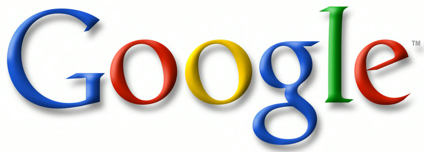
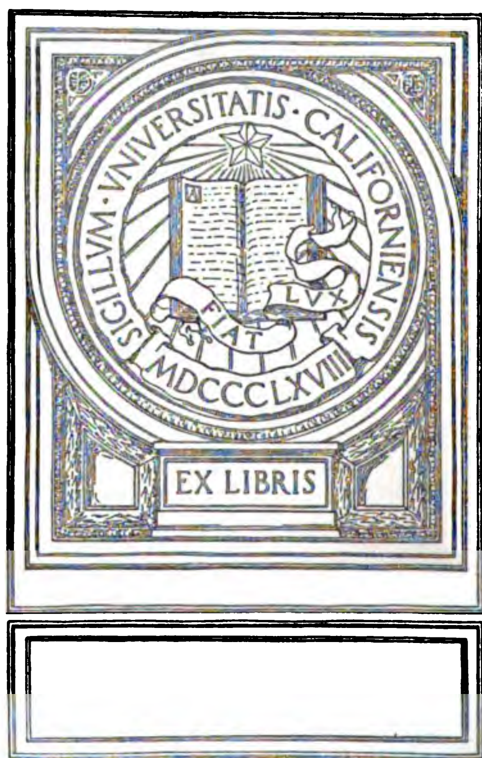

Google


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





ZWÖLFTER JAHRESBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE

(RUMÄNISCHES SEMINAR)

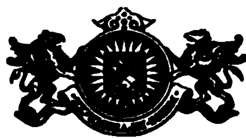
ZU

LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM LEITER DES INSTITUTS

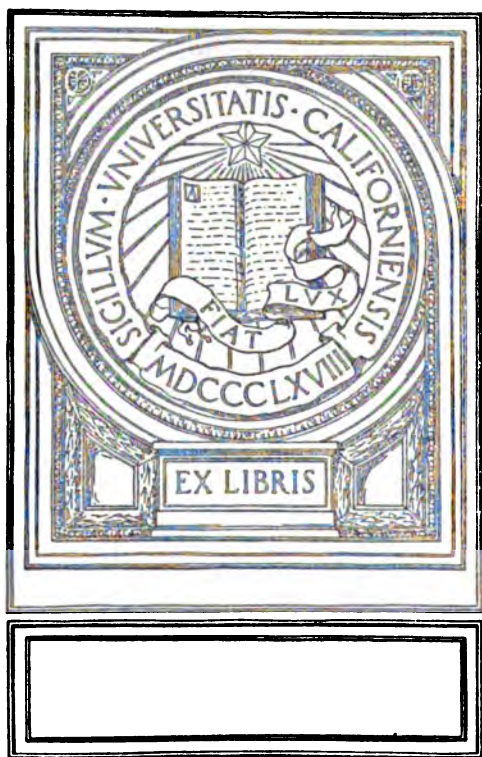
PROF. DR. GUSTAV WEIGAND.



KOMMISSIONSVERLAG
VON
JOHANN AMBROSIUS BARTH
LEIPZIG 1906.

Preis 5 Mark

Gedruckt bei August Pries in Leipzig.


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

ZWÖLFTER JAHRESBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE

(RUMÄNISCHES SEMINAR)

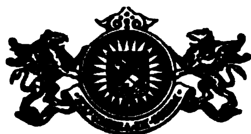
ZU

LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM LEITER DES INSTITUTS

PROF. DR. GUSTAV WEIGAND.



KOMMISSIONSVERLAG

VON

JOHANN AMBROSIUS BARTH

LEIPZIG 1906.

Preis 5 Mark

Gedruckt bei August Pries in Leipzig.

Vorwort und Jahresbericht

über das Sommersemester 1904 und Wintersemester 1904/1905.

Das Institut wurde im verflossenen Jahre von 19 Studierenden besucht (10 Deutsche, 7 Rumänen, 1 Aromune, 1 Bulgare). Im Sommersemester las ich über rumänische Lautlehre, zweistündig, in den Seminarsitzungen wurden Texte aus der Volksliteratur interpretiert; im Wintersemester folgte die Flexionslehre (zweistündig), ferner machte ich mit mehreren Herren vergleichende Studien aus der rumänischen und bulgarischen Syntax (zweistündig), in den Seminarsitzungen wurden altrumänische Texte aus Gasters Chrestomathie erklärt und schließlich fand Sonnabends Einzelunterweisung statt für solche Herren, die mit Arbeiten beschäftigt waren. Es war ein arbeitsreiches, aber auch ergebnisreiches Semester.

Mit der ersten Arbeit des diesjährigen Jahresberichtes wollte ich demjenigen Manne, der sich zuerst eingehender und mit Erfolg mit dem Studium des Rumänischen, besonders des Altrumänischen beschäftigt hat, dem Canonicus Cipariu, zu seinem 100. Geburtstage ein Denkmal setzen lassen. Es ist ja sehr bescheiden ausgefallen, ich war nicht gerade glücklich in der Wahl des Baumeisters. Um so erfreulicher ist die zweite größere Arbeit, die Dissertation von M. Hiecke über „die Neubildung der rumänischen Tiernamen". Der Verfasser hat, besser als ich von einem Nichtrumänen erwarten konnte, sich in das Thema hineingearbeitet und mit großem Verständnis und Geschick ein wichtiges Kapitel aus der rumänischen Sprachgeschichte klargelegt. In dem semasio-

logischen, wie in dem morphologischen Teile zeigt er, daß er mit vollem Verständnis seine Aufgabe erfaßt und sie mit viel Scharfsinn gelöst hat. Daß hier und da eine Etymologie verfehlt ist, tut dem Ganzen keinen Abbruch.

Nachdem ich im VI. Jahresberichte die Herausgabe des Codex Dimonie beendet hatte, hätte eigentlich eine Bearbeitung der Flexion folgen sollen, ich war aber durch andere, drängendere Arbeiten so sehr in Anspruch genommen, daß ich es hinausschob; als dann ein Aromune, Herr Capidan aus Perlepe, in das Institut eintrat, veranlaßte ich ihn sich dieser Arbeit zu unterziehen. Das Resultat liegt in diesem Jahresberichte vor. Es soll natürlich nur eine Zusammenstellung sein, keine grammatische Untersuchung. Durch den Vergleich mit der Mundart von Perlepe wird die Arbeit um so wertvoller. Ich traf auf einer Reise zufälligerweise einen der Brüder Dimonie aus Ochrida in Caracal in Rumänien, und erhielt über den Ursprung des Manuskriptes eine genauere Auskunft als damals bei meinem Aufenthalte in Ochrida. Der Großvater mütterlicherseits, mit dem Familiennamen Ghișcu, hatte zwei Brüder, die gemeinschaftlich mit ihm die Maurer aus Lînga (am Skump), Nitša, Gabrovo (am Devol) in Albanien nach Serbien führten, um dort ihren Unterhalt zu gewinnen; der Großvater, der ein frommer Mann war, wollte, daß seine Landsleute auch in der Fremde das Wort Gottes vernehmen sollten, und hatte daher selbst, als auch durch einen des Griechischen kundigen Buchführer, die Predigten aus dem Griechischen übersetzen lassen, die er allsonntäglich den Leuten vorlas. Der Übersetzer soll wahrscheinlich aus Beala din jos am Ochridasee stammen, und das stimmt in der Tat auch viel besser zu dem Dialekte des Codex, denn der Dialekt von Lînga, woher die Familie Ghišku stammt, weicht in vieler Beziehung ab, wohl aber hat der Dialekt von Beala din jos Ähnlichkeit mit dem Dialekt von Gopeš (oder Molovišta), der am besten zu dem des Codex stimmt. Jedenfalls sieht man die Mischung verschiedener Dialekte deutlich, wenn auch der Dialekt mit e (statt ea vor e) vorwiegend ist. Es sollen

noch mehr Manuskripte vorhanden gewesen sein, die nach dem in demselben Jahre erfolgten Tode der drei Brüder unter die Nachkommen verteilt wurden, und es ist nicht unmöglich, daß noch eines vor dem Untergange gerettet wird. Jedenfalls ist der Cod. Dim. trotz der abscheulichen Syntax und der schwerfälligen und gezwungenen Übersetzung aus dem Griechischen das kostbarste Denkmal, das wir überhaupt in aromunischer Sprache besitzen. Ich habe eine Sammlung der seltenen und ausgestorbenen Wörter, die ein richtiges Verstehen auch für einen Aromunen schwierig machen, angefertigt, das ich im nächsten Jahresberichte veröffentlichen will. Diesmal habe ich mit einer kleinen, aber ich hoffe nicht unwillkommenen Arbeit über die Bedeutungsentwickelung von maĭ und rost beigetragen; außerdem biete ich in dem Füllsel mancherlei Neues. Herr Papahagi gibt einige Etymologien, zu denen ich an geeigneter Stelle meine Bemerkungen gemacht habe.

Die VII. Sektion meines linguistischen Atlasses, die die Übersichtskarten enthält, die außerordentlich instruktiv auch vom allgemeinen Standpunkte aus sind, erscheint gleichzeitig mit diesem Jahresberichte.

Mein schon lange gehegter Wunsch, den ich im X. Jb. ausgesprochen habe, nämlich die Errichtung eines Instituts für vergleichendes Studium aller Balkansprachen, hat sich nun zum Teile wenigstens verwirklicht, indem nämlich von dem bulgarischen Unterrichtsministerium unter Herrn Schischmanoffs Leitung, in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit eines derartigen Instituts, neben und in Verbindung mit dem rumänischen Institute ein solches für bulgarische Sprache errichtet wurde. Ich bin überzeugt, daß in den Arbeiten des Jahresberichtes, schon vom nächsten an, die Vorteile einer derartigen Verbindung sich zeigen werden. Mit den besten Hoffnungen für eine gedeihliche Entwickelung des Institutes schließe ich den 12. Jahresbericht.

Ostern 1906.

Gustav Weigand.

Inhaltsverzeichnis.

Der Grammatiker Timotheus Cipariu.

von

Ioan Stoian.

Die vorliegende Arbeit behandelt einen der hervorragendsten rumänischen Grammatiker des 19. Jahrhunderts, Timotheus Cipariu, der sein ganzes Leben dem Studium der rumänischen Sprachforschung und Geschichte, in der uneigennützigsten Weise widmete.

Was die vorliegende Abhandlung betrifft, so erhebt sie nicht den Anspruch ein vollständiges und abschließendes Urteil über die Tätigkeit Ciparius zu bilden, sondern stellt nur einen Versuch in dieser Richtung dar. Weil Cipariu unter den Rumänen Ungarns und Siebenbürgens einer der eifrigsten und begabtesten Anhänger der etymologischen Schule und der Sprachreinigung war, will ich im folgenden erst eine kurze Darlegung der Bedeutung der lateinischen Richtung geben. Dann werde ich Ciparius Leben und philologischen Werke und die darin niedergelegten Ideen und Bestrebungen hinsichtlich der Sprachgeschichte und Orthographie und zuletzt seine Grammatik behandeln.

Bedeutung der lateinischen Richtung.

Im Jahre 1780 erschien die rumänische Grammatik des Micu und Şincai und nun beginnt eine Epoche des eifrigsten Studiums der Sprache und Geschichte des rumänischen Volkes, woran sich alle Gebildeten entweder aktiv beteiligten oder

doch wenigstens mit größtem Interesse die Publikationen verfolgten und sich daran begeisterten.

Dieser Zeitabschnitt ist einer der wichtigsten unserer Literatur. Sein Hauptmerkmal ist die Tatsache, daß alle Anhänger der lateinischen Richtung für dieselben Prinzipien kämpften und in ihrer ganzen Tätigkeit denselben Zweck verfolgten, nämlich die Hebung unserer Kultur durch Hebung der Sprache auf Grund der lateinischen. Es ist eine Epoche der intelektuellen Einigkeit, eine Erscheinung, die in unserer Literatur sowohl, wie in unserem ganzen öffentlichen Leben so selten ist, daß wir sie als etwas ganz außerordentliches ansehen müssen. Die ganze Tätigkeit dieser Richtung erstreckt sich auf eine bestimmte Idee, nämlich um jeden Preis die Herkunft der Rumänen und ihrer Sprache von den Römern zu beweisen. Von dieser Idee gingen die Gelehrten aus und suchten dies sowohl durch sprachliche, als durch geschichtliche Forschung zu erweisen. Deshalb strebten sie zu zeigen, daß die Rumänen bei der Ansiedlung in Dacien keine Mischung mit fremden Elementen erlitten hätten. Geschichte und Sprache bilden in erster Linie die Elemente, die die Menschen zu einer Nation vereinigen, und deshalb haben die Anhänger der lateinischen Richtung, die diese Ideen vertraten, mit großem Eifer und mit viel Energie historische und sprachliche Forschungen betrieben.

Besonders die Rumänen Siebenbürgens beschäftigten sich viel mit der lateinischen Sprache, da diese damals noch die Verwaltungssprache in Siebenbürgen und Ungarn war. Aber die hauptsächlichste Veranlassung war doch der Umstand, daß durch den Anschluß eines Teils der Rumänen Siebenbürgens zur röm.-kathol. Kirche, durch die sog. Union, nähere Beziehungen zu Rom geknüpft wurden. Die eifrigsten Repräsentanten der lateinischen Richtung waren die Cleriker, die in Rom studiert hatten und nach ihrer Rückkehr ihr dort erworbenes Wissen und ihre Ideen in der Heimat verbreiteten.

Es wäre nichts gegen die Bestrebungen dieser Richtung zu sagen, wenn nicht ihre Anhänger den Fehler begangen

hätten zu glauben, daß der Sprachforscher nach eigenen Ideen auch die Sprache willkürlich abändern könne. Dies aber war der Keim der Vernichtung, den diese ganze Richtung von Anfang an in sich trug und der sich im Laufe der Jahre immer verhängnisvoller entwickelte bis zum vollständigen Fiasco.

Cipariu wollte gerade so wie die Vertreter der lateinischen Richtung, die Sprache reformieren, indem er die Wörter, die nicht lateinischen Ursprungs waren, als „Spuri“ verwarf und die Form jener Wörter, die im Laufe der Zeit ihre lateinische Gestalt verloren hatten, nach lat. Muster ummodelte.

Noch viel weiter als Cip. selbst gingen in dieser Beziehung Laurian und Massim, die ein derartig phantastisches Wörterbuch verfassten, daß sie sich selbst und die ganze Richtung lächerlich machten.

Trotzdem wäre es verkehrt, den Gelehrten jener Epoche alles Verdienst absprechen zu wollen; waren sie es doch, die durch ihre Bemühungen die Grundlage für eine ausdrucksfähigere Literatursprache legten und eine große Menge von Ausdrücken einführten, die heute zum Gemeingute aller Gebildeten geworden sind.

Bei der Wirksamkeit der lateinischen Richtung, die etwa 100 Jahre währte, bei allen ihren Bestrebungen um eine literarische Sprache, die denen der anderen romanischen Sprachen möglichst ähnlich wäre, war Timotheus Cipariu ihr eifrigster und erfolgreichster Vertreter.

Ciparius Lebenslauf.

Timotheus Cipariu, Sohn des Geistlichen Jacob und seiner Frau Salomia, wurde am 21. Februar 1805 zu Panade bei Blasendorf in Siebenbürgen geboren. Er erhielt den ersten Unterricht in seinem Geburtsort, aber sein Wissensdurst war zu mächtig, als daß er sich mit dem Unterrichte begnügt hätte, den er von seinem Vater bekommen konnte, deshalb

ging er im Jahre 1814 nach Blasendorf, dem klassischen Orte für die unierten Rumänen, studierte hier Theologie und Philosophie bis zum Jahre 1826, und wurde dann gleich Lehrer am Gymnasium daselbst. Schon als Oberlehrer im Jahre 1827 wurde er Priester und lebte im Cölibat, so daß er frei von Familiensorgen sich um so ungehinderter dem Studium widmen konnte. Für die Wissenschaft hegte er eine solche Wertschätzung, daß er zu sagen pflegte, „ein ungebildeter Priester sei für die Kirche ebenso gefährlich, wie ein sittenloser".

Infolge seiner Verdienste und trefflichen Eigenschaften als Lehrer und Gelehrter, durch sein exemplarisches Leben als Geistlicher und wegen seiner hervorragenden geistigen Begabung wurde er im Interesse und zum Wohl der Kirche am 11. Januar 1842 zum Domherrn und nicht lange nachher zum Präpositus ernannt. Von 1854 bis 1875 war er gleichzeitig Gymnasialdirektor und entwickelte als solcher eine emsige und segensreiche Tätigkeit.

Er nahm nicht nur an allen bedeutenden wissenschaftlichen, sondern auch an den politischen Bewegungen und Bestrebungen der Zeit den lebhaftesten Anteil.

Am 25. März 1848, zur Zeit der ungarischen Revolution, als der Geist der Freiheit auch hierhin drang, erschien von ihm verfaßt in Hermannstadt eine energische Kundgebung, durch die das rumänische Volk seine nationale Freiheit verlangte, und in der er sich gegen die Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn erklärte. Der Erfolg dieser Proklamation war die Einberufung einer großen Versammlung nach Blasendorf für den 30. April desselben Jahres. Die ungarische Regierung wollte aber die Versammlung verhindern. Sie verlangte, daß sich die Rumänen nach Konfessionen versammeln sollten, nämlich die Griechisch-katholischen in Blasendorf und die Orthodoxen in Hermannstadt, um so ihre Kräfte zu zersplittern. Die Rumänen aber faßten die Ausführung ihres Planes als eine nationale Angelegenheit auf und leisteten dieser Forderung der Regierung hartnäckigen Widerstand. So versammelten sich am 3/15. Mai über 40 000 Rumänen aller

Stände auf dem Felde bei Blasendorf, das von nun an zur Erinnerung als „das Feld der Freiheit" gefeiert wurde. Hier erklärten sich die Rumänen von Siebenbürgen unter unbeschreiblicher Begeisterung als eine selbständige und dem Kaiser treu ergebene Nation.

Da Cipariu sah, daß nach der Aufhebung der Leibeigenschaft durch die Ungarn die individuelle Emancipation nicht mehr nötig wäre, so forderte er, daß seine Nation in ihre politischen, nationalen Rechte gesetzt werde, „und so der Rumäne nicht länger genötigt sei, seine Nationalität abzulegen, um an den politischen Rechten teilnehmen zu können".

„Der Rumäne" sagte er, „fordert die Rechte, die ihm zustehen, ob die Vereinigung von Siebenbürgen und Ungarn geschaffen wird oder nicht" und so brachte er seine Landsleute dazu, daß sie den schönen Versprechungen der Magyaren nicht glaubten.

Bei dieser nationalen Versammlung von Blasendorf war Cipariu einer von den zehn Sekretären und dieselbe Versammlung wählte ihn als einen der 30 Abgeordneten in die Deputation, die dem Kaiser, der zur Zeit in Innsbruck weilte, die Forderungen der Nation vortragen sollte. Bei seiner Rückfahrt hielt er sich in Budapest auf, wo er an den Arbeiten der ungarischen „Comisiunea regnicolare" teilnahm, die den Auftrag hatte, die Bedingungen zu studieren und zu formulieren, unter welchen die Vereinigung von Ungarn und Siebenbürgen geschaffen werden könne.

Von dem Jahre ab, an dem sich die Rumänen auf „dem Felde der Freiheit" versammelt hatten, bis in die letzten, politisch so unruhigen Jahre des vergangenen Jahrhunderts, bis die ungarische Behörde ein strenges Verbot jeder nationalen Manifestation erließ, versammelte sich stets am Vorabend jenes denkwürdigen Tages die gesamte Schuljugend auf dem großen Markte von Blasendorf. Man holte die nationale Fahne aus dem Gymnasium, zog mit Fackeln und mit Musik in der Stadt herum, machte endlich vor einem bescheidenen Haus gegenüber dem Seminare Halt. Hier sang

man mit Begeisterung nationale Lieder und begleitete alle diese patriotischen Kundgebungen mit dem wiederholten Ruf „Să trăiască“. Darauf erschien an einem Fenster dieses Häuschens Cipariu, der mit sanfter und ruhiger Stimme antwortete, indem er sich stellte, als ob er die Manifestation als Glückwunsch zu seinem Namenstag betrachtete und sagte ihnen, es sei recht, daß die Jugend fröhlich sei und patriotische Lieder singe, daß es für die Rumänen nichts besseres gebe, als einig zu sein und die Muttersprache zu lieben und zu pflegen, weil sie ihr größter Schatz stets war, noch sei und auch sein werde.

Im Jahre 1863—64 wurde Cipariu von der Regierung als Vertreter zu einem Kongresse nach Hermannstadt gesandt, der über die Festsetzung der rumänischen Orthographie und den Gebrauch von lateinischen Lettern beraten sollte.

Die Regierung wollte mit Berücksichtigung auch der Arbeiten der Ausschüsse zu Temeswar und Czernowitz ein einheitliches orthographisches System festsetzen, damit alle Rumänen von Österreich-Ungarn zu einer Einigung in der Orthographie gelangten. Zugleich schickte die Regierung dem Ausschusse von Hermannstadt ein Projekt rumänischer Orthographie mit lateinischen Lettern, und beauftragte sie, darüber einen Bericht zu machen. Dieses Projekt „Begründung zum Entwurfe einer erneuerten romanischen Orthographie“ wurde von Cipariu sowohl mündlich wie schriftlich durch eine Dissertation in deutscher Sprache bekämpft. Diese Dissertation, die denselben Titel hatte wie das erwähnte Projekt nur mit dem Zusatze, „nebst Anmerkungen von einem Romanen“ wurde dem Ausschuß vorgelesen.

Im § 6 seiner Anmerkungen sagt Cipariu folgendes: „Ein Blick auf die Beilage dieses Entwurfes wird genügen, um, wie beim Anblick des Medusenkopfes einem jeden Romanen das Blut in den Adern erstarren zu machen.“

Cipariu war auch Mitbegründer und Vorsitzender der „Asociațiunea transilvană pentru cultura și literatura poporuluĭ român“. Im Jahre 1865 wurde in Abrudbanya die

fünfte allgemeine Versammlung unter Leitung von Cipariu abgehalten, bei welcher Gelegenheit er einen Vortrag über die in den Goldbergwerken aufgefundenen Wachstafeln hielt, worin er Mitteilungen über die ersten Spuren der rumänischen „rustischen" Sprache in Dacien ums Jahr 160 p. Chr. n. machte. Im April des Jahres 1866 ergriff der nunmehr verstorbene C. A. Rosetti als Kultusminister von Rumänien die Initiative, eine literarische Gesellschaft von Vertretern aller Gegenden Rumäniens zu gründen.

Rosetti wollte also eine literarische Gesellschaft gründen und in derselben die Schriftsteller und Gelehrten des rumänischen Volkes vereinigen, um auf diesem Wege darüber Gewißheit zu erlangen, ob das Rumänentum schon Söhne habe, die nicht nur vor der Nation, sondern auch vor der Welt als würdige Vertreter der Wissenschaft und Literatur erscheinen könnten. Aus dieser Gesellschaft entwickelte sich später die rumänische Akademie.

Im folgenden Jahre lud D. Sturdza zum erstenmal die Repräsentanten aller Rumänen nach Bukarest ein, um das oben erwähnte nationale Institut auf Grund der gemeinsamen Sprache zu bilden. Als Vorsitzender wurde Cipariu gewählt, sowohl wegen seiner Verdienste um die Sprache, als auch wegen seines Alters. Bei der Eröffnungsfeierlichkeit sagte Cipariu: „Eine hohe Mission, einen heiligen Zweck hat die Gesellschaft. Sie wird dafür zu sorgen haben, daß die rumänische Sprache frei werde vom despotischen Joche, welches sie Jahrhunderte hindurch bedrückte; sie wird sorgen für die Erhaltung der Einheit der rumänischen Sprache in allen von Rumänen bewohnten Provinzen; sie wird ihr die rein nationale Form wiedergeben, damit sie sich würdig reihen könne an ihre Schwestern lateinischer Zunge." Damit war der Zweck und das Ziel gekennzeichnet, dem die „Academia română" in Bukarest zustrebte.

Als aber die Erörterung über das rumänische Wörterbuch die Sitzung eröffnete, entstand gleich bei Beginn derselben ein heftiger Streit, so daß Cipariu, der eine sanftmütige und

schüchterne Natur hatte, durch das laute und eigenmächtige Benehmen einiger Kollegen so sehr erschreckt wurde, daß er von Bukarest mit der Absicht, nicht wieder zu kommen fortging mit den Worten: „aici se fac treburile cu lopata şi nu cu judecata“. Trotzdem war Cipariu von 1866 bis zu seinem Tode eines der eifrigsten Mitglieder der rumänischen Akademie, denn er kam später noch oft nach Bukarest zu den Sitzungen der Akademie.

Im Jahre 1868, nach dem Tode des würdigen Metropoliten Alexander Sterca Sulutiu, wurden viele Stimmen der griechisch-katholischen Rumänen auf Cipariu als dessen Nachfolger abgegeben, aber seine Wahl wurde von seiten der Regierung aus politischen Gründen nicht bestätigt.

Im Jahre 1877 wurde er Mitglied und Vorsitzender der „Societatea fondului de teatru român“, einer Gesellschaft die heute noch besteht und bereits einen Fond von 320 000 Kronen für ein rumänisches Nationaltheater in Siebenbürgen gesammelt hat.

Cipariu war überaus lernbegierig sein ganzes Leben lang. Beweis dafür ist der Umstand, daß er sich 14 Sprachen anzueignen bemüht hat, meistens orientalische und zwar nur aus dem Grunde, um mit seinen Kenntnissen seiner Nation zu nützen. Ein augenscheinlicher Beweis seines Eifers ist auch die große Menge der Bücher seiner Bibliothek, die zu mehren er keine Opfer gescheut hat. Große Summen verschlang auch die Veröffentlichung seiner Werke, Ausgaben und Neudrucke. Deswegen hinterließ er an Vermögen nur ungefähr 20 000 Gulden, die er für das öffentliche Wohl stiftete.

Die geistliche und die profane Wissenschaft stehen bei Cipariu harmonisch nebeneinander, denn trotz des großen Umfangs seines weltlichen Wissens, entfernte er sich durchaus nicht von dem Glauben seiner Kirche, so daß man von ihm sagen kann: „cursul l-a implinit şi credinţa a păzit“.

Als er seine philologischen Studien veröffentlicht hatte und durch Altersschwäche an anstrengendem Studium gehindert war, verbrachte er den Rest seiner Jahre mit Lektüre,

besonders zogen ihn Dichtungen und jene wunderbaren arabischen Märchen an, von denen er stets mit großer Begeisterung sprach. Cipariu starb am 3. September 1887 in Blasendorf, reich an Ehren und Erfolgen, betrauert von dem ganzen rumänischen Volke.

Ciparius Werke.

a) theologische.

1. Was Cipariu zuerst für unsere literarische Wiederbelebung tat, war, daß er seit 1835 das „Orologierul" später „Ciaslovul" herausgab und zwar mit lateinischen Lettern gedruckt, und daß er damit dem Volke die Anregung gab, die lateinischen Buchstaben statt der kyrillischen zu benutzen, wofür ja allerdings schon längst vor ihm Bestrebungen vorhanden waren.

2. Acatistierul, 1836, Blasendorf.

3. Ermeneutica und Sciintia Sf. Scripturi, 1844—1845, Blasendorf.

4. Istoria Santa oder Biblia a Testamentului vechiu si nou, 1859, Blasendorf.

5. Acte si fragmente, 1855, Blasendorf, XVI u. 200 p. eine Sammlung bis dahin ungedruckter und wertvoller Notizen über sehr viele dunkle Teile der rumänischen Kirchengeschichte und zwar in kyrillischer und lateinischer Schrift. Cipariu ist eifrig bemüht, nicht bloß die wenigen und in geringer Anzahl von Exemplaren vorhandenen Druckwerke der älteren Zeit, sondern auch die noch spärlicheren handschriftlichen Denkmäler zu sammeln und zum Gegenstande seiner Untersuchung zu machen.

b) historische.

6. Bei der Einweihung des Siebenbürgener Kulturvereins verlas Cipariu seinen berühmten Aufsatz „Cuventu la Inaugurarea Asociatiunei", der von großer Gelehrsamkeit und umfassenden Kenntnissen zeugte. Dieses „Cuventu" ist nicht nur wegen seiner Schönheit und seiner großen Liebe zur

rumänischen Sprache, die man aus jedem Worte und aus jeder Zeile herausfühlt, bewunderungswürdig, sondern auch wegen der Gelehrsamkeit, mit welcher Cipariu in diesem „Cuventu“ einen ungarischen Gelehrten angreift, der unsere romanische Herkunft und die Continuität unseres Aufenthaltes in Dacien bezweifelt hatte.

Dieser Vortrag erschien zuerst in Zeitschriften, und im Jahre 1862 als Buch.

7. De latinitate linguae valachicae, 1855.

8. De nomine Valachorum gentili, 1857.

9. De re literaria Valachorum, 1858.

10. Limba romana, 1877. Dies Werk enthält 60 Seiten. Darin bespricht Cipariu die verschiedenen Phasen, die die rumänische Sprache durchgemacht hat.

11. Archiv pentru filologia si istorie, eine periodische Zeitschrift von 1867—1872, in welcher er seine verschiedenen historischen und philologischen Studien, Kritiken und Dokumente, die bisher ungedruckten Handschriften usw. abdruckte. Es ist also eine reichhaltige Sammlung wertvoller Dokumente der nationalen Geschichte und wichtiger Aufsätze über rumänische Sprache und Literatur.

Neben den philologischen Studien beschäftigte sich Cipariu auch immer mit der rumänischen Geschichte, und seine geschichtlichen Kenntnisse waren auch sehr umfangreich, wie man aus mehreren seiner Schriften und besonders aus seinem „Cuventu la inaugurarea Asociatiei“ ersehen kann, sowie auch aus mehreren Aufsätzen, die er im „Archiv pentru filologie și istorie“ veröffentlichte.

c) Übersetzungen.

12. Elemente de Filosofia nach W. T. Krug 1861. Cipariu ahmte Laurian nach und übersetzte die ganze Philosophie von Krug, die er jedoch abkürzte, wobei er die reiche philosophische Bibliographie, die Laurian bei seiner Ubersetzung für nötig gehalten hatte (er übersetzte bloß einen Band) fortließ.

Die Wirkung der Krugschen oder vielmehr Kantschen Philosophie war groß, denn auch heutzutage kann man noch

in Siebenbürgen Sätze hören, die aus den betreffenden Vorlesungen Ciparius stammen.

13. Purtarea de bunacuviintia, 1863, Sabiniu.

14. Gramateca latina nach Schinagl 2. B. 1857.

15. Elemente de poetica, metrica și versificatiune. Blasendorf 1860. 224 S. (Vgl. Emile Picot, Revue de Linguistique p. 63.)

d) grammatische.

16. Am 4. Januar 1847 gab Cipariu „Organulu luminari" heraus, worin er eine Reihe von Aufsätzen sprachlichen Inhaltes zu veröffentlichen anfing. Diese begann er nach einiger Zeit wieder abzudrucken mit der Absicht, die damals unterbrochene Arbeit fortzusetzen. Der Zweck des „Organul luminari" war und blieb neben der Erörterung der politischen und geistlichen Angelegenheiten der rumänischen Nation vor allem die Verfolgung literarischer und philologischer Ziele.

17. Elemente de limb'a romana dupa dialecte si monumente vechi 1854. VIII u. 200 p. Dieses Werk enthält im ersten Teile manche treffliche Beobachtungen über die Lautlehre, während der zweite Teil, die Formenlehre, nur geringen Wert hat, da sie zu subjektiv gehalten ist.

18. Compendiu de gramateca limbei romane, Blasendorf 1855, 112 S.

19. Crestomatie seau Analecte literarie 1858.

Im XVI. und XVII. Jahrhundert waren beinahe alle rumänischen Bücher nur Übersetzungen aus fremden Sprachen und die ursprünglichen rumänischen Handschriften blieben ungedruckt, bis sie durch M. Cogalniceanu, A. Tr. Laurian, N. Balcescu und andere an die Öffentlichkeit gebracht wurden. Die ganze rumänische Literatur dieser älteren Epoche war fast ganz unbekannt, als im Jahre 1858 Cipariu seine erste Sammlung von literarischen Fragmenten „Analecte literarie" veröffentlichte, die wie eine wirkliche Enthüllung wirkte.

In diesen Analecten gibt Cipariu die Reihenfolge der Autoren und der Werke des 16. und 17. Jahrhunderts, indem er sagt: „pre câtu ne a fostu cu potenti'a a le adune dein

funtâne secure“. Das Werk ist nach Jahrhunderten eingeteilt und zwar enthält der Teil des 16. Jhs. nur Auszüge aus Dokumenten aus Siebenbürgen (1580), der des 17. ist bis zum Jahre 1640 arm an Denkmälern; von da ab sind sowohl in Siebenbürgen (5 Denkmäler), als auch in den damaligen Fürstentümern Rumäniens (7 aus Walachei, 8 aus Moldau und 2 aus fremden Ländern, nämlich Uniew und Rom) die literarische Erzeugnisse zahlreicher und verschiedenen Inhalts; Cipariu teilt sie nach Provinzen ein:

XVI. Jahrhundert.

1. Tetraevangelulu de Coresi, Brasiovu 1580.
2. Talcul Evangeliilor de Coresi, Brasiovu 1580.
3. Evanglia cu invetiatura Coresi, Brasiovu 1580.
4. Palia de Tordasi Michai, Orestia 1581.

XVII. Jahrhundert.

a) Siebenbürgen.

1. Noul Testament. Simeon Stefan. Belgrad 1648.
2. Psaltirea. Simeon Stefan. Belgrad 1651.
3. Sicriul de aur. Popa Ioan din Vinti. Belgrad 1683.
4. Carare pe scurt Popa. Ioan din Vinti. Belgrad 1685.
5. Molitvenic. Popa Ioan din Vinti. Belgrad 1689.

b) Walachei.

1. Pravila mica de Genadie, Govora 1640.
2. Kazanie de Meletie Macedoneanu, Govora 1642.
3. Invetiaturi de Melchisedec, Campulung 1642.
4. Pravila mare, D. Panoneanu, Tergovisce 1652.
5. Cluciu de Varlaam, Bucuresci 1678.
6. Biblia de Grecianu, Bucuresci 1688.
7. Margaritu de Grecianu, Bucuresci 1691.

c) Moldau.

1. Kazanie de Varlaam, Iasi 1643.
2. Siepte Taine de Eustratie Logofetul, Iasi 1645.
3. Pravile imperatesci Eustratie Logofetul, Iasi 1646.
4. Liturgia de Dositeiu, Iasi 1679.
5. Trebnic Dositeiu, Iasi 1680.

6. Psaltirea in prosa Dositeiu, Iasi 1680.
7. Parimiariu Dositeiu, Iasi 1683.
8. Divanul de D. Cantemiru, Iasi 1698.

d) Ausland.

1. Psaltirea in versuri, Dositeiu, Uniew 1673.
2. Catechismu, Vito Pilutio, Roma 1677.

Jedoch sagte Cip., daß er seinen Zweck nicht ganz habe erreichen können, teils weil er nicht genug Unterstützung von seiten der Leute gefunden habe, die ihm in der Sammlung des Materials hätten beistehen können, teils weil er genötigt gewesen wäre alle Werke auf seine Kosten herauszugeben und es nicht gewagt habe zahlreiche und große Bände drucken zu lassen, denn er habe gesehen, daß sogar die bisher gedruckten: „stau cu màgile pre grumadii mei".

Die Auszüge aus Drucken, die die Analekte enthalten, reichen nur bis zum Jahre 1700 und die Handschriften, die er später herausgeben wollte, blieben bis heute noch ungedruckt. Im allgemeinen waren es wenig Werke unserer alten Literatur, die er ans Licht brachte. Eine wie große Menge von Werken unbekannt oder nur dem Namen nach bekannt waren, zeigt uns ein Vergleich mit der „Chrestomatia românǎ" von Dr. Gaster, oder noch viel besser mit der von der rum. Akademie herausgegebenen „Bibliografia veche".

20. Principia de limbǎ si scriptura 1866. Schon im Jahre 1826 fand Cip. in der Bibliothek der Mönche von Blasendorf einige alte kirchliche Bücher, aus denen er alle alten rumänischen Wörter und Formen sammelte. Dies war der Anfang seiner grammatischen Studien. Außerdem verschaffte er sich im Laufe der Zeit auch noch andere alte Denkmäler und untersuchte sie mit Fleiß und Ausdauer: „so vermehrten sich seine Bücher und die Liste der alten Wörter und Formen wuchs von Jahr zu Jahr; seine Kenntnisse der alten Sprache erweiterten sich, und der Kreis der Untersuchungen dehnte sich durch Vergleichung mit lateinischen Formen und zwar nicht nur mit den klassischen, sondern auch

mit den vorklassischen und vulgären, auch auf die italienischen provenzalischen und spanischen aus“ Archiv p. 81.

So begründete er bei uns das historische Sprachstudium. Er begnügte sich nämlich nicht mit der damaligen Kenntnis unserer Sprache, sondern suchte sie in ihrer historischen Entwickelung mit Hilfe von alten Denkmälern (von Parimariu 1683, Cazania dela Brasiovu 1581 und Psaltirea romana-serba de Iasi 1680) bis zu ihrer Quelle, nämlich dem Volkslatein, zu verfolgen. Das Ergebnis dieser Untersuchungen legte Cip. in drei sich gegenseitig ergänzenden Werken von dauerndem Werte nieder, nämlich in „Principia de limba si scriptura“ (s. Nr. 20) „Crestomatia (s. Nr. 19) und „Elemente de limba romana dupa dialecte si monumente vechi s. Nr. 17), von denen Principia von dem Verfasser selbst „die erste und letzte Frucht unserer Untersuchungen und Studien über die rumänische Sprache“ genannt wurde.

Die „Principia“ enthalten das Ergebnis der langen Untersuchungen der alten Sprachdenkmäler und Tausende von Wörtern und Beispielen in bezug auf Grammatik und Form, die bei der gründlichen Erforschung dieser Denkmäler bis zum Jahre 1700 von ihm gesammelt worden waren. In diesem Werke müssen wir zwischen den Erklärungen des Verfassers und dem von ihm gesammelten Material genau unterscheiden; während erstere vielfach zu verwerfen sind, kann letzteres der Wissenschaft gute Dienste leisten. Die grammatischen Formen der „Principia de limba“ Cip.s hat Mussafia im Jahrbuch für romanische und englische Literatur Bd. X p. 353—380 unter dem Titel „Zur rumänischen Formenlehre“ systematisch zusammengestellt.

21. Gramatica limbei romane p. I „Analitica“ Bucuresci 1869 und Gramatica limbei romane p. II „Sintetica“ Bucuresci 1877. Über dieses Werk habe ich im folgenden noch eingehender zu handeln, weshalb seine Besprechung an dieser Stelle überflüssig ist.

Ciparius Ideen und Bestrebungen in bezug auf Wortschatz, Etymologie, Orthographie, Grammatik.

A. Wortschatz.

Die Grundidee aller philologischen Werke Cip.s ist: Die Bildung einer einheitlichen Sprache für alle Rumänen. Diese literarische Sprache sollte sowohl rein sein von allen Elementen, die nicht lateinischen Ursprungs waren, als auch sollte sie sich der Latinität nähern durch Wiederaufnahme von Wörtern und grammatischen Formen, die die Sprache im Laufe der Zeiten verloren hatte, von denen aber ein Teil noch in der Sprache der alten kirchlichen Literatur des 16. und 17. Jhs. bewahrt war. So wie Cip. diese Idee verwirklichen wollte, war es unmöglich, weil die geplante literarische Sprache, sich zu weit von der modernen entfernt haben würde. Denn, wenn man einerseits alle nichtlateinischen Elemente fortlassen, anderseits eine große Zahl von Archaismen und unmittelbar auf die klassische lateinische Sprache zurückgehenden Neologismen eingeführt hätte, würde die neue Sprache ein vollständig anderes Aussehen erhalten haben. Beim Studium der Texte des 16. Jhs., bemerkte er, daß die Sprache damals reicher an lateinischen Elementen war, als zu seiner Zeit. Er sah ferner, daß man bei Coresi und bei den Kirchenschriftstellern des 16. Jhs. Formen findet, die im XIX. Jh. nicht mehr in Gebrauch waren, obwohl sie lateinischen Ursprungs waren; da kam Cip. auf den Gedanken, daß man diese Wörter und Formen wieder aufnehmen müsse. Er schloß nun weiter: Wenn vom 16. bis zum 19. Jh. in einem so kurzen Zeitraume so viele Ausdrücke verloren gegangen sind, um wie viel mehr in einem Zeitraume, der sich über 14 Jahrhunderte erstreckt? Wenn daher von der rumänischen Niederlassung im 2. Jh. bis zum 16. Jh. in diesem ganzen Zeitraum, aus dem wir keine Zeugnisse haben, um die Entwickelung der Sprache direkt erforschen zu können, sehr viele Wörter lateinischen Ursprungs ausgestorben sind, so sei es unsere Pflicht neben den Wörtern des 16. Jhs. auch solche Wörter neu aufzunehmen, die in viel

früherer Zeit einmal existiert haben. Auf diese Weise rechtfertigte Cip. sein Bestreben die fremden Elemente in der Sprache durch lateinische zu ersetzen. Cip.s Idee wäre nicht so schlecht gewesen, wenn er die Fremdwörter nur dort aus der Sprache hätte ausgeschieden wissen wollen, wo neben ihnen noch echte rumänische Wörter existierten, die auch heutzutage noch auf einem Teil des rumänischen Gebiets bekannt sind und in der Literatursprache als Provinzialismen gelten, und wenn er diese wieder in Gebrauch gebracht hätte z. B. nea l. neve statt des heute üblichen slav. zăpadă, arină l. arena statt sl. nisip, secure l. securis statt sl. topor, mur l. murum statt sl. zidŭ; op lat. opus statt slav. trebue, auă statt strugurĭ etc.

Statt dessen nahm er Wörter direkt aus dem Lateinischen und rumänisierte sie wie: audacios, asert, aprecare, aviditate, aclude, astute, agresor, convictiune, cortel, cordisiu, defige, destinta, divagatu, donu, elencu, emendà, elaborez, espectoratione, enunciatu, erede, fatigà, incertu, intregatate, inculpat, imortal, malevol, minutie, ocurru, opidu, perpetuu, ponderosa, prefiptu, perlegu, poculu, postulatu, refutare, recentiore, sustentatione, suscita, testa, trade etc.

Aus diesen Beispielen kann man ersehen eine wie künstliche und vielfach ganz willkürliche Sprache er bildete. Das Ziel einer einheitlichen reichen Literatursprache, das ihm bei seinen Bestrebungen vorschwebte, war gewiß schön, nur war es auf diesem Wege nicht zu erreichen; was er im Jahre 1862 in Kronstadt bei Gelegenheit der Verhandlung über die Einigung in der Orthographie und in der literarischen Sprache sagte, gilt auch heute noch: „Da wir alle eines Blutes sind und da wir uns alle an der Brust ein und derselben Mutter an denselben schönen Wörtern erfreuen, und da wir Brüder sind, obwohl uns sowohl Berge und Täler, als auch politische Verhältnisse und religiöse Bekenntnisse scheiden, seien wir nur eine Nation, mit einer Sprache und einer Literatur. Und wenn auch auf anderem Gebiete das rumänische Volk uneinig ist und nach verschiedenen und manchmal sogar entgegen-

gesetzten Richtungen geht, so soll es doch wenigstens in bezug auf Literatur und auf Kulturfortschritte nur ein Körper und eine Seele sein. Was für politische, soziale und religiöse Unterschiede uns von einander trennen mögen, der nationale Geist und das rumänische Genie werden ihre Flügel über alle Söhne Traians ausbreiten, und werden sie verbunden halten in den Banden des Friedens, der Brüderschaft und der nationalen Einheit."

In allen modernen Kulturländern finden wir neben vielfacher mundartlicher Verzweigung eine durch ein großes Gebiet verbreitete und allgemein anerkannte Gemeinsprache. Da seine Neuerungen in Übertreibungen ausarteten, entstand bald eine Reaktion gegen die Ideen Cip.s Die Sprache war zu gewaltsam behandelt worden und unter dem neuen Kleid, das man ihr zugeschnitten hatte, konnte niemand mehr die rumänischen Formen erkennen.

Wenn es Cip. gelungen wäre, uns sein System aufzudrängen, so wäre eine riesengroße Kluft zwischen der literarischen und der Volkssprache entstanden. Was aber besonders dazu beitrug, daß die Theorien Cip.s nicht festen Fuß fassen konnten, war die Blüte der rumänischen Literatur, besonders der Dichtkunst im 19. Jh., die von Rumänien ausging. In bezug auf die Poesie blieben die lateinischen Prinzipien unanwendbar, weil die Sprache des Herzens und des Gemütes nicht mit den seltsamen und erfundenen Formen der Sprachforscher vermischt werden konnte. Die jungen aufstrebenden Kräfte wurden von dem Geiste der Volkssprache angezogen und wurzelten in ihr: Daher sehen wir, wie in der literarischen Gesellschaft „Junimea" die unnatürliche Richtung Cip.s bekämpft, und eine neue, natürliche Richtung befolgt wurde. Einsichtsvolle Männer, Gelehrte, Politiker und Dichter, Maiorescu, Carp, Negrutzi, Alexandri, Eminescu kämpfen in dieser Richtung und trugen den Sieg davon, und wenn auch genug und übergenug lateinische Wörter in die rumänische Sprache eingedrungen sind und sich fest eingebürgert haben, so sind es doch meist nur solche, wofür die Volkssprache gar keine

oder nicht genügend nüancierte Ausdrücke besitzt, vor allem natürlich auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Terminologie. Aber zum Glücke für das Volk ist Cip.s Latinisierungswut überwunden worden und der gesunde Sinn der jetzigen Generation wird noch manches überflüssige Überbleibsel aus dieser Periode, das sich namentlich noch in der Sprache siebenbürgischer Schriftsteller findet, beseitigen.

B. Etymologische Forschungen.

Cipariu, als der erste Grammatiker, der die alte Sprache erforscht hatte, wollte, daß seine Grammatik nicht bloß ein einfaches Aneinanderreihen grammatischer Regeln wäre, sondern eine Untersuchung der gegenwärtigen und der alten Sprache durch Vergleichung des Rumänischen mit dem Vulgärlateinischen. Seine umfassende Kenntnis des Lateinischen, sowie der alten rumänischen Sprache setzten ihn in Stand, viele richtige Ableitungen und Etymologien zu geben, wenn er auch nicht immer das Erbwort vom Lehnworte zu scheiden wußte. Der größte Fehler Ciparius bei diesen Untersuchungen war, daß er den großen Einfluß der slavischen Sprachen auf die rumänische nicht sehen wollte oder auch nicht sehen konnte, da er sie nicht kannte. Infolgedessen bezeichnet er gar nicht die slavische Herkunft. Eine gute Vorarbeit in der Etymologie hatte C. in dem „Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum", Budae 1825. Im folgenden werde ich mich darauf beschränken, nur diejenigen Etymologien der Erbwörter alphabetisch aufzuzählen, die in dem genannten Lexikon nicht vorkommen, oder wenn dort eine andere Etymologie, als die von Cip. gegebene, zu finden ist.

Es ist zu bemerken, daß Cip. als Grundlage für seine etymologischen Forschungen den lateinischen Ablativ Singularis annimmt, denn er sagt, daß dieser bei der 3. Deklination den rumänischen Formen ähnlich sei z. B. lege rum. lege etc.

abia — a + vix + a Ar. 109; acatare — ad + qua + tale Gr. 260; ager — agilis An 59 u. Gr. II. 344; agonisesc — gr.

ἀγώνισις Ar. 408; aiurea — aliorsum u. alibi Gr. 364; ajun — ad-jejuno Gr. 122; ajutoriu — ad-jutorium Gr. 62; albie — alveus Gr. 75; altmentrelea — alia mente Gr. 240; ales — allectum El. 50; alalalt — alius alter Gr. 240; alun — avellanus Gr. 24; apar — apparo Gr. 33; arama — aeramen Gr. 50; asemenea — ad-similis El. 2; asigurat — a-securus Ar. 201; așïa — a-sic-a Ar. 109; așișderea — a-sic-de-re Ar. 107; aștern — ad-sterno Gr. 107; asupreală — ad-superatio Gr. 355; atrag — attraho Gr. 198; azi — hac die Gr. 113; apoi — ad-post = it. poi Pr. 96.

bucur — pulcher Ar. 409; bour — bos + urus Ar.

că — quod Gr. 44; călare — caballare Gr. 358; călcâiŭ — calcaneus Gr. 18; cam — quam Gr. 128; căpătâiŭ — capitaneum Ar. 105; care — quale Gr. 264; cârnațiŭ — carnaceum Gr. 354; cărturariu — chartularius Pr. 389; cărunt — canutus Gr. 91; caut — capto El. 40; ce — quid Gr. 115; cer — quaero Gr. 324; chiag aus cagliu lat. caglum Gr. 131; ci — quin Gr. 115; clătesc — gr. κλινθῆναι Ar. 408; coaja — caudex Gr. 114; că — quod Gr. 44; cuib — con-cubium Gr. 131; culc — colloco Gr. 48; cumătru — commater Gr. 54; curând — currendo Gr. 118; curcubetă — cucurbita Gr. 132; curcubeu — con-curvium Gr. 132; curechiu — coliclus El. 18; cutare — cu-talis Gr. 260.

descalț — discalceo El. 65; deschid — dis-cludo El. 57; desfrînat — dis-frenum Ar. 421; desghețiŭ — dis-glacio El. 58; destul — de-satullus Gr. 24; detoriu — debitorius Gr. 86; diavol — gr. διάβολος Gr. 113; dînsu d + ipse Gr. 127; dor — dolor Gr. 135; dos — dorsum Gr. 103; după — de + post vgl. it. dopo Gr. 39.

espus — ex-pono Ar. 401.

fagur — favus-vulus El. 66; farmec — pharmacum Gr. 33; fântână — fontanea Gr. 45; fățarnic — facies Cuv. 7; freamĕt — fremitus Gr. 83.

gaură — caula Gr. 117; gătină(?) — catena El. 63; gât — guttur Gr. 13; genunche — genuclum Gr. 48; giuru — gyrus Gr. 145; gras — crassus Gr. 211; grăunț — granuncium Gr. 93; greață — gravities Gr. 353; groapă — ger. graben Ar. 409; gutui — cotonium u. cydonium Gr. 113.

hârtie — charta Ar. 81; horn — furnus u. fornax Gr. 83; huma — humus (χαμαί) Gr. 80.

ie — ilia u. linea Gr. 90; îmbiu — inviare Gr. 224 l.; imparatuşiŭ — in-palatum Gr. 337; împătur — im-patulo El. 9; împing — impingo Gr. l. 200; imprumut — impromutuo Gr. 368; imu (imală) — limus Gr. II. 338; înfăşur — in-fasciolo El. 9; îndărăt — in-de-retro Gr. 78; inel — anellus Gr. 350; immânuez — admanuare Ar. 678; însor — uxoror u. unxor El. 72; întâiŭ — antaneus Gr. 18; întunerec — in-tenebricum El. 55; invesc — investio Pr. 166.

jocu — jocor Gr. 69; jos — jussum Gr. 103; jumĕtate — demi-semi Gr. 46; jumătate — dimidietas El. 61; junghiu — jugulum (jungo) Gr. 46.

lângă — it. lungo Gr. 46; lua, luare — levare Gr. 82; lumină — lumino Gr. 50.

măgură — gr. μέγ' ὄρος Ar. 470; mângăi — gr. μαγγανένω Pr. 146; mănunchiu — manuclus El. 49; mărturia — gr. μαρτυρία Gr. 145; mân (mînĭ) — meno Gr. 18; măsea — maxilla Gr. 94; merar — melanum Gr. II. 326; mic — gr. μικρός u. μικκός El. 128; mijloc — medius locus Gr. 95; minciună — menti(ti)une Pr. 96; minune — miror El. 40; mişc aus missi + cu, missico El. 30, Gr. 34; mişel — misellus Gr. l. 270; muche — muculus-cumulus Ar. 470; muşc aus altrum. mursicu lat. morsico El. 30.

negel — naevus-vulus El. 66; nuntă — nupta Ar. 469; nutreţ — nutricium Gr. 41.

oftu (oftat) — opto El. 40; osia (= uşă) — ostium Gr. 38; ospeţiŭ — hospitium Pr. 273; oaste — hostem Gr. 37; oţet — acetum El. 10.

pădure — ital. padule Gr. 132; până — paene Gr. 39; părechе — paricla Gr. 47; pĕr — pyrum Gr. 45; pescar — piscarius Gr. l. 259; peste — persuper An. 11; plec — plico Gr. 30; plug — germ. pflug Ar. 409; porumb — palumbes Pr. 96; prinsoare — prensoria Gr. 353; proaspet — πρόσφατος Gr. 84; pururea — porro + re Gr. 127; puţin — paucinum Gr. II. 347.

rătăcit — erraticus Gr. 112; recoare — recens Gr. 30; rerunchiu — renunculus Gr. 47; restrâng — restringo Gr. 199; roib — robius, rubeus El. 72.

sarbed — ex-albidus Gr.; şarpe — serpens Gr. 26; sat — satum Gr. 205; schimb — ex-cambiare Gr.; scurg — ex-curro Gr. 320; sec — siccus El. 86; sfară — ex-faris Ar. 470; sfânt — sl. sveati Gr. 84; sgaibă — scabies El. 72; şindilă — scindilla El. 60; smulg — ex-mulgeo El. 59; spaimă — ex-pavimen Gr. 87; spăl — ex-per-luo Gr. 314 oder spăl — sper-lao Pr. 165; spinare — spinale El. 181; sprânceană — supra-genam Gr. 48; spre — super Ar. 107; sterc(?) (Splitter) — stercus An. 90; şterg — ex-tergo Gr. 107; strâmb — strabus Ar. 209; strecur — transcolo Gr. 368; strună — s + tornus Gr. 127; strun — tornus El. 70; sui — subeo Gr. 368; sula — subla Gr. 95; sumet — submitto Gr. 368; supăr — superare Gr. 33; sub — subtus Gr. 77; subsuoară — sub + sub + ala Gr.; sus — su(r)sum Gr. 103; svânt — ex-vento El. 57.

tai — taleare Gr. 33; tambariu — tabarro El. 114; tare — talis Gr. 260; tremur — tremor El. 54; trimit — tramitto Gr. 368; tupseca (alt) — toxicare Gr. II. 341; trunchiu — trunculus Gr. 47.

uit — oblitare Pr. 165; unghie — ungula Gr. 47; urcior — urceolus El. 54; uniţiune — unu + tio Gr. 211; unt — unctus Pr. 203; urez — oro Gr. 44; uşă — ustia Gr. 160; ustior — ostiolum El. 115.

và (ant. mergi) — vade Gr. II. 326; varză — viridia An. 3; vârtej — vertigium Gr. 29; vătămare — victimare Gr. 78; vechiu — vetlus-veclus Gr. 47; vergea — virgella Gr. 129; vĕrs — versare Gr. 308; vîrtos — virtuosus El. 6; vĕr — verus Gr. 11; veşted — viscidus Pr. 395; viaţă — vivace u. vivatus Gr. 22; vindec — vindicare Gr. 308; vipt — victus El. 115; vitreg — vitricus Gr. 30.

zac — de-jacco Gr. 123.

C. Wortform und Orthographie.

Nachdem die fremden Elemente ausgeschieden und die Lücken mit Wörtern aus der alten Sprache, wie sie in den

Texten überliefert ist, und aus dem Lateinischen ausgefüllt waren, mußte Cip. dies Material in ein System bringen, das in Übereinstimmung wäre mit seinen Tendenzen. Daher war es nicht genug damit, daß alle übrig bleibenden Wörter nach dieser Umänderung der Sprache lateinischen Ursprungs sein und mit lateinischen Lettern geschrieben sein sollten, sondern es war für ihn auch unbedingt nötig die Wortform ebenfalls so zu modifizieren, daß ihre ursprüngliche, lateinische Form leicht erkennbar werde. Cip. hielt die alte Form der Wörter für die beste, weil sie der lateinischen Form näher sei und erklärte die Veränderungen, die sich allmählich gebildet hatten, für falsch und überflüssig. Er mußte also eine gründliche Umgestaltung der Orthographie vornehmen, wollte er dieses Ziel erreichen.

In bezug auf diese ist er viel gemäßigter, als seine Vorgänger, denn er sagte: „Das Bedürfnis der Einigung in der rumänischen Sprache liege in der Orthographie; man muß in der Walachei ebenso wie in der Moldau und in Siebenbürgen schreiben. Diese Bedingung aber können wir nur erreichen, wenn wir das etymologische System annehmen, indem wir als Ausgangspunkt den Ursprung jedes Wortes setzen und das Wort dem Latein ähnlich zu schreiben versuchen. Auf diese Weise würden wir dazu kommen eine gemeinsame Orthographie zu haben; wenn aber das phonetische System angewendet würde, so würde man damit eine Anarchie in unsere Sprache einführen, denn so würde man den dialektischen Einflüssen Tür und Tor öffnen. Der Moldauer würde so schreiben, wie er ausspricht, der Walache gleichfalls und der Siebenbürger auch; folglich werden wir nur, indem wir dem etymologischen System folgen, dazu kommen, eine gemeinsame Aussprache und Orthographie zu haben." Um zur Einigung in der rumänischen Sprache zu kommen, sah Cip. also keine andere Lösung, als die Annahme des etymologischen Systems. Deshalb war sein erster Schritt zur Vereinheitlichung der Orthographie, daß er sagte: „Die kyrillischen Buchstaben verbergen den lateinischen Ursprung unserer Sprache und

deshalb müssen wir uns bemühen, sie um jeden Preis durch lateinische Buchstaben zu ersetzen.

Vorher hatten schon Şincai und Maior in ihren Grammatiken das lateinische Alphabet eingeführt, trotz der Gegenbestrebungen fremder Gelehrter des Abendlandes, die behaupteten, daß die kyrillischen Buchstaben für unsere Sprache besser passten, als die lateinischen. So wollte z. B. Kopitar sogar die Unmöglichkeit der Einführung der lateinischen Buchstaben für rumänische Laute nachweisen.

Jeder, der dieser Frage unvoreingenommen gegenübertritt, muß wohl zugestehen, daß das kyrillische Alphabet viel reicher an Zeichen als das lateinische ist, und infolgedessen auch viel geeigneter, als das letztere, die mannigfaltigen Laute der rumänischen Sprache wiederzugeben. Aber möglich war es doch, auch das lateinische Alphabet, allerdings mit Hilfszeichen, zu verwenden, wie der Erfolg zeigt; freilich dauerte es lange Zeit bis man zu einer Einigung kam.

Vom lautlichen Standpunkt aus sind also die kyrillischen Buchstaben den lateinischen vorzuziehen, da man für jeden Laut einen eigenen Buchstaben hat, aber aus Verkehrsrücksichten (Briefe, Telegramme) ist das lateinische Alphabet unentbehrlich, da die meisten kultivierten Völker in demselben schreiben. Die orthographischen Regeln Cip.s sind zusammengefaßt in seinem Werk „Elemente de limba romana“ p. 83—94; in seiner Grammatik I. Teil p. 143—168 und II. Teil p. 304—355 und in „Principia de limba si scriptura“ p. 231—400.

Für die rumänische Schrift verwendet er die 25 lat. Lettern ohne irgend eine Änderung, indem er sagte: „Ohne das lateinische Alphabet mit neuen Zeichen oder Formen vermehren zu wollen und zu können, bleibt nichts anders übrig, als einzelne Buchstaben für zwei oder mehr Laute anzuwenden, denn auch die Lateiner hatten keine entsprechenden Buchstaben für alle Laute“ z. B. Quintilian, Instit. I. cap. IV, 7—10: Desintne aliquae nobis literae? non, quum graeca scribimus, tum enim ab iisdem duas mutuamus sed proprie in latinis, ut in his: SERVVS et VVLGVS, aeolicum digamma desideratur, et

medius est quidam V et I literae sonus, non enim sic optimum dicimus ut optimum, et in Here neque e plane neque i auditur etc.

Unter den Lauten, die den entsprechenden Buchstaben im lateinischen Alphabet haben, gibt es nicht nur viele ursprüngliche, sondern auch viele abgeleitete, und um eine gute Orthographie festzusetzen, müsse man folgende Regeln beobachten:

a) Jeden ursprünglichen Laut soll man mit dem entsprechenden Buchstaben aus dem lateinischen Alphabet schreiben.

b) Die abgeleiteten, die keinen entsprechenden Buchstaben im lateinischen Alphabet haben, müsse man daher mit dem ursprünglichen Buchstaben schreiben z. B. ă als a oder e, je nachdem es auf a oder e beruhe.

c) Die abgeleiteten, insofern sie einen entsprechenden Buchstaben im lateinischen Alphabet haben, müsse man auf den ursprünglichen Laut zurückführen und mit dem entsprechenden Buchstaben dieses Lautes schreiben: sera, pena nicht sara, pana. Alle abgeleiteten Laute müßten als „spuri“ d. h. unecht angesehen werden, insoweit sie sich von den ursprünglichen Lauten entfernen, obwohl sie, was den Wohllaut anbetrifft, vollkommen zu sein scheinen. Weil aber einige von ihnen zweifelhaft sind z. B. e in cumperi (dagegen cumparu), andere alt und charakteristisch z. B. u und un statt des lateinischen o und on (usia lat. ostia, ucidere lat. occidere, lung lat. longum, munte lat. monte), andere so allgemein, daß man keinen Unterschied mehr macht z. B. fome statt fame, am statt abu lat. habeo etc. so müssen wir nach Cip. sehr aufmerksam sein und den sekundären Laut, den der entsprechende Buchstabe hat, nur dann auf den primären Laut zurückführen, wenn irgend eine kleine Spur von diesem im jüngeren oder älteren Rumänisch noch vorhanden ist. Andernfalls bringen wir die Sprache in die Gefahr, sie mancher wertvoller Charakteristika, die zum Beweis ihres alten Ursprungs dienen, zu berauben. Die Veränderung eines Lautes ist oft

nur scheinbar, deshalb haben sich viele geirrt, als sie behaupteten, daß der ganze Unterschied zwischen Lateinisch und Rumänisch auf Verschlechterung beruhe, (corrupta romana sive latina, Micu und Şincai Grammatik 1805) weil nicht wir, sondern die Lateiner des klassischen Altertums die Laute schon geändert haben, und weil die Sprache des vorklassischen Lateins sich den neueren rumänischen Mundarten anschließt, aber nicht dem klassischen Latein. So entstand kurzes i der Lateiner aus kurzem e, o statt u etc. z. B. jude, judeci lat. judex, judices; maiestru lat. magister; popor lat. populus statt popolus etc.

Nach seinen Prinzipien sind zu verwerfen aus der Orthographie:

Von Vokalen:

a) а statt ѣ und ѡ, z. B. in masa statt measa; afara statt afora lat. adforas.

b) є statt ꙗ (das er in lat. Umschrift durch a wiedergibt) z. B. in fie, vie statt fia, via.

c) і statt ѫ und є z. B. in inima, cuvinte.

d) о statt а und ȣ z. B. in oltariu, oţetu lat. altare, acetum.

e) ȣ statt ѫ und о z. B. in umblu, umplu statt âmblu, âmplu; ucidu, rugaciune.

Von Konsonanten:

a) Alle Laute, die für bĭ, mĭ, nĭ, vĭ, fĭ eintreten z. B. ghine statt bine etc.

b) Die Mouillierung der lĭ, mĭ, nĭ, rĭ in langem i z. B. inu, pui, sai statt linu, punĭ, sarĭ etc.; ebenfalls auch die Mouillierung von cli, gli in chi, ghi, obwohl sie alt ist, wie im Italienischen, kann man nur bei uns diesseits der Donau beibehalten, aber nicht auch jenseits der Donau, wo es nur lĭ heißt.

c) п statt к oder g vor t, weil es gegen die Etymologie verstößt z. B. faptu statt factu, dereptu statt deregtu, aus deregu lat. dirigo.

Im einzelnen ergibt sich also als latein. Ersatz für die

kyrillischen Buchstaben, der aber bei Cip. der etymologische Buchstabe ist:

1. а schreibt man mit a, wenn es betont ist á z. B. auru, stá, wenn es aber abgeleitet ist

a) von ѣ mit e, z. B. masa statt measa, also mesa;

b) von ѡ in afara statt afѡra, also mit o: afora.

2. Den Laut є soll man mit e schreiben: legu, wenn es von ъ herkommt mit a z. B. fie, chiemu, schreibt man mit a, also fia, chiàmu.

3. Den Laut і mit i: firu, und wenn er herkommt

a) von ѫ aus a: інімъ statt ѫнімъ, schreibt man ihn mit a, also anima, oder wenn es aus є entstanden ist, schreibt man ihn mit e: vende.

b) von є z. B. mine schreibt man me-ne.

4. Den Laut о mit o z. B. orbu, außer жорꙋ mit u, also juru. (In Siebenbürgen ist nämlich die Aussprache jor statt jur verbreitet.)

5. Den Laut ꙋ mit u: urmezu, wenn er herkommt

a) von ан oder ѫн schreibt man mit a: amblu, anghiu.

b) von ін oder ѫн schreibt man mit i: umplu, also implu.

c) von о ohne Betonung mit o: domnedieu.

Bezüglich der sekundären Vokale ъ, ѫ, ѣ, ѡ, sagte er, daß sie mit den primären Zeichen geschrieben werden sollen.

1. So soll man das ъ mit a oder e schreiben:

a) mit a, wenn es mit а wechselt, und wenn es betont ist mit à: lauda, laudà.

b) mit e, wenn es von є stammt: vedu.

c) mit o in locusta, rotundu.

2. Den Vokal ѫ schreibt man mit a, e, i oder u:

a) mit a, wenn er von а herkommt: cantu.

b) mit e, wenn er von є stammt: ventu.

c) mit i in der Präposition ѫн und ihren Ableitungen z. B. in, intru, incepu, ähnlich auch nach r: riu, ridu und nach Zischlauten с, ш, з, ц, wo nach vulgärem Gebrauche ѫ ausgesprochen wird: singuru.

d) mit u in Part. pres. der Verba der 2. und 3. Konj. die auf -cu und -gu endigen: tacundu, facundu, und in einigen Wörtern wie funtuna, gutu, aduncu.

Die primären Konsonanten: б, п, д, т, к, л, г, м, н, р, с, з, ж, в, ф, χ sind zu schreiben, insofern sie nicht von anderen Buchstaben herstammen.

Von diesen Konsonanten sind nur 5 abgeleitet: g, k, z, j und h, letztere aber nicht immer:

a) г und к werden in vielen Gegenden als bĭ, pĭ, und selten als dĭ, tĭ ausgesprochen und diese Aussprache muß man verbessern und auf b, p, d, t sowohl in der Rede als in der Schrift beschränken.

b) з ist mehr abgeleitet aus di, und selten ursprünglich daher wird es teils mit di geschrieben: dieu, dî, teils mit z: botezu, aber mit j in jacu.

c) ж ist ursprünglich, wenn es in latein. Wörtern dem Buchstaben j entspricht und in diesem Falle muß man es j schreiben: jocu, june; manchmal hört man es in der vulg. Aussprache statt дi oder џ, wo mit di geschrieben wird: midi-locu, oder mit g vor e und i: genere.

d) χ ist selten ursprünglich, wo man dafür h schreiben kann: huma, aber in vulg. Gebrauche spricht man es statt fĭ und schreibt es daher fi: firu fieru statt hiru lat. filum (hilum), in den griechischen Wörtern aber mit ch: Christosu, charu, chrisma.

Die Konsonanten ш, з, ц, џ, ч, die von с, д, т, г, к herstammen, muß man mit den entsprechenden, ursprünglichen Buchstaben schreiben also: s, d, t, g, c.

Die Konsonanten ш, з, ц insofern sie abgeleitet sind, entstehen aus s, d, t bei nachfolgendem i und folglich muß man si, di, ti schreiben, aber

a) wenn i doppelt ist mit einem langen i im Anlaut oder Inlaut der Wörter; zur Unterscheidung versehen wir das i nach diesen Buchstaben mit dem Zeichen „ ^ “ z. B. sî, dî, wenn aber ein anderer Vokal folgt, fällt das Zeichen weg z. B. audiu, dieu.

b) ц findet man in der Aussprache auch statt ч und wird es mit ci geschrieben z. B. facia.

Die Konsonanten џ, ч stammen aus г, к bei folgendem e oder i, manchmal stehen sie statt з und ц und werden geschrieben:

a) mit g und c, wenn sie herkommen von г und к z. B. frigi, faci.

b) mit d und t, wenn sie von д und т stammen z. B. umediune, intieleptiune. Sekundär sind auch die Moullierung des l, n, r bei folgendem i und der Gruppen gl, cl gleichfalls bei folgendem i, welche man li, ni, ri, cli, gli schreiben sollte, wie es auch jenseits der Donau geschieht z. B. liepure, lînu, ocli, wo l nach unserer Aussprache abfällt, indem es nur eine Spur in dem Semivokal hinterläßt. Die etymologische Regel der Sprache verlangt aber, daß das l überall geschrieben wird. Ebenso fällt l bei uns in der Aussprache den Gruppen cli und gli aus z. B. ocli, aber wenn l aus cli und gli fortfällt müßten sich die Konsonanten c und g ändern wegen des folgenden i, deshalb hat die rumänische Orthographie ein h für das gefallene l angenommen, nach dem Muster der italienischen Orthographie und so schreibt man chi und ghi z. B. chiàmu, ochiu.

Ebenso fällt in der Aussprache auch n z. B. antaniu wird jetzt ântaiu ausgesprochen.

Folglich genügen nach Cip. vom lateinischen Alphabet 19 Buchstaben, um alle Wörter lateinischen Ursprungs auszudrücken, nämlich a, b, c, d, e, f, g, i, j, l, m, n, o, p, r, s, t, u, v. Die anderen Laute, die es noch außer den erwähnten in der rumänischen Sprache gibt, sind von diesen abgeleitet, und als solche müssen sie mit denselben Zeichen geschrieben werden, wie die primären.

Von Zeichen gebraucht Cip. das Auslassungszeichen, durch das er den ausgelassenen Vokal a bei den Femininis der I. Deklination ersetzt.

Hier zeigt das Auslassungszeichen, daß das a, das darauf folgt, seinen offenen Laut nicht ändert z. B. domn'a < domna-a.

Die Akzente werden nicht immer geschrieben, sondern nur dann, wenn durch ihr Weglassen Verwechselung entstehen könnte.

Der Akut wird nur im Auslaute gebraucht, wenn der Ton auf der letzten Silbe ruht, nämlich bei den Infinitiven, dem negativen Imperativ und beim Imperfekt der Verben, sowie auch in den Temporibus, die vom Infinitiv abgeleitet werden: a luá, vedé, perí.

Der Gravis wird ebenfalls gebraucht, wenn der Ton auf der letzten Silbe ruht und zwar im Indikativ des Aorist z. B. el luà (= luắ) perì, im Präsens und Perfektum Indikativ in 1. Person Plur. der I. Konjugation z. B. laudàmu (= lăudắm), zum Unterschied von derselben Person im Imperfektum z. B. laudámu (= lăudam), ferner in der Mehrzahl der Substantiva auf -are z. B. caràri (= cărărĭ), auch in einsilbigen Wörtern cà, dà, fà, stà (à für ắ).

Den Circumflex aber gebraucht man bei i, wenn es doppelt steht oder lang ist, zusammengezogen aus zwei i, nicht nur im Auslaut, sondern überall, besonders bei den abgeleiteten Konsonanten dî, tî z. B. dîcu, tîe, ferner bei der Silbe ân mit dunklem nasalen Laut; auch dann, wenn das n nicht ausgesprochen wird, und wenn das a seine Aussprache geändert hat z. B. ânema, grânu, ânelu.

Die Akzente bezeichnen also neben der Betonung auch noch einen phonetischen Unterschied, so daß á = a ist: laudá, luá, à = ă: laudà, luà (als Aorist) und â = nasalem î: âmblu, mâna.

Eine allgemeine Regel ist, daß das auslautende stumme u in allen Wörtern geschrieben wird, außer in den Präpositionen in, sub, de; in den Adverben cam, de; beim Hilfsverb sum, sunt, der I. Person Sing. der Zeiten, die auf -am oder -em enden zum Unterschied von der 1. Person Plur. z. B. eram Plur. eramu, laudam Plur. laudamu.

Im folgenden möge eine Gegenüberstellung der Orthographie Ciparius mit der jetzt üblichen folgen:

Celi ce voru ale condemná si-liau ratiunile dein liusioratatea buzeloru sî placutulu orechieloru, cumu facura cu form'a tiune, dîcundu cà e ne-placutu a dîce: rogatiune sî cà are suná mai bene scurtandu-le, buna-mite camu: rogatîa.	Cei ce vor a-le condamna îsĭ iau rațiunile din ușurătatea buzelor și plăcutul urechilor, cum făcură cu forma: țiune, dicînd că e neplăcut a dice: rugățiune (cĭune) și că ar suna maĭ bine scurtându-le bunăoară cam: rugațiă.

Principia de limba p. 13.

Mängel des Systems.

1. Der Schreibende muß die Etymologie wissen, um richtig schreiben zu können, oder das Wortbild auswendig gelernt haben; zu letzterem wäre also die Masse des Volkes verurteilt gewesen. Zum Beispiel in der etymologischen Orthographie muß man sich sehr anstrengen, um in einer einzigen Reihe denselben Laut durch mehrere verschiedene Buchstaben wiederzugeben, je nachdem das Wort von fremder oder von unserer eigenen Sprache abgeleitet ist, nämlich ă von a, e und o; î von a, e, i, o und u; ea von e und ea; oa von o und oa; ște von sce und ște; ști von sci und ști, z von d und z etc. Während des Schreibens muß man sich die Frage stellen, woher kommt dies oder jenes Wort? Welcher Vokal ist ursprünglich und wie soll man die abgeleiteten Laute schreiben? Folglich muß man etymologische Untersuchungen anstellen und sein Gedächtnis anstrengen, wenn man richtig schreiben will.

2. Die Scheidung zwischen primären und sekundären Lauten ist selbst für den Lateinkundigen nicht immer möglich, denn viele Wörter, die Cip. für lat. Ursprungs hielt, sind slavisch z. B. ritu sl. rŭtŭ nach Cip. von l. rictus, sfat sl. sŭvětu nach Cip. von suadeo, nevolia (nevoe) sl. nevolia, apriatu sl. prijati etc., und selbst in lateinischen Elementen ist es nicht immer leicht zu erkennen, was primär und was sekundär ist z. B. kommt sînt nicht von sunt, sondern von sint. Und wie soll es mit

den Wörtern gehalten werden, deren Etymologie überhaupt nicht bekannt ist? Und deren gibt es genug.

3. Die Anwendung der Akzente, die neben der Betonung auch phonetische Unterschiede bedeuten, ist zu kompliziert. Den Ursprung einer Sprache und eines Volkes zeigt man nicht durch die Orthographie, und die fremden Gelehrten haben die Latinität unserer Sprache nicht durch die etymologische Orthographie Ciparius festgestellt, sondern ohne sich um die Schreibung derselben zu kümmern. Aber doch ist es Cip. gelungen die lateinischen Lettern in die rumänische Schrift einzuführen. Im Jahre 1848 findet man bei uns noch keine Zeitung in lateinischen Lettern gedruckt, außer der des Cip. Bald darauf folgten ihm die „Gazeta Transilvaniei“ und andere Zeitungen nach, so daß nach kurzer Zeit keine Zeitung in kyrillischen Lettern mehr gedruckt wurde.

Mit seiner Orthographie hatte er weniger Erfolg. Anfangs war seine Orthographie auch von der rumänischen Akademie angenommen worden, mit der Zeit aber wurde eine neue orthographische Richtung, die das phonetische Prinzip befolgte, so stark, daß sie den Kampf mit dem etymologischen Prinzipe Cip.s und seiner Schule, aufnehmen konnte.

Das etymologische System unterlag, wenn auch nicht auf einmal, sondern nach vielen hartnäckigen Kämpfen und mußte dem gemäßigt phonetischen Systeme seinen Platz räumen. Namentlich in Siebenbürgen unter der älteren Generation hat aber Cip.s System noch viele Anhänger, und der Kampf um die Orthographie ist auch heute noch nicht ganz zur Ruhe gekommen.

Ciparius Grammatik.

I. Teil „Analitica“.

In der Vorrede sagt Cip., daß er bei der Bearbeitung dieses Werkes genau das Programm für den Wettbewerb um die Bearbeitung einer rumänischen Grammatik der rumän. Akademie beobachtet habe, sowohl in bezug auf den phone-

tischen, als auch auf den etymologischen Teil der Sprache, indem er die Anwendung der alten und der modernen rumänischen Sprache erforscht habe. Dann folgt das Programm der Akademie und die Bedingungen des Preisausschreibens, und auch das Urteil des Ausschusses, der das Werk mit dem Motto: „Si consuetudo vincerit, vetus lex sermonis abolebitur“ das Cip. zum Verfasser hatte, mit dem Preise krönte. Diese Grammatik ist Evangeliu Zappa gewidmet und aus dem von ihm gestifteten Fond wurde sie prämiiert und gedruckt.

Nach einer kurzen Einleitung über die Sprache im allgemeinen und über die Buchstaben behandelt er im 1. Teil die „Analitica“, die er in zwei Abschnitte teilt:

Der 1. Abschnitt enthält die Phonologie, die er wiederum in zwei Teile teilt, nämlich in Lautlehre und Schreibart. Die Lautlehre behandelt:

1. Kapitel p. 8—143 die Laute und Buchstaben, dann die Lehre von dem Wesen und den Wandlungen der Vokale und der Konsonanten, außerdem besondere Regeln über die Betonung.

2. Kapitel p. 143—168 enthält eine kurze Darstellung orthographischer Regeln und Prinzipien.

Der II. Abschnitt enthält die „Etymologie“, die in drei Kapitel zerfällt:

1. Kapitel p. 170—362: die flexibeln Sprachteile, die Flexions- und Wortbildungslehre, nämlich die Ableitung durch Suffixe.

2. Kapitel p. 362—376 die inflexibeln Sprachteile: Adverb, Präposition, Konjunktion, Interjektion.

3. Kapitel p. 376—383 enthält einige unbedeutende syntaktische Bemerkungen.

Im II. Teile bringt er die „Sintetica“. Nach einer kurzen Einführung in die Sprache und in die Einteilung der Grammatik folgt im ersten Abschnitt, die Satzlehre. Auf die allgemeinen Begriffe vom Satz § 4—18 folgt die Syntax selbst in zwei Teilen oder „Titeln“.

Den ersten Titel bilden die „Concordatiunea“ § 19—62 und den zweiten die „Rectiunea“ § 63—125.

Der zweite Abschnitt enthält „Sintactica“ und zwar:

1. Kapitel „Locutiunea“ oder Topica § 127—133.

2. Kapitel „Formele Dictiunei“ § 134—140.

3. Kapitel: Die orthographischen und Interpunktionsregeln § 140—155.

A. Tr. Laurian, Sekretär der Akademie von Bukarest sagte im Namen derselben über diese Grammatik folgendes: „Dies Werk ist ein Schatz von großer Gelehrsamkeit, der jeder Akademie Ehre gemacht hätte“. Die philologische Sektion, überzeugt von dem wissenschaftlichen Wert dieses Werkes, hat dem Verfasser einmütig den ausgesetzten Preis zuerkannt, indem sie anerkannte: „Diese Grammatik ist eine wissenschaftliche und gewissenhafte Grammatik, in der der Verfasser auf Grund der Aussprache und der alten literarischen Denkmäler, in einer systematischen Weise die Gesetze der rumän. Sprache sammelt“. Cip. hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, auf diesem bisher noch wenig bearbeiteten Gebiete, da er nur eine kleine Zahl von Vorgängern hatte.

Eine kurze Übersicht über die Vorgänger Cip.s und ihre Neuerungen in bezug auf die Terminologie sei im folgenden angeschlossen.

1780 ließ S. Klein (Micu) in Wien die erste rumän. Grammatik drucken, mit lateinischen Lettern. Bei dieser Grammatik brauche ich nicht länger zu verweilen, denn sie ist nur eine strenge Nachbildung des klassischen Schematismus. Er führte den Subjektivismus in die rumänische Philologie ein, dadurch, daß er das Verfahren der alten Analogisten erneuerte und die philosophischen Ideen des 18. Jhs. über den künstlichen Charakter der Sprache annahm.

Nahezu gleichzeitig gab auch Jenache Văcărescu eine in Wien und Râmnic gedruckte Grammatik heraus. Er beschränkt sich im allgemeinen darauf, rasch über den Stoff selbst hinweg zu gehen und mehr eine Reihe von Bemerkungen zu geben, deshalb kann sein Werk nicht als eine systematische

Grammatik betrachtet werden. Es beschränkt sich ausschließlich auf Syntax und Orthographie und so entsteht eine unvollkommene und oberflächliche Behandlung der isolierten Wortteile, was man aus der Definition des Begriffs „Grammatik“ ersehen kann: „Gramatica este meşteşugul cuvîntului, care arată construcţiul sau synadaxis adică alcătuirea părţilor cuvîntului şi ortografia, cu care să pótă necine a scrie bine şi meşteşugesce“.

Er sucht überall die technische Terminologie zugleich mit rumänischen gleichwertigen Ausdrücken wiederzugeben, wobei er aber oft Fehler macht. Als Muster für die Nomenclatur der Grammatik nimmt er die italienische z. B. asolut, sostanţă, sojet etc. Er bewahrt aber auch eine kleine Zahl der slavischen Ausdrücke z. B. „glasnic“ und „neglasnic“ d. h. Vokale und Konsonanten, „slovă“ Buchstabe und „slomnire“ Silbe. Im folgenden mögen einige Beispiele der Nomenclatur Văcărescus folgen: „Articolul adicá incheere, nome adică nume, pronume adică pentru nume, verbu adică graiu, partiţipie adică părtăşire, prepoziţiune adică propunere etc. positiv sau puitoriu, comparativ sau alegĕtoriu şi superlativ sau covîrşitoriu“.

Diese Tendenz der rumän. Umschreibung tritt bei Golescu in seiner Grammatik 1840 (Târgovişte) noch mehr hervor, denn er sucht überall die technischen Ausdrücke durch eine oder mehrere rumänische Ausdrücke wiederzugeben z. B. litere adică slove, vocale adică glasnice sau sunătóre, diftongĭ adică douĕ sunătóre sau douĕ glasnice“.

Merkwürdig sind die Definitionen, die Golescu von diesen Ausdrücken gibt: „Ast-fel cugetul (personal sau fără persónă) se imparte in trei: activ, pasiv şi neutru. Chipul graiului se imparte in 2, adică in chip după înţeles şi chip după glas“ etc. Eine etwas ausführlichere Behandlung der Wortteile verdanken wir dem Iordache Golescu. In seiner Grammatik sind keine Spuren der etymologischen Richtung zu bemerken.

Paul Iorgovici veröffentlichte 1799 ein Büchlein „Observaţiĭ la limba românéscă“, das ausschließlich der Möglichkeit,

die Sprache auf lateinischem Grunde zu bereichern, gewidmet war um so, wenn möglich, eine literarische rumänische Sprache mit wissenschaftlicher Terminologie zu schaffen.

Das Streben nach einer wissenschaftlichen Nomenclatur war damals sehr stark, denn man wollte der rumänischen Sprache die Terminologie der andern Kulturländer verschaffen. In der Tat ein weitverbreiteter Glaube im Anfange des 19. Jhs., der auch von den patriotischen Bojaren geteilt wurde, war der, daß die rumänische Sprache für wissenschaftliche Stoffe nicht brauchbar sei.

Unter diesen Umständen können wir uns das Interesse erklären, mit dem Heliade Rădulescu so oft diese Frage berührt, indem er durch Wort und Tat den Weg für die volle Verwirklichung einer wissenschaftlichen Nomenclatur vorzubereiten sucht. Er betrachtet die Anleihen bei fremden Sprachen als notwendig, aber die neuen Ausdrücke sollten rumänische Färbung annehmen. Er sucht eine Annäherung an das Italienische, die oft zu völliger Gleichheit beider Sprachen wird.

Die Terminologie ist in seiner Grammatik von 1828 jedoch größtenteils die heutige, und man kann sagen, daß diese die erste methodische Grammatik der ersten Hälfte des 19. Jhs. war. Heliade schrieb seine Grammatik, indem er zum Muster den französischen Philosophen Condillac nahm, deshalb nannte er seine Grammatik „eine philosophische". Wichtig ist sie auch vom Standpunkt der Orthographie aus, denn Heliade hatte aus dem kyrillischen Alphabet mehrere Buchstaben entfernt, die ihm für die rumänische Schrift überflüssig schienen. Auf dem Gebiet der rumän. Sprachforschung ist P. Maior einer der eifrigsten Schriftsteller des ersten Jahrzehnts des 19. Jhs. Sein Fehler ist aber, daß er die rumänische Sprache nicht nur mit der lateinischen identifiziert, sondern sogar glaubt, daß sie noch älter sei als das literarische Latein, so daß nach seiner Auffassung die rumänische Sprache die Mutter der lateinischen sei und Cäsar mit seinen Soldaten rumänisch gesprochen habe. Seine Grammatik wurde nur fragmen-

tarisch im „Archiv pentru filologia si istoria“ von Cip. veröffentlicht.

Es folgte nun eine ansehnliche Reihe von ähnlichen Arbeiten, welche sich aber durchweg in einem engen Kreise bewegten und die meistens für den Schulgebrauch sind und die zum Muster die bisher veröffentlichten Grammatiken haben. Jeder, der eine Grammatik verfaßte, hatte auch seine eigene Terminologie. (Eine eingehendere Charakteristik der rum. Grammatiker gibt Şaineanu: Istoria Filologiei române, Bucuresci 1895 p. 85ff.). Unter diesen Verhältnissen erschien 1869 Cip.s Grammatik, in der viele neue Ideen niedergelegt und ein reicher Stoff verarbeitet war. Er hat eine Grammatik geschaffen, die viele Nachfolger als Grundlage für ihre Grammatiken benutzten. Sein Verdienst ist es die Einheitlichkeit in der Terminologie herbeigeführt zu haben, denn alle Grammatiker nach ihm nahmen seine Terminologie an.

Seine Definitionen sind im ganzen klar. Die vielen Anmerkungen, die er fast zu jedem Paragraphen hinzufügt, sind sehr lehrreich. Die Terminologie des Werkes ist von Anfang bis zum Ende dieselbe, die jetzt von allen modernen rumänischen Grammatikern gebraucht wird. Seine Beispiele hat Cip. aus den kirchlichen Texten genommen, zum Teil solche, die veraltet waren, was er aber dann selbst bemerkt. Auch analoge griechische und lateinische Beispiele und solche aus romanischen Sprachen führt er hier und da an z. B. p. 63 Gr. I. -inca sî in d, pronuncianduse ds, cá la noi, pr. medius, la latin cá mezus, grec. μέσος, ital. mezzo, prov. mejo etc.; p. 131 Metathesis der Konsonanten l und r nach manchen Muta z. B. chiagu oder cliagu statt cagliu lat. coagulum aus caglum; oder plumona lat. pulmona grec. πνεύμων etc.

Ein großer Fehler aber ist es, daß er vermeidet, Beispiele aus der Umgangssprache, ferner aus Märchen und volkstümlichen Texten zu bringen, denn diese sind doch der treueste Spiegel der Sprache, wie sie sich unabhängig und natürlich entwickelt hat, während die Sprache der alten Texte, die doch meist sklavische Übersetzungen sind, sich eng an ihre Vor-

bilder anlehnt, als Muster für Syntax nur mit großer Vorsicht verwendet werden darf (cf. Weigand in Vollwöllers Jahresbericht f. F. d. r. Ph. VI, I 158). Er hätte ein größeres Verdienst um unsere Sprache erworben, wenn er sich nicht nur in die Sprache der Vergangenheit, sondern auch in den reichen Schatz der Volksliteratur vertieft und aus ihm geschöpft hätte. Die Ursache liegt offenbar in der Unkenntnis Cip.s über den Wert, den die Volkssprache hat, die in jeder Beziehung in der Grammatik, wie im Ausdrucke notwendiges und unbewußtes Erzeugnis des Volkes ist. Das hätte Cip. zu seiner Zeit nach dem Vorgehen der Gebrüder Grimm, Franz Bopps und anderer sehr gut wissen können, wenn er sich nur etwas umgesehen hätte, zumal er des Deutschen sehr gut mächtig war. Die Einteilung ist nicht praktisch und die Terminologie ist oft wenig glücklich gewählt z. B. der Ausdruck „Etymologie" ist ungeeignet, da er irreführend ist. Unter Etymologie versteht man die Lehre von dem Ursprung der Wörter, bei Cip. aber wird unter Etymologie die Flexionslehre und Wortbildungslehre verstanden.

Quintilian selbst, den Cip. zum Muster nahm, gibt die richtige Definition: „Etymologia, quae verborum originem inquirit, a Cicerone dicta est notatio, quia nomen eius apud Aristotelem invenitur *σύμβαλον*, quod est „nota" etc. Inst. or. I 6. 28.

Lautlehre.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, alle Fehler, die Cip. bei der Darstellung der historischen Entwickelung der Laute gemacht hat, aufzudecken, ich will aber doch wenigstens an einem Vokale zeigen, welche Methode er befolgt hat und wie er seine Anschauung dargestellt hat. Im § 8 p. 17 behandelt er zunächst das primitive a, darauf im § 9 p. 25 das abgeleitete. Er sagt: „Primitives a findet sich nur in zwei Fällen:

a) im Anlaut, betont oder unbetont, aber nicht immer z. B. acu, anu, aru, auru etc. Die Partikel a bleibt unverändert

als Artikel oder Präfix oder Suffix z. B. mente-a (= mintea), a-casa abia, asia (= așa) atuncia, aber als Pron. f. hat sie sich in o verwandelt: o vediu (= o văd). (Er sieht also in dem Pron. o dasselbe Element wie in dem Artikel a, was ja auch richtig ist, macht sich aber keine Vorstellung davon, wie unter ganz anderen Bedingungen illa resp. illam zu a resp. o werden mußte).

b) Unter dem Akzent, nach dem Anfang, in der Mitte und am Ende der Wörter z. B. auráriu, argentáriu, láudă, lăudá, aber nicht immer.“

In einer längeren Note p. 18ff. behandelt er nun die Fälle in denen aus lat. a andere Laute hervorgehen.

1. a wird dunkel nasal ӑ vor n oder m an Stelle von n: amblu (= imblu = umblu) statt anblu. (Cip. sagt ausdrücklich, daß umblu von ambulo kommt, trotzdem nimmt er der Regel wegen an, daß hier m aus n hervorgegangen sein müsse). Ferner înger, îngust, îmbi, bătrîn, blînd, cîne, mîne, pîne, frîng, plîng, dînd, stînd, lăudînd, cînd, păgîn, romîn, lînă, mînă (angeru l. angelus, angustu lat. angustus ambi lat. ambo, betranu lat. betranus blandu lat. blandus, cane lat. canis mane lat. mane, pane lat. panis, frangu lat. frango, plangu lat. plango dandu lat. dando, standu lat. stando, laudandu lat. laudando, candu lat. quando, paganu lat. paganus, romanu lat. romanus, lana lat. lana, mana lat. manus etc.).

Auch wenn n in der Aussprache geschwunden ist, wie in grau (= grîu) Pl. grane; ebenfalls in câtu, atâtu aus quantus, tantus. (Daß wir es hier mit Nasalierung zu tun haben, hat Cip. nicht erkannt). Ebenfalls wenn n durch folgendes i erweicht ist, so daß es stellenweise nicht mehr gesprochen wird („pre alocurea“ ist sogar fast das ganze Sprachgebiet, denn nur im Banate und angrenzenden Teilen wird ń noch gesprochen, cf. Weigands Dialektstudien Normalwort călcîĭu, cuĭŭ) antaniu, calcaniu, maniu (= mîn) bleiben. Dagegen mîĭŭ statt mîn antreiben von lat. mino ist unzulässig statt menu. (Cip. läßt also mîĭŭ von maneo zu, als literarisch überliefert, nicht aber mîĭŭ von mino, das dialektisch „corupt“

ist). Nur das Wort anu lat. annus behält a (ohne Versuch einer Erklärung). a in -ean ist aus e entstanden z. B. Armeanu statt Armenu, lat. armenus, cetatianu statt cetatienu, wenn aber e oder i folgen, bleibt e z. B. Pl. Armeni, cetatieni etc. bei den Lateinern Octavianus, Gallienus. (Cip. wußte nicht daß das Suffix -ean aus dem Slavischen stammt).

2. a unter dem Akzent wird nur in wenig Fällen zu ă, nämlich zur Unterscheidung von ähnlicher Form z. B. lăudăm gegenüber lăudam; oder aus übler Gewohnheit, die allmählich in jüngerer Zeit sich eingeschlichen hat: părţĭ, cărţĭ statt parţĭ, carţĭ, bei anderen schwankt der Gebrauch lăs und las, căsĭ und case. (In der Tat lautete der Pl. in den ältesten Denkmälern noch mit reinem a, wofür Cip. in den Pricipia p. 122 und 363 Beispiele bringt. Er führt dann noch die einzelnen Fälle an, wobei er folgendes i als Ursache erkennt 1. bucată Pl. bucăţĭ und bucate; 2. adăpĭ, împărţĭ nur bei Verben der I. und IV. Konj.; 3. lăudăm gegenüber lăudam, weil, wie er sagt, aus lăuda amu kontrahiert; 4. lăudă zum Unterschied vom Impf. lăuda aus lăudaa. Er erwähnt auch die dialektische Form lăudăĭ statt lăudaĭ. 5. In einigen wenigen Proparoxytona: străcuru lat. transcolo, împăturu lat. impatulo, înfăşuru lat. infasciolo. (Jedenfalls hat Cip. hier den Versuch einer Erklärung gemacht, allein bis heute ist es noch nicht gelungen eine völlig genügende Erklärung dieses Überganges von a zu ă zu geben).

3. a geht oft in ѣ über:

a) unter dem Einflusse eines i, тѣіѣ statt talia, віѣріȣ statt viniariu etc. aber an vielen Orten (Beispiele Principia p. 366) dagegen behält man reines a, daher ist es korrekt a zu behalten, wie auch bei den alten. (Das erste Beispiel a taĭea, wie man dialektisch spricht, ist ein ganz anderes wie das zweite, in dem ĭa von i gefolgt wird, daher auch großwalachisch viĭer gegenüber a taĭà).

b) in einzelnen Wörtern, wenn e folgt, faţă Pl. фѣце analogisch nach feate. рѣпеде von răpescu lat. rapio, aber răpezescu; лѣпеде statt lapede von lat. lapido; кіѣе statt

кїаѥ von lat. clavis. (Auch hier versteht er nicht zu unterscheiden, daß кїѣѥ ein ganz anderer Fall ist, ja er faßt ein belegtes кїаѧ ganz anders auf, obgleich es dasselbe bedeutet; die Gruppe cla wird urrumänisch cl̆e; daß fețe analogisch ist, wird richtig erkannt, aber bei lepede ist es gerade so).

4. Andere Veränderungen sind wenige vorhanden:

a) e an Stelle von ă betont oder unbetont tăĭe, tăĭetoriu, fie etc. (Die Regel ist richtig gegeben.) Aus demselben Grunde geht a in i über statt î im Gerundium tăindu, statt tăliandu. (Hier hat Cip. nicht klar erkannt woher das i kommt. tăl̆ando > tăl̆ăndo > tăl̆endo > tăl̆indu > tăind). Ebenfalls in einigen wenigen Wörtern, in denen an oder ѫн von e oder i gefolgt wird: ante, anema, anelu, gliande (ghinde gehört nicht hierher, sondern gla > gl̆e wie cla, außerdem ist ghindă die übliche Form, die er aber seiner Regel wegen als schlechter erklärt) grandene; seltener hört man singe, fringe; von pîntece wird spintec abgeleitet; von sfînt lautet der Pl. f. sfinte. (Richtig ist der Einfluß des e oder i in inel, inte inimă, grindină erklärt, aber sfinte spîntec gehören nicht hierher, das hängt mit Labiallauten zusammen, während dimineață statt dimîneață durch Vokalharmonie sich erklärt.) schimb: ital. scambio wurde zuerst scĭimb, wie in cuĭb, roĭb, sgaĭbă, aĭbă, woraus schimb wie in demineață. (Die Erklärung ist verfehlt, eine Attraktion vor mb gibt es nicht, die richtige Erklärung siehe Jb. VII, 125).

b) o, oa an Stelle von a in foame, foamete, susuoară aus sub + sub + ala, oarecînd aus aliquando, und luo statt luă bei den Alten. (oltariu, oțet werden richtig durch slavischen Einfluß erklärt, ebenso osie, aber oarecînd ist ganz verfehlt — in oare steckt volet — und in den übrigen tritt Verdumpfung durch benachbarte labiale Laute ein oder in foamete anders siehe Z. f. r. Ph. 26. 619.

c) u statt a in luundu bei den Alten (die Form ist vermutlich analogisch wie bei curund und allgemeiner im Aromunischen) ferner umblu statt îmblu, unghiu statt înghiu (die Bedingungen für diesen Übergang hat Byhan im Jb. III, 60

gegeben) desculț von discalceo, schon bei den Lat. calco aber conculco (*desculcius muß schon lat. gewesen sein cf. Pușcariu Jb. XI, aber Cip.s Hinweis ist berechtigt). mumă statt mamă (mumă ist nicht aus mamă entstanden). In unchĭŭ und ureche lat. avunculus und auricla wird u über o aus au entstanden sein cf. fr. oncle, mittellat. oricla, it. orechia, fr. oreille. (Diese Erklärung ist richtig für das zweite Beispiel, im ersten aber liegt Aphärese vor a]unclĭu > unchiŭ). In alunu lat. avelanus scheint u für v oder u aus der ersten Silbe zu stehen: aulanus. (Diese Annahme zeigt wie willkürlich Cip. die Laute behandelt; es liegt dem Worte ein avellona mit Suffixvertauschung zu Grunde cf. Meyer-Lübke, Einführung § 16).

§ 9 abgeleitetes a.

Dieses ist selten im Rumän., es entsteht aus a) ѣ, gesprochen a oder ea oder ia nach harten Konsonanten b, p, m, v, f, wenn ă folgt: zbiară, pĭară, masă, vară, fĭară, fată, ebenfalls nach den weichen ч und џ: чаръ, џамъ statt чѣръ, џѣмъ wie auch bei den Alten. (Cip. hätte hier Wörter wie zbiară von masă trennen müssen. Die Labialen nennt er wie auch anderwärts „aspre"). b) aus o in afară statt afoară lat. ad foras wie bei den Makedo-Rumänen und in corastă oder corastră lat. colostra. (Bei dem zweiten Worte, das auch unter der Form colastă weit verbreitet ist, scheinen sich auch slavische Formen, die allerdings von den lateinischen stammen, eingemischt zu haben).

Note 1. Auch nach den Zischlauten s, ș wird ѣ zu a oder ĭa wenn ă folgt: samănă, sară oder seamănă, seară, seltener wenn e folgt: șade, șapte, șarpe statt șeade etc. (Cip. kennt die Tatsache, aber er macht keinen Versuch der Erklärung, die doch nahe lag.)

2. Die Endung ѣнѹ wird diphthongisch, seltener als -an gesprochen: Armeanu oder Armanu lat. Armenus, aber vor e, i als ѣ: Armeani, Armeane. (Gerade die Aussprache -eani, die auch heute noch verbreitet ist, hätte Cip. stutzig machen sollen, da er doch wußte, daß ea vor i zu e wird, daher man

auch meist Armeni sagt. Übrigens ist das Wort ebensowenig lateinisch, wie die Endung -ean).

3. aus ѣ entsteht manchmal a oder ia: numeaşte, numiaşte oder gar numaşte; uraşte statt ureaşte etc. (Es handelt sich hier um orthographische oder dialektische Eigenheiten).

4. detoriu erscheint als datoriu und dătoriu. Bei den Alten finden wir auch дѣторіѹ, was dem Primitivum deetoriu lat. debitor näher ist. (Das Etymon ist richtig angegeben, die übrigen Formen aber bleiben unerklärt.)

5. Bei den Makedo-Rumänen hört man a statt e in andern Wörtern dumnizau, băşarică statt băserică. (Cip. irrt hier, die Wörter lauten dumnedzău und bisearică; nur das ist richtig, daß e vor e wie ea klingt, wie dialektisch auch im Dakorumänischen.)

Cip. zeigt in dieser Behandlung, daß er eingehende Studien gemacht und auf alles Abweichende geachtet hat. Seine gediegene Kenntnis des Lateinischen, sowie seine unvergleichliche Kenntnis der alten rum. Sprache setzten ihn in den Stand, viele richtige Ableitungen zu geben, und auch die jüngeren von den älteren Formen zu scheiden, aber nicht immer das Erbworb vom Lehnwort z. B. Armean, formă etc. sieht er als Erbwörter an. Was bei ihm besonders als ein Mangel hervortritt, ist seine mechanische, zu äußerliche Anordnung. Er wirft daher oft Dinge zusammen, die gar nichts mit einander zu tun haben. Ein Versuch die Abweichungen und die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen zu erklären, wird in den seltensten Fällen unternommen; von einer phonetischen Erklärung findet sich keine Spur; das zu verlangen, wäre freilich auch ungerecht für die Zeit, in der Cip. geschrieben hat. Die Einteilung des Stoffes selbst ist höchst unübersichtlich; denn er hat die Herkunft der Laute eher als eine Rechtfertigung seines orthographischen Systems, als um ihrer selbst willen behandelt. Wenn er von primärem oder, wie er sagt „primitivem“ a handelt, so wird darunter nicht nur a (casă), sondern auch der Laut î behandelt, der aus a hervorgeht, der deshalb auch mit a candu (= cînd) geschrieben wird, oder

auch der Laut i in inel, daher geschrieben anelu, alle nur um den lateinischen Ursprung im Wortbilde zu zeigen.

Im folgenden gebe ich nur einen Überblick, über das was Cip. in der Erklärung der Lautgeschichte geleistet hat, ohne mich auf eine Besprechung einzulassen, was viel zu weit führen würde.

§ 10 e primitiv.

1. im Anlaut ie, eri lat. heri gesprochen ieri, ebenso in ѣ im Anlaut, este ѣсте gesprochen ieste.

2. wird ѣ vor ă, e: чѣръ, чѣре.

3. in ъ nach harten Konsonanten b, p, m, v, f, wenn kein weicher Vokal folgt: бътрѫнꙋ lat. veteranus, und nach u: нѡꙋъ lat. novem', novae und nobis, ferner două, vouă, plouă.

4. i wenn ne, ni folgt bine lat. bene etc. und in einigen wenn nicht e, i folgen: arină lat. arena etc.

5. î vor n und hartem Vokal: vînă lat. vena.

Note 1. e primitiv findet sich an Stelle von kurzem i des klassischen Lateins: judecu, judeci (= judeţĭ) lat. judico, judicium. Cip. gibt auch Beispiele aus Quintilian und der Grabschrift der Scipionen, daß schon im lat. e für i vorkommt.

2. e wird ѣ in -enu (= ean), beaŭ, vreaŭ.

3. e wird ъ nach r: rău lat. reus, und Vorsilbe re, res; ferner dialektisch nach Zischlauten s, ş, z, ţ: sămnu statt semn lat. signum etc., ferner nach t, d aus unbekannten Ursachen tăciune lat. titione etc.

4. e wird i im Pron. mine etc. ni-se, vi-se, nu-i aus este etc.

5. Um den Übergang von e zu ă nach harten Konsonanten zu hindern haben die Rumänen vielfach ein i eingeführt, also pieptu statt peptu, das sonst păptu würde, lat. pectus. (Hier offenbart sich die ganze Naivität der Vorstellungsweise Cip.s über Sprachvorgänge!)

6. Für die verschiedene Behandlung von -ena in geană lat. gena, cină lat. coena, vînă lat. vena kann man (d. h. Cipariu) (cf. Jb. III) keine genügende Erklärung geben.

§ 11 e abgeleitet aus ѣ:

1. nach i z. B. fie, vie, taie statt fia, venia oder via, talia.

2. in der 2. Pers. Sing. des Ind. präs. und der 2. und 3. des Konj. der Verben, die den Akzent auf der antepenultima haben, wenn sie in der penultima ein ѣ haben: áperi, apere von apăru etc. (Es handelt sich hier um falsche Analogie, die übrigens nicht allgemein ist, da auch apări gesprochen wird).

Note 1. Auch in einigen wenigen Wörtern griechischen Ursprungs findet man e aus ѣ: beseareca statt băseareca gr. βασιλική lat. basilica (Vokalharmonie).

2. In anderen hört man ѣ statt e: blas-stămu, auch wenn ein e oder i folgt: blástămi, blasteme etc.

§ 12 i primitiv ist entweder lang oder kurz.

lang: 1. von Natur: vinu, vecinu etc.

2. durch die Stellung und zwar nur infolge des Akzentes: venì, oder weil die Silbe zwischen den Konsonanten geschlossen ist.

kurz: findet man es sehr selten und nur abgeleitet von e.

Note. i primitiv wird ж:

1. im Anlaut, wenn die Silbe mit ri anfängt: rîu lat. rivus. Die Alten schreiben es mit reinem i: riu, ripa, rima.

2. In der Präposition in und den davon abgeleiteten: intra, intre, intru, implu, influ. In moderner Zeit als u gesprochen: umplu, umflu, inuntru etc.

§ 13 i abgeleitet:

1. von a aus ж: inima statt ѧнімѣ etc. anima.

2. von a als ѣ oder ɛ im Partizip: mângăitoriu statt mângăiătoriu oder mângăietoriu.

3. von e vor ne, ni: bine, mine.

4. von u: limbricu lat. lumbricus etc.

§ 14 o primitiv.

1. im Anlaut wird als uo gesprochen: omu als uomu, ospe als uospe.

2. wird zu ω vor ѣ oder ɛ in der folgenden Silbe: von pomu lat. pomus пωмѣ und пωмɛ.

3. wird u vor l, m, r: aus ѡлъ wird ulcea.

Note 1. o ist als ѡ geblieben nur in einigen wenigen Wörtern: coperiu, vorbă, voie, cote, Pl. von cotu, noră, soră etc. Von denen wird bei den Alten auch mit ѡ geschrieben: кѡпере, кѡте etc.

2. wird u in cosu im Part. perf. und den davon abgeleiteten Formen: cusutu etc., ferner in uşă lat. ostium, ucidu, uitu etc.

3. wird ъ rătundu lat. rotundus, lăcustă lat. locusta, ferner in den Präp. fără von foră, după aus de + po it. dopo oder aus dupre etc.

(Auslautendes unbetontes o geht in u über: l. ego, das in vl. zu eo wurde, gibt eu etc.) Bei Cip. das auslautende o als o bewahrt lat. ego it. io gibt io.

§ 15 o abgeleitet:

1. von a: фѡме, фѡмете statt fame lat. fames.

2. von au: coda lat. cauda.

3. von u: плѡе Pl. ploi lat. pluvia, cotu etc.

Note. o ist analog zu anderen Formen abgeleitet 1. als Pron. f. von a s. § 8; als Konjunk. statt au lat. aut; als Hilfsverb in Prät. statt a oder au von habet oder habent: o facutu statt au facutu; als Hilfsverb im Futur statt va: o face statt va face und endlich als Numeral statt una.

2. wird u: juru lat. juro, das auch joru in vielen Gegenden ausgesprochen wird.

§ 16 u primitiv wird sehr selten geändert:

1. in ъ im Auslaut: мѫнъ lat. manus, das im Plur. auch mit u bei den Alten vorkommt.

2. in ѫ vor m oder n: fântână statt funtana etc.

3. in i nach anderem i: ꙟнкідȣ includo etc.

Note 1. Bei ъ in тъȣ und съȣ ist zweifelhaft, ob es von u stammt: tuu, suu von tu, su lat. tuus, suus oder von te, das tă gesprochen wurde. (Cip. hält jedoch das erstere für richtig.)

2. u wird ѫ: gâtu lat. guttur, ferner in вѫлтȣрȣ neben vulturu, вѫлтѡре statt vultoria, obwohl es von volbu(?!) stammt.

3. zweifelhaft ist auch, ob ж aus u stammt in аджнкѸ lat. aduncus und in лжнгъ aus lunga it. lungo.

§ 17 u abgeleitet:

1. aus a: descultiu statt descalciu s. § 8.

2. aus e: intunerecu von in + tenebricum etc.

3. aus ж, das von a oder i herkommt: umblu lat. amblo, s. § 8; umplu statt implu s. § 12.

4. aus i: luntre stellenweise liuntre (woher hat Cip. diese Form?) lat. linter, cucuta etc.

5) aus o: pociu, rogu s. § 14.

Note 1. primitiv und nicht abgeleitet ist es in scaunu lat. scamnum, wo m aus b hervorgegangen ist.

2. u ist oft geschwunden, sowohl primitiv als abgeleitet, wie auch im Lateinischen, meistens in lat. Diminutiven auf -ulus: ochiu lat. oculus und oclus, unchiu lat. avunculus, ferner in cuscru statt cusucru lat. consocer, mierla lat. merula etc., auch in culcu lat. colloco.

§ 18. Über den Vokal ъ sagt Cip., daß das ъ in der rumän. Sprache nur sekundär und abgeleitet ist, nämlich:

1. von a und zwar, wenn es betont ist, bleibt es a, unbetont geht es in ъ über: láudu, lăudá.

2. von e vor harten Konsonanten: vădu, wenn nicht ein weicher Vokal folgt, in diesem Falle bleibt e: vezi, vedem s. § 10.

3. von o: rătundu, lăcusta s. § 14.

Note 1. ъ wird e nach i: táie statt taiă.

2. wird i im Part. mângăitoriu statt mângăiătoriu von mângăiatu s. § 13.

3. in ò nach anderem o oder u: luó statt luắ, ploó statt ploắ, ferner auch nach ѡ: нѡо, вѡо etc.

4. ъ wird in der Aussprache ausgelassen, wenn das folgende Wort auch mit einem harten Vokal anfängt: lâng' unu pomu, ferner wird auch vor dem Art. f. a ausgelassen: domna statt domnă-a.

§ 19. 1. Der Vokal ж kann als ein dunkles nasales i betrachtet werden, das die Dunkelheit des u in sich aufgenommen

hat, oder als ein dunkleres ъ, weil auch das ъ oder a und e, nachdem sie ihre Erweichung verloren hatten durch Einfluß der Konsonanten n oder m zu ж wurden: lâna, vâna statt lăna, văna oder lana, vena.

2. ж wird zu i und u: tăindu, umblu statt tăiându, îmblu.

Note. Der Vokal ж wird abgeleitet:

1. von a vor n, m: mână, âmblu lat. manus amblo etc. s. § 8.

2. von e: вжнъ, вжндѫ lat. vena, vendo s. § 10.

3. von u: фжнтжнъ s. § 16.

In manchen Wörtern mit жн von an wurde ж in der Walachei mit einem halbtonigen i ausgesprochen, nämlich als Diphthong жi: câĭne, mâĭne etc. statt câne, mâne. Aus dieser Aussprache erklärt man wie die Silbe жн zu i wurde: dimineața von demâneață.

§ 20. ѣ entsteht aus e unter zwei Bedingungen: 1. aus betontem e. 2. wenn sich in der nächsten Silbe ein ъ aus a oder ein e findet: legu, lѣgă, lѣge.

Note. Ein anderes ѣ gibt es nicht und wenn es vorkommt, so ist es „spuriu“ d. h. falsch und nicht „genuin“ d. h. echt:

1. wenn nicht ein ъ oder e folgt: Armeanu-, statt Armenu-i.

2. wenn es aus den Diphthongen ea oder ia entstanden ist: мѣ, рѣ statt mea, rea.

3. in einigen einsilbigen Wörtern: beau, vreau etc.

§ 21. ѡ stammt von betontem o oder von o vor einem ъ oder e: portu, pѡrtă, pѡrte.

Note 1. In manchen Gegenden wurde ѡ zu hell gesprochen als oa oder ua: moarte, fuarte statt мѡрте, фѡрте. Diese Aussprache gleicht der spanischen: buenos, fueros oder der altfranz. im Diphthongen oi, der ue, oa gesprochen wurde.

§ 22. a) halbtoniges i findet sich meistens im Auslaut. Alle Wörter auf -i werden mit halbtonigem i ausgesprochen, außer:

1. wenn vor auslaut. i zwei Konsonanten stehen, von denen der erste eine Muta oder ф und der nächste eine liquida ist. aspri, socri, infli etc., dann wird i volltonig gesprochen.

2. wenn an die Wörter auf halbtonigem i eine oder mehrere Enclitica oder ein unbetontes Wort hinzugefügt wird: domni-loru, daţi-mi-le aus domnĭ + loru, daţĭ + mĭ + le.

3. unter dem Akzent: morì, venì, wenn die Endung auf i herrührt vom Abfall einer ursprünglichen folgenden Silbe: a veni von venire, dĭ statt dii.

4. in manchen einsilbigen Wörtern: ci, fi etc. aber nicht in Enclitica.

b) halbtoniges i im Anlaut: iearnă lat. hiberna, ielu, iei statt elu, ei.

c) im Inlaut: muliere lat. muliere, oĭe statt oe lat. ove.

Ferner findet sich ein euphonisches halbtoniges i:

1. nach den weichen: l, n, r: liepure, cliama.

2. nach den harten: b, p, m, v, f vor e: pieptu.

3. nach den Muten d und t vor einem Vokal, wodurch sie ds und ts gesprochen werden: dieu, tiesu, ausgesprochen dseu, tseu etc.

4. nach Zischlaut s und vor jedem Vokale: siede, der als ш gesprochen wird, шѣдє etc.

Note 1. halbtoniges i vereinigt mit einem anderen vollen Vokal bildet eine Silbe: ierna noi, spaimă etc.

2. Jedes i im Inlaut, wenn es nicht betont ist und ein Vokal folgt, wird halbtonig: muliere, cliama (mu-lie-re, clia-ma).

3. Jedes halbtonige i nach Konsonanten und vor einem Vokal verbindet sich entweder als Diphthong mit dem folgenden Vokal, nämlich nach harten Konsonanten: pieptu, pieatră gesprochen пiє, пiѣ etc., oder wird mit der Veränderung des Konsonanten aufgesaugt, nämlich nach d, t, s: dieu, tiesu (dseu, tsesu), und endlich verschluckt es selbst den vorhergehenden Konsonanten nach l, n, r: muliere, liepure, die als muiere, iepure auszusprechen sind.

4. halbtoniges i wird im Anlaut vor dunklen Vokal zu j (i consonans): jude, jugu.

§ 23. Halbtoniges u findet sich im Auslaut nach vollen Vokalen, halbtonigem i oder nach einem Konsonanten: nou, ajutoriu, bunu (unbetontes u am Ende des Wortes wird zu

halbtonigem u nach Vokalen und unhörbar oder geflüstert nach Konsonanten. Cip. bezeichnet das geflüsterte, halbtonige und unhörbare immer durch u: dormu etc.).

2. Folgt ein u nach zwei Konsonanten, von denen der erste eine Muta oder ɸ ist, und die letzte eine liquida so wird u volltonig ausgesprochen: aspru, socru (as-pru, so-cru).

3. Wird dem Worte, das auf halbtoniges -u endigt, eine unbetonte Partikel hingefügt, so wird das u volltonig: domnulu, datu-mi-sa.

4. Unter Akzent wird es volltonig: vediù.

5. In einigen einsilbigen Wörtern: tu, cu, dù fù, nu wird es volltonig.

Note. halbtoniges u zwischen zwei dunklen Vokalen findet sich nur zwischen ѡ und ѣ: ouă, nouă.

In § 24—26 behandelt Cip. zunächst die Konsonanten im allgemeinen, die er auch in ursprüngliche und in abgeleitete teilt; worauf im § 27 das primitive b folgt. Er sagt: b ist nur primitiv zu betrachten, obwohl es im Vergleich mit dem Lateinischen scheint, als ob es von v komme:

1. von v im Anlaut: besîca, voce lat. vesica, voce.

2. im Inlaut nach l, r: fierbu, albia, nalba lat. ferveo, alveus, malva.

3. von g: intrebu, limba lat. inter-rogo, lingua.

4. von p: abure lat. vapore.

Note 1. In den Wörtern griechischen Ursprungs ist β als b im Rumänischen bewahrt: botezu gr. βαπτίζω, lat. baptizo etc.

2. In vielen Wörtern lateinischen Ursprungs ist b im Rumänischen zu v oder u geworden: fauru lat. faber, nouă lat. nobis etc.

3. b wird zu m im Präs. Ind. und Konj. 1. pers. des Verbums habere: amu statt abu oder aibu.

4. zu p vor t: suptu, supţire statt subtu, subtire lat. subtus, subtile.

5. zu g: rugu lat. rubus.

§ 28. p ist mehr primitiv als sekundär auch in den Wörtern, die im lateinischen mit einem anderen Konsonanten geschrieben werden: apă lat. aqua, patru lat. quatuor etc.

Note. p ist abgeleitet:

1. von k vor t: faptu statt factu lat. factum.

2. von g vor t: dereptu statt deregtu aus deregu lat. dirigo.

3. von k oder g vor s: copse, fripse von cocu frigu lat. coquo, frigo.

§ 29. h „genuinu" findet sich im Rumänischen:

1. in der Volkssprache: hiliu, hiru statt filiu, firu lat. filum (vgl. Varro, De lingua lat. lib. V. 27).

2. in der Vulgärsprache beim Verbum hrăpescu lat. rapio.

3. in hemeiu lat. humulus und huma lat. humus.

Note. h findet sich in Wörtern nicht lat. Ursprungs: haru, hristosu gr. *Χάρις, Χριστός*.

§ 30. v (vgl. § 27) ist entweder aus kurzem u oder aus b und h entstanden.

Note. v findet sich nicht im Rumänischen:

1. Im Anlaut vor l und r, außer in zwei Wörtern: vre statt ver lat. vel und in vreau lat. velit.

2. Im Inlaut zwischen zwei Vokalen, außer in gewissen Zeiten und Personen des Verbums avere. Anderswo wird v entweder von u und i aufgesaugt: nou lat. novus, noi lat. novi, oder es wird als halbtoniges u oder i gesprochen: noua lat. nova, ploaie lat. pluvia.

3. Im Verbum luare lat. levare wird der Konsonant v entweder vom vorgehendem i, das aus e entstanden, verschluckt: liau, liai etc., oder, nachdem das e ganz geschwunden ist, wird v in volltoniges u verwandelt: luàmu, luati etc.

4. v schwindet zwischen zwei identischen Vokalen, die in einen langen Vokal zusammengezogen werden: calu statt cavalu lat. caballus.

5. Die Silbe ve fällt auch im Inlaut aus: june lat. juvenis.

6. Zwischen zwei verschiedenen Vokalen wird v zu i oder u: nou, viu lat. novus, vivus, wenn aber ein ursprüngliches oder abgeleitetes ᵘ folgt wird es als halbtoniges u gesprochen:

nouă lat. nova, folgt ein e wird es zu i: vie lat. viva statt viĭă.

§ 31. f wird volkstümlich mit h verwechselt: hornu lat. furnus und fornax statt fornu, (falsch, denn auch literarisch spricht man hornu nicht fornu) hreametu lat. fremitus statt fremetu; besonders dann, wenn nach f ein i folgt: hieru statt fieru.

Note. Im Worte sântu lat. sanctus hört man im Kirchengebrauche ein f, nach der slavischen Form světi; die korrekte Form ist aber ohne f.

§ 32. In diesem Paragraphen behandelt er die Konsonanten m, n, l, r im allgemeinen, die er „moliose" („liquidae") nennt, weil sie in der Zusammensetzung mit einem schwachtonigem i mehr moulliert werden, als die anderen Laute, z. B. cali.

§ 33. m ist meistens ursprünglich. Es wird vor e nicht geändert:

1. in den Endungen der Nomen und Verben Sing. und Plur.: nume lat. nomen, mulţime, spume, arme etc.

2. in manchen Wörtern: mergu lat. migro etc.

Note. Abgeleitet ist m

1. im Hilfsverbum am lat. habeo.

2. in einigen Wörtern auf -mnu: lemnu, semnu lat. lignum, signum etc.

3. m wird zu n in manchen Wörtern: nalbă lat. malva.

4. m im Auslaut ist geschwunden.

§ 34. N wird gesprochen nur vor Vokalen „intregu", vor Kons. schwach ähnl. wie im Französischen.

Note 1. n wird abgeleitet von ursprünglichem r oder dem von l abgeleiteten r: săninu lat. serenus oder auch mit r sărinu.

2. von m in: nalba, furnica.

3. n wird m vor b, p: impăratul lat. imperator, oder vor t oder ţ: sâmţu lat. sentio.

4. n wird r: mărunchiu lat. maniplus.

n schwindet a) vor s: measă lat. mensa.

b) in câtu, tâtu lat. quantus, tantus.

c) im Sing. der Worte: grâu, frâu lat. granum, frenum.

§ 35. Intervokalisches l ist überall in r übergegangen: sare, soare lat. sale, sole; in anderen Fällen ist es geschwunden.

Note. Ursprüngliches l bleibt:

1. im Anlaut: locu, legu lat. locus, ligo.

2. im Inlaut vor oder nach anderen Konsonanten: caldu, suflu lat. caldus, sufflo.

l vor halbtonigem i oder langem i wird moulliert: linum, limus gibt lĭnu, lĭmu, was als inu, imu zu sprechen ist.

§ 36. r ist entweder ursprünglich oder abgeleitet von l. In den Wörtern, die von l abgeleitet sind wird r nach folgendem i moulliert: saiu lat. salio statt sariu oder saliu. Das ursprüngliche r ist nur in den Wörtern pieriu und ceru (quaero) moulliert. Sonst bleibt r unverändert entweder primitiv oder sekundär: vĕru lat. verus.

Note 1. Zwischen r und e kann kurzes i nicht bleiben: parete lat. pariete, wenn aber i volltonig ist, wird es nicht ausgelassen: arie lat. area.

2. im Anlaut wird e nach r oft ъ gesprochen: amarĕ statt amare.

r ist oft geschwunden:

1. nach t oder st: frate, rostu lat. frater, rostrum.

2. im Anlaut in einigen wenigen Wörtern: gâtu, dosu lat. guttur, deorsum etc. (In der Regel erscheint bei Cip. das im Schriftrumän. auslautende r als riu: laudatoriu.)

§ 37. In diesem Paragraphen behandelt er die Zischlaute im allgemeinen. Die Einteilung und Benennung derselben ist unverwendbar.

§ 38. s ist ein ursprünglicher und grundlegender Laut, von dem alle Zischlaute abgeleitet werden. Vor folgendem halbtonigen i wurde es zu ş.

Note 1. Auslautendes s ist geschwunden.

2. s wird im Volksdialekt vor b, g, d, m und v als z ausgesprochen: zmulgu statt smulgu lat. ex-mulgeo etc. Aber das Wort seru lat. serum wird allgemein mit z ausgesprochen.

§ 39. t nach folgendem kurzen i oder langen i geht in ţ (ts) über: subţire lat. subtilis.

Note 1. Stets ändert sich die Endung ti + Vokal zu ci nicht zu ţi, besonders in den Endungen ciune und cioru, die von ţune oder ţuru herkommen.

2. In wenigen Wörtern und Formen schwindet das ursprüngliche t vor s nach folgendem i und s geht zu ş über: păşune lat. pastione von pascu statt·pastiune.

§ 40. d. z. Der Laut d wird vor folgendem i zu z: surdu, surdi (surdsi) lat. surdus.

Note 1. z ist entweder primitiv oder abgeleitet:

a) primitiv, wenn es dem lat. z und griech. ζ entspricht: botezu lat. baptizo gr. βαπτίζω.

b) abgeleitet ist es von dĭ (ds): zeu, zicu lat. deus, dico (dseu, dsicu).

2. Mehr Wandlung findet sich in џ aus di, wie z ausgesprochen, das ds auszusprechen ist, obwohl es dem Konsonanten g entspricht: џосȣ statt zosu lat. deorsum it. giuso etc. — besonders in der Endung џȣне, die der Endung чȣне mit ч statt џ entspricht: putregiune von putredu.

3. Im Volksgebrauche wird in manchen Gegenden dies џ aus z oder di entstanden, als j gesprochen: josu, mijlocu.

§ 41. k ging vor i oder e in ci, ce über: cer, cine etc.; vor t und s geht es entweder in p über: faptu lat. factus, oder es fällt ab: zise lat. dixit (dicsit).

Note 1. k entspricht nicht nur dem lat. c, sondern auch dem q: ce lat. quid etc.

2. nach s ist es als t zu sprechen: sciu.

3. c geht auch in g über: gutuniu statt cutuniu lat. cotonium.

4. c ist oft von g abgeleitet: clocă lat. glocio, sprânciană lat. supra + genam.

5. c vor moulliertem l bleibt unverändert, auch wenn das l fällt bei folgendem e oder i: kiamă statt cliamă.

§ 42. g wird vor e und i џ (ge, gi), vor t oder s wird es entweder zu p: sugu, perf. supse lat. suxit statt sugse, oder es schwindet: înțelesu von înțelegu.

Note 1. unverändert bleibt g vor moulliertem l auch dann, wenn das l nicht ausgesprochen wird: гiaцъ statt gliață lat. glacies etc.

2. g ist abgeleitet:

a) von k: sgură lat. scoria.

b) von b: negură lat. nebula.

c) von k aus v: faguru lat. favus-vulus.

d) von d: ucigu lat. occido.

e) von n: rumegu lat. rumino oder rumigo.

3. g wird b: limbă lat. lingua s. § 27; wird k: clocescu lat. glocio, s. § 41.

4. ganz moulliert und geschwunden ist es im Worte mai lat. magis und im Worte măestru lat. magister.

§ 43. j als ursprünglicher Laut ist sehr selten und kommt nur im Anlaut vor den Vokalen o und u vor: jocu, jude etc. Abgeleitet ist j aus z oder di durch die Mittelstufe џ: josu lat. deorsum s. § 40.

Note. In der Volkssprache wird j mit џ aus g stets verwechselt: junere statt ginere oder nur џ gebraucht: џoi, џѹне statt joi, june.

Allgemeine Erscheinungen der Lautlehre.

Die Laute erfahren wie in allen Sprachen, so auch im Rumänischen vielfache Wandlungen oder Veränderungen, die verschiedenen Zwecken dienen und namentlich aus dem Streben der Sprache nach Wohllaut hervorgegangen sind.

Der Wohllaut beruht auf einem ebenmäßigen Wechsel verschiedenartiger Laute, indem sich ein Konsonant mit einem Vokale etc. verbindet, ferner darauf, daß der Übellaut, der durch das Zusammentreffen gleichartiger Laute, wie zweier Vokale, sowie durch die schwer aussprechbare Anhäufung von Konsonanten entsteht, vermieden wird. Endlich beruht der

Wohllaut darauf, daß Konsonanten, deren Natur sich nicht miteinander verträgt, Ausgleichung oder Angleichung erfahren. Die Ursachen der Wandlungen der Laute sind nach Cip.: der Wohllaut, die Analogie und der Akzent.

Die Wohllautwandlungen sind:

1. Hinzufügung oder Einschiebung der Laute, wobei er folgende Fälle unterscheidet:

a) prosthesis: scurtu, strună lat. curtus, tornus.

b) epenthesis: stremuru lat. stimulus.

c) paragoge: abia, acuma, atâta.

2. Ausfall und Abfall der Laute:

a) aphäresis: rătăcescu, buricu lat. erraticus, umbilicus.

b) syncope: destulu statt de-sătulu lat. satullus.

c) apocope: domnu, lemnu lat. dominus, lignum.

3. Kontraktion oder Synaloephe zweier Vokale besteht darin, daß zwei in einem Worte aufeinander folgende zu einem Vokale oder zu einem Diphthongen verschmelzen: calu lat. cavallus, stea statt steală lat. stella.

4. Verdoppelung der Laute oder Anadiplosis: innecu aus in + necu lat. inneco, tuturoru statt tutoru (Beispiele Principia p. 226, 229, 230). (Diese Erscheinung schließt Cip. überhaupt aus, sogar auch bei den Verben, die mit Partikeln zusammengesetzt sind, außer bei doppeltem n z. B. innodare, wo er selbst behauptet, daß es auch bei diesen sehr wenig nötig ist, das zweite n auszusprechen. Er wollte von der Verdoppelung der Laute nichts hören, indem er sich auf die Worte des Festus berief: „Antiquae consuetudinis per unum L enunciari non est mirum, quia tunc non geminabatur litera in scribendo, quam consuetudinem Ennius mutavisse fertur, ut pote graecus graeco more usus, quod illi aeque scribentes ac legentes duplicabant mutas etc.").

5. Gegenstellung der Laute oder Antithesis: insoru lat. uxoror, coapsă.

6. Umstellung der Laute oder Metathesis: streinu statt straniu lat. extraneus, plopu statt poplu lat. populus, pădure statt părude lat. palude.

II. Die Analogie. Cip. erkennt und führt eine ganze Reihe Erscheinungen der Analogie an z. B. stea — stele darnach mea, rea, grea — mele, rele grele; nach mele auch sale, tale; ferner bale, zale, zile; das Part. Präs. auf -ându auch bei Verben der II. u. III. Konj.; noru (statt nuru) nach soru; nurori nach surori etc.

Die Analogie ist nach ihm doppelter Natur: phonetisch und grammatisch.

III. Der Akzent: Unter Akzent oder Betonung versteht Cip. die melodische Erhöhung einer Silbe oder eines volltonigen Vokals von einem niedrigeren Tone zu einem höheren: láudă — lăudá. In jedem Worte wird nur eine Silbe mit erhöhtem Ton oder Akzent gesprochen, die übrigen werden niedriger gesprochen: laudă, lăudăm (Cip. wirft hier den musikalischen mit dem expiratorischen Akzent zusammen).

In § 47 gibt er den Einfluß der Betonung auf die Vokale a, e, o und die Wörter, die keinen Akzent erhalten an, nämlich

a) die einsilbigen Wörter: dă, că, fă, vă, stă, nu etc., die erst in der Zusammenstellung mit einem anderen Worte einen Akzent erhalten: dắ-ne, fắ-le.

b) die Pronominal-Partikeln von einer ganzen oder einer halben Silbe, der Artikel lu, die Suffixe, die Präfixe und die Hilfsverben: mă, te, se, lu, o, ne, ve, le, mi, ti, si, i, lu, a, am, asi, voiu, su, die mit dem vorhergehenden oder folgenden Wort verknüpft sind: mă-ducu, lásă-lu etc.

c) Die ein- und zweisilbigen Präpositionen, weil sie mit dem folgenden Worte ein Wort zu bilden scheinen: cătrămíne. Die mehrsilbigen auch dann, wenn sie den Akzent nicht ganz verlieren, sondern ihn nur schwächer werden lassen: asúpra-méa.

d) nach nu, prea in der Bedeutung von preste mesura lat. nimium, cám-mai, mai in der Bedeutung von cu multu mai und celu mai verliert das folgende Wort entweder ganz oder teilweise den Akzent: nú-sciu, preá-bine celu-mai-mare, cám mai rău, mái bine etc.

§ 48. Die Stellung des Akzentes ist auf einer der 3 letzten Silben des Wortes: avére, árdere.

Scheinbare Unregelmäßigkeit kommt da vor, wo die unbetonte Partikel an ein Wort angeknüpft wird, aber nicht als Silbe gezählt: ómeni-loru, dá-tu-mi-s'au.

Note 1. Die Nomina behalten den Akzent des Nom. Sing. in der ganzen Flexion bei, auch dann, wenn ihnen eine Silbe oder der Artikel angefügt wird: júde Pl. júdeci, nume Pl. núme-ne (nur altrum.). Der unartikulierte Genitiv Sing. und Plur. mancher Pronomina und Adjektiva, die ihre eigene Deklination auf -ui, -ei und -oru haben, ist verschieden in bezug auf die Betonung; am wahrscheinlichsten ist die Betonung auf dem ersten Vokal dieser Endungen: cărúi, căróru, multóru (aber man betont meist cắrui etc.). Bei den Verben ist der Akzent nach Tempus und Person verschieden.

2. Die Verba haben die Neigung den Akzent von den letzten Silben der Wurzel zurückzuziehen, manchmal auch über die „Präposition“ (d. h. über die Pänultima, es ist vielleicht ein Druckfehler) hinaus z. B. von a lăpedá in Pres. wird lápădu; besonders

a) die Verba, die von Nominibus mit von Natur langer Pänultima abgeleitet sind: mắsuru von măsúră.

b) die Verba, die aus einer Präposition und einem auf eine Silbe reduzierten Verbum zusammengesetzt sind: áflu, súflu etc.

§ 49. Die Betonungsgesetze: „Die rumän. Betonung ist der lateinischen ähnlich, nämlich prosodisch.“ Die Vokale und Silben sind lang entweder von Natur: muliére, oder durch die Stellung, wenn auf den betreffenden Vokal zwei Konsonanten folgen: intelépte. (Man sieht, daß Cip. ganz in lat. Anschauungen steckt.)

Note 1. Der Akzent ruht immer auf einer langen Silbe: muliére.

2. Wenn im Worte keine lange Silbe ist, ruht der Akzent auf der vom Wortende am weitesten entfernten Silbe des Wortes: súnetu.

3. Bei der Zählung der Silben kommen noch die halbtonigen Vokale i und u dazu, wenn sie volltonig gesprochen werden.

4. Der Akzent ruht auf der bisherigen vorletzten Silbe nur nach Abfall der letzten Silbe: a lăudá gekürzt von a laudáre.

5. Die zweisilbigen ungekürzten und nicht zusammengezogenen Wörter haben den Akzent auf der Pänultima: mână, doamne.

6. Bei den drei- und mehrsilbigen Wörtern wird überall die drittletzte Silbe betont, wenn nicht eine lange Pänultima den Ton auf sich zieht: iépure, virtúte etc. (Daß diese ganzen Ausführungen weder theoretischen noch praktischen Wert haben, bedarf keines Beweises.)

§ 50 handelt über die Betonungszeichen, die ich bereits bei der Wortform und Orthographie erwähnt habe.

Formenlehre.*)

Cipariu teilt die Wörter in:

a) „Formali“ flexionsfähig: Nomen, Pronomen, Verb und Participia.

b) „Constanti“ nicht flexionsfähig: Adverb, Präposition, Konjunktion und Interjektion. Das Zahlwort ist nicht als besondere Wortklasse bezeichnet, sondern er rechnet es zur Klasse der Adjectiva, also zum Nomen, den Artikel rechnet er zum Pronomen, behandelt ihn aber vor dem Nomen.

I. Flexionsfähige.

Bei der Deklination spricht er zunächst von:

a) „generica“ wobei Endung und Geschlecht betrachtet wird, dann von

*) Es bedarf wohl nicht erst der Rechtfertigung, wenn ich mich bei denjenigen Erklärungen Cip.s, die heute allgemein als falsch erkannt sind, jeder kritischen Äußerung enthalte.

b) „specifica“ wobei die Wortarten, die sich deklinieren lassen, behandelt werden.

1. Artikel § 64.

Zum Artikel rechnet Cip. nur den bestimmten, indem er den unbestimmten Artikel unu, una etc. als ein „adjectiv numeral“ behandelt, wie doi, trei etc.

In bezug auf den Ursprung des Artikels sagt er, daß dieser die Endung des betreffenden Nomens selbst ist, denn auch die Griechen hätten zunächst keinen Artikel gehabt, sondern hätten erst später die Endung der Wörter selbst gesetzt z. B. *ὁ θεός* statt *ὅς θεός, κύριος ος ἔρχεται* statt *κύριος ἐρχόμενος*. Ebenso sei auch bei uns der Artikel entstanden, und zwar durch Wiederholung der Vokale u und a in der Einzahl und i und e in der Mehrzahl. Das l solle nur die Kontraktion der Vokale, die störend gewirkt hätte, verhindern. (Man muß staunen, wie er dazu kommen konnte sich einzubilden, daß der Artikel durch die Wiederholung des Endvokals und durch die Einschaltung eines l zwischen den Vokalen entstanden sei: omu-u, omu-l-u. Er nahm keine Rücksicht auf die Eigennamen oder darauf, wie der Artikel in den anderen romanischen Sprachen entstanden ist.)

Nach Cip. steht die Endung ei gen. dat. fem. Sing. statt ai aus a + i, sowie lui von lu + i, ai ist aber nicht mehr im Gebrauche, ei nur selten bei den Alten; man hört statt dessen halbtoniges i, kontrahiert aus e + i.

Bezüglich des nachgestellten Artikels gibt er zu, daß er der rumänischen Sprache eigentümlich ist, denn alle anderen romanischen Sprachen stellen ihn vor. Die Bulgaren und Albanesen jedoch stellen auch den Artikel nach. Es ist aber hervorzuheben, daß die bulgarische Sprache die einzige slavische Sprache ist, (Cip. wußte nicht, daß auch in der russ. Volkssprache der nachgestellte Artikel eine gewöhnliche Erscheinung ist), die Artikel hat, und es ist wahrscheinlich, daß die Bulgaren zugleich mit dem Artikel auch die Nachstellung des Artikels von den Rumänen übernommen haben. Denn es ist

eher anzunehmen, daß ein so geringer Bruchteil der slavischen Völker etwas von den Rumänen, als einer ganzen Nation, übernommen habe, als das Gegenteil. Noch unwahrscheinlicher ist, daß die Rumänen den erwähnten Artikel von einem so kleinen und verstreuten Volke, wie die Albanesen, entliehen haben, wenn wir nicht annehmen wollen, daß die Albanesen die Nachkommen der Thraker seien, daß ihre Sprache die Tochter der thrakischen Sprache sei, und endlich daß die Thraker und Daker gleichen Ursprung und gleiche Sprache hätten, denn nur in diesem Falle würde man verstehen und erklären können, wie die Rumänen von den Albanesen den Gebrauch des nachgestellten Artikels übernommen haben, nämlich von den Thrakern und Dakern, die auf beiden Seiten der Donau wohnten, wo auch die Rumänen waren und noch sind. Unter den Sprachen Europas findet sich nur noch in gewissen Provinzen von Frankreich und Spanien die baskische Sprache, in der die Artikel auch hinter das Nomen gestellt werden. (Vgl. Grammatik von Larramendi.) Möglich ist, daß die Sprache der Basken die Sprache der Kelten und der Gallier sei und zugleich auch die der alten Daker, vorausgesetzt daß sie gallischen oder keltischen Ursprungs sind. (Auch bis heute ist man in der Wissenschaft noch nicht zur Klarheit gelangt, wo eigentlich der Ausgangspunkt für den nachgestellten Artikel zu suchen ist.)

2. Das Nomen.

a) Singular.

Cip. unterscheidet im engen Anschluß an das Lateinische drei Deklinationen:

I. Dekl. umfaßt Feminina auf -a -á: domna. Nach seiner ersten Abänderungsart gehen die latein. femin. der I. Deklination; außerdem gehören dazu einige mask. und femin., nämlich Nomina propria auf a: Nicora, die aus anderen Sprachen eingedrungen sind, und zwei Mask. tata und popa.

Sing.	N. Ac. domna-a	Plur.	domne-le
	G. D. domne-ei		domne-loru.

Merkwürdig übereinstimmend mit Tiktin ist die Erklärung Ciparius bezüglich der lateinischen Substantiva auf -ella. In lat. stella fällt ll und es bleibt: stea, die Vokale werden zum Diphthongen ea; um aber die Kontraktion des stea und des weiblichen Artikels a zu verhindern, ist das halbtonige u dazwischen eingeschoben, also stea-u-a. In den Kasus, die auf e ausgehen bleibt l erhalten z. B. ste-l-e und mit Artikel stele-le (darüber s. Vollmöllers. rom. Jhb. VI, I 150 ff.).

Die Bildung des artikulierten Genitivs erklärt Cip. auf zweierlei Art:

a) Indem er den Artikel des Genitivs an die Endung der unartikulierten Genetivform des Hauptwortes hinzufügt: domne-ei, vaci-ei etc.

b) Indem er den Genetivartikel an das dunkle à der Endung des Nominativs des unartikulierten Wortes anhängt: domna-ei, vaca-ei oder kontrahiert domna-i, vaca-i. In „Principia" p. 131 und 367 ff. gibt er mehrere Beispiele, welche den Genetiv und Dativ in der ältesten Form a-ei zeigen.

Die Artikel richten sich nicht nach dem Geschlecht, sondern nach der Endung, und zwar steht lu nach den auf u, und a nach den auf -a endigenden Wörtern: Onu-lu, Luc'a, popa-a, tata-a; obwohl man im kirchlichen Gebrauche tata-lu nostru findet Gr. p. 184. In bezug auf den Vokativ des Femininums ist zu sagen, daß er im allgemeinen gleich dem unartikulierten Nominativ ist: casà. Der Vokativ des Femininums der Wesennamen kann auch auf o gebildet werden, neben den Formen auf -à. Bei Vornamen ist die Form auf -à auszuschließen: Mario, Eleno. Auch einige Maskulina auf -à schließen sich dieser Regel an.

In Syntax p. 148. 2 sagt er: „sau cà o este numai interjectiunea o! adausa in fine elidiendu pre a, pr. Luc'o in locu de: Luca-o! — seau cà numai a se schimba in o, cá si de alte ori etc."

Cip. läßt es unentschieden, ob das -o angehängte Interjektion ist, oder einfach Verdumpfung des Endkonsonanten. Die Formen: dîuo, roao, elu luò, statt diua, roua, luà etc.,

die er zur Nachweisung der Möglichkeit einer derartigen Verdumpfung anführt, sind nicht beweiskräftig, da wir es bei ihnen überall mit der besonderen Vokalfolge uă > o zu tun haben.

Nach Cip. tritt im Volksgebrauche zur Verstärkung des Vokativs tu ein: tu muliere!

Die II. Deklination umfaßt Maskulina und Neutra auf -u, nämlich die Maskulina der lat. II. und IV. Deklination und einige der III. Deklination: omu, leu, imperatu etc. Zu dieser Deklination zählt er auch drei Feminina: manu, noru und soru (Principia p. 129, 7) die aber alle ihre ursprüngliche Endung in a geändert haben: mana, nora, sora. Der Vokativ Singularis hat zwei Formen: eine artikulierte und eine unartikulierte. An Stelle der Endung -le zeigen viele konsonantisch auslautenden und einige auf volltoniges u ausgehenden Nomina auch -e: vecin Voc. vecine.

Die unartikulierte Form des Vokativs wird nur in wenigen Wörtern gebraucht: ome, domne, socie etc. Selten wird statt des Vokativs bloß der Nom. Sing. ohne Artikel gebraucht, wie in den anderen romanischen Sprachen: mei omu bunu! Gr. p. 199, 3.

Die aus der III. Deklination oder aus anderen Sprachen in die rumänische -u Klasse übergegangenen Nomina scheinen dagegen ihren Vokativ nach dem Nominativ gebildet zu haben. Cip. Syntax p. 148, 4 ...... celi vechi adese ori punu nominativulu in locu de vocativulu precumu D-dieu in locu de D-dieule.

Die III. Deklination hat Masculina, Feminina und einige Neutra auf -e, welche auf die lateinische III. und IV. Deklination zurückgehen. Diese Deklination ist sehr reich, denn sie umfaßt die Infinitive mit substantivischer Bedeutung und eine Menge Derivata und die Participia, die als Substantiva gebraucht werden. Außerdem sind viele Wörter der ersten Deklination mit den Endungen ia und oria zu dieser übergegangen, indem das a zu e wurde, z. B. via > vie, scrisoria > scrisore.

Genitiv und Dativ Singular der weiblichen Nomina, die auf e endigen, unterscheiden sich von den männlichen Formen durch den Vokal i, der den Maskulinen fehlt. Die Endung i des Genitiv und Dativ Singular der weiblichen Nomina hat auf das a den Einfluß, daß, wenn in der betonten Pänultima ein offenes a steht, dies zu dunklem à wurde: carte, càrti. In alten Texten findet man Formen auf -iei (später -iĭ): menti, mentiei, mentii oder mentĭ, Gr. p. 213.

b) Plural.

I. Deklination: Nach Cip. ist die Endung des Nominativs Plur. zwar nur e, aber der Gebrauch hat mit der Zeit das e zu i geändert z. B. vaca, vaci, so daß es sehr schwer ist eine Regel zu finden, wo e und wo i zu setzen ist. Die Wandlung dieser Endung e zu i ist sehr natürlich, denn die Verwandtschaft zwischen diesen Vokalen ist zu groß, so daß auch im Latein. beide verwechselt wurden, z. B. omneis, omnes, omnis. (Cip. vergißt dabei, daß e und i im allgemeinen als Pluralendung scharf geschieden werden: e ausschließlich für die Fem., i für die Mas. und für ganz gewisse Gruppen von Fem.)

Das Wort tata hat im Plural nur tatâni; muma. Plur. mume und mumâni.

II. Deklination: Die Pluralbildung der Maskulina der II. Deklination bietet keine Schwierigkeit, da im allgemeinen alle die Mehrzahl auf -i bilden.

Die Neutra auf ru, su und das Wort ou (das Ei) haben im Plural a. (Die Neutra bilden nach Cip. die Mehrzahl auf a, e, re oder ri). Ebenso bildeten ferner den Plural auch die Nomina auf siu, diu, tiu, ciu und iu, die auch ursprünglich die Mehrzahl auf -a bildeten, aber die Aussprache hat aus euphonischen Gründen das a zu e gemacht. Dialektisch findet man auch Formen auf -ă in der Moldau, dies ă aber ist nicht das ursprüngliche -ă, sondern hat sich erst später aus -e entwickelt z. B. ossa > oasă > oase > oasă; carra > care > cară. (Richtig ist es, daß die Neutra der II. Deklination die Mehrzahl auf -e oder -uri und nicht auf -ă bilden; nur das Wort ou Ei und dial. r- und s-Stämme zeigen -ă.)

III. Deklination: Die weiblichen Wörter auf -e der III. Deklination haben i in der Mehrzahl, gerade so wie die männlichen, unterscheiden sich aber von diesen durch das Geschlechtswort -le, das bei den männlichen Wörtern i lautet. Was die Veränderung des Stammvokals anbetrifft, so ist zu bemerken, daß die Maskulina auf -e im Gegensatz zu den Femininen den Stammvokal a im Plural nicht verändern: frate — frati auch fratîni, daß ferner die weiblichen Wörter mit betontem a im Inlaute, dieses in der Mehrzahl vor i in à verwandeln: cale, càli, vale, vàli. Die Neutra haben im Plural dieselbe Endung, wie im Sigular, also e, Gr. p. 214. (Seine Angaben sind rein äußerlich, auch nicht der Versuch wird gemacht ins Wesen der rum. Pluralbildung einzudringen.)

3. Adjektivum (§ 81, § 96).

Die Flexion des Adjektivums schließt sich an die des Substantivs an. Es gibt nur eine Kasusflexion, im übrigen wird nur der angehängte Artikel oder das vorgestellte Pronomen cel flektiert.

Die Artikulation und die Pluralbildung ist ganz wie beim Substantiv. Es ist noch zu erwähnen, daß nach Cip. einige Adjektiva, die als Adverb gebraucht werden, ihre adjektivale Form verloren haben, so daß sie heute in adverbialer Form als Adjektiva gebraucht werden, z. B. limpede, repede, apa limpede statt apa limpeda.

Der Komparativ wird mit dem Adverb mai lat. magis gebildet, das vor das Adjektiv gestellt wird. Den Superlativ bildete Cip. mit der Vorstellung der Adverbia: forte, celu-mai, tare, cá-mai z. B. frumos, mai frumos, forte frumos; ferner auch mit dem Adverb prea (slav.) das eine ähnliche Bedeutung hat wie forte. (Heute ist aber zwischen forte und prea ein Unterschied; forte drückt den hohen Grad, prea das „Allzuviel“ aus, das Verhältnis ist etwa wie bei franz. très und trop.

4. Pronomen (§ 97).

Cip. teilt das Pronomen in zwei Kategorien: personale und relative.

Das Pronomen personale ist auch doppelter Natur; es ist ursprünglich oder abgeleitet. Die ursprünglichen Pronomina sind: im Singular eu, tu im Plural: noi, voi für 1. und 2. Person und für die 3. Person su, das aber im Nominativ fehlt und in den übrigen Kasus dieselben Formen für beide Numeri hat. In bezug auf die 1. Person Singular sagt Cip., daß sie auf zweierlei Art ausgesprochen wird: eu und io. Die Form eu werde nur noch altertümelnd und im kirchlichen Stile gebraucht: lat. ego griech. ἐγώ, proven. und portug. eu, während im volkstümlichen Rumänischen nur io vorkomme, wie auch im altgriech. ἰώ, ital. io, span. yo, franz. je etc. Gram. p. 247, 3. (Die korrekte Form ist ieŭ: lat. ego > eo > ieu.)

Statt des Genitivs des Pronomens der 1. und 2. Person, der geschwunden ist, gebraucht Cip. die abgeleiteten Adjektiva mieu, teu.

Den Dativ mie, îmi, mi direkt aus lat. mihi abzuleiten, macht einige Schwierigkeit. — Cip. meint, daß die Dativformen aus den gekürzten Fällen des Akkusativs: me, te, se gebildet worden sind, indem das e mit i wechselt, denn auch die alten Lateiner gebrauchten schon me und mi ohne Unterschied. Er nennt die gekürzten Formen mi, ti Suffixe oder Präfixe, je nachdem sie dem Beziehungsworte nach- oder vorgestellt wurden, z. B. dà-mi, ti-am dat.

Die längeren Formen des Akkusativs: mene, tene, sene sind aus den gekürzten Formen me, te, se + der Silbe ne entwickelt, wobei das e in me, te, se in der Aussprache in i geändert wird. Er zieht die Formen mit e vor, denn er behauptet, daß auch die Alten so geschrieben haben. (Darüber s. Diez, Grammatik der rom. Sprache II, 485 und Miklosich, Rum. Untersuchungen II, 40—41.)

Die Possessivpronomina mieu, mea bildet Cip. vom Akkusativ me her, den die Lateiner schon mieus gesprochen haben, was ihm durch eine Grabschrift der Scipionen erwiesen scheint: Virtutes generis mieis moribus accumulavi. Orelli 554. „Principia" p. 137, 3. Die Formen: mieu, tuu, suu wurden nach Verwandtschaftsnamen in mio, to, so zusammengezogen z. B.

tata-mio, frate-to, socru-so. Die weiblichen Formen tua, sua werden immer in ta, sa kontrahiert, denn auch bei den Lateinern waren sie im Gebrauch, denn Festus sagt: „Virgine' namque domi quisquis romanus habet sas nämlich „virgines suas". Die Pronomina relativa teilt Cip. auch in zwei Arten: „articularia" und „demonstrativa". Articularia sind lu und ce; demonstrativa sind die Zusammensetzungen mit diesen lu und ce, z. B. el, cel, acel etc.

In bezug auf das Pronomen demonstrativum elu gibt Cip. an, daß elu aus e + lu zusammengesetzt ist, wie bei den Lateinern ille aus is + le. Weil im Nominativ und Akkusativ Feminini ella das ll wegfällt, so wie bei den Wörtern auf -ella werden die beiden übrigbleibenden Vokale e-a zu einem Diphthongen verbunden. In den übrigen Kasus kommt das l wieder vor, z. B. ele. (Trotz aller phantastischer Bildungen sieht man doch, wie Cip. sich bemühte auch vulgäre Formen zur Erklärung hier heranzuziehen.)

5. Verbum (§ 110—§ 147).

A. Hilfsverb.

Das Verb sum hat nach Cip. zwei besondere Tempora: das Präsens und das Imperfect Indicativi.

Die Formen des Präsens sind: Singular 1. Person sum, su, suntu 2. Pers. esti 3. Pers. e, este(i). Plural: 1. Pers. semu, (suntemu) 2. Pers. seti (sunteti) 3. Pers. su, suntu.

Die ursprünglichen Formen des Präsens sind: sum oder su; suntu oder sumptu ist aus sum wie in der 3. Person Plural gebildet; von sum oder sumptu wurden auch die 1. und 2. Person Plural suntemu, sunteti gebildet, statt deren im älteren Rumänischen semu, seti wie bei den Lateinern simus, sitis standen. In „Principia" p. 138 gibt er mehrere Beispiele von semu, seti, sint aus der Zeit, wo diese Formen noch in Blüte waren. (Die Formen Ciparius suntu, sum statt sint, is sind literarische Fälschungen.)

Die 2. Person Singular esti lat. es wurde aus der 3. Person este gebildet nach der Norm anderer Verba z. B. cresci, cresce,

weil die Form esti nach der vulgären Phonetik zu i zusammengezogen und so mit der 3. Person, die gekürzt i lautet, verwechselt werden konnte. In manchen Mundarten wird aus der Form esti auch die 1. Person Singular escu, gebildet, als ob esti statt esci lat. esco, is stände, z. B. Lucretius I, 620, quid escit? Die zweite Form des Aorists: fuséi, fusési, fusè, fuséramu, fusérati, fuséra, nennt er „barbarismu forà esemplu" Gram. p. 344. (Was nicht im Lateinischen sein Vorbild hatte, fand keine Gnade vor seinen Augen.) Merkwürdig ist die Ableitung der Formen von „asi" bei Cipariu: a) in der 1. Person Singular ist asi zweifellos gleich der italien. Formen avessi; bei uns wurde die Silbe „ve" einfach elidiert. Die übrigen Personen sind von der Form „arem" aus averem lat. haberem abgeleitet, aber b) die 2. Person Sing. ai ist aus ari entstanden. c) die 3. Person Sing. ist are, das früher gebräuchlich war, heute aber ar' ist (darüber Weigand, Jb. III). In bezug auf das Verbum „voliu" unterscheidet Cip. auch zwei Gebrauchsarten: a) als Hilfsverb, b) als Verb (unabhängig).

Das Verb „voliu" als Hilfsverb hat zwei Tempora, aber nur ein Tempus hat besondere Formen, nämlich das Präsens z. B. Sing. 1. Pers. voliu, 2. Pers. veri, vei 3. Pers. va; Plur. 1. Pers. vomu, 2. Pers. veti (vreti) 3. Pers. voru.

Den Indikativ des Imperfekts hat es gemeinsam mit dem unabhängigen Verb: vream, vreai, vrea, vreamu, vreati, vrea(u).

B. Bildung und Gebrauch der Modi.

Nach Cip. gibt es vier Hauptklassen von Verben: 1. die a-Klasse, 2. die Klasse des betonten e, 3. die Klasse des unbetonten e, 4. die i-Klasse, und zwei Hauptmodi: Modus finitus und Infinitiv. Der Infinitiv ist einfach, aber der finitus zerfällt in vier Modi: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ und Optativ. Zu dem Infinitiv rechnet er auch das Partizipium und Gerundium. (Diese Einteilung Cip.s ist nach lateinischem Einfluß gemacht, denn schon bei den Lateinern heißen die Modusformen: Indikativ, Konjunktiv und Imperativ Verbum finitum, weil die Person durch die Endung bestimmt wird,

dagegen Infinitiv, Gerundium, Supinum, Partizip und Gerundiv Verbum infinitum, weil in ihnen die Person nicht durch die Endung bestimmt wird.)

Der Modus infinitivus hat zwei Formen: eine längere auf -re und eine gekürzte auf den der betreffenden Konjugation charakteristischen Vokal.

Die längeren Formen des Infinitivs sind vielleicht zuerst in den zusammengesetzten Formen des Infinitivs (Futur 1. und Optativ präsens) gefallen, nämlich in den nachgestellten Formen dieser Zeiten, wo das -re im Inlaut der Wörter stand: lauda-re-voiu, lauda-re-reaș. Wie die Kürzung des Infinitivs im heutigen Rumänisch zustande gekommen ist, hat Weigand im Jb. III, 150 gesagt.

Im XVI. Jhd. war die längere Form des Infinitivs zwar gewöhnlich, heute aber ist sie nur als Substantivform gebräuchlich, deshalb kann man den Ausfall des „re" genauer verfolgen, da er erst in historischer Zeit vor sich geht.

Ein heute ganz ungebräuchliches Tempus ist das, das nach Cip. dem lateinischen Conjunct. Perfecti oder dem Futur. exact. entspricht. Es war anfangs im Rumänischen mit der Konjunktion „să" ziemlich häufig und hatte conditionalen Sinn. Cip. wußte, daß die Makedo-Rumänen es mit geringer Änderung heute noch gebrauchen z. B. să laudare (Principia p. 399). (Meyer-Lübke behauptet, daß wir es mit dem Futurum exactum zu tun haben, Mohl dagegen übereinstimmend mit Cip., daß es ein Conjunct. Perfecti sei.) Seine Formen lauten:

lauda(ve)ri(m) > laudare
laudari(s) > laudare(ri)
laudari(t) > laudare
laudaremu(s) > laudaremu
laudareti(s) > laudaretu
laudari(nt) > laudare.

Particip. Präsentis wird nach Cip. durch die Hinzufügung der Silben -toriu, -toria an den gekürzten Infinitiv gebildet z. B. lauda-toriu, tienu-toriu, aber mit einigen Besonderkeiten bei der II. und III. Konjugation, indem e zu u geändert wird,

oder indem bei dem Particip. Perfecti auf -tu oder -ta die Endung -oriu oder -oria hinzugefügt wird. (Cip.s Anmerkung p. 320 d ist falsch, da heute im Particip. Präsent. nicht ă statt u gesprochen wird, wie auch das Wort „beutoriu" beweist.)

Auf die Verwirrung und Willkür bezüglich der Art und Weise, wie Cip. die Particip. auf -oriu bildete, wird bei der Wortbildung näher eingegangen werden. Das Particip. Perfecti bildet Cip. vom gekürzten Infinitiv mit Hinzufügung der Silbe tu oder ta und zwar bei der I. und IV. Konjugation ohne Wandlung der charakteristischen Vokale a und i, z. B. laudá-tu, audî-tu, bei der II. und III. Konjugation aber, indem er den Vokal e in u änderte z. B. tienu-tu, sciu-tu.

Das Gerundium bildet Cip. auch aus der gekürzten Form des Infinitivs, indem er die Endung -ndu an diese Form anhängt. Er gibt aber zu, daß die Bildung des Gerundiums von der 3. Person Sing. des Indicativ Perfecti besser sei. Indem man an diese Form die Endung -ndu anhängt, vermeidet man die Unregelmäßigkeit, die bei der Bildung dieses Modus vorkommt, wenn man ihn vom Infinitiv ableitet, weil wir dann nicht wissen, ob wir ihn mit e oder u schreiben sollen, Gram. p. 290.

Der Imperativ hat nach Cip. zwei Formen: eine bejahende und eine verneinende. Beide Formen werden vom Infinitiv gebildet:

a) die bejahende Form vom gekürzten Infinitiv, indem man bei den Verba der I. II. und IV. Konjugation die Betonung von dem charakteristischen Vokale auf die nächste lange Silbe verlegt, bei den Verba der III. Konjugation und im Plural bleibt die Betonung auf dem charakteristischen Vokal des Infinitivs.

b) Die verneinende Form vom ungekürzten Infinitiv, indem die Betonung auf dem charakteristischen Infinitiv-vokal bleibt z. B. nu laudáre, nu laudareti. Diese Form ist der lateinischen Form non oder ne laudaris aus laudaveris und im Plural laudaritis aus laudaveritis ähnlich. Die Italiener hatten auch diese Form im Singular: non ti scordar di me, Gram. p. 292, 4.

Cip. gibt als bejahenden Imperativ von dem Verb „a ṣta“ die Form stà, und bezeichnet die andere Form „stai“ als slavisch. In der alt-rumänischen Sprache findet man zwar stà aber nicht stai. Philippide sagt: in der Form stai ist das i nur nach Analogie entstanden, sowie noi aus nos. Dieses i kommt bei den Verben fă und dă nicht vor, um die Formen dai, fai nicht zu verwechseln mit fa oder da + dativ. pron. i: fă-i, dă-ĭ. Tiktin gibt in der Zeitschrift für rom. Philologie Band XII, p. 457 eine Erklärung analog der Cip.s.

Häufig wird statt des Imperativs der Conjunctiv Präsentis mit der Konjunktion „se“ gebraucht, nämlich wenn man seinen Befehl mildern will z. B. se te duci, fetul mieu. Gram. p. II, p. 236, 6. (Vgl. Weigand, Rum. Grammatik p. 114, IV.)

Zu dem Konjunktiv rechnet Cip. auch den Optativ und den Conditionalis. Als wirklicher Konjunktiv gilt bei ihm nur der Conjunctiv Präsentis, der mit der Konjunktion „să“ gebildet wird.

In bezug auf den Optativ sagt Cip., daß der Optativ von lat. optando seinen Namen hat, weil durch ihn Wünsche ausgedrückt werden, deren Erfüllung nicht in unserer Gewalt steht, z. B. eu aṣ scrie d. h. doresc a scrie (ich wünsche zu schreiben), aber immer, sogar wenn nur der Wunsch ausgedrückt ist, ist eine vollendete oder unvollendete Bedingung in einem besonderen Satze zu ergänzen z. B. eu aṣ scrie — hier ist zu ergänzen — dacă aṣ puté (wenn ich könnte), deshalb wird dieser Modus auch Conditionalis genannt (Gram. II, p. 228). In „Principia“ p. 186 ff. gibt er noch eine Form des Optativs an, die mit „să“ und dem längeren Infinitiv gebildet wird, an den er die alten Perfektendungen fügt z. B. dacă dormiri tu pre mijlocu hotar (dacă ai dormi). (Es handelt sich hierbei um den jetzt nur noch dialektisch vorhandenen Conj. Fut., dessen Form ich S. 68 erwähnte).

Der Optativ wird auf dreierlei Art gebildet:

a) vom längeren Infinitiv mit nachgestelltem „asi“ z. B. laudare-asi, aber ohne re wenn zwischen Infinitiv und Endung eine pronominale Partikel tritt z. B. lauda-te-asi.

b) vom Hilfsverb „as fi“ und dem Supinum.

c) vom Hilfsverb „as fi fostu“ und dem Supinum.

Zu a) gehören zwei Formen: eine mit vorgestelltem „asi“ z. B. asi lauda und eine mit nachgestelltem „asi“ also: laudare-asi. Gewöhnlich sind diese Formen als aus dem Hilfsverb „aş“, das vom lat. habuissem herkommt und dem Infinitiv gebildet, betrachtet wurden. (Darüber s. Weigand, Jb. III.)

C. Bildung und Bedeutung der Zeiten.

Indikativ Präsens 1. und 2. Person Sing. verlieren in allen 4 Konjugationen ihre charakteristischen Vokale, indem sie sie in die allgemeinen Endungen u und i änderten.

Im Volksgebrauche wurden die Verba der II. und III. Konjugation auf -de, -te, -ne und die der IV. Konjugation auf -dî, -tî, -nî in der 1. Person auf zweierlei Art gebraucht, entweder auf -iu oder -u, obwohl nach der Etymologie nur die Verba der II. und IV. Konjugation auf -iu ausgesprochen werden sollten. Manche Verba aber, die auf -i enden sollten, dulden das i nicht, sondern nur u, nämlich die, die vor dem charakteristischen Vokal ein b, p, m, c, g, s haben, z. B. fierbu, sorbu, incepu, dormu, facu, fugu, esu (Gram. p. 294). Das Imperfekt bildet Cip. vom gekürzten Infinitiv ohne eine andere Wandlung, als daß der charakteristische Vokal seine Betonung verliert und die betonte Endung „am“ anhängt. In der I. Konjugation werden die beiden a zu einem a kontrahiert oder ein a wurde sogar unterdrückt, z. B. laudám oder laud'am. In den übrigen Konjugationen wurden e und i mit a diphthongiert z. B. tieneam, audiam.

Lambrior (Carte de cetire p. XXXI) ist der erste, der die Unrichtigkeit dieser Behauptung zeigte. Das Perfektum teilt Cip. in 3 Arten ein: Das I. Perfektum bildet er vom gekürzten Infinitiv, in der II. und III. Konjugation ändert es den charakteristischen Vokal e in u und fügt die Endung i oder iu in der 1. Person Sing. hinzu. In der Form mit „iu“ betrachtet Cip. das „iu“ als das pronom. pers. io; die Aussprache wechselt zwischen offenem und geschlossenem à ab

z. B. laudái und laudài (Gram. p. 298). In der 2. Person Plural gebraucht er statt der allgemeinen Endung ti die Endung tu. In bezug auf die 3. Person Plur. sagt er, daß die wirkliche Endung ru oder re sei, wie bei den Lateinern runt oder re, aber daß heute nur ra gebräuchlich sei.

Das II. Perfektum bildet er, indem er an die 1. Person statt i die Silbe -ram anfügt und den charakteristischen Vokal a immer offen ausgesprochen haben will z. B. laudáram. Dies Tempus entspricht dem lateinischen Plusquamperfectum: laudâram aus lauda-ve-ram. Das III. Perfektum bildet er vom Participium perfecti und dem Hilfsverb am.

Vier Arten von Plusquampf. gibt es. Den Indikativ des I. Plusquamperfekts, der nach der Form dem lateinischen Plusquamperfekt Conjunctivi entspricht, bildet er vom Infinitiv, indem er an diesen die Silbe sem fügt. Die heute gebräuchliche Hinzufügung der Endung -ra an diese Form erklärt er aber als überflüssig z. B. lauda-se und nicht laudase-ra. Die übrigen Plusquamperfecta sind vom Particip. perfecti und vom Hilfsverb gebildet und zwar: Das II. Plusquamperfekt mit „aveam" und dem Particip. perf. aveam laudatu. Er behauptet, daß diese Form heute noch bei Makedo-Rumänen verwendbar ist, im Dacorumänischen aber nur selten vorkomme. Er gibt ein Beispiel aus der Grammatik von Vacarescu p. 59. (Dies Tempus ist aber anderswo nirgends zu finden.) Das III. Plusquamperfekt mit „am fost" und dem Particip. perf. am fostu laudatu (heute nur dialektisch Siebb.-Moldau).

Das IV. Plusquamperfekt mit „eram" und dem Particip perf.: eram laudatu. (Cip. verallgemeinert hier eine Bildungsweise, die nur bei einigen Verben möglich ist. cf. Weigand, Prakt. Gram. § 123.)

Die II. und III. Art des Konjunktivs des Plusquamperfekts, die Cip. vom Hilfsverb vream und am vrutu mit längerem Infinitiv gebildet hatte, sind heute nur dialektisch (Maroș, Bihor) im Gebrauche: vream (am vrutu) laudare. Bezüglich des Futurs sagt Cip., daß es eins(?) ist und daß es

gebildet wird vom längeren oder vom gekürzten Infinitiv unter Beibehaltung des charakteristischen Vokals, und vom Hilfsverb „voliu“, das entweder an das Verb angehängt oder abgesondert vorangestellt wird: a) angehängt, wenn es auf den Infinitiv folgt, wobei „re“ abfällt z. B. lauda-voliu. b) abgesondert, wenn es vor dem Infinitiv steht, gleichviel ob er lang oder kurz ist z. B. voliu laudá-re. (Die längere Infinitiv-Form findet man auch heute noch in Volkspoesien überliefert: Și domnu-țĭ va dare stogul cât casa etc. Aus „Cântecul cununei la secerat“.)

Das II. Futur, das Cip. vom Gerundium und Hilfsverb bildet, ist schon lange nicht mehr im Gebrauche, obwohl er in „Principia“ p. 182 durch Beispiele aus alten Büchern beweist, daß es früher vorhanden gewesen ist und dem latein. Futur exact entsprochen hätte. Es ist noch zu bemerken, daß Cip. auch die imperfektiven Formen des Verbums erwähnt, ohne sie indessen als solche zu bezeichnen z. B. eram mergandu, und voi fi laudandu oder im Konjunktiv: să voi fi mergandu. Selten kommt die zusammengesetzte Form: fiu mergandu (pe când mergeam) vor, häufiger schon ist „am fost laudandu“ (vgl. Weigand, Prakt. rum. Grammatik p. 122, § 112).

D. Defectiva.

Zu den Defektiven rechnet Cip. einige Verba, deren Flexion unvollständig ist:

a) blemu, blèti oder bleati und se blemu (Kurzformen des Verbums „a umbla“).

b) detoriu oder deetoriu, mit prothet. a: adetoriu. Part. praes. oder futur des Verbums dé-re oder deé-re lat. debeo.

c) optu, zusammengezogen aus opu'st lat. opus est in der Bedeutung von nevolia este: optu, se cunoscemu perirea nostra (Gr. p. 346).

d) và, im Imperativ, wie die Form fà, bei den Alten, die sogar jetzt noch im Gebirge zwischen Siebenbürgen und Ungarn, gebräuchlich ist statt du-te.

E. Aktionsarten.

Bezüglich des Passivs sagt Cip., daß es keine besondere Form hat, sondern nur die aktive Form mit manchen Variationen. So wird nach Cip. zur Bezeichnung des Passivs die reflexive Form gebraucht, insoweit alle aktiven Verba reflexive Form haben können, aber nicht alle Reflexiva haben auch aktive Form: me mir, andernfalls ist ihre Bedeutung ganz passivisch: me nasc; andere werden nur in der dritten Person Singular gebraucht: se cuvene, se cade etc., die auch Impersonalia genannt werden (Gram. p. 271, 4). Das Passiv wird durch a fi und dem Particip. perfect. gebildet, das passive Bedeutung hat: tu esti laudatu de omeni.

II. Wortbildung (§ 148 ff.).

Bei der Ableitung der Wörter begnügt sich Cip. einfach damit, die häufigsten Suffixe aufzuzählen und beschäftigt sich sehr wenig mit ihrem Inhalt, ja er zeigt sogar sehr selten die Art, die Ableitungen zu bilden und ihre Anwendung und zwar unterläßt er es besonders dort, wo Suffixe hinzugefügt werden und macht auch nicht aufmerksam auf die Bedeutung der abgeleiteten Wörter, die je nach den Wurzelarten, an die das Suffix hinzugefügt wird, verschieden ist. Er unterläßt hier auch die Vergleichung der abgeleiteten rumänischen Formen mit analogen Formen der Schwestersprachen.

Nach der Art der derivaten Wörter gibt es bei Cip. nominale, verbale und adverbiale Ableitung.

A. Nominale Bildung.

Die nominale Ableitung umfaßt die des Adjektivs und des Substantivs.

Dieselbe besteht in der Hinzufügung eines Suffixes, wobei sich die Grundbedeutung des betreffenden Wortes nicht ändert, sondern modifiziert, oder in der Änderung der Endung, wobei sich zugleich auch die Bedeutung ändert. Zu der ersten Art

gehören die Augmentativ- und Deminutivnomina, zur zweiten die rein terminativen (sic!) Derivata.

1. Augmentativa: Cip. sagt, daß die Augmentativa in der rumänischen Sprache nicht zahlreich sind und er gibt nur folgende Endungen dafür:

a) oniu, z. B. barbatoniu, mulieronia.
b) éu, éa, z. B. ometéu von ómetu.

2. Deminutiva:

a) -asiu und andru: fetior-asiu, catiel-andru. (In bezug auf die deminutive Endung -asiu s. Pușcariu in Jb. VIII, 218 ff.)
b) -elu und -etiu: porc-elu, sacu-l-etiu.
c) -icu oder cicu: bunicicu, bunica, Florica.
d) -oru-a: fetioru, petioru, caprior-a.
e) -usiu und utiu: catiel-usiu, cald-utiu.
f) -enciu: taurenciu.

3. Terminativa:
Feminina.
a) are, ere, ire: cantare, dorére, fácere, scire.
b) -ate oder táte: bunetate, greutate.
c) -entia lat. entia: scientia lat. scientia.
d) -ésa: imperat-esa, mir-esa.
e) -etia lat. icia und ities: albetia.
f) -ía: avutía, bucuria.
g) -ime: greime, lung-ime, omenime.
h) ore lat. or: sudore, carore lat. calor arom.
i) ória oder sória und tória lat. oria: scrisoria.
k) une oder diune und tiune lat. tio: rapediune, umediune, intieleptiune.

(Dies Suffix wurde von Cip. ohne viel Überlegung an alle Verba angefügt, indem er sich auf die alten Verba der Chroniken berief. Heute haben wir dieses Suffix kaum noch in etwa zwanzig Wörtern. In Principia p. 219—223 gibt er Beispiele von solchen Bildungen. Die Subst. verbalia auf -iune sind von dem auf t auslautenden Part. Perf. der Verba der I. und IV. Konjugation abgeleitet.)

l) -ura oder sura und tura lat. ura: caldura, arsura, unsura, puntură, batut-ura etc. (Bei Cip. findet man also Derivata: așternut-ura, batut-ura etc., da er meint, daß sie vom Particip. Perf. passivi, welches dieselbe Form wie das Supinum hat,. gebildet sind. In der korrekten Aussprache hört man aber nicht utura, sondern nur ătură.)

Neutra.

a) -aciu oder atiu: carnaciu, fenatiu.

b) -ariu: altariu, vestiariu.

c) -étu: fagetu, pometu.

d) -etu: âmbletu, sufletu.

e) -mentu: calcia-mentu, vestimentu.

f) -oriu, oria: ajuti-oriu, copt-oriu.

(Wie schon bei Bildung des Partizips erwähnt ist, will Cip. die Adjektiva auf -oriu, die er Participia präsentis activi nennt, zum Teil vom Participium perfecti passivi ableiten. Die so gebildeten Adjektiva werden sehr oft substantivisch gebraucht. In Grammatik p. 356 sagt er: „oriu bildet mit dem Partizip Wörter wie: ajut-oriu lat. adjutorium, copt-oriu, det-oriu“. Das rumänische Particip perf. vom Verbum „eu ajut“ ist: „ajutat“, also ist in dem Beispiele Cip.s ajut-oriu kein Partizip.)

Ferner sagt er, daß diese Derivata auch vom abgekürzten Infinitiv gebildet werden, wobei in der II. und III. Konjugation das auslautende charakteristische e in u verwandelt und die Endung -toriu angehängt wird z. B. von „tienea“ tienu-toriu. (Im Rumänischen kommt diese Form gar nicht vor, sondern nur ținitoriu oder ținătoriu.)

Im § 154 gibt Cip. die Suffixe für Adjectiva:

a) -aciu: fugaciu, pungaciu.

b) -anu und ânu lat. anus und enus: cetatianu, sateanu, betranu (eanu ist slav. Suff.).

c) -ariu lat. arius und aries: calariu oder calare lat. caballarius oder caballaris, fugariu.

d) -astru: albastru.

e) -atecu lat. aticus: lunatecu lat. lunaticus.
f) -ecu: dumestecu lat. domesticus.
g) -eciu oder etiu lat. itius: albenetia, maretiu.
h) -escu lat. iscus: domnescu, omenescu.
i) -estru lat. ster: buestru, pedestru.
k) -iu lat. ivus: tardîu lat. tardivus.
l) -osu und tiosu lat. osus: dorerosu, fromosu.
m) -ente: fierbente.
n) -edu lat. idus: mucedu, umedu.
(Die Liste der Suffixe ist bei weitem nicht vollständig.)

B. Verbale Bildung (§ 155).

Die verbalen Ableitungsformen sind viel einfacher, als die nominalen. Sie werden bloß in der I. und IV. Konjugation auf -are und -ire gebildet, wobei die auslautenden Vokale des Infinitivs in die charakteristischen Vokale a und i geändert werden z. B. von adeveru: adeverare oder adeverire, von sapa: sapare, von apa: ad-apare.

Die verbale Bildung findet bei der IV. Konjugation von dem Plur. des Maskulinums der Adjectiva statt z. B. inalti-are.

(Cip. erwähnt gar nichts über die verbalen Ableitungen von Interject., Zahlwort, Adv. und Präposition, auch übersieht er die Suffixe für Frequentativa und Intensiva.)

C. Adverbiale Bildung.

Die Adverbial-Bildung durch Suffixe ist im Rumänischen gering. Es kommen in betracht:

a) -e oder -esce von Adjektiven, die im Auslaut u haben z. B. bene lat. bonus, domnesce etc. (s. Weigand Prakt. Grammatik p. 192).

b) -isiu, das an ein Substantiv, sehr selten an ein Verb angehängt wird z. B. cruce — crucisiu, alunu — alunisiu, tufă — tufisiu etc.

Sehr viele dieser Adverbia werden zugleich als Substantiva gebraucht z. B. suiş = Steigung (s. darüber Weigand in Voll-

möllers JbFRPh VI, I, 156). Hierauf behandelt Cipariu die unveränderlichen Wortarten, nämlich die

III. Constanti (Kap. II p. 362 ff.).

1. Adverb: Die rumänische Sprache besitzt einen ungeheueren Reichtum an Adverbien und adverbialischen Ausdrücken. Fast jedes Adjektiv kann ohne weiteres als Adverb benutzt werden. Cip.s Gruppierung ist die übliche: Adverbe de locu, de tempu, de cantitate, de calitate; ferner in affirmative, negative und dubitative. (Mit der Bezeichnung: adverbe de cantitate meinte er die Adverbien des Grades und und mit adverbe de calitate, die der Weise).

2. Präpositionen: Cip. teilt die Präpositionen in trennbare und untrennbare. Die trennbaren sind die Präpositionen, die unverbunden stehen z. B. a, cu, de etc., dagegen sind untrennbar die, die nur in der Zusammenstellung mit einem anderen Worte gebraucht werden und mit dem betreffenden Worte nur ein einziges Wort bilden, die jedoch niemals selbständig gebraucht werden z. B. des-, re- stra- also: des-facu, re-spundiu, stra-pungu etc. (Cip. zieht also hier zu Unrecht die Präfixe mit heran). Die Präpositionen sind auch dann, wenn sie unverbunden stehen, in solch engem Zusammenhang mit dem Verb, daß sie keinen eigenen Akzent haben, sondern stehen unter der Betonung des Wortes, zu dem sie gehören und werden mit dem Gravis auf der letzten Silbe der Präposition bezeichnet z. B. dupà-mene p. 370.

(Cip. beschränkt sich darauf, die verschiedenen Präpositionen und ihre Bedeutung rein schematisch aufzuzählen. Auf Vollständigkeit und Richtigkeit im einzelnen kann aber sein Verzeichnis keinen Anspruch machen. Es sind nur lose Bemerkungen, doch führt er p. 370 eine Reihe altrumänischer Präp. an. Über den Ursprung und den Gebrauch der Präpositionen im Rumänischen ist im X. Jb. eine klare Darstellung zu finden.)

3. Konjunktionen: Nach ihrer Natur teilt sie Cipariu ein in:

a) causali: cà, cà-ce, cà-ci etc.
b) comparative: cá, cá-sî, cumu etc.
c) conditiunali: de, deca, desî etc.
d) consecutive: de-ci, dupà-ce etc.
e) corective und esceptive: ci, inse, totusi etc.
f) destintive: au, seau, seva (altrum.).
g) finali: cá, pentrucá etc.
h) impreunatorie: e, si, de etc.
i) intrebatoria: au? de au nu? etc.
k) respundietorie: aşa.
l) corespundietoria: au-au, ori-ori etc.

Ferner gibt er manche Beispiele von Konjunktionen, die nur in der älteren Sprache bestehen, so führt er an z. B. e mit der Bedeutung von dar; cá statt cum, precum etc. (Gram. p. 374).

4. Die Interjektionen. Die Interjektionen drücken gewisse Empfindungen z. B. Freude, Betrübnis, Verachtung und dergl. aus. Cip. beschränkt sich darauf einige aufzuzählen, alle zu nennen sei „peste potentia".

Syntax (Gramm. II. Teil).

A. Nomen.

Bei Eigennamen, sagt Cip. in Syntax p. 172, braucht kein Artikel zu stehen, denn: „Numele propria, fiendu dein natura lor determinate, ca numele individiloru, nu au lipsa de articlu," ferner sagte er, daß in alter Zeit alle Personennamen weiblicher Endung ihren Genitiv und Dativ in gewöhnlicher Weise durch enklitischen, angehängten Artikel bildeten. Neben der regelrechten Bildung tritt nach Analogie der männlichen, endungslosen Personennamen, die durch vorgestelltes „lui" flektierten, auch für die männlichen Personennamen mit weiblicher Endung diese Flexion auf: lui Toma, lui Luca. Neben der Form mit „lui" gibt es im Altrumänischen auch die Form mit „lu", die auch heute in der Vulgärsprache ge-

braucht wird: Si dereptatea lu Dumnezeu nu inteleaserâ. Prax. Coresi.

Die Bildung mit vorgestellten „lui“ nahmen endlich auch wirkliche weibliche Namen an, wie „lui Ana“ vgl. Cip.s Syntax p. 136, 2, wo er folgendes aufgestellt: „lui nu se pote considera de articlu, ci numai de formula casuale, pentru care nece se pospune numelui, cá articlii primari, ci in a-ante, cá prepusetiunea „a“ la unele adiective: imperatu a tota lumea, tata a multi fili, care la celi vechi este prea usitatu in casurele Genitiv si Dativ singular si plural.“ Im Altrumänischen wurde die Bildung des Genitivs und Dativs Feminini mit vorgestelltem ei oder ii gebraucht, entsprechend der Maskulinform „lui“. Cip. in Syntax 136, 5 gibt folgende Beispiele aus dem Pentat. 1581, Gen. XVIII, 10 .... ec'a mulieriei tale iĭ Sar'a fi-va fitioru. ibid. XXXVIII, 13. Spusera éra iĭ Tamar d. h. deinem Weibe, ihr (der) Sara, wird ein Sohn sein; gesagt wurde ihr (nämlich) Tamar (statt a zis Tamarei). In diesen Beispielen ist „iĭ“ als Dativ-Pronomen aufzufassen, das als Apposition zu dem Dativ pleonastisch eingeschoben ist. Heute sind die Bildungen des Genitivs und Dativs Feminini mit vorgestelltem ei oder iĭ verschwunden, im Arom. dagegen bewahrt. Über die Bildung des Genitivs und Dativs durch Hinzutritt der Präposition a bezw. al, ai ale oder besser über den Ursprung und Charakter dieses Flexionselementes sind verschiedene Meinungen geäußert worden. Cip. sieht darin lediglich einen Hilfsartikel, der entstanden ist aus der durch gewisse Bedingungen der Wortfolge notwendig gewordenen Wiederholung des Artikels, der dem regierenden Substantiv enklitisch angehängt ist, wobei das a als Stützvokal hinzutritt. Hier ist nicht der Ort dieser noch ungelösten Frage näher zu treten.

Diese zweite Form des Artikels, nämlich Mask. al, Plur. aĭ, Femin. a, Plur. ale steht vor dem Substantiv und wird gebraucht, wenn ein bereits bestimmtes Hauptwort noch durch einen Genitiv oder ein Personal-Pronomen näher bestimmt wird: casa cea frumósa a vecinului. Cip. gibt einen Vokativ mit abhängigem Genitiv, vor dem der Artikel al eingeschoben

wird: Spirite alu adeverului, datatoriule alu bunetatiloru. Er sieht in -le den Artikel, ohne dessen Anwendung auffällig zu finden. Wenn er dagegen in einer Verbindung wie im zweiten Beispiele eine Diskordanz erblickt zwischen dem Subst. im Vokativ und dem Hilfsartikel „alu" im Nominativ, so beruht dies einmal auf seiner irrigen Auffassung des „alu" als Hilfsartikel und sodann auf der Ansicht, daß dieses -le des Vokativs auch als Artikel empfunden werde, was gewiß nicht der Fall ist.

Cip. sagt, daß das Pronomen al, das vor dem Genitiv in gewissen Fällen steht, im Vulgärgebrauch oft unverändert bleibt, einerlei, worauf es sich bezieht z. B.

Pariutiu de apà rece
Pre la port'a mamei trece
Ese mam'a se se spele,
Vede cà-su lacremi de-a' mele

statt lacremele mele oder lacreme de ale mele (Gr. II, p. 181). Dieses Pronomen wird manchmal angewandt, wo es heute nicht stehen kann, und wird anderseits weggelassen, wo es im modernen Schriftrumän. stehen muß. Es herrscht noch Freiheit in der Anwendung von al. Man kann sagen: omulu mieu oder omulu alu mieu; aber beim Fem. nur viati'a mea, weil sonst zwei a zusammenkämen. Als Hauptwort nimmt das Adjektiv, wie das attributive Adjektiv, zwei Artikel an, nämlich „cel" vorgestellt und „lu" enklitisch z. B. cela bunulu, ceia setosiĭ, was nur Altrum. ist (Gr. II, p. 174).

Comparation.

Nach Komparativen ist die Vergleichspartikel „cá" heute selten; Cip. jedoch gebraucht sie häufiger als „decâtu", indem er sagt, daß sie sowohl im Sinn als in der Anwendung dem lateinischen „quam" entspricht: Petru e mai betranu cá voi. Ebenso gebraucht er auch die Präposition „de" statt decâtu: mai antaniu de mene éra lat. prior me erat. Diese Form finden wir auch in den kirchlichen Büchern, sowie im Aromunischen. Eine besondere Form für den Superlativ gibt

Cip. nicht, denn er sagt: „la noi superlativulu cu formula celu-a nu e decâtu gradulu comparativu articulatu, er formulatu cu particele, nu e decâtu positivulu cu adverbia esplicative ina-antesi seau in apoi.“ Also der Superlativ ist mit dem Komparativ in der Form identisch, nur wendet man die artikulierte Form desselben an (Gr. II, p. 159 ff.).

B. Pronomen.

In bezug auf die Akkusativformen des Pronomen personale sagt Cip., daß sie in der Abhängigkeit von einem Verbum activum die Präposition „pre“ vor sich nehmen: pre mene, obwohl diese Präposition nicht nötig wäre, denn sie ist nach der Norm der Eigennamen eingeführt, die keine bestimmte Form für den Akkusativ haben z. B. vediu pre Petru. Er gibt an, daß im Altrumänischen die Präposition „pre“, die zur Bildung des Akkusativs dient, sowohl bei den Eigennamen, als auch bei dem Pronomen personale fehlt z. B. Psalt. Coresi 1577 ps. XXIII, 11 veniti, fili, ascultati mene oder cumperara miru ca sa merga sa unga Isus.

Bezüglich der Pronomina demonstrativa sagt Cip., daß alle je ein paragogisches a annehmen, außer lu und alu als Artikel z. B. cest'a, cel'a; astu nimmt dagegen nur dann a, wenn es mit dunklem à im Anlaut gesprochen wird: àst'a, ebenso àl'a statt ast'a oder al'a und el'a, was aber in die Literatursprache mit Recht nicht eingedrungen ist, weil es gegen das heutige phonetische System ist (Gr. p. II, 170).

Das Pronomen relativum (er hätte richtiger correlativ gesagt) „celu“ nimmt, wenn das Substantiv, auf das es sich bezieht, nicht ausdrücklich genannt ist, oft das prosteth. a an und zwar besonders häufig bei der zweiten Person z. B. Cel'a ce esti inchinatu, in der dritten Person seltener: celu ce este benecuventatu. Bei Cipariu wird das Pronomen demonstr. cel gleichbedeutend mit acel gebraucht. Nach Cip. gebrauchten die Alten statt celu auch cel'a. In diesem Falle artikulierten sie auch das nachfolgende Adjektiv mit dem enklitischen Artikel: D-dieu cel'a bunulu. Die Demonstrativa haben un-

regelmäßige Übereinstimmung im Falle, daß sie nach dem Beziehungsworte stehen z. B. omului acel'a, mulieriloru acestea, aber nicht im Singular Feminini: mulierei acesteia und nicht acest'a. Statt der Pronomina possessiva gebraucht Cip. auch den Genitiv bez. Dativ der Pronomina personalia: mi, ti, si etc. Er gibt auch die Formen frate-to, veru-so an p. 182. Manchmal wird ce-ne statt celu-ce gebraucht und wird auch in den Kasus in Übereinstimmung gebracht z. B. averea cui a moritu, statt celui-ce a murit. (Es ist zu bemerken, daß im Falle, wenn cui statt celui-ce gesetzt wird, das Pronomen relativum auch das fehlende Substantiv, das im Genitiv stände, ergänzen muß [das Substantiv wird ausdrücklich nicht gesetzt]; wenn aber das Substantiv gesetzt wird, kann das Relativum nicht mehr im Genitiv stehen, sondern muß im Kasus stehen, den die Präposition verlangt. Man kann deshalb nicht sagen: averea omului, cui a murit, sondern es heißt „a omului, care a murit.") In Syntax § 93, 3. 4 sagt Cip., daß das Pronomen „acatare" mit vorgestellter Negation und ohne Flexion gebraucht wird: el nu e acatare omu oder prea acatare. Dieses acatare wurde von a + cutare, indem das u zu à wurde, gebildet.

In bezug auf das Pronomen indefinitum „nemica" sagt er, daß es ursprünglich von der Negation ne und mica gebildet ist, daß entweder das alte lateinische Nomen „mica" bezeichnet: lat. ne mica quidem, non micam panis, it. non mica giovane, oder von dem Adjektiv „micu" in weiblicher Form „mica" herkommt. In jedem Falle hat es dieselbe Wurzel, wie das Verb „dimicu" statt „demicu" d. h. bröckeln.

C. Zahlwort.

Als Feminin von unu gibt Cip. die Form „o" aus una, die entsteht, indem n entweder fiel oder indem man in der Form ona die letzte Silbe na abfallen ließ. Ona wurde nach der sehr verbreiteten Gewohnheit, im Mask. onu statt unu zu sagen, gebildet: (una > ŭă > o. Nach Weigand ganz regelmäßig.) Er gibt als Plur. von unu: unii, ore-cari z. B. unii omeni lat. aliqui homines. Mit dem Artikel im Singular wird

unu nur dann gebraucht, wenn es nicht mit dem Hauptwort verbunden steht z. B. unulu din doi; wenn im Plural unu mit dem Substantiv verbunden steht, wird es immer mit dem Artikel gebraucht. Cipariu in Principia p. 133 gibt mehrere Beispiele, welche die Bildung der Ordnungszahlen al patrul und al optul nach den Kardinalen patru und optu zeigen. Diese haben den Artikel -lu gerade wie die Maskulina auf -u. Wie wir aus diesen Beispielen sehen können, wurden in der alten rumänischen Sprache die mask. Formen ohne die Partikel -a gebraucht z. B. al patrulînger trambiță.

In bezug auf die Übereinstimmung des Artikels mit den Ordnungszahlen sagt er, daß die alte Sprache regelmäßigere Formen hatte, als die heutige, weil sie die Ordnungszahlen in Übereinstimmung brachte mit dem Artikel Mask. in der Weise, daß sie, je nachdem der letzte Vokal dunkel oder hell war, den Artikel lu oder le an das Zahlwort anfügte: al doi-le, al trei-le etc. aber al patru-lu und al optu-lu. Heute wendet man meist die Formen auf -lea an, in manchen Mundarten sogar im Feminin: al doilea muliere.

D. Verbum.

Cip. in Gram. II 251, 2 und in Principia p. 229 sagt, daß das Partizip auf -oriu, oder oru, der Form nach der lateinischen Endung -urus oder -orius entspricht: laudatoriu lat. laudator aus laudatorius, der Bedeutung nach aber dem Particip perf. passivi, im Altrumänischen auch dem Particip futuri.

Im Rumänischen gibt es viele Verbaladjektiva auf -toru oder -toriu entsprechend den lateinischen Substantiva auf -tor oder -sor oder den Adjektiven auf -orius. Die Bedeutung dieser Adjektiva war anfangs verbal, entsprechend dem lateinischen Particip futur auf -urus in der periphr. Konjugation, und sie wurden in dieser Bedeutung auch im Altrumän. gebraucht, wie auch Cip. an Beispielen zeigt: Stati si vedeti lucrurile mari ale domnului, carele-i facatoriu in dioa de astadi — lat. quae facturus est etc. (Principia 229 ff.). Diese Adjektiva entsprechen heute dem lateinischen Particip präs. auf -ns,

die auch manchmal als Adjektiva mit folgendem Genitiv gebraucht wurden z. B. appetens gloriae. Im Rumänischen verlangen sie den präpositionellen Kasus mit „de“ der die Stelle des Genitivs vertritt: iubitor de laudă und stehen manchmal für einen relativen Satz.

In der Gram. II p. 246, 8 sagt Cip. bezüglich des Supinums, daß es auch artikulierte Supine ohne Präposition gibt, die als Verba und nicht als Substantiva zu betrachten sind z. B. venitulu lui in casa, apropriara-se catr'insulu orbii nämlich la venitulu lui in casa. Diese Konstruktion entspricht dem lat. Particip absol: illo veniente oder illi venienti, fr. tout étant prêt, on se mit en route, it. vivente mio padre oder mit dem Gerundium vivendo mio padre, wie man auch im Rumän. jetzt das Gerundium statt des Supins gebraucht.

Als Substantiv wird das Supinum im Rumänischen sehr häufig gebraucht, aber dann besitzt es auch alle Eigenschaften des Substantivs und dann muß ein anderes von ihm abhängiges Substantiv natürlich im Genitiv stehen, wobei beide Substantiva, das regierende wie das abhängige, mit dem Artikel versehen sein müssen.

Nach Cip. wurden an das Supin die Pronomina personalia im Akkusativ nicht angehängt, sondern nur die im Dativ z. B. am avutu de datu-i una scrisoria; deshalb gebraucht man in jenem Falle den Infinitiv: amu de alu laudá.

E. Präposition.

Im Rumänischen werden die eigentlichen Präpositionen mit dem Akkusativ verbunden. Die Präpositionen asupra, giuru, in giuru etc. behandelt Cipariu als Adverbia loci und gebraucht sie daher mit der Präposition „de“: asupra de mene, giuru de mene.

Bezüglich der Präposition „dupà“ it. dopo mit der Bedeutung von post und secundum sagt er, daß ihr Ursprung noch zweifelhaft sei. Entweder ist dupà ital. doppo oder de + post = de > du, post > poi > po > pu > pà. Endlich

kann dupà hervorgegangen sein aus de, das zu du geworden und pre, das nach Ausfall des r zu pà wurde.

Im Rumänischen gibt es drei Präpositionen: după, dupre oder dupe und depe oder depre mit verschiedener Bedeutung, die aber im Gebrauche nicht streng geschieden werden. Die attributive Verbindung eines Substantivs mit einem anderen wird nur sehr selten noch durch die Präposition a hergestellt, nämlich nur, wenn das attributive Substantiv mit einem Zahl- oder Quantitätsbegriff versehen ist: cuprensulu a tota lumea, adunarea a multu poporu (Gr. II, 139).

F. Konjunktion.

In der Syntax p. 230, 9, 10 sagt Cip., daß die Konjunktion „se“ entweder konditional, entsprechend dem lateinischen si, oder final bezw. consecutiv entsprechend dem lat. ut und dem gr. ὡς, oder concessiv gleich lat. etsi gebraucht wurde, oder endlich nur als Partikel zur Bildung des Konjunktivs (heute wird sie zur Bildung des Konjunktivs präs. und perf. gebraucht, doch auch conditional).

Cip. sagt, daß die Konjunktion „se“ bis Anfang des 18. Jahrhunderts für die Konjunktion „de“ mit konditionaler Bedeutung gebraucht wurde: au nu asia, se veri face bene, luà-veri plata, Pent. 1581, Gen. IV, 7. Ferner sagt er, daß die Alten statt „cá“ häufig „cumu“ sagten, aber dies doch nur mit dem Konjunktiv verbanden: scose D-dieu pre Adamu, cumu se lucre pamentulu, de in care erá luatu Pent. 1581 Gen. III, 23, und daß sie dieselbe Konjunktion auch für cà und dupà ce anwandten: cà scie D-dieu, cumu vere in care dî vreti mancá, de intr'insu, deschidese voru ochii vostri. Im Altrumänischen war auch die Konjunktion e lat. et sehr gebräuchlich, jedoch nur in der Bedeutung von „éra“ lat. sed. Dieses éra ist aus e + ra hergeleitet, wie dára aus da + ra. Beide werden gekürzt als er' und dar gesprochen. Beispiele gibt Cip. in Principia p. 398. (Diese Ableitung ist unhaltbar.)

G. Adverbia und Interjektionen.

Cip. sagt, daß im Altrumänischen statt des Adverbs „unde“ das Wort io oder iuo gebräuchlich war, Principia p. 398. Zu Interjektionen gehören nach Cip. alle Vokative und Imperativa z. B. mei Petre, vino in coce, Du-mi-te fuga etc.; desgleichen ganze Phrasen und Sätze (Gr. II, p. 270).

Kritik zur Syntax.

Was Cip. über die Syntax zu sagen hat, ist herzlich wenig und dieses Wenige selbst ist vielfach falsch oder doch schief dargestellt. Er begnügt sich eigentlich nur über den Gebrauch der Wortarten zu sprechen, über die eigentliche Syntax des Satzes (Haupt- und Nebensätze, Perioden etc.) hören wir überhaupt nichts. Jedenfalls ist der II. Teil, den er als Syntax bezeichnet, der schwächste Teil seiner Grammatik.

Ergebnisse der Untersuchungen.

Ciparius Lieblingsidee war es, der rumänischen Sprache schon durch ihr Äußeres den Stempel der Latinität aufzudrücken. Um dieses Ziel zu erreichen, hat er ein sehr kompliziertes orthographisches System ausgedacht, nach dem zu schreiben selbst jemanden, der der lateinischen Sprache mächtig war, schwer wurde, hat er doch selbst häufig genug ein Schwanken in der Schreibweise gezeigt. Für die Masse des rumänischen Volkes aber war es überhaupt unmöglich seine Orthographie zu erlernen. Sie wirkte jedenfalls eher hemmend, als fördernd auf den Kulturfortschritt, wie er durch die Schule und die Lektüre erzielt werden kann. Diese ungünstige Wirkung war um so verhängnisvoller, als bei dem großen Ansehen, das Cipariu nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch in Rumänien durch die Akademie genoß, sein System weit verbreitet wurde und, namentlich in Siebenbürgen, bis in die jüngste Zeit angewandt wurde. Ein großer, unverzeihlicher Fehler war es, einer Sprache, die vorher in dem kyrillischen

Alphabete eine fast phonetisch genaue Orthographie besaß, nun auf einmal in lateinischem Alphabete, in dem ja nicht wie etwa im Französischen eine historische Überlieferung existierte, das etymologische System aufzwängen zu wollen. Seine Idee mußte notwendig zu einem Fiasko führen.

Bezüglich der etymologischen Forschung selbst hatte Cipariu wunderliche Ideen. Er wußte zwar richtig, daß die romanischen Sprachen nicht von dem klassischen Latein kommen, sondern von dem Vulgärlatein, dieses Vulgärlatein aber, glaubte er, liege in der vorklassischen Zeit, wie hervorgeht aus dem Satze: linguam valachicam non modo romanae originis esse, verum etiam directe ex latina anticlassica derivatam fuisse (De latinitate linguae valachicae). Man sieht, daß er hierin beeinflußt ist, von der Anschauung, wie sie in der Vorrede zum Ofener Wörterbuche von 1828 niedergelegt ist. Ein Körnchen Wahrheit ist ja auch daran, aber eben nur ein Körnchen. In seinen philologischen Anschauungen basierte er ganz auf den Anschauungen der Alten, besonders Quintilian und Varro werden von ihm gerne und oft zitiert. Ein Fortschritt gegenüber seinen Vorgängern ist es, daß er nach vulgären Formen bei späteren Lateinern fahndet und des öfteren einen glücklichen Fund macht. Aber bei seinen Ableitungen verfährt er sehr willkürlich. Trotzdem hat er eine ganze Reihe richtiger Etymologien aufgestellt, wozu ihn einerseits die gründliche Kenntnis des Altrumänischen, anderseits seine ausgebreitete Kenntnis des Lateinischen befähigte. Diezens Grammatik, die doch schon 1836—44 erschienen war, kannte er gar nicht. In seinem Archive sagt er einmal selbst, daß ihm die Forschungen Max Müllers unbekannt seien. Bei dieser Einseitigkeit ist es nicht zu verwundern, daß ihm eine klare Idee der Forderungen der modernen Sprachwissenschaft vollständig abgeht. Er weiß nicht, daß die Sprache ein von natürlichen Gesetzen durchdrungener Organismus ist, den man nicht willkürlich umgestalten kann, wie er es wollte. Vergebens sucht man daher auch in seinen Werken nach einer objektiven Darstellung der Volkssprache, die ihm mit ihren

vielen nichtlateinischen Elementen und mit ihrer dialektisch sehr stark vom Etymon abweichenden Aussprache wie ein Sacrileg an der von ihm erstrebten Sprache vorkam. Er hatte auch absolut kein Verständnis für die so häufig in der Volkssprache vorkommenden analogischen Formen.

Wohl aber hat er ein großes Verdienst durch das Studium der alten Sprache. Er war der erste, der die Denkmäler der Vergangenheit sammelte und in zuverlässiger Form in den Analecta herausgab. Mit riesigem Fleiße hat er alte Formen und Wörter zusammengesucht und sie mit Verständnis in seinen Principia zusammengestellt. Hierdurch hat er vollständig unabhängig von anderen das historische Studium der rumänischen Sprache begründet und gar manches Beispiel wird von modernen Grammatikern angeführt, die es einfach aus Ciparius Principia entnommen haben, ohne die Quelle zu nennen. Von seiner Darstellung der Flexion und Syntax in seiner Grammatik läßt sich nicht viel Gutes sagen, sie zeigt zu sehr die oben berührten Mängel. Ihre Aufgabe war ja auch nicht die objektive Darstellung der Sprache, sondern sie war mehr eine Tendenzschrift, die zu dem Zwecke geschrieben war, sein orthographisches System zu rechtfertigen, von diesem Standpunkte aus muß sie betrachtet werden, um Cipariu nicht Unrecht zu tun. Er wollte ja eine möglichst lateinisch aussehende, einheitliche Sprache für sein Volk schaffen, was an und für sich gewiß ein löblicher Zweck war. Der größte Teil der von ihm angewandten Terminologie ist dauerndes Gut der rumänischen Sprache geworden.

Als mein Schlußurteil über Cipariu als Grammatiker möchte ich zusammenfassend aufstellen:

Wir sehen in Cipariu einen Mann, der, getragen von der Begeisterung die Latinität seiner Sprache zu erweisen, mit großem Fleiß und zäher Ausdauer, aber ohne die nötige Vorbereitung und Schulung in der Methode der Sprachforschung fast sein ganzes Leben in vollständig uneigennütziger Weise dem Studium dieser Sprache widmete, der Werke von dauerndem Werte geschaffen hat, wie die Principia und die

Analecta, und eine Reihe wertvoller Aufsätze im Archive, während sein umfangreichstes grammatisches Werk, seine preisgekrönte Grammatik, bereits bei ihrem Erscheinen veraltet war, wenn auch im einzelnen viel neues und richtiges darin enthalten war. Jedenfalls ist Cipariu der erste Rumäne, der den Namen Grammatiker mit vollem Rechte führen darf.

Semasiologische Beiträge

von

Gustav Weigand.

Die Bedeutungsentwickelung von „maĭ".

Das lat. magis hat sich im Dacorumänischen so vielseitig und eigentümlich entwickelt, daß es sich wohl lohnt, einmal diese Bedeutungsentwickelung näher ins Auge zu fassen*), zumal dieselbe sich mit der der übrigen romanischen Sprachen nur zum kleinsten Teile deckt, und andererseits das rumänische Wort in der Sonderbedeutung sowohl ins Rutenische, wie ins Bulgarische aufgenommen wurde, worauf schon Miklosich (etym. Wb.) aufmerksam machte.

A. Auf die Menge bezüglich.

I. Wie auf der iberischen Halbinsel und Südfrankreich (auch im Afranz.) dient rum. maĭ entsprechend der lat. Bedeutung „mehr" zur Bildung des Comparativs, es weicht also hierin vom Italienischen, mit dem das Rum. sonst so viele Beziehungen hat, ab. Einen besonderen Superlativ gibt es nicht im Rum.

ĭeu sînt preste voĭ toțĭ maĭ mare — ich bin größer als ihr alle = ich bin der größte von euch. maĭ marele — der Vorgesetzte. plîngea de ți era maĭ mare jalea — sie weinte, daß dir das größte Mitleid war = sie weinte herzbrechend. Auch vor Adverbien und adverbialen Ausdrücken: maĭ departe

*) Ich möchte diese Ausführungen als Erklärung zu dem § 164 meiner prakt. Gramm. angesehen haben.

— entfernter. maĭ acușĭ später (nicht etwa: früher). maĭ cu samă = maĭ ales = ganz besonders. ĭel ĭe omul cel maĭ cu vază din oraș — er ist der angesehenste Mann in der Stadt. voința cea maĭ de pe urmă — der letzte Wille. Auch alleinstehend mit zu ergänzendem Adj.: orĭ-cît ar fi de frumoasă, tot ar voi să fie și maĭ — wie schön sie auch war, so wünschte sie doch noch mehr (schöner) zu sein.

II. In den angeführten Beispielen bezieht sich das maĭ = „mehr" auf die Menge, resp. den Grad, es ist also die Grundbedeutung die der Hinzufügung, die sich nicht nur auf ein einzelnes Wort oder adv. Ausdruck, sondern schließlich auch auf einen ganzen Satz beziehen kann, wobei wir es dann mit „außerdem" übersetzen können: maĭ ĭeste de notat — außerdem (mehr > weiter) ist zu bemerken. In diesem Falle versieht das adv. maĭ die Stelle ein Konjunktion, doch nicht notwendigerweise, wie z. B.: și craĭul acela maĭ avea un frate maĭ mare — und der König hatte außerdem einen älteren Bruder. Immerhin ist die Funktion einer reinen Konjunktion eingetreten bei der Verwendung von maĭ als korrespondierende Konjunktion, wobei wir es mit „bald .. bald" übersetzen: maĭ nu vrea, maĭ se lasă — bald widersteht er, bald gibt er nach. maĭ vorbim, maĭ jucăm — bald unterhalten wir uns, bald tanzen wir. Doch auch in dieser Bedeutung im Satzinnern: omul sărac și maĭ are și mai rabdă — der arme Mensch hat bald Überfluß, bald leidet er Mangel. Slavici, Popa Tanda. Se duce maĭ călare, maĭ pejos — er zog weiter teils zu Pferd, teils zu Fuß. Creangă, Har. alb.

III a) Das rein hinzufügende maĭ — „außerdem" schwächt sich leicht ab zu „noch" und zum reinen Flickwort bes. in Fragesätzen „denn": ce maĭ vreĭ — was willst du noch (oder denn)? ce maĭ facĭ — wie geht's denn? ce maĭ zicĭ — was sagst du denn = was gibt's neues? Ebenso im Ital. che dici mai? cu ce te maĭ ocupĭ — was treibst du eigentlich?

III b) Zu einer Bedeutungsentwickelung wie im franz. mais = aber, ist es im Rum. nicht gekommen (das arom. ma, ama = „aber" ist Fremdwort, ma — „mehr" ist Erbwort),

dennoch aber können wir „maĭ" zuweilen mit „aber" übersetzen, wenn etwas Unerwartetes, Staunenerregendes angeführt wird, was besonders in Ausrufen eintritt. tare maĭ ĭeşti! — du bist aber stark! rău s'a maĭ lovit — er hat sich aber tüchtig gestoßen. ce maĭ om! — das ist mir aber einer! (Nach der Situation kann hier lobende oder tadelnde Bedeutung vorliegen). ce maĭ postav! — was für ein feines Tuch! ce maĭ sirmă de aur! — was für wunderbarer Goldfaden! Man sieht, daß die Wirkung dieses „maĭ" dieselbe wie die eines Adjektivs ist. Dieses „maĭ" ist natürlich dasselbe, wie das unter III a angeführte, geschwächte: denn, doch > aber. Nicht im Worte selbst, sondern mehr im Tone mit dem der ganze Ausruf ausgesprochen wird, liegt die eigentliche Bedeutung.

IV. In Verbindung mit Negation (nu + maĭ = „nicht mehr") hat sich wie leicht verständlich die Bedeutung „nur" entwickelt zunächst bei Mengebegriffen, dann überall: numaĭ trei au venit — nur drei sind gekommen. numaĭ ĭel a venit — nur er ist gekommen. — numaĭ prin răbdare poţi . . nur durch Ausdauer kannst du . . numaĭ ĭată ce le ĭese înainte — schau nur wie ihnen entgegenkommt = plötzlich kommt ihnen entgegen (Creangă, Har. alb. 17, 19).

B. Auf die Zeit bezüglich.

Bezieht sich das hinzufügende maĭ — mehr auf die Zeit, so übersetzen wir es in positiven Sätzen mit „noch", in negativen mit „mehr" (nie) in fragenden mit „je". I. maĭ aşteaptă puţin — warte „noch" ein wenig! maĭ şade ĭel acolo — er bleibt „noch" dort sitzen. II. nu-mĭ „maĭ" aduc aminte — ich besinne mich nicht mehr darauf. nu maĭ aştept — ich warte nicht mehr (oder länger). Man beachte, daß in númaĭ = „nur", der Akzent auf der ersten Silbe steht, in nu máĭ = „nicht mehr" auf dem zweiten Bestandteil. Bei Sätzen, die der Vergangenheit angehören, wird das „nicht mehr" zu „nie" (= nicht je) zusammengezogen, während dem deutschen „nie" bei der Zukunft ein rum. nicĭ odată entspricht. nu maĭ oĭ face asta — ich werde das nicht mehr (oder nie mehr)

tun (aber ich habe es getan) nicĭ odată n'oĭ face asta — ich werde das nie tun (habe es auch nicht getan). împărat care n'a maĭ stat pe lume — ein Kaiser wie „nie" einer auf der Welt war. n'am maĭ fost pe aicĭ (it. non ci sono stato mai) — ich bin nie hier gewesen; ausdrucksvoller nicĭ odată n'am fost aicĭ.

III a) unde s'a maĭ pomenit un păcat ca aista (Vlach. Nov. 132) — wo hat man je von einer solchen Sünde reden hören? nepoate, maĭ mîncat aĭ sălățĭ de aceste (Creangă, Har. alb. 27) — Neffe, hast du je derartigen Salat gegessen?

b) In fragend-verneinten Sätzen übersetzen wir mit „schon" oder „noch nicht" oder „je" n'aĭ maĭ fost pe aicĭ? bist du schon (je, noch nicht) hier gewesen.

IV a) Bezieht sich das zufügende maĭ — „mehr" auf eine perfektive Handlung, so übersetzen wir es mit „noch einmal, abermals, wieder" maĭ zi! — sage es noch einmal! maĭ vino încoace! komme wieder her! (aber vino maĭ încoace — komme näher) să nu maĭ viĭ! — komme nicht wieder! cînd te-om maĭ vedea — wann werden wir dich wiedersehen. dacă vreĭ să maĭ vezĭ soarele — wenn du die Sonne wiedersehen willst. Von perf. Verben wird es auf iterative Verba ausgedehnt, schließlich überhaupt auf impf. Verba, doch vorwiegend ist diese Anwendung bei perfect. Verben.

b) Diese Bedeutung „wieder" wird bei der Vergangenheit zu „schon": lucrurĭ de aceste s'au maĭ văzut — derartige Dinge hat man schon (oder „mehr") gesehen. se maĭ ştia ce om era — man wußte schon, was für ein Mensch er war.

c) Bezieht sich dieses selbe maĭ — „schon" auf ein einzelnes Wort als Adverb der Zeit, so übersetzen wir es mit „erst": procurorul a numit maĭ an în şedinţă publică pe Iancu, căpitan de bandiţĭ — erst im vergangenen Jahr hat der Staatsanwalt den Ianku einen Räuberhauptmann genannt. maĭ deunăzĭ oder maĭ alaltă ĭerĭ — erst neulich.

Über maĭ — maĭ = bald — bald, war schon oben die Rede, es hätte auch hier unter den zeitlichen Verhältnissen seinen Platz finden können.

C. Auf Raum, Reihenfolge bezüglich.

I. Bezieht sich das maĭ — mehr auf den Raum, resp. die Reihenfolge, so übersetzen wir es mit „weiter“: maĭ nainte — weiter vorn, maĭ la deal — weiter oben, şi maĭ aşa — und so weiter. II. Dieses maĭ, ohne weiteren adverbialischen Zusatz, kann eine Handlung als „weitergehend“ bestimmen, ohne daß das Ziel erreicht wird: sîngele era maĭ, maĭ să umple groapa (Creangă, Har. alb. 44) — das Blut war weiter und weiter, daß es füllt die Grube = das Blut war nahe daran die Grube zu füllen, oder freier: fast hätte das Blut die Grube angefüllt. era maĭ, maĭ să cadă, oder era maĭ să cadă = beinahe wäre er gefallen. s'a urcat maĭ pînă'n vîrful copacului — er ist fast bis in die Spitze des Baumes geklettert. Von derartigen Sätzen aus, wo man noch deutlich den Bedeutungsübergang von „weiter, weiter > bis beinahe dran > beinahe, fast“ fühlen kann, ist dann der Gebrauch verallgemeinert worden, so daß maĭ = fast auch bei Adverbien, Adjektiven etc. stehen kann, wo man die ursprüngliche Bedeutung nicht mehr fühlt. nu'l îngrijea maĭ de loc — er pflegte ihn fast gar nicht; maĭ în fiecare zi îl durea capul (Vlah. Nov. 68) — fast täglich hatte er Kopfschmerz; maĭ toate ţările erau bîntuite de războaĭe grozave (Creangă, Har. alb. 3) — fast alle Länder waren von schrecklichen Kriegen heimgesucht; ĭel e maĭ mort — er ist fast tot; maĭ nimica — fast nichts. Zuweilen findet sich nach maĭ ein „că“ eingeschoben, das ist der Fall in Hauptsätzen besonders unmittelbar vor Substantiven, wo quasi der Ansatz gemacht ist zu einem neuen konstatierenden (allerdings hypothetisch angenommenen) Satze (deshalb steht că, nicht să) deşi era maĭ că miezul nopţii (Junimea lit. I 50) = deşi era maĭ că era miezul nopţii = obgleich es beinahe Mitternacht war; es könnte auch heißen deşi era aproape mĭezul nopţii. Maĭ că era mort — beinahe wäre er getötet worden. Maĭ că să află — es finden sich fast immer. (Über pleonastisch gebrauchtes că siehe meine prakt. Gramm. § 129.)

Folgende Übersicht möge die besprochenen Bedeutungen veranschaulichen:

A. Menge	B. Zeit	C. Raum, Reihenfolge
I Komparativbildung	I pos. Sätze	I weiter
mehr	noch	
II Konjunktion	II neg. Sätze	II fast, beinahe
a) außerdem	nicht—mehr, nie	
b) maĭ .. maĭ ..	III frag. Sätze	
bald .. bald ..	a) je	
III geschwächte Bed.	b) schon	
a) noch, denn	IV perf. Handlung	
(Flickwort)	a) wieder, abermals, nochmals	
b) aber (fein!)	b) schon	
IV numaĭ — nur	c) erst.	

Noch ein Wort über die Einwirkung von rum. maĭ auf das Rutenische und Bulgarische. Im Rutenischen dient maĭ allgemein zur Steigerung des Komparativbegriffes: май старшій — viel älter; auch unter der Form майже üblich. In der Bukowina hörte ich maĭ direkt zur Komparativbildung verwenden: woda maĭ zdorowa ĭak pewo, moloko to maĭ lipša peĭateka = Wasser ist gesünder als Bier, aber Milch ist das allerbeste Getränk. Als Konj. findet sich май .. май .. (s. II b) teils .. teils, sowohl .. als auch ..

Dann als Flickwort (s. III a), im Wb. von Želechovskij als Einschiebsel „halt" bezeichnet. Das dort angeführte еще май-май — es geht noch an, ist das unter C II besprochene maĭ — fast, beinahe. Gerade dieses maĭ, und zwar **nur** dieses maĭ findet sich im Bulg.: моята работа е май свършена = lucrul meu e maĭ pe sfîrşite. Той е май разоренъ човѣкъ = maĭ că prăpădit om era. бѣше май тъмно = maĭ că era noapte. ви не зехте май нищо = voĭ n'aţĭ luat maĭ nimic — ihr habt fast nichts genommen. Blg. komahaĭ hat mit dem besprochenen maĭ nichts zu tun, es soll nach Miklosich aus dem Tk. stammen, was nicht sicher ist. komaĭ ist aus komahaĭ kontrahiert. In der Bedeutung scheint allerdings eine Beeinflussung von maĭ ausgeübt worden zu sein.

2. Die Bedeutungsentwickelung von „rost“.

Dieses Wort hat im Rumänischen eine so außerordentlich vielseitige Bedeutung angenommen, die scheinbar von der ursprünglichen so weit abliegen, daß es sich wohl lohnt, das Verhältnis der modernen abstrakten Bedeutungen zu der ursprünglich konkreten näher zu untersuchen, umsomehr als ich sehe, daß in sämtlichen Wörterbüchern das richtige Verhältnis, resp. der Ausgangspunkt für die Übertragung nicht erkannt wurde. Ich habe schon gelegentlich eines Artikels über den Webstuhl in der Șezătoarea (Gorovei, Folticeni VIII 150) darauf hingewiesen, daß die Bedeutungen wie Ordnung, Gang, Grundlage etc. von der Terminologie des Webstuhls entnommen sind, aber damals war mir selbst noch nicht klar, aus welchem Grunde, der „rost“ benannte Teil der Kette diesen Namen trägt, ich dachte damals an die Form des Schnabels, bis ich jetzt bei der Untersuchung der Terminologie des Webstuhls in den übrigen Balkansprachen auch dort dieselbe Bezeichnung und zwar in ganz unzweideutiger Weise fand. Auch Șaineanu hat sich in seiner „Incercare asupra semasiologici limbei române“ (Rev. pentru ist. archeol. și fil. VI 402) mit dem Worte beschäftigt, er hat aber keine Ahnung, woher die abstrakten Bedeutungen stammen, und auch die technische Bedeutung als „fir de urzitură“ ist gänzlich verfehlt.

Über die Etymologie des Wortes von lat. rostrum ist kein Wort zu verlieren. rostrum, das mit rodere nagen eines Stammes ist, bedeutete demgemäß „Schnabel, Rüssel, Schnauze, spitziges Instrument, Schiffsschnabel“; auf Menschen bezogen in demselben, etwas pejorativen Sinne wie deutsch „Schnabel“. Im Altrumänischen finden wir rost gleichbedeutend mit gură = Mund: se auri glas din rostul lui (Cod. Vor. XXII 14). Weitere Beispiele bei Damé oder in Gasters Chrestomathie. Dosoftein nennt Johannes Chrysostomus „rost de aur“, während man jetzt nur „gură de aur sagt“. Wir sehen also im Altrumänischen eine Erweiterung der lat. Bedeutung, insofern

als die pejorative Bedeutung verloren ging und rost mit gură gleichbedeutend war. Diese Bedeutung ist aber im Laufe der Zeit zu gunsten von gură aufgegeben worden, und nur in einzelnen Wendungen resp. beim Webstuhl hat sich die alte Bedeutung erhalten. Bei Zanne, Proverbe II 195 finde ich: fie-ţi rostul (= gura) aurit. Aus dieser oder ähnlicher Wendung konnte sehr leicht die Bedeutung „Redeweise" d. i. das was der Mund erzeugt, hervorgehen und so finden wir z. B. bei Ispirescu cit. Damé: rostul aĭ cel blajin = ihre sanfte Redeweise. a şti ceve de (pe de) rost = etwas auswendig wissen geht ebenfalls auf die alte Bedeutung „Mund" zurück, ferner, und das ist das Wichtigste, „der Sprung" (auch Fach, Gelese, Trennung genannt) an der Kette des Webstuhls heißt rost, d. h. der Winkel zwischen den oberen und unteren Kettenfäden, der gleichsam wie eine Mundöffnung auf- und zugeht beim Treten der Fußtritte und das Schiffchen gleichsam verschlingt. Im Aromunischen (Gopeş und Gramosteni) sagt man dafür „gură" (anderwärts kommt auch arost vor, wie mir Herr Papahagi mitteilt), im Bulgarischen „ustǫ" = Mund, im Serb. zijef, auch bulg. žef d. h. „Mundöffnung", also überall dasselbe Bild: die Öffnung wird als „Mund" betrachtet. Das Rumänische hat neben so vielen anderen Ausdrücken des Webstuhls auch diese Bezeichnung den Slaven entlehnt; denn das entsprechende lat. Wort ist „trama", das mit etwas anderer Bedeutung, die allerdings schon im Lateinischen vorkommt, bewahrt ist.

Soweit ist alles klar; es fragt sich nun, wie das Wort zu den abstrakten heutigen Bedeutungen gekommen ist. Der Webstuhl ist ein bei den Rumänen allgemein verbreitetes, weil durchaus notwendiges Instrument und jedermann ist mit seiner Technik, da er sie alltäglich vor Augen sieht, wohlvertraut. Daß sich da leicht auch sprachliche Wendungen in übertragener Bedeutung einbürgern, ist nur zu natürlich z. B. i s'au încurcat iţele = die Sache geht schief (die Litzen am Schaft haben sich ihm verwirrt); înte ca suveica = schnell wie ein Döckchen (wie das Schiffchen); am pus gura pînzii

= ich habe eine Sache ins Lot gebracht; i merge gura ca ĭepele = er spricht viel und polternd etc. Der „rost" am Webstuhl ist nun der wichtigste Teil, denn die Erfindung des „rost", das ist die Trennung der Fäden in eine obere und untere Hälfte, wodurch durch eine einfache Handhabung des Schiffchens eine vielfache Handhabung, die bei dem primitiveren Flechten nötig ist, vermieden wird, macht den ganzen Vorteil des Webens gegenüber dem Flechten aus. Es handelt sich also vor dem Weben darum „a pune rostul" = den Sprung in die Reihe zu bringen, daher findet man übertragen „den Anfang, die Grundlage einer Sache besorgen, eine Sache in Ordnung bringen".

a face rostul Vorbereitung fürs Weben treffen übertragen: a face rost de mîncare Vorbereitung für die Mahlzeit treffen; fără de rost ist es unmöglich zu weben, also om fără (de) rost ein unnützer Mensch, dagegen om cu rost ein vernünftiger, besonnener Mensch. a avea rost = den „rost" bereit haben, Raum davor haben, nun kann das Weben vor sich gehen und schnell fortschreiten, daher übertragen: gedeihen, Fortschrittte machen. Ein Faden platzt, er muß gesucht werden, man findet ihn im „rost" = a da de rost d. h. eine Sache finden, den Sinn einer Sache treffen. cum merge rostul = wie geht das zu? a' şi pĭerde rostul = das Gleichgewicht verlieren, a' şĭ avea rostul său = das Nötige haben, oder „die Sache befindet sich in Ordnung" und noch viele andere Wendungen sind demjenigen, der dabei an die Technik des Webstuhls, an die eigentliche Bedeutung von rost denkt, sofort klar und die scheinbar rätselhafte Vielgestaltigkeit des Ausdrucks findet auf die natürlichste Weise ihre Erklärung. Man überlege das Rätsel (Fundescu, cit. Gaster, Chresb. II 370): m'a trimes doamna de sus la cea de jos, să ţeasă pînza făr de rost (die Fensterscheibe bei Kälte) und die so leicht mögliche und auch eingetretene übertragene Bedeutung von „făr de rost".

Erwähnt sei hier auch noch das Verb „a rosti" das einmal die alte Bedeutung „sprechen" von rost = gură be-

halten hat, dann aber auch die neue von „rost“ = Sprung angenommen hat, wobei es heißen kann „den Rost machen (= Budaer Wb. „trennen“ d. i. ein deutscher dialektischer Ausdruck für „den rost bereiten“); ich kenne es aber mehr in einer andern Bedeutung, nämlich beim Weben wird bei fortschreitendem Gewebe der „rost“ immer kürzer, um ihn zu verlängern muß man das Gehänge und die Querstäbe der Kette zurückschieben, das nennt man „a rosti“. Auch die aus den übertragenen Bedeutungen abgeleiteten finden sich für a rosti wie „gedeihen, von statten gehen“ (Polizu), Vorbereitungen treffen (Barcianu).

Aus vorstehender Betrachtung ergibt sich die Nutzanwendung für Wörterbücher, daß zuerst I. Mund (Schnabel, Schnauze), dann II. Winkel zwischen oberen und unteren Kettenfäden des Webstuhl = Sprung, Gelese, Trennung zu stehen hat. Die übertragenen Bedeutungen sind hier anzufügen mit der ganzen Wendung, sonst kann man sich nichts dabei denken. Bei Laurianu und Massimu steht: rostrum; via, ratio, consilium; filum, ordo, stamen, dictio, peroratio. Was soll man von diesem Durcheinander halten. Ebenso verkehrt verfährt Cihac: expression, dénonciation, décision, projection, marche, allure, train, progrès, division, classification, maille, chaîne. Das Budaer Wörterbuch von 1825 hat die richtige Reihenfolge, wenn es auch unter 5 von übertragenen Bedeutungen nur „Anfang“ gibt. Damé gibt, wenn auch nicht in der richtigen Folge, so doch die einzelnen Bedeutungen wenigstens richtig wieder. Clemens 1822, Ißer 1850, Polizu 1857, Pisone 1865 sind ganz ungenügend, Alexi, Barcianu, Şaineanu haben nur das Notwendigste und das nicht ganz richtig.

Rumänische Etymologien

von

Per. Papahagi.

afreată arom. — über Kohlenfeuer gebackenes, ungesäuertes Brot, kleine „turtă“ aus lat. afrĭcia — Art von Backwerk.

deapir, dipirare arom. — a-şĭ smulge părul — die Haare ausraufen, aus lat. dépĭlo, depĭlare.

dirín, dirinare arom. refl. — mă topesc în plînsete, mă chinuesc grozav, mă prăpădesc — sich abquälen, sich vor Schmerz (physisch oder geistig) in Weinen auflösen, außer sich geraten z. B. z-dirină laea tută noaptea tu ƙevre — die Arme hat sich die ganze Nacht hindurch mit dem Fieber gequält, oder im Fieberwahne gelegen. z-dirină di plîngu corba — die Arme vergeht vor Weinen. se-are dirinată la caplu a mortului — sie hat sich wie toll vor Schmerz am Kopfe des Verstorbenen benommen. Die Grundbedeutung ist also „außer sich geraten, sich wie toll gebärden vor Schmerz“ — gleich lat. dēlīrare > derirare > derinare, dissimiliert wie suspirare zu dr. suspinare (= arom. susƙiru) oder weiter unten ƙipin. It. delirare hat dieselbe Bedeutung z. B. bei Berti, Vocab. Bolognese S. 412. Weder lautlich, wenn man von den endungsbetonten Formen ausgeht, noch semasiologisch macht diese Ableitung Schwierigkeit. Puşcariu in seinem etym. Wb. stellt dieses Wort, das er fälschlich dirím schreibt, zu dr. dărîm, mit dem es gar nichts zu tun hat.

disfingu, asfingu.

Wenn der Brotteig mit der entsprechenden Menge Sauerteig (aloat aprimtu) vermischt ist, wird der Teig angestellt (se acatsă pînea), später geht er (si umflă) und wird nun geknetet (si frimintă) mit größerer Menge von Mehl; diese Masse wird warm gestellt mit Tüchern bedeckt, bis es genügend hoch gegangen ist (se asfinse oder viṅe). Nun nimmt man die Tücher ab und stellt den Teig kühler (se disfindze), damit er nicht zu hoch geht (s-nu priyină), und dann formt man das Brot in Leibe (cărveaĭe, pișnică). — asfingu wie desfingu sind Comp. von lat. fingo — formen, bilden d. h. also hier die Bildung des Teiges durch Gährung (*ex + fingo) resp. die Einhaltung der Weitergährung (*dis + fingo).

ḱipin, ḱipir, ḱipirare bedeutet 1. kneifen, 2. picken (von Vögeln) könnte lat. pīpilo — piepe sein; denn pīpilo > ḱipir (in Maz.) ḱipin (in Epirus) durch Dissimilation aus ḱipirare > ḱipinare cf. dirinare. Schwierigkeit bietet der semasiologische Übergang von „piepen" zu „picken, kneifen". Immerhin glaube ich, daß der kurze Laut beim „Piepsen der Hühner" mit dem kurzen Laut beim „Aufpicken" verglichen werden kann. — Redensart: l-ḱipură găliṅle entspricht dr. îĭ mănîncă cîniĭ din traistă, d. h. er ist ein gutmütiger, dummer Kerl, der sich alles gefallen läßt. (Unwahrscheinl. Et.; Wgd.)

ḱipur, ḱipru gegossene Glocke (für das kleine Vieh mit hellem Klang, cloput für größeres Vieh geschmiedet mit dunklem Klang) aus lat. pīpulum — „Wimmern, Lärmen". Die lautliche Entwickelung ist einwandsfrei, auch die semasiologische ist möglich, da Ursache für Wirkung eingetreten ist, gerade wie im Deutschen „Schelle" aus „Schallen" cf. Kluge, Et. Wb. (Ich denke an alb. ḱiprǫ — Bronze; Wgd.)

laĭŭ adj. im Arom. das gewöhnliche Wort für „schwarz", während negru nur dialektisch (Zagori) oder in bestimmten Redensarten (laĭe ș-neagră si-ń ti ved, Fluch) oder in Ortsnamen (ḱatră neagră, fîntînă neagră) vorkommt, ist es im

D.-Rum. umgekehrt, negru ist das gewöhnliche Wort, während laĭŭ dialektisch (Banat) oder in Ableitungen Redensarten (bucă-laĭe, lăĭeț — Zigeuner) vorkommt. Das Wort ist auch ins Slovakische, Rutenische, Neugriechische eingedrungen (G. Meyer, Alb. Wb.; Murnu, Rum. Lehnwörter im Neugr. p. 30) aus dem Rumänischen. Das rumänische laĭŭ ist meiner Meinung nach Lehnwort aus dem Alb. ľaj (Schaf mit schwarzen und weißen Haaren), dessen Ursprung ich im lat. flavus sehe, das sich sehr gut zu ľaj*) entwickeln konnte, da v fällt, denn lavo wird zu ľaj**) und fl > ľ wie flumen > ľumǫ zeigt. Schwer ist freilich der Übergang von der Bedeutung von „feuergelb, goldgelb, blond" zu „schwarz"; aber derartige Übergänge kommen in der Volkssprache vor, den Übergang mag die Bedeutung „blau" gebildet haben, unter welcher flavus im Mittelalter vorkommt (Diefenbach, Gloss. lat. germ. med. et inf. lat.). Wenn jetzt das Wort im Alb. seltener gebraucht wird, so liegt das daran, daß es durch zi, zezǫ verdrängt wurde.

murnu adj. tiefdunkelblau, fast schwarz, etwa die Farbe der Brombeeren, kann lat. mūrĭnus (Ableitung von mus) mausefarben, mausgrau sein oder auch murrĭnus = murreus — myrrhenfarbig, gelblich.***)

pană arom. „Stock mit langen Lappen" zum Reinigen des Backofens; dasselbe Instrument mit zusammengewickelten Lappen heißt „sfungu", das auch die Bedeutung von „Schwamm"

*) fl wird fl' (fl'amur, fl'akǫ, fl'ak, fl'ǭ, fl'ok etc.) das einzige l'ŭmǫ neben dem fl'umǫ erscheint ist nicht beweiskräftig, außerdem bleibt j im Auslaut unerklärt, und die Bedeutung stimmt erst recht nicht. Auch ich halte laĭŭ für Lehnwort aus dem Alb., dessen Ursprung dunkel ist. G. Wgd.

**) l'aj besser wäre l'ań, damit man nicht glaubt j wäre aus v hervorgegangen. G. Wgd.

***) Ich halte murnu — tief dunkelblau, ebenso wie murgu — tiefdunkelblau, dunkelrot, fast schwarz (Mihaileanu setzt cal murgu = cal negru) für Bildungen von mură < *mura, mora — Maulbeere, Brombeere, setze also ein *murenu, *murecu im Balkanlat. an. G. Wgd.

„Bartflaum“ hat. Während letzteres aus dem Griechischen stammt, ist ersteres das lat. pannus — Tuch, Lappen, das sich im dr. nur in der Weiterbildung pănură erhalten hat.

pălescu arom. — erbleichen (s. in meinen Basme aromâne 675 und Graie Aromîne 126) ist lat. pallesco mit derselben Bedeutung. Dasselbe Wort in der Bedeutung „sengen“ ist natürlich ebenso wie dr. pălesc aus slav. paliti entlehnt.

puscă arom. Essig ist lat. pōsca Nbf. pusca (s. bei Georges Belege), das gewöhnliche Getränk der Soldaten aus Wasser, Essig und geschlagenen Eiern bestehend. Das span. posca „Mischung aus Wasser und Essig“ ist dasselbe.

scandu megl. und istr. skǫnt „Schemel, Tisch“ sind dasselbe wie dr. scaun, arom. scamnu. Man könnte skandu für dial. Sonderentwickelung halten mit Anlehnung an scînd-ură = Brett, doch ist auffällig, daß sich bei Ducange die Form scandum findet, es könnte also auch eine spätlateinische Form für Meglen und Istrien zu grunde liegen, die auf dem Balkan neben scamnum bestanden hat.

zdruminare, Praes. zdrumin, zdroamin, arom. — zermalme setzt ein *ex-de-ruminare, also „mit den Zähnen zermalmen“ voraus.

zdrumigare Praes., zdrumig, zdroamig, arom. = dr. zdrumic — zermalme, wofür Puşcariu Wb. Nr. 499 eine Kreuzung von dumic + zdrobesc vermutet, ist eine Ableitung von rumegare, wie zdruminare von ruminare. Da im Arom. kein zdrobesc existiert, das von Einfluß hätte sein können, ist Puşcarius Ableitung zu verwerfen. Höchstens wäre im Dr. zdrumig als durch dumic zu zdrumic beeinflußt anzusehen.

zmuticare — verstümmeln. Da neben mutilus im Lat. ein muticus bestand mit derselben Bedeutung, so konnte sich sehr gut zu mutilare ein muticare resp. *exmuticare bilden, das in unserm zmuticare vorliegt.

Füllsel

von

Gustav Weigand.

I. o als Verschmelzung von u + ă oder von ă + u.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß bei zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Vokalen eine gegenseitige Beeinflussung in der Artikulationsweise eintritt, weil naturgemäß schon beim Eintritt der Artikulation des ersten die betreffenden Artikulationsmuskel sich schon bereit machen für die richtige Einstellung zur Aussprache des zweiten, sie werden also beim ersten möglichst wenig Abweichung von der Artikulation des zweiten zu machen suchen', wodurch also auch im Klange eine Annäherung geschieht. Je nachlässiger, flüchtiger man spricht, um so leichter tritt diese Annäherung ein. Aber auch der zweite Bestandteil kommt dem ersten Bestandteile auf halbem Wege entgegen. Bei aufmerksamer Beobachtung der Umgangssprache wird man zahlreiche Belege dafür finden. Macht man gebildete Personen auf derartige Aussprachen aufmerksam, so weisen Sie das mit Entrüstung von sich, bei Ungebildeten wird diese zunächst nur bei schlaffer Artikulation eintretende Lautveränderung zur Regel und es ist selbstverständlich, daß sich in der Sprache genug Beispiele finden, die feststehend geworden sind.

Aus einem pă-urmă wird ein p'ormă, indem die flache Lippenöffnung des ă zur runden wird, weil diese bei u erfordert wird, die Folge ist, daß ă zu o wird, nun sollte sich der hintere Zungenrücken heben zur u-Artikulation, er bleibt aber

aus Bequemlichkeit in der eingenommenen o-Lage, also beide Vokale haben gleichsam einen Kompromiß auf o geschlossen, beide haben etwas aufgegeben zu gunsten des andern, der eine eine Lippen-, der andere eine Zungenartikulation. Ähnlich erklärt sich, was ich nicht weiter auszuführen brauche, der ganz gewöhnliche Übergang in der Aussprache von cuáripă zu c'ọripă. Bei energischer Artikulation unterbleibt die Verschmelzung, oder es tritt nur eine Annäherung ein z. B. aus nu aṣa wird no aṣa Ps. Ṣchei. 1, 4 zweimal. Während betontes au bewahrt ist, sehen wir vortoniges in o resp. u übergehen.

Sehen wir uns nach festgewachsenen Beispielen um zunächst für

a) o aus u + ă.

1. betont. **nūbilus,** *nubelu > nueru > nuăru nun tritt die Annäherung ein, also nooru; diese Form konnte kontrahiert werden zu noru, nor, was die Form der Schriftsprache geworden ist, es konnte aber auch noor[u zu nour[u werden, wenn das Gefühhl für die Silbenzahl lebendig blieb. Wir finden noorii Gaster II 137, 26. noor, nọur sehr häufig in den Dialekten (cf. Normalwort 51 meiner Dialektstudien, wo noch viele andere Formen vorkommen, deren Besprechung nicht hierher gehört).

būbalus > buăr (Dosofteiu V. Sf., 250, 3) > boor (nun wie noor > nour) zu bour; daß hierbei nicht *bor durchgedrungen ist (wie nor) liegt an bou — Ochse.

jŭvenis > džuene > džuăne > džone (so arom. bewahrt), im Dr. hat man unter dem Einflusse von n, das o zu u verengt (wie bei primärem on, aber selbstverständlich viel später) džune, june.

cŭbitus > cuet > cuăt > cot; so allgemein; **ŭbi** > ue > uă > o; bewahrt in ĭncotr'o — wohin, d. i. ĭn cătr'ó mit Assimilation ĭncotro. Die ältere Form uă findet sich im

Berettyotale (Jb. VI 77) und jetzt (1906) hörte ich sie in Nagy-Léta südlich von Debreczin, in der ganzen Gegend soll sie vorkommen. Allerdings ist sie hier, wie auch im Altrumänischen (ĭuă, ĭo, ĭuo Belege bei Gaster, Chrestomathie Glossar) und im Aromunischen (ĭu, ĭu) mit einem i zusammengewachsen, das sich als Sandhierscheinung erklärt; aus de úă — woher, wurde deḁuă (Arom. zu diḁu, dḁu kontrahiert), das man natürlich als de-ḁuă empfand, das zum Teil das alte uă verdrängte, wo es aber geschützt war wie in „cătr'uă" bewahrt blieb. Daß die Form mit o nicht durchgedrungen ist, erklärt sich daraus, daß das fragende „uă — wo" hochtonig war. Das dial. încătrău ist nicht eine ältere Form, sondern aus langem ō entstanden, wie tău, hordău etc. aus tō, hordō.

chiot — Geschrei, Jauchzen ist eigentlich chĭu-ăt von chĭu-esc aus der Interj. chĭu!

Wenn, was ich bezweifle, die für scol vorgeschlagene Etymologie *excubillo richtig wäre, würde es auch hier anzuführen sein (scuălu > scol).

Auch wenn der zweite Bestandteil betont ist, kann dieselbe Erscheinung eintreten:

cruéntus > cruăntu > crontu > crunt (cf. june).

juvéncus > juencu > džuăncu > džoncu > džuncu > junc (cf. june).

Bei den Verbalformen von a **luá** finden sich häufig im Altrum., in den dr. Dialekten und im Aromunischen die lautlichen Formen auf o, während doch die analogischen Formen die häufigeren sind: luắm und lom, luắ und ló (im Arom. die übliche Form, ebenso londalui). Ein luo (Gaster 6, 10) ist als luŭắ zu fassen.

2. unbetont. Ganz gewöhnlich ist der Übergang von unbetontem uă > o: două und doo — zwei; steauă und steao sowohl dial. dr. wie arom.; frate-to für tău; văduuăle > văduole (Ps. Șcheĭ. 77, 64); über una > uă > o s. Jb. XI p. 191.

magy. vágás wird wăgáș (in Dolj văgaș) daraus, da w wie u wirkt, ogaș. Derselbe Übergang bei den Ortsnamen

Orádea (mare) aus Várad, Oșorhéĭ aus Vásárhely etc. Bei Sigișoară aus Szegesvár, Timișoară aus Temesvár, Jidioară aus Zsidovár liegt die Sache etwas anders, da hier oa nicht Brechung aus o zu sein braucht, sondern das bestehende Suffix -ioară das „war, u̯ar" ersetzt hat. wie man deutlich bei Jidioară sieht.

b) o aus ă + u.

sabúcus > săúc > soc.

io; ĭeŭ, meist i̯ou̯ gesprochen, wird io, das natürlich zuerst mehr in unbetonter Stellung vorkam, dann aber auch betont. Das enklitische arom. ńu aus ńeu̯, ńou̯ (tată-ńu = mein Vater) erklärt sich in derselben Weise.

zo; deus > zeu, dial. zău zu zo, häufig in der Umgangssprache; ich finde es auch zuweilen in der Literatursprache z. B. Familia 38, 104.

Es gibt nur wenige Beispiele die durchgedrungen sind, weil zu sehr analogische Bildungen durch Suffixe und Endungen eintreten, außerdem von Haus aus ăú nur selten vorkam; betontes áu ist ja bewahrt (aur etc.), wenn also cot neben caut vorkommt, so erklärt sich das aus den endungsbetonten Formen: căutắm > cotắm, darnach cot. Neben năuntru kommt nontru, neben lăuntru auch lăontru und lontru vor (Belege bei Gaster, Chrest. Gloss.). Daß ein jüngeres căúc oder căúș nicht zu coc, coș werden konnte, ist selbstverständlich, da -uc und -uș Suffixe sind. Ebenso păún, căpcăún, gărgăún, tăún, căscăun (eigentlich căscăund aus cascabundus). flămînd und plăpînd sind mir nicht ganz klar in ihrer Entwickelung trotz Candréa — Hecht (Les éléments latins p. 3), doch könnte er im Hinblick auf megl. flămunt, ir. hlamund in meinen obigen Ausführungen eine lautliche Stütze finden für seine Et. flammabundus, das sich zu flămăund, flămond, flămund entwickelt hätte, während flămînd Analogie zu Part. Praes. auf -înd wäre.

Daß unbetontes au (ău) zu o wird ist durchgeführt mit Ausnahme des Falles, daß au im Anlaut steht, wobei es bewahrt

wird, da ja jedes anlautende a als solches bewahrt ist, also auch nicht au > ău > o werden kann; căutắm ist durch cáut gehalten worden, dagegen die lautliche Form cotắm ist nur dialektisch; ein ozim für auzim war unmöglich. In Wörtern wie ureche aus auricula, curechĭu aus cauliculus lag schon vlt. oricula, coliculus vor; dagegen ist răposat erst in neurum. Periode aus răpăusat (Belege bei Gaster, Chrest. Glossar) entstanden. Arom. amintu, falls es, wie ich glaube, augmento ist, könnte aus den endbetonten Formen aumintắm > amintắm entstanden sein.

II. Betontes au > o.

Daß betontes au als au bewahrt ist, ist bekannt; es gibt aber einen Fall, in dem auch dieses au zu o wird, wenn nämlich i̯ vorausgeht: i̯au̯ > i̯o. Daß beim Verb i̯au̯ neben i̯ai̯, i̯a diese Zusammenziehung nicht stattfand, ist selbstverständlich.

ghioagă, dessen Herkunft von Pușcariu als dunkel angegeben wird, ist mir lautlich und semasiologisch vollständig klar. ghĭoagă, arom. gĭoagă und kĭoagă = alb. kĭokă = bulg. gega. Die Bedeutung ist im Alb. Stab, der oben umgebogen ist (Hirtenstab), im Bulg. und Arom. ganz dasselbe, im Rum. „Knüttel, Keule", offenbar eine erst aus „Hirtenstab" erweiterte Bedeutung. Es handelt sich also um einen Stab, der oben umgebogen ist, der die Form eines Dietrichs, eines Schlüssels hat. Von clavis konnte sehr gut ein adj. *clavicus „schlüsselartig" (cf. hostĭcus, patrĭcus etc.) gebildet werden (ein clavicula — Schlüsselchen beweist nichts für die Existenz von clavicus). Dieses *clavicus wurde zu einem Worte das „Stock" bedeutete gesetzt, sodaß „x clavica" Hakenstock oder Hirtenstab bedeutete; das Grundwort ging, wie so oft, verloren. clavica wurde balk. lat. zu klauka > kĭoka (in dieser Form drang es ins Albanesische) > kĭoakǫ, mit Erweichung vor l (cf. ghioacă aus coclea): gĭoakǫ, mit Assimilation des zweiten g an das erste, gĭoagă, woraus modern ghĭoagă. Die arom. Form stammt wahrscheinlich aus dem Alb., sonst wäre

klauka zu klafkǫ geworden. Doch ist freilich möglich, daß ĭau früher zu ĭo, als au cons. > af cons. wurde. Auch die bulg. Form gega entwickelte sich lautgerecht aus dr. ǵǫga (i̯o > i̯e) (oa wurde wie ǫ behandelt).

fiori. *fẹbra (febris) wurde zunächst fĭevră, daraus arom. ḱeavrǫ, ḱavrǫ, im Dr. aber vokalisierte v > u also fĭeaură, *fĭaură, welches Wort aber nur im Pl. gebraucht wird (wie frigurĭ — Kälteschauer, Fieber) also fĭauri, woraus fĭorĭ mit Art. fĭorile wurde. Der Sing. fĭor ist dem Volke unbekannt, das literarische fĭor ist siebenbürgische Nachbildung des Deutschen: ein kalter Schauer = un fĭor rece. Pușcariu (Wb.) setzt ein *februm einem fĭor zu Liebe an, das gar nicht existiert. Das arom. ḱavrǫ Sg. f. und dr. fiorile Pl. f. weisen auf Sg. fem., ob man nun febra als ursprüngl. Neutr. Pl. faßt, tut nichts zur Sache.

Ob weitere Beispiele existieren, weiß ich nicht. Bei ghioc — Glockenblume (ghioceĭ — Schneeglöckchen) könnte man an ein glaucum denken, zumal die Glockenblume von blauer Farbe ist; es kann aber auch, und das scheint mir wahrscheinlicher, mit ghioc — Muschel identisch sein.

III. Das Suffix -ulescu.

Jireček in seiner Arbeit „Die Romanen in den Küstenstädten Dalmatiens“ II. Teil weist ein slav. Suffix -ul bei Personennamen nach, das seinen Ursprung im Italienischen -olo = lat. -ulus hat; z. B. Dobrul; Črъvula; Kršul; Produl zu Prode, Prodan; Prъvula; Radul, Radula; Vlъčul etc. Auch unter den Familien und Spitznamen im III. Teile finden sich genug Beispiele, wenn auch hierbei gewöhnlich in der erweiterten Form, wie sie für Patronymika verlangt wird: Cassarulich, Cigulić, Cangulić, Gobulich, Mazulich, Sergulovich etc. Diese Bildungen sind weiter zu den Serben, Bulgaren und sogar zu den Nordslaven gewandert. Radul, das so oft in mittelalterlichen Urkunden belegt ist, ist also durchaus keine rumänische, sondern eine italo-slavische Bildung. (Der

Namensträger braucht also kein Rumäne zu sein, doch kann er einer sein.) Von Radul bildete man Radulin (Radolin auch polnisch), Radulović, Radulinović. Im Bulgarischen, wo Radul, Iankul bis auf den heutigen Tag als Vornamen vorkommen, lautete der Familienname Raduloff, Iankuloff etc., die Rumänen der Walachei haben dementsprechend Radulescu, Ianculescu etc. gebildet, es handelt sich also nicht um die artikulierte Form, sondern um die feststehende, schon früher vom Bulgarischen entliehene Radul, Iancul. Die Familiennamen sind viel jünger, da sie überhaupt erst im 19. Jh. in Rumänien allgemein angenommen worden. In Siebenbürgen sind die im Rum. so häufigen Namen auf -escu, -ulescu fast gar nicht üblich, wohl aber Radu, Iancu, die natürlich ihr l verloren haben, wie beim artikulierten Worte. Das nun neu entstandene Suffix -ulescu bot sich als besonders bequem für -g und -c Stämme dar, weil dann der Stamm unverändert blieb. Von Iorgu Marcu ein Iorgescu Marcescu zu bilden, dagegen sträubt sich das Gefühl, aber Iorgulescu Marculescu lassen den Stamm unverändert. Dasselbe ist der Fall bei -in, -ulin; man vergleiche Sorin, Marin etc. aber Dragulin, nie Dragin. Der Name Dragalina zeigt Vokalharmonie. Es scheint mir fast, als ob nach dem Muster von -ulescu, -ulin (welches ebenfalls slavisch (serbisch) vorgebildet ist) auch ein -uleţ, uliţă, -ulică gebildet worden sei, denn auch hier sind c-Stämme häufig: turculeţ, nuculeţ, aculeţ (s. Jb. VIII 194 ff.). Jedenfalls wäre von diesem neuen Gesichtspunkte aus, die Untersuchung über die ul-Suffixe, die Puşcariu nicht befriedigend gelöst hat, von neuem aufzunehmen. Für gesichert halte ich nur die Zusammengehörigkeit von:

it. Dandolo, Radolo (Jir. II 75).
srb. Radul, Radulović, Radulin.
blg. Radul, Raduloff.
rum. Radul, Radulescu.

Die Vornamen Iancul, Radul, natürlich auch Iorgul, Marcul etc. sind grammatisch als unartikulierte Formen aufzufassen, wie das andere Vornamen wie Marin, Stoian, Gheorghe,

Pătru zeigen, dagegen die Familiennamen auf -escu sollten eigentlich -escul also mit Artikel geschrieben werden, weil sie adjektivische Bildungen sind, die den Artikel verlangen, um substantivische Patronymika zu werden. So löst sich glatt ein Zwiespalt, der mir früher unerklärlich schien.

Geradeso wie im Rumänischen finden sich auch im Bulgarischen häufig Personennamen auf -a, die also nicht weibliche Namen bezeichnen, so daß neben Radul auch Radula vorkommt. Bei Miletič, Старото българско население въ сѣвероизточна България (Sofia 1902) finde ich Sekula, Iankula p. 195, Dragul p. 199, Neagul p. 202 (ebenso im Rumänischen, davon Familiennamen Negulescu, Ortsname Negulești). Diese Namen stammen aus Ostbulgarien, aus einer Gegend, wo von Rumänen keine Spur zu finden ist.

Die Neubildung der rumänischen Tiernamen.

von

Martin Hiecke.

Einleitung.

Als Anhang zu seiner Grammatik der romanischen Sprachen ließ Friedrich Diez eine Arbeit mit dem Titel „Romanische Wortschöpfung“ erscheinen. Ihr liegt die Idee zugrunde: „Wie hat der Sprachgenius mit dem römischen Erbteil geschaltet?“ Dementsprechend ordnet der Verfasser die Wörter nach Begriffsklassen und läßt den vorangestellten lateinischen die entsprechenden romanischen Wörter folgen. Das neunte Kapitel behandelt die Tierwelt (S. 39—56) und enthält die Namen ihrer hauptsächlichsten Vertreter. Wohl von allen romanischen Sprachen und nicht zum mindesten von der rumänischen bringt diese Tabelle nur einen geringen Teil des Namenmaterials. Diez will ja auch nur eine Auswahl geben, „um durch die durchgreifende Parallele der einzelnen Spracherzeugnisse dem Studierenden den Charakter derselben in unmittelbarer Weise zu erkennen zu geben, was für Laut- und Wortbildung nur lehrreich sein kann“.

Eine weitere Durchführung der Idee des Altmeisters soll auf dem Gebiete der rumänischen Sprache die vorliegende Arbeit sein. Die Namen der Tiere sind dieser Betrachtung zugrunde gelegt, weil sie die mannigfaltigsten Bildungstypen der Wortneubildung darbieten. Sie sind geeigneter als die Namen von leblosen Objekten oder gar von Abstrakten, weil lebende Wesen mehr Motive zur Namengebung an sich tragen

(Tätigkeit, Stimme u. a.). Sie übertreffen auch die Namen von Pflanzen, da einige Merkmale an Tieren den Pflanzen nicht zukommen (Stimme, Fortbewegung, Sinnenleben, sogar Charakter; auch Nahrung), während hingegen wohl alle Merkmale an Pflanzen auch bei Tieren zu finden sind (sogar Geruch, Heilmittel, wenn auch nur durch wenige Beispiele vertreten).

Je enger ein Volk mit der Natur verwachsen ist, desto reicher ist sein Wortschatz für die verschiedenen Dinge und Wesen. Der rumänische Bauer bietet ein Beispiel dafür. Ihm genügten die wenigen Namen seines lateinischen Erbteils keineswegs. War doch schon die lateinische Sprache im Verhältnis zum Griechischen, Sanskrit oder Germanischen sehr arm an eigenen Tiernamen. Außer ihrem indogermanischen Erbteil besaß sie wohl einige Entlehnungen und Übersetzungen, z. B. aus dem Griechischen: onager, capricornus (Förstemann, in K. Z. I, 49ff.), aber Bildungen, die aus der überlieferten römischen Sprache erklärbar sind, finden sich sehr spärlich. Förstemann führt nur mustela und vespertilio an, die man leicht zu mus und vesper stellen kann, „allein der zweite Teil trotzt jeder Erklärung".

So war denn dementsprechend auch das Erbe für die romanischen Sprachen recht kärglich bemessen, so viel Neubildungen auch das Spätlateinische hinzugebracht haben mag. Für das Rumänische führt Diez folgende Erbwörter an: fearǎ, leŭ, tigru, lup, cîne, cǎţea, cal, armăsar, asin, bou, vacǎ, viţel, taur, cerb, oae, miel, berbece, porc, scroafǎ; pasere, aqvilǎ, gǎinǎ, columb, porumb, priveghitoare, rîndunea; şerpe, colubru; balenǎ, crap, hǎring; greluş, lǎcustǎ, vespe, furnicǎ, muscǎ. Diese Tabelle ließe sich allerdings noch erweitern, aber näher auf eine Statistik einzugehen, gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit. Nur sei darauf hingewiesen, daß die Tabelle fälschlich einige gelehrte Wörter führt (aqvilǎ, hǎring, balenǎ, leu, tigru, asin, columb, colubru) sowie eine rumänische Weiterbildung eines lateinischen Namens (greluş); crap ist bulgarisches Lehnwort.

Wie beschaffte sich nun der Rumäne neue Namen?

Zunächst verwandte er das ererbte Namenmaterial zu Weiterbildungen; z. B. greluș. Vielfach mögen solche Bildungen ins Gemeinromanische bez. Vulgärlatein zurückgehen; sicher ist das aber nur bei Namen, die sich auch in andern romanischen Sprachen finden; z. B. rîndunea < *hirundinella, ital. rondinella, franz. hirondelle.

Sodann entlehnte man Namen aus den Sprachen der Nachbarvölker. Die Hauptmasse dieser Lehnwörter stammt aus den slavischen Sprachen. Es sind Entlehnungen ältester wie modernster Art. Ferner finden sich magyarische, albanesische, griechische und türkische Namen; von den letzteren ist eine beträchtliche Zahl erst durch Vermittlung des Bulgarischen eingedrungen. Die italienischen, französischen und deutschen Elemente gehören der jüngsten Sprachperiode an.

Anm. Bemerkenswert ist die Erscheinung, daß ein und derselbe Name in verschiedenen Dialekten vorkommt, ohne auf dieselbe Quelle zurückzugehen; so ist der Name der Eidechse ar. gušturitsǫ aus dem Bulgarischen, dagegen istr. guštšerítsę aus dem Kroat.-slov. entlehnt (VI. Jb. S. 182 ff.).

Es gibt auch Namen, die rumänische Bildungen zu sein scheinen, und doch aus fremden Sprachen stammen; z. B. bumbar „Hummel" ist vielleicht serb. бумбар, nicht onomatopoetisches bumb + ar (doch s. u. S. 136).

Die Entlehnung von Namen aus fremden Sprachen kann auf verschiedenen Wegen vor sich gehen. Sie steht gewöhnlich im Zusammenhang mit dem Eindringen eines fremden Volkes und dessen Einfluß auf das gesamte Leben. Die Einwirkung kann sich aber auch nur auf gewisse Gebiete (Berufszweige) erstrecken; so weisen die vielen serbischen und russischen Fischnamen auf derartigen Einfluß hin. Sodann kann ein Wort durch die Literatur eindringen; z. B. griechische und bulgarische durch die Bibel (cf. Murnu S. 8 ff.: aspidă, cămilă, chit, omidă < ὁ μίδας, u. a.).

Anm. Die Fremdwörter unterliegen oft wie die Erbwörter Bedeutungsverschiebungen und werden gern mit Hilfe von rumänischen Elementen weitergebildet; z. B. vinderel Turmfalke, < magy. vandor + el. Auch Kompromißbildungen kommen vor; z. B. uligaie Falke = uliu + gaie; cĭuhurez, buhurez s. u. S. 136. Ferner trägt die Volksetymologie dazu bei, die fremden Eindringlinge dem Volke vertrauter zu machen: vînturel neben vinderel (s. o.) zu a vîntura „Wind machen“; somn Wels, < slav. som, an somn „Schlaf“ angelehnt.

Wörter fremder Sprachen können auch nur als Muster zu rumänischen Bildungen benutzt bezw. übersetzt werden; so cap de moarte Totenkopf, aus dem Deutschen oder Französischen. Es wird dies aber im einzelnen Falle nicht immer sicher zu konstatieren sein, da von einer Übersetzung nur bei gleicher Bildung in einer nachweislich Einfluß ausübenden Sprache die Rede sein kann (cf. Förstemann in K. Z. I, 491 ff.).

Stoff zur Entlehnung bot schließlich und bietet noch immer auch die gelehrte Terminologie. Ihren Weg zum Munde des Volkes nehmen diese Wörter durch die Schule; Zeitungen und Naturforscher tragen das Ihre dazu bei. Diese Namen sind doppelter Natur: direkte Entlehnungen (Schulwörter) und Übersetzungen.

Allein, so viele Namen auch in fremden Sprachen und in der wissenschaftlichen Terminologie zur Ergänzung des rumänischen Wortschatzes zur Verfügung stehen mochten, so war doch dem Volke damit nicht genug gedient. Der empfindende und phantasiebegabte Mensch, der in und mit der Natur lebt und in Tieren und Pflanzen seine alltäglichen Genossen sieht, wollte Namen, die er verstand, sprechende Namen. In reichstem Maße hat er sie sich durch Neubildungen zu beschaffen gewußt, und gerade diese Bildungen näher zu untersuchen, besonders die Motive für die Namengebung aufzudecken, ist der Zweck der folgenden Ausführungen im ersten, dem semasiologischen Teile, während im zweiten, dem morphologischen Teile die zur Namengebung verwandten Hilfsmittel betrachtet werden sollen.

I.

Semasiologische Untersuchung.

Zur Benennung eines Tieres sind gewisse Anhaltspunkte notwendig; sie sind meist nicht schwer zu finden, ja sie drängen sich oft geradezu auf. Gourmont (S. 169) mag in gewisser Beziehung — nämlich insofern als man bei verschiedenen von einander unabhängigen Völkern gleiche Namengebung findet — recht haben, wenn er sogar von einer gewissen „nécessité psychologique" der Namengebung spricht. Aber im allgemeinen gilt doch, was Bonelli (S. 374) sagt: „non è a credere che i criteri siano qualche cosa di rigidamente fisso e che in modo necessario e quasi fatale s'impongano alla mente del popolo; no; il popolo s' è sentito libero" und deshalb finden wir so viele auf ganz verschiedenen Merkmalen beruhende Namen für ein und dasselbe Tier.

Solche Merkmale werden nun in verschiedener Weise zur Namengebung verwandt.

A. Das Vorhandensein eines Merkmals wird konstatiert, und das es bezeichnende Wort dient als Grundelement des zu bildenden Namens. So entstehen Ableitungen und Zusammensetzungen mit spezialisiertem Sinne (cf. Paul, Prinz. § 63), und zwar immer mit Verengerung der Bedeutung (z. B. clonţar = „der mit einem Schnabel", eigentlich auf alle Vögel passend, aber nur als Name für den Kernbeißer gebräuchlich).

B. Das Wort, das das konstatierte Merkmal bezeichnet, wird ohne weiteres als Name für das Tier gebraucht. Es handelt sich also um Metonymie bezw. Parsprototo.

C. Das Merkmal wird in metaphorischer Weise umschrieben, und das dadurch gewonnene Wort — Metapherwort — dient als Grundelement (wie bei A.).

D. Das Metapherwort kann auch ohne weiteres als Name für das Tier verwandt werden (dem Fall B entsprechend).

E. Das Tier veranlaßt durch irgend ein Merkmal einen Vergleich mit irgend einem andern Wesen, wobei das Merk-

mal als tertium comparationis dient. Es entsteht so eine Metapher des ganzen Tieres. Hierbei zeigt sich so recht die Neigung der Volkssprache zur Anschaulichkeit und drastischen Charakterisierung.

Wir wollen nun versuchen, das Namenmaterial unter den Gesichtspunkten der Merkmale nach den fünf Bildungsformen (A—E) geordnet zu betrachten.

Anm. Die Namen der Vögel entstammen, soweit nicht ausdrücklich etwas anderes vermerkt ist, der Ornitologia Marianus; die Insektennamen den Insectele Marianus, wo sie mit Hilfe der dort befindlichen Register leicht zu finden sind. Die Namen der anderen Tierklassen, von denen es leider noch keine systematischen Sammlungen gibt, habe ich den angegebenen Wörterbüchern und folkloristischen Schriften entnommen; sie stehen deshalb den Vogel- und Insektennamen an Zahl wesentlich nach.

1. Körpergestalt.

a) Körperteil.

A. clonțar Coccothraustes vulg., Kernbeißer; zu clonț Schnabel. — gușată Pelikan; zu gușă Kropf. — rîtan (Șez. III, 83) Schwein; zu rît Rüssel.

B. botgros, ciocgros Kernbeißer; zu bot, cioc Schnabel. — botros Pyrrhula vulg. Gimpel; ebenso; ros abgenagt, stumpf.

C. sitar Scolopax rusticola Waldschnepfe; zu sită Sieb, wegen der Form und Zeichnung des Schnabels. — lopătar Patalea leucorodia Löffler; zu lopată Schaufel, Löffel, wegen der Form des Schnabels. — Ebenso fusar ein Vogel, dessen Schnabel einer Spindel (fus) gleicht. — forfecar Oryctes nasicornis Nashornkäfer; zu foarfecă Schere, wegen der zwei starken, scharfen Kiefer zum Schneiden (Ins.). — forfecărel, forfecăraș Maskulinum zu forfecuță Loxia Kreuzschnabel; zu foarfecă Schere. — cornac, cornenciŭ Lucanus cervus Hirschkäfer; zu corn Horn. — cornățar Nepa cinerea Wasserskorpion; zu cornat gehörnt. — scobar (Ins. 56) Leuciscus nasus Nasen-

fisch; zu scoabă Meißel, wegen der Form des Maules. Der Name könnte auch serbisches Lehnwort (skobalj) mit Suffixvertauschung sein. — poduț (Ins. 56) id.; zu pod Brücke. — cărjancă (Tiktin) Cyprinus vimbla Plattfisch; zu cărjă Krücke. — forfecel Rhynchites betuleti Rebenstecher; zu foarfecă Schere. — bârsac, bățan Culex pipiens Mücke; zu bârsă Pflughölzchen und bâță Stab, wegen der Form des Leibes.

D. bătea-albă Pelikan; = weißer Gießlöffel. — forfecuță, forfecea Kreuzschnabel; = kleine Schere. — arom. foartecă, guginfoartecă Forficula auricularia L. Ohrwurm; = foarfecă Schere (Ins. 485, Anm. 5) s. u. S. 163. — aripa gâștei Pterophorus pentedactylus eine Federmottenart; = Gänseflügel.

Anm. forfecuță und forfecea sind aber wohl nur scheinbar Diminutive zu foarfecă; es handelt sich hier vielmehr um Suffixe mit personifizierender Funktion (s. u. Diminitivsuff. B.); daher bedeuten die beiden Namen: „die mit der Schere". Daß es sich tatsächlich so verhält, beweist das zu forfecea gebildete Maskulinum forfecel. — Ebenso poduț.

E. Hier handelt es sich um Metaphern des ganzen Tieres auf Grund eines Körperteils.

bourel („kleiner Auerochse"), taur („Stier"), buhaiŭ („Büffelstier"), boul-lui-Dumnezeu, cerbul-luĭ-Dumnezeu, capul-cerbului („Hirschkopf"), megl. cuvaciŭ („Schmied"), arom. favru („Schmied") bezeichnen alle den Hirschkäfer, wegen der Kiefer, die den Hörnern des Ochsen oder dem Geweih des Hirsches oder den Zangen des Schmiedes gleichen. — căluț Locusta viridissima Heupferd; = kleines Pferd, wegen der Gestalt des Kopfes (Ins.). — răcușor Wasserskorpion; = kleiner Krebs, wegen der Scheren. Die Gestalt eines Körperteils wird auch vielfach der Anlaß zu Benennungen gewesen sein, die unter den Rubriken 10, 11 und 12 angeführt sind.

Anm. bourel bedeutet auch Schnecke und Zaunkönig s. weiter unten.

Eine bemerkenswerte Bildung zeigen inelar Gastropacha neustria Ringelspinner und viermenar, musca-de-viermĭ Sarcophaga carnaria graue Fleischfliege. Das erste Insękt ist nach

der Ringgestalt seiner Eier benannt, das zweite legt Larven, die wie Würmer aussehen.

b) das ganze Tier.

A. Konstatierung eines Merkmals ist hier selten, weil ein Merkmal meist den Begriff des Teiles in sich schließt.

codaț Larve des Dermestes lardarius Speckkäfer; zu coadă Schwanz. Das Tier besteht in der Anschauung des Volkes nur aus einem Schwanz. — Denselben Namen trägt die Käsemade. — lătăreț (Barc.) Scomber pelamys Breitling; = breitlich. — orbeț Wühlmaus (s. S. 125); das Tier scheint „blind" zu sein.

B. und D. sind in diesem Falle unmöglich.

C. und E. fallen hier zusammen.

sac, sacușor Ameisenlarve; = Sack, Säckchen. — bourel, ochĭul -bouluĭ Zaunkönig; = kleiner Auerochse, Ochsenauge. Orn. I, 305: „Das Tier ist nicht größer als ein Ochsenauge"; auch veranlassen Farbe und Gestalt den Vergleich mit einem Ochsen. Ebenso afr. boeuf de Dieu; franz. dial. pey de boux = poil de boeuf (Rolland II, 291). — cordea Bandwurm; = Bändchen, davon abgeleitet cordelat (= verme c.) id. — joimăriță Strix bubo Uhu; = Ungeheuer. — stupitul-cucului Aphrophora spumaria, Kuckucksspeichel; gelehrt? s. u. — căpușe Schaflaus; = Blütchen. Das Tier saugt sich so fest, daß es einem Blütchen ähnlich ist. — curtubeș und pițĭmpărătuș Zaunkönig sind Spottnamen, die offenbar auf der winzigen Gestalt des Vogels beruhen; vgl. franz. dial. pet de bou = pet de boeuf, pa de scri = pet de souris (Rolland II, 291).

Derartige Metaphern gibt es in großer Zahl. Hierher gehören auch viele der unter 10, 11 und 12 angeführten Namen.

2. Aussehen.

Farbe, Zeichnung, auffällige Stellen in Gefieder, Haut und Fell. Schönheit und Häßlichkeit.

A. verdare, verdaică Picus viridis Grünspecht; — verdoĭŭ, Ban. verdoniu Fringilla chloris Grünfink; vgl. piacent vardón,

genues. verdún id. (Bonelli S. 379). — verdeț verdete Raupe des Kohlweißlings (Mamestra brassicae); sämtlich zu verde grün. — ruşoare Rotauge (IX. Jb. S. 229); zu roş rot. — albişoară, albişor, alboniŭ (Barc.) Cyprinus alburnus Weißfisch; — albuşăŭ (Sez. V, 24) ein Fisch von weißer Farbe; — albiliță Pontia brassicae Kohlweißling; — codalbiță ein Vogel mit weißem Schwanz; — sämtlich zu alb. weiß. — străluc Cerambyx moschatus, wohl Aromia moschata Moschusbock (nach Brehm); zu a străluci glänzen, wegen der stahlblauen, metallisch grünen und bronzenen Farbe. — Ferner die zahlreichen Namen wie cĭocănitoare-pestrită Buntspecht, c.-roşă Rotspecht, c.-verde, c.-sură u. a.

Anm. Beachtenswert ist verdaică resp. dial. svărdaică-roşă großer Buntspecht, wörtlich „roter Grünspecht". Hier zeigt sich, wie die Neubildungen oft nicht mehr verstanden oder ohne Überlegung weitergebildet werden. Ähnlich ist berbecel-mare Lanius excubitor großer Würger gebildet; wörtlich „großer kleiner Widder" u. a. m.

pleşuv Vultur fulvus Gänsegeier; = kahlköpfig. — țintar ein Vogel mit einer Blesse (țintă). — moşuț Haubenlerche; zu moț Schopf (moțuț > moşuț dissimiliert). — gîrbiță Fuligula clangula Quakerente (Barc.); zu gîrb Buckel. — licuriciŭ Lampyris noctiluca Glühwürmchen; zu a licurí leuchten. — Hierher gehört auch ilenuță-cea-păduchioasă Geotrupes stercorarius Mistkäfer, weil er mit Schmarotzern besetzt ist.

B. codroş Ruticilla titys Rotschwänzchen; — cap-de-moarte Totenkopf, wegen der bekannten Zeichnung. Das Wort scheint jedoch aus dem Deutschen oder Französischen übersetzt zu sein (s. S. 116). — pepturaş Rotkehlchen; = Brüstchen (oder mit personifizierendem -aş: der mit der roten Brust). — prigoare Rotkehlchen; = Brand, Bräunung, wegen der Farbe der Brust. — prigoare heißt auch der Bienenfresser Merops apiaster). Naumann V, 462 bemerkt, die gelbe, dunkel begrenzte Farbe könne für sich allein kein sicheres Artkennzeichen abgeben (z. B. Merops erythropterus).

C. florinte, floranţ Grünfink; zu floare Blume (der Farbe wegen, oder weil er sich gern auf Blumen aufhält?). — sfredeleac, sfredelaş, sfredeluş Zaunkönig; zu sfredel Gabelranke der Rebe, kleiner Bohrer; offenbar wegen der Wellenlinien im Gefieder (Brehm). — buburuză, buburuţă Coccinella septempunctata; zu bubă Blatter, wegen der sieben Punkte. făclieş Glühwürmchen; zu făclie Fackel.

D. sfredeluş, sfredelaş s. o.; = kleine Gabelranke, kleiner Bohrer? — găinuşă Marienkäfer; = Siebengestirn, wegen der sieben Punkte. — ochiul păunuluĭ Saturnia pyri Pfauenauge scheint gelehrt zu sein.

E. păpăludă Caprimulgus europaeus Ziegenmelker; = phantastisch gekleidete Zigeunerin, die bei Dürre umherzieht. — împărăţel Zaunkönig; Gourmont S. 170 meint, diese Benennung beruhe auf einem Vergleich des Schopfes mit einer Krone. Aber dieser Name beruht wohl nicht direkt auf diesem Vergleich, sondern stammt aus der Legende (s. S. 142). — ţigăncuşă Sperling; = kleine Zigeunerin. — arom. poala-li-Stă-Mărie Zeisig; = Schürze der h. Maria. — fesuşor, fesul-popeĭ Porphyrophora polonica polnische Kochenille; = kleiner Fes (rote Mütze). — fănăraş Glühwürmchen = kleiner Laternenanzünder; — focul-lui-Dumnezeu id.; = Gottesfeuer; — lumină-de-pădure id.; = Licht des Waldes; — scînteuţă id.; = Fünkchen; — steluţă id.; = Sternchen. — ţărăncuţă Libelle; = kleine Bäuerin; — păuniţă id.; zu păun Pfau. — draghiciŭ Crabro cephalotes kleine Wespe; zu drag lieb. Vielleicht dachte man an die Lieblichkeit der äußeren Erscheinung. In seinem Benehmen jedoch ist das Tier durchaus nicht „lieblich“. cf. Ins. 227: „cine ţĭ-a pus nume draghiciŭ din drag? maĭ bine eră să-ţĭ fi pus nume drăchiciŭ din drac!“ — crăişor (Barc.) Salmo trutta Lachsforelle; = kleiner König. — crăiete Cyprinus amarus Bitterling; = kleiner König; (ein kleiner schön und bunt gezeichneter Flußfisch. Nemn.). — poapă Sophius piscatorius Froschfisch (Barc.). — porumb taubengraues Rind; = Taube; ebenso andere Rindernamen. — nevăstuică Mustela vulgaris Wiesel; = kleine Frau, wegen seiner

Schönheit; cf. franz. belette, ital. bellora (Mailand), span. beleta, engl. fairy, bayr. Schöntierlein u. a.

Durch diese Namen wird widerlegt, was Geiger einst behauptet hat (Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache und Vernunft, Stuttgart, II, 159): „Das ästhetische Gefühl ist in der Sprachbildung unendlich wenig wirksam; ebensowenig irgend welche sonstige Stimmung. Die Dinge, die zu benennen sind, werden bei diesem Akte nicht gelobt und nicht getadelt, auch nicht verhüllt"; und speziell das Wiesel betreffend S. 170: „Alles, was von Benennung eines Naturgegenstandes nach seiner Schönheit angenommen worden ist oder werden könnte, beruht auf Täuschung oder höchstens auf Sprachentstellung jüngerer Periode. So ist z. B. die von Diez versuchte Ableitung von belle: belette Wiesel aus lat. bella schon unmöglich." — Dabei sind die beweiskräftigen Parallelen in anderen Sprachen (s. o.) ganz übersehen worden. Die Wirkung des „ästhetischen Gefühls" zeigen doch auch die zahlreichen Diminutivbildungen von Tier- und Pflanzennamen (cf. VIII. Jb. Pușcariu, Die rum. Diminutivsuffixe, S. 98 § 13).

Gourmont S. 187 meint, das Wiesel werde deshalb mit einem so schmeichelhaften Namen benannt, weil man sich vor ihm fürchtet und seinen eigentlichen Namen(?) nicht gern ausspricht. Dieser Grund scheint aber nicht maßgebend zu sein. Bezeugen doch selbst Ästhetiker vom Fach die anerkannte Schönheit des Wiesels, so Köstlin, S. 682 Weiteres bei v. Edlinger S. 112.

3. Aufenthaltsort.

Unter Aufenthaltsort eines Tieres hat man den Ort zu verstehen, wo sich das Tier „vorzugsweise" aufhält; das ist in der Regel dort, wo es seine Lieblingsspeise antrifft (Naum. I, 91).

A. dumbrăvancă, dumbrăvioară Coracias garrula Mandelkrähe; zu dumbravă Hain; vgl. deutsch Heidenelster. — urzicar ein Vogel, der in urzice (Brennesseln) lebt. — petrel Larus canus Sturmmöve; zu piatră Stein. — mărăcinar Pratincola

rubetra Braunkehlchen; zu mărăcine Dornstrauch. — petrar, petrușel Pyrgita petronia Steinsperling; zu pĭatră Stein. — florinte, floranț s. o. S. 122. — cĭoclejel Zaunkönig; zu cĭoclej Maiskolben; — gătejel id.; zu gătej Reis, Reisig. — brădișoară Tetrao bonasia Haselhuhn; zu brad Tanne, Fichte. — prundăraș Cinclus aquaticus Wasserstar und Charadrius pluvialis Goldregenpfeifer; zu prund Kies, Strand; vgl. deutsch „Strand"-pfeifer. Auch die Bachstelze trägt diesen Namen" (Șăin.). — alunar Haselhuhn; zu alun Haselnußstrauch. — văcărel, văcăriță s. u. — băligar Geotrupes stercorarius Mistkäfer; zu baligă Mist. — dubălar Nashornkäfer; zu dubală Gerberlohe (Ins.). — colțan Schwabe; zu colț Winkel. — mielăriță (Barc.) Schaflaus; zu miel Lamm. — viar Rhynchites betuleti Rebenstecher (Brehm); zu viie Weinberg. — cășiță (căsiță) Piophila casei Käsemade; zu caș Käse.

Dazu kommen dann die vielen Bildungen mit de, wie: vultur-de-câmp, hultan-de-piatră, pasere-de-ghiață, gândac-de-baligă usf. oder mit Genitiven: paserea-omĕtuluĭ, cățelul-frasinilor usw.

B. Synekdoche fehlt bei diesen Bildungen. In einigen Namen liegt sie nur scheinbar vor; z. B. in cĭoclejel, gătejel, die nicht Maiskölbchen, kleines Reis bedeuten, sondern mit personifizierenden Suffixen gebildet sind (s. u. S. 147).

C. căciță Fliegenmade; zu a căcá. Die Benennung ist nicht ganz klar, da man das Wort auf die Fliege oder auf ihr Produkt beziehen kann.

D. arom. mušurońŭ, mǫšǫrońŭ, šumǫrońu Maulwurf; zu a mișuna wimmeln; dr. mișunoiŭ bedeutet zuerst den Platz, „wo es wimmelt", das ist der Ameisenhaufen. Übertragen wird es dann auf den Maulwurfshaufen und schließlich auf den Maulwurf selbst (XI. Jb. S. 68).

E. văcăriță, păstorel, păstoriță Motacilla flava Rinderstelze; = kleine Hirtin, kleiner Hirt; entsprechend franz. bergeronnette, friaulisch pastoréle blanke (Bonelli S. 379). Die Behauptung Gourmonts (S. 181), diese Metapher finde sich nur im Französischen, wird damit widerlegt.

orbeț Spalax typhlus Wühlmaus (Barc.); = blind; hält sich in der Erde auf und macht den Eindruck, als wäre sie blind, s. S. 15. — porcuț, porcușor (Ins. 56) ein Fisch, der in lehmigem Wasser lebt (Steinkarausche?); = kleines Schwein. — bețiva Drosophila funebris?; = die dem Trunke ergebene. Das Insekt lebt dort, wo sich Wein oder Essig befindet.

4. Tätigkeit.

a) Fortbewegung.

A. cățărătoare Picus Specht; zu a cățărá klettern. — fugăŭ Perdix cinerea Rebhuhn; zu a fugí fliehen. — fugar, fugăŭ Laufhühnchen; ebenso. — fugăŭ Hydrometra paludum Sumpfwasserläufer; ebenso. — goniță Gyrinus natator Wasserläufer; zu a goní hin und her jagen. — gonaciŭ, gonițar, gonitor Sumpfwasserläufer; ebenso. — goniță, gonitor brünstiges Rind; ebenso. — sgriburiciŭ Culex pipiens Stechmücke; zu a sgriburí zittern, wegen der zitternden Bewegung beim Stehen. — pitulică, pituluș, pituliciŭ Sylvia atricapilla Mönchsgrasmücke; zu a pitulá verstecken. — lătăuș, lăturaș Nymphe der Stechmücke; zu lat breit und lature Seite; das Tier schwimmt auf der Seite.

B. repede Cicindella campestris Sandläufer; = die Schnelle (substantiv. Adjektiv).

C. lipitoare Astur brevipes Kurzfangsperber; zu a lipí kleben. Der Vogel streicht beim Fluge dicht über den Boden hin (Brehm, Vögel I, 586). — Dagegen lipitoare Blutegel s. u. S. 126. — cotar ein Insekt, dessen Bewegungen aussehen, als wollte es etwas messen (Ins.); zu cot Elle. Offenbar handelt es sich um die Raupe eines Spanners.

D. Hier reihen sich am besten folgende zwei Namen ein: nouraș, nourel Culex pipiens Mücke; = Wölkchen. Die Mücken schwärmen gern in „Wolken“ (Ins. 311); es handelt sich also um eine Übertragung der Schwarmerscheinung auf das einzelne Tier.

E. rățășcuță Wasserstar; = kleine Ente, weil er wie eine r. schwimmt (Orn.). — trânduș Mistkäfer; = kleiner Faulpelz, wegen des trägen Ganges. — căluț Heupferd; = Pferdchen. — drumeț Libellula depressa gemeine Plattbauch; = Reisender; das Insekt fliegt beständig hin und her (Ins.).

Anm. Die Richtung, das Ziel der Bewegung ist als Merkmal in folgenden Namen zu finden: urechiță, urechiușă, urechelniță Ohrwurm; der Name beruht auf dem verbreiteten Volksglauben, das Insekt krieche in die Ohren (cf. Müllenhoff, S. 7). — ochiar (Drosophila graminum?) heißt ein Insekt, das den Menschen in die Augen fliegt; — cură în foc Botys margaritalis eine Lichtmottenart; = fliegt ins Feuer.

b) Andere charakteristische Tätigkeiten.

A. capîntortură Yunx torquilla Wendehals; zu cap Kopf und *întort- wenden (s. u. S. 165). — vîrtecap id.; zu a (în)vîrtí herumdrehen; — sucitoare id.; zu a suci drehen. — bocănitoare Specht; zu a bocăní klopfen. — căcăŭ Mandelkrähe; zu a căcá, wegen der Unreinlichkeit in ihrem Neste. — tăcăitoare große Würger; zu a tăcăí klopfen. — codobatură und Nebenformen (s. u. S. 165). Bachstelze; zu coadă Schwanz und a bate schlagen. — bîțiitoare id; zu a bîțîí wippen (Tiktin). — pișcă'nfloare Oriolus galbula Pirol; — beißt in Blumen. — pițigoĭŭ, pițiguș, pițigane Parus major Kohlmeise; zu a pițigá = a pișcá beißen; vgl. v. Edlinger S. 75: Meise scheint verwandt mit ahd. meizan „hauen, stechen“ (wegen der Gewohnheit dieser Vögel, in alles mit dem Schnabel zu hauen). — arom. muškońu = *mușcoĭŭ) Stechmücke; zu a mușcá beißen. — cărcel Schaflaus; zu a să cărcí sich zusammenziehen. — lipitoare Blutegel; zu a lipí kleben. — sfârcioc, sprăcioc, sfrancioc, sfrâncioc Buntspecht; Damé: sfîrciog, sfranciog. Diese Namen gehören, wenn sie nicht Lehnwörter sind, offenbar zu a sfârăí knistern (Cih. bourdonner); cioc Schnabel, unter Einfluß von ciocănitoare, vielleicht aus dem Suffix -oc (-og) entwickelt; sfîrciog Kinderklapper. Folgende Merkmale könnten zur Erklärung dienen:

Brehm: „Zur Zeit der Paarung bringen sie ein eigentümliches Geräusch hervor."

Naum. V, 306: „Er meiselt sogar in noch ziemlich festes Holz ziemlich tiefe Löcher."

id. S. 307: „in der Paarungszeit schnurrt das Männchen fleißig, indem es so schnell und heftig mit dem Schnabel auf einen dürren Ast hämmert, daß ein sehr lautes Poltern und Schnurren hervorgebracht wird."

Die Form sfîrdaică gehört zu svîrdaică (= verdaică).

B. furișor Bombus terrestris Hummel; zu furiș heimlich. — somn, somnișor Ei des Ringelspinners; = Schlaf, Schläfchen. Die „Tätigkeit" besteht hier im „Nichtstun", da die Eier im Sommer und Winter bis zum Beginn des Frühlings in einem Zustande der Erstarrung liegen (Ins. 287). — rîmă Regenwurm; zu a rîmá wühlen (Barc.).

C. cĭocănitoare Specht; zu a cĭocăní mit dem Hammer klopfen. — închinător Falco aesalon Steinfalk; zu a să închiná sich neigen (zum Gebet). Der Vogel scheint Gott für die Nahrung zu danken (Orn. I, 120). Vielleicht handelt es sich um Übertragung von închinător = Anbeter. — pițingăuldraculuĭ Libellula depressa gemeine Plattbauch; wahrscheinlich zu a pițigá beißen, mit Einschub eines n. Zugrunde liegt offenbar die Eigenschaft des Tieres, die ihm den französischen Namen piss en z'yeux eingebracht hat; vgl. Rolland III, 283: „le peuple attribue à la libelle la faculté de faire jaillir une matière liquide dans les yeux de ceux qui la poursuivent". — furieș Pompilus viaticus gem. Wegwespe; zu furie Wut. Das Insekt fliegt wie wütend umher. — bătucel Pferdelaus; zu a bătucí, Intensivum zu a bate schlagen. Das Tier beißt sich so fest und ist so zähe, daß man es erst tüchtig schlagen muß, bis es tot ist (Ins. 397).

D. Eigentümliche Übertragungen zeigen folgende Namen: strelicĭŭ kleiner Nachtschmetterling; = Bläschen. Sein Flügelstaub erzeugt Blasen auf der Haut des Menschen (Ins.). — arșiță Culex annulatus geringelte Stechmücke; = Brennhitze.

Der Biß des Insektes brennt heftig (Ins. 308). cf. VIII. Jb. Pușcariu § 92 Anm. 1.

E. burghiaș Rhynchites cupreus Pflaumenbohrer; = kleiner Bohrer. — sfredelușul-lemnuluĭ Larve des Cossus ligniperda; = kleiner Bohrer. — călugăriță Mantis religiosa Gottesanbeterin; = Nonne. — bețiva s. S. 125.

c) Art des Nahrungsuchens.
(s. Nahrung.)

5. **Nahrung.**

a) Art des Nahrungsuchens.

A. scorțar Sitta europaea Spechtmeise; zu scoarță Rinde. Der Vogel zerhackt die Rinde, um die Insekten herauszuholen. — cĭocănitoare, bocănitoare Specht s. o. — cufundar, cufundacĭŭ Colymbus glacialis Eistaucher; zu a cufundá tauchen. —

B. C. D. sind nicht durch Beispiele vertreten.

E. amăgitoare großer Würger; = Betrüger. Der Vogel ahmt die Stimmen kleinerer Vögel nach und täuscht sie so, um sie leichter zu fangen (Orn. II, 78). — lupul-vrăbiilor id.; = Sperlingswolf. — gelat Muscicapa Fliegenfänger; = Scharfrichter. — Hierher gehören offenbar auch burghiaș und sfredelușul-lemnuluĭ, s. o.

b) Nahrungsmittel.

Es handelt sich hier um Nahrungsmittel, für die ein Tier besondere Vorliebe zeigt. Man darf nicht meinen, das Tier sei auf diese einzige spezielle Art angewiesen, wenn es manchmal gleich so scheint (Naum. I, 89).

A. Die meisten dieser Namen sind mit dem Suffix -ar gebildet. furnicar Ameisenfresser. — albinărel Bienenfresser. — vespar id.; = Wespenfresser. — găinar Hühnerhabicht. — porumbar id., = Taubenfresser. — ĭepurar arom. Ĭipurar Steinadler; = Hasenfänger. — șorecar Mäusebussard. — șopîrlar id., = Eidechsenfresser. — scăĭer Stieglitz, = Distelfink. — cânepar Hänfling. — inăriță Leinfink. — cireșar Kernbeißer;

= Kirschenfresser. — simburar Kernbeißer. — ghindar Eichelhäher. — nucar Nucifraga caryocatactes Nußknacker. — măzerar Erbsenkäfer. — prunar Pflaumenbohrer. — lardar Speckkäfer (gelehrt aus Dermestes lardarius?). — muscar schwarzbrauner Warzenkäfer; = Fliegenfresser, weil er verschiedene Fliegenarten frißt (Ins. 59). — alunar Haselmaus. — Bildungen mit appositivem Genitiv sind natürlich auch hier nicht selten; z. B. paserea-cânepeĭ = cânepar, s. o., usw. — Mit anderen Suffixen sind gebildet: cânepioară = cânepar s. o. — curechiță Kohlweißling. — fluturaș Brachvogel; = Schmetterlingsfänger cf. Pușcariu § 159.

B. scorușă ein Vogel, der Vogelbeeren frißt; = Vogelbeere (Orn. I, 433).

E. pescărel, pescăraș, pescăruș, pescăriță Eisvogel; Nemn. Fischer Martin, franz. le martin-pêcheur, etc.; = kleiner Fischer. — răbar Sterna hirundo Meerschwalbe; = Fischer (Cih. II 312).

6) Zeit des Erscheinens.

A. puhoĭer milvus regalis Königsweihe, diesen Namen stellt Marian zu puhoaĭe Flut. Wenn der Vogel schreit, so regnet es bald; es folgt ploaĭe cu puhoaĭe „Regen in Strömen" (Orn. I, 169). Diese Erklärung ist jedoch nicht sehr einleuchtend. — hrișcar Rhizotrogus solstitialis Junikäfer; zu hrișcă Buchweizen. Er kriecht aus, wenn es Zeit ist, Buchweizen zu säen (Ins. S. 17). — cărăbuș-de-păpușoĭŭ Maikäfer; er erscheint, wenn es Zeit ist, Mais (păpușoĭŭ) zu säen (Ins. S. 19). — pascaliță Lygaeus equestris Ritterwanze; zu pascal österlich. Sie erscheint zur Osterzeit (Ins. 424). Zu unterscheiden von păscăliță Marienkäfer s. u. — Ferner gehören hierher Bildungen wie rîndunea-de-noapte Nachtschwalbe. — cărăbuș-de-maiŭ Maikäfer, und andere, die wahrscheinlich meist von gelehrtem Einfluß nicht frei sind.

B. paștĭ Ritterwanze (s. o); = Ostern. — arșiță Culex annulatus geringelte Stechmücke; = Brennhitze. Es ist möglich, daß man das Tier deshalb so benannt hat, weil es bei

der größten Hitze ausfliegt (Ins. S. 308). Über die andere Auffassung s. o. S. 127.

E. privighitoare Nachtigall; = Wächterin. — cosaș Heupferd; = Mäher. Vgl. Rolland III, 295: „cigalo dé ségo (Lauragais). Quand cet insecte commence à chanter, on dit qu'il annonce la moisson en disant: ségo, ségo". Ebenda findet sich auch der Name fauqueux, der rum. cosaș entspricht. Möglicherweise beruht der Vergleich auf dem Geräusch, das das Tier hervorbringt s. u. S. 137. — porcușor Charadrius morinellus Mornell; = Schweinchen, wohl deshalb, weil sich der Vogel am häufigsten bei Regenwetter bemerkbar macht (Nemn.).

7. Geruch.

A. gândac-mirositor Cerambyx moschatus Moschusbock. — gândac-puturos Meloe proscarabaeus gem. Maiwurm. — piciganie-puturoasă Parus aster Tannenmeise. — pucioasă scil. pasere oder gaĭță Coracias garrula Blauer Häher.

C. rața-beșinoasă Anas boschas Wildente; beșinos = einer, der oft furzt. — Vielleicht ist auch căciță Fliegenmade (zu a căcá, s. o. S. 124) hierherzuziehen.

E. jidov, jidan Meloe proscarabaeus s. o.; = Jude; der Käfer stinkt „wie ein alter, schmutziger Jude" (Ins. 83).

8) Stimme. — Geräusch.

A. fluerar, fluerător Charadrius pluvialis Goldregenpfeifer; zu a fluera pfeifen. — părăitoare Psophus stridulus eine Heuschreckenart; zu a părăi prasseln; wegen des knisternden Geräusches beim Fluge (Ins. 516). — rață-mută eine Hausentenart; = stumme Ente; man sagt, dieser Vogel sei stumm (Orn, II, 384). — Mit Verben onomatopoetischen Ursprungs sind gebildet: miorlan Katze; zu a miorlăĭ miauen (Hasd. II, 283). — morniță, mornițar Ceratopogon pulicarius kleine Mückenart; zu a mornăĭ ein (diesem onomatopoetischen Verb zugrundeliegendes) Geräusch hervorbringen. Ins. S. 313: mornăește tare = produce un fel de sunet „bânn".

B. Synekdoche des Merkmals ist in diesem Falle Onomatopöie.

In allen Sprachen tragen die meisten primären Tiernamen das deutliche Gepräge der Lautnachahmung. Das ist leicht erklärlich, da ja überhaupt die Tendenz der Onomatopöie sich bei der Urschöpfung in zahlreichen Bildungen erkennen läßt. Den Anlaß gaben Geräusche, die nicht nur von lebenden Wesen, sondern auch von leblosen Gegenständen herrührten. Am sichersten ist die onomatopoetische Herkunft von den ersteren zu beweisen, da hier nicht zufällige, sondern individuelle Naturlaute zugrunde liegen (s. Winteler).

Bei dieser Wortschöpfung nun handelt es sich um eine Umsetzung des Naturlautes in Menschenlaute. Da bestimmte Laute vorliegen, so sollten theoretisch alle sich entsprechenden onomatopoetischen Tiernamen in allen Sprachen gleichlauten. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Verschiedenheit erklärt sich erstens aus dem subjektiven Auffassen der Naturlaute durch das wortschöpfende Individuum, bezw., soweit es sich um Sprachgemeinschaften handelt, aus dem Sprachgeist. Damit verbunden ist ein Hineinhören von Lauten, Worten und ganzen Sätzen (Wundt I, 253). Um wieviel größer wird diese Neigung beim Volke sein, wenn schon geübte Naturbeobachter in den Angaben über den Schlag verschiedener Singvögel nicht wenig von einander abweichen (Naum. II, 368). Dazu kommt, daß man zur Erleichterung der Aussprache oder um den Schrei wirkungsvoller wiederzugeben Laute einschiebt. Auch kommt es vor, daß man die Stimme eines Vogels durch die eines andern wiedergibt, oder die beiden mit einander vermischt (Şăineanu, créat. met. S. 97).

Man muß ferner bedenken, daß der Schrei eines Tieres in verschiedenen Teilen aufgenommen, und jeder Teil zur Namengebung verwandt werden kann. Das betrifft zumal Vogelstimmen, die aus Perioden bestehen; z. B. der Ruf der Wachtel wird rumänisch wiedergegeben mit: vaŭ, vaŭ, pitpidic, pitpalac (Orn. II, 222); nur der letzte Teil ist hier zur Namengebung verwandt worden. Auch lassen die meisten

Vögel mehr als eine Stimme vernehmen, ja manche sind so vielstimmig, daß sie die verschiedenen Leidenschaften und Bedürfnisse fast mit ebensoviel Tönen auszudrücken imstande sind (Naum. I, 69).

Schließlich existieren tatsächlich Verschiedenheiten in den Tierstimmen, die durch mancherlei Verhältnisse wie Klima, Gefangenschaft im Gegensatz zur Freiheit, u. a. bedingt sind.

Trotzdem kommt es nun vor, daß der Name eines Tieres in zwei oder auch in mehr Sprachen gleich lautet; z. B. der Name des Kuckucks. Man könnte darin eine überall wieder auflebende Onomatopöie sehen (wie Stier S. 221 und Förstemann in K. Z. III, 43). Es gilt aber in jedem Falle zu untersuchen, ob nicht Urverwandtschaft oder Entlehnung vorliegt; nicht immer kommt man freilich dabei zu einer sicheren Entscheidung, und deshalb ist die Zahl der unumstrittenen onomatopoetischen Neubildungen gering.

Zweifach sind nun die Tierstimmen oder Geräusche, die durch Tiere erzeugt werden, zur Namengebung verwandt worden: 1. sie werden ohne weitere Bildungselemente als Namen gebraucht; 2. sie werden mit anderen Elementen zusammengesetzt. Dieser zweite Fall stellt den unter A behandelten Prozeß dar, wird aber hier besser im Zusammenhang mit der reinen Onomatopöie behandelt.

1. cĭuvică, cĭovică, cĭomvică Strix passerina Zwergeule. Richtig bemerkt Marian „toate numirele acestea sînt onomatopoetice formate dela strigătul „cĭuvitŭ“, „cĭuvicŭ“ și „cĭomvicŭ“ alŭ acesteĭ paserele“ (Orn. I, 206). Doch sind diese Onomatopöien nicht im Rumänischen entstanden, sondern aus dem Slavischen entlehnt. Cihac (II, S. 56) verweist u. a. auf tschech. čuvík, nslov. čuvink. Auch in andern romanischen Sprachen finden wir entsprechende Namen, z. B. franz. chouette, ital. civetta (mehrere dialektische Namen bei Bonelli S. 427 und Șăineanu, cr. met. S. 98).

Die Form cĭomvică scheint wohl im Rumänischen durch Einschub eines m auf Grund von örtlich begrenzter Auf-

fassung der betr. Vogelstimme entstanden zu sein. Tiktin (S. 360) zieht die Wiedergabe des Schreis im deutschen mit „komm mit! komm mit!“ zum Vergleich heran, wodurch gar nichts gewonnen ist.

buhă, buhnă, bufă, bufnă, dazu die Weiterbildungen buhac, buhniţă, bufniţă Strix bubo Uhu. buf, buh Strix scops Zwergohreule.

Der onomatopoetische Stamm der Namen dieser beiden Eulenarten ist außerordentlich weit verbreitet (vgl. Nemn. II, 1377). Man hat die rumänischen Namen als eigene Onomatopöien angesehen (Tiktin S. 235; Şăineanu, Infl. or. II S. CCXLII), doch kann man die Annahme einer Entlehnung nicht ohne weiteres zurückweisen; in Frage kämen bulg. бухълъ „Eule“, ostbulg. bufnitsă Uhu, türk. buháč, poln. puhacz u. a. cf. Cih. II, 30.

cĭof, cĭuf, cĭuş Strix brachyotus Sumpfeule. Cih. II, 56 stellt diese Namen zu cĭovică und weist auf nsl. čuk, kr. serb. čuk. Zu vergleichen sind auch ital. (Dialekt von Bellinzona) zuf, deutsch Schufut, u. a. (s. Şăineanu créat. met. S. 99).

arom. ǵon Specht, oder auch ein Nachtvogel, der „ǵon, ǵon“ schreit. Die Legende sieht in dem Vogel eine verwandelte Frau, die ihren Sohn Johann (= G'on) ruft. Den onomatopoetischen Namen ǵon hat man erst sekundär mit dem Namen G'on identifiziert (s. u. S. 142).

pipalac, pitpalacă, taptalacă, parpalac, pieptalacă pitpediche (Moldau), pătpădac (Kl. Wal.) Perdix coturnix Wachtel. Diese Namen beruhen auf dem Schrei des Vogels, doch scheinen sie nicht rumänische Bildungen, sondern Varianten des bulgarischen пѫдпѫдъкъ zu sein. pieptalacă ist mit piept „Brust“ in Zusammenhang gebracht. — Cih. II, 521 weist auf magy. pitty-palátty hin, was auch mitgewirkt haben kann.

kúkuvǫ eine Art Schwan (IX. Jhrb. S. 226), nach der Stimme des Vogels „hu, hu“ gebildet, unter Anlehnung an die vielen Vogelnamen auf cucu-.

behehè Widder (Şez. II, 148) „de la modul de a zbera al oaeĭ“.

mnihohó Pferd (Ṣez. III, 69) „de la modul caluluĭ de a rincheza“.

Die beiden letztgenannten Namen sind zunächst nur Wiedergaben des Schreis jener Tiere. Sie werden erst in zweiter Linie als Namen verwandt und gehören wohl nicht der Gemeinsprache, sondern offenbar der Kinder- oder richtiger (cf. Paul, Prinz. § 127) Ammensprache an; vgl. deutsch „Muh“, „Mäh“.

Eine wesentlich andere Art von Onomatopöie finden wir bei den Insektennamen, denen nicht eigentlich eine Stimme, sondern ein Geräusch zugrunde liegt. Da nun Geräusche im allgemeinen schwerer erfaßbar sind als Tierstimmen, so ist die Einheitlichkeit der Terminologie bei den onomatopoetischen Insektennamen weit mangelhafter als z. B. bei den Vogelnamen, und die Individualität des einzelnen Insekts tritt weniger deutlich hervor.

Summen und Zirpen sind die hauptsächlichsten Geräusche, die den onomatopoetischen Insektennamen zugrunde liegen. Bei der Umsetzung in Menschenlaute wird das erstere vornehmlich durch Labiale und dunkle Vokale, das letztere durch Zischlaute und helle Vokale ausgedrückt.

Gattungsnamen dieser Art sind (aus Ins. S. V): bongă Insekten, die sich von den Fliegen unterscheiden; im übrigen nicht näher bestimmt. — borză 1. Longicornia Böcke. 2. verschiedene Fliegen. — gâză kleine Insekten mit durchscheinenden Flügeln (doch Cih. II, 131). — gongă 1. kleine Insekten, 2. vom Volke nicht besonders benannte Insekten.

Onomatopoetisch sind ferner folgende Artnamen: biză, bâză, gâză Biene; entweder selbständige Onomatopöien, oder Postverbalia (wenigstens bâză von băzăí summen). — ţoabă Culex pipiens Mücke; dazu ţobâc, ţăbuc, cibuc, ciobâc. — bonză, bornă Musca domestica Hausfliege; selbständige Onomatopöien oder Postverbalia von a bonzăí, a bornăí (S. 95). — ḑinḑir (arom.) Cicada orni Eschencikade; gehört zu alb. τσιντσίρι und ngr. τζιντζέρας (Stier S. 241). — ţinḑiră (arom.) Gryllus campestris Feldgrille.

Diese Behandlung der Onomatopöie ist weit davon entfernt, vollständig zu sein; es wäre noch viel zu sagen über die lautliche Gestalt der Namen, und vor allem müßte man die entsprechenden volkstümlichen Namen in den übrigen Balkansprachen zum Vergleich heranziehen. Jedoch für den Zweck dieser Arbeit genügt es, das Vorhandensein von Onomatopöien im Rum. konstatiert zu haben.

2. cintiță, cinteză, cintiniță, sfinteață Fringilla coeleps Buchfink. — cintez, cintizoiŭ, țintizoiŭ, țințizoiŭ Fringilla spinus Zeisig. Diese Namen beruhen alle auf Weiterbildung des onomatopoetischen Stammes cint-, der sich auch im Slavischen findet und offenbar von da ins Rumänische eingedrungen ist (cf. Cih. II, 52). — crăstel, cărstel, cărsteĭŭ, cristeĭŭ, crestet, crastaĭŭ Crex pratensis Wiesenknarrer. Auch dieser vielverbreitete Stamm crăst- stammt wohl aus dem Slavischen (cf. Cih. II, 83 und Densușianu S. 259). — croncan, croncăŭ, corcan Rabe, sind gebildet vom Schrei des Raben, der rumänisch mit „cronc" wiedergegeben wird. corcan scheint an corb angelehnt. — cucuvaică [1], cucuveică [2], cocoveĭcă [3], cucoveică [4], cucubeică [5], cucuveucă [6], cucuvelă [7], cucuvae [8], cucuvea [9], cucoveta [10] cucumeagă [11], cucumeag [12] Strix noctua Steinkauz. Diese Namen haben zu lat. cucuba, cucuma, cucumagia nur mittelbare Beziehungen; sie sind am nächsten verwandt mit alb. *κȣκȣβάκεγα, κȣκȣβάικα* griech. *κουκουβάγια* (Stier S. 219) und bulg. кукумѣвка. Demnach scheint cucuvaică das ursprüngliche Lehnwort aus dem Albanesischen, die Namen 2—10 sind daraus durch Suffixvertauschung abgeleitet; die Namen 11 und 12 stammen aus dem Bulgarischen. Es ist nicht nötig, Beziehungen zum Schrei des Kuckucks anzunehmen (wie Șăineanu, créat. met. S. 100); eher könnte man an Verwendung des im Albanesischen vielgebrauchten Bildungselementes „koko-" denken. Vor allem aber liegt der Schrei des Steinkauzes selbst zugrunde, für das Rumänische allerdings nur mittelbar, wie wir gesehen haben; das schließt aber nicht aus, daß man bei Ableitung der Namen 2—10 immer wieder mit Bewußt-

sein an den Schrei anknüpfte. Arom. kukuveauă entstammt dem Griech.

hurez, cĭurez, huhurez, huhurete, cĭuhurez, cihurez, buhurez Strix otus Waldohreule. Man hat als ursprüngliche Onomatopöie hu oder huhu anzunehmen, woraus hurez, huhurez, und hierzu wieder durch Suffixvertauschung huhurete. Durch Verschmelzung mit ciuf (s. o.) entstanden cĭurez, cĭuhurez und cihurez (Cih. II, 507); mit buhă (s. o.) in Beziehung gesetzt entwickelte sich buhurez.

minuneá, mninuniță, unineá ein Vogel, der „nu, nu, nu, nu!“ oder „mi, mi, mi, mi!“ oder „țu, țu, țu, țu!“ schreit(!). Aus den Beschreibungen erhellt nicht, welcher Vogel gemeint ist. Der Name scheint eher zu minune „Wunder“ zu gehören und einen sehr schönen („wunderbaren“) Vogel zu bezeichnen (cf. Orn. p. 435 schöner bunter Vogel), als daß er onomatopoetisch ist. — bufniță, buhniță, buhac Uhu, zu buf, buhnă. — ghionoae Schwarzspecht; zu ǵon. — bonzar, bunzar, bânzar, bonzăraș, bonzăroiŭ, bondar, bundar, bondăraș, bombar, bumbar, bongar, bărzăun, bârnăuz, bongoĭŭ, bozgoĭŭ Bombus terrestris Hummel. Diese Namen dürften sämtlich selbständige Onomatopöien der rumänischen Sprache sein. Auch bumbar muß nicht unbedingt auf das serbische бумбар zurückgeführt werden; denn der Stamm bum(b)- findet sich auch sonst in den Namen der Hummel in von einander ganz unabhängigen Sprachen; vgl. griech. *βόμβος*, *βόμβυξ*, engl. bom-bee, bumble-bee (Transactions of the philol. society 1858, S. 105). — bărzăun, băzgăŭn, barzaon, [bândaon] Vespa crabro Hornisse. Die vier Namen zeigen Stämme, die auch in den Namen der Hummel (s. o.) vorkommen. Schuchardt hat in der Z. f. r. Ph. die Namen von Hummel und Hornisse wiederholt behandelt (Jhrg. XXVI, 587 und XXIX, 224). — arom. dzundzunar, gĭungĭunar, jujunar, zăngănar Cetonia aurata Rosenkäfer, nach Weigand, Aromunen II, 52 auch sonstige Käfer, die beim Fliegen ein Summen hören lassen. Mit „zîngă, zîngă“ gibt man in der Sprache den Ton der Violine wieder. — buzar, bunzar Melolontha vulgaris Maikäfer. Der Stamm buz- (vuz-) findet sich auch in

alb. βέσα Mistkäfer (Stier S. 241). — bâțan, bânțan, bârzac Culex pipiens Mücke. — arom. ḑinḑinar Cicada orni Cikade, zu ḑinḑir id.

C. Hierher sind scripcar, cobzar, lăutar, cosar zu stellen, wenn man diese Namen als spezielle Bildungen aus Objekt + ar erklärt, also „der mit der Geige, Zither, Laute, Sense“. Es liegt aber näher, sie als Metaphern unter E zu behandeln.

D. flĭușcă (Șez. V, 73) ein Hund, der häßlich bellt; = claque, soufflet, sifflet. — simțivearǎ Parus major Kohlmeise; = simțĭ ... vearǎ? „spürst du den Frühling?“ Es handelt sich hier um die Umdeutung der Stimme des Vogels, um ein Hineinhören von Wörtern.

E. berbecuț Gallinago gallinaria Heerschnepfe; schreit wie ein berbece (= Widder) (Orn. II, 302). — berbecel Lanius excubitor Großer Würger; ebenso? — buhaĭŭ-de-baltă Ardea stellaris Rohrdommel; schreit wie ein Kalb (Orn. II, 338). — scripcar Saperda carcharias Großer Pappelbock; = Geiger. Das Insekt erzeugt ein Geräusch, wie wenn jemand auf einer Geige spielt (Ins. 101). — cobzar id.; = Zitherspieler. — lăutar männliche Biene; = Musikant. Das Tier tut nichts als summen und singen (Ins. 144). — cosar, cosacĭŭ, cosaș Locusta viridissima Heupferd; = Mäher. Das Tier erzeugt ein Geräusch, wie wenn jemand mäht (Ins. 521). — scripcăraș Gryllus campestris Grille; = kleiner Geiger.

Außer den bisher behandelten Namen, deren Bildung auf Grund der fünffachen Verwendung der Merkmale vor sich gegangen ist, gibt es noch eine große Zahl von solchen Bildungen, in denen ein Merkmal nur in metaphorischer Weise verwandt worden ist. Hier sind überdies die der Bildung zugrunde liegenden Merkmale zumeist nicht ohne weiteres oder überhaupt nicht zu erkennen. Dagegen lassen sich die Namen nach drei anderen Gesichtspunkten ordnen, die in den Abschnitten 9, 10, 11 zur Darstellung kommen sollen.

9. Benennung durch ein ähnliches oder verwandtes Tier.

I. Das Kompositum bedeutet ein größeres Tier als das Primitivum:

cĭoroaĭe, cĭoracă Corvus cornix Krähe, größer als cĭoară Corvus corone Rabenkrähe. — sfrancĭoc-mare Großer Würger; sfrancĭoc Buntspecht. — lăstun-mare Turmschwalbe; lăstun Schwalbe. — muscoiŭ Hummel; muscă Fliege. — viespoiŭ Sirex gigas Riesenholzwespe; viespe Vespa vulg. Wespe. — țânțăroiŭ Tipula aleracea gem. Kohlschnake; țânțar Mücke. — usf. mit Hilfe von Augmentativsuffixen.

II. Das Kompositum bedeutet ein kleineres Tier: ulișor, uliuț, ulieș, uliŭ-mic Astur nisus Finkenhabicht, kleiner als uliu Astur Sperber. — scorțărel, scorțăraș Certhia familiaris Baumschlüpfer; scorțar Sitta europaea Spechtmeise. — găinușă Tetrao bonasia Haselhuhn; găină Henne. — cărăbușel Rhizotrogus solstitialis Junikäfer; cărăbuș Maikäfer. — ilenuță Geotrupes stercorarius Mistkäfer; ileană Cetonia aurata Rosenkäfer. — usf. mit Hilfe von Diminutivsuffixen.

III. Andere Ähnlichkeiten:

gaiță-vînetă Mandelkrähe; gaiță Eichelhäher. — corb-albastru id.; corb Rabe. — puricaș Degeeria nivalis Schneewurm; purece Floh.

Zumal unter den Insektennamen, bei denen genauere Unterscheidung für das Volk bedeutungslos ist, finden sich zahlreiche Bildungen dieser Art.

10. Benennung eines weniger bekannten (kleineren) Tieres durch ein bekanntes (größeres).

Am häufigsten sind Bildungen mit den Namen der Haustiere. Auf das tertium comparationis läßt sich oft nur mit Berücksichtigung der dem Volke eigenen Phantasie schließen.

Mit bou „Ochse“ sind gebildet: bou-de-noapte Strix bubo Uhu; bou-de-baltă Rotaurus stellaris Rohrdommel; boul-lui-Dumnezeu Lucanus cervus Hirschkäfer; bou-de-apă, bou-de-baltă Hydrophilus piceus pechschwarzer Kolbenwasserkäfer;

boul-Domnului 1. Hirschkäfer, 2. Coccinella septempunctata Marienkäfer, 3. Mascul. der vaca-Domnului Lygaeus equestris Ritterwanze; boul-popeĭ Marienkäfer.

vacă Kuh: Diese Namen entsprechen z. T. als Feminina den Bildungen mit bou: vaca-Domnului 1. (= v.-lui-Dumnezeu) weibl. Hirschkäfer; 2. Ritterwanze. — Z. T. sind es selbständige Bildungen ohne gefühlte Beziehung zu den entsprechenden Namen mit bou: vaca-Domnului Coccinella sept. Der Gebrauch ist in den Dialekten verschieden; z. B. für die Coccinella septemp. kennt Marian vaca D. in der Bukowina, Moldau und im Meglen, boul-D. dagegen in der Großen Walachei (neben vacă-D.).

taur Stier: taur Hirschkäfer; taurul-lui-Dumnezeu Oryctes nasicornis Nashornkäfer.

bour Auerochse: bourel 1. Schnecke, 2. Hirschkäfer, 3. Zaunkönig.

buhaiŭ Büffelstier: buhaiŭ-de-baltă Rohrdommel; vgl. franz. taureau d'étang. buhaĭul-lui-Dumnezeu Hirschkäfer.

cal Pferd: calul-dracului Libellula puella Wasserjungfer; calul-popeĭ, calul-turtit, calul-St.-Gheorge, cal-de-apă, arom. calu-al-Dumnedeu id.; căluş id.; căluţ Locusta viridissima Heupferd, nebst vielen Unterarten; căluşel Dectivus verrucivorus Warzenbeißer.

porc Schwein, scroafă Sau: porcuşor Goldregenpfeifer; purceluşă Sylvia hortensis Grasmücke; scrofiţă id.

capră Ziege: capra-dracului Großer Würger.

oae Schaf, berbece Widder, miel Lamm: oaea-morţilor Gallinago gallinaria Heerschnepfe; oiţă Fringilla montifringilla Bergfink; berbecel-mare, berbecuţ Großer Würger; berbecuţ Heerschnepfe; mieluţă Lygaeus equestris Ritterwanze.

cîne Hund; căţel Hündchen: cînele-babei 1. Oniscus asellus Kellerwurm, 2. Raupe der Saturnia carpini Wiener Nachtpfauenauge; arom. cîne-di-la-oĭ. cîne-tătăresc Kiebitz; căţelul-pămîntului Zieselmaus; căţelul-frasinelor, c.-de-turbă Cantharis visicatoria Spanische Fliege; căţel Bienenei.

găină Huhn: găina-lui-Dumnezeu Schwalbe; găinușă, găinușa-luneĭ, găină-luĭ-Dumnezeu Coccinella sept. Marienkäfer; găinușă, găinușa-de-seară Maikäfer, vgl. deutsch Weidenhahn, englisch jeffry-cock, cock-chafer (Nemn.), franz. hanneton.

Außer den Namen der Haustiere finden sich noch folgende Tiernamen:

lup Wolf: lupul-vrăbiilor Großer Würger. — rîndunea Schwalbe: rîndunea-de-noapte Ziegenmelker; rîndunică-de-ploaĭe Cypselus apus Turmsegler; rîndunica-Domnului Bachstelze. — buhă Uhu: buhă-de-curechiŭ Mamestra brassicae Kohlweißling. — cuc Kuckuck: cucușor Coccinella sept. Marienkäfer (das Insekt wird auch in französischen Dialekten mit Namen von Vögeln benannt; cf. Rolland III, 349). — cerbul-luĭ-Dumnezeu, cerbar Hirschkäfer.

11. Benennung auf Grund volkstümlicher Anschauungen.

Die meisten der hier zu nennenden Namen stehen im engsten Zusammenhang mit naturgeschichtlichen Sagen. Daher wird man die Merkmale nur mit Hilfe der Legenden ermitteln können. Es spiegeln sich ferner Volkssitten und Aberglaube in den Tiernamen wieder. Nicht selten sind Personennamen als Artnamen verwandt worden. Auch der Humor des Volkes spricht aus Benennungen von Tieren (Spottnamen). In all diesen Fällen zeigt sich eine Vermenschlichung der Tierwelt, am deutlichsten da, wo den Tieren sogar Charaktereigenschaften beigelegt werden (was Geiger S. 66 nur bedingungsweise zugibt).

A. Beziehungen zur christlichen Religion: boul-lui-Dumnezeu etc., focul-lui-Dumnezeu Glühwürmchen; paserea-domnească Gimpel; domnișor Stieglitz. — calul-dracului, capra-dracului. — mariuță Coccinella sept. Marienkäfer; arom. pola-li Stă-Mărie Zeisig. — oaea-morților Heerschnepfe; sufletul-morților Kohlweißling. — calul-Sf.-Gheorge Libelle; capul-lui-Adam Acherontia Atropos Totenkopf.

B. Aberglaube (Zauberei): vrăjitoare, păscăliţa Marienkäfer; = Wahrsagerin; das Insekt wird von jungen Leuten zum Wahrsagen benutzt. — dragobete Cicindela campestris Feldsandkäfer; das Tier dient zu Liebeszaubereien (Ins. 1). — muscă-năsdrăvană Musca domestica Fliege; dem Menschen, vor dem sie herfliegt, wird irgend etwas zustoßen (Ins. 367). — strigoieş Botys margaritalis Rübsaatpfeifer; die Tiere entstehen aus Leuten, die als strigoĭ (Hexenmeister) gestorben sind (Ins. 294).

C. Nationale Elemente: Zigeuner und Juden spielen im Volksmunde der Rumänen, zumal im Witz und in Anekdoten, eine große Rolle. So werden auch Tiere zu ihnen in Beziehungen gesetzt; schwarze bezw. schmutzige Farbe und unangenehmer Geruch dienen als tertium comparationis. — pasere-ţigănească Bachstelze; ţigăncuşă Sperling; viespe-ţigănească Bombus lapidarius Wespenart; albină-ţigănească Bombus terrestris Wespe; ţigănaş Saperda carcharias Großer Pappelbock; jidan, jidov Meloe proscarabaeus Gemeiner Maiwurm; papagul-ţigănesc Dohle. — arap Psophus stridulus Heuschreckenart; man glaubt, das Insekt finde sich in Rumänien erst seit den Einfällen der Araber (Ins. 516). — şvab Periplaneta orientalis Küchenschabe, rus, prus Blatta germanica deutsche Schabe; diese drei Namen sind wohl Entlehnungen aus dem Deutschen (vgl. Brehm, Insekten S. 534). — pasere oder cîne-tătăresc Kiebitz; die Tataren suchten mit Hilfe von abgerichteten Kiebitzen die Rumänen aus ihren Verstecken hervor (Orn. II, 289).

D. Medizinisches: gândac-de-turbă Cantharis visicatoria Spanische Fliege; ein Heilmittel gegen Tollwut (turbă). — frigurĭ, arom. hĭavră Totenkopf; bringt das Fieber. — arşiţă, streliciŭ s. o. S. 127. — gândacul-morţilor Blaps mortisaga gem. Trauerkäfer; bringt den Tod.

E. Benennung durch Personennamen: Hier ist der Gefühlswert einzelner Namen zu beachten; z. B. Marie, Margarită, Ileană sind von ästhetischem Wert, und werden daher nur hübsche Tiere bezeichnen können. mariuţă u. a., mar-

garită Marienkäfer; — ileană Cetonia aurata Rosenkäfer; Ileană ist die Repräsentantin der Schönheit in der rumänischen Sage. — stancă Dohle; dieser Name ist bei Zigeunerinnen üblich; als Spitzname kommt er bei den Rumänen vor. — știrică Elster; zu Șterie.

gavril, moș-martin Bär, der alte Petz. Er ist „stets phlegmatisch, bequem, Liebhaber wohlschmeckenden Genießens“ (Köstlin, S. 682); deshalb „moș“. Als steter Begleiter der Zigeuner trägt er den bei diesen üblichsten Namen Gavril.

ghionoae Schwarzspecht; gehört offenbar zu Ghion Johann. Mit demselben Personennamen gebildet sind in andern Balkansprachen die Namen der Nachteule im Albanesischen und die des Wiedehopfs im Bulgarischen. Arom. heißt der Specht ǵon; es scheinen Beziehungen auf den Schrei des Vogels vorzuliegen (vgl. die Sage in Papahagi, Basmele Aromînilor S. 744). Auch andere romanische Dialekte zeigen entsprechende Namen: messinisch chan (= Johann) Eule, poitevin. Jon d'au bois Uhu, venez. barbazane (= Onkel Johann) Eule (Șăin. cr. m. S. 104). Da man überall denselben Namen verwandt hat, so liegt offenbar nicht nur Ähnlichkeit des Vogelgesichtes mit einem Menschengesicht der Bildung zugrunde (wie Șăin. meint), sondern vor allem die Stimme (wie arom. s. o.).

Anm. Hasdeu II, 282 erklärt ghionoae als Augmentativ zu einem Stamm ghion-, cf. lithauisch genys = derselbe Vogel. Grundbedeutung: der, welcher schlägt oder aushöhlt.

F. Spottnamen: Außer den unter C. und E. genannten Namen, die durch ihre Beziehungen zu Zigeunern und Juden humoristische Züge tragen, sind noch zu nennen: curtubeș Zaunkönig; pițîmpărătuș id., mitropolit Großtrappe; poapă Froschfisch; lingăŭ Luchs, = Tellerlecker, Schmeichler u. a.

Anm. Vielsprachlich vertreten, daher wohl kaum rumänische Bildungen sind Namen wie: împărățel Zaunkönig; albină-împărăteasă, crăeasa-albinelor Bienenkönigin; stupitul-cucului Kuckucksspeichel (cf. Müllenhoff S. 18f.); mulge-capre Ziegenmelker (cf. Müllenhoff S. 7, 84); urechelniță Ohrwurm.

Anhang.

Von den Art- und Gattungsnamen, den eigentlichen Tiernamen, zu scheiden sind diejenigen Namen für Tiere, die der individuellen Unterscheidung dienen. Sie finden sich nur für Tiere, die vom Menschen individuell unterschieden werden. Es sind entweder Rufnamen oder Namen für verschiedene Lebensumstände.

12. Rufnamen.

„In den Tieren spricht sich die Individualität mehr oder minder deutlich aus, so daß ein Hirt, der lange eine zahlreiche Herde geleitet hat, jedes Individuum an den Gesichtszügen und anderen natürlichen oder zufälligen Merkmalen erkennt" (Perty, Seelenleben der Tiere. Leipzig 1865, S. 21). Auch den Rufnamen liegen also gewöhnlich Merkmale zugrunde.

Das Material stammt aus: Şezătoarea VIII, 114 ff.; Popovicĭ, Rum. Dial.; Damé, Terminologia popor.

A. Benennung nach Körpergestalt oder einem Körperteil:

Hunde: guleruş, zu guler Kragen; mic, mititel; codăŭ, zu coadă Schwanz; musteaţă, = Schnurrbart; bobonel, zu boboane Zauber; subţirel, zu subţire zart; u. a.

Katzen: frumoasă, = die Schöne; steluţă, = Sternchen; u. a.

Schafe: buzată, zu buză Lippe; gulerată, zu guler Kragen; ieruncă, zu ier fett; pupuzică, zu pupăză Wiedehopf (wegen der Form des Mauls?); u. a.

Hahn: corcodan, cur = Hintere, codan = geschwänzt.

Rinder: mîndrilă, zu mîndru stolz; cĭutac Ochse mit einem Horn, zu cĭut ohne Hörner; u. a.

B. Benennung nach der Farbe:

Hunde: albeĭŭ, zu alb weiß; aurel, zu aur Gold; negreĭŭ, zu negru schwarz; griveĭŭ, zu griv scheckig; urseĭŭ, zu urs Bär; corb, = Rabe; cerb, = Hirsch; u. a.

Katzen; alba, = die Weiße; cenuşia, = die Aschgraue; cĭoara, = Krähe; u. a.

Pferde: negru; alb; castaniu; corb; u. a.

Rinder: codalb, = Weißschwanz; cerb, = Hirsch; lupan, zu lup Wolf; porumb, = Taube; ursiu, zu urs Bär; roșiu, zu roș.

Ziegen: negrușcă, zu negru schwarz; turturică, = Taube; păserică, = Vögelchen.

C. Benennung nach Tätigkeiten:

Hunde: iepurar, = Hasenjäger; hoț, = Dieb; alineuș, zu alene träge.

D. Benennung nach Geburtsort oder -zeit.

Kälber: dumană, lunaea, marțan, miercurea, joiană, vinerică, sîmbotică sind von den Wochentagen abgeleitet. — zorilă, zu zori Morgendämmerung; — pădurean, zu pădure Wald; — cîmpean, zu cîmp Feld; usf. (s. Popovicĭ, Dial. S. 93).

E. Personennamen werden häufig für Haustiere gebraucht. Merkmale werden bisweilen überhaupt nicht zugrunde liegen; wo es aber der Fall ist, dort ist der Gefühlswert des Personennamens zu beachten (s. o. S. 141).

F. Auf Interjektionen (Anrufen) beruhen folgende Namen:

Hunde: cuț (Șez. II, 224; Stier S. 145); so ruft man einen jungen Hund.

Henne: tiuca (Șez. V, 162); man ruft die Hühner: tĭugu, tĭuu! Der Artname für die Katze, pisică, ist ebenfalls neben die Interjektion pis, pis! zu stellen; das ist der auf dem Balkan übliche Lockruf für Katzen (Meyer, S. 339).

G. Auf der Neigung des Volkes zu reimen beruht der Name eines Hundes (ursprünglich wohl der Name eines dickköpfigen Menschen): căpățînă mere la stînă, eigentlich: „Dickkopf, geh in die Sennhütte". Der Befehl wird aber nur deshalb hinzugefügt (căpățînă allein ist schon als Hundename gebräuchlich), weil sich stînă so schön auf căpățînă reimt!

13. Namen für verschiedene Lebensumstände.

Den hier in Betracht kommenden Neubildungen stehen zahlreiche Erbwörter und Entlehnungen zur Seite.

A. Namen zur Bezeichnung des Alters: turmac einjähriger Büffel (Cih. I, 292: zu turmă Herde). — gonitor Färse; zu a

goní jagen. Dazu goniță als Femininum. — mînzoc Pferd bis zu einem Jahr, zu mînz Füllen. — pătrar, pătrărel vierjähriges Pferd. — cinciar fünfjähriges Pferd, us.f. — țăpuĭŭ einjähriger Bock, zu țap Bock.

B. Benennung nach der Verwendung des Tieres: șeaș Sattelpferd, zu șea Sattel. — muldzuŕ (Banat) Milchschafe, zu a mulge melken. — aplecătoare säugendes Schaf, Mutterschaf, das sein Lamm verloren hat; zu a aplecá säugen. — sugare Schaf, das nach dem Termin geworfen hat und daher nicht gemolken wird, sondern dessen ganze Milch dem Lamm überlassen wird (XI. Jb. S. 63); zu a suge saugen.

C. Benennung nach Krankheiten: săgnar Saumpferd, zu sagnă Satteldruck. — dzîmbrilă (Șez. V, 162f.) ein Rind, das eine Anschwellung des Zahnfleisches (= dzîmbri) gehabt hat. — freanță (Șez. II, 224) räudige Ziege; frențe = Lustseuche.

D. Benennung nach natürlichen oder zufälligen Eigenschaften: blehăŭcă (Șez. II, 148) Sau mit herabhängenden Ohren; zu bleg (Cih. II, 16). — dîrdălí (Șez. II, 224f.) schlechtes Pferd; Cih. II, 105: zu dîrd = corpulent, replet, gros. — dîrjog (Șez. II, 224f.) ein Pferd; zu dîrj = kühn, feurig (Cih. II, 92). — mlac (Șez. III, 89) schwaches Lamm; zu mĭel Lamm. — țăpoș ein Rind, das Hörner wie die eines Ziegenbocks (țap) hat.

II.

Morphologische Untersuchung.

In diesem zweiten Teile der vorliegenden Arbeit sollen die grammatischen Mittel der Tiernamenbildung zur Behandlung kommen. Das hier zu betrachtende Gebiet der Wortbildungslehre ist dem Namenmaterial gemäß begrenzt nach außen und oft auch inhaltlich beschränkt; es umfaßt nur die Hauptbildungstypen der Substantiva und berührt die der Adjektiva.

1. Ableitung durch Suffixe.

Nach den Funktionen hat man drei Arten von Nominalsuffixen zu unterscheiden: Diminutivsuffixe, Augmentativsuffixe und Suffixe, die neue Wörter ableiten. Die Motionssuffixe kann man als vierte Klasse ansehen; sie verteilen sich aber zum größten Teile auf die erste und zweite.

Die Funktion der Diminutiv- und der Augmentativsuffixe besteht in der Veränderung des Gefühlswertes des Primitivums, die Bedeutung aber oder der Begriff selbst bleibt im allgemeinen unverändert. Es bleibt hier also das Kompositum in der Begriffssphäre des Primitivums.

Die Suffixe der dritten Art dagegen dienen zur Bildung neuer Wörter mit neuen Begriffen. Daher werden wir uns bei einer Betrachtung von Neubildungen mit ihnen zu beschäftigen haben.

Nun finden sich aber zahlreiche Namen von Tieren, die durch Diminutivsuffixe, weniger solche, die mit Augmentativsuffixen abgeleitet sind. Es muß also eine Veränderung der Funktion dieser Suffixe vorliegen. Eine nähere Untersuchung soll uns das zeigen.

a) Diminutivsuffixe.

Die Diminutivsuffixe hat Pușcariu im VIII. Jb. behandelt und dabei den (der Ornitologia Marians entnommenen) Vogelnamen besondere Beachtung zu teil werden lassen. Mit Recht hat er darauf hingewiesen, daß die meisten Diminutiva unter den Tiernamen Namen von Vögeln, Insekten und Fischen sind, bedeutend weniger aber solche von Vierfüßlern.

Die mit Dim. S. gebildeten Tiernamen unterscheiden sich vollständig von den gewöhnlichen Diminutiven. Während diese, wie wir oben bemerkten, immer in der Begriffssphäre des Primitivums bleiben, findet bei jenen entweder ein Bedeutungswandel des abgeleiteten Wortes oder eine Funktionsänderung des Suffixes statt.

A. Einem Bedeutungswandel unterliegt das diminuierte Wort, wenn es metaphorisch als Tiername gebraucht wird;

z. B. împărățel „kleiner Kaiser“ = Zaunkönig; steluță „Sternchen“ = Glühwürmchen, usf. Hier gehört die Diminution nicht zum Prozeß der Namengebung, sondern das Diminutivum wird als Metapherwort dem allgemeinen Sprachschatz entnommen. Daher hat uns diese Art der Namengebung bei unserer grammatischen Betrachtung nicht weiter zu beschäftigen.

B. Das Suffix nimmt eine andere Funktion an. Da diese Namen handelnde Personen bezeichnen (auf Grund der auf S. 140 erwähnten volkstümlichen Personifikation der Tierwelt), so können wir für unsern Gebrauch diese neue Funktion die „personifizierende“ nennen. Sie tritt in folgenden Fällen auf:

1. An Substantiven: a) ohne sichtbaren, wohl aber mit gefühltem Unterschied von einem reinen Diminutivum: dumbrăvioară 1. Wäldchen, 2. Mandelkrähe. Man betrachte den Vogelnamen nicht als Metapher von Bedeutung 1, sondern als selbständige Bildung „die Person in dem Walde“. — poduț 1. kleine Brücke, 2. „der mit der Brücke“ = Nasenfisch. — moșuț 1. Schöpfchen, 2. „der mit dem Schopf“ = Haubenlerche. — Ebenso cĭoclejel, gătejel, cânepioară u. a.

b) Ohne sichtbaren Unterschied von einem theoretisch möglichen, in Wirklichkeit aber ungebräuchlichen reinen Diminutivum. urechiușă, urechiță „die im Ohre lebende“ = Ohrwurm; aber in der Bedeutung „kleines Ohr“ kaum gebräuchlich. — Ebenso bourel; aușel Zaunkönig, dessen Primitivum auș = Großvater im dr. ausgestorben ist.

c) Das Kompositum hat anderes Geschlecht als das Primitivum, kann also nicht Metapher eines reinen Diminutivums sein. Die hier in betracht kommenden Namen gehören nicht zu den üblichen Ausnahmen von der Hauptregel (Pușc. § 30), sondern zu den von Pușc. unter E behandelten Ableitungen mit Bedeutungsdifferenzierung. făclieș „der mit der Fackel“ = Glühwürmchen, masc., aber făclie fem. — furieș „der mit der Wut“ = Wegwespe, masc., aber furie fem. — ebenso brădișoară, forfecel Rebenstecher, petrel; codel Hundename, zu coadă; floricel Hundename zu floricä, florea.

Anm. Erwähnung verdienen hier die zu berbecel Großer Würger und berbecuț Heerschnepfe gebildeten Feminina berbecică und berbecuță, die eigentlich einen kleinen „weiblichen" Widder bedeuten! Sie gehören aber nur scheinbar hierher, denn sie sind erst von berbecel und berbecuț, die durch jetzt allerdings nicht mehr gefühlte Metapher (s. S. 121) entstanden sind, durch Motion abgeleitet. Dieselbe Bildung zeigt der Hundename găinuș, zu găinușă (oder wie s. 160?). forfecel, masc. zu forfecea Kreuzschnabel, ist zu scheiden von forfecel Rebenstecher, das direkt von foarfecă ohne die Parallele forfecea abgeleitet ist (s. o. S. 119).

2. an Adjektiven; auch hier hat man zu unterscheiden, ob es sich um ein allgemein gebräuchliches diminuiertes Adjektivum handelt (albișor 1. weißlich, 2. Weißfisch), — dann hat bloße Substantivierung und Übertragung auf das betreffende Tier stattgefunden („der Weißliche"), — oder ob Neubildung des Tiernamens vorliegt. Das Letztere ist der Fall in: pascaliță, rușoare, albiliță.

3. an Verbalstämmen. Wenn sich Diminutivsuffixe an Verbalstämmen finden, so müssen sie eine andere als die verkleinernde Funktion haben, da diese bei Verben nicht üblich ist. pituluș, pitulică, goniță, morniță, păscăliță, căciță, pițiguș, bătucel, cărcel.

Anm. 1. -iță als Motionssuffix aufzufassen, ist hier nicht berechtigt, da den Namen entsprechende primäre Maskulina nicht zur Seite stehen. Wohl aber wird bisweilen ein Masc. aus dem Fem. auf -iță abgeleitet: z. B. mornițar zu morniță.

4. an onomatopoetischen Stämmen: minunea, uninea, mninuniță, cintiță etc., crăstel etc.

Betrachtet man diese Fälle, so erhebt sich die Frage, weshalb man bei dem Reichtum an Suffixen mit allen möglichen Bedeutungen für diese Namen nicht die in der Funktion entsprechenden Suffixe (etwa -ar, -ean usw.) gewählt hat, sondern Diminutivsuffixe zu einer ihnen von Haus aus nicht

zukommenden Funktion gezwungen hat. Der Grund dazu liegt nicht nur in Analogien zu den übrigen (unter A besprochenen) Diminutivbildungen von Tiernamen, sondern in jedem einzelnen Falle begünstigte das zu benennende Tier wegen seiner (absoluten oder relativen) Kleinheit, Lieblichkeit usw. die Anwendung eines Diminutivsuffixes. Im Prozeß der Namengebung treten hier also zwei Momente hervor. Von den einander koordinierten Merkmalen wählt man eins als Grundelement zum Namen, weil es als charakteristischstes erscheint (s. o. S. 117). Außerdem aber drängt sich ein anderes Merkmal auf, nämlich das der Lieblichkeit, Kleinheit etc. Während das erstere als Primitivum verwandt wird, wirkt das zweite bestimmend auf die Wahl des Suffixes und findet so einen mehr formellen als essentiellen Ausdruck. Das Suffix bezieht sich somit nicht auf das Primitivum, sondern auf den Träger des Begriffs; also heißt z. B. gătejel ein „kleiner" Vogel, der mit Reisig sich beschäftigt (= darauf sitzt), hat aber zu „kleinen Reisern" keine Beziehungen. — pituluş Grasmücke; erstes Merkmal: a pitulá sich verstecken; zweites Merkmal: Kleinheit usf.

b) Augmentativsuffixe.

Eine personifizierende Funktion hat sich auch bei den Augm.-Suffixen entwickelt. Hier ist sie schon viel verbreiteter und hat vielfach sogar die augmentative Funktion an zweite Stelle gedrängt. Bisweilen hat sich für ein Augm.-Suffix auch eine diminutive Bedeutung entwickelt. Wegen dieser Vermischungen und wegen des Vorherrschens der personifizierenden Funktion lassen sich die hier in betracht kommenden Suffixe (-ac, -aiŭ, -ăŭ, -eiŭ, -ete, -ilă, -oc, -og, -oiŭ) am besten in die Zahl der Suffixe der dritten Klasse einreihen.

c) Eigentliche Neubildungssuffixe.

-ac.

1. -ac ist als Motionssuffix aus dem Bulgarischen entlehnt worden und hat seine ursprüngliche Funktion auch im Rum. bewahrt.

2. Als Neubildungssuffix bezeichnet es die Zugehörigkeit oder den Träger einer Eigenschaft.

Solche Neubildungen sind: scundac (Popov. Gr. S. 185) ein Vogelname, zu scund klein. — sfredelac (Popov. Gr. S. 185; Marian: sfredeleac) Zaunkönig. — cornac = cornenciŭ. — bârsac. — ţurmac. — godac einjähriges Schwein.

In cĭutac (Damé) „Ochse, der ein Horn verloren hat" liegt offenbar augment.-pejoratives -ac vor; zu cĭut ohne Hörner. Ebenso in mlac schlechtes Schaf.

-acĭŭ.

Lehnwörter sind răgacĭŭ (bulg.) Hirschkäfer; cosacĭŭ Heuschrecke, = Mäher.

1. An Verbalstämmen bildet -acĭŭ Nomina agentis: cufundacĭŭ = cufundar; — gonacĭŭ = gonitor; — spurcacĭŭ Otis Tetrax Zwergtrappe, scheint zu a spurca zu gehören; Cih. II, 355 leitet es von spărcuesc „in die Flucht jagen" ab. Vielleicht trägt die Bemerkung Nemnichs „ehedem machte man vom Fett und Kot der Trappe Gebrauch in der Medizin" zur Erklärung bei.

2. Adjektivisch ist das Suffix in codacĭŭ Käsemade, = codaţ, zu coadă Schwanz, nicht aber Metapher von codacĭŭ „Feigling".

-ache.

Dieses in Personennamen gebräuchliche Suffix finden wir auch in einigen Rufnamen von Tieren. Ursprünglich hypochoristisch hat es allmählich eine etwas pejorative Bedeutung entwickelt.

Hundenamen: fudulache, lupache, parisache (neben paris), samurache (neben samur), stăvărache, ursache. Katzennamen: costache, ĭordache.

Uns haben besonders die adjektivischen Neubildungen zu interessieren: lupache zu lup, stăvărache zu stăvar, und ursache zu urs (neben urseĭŭ), die wohl auf Merkmalen der Farbe oder Beschaffenheit des Falles beruhen.

-aiŭ, fem. -aie (-ae).

HEM: „servant surtout à prêter plus d'intensité qualitative ou quantitative.“ Zumal in Kosenamen für Tiere tritt es auf. Die Bedeutung ist meist diminutivisch.

Rindernamen: suraiŭ, suraie zu sur; — murgaiŭ, murgaie zu murg; — rujaie zu rujă = Butterblume; — roşcaie zu roşcă = Rotkopf. — plevaie zu pleavă = Spreu; — cheşaie = ocheşaie zu ocheşéle Goldlack; — nach Wochentagen: lunaie, mărţaie, vinaie.

Hundename: lăpădaiŭ (= lăpăduş, lăpăduţ); wenn dieser Name von a lăpădá „wegwerfen“ abgeleitet ist, so scheint die Qualität in pejorativem Sinne intensiert worden zu sein (s. o. HEM). Ebenso steht es wohl mit den beiden Namen für minderwertige Kühe cĭoşcotaie (= şcotaie) Şez. II, 185 (Et. ?) und marhái Şez. III, 69 (wohl = marhaie) zu marhă = animal domestique quelconque (Cih. II, 186).

bucălaie ist nicht mit -aie gebildet, sondern mit laĭŭ. crastaiŭ ist nicht selbständige Neubildung, sondern dialektische Variante von crăsteiŭ etc. Wiesenknarrer.

-ală.

-ală ist verwandt mit -ilă und bildet wie dieses Personennamen mit pejorativem Nebensinn. Wir finden es in einem Pferdenamen: dîrdală zu dîrd fett, dick.

-an.

-an ist als Motionssuffix aus dem Bulg. entlehnt (gîscă, gîscan) und hat wie andere Suffixe, die Maskulina von Femininen ableiten, augmentative Bedeutung angenommen. Neue Namen entstehen teils durch reine Augmentation eines Primitivums, das ein kleineres ähnliches Tier bezeichnet, teils durch die personifizierende Funktion des Suffixes. Sie bezeichnen den Träger einer Eigenschaft und sind daher meist adjektivisch.

1. Reine Augmentation: caraban Oryctes nasicornis Nashornkäfer, zu carabuş Maikäfer, daß man fälschlich in carab + uş zerlegte (Suffixverkennung).

Anm. cĭocârlan Alauda cristata ist nicht das Maskulinum zu cĭocârlie Alauda arvensis; beides sind verschiedene Vögel. Das Mask. zu cĭocârlie ist cĭocârloiŭ, das Fem. zu cĭocârlan aber cĭocârlăniţă. — uligan „Königsweih" scheint infolge von Suffixverkennung und durch Suffixvertauschung aus uligaie „Habicht" entstanden zu sein.

2. Personifizierende Funktion, mit mehr oder weniger noch deutlichem augmentativen Nebensinn:

a) Träger einer Eigenschaft; Typus: „wie ein x": băţan (S. 119) Mücke; — Rindernamen: lupan wolfshaariges Rind; rujan Rind von der Farbe der Alpenrose; mierean zu miere Honig; iepurean zu iepure Hase; suran zu sur grau; florean zu floare Blume u. a. — florana Name von Hündinnen und Katzen, zu floare.

b) Träger eines auffallenden Körperteils, Beschäftigung mit einem Objekt; Typus: „mit einem x". rîtan Schwein; — ochĭană Rotauge; — cărjancă Plattfisch; — simţană (Sez. V, 115) Name einer Hündin, die gut spürt; zu simţ Gefühl, Sinn (Spürsinn). — iepuran Name eines Hundes, (der Hasen jagt). — Hierher gehört auch croncan Rabe, der Vogel, der „cronc" schreit. Ebenso bânţan Mücke.

-ar.

Nach ihrer Herkunft hat man im Rum. drei Suffixe -ar zu unterscheiden: 1. < lat. -arius, oder aus dem Bulg. entlehnt, 2. < lat. -arium, 3. < lat. *-ale, wobei das -e durch Angleichung an -ar_1 und -ar_2 fiel. Lautlich sind also diese drei zusammengefallen, in ihrer Funktion aber sind sie verschieden. Es bezeichnen die mit -ar_1 gebildeten Wörter die Person, die sich mit dem im Primitivum genannten Objekt beschäftigt; -ar_2 den Ort, wo das Objekt aufbewahrt oder verarbeitet wird; -ar_3 bildet Adjektiva und adjektivische Hauptwörter.

Zur Bezeichnung von Personen dienen somit nur -ar_1 und -ar_3; daher werden wir bei den zahlreichen Tiernamen auf -ar diese beiden Funktionen antreffen, -ar_2 dagegen vermissen.

1. -ar bildet Namen für Tiere, die sich mit dem im Primitivum genannten Objekt beschäftigen.

a) Objekte der Nahrung: furnicar, albinărel, vespar usw.

Anm. găinar Astur palumbarius Hühnerhabicht kann schon in vorrumänischer Zeit entstanden sein; diese Annahme veranlaßt die Parallele ǵalinar im Rätoromanischen (Densușianu S. 228). porumbar = găinar kann auf ein *palumbarius zurückgeführt werden, das neben palumbarium „Taubenhaus" bestanden haben mag. Man vgl. auch den wissenschaftlichen Namen A. palumbarius.

b) Objekt der Beschäftigung kann der Aufenthaltsort sein. mărăcinar Braunkehlchen, = das Tier, das sich mit Dorngebüsch beschäftigt (d. i. dort nistet, Nahrung sucht usf.); ebenso urzicar, petrar usf.

Auch ochiar gehört hierher.

c) -ar bildet Tiernamen auf Grund des Merkmals eines auffallenden Körperteils. Auch hier denkt man sich das Tier mit einem Objekt beschäftigt. clonțar Kernbeißer; sitar Waldschnepfe usf. — Ebenso țintar, săgnar, sowie inelar und viermenar.

Es kommt hier lediglich auf die subjektive Auffassung an, ob man in diesen Namen -ar_1 oder -ar_3 zu erkennen meint. Die Bedeutung als nomina agentis ist ebenso verständlich wie die Auffassung als adjektivische Namen. Eine Entscheidung darüber zu treffen ist aber ebenso unmöglich wie belanglos.

d) Objekte der Beschäftigung existieren bisweilen nur in der Phantasie des Volkes; es handelt sich hier um metaphorische Benennungen wie: scripcar, cobzar, lăutar, cosar; ebenso cotar. — Auch puhoĭer als der Vogel, der mit der puhoaĭe in Beziehung steht, d. i. sie herbeibringt, kann hierher gerechnet werden.

e) Objekte der Beschäftigung können auch Töne sein. Zugrunde liegen hier somit Merkmale der Stimme, und -ar tritt an onomatopoetische Stämme. bonzar etc., bânzar, dzundzunar etc., buzar etc., ḑinḑinar.

2. An Verbalstämme tritt -ar in Namen, die den Träger der im Primitivum genannten Handlung bezeichnen: fluerar Regenpfeifer, cufundar Taucher, fugar Laufhühnchen.

3. Den Träger einer Eigenschaft bezeichnen folgende Namen, die als Bildungen mit -ar_3 anzusehen sind:

a) Das zu benennende Tier wird mit einem andern verglichen: cerbar „das hirschartige Tier“, = Hirschkäfer; ghespar „das wespenartige Tier“, = Hornisse; ebenso furnicar, Name einer großen Ameisenart; goniţar masc. zu goniţă.

b) Von Zahlwörtern abgeleitet sind: pătrar vierjähriges Pferd, cincĭar usf.

c) Zu dem Adjektivum cornaţ (= coronat) gehört cornăţar Wasserskorpion.

d) Adjektivische Namen auf Grund eines Körperteils s. o. S. 153.

e) puhoĭer kann adjektivisch gedeutet werden als „Regenvogel“, d. i. „der zum Regen Gehörige“.

Anm. Formell erhalten finden wir das lat. -ale nur in verdare Grünspecht.

-aş.

1. Das Dim. Suffix -aş, wie es sich in nouraş = nourel, ţânţăraş = ţânţarel usw. zeigt, hat uns an dieser Stelle nicht weiter zu beschäftigen.

2. Das nicht diminutive -aş finden wir in folgenden Funktionen:

a) -aş bezeichnet die Person, die sich mit dem im Primitivum genannten Gegenstande beschäftigt:

α) Als Objekt der Nahrung: fluturaş Goldregenpfeifer.

β) Als gedachtes Objekt: cosaş (= cosar, cosacĭŭ) Heupferd; burghiaş Pflaumenbohrer.

b) Qualitative Funktion hat -aş in den Namen: lăturaş Mückennymphe; pepturaş Rotkehlchen; şeaş Sattelpferd.

-at.

Das ursprüngliche Partizipialsuffix -at finden wir in einigen adjektivischen Namen, die das mit dem im Primi-

tivum genannten Merkmal ausgestattete Tier bezeichnen. gușată Pelikan; cordelat Bandwurm; buzată und guleratā Namen von Schafen.

Von -at bezw. dessen Pluralform -ați abgeleitet ist das Suffix -aț, das wir in codaț Larve des Speckkäfers vorfinden.

-ăŭ.

Abgesehen von reiner Augmentation leitet -ăŭ wie die übrigen ihm verwandten Suffixe in personifizierender Funktion neue Namen mit augment.-pejorativem Sinne ab.

1. Von Substantiven: bonzălăŭ Bremse, zu bonză Fliege; codăŭ Hundename, zu coadă Schwanz.
2. Von Adjektiven: albușăŭ Weißfisch, zu albuș weißlich.
3. Von Verben: căcăŭ Mandelkrähe; fugăŭ Rebhuhn; pițingăul-dracului Libelle.
4. Von einem onomatopoetischen Stamm: croncăŭ Rabe.
5. Von einem Adverbium: dudăŭ Hundename.

-ăun.

Das Suffix -ăun erscheint in einigen Namen der Hornisse, angefügt an onomatopoetische Stämme: bărzăun, băzgăun, bândaon.

Das Suffix scheint sich aus Namen wie gârgăun Hornisse, tăun Bremse u. a. entwickelt zu haben, in denen -ăun zum Stamme gehört..

-ean.

Die mit -ean gebildeten Namen bezeichnen lebende Wesen nach ihrer Herkunft. Daher tritt das Suffix in Namen für Tiere auf, die nach Merkmalen des Aufenthaltsortes, der Geburtsstätte und Geburtszeit benannt werden.

Von Zischlauten wird das nachfolgende -e- aufgesaugt, bisweilen auch von Labialen. Man darf dann diese scheinbar mit -an gebildeten Namen nicht mit jenen verwechseln, die mit dem eigentlichen Suffix -an abgeleitet sind.

1. Örtliche Herkunft bezw. Aufenthaltsort: dumbrav(e)ancă Mandelkrähe; — colțan Schwabe; — boiștean

junger Fisch, zu boişte Laichplatz. — Zumal Rindernamen nach dem Geburtsort: câmpean, pădurean, vireană u. a. Auch zur Bezeichnung der Abstammung: bourean. — Hundenamen: muntean „der vom Berge“, popeancă „Hündin des Popen“.

2. Zeitliche Herkunft. Rindernamen nach dem Geburtstag: dumană, mărţană, joiană. Analog dazu mercană.

Da sowohl mit -ean als auch mit -an (S. 152) Rindernamen abgeleitet werden, so kommt es in der Volkssprache vor, daß die Namen oft gerade das falsche Suffix, das der Funktion nach nicht stehen kann, tragen. z. B. porumbean, bujorean, codălbean (Orn. I, 257) u. a. Zu dieser Vermischung tragen auch die Namen bei, deren Primitivum auf -e auslautet, so daß dann bei Ableitung mit -an, wenn das auslautende e nicht aufgesaugt oder kontrahiert wird, -ean zum Vorschein kommt. So in mierean, iepurean, florean.

-eiŭ.

Das augmentative (Manliu S. 322) Suffix -eiŭ findet sich in einigen Hundenamen, bisweilen vielleicht in diminutivem Sinne (Popovicĭ, Gr. S. 189).

1. An Substantiven: urseiŭ, lupeiŭ.

2. An Adjektiven: griveiŭ, albeiŭ, negreiŭ, fedeleiŭ.

3. An Verben: beleiŭ (zu a belí schinden?); bobeiŭ (zu a bobí treffen?); boldeiŭ (zu a boldi antreiben?).

Auch cărceiŭ = cărcel Schaflaus kommt vor. cărsteiŭ Wiesenknarrer.

-ete.

Das produktive Suffix -ete findet sich fast ausschließlich in Tier- und Pflanzennamen. Mit dem toten Suffix in Erbwörtern wie părete, arete hat es nichts zu tun, sondern es scheint sich aus Namen auf -eţ entwickelt zu haben, indem man zu der Pluralform -eţĭ einen Singular auf -ete neu bildete (Weigand, Vorl.). Diese Erklärung veranlassen folgende Parallelen: vrăbete Sperling, neben vrăbeţ; — verdete Raupe des Kohlweißlings, neben verdeţ; — carabete Larve der Mücke,

neben carabeț; — stiglete Stieglitz, neben stigleț; — molete Mehlwurm, neben moleț Motte.

Dazu kommen die Neubildungen: cărete Larve verschiedener Insekten, zu car Holzwurm; — crăiete Rhodeus amarus Bitterling, zu craiu König; — huhurete Waldohreule; — herete Habicht, zu hereu id.; — țiclete Kohlmeise, neben țiglău, țiglean.

Noch andere Wörter auf -ete (auch die Tiernamen juvete „ein Fisch“, purcelete, șerpete) findet man bei Crețu S. 329.

Manliu S. 323 zählt -ete zu den Augmentativsuffixen. In unseren Neubildungen in personifizierender Funktion hat es aber eher diminutive Bedeutung.

-eț.

Lehnwörter sind vrăbeț (bulg.) Sperling, moleț (bulg.) Motte. An lateinische Stämme, die nur noch in Kompositis erhalten sind, trat -eț in curculeț (= curculez) schwarzer Kornwurm und carabeț Mückenlarve.

Adjektivischer Natur sind die Neubildungen verdeț Raupe des Kohlweißlings; orbeț Wühlmaus.

Auch cresteț Wiesenknarrer ist hier (neben seinen Variationen auf S. 135) zu erwähnen.

-ez.

Ein Suffix -ez erscheint in: huhurez, hurez, cihurez Waldohreule; — cintez, cintizoiŭ Zeisig; — curculez Kornwurm (das Cih. I, 71 zu lat. curculio stellt).

Mit dem gelehrten Suffix -ez können diese volkstümlichen Wörter nicht gebildet sein. Auch das verbale Suffix -ez scheint nicht in betracht zu kommen, da derartige Satznamen mit der 1. P. Sing. Präs. „ich schreie huhur“ nicht üblich sind. Wahrscheinlich ist das Suffix verwandt mit -eț (-ete) oder -ză (albanesisches Suffix).

-icĭŭ.

1. Nomina agentis mit verbalem Primitivum sind: pitulicĭŭ Grasmücke; — licuricĭŭ Glühwürmchen; — sgriburicĭŭ Stechmücke.

2. Das Suffix -icĭŭ bildet im Slavischen, aus dem es die Rumänen entlehnten, Diminutiva und Patronymika, zumal in Personennamen. Diese Funktion hat es in dem Hundenamen corbicĭŭ, zu corb Rabe, sowie in draghicĭŭ kleine Wespe.

strelicĭŭ kleiner Nachtschmetterling.

-ilă.

-ilă bildet Namen, die den Träger einer Eigenschaft bezeichnen. Manliu (S. 322) und Şăineanu (Infl. or. S. LVII) schreiben dem Suffix augmentative Bedeutung zu. So dient es zumal zur Bildung von Spitznamen.

Unter den Tiernamen sind besonders Namen von Rindern mit diesem Suffix gebildet.

1. Von Adjektiven: mîndrilă, murgilă; der Hundename negrilă.

2. Von Substantiven: zorilă, dzîmbrilă, cailă u. a.

3. An Verbalstamm: fugilă Hundename.

-iu.

-iu (nach Meyer-Lübke § 497 < lat. -ivus, nach Şăineanu Infl. or. LII aus dem Türkischen) bildet Adjektiva. Solche substantivierte Adjektiva sind alburiu („weißlich") Hundename; roşiu („rötlich") Rindername; castaniu („kastanienbraun") Pferdename u. a.

Von Substantiven sind abgeleitet: ursiu Rindername, zu urs Bär; şoriciu Pferdename, zu şoarece Maus.

-oc.

Lehnwörter mit -oc sind die Augmentativa motoc; coţoc; gînsoc; das Diminutivum boboc kleine Gans (= Knospe).

Als Diminutivsuffix ist -oc produktiv in: mînzoc einjähriges Füllen; ţiboacă Wegwespe; moţoc Hundename, zu moţ Schopf. Das letzte Wort wäre auch als Augmentativum denkbar.

-og.

-og ist augmentativ-pejorativ und bildet zumal Namen für minderwertige Pferde.

dîrjog (Șez. II, 226) schlechtes Pferd, zu dîrj steif; — pentenoagă Name einer Stute; — dîrlog (Pușc. § 205) Schindmähre; — bijog (Pușc. ib.) alter Klepper.

-oiŭ.

Ursprünglich und bis heute Motionssuffix hat -oiŭ wie die ihm verwandten Suffixe augmentative und schließlich auch pejorative Bedeutung angenommen. Neubildungen entstehen entweder durch reine Augmentation oder Pejoration, oder durch die personifizierende Funktion.

1. Augmentation: muscoiŭ Hummel; viespoiŭ Riesenholzwespe; țânțăroiŭ große Mückenart; găunoiŭ Hornisse, zu găun Hummel; bâzoniŭ Wespe, zu bâză Biene.

2. Personifizierende Funktion:

a) an Substantiven: cĭocoiŭ Feldlerche; Orn. I, 335: „pentru că are un moț, cĭoc, țuclușŭ săŭ cucuĭŭ ascuțit de pene pe cap". — Hundenamen: vulpoiŭ, cĭoroiŭ u. a.

b) an Adjektiven: alboniŭ (Barc.) = albișor Ukelei; verdoniŭ Grünfink; brezoiŭ Hundename, zu breaz scheckig.

c) an onomatopoetischen Stämmen: bongoiŭ Hummel, bozgoiŭ id.

d) an Verbalstämmen: pițigoiŭ Meise; spurcoaică Zwergtrappe, = spurcaciŭ; lucroaie Biene (Arbeiterin); zu a lucrá; arom. muškońu Mücke, zu a mușcá beißen. usturoiŭ Hundename, zu a ustura beißen, jucken.

Die Form -oniŭ ist dialektisch.

-oș.

. Das Suffix -oș erscheint in Namen für Ochsen, Schafe und Pferde. Die Namen sind meist magyarisch (lomboș, șinoș, varoșa u. a.). Eine rumänische Bildung adjektivischer Natur ist țapoș „Name eines Ochsen, dessen Hörner denen eines Ziegenbocks (țap) gleichen".

-or.

-or ist sehr gebräuchlich bei der Bildung von Nomina agentis; es tritt an das Partizipium Perfekti und bildet so Verbaladjektiva.

cĭocănitoare Specht; căţărătoare Specht; sucitoare Wendehals; ebenso bocănitoare, lipitoare, tăcăitoare, fluerător, gonitor, părăitoare.

-uş.

-uş entspricht -aş und -iş und bildet wie diese

1. Diminutiva.

2. Nomina agentis:

a) an Substantiven: sfredeluş, = sfredelaş, sfredeleac; pĭeptenuş (VIII. Jb. S. 206); guleruş Hundename; găinuş id. läßt auch eine Auffassung als Nomen agentis wie găinar („Hühnerjäger") zu, gegenüber der Erklärung auf S. 148.

b) an Verbalstämmen: pituluş Grasmücke; piţiguş Meise. Beide können aber auch mit dem Diminutivsuffix gebildet sein (s. o. S. 148).

d) Suffixanalogien.

Nicht selten beeinflussen begrifflich verwandte Wörter einander in bezug auf ihre Suffixe. So kommen auch bei der Bildung von Namen verschiedener Tierarten derselben Gattung und von Rufnamen verschiedener Individuen derselben Art Analogien vor.

In größtem Umfange tritt diese Erscheinung bei Diminutivbildungen von Vogel- und Insektennamen hervor, wo nicht nur das im einzelnen Falle zu benennende Tier wegen seiner Kleinheit etc., sondern auch zahlreiche gleichartige Suffixbildungen die Anwendung eines Diminutivsuffixes statt eines der Funktion nach berechtigteren Suffixes veranlassen (s. o. S. 149).

Außer dieser ganzen Suffixklasse haben nun auch einzelne Suffixe im Sinne der Analogiebildungen spezielle Bedeutungen entwickelt.

-ete findet sich in Namen wurmartiger Tiere (molete, carabete, verdete, carete) sowie in einigen Vogelnamen. (vrăbete, stiglete, ţiclete, huhurete, herete) s. o. S. 156. ţăpuĭŭ hat das Suffix -uĭŭ unter Einfluß der begriffsverwandten Lehnwörter ţuguĭŭ und vătuĭŭ mit der Bedeutung des „Einjährigen" angenommen. -ăun in bărzăun, băzgăun, băndaon s. S. 155. Zumal in Rufnamen treten derartige Züge auf. So bevorzugen Rindernamen die Augmentativsuffixe -an (-ean), -ilă und -aiŭ (z. T. Diminutiv). Zu den auf S. 151, 155, 158 genannten Namen kommen noch: bălan, plăvan, prian (Adjektiva), boian, boţolan, fărjană, ghiorian, budiĭană, sălană, stăiană, văcălană, zăvoian (Geburtsort: zăvoiu); — trăilă, verilă; — balaie, ţigaie.

In Hundenamen treten besonders häufig -eiŭ, -oiŭ, -uş und -ache auf. Zu den Beispielen auf S. 150, 156, 159, 160 sind hinzuzufügen: lisceiŭ; — busoiŭ, priboiŭ, ţurloiŭ, copoiŭ, cĭoroiŭ, cĭocoiŭ; — alineuş, arpaduş, biţoluş, duluş, fiduş, guduluş, lăpăduş, lemnuş, negruş, tuluş, mădăluşă, păiuş; (es handelt sich hier um das Diminutivsuffix -uş).

-og in Namen minderwertiger Pferde s. S. 159. Dazu noch mărţoagă Schindmähre.

Wie man aus den Beispielen sieht, wirkt Suffixanalogie nicht nur bei Neubenennungen, sondern sie dringt auch in schon fertige Namen ein. Daraus entstehen Nebenformen wie:

fiduş: fidel, lăpăduş: lăpăduţ: lăpădaiŭ; auch găinuş kann auf diese Weise aus găinar entstanden sein. Ebenso die Hundenamen codăŭ: codel: codin, croncăŭ: croncan, analog zu anderen auf -ăŭ (dulăŭ, dudăŭ). — (Beispielen dieser Art begegnet man in jedem Rufnamenverzeichnis).

2. Wortzusammensetzung.

Komposition nennen wir die Verbindung von zwei Wörtern zu einem einzigen Begriff. Den Übergang von syntaktischer Fügung zum einheitlichen Worte kann man grammatisch nicht konstatieren, sondern die Entscheidung darüber bedarf, so weit sie überhaupt möglich ist, einer begrifflichen Analyse des

Wortes bezw. des Wortkomplexes. Ein Kompositum ist fertig, sobald die Glieder eine einheitliche Gesamtvorstellung zum Ausdruck bringen, (in diesem Sinne behandelt Brugmann die Wortkomposition in den Berichten über die Verh. d. kg. s. G. d. W. 1900, S. 359ff., insbesondere auf Grund der Untersuchungen von Dittrich in der Z. f. r. Ph. 22ff.). Außerdem muß man beachten, daß es auf jeder Sprachstufe werdende Komposita gibt (Brugmann, Grundriß II § 3).

Unter diesen Gesichtspunkten haben wir zunächst unsere Tiernamen in Wortkomplexe und Komposita zu scheiden. Die letzteren teilen wir am besten nach den Wortarten ihrer Glieder ein; die Einteilung in echte und unechte Komposita (Diez) oder in Zusammenfügungen und Zusammenrückungen (Meyer-Lübke) ließe sich im Rumänischen nur auf die Komposita unserer ersten Klasse Abteilung a) Nominativ + Nominativ anwenden.

Die gelehrten Unterscheidungsnamen schließen wir als künstliche Zusammenfügungen von einer Behandlung der echten Komposita aus. So z. B. die neunzehn Namen für verschiedene Meisen, die alle nach dem Typus piţigoiŭ + determinative Ergänzung gebildet sind (s. Marian, Orn.).

Anders verhält es sich mit den volkstümlichen Unterscheidungsnamen. Hier tritt die begriffliche Einheit fühlbarer hervor. In dieser Weise benennt das Volk zumal solche Tiere, die in verschiedenen Beziehungen zum menschlichen Leben stehen. Ein Bauer wird z. B. eine Feldtaube nicht nur hulub (= porumb) nennen, sondern hulub-de-câmp zum Unterschied von der Haustaube, oder er wird ein Wasserhuhn (găină-de-apă) von einem Haushuhn auch durch verschiedenen Namen unterscheiden.

Aber auch über die Stelluug der volkstümlichen Unterscheidungsnamen zu echten Kompositis kann man im allgemeinen nur subjektive Auffassungen haben. Völlig hergestellt ist dagegen die begriffliche Einheit, sobald der eine Teil des Namens nicht mehr allein zur Benennung genügt. Oben konnte man allenfalls eine Feldtaube auch nur hulub nennen,

so weit man nämlich keinen Wert auf Unterscheidung von anderen Taubenarten legte, sondern sie vielleicht neben anderen Feldtieren nannte: cĭocârlie, cĭoară, vrabie u. a. Dagegen wird man unter keinen Umständen mit bou einen Hirschkäfer, mit capra den großen Würger, mit buhaiŭ die Rohrdommel usf. bezeichnen können, sondern stets bedarf es des ganzen Kompositums boul-Domnuluĭ, capra-draculuĭ, buhaiŭ-de-baltă. Hierher gehören auch die Namen von Typus „Klassenname + Ergänzung", „Kreisname + Ergänzung" (pasere, gândac, vierme usf.).

I. Substantiv + Substantiv.

a) Nominativ + Nominativ: moș martin Bär; — codobâță Bachstelze (coadă + bâță „Stock"); — codobatură Bachstelze (coadă + batură „Schlägel", doch s. u.). — gugiufoartecă Ohrwurm (Ins. 485: „compus din gugiu și foartecă = foarfece", Cih. II 582: „gúgiŭ = espèce de coiffe, de capuchon"). — pițimpărătuș Zaunkönig; Barc. kennt auch piț „Zaunkönig"; Șăin. stellt piț zu piciŭ „Bübchen, Knirps". — curtubeș Zaunkönig; vielleicht curte „Hof" + beș „Furz"; doch s. u. — uligaie Falke; uliu Astur + gaie Falko peregrinus; — buligaie Adlerart; zu uligaie unter dem Einfluß von buhă Strix bubo gebildet; — cĭuhurez Waldohreule; Cih. II 507: ciuf id. + hurez id.

Anm. cocostîrc, cocobarză Storch sind nicht Verschmelzungen von stîrc und barză mit cocor Kranich, sondern coco- ist ein albanesisches Element. Wohl aber ist die Form cocorstîrc an cocor Kranich angelehnt.

pișcă'n floare Pirol (s. u.) hat man fälschlich in pișcan-Floare (Orn. II 132) aufgelöst, indem man pișcan wohl als Nomen agentis zu a pișcá ansah, Floare aber als Eigennamen, oder als Akkusativ von floare „Blume".

b) Nominativ + Genitiv:

A. Gattungsname + nähere Bestimmung: vulturul-mĭeilor Lämmergeier usw.

B. Klassenname oder Kreisname + n. Best.: paserea-inului Hänfling; paserea-cânepeĭ id.; paserea-omĕtuluĭ Schneefink; gândacul-morților Blaps mortisaga gem. Trauerkäfer; gândacul-mazereĭ Erbsenkäfer usw.

C. Metaphern: hier ist zumal die Umschreibung mit Namen anderer Tiere, vor allem der Haustiere gebräuchlich.

boul-Domnuluĭ, b.-popeĭ; buhaiul lui Dumnezeu; găina lui Dumnezeu, g.-luneĭ; cînele-babeĭ, cățelul-frăsinelor usf. s. o. S. 138 ff. — gaia-găinelor Steinfalk, uliul-rîndunelor id.; rîndunica-Domnuluĭ Bachstelze; buha-cĭumeĭ Totenkopf; cerbul-lui-Dumnezeu Hirschkäfer u. a. s. o. S. 140. — ochĭul-bouluĭ Zaunkönig; poala-li Stă-Mărie Zeisig; fesul-popeĭ poln. Kochenille; capul-cerbuluĭ Hirschkäfer; capul-morților, capul-luĭ-Adam Totenkopf u. a.

c) Nominativ + Präposition + Substantiv:

Gewöhnlich wird die Präposition de verwendet.

A. găină-de-apă Wasserhuhn usf.

B. gândac-de-turbă Span. Fliege; pasere-de-ghiață Wasserstar; vierme-de-mătasă Seidenwurm u. a.

C. bou-de-apă, bou-de-baltă Wasserläufer; cal-de-apă, cățel-de-turbă etc. s. o. S. 138 ff.; — buhă-de-curechiŭ Kohlweißling. — jumetate-de-pasere Bachstelze (dieser Name beruht auf einer Legende; Orn. I, 331); lumină-de-pădure Glühwürmchen; suflet-de-strigoĭ Totenkopf; cap-de-moarte id. u. a.

Bisweilen findet sich auch cu: băligar-cu-corn Nashornkäfer; găină-cu-mărgăritare Perlhuhn; zumal in gelehrten Namen.

II. Substantiv + Adjektiv.

In echt rumänischen Kompositionen steht das Adjektivum nach dem Substantiv.

A. hulub-selbatic wilde Taube, musca-rea Giftfliege u.s.f.

B. pasere-țigănească Bachstelze; pasere-domnească Gimpel; gândac-mirositor Moschusbock; vierme-lucitor Glühwürmchen usf.

C. cîne-tătăresc Kiebitz; cuc-armenesc Wiedehopf; albinătigănească Wespe.

D. Synecdoche liegt vor in: codroș, codoroș, coadăroașă Rotschwänzchen; — botgros, cîocgros Kernbeißer; — botros Gimpel; — bucălaie „Schwarzmaul“, Name eines Schafes; codalb Rindername; corcodan Name eines Hahns.

Die Komposita mit vorangestelltem Adjektiv sind unrumänisch; arom. agrucumban Hummel besteht aus griech. ἄγριος „wild“ und κάμπος (κάμβος) „Feld“ sowie Suffix -an (ean?). *agrucamban > agrucumban entstand durch Vokalharmonie in den beiden unbetonten Silben vor dem Hauptton. Auch bumbăr „Hummel“ sowie onomatopoetische Tendenzen mögen von Einfluß gewesen sein.

curtubeș „Zaunkönig“ wird auch aus scurtu + beș erklärt (Tiktin).

III. Komposition mit Verbalformen.

a) Parasyntheta (Substantiv + Verbum + Suffix): codobatură Bachstelze; coadă Schwanz, a bate schlagen, Suffix -ură. — cotorobatură Bachstelze; cotor Stiel, Stengel etc. s. o. — cotorobușcă Gebirgsstelze; cotor, a bușí stoßen, Suffix -că. — coțobatină Bachstelze (Șez. II, 224); coțo- wie in den Nebenformen coțobatură, coțobaie; a bate; Suffix -ină. — capîntortură Wendehals; cap Kopf, întort als Partezipialform von a întoarce wenden, Suffix -ură; doch s. u.

b) Satznamen.

1. Verbum + Substantiv. Die Verbalform kann sowohl Imperativ als auch 3. Person Sing. Ind. Präs. sein; nur begrifflich wird man darüber eine Entscheidung treffen können, die aber auch hier der subjektiven Auffassung unterworfen ist.

mulge-capre Ziegenmelker; — vîrtecap Wendehals; — sfărcioc Buntspecht. — simțiveară Kohlmeise kann auch 2. P. S. Ind. Präs. sein.

2. Substantiv + Verbum: codobâță Bachstelze, zu coadă und a bâțâí wippen. Die Verbalform läßt sich nicht ohne

weiteres erklären; vielleicht hat man es mit einem Postverbale zu tun. Siehe auch S. 163. — capîntortură Wendehals; cap + întortură; întortur < lat. *tortulo (Pușcariu, Convorbiri lit. 1901, S. 829).

3. Verbum + Präposition + Substantiv: cură în foc Lichtmotte. — pișcă'n floare Pirol.

4. Substantiv + Verbum + Präposition + Substantiv: căpățînă mere la stînă.

3. Postverbalia.

Ihrem Ursprung nach sind die Postverbalia Verbalabstrakta, doch zeigen sie ein starkes Bestreben, Konkreta zu werden. Daher finden wir diese Art der Wortableitung auch zur Bildung von Tiernamen verwendet, die den Träger einer Handlung bezeichnen.

Die Maskulina repräsentieren den bloßen Verbalstamm, da die lateinische Postverbaliaendung -us im Rumänischen als -ŭ nicht mehr gesprochen wird. Die Feminina haben die Endung -ă.

străluc Moschusbock, zu a străluci strahlen. — trânt Mistkäfer, zu a trânti sich herumwälzen. Marian erklärt diese Benennung: „weil er dort ist, unde pasc și să trântesc caiĭ". Diese Übertragung wäre wohl etwas zu kühn. Vielmehr wird man dem Käfer selbst die Tätigkeit des „a trânti" zuschreiben. Da neben trânt die Form trânduș steht, so könnte man auch an eine Kurzform von trânduș „Faulpelz" denken, wobei d > t wurde unter Anlehnung an a trânti. Doch es ist nicht erwiesen, welches der primäre Name ist, denn trânduș könnte auch aus trânt + uș (= un gândac mic care să trântește) entstanden sein. — rîmă Regenwurm, zu a rîmá wühlen. — bonză, bornă Fliege, zu a bonzăí, a bornăí (Ins. 367) summen; doch s. o. S. 134. — bâză Biene, zu a băzăí summen; doch s. S. 134.

4. Neuschöpfung.

Die Sprache hat nie aufgehört, neue Wörter zu schaffen, wenn auch heute im allgemeinen kein Bedürfnis für neuen Sprachstoff mehr vorhanden ist. Die meisten Neuschöpfungen sind Onomatopöien, während freie Erfindungen zu den Seltenheiten gehören (cf. Wundt I. Kap. VII, und Paul § 122ff.). So sind alle neugeschaffenen Tiernamen Lautnachahmungen. Zu besonderen grammatischen Bemerkungen geben sie keinen Anlaß. Der Bildungsprozeß wurde oben besprochen.

Anhang.

Das Geschlecht der Neubildungen.

Nur bei den Namen von Haustieren und von einigen anderen zum menschlichen Leben in Beziehung stehenden Tieren wird in der Sprache das natürliche Geschlecht unterschieden, sei es durch materielle Motion (z. B. bou, vacă), sei es durch Ableitung mit Motionssuffixen (z. B. rață, rățoiŭ). Die Namen der meisten anderen Tiere jedoch haben nur grammatisches Geschlecht, bald männliches, bald weibliches; sie sind also epicoena und werden nur bei ganz bestimmter Hervorhebung des sexus moviert.

Man könnte vermuten, daß den epicoenis ein bestimmtes Prinzip der Geschlechtsverteilung zugrunde liege, wie z. B. bei den Neubildungen von Pflanzennamen, die unter Analogie zu floare feminines Geschlecht mit Vorliebe annehmen.

Grimm (Gramm. III) hat derartige Untersuchungen mit den deutschen Tiernamen angestellt und konstatiert, daß sich für Vögel weit mehr feminine Namen finden, als für Säugetiere, „offenbar ihrer Kleinheit und Zierlichkeit wegen. Denn die großen, krallenden, krimmenden sind beinah alle männlich; dagegen ist die Regel, daß die Singvögel weiblich sind“ (Gramm. III, S. 359f.); und „für eigentliche Insekten gilt die Regel, daß sie ihrer Kleinheit und Schwäche wegen weiblich sind“. Beiden Regeln stehen aber viele Ausnahmen gegen-

über, und wenn wir eine Probe auf die rumänischen Namen machen, so kann uns das Ergebnis nicht befriedigen.

Für die Namen von Vögeln in den bergamesischen und brescianischen Dialekten hat Bonelli (in „Studj di Filologia romanza" IX. Jahrg.) ein Prinzip zu entdecken geglaubt; „sembra che la denominazione femminile sia propria degli uccelli dei quali non si rileva il sesso, almeno con facilità: la maschile degli altri" (S. 435). Im Rumänischen kann man aber auch diese Regel nicht anerkennen, wie man sich schnell durch einen Versuch überzeugen kann.

Es ist auch wenig wahrscheinlich, daß z. B. ein Vogelname unter dem Einfluß von pasere Femininum ist, oder ein Käfername analog zu gândac Maskulinum. Am meisten leuchtet noch eine Angleichung an den Artnamen ein, sofern ein solcher überhaupt schon (als Erbwort oder Lehnwort) existierte.

So ist man denn auch hier wieder einmal ganz auf die Phantasie des Volkes angewiesen, das auf Grund von Personifikationen (Prosopopöien) dem einen Tiere männliches, dem andern weibliches Geschlecht zuschreibt.

Bisweilen richtet sich das Geschlecht nach der äußeren Wortform; so sind die Namen auf -ar alle Maskulina; (Handwerker!), ebenso die auf -aş, -ăŭ und -ete.

Anm. Die durch Metapher oder Metonymie entstandenen Namen haben natürlich das Geschlecht des Metapherwortes: z. B. poapă Froschfisch, masc.; steluţă Glühwürmchen, fem. etc.

Namenverzeichnis.

Benutzte Werke und Abkürzungen.

Archiva din Iaşi, rumän. Zeitschrift, 8. Jahrg. 1897.

Barcianu, Wörterbuch der rumän. u. deutschen Spr. Hermannstadt 1900. [Barc.]

Bechtel, Über die Bezeichnungen der sinnlichen Wahrnehmungen in den idg. Sprachen. Weimar 1879.

Bonelli, I nomi degli uccelli nei dialetti lombardi. In Studj di Filologia romanza, IX, S. 370 ff. 1903. [Bonelli.]

Brehm, Tierleben.

Brugmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen.

Brugmann, Über Wortkomposition, in den Verhandlungsberichten der kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1904.

Candréa-Hecht, Grammaire roumaine. Paris 1900

Cihac, Dictionnaire d'Etymologie Daco-Romane. Frankfurt 1870 u. 1878. 2 Bde. [Cih.]

Creţu, Lexicon Slavo-Românesc. Bucuresci 1900. [Creţu.]

Damé, Incercare de terminologie poporană 1898. [Damé.]

— Nouveau Dictionnaire roumain-français 1893.

Densuşianu, Histoire de la langue roumaine. Paris 1901. I. [Densuşianu.]

Diez, Grammatik der romanischen Sprachen.

v. **Edlinger**, Erklärung der Tiernamen aus allen Sprachgebieten. Landshut 1886. [v. Edlinger.]

Geiger, Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache und Vernunft. Stuttgart 1872. [Geiger.]

Gourmont, Esthétique de la langue française. Paris 1899. [Gourmont.]

Grimm, Deutsche Grammatik.

Hasdeu, Cuvinte din bătrânĭ. Buc. 1878. 2 Bde. [Hasd.]

— Etymologicum magnum Romaniae 1887f. [HEM.]

Jahresberichte des Instituts für rumän. Sprache, Leipzig. [Jb.]

Köstlin, Aesthetik. Tübingen 1869. [Köstlin.]

Kuhns Zeitschrift für vergleich. Sprachforschung. [K. Z.]

Manliu, Gramatică istorică şi comparativă a limbei române. Bucuresci 1894. [Manliu.]

Marianu, Ornitologia poporană română. Cernăuţĭ 1883. [Orn.]

— Insectele în limba, credinţele şi obiceiurile Românilor. Buc. 1903. [Ins.]

Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. [Meyer-Lübke.]

Meyer, Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache. [Meyer].

Miklosich, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen.

Müllenhoff, Die Natur im Volksmunde 1898. [Müllenhoff.]

Murnu, Studiu asupra elementului grec antefanariot. Buc. 1894. [Murnu.]
Naumann, Die Vögel Deutschlands. [Naumann.]
Nemnich, Allgemeines Polyglottenlexikon d. Naturgeschichte. [Nemn.]
Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte 1898³. [Paul, Prinz.]
Popovicĭ, Euseb., Gramatică română. Suceava 1903. [Popovicĭ, Gr.]
Popovicĭ, Jos., Rumänische Dialekte. Halle 1905. [Popovicĭ, Dial.]
Revistă Critică-Literară.
Rolland, Faune populaire de la France. [Rolland.]
Şăineanu, Dicţionar român-german. Buc. 1899. [Şăin.]
— Influenţa orientală asupra limbeĭ şi cultureĭ române. Buc. 1900. [Şăineanu, Infl. or.]
— la création metaphorique en français et en roman. 1. Beiheft der Z. f. r. Ph. 1905. [Şăineanu, créat. met.]
Şezătoarea, Rumänische Zeitschrift herausgegeben von A. Gorovei, Folticeni. [Şez.]
Stier, Die albanesischen Tiernamen; in Kuhns Zeitschr. XI. [Stier.]
Tiktin, Rumänisch-deutsches Wörterbuch. A—C. 1903. [Tiktin.]
Weigand, Die Aromunen. Leipzig 1895
Wundt, Völkerpsychologie 1904². [Wundt.]
Winteler, Naturlaut und Sprache. Aarau 1892. [Winteler.]
Zeitschrift für romanische Philologie (Z. f. r. Ph.).

Flexion des Substantivs und Verbums im „Codex Dimonie".

von

Th. Capidan.

In vorliegender Abhandlung habe ich die Flexion des Subst. und Verb. im Cod. Dim. im Vergleich zu der Sprache meiner Heimat (Perlepe, nordöstlich von Monastir in Makedonien) behandelt und auch versucht die Abweichungen des Süd-Aromunischen, so weit sie mir bekannt sind, zur Darstellung zu bringen.

Das aromunische Manuskript wurde von Herrn Professor Dr. Weigand in Ochrida, im westlichen Makedonien gefunden, in einer Gegend, wo das Aromunische ganz eigentümlich gesprochen wird, und wo es am stärksten von dem Albanesischen beeinflußt wird, und sich dadurch in vielen Beziehungen von N- und S-Arom. unterscheidet.

Auch sind Flexionsformen der Substantiva nicht immer gleich; nicht selten kommt es vor, das dasselbe Wort durch drei Formen vertreten ist. Alle diese Formen schließen sich entweder dem N- oder S-Arom. an, abgesehen von einigen Fällen, wo man vielmehr mit einem Fehler des Schreibers zu tun hat, als mit einer Form, die irgend einem Dialekte angehört. — Die Erscheinungen der verschiedenen Formen erklärt sich leicht daraus, daß in Ochrida, woher die Verfasser des Manuskriptes stammen, neben den Faršerioten auch andere Aromunen verschiedener Herkunft wohnen, und infolgedessen hat das dortige Aromunische keinen einheitlichen Charakter.

Ich habe die Subst. und Verba des ganzen Cod. Dim. ausgezogen, ausgenommen von dem VI. Kapitel unter dem Titel: „Aista didaǩie alu ayu Antoniu“ Seite 48a—57a, das von Paul Dachselt bereits bearbeitet worden ist (Jb. I 1).

I. Das Substantiv.

In der Anordnung des Stoffes richtete ich mich nach der Vorlesung Weigands.

A. 1. die Maskulina auf Kons. oder u (ŭ) Pl. i (ǫ)
2. „ „ „ e Pl. i
3. „ „ „ ă „ i
4. „ „ „ ắ, ó, í Pl. adzǫ
B. 1. die Feminina auf ă Pl. e
2. „ „ „ ă „ i
3. „ „ „ ă „ ă
4. „ „ „ ă „ le
5. „ „ „ ă „ urĭ
6. „ „ „ e „ i
7. „ „ „ e „ uri
8. „ „ „ e „ e
C. 1. die Neutra mit Pl. auf uri (urǫ)
2. „ „ „ „ „ e
3. „ „ „ „ „ i (ǫ)

A. 1. Maskulina auf Kons. oder u (ŭ) Pl. i.

Während für das Arom. die Regel gilt, daß auslautendes u nach einfachem Kons. fällt, wobei aber bei auslautender Explosiva deutlich die Lippenrundung ausgeführt wird mit leichter Flüsterung, nach mehrfacher Konsonanz aber voll gehalten wird, sehen wir im Cod. Dim. das u auch nach einfachem Kons. bald geschrieben, bald abgefallen z. B. om $61^{15\ 16}$, omu 28^{25}, daskal $15b^{8}$, daskalu 45^{17} etc.; dieses Schwanken zeigt sich vor allem bei Wörtern auf Dauerlauten l, m, n, r,

š, s während solche auf Explosiva meist u zeigen: rugu 14[20], robu 37[21], natu 87b[4], 87[22], bǫrbatu 87b[5] etc. Weigand hält dieses u für ein stark geflüstertes u, wie es besonders deutlich in Zagori zu hören ist, (auch im D. R. kommt es vor), und hat es deshalb meist mit ŭ umschrieben. — Im Flusse der Rede, besonders aber nach Liquiden, konnte es leicht verschluckt werden, weshalb u bald erscheint, bald schwindet. Daß nach mehrfacher Konsonanz u voll gesprochen wurde und noch wird, ist sicher.

1. Maskulina auf Kons.

Singular ohne Artikel.

daskal 15b[8], δiafur 21[9], iγumin 112[2], hidekur 13b[2], kǫlugur 111b[16], maskur 18b[17], noor 111b[6], pikurar 69[11], sots 16b[18], uratš 69[10].

Maskulina auf u (ŭ).

Sing. ohne Artikel: afurŭ 28[24], 29b[5], afendu 17b[18], 37b[15], arhondu 100[2], bǫrbatu 87b[5], δaskalu 45[17], domnu 12[20], 15[7], dervišu 22b[9], dušku 103b[14], ϑaru 12[22], hǫrǫmitu 28b[9], 29b[9], hil̆u 15[26], yaturu 37[23], katriγu 63b[20], kok̆ilu 28[2], nikuk̆iru 15b[7], robŭ 37[21], purtaru 33b[27], siimenu 57[15], sklavu 37[21], 38b[15], sǫhatu 58b[26], šik̆eru 32b[5], til̆alu 25b[6], tinir̆u 18b[25], 29[6].

Mit Art. -lu: ahrañǵellu 25b[7], bǫrbatlu 26[1], δemunlu 11[18], episkoplu 28[6], fitšor̆u 15b[9], fumeilu 19b[23], kǫsenlu 28b[9], kǫsenulu 28b[24], izmik̆ar̆u 29[9], 29b[23], lǫndzitlu 12[10], mintšǫnoslu 27b[25], savanlu 39b[3], sǫhatlu 39[3], suflitlu 36b[24], tinir̆u 28b[7], 29[6], vetsinlu 122b[8].

Mit Art. -ul: aušatikul 110[6], birbekul 103[22], birbekulŭ 103b[14], domnulu 43[6], dispul̆atul 28b[24], d̦žudikatulu (Richter) 15b[6], episkopul 28[14 17], 28b[2], 29[21], lupul 37[5], lakul 106[10], mesul 88b[21] mitrupolitul 117[6], mortul 82[10], mintšinosul 44[9], orbul 25[13], profitul 77[13], sotsul 21b[23], tatul 18[22 24], vǫrtosul 85b[12], bugatul 17[1], vetsinulŭ 122b[8].

Gen.-Dat. Sing. mit Art.

a afendului 58[26], 14b[8]. a aušatiklui 32b[22], a fitšor̆ui 15b[18],

96^{15}, a demunlui 11^{22}, a džudikatlui 49^{16}, a ḱiilui 21^{20}, a yatuřui 36b^{16}, a profitlui 95^{4}, a tatului 18^{21}.

Vok. Singular.

afendi 108^{22}, bugate 42b^{12}, duamne 24^{14}, 43^{6}, ďiďaskale 14^{3}, egumene 112b^{18}, episkope 28b^{3}, ḱilu 20b^{22}, om 61$^{15\ 16}$, omŭ 25b^{4}, 21b^{1}, 121b^{14}, pǫrmǫtefte 42b^{12}, prezvite 87b^{3}, tinuřu 28^{7}, virǵiru 92b^{8}.

Plur. ohne Art.

a) auf -i: afendzi 73b^{2}, aslańi 107^{5}, 108^{7}, arḱiereańi 124b^{7}, apustolańi 84b^{13}, añgel̄i 11^{8}, fitšori 14^{5}, 18b^{13}, yitsǫl̄i 76^{24}, 112b^{15}, yerńi 61b^{5}, koḱil̄i 23^{11}, kǫlougǫri 111b^{17}, krištiń 12^{26}, 13b^{3}, kusuriń 11^{10}, 12b^{26}, lukǫrtori 11b^{3}, okl̄i 11b^{17}, pešti 47^{20}, prońi 61b^{5}, peri 107b^{15}, pońĭ 68b^{11} rudzi 14^{21}, ortoďoksańi 119b^{18}, rakuri 20b^{9}, škl̄oḱi 110b^{1}, u̯amiń 13^{1}, ursitori 73b^{3}.

b) auf ǫ: amǫrtiošǫ 46^{11}, profitsǫ 87b^{18}, sotsǫ 16b^{16}, 20b^{1}, 21b^{7} etc„ sǫkatsǫ 110b^{1}, sǫhatsǫ 88$^{18\ 22}$, 25^{10}, uaspitsǫ 20b^{1}.

c) auf Kons.: bǫrbats 18b^{17}, nvitsas 81b^{21}, 87^{18}.

Plur. mit Art.

a) Art. -l̄i: amǫrtiošl̄i 12b^{22}, 29b^{25}, añǵil̄l̄i 29b^{11}, apostol̄i 26b^{29}, apostolańl̄i 44^{18}, aslańl̄i 106^{11}, apustol̄l̄i 125^{10}, dušmańl̄i 21^{20}, demunl̄i 11^{24}, domnil̄i 85b^{20}, fitšorl̄i 12b^{26}, 14b^{4}, 17^{5}, 23^{15}, Filisteil̄i 76^{16}, Filistilazl̄i 76^{10}, heruvimľi 58b^{6}, hil̄l̄i 14^{5}, hǫpsǫnasl̄i 12b^{11}, Hananǫińl̄i 72^{15}, izmiḱarl̄i 22^{9}, Izdrailazl̄i 76^{6}, Iudeańl̄i 84^{5}, 81b^{12}, Kainitsańl̄i 70b^{20}, kusurińl̄i 26^{11}, 12b^{25}, kǫlugǫrl̄i 111b^{9}, linivošl̄i 27^{15}, maimuńl̄i 20b^{6}, munduisl̄i 26b^{12}, mintšunošl̄i 27^{20}, ñgrikasl̄i 12b^{27}, nasl̄i 87b^{12}, niposl̄i 70b^{22}, peštil̄i 68b^{13}, pizui̯arisl̄i 19b^{26}, profisl̄i 77^{10}, Saraḱini̯azl̄i 111b, soďomoi̯ańl̄i 17^{14}, sklail̄i 69^{15}, šaisl̄i 67b^{2}, tinirl̄i 14b^{2}, u̯amińl̄i 186^{17}, u̯arfǫńl̄i 119, uvreil̄i 78^{1}, vitsińl̄i 112b^{14}.

b) Plur. auf ǫl̄i: afendzǫl̄i 78^{17}, aušǫl̄i 20b^{14}, amirǫradzǫl̄i 117^{1}, dreptsǫl̄i 27^{7}, 12b^{22}, 13^{12} etc., Filistiladzǫl̄i 75b^{3}, 76^{6} levendzǫl̄i 73b^{3}, lutsǫl̄i 43^{17}, mvitsatsǫl̄i 28b^{25}, profitsǫl̄i 26b^{29} (einmal profitsǫl̄ǫ 87^{6}) etc. sǫmtsǫl̄i 65^{26}, uratšǫl̄i 57b^{2}.

c) Plur. auf -il̆: amǫrtiošil̆ 12^{15}, $13^{14\ 17}$ etc., kǫtǫrǫsitsil̆ 11^{17}, ratsil̆ $20b^{10}$.

Gen.-Dat. Plur.

a apištilor 125^{7}, a apostolańlor 26^{18}, a apustolańlor $84b^{5}$, a apostulor $67b^{5}$, a añǵelor 18^{8}, a añǵilor $28b^{4}$, $29b^{15}$, a añgel̆l̆i $44b^{5}$, a amǫrtiošlor 18^{8}, a demuni $44b^{7}$, a drepsilor 32^{11}, a fitšor̆or $17b^{2}$, $14b^{1\ 6}$, $15b^{9}$, a firǫońlor $74b^{3}$, a faraońlor 82^{2}, a fariseańlor 82^{2}, a i̯udeańlor 84^{11}, a izdrailazlor 77^{13}, a kailor 16^{17}, a kusurińlor 26^{28}, a mandiatsilor $75b^{20}$, a mvitsatsilor 26^{18}, a munduislor $16b^{6}$, 86^{5}, a pǫrmǫteftsǫlǫru $73b^{10}$, a Sodomoiańlor 72^{17}, a Sodomiańlor 72^{17}, a u̯arfǫńlor 11^{18}, a uvreilor 78^{5}, a ehtruror 124^{15}, a izmiḱar̆or 103^{11}, a arslańlor $106^{11\ 12}$.

Vok. Plur.

afendzǫ 117^{8}, amǫrtiošǫ 46^{11}, apostol̆i 65^{27}, hil̆i 14^{2}, $19b^{26}$, hiil̆i $28b^{25}$, kǫtǫrǫsisl̆i 46^{8}, voĭ strǫñǵil̆i 46^{13}, uvrei 25^{8}.

Bemerkungen zu Klasse A 1.

Singular. Die artikellǫsen Formen Sing. unterscheiden sich von denen meiner Heimat bloß durch das Beibehalten des vollen resp. geflüsterten u nach einfacher Konsonanz. In meiner Heimat wie überall im Arom. wird nach Liquiden kein vokalischer Laut mehr gehört (daskal), aber nach einfacher Explosiva wird mit deutlicher Lippenrundung und leichter Flüsterung, in Zagori mit starker Flüsterung gesprochen.

Bemerkenswert ist auch die Artikulationsweise, welche sich wesentlich von dem N- und S-Aromunischen unterscheidet. Sie wird auf zweierlei Arten gebildet und zwar: mit dem Art. -l (-ul), genau wie im D. Rumänischen, und mit -lu wie sonst im Aromunischen üblich ist. Aus den Formen, die im Codex vorkommen, läßt sich nicht genau feststellen, welche von den Subst., ausgenommen von denen mit mehrfacher Konsonanz, den Art. -ul und welche -l bekommen, da sowohl die auf u als auch die auf einfachen Kons. bald -lu, bald -l zeigen. — z. B. von aušatikŭ 17^{1} kommt auša-

tiklu 75b[2] und aušatikul 110[6 7] vor; von episkopu haben wir episkoplu 28[6], 28b[9] und episkopul 28[14 17], 28b[2], 29[21], die letzte Form mit -l tritt etwa doppelt so oft auf, als die mit -lu.

In meiner Heimat wie sonst im Aromunischen werden die Subst. dieser Klasse mit -lu artikuliert. Die Artikulationsweise mit -l existiert bloß in den in der Nähe von Monastir gelegenen aromunischen Ortschaften Gopeš und Molovišta, die auch sonst bemerkenswerte Abweichungen zeigen.

Bemerkenswert sind die artikulierten Formen wie izmiǩaȓu 29[11], 29[23], mǫnǫstiȓu 111b[11 12], und tiniȓu 28b[4], 29[6] für izmiǩarlu, mǫnǫstirlu und tinirlu, die ein gerolltes ȓ für die Gruppe rl zeigen, worin der Einfluß des Albanesischen zu erkennen ist. Im N-Aromunischen kommt diese Erscheinung häufig nur dort vor, wo die Aromunen aus Albanien stammen.

Die Flexionsweise im Cod. Dim. stellt sich also folgendermaßen dar

Sg. N.-Akk.	fitšoȓu	Pl.	fitšorľi
G.-Dat.	fitsoȓui		fitsoȓor

gegenüber der in meiner Heimat

Sg. N.-Akk.	fitšorlu	Pl.	fitšorľi
G.-Dat.	a fitšorlui, (-ȓui)		a fitšorlor

Die Form fumei̭lu steht für fumeľlu wie in meiner Heimat sehr üblich ist, und ist eine männliche Bildung von fumeaľe zur Bezeichnung sowohl der männlichen als auch der weiblichen Nachkommenschaft. Also, frate-ńu are maš un fumeľ heißt: mein Bruder hat bloß ein Kind. In diesem Satze wird das Wort fumeľ nicht richtig durch Kind übersetzt, da man durch fumeľ nicht nur ein Kind, sondern auch gewachsene Knaben oder Mädchen versteht. — Dieses Wort ist sehr gebräuchlich in meiner Heimat in Monastir und Crušova. Im neu erschienenen Werke von P. Papahagi „Basmele Aromâne" habe ich das Wort nicht gefunden, aber es kommt der Plural desselben in Weigands „Aromunen" II 96, 42 vor.

Bemerkenswert ist noch die artikulierte Form von tată, tatul für tatăl oder tatǫlŭ. Diese Form kommt häufig im

Codex vor; z. B. 18^{22}, 18^{24}. Zu bemerken ist, daß auch in der Flexion das u beibehalten wird. Also:

Sg. N.-Akk.	tatul	gegenüber	tatăl
G.-Dat.	tatului	„	tatălui

Der Plural kommt nicht vor. In meiner Heimat wie überall im N- und S-Aromunischen ist diese Form völlig unbekannt. Merkwürdigerweise kommt dieselbe Form in alten dr. Texten vor z. B. in der „Dottrina christiana ... von Vito Pilutio (Gaster 226) mehrere Male, auch wird sie nach Weigand noch heute dielektisch gehört.

Zum Gen.-Dat. Sing. ist wenig zu bemerken, da er wie überall im Aromunischen gebildet wird. Der charakteristische Vokal u erscheint meist, wenn es nach mehrfacher Konsonanz steht, und schwindet nach einfacher Kons. z. B. a afendului 58^{26}, $14b^{8}$ aber a aušatiklui 18^{21}, jedoch a tatului 18^{21}. — Was die Form a yaturui $36b^{18}$ anbelangt, so steht sie für yaturlui, yatrului. Über rl > r̄ siehe oben.

Der Vokativ der Subst. dieser Klasse wird entweder mit e gebildet wie z. B. du̯amne! 24^{14}, 43^{6}, episkope! $28b^{3}$ oder der Nom. wird als Vok. gebraucht: om! $61^{15\,16}$, omŭ! $25b^{4}$, $21b^{1}$, hilu! $20b^{22}$, oder bei den türkischen Elementen wird der Vok. der entsprechenden Sprache gebraucht z. B. afendi! 108^{22} (Nom. afendu) ebenso wie čiorbagi! kirigi! šai̯aktši! etc. Diese drei Arten sind üblich in meiner Heimat wie überall im Aromunischen. — Der Vok. auf -le ist nur bei Dumnidzǫ (das aber nicht zu dieser Klasse gehört) im Cod. belegt.

Plural. Der artikellose Plur. der Subst. dieser Klasse wird mannigfaltig gebildet, je nach dem auslautenden Kons. Die meisten Wörter bilden den Pl. regelmäßig auf i (ĭ) wie aslańi 107^{5} von aslan, yitsǫlĭ 76^{24} von yitsǫl, yerńi $61b^{5}$ von yermu etc. Die schon im Sing. auf Zischlaut auslautenden Subst. bilden den Plur. regelmäßig auf ǫ z. B. sotsǫ $16b^{16}$, $20b^{4}$, $21b^{7}$ von sots, amǫrtiošǫ 46^{1} von amǫrtios etc. Die auf einen Dental auslautenden Subst. bilden den Pl. entweder auf ǫ z. B. profitsǫ 77b von profit, u̯aspitsǫ $20b^{1}$ von u̯aspit oder auf Zischlaut (ts, s) mit Schwund des ursprünglichen ĭ:

bǫrbats 18b[17] von bǫrbat, nvitsas 81b[21], 87[18] von nvitsat, worüber sich keine Regel feststellen läßt. In meiner Heimat ebenso wie im N- und S-Aromunischen bildet man den Pl. nach einer bestimmten Regel: die auf die Zischlaute s, š auslautenden Subst. bilden den Plur. auf ein schwach geflüstertes i. z. B. aušĭ pl. von auš und amǫrtiošĭ von amǫrtios etc.; die auf einen Dental auslautenden Subst. bilden den Plur. auf ǫ nur in dem Falle, wo dem Dental noch ein Kons. vorausgeht; geht aber dem Dental ein Vokal voraus, so wird der Plur. entweder mit einem geflüsterten ĭ gesprochen, oder das i wird — genau wie im D.-R. — ganz von dem Zischlaute aufgesaugt. Z. B. von preftu pl. preftsǫ, von araftu pl. araftsǫ, von Adj. koptu pl. koptsǫ, Verb. 2. Pers. Sing. mpartsǫ von mpart etc.; aber von profĭt pl. profitsĭ oder vielmehr profits von sots pl. sots etc., und nie profitsǫ, sotsǫ wie im Cod. Dim.

Da die Zahl der Wörter mit Pl. ohne ǫ sich nur auf zwei Fälle beschränkt bǫrbats und nvitsas, so kann es möglich sein, daß dieselben aus dem N-Aromunischen aufgenommen worden sind, zumal alle übrigen auf Zischlaut auslautenden Formen den Pl. auf ǫ regelmäßig bilden. — Dieser Übergang von Formen aus dem N-Aromunischen zeigt sich in größerem Maße bei den Subst. der anderen Klassen.

Bemerkenswert ist bei der Pluralbildung die Formen arǩiereańi 124b[7] von arǩiereu und apustolańi 84b[13] von apostol. Diese Art Bildung ist sehr üblich im Aromunischen und sie schließt nicht die andere regelmäßige Bildung auf i aus, so daß apostoľi wie apostolańi geläufig überall gebraucht werden, doch mit einem Unterschiede: nämlich das Suffix -ańi apostolańi hat im Aromunischen kollektive Bedeutung und bildet nur Pluralia von Personennamen. Die Flexion ist folgendermaßen:

Plur. N.-Akk. apostolańľi 44[18]
G.-Dat. a apostolańlor 26[18]
neben N.-Akk. apostoľľi 125[10]
G.-Dat. apostulor (gemeint ist vielleicht apostoľlor wie bei uns).

Die Form afendzi 73b² für das erwartende afendzǫ, wie auch in meiner Heimat üblich ist, ist vielleicht ein Schreibfehler, da sonst überall im Codex die auf Zischlaut auslautenden Subst. den Plur. auf ǫ bilden.

Die Form lukǫrtori 11b³ steht für lukrǫtori ist weit verbreitet, ebenso sagt man lieber dzuǫ lukǫrtoare statt lukrǫtoare.

Der art. Pl. hat bei denen auf i meist ľi: demunľi 85b²⁰, linivošľi 27¹⁵ etc., dagegen von rak — ratsiľ 20b¹⁰, eine Form, die man nach dem häufigen Sg. auf -ul viel häufiger erwarten sollte. Sie findet sich allerdings noch bei solchen die unartikuliert ǫ haben (s. Liste p. 182 unter c). Letztere haben in der Regel -ǫľi, wobei es zweifelhaft bleibt ob z. B. afendzǫľi so zu lesen ist, oder als afendzǫľ, denn durch die griechische Schreibung λλη kann auch bloße Mouillierung bezeichnet werden; bei uns wird afendzǫľ etc. (s. Beispiele unter b p. 182) gesprochen. Das Schwanken in der Schreibung ist sehr auffallend z. B. von amǫrtios kommt fünfmal mit -iľ vor, amǫrtiošiľ 12¹⁵, 13¹⁴ ¹⁷, 29b²⁰, 13¹², einmal mit ǫľ amǫrtiošǫľ 28b²⁵, daneben aber kommt es auch mit -ľi vor, amǫrtiošľi 12b²², 29b²⁵, profitsǫľi 26b²⁵, profitsǫľǫ 87⁶ daneben aber nur einmal belegt profisľi 77¹⁰.

Da bei Zischlauten die Formen auf -ǫľi (iľ) an Zahl die auf -ľi weit übertreffen, so halte ich die ersteren für die maßgebenden und die wenigen anderen auf -ľi wie profisľi etc. als Entlehnungen aus dem N- oder S-Aromunischen. Dort richtet sich die Artikulierung genau nach der Pluralbildung und zwar haben alle auf Zischlaut oder irgend einen anderen Kons. ausgehenden Wörter im Pl. den Art. ľi, während die auf -ǫ ausgehenden -ľ haben. Z. B. auš pl. auši mit Art. aušľi, amǫrtios pl. amǫrtioši mit Art. amǫrtiošľi, mintšunos pl. mintšunoši, mit Art. mintšunošľi etc., aber dreptu pl. dreptsǫ mit Art. dreptsǫľi, preftu pl. preftsǫ mit Art. preftsǫľi, aleptu pl. aleptsǫ mit Art. aleptsǫľi etc.

Bemerkenswert sind die Formen Filisteiľi 76¹⁶, Filistilazľi 76¹⁰, dann Filistiladzǫľi 75b³ (filistiľiladzǫľi 76⁶ verschrieben). Die erste beruht auf dem Namen Filisteŭ pl. Filistei Art.

Filisteil̄i; die übrigen beruhen auf der Form Filistil̄i, der wie alle türkischen Subst. dieser Klasse, den Plural auf griechische Weise -άδες bilden. In meiner Heimat ist die Bildung auf -ean bei Völkernamen viel verbreiteter.

Hananǵ̥ińl̄i 72[15] steht für Hananǵ̥i̯ańl̄i (wie Soδomóiańl̄i) zum Sg. Hanaán 72[4 9 14]. — Im Aromunischen wird gewöhnlich Hananit pl. Hananisl̄i gebraucht. Levendzǫl̄i 73b[3], statt Levitsǫl̄i oder Levisl̄i, wie in meiner Heimat und sonst üblich ist, die Nachkommenschaft von Levi, ist vielleicht eine analogische Bildung nach livendu, levendu = flink, stark, elegant.

Der Gen.-Dat. Plur. ist regelmäßig gebildet. Nur die auf Liquida auslautenden Subst. lassen dieselben bei der Anhängung des Artikels assimilieren z. B. a añǵelor 18[8] für a añgel̄lor, a apostulor 54b[5] für a apostol̄lor, a izmiḱar̄or 103[11] für a izmiḱarlor etc.

Beim Vok. Plur. ist nichts zu bemerken. Eine Form auf -lor für Vok. gibt es natürlich nicht.

sǫhat wird im Cod. Dim. als masc. behandelt, bei uns ist es fem. sǫhate Pl. sǫhǫts; das masc. kommt auch sonst noch vor.

2. Maskulina auf e Plur. i.

Hierher gehören sehr wenige Substantiva und werden mit wenigen Veränderungen regelmäßig flektiert.

Sing. ohne Art. džone 76[3], munte 28[24].

Sing. mit Art. kreaštile 103b[1], pǫrintile 14b[9], pǫrintele 15b, paštile 125[15], su̯ara s. p. 194, yarmile 25b[12].

Gen.-Dat. Sing. šarpilui 69b[24], su̯arului̯ 112b[11].

Vok. Sing. pǫrinte, su̯are 84[7].

Plur. ohne Art. fratsǫ 11[10], pǫrintsǫ 14[14], džońi 109b[11], yerńi 11b[7].

Plur. mit Art. pǫrintsǫl̄i 14[15], fratsǫl̄i 12b[25], frasl̄i 13b[8].

Gen.-Dat. Plur. a pǫrintsǫlor 14b[11] 26, a fraslor 74.

Vok. Plur. pǫrintsǫ 14[25], fratsǫ 26[8].

Die Flexion dieser Klasse zeigt keine wesentlichen Abweichungen. — Im Plural haben wir neben der im Cod.

regelmäßigen Form fratsǫľi 12b[25] auch frasľi 13b[8], welch letztere Form fast alleinherrschend auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen ist, ausgenommen in Mulovište, wo kukotsǫľi (P. Papahagi S. 240) für kukosľi von kukot = Hahn und fratsǫľi für frasľi gesprochen wird. In Zagori hört man fratsľi.

Zu bemerken ist die etymologisch regelmäßige Form yarmile 25b[12], vermis > yarme, während sonst auf dem ganzen arom. Gebiete yermu Pl. yerńĭ üblich ist. Auffallend ist auch kreaštile = Gipfel, sonst sagt man dafür kreaštitlu Wahrscheinlich liegt alb. kreštǫ vor (dr. creastă).

3. Maskulina auf ă Plur. i.

Zu dieser Klasse gehört nur das Wort: tatǫ 14b[17], 23b[17], pl. tǫtǫńĭ 14[25 19], 21[15 19] und wird genau wie die u-Maskulina flektiert.

Sing. N.-Akk. tatul 15[15], 18[10], 22[12], 23b[10], tatulu 17b[7].
Gen.-Dat. a tatului 17b[7], 19[20], 19b[7], 26, 15[15].
N.-Akk. tǫtǫńľi 12b[23], 15[21 25].
Gen.-Dat. a tǫtǫńlor 14[24].
Vok. tǫtǫńi 17[22].

In meiner Heimat ebenso wie auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen ist diese Flektionsweise des Sing. unbekannt, während der Pl. gleich ist.

4. Maskulina auf betonten Endvokal, Plur. adzǫ.

Sg. ohne Art. dumnidzǫ́ 11b[2], tamburǫ́ 22[5], amirǫ́ 23[15], pǫšǫ́ 78b[10], bǫhtšǫ́ 95b[10], mǫhǫńǫ́ 73b[15].

Sg. mit Art. amirǫu̯lu 98[11], bahtšǫu̯lu 69[7].

Gen.-Dat. Sing. mit vorgesetztem Art. al dumnidzǫ 14b[5 7], alu amirǫ 58[11]; mit nachgesetztem Art. a mǫhǫńǫu̯lui 58[15]; mit vor- und nachgesetztem Art. al dumnidzǫu̯lui 25[13] (scheint Versehen des Schreibers zu sein).

Vok. Sing. dumnidzale 11[3 6], 12[16 18], 30[22], 32[17], 31b[13] etc.
Plur. mit Art. amirirasľi 32[22].

Gen.-Dat. Plur. mit Art. a amirirazlor 59^{5}.

Eine Form wie al dumnidzǫului 25^{13} mit vor- und nachgestelltem Art. ist in meiner Heimat unerhört

Zu bemerken ist noch die artikulierte Form Sing. im N.-Akk. und Gen.-Dat. mit eingeschobenem u. In meiner Heimat wird mehr amirǫ̂lu, bǫhtšǫ̂lu etc. gesprochen, dagegen in Ohrida, Gopeš und Molovište mehr amirǫu̯lu etc.

Der Vokativ dumnidzale ist überall üblich. An Stelle der Formen amirirasl̄i 32^{22} und a amirirazlor 59^{5}, an deren Richtigkeit nicht gezweifelt werden kann, sagt man bei uns regelmäßig amirazl̄i selten, und amirǫrazl̄i oft. — Hierher gehören auch die endbetonten Wörter wie prǫmatikólu $34\,b^{13}$, prǫmǫtikolu 38^{9}, pirazmólu 80^{24}. Gen.-Dat. Sing. a prǫmǫtikolui 38^{6}. Plur. mit Art. pirǫzmadzǫl̄i $80\,b^{7}$, pirǫzmasl̄i 86^{17}, 118^{22}, luγuri̯azmadzǫl̄i 105^{13}. Gen.-Dat. Pl. a γrǫmǫtikazlor 82^{4}, a pirǫzmazlor 118^{22}. Anfügen kann man das Wort afendadzǫ 105^{2} aus aféndu, das nicht in der Bedeutung mit efendi zu verwechseln ist. Afendu heißt der „Geistliche" und der „Vater" genau wie im Griechischen, woraus es ins Aromunische aufgenommen worden ist, und efendi heißt einfach „Herr" wie im Türkischen. — Während die Wörter auf -ó griech. Ursprungs sind, sind die auf -i türkischen Ursprungs. Von dieser Klasse (-í, -adz) sind nur folgende Formen vorhanden. Sing. N. ohne Art. k̑esedží $29\,b^{9}$, mirašidží $72\,b^{10}$. Plur. N. ohne Art. tirbietladzǫ 14^{24} von tirbietlí, ridžǫdžadzǫ 58^{20} von ridžǫdží.

B. 1. Feminina auf ă Plur. e.

Von dieser Klasse kommen folgende Subst. vor:

Sing. ohne Art.

apǫ 16^{17}, atǫ $18\,b^{3}$, banǫ $44\,b^{17}$, 69^{14}, 15^{17}, đimǫ 71^{17}, đoxǫ 25^{8}, kasǫ 15^{5}, k̑isǫ 11^{23}, $11\,b^{6\,23}$, ku̯astǫ 69^{5}, kuhmǫ 70^{4}, ku̯arđǫ 107^{14}, kǫlaθǫ 108^{14}, k̑erǫ $124\,b^{18}$, dadǫ 19^{13}, doxǫ $39\,b^{22}$, θumǫ $72\,b^{14}$, θeaminǫ 81^{24}, frikǫ 15^{6}, fiatǫ $18\,b^{2}$, 23^{5}, fatsǫ 21^{24}, gramǫ 14^{25}, 15^{15}, mǫndisǫ $11\,b^{16}$, numǫ 43^{25},

noimǫ 84b[1], piškešǫ 82[9], pisǫ 107[15], pǫtǫritsǫ 113b[1], skafǫ 37[25], skoluzmǫ 34b[23], 15b[23], sapǫ 112b[12], triadǫ 18[20], 25b[9], tripezǫ 59[24], vrǫstǫ 24b, vrutǫ 45[15], virǵirǫ 91[14], 92b[20], zmirnǫ 81[24], liñguritsǫ 92[9].

Sing. mit Art.

bana 46[23], kuhma 81b[14], doamna 73b[15], kula 71b[8], dada 96b[19], ǵimta 76[12], 77b[8], kar̃a 77[12], muma 21b[14], numa 11b[24], ora 14b[12], plazma 87b[17], plasia 89[15], skafa 14[8], svu̯artia 40[7], skoluzma 65[13], timbia 72b[3], tutiputi̯a 42b[25 24], virǵira 91b[16] 93b, vula 38[19], zitima 43[26], stizmul 111[6].

Gen.-Dat. Sing.

a banǫl̃i 110[18], a kasil̃i 85b[9], a dadǫl̃i 22[5], a k̃isil̃i 85b[9], a kuhmil̃i 89b[20], a etil̃i 11[8 22 23], a fatsil̃i 15[14], a plazmil̃i 92b[23], a veduil̃i 124b[15]. — Die Stammendung ist meist i (für e) im G.-D., doch kommt, wie man sieht, auch -ǫ vor, ebenso in meiner Heimat.

Plur. ohne Art.

dǫrme 65[1], ϑavme 23[29], ete 13b[12], fete 22b[23], 72b[2], k̃itse 14[20], izmik̃are 22[15], i̯ape 80[3], yite 92[7], kase 21b[15], nveste 23[12], tutipute 84b[5], prosope 18[22], zgaibe 35b[14], vrute 59b[10].

Plur. mit Art.

apile 71[11], armile 117b[5], fasle 25[2], kasile 11b[10], penile 104b[13], prosupile 11b[19], tagmile 102[9], tsǫtsǫle 98b[2], urmile 34[14], virǵirǫ 96b[10], vinile 65[11].

Zu bemerken ist bei den unartikulierten Formen dieser Klasse das Wort tripezǫ 59[24]; es kommt nur in der Bedeutung von aya tripezǫ vor und steht für trapezǫ, sonst ist das Wort measǫ üblich.

Die Form virǵirǫ 91[14], 92b[20], das alb. Lehnwort ist, ist in meiner Heimat ebenso in Bitolia, Crušova, Magarova, Tǫrnova, Veles unbekannt. In Ohrida wird sie heute noch gebraucht und ist im Wörterbuche von Mihaileanu angegeben. — In Epir ist das Wort unbekannt; dort wird die Form virǵinadǫ, eine Ableitung von virǵinǫ, gebraucht z. B. adutsea piti di feati virǵinadi (P. Papahagi S. 416[34]) man brachte ihm Kuchen, der von Jungfrauen zubereitet war.

pǫtǫritsǫ 113b^{1} steht für pǫteritsǫ mit Vokalassimilation. svuartia 40^{7} steht für das sonst übliche soarta (vgl. yarme).

Bemerkenswert ist die artikulierte Form stizmul 111^{6}, die auf stizmu zurückgeht, während sonst im Aromunischen stizmǫ pl. stizme üblich ist.

Im Gen.-Dat. Sing. ist zu bemerken die Kontraktion des Artikels -ľei in -ľi z. B. a banǫľi 110^{18}, a kasiľi 85b^{9}, a kisiľi 85b^{9} etc. In meiner Heimat wie auf dem ganzen Gebiete des N-Arom. wird der Artikel nicht kontrahiert: a kasiľei, a ḱisiľei etc.

In der Mehrzahl hat sich die Diphthongierung ea vor folgendem e nicht erhalten, wie im N- und S-Aromunischen, sondern ist wieder rückgängig gemacht worden wie im D-R.; vielleicht wegen der geschlossenen Aussprache des e der folgenden Silbe z. B. fete 22b^{23}, 72b^{2}, nveste 23^{12}, penile 104b^{13} für feate nveaste, peanile.

Die Form fasle 25^{2} steht für fatsǫle von fatsǫ.

2. Feminina auf ă Plur. i.

Sing. ohne Art. adetǫ 18b^{16}, araδǫ 41b^{5}, asimikǫturǫ 111^{20}, bisi̯arikǫ 12^{7}, ḱatrǫ 34^{12}, kumnikǫturǫ 43^{8}, kǫsǫbǫturǫ 58^{8}, kurbanǫ 71^{17}, ku̯ardǫ 28b^{17}, kurunǫ 36b^{14}, kľapǫ 123^{3}. fitšuri̯atsǫ 19b^{18}, frumini̯atsǫ 32b^{9}, fli̯akǫ 59b^{1}, ǵineatsǫ 12^{22}, 45b^{12}, duminikǫ 18b$^{13\ 17}$, harao 15^{27}, ḱiarǫ 111^{19}, hu̯arǫ 118^{21}, yatsǫ 24b^{6}, 28b^{24}, 41b^{8}, 62b^{5}, 63$^{8\ 17}$, 63b$^{6\ 9}$, γunosurǫ 88b^{4}, i̯urnekǫ 59b^{10}, inimǫ 75b^{17}, ligǫturǫ 59b^{9}, mintireatsǫ 58^{3}, mušǫtiatsǫ 65b^{8}, mǫškǫturǫ 80^{22}, mplitituro 89b^{15}, nidriptatikǫ 21^{24}, mǫñkǫturǫ 99^{12}, pǫñgǫniatrǫ 11b^{21}, pu̯artǫ 22^{12}, pli̯agǫ 36b$^{17\ 15}$, puskǫ 61b^{19}, rušunatso 37^{23}, stražo 28$^{6\ 14}$, šupli̯akǫ 61b^{14}, tsǫnušǫ 11b^{20}, tinireatsǫ 17$^{25\ 11}$, tšuruńidǫ 80^{11}, u̯arǫ 17^{19}, 28b^{8}, ušǫ 35^{12}, dzi̯anǫ 103^{15}, zve(r)kǫ 102^{16}, rugǫ 112b^{8}, virǵireatsǫ 96b^{3}, 111^{4}.

Sing. mit Art.

dultsi̯atsa 88^{2}, gura 11b^{23}, 15b^{23}, ǵela 108b^{13}, kuminikǫtura 37b^{7}, kuruna 36b^{14}, luna 68b^{12}, mana 12^{16}, muradia 82^{7},

mušǫtiatsa 84[10], pǫntika 28b[19], ndriptatika 58[6], rudzina 64b[22], yiatsa 66b[13], 93[6], džudikata 41b[4].

Gen.-Dat. Sing.

a bisiarikǫli 18b[16], a bisearikǫli 25[27], a gurili 33[7], a ikuanili 14b[3], a krǫštinǫtatikǫli 66b[10], a pǫntikǫli 11b[7], a dzenili 11, a džudikatili 25b[24].

Plur. ohne Art.

kapri 27[15], 32[9], ketri 112b[2], ketǫrǫ 84[13], gǫlini 22[23], ikoni 112[10], lakrini 12[16], mǫmǫni 14[10 25], 17[22], pledzi 35b[14], mplitituri 44[5].

Plur. mit Art.

bunesle 17b[12], 45[3], mǫmǫnle 12[24], mǫnle 15b[10], plezle 35b[9], prǫvdzǫle 68b[13], pǫ(r)tsǫle 85b[11], ušǫle 85[11].

Gen.-Dat. Plur.

a prǫvdzǫlor 15b[24].

Bei dieser Klasse ist zu bemerken bloß die Pluralbildung der Formen kapri 27[15], 32[9], ketǫrǫ 84[13] und ketri 112b[2] aus kaprǫ und katrǫ. Das Wort kaprǫ bildet den Plur. im Aromunischen auf zweierlei Weisen: kapre und kǫpri. In meiner Heimat hat jeder von diesen zwei Formen ihre bestimmte Anwendung und zwar: kapre wird meist gebraucht, wenn es sich um eine bestimmte Anzahl von kapre handelt z. B. dao, trei, tsintsi kapre und dagegen kǫpri nur zur Bezeichnung einer unbestimmten Anzahl z. B. multe kǫpri. — Es ist möglich. daß kapri im „Codex" für kǫpri stehen soll. —

Die Form ketǫrǫ der Plural von katrǫ wird nirgends im Aromunischen gebraucht. Dieselbe lautet in meiner Heimat ketsǫri und im Arom. neben dieser letzten Form auch die Form ketre*).

Das Wort pliagǫ 36b[17 16], das auf das Albanesische zurückgeht, bildet den Plural pledzi 35b[14], plezle 35b[9] und

*) Anm. des Herausgebers: k'etǫrǫ hat mit dem sonst üblichen k'etsǫri nichts zu tun, sondern es steht für k'etre; da -re zu -rǫ wird, -tr- leicht zu -tǫr- (Svarabhakti ist sehr häufig in Ochrid z. B. yaturu für yatru, lukǫrǫ für lukre) wird, hat die Form nichts Besonderes.

unterscheidet sich von der entsprechenden Form plagǫ Pl. plǫdzi, wie in meiner Heimat üblich ist.

Die Form yiatsǫ 24b[6], 28b[2] etc. kommt im Vergleich zu dem gleichbedeutenden banǫ viel öfter vor. Im Aromunischen wird sonst nur banǫ gebraucht.

3. Feminina auf ă Plur. ă.

Hierher gehören folgende Substantiva:

Sing. ohne Art.

aúǫ 14[20], bordžǫ 14b[13], 23[22], ǵutšǫ 20[14], 21b[12], gušǫ 37[17], pisǩešǫ 29b[13], tšǫnušo 17[13].

Plur. ohne Art.

bunetsǫ 43b[7], pritšǫ 20b[12], kusurǫ 46b[5], prǫvdzǫ 80[5].

Plur. mit Art.

budzǫle 35[8], hořǫ 110[20] für horle, horile, gehört also unter 2.

In meiner Heimat wird mehr bordže für bordžǫ und kusure für kusurǫ gesprochen, ǫ ist rein lautlich nach r und Zischlauten eingetreten.

4. Feminina auf ă Plur. -le.

Von dieser Klasse kommen nur folgende vor:

Sing. ohne Art. dzuǫ 19[14], šauǫ 103[6]; mit Art. dzua 15b[6].

Gen.-Dat. Sing. a dzuiľi 13[24], a dzuľi 65b[13].

Plur. ohne Art. dzǫle 30[5], stele 68b[12], stiale 103[22], sǫfrǫntsiale 61b[2]. Gen.-Dat. a dzuiľi zeigt Attraktion und a dzuľi steht für gew. a dzuǫľei oder a dzuǫľi.

Neben stele 68b[12] kommt auch die Form steale 103[22] vor, die letztere stammt aus dem N-Aromunischen.

šauǫ wird im N-Aromunischen meist šeauǫ gesprochen.

5. Feminina auf ă Plur. uri.

Sing. ohne Art. halǫ 45[23], dertǫ 23b[21], zefkǫ 69[19].

Plur. ohne Art. kǫfkǫturi 17[10].

6. Feminina auf e Plur. i, ǫ.

Hierher gehören die meisten weiblichen Substantiva:

Sing. ohne Art.

agrime $14b^{18}$, amǫrtie $13b^{8}$, ahmaklǫḱe 38^{19}, amanete $59b^{8}$, asperdiciune 116^{16}, bǫnare 15^{21}, bahte $15b^{14}$, bilaie 23^{4}, bǫrtsire 34^{12}, bugǫtsǫl̓e $64b^{23}$, bade 104^{7}, bere $121b^{17}$, kale 21^{12}, kǫbile $14b^{10}$, 21^{27}, kuprie 80^{10}, kǫpare 93^{5}, kirǫtšune $100b^{12}$, kǫrǫule 112^{7}, kǫzane $112b^{14}$, dimǫndǫtšune 28^{15}, dultsi̯ame 69^{9}, đoḱemie $79b^{2}$, ehtril̓e $13b^{6}$, eksuđil̓e 115^{21}, fumial̓e 12^{24}, 15^{5}, $15b^{8}$, 18^{19}, $24^{8\,13}$, 70^{5}, 73^{2}, $94^{19\,21\,22\,23}$, $95b^{8}$, fumel̓e $18b^{25}$, 74^{5}, 72^{12}, $95b^{10}$, fae $79b^{6}$, fiγure $22b^{19}$, fiḱure $23b^{21}$, fǫrǫkǫsmete $37b^{16}$, fitsere 47^{1}, frǫmte $61b^{4}$, gǫi̯lei̯e 31^{13}, gamili̯e 80^{2}, hare 32^{16}, hǫpsane $115b$, i̯alane 12^{1}, irńie $16b^{16}$, iksiḱe $58b^{23}$, irine $101b^{18}$, i̯eleimosine $31b^{6}$, ihtril̓e 123^{3}, ihtibare $17b^{13}$, leksuire $13b^{5}$, lungǫarǫvdare $26b^{14}$, $29b^{19}$, luturγie $58b^{16}$, lungǫbǫnore $70b^{18}$, lamńe 110^{8}, mu̯arte $15b^{25}$, mušavere $17b^{24}$, mušafere $20b^{9}$, mǫrturie 25^{26}, mǫdei̯e 43^{18}, mul̓ere $43b^{1}$, $100b^{5\,4}$, mul̓are 80^{7}, midžlise 44^{21}, muštinare $44b^{8}$, mardzine $63b^{21}$, mǫril̓e 69^{9}, mitońe 112, mǫńkare 121^{17}, nǫsǫhate $14b^{10}$, $41b^{4}$, nadanlǫḱe 35^{13}, nisurare 37^{15}, nisie 112^{5}, pulbire $11b^{20}$, pǫne $11b^{22}$, pǫtedžune 25^{22}, pǫlǫkǫrie 27^{21}, profitie $34b^{5}$, plu̯ae 58^{9}, pǫrekl̓e $79b^{3}$, pǫzarǫ 104^{10}, politie ridžae $33b^{23}$, sǫklete 22^{20}, simbeti̯e $16b^{5}$, sǫnǫtate 18^{2}, simbatie 34^{10}, sǫrae 58^{19}, sǫrbǫtu̯are 91^{1}, šarpe 40^{21}, skutiđe 13^{5}, terbiete $16b^{14}$, tsitate 28^{4}, $110b^{19}$, uri̯akl̓e $11b^{18}$, 14^{13}, 66^{24}, urekl̓e $32b^{30}$, ungl̓e 37^{6}, u̯ai̯e $40b^{6}$, vivlie 15^{20}, vǫrtute 68^{1}, vreare $101b^{18}$, vrere 121, zńie $16b^{12}$, zǫroare 22^{9}, 20^{4}, zǫmane $25b^{11}$.

Sing. mit Art.

amari̯a 11^{26}, amirǫril̓i̯a $13b^{11}$, aksirea $24b^{7}$, alǫntsiri̯a $25b^{16}$, adǫńkarea $26b^{9}$, amǫrtia $31b^{11}$, aršini̯a 35^{3}, ršini̯a 35^{4}, avlia 4^{15}, badi̯a 104^{11}, kali̯a 15^{7}, kabilea 21^{16}, 58^{6}, kupia $24b^{4}$, kurbani̯a 43^{11}, ḱivernisi̯a 81^{13}, distimeal̓i̯a $103b^{3}$, distimeli̯a $30b^{5}$, dunai̯a 35^{2}, doksǫsil̓i̯a 41^{5}, furtia $40b^{11}$, furńia $84b^{2}$ fitari̯a $68b^{2}$, figuri̯a 69^{18}, fumi̯al̓i̯a $14b^{19}$, $18b^{9}$, fumel̓a $14b^{9}$,

20^{22}, 21^{9}, 43^{15}, 71^{14}, 80^{5}, fumeli̯a 15^{10}, 18^{10}, 20^{21}, 21^{10}, 29b^{23}, 20$^{7\ 10}$, 16b$^{1\ 12\ 15}$, 18^{8}, frǫmti̯a 39b^{12}, gai̯lia 14b^{1}, yitria 61b^{25}, hutšudia 122b^{5}, huḱa 45^{11}, iladža 61b^{27}, ilumai̯a 104^{9}, ifñia 105^{11}, lǫñgoara 89b^{20}, mušaferi̯a 41b^{26}, muľeri̯a 42b^{4}, 72^{11}, muľari̯a 96^{4}, midžlisea 44^{22}, munduiri̯a 12^{14}, minduira 25^{15}, mǫriľi̯a 65^{8}, ñḱiluiri̯a 17^{26}, padi̯a 104^{11}, (bedia 104^{7} muß darnach verbessert werden), pirifaniľa 86^{5}, pǫrtǫtšuni̯a 100b^{18}, pǫrǫvulia 102^{9}, pǫlǫkǫria 112^{14}, pǫtidzaria 12^{21}, pǫtedžunea 25^{23}, simbetia 58^{15}, soi̯a 71^{1}, su̯ara 87^{13}, siniδi̯a 94b^{6}, skutiδi̯a 13^{23}, sindžiľia 26^{5}, tsitati̯a 28^{27}, undǫlǫḱa 124^{10}, uryia 95^{7}, u̯asti̯a 117^{2}, vǫdania 58^{5}, vileti̯a 73^{5}, vri̯ari̯a 121^{10}, virtuti̯a 125^{7}, zǫbitlǫḱa 58^{19}, zńia 123^{3}, džumitati̯a 112^{6}.

Gen.-Dat. Sing.

a ayitripsiriľi 36b^{19}, a amirǫriľiľi 64^{15}, a kaliľi 94b^{19}, a džumitatiľi 43b^{14}, a fumi̯aľiľi 15^{17}, 15^{28}, 18b^{25}, 25b^{27}, a fumeľiľi 17^{26}, 21^{23}, a fitariľi 43b^{3}, a mbǫrbǫtsariľi 14b^{3}, a mulariľi 26^{3}, 110b^{7}, a muľeriľi 45^{14}, a mintiľi 69^{7}, a mulariľi 103^{6}, a urfǫniľiľi 64b^{5}, 33^{6}, a fitariľi 43b^{3}, a džumǫatiľi 43b^{14}.

Plural ohne Art.

amǫrtii 17$^{2\ 7}$, amǫrǫrǫ 17b^{22}, anǫñḱi 22^{20}, aγriń 14b^{14}, beř̌ǫ 121b^{17}, 14b^{14}, biľei 11b^{27}, 24^{10}, kǫrtsǫ 22b^{13}, kuprii 37b^{11}, dimǫndǫrǫ 11b^{15}, 14b^{15}, dimǫndǫri 22b^{16}, dǫrǫ 58b^{15}, δiδǫñii 11b^{13}, flurii 112b^{15}, fitseri 47^{23}, hǫtǫrǫ 11b^{5}, hǫrǫ 58^{20}, hǫri 64^{14}, lǫñgori 80^{22}, lǫñgorǫ 89b^{22}, munduirǫ 13^{21}, munduiř 24^{13}, 78^{3}, minduirǫ 14b^{2}, 26b^{9}, minduiri 22b^{21}, 32^{12}, mintšunǫrǫ 38b^{5}, mǫñkǫrǫ 121b^{16}, mbugǫtsǫrǫ 64^{18}, mbugǫtsǫre 64^{25}, muľeri 18b^{18}, parohii 18^{13}, portsǫ 14b^{8}, pǫlǫkǫrii 28b^{25}, pǫzǫri 118b^{4}, sǫrbǫtorǫ 19^{5}, sǫrbǫtori 18b^{18}, suratsǫ 22b^{11}, skriirǫri 26b^{3}, skriirǫrǫ 26b^{5}, 27^{24}, tifterǫ 30^{16}, tsitǫtsǫ 27^{27}, 75^{2}, zahmetsǫ 18b^{3}, ḱili 111b^{14}.

Plur. mit Art.

amǫrtiile 15b^{4}, bileile 17b^{22}, kǫrtsǫle 11b^{26}, muntsǫľi 11^{2}, milesle 71b^{3}, niľiľi 80^{2}, pǫzle 11^{2}, fumeile 14b^{11}, 17^{21}, 23^{23}, fumiľile 16^{15}, fumi̯aľile 17b^{10}, ñiľile, oile 26b, profitiile 66b^{2}, saraile 58^{11}, tsǫruñile 59b^{20}, urekľile 21^{13}, urǫtšuńle 90b^{1}, urǫtšunile 99, znuitile 102^{1}, zahmesle 42b.

Vok. Plur. mǫmǫńi 23[20] etc.
Gen.-Dat.
a fumeilor 17[14], a ureklilor 66[27], a mvirǫror 26b[14].

Der Plural der Subst. dieser Klasse wird je nachdem auslautenden Kons. auf i oder ǫ gebildet. Auf ǫ werden bloß die auf r- und Zischlaute ausgehenden Subst. gebildet. Bemerkenswert ist es, daß die r-Stämme im Plur. auch manchmal i statt ǫ bekommen. Z. B. dimǫndǫrǫ 11b[15], 14b[15] von dimǫndare gegenüber dimǫndǫri 22b[16], hǫrǫ 58[20] von hare gegenüber hǫri 64[4], minduirǫ 14b[2], 26b[9] von minduire und minduiri wie munduirǫ neben munduiri 32[12] und sǫrbǫtorǫ 19[5] von sǫrbǫtoare gegenüber sǫrbǫtori 18b[18]. — Die Zahl der r- und Zischlautstämme, die den Plur. auf ǫ bilden, ist viel größer als die mit Plur. auf i, daraus erhellt, daß die Regel, wonach die r-Stämme den Plur. auf ǫ bilden für „Cod. Dim." aufrecht bleibt, und die wenigen Bildungen auf i als Dialektmischung zu betrachten sind mit dem N-Aromunischen, wo die r-Stämme den Plural durchweg auf i bilden. Die Formen auf Zischlaut haben den Plural regelmäßig auf ǫ, und sie unterscheiden sich von denen des N- und S-Aromunischen, welche bloß die auf Doppelkons. den Plural auf ǫ und die anderen auf einfachen Zischlaut auf i bilden. Z. B. tsitate pl. tsitǫtsi, aber karte pl. kǫrtsǫ.

Bei diesen Subst. ist noch zu bemerken, daß die Diphthongierung des betonten e vor nachfolgendem ǎ nicht konsequent erhalten worden ist, z. B. fumiaḻa 14b[19], 18b[9] gegenüber fumeḻa 14b[9], 20[22], 21[4], 43[15], 71[14], 80[5], 15[10], 18[10], 20[21], 21[10], 29b[23], 20[7 10], 16b[1 12 15], 18[8], muḻaṛa 96[4] gegenüber muḻeṛa 42b[4], 72[11]; also e statt ea ist die Regel für Cod. Dim.

distimeaḻa 103b[3] fällt auf durch die Brechung des betonten e, zumal sonst die Brechung nicht so häufig, nicht einmal bei den lat. Elementen vorkommt.

Die zusammengesetzten Formen lungǫbǫnare 70b[13] und lungǫarǫvdare 26b[14], 29b[19] sind bloß Übersetzungen, da solche Komposita im Aromunischen nicht üblich sind.

Eine ganz sonderbare Erscheinung zeigt uns die artikulierte Form su̯ara 87[13] aus soare für soarele*). Das Wort gehört nicht hierher, denn es ist maskulin. Ich habe es hier bloß wegen der Artikulationsweise angeführt. — Im Gen.-Dat. kommt a su̯arului 112b[11] und im Vok. su̯are 84[7] vor.

7. Feminina auf e Plur. uri (urǫ).

Die Zahl der Substantiva dieser Klasse ist sehr gering und die meisten derselben bilden den Plural auf i.

Sing. ohne Art. džuvape 26[7], tamahǩǫrlǫǩe 13b[4], kaře 47[21], 78[8].

Sing. mit Art. keifa 73b[15], tehni̯a 29[17].

Plur. ohne Art. hǫľurǫ 13[21], 27b[14], kǫľuri 18b[15], 57[4], munǫfikuri 15b[2], šǫrǫtlǫkuri 80b[25], vlastaruri 123[16].

Der Wechsel von uri und urǫ beruht auf Dialektmischung.

Das gerollte r in den Formen kaře 47[21], 78[8] für karne ist, wie schon erwähnt, dasselbe Produkt der Assimilation von rn wie wir schon ein gerolltes r aus rl im fitsořui für fitšorlui gehabt haben. Diese Assimilation kommt sehr häufig auch im N-Aromunischen vor meistens in den Städten, wo die Aromunen aus Albanien stammen. In Veles (Küpurli) wird nur kaře für karne gesprochen.

Feminina auf e Plur. e.

Sing. ohne Art. apokrise 15[4], 28b[27], aršǫne 92[11], ipoϑise 84b[3], žale 85[15], piste 18[12], 26b[13].

Sing. mit Art. amaneti̯a 23[21], li̯ani̯a 18[3], pisti̯a 19b[23].

Gen.-Dat. Sing. a pistiľi 19b[26].

Einen Pl. dieser Wörter konnte ich nicht belegen, aber in meiner Heimat lautet er auf e.

---

*) Ich glaube, daß su̯ařǫ gemeint ist, dies regelrecht für suaře, suarle, soarele, das durch den Context verlangt wird. Anm. d. Herausg.

C. 1. Neutra auf u Plur. uri (urǫ).

Sing. ohne Art.

direku 112b[2], duhu 30b[27], ϑaru 19b, 28b[26], džudetsu 16b[8], 26[8], džumaku 23b[13], foku 11[20], gletsu 12b[13], farmuku 43[6], mprumut 74[1], pǫnǫγiȓu 12[6], potiru 59[24], stepsu 33[22], tširi̯apu 104[20], vilete 34[30], gri̯au 18[13], 31b[12], 35[5], gri̯ai̯u 18[1], 18b[5], greiu 68b[20].

Sing. mit Art.

duhul 58b[5], džudeslu 27[17], 26[14 25], 27[14], džudetsul 27[20], 45[3], džumakul 23b[15], farmaklu 96[4], fokul 60[19], 109[19], greilu 26b[5], 42[14], griilu 26b[25], yenoslu 80[12], ǩeptulu 17[4], lokul 11[14], 17[14], 41b[12], 59[21], lokulu 26b[31], 77b, mpǫrmutlu 61[7], nomlu 95[4], somnul 35[15], stepsul 16b[11], trupul 59[25], tširapul 104[11].

Gen.-Dat.

a džudislui 25b[24], a γrei̯ului 87[23], 85b[3], a tširi̯aplui 104[22].

Plur. ohne Art.

greiȓ 17b[2], greirǫ 45[9], 82b[16], greiri 82b[17], γri̯aire 17b[7], gri̯airi 18[1], 58b[15], gri̯airǫ 26b[23], koruri 12b[4], koturi 104[6], džudetsuri 122b[10], trupurǫ 41b[1], 70b[13], 118[3], trupuri 59b[13], stepsurǫ 41b[1], 70b[13], vimturǫ 68b[8].

Gen.-Dat. Plur.

a stepsuȓor 38[28], a stepsulor 44b[3], a greiȓor 26b[22], 38[19].

Die Subst. dieser Klasse gehen alle auf volles resp. geflüstertes u aus, und werden genau wie die Maskulina, teils mit -l, teils mit -lu artikuliert, z. B. džudeslu 27[17], 26[14 25], 27[14] und lokul 11[14], 17[14], 41b[12], 59[21], lokulu 26b[4], 77b[7]. Die mit -l artikulierten Subst. sind zahlreicher als die anderen, worüber man das bei den Masc. Gesagte vergleiche.

Mit Bezug auf die Pluralbildung dieser Klasse ist zu bemerken, daß die meisten -urǫ haben. Die wenigen auf -uri sind vielleicht, wie schon bei den Feminina der r-Stämme erwähnt, als Entlehnungen aus dem N-Aromunischen zu betrachten. In meiner Heimat wie im N-Aromunischen bilden diese Subst. den Plur. auf -uri. Die sporadisch vorkommenden

Formen auf -urǫ werden bloß von den aus Albanien stammenden Aromunen gebraucht.

Bemerkenswert sind die drei Formen von dem Worte graiŭ: gri̯ai 18[13], 31b[12], 35[5], gri̯ai̯u 18[1], 18b[5] und grei̯u, das folgendermaßen flektiert.

Sg. N-Akk.	grei̯lu 26b[5]	Pl. N-Akk.	—
G.-Dat.	a greiului 87[23]	G.-Dat.	a greiȓor 26b[22]

gegenüber:

Sg. N-Akk.	grailu	Pl. N-Akk.	graile
G.-Dat.	a grailui	G.-Dat.	a grailor

wie auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen üblich ist. Die Formen gri̯ai und gri̯ai̯u sind durch Attraktion entstanden, und grėiu das allein in allen Casus vorkommt, ist Produkt einer Vokalassimilation mit dem nachfolgenden i.*)

Der Plural desselben Wortes wird ungemein mannigfaltig gebildet. Von der Form grei kommt im Plur. greirĭ 17b[2], 82b[17], greirǫ 45[9], 28b[16] vor, und von gri̯ai kommen gri̯airi 18[1], 58b[15], gri̯ai̯re 17b[7] und gri̯airǫ 26b[23] vor. Der Umstand, daß im Aromunischen graiu den Plur. graie und nicht grai̯uri bildet, weist darauf hin, daß die Bildungen greiri die Form des Cod. ist, und sich durch Assimilation erklärt. farmuku 43[6] steht für farmaku durch Vokalharmonie.

2. Neutra auf e (resp. ǫ bei r-Stämmen).

Sing. ohne Art.

adǫvgǫmintu 59b[13], kǫtsǫtu 103[16 20], lukuru 57b[13], mirmintu 17[12], stepsu 16b[9], štirutu 22b[22], 35[5], vañǵelu 11[11], 12b[1], zboru 14b[8], 20[7].

Sing. mit Art.

kaplu 17b[22], kǫtsǫtul 103b[4], kǫtsǫtlu 103b[6], kutsutlu

*) Aus graĭŭ wurde greaĭŭ, wie greas aus gras, so auch bei Daniel. Das r in gra neigt nach der palat. Artikulation, daher grǫaĭ, gri̯ai; daß dabei a nach ä, ę hingedrängt wird, hat nichts Auffälliges für den, der gewöhnt ist, jedes Lautbild (greĭ) sich phonetisch zu analysieren (grǫęi̯). Anm. des Herausg.

75b[17], lemnul 15[23], suflitul 20[6], 31b[22], 100[4], suflitlu 12[9], zbor̆u 18[25], 32[6], yislu 73b[14].

Gen.-Dat. Sing.

a suflitlui 17b[22], 22[10], a suflitlu 96b[4].

Plur. ohne Art.

kutsute 119b[5], dzinukl̆i 103b[4], ǩi̯are 61[19], lukurǫ 57b[5], lukǫrǫ 11[4 17], 12[7 10 27 11], 18b[12], 25[5 10], 26[18 27], 44b[12], 57b[6], lukre 11b[1 4 4 16 22], 12[5], 13b[4], 18[11 15 19], 23[28], 47[2], rale 16b[6], pu̯ame 15[23], semne 67b[7], tšǫtšoare 99[5], tsǫtšu̯arǫ 39b[2], 12[2], tšoarǫ 36[20], 59[15], tšu̯arǫ 28[19], 59[20], u̯ase 17[12], zbu̯arǫ 16b[16], 32[7].

Plur. mit Art.

kapitle 65[17], ralile 21[24], suflitle 17[25], 24[5], tšǫtšoarǫ 80b[23], 84b[14 15], u̯asile 65[11], zbu̯arǫ 26b[25 28].

Gen.-Dat. Plur.

a aralilor 11[3], 119[20], a zbüror 14[23].

Mit bezug auf die Artikulationsweise dieser Subst. ist dasselbe zu bemerken, wie bei den Neutra mit Plural auf -uri (-urǫ).

Das Wort kǫtsǫtu 103[16 20] hat drei verschiedene artikulierte Formen: kǫtsǫtul 103b[4], kǫtsǫtlu 103b[6] und kutsutlu 75b[17]; im Plur. kutsute 119b[5]. In meiner Heimat wird kǫtsut durch Umstellung aus kutsǫt, und kutsut mit Vokalharmonie gesprochen.

lukuru 57b[13] bildet den Plural: lukurǫ 57b[5], lukǫrǫ 11[4 17], 12[7] und lukre 11b[1 4 4]; die letztere ist die regelmäßige Bildung die auf lukru zurückgeht und die alleinherrschende auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen. — lukuru ist durch Svarabhakti entstanden.

tšitšor bildet den Plural: tšǫtšoare 99[5], tšǫtšu̯arǫ 39b[2], 12[2], tšoarǫ 36[20]. Die letztere Bildung ist eine Abkürzung von tšǫtšoarǫ und ist sehr verbreitet im S-Aromunischen. In Avela wird tši̯or mit Art. tši̯orlu*) gesprochen.

Wenn wir nach der Darstellung des Subst. im Cod. Dim. einen Vergleich zwischen der Flexionsart desselben, und der

*) Basme Aromâne von P. Papahagi S. 37[34].

des heutigen Arom. in Ochrida machen, so sehen wir, daß die letztere fast dieselben Eigentümlichkeiten zeigt, allerdings in viel geringerem Maße, da sich eine Tendenz zur Gleichheit mit dem N- und S-Aromunischen bemerkbar macht.

Um diesen Unterschied besser hervorzuheben habe ich bei dieser Gelegenheit die von Weigand in „Aromunen" aus Ochrida stammenden veröffentlichen Proben*), so wie die von P. Papahagi**) untersucht, und ich habe folgendes feststellen können:

1. Die Anhängung des Artikels, die im Cod. Dim. meist wie im D.-R. geschieht, kommt in der heutigen Sprache von Ochrida ganz vereinzelt vor: in Basme Aromâne finde ich keine derartige Bildung, und in „Aromunen" bloß eine einzige Form ǩilul XXIV[4].

2. Die Kontraktion des Diphthonges ea vor nachfolgendem e kommt viel seltener in der heutigen Sprache als im Cod. vor. In den „Aromunen" habe ich gefunden: urekľa 30[6], ǩeptine 45[5], sonst überall muľeare 65[3], fumeaľe 65[4], nveastiľei 86[6] etc., und in Basme Aromâne tritt nur eine einzige Form auf: mere 383[18].

Vergleichen wir aber diese zwei Eigentümlichkeiten mit dem Reste des Aromunischen, so sehen wir, daß sie nur mit der Sprache der aromunischen Ortschaften Gopeš und Moloviŝte vollständig übereinstimmen. Die Proben, die von Gopeš und Moloviŝte stammen, sind gering an Zahl, aber sie zeigen uns überall und konsequent die Kontraktion und die Artikulationsweise wie im D.-R. In einer aus Gopeš stammenden Erzählung finde ich muľere 173[2], fumeľe 173[2], mere 175[34], fetiľei 174 etc., dann ǩiľul 173[32], puiľul 174[33], kǫtsutul 175[16] etc. und ebenso in den aus Moloviŝte stammenden Erzählungen.

Was die anderen Eigentümlichkeiten anbelangt wie z. B. die Pluralbildung der Neutra auf -urǫ für -uri, wie in

*) Weigand, „Die Aromunen" II. B. in Nr. 21, 24, 28, 30, 32, 33, 37, 42, 45, 63, 65, 69, 86, 87, 80, 90, 92.

**) P. Papahagi, „Basme Aromâne" in Nr. 166 u. 115.

meiner Heimat und überall im Aromunischen üblich ist, so habe ich in den arom. Texten kein derartiges Beispiel gefunden, sie sind mir aber durchs Gehör bekannt.

Es wäre sehr wichtig für die Flexion etwas über das Verhältnis des charakteristischen Vokals im Gen.-Dat. Sing. der auf ă (ǫ) auslautenden Feminina zu erwähnen, zumal da viele Schwankungen auf dem ganzen Gebiete des Aromunischen vorkommen. Im Cod. ist der Vokal i aus unbetonten e entstanden, und er wird regelmäßig durchgeführt; z. B. a ḱisiľi 85b[9] von ḱisǫ, a fatsiľi 15[4] von fatsǫ, a etiľi 11[8] von etǫ etc. Nur zwei Wörter kommen mit ǫ für das erwartende i vor: a banǫľi 110[18] und a dadǫľi 22[5].

Bei uns ist es ganz anders. Hier tritt bei demselben Worte bald i bald ă (ǫ) auf, so daß sehr schwer festzustellen wäre, welche Feminina den einen und welche den anderen Vokal zeigen. Z. B. von etǫ kommt Gen.-Dat. a etǫľei und a etiľei, von banǫ Gen.-Dat. a banǫľei und a baniľei vor.

In meiner Heimat sind einige Feminina, die nur ǫ zeigen z. B. streahǫ, pitǫ, poalǫ, sazmǫ etc. Gen.-Dat. a streahǫľei, a pitǫľei etc., und andere die durchweg i zeigen: von feată kommt im Gen.-Dat. bloß featiľei vor, von kasǫ Gen.-Dat. kasiľei etc. Wie mir Herr Saru in Salonichi mitteilt wird in den an der Grenze der Türkei und Griechenland gelegenen rein aromunischen Dorfe Aminciu (Metzovo) konsequent der Gen.-Dat. auf -e gebildet: a babeľei, a kaseľei etc.

II. Verbum.

Die Flexion des Verbums zeigt keine wesentlichen Abweichungen von der des heutigen Aromunischen, und die wenigen lautlichen Veränderungen des Stammvokals und des Endkonsonanten sind dieselben, die wir bereits bei der Flexion des Subst. kennen gelernt haben.

Alle Verbalformen, die im Aromunischen vorkommen, ausgenommen das Part. Praes., sind im Cod. Dim. vertreten,

außerdem noch sehr interessante Reste des organischen Plusquamperf. Der Unterschied besteht in der häufigeren oder seltneren Anwendung gewisser Formen, und in dieser Hinsicht schließt sich der Codex mehr an das N-Aromunische an. Sonst sind die Verbalformen die richtigen, denn es kommen nicht vor, weder wie bei Bojadschi Formen wie Futurum Ind. eu voi, vrei, va vremu, vreci, voru calcare, Futurum Konj. cando eu voi calcare etc., die im Aromunischen nicht vorhanden sind, noch wie bei Obedenaru*) die Fülle von neugebildeten Formen wie z. B. Subjonctif Passé. Eine Fälschung oder Beeinflussung von Seiten des D. R. ist vollständig ausgeschlossen. Der Cod. Dim. ist absolut zuverlässig, nur schade, daß die Orthographie sehr unvollkommen ist, woran vor allem die Mangelhaftigkeit des griech. Alphabetes schuld ist.

Alle hierher gehörigen Formen werde ich zunächst alphabetisch geordnet folgen lassen, indem ich nur bei denen, welche Abweichungen von dem üblichen Aromunischen zeigen, die nötigen Bemerkungen beigeben werde.

Unter 1. Konj. folgen die Verba auf -are, unter 2. Konj. die auf -ēre und -ĕre wobei aber stamm- und endungsbetonte Formen getrennt werden, unter 3. Konj. die auf -īre. Die auf -edzu sind unter -are, die auf -esku unter -īre eingereiht.

1. Konjugation.

Indikativ.

Praesens.

I. Pers. Sing. adžunu $12^{2\ 8}$, mi aproḱu $60b^{4}$, mi aflu 114^{18}, dau 28^{7}, dimọndu $115b^{2}$, džudiku 12^{9}, 26^{24}, mi džudiku 45^{24}, kaftu $18b^{22}$, ľau $35b^{9}$, ľau di urịakľe $18b^{5}$, mi nfrikušedzu 38^{15}, mine mi-nkľinu 107^{11}, portu 103^{19}, skriiru $29b^{16}$, versu $83b^{2}$.

II. Pers. Sing. askultsọ $39b^{14}$, ti aspari $25b^{4}$, bọnedzọ 107^{18}, dai 21^{27}, 18^{13}, ti kľeńi 98^{19}, ti kľińi 107b, laš $82b^{19}$,

*) Dr. M. G. Obedenaru, Texte Macedo-române, Bucuresci 1891.

mvetsǫ 16b[23], ti mbetsǫ 121[18], mǫntsi 121b[3], ñgroḱi 82b[1], skaḱi 80[18], 32[4], portsǫ 103[19], šutsǫ 98b[15].

III. Pers. Sing. adarǫ 18[16], 100[19], 112[7], akatsǫ piste 21[13], 25b[3], 26b[23], si akatsǫ 82[24], adžutǫ 89b[11], aflǫ 12b[16], si aflǫ 82[25], si asparǫ 112b[16], amintǫ 118[5], 38b[23], 63b[22], apru̯aḱe 29b[19], si apru̯aḱe 59[19], aštįaptǫ 40[6], aurǫ 39b[1], 28b[21], 64[7], aravdǫ 40[16], blastinǫ 20[26], bǫni̯adzǫ 15[15], 15b[27], bagǫ 12b[5], da 18[2], 40[13], 15[15], 61b[19], 100[20], dǫ 32[2], dimǫndǫ 28[15], furǫ 64b[22], intrǫ 33[3], kurǫ 100[9], vǫ kǫštigǫ 81[18], 81b[18], katsǫ 37[6], kalkǫ 106b[9], 37b[9], 28b[1], 107[1], 36b[15], kłamǫ 26b[10], 71[13], 26b[13], s-kutramurǫ 58b[6], s-kaftǫ 82[25], kuminikǫ 37b[9], luńi-ni̯adzǫ 59[27], 90[9], lasǫ 15[26], 31b[23], 28[18], 100[20], 14[19], łartǫ 29b[19], ła 33[10], 103b[4], mǫñkǫ 69[23], 18[21], 64b[24], 93[19], mgłite 95[6], mfrikušadzǫ 39[2], mvi̯atsǫ 15b[14], si-mvi̯atsǫ 18[10], mintšu-ni̯adzǫ 26b[6], nvi̯atso 17b[1], nmvi̯atsǫ 15[1], nvi̯arǫ 37[20], ñgri̯akǫ 17[24], ntri̯abǫ 18[12], 35[27], 30[18], si-ñgrašǫ 84[80], si-ñkarkǫ 103[14], s-mi̯astikǫ 20[27], pǫti̯adzǫ 28[16], rǫpǫsi̯adzǫ 66[23], rušuni̯adzǫ 40[6], skapǫ 100b[1], 37[6 7], si skuḱe si si̯aminǫ 66[1], skriirǫ 103[1], 20b[8], 21[14], 111[16], vi̯agłe 26b[25], 33b[25], s-tałe 58b[3], s-tu̯arnǫ 28[26], zǵarǫ 22[27].

I. Pers. Plur. aflǫmu 11[5], adžunǫmu 122[5], amintǫmu 26b[6], nǫ aluptǫmu 63b[9], džukǫmu 115[27], nǫ diskumpǫrǫmu 61b[9], kǫlkǫmu 26[11], łirtǫmu 61[11], mǫñkǫmu 115[6], 47[20], 121[24], nvirǫmu 34b[10] ńišurǫmu 15[21], nǫ tšutšurǫmu 47[12].

II. Pers. Plur. auratsǫ 88b[1], adǫlǫgatsǫ 12[24], imnatsǫ 11b[6], 20b[26], vǫ kłimatsǫ 12[26], lukratsǫ 11[26], mǫñkatsǫ 118b[12], vǫ mfrikušatsǫ 46[3], ntribatsǫ 86[10], vǫ rušunatsǫ 36b[23], 95[3], vǫtǫ-natsǫ 43[18].

III. Pers. Plur. aflǫ 18b[14], 19[23], alagǫ 19[19], 111b[9], 118b[3], adǫlagǫ 30[16], adǫlagu 58[22], anmvi̯atsǫ 19[3], aurǫ 23[10], bagǫ 58[20], da 16b[6], 21[2], dimǫndǫ 116[11], 26[16], 125[15], 18[2], džu̯akǫ 26b[6], imnǫ 14b[23], kłamǫ 23[10], kaftǫ 26b[15], 58[18], skutramurǫ 13[3], s-kuminikǫ 90[1], ła 28b[16], mǫñkǫ 27b[17], 17b[10], 14b[10], 106b[3], mvi̯atsǫ 14[11], nvi̯atsǫ 117[3], ntsapu 61b[20], si-ñkłinǫ 100b[1], si-ñkatšǫ, pu̯artǫ 22[12], skriirǫ 118b[3], strǫmutǫ 120[17], strigǫ 63[1], sku̯alǫ 76b[19], skapǫ 81b[24], si̯aminǫ 57b[3], tramurǫ

11^{2}, vatǫnǫ 21^{20}, si-vi̯agľe 23^{12}, si-vindikǫ 110b^{1}, s-vi̯arsǫ 65b^{10}.

Imperfectum.

I. Pers. Sing. didi̯amu 42b^{20}, purtamu 83^{4}.

II. Pers. Sing. didi̯ai 84^{11}, lu̯ai 43b^{21}, skulai 84b^{12}, vindikai 84b^{10}.

III. Pers. Sing. afla 28^{1}, auřa 29^{9}, aruka 112b^{2}, didi̯a 44^{18}, 74b^{19}, kǫfta 80b^{1}, kutrumura 17b^{11}, kľima 73$^{8\ 12\ 13}$, la 80b^{23}, 84b^{13}, liga 81^{18}, lǫsa 28^{6}, ñgrupa 75^{12}, ñgrika 30b^{4}, kumnika 84b^{15}, kutidza 99^{8}, intra 99^{9}, mvitsa 43b^{18}, purta 102b^{24}, ruka 80^{14}, s[k]riira 112b^{1}, vindika 80b^{22}, vigľa 30^{19}, zbura 99^{15}.

II. Pers. Plur. adǫpatsǫ 12b^{8}, lukratsǫ 11^{22}.

III. Pers. Plur. aštipta 81b^{6}, aura 86b^{15}, lǫsa 88b^{12}, nu akǫtsa ḱendra 111b^{10}, džudika 70b^{9}, kǫfta 105^{16}, mfǫrmǫka 45^{9}, ntriba 86^{9}, 64b^{14}, si-ñkľina 71b^{17}, nvira 75^{7}, vigľa 77^{9}, si-ñkǫtša 77^{8}, s-kumnika 16^{12}, s-vindika 109^{20}, s-lua di uri̯akľe 71b^{13}.

Aorist.

I. Pers. Sing. aflai 102b^{19}, 112b^{17}, mi aflai 83^{2}, 83$^{8\ 11}$, arǫvdai 88^{21}, askultai 93b^{6}, adžutai 110^{13}, dedu 11b^{17}, 12^{2}, 28b^{2}, 44b^{25}, lu̯ai 35b^{6}, pǫtidzai 87b^{4}, skriirai 67b^{1}.

II. Pers. Sing. apruḱaš 30^{26}, aluptašǫ 110^{14}, akǫtsašǫ 82^{20}, ti alǫvdašǫ 101^{11}, ti aflašǫ 82b^{2}, bǫgašǫ 81b^{19}, bǫgašǫ ursire 108^{2}, didešǫ 12^{19}, 42b^{1}, 81^{9}, 84^{22}, diskǫrkašǫ 40b^{12}, dešǫ 99b^{4}, 101b^{10}, deš 108^{2}, džudikašǫ 81b^{20}, kuminikašǫ 89b^{13}, lu̯ašǫ 84b^{22}, s-nu mǫñkašǫ 96^{1}, strigašǫ 60b^{2}, skǫpašǫ 96^{1}.

III. Pers. Sing. adǫlǫgǫ 28b^{20}, 74b^{14}, akǫtsǫ 74^{4}, 108b^{1}, 96b^{16}, 103b^{2}, adrǫ 111b^{4}, adǫrǫ 77b^{20}, 76b^{5}, 104^{5}, 86b^{1}, 69^{15}, adžunǫ 81^{14}, adǫstǫ trǫ apǫ 81^{15}, aurǫ 82^{2}, 107^{18}, 108b^{3}, 25^{12}, adunǫ 75^{16}, arukǫ 107b^{16}, 93b^{6}, 93b^{12}, 86^{13}, anǫltsǫ 103b^{12}, askultǫ 93^{18}, si aflǫ 20b^{13}, 28b^{8}, si alinǫ 92^{8}, arǫmǫ 112b^{12}, akǫtsǫ 112^{6}, si apruḱe 28b^{18}, lǫ si aurǫ 110b^{24}, si alinǫ 124b^{18}, bǫgǫ 76b^{26}, 68b^{9}, 73b^{18}, 99^{3}, bǫnǫ 36b^{2}, elu dede 72b^{12}, 74b^{23}, 108^{4}, 35b^{27}, 58^{8}, 67b^{4}, 97b^{21}, 14^{7}, 85^{15}, 86b^{2}. 33^{6}, 68b^{1}, s-dede 45^{7}, dede apokrise 107^{19}, di̯ade 74b^{21}, 16^{15}, 68b^{2}, 68b^{3}, 68^{3}, z-dede 84b^{9}, dǫrǫ 77b^{18}, disikǫ 103^{7},

dimǫndǫ 67b[10], z-disikǫ 96[2], s-dispuľe 82[10], intrǫ 86b[20], kutrumburǫ 109[19], kurǫ 124b[4], lǫsǫ 18b[13], 75[19], 108b[6], 102b[22], lo 103[8], 103b[14], 30[10], 28b[7], 99[3] [16], lu̯o 103[6], s-ľirtǫ 36[22], mǫñkǫ 108b[8], s-lo di uri̯akľe 78b[1], luńinǫ 124b[4], mvitsǫ 17b[1], lǫ si-mvir̃ǫ 104b[4], lu-nsurǫ 72b[11], ntribǫ 104b[7], 67b[14], ľi ñkǫtšǫ 94b[18], ntunikǫ 84[3], sǫ-nvir̃ǫ 92b[24], si nvirǫ 94b[17], 70b[22], si-ñkľinǫ 30[13], si-nvitsǫ 28[21], si nyise 73b[19], s-pǫtidzǫ 67b[12], putu 110b[3], o-rukǫ 29[8], skulǫ 73b[18], si-skulǫ 103[5], 107[15], 108b[7], sǫturǫ 108b[8], skǫpǫ 74b[4], 88b[7], 73b[17], skǫdzu 69[20], strigǫ 70b[14], surupǫ 76[7], spindzurǫ 76b[24], skriirǫ 36[26], 29b[14], susḱirǫ 28b[4], tǫľe 75b, l-tiľe 103b[15], urǫ 103b[16], si-uskǫ 71[14], vǫtǫnǫ 70[15], 107b[21], s-vǫtǫnǫ 76[7].

I. Pers. Plur. aflǫmu 113[12], askultǫmu 93[12], akǫtsǫmu 99b[12], dedimu 32[19], intrǫmu 117[12], nǫ pǫtidzǫmu 12[21].

II. Pers. Plur. askultatu 116[1], apruḱatu 11b[10], 32[14], de[di]tu 32[14], bǫgatu 84[20], lu̯atu di uri̯akľe 87b[1], vǫtǫnatu 43[22], aštiptatu 94b[20], kutidzatu 95[1].

III. Pers. Plur. alǫgarǫ 75[3], adǫrarǫ 110[1], akǫtsarǫ 119[7], 71[11], 71b[6], 109b[14], 20b[19], 28b[14], arukarǫ 113[7], 73b[16], 104b[8], 104b[18], 108[8], 80[10], aflarǫ 109b[17], 89[14], si aflarǫ 74[11], amintarǫ 86[8], si adunarǫ 67b[14], 109b[24], 20b[1], 78[11], 110[21], si akumtinarǫ 114b[11], bǫgarǫ 97[1], 107[9], 80[17], 30b[3], dedirǫ 94[13], di̯adiro 14[9], 23[16], dišti[t]arǫ 114[10], si disikarǫ 83[13], ligarǫ 88[8], 110[10], 113[7], lǫsarǫ 94[1], 110[3], 113b[2], 81b[22], 83b[11], lu̯arǫ 114[17], 104b[7], 21[26], 30b[2], intrarǫ 113[4], 35b[3], 71[3], 109b[12], s-kutrumurarǫ 84[14], s-mistikarǫ 70b[20], ñkǫrkarǫ 111[18], ndžurarǫ 88[8], s-nikarǫ 70b[23], 74b[14], si-ñkľinarǫ 99[5], 104[22], 76b[25], si nvirarǫ 107b[22], si-ñgrǫšarǫ 83b[15], skǫparǫ 71[4], 74[19], rukarǫ 111[12], skularǫ 111[11], skuḱi̯arǫ 88[9].

Perfektum.

I. Pers. Sing. am lu̯atǫ 32[26], 35b[3], 42b[16], am vǫtǫnatǫ 29[14].

II. Pers. Sing. ai akumpǫratǫ 43[12], ai furatǫ 59b[7], ai kǫftatǫ 59b[10], ai kutruburat 121b[1], ai lukratǫ 39[9], ai lǫsatǫ 43[10], ai imnatǫ 43[9], ai vǫtǫnatǫ 59b[17], ai mǫñkatǫ 121b[3], 42b[25], ti-ai-ligatǫ 59b[9], ti-ai-ñsuratǫ 43[9].

III. Pers. Sing. are amintatǫ 14[21], are akǫtsatǫ 26[5], are afuratǫ 44[2], are datǫ 33[27], 101[6], are lu̯atǫ 17[21], are nvitsatǫ 20[24], are purtatǫ 17[11], are siminatǫ 20b[22], 99b[25], are skriiratǫ 89b[15], 43b[23], si are aflatǫ 43b[25].

II. Pers. Plur. avets datǫ 32[25].

III. Pers. Plur. au lǫsatǫ 115b[4], au aflatǫ 16b[7], au džunatǫ 27b[1], au vǫtǫnatǫ 42[24], 45[3], 115b[3].

Plusquamperfektum.

III. Pers. Sing. avi̯a adǫratǫ 71[2], avi̯a bǫgatǫ 109[1], l̄iavi̯a datǫ 72[12], avi̯a lu̯atǫ aspǫrare 113b[4], si-avi̯a nkǫtšiatǫ 94[13], avi̯a skriiratǫ 30[17].

Futurum.

I. Pers. Sing. va s-ti-ntrebu 61[21], mine va si-ti vejl̄u 110[17].

II. Pers. Sing. va si afl̄i 38[13], va s-ti aprok̄i 59b[18], va s-ńi-adžutsǫ 89b[13], va s-kaftsǫ 31[11], va s-l̄ai 40b[12], va s-ti-ntrebu 37b[23], va s-ti-ñk̄i̯adits 27b[25], va tsǫ skol̄i kaplu 121[20].

III. Pers. Sing. va s-aflǫ 112[19], va si aflǫ 44[12], va s-š-aflǫ 100[7], 103[20], va si-s-aflǫ (pass.) 100b[18], 19b[15], va si-si-aflǫ (pass.) 22[2], va s-ti̯-alavdǫ 117[8], va s-ti̯-apru̯ak̄e 122b[17], va s-alinǫ (pass.) 98[17], va s-lu̯-alasǫ 15[25], va s-lu̯ amintǫ 24[24], va si-l̄ si̯-arukǫ 17[4], va si asparǫ 27[19], va s-bǫni̯adzǫ 15[13], va s-nǫ da-ñ-kapu 12[9], va lǫ da 117[5], 44b[3], va s-ts-o da 122[20], va z-lǫ da 101b[12], va s-lǫ da 17[25], va si-z-da 38b[7], 101b[12], va z-džudikǫ 119[1], 61b[13], 100[5], 100b[19], va s-džudikǫ 12b[17], 26[13], va si-s-džudikǫ 41b[22] (pass.), va s-fi̯atǫ 40b[2], va si-s-fi̯atǫ 70[1], 72[5], va s-intrǫ 98[10], 12[1], va š-kl̄amǫ 102b[17], va si-s-kuminikǫ 59[22], va s-nǫ si kurǫ 65b[17], va s-nǫ l̄artǫ 99b[22], 30b[21], va s-ti-mvi̯atsǫ 38b[8], va s-l̄i si muštini̯adzǫ 43[22], va si si muštini̯adzǫ 44[24], va s-vǫ mǫñkǫ 116[5], va si-š-l̄a 25b[19], 27[27], va si-ndžurǫ 116[10], va si-nsǫrtsini̯adzǫ 89b[16], va si-nsartsinǫ 97[24], va s-mi-ñkatšǫ 38b[3], va si-ñk̄l̄inǫ (pass.) 66[22], 66[21], va s-lu rušuni̯adžǫ 36[3], va si-s-rušuni̯adzǫ 41[1], va si si rušuni̯adzǫ 44[24], 24[6], va si skapǫ 97[4], 98b[5], va si suskiri̯adzǫ 43[16], va si si̯atsirǫ 99b[25], 25b[21], va s-l̄i pu̯artǫ 17[8], 25b[20], va si rǫpǫsi̯adzǫ 87[17], va si-l-šupri̯adzǫ 44b[7], va s-tramurǫ 45b[18], va

s-usukǫ 63b[24], va s-vatǫnǫ 109[21], va si s-viarsǫ 46[21], va si s-nvǫrtušịadzǫ 23b[7], va s-nǫ yiadzǫ 41b[1].

I. Pers. Plur. va s-nu-o aflǫmu 61[4], va s-lu bǫgǫmu 104[20], va si amintǫmu 61[2], va s-dǫmu 47b[10], va s-kǫftǫmu 61[2], va s-lomu 63[26], va s-misurǫmu 31b[19], va si suskirǫmu 63b[11], va s-nǫ-mprustǫmu 65b[15].

II. Pers. Plur. va s-lụatsǫ 68[1], va s-mǫñkatsǫ 116[2], voi va s-vi pǫtidzatsǫ 67b[12], va s-vi saturatsǫ 116[3], va s-lu vǫtǫnatsǫ 109b[21].

III. Pers. Plur. va s-aštịaptǫ 26[3], va z-askultǫ 26[19], va si adžunǫ 27b[4], va s-l-adukǫ aminte 117b[11], va s-tsǫ si akatsǫ 122b[16], va s-dizdịadzǫ 27b[4], va-z-da 32[16], va s-džụako va s-lu džudikǫ 27[1], va s-misurǫ 31b[20], va si s-ñkatšǫ 13[29], va s-usukǫ 18.

Imperf. Futuri.

II. Pers. Sing. vrịa s-ts-ul tali 103b[21].

III. Pers. Sing. vrịa s-lu tale 28[14], vrịa s-adarǫ 71b[7], vrịa s-lu arukǫ 113[14], vrịa s-klamǫ 96b[23], vrịa s-la 85[22], vrịa s-lasǫ 102b[13], 115b[12].

Konjunktiv.

Praesens.

I. Pers. Sing. si adžunu 95[10], s-mi aproku 60[27], si bǫnedzu 95[2], z-bagu 31b[14], s-mi apleku 83[10], s-mi akumtinu 83[10], si dau 28b[27], s-vǫ lau 88b[2], 28[15], 28b[23], si s-lau 28[15], 28b[23], si s-lertu 29[2], si moñku 11b[4], si skapu 88[15 22], si versu 83[6], si vatun 107b[13].

II. Pers. Sing. s-lu adžutsǫ 123[7], si afli 108b[18], s-nu-l ti-alovdzǫ 123[4], si badzi 103b[8], si bǫnedzǫ 106b[2], z-bǫnedzǫ 107[20], si z-badzi 123b[1], z-dai 101b[11], s-ti dišteptsǫ 39b[18], si-l dai 29, si nu-li dai 40b[15], s-ti imiredzǫ 122b[2], s-imno 21b[9], s-nu-l ti kǫnusešti 123[7], si mestitsi 121b[1], si mǫntsi 121b[4]. si o-nvetsǫ 21b[9], 122b[3], s-lu-ñkatšǫ 23[25], si ti rušunedzǫ 27, si li skaki 97b[11], si torni 123[2], s-lu tali 103b[9], si-l vegli 21b[7], si s-veršǫ 122b[19], 61b[22], s-ti ńišuredzǫ 37[2], si o vinditsi 38b[16 17].

III. Pers. Sing. si o afl̦ǫ 102b[17], 40b[21], si s-aflǫ 91b[4], si apli̯akǫ 113b[15], s-lu analtsǫ 34[7], s-lu aluptǫ 118[10], si-tsi akatsǫ 58[24], si apru̯aḱe 80[15], si nu si adunǫ 21b[7], 14[20], si si-apru̯aḱe 118[11], si l̄i arukǫ 104b[5], 107[5], si adarǫ 109b[3], si o darǫ 112[6], si dǫ 33b[13], z-da dzua 114b[4], 15b[17], s-lǫ da 16[17], 17b[17], si džudikǫ 45[8], si intrǫ 35b[9], si s-kuminikǫ 19b[13], s-kaftǫ 102b[15], 106b[4], si nu s-kǫntǫ 78[9], si s-kutramurǫ 63b[25], si l̄a 112b[12], s-li l̄a 17[1], s-l̄a 103b[5], 22[4], si l̄i l̄a 104b[4], si š-lasǫ 17[1], 22b[19], si l-li̯ago 103b[3], si-mvi̯atsǫ 14b[9], si mǫñkǫ 70[6], si si-mvi̯atsǫ 64[23], si nu s-mi̯astikǫ 21b[15], s-li-ntri̯abǫ 21b[26], si ñkl̄inǫ 104[18], 106b[14], si-nyi̯adzǫ 36b[18], s-pu̯artǫ 31b[25], si s-pǫti̯adzǫ 109[7], si lu rušuni̯adzǫ 118[9], s-ti strǫmbǫ 19b[4], s-ti surupǫ 43b[20], s-nǫ škapǫ 81b[2], si skriirǫ 106b[12], si s-strǫmutǫ 16b[26], si šutsǫ 22b[14], si sapǫ 112[12], si l-tal̄e 103b[4], 109[11], 103b[16], 27[27], si o vindikǫ 36b[15].

I. Pers. Plur. si akǫtsǫmu piste 63[15], s-lu arukǫmu 106b[10], si aluptǫmu 117[9], s-li aluptǫmu 120[11], s-amintǫmu 13[12], s-akumpǫrǫmu 24b[6], s-n-alinǫmu 65b[3], s-nǫ aluptǫmu 119[19], s-nǫ aušǫmu 17[20], z-bǫnǫmu 61[16], s-dǫmu 34[15], s-imnǫmu 105b[11], s-intrǫmu 117[9], 20b[5], 23[26], s-nu l-kǫlkǫmu 26b[24], s-nǫ kl̄inǫmu 99[19], s-kǫftǫmu 62[2], s-lukrǫmu 62[3], s-lom di uri̯akl̄e 25[3], s-nǫ lǫsǫmu 35[2], s-nǫ ligǫmu 20b[16], s-nǫ-mvirǫmu 63b[1], s-nǫ-mbitǫmu 47[19], 116[12], s-l̄i nikǫmu 124[1], si-nvitsǫmu 17[20], 19b[17], s-nǫ-ñkl̄inǫmu 90b[3], si susḱirǫmu 59[1], s-til̄emu 103[21], si-o-štiptǫmu 63[13], s-nǫ vigl̄emu 64[24], s-lu vǫtǫmǫmu 108[2], s-nu nǫ kutrumurǫmu 41[9].

II. Pers. Plur. si aflatsǫ 12b[18], s-li arukatsǫ 104b[19], s-mi askultatsǫ 115b[16], si askultatsǫ 27b[24], si vǫ bǫnatsǫ 11b[27], s-lu̯atsǫ 11b[18], 111[2], s-vǫ kl̄inatsǫ 104[17], s-vǫ mvitsatsǫ 11b[14], s-mintšunatsǫ 11b[25], s-l̄i mvitsatsǫ 18b[8], s-imnatsǫ 24b[3], s-mǫñkatsǫ 115b[16], s-trǫmuratsǫ 11b[8], s-vǫ spridžuratsǫ 11b[26], s-nu vǫ aspǫratsǫ 109[17].

III. Pers. Plur. si ašti̯aptǫ 67b[10], si adarǫ 71b[6], si adunǫ 15[3], si aravdǫ 22[20], 19[8], si alagǫ 15b[2], si adastǫ 16[19], si alinǫ 97b[5], si akatsǫ 35b[13], sǫ nu si amǫnǫ 18[18], si si apru̯aḱe 11, si l-bagǫ 83b[8], si s-akumtinǫ 111b[14], si l-bagǫ 83b[8], s-bǫni̯adzǫ

15[4], si da 15[4 14], si š-dǫ 64b[7], si l-džudikǫ 81[11], s-lu džurǫ 81[10], 15b[1], si furǫ 15b[1], si intrǫ 79b[2], 110b[23], si nu imnǫ 20b[12], si imnǫ 20b[12], si s-kutrumurǫ 62b[14], si s-dipǫrti̯adzǫ 19[18], si o ľa 110b[21], s-ľi ľa 23[12], si li̯agǫ 20b[10], s-mǫñkǫ 78[8], s-lukri̯adzǫ 15[15], sǫ mvi̯atsǫ 20b[20], si-ľi mvi̯atsǫ 21[7], 16[2], s-ľi mvetsǫ 17[15], si si-mvi̯atsǫ 16[20], si si-mǫñkǫ 35b[13], si ńikuri̯adzǫ 71[11], si si-ñkľinǫ 98b[2], 114[14], s-ľi-ntri̯abǫ 19[15], s-ľi ñkatšǫ 19[18], 21[9], 22b[3], s-ľi-nvetsǫ 17[15], si-ndripti̯adzǫ 16[20], si s-indripti̯adzǫ 17b[3], s-lu-skuḱe 81[11], si l-vatǫnǫ 105[17], 116[6], si l-vi̯agľe 14[4], 19b[20], 17b[12], s-tsǫnǫ 22b[19], si si rušuni̯adzǫ 35[4].

Imperfektum.

II. Pers. Plur. s-vǫ dideatsǫ 16b[26].

Futurum.

II. Pers. Sing. si intrari 36[13].

Imperativ.

Praesens.

I. as lu bašu 84[2] laß mich ihn küssen.

II. Pers. Sing. akatsǫ 40b[4], alagǫ 43[1], adarǫ 110[15], askultǫ-me 82[12], 92b[23], aluptǫ 85[7], adžunǫ 92b[8], apru̯aḱe-me 93b[4], aštiaptǫ 98b[12], amintšuni̯adzǫ 21b[3], bǫni̯adzǫ 21b[1], blastinǫ 23b[3], bagǫ-ńi 35[7], bag-o 90b[23], dǫ-ľi 39b[22], diskultsǫtsǫ 59[17], disli̯agǫ 60[10], dipǫrti̯azǫ-te 60[11], dǫ-ńi ursire 107b[13], džu̯akǫ 98b[13], nu ti asparǫ 28b[26], kľin-te 107b[9], kalkǫ 85[7], ľa-tsǫ 103[3], lasǫ-te 87b[20], 23b[26], 29[10], 29b[17], ti ľartǫ 59b[6], 60b[18], ľi̯a 99[1], 103[3], ľartǫ-mǫ 93b[1], imnǫ 20b[21], ti imiri̯adzǫ 59b[6], ľa mǫñkǫturǫ 108b[4], ľi mprumuteadzǫ 118b[18], misuri-ńi 60b[22], ndžurǫ 21b[2], nu ti rušuni̯adzǫ 36b[25], 39b[23], sku̯alǫ-te 110[15], 40[11], 43[8], ti spidžurǫ 21b[4], skuturǫ-tsǫ 40b[6], skriirǫ 67[5], skapǫ 85[5], taľi-ul 103[4].

I. Pers. Plur. as si arukǫmu 26b[9], as li aštiptǫmu 125[13], as bǫnǫmu 13b[3 4], 61[12], as li lǫsǫmu 89[20], as nǫ bǫšǫmu 99[23], as mǫñkǫmu 121[11], as nǫ-mprustǫmu 119b[17], as nǫ skǫpǫmu 78[12], as tiľemu 117[3], as nǫ vigľemu 119b[6].

II. Pers. Plur. aplikas-vǫ 14b[1], nu vǫ aspǫratsǫ 27[21], apruḱatsǫ 59b[7], das-ńi 28b[11], disligaz-vǫ 59b[12], luńinaz-vǫ

14*

88[18], lu̯atsǫ 108[4], lǫsas-me 114[8], lu̯atsǫ di uri̯akľe 14[13], nu vǫ kutrumuratsǫ 46[12], nu vǫ mbitatsǫ 116[12], vǫ pruǩatsǫ 25[2], skulatsǫ 88b[3], skǫpas-me 113[16], strigatsǫ 117b[8], vǫ skǫpatsǫ 59b[13], adǫlǫgatsǫ 25[6], nikas-vǫ 11b[2].

III. Pers. Plur. lás mi mǫñkǫ 95b[11].

Infinitiv.

amintare 62b[6], alǫvdare 99b[3], alinare 103[17], aspǫrare 113, afurare 116[15], aluptare 118[13], bǫgare 44[3], bǫnare 65[24], bǫgare rǫu 116[16], džudikare 42[3], 69b[19], kurare 25[21], kutrumurare 86b[18], lu̯are 38b[7], mǫñkare 13[6], 64b[1], 115[9], mvitsare 19[2], 20b[3], muštinare 44b[8], mursikare 63[24], imnare 108b[11], 84[11], ñgrikare 20[3], ñkǫtsi̯are 23[26], nvitsare 24[4], nvirare 38b[7], 83[5], nikare 72[7], ľirtare 44b[3], skriirare 35[5], 35b[16], suturare 124b[2], trǫmurare 59b[21], vigľare 35[7].

Participium.

Perfekti.

arǫdzǫmatǫ 111[5], akǫtsatǫ 35[18], arǫđǫsitǫ 37[23], skriiratǫ 27[19], siminatǫ 46b[6]. — Adjektivisch: adunatu 63b[19], afuratu 22[23], ϑǫrǫmatu 121[20], datu, fitatu 72b[7], ligatu 81b[14], 39[4], kuratu 119b[9], ndziminatu 63[19], mvitsatu 20b[23], ńišuratu 15b[17], rušunatu 17b[25], tru skǫpitate a su̯arului 112b[11], surupatsǫ 33[14], trubat 70[20].

2. Konjugation.

Praesens.

I. Pers. Sing. mi aduku aminte 33b[17], vǫ duku aminte 89b[1], dzǫku 32[23], 40[5], 17[23], 23b[25], 119[6], bi̯an 14[8], faku ispate 33[23], dipun 82[6], faku sire 83[14], ńergu 40[3], 95b[1], mi faku 122, nvesku 82[6], plǫñgu 83b[2], 93b[3], potu 28[15], skotu 26b[19], tsǫnu minte 114[8], vedu 84[2], 104b[20], 95b[21].

II. Pers. Sing. ai 103b[16], adutsǫ 23b[20], duts aminte 101[15], ti aproǩi 59[19], bi̯ai 121b[3], arǫdzǫ 58b[2], diškľidzǫ 83b[21], dzǫtsi 94[8], 12[22], 119[5], dzǫts 95[4], diškľis 60[21], fatsi 21[20], 23b[19], 37[4],

kunošti 12^{19}, $61b^{22}$, 40^{23}, kadzi $29b^{23}$, ḱeri $99b^{4}$, $27b^{25}$, ńerdzi $20b^{4}$, pitretsi $39b^{12}$, potsǫ $61b^{23}$, skotsǫ $37b^{23}$, šedzǫ $98b^{8\ 10}$, šǫdzǫ $58b^{10}$, $59b^{18}$, šǫs 59^{21}, $59b^{16}$, tindzǫ 60^{21}, tsǫńi pri̯asińi 121^{19}, tsǫńi $95b^{14}$, 103^{20}, $61b^{22}$, vrei $37b^{24}$, $58b^{10}$, ti tsǫńi pirifan 61^{9}.

III. Pers. Sing. armǫne $43b^{6}$, 37^{15}, arde $59b^{1}$, 13^{5}, 100^{13}, adutse $17b^{21}$, adžundze $63b^{17}$, are $18b^{20}$, si ali̯adze $100b^{5}$, bi̯a 28^{21}, bate $61b^{4}$, dredze $28b^{19}$, dutse $34b^{3}$, 38^{8}, dzǫtse 101^{15}, 80^{19}, $20b^{19}$, 15^{15}, fatse 20^{20}, 28^{17}, fatse sire $16b^{15}$, kunu̯ašte $92b^{6}$, $113b^{13}$, $38b^{13}$, ḱare 100^{18}, ńardze $120b^{6}$, $16b^{25}$, 28^{27}, 118^{14}, pu̯ate $16b^{26}$, $25b^{25}$, pare 110^{2}, pitri̯atse $27b^{28}$, $110b^{11\ 13}$, plǫndze $39b^{16}$, spune 90^{2}, sku̯ate $108b^{16}$, se spune 35^{16}, tri̯atse $20b^{1}$, $61b^{26}$, tretse $67b^{10}$, tatse $37b^{8}$, tsǫne $26b^{22}$, šade $114b^{10}$, 118^{23}, 27^{24}, vi̯ade $104b^{16}$, va $23b^{21}$, vu̯ame $116b^{2}$, z-vu̯ame $58b^{6}$.

I. Pers. Plur. a) Stammbetont: fatsimu 36^{6}, 116^{9}, nǫ fatsimu 26^{6}, ńardzimu 65^{24}. — b) Endungsbetont: avemu 15^{9}, 115^{18}, armǫnemu $36b^{23}$, bemu 115^{17}, 121^{14}, dutsemu aminte $101b^{5}$, dzǫtsemu 34^{1}, 30^{18}, putemu 14^{9}, $20b^{14}$, $30b^{23}$, 105^{21}, ḱiremu $30b^{22}$, $95b^{14}$, 101^{18}, skutemu $63b^{2}$, s-nu nǫ spunemu $120b^{15}$, tritsemu 125^{16}, tsǫnemu pǫri̯asińi 124^{8}, 121^{4}, nǫ tsǫnemu 47^{18}, vremu $65b^{1}$, $95b^{11}$, $95b^{13}$.

II. Pers. Plur. a) Stammbetont: vǫ fatsis $27b^{23}$, fatses sire $35b^{24}$. — b) Endungsbetont: alidzetsǫ 96^{12}, avetsǫ 12^{25}, dutsetsǫ $22b^{1}$, dzǫtsetsǫ 86^{18}, putetsǫ $111^{2\ 7}$, tsǫnetsǫ $86^{17\ 20}$, videtsǫ $25b^{14}$, 58^{17}.

III. Pers. Plur. au $14b^{13}$, 111^{3}, aduku $22b^{2}$, s-arupu $65b^{11}$, s-aprindu $135b^{15}$, bi̯a $27b^{18}$, $14b^{20}$, duku $28b^{16}$, dzǫku $16b^{18}$, dzǫku 20^{12}, $116b^{8}$, faku sire 13^{3}, 105^{14}, s-faku $27b^{17}$, $118b^{3}$, $135b^{15}$, si faku 85^{11}, kadu $16b^{5}$, 23^{6}, s-kunosku 13^{25}, kresku $18b^{21}$, ńergu 107^{16}, 103^{15}, $16^{20\ 22}$, plǫñgu $27b^{5}$, pitreku $18b^{15}$, potu 15^{14}, 21^{4}, šǫdu 65^{7}, 59^{12}, $106b^{10}$, sǫ[d]tru $106b^{5}$, tragu 24^{10}, 34^{12}, tsǫnu pri̯asińi 118^{22}, voru 97^{5}, 22^{3}, vedu 11^{4}, 20^{17}, 23^{23}, nǫ si diškľidu $24b^{8}$.

Imperfektum.

I. Pers. Sing. dzǫtsi̯amu 83^{1}, $12b^{7\ 24}$, vri̯amu 84^{7}, 45^{14}.

II. Pers. Sing. bi̯ai 118b^{13}, dutsi̯ai 83b^{5}, fitsi̯ai 118b^{13}, 84b^{11}.

III. Pers. Sing. adutsi̯a 80^{14}, adutsi̯a aminte 82b^{6}, 97b^{8}, aštirdzi̯a 29b^{8}, ardi̯a 60^{16}, o-vi̯a 94b^{6}, avi̯a (tru vri̯are) 107^{4}, fitsi̯a 78^{1}, 12b^{6}, 17b^{9}, 23, dipuni̯a 82b^{3}, dzǫtsi̯a 81^{16}, 21b^{17}, 67b^{16}, dzits[i]a 97^{24}, dzitsi̯a 97b^{4}, dutsi̯a 94b^{4}, ńirdzi̯a 28^{1}, 39b^{26}, ndridzi̯a 82b^{4}, plǫndzi̯a 29b^{5}, 30^{21}, 18b^{7}, 96^{2}, 30^{21}, plǫndz[i]a 95^{21}, spuni̯a 12b^{1}, 97b^{6}, tsiri̯a 80^{14}, tsǫni̯a 39b^{26}, puti̯a 80^{15}, 28^{24}, 29^{9}, šidi̯a 94b^{4}, šǫdi̯a 35^{25}, 36^{9}, 86b^{7}, vri̯a 80b^{5}, vra 81b^{21}.

I. Pers. Plur. avi̯amu 12^{20}, dzǫtsi̯amu 87^{21}, fitsi̯amu 44^{15}, vǫ spuni̯amu 87^{19}.

II. Pers. Plur. fitsi̯atsǫ 11b$^{16\ 21\ 22}$, 12b$^{7\ 11}$, ńirdzi̯atsǫ 11^{19}, 11b^{15}, puti̯atsǫ 43^{19}.

III. Pers. Plur. avi̯a dziľiu vǫrtos 105^{16}, adutsi̯a aminte 97b^{8}, arǫdi̯a 81b^{10}, fitsi̯a 87^{15}, 110^{21}, 16b^{8}, kǫdi̯a 110b^{8}, ńirdzi̯a 93^{13}, šidi̯a 86b^{17}, spuni̯a 97b^{6}, 25^{11}, tsǫni̯a 105^{13}, 71b^{24}.

A o r i s t.

a) Starke Aoriste.

I. Pers. Sing. armašu 43^{2}, 83b^{1}, adušu aminte 89b^{6}, fetšu 11$^{18\ 19\ 21}$, 11b^{13}, 45^{7}, 83^{2}.

II. Pers. Sing. armǫsešǫ 84b^{4}, dzǫsešǫ 96^{13}, fitsešǫ 11^{1}, 42b^{3}, 81^{3} etc.

III. Pers. Sing. arse 72^{8}, arǫse 69b^{5}, 76^{4}, apri̯ase 77b^{7}, aduse 77b$^{9\ 5\ 9\ 10}$ 23^{3}, armase (nimburitǫ) 112^{11}, arǫse 113^{12}, adapse 36^{26}, armase (nviduitǫ) 42b^{5}, 72b^{5}, 69^{18}, ali̯apse 58b^{18}, 105^{3}, adžumse 103^{8}, 25^{7}, 85b^{3}, asparse 23^{4}, adafse 36^{26}, aduse 23^{9}, si arupse 97b^{21}, si askumse 113^{12}, duse 75^{3}, 108b^{3}, 108b^{10}, 104^{3}, 88b^{8}, 74^{4}, 30^{11}, z-duse 30^{7}, s-duse 28b^{9}, 29^{20}, dzǫse 20b^{18}, 93b^{8}, 94b^{18}, 83b^{15}, z-dipuse 104^{2}, 104b^{11}, dipuse 87b^{11}, 92^{7}, 28b^{20}, fetse 75^{15}, 107b^{16}, 96^{5}, 30^{2}, 34^{23}, 68b$^{5\ 7\ 7\ 9\ 8}$, 69^{5}, 28^{17}, s-fetse 17b^{15}, s-fi̯atse 92^{4}, si fetse 69b^{12}, 88^{9}, 100b^{15}, s-fets 124^{23}, si frǫnse 86b^{9}, 44^{8}, fripse 124b^{12}, ḱipse 75b^{16}, ńarse 96^{26}, 103b^{14}, 28b^{13}, 77b^{19}, lǫ ñkľise 107^{21}, plǫnse 28b^{4}, sku̯ase 60^{17}, 88b^{10}, 72^{21}, 73b^{18}, sparse 112^{5}, spuse 69b^{21}, 61b^{11}, 67b^{7}, 109^{7}, sǫ sku̯ase 29^{17}, trapse 18b^{1}.

I. Pers. Plur. adžumsimu 117b[14], dzǫsimu 100[6], 29[6 21], 104[14], 117b[14], fetsim 11.

II. Pers. Plur. adusitu 94[31], dusitu 43[22 23], deditu 11b[9], 43[22], fetsitu 12[26 27 14], 39[19], 85[2], 98b[19], 104b[4], 11[8 9], 11b[5], 11b[3], ńarsitu 114[5].

III. Pers. Plur. armasirǫ 42b[3], 76b[11], 78[1], 80[6], adusirǫ 107[10], 93b[23], š-o dusirǫ aminte 97[8] (refl.) dusirǫ 108[8], 111[21], 113[3 18], 114b[12], fetsirǫ 69b[15], 106b[2], 88[9], 88[21], 74b[14], 78[11], 70[22], 71b[17], 16[4 11], 20b[9], fi̯atsiro 81[20], dzǫsirǫ 108[1], frǫnsirǫ (virtutia) 125[7], ńarsirǫ 99[4], 106b, 108[1], 109b[13], plǫnsirǫ 42b[6], 83b[15], skųasirǫ 108[1], si-ndri̯apsirǫ 36b[4], s-trapsirǫ 76b[10], skumsirǫ 113[10], asparsirǫ 45[3], 70b[20].

b) Schwache Aoriste:

I. Pers. Sing. kriskui 83[3], trikui 45[13], tsǫnui 87[21], 83b[3], vidzui 87[21].

II. Pers. Sing. bi̯ušǫ 42[26], ḱirušǫ 28b[10], vidzušǫ 97b[1], 87b[3].

III. Pers. Sing. avu 85[15], si avu 75[10], dzǫku 30[13], kǫdzu 23[3], 106b[15], 29[22], 19b[25], kunusku 60[2], 103b[9], 82b[5], 86b[1], 28b[18], krisku 9[7], ni(o)sku 97b[4], putu 113[14], pitriku 96[25], 104[8], 92b[24], 93[8 9], 107[8], 29[21], 29b[13], skǫdzu 124[24], 58[7], 77[15], 88[5], šǫdzu 71[5], pǫsku 73b[19], ntriku 77[7], triku 45[21], 84[3], 74b[22], tsǫnu 72b[3], 73b[5], umplu 31[8], vidzu 89b[20], 28[15], 19b[27], 36[9], 96[24], 98[12], 107[8], vru elu 97b[18], 93[2 20], 93b[19], 107[8], si umplu 71[21], si un[p]lu 71b[11].

I. Pers. Plur. avumu 99b[10], nviskumu 32[10], šǫdzumu 85[12], vrumu 80[20], vidzumu 12[16 18], 32[18].

II. Pers. Plur. kunuskutu 11b[21], mviskutu 11b[11], 32[15], vidzutu 118[16], 11b[12], 88[14].

III. Pers. Plur. bǫturǫ 88[8], kǫdzurǫ 80[7], 104[22], 109b[17], skǫdzurǫ 86[5], s-kunuskurǫ 84[14], kunuskurǫ 70[3], 86b[4], trapsirǫ 78[4], trikurǫ 30[3], 97[7], 99[14], 29[19], vrurǫ 104[24], vidzurǫ 104b[14], š-o-vurǫ (= avurǫ) 21[22], vindurǫ 73b[10], um(p)lurǫ 77b[13].

Perfektum.

I. Pers. Sing. am avútǫ 24b[15], am arǫsǫ 45[6], am tsǫnutǫ 38b[2], 45[15], am umplutǫ 31b[16], am vidzutǫ 108[22]. Stark: am faptǫ 29[13], 42b[17].

II. Pers. Sing. a) Stark: ai askumtǫ 59b[9], ai aspartǫ 60[5], ai faptǫ 122b[12], ai ndri̯aptǫ 60[8]. b) Schwach: ai bi̯utǫ 121b[3], ai kǫdzutǫ 31[12], ai tsǫnutǫ 40[25], 37b[18], ai vindutǫ 43[12].

III. Pers. Sing. a) Stark: are adžumtǫ 40b[19], are faptǫ 12[10], 30[12], 100[1], 108b[23]. b) Schwach: are kǫdzutǫ 38b[20], are umpłutǫ 33b[17], 63[7], are vidzutǫ 21[1], are vrutǫ 45[2].

I. Pers. Plur. a) Stark: avem faptǫ 43b[10], 90[10], 35[24], 41b[8].

II. Pers. Plur. a) Stark: vǫ avets umtǫ 36b[12]. b) Schwach: avetsǫ kǫdzutǫ 36b[22], avetsǫ vidzutǫ 14[19].

III. Pers. Plur. a) Stark: au faptǫ 115[1]. b) Schwach: au kǫdzutǫ 23[1], au šǫdzutǫ 59b[23].

Plusquamperfektum (organisches).

II. Pers. Sing. avusešǫ 83b[19], 103b[10], 122[18], 122b[12], vrusešǫ 103b[20], 122b[14], 110b[7], fusešǫ 32[21], 83b[19], 84[22].

Plusquamperfektum (zusammengesetztes).

III. Pers. Sing. a) Stark: avi̯a ali̯aptǫ 71b[13], avia apri̯asǫ 104b[6], avi̯a askumtǫ 114b[12], avia faptǫ 29b[7], avi̯a ḱi̯artǫ 108[11], avi̯a sku̯asǫ 28b[7]. b) Schwach: avi̯a pitrikutǫ 29b[11].

Futurum.

I. Pers. Sing. va si amu 45[20], 28b[21], va s-ti faku sire 80[16], va s-ńergu 28[12], va s-patu 58[2], va si spunu 102b[6].

II. Pers. Sing. va si ai 38[12], va s-armǫńi 38[4], 30[11], va si-l batsi 23b[8], va s-ti duts 39[9], va z-dzǫts 122b[10], va s-dzǫtsi 58[2], 28b[24], 36b[27], va si-ń dzitsi 38[5], va s-ḱeri 36b[24], va s-ńerdzi 40[20], va s-tsǫni 121[19], va s-ti duts 39[9].

III. Pers. Sing. va s-ti adukǫ 35b[12], 89[19], va s-ľi ali̯agǫ 27[18], va s-nǫ adžungǫ 46b[15], va si arǫdǫ 116b[12], va s-ti adavgǫ 103b[22], va si aibǫ 57b[14], va si tsǫ si adukǫ aminte 103b[24], va s-nǫ apru̯aḱe 30b[14], va si s-aspargǫ 63[28], va si s-diskľidǫ 97[27], 27[26], va si s-disfakǫ 46[22], va si z-dukǫ 100[11], va z-dipunǫ 98[7 15], va z-dzǫkǫ 44b[4], va si s-fakǫ 96b[2], 22[7], 25[12], va si-ľ si frǫngǫ 69b[24], va s-lu fakǫ sire 20[13], va si s-kunu̯askǫ 44[12], 24[6], va s-kadǫ 116[10], 21[27], va s-ńargǫ 44[25], va s-nu pu̯atǫ 117b[13], va s-plǫngǫ 43[16], va s-spargǫ 61[2], va sǫ spunǫ 31[4], 39[9], 42[19], va s-nǫ šadǫ 46b[3], 63b[27], va si s-

tragǫ 40^{21}, va s-tsǫnǫ 42^{24}, va s-tsǫnǫ minte 92^{10}, va s-ti va $122b^{17}$, va si-l vi̯adǫ $116b^{12}$, 46^{5}, $21b^{24}$.

I. Pers. Plur. a) Schwach: noi tini va s-ti ardemu 108^{3}, va s-avemu $115b^{18}$, va s-bemu $47b^{10}$, va s-dzǫtsemu $99b^{19}$, va s-putemu $46b^{19}$, 61^{2}, va tsǫnemu 41^{3}, va s-nǫ spunemu 90^{10}, va s-nǫ nǫštemu $63b^{5}$. b) Stark: va s-fatsim $116b^{7}$, va s-ńardzim $65b^{8}$, 103^{12}, va si o spardzimu $85b^{22}$.

II. Pers. Plur. a) Schwach: va s-ńi dzǫtses 20^{19}, va s-kunuštetsǫ $69b^{10}$. b) Stark: va si-ľ fatsis $82b^{27}$.

III. Pers. Plur. va si armǫnǫ 17^{17}, va si š-arǫdǫ $27b^{6}$, va s-l-adukǫ aminte $117b^{4}$, va si aibǫ $16b^{24}$, va si s-batǫ 13^{15}, va s-diskľidǫ 27^{13}, va si-ľ dzǫkǫ 12^{18}, va s-fakǫ sire 13^{18}, 27^{12}, va s-plǫngǫ 13^{12}, 27^{8}, va s-pitri̯akǫ $117b^{13}$, $117b^{13}$, va si šadǫ 13^{10}, 26^{3}, 27^{10}, va si spunǫ 31^{9}.

Imperf. Futuri.

a) I. Pers. Sing. vri̯a s-ti plǫngu, vri̯a si spun 89^{20}.

III. Pers. Sing. vri̯a s-fakǫ $18b^{5}$, $91b^{16}$, vri̯a s-ľi si frǫñgǫ 109^{15}, vri̯a s-ńargǫ $75b^{20}$, vri̯a z-ńargǫ $102b^{14}$.

II. Pers. Plur. vri̯a s-fatsis $12b^{18}$.

b) II. Pers. Plur. vri̯a s-dzǫtsi̯atsǫ 37^{21}.

Konjunktiv.

Praesens.

I. Pers. Sing. si alegu 28^{12}, si bi̯au $11b^{9}$, si dzǫku $93b^{22}$, 28^{23}, z-dzǫku 87^{9}, s-ti plǫñgu 84^{4}, s-vǫ spun 35^{2}, si spunu $102b^{4}$, si l-vedu 83^{14}.

II. Pers. Sing. si armǫńi 38^{12}, s-lu adutsi $21b^{13}$, si ai 20^{3}, 64^{24}, si aprindzǫ $99b^{15}$, s-lu askundzǫ 35^{4}, si bi̯ai 39^{19}, si dzǫtsi $112b^{19}$, 14^{21}, $19b^{9}$, si fatsi $98b^{12}$, 14^{4}, $106b^{8}$, s-fatsi 20^{5}, s-fas 17^{6}, si l-kunošti 61^{22}, si ńerdzi 123^{5}, $110b^{11}$, $38b^{2}$, si potsǫ $95b^{4}$, 23^{25}, $38b^{16}$, si-l pitretsi 101^{10}, $106b^{5}$, si kadzǫ 27^{3}, si tsǫńi $123b^{2}$, 22^{16}, si vedzi $21b^{25}$, 123^{5}, 44^{14}, si-l vedzǫ 23^{24}, $83b^{7}$, $63b^{17}$, $15b^{10}$, 14^{24}.

III. Pers. Sing. s-l-akatsǫ piste 23^{5}, s-ľi-adžutǫ $25b^{26}$, s-adunǫ 19^{25}, s-ľi ardǫ $104b^{5}$, si nu si adavgǫ 93^{22}, si si adukǫ aminte 110^{4}, s-lu adukǫ aminte 69^{25}, s-lu adžungǫ $28b^{25}$, si

nu si arǫdǫ 60b[1], si aprindǫ 113b[5], 35b[20], si-o askundǫ 42[13], si aibǫ 15[1], 16[15], 25b[14], s-lu bagǫ 93[20], si s-dukǫ 20[15], 21b[14], 22b[2], 114b[24], si diskľidǫ 35[9], si si aspargǫ 107[10], z-dukǫ 108[14], 93b[1], s-fakǫ 20[12], 57b[16], z-dipunǫ 34[6], si-ľ da 72[4], s-ǩidze 17[8], s-kadǫ 22b[10], 93[21], 30[15], 29b[2], s-ti lasǫ 98[11], si o mintǫ 64[23], s-nu mǫńkǫ 69[13], s-n-u̯o mpu̯atǫ 117b[13], 60b[9], si s-ni̯akǫ 74[18], s-pu̯artǫ 93b[17], si si-ndri̯ago 93[22], si ńargǫ 109b[10], s-nǫ skapǫ 87[20], 93[2], 24[14], si-ń spunǫ 28b[12], s-lu sku̯atǫ 107[13], s-nu ti kunu̯askǫ 38[8], si ńkľidǫ 35[9], s-intrǫ 98[8], si-l tragǫ 16b[2], si tri̯akǫ 28[24], si o tsǫnǫ 44[27], si vi̯adǫ 114b[4], 20[11], 79b[3], 34[19], 28[19], si o vi̯agľe 98, si-š tsǫnǫ gura 116b[10], s-nu alavdǫ 101[17], si-š-adarǫ 77b[16].

I. Pers. Plur. a) Stark: s-lu ardimu 104[20], s-fatsim 34b[9], 35[12], 42[22], si fatsimu 99[25], 24[15], s-ńardzimu 59[13], 61[18], si nu fa(t)simu sire 119b[7]. b) Schwach: s-avemu 58b[27], 115[14], si li avem 18[7], si avem 17[19], 34[17], s-dzǫtsemu 64[26], 57b[14], si dzǫtsemu 63b[16], 16b[27], 23[26], z-dzǫtsemu 28b[7], s-kunuštemu 117[14], 69b[25], si putemu 99[25], 64[24], 34b[11], 13[7], s-putemu 64[24], 34b[11], si spunemu 104[4], si spunem 34b[17], 35b[26], 42[3], si šǫdemu 58b[26], 25[23], si tritsemu 62[4], s-videm 17[19], si o vemu mintea 117[14].

II. Pers. Plur. a) Stark: s-fatsis sire 11b[17], 20[12], s-ńardzis 109b[20], s-plǫndzitsǫ 118[18], s-pitri̯atsitsǫ 18b[9]. b) Schwach: si avetsǫ 115b[16], 98b[17], si adutsetsǫ aminte 17[23], si dzǫtsetsǫ 86[26], s-plǫndzetsǫ 11b[7], s-vǫ šǫdetsǫ 45b[23], si videtsǫ 11b[21], 11b[13], s-vǫ aspǫrdzetsǫ 85b[16], s-vǫ ńkľidetsǫ 25[8], si avetsǫ tru minte 68b[25].

III. Pers. Plur. s-ľi adukǫ 21[8], si aspargǫ 23[13], eľi z-bi̯a 14[8], s-lu batǫ 81[9], si au 18[4], si o dukǫ 97b[17], s-dipun 97b[5], s-faku 79b[2], si-l fakǫ 105[19], 16b[14 19], s-kunu̯askǫ 17b[4], 69[16], s-kri̯askǫ 23[8], s-nǫ ńargǫ 16b[18], 22b[23], si sǫ-ńkľidǫ 66b[11], si pu̯atǫ 15[11], si šadǫ 19[20], s-nǫ spunǫ 34[14], 16b[18], 14[15], s-mi sku̯alǫ 114[16], s-tri̯akǫ 19b[19], si vǫ vi̯adǫ 20[6], 105[6], si va 15[12], 69[17].

Imperfektum.

III. Pers. Sing. s-ľi ǩiri̯a 102b[13].

Futurum.

II. Pers. Sing. si nu puture 123[7].

Imperativ.

II. Pers. Sing. adu-l 22b[5], ai ńilǫ 28b[24], bi̯a 43[4], bate-l 23[26], du-te 103[4], du-lu 108[18], tu-te 21b[1], fǫ 107b[14], 95b[4], fǫ-tsǫ sire 83b[14], fǫ-tsǫ krutsea 113b[12], kadzǫ pi tunusire 29, tsu lu-ndredze 19b[4], plǫndzi 83b[11], spune 73[8], 114[7], 70[4], 23b[18], šedzǫ 114b[1], 91b[16], 97[24], sǫdzǫ 28b[25], tsǫne 39b[15], ti ndreadze 40b[20], vedzǫ 107[1], vedzǫ-te 85[10], vrei-me 93b[4], vu̯amǫ 40[11].

I. Pers. Plur. az bemu 117[3], 121[12], as avemu vri̯are 90[8]; as nǫ tsǫnemu 120b[14], az dzǫtsemu 121[12], 121[13], as ńardzimu 26b[9], 114b[7], as nǫ vremu 13b.

II. Pers. Plur. a) Stark: fátsis-lu sire 87[23], fasis-vǫ mukaete 47b[16], disfatsitsi 85b[12], diškľidetsǫ(?) 85b[11 13], dutsis-vǫ 12[14], tradzis-vǫ 11[17 23]. b) Schwach: nu askundetsǫ 64b[20], askundes-vǫ 64b[23], spunes-ńi 115[16], šǫdetsǫ 103[11], videtsǫ 27b[14], 23[25].

Infinitiv.

Schwach: aprindere 36[4], adǫvdzeri̯a 42b[14], aspǫrdzere 66[2], askunderǫ 27[11], bǫtere 23b[20], bǫterǫ 63b[18], bǫti̯are 23[26], 117[2], bere 64b[1], 74b[17], bi̯are 27[23], 115b[2], dutsere 109b[24], fitsere 12b[12], 47[12 20], 74[14], fǫtsere 35b[16], kǫdere 70[3], kutsere 66[3], vrere 97[5], 121[6], 100[17], ñkľidere 35[9], niputere 66[7], ńirdzi̯are 108[12], plǫndzere 83[5], putere 78b[2], tǫtsere 35[16], tsǫneri̯a 62[8], videre 42[2], 63[24], tsirere 80b[23], tsǫni̯are 108b[2], šǫdi̯are 17b[25].

Participium.

Perfekti.

askumtǫ 44[27], diskľisǫ 42[21], disfaptǫ 40b[7], faptǫ 23[14], frǫntu 63b[21], kľisǫ 115b[2], ḱirdutǫ 40[6], ḱirutǫ 102b[15], aspartǫ 35[16], 115[20], ñkľisǫ 35[23]. Adjektivisch: aleptu 58, apres 104[12],

dusu 87^{2}, disfaptu 40 b^{7}, kunuskutu 111 b^{3}, 33 b^{25}, ñkĺisu 93^{14}, mviskutu 12 b^{9}, pimtsǫ 33^{14}, tsimtu 81^{25}.

3. Konjugation.

Indikativ.

Praesens.

I. Pers. Sing. aksesku 88^{12}, esku 12^{9}, 45 b^{26}, eu ń-esku 60^{4}, 60 b$^{8\ 11}$, 60^{26}, fanirisesku 45 b^{1}, gresku 33^{22}, 85^{4}, 116^{4}, 118^{9}, yinu 60 b^{7}, ilifϑirisesku 88^{16}, mǫrturisesku 45 b^{1}, pǫltesku 32^{26}, pistipsesku 60^{23}, pǫksesku 13^{6}, pǫlokǫrsesku 17^{21}, 29 b^{17}, 26 b^{2}, eu štiu 108^{23}, 12^{22}, 82^{6}, št[i]u 113 b^{11}, voi 35^{2}, 12^{12} žǫlesku 12^{8}, 93 b^{4}, mi hǫrdžuesku 119^{5}.

II. Pers. Sing. arńešti 12^{23}, ešti 11^{3}, 20^{9}, 114^{5}, ϑǫrǫsešti 16 b^{22}, grešti 80$^{17\ 19}$, 60^{23}, 42^{14}, minduešti 123^{2}, 61^{6}, 64^{5}, mundueşti 37^{4}, minteşti 58 b^{14}, patsǫ 88^{6}, pizuešti 119^{13}, pǫndiksešti 61^{16}, pǫltešti 61 b^{23}, puruguriseši 83 b^{5}, štii 23 b^{19}, 25 b^{10}, 107 b^{15}, šǫ 11^{3}, žǫlešti 23 b^{13}, urǵisešti 96^{12}, vini 29 b^{21}, vrei 20 b^{2}, ti siñḱisešti 25 b^{9}, ńi ti šušuešti 61 b^{12}, ti mori 80^{18}, ti tunusešti 29 b^{21}.

III. Pers. Sing. avde 26 b^{20}, si aksi̯ašte 67 b^{16}, si agudi̯ašte 23^{7}, si arnisi̯ašte 16^{8}, s-amfiri̯ašte 33 b^{1}, agǫršǫšte 23^{7}, azńašte 120^{15}, aundzi̯ašte 18^{22}, 18 b^{13}, 107^{7}, du̯arme 113 b^{7}, 25 b^{13}, δiδǫksi̯ašte 28^{16}, este 63^{4}, 13^{4}, 14 b^{2}, filisi̯ašte 121^{18}, gri̯ašte 100 b^{17}, 40^{3}, 20^{27}, grašte 80^{15}, kǫrtiaskǫ 80 b^{2}, lǫndzidzašte 123^{4}, lipsi̯ašte 16 b^{20}, 14$^{4\ 10}$, lipsešte 35^{16}, si ḱirisi̯ašte 65 b^{9}, s-ḱirǫsi̯ašte 67 b^{16}, s-hǫriašte 57 b^{17}, i̯ase 18^{5}, s-imirisi̯ašte 120^{18}, yine 21 b^{5}, mpudipsi̯ašte 82^{8}, mu̯are 100 b^{10}, 116 b^{15}, 120 b^{6}, mi̯uhurlidisi̯aste 38^{21}, mutri̯ašte 113 b^{15}, ñgǫsǫiašte 117$^{5\ 6}$, ńiluiašte 99 b^{20}, s-imirisi̯ašte 120^{18}, pǫksi̯ašte 40^{12}, putridzašte 65 b^{9}, s-pǫlǫkǫrsi̯ašte 116 b^{18}, saidisi̯ašte 29^{12}, skutuδisi̯ašte 65 b^{9}, streksi̯ašte 90^{5}, šutsǫ 80^{19}, 35 b^{20}, štie 38^{27}, 15 b^{2}, 38 b^{9}, tǫksešte 58^{25}, tǫksi̯ašte 33^{16}, tšǫltisi̯ašte 57 b^{18}, s-tunusi̯ašte 38 b^{12}, 23 b^{10}, ursi̯ašte 100 b^{16}, 116^{7}, 103 b^{19}, va 40^{15}, undzi̯ašte 58 b^{17}, si zmi̯ašte 66 b^{22}.

I. Pers. Plur. agǫršimu 116^{9}, avdzǫmu 116^{18}, hǫrdžimu 124^{17}, ǩimu 30b^{19}, ngǩerǫsimu 65^{18}, nǫḱirosimu 63b^{6}, inšǫmu 65b^{6}, štimu 64^{21}, pǫlǫkǫrsimu 14^{4}, vǫrǵimu 47^{11}.

II. Pers. Plur. avdzǫtsǫ 12^{27}, 20^{18}, vǫ apǫndǫksitsǫ 85b^{21}, ǩitsǫ 94b^{23}, 18b^{7}, ǩits 24b^{2}, štitsǫ 18b^{7}, štis 26^{12}, vǫ munduitsǫ 116^{6}, ñḱirdǫsis 112^{6}, gǫdǫlitsǫ 11b^{16}, žǫlitsǫ 12^{13}.

III. Pers. Plur. alǵesku 13^{27}, azńesku 120^{15}, avdu 46^{11}, si asparu 62b^{12}, amvǫlesku 59b^{22}, si alǫksesku 100b^{9}, si amǫrtipsesku 80b^{15}, si azńesku 121^{9}, si alitšǫsku 22b^{20}, buresku 47^{11}, i si agudesku 21^{2}, si efharistisesku 18^{3}, gresku 106b$^{7\ 20}$, 62b^{16}, ǵuvǫsesku 47^{10}, si hǫrisesku 25b^{4}, s-hǫrdžuesku 14b^{20}, si eksumuluγisesku 36b^{14}, yivǫsesku 30b^{8}, δiδǫksesku 116^{11}, 98b^{3}, s-hǫrisesku 97^{22}, s-kulkutesku 11^{2}, kǫršilǫtisesku 34^{13}, lǫesku 13^{27}, lumbrisesku 120^{16}, munduesku 13^{7}, mvǫlesku 61b^{17}, 58b^{8}, putridzǫsku 65b^{11}, s-pǫlǫkǫrsesku 19^{26}, ursesku 116b^{8}, tińisesku 98b^{3}, s-tunusesku 29b^{20}, 38b^{12}, yinu 69^{14}, zburǫsku 58^{24}, ñgǫsesku 21^{18}, 16b^{18}, sǫntu 15b^{22}, 16b^{3}, 21^{20}, sǫn 15^{3}, 19^{5}, 20^{19}, 102^{13}, 59^{12}, sǫnǫtušesku 19^{1}, štiu 18b^{11}, 18b^{21}, 11^{21}, 86^{8}.

Imperfektum.

I. Pers. Sing. apǫndiksi̯amu 83^{4}, hǫri̯amu 11^{25}, eu mi hǫrisi̯amu 83^{1}, gri̯amu 11^{25}, štiamu 18b^{4}.

II. Pers. Sing. li azńi̯ai 84b^{13}, ϑǫrǫsi̯ai 43b^{20}, γivǫsi̯ai 82b^{4}, psǫltisi̯ai 82b^{3}.

III. Pers. Sing. vǫ azńa 86^{16}, anǫstǫsi̯a 80b^{23}, agudi̯a 81^{18}, δiδǫksi̯a 28^{1}, si ϑamǫsi̯a 81b^{8}, gri̯a 20^{21}, hǫri̯a 74b^{18}, s-hǫrisi̯a 87$^{10\ 15}$, ǩivǫrnisi̯a 74^{5}, kǫskǫndisi̯a 74^{15}, ǩivirnisi̯a 75b^{1}, fudzi̯a 81^{17}, iri̯a 28^{5}, 69^{22}, ri̯a 76^{18}, lipsi̯a 60^{18}, ǩiriksi̯a 98^{9}, yivǫsi̯a 112b^{10}, muri̯a 93^{16}, mundui̯a 74^{16}, pǫlǫkǫrsi̯a 31^{21}, 108b^{16}, 36^{21}, s-minduia 74^{14}, si kǫnusi̯a 82^{1}, s-tšudisi̯a 112b^{9}, saidisi̯a 69^{21}.

I. Pers. Plur. pistipsi̯amu 12^{20}, šti̯amu 44^{16}.

II. Pers. Plur. hǫriatsǫ 17b^{4}, 12b^{8}, kivǫrnisi̯atsǫ 12b^{11}, lugursi̯atsǫ 86, mutri̯atsǫ 12b^{10}, psǫltisi̯atsǫ 82b^{9}, psǫltisi̯ats 82b^{8}, saidisi̯atsǫ 12^{9}, žǫli̯atsǫ 12^{8}.

III. Pers. Plur. azńa 82[2], apǫndisi̯a 97b[1], duḱa 78[12], gri̯a 71b[14], yivǫsi̯a 86b[15], s-hǫrisi̯a 87[15],. iri̯a 73b[3], 77b[4], 71b[24], ḱivǫrnisi̯a 70b[15], lumbrisi̯a 70b[6], mundui̯a 16b[10], muri̯a 86[9], pǫri̯a 125[8], profitipsi̯a 125[11], pistipsi̯a 88b[12], pizui̯a 81b[8], s-pǫlǫkǫrsi̯a 16[12], štia 110[7], sǫri̯a 77b[5].

Aorist.

I. Pers. Sing. avdzǫi 88[19], 88b[1], mi alintšii 88[20], fui 11b[8 9 10], 32[13], grii 140b[18], hǫrdžii 11b[1], ti hǫřii 83[4] (= hrănii), pǫtsǫi 88[11], mi plǫnisii 83b[3], mi pǫlǫkǫrsii 114[14], stipsii 44b[19], 93b[2], vińu 27[7], 88[21], 88b[2], 96b[1].

II. Pers. Sing. eksudisešǫ 117, ts-o aksišǫ 82b[2], eksomoloγisišǫ 89b[4], hǫrišǫ 96[3], nḱirdisišǫ 84b[24], pǫltešǫ 30[24], skutudisišǫ 42b[2], siloγisišǫ 96[12], trupuišǫ 11[3], 96[13], tińisišǫ 122[18], ti tunusišǫ 84b[1], urfǫnisišǫ 84b[3], vluisišǫ 96[4].

III. Pers. Sing. avdzǫ 87b[10], 107[3], 28[3], amǫrtipsi 33, arǫḱi 86[21], azńi 93[15], 95[7], 86[19], 114[13], arǫtsi 104b[12], alǫksi 71b[12], agǫrši 77[6], arǫḱi 108[9], apiri 110b[16], asḱitipsi 112[13], si aksi 36[22], 58[9], si ayisi 36[22], 58[11], si alintši 67b[4], 98[8], 108b[22], li si alintšǫ 103b[6], 81[14], si arǫḱi 77[11 20], si aliḱi 88, si asḱitipsi 111b[7], durńi 107[14], si ϑǫrisi 125[3], fudzi 72b[17], fu 76b[3], 114b[6], 119[2], ľi fotisi 125b, gri 26[17], 72[6], hǫrzi 111b[17], s-hǫrisi 107[25], ikunumisi 93[15], i̯arǫdisi 84[19], 68b[4], inšǫ 71[14], 36[8], 39[1], 40[2], 99[13], inši 108[15], s-irinipsi 82[3], nǫ katakṡipsi 117[11], kǫtindisi 88[13], kunuštusi 67b[9], s-kuitui 108b[6], s-kurturisi 79[3], žǫli 15b[16], 107[4], 85[13], lumbrusi 124b[4], lǫndzidzǫ 30[8], muri 15[26], 18b[2], 30[9], 28b[5], mpǫrtsǫ 68b[9], 75b[18], mundui 70[2], mpǫrtsi 76[19], mburi 112[8], mvǫli 112b[12], plǫnǫsi 93b[13], pǫtsǫ 67b[7], pǫlti 72b[20], plukusi 77b[7], pǫńgǫni 78[7], rǫspǫndi 72[22], rubui 77b[8], 78[6], sǫlǫǵi 68b[9], 74[20], 70b[21], stǫpui 71[2], stipsi 93b[9], si skutiđisi 86b[1], si šutsǫ 20b[21], 95[20], 111b[15], tińisi 105[15], trupui 87b[11], 18b[1], s-tunusi 36[21], 39b[24], si tǫksi 69b[22], 72[4], si tšudisi 105[10], ursi 106b[12], 104b[4], si uidisi 28b[8], vine 102b[24], 25[7], 104b[10], 107[4], 73[4], 72[9], 77[18], vini 30[10], vluisi 73[4], zugrafsi 114b[16], lu znui 84[19], zilipsi 39b[2], 70[17], zǫptisi 78[8], 75[18].

I. Pers. Plur. avdzǫmu 67b[11], mutrimu 12[18], nǫfǫtim 32[18], nǫ tunusim 93[10], vinimu 64[29] (stark).

II. Pers. Plur. avdzǫtu 29[27], 67b[11], ak̄ikǫsitu 86[14], buritu 82[7], 84[16 20], mutritu 32[14], tińisitu 11b[2], urǵitu 84[20], vinitu 11b[12], 12[6], 84[17], 95[1].

III. Pers. Plur. agǫrširǫ 77[3], arnirǫ 111b[8], arǫk̄irǫ 113[18], azdedzirǫ 125[4], amputsǫrǫ 35b[10], avdzǫrǫ 104[12], 95[8], arǫk̄irǫ 23[17], arnisirǫ 83b[2], si azńirǫ 69b[19], si arisirǫ 102b[16], si alintšǫrǫ 113[8], burirǫ 71b[10], si ϑǫmǫsirǫ 104b[21], furǫ 78[2], fudzirǫ 81b[22], 74b[5], grirǫ 105[20], 107[6], z-ǵimtuirǫ 104b[13], γivǫsirǫ 114[10], hǫrirǫ 98b[2], 104[11], inšǫrǫ 14[2], 74b[6], 95[17], 113[9], kundisirǫ 110b[22], kustisirǫ 71[22], murirǫ 88[5], 31b[14], minduirǫ 94b[12], mpǫrtsǫrǫ 95b[16], 71b[14], si-mburirǫ 97[22], nǫrirǫ 113[6], el̄i s-numirǫ 74[7], pǫlǫkǫrsirǫ 110[9], putridzǫrǫ 35b[10], pǫltirǫ 82[3], pǫksirǫ 82[2], supsirǫ 88[6], si sklǫvusirǫ 80b[14], si šutsǫrǫ 106[9], s-tunusirǫ 93b[14], urǵirǫ 76[6], s-tšudisirǫ 89[3], vinirǫ (stark) 114[17], 96b[20], 93[16], 94[20], vulusirǫ 107[12].

Perfektum.

I. Pers. Sing. am pǫltitǫ 42b[14], am plǫnǫsitǫ 45[6].

II. Pers. Sing. ai agǫršitǫ 37b[19], ai glumbuitǫ 42b[14], ai gritǫ 31b[17], ai minduitǫ 89b[15], si ai munduitǫ 15b[27], ai muritǫ 42[27], s-li ai plititǫ 89b[16], ti ai sink̄isitǫ 43[11], ai vinitǫ 60b[12], 37b[19].

III. Pers. Sing. are gritǫ 44[6], are futǫ 15b[2], are kǫrtitǫ 44[2], are mplititǫ 44[6], are štiutǫ 32[9], disi are tšǫltisitǫ 16[27].

I. Pers. Plur. avem arǫk̄itǫ 42b[11], avem azńitǫ 42b[10], nǫ avem eksumuluγisitǫ 46b[16], avem lǫϑosititǫ 43b[10], avem munduitǫ 41b[8], avem mǫrturisitǫ 46[7], avem ntǫvǫlitǫ 42b[10], avem pǫtsǫtǫ 63b[11], dise nǫ avem pǫlǫkǫrsitǫ 17[16], avem tǫksitǫ 99[9], nǫ avem tunusitǫ 46b[7], avem zburǫtǫ.

III. Pers. Plur. si-au amǫrtipsitǫ 19[16], au lǫndzidzǫtǫ 115[21], si au lǫndzidzǫtǫ 19[16], au pǫtsǫtǫ 110b[18], au u[r]fǫnitǫ 115[21], au tšǫltesitǫ 27b[13].

Plusquamperfektum.

a) III. Pers. Sing. il̄i si avi̯a tik̄isitǫ 94[13].

b) III. Pers. Plur. avurǫ tǫksitǫ.

Futurum.

I. Pers. Sing. va s-gresku 32[7], va s-moru 83[23], va s-lu mpartu 14b[8], va z-vǫ ǩiu (efharistisitu) 33[5].

II. Pers. Sing. va si avdzǫ 37b[25], va s-lu lǫndzidzǫšti 115[19], va s-tsǫ duǩešti 40b[10].

III. Pers. Sing. va s-ľi avdǫ 13[9], va s-lu aksi̯askǫ 15[12], va si s-apokrisi̯askǫ 156[24], va si aǩikǫsi̯askǫ 44b[9], va si anǫstisi̯askǫ 80[18], va s-lu buri̯askǫ 41b[17], va sǫ si dizvǫli̯askǫ 39[11], va s-tsǫ si ϑǫmǫsi̯askǫ 117[8], va z-vǫ δoksisi̯askǫ 98b[19], va si š-fugǫ 66b[6], va s-ľi yinǫ 23b[9], 25[15], 30b[21], 38[9], 61[2], va z-yinǫ 41[11], va si-s ǩibǫ 40[9], 15[16], 15[17], va s-lǫ gri̯askǫ 12[23], va z-inǫ 45b[8], va s-i̯asǫ 98[10 20] 43b[27], va s-ľi žili̯askǫ 19[3], va s-li ǩarǫ 85b[2], va s-lu kǫrti̯askǫ 80b[13], va si s-filisi̯askǫ 20[5], va si mpartǫ 12b[25], va si mu̯arǫ 15[25], 15[14], 118[4], va s-nǫ ńilui̯askǫ 99b[21], 100[21], va s-nǫ pǫlti̯askǫ 15[4], 100[1], va s-pǫksi̯askǫ 63b[19], va s-ntǫvǫli̯askǫ 116b[11], va s-ľi pǫndisi̯askǫ 38[1], va si stǫpui̯askǫ 43b[13], 31b[2], va si s-tunusi̯askǫ 24[6], va s-ti tińisi̯askǫ 122[20], va si štibǫ 42[11], 26[23], va si-ľ šutsǫ 44b[6], va s-lu urǵi̯askǫ 34b[2].

I. Pers. Plur. va si avdzǫmu 41[13], va s-ǩimu 47b[10], va s-inšimu 64[20], va s-ni arnisimu 25[5], va s-nǫ stǫpuimu 25b[22], 41b[29], va si vinimu 103[14].

II. Pers. Plur. va s-vǫ afǫnisitsǫ 86b[9].

III. Pers. Plur. va s-lǫ si auraskǫ 116b[13], va si s-δoksisi̯askǫ 13[15 24], va si s-hǫrisi̯askǫ 13[11 24], va s-gri̯askǫ 12[15], va s-nǫ nǫfǫti̯askǫ 27b[8], va si s-mundui̯askǫ 13[25], va z-vǫ-nǩirdǫsi̯askǫ 116[5], va s-pǫksi̯askǫ 17[12], va si s-tińisi̯askǫ 13[20], va si zburaskǫ 27[11], va si zǵili̯askǫ 13[8], va si žǫli̯askǫ 13[18].

Imperf. Futurii.

a) III. Pers. Sing. vri̯a s-aksi̯askǫ 81b[25], vri̯a s-lu duǩi̯askǫ 109[2], vri̯a s-fugǫ 110b[24], vri̯a s-ǩibǫ 36[24], 58[13], 100[8], vri̯a s-nu s-dispartǫ 71b[8], vri̯a s-[h]ibǫ 83b[2], vri̯a si štibǫ 38b[17].

I. Pers. Plur. vri̯a s-ǩim 46b[20].

III. Pers. Plur. vri̯a s-ǩibǫ (imirisitsǫ) 122b[3].

b) I. Pers. Sing. vri̯a si iri̯am 44b[10].

III. Pers. Sing. vri̯a si iri̯a 16b[2], vri̯a si-[i]ri̯a 69b[19].

Konjunktiv.

Praesens.

I. Pers. Sing. si dormu 114[8], z-vǫ dizvurseskn 26b[16], si s-gresku 96b[2], 44b[18], 83[13], z-yinu 95[22], s-ńiluiesku 12[12], 12b[12], s-mi pǫriγuriseskn 82[21], s-mi akseskn 29[15], s-tsǫ pǫlteskn 31b[13].

II. Pers. Sing. s-ľi aksešti 60b[12], si avdzǫ 15[27], s-ľi azńešti 22[16], si o ðiksešti 18b[11], si ðoksisešti 92b[9], s-nu ešǫ 36[13], s-ti eksumuluγisešti 36b[12], si ƙii 15b[8], 17b[16], s-ƙii (fronimu) 39b[18], s-ti hǫrdžuešti 118b[15], s-hǫržešti 101[14], si-ľ grešti 101[9], si ƙirisešti 98[3], s-lu iarǫdisešti 15b[10], s-nu ti špuľuešti 39[4], si tińisešti 92b[8], si štii 89b[17], s-lu žǫlešti 123[4], si-nƙirðǫsešti 40b[22], s-ti tunusešti 25b[9], s-lu stǫpuešti 23[25].

III. Pers. Sing. si avdǫ 21[14], s-ti aksiaskǫ 62[1], 24[10], s-nu nǫ amǫradzǫ 25b[12], si aundziaskǫ 21b[6], si akundisiaskǫ 118[4], si amfiriaskǫ 24[3], s-lǫ si agudiaskǫ 22[18], si nu si apǫndisiaskǫ 33b[10], s-lu buriaskǫ 57b[13], s-ľi dispartǫ 22[8], si o disvǫliaskǫ 36b[16], si duarmǫ 114[80], s-nu z-dispartǫ 118[9], eksumuluyiseaskǫ 19b[12], si eksumuluyisiaskǫ 29b[2], si š-fugǫ 77b[15], si s-griaskǫ 31[10], si s-ǵuvǫsiaskǫ 47[9], s-ľi fruminiaskǫ 75b[12], s-ƙibǫ 23b[15], s-yinǫ 93b[16], 114[8], s-ibǫ 99b[2], 100[2], 28[11], s-loϑisiaskǫ 35b[17], si muarǫ 95[9], 70[7], s-munduiaskǫ 100b[14], 121[6 7], s-li mbuðuiaskǫ 22[4], šo-mburiaskǫ 112[13], si o martirisiaskǫ 44b[1], s-nǫ mutsaskǫ 34b[11], si mǫriaskǫ 23b[23], si s-mǫritsaskǫ 36b[17], s-nǫ ńiluiaskǫ 101b[20], si ndultsiašte 25b[10], s-lǫ pǫltiaskǫ 25[8], s-psǫltisiaskǫ 113b[6], s-mi puryurisiaskǫ 34b, s-nǫ šutsǫ 63b[19], si štibǫ 69[26], 18[14], si s-tuƙiaskǫ 17[13], s-nǫ tikniaskǫ 57b, si tunusiaskǫ 25[19], sǫ ńi se uraskǫ 25[15], si ursiaskǫ 67b[16], 78b[1].

I. Pers. Plur. s-ľi afanisimu 124[1], s-nǫ amǫrtipsimu 34b[7], si aƙikǫsimu 41b[21], si agudimu 47b, 13[12], si aušǫmu 25[12 14], s-nǫ aksimu 13[11], 99b[15], si grimu 58b[26], s-nǫ ƙerǫsimu 64[18], si o yurtusimu 90[19], 102[11], 125b[1], si-o lǫksimu 65b[1], 64b[10], s-nǫ munduimu 124[5], 12[23], s-nǫ minduimu 41b[21], s-nǫ ndultsemu 65b[2], s-nu ntruksimu 119[21 22], si-nƙǫrðisimu 24[15], si oksumuluγisimu 30[12], si ƙirim 78[12], s-ľi ńiluimu 101b[20], s-nǫ pǫlǫkǫrsimu 103[13], s-nǫ stǫpuimu 35b[26], 119b[7], si štimu 30b[12],

si o tińisimu 92b^{2}, s-nǫ tunusimu 61^{3}, 25^{11}, 25^{11}, s-tšǫltesimu 99^{24}, 64^{22}, s-nǫ tšǫltisimu 58^{1}, s-nǫ žǫlimu 63b^{2}.

II. Pers. Plur. s-vǫ aksitsǫ 27b^{16}, si aḱikǫsitsǫ 84^{18}, si aḱikǫsits 67b^{16}, s-ḱikǫsits 67b^{17}, si avdzǫtsǫ 11b^{15}, si aḱikǫsis 11b^{15}, si aliḱitsǫ 11b^{27}, s-vǫ amvǫlitsǫ 43^{19}, si nu vǫ arǫspǫnditsǫ 109b^{20}, si vǫ alintšitsǫ 96^{14}, z-vǫ afǫnisitsǫ 85b^{17}, s-nu vǫ dispǫrtsǫtsǫ 67b^{10}, s-δoksisitsǫ 11b^{23}, s-vǫ hǫrisitsǫ 11^{27}, 98b^{17}, si ḱitsǫ 98b^{18}, 63^{21}, s-vǫ lutsis 25^{2}, s-vǫ kǫnusitsǫ 61b^{26}, si mǫrturisitsǫ 12^{1}, s-vǫ-o minduitsǫ 17^{23}, 27b^{15}, si-ńḱirdǫsis si pizuitsǫ 45^{4}, s-spunetsǫ 11b^{24}, si štitsǫ 111^{2}, 18b^{7}, s-tšǫltisitsǫ 25^{6}, s-zilipsitsǫ 11b^{22}.

III. Pers. Plur. si l-arisi̯askǫ 23^{12}, s-l̄i aksi̯askǫ 15^{7}, 26b^{15}, 93b^{18}, s-aušaskǫ 16b^{23}, si agudi̯askǫ 58^{21}, si du̯armǫ 22b^{22}, z-disvursi̯askǫ 62b^{2}, s-l̄i δoḱimisi̯askǫ 19^{16}, s-δoksisi̯askǫ 19^{10}, s-fugǫ 23^{13}, si fugǫ 62b^{13}, si gri̯askǫ 22b^{24}, si-l̄ hibǫ 105^{3}, 15^{2}, si-l hǫri̯askǫ 14^{14}, s-l̄i filipsi̯askǫ 96b^{17}, s-nǫ kǫrti̯askǫ 116b^{10}, si s-ḱivǫrnisi̯askǫ 37b^{7}, si mutri̯askǫ 61b^{18}, s-vǫ munduiaskǫ 116^{6}, 100^{15}, si profitisi̯askǫ 125^{18}, si proksi̯askǫ 16^{20}, s-lu pǫlǫkǫrsi̯askǫ 19^{11}, s-mi rukui̯askǫ 83b^{20}, s-l̄i tšǫltisi̯askǫ 19b^{19}, s-l̄i zǫptisi̯askǫ 21^{5}, s-nu-l žǫli̯askǫ 23^{27}.

Imperfektum.

III. Pers. Sing. s-l̄i iri̯a (arǫu) 36^{23}.

II. Pers. Plur. s-nǫ hǫriatsǫ 43^{19}.

I. Pers. Plur. s-nǫ mindui̯amu 63^{16}.

Imperativ.

II. Pers. Sing. aksi̯a-me 60b^{13}, anǫstǫsia-te 85^{5}, avdzǫ 16b^{24}, 22^{25}, 29^{6}, azńia 91b^{18}, 22^{15}, nu lu azńa 101^{8}, nu ti arnisi̯a 28b^{22}, ϑǫrǫsi̯a 96b^{1}, ešǫ 39b^{1}, ti eksumuluyisi̯a 38^{7}, 40b^{20}, gria-ńi 121^{29}, 82^{20}, 21b^{4}, yino 28^{23}, 83b^{10}, yinu 88^{1}, 66b^{3}, nu yino 60^{9}, nu fúdzi 28b^{22}, hǫrisi̯a-te 97^{17}, 98b^{23}, hǫrzia-ń-te 22b^{4}, ńilui̯a-nǫ 59^{3}, niḱisi̯a 85^{7}, ńilui̯a 25^{13}, nu lu ndžura 101^{8}, pǫlǫkǫrsi̯a-te 35^{2}, pistipsi̯a 39^{5}, stǫpui̯a-te 28b^{26}, ti stǫpui̯a 32^{5}, tunusi̯a 60^{2}, tunusi̯a-te 27^{4}, vǫrǵa 21b^{3}, zǵil̄a-tsǫ 83b^{12}.

I. Pers. Plur. as nǫ eksumuluyisimu 30b[19], 41b[20], as inkisim 63[12], as yurtusim 89[22], as nǫ nunduim 81[12], as nǫfǫtimu 120b[18], 121[1], as nǫ tunusim 30b[9].

II. Pers. Plur. avdzǫtsǫ 14[24], 14b[3], 23[19], avdzǫs 25[17], arapes-me 113[16], fudzitsǫ 85b[16], hǫrisis-vǫ 102b[18], munduitsǫ 41b[13], minduis-vǫ 60b[24], pǫlǫkǫrsis-vǫ 117[7], tunusis-vǫ 88b[5], venitsǫ 26b[6], vinitsǫ 23[20], 24[11 5].

Infinitiv.

ayisire 42[2], avdzǫre 117b[6], 45[10], burire 83[14], dukire 11b[15], fudzire 62b[10], hǫrisire 66b[3], kǫnusire 101b[16], lumbrusire 119b[20], (tru) lipsire 23b[15], mpǫrtsǫre 42[3], munduire 44b[2], nikisire 118[2], pidipsire 63b[24], šušuire 61[8], štire 105[10], tunusire 93[23], 27[8], 29b[2], ursire 67b[4], 89b[8], 106b[12], zilipsire 101b[15], zǵilire 83[5], zuzurire 60[15].

Participium.

Perfekti.

aksisitǫ 31[9], avursitǫ 61[6], azńitǫ 96[9], audzitǫ 115[18], gritǫ 40[3], kǫtǫrǫsitǫ 90[9], mburitǫ 85[8], 112[10], 112b[17], pizuitǫ 96[9], sǫlǫǵitǫ 35[17], trupuitǫ 86[3], dǫruitǫ 30b[7], vinitǫ 26b[7]. Adjektivisch: ayisitu 59b[16], amǫrtipsitu 31[10], amvǫlitu 92[1], kǫtǫrisitsǫ 90[9], kisusitu 100b[13], kǫrisitu 102b[17], katiγurisitu 81b[17], lifϑirusitu 119b[9], ntruksitu 120[5], ńgǫrditu 31[10], zuzuritu 114[2].

Allgemeine Bemerkungen über das Verbum.

Die im Cod. Dim. vorkommenden Verbalformen sind nicht alle, die im Arom. gebraucht werden. — Es fehlt nämlich das Part. Praes., das sonst überall im Arom. sehr üblich ist*). Diese Verbalform wird auch in Ochrida, woher Cod.

1) In Albanien ist die Anwendung des Part. Praes. viel seltener als anderwärts; auch bei den in der Rodope, auf dem Rilo Dagh lebenden Aromunen (Gramosteni) ist diese Form gänzlich unbekannt. Anm. des Herausg.

stammt, gebraucht. In „Basme Ar.“ habe ich folgende Formen gefunden: spunăndalui 167[12], mutrindalui 384[1]. Ich kann nicht genau wissen, ob diese Formen in Ochrida echt volkstümlich sind, oder ob sie neu eingeführt sind, denn neben den beiden angeführten Beispielen tritt auch ein zikândalui 167[21] auf, die dzǫkǫndalui lauten müßte. Die Form dzǫkǫndalui wird aber im Arom. als Part. Praes. von dzak (liege darnieder) gebraucht, und für dzǫk ist überall bloß spunǫndalui üblich. Daß das Part. Praes. auf -ǫndalui im Süd-Arom. sehr üblich und im N-Arom. weniger üblich ist, daran darf man nicht zweifeln; daß die andere Form auf -ǫndu im S-Arom. sehr selten und im N-Arom. gar nicht üblich ist, ist sicher.

Nur in den Ortschaften Gopeš und Molovište wird das Part. Praes. in keiner der beiden Formen gebraucht, und das ist der dritte Punkt, worin die Flexion des Codex mit der der beiden Ortschaften übereinstimmt.

Der Gebrauch des Konj. Futuri ist im Cod. Dim. auffallend selten und zwar kommt die Form nur zweimal vor: 2. Prs. Sing. si intrari und si nu puture. Aus diesen zwei Beispielen kann man nicht erkennen, wie der Konj. Fut. in der Sprache der Verfasser des Cod. lautete. Was die Endung e von puture für das erwartete i betrifft, so beruht das vielleicht darauf, daß unbetontes e bald als e bald als i geschrieben wird. Diese Erscheinung macht sich mehr im S-Arom. bemerkbar; dort wird gleichfalls s-puture oder s-puturi gesagt. Im heutigen Arom. wird diese Zeit meist folgendermaßen flektiert: s-puturim, s-puturi, s-puture, s-puturim, s-puturitŭ, s-puture. In Samarina: s-kǫlka-rim, -reš, -re, -rim, -rets, -re (Weigand, Olympo-Walachen p. 89). — Athanasescu gibt in seiner Gram. kein Konj. Fut. an. Das erklärt sich leicht daraus, daß im N-Arom. diese Zeit selten vorkommt, immerhin ist sie üblich mit besonderer Vorliebe für den Infinitivstamm z. B. s-vrearim für s-vrurim, s-videarim für s-vidzurim. — Im S-Aromunischen sind beide Formen üblich.

Was wir aber weder bei Boj. noch bei Po. noch bei Ath.

noch sonstwo finden, sind die Verbalformen der drei Hilfsverba: avusešǫ 83b[19], 103b[10], 122[18], 122b[12], vrusešǫ 103b[20], 122b[14], 110b[7] und fusešǫ 32[21], 83b[19], 84[22]. Zunächst glaubte ich, es wären Analogiebildungen zu der 2. Pers. Sg. der Aoriste wie fitsešǫ, dzǫsešǫ, dusešǫ etc. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß dieselben Überreste des lateinischen Plusquamperfektum Conj., der sich ja auch im D.-R. in derselben Form und Bedeutung erhalten hat, sind, und als solche habe ich sie in die Einteilung der verschiedenen Verbalformen angeführt. Aus sicherer Quelle höre ich, daß diese Formen heute noch im Aromunischen in der am nördlichen Abhang des Pindus bei Konitsa gelegenen Ortschaft Palio-Seli vorkommen.

Im Cod. tritt ein mit dem Aorist zusammengesetztes Perfektum auf z. B. avurǫ tǫksitǫ, das bei Bo. und Ath. fehlt. Im Aromunischen ist diese Form üblich, aber sie wird nicht so oft gebraucht. In meiner Heimat kommt sie bloß in 3. Pers. Sg. und Pl. vor.

Über das Futurum ist zu bemerken, daß es im Cod. genau wie im N-Arom. gebraucht wird z. B. va si avdzǫmu, va s-ǩimu etc. d. h. immer mit den Konj. si gebildet. Diese Art der Bildung unterscheidet sich von der des S-Arom., wo durchweg die Konj. si wegbleibt z. B. va videm, va vinim etc. Eine Spur des abgefallenen si zeigt sich bei den Nebenbildungen wie vai videm, vai fatsim für va si videm, va si fatsim.

Neben dem Futurum kommt eine andere Bildung vor, die ich als Impf. Futuri angeführt habe z. B. vri̯a s-ǩibǫ 38b[17] und welche bei Bo. und Ath. nicht angegeben ist. Als Nebenform des Impf. Fut. habe ich die Form vri̯a si iri̯amu 44b[10] bezeichnet. Bei Bo. sind die beiden Formen angegeben und zwar die erstere als Cond. Praes. und die zweite als Cond. Passé. Die beiden Formen sind im Arom. sehr üblich.

In der Einteilung der Verba habe ich keinen Unterschied zwischen den Aktiva, Passiva und Reflexiva gemacht, aus dem einfachen Grunde, weil ich dieselben Verba hätte mehrmals wiederholen müssen. — Was die Bildung der Passiva anbe-

langt, d. h. ob sie mit dem persönlichen Pronomen oder mit dem Hilfsv. ḱire gebildet werden, so ist folgendes zu bemerken:

Im allgemeinen wird das Passiv durch das Reflexiv ausgedrückt genau wie im Arom., ausgenommen bei denjenigen Verben, die als unpersönliche aufgefaßt werden können z. B. este griitǫ 40[3], este skriiratǫ 27[19], 42b[24] etc. Doch kommen auch Formen vor, die passivischen Sinn haben z. B. sǫntu ńiluitsǫ 31b[18], sǫntu pistipsitsǫ 15b[22], sǫntu ndžuratsǫ 65b[3], ḱimu blǫstimatsǫ 65b[3], ḱimu ndžuratsǫ 65b[3], este ndziminatu 63[19]. In andern Fällen wie z. B. este arǫdzǫmatǫ 111[5], este mbitatu (di yinu) 121[2] etc. haben die Participia adjektivische Bedeutung.

Was die lautlichen Veränderungen bei Verbum betrifft, so sind sie dieselben wie bei Subst. Zu bemerken ist nur, daß die Kontraktion des Diphthongen ea vor e hier mit größerer Konsequenz durchgeführt ist, als bei Subst. — Ebenso das auslautende flexivische i nach Zischlaut wird zu ǫ, ausgenommen von wenigen Beispielen, wo i geblieben ist.

Bemerkungen zu der I. Konj.

skriiru 29[16], das auf skribulo mit Assimilation beruht, vertritt das aromunische scriu, auch kommt es in allen Verbalformen vor: Impf. s[k]riira 112[1], Aor. skriirai 67b[1], Perf. are skriiratǫ, Plsqp. avi̯a skriiratǫ etc. Im Aromunischen ist diese Form sonst ganz unbekannt und auch in Ochrida. Die übliche Form ist skriŭ, das im Aorist stark und schwach flektiert wird: skriai, skriaši, skrié, skriem n. skriăm, skriat, skriarǫ seltener stark: skriš, skrisiš, skrise, skrisim, skrisit, skrisirǫ. mvetsǫ 2. Pers. Sg. Praes. für nvets, dann mvi̯atsǫ 15b[14], sogar nmvi̯atso 15[1] in Basme Arom. mvesku 460[39], mvirinat 187[3] zeigen m wegen des folgenden Labial, der in solchem Falle bilabial gesprochen wurde. blastinǫ 3. Pers. Sing. Praes. zeigt ein n für das zu erwartende m. Im Arom. kommt sonst nur die Form blastimǫ vor. mǫńkǫ 116[4], mǫntsi 121b[3] ist die ältere Form für das jetzt übliche mǫtsi. Folgende Formen

zeigen Aphaerese: katsǫ 3. Pers. Sg. Praes. für akatsǫ, skuḱe für askuḱe, rukǫ für arukǫ, vǫ duk minte (auch aduk aminte) s-vǫ pruḱatsǫ (aproḱu).

Auffallend ist die Form mgl̕ite 95[6] für ñgl̕ite. Vor Labial ist ein m für n möglich, aber vor einem Guttural? Neben kutramurǫ 58b[6] kommen auch die Formen kutrumurá 3. Pers. Sg. Impf. 17b[11], kutrumburǫ́ Aor. 109[19], ai kutruburatǫ 121b[4], die auf kutrimurare und kutrimburare beruhen.

Neben strigǫ 70b[14] kommt auch die Form aur̄ǫ 39b[1], 28b[21], Aor. aur̄ǫ́ 28[2] etc. mit derselben Bedeutung vor, und ist das Arom. aurlǫ. Heute hat dieses Wort im Arom. nicht vollständig denselben Sinn wie im Cod. Es wird mehr für die Tiere gebraucht, und für die Menschen nur, wenn es sich um Geschrei handelt z. B. Kai aurlǫ ahǫt multu? Oder: aurlǫ-lǫ, a fitšorlor, s-takǫ.

aluptašǫ 110[14] und aluptǫmu sind die älteren Formen für die jetzt im Arom. üblichen alumtu und alumtǫm.

Neben der regelmäßigen Form didešǫ 2. Sg. Aor. 12[19], 42b[18], 81[9], 84[22] kommt auch dešǫ 99b[4], 101b[10] und sogar deš 108[2], dann detu für deditu vor. Die letzteren Formen werden im N-Arom. nicht gebraucht. Im S-Arom. wird dieses Wort im 2. Pers. Sg. Aorist auch stark flektiert z. B. dideš und deadiš. — Die dritte Pers. Sing. kommt fünfzehnmal als dede und bloß fünfmal als deade vor.

surupǫ 3. Sg. Aor. mit eingeschaltetem u wie bei lukuru für lukru. — Im Arom. ist surpǫ.

Neben tǫl̕e 3. Pers. Sg. Aor. kommt auch die Form til̕e vor mit Assimilation. In meiner Heimat sagt man tǫl̕ǫ und astǫl̕ǫm, vigl̕ǫm für til̕em 117[3], vigl̕em 119b[6].

va si-nsǫrtsini̯adzǫ 89b[16], va si-nsartsinǫ in dem Sinne, wie sie hier gebraucht werden, heißt sonst va s-armǫnǫ sartsinǫ. — Ebenso wird va si s-fi̯atǫ 70[4], 72[5], va s-fi̯atǫ 40b[2] heute nicht mehr in dem Sinne von gebären, wie im Cod. gebraucht, sondern a]fitare nur in Bezug auf Tiere. — Für gebären bedient man sich im Arom. des Verbums fátsire. — suturare steht für sǫturare mit Vokalharmonie.

Bemerkungen zu der II. Konj.

Das Eigentümliche dieser Klasse ist der Übergang der starken Verba in die schwachen im Präsens. Diese Tendenz zeigt sich auch heute im Arom., aber sie ist doch nicht so durchgedrungen wie im Cod. Dim. Doch finden sich fatsimu und ńardzimu, vereinzelt árdimu, pl̦ǫndzitsǫ, pitri̯átsitsǫ.

Neben šedzǫ 98b[8 10] kommen šǫdzǫ 58b[10] und šǫs vor, die auch sonst im Arom. üblich sind wie šidi̯a neben šǫdi̯a etc.

o-via 94b[6] steht für o avi̯a 107[4] wie auch si o-darǫ für si o adarǫ.

Bemerkungen zu der III. Konj.

Alle hierhergehörigen Verba werden regelmäßig flektiert, die wenigen Abweichungen beruhen auf lautlichen Veränderungen oder allgemeinen Erscheinungen. — Bemerkenswert ist der starke Aorist des Verbums vinire: vine 3. Pers. Sg. Aor. 102b[24] und vini 30[10], dann vińu 1. Pers. Sg. Aor. 27[7], 88[2]. Die anderen Personen fehlen im Cod. — In meiner Heimat und im N-Arom. wird mehr schwach flektiert: vinii, viniši, vini und víne, vinímu selten vínim, vinítu vínirǫ. Im S-Arom. wird mehr vińu, vińiši, vińe, vińim, vińit, vińirǫ gebraucht.

vǫryǫmu 47[11] kommt nur einmal vor mit dem Sinne von sprechen, es scheint dasselbe zu sein wie vǫrǵesku = schelten. — In meiner Heimat und im N-Arom. existiert das Wort nicht.

mvǫlesku 61b[17] und mvǫli 112b[12] zeigen ein m vor dem anlautenden Labial.

eli s-numirǫ 45[6] kommt nur einmal vor, und steht für das Arom. s-kl̦imarǫ. Im S-Arom. kommt auch numǫtsesku 116[20] vor.

Die dritte Pers. Pl. Praes. des Verb. ḱire lautet im Cod. überall sǫntu auch sǫn. In meiner Heimat lautet dieselbe nur suntu oder sun.



I. Rum. Bauernhaus in Gărtsi bei Widdin.



II. Rumänische Familie in Kutova bei Widdin.

DREIZEHNTER JAHRESBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE

(RUMÄNISCHES SEMINAR)

ZU

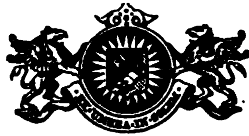
LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM LEITER DES INSTITUTS

PROF. DR. GUSTAV WEIGAND.

MIT 16 BILDERN UND EINER KARTE.



KOMMISSIONSVERLAG

VON

JOHANN AMBROSIUS BARTH

LEIPZIG 1908.

Preis 4.50 Mark.

Druck von August Pries in Leipzig.

Vorwort.

Über die Tätigkeit in den Instituten für rumänische und bulgarische Sprache in der Zeit von 1905—1907 habe ich im vierzehnten Jahresberichte, der gleichzeitig erscheint, Mitteilung gemacht. Auf die einzelnen Arbeiten einzugehen verzichte ich an dieser Stelle, da ich sie ja doch im Vollmöllerschen Jahresberichte über die Fortschritte der romanischen Philologie besprechen werde.

Nachdem ich im Herbste 1907 Herrn Dr. Romansky als Assistenten für Bulgarisch angenommen habe, habe ich jetzt in Herrn Dr. Capedan einen Assistenten für Rumänisch erhalten. Die betreffenden Herren halten mit den Anfängern Wiederholungskurse mit Benutzung meiner rumänischen resp. bulgarischen Grammatik, sind besonders tätig für die Seminarsitzungen durch Vorträge, helfen bei den Korrekturen der Drucksachen, stehen den Doktoranden zur Verfügung für Auskunft über die Eigenheiten ihrer Muttersprache, und besorgen die laufenden Arbeiten der Bibliothek, die in den letzten Jahren ganz erheblich angewachsen ist, so daß sich die Anlage eines Autorenkatalogs in Zetteln neben dem Sachkatalog als notwendig herausgestellt hat. Es sollen darin nicht nur die selbständigen Werke, sondern auch die für unsere Zwecke wichtigeren Aufsätze aus den Zeitschriften aufgenommen werden. Da ich selbst durch wöchentlich 10—12 Vorlesungen und Seminarsitzungen sehr in Anspruch genommen bin, außerdem beständig mit der Publikation von Werken zu tun habe, kommt auch mir die Mitarbeit der Assistenten sehr zu statten.

Für solche die sich mit Bulgarisch beschäftigen, sei mitgeteilt, daß die Herausgabe des Baj Ganju von Aleko Konstantinof mit Übersetzung und Erläuterung stattgefunden hat. Es folgt dann unmittelbar darauf die Drucklegung von Creangă's Harap Alb, wozu das Manuskript schon seit Jahren bereit liegt.

Leipzig, im Mai 1908.

G. Weigand.

Inhaltsverzeichnis.



III. Beschbunar, arom. Kolibi auf dem Rilodagh.



IV. Aromuninnen aus Beschbunar.

Rumänen und Aromunen in Bulgarien

von

Gustav Weigand.

1. Kapitel.

Reise durch Bulgarien.

Von Widdin nach Sofia.

Schon seit Jahren hatte ich den Wunsch Bulgarien näher kennen zu lernen, denn eine Eisenbahnfahrt quer durch den Osten des Landes im Jahre 1897, und mein Besuch des Widdiner Bezirkes im Jahre 1898, über den ich im VII. Jahresberichte des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig berichtet habe, hatten mein Verlangen Bulgarien zu sehen eher angefacht, als befriedigt. Es kam mir darauf an Land und Leute kennen zu lernen und mich auch mit der bulgarischen, gesprochenen Sprache bekannt zu machen, dann aber auch die an der Donau entlang angesiedelten Rumänen, sowie die im Innern des Landes und an der türkischen Grenze zerstreut lebenden Aromunen zu besuchen und eventuell Spuren älterer Ansiedlungen aufzudecken. Das meiste, was ich in bezug auf Rumänen und Aromunen ausfindig gemacht habe, ist im folgenden enthalten, das Übrige wie das Sprachliche, das sich auf Dakorumänen und Bulgaren bezieht, soll bei anderer Gelegenheit publiziert werden.

Am 1. August verließ ich in Begleitung meines Schülers, D. Michof aus Tirnovo in Bulgarien, Leipzig und gelangte nach einem 2tägigen Besuch des Tatragebirges in die rumänischen Dörfer in der ungarischen Tiefebene bei Debreczin, die ich zur Ergänzung meiner dakorumänischen Dialektstudien besuchte. Dann zogen wir mit Benutzung der Bahn, aber auch vielfach zu Fuß durch das Gebiet der Schwarzen Körösch,

nach Brad an der Weißen Körösch, nach Deva an der Marosch, nach Vajda Hunjad, Hatzeg, Petroşeni an der rumänischen Grenze, überall von rumänischen Freunden freudig aufgenommen und gastlich bewirtet. Bis zur rumänischen Grenze fuhren wir im Wagen und dann ging es zu Fuß das Schyl-Tal abwärts durch den sogenannten Vulkanpaß, bis wir abends das einsame Kloster Lainicĭ erreichten. Hier sahen wir uns genötigt, da die wenigen Zimmer besetzt waren, auf den harten Dielen einer Veranda zu übernachten. Zu essen bekamen wir auch nichts, ein Krug mit Wasser war das Gastgeschenk des frommen Starost. Ja, wenn man zu Fuß kommt, mit Staub und Schweiß bedeckt, wie wir, kann es einem leicht passieren, daß man in Rumänien für einen Landstreicher angesehen und darnach behandelt wird. Schon um 5 Uhr früh verließen wir das ungastliche Haus. Das Tal, so schön es auch ist, wirkt auf die Dauer für einen Fußgänger doch etwas ermüdend und wir waren froh, als wir das am Ausgange des Passes gelegene große und schöne Dorf Bumbeşti erreichten, wo wir von den Söhnen des in Rumänien bekannten Lehrers Dimitrescu mit einem reichlichen Mittagessen für das entbehrte Abendessen entschädigt wurden. Abends waren wir schon in dem sauberen und gefälligen Städtchen Tîrgu-Jiiului und am folgenden Abend gelangten wir mit der Bahn nach Calafat. Um 11 Uhr, wir hatten uns gerade niedergelegt, wurden wir durch einen Polizei-Sergeanten durch Klopfen geweckt; er verlangte, daß wir mitten in der Nacht auf das Polizeibureau kommen sollten. Ich lud ihn aber ein am anderen Morgen wieder zu kommen, da wäre auch noch Zeit. Um 6 Uhr wurden wir bereits von dem Sergeanten abgeholt und auf die Polizei gebracht, wo wir nicht übel angefahren wurden ob unseres Ungehorsams; als der hohe Herr sich aber überzeugt hatte, daß ich nicht nur eine ungefährliche Person war, sondern sogar Empfehlungsschreiben vom Ministerium vorweisen konnte, entließ er uns beschämt, aber ohne Entschuldigung. Ein kleiner Dampfer brachte uns bald nach Widdin. So waren wir denn nach einer 14 tägigen, für

meinen Begleiter sehr instruktiven Reise, am 15. August in Bulgarien angelangt. Der erste Tag war ein Ruhetag, er galt nur der Besichtigung der alten Stadt, die allerdings, wenn man von dem sehr modernen, fast eleganten Calafat herüberkommt, einen sehr orientalischen Eindruck macht. Das Straßenpflaster ist zum Teil fürchterlich, die Geschäfte und Werkstätten sind halb im Freien, eine äußerst bunte Volksmenge von Bulgaren, Türken, Rumänen, Zigeunern und Albanesen bewegt sich in den Straßen. Immerhin haben die Häuser schon europäischen Anstrich, auch Trottoir und Beleuchtung ist vorhanden, nur die alte Festung mit ihrer vorwiegend türkischen Bevölkerung hat das alte Aussehen unverändert bewahrt und in dem Wirrsal von schmalen, mit hohen Mauern eingefaßten Gäßchen entdeckt man hier und da den Eingang zu einem idyllisch gelegenen Gartenrestaurant oder Café, wo man auf wackligem Stuhle und ebensolchem Tischchen einen Kaffee oder Scherbet bekommen kann, ja sogar einheimisches Bier ist zu sehr mäßigem Preise fast überall erhältlich. Nach dem Abendessen wurde ich im Hôtel Franz, wo ich gutes Unterkommen gefunden hatte, von Einheimischen erkannt; bald stellte sich der Präfekt, der Bürgermeister, Advokaten, Lehrer usw. ein. Der Präfekt, Herr Kotabanoff, war so liebenswürdig mich am folgenden Tage in seinem Wagen nach dem gemischtsprachigen Dorfe Gărci zu geleiten, wo ich den bulgarischen und rumänischen Dialekt studierte. Am anderen Tage begleitete mich der Kreisschulinspektor, Herr Kabaktschieff, nach Kumbair, Kerimbek, Scheif und Kutova, einem rein rumänischen Dorfe, wo ich etwa 5 Stunden des Studiums wegen verweilte. Nicht nur die Sprache, Tracht, Kleidung, Hausbau usw., sondern mehr noch das Leben, die Existenzbedingungen und kulturelle und politische Lage dieser Rumänen interessierte mich. Beim Besuche einer ganzen Anzahl von rumänischen Häusern in verschiedenen Dörfern konnte ich feststellen, daß die Leute sich in der neuen Heimat, die sie seit kaum 100 Jahren mit der alten vertauscht haben, sehr wohl fühlen. Der Boden

1*

ist gut, und sie haben genug zur Verfügung; ihre Häuser zeigen schon äußerlich und auch in der inneren Einrichtung einen gewissen Wohlstand (Bild 1). Jeder Bauer ist sein eigener Herr, sie haben durchaus dieselben Rechte wie die Bulgaren, in den Schulen ist die Unterrichtssprache rumänisch, doch lernen sie auch gern Bulgarisch, weil sie es brauchen; in den gemischten Sprachgemeinden an der Sprachgrenze geht freilich die rumänische Sprache beständig zurück, nicht aber in den großen rein rumänischen Gemeinden im geschlossenen Sprachgebiete. Es geschieht auch nichts von seiten der bulgarischen Regierung, um den Assimilationsprozeß zu beschleunigen und das ist das beste Mittel um zufriedene Staatsbürger zu erziehen. Das verschüchterte und demütige Auftreten, wie man es so oft bei rumänischen Bauern im Königreiche Beamten gegenüber findet, ist hier einem erfreulichen Selbstbewußtsein gewichen. Es ist die größte Torheit zu glauben, daß zwischen rumänischen und bulgarischen Bauern angeborene, auf verschiedener Rasse beruhende Charakterunterschiede existierten: gleiche soziale Bedingungen rufen auch gleiche Charaktereigenschaften hervor. Das sieht man deutlich an den Rumänen südlich der Donau. In zwei, drei Generationen haben diese vollständig den Charakter der sie umgebenden und unter denselben sozialen und kulturellen Verhältnissen lebenden Bulgaren angenommen, und auch manche Äußerlichkeit, z. B. die Tracht (Bild 2), die ja an und für sich wenigstens bei den Männern nur wenig verschieden war, Familiennamen, den Hausbau, die Art die Felder zu bestellen, die Speisen zu bereiten usw. haben sie von den Bulgaren angenommen und sie sind nicht schlecht dabei gefahren. Wenn die rumänischen Städte die bulgarischen in vieler Beziehung bei weitem übertreffen, so liegt die Sache umgekehrt, wenn man die Dörfer vergleicht, und zwar gilt das nicht nur für den reicheren Bezirk an der Donau, sondern gerade so sehr für die bulgarischen Gebirgsdörfer im Balkan im Vergleich zu den rumänischen in den Karpathen. Stroh- und Schilfdächer findet man gar nicht mehr, sondern ausnamslos sind die Dächer mit Ziegelsteinen

gedeckt. Die Wände bestehen aus Fachwerk verbunden mit Flechtwerk, das mit Lehm und meist auch mit Kalk gedeckt ist. Wohnräume sind gewöhnlich drei vorhanden, ein Raum, in dem gekocht wird, der der gewöhnliche Aufenthalt ist, eine Sommer- und eine Winterstube. Außerdem befindet sich vor dem Hause immer noch ein gedeckter Gang oder ein die Wand in der Mitte durchbrechender Vorraum nach bulgarischer Art. Auch Keller sind ganz gewöhnlich in den Bauernhäusern vorhanden, in Rumänien fast nie. Auch der Typus zwischen Rumänen und Bulgaren, wenn er sich auch bei einzelnen Individuen gut auseinander halten läßt namentlich bei Frauen (ovales Gesicht und schlanke Körperformen gegenüber dem mehr runden Gesichte und der breiten, mehr plumpen Körperform bei den Bulgarinnen) ist meist doch so verwischt, daß auch der beste Kenner nicht zu unterscheiden vermag, welcher Nationalität der eine oder andere angehört, umsomehr als der brünette Typus der Rumänen, der so sehr gegen den deutschen und magyarischen absticht, sich unter den Bulgaren mindestens ebenso häufig findet wie unter den Rumänen. Der Aromune dagegen läßt sich nicht verkennen. Hier in Kutova traf ich den ersten. Es war ein wandernder Kesselschmied aus Kruševo bei Monastir, dessen Vater aus Šipiska in Albanien stammt. Er war so erfreut mit mir seinen heimatlichen Dialekt reden zu können, daß er nicht ruhte, bis ich mit ihm ging und einen Kaffee bei ihm trank, womit er mir eine Ehre erweisen wollte. Von Kutova aus besuchten wir noch Inova und Smărdan, wo ein einfaches rumänisches Denkmal steht, zur Erinnerung an die beim Sturm auf die in der Nähe liegende Redoute gefallenen tapferen Rumänen (1877). Da ich die übrigen Dörfer schon früher kennen gelernt hatte und donauabwärts erst unterhalb Lompalanka wieder rumänische Gemeinden sind, konnte ich die Gegend verlassen und fuhr mit der Post in 8 Stunden auf einer keineswegs einwandfreien Straße nach dem wunderbar an steiler Bergeshalde gelegenen Städtchen Belogradžik. Am folgenden Tage, nachdem wir unsere Dialektstudien beendet hatten, fuhren wir die Straße

abwärts durch die pittoresken, aus Conglomerat bestehenden Felspartien, die lebhaft an die Gegend von Kalabaka mit den steilen Meteoronklöstern in Thessalien erinnern. Wir wandten uns dann östlich nach dem Dorfe Dolni-Lom, wo wir Mittagsrast machten. Dann ging es auf meist so miserabelem Wege, daß wir nicht fahren konnten, nach dem auf der Wasserscheide liegenden Prevala, bis wohin wir den Wagen gemietet hatten. Wir gingen dann, da es noch nicht spät war, zu Fuß durch das in erfreulichem Grün prangende Ogosttal abwärts. Es hatte seit drei Monaten nicht geregnet, in Ungarn und Rumänien war alles gelb und dürr, bei Debreczin hatten die Bauern sogar die Felder ohne geerntet zu haben wieder umgeackert, hier aber war es den Bauern durch weise und sparsame Verteilung des Bachwassers gelungen das ganze Land im Tal in üppiger Frische zu erhalten. Im Garten- und Gemüsebau waren die Türken die Lehrmeister der Bulgaren, aber diese haben ihre Meister nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen. Überall sieht man Kanäle mit fließendem Wasser, und wo es durch natürliches Gefälle nicht hinzubringen ist, da wird nachgeholfen durch Schöpfräder, die zwar sehr primitiv konstruiert sind, da die Leute sie sich selber machen, aber doch zweckentsprechend sind und von einem Esel, einer Kuh oder einem Pferd getrieben werden.

In Mitrofci beschlossen wir zu übernachten. Der Han hatte nur ein Zimmer mit zwei Betten, das aber bereits von einem alten Pfarrer besetzt war. Der Kmet, dem ich mein Empfehlungsschreiben von dem Ministerium gezeigt hatte, schlug dem alten Herrn vor sich unten in die Wirtsstube für eine Nacht zu legen. Gutmütig meinte er, wir als Wanderer brauchten mehr Schlaf, als er als alter Mann, der doch die halbe Nacht betete. Nun, wir nahmen dankbar sein Anerbieten an, aber von Schlaf war doch nicht viel die Rede, obgleich wir totmüde waren, dafür sorgte schon das kriechende und springende Ungeziefer. Was Schmutz und Ungeziefer betrifft, so ist das in Bulgarien und Rumänien auf dem Lande in den Wirtshäusern gleich schlimm, ich wüßte nicht, daß

da ein Land vor dem anderen etwas voraus hätte. Dagegen findet man in den Bürgerhäusern der Städte eine wohltuende Sauberkeit und das Streben nach Verschönerung der Wohnung. Für das Quartier durften wir am anderen Morgen, als wir um 5 Uhr aufbrachen, nichts bezahlen. Am Ausgang des Dorfes bot uns ein Bauer, der an seiner Tür stand, Schnaps an, mit der Begründung, daß wir „Wanderer" seien. Als wir dankend ablehnten, brachte er uns als Wegzehrung eine Anzahl Birnen, von einer Form, wie ich sie noch nie gesehen hatte, ganz gleich den großen Eierpflaumen. Wir machten die erste Rast um den Dialekt von Cerofci zu studieren, am Mittag lagerten wir bei einer Mühle, wo wir ein Bad nahmen und uns an einem Huhn stärkten, das wir noch vom Tage vorher bei uns hatten. Der Tag, es war der 20. August, war fürchterlich heiß, das Gepäck drückte dabei gewaltig, sodaß wir nur mit Aufbietung aller Kräfte nach Živofci gelangten, wo wir zum Glück ein vorüberfahrendes Fuhrwerk anhielten, das uns noch am Abend bis nach Berkóvica, einem Städtchen am Fuße des waldigen Balkans brachte. Wenn auch das Quartier im Hotel „Balkan" viel zu wünschen übrig ließ, so hatten wir doch wenigstens ein Lager und auch satt zu essen. Die Bevölkerung des Städtchens ist bulgarisch und türkisch, auch gibt es einige Armenier und spanische Juden, selbst 5 aromunische, noch nicht lange eingewanderte Familien machte ich ausfindig. Ich hatte auch Gelegenheit die aromunischen Benennungen des Webstuhls aufzuschreiben, doch waren sie schon sehr mit bulgarischen gemischt.

Wir folgten nun nicht dem über den Balkan nach Sofia führenden Paß, sondern wandten uns östlich nach Wärschetz, einem in Bulgarien berühmten Badeort, mit 2 warmen Quellen von 36° und 39° C, die bei Rheumatismus sehr wirksam sein sollen. Wir fuhren am Nachmittag von 4—8 Uhr dorthin, wo alles so überfüllt war, daß wir nur mit Mühe und Not Quartier finden konnten: ein elendes Zimmerchen $2^1/_2$ m lang und 2 m breit, ohne irgendwelche Bequemlichkeit, nicht einmal Waschbecken waren vorhanden, — man sollte sich im

vorüberfließenden Bache waschen, — für diese elende Bude mußten wir 2 Francs bezahlen. Die wenigen primitiven Häuser, die sich den Namen Hôtel beigelegt, waren vollgestopft von Menschen, sie machten ganz den Eindruck von Bienenstöcken mit Zellen. Man begreift nicht, wie die Leute es in der Enge wochenlang aushalten können. Es gibt durchaus keine Anlagen oder Spaziergänge, nichts dergleichen. Die Wirtschaften und Cafés sind so liederlich gemacht, daß bei Regenwetter niemand darin sitzen kann, sie sind eben nur auf den Sommer berechnet. Das Essen ist im allgemeinen recht billig, wie überhaupt in Bulgarien. Die Portion Fleischspeise kostet 20 Stotinki (16 Pf.), Suppe 10 St., $^1/_2$ Liter Wein 20 St. Wir nahmen noch abends ein Bad, für das man 20 St. bezahlt, für Wäsche extra 20 St., doch bringen diese die Leute mit. Die Bulgaren sind sehr anspruchslos, billig vor allem muß es sein. Sie haben keine Bojaren, daher auch keinen Luxus in den Badeorten, das Volk selbst, nämlich Bauern und Handwerker neben Beamten, ist dort massenhaft vertreten. Welch ein himmelweiter Abstand von einem rumänischen Badeorte, etwa Slanik in der Moldau, das trotz seiner abgelegenen Lage in einem Karpathen-Seitentale palastartige Hôtel, kokette Villen, wohlgepflegte Promenaden und natürlich entsprechende Preise hat.

Am anderen Morgen, es war noch finster, wurden wir unter lautem Geklingel geweckt von dem Rufe: Bănia za măžē... (Bad für Männer). Aller zwei Stunden nämlich wechselt die Badegelegenheit für Männer und Frauen, die Männer fangen schon vor 4 Uhr früh zu baden an, denn da nur zwei ganz einfache Räume vorhanden sind, würden sonst nicht alle an die Reihe kommen. Um 6 Uhr früh brachen wir in Gesellschaft eines Spanjolen (spanischen Juden) nach Vratza auf, wo wir zur Mittagszeit ankamen, im Hôtel Europa speisten und dann nach Mezdra fuhren. Noch in der Nacht benutzte mein junger Begleiter den Zug nach Tirnovo, um sich in seiner Vaterstadt von den Anstrengungen der dreiwöchentlichen Reise, die ihm sehr zugesetzt hatte, zumal er sich den

Magen verdorben hatte, zu erholen. Ich selbst blieb noch einen Tag in Mezdra beim aromunischen Handschi Arghir Dubo aus Gopeș (noch ein zweiter Aromune hält dort am Bahnhof seinen Han) sammelte Nachrichten über die Aromunen und Rumänen und machte aromunische und bulgarische Dialektstudien, und fuhr dann mit der Bahn durch die landschaftlich sehr schönen Iskerdefileen nach Sofia, wo ich bis zum 30. August verweilte, besonders mit Sprach- und Volksstudien beschäftigt. Daß ich mich der freundlichsten Aufnahme und zuvorkommendsten Unterstützung von seiten des deutschen Vertreters, Freiherrn von Falkenhausen, sowie des rumänischen Konsuls Herrn Mișu zu erfreuen hatte, brauche ich wohl kaum erst zu versichern. Auch hatte ich die Freude die Herren Universitätsprofessoren Schischmanof, den jetzigen bulgarischen Unterrichtsminister, und Herrn Miletič persönlich kennen zu lernen.

Besuch bei den Aromunen des Rilodagh.

Der Zug brachte uns, d. h. mich und meinen jungen Freund Michof, der neugestärkt wieder bei mir eingetroffen war, am 30. August südlich nach Radomir und von dort fuhren wir mit dem Wagen nach Küstendil. Unterwegs, im Hane von Klisura, studierten wir den Dialekt des Dorfes Izvor. Ein aromunischer Kaufmann in Küstendil, Theodor Metta, gab mir Auskunft über die aromunischen Ansiedlungen in der Umgebung. Trotz der etwa 20 warmen Quellen, zum Teil von über 60°, deren Wasser von den Bewohnern zum Kochen und Waschen benutzt wird, besteht in der Stadt keine Badeeinrichtung. Eine französische Gesellschaft soll die Absicht haben dort ein großes Bad anzulegen, was aber nur dann Erfolg haben kann, wenn einmal die Bahn bis Küstendil weiter geführt sein wird, und selbst dann bleibt die Rentabilität noch zweifelhaft, denn Bulgarien besitzt genug Bäder mit warmen Quellen und viel kosten darf es auch nicht, sonst geht man lieber wo anders hin. Am folgenden

Tage fuhren wir von Küstendil nach Dupnica. Bei der alten, wohl erhaltenen Römerbrücke über den Strymon, jetzt Kadin Most genannt, machten wir Mittagsrast und besichtigten die Ausgrabungen, die in der Nähe stattfinden unter Leitung von Iordan Ivanoff, der eine wertvolle Monographie darüber im Jahre 1904 publiziert hat, und des verdienstvollen Archäologen Dobruski, der auch das sehr sehenswerte Sofiaer Museum eingerichtet hat. Bulgarien, besonders der nördliche Teil, das alte Mösien, ist überreich an Altertümern und soviel auch schon für deren Ausgrabung geschehen ist und noch auf Regierungskosten geschieht, der größte Teil der prähistorischen und romanischen Altertümer bedarf noch der Hebung. Ich wunderte mich sehr über einen Volksschullehrer, der die ausgegrabenen Gegenstände in einem Zimmer bewahrt, mit welcher Begeisterung und selbst mit welchem Sachverständnis er die Fundschätze zu erklären verstand.

In Dupnica, wohin wir gegen Abend gelangten, war alles überfüllt von Offizieren, da die Manöver in der Nähe stattfanden, trotzdem wurde uns ein größeres Zimmer im Wirtshause bereitwilligst von den Herren abgetreten. Ein Herr Ducoff, ein bulgarischer Bankbeamter, erbot sich uns am nächsten Tage hinauf in das Gebirge zu begleiten zu seinen aromunischen Verwandten in Bešbunar. Auch machte ich noch die Bekanntschaft des aromunischen Tschelnik von Ravna Buka, der in Dupnica ein Haus besitzt.

Am 1. September 10 Uhr früh brachen wir auf, nachdem wir lange Zeit im Hause des aromunischen Tschelnik Vangeliu auf Pferde gewartet hatten. Wir ritten nach dortiger Sitte auf Pferden mit Saumsattel, einer hinter dem anderen, einen steil ansteigenden Gebirgspfad hinauf. Um die Mittagszeit lagerten wir an einer schwach schwefelhaltigen Quelle, von wo wir einen prachtvollen Blick auf das tief unter uns liegende hügelige, aber trostlos kahle Gelände hatten, indem die bulgarische Armee manöverierte. Mit überraschender Deutlichkeit hörten wir die Trompetensignale bis in unsere Höhe. Nachdem wir unseren Hunger an Brot und Käse ge-

stillt hatten, ging es um 2 Uhr weiter. Der Weg wurde allmählich gefährlicher, der Blick immer freier. Nach Süden bis tief in die Türkei hinein, nach Nordwesten bis zur Suhaplanina bei Nisch in Serbien streifte unser Auge. Dann wandten wir uns immer mehr nach Osten, der Saumpfad wurde immer halsbrecherischer, kaum hielt man es für möglich, daß die Pferde die Schwierigkeiten überwinden würden, und wer nicht gewohnt war auf dem schwankenden Saumsattel zu balancieren, konnte in der Tat Angst haben vor dem Absturz. Doch ohne Unfall gelangten wir nach 4 Uhr zu den Hütten, den sogenannten Kolibi, die auf einem Haufen wie zum gegenseitigen Schutz dicht beieinander liegen in ganz öder Gegend auf steilem steinigen Bergabhang, der nur spärlich mit Gras bewachsen war (s. Bild 3). Aber welch köstliche, kühle Luft wehte hier, welch herrliches, kaltes Wasser quoll hier im Überfluß hervor; auch der türkische Name: Bešbunar = Fünf Brunnen deutet auf den Wasserreichtum hin. Aber von Wald oder auch nur von Sträuchern — keine Spur. Bevor wir ins Dorf einzogen machten wir Halt bei der abseits liegenden Käserei, wo viele Zentner Kaškaval lagerten, dessen Bereitung uns der anwesende Senner erläuterte. Die Art der Herstellung haben die Aromunen von einem eigens von einer Konstantinopeler Firma gesandten Juden, der längere Zeit dort verweilte, gelernt. Jetzt erfreut sich der dort und überhaupt auf dem Rilodagh bereitete Käse eines besonderen Rufes, weil die dort vorkommenden Kräuter ihm ein besonders feines Aroma geben sollen.

Die männliche Dorfjugend, die unser Kommen bemerkt hatte, war herangekommen, erst etwas scheu, dann aber, als sie den ihnen bekannten Herrn Ducoff erkannten, wurden sie zutraulich. Die kleinen Mädchen aber, und noch mehr die größeren wichen uns aus, wo sie nur konnten. In der Hütte des reichen Tschelnik Vangeliu, der aber leider nicht anwesend war, wurden wir aufgenommen. Die einfache Bretterhütte unterschied sich in nichts von den übrigen Hütten,

vielleicht daß einige Teppiche mehr darin waren, sonst aber war auch nur das allernotwendigste vorhanden, nach Tischen, Stühlen, Betten, Spiegeln u. dgl. sah man sich vergeblich um. Die Hütte wird hergestellt aus einem Balkengerüst, das mit Brettern bekleidet wird (Bild 5 u. 6 abweichend 4). Fenster sind fast nie vorhanden, das Licht dringt durch die Türe und durch das Dach, indem man eins der Dachbretter bei Seite schiebt, in der Nacht und bei Regenwetter wieder schließt. Der Rauch sucht sich einen Abzug durch die zahlreichen Spalten im Dache. Nur an der Feuerstätte findet sich eine etwas erhöhte, gemauerte Stelle, woran die Holzblöcke, mit denen man feuert, angelehnt werden. Die Beleuchtung abends ist auch die denkbar einfachste. Man begnügt sich meist mit dem Schein des Herdfeuers, braucht man mehr Licht, so brennt man einen Kienspan an, den man an der Wand befestigt. Ich arbeitete bis zur Dunkelheit, um genauer die Sprache dieser so weit von ihrer ursprünglichen Heimat, Gramosti, verschlagenen Aromunen kennen zu lernen, die so überaus konservativ ihren Dialekt, ihre Tracht, ihre Sitten und Gebräuche bewahrt haben.

Zum Abendessen gab es Pastrama, d. h. an der Sonne getrocknetes Hammelfleisch mit Zwiebeln, ein Gericht, das für mich trotz meines Hungers ungenießbar war. Schlafen konnten wir auch nur wenig, das Lager war gar zu hart, dabei war es recht kalt und an springendem Ungeziefer fehlte es auch nicht, wenn auch Wanzen auf der Höhe glücklicherweise nicht mehr vorkommen. Am Vormittage des 2. September setzte ich meine Studien fort, und nach dem überaus einfachen Mittagessen, bestehend aus Kuchen und Käse, zogen wir ab unter Führung eines einheimischen weg- und landeskundigen Keradži (Pferdverleiher) Steriu Muhtšină, den ich mit seinen drei Pferden gleich für mehrere Tage mietete. Nach einer recht ermüdenden Wanderung, denn zum größten Teile mußten wir zu Fuß gehen, weil es zu steil abwärts ging, gelangten wir gegen Abend nach dem Dorfe Rilo, das aber einen ganz städtischen Eindruck macht. Denn die Häuser bilden geschlossene Reihen, die Straßen sind eng und gepflastert, ganz

wie in den makedonischen Städten. Der Han war so schmutzig und die Zimmer so übelriechend, daß wir es vorzogen im Hofe unter einem Schuppen zu übernachten. Aber als Ersatz für das schlechte Quartier bekamen wir ein ausgezeichnetes Abendessen, das uns auch nach dem unfreiwilligen Fasten in den Kolibi sehr nötig war. Dazu brachten uns Einheimische, die den Fremden eine Ehre erweisen wollten, Trauben und Melonen in Hülle und Fülle. Um eine Idee von den dortigen billigen Preisen zu geben, will ich bemerken, daß ich für eine große Portion Forellen, gefüllte Tomaten, Eierkuchen, Brot, $1\frac{1}{2}$ Oka Wein, Nachtquartier und Kaffee für 4 Personen alles in allem nur 5,30 Francs bezahlte. Und in diesem glücklichen Lande kennt man nicht einmal das Trinkgeld; verschiedene Male ist es mir zurückgewiesen worden, weil der Betreffende gar nicht verstand, was ich damit wollte. Nur in Großstädten ist durch die Fremden die Unsitte Trinkgelder zu geben eingeführt worden.

In 4 Stunden ritten wir am nächsten Tage durch ein wildromantisches Tal nach dem berühmten, auch als Sommerfrische gern benutzten Kloster Rilo, das von dichtem Urwald umgeben ist, über den hinaus sich majestätische Berge erheben. Die erste Klosteransiedlung soll aus dem 12. Jahrhundert stammen, in seiner jetzigen Gestalt wurde das Kloster aber erst 1830 aufgeführt, die Kirche im Klosterhofe selbst erst 1846. In den riesigen Räumen des fünfstöckigen geschlossenen Baues von unregelmäßiger Form können 4 bis 5000 Personen Unterkommen finden. Die Bibliothek enthält gerade keine besonderen Schätze, die älteste Pergamenthandschrift stammt aus dem XIII., eine andere aus dem XIV. Jahrhundert und zahlreiche andere aus späterer Zeit, über die übrigens ein gut orientierender Katalog*) existiert. Für Rumänen interessant ist eine gestickte Decke, die von dem moldauischen Fürsten Bogdan im Jahre 1511 dem Kloster

*) Спространовъ, Описъ на ръкописитѣ въ библиотеката при рилския манастиръ, Sofia 1902.

gestiftet wurde. Es werden in der Bibliothek viele Geschenke aus Gold und Silber, wie Kreuze, Pokale, kostbare Einbanddeckel, Stickereien und Filigranarbeiten usw. gezeigt, Geschenke frommer Christen, die von weit herkommen. Das Kloster hat sehr unter Erdbeben zu leiden, so daß es beständig reparaturbedürftig ist; auch in der Nacht unserer Ankunft wurden wir durch heftiges Zittern des Gebäudes, begleitet von lautem Rollen, aus dem Schlafe geschreckt. Der Mönch, der für die Bauarbeit zu sorgen hat, hat die technische Schule in Buxtehude bei Hamburg besucht.

Dienstag den 5. September ritten wir auf schmalem Pfade durch prächtigen Urwald talaufwärts etwa eine Stunde lang, dann verläßt der Pfad das Tal und wendet sich steil in Windungen bergaufwärts, bis wir gegen 10 Uhr an einem fast ausgetrockneten Teiche kurze Rast machten. Wir hatten nun die Wahl entweder auf sehr beschwerlichem Pfade dem Bache folgend abwärts zu steigen, oder aber noch ein paar Hundert Meter höher zu steigen, um eine von dem Fürsten Ferdinand erbaute Straße zu erreichen, die zum Popova šapka etwa 2500 m hoch führt, und ursprünglich bis zum Rilokloster projektiert war, jetzt aber unvollendet daliegt. Auf unseres Keradžis Rat zogen wir das Letztere vor. Doch brauchten wir über 2 Stunden um bei dem entsetzlich langsamen Gange der Pferde die Höhe und damit die Straße zu erreichen. Wie hoch wir waren, konnten wir an den Schneefeldern der Rilaplanina sehen, die tief unter uns lagen. Imposant war der Blick auf das scharf gezeichnete Musalagebirge, das sich bis 2900 m erhebt, und durch den Riegel von Demirkapu mit der Rilaplanina verbunden wird. Ganz in der Ferne nach Nordosten, aber doch sehr deutlich, sahen wir die Stadt Samokof, wohin wir noch zu gelangen hofften; es wurde aber nichts daraus. Der Abstieg ging zu langsam vor sich, wir gingen zu Fuß und mußten immer wieder warten bis die Pferde nachkamen. Wir waren recht müde und hungrig, als wir gegen 4 Uhr das Dorf Govedarci erreichten. Nur Steriu, unser aromunischer Keradži, war immer bester Laune. Nicht

einmal in den 4 Tagen, die wir mit ihm zusammen waren, machte er ein verdrießliches Gesicht, immer war er zum Singen und zum Spaßen aufgelegt. Welch bedürfnisloses und mühevolles Leben führt so ein Mann, der Frau und Kinder in den Kolibi läßt und um kärglichen Lohnes willen die beschwerlichsten Wege zieht, und wie glücklich ist er, wenn er nur das Notwendigste verdient. Ich schickte ihn von Govedarci in die Berge zurück. Wir beschlossen, um den dortigen Dialekt zu untersuchen, die Nacht in dem Dorfe zu bleiben, da der Dorfschreiber uns ein Lager auf Heu in seiner Stube zurecht machen wollte. Schwarzbrot gab es auch, der Wirt kochte uns ein Hühnchen und so waren wir mit allem Nötigen versehen.

Am folgenden Tage machten wir eine tüchtige Fußtour bei großer Hitze, indem wir dem Isker folgend über Samokof, wo wir nur kurze Zeit bei einem Aromunen Einkehr hielten, bis nach Pasarel, einem bulgarischen Dorfe mit rumänischem Namen, marschierten. Unterwegs nahmen wir ein Bad, in dem klaren einladenden Wasser des Isker, dann folgte ein Luft- und Sonnenbad und wir fühlten uns wie neugeboren. So oft sich die Gelegenheit bot, machten wir von solchen Bädern im Freien Gebrauch, und nicht zu unserem Nachteile.

Die Bevölkerung im oberen Iskertale trägt einen anderen Typus als den der übrigen Bulgaren und ist erst recht g a n z verschieden von dem der Schopen im Sofiaer Bezirk. Namentlich war uns die Größe und Schlankheit der Leute in Govedarci und Madžare aufgefallen, und dieser Typus findet sich bis nach Pasarel und Lozen, also gerade bis dahin, wo die Ebene von Sofia beginnt. Woher dieser Typus kommt, vermag ich nicht zu sagen; jedenfalls ist er auffallend, und gänzlich verschieden von dem der kleinen, stumpfnasigen Schopen mit den hervorstehenden Backenknochen, die eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Typus der Finnen und Eskimos haben, wie man ihn als typisch oft abgebildet sieht.

Das Unterkommen in Pasarel im Han war sehr mäßig, und da ich sonst keinerlei Spuren von Rumänen zu entdecken

vermochte, eilten wir am nächsten Tage zu Fuß nach Sofia, das wir gerade zur Mittagszeit erreichten, nachdem wir noch in Lozen den dortigen Dialekt, der noch nicht zu dem der Schopen gehört, obgleich die Tracht die der Schopen ist, untersucht hatten. Unter Schopen verstehe ich nicht, wie das vielfach in Ostbulgarien geschieht, alle Westbulgaren, sondern nur die südlich des Balkans im Becken von Sofia und Radomir wohnenden Bulgaren mit unverkennbarem eigenen Typus und besonderem Dialekt, der sich in manchen Punkten dem Serbischen nähert, besonders nach der Grenze hin.

Reise zu den Aromunen der Rodope.

Freitag bis Sonntag ruhten wir uns von den Strapatzen der Reise aus; im Hôtel Continental hatte ich ein sauberes und ruhiges Quartier gefunden. Montag den 11. September brachte uns der Zug nach Bahnhof Belovo, von wo wir unter glühender Hitze auf schlechter, staubiger Straße nach dem im engen Tale liegenden gleichnamigen Städtchen marschierten. In einem Hane fanden wir Quartier, Essen mußten wir uns anderswo besorgen; natürlich, wie gewöhnlich, war außer Eiern und Oliven nichts aufzutreiben, oder die Leute waren zu faul, etwas anderes zu machen. Ich lernte eine aromunische Familie aus Kruševo in Makedonien kennen, die mir Auskunft über die Hirtenwalachen, die ich besuchen wollte, gab. Am anderen Morgen um 4 Uhr wurde ich durch lautes Rufen und Geschrei geweckt. Ein Blick auf die Straße zeigte mir die wohlbekannte Tracht der Grămusteani, die mit ihren schwer mit Brettern beladenen Pferden in langer Karawane durch die Straße zogen. Ich machte bald darauf ihre nähere Bekanntschaft und mit einem von ihnen verabredete ich, daß er uns bei seiner Rückkehr mitnehmen solle zum Preis von 3 Fr. fürs Pferd. Zur festgesetzten Zeit um 9 Uhr brachen wir auf. Der Saumpfad führt zunächst sehr steil hinter dem Orte bergauf, war aber ziemlich breit und ausgetreten, kein Wunder, wenn er beständig von den Karawanen benutzt wird,



V. Aromune, Gramostean in Pizditsa.



VI. Aromunische junge Frau in Bakitsa.

die aus dem Gebirge kommen, um Bretter ins Tal zu schaffen. Der Staub, den die Züge von Pferden mit den oft auf dem Boden schleifenden Brettern verursachten, war sehr lästig, zumal Hunderte von Pferden in kurzer Unterbrechung an uns vorüberkamen. Man mußte dabei sehr acht geben, daß das eigene Pferd nicht von den herausstehenden Brettern der führerlos ankommenden Pferde getroffen wurde. Durch lautes Geschrei trieb man sie vom Wege ab, wo sie dann sich selber einen Weg suchten. Nur äußerst selten kommt es vor, daß sie sich beim Sturze Schaden tun; ich selbst kam auch durch eine plötzliche Wendung meines Pferdes mit dem Saumsattel nach unten, doch ging der Unfall noch gut ab. Mit zwei kurzen Unterbrechungen waren wir etwa 10 Stunden unterwegs; ganz allmählich ging es bergauf durch Fichtenwald hin, aber auf ganz ungefährlichem Wege. Gegen 6 Uhr abends hatten wir endlich in 1800 m Höhe den Gebirgssattel erreicht, von dem aus wir unser Reiseziel, Kutova mit den Kolibi von Bakica (Băchiță) erblickten; in einer knappen Stunde hielten wir unseren Einzug, angefallen von einer Schar mächtiger Hunde, deren wir uns kaum erwehren konnten, trotzdem Einheimische bei uns waren und andere uns zu Hilfe kamen.

Unser Keradži lud uns ein in seine Hütte zu kommen, was wir dankbar annahmen, denn Wirtshaus oder Han gibt es da droben nicht; obgleich die Gemeinde groß ist, ist bei der notorischen Nüchternheit der Aromunen kein Bedürfnis dafür vorhanden. Die Bretterhütten, die Leute mit ihrer Tracht und Sprache, alles war genau so, wie in Bešbunar, nur die Lage des Ortes war anders. Hier lag das Dorf seitlich am Ende einer kleinen grünen Hochebene, auf der anderen Seite von prächtigem Fichtenwald begrenzt. Etwa 400 m nach Westen erblickt man das türkische Wachthaus, wir waren also in unmittelbarer Nähe der türkischen Grenze, die dem Kamm der Rodope folgt. Nachdem wir lange vergeblich auf Essen gewartet hatten, fragte unser Wirt, ob wir Fische kaufen wollten, und für 1 Fr. brachte er uns etwa 3 Pfd. Forellen, die ich in der Pfanne briet und die uns und unsern Wirts-

leuten vortrefflich schmeckten. So müde wir auch waren, konnten wir doch nicht schlafen. Wir lagen nebeneinander auf der einen Seite des Herdes auf dem Teppich, auf der anderen Seite lagen die Schwiegereltern des Wirtes und mehrere Personen; hinter einem Bretterverschlag hatte er selbst mit seiner Frau und den kleinen Kindern Platz genommen. Bald wurde der Alte von krampfhaften Hustenanfällen geplagt, bald jammerte die Alte, die an Brustschmerzen litt: oh, lele, lele, dann schrie dazwischen der Säugling, der auch nicht wohl zu sein schien, dazu heulten die Hunde und obendrein waren wir auf unserem Lager dem Angriff eines Heeres brauner Springer wehrlos preisgegeben, kurz ich war froh, als die Sterne, die ich durch die Spalten des Daches beobachten konnte, anfingen zu verblassen; da erst fiel ich in einen kurzen Schlummer, aus dem ich schon um 4 Uhr durch dumpfes, regelmäßiges Klopfen geweckt wurde. Was war es? Im Scheine des Kienspans sah ich, daß die Weiber schon bei der Arbeit waren, sie hechelten Wolle in unserer unmittelbaren Nähe.

Als ich um 9 Uhr meine Arbeit vollendet und auch Photographien gemacht hatte, zogen wir weiter. Ich hatte wieder einen aromunischen Keradži gleich für mehrere Tage mit zwei Pferden gemietet. Er war so arm, er hatte nicht mehr. Parallel zur türkischen Grenze zogen wir durch schönen Wald allmählich talwärts, später passierten wir mehrere Pomakendörfer, die nur wenig solider gebaut waren, als die aromunischen, obgleich die Bewohner dort auch den Winter verbringen; sie leben auch weniger von Schafzucht, wie die Aromunen, als vielmehr von Ackerbau. Die Weiber verschleierten sich dicht, wenn wir in ihre Nähe kamen, gingen aber sonst unverschleiert. Nachmittags um 3 Uhr kamen wir erhitzt, müde und hungrig in Lážen an. Hier wie im benachbarten Banja sind warme Bäder, die viel besucht werden und die wir uns auch zu Nutze machten. Gerade wie in Küstendil gibt es auch öffentliche Brunnen, aus denen heißes Wasser (36° R) läuft. Da noch Badegäste da waren, fanden

wir ein ganz leidliches Unterkommen und gute Verpflegung. Am folgenden Tag ganz früh, es war noch kalt, brachen wir auf. Wir begegneten einer Schar Aromunen, Männern, Weibern und Kindern zu Pferd, in Festtagskleidung, die von einer Hochzeit in Čakmak kamen, und nun nach Bakica, woher die Braut stammte zurückkehrten. Sie heiraten fast nur unter einander, suchen sich die Braut oft in einem entfernten Dorfe. Wir zogen weiter durch das „Tšepinsko“ genannte Gebiet über Rakitova, wo ich Gelegenheit hatte im aromunischen Hane mehrere von Prof. Miletič bereits untersuchte Dialekte nachzuprüfen, nach Baták, das bekannt geworden ist durch das entsetzliche Blutbad, das die türkischen Barbaren dort angerichtet hatten, wovon ein ergreifendes Gemälde im Museum von Sofia eine sehr realistische Darstellung gibt.

Nachdem wir Mittagessen (Portion 15 St.) eingenommen hatten, zogen wir durch die landschaftlich recht schöne Gegend durch Buchenwaldungen auf beschwerlichen Fußpfaden, die oft kaum zu erkennen waren, bergauf bergab weiter nach Osten. Gegen Abend erreichten wir das ganz einsam im Kiefernwalde etwa 1200 m hoch gelegene aromunische Dörfchen Pizdiţă, wo uns der Kechaiá Vlach in seine ärmliche Hütte aufnahm. Zum Glück gab es da weder Säuglinge, noch kranke Leute, wie ich mich gleich versicherte. Der Kechaiá, wie die bulgarischen Aromunen für Tšelnik sagen, ist ein reicher Mann, Besitzer von vielen Schafen und Pferden und von Barvermögen, aber er lebt genau so einfach wie seine ärmsten Genossen, und auch wir mußten uns natürlich mit Milch und Pită, einer Art zäher Pfannekuchen, begnügen. Ein mit Stoffen hausierender Aromune aus Lăžene bei Pirdop gab mir manche wichtige Auskünfte über die Aromunen Bulgariens, auch wußte er eine Menge aromunischer Lieder, nur konnte er sich nicht genug wundern, daß mir die meisten bereits bekannt waren. Ein früherer Kapidan, der auch gut griechisch sprach, gab mir gleichfalls manche wertvolle Nachricht. Am nächsten Morgen zogen wir auf geradezu scheuß-

lichem Saumpfade weiter, bis wir schließlich zu Fuß einen etwa 350 m hohen Berg herunter steigen mußten, um in das Tal nach dem Städtchen Peštera zu gelangen, das einen recht freundlichen Eindruck macht, und wo wir auch im Hôtel Sofia ein erträgliches Unterkommen fanden. Bei einem Gange durch die engen, holperigen Gassen hörten wir überall in den Höfen den Webstuhl klappern und sahen viele aromunische Frauen, aber sie sprachen Griechisch.

Von hier aus führt eine gute Straße nach Pazardžik, der wir am nächsten Tage folgten. In Radovo, wo wir uns des Dialektstudiums wegen aufhielten, klagte Georg, unser Keradži, über Leibschmerzen; er aß Speck mit Brot, dann eine große Melone, dann Oliven mit Brot, dann Bratwurst mit Brot, hinterher ein großes Stück Käse und dazu trank er mehrere Kaffees und Schnäpse, da waren seine Leibschmerzen vorüber. Ich glaube, da er wußte, daß er nach wenigen Stunden den Rückweg anzutreten hatte, wollte er sich noch einmal auf meine Kosten so satt essen, daß er unterwegs nichts auszugeben hatte. Nun ich bezahlte gern, die bei den niedrigen Preisen doch unbedeutende Zeche und freute mich seiner Schlauheit. Wir passierten unterwegs einen Denkstein für Aleko Konstantinof, den Verfasser des so populär gewordenen Baj Ganju. Dort war er aus Irrtum an Stelle eines anderen aus politischen Motiven erschossen worden. Mit dem Zuge fuhren wir von Pazardžik durch die ausgedehnten Reisfelder nach der uralten Stadt Philippopel, die unter dem bulgarischen Namen Plovdif offenbar den thrakischen Namen Pulpidava, trotzdem er so lange aus der Geschichte geschwunden war, bewahrt hat. Jetzt macht die Stadt in ihrem südlich nach dem Bahnhof zu gelegenen Teile einen sehr modernen Eindruck, in der Altstadt aber erkennt man die alte griechische Handelsstadt und auf den steilen Felsen oben, waren jedenfalls schon in ältester Zeit thrakische Ansiedelungen, durch die natürliche Lage geschützt vor feindlichen Angriffen.

Von Philippopel nach Silistria.

Nachdem wir die Hälfte unseres Gepäckes nach Tirnovo geschickt hatten, entschlossen wir uns wieder unsere Fußwanderungen aufzunehmen, um, wenn auch langsamer als im Wagen, so doch in besserer Berührung mit dem Volke durch das Land zu ziehen. Sonntag den 17. Sept. ließen wir uns nachmittags in einem Wagen vor die nördliche Stadtgrenze fahren, dann schritten wir rüstig nach Norden dem Balkan zu durch die weite Ebene, die noch heute von den Bulgaren nördlich des Balkan: Romaniá genannt wird: отивамъ на Романиá sagt der nordbulgarische Saisonarbeiter, wenn er zur Ernte über den Balkan nach Südbulgarien zur Arbeit zieht. Rumänien dagegen nennt er Románia oder auch mit rumänischer Aussprache Rumǎnía.

Es wehte ein heftiger Wind, der einen so mächtigen Staub aufwirbelte, daß die ganze Landschaft davon verdunkelt wurde. Erst gegen Abend ließ er nach und bei völliger Dunkelheit erreichten wir den Han Dolni Mahala, wo wir wider Erwarten ganz gut übernachteten. Die in der Ebene liegenden Dörfer, die früher fast alle türkische Bevölkerung hatten, sind jetzt zum größten Teile von Bulgaren, die von allen Seiten herkamen, eingenommen worden, für Dialektstudien war dieser Umstand sehr ungünstig, weshalb wir es zunächst ganz aufgaben. Bei Čukurli überschritten wir am folgenden Tag die hier sehr niedrige Srednagora, nahmen wieder ein warmes Bad in Banja, einem kleinen Badeorte, der auch ganz nette Einrichtungen hat und überaus billig ist. Nachmittags gingen wir noch nach dem Städtchen Kalofer, wo wir, da das einzige Hôtel besetzt war, in einem recht bescheidenen Hane übernachteten. Hier waren wir nun im Gebiete der Rosenöl-Industrie. Alle Bergabhänge schon vor Kalofer waren mit Rosenanpflanzungen bedeckt. Östlich von Kalofer bis nach Schipka und Kazanlăk und weiter im Tale der Tundža erstreckt sich eine Ebene, bulgarisch „Rosental“ genannt, die ebenso wie die Ebene von Philippopel die

auch für die rumänische Ebene charakteristischen künstlichen Hügel (mogilă) aufweist. Hier gibt es noch eine Reihe von türkischen und tartarischen Dörfern, und die jetzt bulgarischen Dörfer weisen durch die großen Friedhöfe darauf hin, daß sie vor nicht langer Zeit von Muhamedanern bewohnt wurden. Wir folgten zunächst der Straße, auf der uns ein nur türkisch sprechender Tartare ein Stück in seinem Wagen mitnahm, dann zogen wir auf Feldwegen am nördlichen Rande der Ebene in möglichst gerader Richtung auf die im Sonnenschein glitzernde goldene Kuppel des Schipkaklosters los, welches Glitzern wir erst für Großfeuer, dann für eine flatternde Fahne gehalten hatten, bis uns ein Bauer darüber aufklärte. Um 3 Uhr kamen wir in Schipka an, und nachdem wir Hunger und Durst gestillt hatten, beschlossen wir nach kurzer Besichtigung der prächtigen Klosterkirche noch auf die Höhe des Passes zu reiten, denn um mit unserem Gepäck die überaus steile Anhöhe, die auch nicht von Wagen befahren werden kann, zu erklimmen, waren wir doch nach der langen Fußwanderung am Vormittage zu müde. Um $^3/_4$6 Uhr erreichten wir die Paßhöhe, wo sich ein russisches Denkmal befindet, und glaubten, wenn wir schnell gingen, noch vor Dunkelheit das im Tale gelegene Červenbreag erreichen zu können. Aber wir hatten uns getäuscht in der Entfernung auf der Karte, und wir hatten das zweifelhafte Vergnügen zuletzt vorsichtig Schritt für Schritt bei völliger Finsternis auf sehr steinigem und staubigem Wege ins Tal hinuntertappen zu müssen und waren froh als wir mit heilen Gliedern im dortigen Hane ankamen. Es war das zweite Mal, daß wir bei völliger Finsternis gewandert waren, ich nahm mir aber fest vor, daß es ein drittes Mal nicht wieder passieren sollte. Ein Oberforstmeister, der in Deutschland studiert hatte und sich gerade im Hane befand, sorgte dafür, daß wir bei gutem Essen und noch besserem Weine die Mühsale der Reise vergaßen. Es war ein Vergnügen am folgenden Tage durch das liebliche Tal auf guter Straße abwärts nach Gabrovo zu wandern, das zu meinem Erstaunen ganz den Eindruck einer Fabrikstadt

macht, allerdings der einzigen in Bulgarien. Es sind dort über 20 Fabriken: Spinnereien, Tuchfabriken, Leder- und Eisenindustrie. Bei Verwandten meines Begleiters wurden wir zu Mittag gastlich bewirtet und am Nachmittage zogen wir weiter auf der Straße nach Tirnovo zu. Der Anblick der Landschaft wechselt beständig, die Dörfer liegen auf Abhängen der Berge, immer nur mehrere Gehöfte beieinander, sämtliche Häuser mit roten Ziegeldächern im grünen Laub. Die Straße zieht bergauf und bergab, denn sie strebt nach Osten, während die tief eingeschnittenen Täler von Süden nach Norden ziehen. Für Fuhrwerk jeder Art muß es eine schwere Arbeit sein diese Täler zu durchschneiden. Als es dämmerig wurde, blieben wir in Tsareva Livada im Han über Nacht, der freilich nicht tsarevii (kaiserlich) genannt werden konnte; doch, wir waren ja von den Kolibi her Schlimmeres gewöhnt. Am folgenden Tage, der drückend heiß wurde, gelangten wir über Dreanovo, einem stillen Städtchen, zur Mittagszeit bis zum Dörfchen Manoja, wo wir notgedrungen Halt machen mußten, so waren wir beide durch die Hitze erschöpft. Ein Han war nicht vorhanden, so suchten wir in einem Bauernhause Unterkunft, und da wir etwas Vorräte bei uns hatten, ging es auch ohne Schwierigkeit. Wir konnten bei der Gelegenheit auch den dortigen Dialekt studieren. Wir rafften uns dann wieder auf und gelangten glücklich um 4 Uhr in eine enge Schlucht der Jantra, der sogenannten Pforte von Tirnovo, wo wir bei einer Mühle ein erfrischendes Bad nahmen, während wir unsere von Schweiß ganz durchnäßten Hemden im Sonnenschein trocknen ließen. Um 6 Uhr waren wir in der Wohnung meines Begleiters und alle Not hatte ein Ende. Die herzliche Aufnahme, die ich bei den Eltern meines Schülers fand, die Begeisterung der Bürger, Lehrer und Beamten gelegentlich eines Kommerses und die Liebenswürdigkeit der Offiziere, die mir sogar ihre Pferde für meine Exkursionen zur Verfügung stellten, werde ich nie vergessen. Der Präfekt war so freundlich mich in der landwirtschaftlichen Ausstellung, die gerade stattfand, umherzu-

führen, und da konnte ich die staunenswerten Produkte des Landbaues der Bauern des Bezirkes bewundern, die Gärtner von Leaskovec und Reahovica sind ja weit berühmt — aber die ausgestellten Objekte der Viehzucht besonders die Pferde ließen noch viel zu wünschen übrig.

Der Anblick der Stadt Tirnovo von den verschiedenen Punkten der westlichen Straße oder vom hl. Walde aus, ist geradezu bezaubernd, ich erinnere mich kaum einer Stadt, die einen so überraschenden Eindruck auf mich gemacht hat. Ein Ritt am nächsten Nachmittag nach Arbanasi, einem oft genannten hochgelegenen Orte bei Tirnovo, der in früheren Zeiten der hohen Geistlichkeit und den reichen Kaufleuten als Sommeraufenthalt diente, wohin selbst walachische Fürsten wie Brâncovean und viele walachische Bojaren kamen, der aber jetzt recht verödet ist, überzeugte mich, daß, wenn auch bis auf den heutigen Tag bei den wenigen alten, ansässigen Bewohnern die Muttersprache die griechische ist, doch die ursprüngliche Bevölkerung eine albanesische gewesen sein muß, also keine griechische und noch weniger eine aromunische, wie Neniţescu meint, denn ich fand bei der Benennung der Teile des Webstuhls einen Ausdruck, der zweifellos albanesischen Ursprungs ist und sich in keiner anderen Balkansprache findet, worüber ich bei anderer Gelegenheit berichten werde. Eine Tagestour führte mich nach dem reizend gelegenen Kloster Preobraženie und von da nach Resen, wo wir einen interessanten Dialekt kennen lernten. Unterwegs machte ich die Bekanntschaft eines Bulgaren aus der Gegend von Brussa in Kleinasien, woselbst sechs bulgarische Dörfer*) sind (er wußte nur drei: Mandare, Giübeli und Kadža-Bunar mit Namen); er kannte auch die sogenannten Pištiki, die ganz in der Nähe der bulgarischen Dörfer wohnen, von denen man behauptet, sie seien aromunischen Ursprungs, wofür aber bis

---

*) Jireček, Fürstentum Bulg. p. 52 erwähnt kleinasiatische bulg. Kolonien: Kăz-Derbend zwischen Nikomedien und Nikäa, und Muhalič in der Nähe von Brussa, die wahrscheinlich dazu gehört.

jetzt noch kein sicherer Beweis erbracht ist, denn das, was der Rumäne Burada, der sie besucht hat, darüber berichtet, beweist gar nichts für ihre Abstammung, da die von ihm als aromunisch angeführten Wörter griechischer oder slavischer Herkunft sind. Sicher scheint mir nur das Eine, daß sie aus Makedonien ausgewandert sind, ob sie aber Griechen, Bulgaren oder Aromunen sind, bleibt dahingestellt.

Montag den 25. September brachen wir wieder mit der Bahn auf, fuhren über Plevna nach Somovid, um noch die übrigen Rumänen längs der Donau zu besuchen. Wir hatten am Bahnhof Somovid übernachtet und gingen in der Frühe des nächsten Tages nach dem auf dem Abhange eines steilen Ufers gelegenen rumänischen Dorfe Somovid, das wie auch die Dörfer auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer zum Teil noch aus Bordei (Erdhütten) besteht. In der Bürgermeisterei, wohin der Ortsvorstand Leute kommen ließ, machte ich mein Studium, und dann fuhren wir in einem Bauernwagen über Golenci nach dem großen Dorfe Gigen, wo wir schon bei der Einfahrt durch zwei antike Marmorsärge, die als Brunnentröge dienen, darauf aufmerksam wurden, daß in der Nähe die Reste einer römischen Stadt sind, woselbst unter Dobruskis Leitung die bulgarische Regierung Ausgrabungen machen läßt. Die Tracht der Rumänen und Bulgaren ist hier vollständig gleich, und ähnelt schon sehr der im Widdiner Kreis üblichen. Bordei gibt es auch noch, aber im allgemeinen machen die Bauernhöfe doch einen recht stattlichen Eindruck, man sieht, daß es den Leuten gut geht. Schon um $^1/_2$5 Uhr früh, als es noch völlig finster war, stellte sich unser türkischer Kutscher ein, um uns weiter zu fahren. Die Sterne funkelten noch, die Temperatur war angenehm, fast zu kühl, besonders als wir den Isker bei einer Furt durchquerten; das Wasser reichte nur wenig über die Achsen des Wagens, hatte es doch monatelang nicht geregnet. Kurz nach 6 Uhr waren wir schon in Bešlí, einem sehr hübsch gelegenen, wohlhabenden rumänischen Dorfe, woselbst sich auch vor der Kirche zwei antike Marmorsäulen befinden, die in der Nähe gefunden sein sollen.

Auch ein römisches Grab befindet sich in der Richtung nach Kruševen zu. Wir befanden uns in einer Gegend, die von den Römern ganz intensiv kolonisiert worden war, jedenfalls viel mehr als das nördliche Donauufer. Und jetzt ertönt wieder in derselben Gegend durch eine zweite Kolonisation von Norden her die Sprache der römischen Soldaten-Kolonisten in verjüngter Form.

Dann fuhren wir dicht an der Donau her auf elendem Wege nach Vadin, wo ich zum ersten und letzten Male auf der ganzen Reise von der Ortsbehörde angehalten und um Legitimation ersucht wurde; dann gings weiter nach Ostrof, einem Dorfe, in dem die Bulgaren die Mehrheit bilden. Hier machten wir Mittagsrast und nahmen in der Donau ein Bad, zum Erstaunen der Leute, die glauben, daß man nach dem 1. September nicht mehr baden dürfe. Das nächste Dorf Galovo hat makedobulg. Bevölkerung, das folgende reizend am Berge liegende Selanofci hat alteinheimische bulgarische Bewohner, die als wild und schwer zugänglich geschildert werden. Bei völliger Dunkelheit gelangten wir nach Rahovo, und fanden im Hôtel Makedonia, das von einem Aromunen bewirtschaftet wird, ganz gutes Quartier. Kaum hatte ich mich am folgenden Tage erhoben, so erschien der Bürgermeister und stellte mir seine Dienste zur Verfügung. Er ließ mir auf meinen Wunsch, da gerade Markttag war, Rumäninnen aus den verschiedenen Dörfern, die ich sonst hätte besuchen müssen, zuführen und so konnte ich in dem einen Tag in aller Bequemlichkeit und ganz ungestört im Hôtel meine Arbeit besorgen, wozu ich sonst mehrere Tage gebraucht haben würde. Ich muß überhaupt dankbar anerkennen, daß mir vonseiten der bulgarischen Behörde immer mit der größten Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit bei meinen die Rumänen und Aromunen Bulgariens betreffenden Studien entgegengekommen wurde. Ein gemeinschaftliches Abendessen und solenner Kommers an dem Beamte, Offiziere und Bürger teilnahmen, beschloß den Tag.

Erwähnen will ich noch, daß ich im Hofe des Hôtels

von Bauern Deutsch reden hörte und zu meinem Erstaunen erfuhr, daß im Bezirke Vratza mehrere deutsche Bauernkolonien sind, die auch nicht im Handbuche des Deutschtums im Auslande angeführt sind. Es handelt sich um Schwaben, die aus dem Banate eingewandert sind. „Ich danke meinem Schöpfer, der uns in dieses Land geführt hat," sagte mein Gewährsmann; das bewies, daß die Leute sich wohl befinden. In Bărdarski-Geran (Kreis Bela-Slatina) sind neben 1042 Bulg. 301 Deutsche, die so wohlhabend sind, daß sie sich einen deutschen Pfarrer und deutsche Schule auf eigene Kosten halten können, und doch sind sie kaum 25 Jahre dort. In Gostile (Kreis Rahova) sind nur 39 Deutsche, in Selanofci (Kreis Rahova) 120 unter 3276 Bulg. In Asenovo, Kreis Nikopol, Bezirk Plevna gibt es 52 Deutsche unter 686 Bulg. In den Städten an der Donau wohnen natürlich überall deutsche Kaufleute, Wirte und Handwerker.

Am folgenden Tage brachte uns der Dampfer nach Rustschuk. Auch hier wurde ich mit großer Liebenswürdigkeit empfangen und als Gast der Stadt Rustschuk behandelt. Ich hatte diese Stadt im Jahre 1887 gesehen und fand sie nun völlig umgewandelt wieder, sie hatte sich aus einer schmutzigen, winkeligen Provinzstadt zu einer schönen, modernen Stadt entwickelt, mit lebhaftem Verkehr und prächtigen kulturellen Einrichtungen. Die städtische Lesehalle und Bibliothek sind geradezu mustergültig. Wie oft habe ich mich gewundert nicht nur in den größeren Städten, sondern sogar in kleinen Landstädtchen und großen Landgemeinden öffentliche Lesehallen zu finden, die gut benutzt werden und rühmendes Zeugnis ablegen von dem Sinn der Bevölkerung für Belehrung und von dem lebhaften Interesse für das politische Leben des Landes. Da ich keine Arbeit in Rustschuk hatte, war mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer. Nach dem gemeinschaftlichen, vortrefflichen Mittagessen in dem Hôtel Isla Hane, an dem etwa 60 Personen teilnahmen, führte man mich an das Donauufer, wo auf Veranlassung des Bürgermeisters ein kleiner Regierungsdampfer bereit lag, um

uns nach Turtukaia zu bringen, wohin uns mehrere Herren aus Rustschuk das Geleite gaben. Die lange Fahrt, sie wurde uns nicht lang. Der majestätische, stille Donaustrom, die vorüberziehende wechselnde Uferlandschaft, fröhliche Gespräche und nationale Gesänge kürzten uns den Weg. In Turtukaia wurden wir abends von einer tausendköpfigen Menschenmenge empfangen, wobei die Schuljugend mit Lampions in den Händen Spalier bildete. Es war mir geradezu peinlich, in solcher Weise gefeiert zu werden. Der Subpräfekt, ein Rumäne von Nationalität, lud mich als Gast in sein Haus, während die übrigen Herrn im Hôtel übernachteten. Den Vormittag verwandte ich zu meinen Studien und nach dem Essen fuhren wir begleitet von einigen Herren von Turtukaia im Segelboot flußabwärts, doch bald legte sich der Wind und es mußte zu den Rudern gegriffen werden um schneller vorwärts zu kommen. Bei völliger Dunkelheit wollten wir in der Nähe des Dorfes Vetrin anlegen, wobei wenig fehlte, so hätte der Posten, der uns für Schmuggler hielt, auf uns geschossen. Als er seinen Irrtum erkannt hatte, war er uns beim Landen behilflich und trug mir auch meinen Rucksack bis zu dem etwas entfernten Dorfe, wobei sich herausstellte, daß er in Caineni beim Rotenturmpasse in Siebenbürgen geboren war, und das Rumänische noch vollständig beherrschte. In Vetrin nahm uns der Lehrer auf. Am folgenden Morgen, nach Beendigung unserer Arbeit, ging es in einem mit feurigen Pferden bespannten Wagen nach Tatarica, einer Kolonie russischer Lippovener, wo ich von einer Deputation aus Silistria mit dem Bürgermeister an der Spitze abgeholt wurde. Rasch ging es auf guter Straße nach Vaidomir (ursprünglich Aji Dimitru), das einzige Dorf zwischen Turtukaia und Silistria, das auch rumänische Bevölkerung hat (320 Häuser bulg. 160 rumänisch), dann nach Silistria, wo ich in dem Hause eines Privatmanns namens Zimič gastliche Aufnahme fand. Daß abends ein Bankett stattfand, bei dem es sehr begeistert und dann auch sehr lustig herging, war ja unvermeidlich. Ich war aber froh, als ich am folgenden Tage nach Călăraşi auf rumänischen Boden

kam; denn diese beständigen Empfänge und Festessen mit ihren Reden waren zwar von den Veranstaltern sehr gut gemeint, für mich aber, zumal sie 5 Tage hintereinander währten, außerordentlich ermüdend, besonders da ich meine Kraft für die sehr anstrengenden Dialektstudien zu brauchen hatte. Ich hielt mich in Bukarest nur eine Nacht auf, denn ich hatte mich auf der Donaufahrt erkältet und war vollständig heiser; dann fuhr ich ohne Aufenthalt in die Heimat zur Erholung, die mir sehr not tat.

2. Kapitel.

Verbreitung der Dacorumänen in Bulgarien.

Als ich im VII. Jahresberichte S. 12ff. und im VIII. Jb. S. 252 ff. über die rumänische Bevölkerung in Bulgarien berichtete, kannte ich nur die Gemeinden des Widdiner Bezirkes aus eigener Anschauung, während ich über die Dörfer längs der Donau nur Mitteilungen auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer sammelte, die natürlich sowohl unvollständig, wie ungenau waren. Da ich jetzt die Gemeinden selbst besucht und ihre Bewohner kennen gelernt habe, außerdem die Resultate der im Jahre 1900 vorgenommenen Volkszählung mir zur Verfügung standen, so vermag ich jetzt eine viel genauere und vollständigere Zusammenstellung zu geben, als damals. Ich benutzte von den „Résultats du recensement de la population“ die III. Lieferung Bezirk Widdin, die IV. Bez. Vratza und die VII. Bez. Plevna, von denen die Kreise Widdin, Kula, Rahova, Nikopol in erster Linie in betracht kommen, da sich dort rumänische Landbevölkerung in großer Zahl befindet, im Bezirk Vratza dringt sie, wenn auch nur in kleineren Ansiedelungen in bulg. Gemeinden bis weit nach Süden in unmittelbare Nähe von Vratza vor, so daß der auf der Karte von Lejean angegebene rum. Bezirk daselbst doch nicht ganz ohne Berechtigung ist, wenn auch die Zahl der dortigen

Rumänen in den Gemeinden Liliače, Mramoren und Vălbešnica herzlich gering ist. Interessant ist, daß in Mramoren und Liliače rumänische Kolonisten von Norden kommend und aromunische von Süden kommend sich getroffen haben. Wie stark die rumänische Einwanderung noch in der Jüngstzeit gewesen ist, ersieht man daraus, daß unter der Gesamtzahl von circa 86 000*) Rumänen 11 708 in Rumänien geboren sind, von denen nur 1409 rumänische Staatsbürger sind. In letzter Zeit wird den Bulgaren, die früher die rum. Einwanderung durch Zuweisung von Land gerne gefördert haben, der Zuzug etwas unbequem, so daß man schon anfängt Schwierigkeiten zu machen.

Die auf dem Lande lebenden Rumänen sind selbstverständlich Ackerbauer, die sich im allgemeinen recht wohl im neuen Vaterlande fühlen; kein Wunder: ihre materielle Lage ist meist günstig, wenigstens im Vergleich zu den oft drückenden Bedingungen, unter denen sie in Rumänien zu arbeiten gezwungen waren. Die schönen Häuser (s. Bild 1) und großen Höfe lassen erkennen, daß ein gewisser Wohlstand herrschen muß. Freilich gibt es auch noch genug Bordei**) bei Rumänen und Bulgaren, so z. B. im bulg. Dorfe Lukovit am Isker sind drei Viertel der Häuser Bordei, aber diese Bordei sind meist gar nicht so üble Wohnungen wie man denken sollte, jedenfalls kein Beweis von Armut. Die Lebensweise, auch Sitten, Gebräuche und Religion sind bei beiden Völkern gleich, und dazu kommt derselbe Geist der beide Sprachen beherrscht und die große Menge gleicher Wörter, so daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn die Rumänen in den gemischten Gemeinden schnell die bulg. Sprache erlernen und in weiterer Folge sich völlig assimilieren.

*) Herr Konsul Mišu in Sofia war so liebenswürdig diese Zusammenstellung für mich machen za lassen. Der Freundlichkeit des Herrn Ministers Schischmanof verdanke ich die Statistiken von Plevna und Vratza, die von Widdin dem dortigen Präfekten.

**) Bordei sind in die Erde eingegrabene Hütten, worüber ich Globus B. 78, p. 119 berichtet habe; ebenda Abbildungen.

Nur da, wo sie die große Mehrzahl bilden, oder wie im Widdiner Bezirke in zusammenhängender Masse wohnen, halten sie an der Sprache fest. Von nationalen Bestrebungen habe ich, wie bei einer bäuerlichen Bevölkerung, deren ganzes Trachten nur auf die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse gerichtet ist, auch gar nicht anders zu erwarten ist, nie etwas bemerkt. Klagen über Ungerechtigkeit der Verwaltung oder über Willkür der Beamten, sind mir nie zu Ohren gekommen, obgleich ich direkt darnach gefragt habe. Man ist zufrieden auf beiden Seiten.

Die Zeit der Einwanderung ist, wie ich bei einzelnen Orten angegeben habe, sehr verschieden, sie begann, von vereinzelten Fällen in früheren Jahrhunderten abgesehen, im 18. Jh.*), wurde besonders stark nach Einführung des Statut organic, also in den dreißiger Jahren des 19. Jh. und dauert seitdem ununterbrochen fort, so daß es keinen Bezirk gibt, in dem nicht Rumänen ansässig wären. Am stärksten ist der rum. Einschlag in Widdin (40 000), Vratza (13 000), Plevna (10 000), am schwächsten natürlich in den südlich des Balkan gelegenen Kreisen, wofür dort der aromunische größer ist.

Ich lasse nun die rumänischen Siedelungen nach Bezirken (окрѫгъ) und innerhalb derselben nach Kreisen (околия) in alphabetischer Ordnung folgen. Die Umschrift ist die übliche, nur für ъ, ѫ habe ich ă, für ѣ = ea genommen, im Anschluß an die rumänische Schreibweise. (č = tš, c = ts.)

I. Bezirk Widdin.

a) Kreis Widdin.

Widdin hat unter seinen 15 791 Bew.: 9421 Bulg., 2184 Türk., 1780 Jud., 958 Rum., 765 Zig., über 100 Deutsche u. a. m. An Markttagen wimmelt es von Rumänen in der Stadt.

Balevo s. unter Breagovo.

Breagovo mit Balevo, große, wohlhabende rum. Gemeinde,

*) Cf. Jireček, Fürstentum Bulgarien p. 116, Anm. 2.

30 km nordwestl. von Widdin am Timok, mit 4503 Rum. und 161 Bulg., von denen aber auch die Hälfte sich des Rumänischen als Haussprache bedient.

Deleïna, rum. Gemeinde, 20 km westl. von Widdin mit 645 Bew.

Florentin, wohlhabendes rum. Dorf mit 747 Bew., zur Gem. Negovanofci gehörig.

Gănzovo, rum. Gemeinde, 15 km nordwestl. von Widdin mit 1770 Bewohnern.

Gărci, gemischte Gemeinde, 10 km westl. von Widdin, 2053 Bulg., 240 Rum., die der Bulgarisierung entgegen gehen.

Gomotar oder Gomotarci, rum. Gemeinde, 12 km nördl. von Widdin an der Donau mit 1400 Bew.

Halvadži, rum. Dorf mit 666 Bew., südwestl. von der bulg. Gemeinde Čungrus, die 10 km nördl. von Widdin liegt.

Iasen, rum. Dorf mit 648 Bew. zu Negovanofci gehörig.

Kalenik, rum. Dorf mit 603 Bew., gehört zur Gem. Gărci.

Kapitanofci, rum. Gem., ganz nahe bei Widdin mit 1244 Bew.

Kirim-bei, rum. Gemeinde vor den Toren von Widdin, mit 1687 Bew.

Koĭlovo, rum. Dorf mit 697 Bew., zur Gem. Rakitnica gehörig, am Timok, hat Wald und gute Weinberge.

Kosovo, rum. Dorf, 5 km. nördl. von Deleïna, wozu es gehört, mit 629 Bew.

Košava, rum. Gem., 15 km nordöstl. von Widdin, an der Donau mit 946 Bew.

Kutovo, wohlhabende rum. Gem., 10 km westl. von Widdin, nahe der Donau, mit 1051 Bew.

Molalía, rum. Dorf mit 641 Bew., gehört zur Gem. Gărci.

Negovanofci, rum. Gem. mit 1050 Bew., 10 km nördl. von Widdin.

Novo-Selo, Kreis Widdin, an der Donau hat eine gemischte Bevölkerung, deren Grundstock von eingewanderten Serben gebildet wird, dazu kamen Bulgaren aus verschiedenen Gegenden und Rumänen. Es hat sich dort ein sehr eigentümlich slavischer Dialekt entwickelt mit starkem rum.



VII. Bakitsa, arom. Kolibi auf den Rodope.



VIII. Arom. Tschelnik u. Familie in Pizditsa vor seinem Hause.

Einschlag, aber der Grundcharakter desselben ist doch serbisch geblieben, nicht bulgarisch, wie ich mich selbst in Widdin überzeugen konnte. Die Statistik gibt 3675 Bulg. und 19 Rum. an, nach meiner Erkundigung müssen es viel mehr sein.

Rakitnica, gem. Gem., in der Nähe des Timok, südlich von Breagovo, mit 914 Rum., 201 Bulg.

Rakovica, rum. Dorf zwischen Breagovo u. Vărf, 394 Bew.

Slanotărn, rum. Dorf mit 799 Bew., zur Gem. Kutovo gehörig.

Šef, rum. Dorf mit 739 Bew. zur Gem. Kutovo gehörig.

Tianofci, rum. Dorf mit 381 Bew., zur Gem. Gănzovo gehörig.

Vărf, schöne rum. Gemeinde an der Donau, 20 km nordw. von Widdin, mit 1967 Bew.

b) Kreis Kula.

Borilovec, rum. Dorf, 31 km westl. von Widdin mit 611 Bew., zur Gem. Šišenci gehörig.

Bošniak, rum. Dorf mit 253 Bew., zur Gem. Car-Petrovo gehörig.

Černomašnica, rum. Gem. mit 707 Bew. am Timok, 26 km westl. von Widdin.

Funden s. Rabrovo.

Golemi-Jasenovec, rum. Dorf mit 1070 Bew. zur Gem. Šipkovo gehörig.

Gradskof, rum. Gem. mit 1370 Bew. am Timok, 40 km genau westl. von Widdin.

Halovo, rum. Gem., 6 km südl. von Gradskof in der Nähe des Timok, mit 1266 Bew.; es ist die am weitesten nach Süden vorgeschobene rein rumänische Gemeinde im Widdiner Bezirke.

Mali-Jasenovec, rum. Dorf mit 826 Bew. zur Gem. Šipkovo gehörig.

Perilovec, rum. Dorf, 27 km westl. von Widdin, mit 478 Bew., zur Gem. Šišenci gehörig.

Rabrovo, rum. Gem., 25 km westl. von Widdin mit 1687 Bew., dazu gehört das Dörfchen Funden mit 113 rum. Bewohnern.

Šipkovo, rum. Gem., 31 km westl. von Widdin mit 1105 Bew.

Topolovec, rum. Dorf mit 664 Bew. zur Gem. Car-Petrovo gehörig.

Zlokukia, rum. Dorf am Timok mit 769 Bew., zur Gem. Černomašnica gehörig.

c) Kreis Lom.

Lom Palanka hat unter seinen 10 115 Bew. nur 95 Rum., die Mehrzahl bilden die Bulg. 7926, außerdem Türken 1200, Juden 373, Zigeuner 298 u. a. m. Das rum. Element ist stark zurückgegangen, in Ursoia, das offenbar nach dem Namen eine rumänische Gründung ist, sind die Rumänen durch Tataren, und diese durch die Bulgaren verdrängt worden, jetzt zählt man nur noch 52 Rum. (neben 569 Bulg.) die ihre Muttersprache verlieren. Im Cibărtale aufwärts finden sich noch kleine rum. Minderheiten z. B. in Dălgodealci, Progorealec.

Cibăr-Palanka an der Donau hat in dem Viertel Cibăr-Varoš 963 Rum. (99 Bulg.); in Dolni-Cibăr sind 445 Türken (48 Bulg.).

Čučan, 18 km westl. von Lom, zur Gem. Cibăr gehörig, ist rein rum. Dorf mit 346 Bew. Hier beginnt wieder nach der Lücke von Widdin eine Reihe von rumänischen Dörfern donauabwärts bis Nikopol.

Kaluger-Mahala, gem. Dorf zur Gem. Cibăr gehörig, 7 km südl. von Cibăr mit 883 Rum. und 113 Bulg.

Kule-Mahala, rum. Dorf zur Gem. Cibăr gehörig, 5 km südl. von Cibăr, mit 920 Bew.

Vasilofci, gem. Gemeinde am Lom im Kreise Lom, zählt unter 3431 Bew. nur 104 Rum. Das Vlaška-Mahala genannte Dorf hat überhaupt keine Rumänen mehr, einige sind in Dondukof (Tatar Mahala).

Die Stadt Belogradžik hat unter 2078 Bewohnern 45 Rumänen.

Die Stadt Akčar, 20 km südlich von Widdin an der Donau, hat eine Bevölkerung von 1937 Bulg., 408 Türk., 218 Zig. und 59 Rumänen.

II. Bezirk Vratza.

a) Kreis Rahova*).

Rahova (recte Oreahovo) zählt unter seinen 5550 Bewohnern etwa 700 Rumänen, die übrigen sind vorwiegend Bulgaren, alle nach der Türkenzeit zugewandert, besonders aus dem Bezirk von Teteven. Neben 950 Häusern zählt man noch 50 Bordei, aber sonst zeigt die Stadt modernes Aussehen. Die Lage derselben auf dem steilen und dabei beweglichen Donauufer ohne genügende Verbindung mit dem Hinterland ist ungünstig für das Gedeihen von Handel und Verkehr.

Bešlii, rum. Gem., 40 km von Rahova donauabwärts mit 1100 Bew. Trotzdem das Dorf 2 Lehrer hat, besteht doch die große Masse aus Analphabeten.

Butan, gem. Gemeinde am Ogost, 22 km südwestl. von Rahova mit 1270 Bulg. und 1000 Rum.

Glóžene, gem. Gemeinde, 15 km südöstl. von Rahova am Ogostflusse mit 1717 Bew. worunter etwa 450 Rum.

Kozlodúi, gemischte, vorwiegend rum. Gemeinde an der Donau, 20 km östl. von Rahova, mit 3930 Bew. worunter etwa 2800 Rum. Es gibt 17 Wirtshäuser und viele Bewohner, besonders unter den Rumänen, sollen sich durch Trunksucht ruiniert haben. Im Durchschnitt kommen 80 Dekar Land auf den Ackerbauer, einige aber haben 400 bis 600 Dekar.

Hărlec, 11 km südwestl. von Rahova, rum. Gem. mit 1255 Bew., von denen nur 300 lesen und schreiben können.

Krušovene, gemischte, vorwiegend rum. Gemeinde im Iskertale, 35 km östl. von Rahova mit 2632 Bew. worunter etwa 1800 Rumänen.

Leaskovec, rum. Dorf, 5 km südöstl. von Rahova, mit 612 Bew., darunter auch eine Anzahl, die erst neuerdings aus Rumänien gekommen sind.

---

*) Für den Kreis Rahova war mir die Monographie Пѫтеводитель за орѣховската околия von Ikonomof und Georgief (Silistria 1904) von Nutzen.

Ostrof, gem. Gemeinde, 18 km östl. von Rahova an der Donau, mit 1952 Bew., worunter etwa 500 Rumänen, die die alten Bewohner sind, während die Bulgaren erst später aus der Gegend von Vratza und Bela Slatina zugewandert sind, sie bilden aber bereits die große Mehrheit.

Sărbenica, gem. Gemeinde, 20 km südwestlich von Rahova im Ogosttale, mit 2200 Bew. worunter etwa 1500 Rumänen.

Vadín, rum. Gemeinde, bestehend aus Dolni-Vadin (Vadinu vechĭŭ), dem älteren Orte, von wo aus viele Bewohner sich weiter oberhalb in Gorni-Vadin (Vadinu-nou) ansiedelten, da die steile, aber sandige Uferböschung, auf der das Dorf angelegt ist, immer mehr abbröckelte. In noch älterer Zeit befand sich die Gemeinde an dem jetzt Selište genannten Orte, wo einst das Dorf Grozdipod stand; ein Teil der Bewohner ist vor türkischer Verfolgung nach Rumänien auf das gegenüberliegende Ufer geflüchtet, wohin sie den alten Namen Grozdipod mitgenommen haben. An diesem Beispiel sieht man, welcher beständige Austausch stattgefunden hat. Die Bewohnerzahl von Vadín beträgt 2075 Seelen.

b) Kreis Vratza.

Vărbešnica, 10 km östl. von Vratza. 987 Bulg. 35 Rum. Dieses ist das am weitesten nach Süden liegende Dorf, in dem rum. Landbevölkerung lebt. Vermutlich hatte auch das noch weiter südlich in der Nähe von Mezdra liegende Vlaško Selo einmal rum. Bewohner, aber jetzt findet sich keine Spur mehr davon.

Mramoren, 15 km nordöstl. von Vratza. 707 Bulg., 138 Rum., 13 Arom. Dieser Ort befindet sich auch auf Lejeans Karte (1861) als rum. bezeichnet und auch die übrigen im Bezirke Vratza fallen in das von ihm als walachisch bezeichnete Gebiet; offenbar war die Zahl der Rumänen in der dortigen Gegend in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bedeutend größer als jetzt, wo sie ja fast ganz verschwunden sind.

Liliače, 15 km nördl. von Vratza. 1151 Bulg., 159 Rum., 13 Arom.

Vărbica, Kreis Beala-Slatina, 16 km südöstl. davon. Bez. Vratza. 963 Bulg., 75 Rum.

Gabare, Kr. Beala Slatina, 17 km südl. davon, Bez. Vratza. 1653 Bulg., 60 Rum.

III. Bezirk Plevna.

Kreis Nikopol.

Čerčelan, rum. Gem. an der Donau, 24 km westl. von Nikopol mit 751 Bew.

Čerkovica, rum. Dorf, 5 km südwestl. von Nikopol mit 331 Bew.

Debovo, gem. Dorf, 15 km südl. von Nikopol am Osăm, 598 Rum., 452 Tataren, 203 Bulg.

Ermenlüi, rum. Dorf, 7 km südöstl. von Nikopol mit 329 Bew.

Gaureni, rum. Gem. am rechten Ufer des Vid, 6 km von der Mündung, Kreis Nikopol, 1946 Rum.

Gigen, große schöne gem. Gemeinde, 32 km westlich von Nikopol, 7 km vom Donauufer entfernt am Ende der Ebene, die oft überschwemmt wird, doch schützt ein schon von den Römern angelegter Wall mit vielen Hügeln (moghilă) das dahinterliegende Land vor Überflutung. 1880 Bulg., 715 Rum. (100 Türk., 145 Zig.).

Gigen-Mahala hat 373 Bulg. 452 Rum.

Gulenci, am linken Ufer des Vid, etwa 6 km von der Mündung, 1094 Rum. (605 Bulg., 96 Türk.).

Kopriva, gem. Gem., dazu Kreta gehörig, 20 km südwestl. von Nikopol, mit 1600 Bewohnern darunter 274 Rumänen.

Măgura, rum. Dorf an der Donau, 28 km westl. von Nikopol, mit 952 Bew. gehört zur Gem. Čerčelan.

Mărtvica ist das einzige Dorf im Kreise Plevna mit rum. Bevölkerung, 20 km von der Mündung des Vid entfernt und nur 15 km von Plevna. Es zählt 595 Bulg., 406 Rum. und 176 Slovaken.

Somovid, am Ausflusse des Vidflusses, 10 km westl. von Nikopol am Donauufer und auf den Abhängen gelegenes fast

ganz rumänisches Dorf mit 1008 Bew., die nach der Überlieferung schon vor 200 Jahren über die Donau herübergekommen sein sollen.

Šămlievo am Vidflusse in der Nähe von Somovid, gem. Dorf mit 479 Rum. und 354 Bulg.

Šeikovo (Šiiakovo), gem. Dorf, 18 km südwestl. von Nikopol in der Nähe des Vid mit 236 Rum. 71 Bulg. gehört zur Gem. Gaureni.

IV. Bezirk Rustschuk.

Turtukaia, Kreisstadt an der Donau, war ehemals von Türken bewohnt, dann haben sich Rumänen angesiedelt, die von den Türken den Fischfang lernten, nach und nach siedelten sich mehr an, so daß der Ort vorwiegend rumänisch wurde. Eine rum. Schule bestand dort schon zur Türkenzeit. Nach der Befreiung von den Türken nahm das bulg. Element gewaltig zu, so daß es jetzt bei weitem die Mehrzahl bildet, und die Türken an letzter Stelle stehen, circa 5000 Bulg., 3000 Rum., 2000 Türken und Zigeuner.

In dem 6 km westl. gelegenen Kolimok soll es noch eine Anzahl Rumänen geben, die aber fast bulgarisiert sind.

Silistria, Kreis Silistria, hat unter seinen 13 000 Einwohnern etwa 5000 Türken und ebensoviel Bulgaren, die übrigen verteilen sich auf Rumänen (etwa 100 Familien) Griechen und Armenier.

Vaidomir (Aidomir), gemischte Gemeinde in der Nähe von Silistria, mit 320 bulg. und 160 rum. Häusern. Früher bestand eine rum. Schule, jetzt schicken die Rum. ihre Kinder in die bulg. Schule, in der Kirche aber wird sowohl bulg. wie rum. gelesen. Die Leute sind meist arm, sie leben von Ackerbau und Binsenindustrie, da in dem vorgelagerten sumpfigen Terrain massenhaft Binsen wachsen.

Die meisten Namen der rumänischen Gemeinden sind natürlich slavischen Ursprungs, da die Rumänen sich in vorhandenen, wenn auch kleinen Siedelungen niederließen; einige

aber sind doch, wie ihre Namen zeigen, rumänische Neugründungen wie: Funden, eigentlich Fundeni, welcher Dorfname sich häufig in Rumänien findet, so bei Bîrlad, Buzău, Băcău, in Ilfov etc.; seine Bedeutung ist: Bewohner im fund = Talende, darnach auch andere Bildungen Fundata, Fundătură, Fundoaia oder auch einfach Fundul. Găureni = Bewohner am gaură = Loch, Bodensenkung, Höhle; bulg. Schreibung ist Gauren, Gaurene auch Gavren. Derselbe Dorfname findet sich in Rumänien fünfmal. Čerčelan von rum. cercel (Reif, Ohrring), Dim. zu cerc = Kreis. Cercei ist ein Dorf in Rumänien, Bez. Muscel (siehe Cerecel weiter unten).

Orsoia, Ursoia (älter ursoanĭe) = die Bärin, kommt auch in Rumänien als Dorfname fünfmal und sonst noch als Ortsname vor. Makreš, eigentlich măcriş = Sauerampfer, kommt in Rumänien dreimal als Ortsname vor. Măgura = Hügel ist ein in Rumänien außerordentlich häufig vorkommender Dorf- und Ortsname.

Ortnamen wie Čučan, Florentin, Vărf (bulg. вързъ wird vărf gesprochen) Bošniak, Furen, Salaš (magy.) können ebensogut bulgarischen wie rumänischen Ursprungs sein; Kacelovo bei Rustschuk, Varišor bei Philippopel sind sicher nicht rumänisch, ersteres ist rein bulgarische Bildung, letzteres türkisch, s. p. 46.

Wenn man die Gegend, aus der die Einwanderungen stattfanden, wissen will, so bietet jetzt dafür mein linguistischer Atlas ein ausgezeichnetes Hilfsmittel; dort sehen wir z. B. auf Übersichts-Karte Nr. 55 sehr instruktiv, wie sich fast immer das unmittelbar gegenüberliegende Ufer als ehemalige Heimat erweist. Ja mit Hilfe der Wortkarten läßt sich manchmal auch die genauere Lage der Heimat mit Sicherheit ermitteln z. B. Karte Nr. 16 zeigt uns, daß der Dialekt von Florentin (275) in allen Einzelheiten (entscheidend ist hier die Form skĭer für fĭer) mit dem von Hunia (350) und Umgebung (Cetate und Moţăţei) übereinstimmt. So kann man ohne Schwierigkeit die Herkunft durch die Sprache ausfindig machen.

3. Kapitel.

Alte Ortsnamen rumänischen Ursprungs im Innern Bulgariens.

Der ausgezeichnete Kenner Bulgariens C. Jireček hat in seinem Werke „Das Fürstentum Bulgarien“ p. 123 eine Zusammenstellung von rumänischen Ortsnamen aus Bulgarien gemacht. Da die Sache von größter Wichtigkeit für die ehemalige Verbreitung resp. die Vergangenheit des rumänischen Volkes ist, so habe ich das Material zu vervollständigen gesucht durch das Studium der österreichisch-ungarischen Generalstabskarte 1 : 200 000 und nicht zum wenigsten durch die Durchsicht des bulgarischen Ortslexikons, das für den Gebrauch der Verwaltung bestimmt ist. (Списъкъ на населенитѣ мѣста въ България, Sofia, Regierungsdruckerei 1902); einige der von Jireček angeführten Namen sind zweifellos nicht rumänischen Ursprungs, einige sind zweifelhaft.

Ausgeschlossen von der Untersuchung bleiben natürlich die rumänischen Dorfnamen längs der Donau, die erst in neuerer Zeit durch Übersiedelung von Dako-Rumänen entstanden sind. Ebensowenig durften die im bulgarisch-türkischen Grenzgebiete etwa vorhandenen Flur- und Bergnamen herangezogen werden, die eventuell von aromunischen umherziehenden Hirten herrühren konnten. Beweiskräftig für früher ansässige, rumänische Bevölkerung sind lediglich diejenigen Dorfnamen, die jetzt bulgarische Bevölkerung haben, in Gegenden, wo nachweisbar in moderner Zeit rumänische oder aromunische Siedelungen nicht stattgefunden haben und deren Etymologie sich als sicher rumänisch erweist. Einige der angeführten Namen sind bulgarische Weiterbildungen von rum. Stammwörtern, wie ja auch genug türkische Ortsnamen bulgarische Form erhalten haben.

Ein derartiges Gebiet mit Ortsnamen rumänischen Ursprungs gibt es im südwestlichen Bulgarien, genauer, es ist rings um Sofia gelagert am Rande der die sofiotische Ebene

umgebenden Berge und in diesen selbst, aber nicht in der Ebene.

Die Lage der Dörfer ist auf der beigegebenen Karte leicht ersichtlich gemacht.

Um dieses Gebiet herum gibt es noch zerstreut liegende Orte mit rumänischen Namen, bei Teteven, bei Küstendil und über die türkische und serbische Grenze hinaus. Es folgen nun in alphabetischer Reihenfolge die zu untersuchenden Dorfnamen.

Balika s. Cerecel.

Berbatica s. Cerecel.

Banišor (J.)*) zur Gem. Košarevo gehörig, Kreis Tärn. Banišor ist rum. Diminutivbildung zu banie (dr. baĭe) Mine oder Bad, beide Bedeutungen auch im älteren Bulg., während jetzt fast nur „Bad“ üblich ist. Banišor entspricht einem bulg. Banica, wie ein solches im Kreise Vratza, ein anderes in Makedonien südöstl. von Florina vorkommt, wo Braunkohlen gegraben werden, es sich also auch um eine Mine handelt. Das Dorf liegt genau westlich von Sofia.

Barbulofci ist nach Jir. ein Teil von Resen; es kann darin der rum. Name barbul enthalten sein, der auch in Barbulović und Barbulescu vorkommt. Der Ort gehört nicht zu dem in Betracht kommenden Gebiete.

Batulíja (J.) Dorf nördl. von Sofia, ebenso der Weiler Batulov-dol zur Gemeinde Zimevica gehörig. In einer anderen Gegend südlich von Roman am Isker Kreis Teteven liegt Batulci. J. dachte offenbar an den Stamm bat und Artikel -ul; Batul ist aber bulg. männl. Personennamen, das Suffix -ul ist bulg., allerdings romanischen (ital.) aber nicht rumänischen Ursprungs. Die Wörter gehören also nicht hierher.

Bučino findet sich als Ortsname öfters. Eine adj. Ableitung von букъ mit -ino ist ungewöhnlich, eine Bildung von dem Kollektiv буче aus, ist so gegen alle Regel, daß man sie ver-

*) Durch (J.) sind die bereits von Jireček angeführten Namen gekennzeichnet.

werfen muß; nun bietet sich altrum. bučinu (auch als bucir belegt), das neurum. zu bucĭum wird (durch tš wird i > u, durch anlautendes b auslautendes n zu dem lab. m assimiliert), und sich häufig als Ortsname in Rumänien u. Siebb. findet. Als Ortsname bedeutet es „Block“ oder „angebrannter Baumstamm“ sonst Waldhorn, Rauchfang, Rumpf etc. aus lat. buccina — Horn (keulenförmiges Instr.). Bei Sofia haben wir südwestl. zwei Dörfer Groß u. Klein B. und nordwestl. noch Bučino-Dervent, alle im Gebiete, das in Betracht kommt.

In Makedonien finde ich Bučino resp. Bučim 14 km westl. von Radovišta, Bučinci bei Karpino (ebenfalls rum. Name) 28 km westl. von Egri-Palanka und dann noch bei Perlepe; auch dort könnten sie alte rum. resp. arom. Namen sein. Arom. (bučin oder bučine heißt Klotz, Block) bučum „verbrannter Klotz, angebrannter Baumstamm“. Trotz alledem ist Ableitung von buk + īno viel wahrscheinlicher cf.борино.

Bukorofci (J.) Dorf östl. von Caribrod, Bez. Sofia. Bei Orhanije ist ein Bergabhang Bukor. Der Personenname Bukur ist rumänisch, allerdings albanesischen Ursprungs, so daß der Name allein nicht beweisend wäre, aber das Dorf liegt unmittelbar bei einem anderen unzweifelhaft rum. Ursprungs „Murgás“. Das Dorf Bukurovo bei Sevlievo Bez. Tirnovo kommt wegen seiner Lage in Ostbulgarien nicht in Betracht.

Bunovo, Bunište haben mit rum. bun = gut nichts zu tun, sondern mit bulg. буна und бунище = Misthaufen.

(J.) nördl. von Sofia, Cerecél (für tsertsel, dr. cercel, cf. Dorf Čerčelan rum. Neugründung an der Donau, Kreis Nikopol) ist lat. circellus, mit unorganischem e in Anlehnung an черецъ Demin. von церъ. Als Ortsname bedeutet es wohl kleine abgerundete Fläche, nicht cercel = Ohrring; es kann auch ein cerc = Kreis, Wall oder dergl. dagewesen sein. Zur Gemeinde Cerecel gehören etwa 18 zerstreut liegende Weiler, von denen Balika und Berbatica ganz gut baligă und bărbat enthalten könnten, -iga wechselt leicht mit -ika, Berb- kann ungenaue Schreibung für Bărb- sein, es kann freilich

auch zu берbат eine Nebenform von бербантъ (türk. schmutzig) gehören, oder dadurch umgestaltet sein.

Cincofci nordöstl. von Sofia auf dem Abhange des Murgaš-gebirges zur Gemeinde Zasele gehörig, könnte ein ţinţi = dr. cincĭ enthalten, aber die Etym. ist zweifelhaft.

Čorul (J.) bei Caribrod kann arom. čorul, čičorul = dr. piciorul = Fuß sein, es kann tk. ḱor mit dem tk. Suffix ul (cf. paškul, mamul) sein, es könnte auch zu čoară gehören, als masc. mit Artikel wie z. B. Korbul = der Rabe, ein Dorf in Südserbien. Wenn man nicht die älteren Formen kennt, ist es oft unmöglich mit Sicherheit zu entscheiden, das Suffix -ul allein beweist gar nichts, das kann tk., bulg. (in Personennamen) und rum. sein, -ula auch griechisch.

Gurguliat, Dorf westl. von Sofia, ist zweifellos rum. Ursprungs. loc gurguliat dr. gurguĭat heißt „erhöhter, gewölbter Ort", was auch mit der Lage stimmt, der Name hat sich zuerst auf den Berg bezogen, dann ist er aufs Dorf übertragen worden. Im Arom. bedeutet gurgulu Kugel.

Jarbata, Dorf bei Teteven, zur Gem. Turski izvor gehörig, kann rum. ĭarba + blg. Art. ta sein, der häufig zur Ortsbildung verwandt wird. Ob der Ort alt ist oder Neugründung von Dakorumänen vermag ich nicht zu sagen. Er gehört nicht zum Sofiaer Bezirk.

Jerul (Ерулъ), Dorf bei Banišor südl. von Tărn könnte möglicherweise aus Herul (J.) = fĭer, dial. ḱer = Eisen entstanden sein. Doch die Schreibung Ерулъ spricht dagegen, ferner auch der Umstand, daß sich dort kein Eisen findet, wenn es auch nicht weit von Banišor liegt. Ich halte das Wort für tk. Bildung aus yer = Boden, Platz. Sehr unwahrscheinlich ist die Ableitung von „Herul" = Heruler, obgleich bekannt ist, daß die Heruler nach dem nördl. Balkan gekommen sind, wenn sie auch weiter keine Rolle dort gespielt haben. Das Wort bleibt unsicher.

Kărnul (J.) bei Gurguliat bedeutet „der Stumpfnasige", die Wurzel ist slav. aber die Bildung rum., cărn auch in Rumänien häufig. Bei Diakovo Bez. Küstendil ist ein Dorf

Kărnol, was dasselbe sein kann, dagegen Kărnec Bez. Vratza ist natürlich bulg. Bildung.

Krecul (J.) = der Krauskopf, Dorf bei Gorno Ujno bei Küstendil, sicher rumänisch.

Lupovski, eine Kolibă zu Florevo bei Peštera gehörig, enthält möglicherweise den rum. Personennamen lup — Wolf. Der Ort und die Bildung können modern sein.

Mošino, Dorf bei Gol. Bučino, südwestl. von Sofia, aus rum. moašă (alb. Ursprungs) = Greisin, mit bulg. Bildung.

Murgaš ist ursprünglich nur Bergname und bedeutet „der Dunkle" wahrscheinlich von der Bewaldung herrührend, die freilich jetzt geschwunden ist. Rum. murg heißt dunkelrot, -blau, -braun, eigentlich „brombeerfarben" von müricus. Das Wort ist ins Bulg., Serb. u. a. m. aufgenommen worden, aber die Bildung ist ganz rum., denn in Rumänien ein Dorf Murgaş in Dolj, Berge in Dolj und Romanaţ. Nordöstl. von Sofia ist der Berg Murgaš, auf dem ein gleichnamiges Dorf lag, dessen Bewohner nach Zasele ausgewandert sind, ferner Dorf Murgaš nordwestl. von Sofia, östl. von Caribrod.

Mušat = schön, auch Personenname, Dorf bei Teteven, zur Gem. Batulci gehörig. Interessant ist der Umstand, daß daneben ein bulg. Hubavene (es soll, wie mir H. Romanski sagt, Neubildung sein) liegt. Auch in Sachsen kann man öfters beobachten, wie zwei Orte eines mit dem deutschen, das andere mit dem entsprechenden slav. Namen bei einander liegen.

Musul gibt J., verleitet durch -ul als rum. an, es ist türk. bedeutet den Ort, wo Empfang, Audienz stattfindet.

Păsărél, großes Dorf südöstl. von Sofia, Dim. zu pasere = Vogel, zweifellos rum. In Rumänien Păsăreĭ Pl. zu păsărel Dorf in Vîlcea.

Pašunci, Dorf südl. von Tărn, bei Banišor. Dort soll auch nach J. ein Berg Čerčelat sein, den ich auf der Karte nicht finde, in dem aber zweifellos ein rum. cercel = kleiner Kreis steckt, worüber ich oben unter Cerecel gesprochen habe. Da wir uns also in der Nachbarschaft rum. Ortsbezeichnungen befinden, kann Pašunci eine bulg. Plur.-Bildung

zu rum. păšune = Weide sein. Möglich sogar wahrscheinlich ist die Herleitung von dem bulg. Personennamen Pašun.

Pelišat, Dorf und Berg bei Plevna, ist wahrscheinlich in moderner Zeit von nunmehr bulgarisierten Rumänen eingeführt worden. Peleş in Rumänien als Flußname in Prahova, Berg in Mehedinţi.

Petărlaš s. das folgende.

Petrina bei Glogovica bei Sofia kommt zwar auch in Rumänien als Ortsname vor, ich halte es aber ebenso wie Petrič nordwestl. von Sofia für rein bulg. Bildung von Petъr, dagegen steckt in Petărlaš, Dorf bei Caribrod, eine rumänische Bildung von Peter + aš, die sich durch den Einschub von l nach r (năr-l-ăit, învăr-l-iga, căpăr-l-eaţă etc.) als spezifisch rumänisch resp. arom. erweist.

Pičor, Dorf bei Teteven, sicher rumänisch, bedeutet „Fuß" von einem Abhange, wie auch in Rumänien „Picior de Munte", Dorf bei Tîrgovişte.

Puliofci bei Vakarel kann rein bulg. Bildung von puľe = junger Maulesel (Dorf Pulevo) sein, es kann aber auch bulg. Bildung mit rum. Grundworte puľu = Junges sein, am wahrscheinlichsten ist freilich Herkunft von bulg. Personennamen Puľo.

Purčenica bei Bučino-Dervent, nordwestl. von Sofia, geht zurück auf rum. Purceni, zu porc = Schwein; in Rumänien Dörfer Porceni, Porceştĭ Purceĭ etc. Auch hier ist eine bulgarische Parallelbildung vorhanden, Dorf Svinove, das in unmittelbarer Nähe liegt (cf. Mušat).

Radulofci, das J. als rumänisch angibt, ist weder in der Wurzel noch im Stamme rumänisch. cf. Jb. XII p. 110.

Rugulet, Dorf bei Mlečevo bei Sevlievo, ist wahrscheinlich rum. Ursprungs. rug = Brombeere, auch „wilde Rose", aber die Lage im Bezirke Tîrnovo, und auch die Bildung selbst weist auf moderne Zeit. Vielleicht liegt bulg. rugúl-ăt vor.

Străgel, Dorf bei Pirdop, străg'el betont, ist nicht rum. Ursprungs, ebensowenig wie Kostel, Kostelevo (das auf lat. castellum beruht) oder Zabel bei Dragoman.

Strămci, Dorf bei Karadžova in der Nähe von Dreanovo, könnte zwar der Pl. von strîmtu (Strîmtul Dorf in Mehedinți) sein, allein es kann auch zu einem bulg. *стръмецъ zu стръменъ = steil gehören.

Vakarel (văcărel Dim. zu văcar = Kuhhirte), Dorf östl. von Păsărel, zweifellos rum. Ursprungs.

Varišor bei Philippopel sieht in seiner Bildung ganz rumänisch aus (verišor Vetter), es gehört aber zu tk. vareš; außerdem gibt es auch sonst bei Philippopel keine rum. Dörfer.

Außer den angeführten Dorfnamen gibt es auch eine Anzahl Bergnamen, die auf ehemalige walachische Bevölkerung hinweisen. Jireček l. c. führt eine Wiese Ursulica, eine Schlucht Čerbul, ein Tal Dălboki Val ein anderes Merul*) an, die bei Kopriština und Panagjurište liegen, wo nachweislich in moderner Zeit aromunische Kolonisten hingekommen sind, eine moderne Namengebung im Bereiche der Möglichkeit liegt, wie z. B. auch der Teich Urdina auf dem Rilodagh sicher in moderner Zeit von dortigen Aromunen den Namen erhielt.

Sicher rumänische Bergnamen sind Čerčelát (J.) (nicht auf der Karte) bei Banišor, Murgáš nordöstl. von Sofia, Kornica (= Hörnchen) nördl., Moša (moašă = altes Weib) noch weiter nördl. von Sofia; das ist zwar wenig, liegt aber in der Zone, in der sich die Dorfnamen finden. Ein Rudešti Kamăk der österreichischen Karte ist in Rudeški zu korrigieren, vgl. Rudeški dol bei Orhanije. Ein Berg Petrus 1434 m hoch, nördlich von Dupnica, kann für Petros stehen, dann wäre es rumänisch petros = steinig. Den Bergnamen Ruj, westl. von Tărn, darf man nicht Ruž lesen und als rumänischen Ursprungs erklären. Ružen, Berg südl. von Dupnica, ist sicher bulg. Auf den Rodope und dem Rilodagh überwiegen für die hohen Berge bei weitem die türkischen (resp. jürükischen) Namen. Sehr

*) Die Personennamen Neagul, Dragul etc. beweisen gar nichts für rum. Ursprung, die kann man in ganz Bulgarien antreffen cf. Jb. XII 110. Die Namen Viturci, Mumul vermag ich nicht aus dem Rum. zu erklären.

auffallend ist ein Bergname Almaš nördl. von Sofia, der kaum mit bulg.(-türk.) almaz = Diamant etwas zu tun hat. Almaš ist ein magyarischer Ortsname (= Apfelland, das Dorf Jablanica liegt nahe dabei), der sich häufig auf ung. und rum. Sprachgebiet findet, von Rumänen aber nicht verschleppt sein kann, wenigstens nicht als Bergname, da er den Rumänen nichts bedeutet. Bei Samokof liegt auch ein Dorf Madžare.

An Walachen erinnert ferner der Vlaško Bărdo westl. von Cerecel, ferner der Berg Vlahinia 1376 m westl. vom Kornica - Berge, dann aber auch ein ganzer Gebirgszug „Vlachina“ zwischen den Städten Bala Džumaja und Pehčevo, also auf türkischem Boden, aber der Name ist alt, jedenfalls älter als die jetzigen Ansiedelungen der Grămusteani. Auf die übrigen jenseits der bulg. Grenze liegenden rum. Namen gehe ich hier absichtlich nicht ein, ich will nur hervorheben, daß das ganze Gebiet, wo sich rum. Namen finden, wesentlich übereinstimmt mit dem von den Römern „Dacia mediterranea“ benannten Gebiete: das Dreieck von Naissus (Niš), Serdica (Sofia), Pautalia (Küstendil) dazu kommt noch ein Teil von Dardanien.

Getrennt von dem Sofioter Gebiet liegt eine kleinere Gruppe von Dörfern bei Teteven: Pičor, Mušat, Jarba[ta, die zweifellos rum. Ursprungs sind. Es bleibt nur fraglich, ob diese Dörfer ältere Ansiedelungen von Rumänien aus sind, oder ob sie alte einheimische Siedelungen sind, denn bis in die Nähe nach Vraca hin finden sich tatsächlich neuere rum. Siedelungen. picior ist dr. Form, ĭarbă, mușat können dr. und arom. sein.

Wichtig ist nun die Frage, ob die Art der Bildung und die Lautform sich mehr an das Aromunische oder an das Dacorumänische anlehnt. Zu berücksichtigen bei der Lautform ist der Umstand, daß die Namen auf eine ältere Zeit zurückgehen: eine Form Gurguliat ist also nicht für das Arom. in Anspruch zu nehmen, da die drum. Form sicher geradeso gelautet hat. Ein Dorf Mušat kann ebensogut dacorum. wie arom. sein, denn wenn auch im Dr. das Wort mušat aus-

gestorben ist, so hat es doch existiert und zwar nicht nur als Personennamen, sondern auch als adj. (Pătru Mušat), auch ein Wald im Gebiete der Motzen (s. Jb. IV 329) trägt diesen Namen. Für Banišor gilt dasselbe wie für Gurguliat.

Für das Arom. scheint zu sprechen Cerecel wegen c (ts) gegenüber č (tš) im Dr., sicher aber ist es nicht, da der urrum. Laut tś ebensogut durch ts wie durch tš im Munde der Bulgaren und erst recht im Westbulgarischen wiedergegeben werden konnte, oder es liegt Beeinflussung von церецъ vor. Cincofci würde hier auch anzuführen sein, falls es rum. ist. Aber der Berg Čerčelat bei Banišor zeigt č wie im Dr.

Das Wort Krecul weist auf Dr. wegen des Art. -ul, bei Kărnul würde auch arom. kǫrnulu gesprochen werden, die Wörter sind beide im Arom. nicht üblich. Murgaš, Petărlaš sind dacorum. Bildungen, das Suffix -aš, und das ist das Entscheidende, ist im Arom. unbekannt. Die Namen Banišor, Vakarel, Pasarel stehen auch dem Dr. näher als dem Arom.

Sicher steht also, daß die Namen nicht spez. aromunische Bildungen sind, sondern von einem alten Dialekte herrühren, der dem Dr. näher stand als dem Arom., sie müssen also nach der Trennung des Arom. vom Dr. entstanden sein, also nach dem 10. Jh.; ferner zu einer Zeit als die (ń und) l̑ noch nicht zu i̯ geworden waren, also vor der Zeit des Altrum., vor dem XV. Jh., wenn wir vom dr. Standpunkte ausgehen, der freilich nicht maßgebend ist. Aber die Geschichte kommt uns zu Hilfe.

Văcărel*) ist zuerst im Jahre 1530 urkundlich belegt, selbstverständlich muß der Name vorher existiert haben. Wir sehen zur Evidenz, daß zwischen dem X. und XIV. Jh. eine ziemlich zahlreiche rum. Bevölkerung um Sofia herum existiert haben muß, sonst würden sich nicht so viele zweifellos rum. Namen erhalten haben. Deshalb glaube ich auch nicht, daß

*) Curipeschitz, ein deutscher Reisender, schreibt Wackanell für Vacarel. Verstümmelungen sind bei ihm die Regel: Itunian = Ihtiman etc. cf. Matković, Putovanja po balkanskom poluotoku XVI vieka p. 183 und 184. Auch Jir. Fürstentum Bulg. p. 379.



IX. Arom. Keradschi (Gramostean) u. Reisender
auf dem Wege nach Batak.



X. Sarakatschan vom Rilodagh.

diejenigen im Rechte sind, die da glauben, daß der Bericht des Niketas Choniates über den Aufstand der Walachen unter Peter und Asen sich nur auf Bulgaren beziehen soll, wenn er auch — darüber kann ja kein Zweifel bestehen — den Namen Vlachen oft genug für Bulgaren anwendet, sondern daß Walachen aus dem Balkan speziell aus dem nördl. und östl. von Sofia liegenden Gebirge, wo rum. Ortsnamen am zahlreichsten sind, als Führer und Kämpfer mitgewirkt haben.*) Daß die Hauptmasse der Kämpfer aus Bulgaren und den mit ihnen verbündeten Kumanen bestanden hat, ist ja nicht zu leugnen. Obgleich diese Frage streng genommen nicht hierher gehört, wollte ich doch auf die Bedeutung dieser Namen für die Geschichte hinweisen, denn wenn damals im XII. und XIII. Jh. von Walachen in eben diesen Gegenden die Rede ist, so können das nur solche gewesen sein, denen wir diese Ortsnamen zuschreiben müssen, die ev. nähere Beziehungen zu den Megleniten haben, worüber sich aber nichts Sicheres sagen läßt, jedenfalls aber keine Aromunen, von denen wir historische Nachricht schon früher im Süden**) haben, und auch keine Dacorumänen im Norden, die ja ungefähr gleichzeitig mit dem Walachenaufstand in der Geschichte erscheinen, und die sicher schon im XII. Jh. in Siebenbürgen vorhanden gewesen sein müssen. Noch auf einen bemerkenswerten Umstand will ich hinweisen, der die Walachen des Niketas Choniates als solche und nicht als Bulgaren charakterisiert. Er gibt nämlich an, daß die Walachen „ihre Augendeckel

*) Ausdrücklich spricht Niketas Choniates I 5 vom „Gott der Bulgaren und der Walachen", was keinen Sinn hätte, wenn nicht beide Völker in betracht kämen. Ebenso I 6 sagt er: „daß sie *τὴν τῶν Μυσῶν* (d. h. der Walachen) *καὶ τῶν Βουλγάρων δυναστείαν* vereinigen wollten, wie es früher war." Später spricht er fast immer von Walachen meint aber offenbar Walachen und Bulgaren, oder auch nur Bulgaren, wie auch bei den französischen Chronisten: Vilehardoin, Henri de Valenciennes, Philipp Mousket, Robert de Clary u. a. Blas (Blac) gleichbedeutend mit Bulgare gebraucht wird.

**) 976 wurde Zarensohn Daniel bei Castoria (Biglišta) von wal. Wanderhirten erschlagen.

umkehrten", um durch den scheußlichen Anblick ihre Feinde zu schrecken. Dies ist aber eine Gewohnheit, die die Walachen, wenigstens die Aromunen, bis auf den heutigen Tag bewahrt haben und anwenden, um die Kinder zu erschrecken. Mir ist dies von Faršerioten bekannt, und nun höre ich von Aromunen, daß es überhaupt bei diesen eine ganz übliche Gewohnheit ist. Aber von keinem andern Balkanvolke ist mir diese Sitte bekannt. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß sie, ebenso wie das Tätowieren bei Faršerioten, Grămusteani und anderen Aromunen, auf die alten Thraker zurückzuführen ist, von denen ja überliefert ist, daß sie diese Gewohnheit hatten.

4. Kapitel.

Aromunen in Bulgarien.

1. Verbreitung und Statistik der Aromunen in Bulgarien und im türkisch-bulgarischen Grenzbezirk.

Während im westl. Bulgarien, besonders aber im Schopenlande die Aromunen fast in jeder größeren Gemeinde vertreten sind, finden sie sich in Ostbulgarien gar nicht. Der Ausgangspunkt für die meisten ist die Landeshauptstadt Sofia, wo die Aromunen, besonders die aus Gopeš nächstdem aus Malovišta stammenden sehr zahlreich sind. Besonders als Handži sind sie auf den Dörfern und in den Städten sporadisch verbreitet. Bis an die Donau hinunter fand ich aromunische Wirte auf den Dörfern, so in Beschli, Vadin, Gigen etc. Sie haben neben der Wirtschaft meist einen Kramladen, in dem alles mögliche verkauft wird. Bei den Bulgaren sind die Aromunen nicht besonders beliebt, da man ihnen den Vorwurf macht die Preise in die Höhe zu treiben, das Wirtshausleben verteuert zu haben. Da sie sparsam, fleißig und nüchtern sind und sich Vermögen sammeln, mit dem sie auch Geldgeschäfte machen, so ist es gekommen,

daß das Wort „Ţinţar" nicht nur den Aromunen bezeichnet, sondern überhaupt einen „Geizhals". In Sofia selbst haben es manche Aromunen vom einfachen Bakal (Krämer) zum Großkaufmann und Fabrikanten gebracht, ebenso gibt es in Küstendil, Dupnica, Samokof, Plevna, Rahova sehr vermögende Gopešeni.

Die Zahl der aus Kruševo stammenden Aromunen hat nach der jüngst durch die Türken erfolgten Zerstörung Kruševos bedeutend zugenommen. Früher waren namentlich die umherziehenden Kupferschmiede, wie ich den ersten schon in Kutova bei Widdin, und dann einen andern bei Vratza kennen lernte, Krušoveni. Jetzt finden sich auch Kaufleute, Händler, Handwerker in Westbulgarien zerstreut. In Berkovica haben sich 5 Familien niedergelassen.

Eine andere Art von Aromunen sind die vom Nordpindus, speziell dem Grammosgebirge stammenden Wanderhirten, die sich selbst Grămusteani nennen, von den Bulgaren aber auch als Karakačani oder Sarakačani bezeichnet werden. Dieser Name ist aber vollständig irreführend, denn darunter versteht man ebensowohl griechische, wie aromunische Wanderhirten; so hörte ich von Sarakačani auf dem Gebirge südlich von Dolni Lom bei Belogradžik und ich hatte schon die Absicht sie dort aufzusuchen, als ich zufällig erfuhr, daß es Griechen waren. Ebensowenig darf man aus dem Namen „Vlasi" auf Aromunen schließen. Auf dem Bergzuge bei Vratza weiden von Bulgaren Vlasi genannte Hirten ihre Herden, aber auch diese sind Griechen. Im Winter freilich kommen auch echte Walachen (Vlasi) in die dortige Gegend.

Bei Küstendil, bei Samokof werden auch die griechischen Sarakačani von den Bulgaren „Vlasi" benannt, das also „Wanderhirten" bedeutet, nicht das Volkstum angibt. Auch „Jürüken" wird zuweilen in diesem Sinne gebraucht. Ähnliche Verwendung von Volksnamen für Gattungsnamen kommt auch sonst vor: Zinzar = Maurer (Serbien) = Geizhals (Bulg.); Italian = Steinmetz (Bulg.); Rumîn = Bauer (Rumänien; in der alten Sprache „Leibeigener").

Die Aromunen selbst gebrauchen den Namen Sarakačani nur für griechische Wanderhirten. Die Tracht der Grămusteani und Sarakačani ist zwar ähnlich, aber doch leicht zu unterscheiden (s. Bilder 8, 9, 10). Die Sarakačani in Bulgarien werden von den Aromunen als stolze Leute geschildert, die sich für etwas Besseres halten als die Aromunen. Aber doch geben letztere ihnen nicht ihre Töchter zu Frauen, wohl aber kommt es vor, daß ein Aromune sich unter den Sarakačani seine Braut holt.

Die Wohnsitze der aromunischen Wanderhirten werde ich, da viele auf den Karten nicht angegeben sind, nach dem Gebirge resp. Berge, auf dem sie liegen, aufzählen und zwar beginne ich im Westen. Die Kilometerentfernung von größeren Orten bezieht sich auf die Luftlinie, die wirkliche Entfernung ist oft mehr wie doppelt so groß. Als Grundlage diente mir die öst.-ung. Generalstabskarte im Maßstabe 1 : 200 000.

Der tiefe Einschnitt des türkischen Gebietes nach Norden etwa südwestl. von Philippopel wird von den sogenannten Vakufski Sela, die nach dem Berliner Vertrage eigentlich an Bulgarien hätten fallen sollen, gebildet. Ein sehr schwach bewohntes Waldgebirge, das von dem Dospatdagh nach Norden streicht, trennt das türkische Gebiet von der bulg. Landschaft Čepino. Auf ihm liegen einige Kolibi der Grămusteani.

1. Pizdica, 6 km südl. von Péštera, 8 km nordöstl. von Baták, hat 50 Hütten, 60 Familien etwa 450 Bewohner. Sie überwintern bei Philippopel genauer bei Brestovica, Zlatni Trap.

2. Kărtăli al Jancu, 8 km südwestl. von Batak auf dem Semer-alan mit 20 Hütten.

3. Čakmak auf dem Beilik-Berge 12 km südl. von Batak mit 30 Hütten.

4. Kriva-reka, ganz nahe der türkischen Grenze, an dem gleichnamigen Bache mit 10 Hütten, 10 km südl. von Batak.

5. Žălti Kamene, östlich vom vorigen mit 15 Hütten.

6. Kolibi von Kostandovo, 10 km nordwestl. von Batak,

4 km östl. von Kostandovo (in 2 Stunden zu erreichen) 20 Hütten.

Im Westen der Landschaft Čepino auf den westl. Rodope ganz nahe der türk. Grenze auf dem Čadir-tepe liegen drei arom. Kolibi.

7. Băkică, auf der Karte als „Kurtova kol." bezeichnet. Unter Kurtova versteht man aber die ganze Gegend, nicht das Dorf. B. ist die größte aller arom. Kolibi mit über 150 Hütten und über 1000 Bewohnern. Sie überwintern bei Pazardžik, gehen mit den Pferden auch nördlich des Balkan, nach Orhanije, Vratza. Der Ort muß schon lange bestehen, der 65jährige Vater meines Wirtes ist dort geboren.

8. Kara-Mandra, 4 km nordwestl. vom vorigen aber auf türk. Boden mit 50 Hütten. Sie stammen meist aus Densku (Densikon) auf dem Gramosgebirge.

9. Sufanlu, auf der Karte Sufandere, 3 km nordöstl. vom vorigen, auf türk. Boden mit 50 Hütten.

In der ganzen Gegend dort gibt es viele Koliben von türkischen Jürüken, griechischen Sarakačani, Pomaken resp. Bulgaren.

10. Bei Kostenec Bania auf dem Berge sind neben 50 griechischen Hütten auch 10 aromunische.

Auf dem Rilodagh befinden sich zwei arom. Kolibi.

11. Beš-bunar, 50 Hütten Grămusteani unter dem Tschelnik Janku Vangeliu, 8 km südsüdöstl. von Dupnica. Seit 1879 sind sie dort ansässig. Sie überwintern bei Vratza, Bela-Slatina, also nördlich des Balkan.

12. Ravna Buka, 8 km südöstl. von Dupnica, nördlich von Bešbunar, 30 Hütten unter dem Tschelnik Paris aus Megarovo, die Leute stammen aber aus Gramosti. Sie überwintern die Schafe bei Plevna, Lukovit, Ferdinand, ja mit den Pferden ziehen sie sogar bis Lompalanka an der Donau, um sie den Bauern beim Getreidedreschen zu leihen. Seit 30 Jahren haben sie sich in Bulgarien angesiedelt, vorher hatten sie ihre Kolibi auf dem Perin-dagh, wo auch jetzt noch arom. Ansiedelungen sind.

Auf türkischem Boden.

13. Džumaja (Džuma bala) zählt unter seiner Bevölkerung 50 arom. Familien, die sogar rum. Schule und Kirche haben. Nicht weit davon auf dem Perin-dagh liegen

14. Dobropole, 14 km östl. von Džumaja, mit 50 Hütten.

15. Răsova, 4 km südl. vom vorigen, auf der Karte als Osenovski kolibi bezeichnet mit 40 Hütten.

16. Bačevo, 6 km nordöstl. von Razlog, mit 40 Hütten, außerdem mehr bulg.

17. Nedobărsko, 8 km nördl. von Razlog, mit 10 arom. Hütten, sonst bulg.

18. Vlaški Kolibi (Boždovo) auf dem Jeltepeberge mit 50 Hütten, 24 km nördl. von Melnik. Sie gehören zu dem Dorfe Buždova, das 7 km nördl. von Melnik liegt.

19. Šatră (Șator, Šatrovo) 8 km nördl. von Melnik mit 40 Hütten.

20. Lúpova, 8 km nordöstl. von Melnik, mit 50 Hütten.

21. Papas-Čajir (Olah-Külbeleri = Walach. Kolibi, daneben Jürükische Kolibi auf der Karte), 7 km südwestl. von Nevrokop, mit 50 Hütten.

Sämtliche Hirten aus den auf dem Peringebirge gelegenen Kolibi (13—19) überwintern in der Gegend von Serres, Drama, ebenso wie die vom Maleš-Gebirge, westl. vom Perin-dagh nämlich

22. Cernodol (auf der Karte Vlaški kolibi) 6 km südöstl. von Pehčevo mit 50 Hütten.

Die Nachrichten über die Kolibi Nr. 12—20 verdanke ich meinem Keradschi Steriu Muhčină von Bešbunar, der sämtliche genannte Dörfer schon besucht hat. Uber die nun folgenden erhielt ich Kenntnis von Herrn Theodor Metta in Küstendil, der sie seinerseits dem Čelnik von Kalinikamăk verdankt. Die Lage mehrerer Dörfer konnte ich nicht ausfindig machen. Die Namen der arom. Kolibi sind zum Teile dieselben, wie die der im Tale liegenden bulgarischen Dörfer, die auf der Karte angegeben sind.

In der Nähe von Egri (Kriva) Palanka (2500 Türk., 1500 Bulg., 300 Zig., 200 Arom.) auf dem Osogovo Gebirge liegen:

23. Kalinikamăk (Călinli) mit 80 Hütten; sie haben eine rumänische Schule, im Sommer auf dem Berge, im Winter in Egripalanka.

24. Duraška, 6 km südöstl. von Egripalanka auf der Höhe (im Tale bulg. D.), 25 Hütten.

25. Stanci, 5 km südöstl. vom Egripalanka, etwas nördl. vom vorigen. 20 Hütten. (Im Tale bulg. Stanci.)

26. Bara, 20 km nordwestl. von Egripalanka mit 30 Hütten.

27. Vakuf, 29 km südwestl. von Egripalanka mit 30 Hütten.

28. Čatal, 9 km südöstl. von Egripalanka mit 35 Hütten.

Die vorgenannten überwintern in der Nähe von Kumanovo und stammen meist aus Gramosti. Aus Linotopi, Fuša und Kruševo stammen die im Bezirke von Kočani und Kratovo wohnhaften Aromunen, die in Kočani selbst und in Kumanovo überwintern.

29. Die Stadt Kočani hat etwa 350 Aromunen (unter 2800 Bulg. und 2600 Türken), die der Bulgarisierung entgegengehen.

30. Ponikva, vermutlich der auf der Karte mit Olahlar, 18 km. nördl. von Kočani bezeichnete Ort. 35 Hütten.

31. Leopeni (Lopen), 18 km nördl. von Kočani, 30 Hütten.

32. Jamište, 11 km südöstl. von Kratovo, 14 km nordwestl. von Kočani, 30 Hütten.

33. Samari, ganz in der Nähe des vorigen, wird auch Košarica genannt, 30 Hütten.

34. Kitka, 20 km nördl. von Kočani, mit 28 Hütten.

35. Lisec, nördlich von Kratovo, 30 Hütten.

36. Golak auf dem gleichnamigen Berge, östl. von Kočani mit 35 Hütten.

37. Tărsino in der Nähe des vorigen, 22 km östl. von Kočani mit 30 Hütten.

38. Blatica (Blaca, Blatec), 12 km südl. vom vorigen mit 25 Hütten.

39. Usiča mit 20 Hütten ist wahrscheinlich der auf der Karte 8 km nordw. von Egri Palanka bezeichnete Ort Osiče, Osinča.

40. Čokanica 15 Hütten.

41. Sanlia 30 Hütten.

42. Čupeni 20 Hütten.

Die drei letztgenannten Orte konnte ich nicht finden weder auf der Karte, noch bei Känčoff in den Ortsnamenlisten.

Es gibt also auf bulgarischem Boden auf dem Rilodagh und auf den Rodope 10 Sommerdörfer (Kolibi) mit etwa 3000 Bew., wobei die Bewohnerzahl einer Kolibă als 8 angenommen ist. Auf dem eigentlichen Balkan, der Stara Planina der Bulgaren, habe ich nicht ein einziges arom. Sommerdorf ausfindig machen können, wohl aber kommen griechische Sarakačani dorthin. Auf der Sredna-gora und auf dem Vitoš sind Aromunen beobachtet worden, aber nur vorübergehend. Jedenfalls ist die Zahl der Sommerdörfer so genau wie nur möglich angegeben, da ich einheimische Aromunen, die überall umherkommen, befragt habe.

Auf türkischem Boden, auf den Rodope, Perin und Maleš liegen 12 Dörfer, weiter westl. auf dem Osogof und angrenzenden Zügen 19 Dörfer und Siedelungen mit etwa 9100 Bewohnern, so daß im ganzen also im türkisch-bulgarischen Grenzgebiete etwa 12 000 Aromunen wohnen, die zum größten Teile von Gramosti oder doch vom Gramosgebirge stammen.

Die auf den Bergen lebenden Aromunen halten recht gut an ihrer Sprache und Nationalität fest, wenn sie auch, da sie im Winter in engerer Gemeinschaft mit den Bulgaren wohnen, viele bulg. Wörter aufgenommen haben; im Sommer sind sie ganz unter sich, und so wird die Haussprache noch lange die aromunische bleiben können.

Ganz anders steht es aber mit den in den Städten wohnenden Aromunen. In Kratovo, Kočani, Bala Džumaja, Egri Palanka, Kumanovo, Štip sind jetzt schon sehr viele

bulgarisiert. Dort spielen sie auch oft als politische Führer, besonders in der griechischen und serbischen Partei eine Rolle, dann wird die Haussprache entsprechend geändert.

Viel weiter als in der Türkei ist der Prozeß der Bulgarisierung im Fürstentum Bulgarien in den Städten vorgeschritten. Von Etropole, Panagjurište, Koprištica, Teteven, Tatar-Pazardžik, Kotel ist bekannt, daß sie früher starke aromunische Kolonien hatten, die zu Ali Paschas Zeiten eingewandert sind; jetzt sind sie vollständig verschwunden, in andern haben noch einige Familien ihre Muttersprache bewahrt, so in Lažene bei Pirdop (25 Fam.), in Dupnica von 50 Fam. noch 20, in Samokof von 60 Fam. noch 10, in Küstendil 8 Fam., in Radomir 6 Fam., Rila-Dorf 6 Fam., Rakitovo (Čepino) 10 Fam. aus Zagori, Bania (Čepino) 10 Fam.

In Peštera, wo sich etwa 100 Familien zumeist aus Neveska dann auch aus Muskopole stammend, niedergelassen haben, wird nur in etwa 20 Fam. noch aromunisch gesprochen, die übrigen haben sich nicht bulgarisiert, sondern gräzisiert, dasselbe ist der Fall mit den Aromunen in Philippopel und Stanimaka.

Die meisten Aromunen wohnen in der Landeshauptstadt Sofia selbst, ihre Zahl wird sehr verschieden angegeben, da sehr viele als Bulgaren betrachtet sein wollen. Es mögen etwa 2000 sein, die sich noch des Aromunischen als Haussprache bedienen. Bei der letzten Volkszählung vom 31. Dez. 1900 haben sich selbst nur 739 als Aromunen bezeichnet, von denen nur 161 in Bulgarien geboren waren, die übrigen in der Türkei. Jedenfalls ist die Mehrzahl der Aromunen in Sofia in nationaler Beziehung lau, die rumänische Schule und die im Baue begriffene Kirche werden kaum etwas daran ändern, sie können nur den Prozeß verzögern, aber nicht verhindern, denn die sozialen und kommerziellen Verhältnisse wirken zu mächtig; auch die Heiraten tragen viel dazu bei.

Noch unhaltbarer ist die Position der zerstreut lebenden Handschi und Kaufleute in Westbulgarien.

Plevna 10 Fam. (in der offiziellen Statistik erscheinen

nur 4 Köpfe), Orhanjé 9 Fam., Berkóvica 5 Fam., Ráhova 12 Fam., Belogradžik 3 Fam., Vratza 4 Fam., Gigen 3 Fam., Mezdra, Vardin, Bešli etc. mit je einer oder zwei Familien.

Im Bezirke Vratza gibt die offizielle Statistik an:

Gornik, Kreis Beala Slatina, 27 Aromunen unter 843 Bulg.

Vlasatica, zur Gem. Beala-bălgarska geh., 26 Arom. unter 311 Bulg.

Deavene, Kreis Vratza, 23 Arom. unter 1196 Bulg.

Mărčevo, Kreis Ferdinand, 28 Arom. unter 843 Bulg.

Liliače, Kreis Vratza, 13 Ar. neben 159 Rum. unter 1151 Bulg.

Mramoren, Kreis Vratza, 13 Ar. neben 138 Rum. unter 707 Bulg.

Belotinci, Kreis Ferdinand, 19 Ar. unter 936 Bulg.

Ochrid, Kreis Ferdinand, 42 Arom. unter 583 Bulg.

Im Bezirke Plevna.

Lukovit, 74 Arom.

Rupci, Kreis Lukovit, 20 Ar. unter 872 Bulg.

Toros, Kreis Lukovit, 25 Ar. unter 2000 Bulg.

Diese im Bez. Vratza und Plevna lebenden Aromunen sind meist Grămusteani vom Rilo-Geb. und den Rodope, die sich dort früher nur im Winter aufhielten, sich dann aber seßhaft gemacht haben.

Die Gesamtzahl der im Lande zerstreut lebenden Aromunen ohne die Hirten nur einigermaßen genau anzugeben, ist, wie man aus Vorstehendem erkennen kann*), ganz unmöglich, man kann höchstens sagen, daß etwa 4000 noch aromunisch sprechen und sprechen wollen, wozu dann noch die etwa 3000 Wanderhirten zu zählen sind, daß aber vielleicht 10 000 bis 15 000 seit Ali Paschas Zeiten in Bulgarien eingewandert sind. Ali Pascha ist Schuld, daß die Aromunen vom Pindusgebiet nicht nur in der Türkei zerstreut wurden,

---

*) Rahova hat z. B. 10 arom. Familien, die mir namentlich aufgezählt wurden, die offizielle Statistik zählt nur 14 Köpfe und so überall. Die Schuld liegt an den Aromunen, nicht an der Statistik, da sie selbst sich als Bulg. angegeben haben.

sondern auch nach Bulgarien, Griechenland, Österreich-Ungarn, Italien, Ägypten versprengt wurden, er ist der wahre Zerstörer der aromunischen Nationalität.

2. Lebensunterhalt der Grămusteani.

Die Haupterwerbsquelle für die ar. Hirten bildet natürlich die Schafzucht. Seitdem sie gelernt haben den Kaschkaval zu bereiten, ist das Geschäft auch viel erträglicher geworden als früher, wo man nur den gewöhnlichen Schafkäse produzierte. Zur Herstellung des letzteren brauchen sie mehrere Gefäße, die sie sich kaufen. kovatǫ ist ein Holzgefäß mit großem Griff an der Seite (also nicht „Trog" wie im Dr.). Eine mẹrǫ, ein Eimer mit eisernen Reifen, wovon 10 auf einen talǫr gehen, ein Faß mit Holzreifen oben schmaler als unten. Hierein kommt die Milch, die eine halbe Stunde geschlagen wird, dann erhält sie einen Zusatz von klag (Lab) und bleibt eine halbe Stunde stehen. Dann wird sie wieder geschlagen und erhält einen Zusatz von heißem Wasser, wodurch der Käse gerinnt. Das obenaufstehende Milchwasser (dzǫr) wird abgenommen. Der Käse (kaš dultse) kommt in einen Sack (strikǫtoare), aus dem weiteres Milchwasser abtröpfelt. Die dzǫr wird zur Hälfte mit Milch gemischt (prozgǫl genannt) und steht nun längere Zeit; dann wird sie geschlagen etwa 1500 Schläge und die Butter abgenommen, was übrig bleibt heißt δalǫ, ist also verschieden von zǫr. Durch Kochen in einem Kessel (kǫldare) gewinnt man aus der δalǫ die ǵizǫ, die etwas säuerlich schmeckt. Die ǵizǫ wird mit gesalzenem kaš gemischt und bildet den ständigen Bestandteil ihrer Nahrung auch im Winter: ǵizǫ š-ku kaš nsǫrat tu fǫle titi i̯arnǫ s-mǫkǫm*). Für den Käse benutzt man nur Schafschläuche, für Butter auch solche von Ziegen. bukuvalǫ ist Brot mit Butter in der Pfanne geschmort. Das Mehl kauft

*) ǵiză mit gesalzenem Quark im Schlauch, daß wir für den Winter zu essen haben.

man oder tauscht es direkt von den Bauern gegen Wolle oder Käse oder Butter ein. Mamaliga macht man sehr selten, man bäckt Mais- oder Roggenbrot, sehr beliebt ist blätteriger Pfannenkuchen (pitǎ) mit Käse-, zuweilen mit Gemüse-Einlage. Fleisch wird wenig gegessen, und zwar frisches wird am Spieß gebraten oder in der Pfanne geschmort, und Pastrama, an der Sonne getrocknetes Schaffleisch, wird gekocht und geschmort. Milch, Käse und Brot sind ihre Hauptnahrung und sie gedeihen dabei ausgezeichnet. Die Benennungen der Schafe der Grǎmusteani sind wesentlich dieselben wie bei den übrigen Aromunen, ich lasse die gebräuchlichsten folgen: ńeł m., ńao f. Lamm, nǫtin, nǫtenǫ einjähriges Schaf, arę̧te Widder, berbek Hammel, mľǫrǫ Schaf das zum ersten Male wirft, strimľǫrǫ wenn es zum zweiten Male wirft. Auf den mľor berbek junger Widder rechnet man 10 Schafe, auf ältere 20—30. mǫtrikǫ heißt ein Schaf das Junge hat, stę̧rpǫ solches, das keine hat, weil es zu jung ist. Die Hirten erhalten je nach den Schafen die sie weiden die Namen: mǫtrikar, berbekar, anotenar, sterpar. Unter plekǫtǫre versteht man ein Schaf, das sein Lamm verloren hat, worauf man ein anderes (dzę̧min ńel) dessen Mutter zu wenig Milch hat, an dasselbe anbindet (ndzeminǫm ńelu), bis es sich an dieses gewöhnt hat. Das Alter der Schafe wird nicht nach Jahren, sondern nach der Zahl der Jungen angegeben (oai̯e di tri (patru) ńeľ).

Im Februar bekommen die Schafe Junge, etwa 50 Tage läßt man den Jungen die Milch, Anfang Mai aber werden die Schafe gemolken und zwar zweimal am Tage; das ist die Zeit für die Herstellung des kaškaval, von dem man z. B. in Bešbunar 5000 Oka etwa 12 000 Pfund herstellt vom 5. Mai bis St. Peter. Vom August ab findet das Melken nur einmal statt, im Sept., wenn Böcke und Schafe vereint werden, gar nicht mehr. Da der Tschelnik allein den Handel mit Kaškaval besorgt, so kauft er den Leuten die Milch ab zu 25 Stotinki die Oka, also ziemlich hoch. Die Rechnung darüber führt der Senner (kǫšar) mit dem Kerbholz (rǫbúš).

Auch nach der Farbe haben die Schafe verschiedene

Namen: kaleše weiß mit schwarzem Rand um die Augen (kalešea das schöne Mädchen), kǫtsenǫ weiß mit rötlichen Haaren am Kopfe, matǫ weiß mit rotem Fleck um die Augen, bal̄u schwarz mit weißem Kopf (wird auch von Hunden und Pferden gesagt, aber bel̄u ist weißer Hund), bęlǫ ganz weiß, kǫrǫmuzǫ ganz schwarz (bei Hunden karaman), nalbastrǫ graues Schaf. šarku ist „gefleckter Hund".

Nächst der Milch liefert die Wolle den größten Beitrag zum Lebensunterhalt. Einen nicht unbeträchtlichen Teil verbrauchen sie freilich für sich selbst, für die Kleidung, die mit Ausnahme des Hemdes und der Unterhosen fast ganz aus Wolle besteht, ferner für die Decken und Bänder. Nicht nur die Frauen und selbst kleine Mädchen von 6 Jahren beteiligen sich am Spinnen der Wolle vermittels der Spindel, sondern auch die Männer sieht man oft mit der drugǫ in der Hand eifrig beschäftigt einen kräftigen Faden herzustellen, woraus Bänder und Stricke bereitet werden. Die drugǫ ist ein etwa 20 cm langes rundes Holz mit einem oberen Querleistchen, so daß es etwa das Aussehen eines kurzen Schwertes hat. Man wirbelt das Instrument mit dem Leisten nach oben in der Hand herum, ohne es los zu lassen. Es ist also ein ganz anderer Vorgang wie bei der Spindel, die frei am Faden hängt und nur von Zeit zu Zeit angedreht werden muß. Bei der drugǫ ist ein beständiges Umwirbeln erforderlich. Das Spinnrad kennt man nicht. Der Webstuhl aber ist in eifrigem Gebrauch, aber die Gewebe sind lange nicht von solcher Kunstfertigkeit wie die der Bulgarinnen oder Rumäninnen.

Eine dritte Einnahmequelle entsteht ihnen durch den Verkauf der Schafe als Schlachtvieh. Die Händler kommen selbst von Konstantinopel und kaufen gleich mehrere Hundert Stück, 11 Frank im Durchschnitt für den Hammel, 9,50 für das Schaf, 7.50 für das junge Schaf. Von 6000 Schafen können etwa 1000 jährlich verkauft werden, was also eine stattliche Einnahme gibt.

Viele Aromunen sind Besitzer von Pferden. Im Sommer verdienen sich die Männer damit durch den Transport von

Waren und vor allem aber von Brettern von den Sägemühlen im Gebirge bis zu den Stapelplätzen der Holzhändler, ein schönes Stück Geld. Im Winter verleihen sie ihre Pferde an die bulgarischen Bauern der Ebene bis an die Donau hin, besonders im Bezirke Vratza zum Dreschen des Getreides.

Den Einnahmen stehen ziemlich hohe Ausgaben für die Weide gegenüber, falls die Gemeinde nicht eigene Berge hat. So muß der Tschelnik von Pizdica im Sommer 5000 Frank an verschiedene bulg. Gemeinden zahlen für 6000 Schafe und 600 Pferde, ihm persönlich eignen davon 500 Schafe und 130 Pferde zu. Im Winter (Sept. bis Mai) hat er 650 Frank für 450 Schafe und 130 Pferde zu zahlen an die Gemeinde Zlatni Trap und Brestovica, wo er mit einem Teile seiner Leute überwintert. Dazu kommt noch 1—3 Frank Wohngeld, 2 Frank Holzgeld für eine Familie. Im Durchschnitt bringt ein Schaf nach seiner Berechnung 4—5 Frank im Jahr. Bei den Pferden ist der Gewinn so schwankend und es kommen so oft unerwartete Verluste vor, daß er mir keine bestimmten Angaben machen konnte. Bei der nüchternen Lebensweise und großen Genügsamkeit der Leute erübrigen sie gewöhnlich Geld, wenn ihr Vieh nur einigermaßen von Krankheiten verschont wird und nicht allzu große Dürre eintritt. So ist der Tschelnik von Pizdica ein ganz vermögender Mann geworden, der mir mit Stolz sagte, daß er eine große Summe Bargeld auf die Bank gegeben habe.

Die Hirten-Aromunen gelten der bulgarischen Regierung gegenüber als Leute ohne feste Wohnsitze, sie sind daher nicht nur von Steuern befreit, sondern haben nicht einmal Militärdienst zu leisten.

3. Kleidung der Grămusteani.

Die männliche, wie die weibliche Kleidung ist ungemein schwer; wenn auch die Temperatur auf den Bergen nie drückend warm wird und oft genug auch im Sommer heftige Winde wehen, so würde doch die Hälfte des Gewichtes der selbst-

gefertigten Wollkleidung vollständig genügen. Ganz sinnlos schwer ist der Kopfputz der jungen Frauen und Mädchen, der über 2 Pfund wiegt und auf 4 Pfund kommen kann. Daß, namentlich bei den Keradži, die auch in die heiße Ebene kommen, ein säuerlich schweißiger Geruch sich unangenehm bemerklich macht, ist nur zu natürlich. Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die Grămusteani an der alten Tracht festhalten, nur an Festtagen schmücken sich die Frauen mit grellfarbigen baumwollenen oder seidenen Blusen und Röcken, wozu sie den Stoff von aromunischen Hausierern kaufen, die den Weg bis in die abgelegenen Kolibi finden und dort glänzende Geschäfte machen. Die Männer haben zum Teil die einfache und bequeme bulgarische Tracht besonders die Hosen angenommen. Die Aromunen der Städte tragen die dort übliche europäische Tracht.

Die kleinen Kinder tragen rote Kleider, vom 5. oder 6. Jahre ab schwarze, vom mannbaren Alter ab (džone) weiße, später auch weiße und schwarze Mäntel.

Auf dem Kopfe trägt der Mann eine aus Baumwolle hergestellte feßartige Mütze, wie sie auch bei den Gegen üblich ist: ǩilęfǫ oder tirlíǩi f. genannt. Auf dem Körper trägt er zunächst ein wollenes Kamisol = kǫmidžęlǫ, darüber ein bis beinahe an die Knie reichendes Leinenhemd, das um den Leib mit einem rotwollenen Gürtel = bǫrnu (dr. brîn) zusammengehalten wird. Darüber kommt ein zweiter breiter Ledergürtel = silęfǫ, in dem das Messer = kǫstúrǫ und Feuerstahl = mǫnár an einer Kette = silivár befestigt, eventuell auch Tabak, Pistole u. dgl. aufbewahrt wird. Über das Hemd kommt eine Art Weste mit Schnüren verziert = škurtakǫ. Besondere Formen davon sind iléǩe und kuparanǫ, die unserem „Spenser oder Leiber" entsprechen. Darüber kommt das für die Grămusteani in der Form charakteristische Kleidungsstück, ein bis auf die Knie reichender Rock (schwarz bei Knaben, weiß bei džone) ohne Ärmel, der am Bruststück ausgeschnitten ist, in der Taille aber zusammengebunden wird. Über diese kommt die džumǫdáne f. ein Mantel ohne Ärmel, oder sie

hängen lose hinten herunter und werden nur bei schlechtem Wetter übergezogen. Mit dieser schweren Kleidung ist es nicht genug, man trägt noch einen Mantel = šigune von Schafwolle oder tǫmbare f. = von Ziegenwolle, undurchlässig für Regen, kǫpote f. mit Kaputze = zǫrkulǫ und herabhängenden Ärmeln. džepe f. nennt man die äußere Tasche, supáne f. die auf der Innenseite angebrachte Tasche, klin ist ein Schlitz im Mantel, in den bei Schmutz der umherbaumelnde Mantelschoß hindurchgezogen wird. Die sáričă ist ein leichterer langer Mantel, der von Männern und Frauen getragen wird aus schwarzer oder weißer Wolle.

Der Unterkörper wird zunächst mit ganz kurzen Unterhosen = izmęne f. Pl. von blauer Farbe aus Kattun geschützt. Ein dünner Strick (pǫrkǫzón), der über die bloße Hüfte gelegt wird, hält sie fest. Darüber werden weiße (bei kleinen Kindern rote) Gamaschen = tšǫrek gelegt, die vom Knöchel bis zur Mitte der Oberschenkel reichen, wo die izmene aufhören. Da das Hemd darüber getragen wird, sieht man nicht die Verbindung. Ein langes Band (kǫltsǫvetǫ) gibt den Gamaschen den nötigen Halt. Der Fuß wird mit dicken Wollstrümpfen bekleidet, darüber kommt der Bundschuh = tsǫruḱǫ (die Spitze desselben heißt natšŭ), der mit einem um die Unterschenkel gewickelten Strick festgehalten wird. Die Grămusteani bilden damit zwei Kreuze eines über dem Wrist, das andere über dem Schienbein, bei anderen Stämmen ist die Form der Führung anders (s. Aromunen I 260 ff.).

Die Frauen (Mädchen) tragen zum Teil dieselbe Kleidung wie die Männer (Knaben) wie kǫnduše und sarikǫ, nur statt der škurtakǫ ein baumwollenes Leibchen = ḱeptár. Der untere Körperteil wird von mintán = Unterrock, darüber fustane Oberkleid und pǫlǫ Schürze bedeckt.

Die gewichtige Kopfbedeckung besteht aus einem Feß = kǫtšulǫ, der mit Lappen (pap) ausgefüllt ist, damit er hochsteht, der Deckel desselben ist ein silberner Teller = tas und darum hängen Silbermünzen. Um den unteren Rand der kǫtšulǫ hängen Reihen von Silber- oder Goldmünzen



XI. Rumänen in Ér-Diószeg.



XII. Rum. Haus in Ér-Diószeg.

(rǫδǫriḱi di flurii̯) ferner eine breite mit Perlen gestickte Schnur = lilitše di mǫrdzęle und auch dreieckige Silberzierrate = lilitše di asime. Dieser schwere Kopfputz wird durch ein schweres perlenbesticktes Band = mogur gehalten, neben dem noch weitere mit Perlen dicht besetzte Bänder, die unten sich erweitern (ḱenáts), nach unten fallen. Daß der Hals und die Brust und die Armgelenke mit silbernen oder Perlenketten bedeckt ist, ist selbstverständlich. Die junge Frau oder Verlobte ist noch mehr überladen, da noch allerhand Flitter und künstliche Blumen die Kopfbedeckung bedeutend erhöhen. Wenn die Frauen vierzig Jahre alt werden, vereinfachen sie ihre Kopfbedeckung, sie tragen dann ein weißes Tuch (baltsu) um die Stirne gewickelt gerade wie die tsitsiroańǫ der Făršerioten und darüber ein dunkles Kopftuch (Bild IV, VI). Die Sitte auf die Stirne ein blaues Kreuz einzutätowieren ist noch sehr verbreitet. In der Nacht schläft man in den Kleidern, da man ja den Gebrauch der Betten nicht kennt.

4. Die Sprache der Gopešeni und Grămusteani.

Liste der Normalwörter.

Um denen, die sich mit Dialektstudien beschäftigen, einen bequemen Vergleich mit dem Dacorumänischen zu ermöglichen, habe ich die von mir in meinen dr. Dialektstudien benutzten Normalwörter vorangestellt in literarischer Form, hinter dem Doppelpunkte folgt in phonetischer Schrift die gebräuchlichste aromunische Form, dahinter, getrennt durch Semikolon, stehen, falls sie abweichen, die Formen von Gopeš, wie sie mir der 60 jährige Cotta N. Chrisic in Sofia vorsprach, die von Malovišta, die meist mit denen von Gopeš übereinstimmen, wofür mir Alexu T. Ţovar in Sofia Gewährsmann war, dann falls sie von der gebr. aromunischen Form abwichen, die von Gramosti nach der Aussprache von Steriu Muhtšina aus Bešbunar und die von Perlepe nach Th. Capidan.

1 cîne: kǫne; Gop. kǫ̂ni. Gra. kǫni. Mal. kǫ̂ne.
2 făinǫ: fǫrinǫ; Gop. frinǫ.
3 grîu: grǫn, gǫrnu; Gop. Gra. gǫrnu.
4 orz: ordzu; Gop. orzu.
5 secară: sikarǫ; Gop. Gra. sikarǫ.
6 manînc: mǫkŭ.
7 pasere: pulŭ.
8 zboară: azboară; Gra. azbǫirǫ.
9 rîndunică: lǫndurǫ; Gop. lǫ̂nduritši. Per. alundurǫ.
10 vrabie: tšonǫ; (Gop. tsǫrnu pul). Gra. Per. vrǫbéta.
11 aripă: arępitǫ; Gop. arpǫ. Per. arępitŭ.
12 pană: pęnǫ.
13 ușă: ušǫ; Gop. Gra. uši.
14 chee: klęaie; Gop. klęi. Gra. klęii. Per. klęiǫ.
15 fier: ḱer.
16 cuĭŭ: kuńŭ.
17 scaun: skamnu.
18 masă: męsǫ.
19 biserică: bǫsęrikǫ; Gop. bisęrikǫ. Per. bisęrikǫ.
20 pĭatră: ḱatrǫ; (Gr. Pl. ḱetsǫri).
21 casă: kasǫ Pl. kase; (Gra. Pl. kasi und kǫsuŕ).
22a pĭept: ḱeptu.
22b pĭepten: ḱaptine; Gop. ḱaptini. Gra. ḱapteni.
23a sîn: sin.
23b inimă: inimǫ.
24 dinte: dinte; Gop. Gra. dinti Pl. dintsǫ.
24b măsea: mǫsęaųǫ; Gop. mǫsęaǫ Pl. mǫseli.
25 deget: dzędzit; Gop. dzeit. Gra. dzędit.
26 geană: dzęnǫ.
27 sprinceană: sufrųntsaųǫ; Gop. sfrǫntsáǫ. Gra. sufrǫntsęáųǫ.
28a vînă: vinǫ.
28b unghie: uñglie; Gop. Gra. uñgli.
29 picĭor: tšitšor.
30 călcîĭŭ: kǫlkǫńu; Gop. Gra. kǫlkǫ̂ńŭ.
31a genunchĭŭ: dzinuklu.
31b junincă: Gop. žunikǫ.

32 grădină: grǫdinǫ. Per. gǫrdinǫ.
33 lemn: lemnu Pl. lẹmne; Gop. Pl. lẹmni.
34 măr: mer.
35 pară: pẹrǫ (gortsu).
36 roș: arošŭ.
37 alb: albu.
38 galben: galbin.
39 verde: vẹrde; Gop. vẹrdi. Gra. vẹrdi.
40 vînăt: vinitŭ; Gra. vinetŭ (ńirlu hellblau).
41 cireașă: tširẹšǫ; Gra. tširẹši.
42 stejar: kupatš.
43 frasen: frapsin.
44 teĭŭ: tilu; (Gop. Gra. lipǫ).
45a pin: ḱin.
45b vin: yin; Gop. ǵin (ebenso ǵermu = vĭerme, ǵaspi = vĭespe). Gra. yin, yermu, yaspi.
45c mĭerlă: ńirlǫ; (Gop. gǫrvel). Per. ńerlǫ.
45d corb: korbu.
46 jneapăn: džunẹpin[e; Gop. žunẹpini. Gra. džunẹpin.
47 cămeașă: kǫmẹšǫ; Gop. kǫmẹšĭ. Mal. kǫmẹšǫ. Gra. kǫmẹši.
48 cuțit: kutsut; Gop. Gra. kǫtsut.
49 țîn: tsǫn; Gra. tsǫn.
50 cer: tser.
51 nor: nor, nuor; Gop. Gra. nior (Băchiță nuor).
52 umblu: imnu.
53 seară: sẹrǫ.
54a soare: sǫre; Gop. Gra. sǫri.
54b noapte: nǫpte; Gop. Gra. nǫpti.
55 vînt: vimtu; Gop. vintu.
56 vînd: vindu.
57 stea: stẹauǫ; Gop. stẹaǫ.
58 șa: šẹauǫ; Gop. šǫă Pl. šali.
59 vițel: yitsǫl; Gop. ǵitsǫł. Gra. yitsǫł.
60a vițea: yitsauǫ; Gop. ǵitsóă.
60b vulpe: vulpe; Gra. Gop. vulpi.
60c lup: lupŭ; Gra. łupŭ.

61 bărbat: bǫrbatŭ.
62 nevastă: nivẹstǫ; Gop. Gra. ṇvẹstǫ. Per. nvẹstǫ.
63 bătrîn: bitǫrnu. Per. bitụrn.
64 june: džone. Per. džǫne.
65a tînăr: tinir; Gop. Gra. tinir.
65b slab: slabŭ.
66 rîd: rụd; Gop. rǫd. Gra. arụdŭ.
67a zic: dzụkŭ; Gop. zụkŭ. Per. dzǫkŭ.
67b văd: vedŭ; Gop. vedŭ.
68a dumnezeu: dumnidzǫ[u̯; Gop. dumnizǫu̯. Gr. art. dumnidzǫlu bedeutet auch „Himmel".
68b jur: džur; Gop. žur. Mal. žur.
69 ştiu: štiu.
70 peşte: pesku; Gra. pesku Pl. peštsǫ.
71 aud: avdu.
72 caut: kaftu.
73 lunĭ: luń.
74 marţĭ: martsĭ; Gra. Per. martsǫ.
75 mercurĭ: ńerkurĭ.
76 joĭ: džoi̯; Gop. Mal. žoi̯.
77 vinerĭ: viniriĭ.
78 sîmbătă: sǫmbǫtǫ. Per. sụmbǫtǫ.
79 duminecă: duminikǫ; Gop. Mal. Per. Gra. dumǫ́nikǫ.
80 un: un f. unǫ.
81 doĭ: doi̯ f. dao; Gop. dǫă. Gra. dǫau̯ǫ.
82 treĭ: trei̯; (Gra. Unterschied zwischen trei̯ m. und treii̯ fem.).
83 patru.
84 cincĭ: tsintsi; Gop. tsints.
85 şase: šase; Gra. Gop. šẹsi.
86 şapte: šapte; Gra. Gop. šẹpti.
87 opt: optu; optŭ.
88 nouă: naǫ; Gra. nǫau̯ǫ.
89 zece: dzatse; Gop. zatsi. Gra. dzatsi.
90 Gop. unsprǫtsi. Gra. Per. unsprǫ (gew. mit Abfall von dzatsi).
91 Gop. doĭsprǫtsi. Gra. daosprǫ.
92 Gop. treĭsprǫtsi. Gra. trei̯sprǫ.

93 Gop. pasprǫtsi. Gra. pasprǫ.
94 Gop. tsisprǫtsi. Gra. tsisprǫ.
95 Gop. šasprǫtsi. Gra. šęsprǫ.
96 Gop. šapsprǫtsi. Gra. šęptisprǫ.
97 Gop. opsprǫtsi. Gra. optusprǫ.
98 Gop. naosprǫtsi. Gra. noųsprǫ.
99 Gop. ǵińǵits. Gra. yińǵits. Per. yinyits.
100 de: di.
101 din: din.
102 pe: pi; Gop. Gra. pi.
103 pentru: tri, ti; Gop. tri. Gra. ti.
104 şi: ši, šǫ, šų; Gop. Gra. ši.
105 chĭamă: kĺamǫ.
106 şarpe: šarpe; Gop. Gra. šarpi Pl. šerḱĭ.
107 ceapă: tsępǫ.
108 albină: alǵinǫ.
109 copil: kópil = Bastard. (Per. koḱ.)
110 (deal.)
111 ovăs: ovés; Gr. uvés.
112 carpin: Gra. karpin. (Gop. gaber.)
113 salcie: sáltsie; Gop. Gra. saltsių. Per. saltsǫ.
114 anin: ?
115 peste: pisti.

Bemerkungen zur Lautform.

In lautlicher Beziehung zeigt Gop. manche erhebliche Abweichungen; vor allem e vor folgendem e: vẹdi = er sieht, kǫmęše = Hemd; doch auch ę: ńęri = Honig (ńare), und ę: šępti, šęsi (šapte šase) welche Aussprache allerdings auch die Grămusteani haben, doch wird überall mehr ŝ als š gesprochen.

dz (aus d), dž (aus j) sind zu z, ž abgeschleift wie im Dr., bei den Grăm. zeigt sich auch der Anfang dazu in unbetonter Silbe: žumitati, žugastru, aber džok, džoį. In Gop. lauten auch diese žok, žoį, nur džone macht Ausnahme, es ist vielleicht arom. Lehnwort, weil man daneben in demselben Sinne häufig das bulg. įunak gebraucht.

Anlautendes y wird ǵ in Gopeš: ǵermu: yermu (dr. vĭerme), ǵaspe: yaspe (dr. vĭespe).

Eine besondere Vorliebe für synkopierte Formen zeigen Gra. und Gop. (ftšor = fitšor, fdzim — fudzim, asprẹi = aspǫrẹi etc.), während man im Norden sonst eher das Gegenteil (Svarabhakti) häufig beobachten kann (Monastir žiglot, luγuríe, Ochrida: arǫsǫlan sonst aslan etc.).

Interessant ist die bei den Grămusteani übliche Form kupăr = kaufe, die sich als Stammausgleich zu den endungsbetonten Formen erklärt, während sonst im Arom. und Dr. die stammbetonte Form kúmpăr gesiegt hat, die lautgerechten Formen waren kúmpăr aber kupărím.

In Băchiţă wird betontes und unbetontes anlautendes ḱi > tśi: ḱikutǫ > tśikutǫ, ḱipit > tśipit, ḱilím > tśilím, ḱimír > tśimír etc.

Ebenda zeigt sich der auch sonst bei Fremdwörtern beobachtete Wechsel zwischen t und k im Auslaut (tahtabit — tahtabik = Wanze, haidut — haiduk) in einem einheimischen Worte: krẹštik = Scheitel für krẹštet. Freilich ist im Arom. in Betracht zu ziehen, ob nicht eine falsche Singularbildung zu einem zweideutigen Pl. auf -tsi vorliegt, aber ich glaube kaum, daß bei krẹštet, das so selten im Pl. vorkommt, dies der Fall war, eher ist an eine Assimilation an anlautendes k zu denken, während bei tahtabik eher an Dissimilation zu denken ist.

Artikel.

Abweichend von den übrigen Aromunen, verwendet man in Gopeš und Malovišta den Art. -ul auch nach einfachen Konsonanten, falls sie nicht -r, -l, -n sind; im letzteren Falle stimmen sie mit dem Arom. überein.

dr.	arom.	Gop.
pomu[l	pomlu	pomul
capul	kaplu	kapul
pĭeptul	ḱeptul	ḱeptul

dr.	arom.	Gop.
vîntul	vimtul	vintul
codrul	kodrul	kodrul
bunul	bunlu	bunlu
piciorul	tšitšorlu	tšitšorlu
vițelul	yitsellu	ǵitsǫllu
maĭul	mai̯lu	mai̯lu

Bei den Wörtern auf -e kann man bei den Gopešeni nicht selten auch den Artikel -lu hören, so z. B. ist džonlu = džonele ganz gewöhnlich, auch fratelu statt fratele kommt vor.

Der Plural zeigt in den endbetonten Wörtern -ats, nicht -adz: odats zu odǿ = Zimmer in Gramosti, dagegen kennen die Gopešeni die Formen odaie Pl. odǫi wie im Dr.

Die Ordinalzahlen lauten protlu, defterlu, trei̯lu etc. Gra.

Pron. dem. aestu Pl. aeštsǫ f. aestǫ Pl. aesti = dieser.
atsęł Pl. atseĭ f. atsęa Pl. atsęli = jener.
tsęl Naum = atsęa-al N. = die [Frau] des N.

Praep. dupǫ u. dipu = dupu Gram. = dǫpǫ Lăžene.
prin = pin Gra. Gop.

Verbum.

lau̯, lai̯, la, lǫm, lats, la Gop. Gra.
askuḱu, -ḱi, -ḱe, -ḱem, -ḱats, -ḱe Gop. Gra.

aspar — erschrecke zeigt in Gop. eine auffallende Form:
asprę̯i̯, -eš, -e, -em, -etŭ, -ęrǫ.

Sie ist entstanden aus aspǫriai̯ durch Synkopierung, die dort sehr üblich ist, und durch Kontraktion von -ri̯ai̯ resp. ręai̯ > rę̯i̯ von aproḱu aber doch apruḱai̯. cf. p. 101.

vedŭ, vedzĭ, vędi, vidém, videts, vedŭ Gra.
vedŭ, vez, vędi, vidém, videts, vędŭ Gop.
šedŭ, šedzĭ, šędi, šidém, šidéts, šedŭ; Gra.
šǫdŭ, šǫz, šadi, šidém, šidéts, šǫdŭ; Gop.
šǫd, šez, šǫde, šǫdém, šǫdets, šǫd; Malov.
esku, eštsǫ, ęsti, ḱim, ḱits, sǫntu Gra.

Pf. am vidzutǫ. Pluspf. avẹam vidzutǫ.

Gerundium: vidzundalui, vrundalui etc. kommt kaum mehr vor, in der Umgangssprache wird es nicht gebraucht, man kennt es aber noch von anderen Aromunen.

Conj. Fut. s-vidzurim, s-vrurim ist vollständig ausgestorben.

Fut. va vedŭ (va-ń-lu ašteptu = ich werde mir ihn erwarten Lied III 12) Gra. also wie im Centrum und Süden des Arom., während der Norden die Verbindung va sǫ vorzieht; im Cond. aber vream s-vedŭ.

5. Lieder.

I.

„dada mẹa, tsẹ-adari atsia?"
„ǩiĺ, ṇvẹsta-ń virsǿ raǩía."
„taz-dado, nu-ń ñkatšǫ ṇvẹsta,
ǩikusẹšti dẹ-an-mẹ-alasǫ
dẹ-an-mẹ-alasǫ tu lǫets
tu lǫets tu kǫsǫvets.
Polẹa tutǫ ń-alǫgai̯,
ka-tsẹa ṇvẹstǫ nu ń-aflai̯.
tǫš-tu márdzinea di hǫrǫ,
akló š-iší fẹta nafǫrǫ
ku floría dẹ-arǫvǫnǫ
nẹ-armǫnǫ, nẹ-arbinẹsǫ
š-ara (ši-erá) ǩiĺi di priftẹsǫ,
aklo š-tsinẹa lumbarda aprẹsǫ.

Bešbunar. Dincu al Vangheliu.

II.

„tutǫ nǫptẹa nu ń-durńii̯
di vitsina di niñgǫ mine.
lẹa vitsinǫ k-okĺu lai̯!
plẹkǫ-te, s-tsǫ dzuk uñ grai̯."
„tsi va-ń dzuts, lai̯ džoni mǫrat.

Von dem reflex. mi duk = ich gehe, wird im Aorist auch die Form ohne Reflexiv gebraucht: duse = er ging (s. Lied III 10, VIII 6) auch sonst üblich.

Von mpart = teile IV lautet III. Prs. Pl. Ind. Praes. mpartǫ, nicht mpartu oder ev. mparte, fällt also mit dem Conj. zusammen, so in Go. und wie mir Herr Papahagi mitteilt auch in seiner Heimat Avdela; eine derartige Anomalie ist geradezu verblüffend.

5. Lieder.

I.

„Mutter, was machst du da?"
„Sohn, deine Frau hat mir den Schnaps vergossen."
„Sei ruhig, Mutter, zanke nicht meine Frau,
du begreifst ja, wenn sie mich verläßt,
wenn sie mich verläßt in schlimmer Lage,
in schlimmer Lage, in Trauer.
Ganz Konstantinopel habe ich durcheilt,
wie die Frau habe ich keine gefunden.
Gerade an der Dorfgrenze,
dort kam (mir) das Mädchen entgegen,
mit dem Verlobungsdukaten (am Halse),
(sie war) keine Aromunin, keine Albanesin,
sie war eine Pfarrerstochter,
dort hielt sie die angezündete Kerze (in der Hand).

II.

„Die ganze Nacht schlief ich nicht
wegen der Nachbarin neben mir.
ach Nachbarin mit schwarzem Auge!
neige dich, ich will dir was sagen."
„Was willst du mir sagen, lieber Bursche,

i̯o ń te štiu, kǫ-ń-ts-eštsǫ drag,
va ń me baš, de no am tsi s-fak."
tsin-minti dę-anda eram dę-adun,
pi sun mer, pi sun gutuń?
merę-aroši nę-adunam,
ku psuϑíe li tǫl̆am,
tu tǫl̆uri li bǫgam
tu záhari li mul̆am.
gurǫ ku gurǫ li mǫkam.

Beśbunar. idem.

III.

„fętǫ mšętǫ (mušatǫ), tsi šedz niñg-amare?"
„ašteptu amarea, ta s-mi nękǫ."
„kum s-ti nękǫ ahtari mšętǫ?"
„las-mi nękǫ š-las-mi ḱarǫ,
no am ni tatǫ, no am ni mumǫ
no am ni mumǫ, no am ni sorǫ
no am ni sorǫ, no am ni frati,
no am ni frati, no am ni kasǫ,
no am ni kasǫ, no am ni męsǫ,
lai̯lu lai̯u-dusi tru ksęnǫ
doi̯sprǫz-di ań š-ari tu ksęnǫ,
š-nikǫ trei̯ va-ń-lu ašteptu,
ta s-ši fakǫ tsisprǫdzatsi."
tsi va-ń dai̯ s-ts-ul aduk?
„arubęa di pi frǫmpti."

Beśbunar. derselbe.

IV.

tsi eram Aϑina ǵini
ku fętili niñgǫ mini.
ńerš Krušova ti ma ǵini,
š-anda z-ved tsi lai̯e ǵini,
fug fętili dila mini.

Beśbunar. Steriu Muhtšină.

ich weiß, daß du mir gut bist,
du wirst mich küssen und ich muß es geschehen lassen.“
Denkst du daran, als wir zusammen waren,
unterm Apfelbaum, unterm Quittenbaum?
Rote Äpfel pflückten wir uns,
mit dem Messer schnitten wir sie,
in Zinnteller legten wir sie,
in Zucker tauchten wir sie,
Mund an Mund aßen wir sie.

III.

„Schönes Mädchen, warum sitzt du am Meere?
„Ich warte auf das Meer, daß es mich ertränke.“
„Wie soll es dich ertränken (da du doch) so schön (bist)?“
„Mags mich ertränken, mags mich verderben,
ich habe weder Vater, noch Mutter,
weder Mutter, noch Schwester,
weder Schwester, noch Bruder,
weder Bruder, noch Haus,
weder Haus, noch Tisch,
ach der arme (Schatz) zog in die Fremde,
seit 12 Jahren ist er in der Fremde,
und noch drei will ich ihn erwarten,
damit es fünfzehn gibt.“
„Was gibst du mir, wenn ich ihn dir bringe?“
„Das Geld von der Stirne.“

IV.

Wie ging mirs doch gut in Athen
mit den Mädchen neben mir.
Ich zog nach Kruschewo zum Besseren
(= wo ich es noch besser zu finden hoffte)
und dann muß ich sehen was für übeles Gutes
(= da war ich aber schön hereingefallen)
(jetzt) fliehen (gar) die Mädchen vor mir.

V.

munte analtu, plin dę-aumbrǫ
dupu munti ari nǫ livadi vęrdi,
tu livadi are nǫ fǫntǫn-aratsi
stri fǫntǫn-un gutuń vęrdi
sum gutuńu dǫrme nǫ mušętǫ;
stǫrnǫmintul i̯arbǫ dit livadi,
kǫpǫtǫńlu mǫnuñkľu di paľe.
„no am ni mumǫ, no am ni tatǫ
no am ni frate, no am ni sorǫ
ta sǫ-ń plǫñgǫ kai̯molu.“

Bešbunar. Steriu Muhtšinǫ.

VI.

„tsę-ai̯ Mǫruši di žileštsǫ,
tine afendu-tu z-bǫnędzǫ.“
„kara bǫnędzǫ, la-z-bǫnędzǫ.“
„tine mǫ-ta ń-ts-ai̯ aoatsi.“
„kara ęsti, las-s-ȟibǫ,
džonili nu-l-am aoatse,
kǫ-l pitrekui̯ tu ksęne.
doi̯sprǫz-di ań are tu ksęne
š-nikǫ trei̯ va-ń-l-ašteptu,
ta-s-fakǫ tsisprǫdzatsi.
di-prę-apoi̯a kara s-nu yinǫ,
va-ń-mi fak kalugręao,
ta si-ń-arńesku mǫnǫstirlu.

Bǫǩitsǫ. Steriu Georgief.

VII.

dada męa, vrei̯ vǫtǫmare
ku-nǫ ǩatrǫ kama mare?
tsi fętǫ avęai̯ ti mǫritare!
mi dideš tu hǫrǫ ksęnǫ
hǫrǫ ksęnǫ Vǫrgǫrame.

V.

Ein hoher Berg, voll von Schatten,
hinter dem Berge ist eine grüne Wiese
auf der Wiese eine kalte Quelle,
oberhalb der Quelle ein grüner Quittenbaum,
unterm Quittenbaum schläft eine Schöne;
ihr Lager (war) das Gras der Wiese,
ihr Kopfkissen ein Bündel Stroh.
„Ich habe nicht Mutter, noch Vater,
nicht Bruder, noch Schwester
um mein Unglück zu beweinen."

VI.

„Was hast du, Maruša, daß du jammerst,
dein Vater lebt dir noch."
„Wenn er lebt, mag er leben.
„Deine Mutter hast du (auch) noch hier."
„Wenn sie (hier) ist, mag sie hier sein,
(aber) meinen Schatz habe ich nicht hier,
denn ich sandte ihn in die Fremde.
Seit zwölf Jahren ist er in der Fremde,
noch drei will ich ihn erwarten,
damit es fünfzehn werden.
Dann aber, wenn er nicht kommt,
werde ich Nonne werden,
daß ich das Kloster auskehre.

VII.

Meine Mutter, willst du Tod
mit einem größeren Steine?
Was für eine Tochter hattest du zum Heiraten!
Du gabst mich in ein fremdes Dorf,
ein fremdes Dorf unter den Bulgaren.

mę-adǫram, mę-armǫtosęam
la bǫsęrikǫ mi dutsęam.
š-ma-ń mutręam, š-nu kunuštęam
nu-ń kunuštęam vǫr-n-om a meu.

Pizditsǫ, Dima Kustara.

VIII.

unǫ ńikǫ š-unǫ mare
tsi s-fǫtsęa la Yoryi al Tikǫ.
Yoryi vine ditu ksęnǫ,
trapse ndreptu pim-pazare,
lo ašteptarǫ ńiku š-mare.
Yoryi duse la hamame
š-arǫtsí š-plivritusęšti;
i̯el maratlu nu z-duk'ęšti.
duse akasǫ di s-alǫksęšti
š-la Lena γrambó ńk'isęšti.
duse Yoryi pǫn-tu ubor,
š-aklots-iľ kade dǫmlǫ́ greu̯.
Lena baši mǫńli alor.
Yoryi gręšti š-a fǫrtat-sui̯:
„tu fǫrtati sǫ-ń bǫnedz,
linǫ-me analtu tu odai̯e,
Lena si-ń fakǫ dǫvai̯e!“
Lena plǫndze ši zǵilęšti
š-ku gura al Yoryi iľ gręšti:
„Yoryi, mini i̯u va mę-alaš,
nibǫgatǫ ku kurunǫ?“
„va tę-alas ku mǫ š-ku tatǫ.

Lǫžen bei Pirdop. Steriu Ivanof K'irita.

IX.

disfǫ nǫ, kuskre, pǫrta,
s-nǫ videm ku sǫkra.
atseľ ku strańe strimti,

Ich schmückte mich, kleidete mich fein an,
ging in die Kirche.
Aber wie ich auch mich umblickte, ich erkannte
erkannte niemanden von den Meinen.

VIII.

Ein großes Unglück
passierte dem Georg des Tika.
G. kam aus der Fremde heim,
zog gerade über den Markt,
ihn erwarteten Groß und Klein.
G. ging nach dem Bade
erkältete sich und bekam Brustfellentzündung;
er, der Arme, merkt es nicht.
Ging nach Hause und kleidet sich um,
und als Bräutigam macht er sich auf zur Lene.
G. ging bis in den Hof,
und dort trifft ihn ein schwerer Schlag.
Lene küßt ihre Hände (nach dem Brauche).
G. sagt zu seinem Gevatter:
Du Gevatter, du sollst leben (= ich bitte dich)
bring mich hinauf ins Zimmer,
Lene soll mir Arznei machen!“
Lene weint und heult,
und sagt mit dem Munde zu G.:
„G., wo wirst du mich lassen,
da ich noch nicht mit dem Kranze belegt (=getraut) bin?“
„Ich werde dich bei Mutter und Vater lassen.“

IX.

Schwager mach die Türe auf,
damit wir die Schwiegermutter sehen.
Die mit geschlossener Kleidung (alla franca),

grits-lǫ z-yinǫ analtu,
s-lǫ dǫm kǫte un dultsi;
atseĭ ku strańe strimti
z-yinǫ ma nainti,
š-atseĭ ku anderats
s-trẹkǫ tu odats
š-atseĭ ku ilekurĭ
s-šadǫ pi karekIurĭ
š-atseĭ ku kǫnduši,
s-šadǫ dǫpǫ (după) uši,
š-atseĭ ku kuparani
z-dukǫ triš la hani
š-atseĭ ku šii̯akurĭ
s-šadǫ la udžakurĭ.

Lǫžen bei Pirdop. Steriu Ivanof K'irits.

X.

dẹde sǫre, dẹde luna
pi udǫlu atsel ku džame,
dǫrme vruta tu yurgane
tu mintan fǫrǫ fustane.
kokotišI̯i tut maš kǫntǫ,
tut maš kǫntǫ pasa dimnẹtsa:
skǫlǫ vrutǫ, skǫlǫ mušẹtǫ,
i̯a-ts ibriklu ku liyene,
ta-s-tsǫ lai̯ daole fatsǫ,
daole fatsǫ š-daole bratsǫ
Ia-ts kaptinle ku yilia
ta-s-tsǫ ndredzi lai̯li araǫǫ,
lai̯li araǫǫ ši pirušanǫ.

Lǫžen bei Pirdop. Steriu Ivanof K'irits.



XIII. Rumänen von der Schwarzen Körösch.



XIV. Motze.

sagt ihnen, sie sollen herauf kommen,
daß wir ihnen je ein Süßes (dulceaţă) geben;
die in fränkischer Tracht
sollen nach vornen kommen,
und die im Anteriu,
sollen in die Zimmer gehen,
und die in Gilets
sollen auf Stühlen sitzen,
und die in Röcken,
sollen hinter den Türen sitzen,
und die in Kuparanen
sollen bis zu den Wirtshäusern gehen,
und die in šaiak (Wolltuch)
sollen an den Kaminen sitzen.

X.

Die Sonne schien, der Mond schien,
auf jenes Zimmer mit Scheiben
(dort) schläft der Schatz auf der Schlafdecke
im Unterrock ohne Oberrock.
Die Hähne krähen beständig
beständig krähen sie jeden Morgen:
Steh auf Schatz, steh auf Schöne,
nimm deine Kanne mit der Zinnschale,
dir zu waschen beide Wangen,
beide Wangen, beide Arme.
Nimm den Kamm und Spiegel [zu machen,
dir die schwarzen Seitenhaare (Herrenwinker) zurecht
die schwarzen Seitenhaare und die Stirnhaare.

XI. Ballade

schriftlich mitgeteilt in Sofia, umgeschrieben in den Dialekt von Perlepe.

š-ira un džone di Nivęska
š-avęa daosprǫts di mulǫrĭ
:||: krimǫ š-ádikǫ :||:
š-tųte mpline š-ira ku hǫri.
š-alina muntsǫĭ dim Pole :||:
š-alina ši-s-dipunęa
vru ta s-gręskǫ š-un laịu zbor :||:
voị a muntsų, voị livǫts,
no avets kaĭ ta s-vǫ paskǫ :||:
no avets furĭ ta s-vǫ kalkǫ.
kǫtu-š dzųse atselu zbor :||:
ịa-s-ĭi, furĭi, ịu ma yin.
lęgǫ-te, bre pǫrmǫtare :||:
lęgǫ-te bre hǫznǫtare!
nu esku nvęstǫ ta s-mi leg, :||:
nu esku fętǫ ta s-baš mǫna,
kǫ š-ịo esku džone ka voị :||:
avdzų kǫpidanlu ši strigǫ:
„tsi-l mutrits, bre, kirǫtǫulu! :||:
skǫse hǫrda š-il tǫĭǫ,
š-ĭ-u dęde trǫš-tu ńikate :||:
š-lu arukutí tru livade.
„voị a sots, a voị mǫrats :||:
ųtribas-lu kǫ di iu ęste!
„lailu ń-esku di Nivęska. :||:
š-noị nǫ iram treị laị frats
atsel ma marle bǫkǫlǫ́ :||:
atsel di mese tširipar.
š-tora š-ęste kǫpidan :||:
atsel ma ńiklu ń-esku ịo."
„voị a sots, a voị mǫrats,
agunits di un laị yatru!"
ịa-lu yatrulu, ịu ma-š-yine.

XI.

Es war ein junger Mann von Neveska
der hatte zwölf Maultiere
:||: Verbrechen und Unrecht :||:
und alle waren beladen mit Geschenken.
Und er zog hinauf die Berge von Stambul
und zog bergauf und zog bergab,
wollte auch sagen ein Wort:
Ihr Berge, ihr Wiesen,
Ihr habt keine Pferde um auf euch zu weiden,
Ihr habt keine Räuber euch zu betreten.
Kaum hatte er das Wort gesagt,
Da sieh dir sie, die Räuber, wo sie schon kommen.
„Laß dich binden, du Kaufmann,
Laß dich binden, du Geldsack!“
„Ich bin keine Frau mich binden zu lassen,
Ich bin kein Mädchen (andern) die Hand zu küssen,
Denn auch ich bin ein ganzer Kerl wie ihr.“
Der Hauptmann hörte es und rief:
„Was betrachtet ihr ihn lange, ihr Schufte?“
Er zog das Schwert und hieb ihn nieder,
Und traf ihn bis ins Herz,
Daß er bis auf die Wiese kollerte.
Ihr Genossen, ihr lieben,
Fragt ihn, woher er ist.
„Ich, armer, bin von Neveska.
Wir waren drei Brüder,
Der älteste Krämer,
Der mittlere Bäcker,
Jetzt ist er Räuberhauptmann.
Der jüngste, das bin ich.“
„Ach, ihr lieben Genossen,
Eilt nach einem Arzte!“
Siehe da kommt auch schon der Arzt.

ma nu-i̯ di yatru š-di yitrie
kǫ-i̯ di frate pliguire.
„Ia, bre frate, Ia mulǫrle,
di li mpartǫ la surǫrle.
š-aší s-ľi spuń ali dade
ti paϑímatle amẹle“
kǫpidanlu skǫse hǫrda
skǫse hǫrda di š-u dẹde
n̥dreptu, lai̯lu, tu ḱikate,
š-nǫsu š-kǫdzú tu livade,

6. Glossar der aromunischen Wörter.

Ich habe in das Glossar sowohl die von mir unterwegs gesammelten Wörter, die mir selten oder durch Form oder Bedeutung bemerkenswert schienen, aufgenommen, als auch die bereits in dieser Schrift weiter vorn unter Kleidung etc. angegebenen, aus den Liedern aber nur solche, die seltener sind oder einer Erklärung für den Text benötigen.

Auffallend ist, daß die Grămusteani die griechischen Lehnwörter in so großer Zahl bewahrt haben; da hört man beständig efharistó, oriste = belieben Sie, i̯ǫvǫsesku = lese, grǫpsesku = schreibe, kai̯mó = Kummer, ndíkrǫ = gegenüber, íδiǫ = gleich, anámisǫ = inmitten etc.

Gr. bedeutet Gramosti; die Wörter der Geheimsprache wurden mir von Steriu Muhtšină (Bešbunar) mitgeteilt; die der Zinngießerei von einem Kalaidži aus Kruševo in Mezdra.

ádikǫ XI 3 Unrecht (ngr.).
afendu — Vater VI 2.
agunesku — treiben, auch im neutralen Sinn: ich eile nach, ich stürze her hinter XI 32.
akoperitǫ Dach Gra.
akrǫri (kǫrǫre) Wärme calore Gop.
akŭ Engländer (Geheimsprache).
albẹtsǫ Eiweiß Gra.
áles Kette am Ziehbrunnen.
alsar sonst arsar Mon. ansar = springe Gop.
amone f. Amboß.
anderí Pl. anderáts IX 8 = dr.

Aber es handelt sich nicht um Arzt und Heilmittel,
Denn es ist eine Wunde vom Bruder (geschlagen).
„Nimm, o Bruder, nimm die Maultiere
Verteile sie unter die Schwestern.
Und so erzähle der Mutter
Von meinen Leiden.
Der Hauptmann zog das Schwert,
Zog das Schwert und stieß es sich
Mitten, der Arme, ins Herz,
Und auch er fiel auf die Wiese nieder.

anteriu langes Gewand aus farbiger Baumwolle.
ansár springe Gra.
apo̧rare Schonung, junger Wald Gram.
arau̯o̧ Pl. arau̯o̧ od. arao Haare an der Schläfe der Frauen (Herrenwinker) (Dalametra raŭă Pl. rali Scheitel).
aréu Wolfsmilch Bot. Gra. Bevor man aus einer Quelle trinkt, läßt man einige Tropfen des Saftes auf das Wasser fallen, worauf alle darauf schwimmende Unreinigkeit sich zur Seite zieht.
are̦te Widder 60.
armo̧tosesku VII 6 schmücke.
aro̧tsini f. Harz Gra.
arúbe f. arug̓ Silbermünze (am Feß) Pl. auch rubéi̯ (Rubel durch blg. tk. Vermittelung) III 15 Gra.
arukutesku XI 22 rollen.
arukuto̧ sonst arúgudo̧ (Geheimspr.) Wasser.
aspre̦i = aspo̧riai 71.

balu-schwarzes Schaf (Pferd, Hund) mit weißem Kopf 61.
baltsu weißes Kopftuch 65.
berbek Hammel. berbekar der Hirte dazu 60.
be̦lo̧ — weißes Schaf 61.
bo̧bóta kašarlui̯ Bockkäfer Gram.
bo̧ko̧ló̧ XI 27 Krämer.
bo̧rnu — Gürtel 63.
bukuvalo̧ — Brot mit Butter in der Pfanne geschmort 59.

de-an-me I 4, 5 aus „de anda me" (und wann mich) zusammengezogen.
dipu = dupo̧ 71.
dipun herunterlegen Gra. (pun

existiert nicht, dafür bagŭ) refl. heruntersteigen XI 6.
disku Platte von Blech Gra.
dǫgǫ große einfarbige Wolldecke zum Zudecken der Schlafenden Gr.
dǫmlǿ VIII 12 (dǫmblǿ) Schlag.
dǫvaie VIII 17 Arznei (deva tk.).
drugǫ — Drehkreuz 61.
dupu V 2 neben dupǫ, dipu. dǫpǫ IX 13.
dzęmin ńel Ersatzlamm 60.
dzǫr — Milchwasser 59.
džumǫdane f. — Mantel ohne Ärmel 63.
δalǫ — Buttermilch 59.
δiot aręti junger Hengst. Băchiță.

filiki f. — Schlinge Gra.
fitur — Schmetterling (flutur) Gra.
frǫmpti f. III 15 = frǫmte = dr. frunte.
fustane f. — Oberkleid 64.

govozdu großer Nagel Gra.
gǫlbinari f. Eigelb Gra.
guludžesku sitze behaglich am Kaminfeuer im Winter, daher guludžéu = Januar Gop.
gutšilíe sonst gudžulíe Gipfel vom Baum Gop.
ǵizǫ — Käsemasse, die durch Kochen aus der δalǫ gewonnen wird 59.

γánumǫ Zinn, womit verzinnt wird. Kruš.

hamáme f. VIII 6 Bad.
hare f. XI 4 Geschenk.
hǫliḱe steiniger Ort Gra.
hǫznǫtar XI 14 Schatzmeister, reicher Mann. bulg. tk. haznadar.
hune f. Gra. Rinne zwischen zwei Abhängen (sonst auch hunkǫ).
ḱikat — Leber Pl. Eingeweide, Lunge, Herz XI 21, 42.

i̯ámbulǫ großer, grober Teppich Gr.
imbulítš kleiner Wollteppich Dim. zu i̯ámbulǫ Gr.
ileḱe f. — Weste 63.

kalái̯ m. — Zinn, kalai̯dží — Verzinner.
kaleše — weißes Schaf mit schwarzem Rand um die Augen; schönes Mädchen 61.
kalugreauǫ VI 12 Nonne.
kapaḱe f. Deckel.
kapet subst. kurze, zweite Wolle. verb. I ich schere die zweite Wolle. Gram. (Nach andern Angaben (Dalametra, Papahagi) soll es nur die „Kopfwolle“ bedeuten).
karamán schwarzer Hund 61.
karéklǫ Pl. IX 11 karekluri

(des Reimes wegen, sonst -e) Stuhl.

kaš dultse — Schmierkäse, Topfen 59.

kaškavál — eine Art Schafkäse 60.

klopotítš Sg. Glöcklein, kleiner als ǩipru, ǩipuru.

kḽag — Lab 59.

kḽẹịe f. — Handgelenk.

kḽinti — Eckzahn Gop.

kokotiḽi, Sg. kokotitš Hahn. Dim. von kukot.

koǩ Bastard p. 69 unter 109.

kopańe f. Holztrog (cupaïe).

kovatọ — Holzgefäß mit Griff an der Seite 59.

kọda di širiọǩinọ Schafgarbe Gra.

kọ́tsenọ — weißes Schaf mit rötlichen Haaren 61.

kọltsọvetọ — langes Band um die Gamaschen gelegt 64.

kọmidžẹlọ — Wollenhemd 63.

kọnduše f. — Leiber 64.

kọpote f. — Kaputzenmantel 64.

kọráđi Schiff Gra. đ aus v wie đimt = vint.

kọrọmuzọ — schwarzes Schaf 61.

kọstumọ — Messer 63.

kọsọvets I 6 von kọsọvete f. Trauer (tk. kasavet).

kọšar — Senner 60.

kọtu wie viel; conj. als, kaum daß XI 11.

kọtselúš junger Hund Gr.

krẹštik = krẹštet 70.

kukŭ in der Türkei Sultan, in Bulg. der Fürst (Geheimspr.).

kukútš de brad Tannenzapfen (gugutš) Gra.

kupọr = kumpọr 70.

kuparanọ IX 14 Leiber 63.

kusuríe f. Vetter ersten oder zweiten Grades, sonst kusurin ver, ◡ dandoilea. Gop.

kútsọr Prügel Stock Gra. (sonst kutsur).

kuvọ́-lu Holzgefäß aus einem Stück gearbeitet Gra.

ǩenáts — Perlenbänder am Kopfputz 65.

ǩeptar — Leibchen 64.

ǩilẹfọ — weißer Feß aus Baumwolle 63.

ǩikusẹšti I 4 zu ǩikuseshu gew. aǩikọsesku = begreife.

ǩirọtọ́u XI 19 Schuft, Schurke (gr. Schimpfwort: Hahnrei).

laspọ Pl. lọsḱi Lehm, Lehmbrocken.

liḱitše di asime — Silberschmuck 65.

lilitše di mọrdzẹle — Perlenschnur (eigentl. Blumen von Perlen) 65.

lilitše di stẹaụọ Vergißmeinnicht Gra.

lilitše ńirlọ Stiefmütterchen (Bot.) Gra.

limbǫ suptsire wegen der spitzen Aussprache Grieche (Geheimsprache).

lin VIII 16 für alin hinaufbringen.

liyene f. X 8 Waschbecken aus Zinn (Kupfer).

lǫéts I 5 von lǫi̯atsǫ (zu laĭŭ) schlimme Lage, Unglück.

lǫpušnik Königskerze bot. Gra.

ľepri (ľepure) m. Glas Wein (Geheimsprache).

ľǫ́nurǫ Reisig, Buchengestrüpp Gra.

matǫ weißes Schaf mit rotem Fleck um die Augen.

męrǫ — Eimer mit eisernen Reifen. мѣра. 59.

mintán — Unterrock 64, X 4.

mľǫrǫ Schaf, das zum ersten Male wirft. mľor berbek junger Widder 60.

mogur — Perlenband zum Halten des Kopfputzes 65.

mǫľęri (muľari) Weib Gop.

mǫnár — Feuerstahl 63.

mǫnuñkľu V 7 Bündel Gra. (mǫnukľu).

mǫtrikǫ Mutterschaf; mǫtrikar der Hirte dazu 60.

mǫtúr Jude (Geheimsprache).

mšętǫ = mušatǫ III 1, 3.

mut Deutscher (Geheimsprache).

mutšéš Weißdorn Gra. cf. dr. măcieş.

nalbastrǫ — graues Schaf 61.

natšŭ — Spitze der tsǫruñǫ 64.

nastur — Knopf Gra.

ndíkrǫ = gegenüber gr. andikri.

ndzęmin — (verzwillingen) anbinden von Lamm an Schaf 60.

no statt nu vor a z. B. II 7. III 5 etc. ebenso lo statt lu VIII 5.

nǫtin m. nǫtenǫ f. — einjähriges Schaf 60. notinar der Hirte dazu.

ńao f. ńel m. — Lamm 60.

ńikǫ VIII 1 unǫ ńikǫ š-unǫ mare — etwas Wunderbares, unerwartetes Ereignis, hier „Unglück“.

ńírlu hellblau Gra. (Es ist dasselbe Wort wie mńeru blau im westl. Siebb. aus lat. mĕrus rein, hell. (cf. ńirlǫ < mĕrula.) cf. Jb. IV 329.

oblǫñgu — Vorderes Holzgestell des Saumsattels.

odáts IX 9 Pl. zu odǫ́.

opistár — Hinteres Holzgestell des Saumsattels.

paϑímat-le Pl. zu páϑima Leiden (ngr.).

pañǵu — Ort der vor Wind geschützt ist.

pap — Lappen zum Ausfüllen der kǫtšulǫ — Feß 64.

pap — Russe (Geheimsprache).
pasa X 6 — jeder ngr.
per aróš — Russe (Geheimspr. cf. pap).
pętsǫ Hahnentritt im Eiweiß. Gra. (petsǫ dünne Haut auf der Innenseite der Schale).
pilpét Birke Gra.
pin = prin 71 pim VIII 4 vor p assimiliert.
pirušanǫ X 13 Haare die auf die Stirne herabfallen, im Gegensatz zu arauǫ die seitlich, und kusitsǫ die hinten herabfallen. (So in Pisditsǫ erklärt, s. Lied.)
pitǫ Blätterkuchen 60.
pitǫrǫńe, Kuchen, der aus 10 bis 15 Schichten = péture (dr. pătură und blg. petura) besteht Gra.
pizúl der gemauerte hint. Teil der Feuerstätte, überhaupt jede gemauerte Erhöhung.
plaiu n. — Bergabhang.
plekǫtǫre Schaf, das sein Lamm verloren hat 60.
pliguire XI 35 Verwundung.
plǫtše Pl. plotš Steinplatten.
plǫskǫnít Wachholder (von džuneapin verschieden).
pǫlǫ — Schürze.
pǫnukáplǫ grauweiße Wolldecke, die vom Saumsattel über das Kreuz des Pferdes herabhängt.
pǫrkǫzón — Strick zum Halten der Unterhosen 64.
pǫrǫmák de ḱer — Fensterstab von Eisen Gra.
pǫtedzat ku puskǫ nu ku mir mit Essig getauft, nicht mit Myrrhen = ein wilder verwegener Mensch.
pǫtúni f. di supra Wrist am Fuß, ∾ di ǵos Fußsohle.
pǫyiδǫ — obere Längsleiste am Saumsattel.
préštǫp Bot. blauer Fingerhut Gra.
prozgǫl — halb Milch, halb dzǫr 59.
psuθíe f. II 11 Taschenmesser.

rǫbúš — Kerbholz 60.
rǫδǫríḱi di flurịi — Kette von Goldmünzen 65.

sárikǫ — Mantel 64.
sfinǫ — Keil von Eisen Gra.
silemete f. Freiheit, Heil. tk. selamet.
silęfǫ — Ledergurt 63.
silivár — Kette am Gurt 63.
slab — Knieholz; tu slab doarme ursa — im Knieholz schläft der Bär.
skloatsǫ — Gop. Fußtritt, Bein. sgl̓oatǫ dass. Pindus cf. žgl̓ot.
sprilau̯ = spel wird auch im oberen Zagori (Laka, Lešnitsa etc.) gebraucht.

spritšă — Flitterblättchen Gra.
stẹle — Polsterung des Saumsattels (Pl. zu steauọ).
stẹrpọ — Schaf, solange es keine Jungen hat (auch absolut genommen „unfruchtbar); sterpar der Hirte davon 60.
strikọtoare — Sack zum Abtröpfeln der Käsemasse 59.
strimlọrọ — Schaf, das zum zweiten Male wirft.
sun II 9 sum V 5 aus sumptu, suptu — unter.
surdu — Vogelbeerbaum Gra.
šigune f. — Mantel 64.
šiiák n. = šaiak Tuch, Rock aus Tuch IX 16.
šiš m. sonst fem. šišọ — Flasche. blg. same.
škurtakọ — Weste, Leibchen 63.
šọrpuni — Thymian Gra. cf. franz. serpolet.
štọrnọmintul (aštern) — Lager, Gras.

tahtabík tahtabit 70.
talọr — hohes Faß, oben schmaler als unten 59.
temblọ Stange, spez. auch schräger Wagebalken beim Ziehbrunnen.
tindžer m. sonst tindžere f. Zinkschüssel.
tirliki f. weißer Feß aus Baumwolle 63.
títi statt ti — für 59.
tọlur II 12 Teller aus Zinn oder Blechschüssel.
tọš-tu I 9 = trọš tu ganz an, bis gerade.
trastu — Ranzen Gra.
triš la IX 15 = trọš tu bis an.
tura — jetzt sonst tora Gop.
tsazmọ Decke, die auf den Saumsattel gelegt wird.
tsitsiroańọ — weißes Kopftuch 65.
tšilẹhtini f. Feuerstätte auf dem Herde Gra.
tširipar XI 28 Bäcker (tšireap Backofen).
tšọrek — Gamasche 64.
tšukọnitsọ Glocke für Schafe. Băchiţă.
tśíkutọ, tśimír für kikutọ, kimir 70.
tśipit aus kipitọ — Gipfel in Băchiţă.

vetul m. -le f. einjährige Ziege Gr.
virdíkọ große mehrfarbige Schlafdecke Gr.
Vọrgọrame f. VII 5 die Bulgarenschaft. (Kollektiv von Vọrgọr = Bulgare.)

yiñgọlọ Gurt Băchiţă (sonst yiñglọ).
yurgane f. — Schlafdecke.

zgunée f. — glühende Kehle, zgură Kruš.
zǫgár (sonst zǫγar) Jagdhund Gr.
zǫrkulǫ — Kapuze am Mantel 64.
žglot Schritt Gop. (žiglot Mon.)
žugastru Feldahorn Gra.

5. Kapitel.

Sprache in den rumänischen Gemeinden längs der Donau.

Als Ergänzung zu meiner in den Jahresberichten des Instituts für rumänische Sprache veröffentlichten Beschreibung der rumänischen Dialekte bringe ich nachfolgend auch die der rumänischen Gemeinden in Bulgarien, die in derselben Weise erfolgt wie das früher geschehen ist. Von der Veröffentlichung von Texten habe ich dabei abgesehen, etwas Neues kommt dabei doch nicht heraus, ebensowenig wie durch die Dialekte selbst. Man sieht ja sofort, wie sie sich bis ins Detail an die auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer gesprochenen anschließen. Zu erwähnen wäre höchstens, daß e vor e offener als in der Walachei oder sogar diphthongisch ist, worin eine ältere Stufe bewahrt ist, was ja natürlich ist, da manche Gemeinden seit mehr als Hundert Jahren bestehen, in Vaidomir meldet die Tradition, daß die ersten Rumänen vor 200 Jahren eingewandert sein sollen. Auf den Karten der bereits erschienenen siebenten Sektion meines linguistischen Atlasses sind schon die Resultate dieser Untersuchung verwertet worden.

Ich habe aber auch die Gemeinden Nagy Léta (743) und Ér-Diószeg (744) in der ungarischen Tiefebene bei Debreczin mit angeführt, weil sie eine Lücke auf der Karte ausfüllen und sich dem so überaus altertümlichen Dialekte des Berettyótales anschließen. So hörte ich auch dort i̯uǫ (satzunbetont i̯o) = wo, wie im Altrumänischen, dei̯uǫ = von wo, aus welcher Partikel sich das prosthetische i in i̯uǫ statt uǫ =

ubi erklärt. In 744 wird häufiger ing'e = unde gebraucht, aber doch auch: i̯uo̧ ai̯ fo̧ = unde aĭ fost; aírea = aiurea; ámu = aber, und, auch im Altrumänischen und Nord-Siebenbürgen häufig; beim Verb ist die Nachstellung des Hilfsverb noch ganz gebräuchlich, dusu-m'am und duce-m'aş und sogar auch Wiederholung des Pron. m'aş duce mă, wie sie uns auch im Altrumänischen überliefert ist. Sonst finden sich noch manche dialektische Eigentümlichkeiten, die ich schon anderwärts gemeldet habe z. B. das Präs. von a merge lautet: mo̧rg, mȩri, mȩre, mȩrem, mȩrets, mo̧rg. Das Hilfsverb a fi: mis (s. Jb. III 247) i̯ȩšti, i̯ȩste, su̯ñk'ém, su̯ñk'éts, o̧s.

plo̧i̯e dient als Ind. und Conj. für plouă — es regnet, während sonst dialekt. plou̯o̧ Ind., ploai̯e als Conj. gilt.

tumna für tomna, tocma = tocmaĭ — gerade.

Als Adv. des Grades wird auch mare (Jb. VI 41) benutzt: mare frumos statt foarte (oder tare) frumos.

Die Wörter vîrf, praf werden vîrw, praw mit stimmlosem bilabialen w gesprochen, ebenso der Eigenname Pîrv. žugrast ist gleich jugastru. mńeru̯u, mi̯eru̯u blau (maeru + iu) ersetzt albastru s. p. 88 ńirlu; bo̧so̧desk für vorbesc. añǵirek'e ist eine dial. Form für îndărăt. ntráminke = într']altminterea.

In den Wortschatz ist eine große Menge ungarischer Wörter eingedrungen z. B. kaso̧ tistaš — gute (reine) Stube, teto̧u — Dach (tető), kaso̧ tšelek'asko̧ — (Familien-)Wohnstube, alito̧u — Decke (ellitő), špor — Raum über dem Ofen, šutru — Ofenbank (sut), końho̧ — Küche fielen mir allein bei den Hausbenennungen auf.

In beiden Dörfern macht sich der magyarische Einfluß stark geltend, in allen Beziehungen. Zahlreich sind magy. Familiennamen bei den Rumänen: Bolha, Coman, Molnar, Juhas, Halăŭ, Ola, Hidegcuti, Cardoş, Porcolab, Madaras, Oros, Şandor, Farcaş, Zurbo etc. in Diószeg. Viele Familien benutzen in Nagy-Léta jetzt schon das Magyarische als Haussprache, nur die Religion schützt zur Zeit noch vor völligem Aufgehen im Magyarentum. Wie Bild XII zeigt, ist die Tracht der rumänischen Burschen und Mädchen völlig gleich der

magyarischen; die Häuser in der äußeren Form sind ganz gleich, und selbst die innere Einrichtung ist nur wenig verschieden. Dieselben Verhältnisse herrschen in den übrigen Dörfern zwischen Groß-Wardein, Debreczin und Nagy-Károly, das Rumänentum ist dort, wo es nur Minderheiten in den magyarischen Gemeinden bildet, einer völligen Entnationalisierung preisgegeben. Und selbst im Tale der Schwarzen Körösch ist die Position der Rumänen in vielen Orten stark gefährdet; es ist ein Irrtum zu glauben, daß die Rumänen nur vor den Rutenen der Bukowina im Zurückweichen begriffen sind.

1. Liste der Normalwörter.

1. cîne I ku̥ńe 743, 4.
IV a) ku̥i̯ne 745—52.
2. făină I fǫínǫ 745—52.
III fǫrinǫ 743, 4.
3. grîu I gru̥u̯ 743—52.
4. orz IV ǫrdz 748—52.
V u̯ǫrz 743—47.
5. secară I sǫkarǫ 743—6. 50.
II sekarǫ 747—49, 51, 2.
6. mînc I mu̥ñk 743, 44.
II mǫnu̥ñk 745—52.
7. pasere VI pásere Pl. pǫserĭ 746—49, 51, 2.
IV pasǫre Pl. pasǫrĭ 743—44, 750, Pl. pǫsǫr 745.
8. zboară 743—52.
9. rîndunea I ru̥nduńȩa Pl. -ńȩle 743, 44.
III b) ru̥ndurikǫ 745—51. ru̥ndunikǫ 752.
10. vrabie V c) brabete 746, 7, 9. brabȩti 750. e) brǫbȩte 745, 8.
VIII vrabie 743. IX vrabǵie 744. XII vraǵie 753.
XIX vrǫbiǫntsǫ 751.
11. áripă 743—53.
12. pană 743—53.

13. ușă I ušǫ 743, 45—51. 53.
III a) uši 752. b) ušę 744.

14. chee I a) ḱęię 743, 4, 8, 9, 50. b) ḱęiǫ 745.
IV a) ḱęile 746, 7. IX ḱiile 751, 2.

15. fier I fęr 743, 4. II fier 748.
III fḱer 747. IV ḱęr 751, 2,
VIII a) ftęr 745. c) fḱer 749, 50. IX sḱer 746 (auch fter kann man hören).

16. cuiŭ. kuilu 743—52.

17. scaun II skaon 743, 44. skaun 745—52.

18. masă II a) masǫ Pl. męsǫ 746, 50. b) Pl. męse 743, 5, 49.
V a) masǫ Pl. męse 744, 51, 2. b) Pl. męsi 747, 8.

19. biserică IV b) biserikǫ 751. bisęrikǫ 743—50, 2.

20. piatră I b) piatrǫ 745. II pḱatrǫ 743.
V ḱatrǫ 744, 46—52.

21. casă I kasǫ Pl. kǫš 745, 6, 9, 50. II b) Pl. kǫs 743, 4.
IV kasǫ Pl. kase 747, 8, 51, 2.

22a. piept I b) piept 745. V a) ḱept 743, 4, 46—52.

22b. piepten I pępten 745.
III a) ḱęptin 749, 50. b) ḱęptin 748, 51.
c) ḱęptini 752. d) ḱępḱin 743. ḱepḱin 746.
e) ḱaptǫn 744, 7.

23a. sin 743—52.

23b. inimă I a) ínimǫ 748—52. b) iínimǫ 745—7.
III írimǫ 743, 4.

24a. dinte I c) ǵinḱę 744. II b) d'int'e 743.
III a) dinti 747—52. c) dintęe 745, 6.

24b. măsea I mǫsauǫ 743, 4.
IV a) mǫsęá 751, 52.
V mǫsá 745—50.

25. deget I c) ǵęźęt 744. V c) d'ęźet 743.
VIII b) dęšt' 746—8. e) dęšt 745. deštlŭ 751, 2.
f) dęští 749, 50.

26. geană II żanǫ 743, 4.
IV džanǫ 745—8, 50. dźanǫ 751.
V b) dźẹnǫ 749, 52.

27. sprinceană III b) isprintšanǫ 745. d) sprintšanǫ 743, 4.
IV sprụntšanǫ 746—48.
VI sprụntšẹnǫ 749—52.

28a. vînă II vụnǫ Pl. vụńẹ 743, 4.
III vunǫ Pl. vine 745—52.

28b. unghie I c) uńǵiǫ 744—6, 48—51.
II b) úndʼię 743. V úńǵiį 747, 52.

29. picĭor I c) pitšor Pl. -ǫre 743, 44.
I d) pitšor Pl. -ǫre 745—6. g) pitśor 747—50.
IV e) ќitśór Pl. -ǫre (-ẹre) 751, 2.

30. călcâĭŭ III a) kǫlkụį 745—52.
IV d) kǫlќiį 744. e) ќẹlќiį 743.

31a. genunchĭŭ IV a) żeruńќẹ 743, 4.
VII e) dźenuќ 747—9. 51, 2.
IX b) dźenuńќǫ 745, 6, 50.

31b. junincă II a) žuniṅkǫ 746, 50, 1.
II c) żuriṅkǫ 743, 4. VI žunikǫ 747, 8, 52.
VII žuṅkǫ 745, IX žuliṅkǫ 749.

32. grădină 743—52.

33. lemn II a) lemn Pl. lẹmne 745—8. b) Pl. lẹmńẹ 743, 4.
II c) Pl. lẹmne 751, 2. d) Pl. lẹmne 749, 50.

34. măr 743—52.

35. pară 743—52.

36. roş III rošu f. rošiǫ 745—6.
V roš f. rošię(ǫ) 743, 4, 47—52.

37. alb I alb 743, 46—52. III albu 744, 45.

38. galben I a) galbin 745—52. II a) galbǫn 743, 4.

39. verde II vẹrdʼe 743, 4, 6.
IV a) vẹrdi 745, 47—50, 2. c) vẹrde 751.

40. vînăt 743—52.

41. cireașă III a) tširęšǫ Pl. -eš 745—9.
b) tŝiręsǫ Pl. = 743, 4.
IV a) tširęšǫ Pl. -eš 750—2.

42. stejar I a) strežar 743, 4, 8. g) štrežar 747.
III a) stežar 50—2 (sonst goron).

43. frasin I b) frasǫn 744—7, 50. c) frasin 748, 9, 51, 2.
V fraptsųn 743. VII frasfǫn 744.

44a. teĭŭ III a) t'ei̯ 743, 4. IV tei̯ 745—52.

44b. răchită I rǫk̑itǫ 743—6, 48—50, 52.
III rik̑itǫ 747, 51.

45a. pin unbekannt.

45b. vin I a) vin 743—6, 48—50. b) vyin 747, 41.
II a) yin 752.

45c. mĭerlă I merlǫ 746. II a) mi̯erlǫ 743, 4, 7, 9.
II b) mirlǫ 751, 2. III c) mnerlǫ 745.

45d. corb I kǫrb Pl. korbĭ 743, 5—51.
III Pl. korbǵ 744. Pl. korǵ 752.

46. jneapăn war nicht zu erfragen.

47. cămașă I a) k̑imęšę 743, 4.
II a) kǫmašǫ Pl. -ǫš 745—50.
VII kǫmaši Pl. -ǫš 751, 2.

48. cuțit I kutsųt 743, 4, 46—50.
II kutsi̥t 745. III kutsit 751, 2.

49. țin I tsųn 745. III a) tsiu̯ 751.
IV a) tsųu̯ 743, 4, 46—50, 2.

50. cer II tŝer 743, 4. tśeŕ 745—50. tśer 751, 2.

51. nor Pl. norĭ 743—52.

52. umblă 743—52.

53. seară I sarǫ 743—50. II sęrǫ 751, 2.

54a. soare II b) sǫre, sǫrile 743, 4.
II c) sǫre 745—52.

54b. noapte I b) nǫpt'e 743. nǫpk̑ę 744.
II a) nǫpte 745—52.



XV. Rumänin aus Grădište (Hatzeger Land)



XVI. Pădureni, Hunyader Gegend.

55. vînt.

56. vînd II sọ vụndọ 743—6. vụnzọ 747—53.

57. stea I stẹa Pl. stẹli 748, 52. Pl. stẹli 751. Pl. stẹle 745—7, 49, 50.
V stẹaụọ Pl. stẹli 743, 4.

58. ṣea I a) ša Pl. šẹli 746. c) šẹa Pl. šẹli 751, 2.
I d) ša Pl. šọle 745. e) ša Pl. šale 747—50.
III šaụọ Pl. šọị 743, 4.

59. viṭel II a) vitsọl 743—50. V ģitsẹl 751, 2.

60a. viṭea I a) vitsaụọ 743, 4. II a) vitsa 745—50.
V d) ģitsẹa 751, 2.

60b. vulpe I vulpe 745—52.
II a) ʿulpe 743, 4.

60c. lup I a) lup Pl. lupĭ 745—51.
III lup Pl. lupḱ 743, 4. VI Pl. luḱ 752.

61. bărbat 743—52.

62. nevastă I a) ńevastọ 743, 4. II nevastọ 745—52.

63. bătrîn I bọtrụn 743—5, 8, 51, 2.
VI bọtọrn 746, 7, 9, 50.

64. june I źuńẹ 743, 4. III žune 750—2 sonst ungebräuchlich.

65a. tînăr IV tinọr 745—50.
V a) tụnọr 743, 4, 51, 2.

65b. slab I slab 744—6, 48—52.
II sklab 743, 4. III zlab 747.

66. rîd I c) rụd, rụz 743—6.
III a) rụz 747—52.

67a. zic II zụk 743—50. III zik 751, 2.

67b. văd I vọd 743—6. II vọz 747—52.
ṣed I šọd 743, 4. II šed 745, 6.
III šọz 747—50. IV šez 751, 2.

68a. dumnezeŭ II a) dumnezọụ 745, 6, 8, 9.
b) dumńezọụ 744, 7, 50.
III dumńezo 743. IV dumnezeụ 751, 2.

68b. jur I žur 745—52. IV żor 743, 4.

69. ştiu 743—52.

70. peşte II a) pęšt'e 743, 4.
IV pęšte 746—8, 51, 2. pęšte 745, 9, 50.

71. aud I aúd 743—6.
III aúz 747—52.

72. caut I a) kaut 747, 51. III a) kǫt 743, 4.
VI kat 745, 6, 8, 9, 50, 2.

73. lunĭ I luń 743, 4. lunĭ 746—50.
II lun 745, 51, 2.

74. marţĭ marts 743—52.

75. mĭercurĭ II mierkurĭ 747, 50, 1.
III b) mnerkur 745, 6.
IV ńerkurĭ 743, 4, 8, 9, 52.

76. joĭ I żǫi 743, 4. II žoi 745—52.

77. vinerĭ I vińerĭ 743, 4. II viner[ĭ 745—52.

78. sîmbătă 743—52.

79. duminecă I dumińikǫ 743—4. II duminikǫ 745—52.

80. un I ũ vor Vokal 745—52.
III ō 743, 4.

81. două c) dǫuǫ 743—6, 8—50. e) dǫuǫ 747, 51, 2.

82. trei I trei 745—52. II tri 743, 4.

83. patru 743—52.

84. cincĭ tšintš 743, 4. tšintš[ĭ 745—52.

85. şase I šasǫ 743—50. II šase 751, 2.

86. şapte I d) šapte 745—52.
II b) šępt'e 743. c) šapḱe 744.

87. opt 743—52.

88. nouă nǫuǫ 743—50. nǫuǫ 751, 2.

89. zece II zętše 743, 4. zętše 746—49, 51, 2. zętše 745, 50.

90. ōsprǫzętše 743, 4. ũnspretše 746—52.

93. patruspretše 743, 4, 5, 6. paisprętše 747—52.

95. šaiprętše 745—52. šaspretše 743, 4.
99. doŭăzecĭ I d) dǫuzǫtš 743, 4. dǫuzǫtś 745—50.
IV a) dǫuzetś 751, 2.
100. de II dǫ 747—9, 51, 2. III de 745, 6, 50.
IV ǵe 744. V d'e 743.
101. din II b) dǫn 747—9, 51, 2. III din 745, 6, 50.
IV ǵin 744. V d'in 743.
102. pe I pe 745, 6, 50.
III a) pǫ 743, 4, 7, 8, 9, 51, 2.
103. pentru I a) pentru 749, 51. b) pintru 746.
II a) pǫntru 745, 8, 52. b) puntru 743, 7, 50.
V b) puntu 744.
104. și I ši 743—6, 49—52.
II šu 747, 8.
105. chĭamă 743—52.
106. șarpe I šarpe 747, 52. II šerpe 743—46 (trotz šapte).
107. rece rętše 743, 4. rętśi 746—8, 51, 2. rętśi 745, 49, 50.
108. albină I albinǫ 743—51. IV alǵinǫ 752.
109. copiĭ I kopil 744—51.
III kopkil 743. IV kokil 752.
110. deal I dęl 745—52. II d'ęl 743. III ǵęl 744.
111. ovăs I ovǫs 743—50. II ovǫz 750—2.
112. carpăn I karpǫn 743, 4.
II a) karpen 752. b) karpin 745—51.
113. salcie I a) saltśie[ii] 748—52. c) saltše 747.
III salkǫ 743—6.
114. anin I anín 746, 7, 50—2. ánin 746.
II arín 743, 4, 8.

vĭespe vęspe 745, ǵespe 751, ǵespar 746—50, 2, 3.
vĭerme 745, vierm 748, vyerme 747, yerm 752, vǵerme 746, 9, 50. verme 751.
mĭere 747, 8, 50, 1, mńęre 744, mnęre 745, 6, 9, ńęre 752.

Die Zusammenstellung der drei letzten Wörter ist sehr instruktiv für die Beurteilung des Verhältnisses von literarischen zu dialektischen Formen, wie auch für die Mannigfaltigkeit in der Entwickelung bei scheinbar gleichem Baue der Wörter.

Die Wirkung von l, n, m auf vorausgehendes s ist sehr verschieden nach den Dialekten. Eine energisch, stimmlos gesprochene Verbindung sl erzeugt skl: sklab (im Nordwesten verbreitet), die gewöhnliche Aussprache aber ist schlaff artikuliertes stimmloses s, gefolgt von stimmlos einsetzendem, stimmhaft auslautendem l = ẓlab; ganz stimmhaftes l ruft auch stimmhaftes z hervor, also zlab wie man am unteren Olt spricht und in Somovid auf dem gegenüberliegenden bulgarischen Ufer.

Bei sn ist die Stimmhaftigkeit viel weiter verbreitet snop ist selten, ẓnop die gewöhnliche Aussprache, znop findet sich sporadisch überall, ich notierte es in 745—7, 50—2. Dasselbe Verhältnis bei sm z. B. in smîntînă, gewöhnlich ẓmụntụnǫ gesprochen, doch auch zmụntụnǫ 745—7, 50—2.

femee hörte ich in folgenden Formen: fimẹi̯e 743, 4; femẹi̯ǫ an der Weißen Körösch; famẹi̯e 745; fomẹi̯ǫ 750. fumẹi̯ǫ 748; fǫmẹi̯i 747, 51; fǫmẹi̯ẹ 749. Hier kann man sagen, so viel Orte, so viel Formen. Vortoniges a ist wiedergegeben als ǫ (das ist die erwartete, aber seltenste Form) als e (Assimilation), als i sekundär aus e in unbetonter Silbe), als o (durch Labialisierung), als u (sec. aus o in unbetonter Silbe), als a (aus ă durch Einfluß von folgendem ẹ); es fehlt nur ụ, dann wäre die Reihe aller rum. Vokale als Vertreter von ă vollständig.

Die Präposition peste lautet: peste 749, 50; pisti 745, 6, 51; pǫste 747, 8, 52; pǫstǫ 743, 4.

Zur Verbalflexion.

a spăla. Praes. spǫl, spel, spală etc. überall.

a speria. Praes. I. Prs. spariu 743, 4. sperĭ 745, 8, 9. sper 749.

speri 751, 2. spǫr 750. Aorist speriai etc., aber spereį, sperẹš, sperẹ, sperẹrǫm, sperẹrǫts, sperẹrǫ in 747—50; der Aorist von apropiu lautet ebenda apropriẹi etc. vgl. p. 71.
a sculpa. Praes. skuįp 745—52. skopesk 743, skopǫsk 744.
a trimite. Praes. I trimet 745, 46. I trimits 747—52. I trimǫt 743, 4.
a vrea. Praes. vreau, vreį, vrẹa, vrẹm, vrẹts, vrẹa 752; voį veį, va, vrem, vrets, vor 746.
a sări. Praes. I sar II saį 743; I sar II sǫrĭ 744; I sǫrĭ 745, 51, 2. I saų 748. I saį 746, 7, 9.

2. Liste der untersuchten Gemeinden.

743. Nagy Léta (Leta mare) in Ungarn bei Debreczin. Ştefan Puie, 65 Jahre.
744. Ér-Diószeg (Diosĭg) in Ungarn bei Groß Wardein. Crişan Ioan, 53 Jahre.
745. Gărci (Gărţi) bei Widdin in Bulgarien. Pasku Pătru, 50 J.
746. Kutova bei Widdin. Vancea Stan.
747. Somovid bei Nikopol (Bulg.). Voiku Tălpigă, 60 J.
748. Gigen (Ghighenĭ) (Bulg.). Radu Ilief.
749. Vadin (Vadinu nou) an der Donau.
750. Hărlec bei Rahova. Ion Vărgan, 44 J.
751. Turtukaia (bulg. Tutrakan). Const. Oprea Godea, 50 J.
752. Vaidomir (Aidomir) bei Silistria. Const. Checĭ, 45 J.

Verzeichnis der vorkommenden Ortsnamen.

Nachtrag zum dritten Kapitel:

Alte Ortsnamen rumänischen Ursprungs.

Es ist sicher, daß die im dritten Kapitel zusammengestellten Ortsnamen rumänischen Ursprungs in Bulgarien noch beträchtlich vermehrt werden können. Vorderhand war ich auf die österreichisch-ungarische Karte 1:200 000 angewiesen, wenn aber einmal die Meßtischblätter der in Vorbereitung befindlichen bulgarischen Karte zugänglich sein werden, wird sicherlich noch wertvolles Material hinzukommen. Herr Dr. Romansky hatte Gelegenheit die russische Generalstabskarte 1:125 000 zu studieren und hat eine Zusammenstellung einer größeren Anzahl ihm unverständlicher, nicht bulgarischer Ortsnamen gemacht, aus denen ich noch folgende, rumänischen Ursprungs herausfinde.

Bonvărch, Berg bei Tărn, also in dem in Betracht kommenden Gebiete, ist „bun vărch" (jetzt rum. vîrf) = guter Gipfel.

Čerčelat, ebenfalls bei Tărn s. oben p. 46 Z. 20.

Čungul, Berg bei Caribrod, also auch in der bewußten Gegend. cĭung = verstümmelt, wahrscheinlich als „abgestutzt" für die Bergspitze zu fassen. Das Wort ist nicht aus dem ung. csonk abzuleiten, sondern im Rumänischen altes Wort, wie alb. tsunk, tšunk, it. cionco beweisen.

Fenac, Berg östlich von Teteven, ist sicher rum. fînaţ = Heuwiese (s. oben S. 47 Z. 21).

Kărnol, Berg bei Musibej, Bezirk Ichtiman (s. oben p. 43).

Petrus, Berg bei Ichtiman, für „petros" (s. oben p. 46).

Saparevo, Dorf bei Dupnica, geht auf săparĭ = Gräber zurück, und hat, wie auch andere Wörter rum. oder türk. Ursprungs das bulg. Suffix -ovo angenommen.

G. Weigand.

Vorbă und voroavă

von

St. Romansky.

Cihac I 320 leitete rum. vorbă „Wort" ohne weiteres aus „lat. verbum" ab, wobei er das Vorhandensein des lat. Wortes in den übrigen romanischen Sprachen als eine Stütze für die Etymologie anführte. Lautlich aber stimmt die Etymologie gar nicht, noch weniger, wenn man die ältere Form des Wortes berücksichtigt. In den alten Texten finden wir ein Verbum dvorbi (a) „bitten, beten", so z. B. bei Dosoftei in „Viața și petrecerea svinților": dvorbindulŭ cetașiĭ luĭ și îmbiindulŭ în toate pohte să să dezmiearde și sășĭ petrécă (s. Jb. V 106); aflându pre sfântulŭ Polihroni, dvorbindŭ la Sfântulŭ Jrătăvnicŭ (ebenda). In dem letzten Falle weist die Bedeutung des Wortes „beten", vielleicht auch „Messe lesen", „Gottesdienst tun", auf den ursprünglichen Sinn „Dienst tun", da das Verbum zweifellos von dvorbă „Hofdienst" abgeleitet ist. Die alten Texte kennen dvorbă meist in dieser Bedeutung, wie ich aus mehreren Belegstellen, die mir Herr Prof. Pușcariu freundlichst mitgeteilt hatte, gesehen habe. Doch bei Gr. Urechi Letop. I 105, Z. 28: „păharnicul al doele, după dvorba păharnicului celui mare, dvorește la masă" scheint das Wort die neue Bedeutung zu haben. Man könnte denken, das Wort habe dieselbe Bedeutungsentwicklung gehabt, wie das gleichbedeutende Wort cuvînt < conventum, wofür man eine Stütze in einer Stelle bei M. Costin „dinastânga boierii muntenești ținea dvorba și așa și căpeteniile de slujitori" (Let. I 258, Z. 24) gehabt hätte.

Doch steht die Sache anders. Das rumänische Verbum dvorbesc ist direkt dem slav. dvorbiti entlehnt, welches schon in der Bedeutung „sich für jemanden verwenden“, „für jem. sprechen“ vorkommt. So z. B. in dem slav. Texte der Mahnreden des walachischen Fürsten Něgoe an seinen Sohn Theodosius herausgeg. von P. A. Lavrov (St. Petersburg 1904): Єгда хощѫт оу вась двор'бити, ѩко да въмѣстите ѡт тѣх слоугь въ ваше лафачїе, въ спатаре, или въ крединчѣре, или ватаси быти (S. 36); да не како ѡт властель твоих, нѣкто ѡт сьродникь ихь к тебѣ дворбить да ихь посилаеши (als Gesandten), и ѡни недостоины бѫдѫть (S. 38). Lavrov hat diese Stellen mißverstanden und das Wort in dem Glossar (S. XXX) mit der Bedeutung „служить при дворѣ“ (beim Hof dienen) angegeben, welche Bedeutung in diesem Texte nur das Verbum dvoriti hat. Nun kommt auch dvoriti in einigen altserbischen Texten (XV. und XVI. Jh.) mit ähnlicher Bedeutung, wohl „bitten“ („moliti, prositi“) vor: Otĭ velikosti kraľevĭstva mi umiľeno prosiše, dvoriše i moliše, da bi imĭ kraľevstvo mi milostivo bilo. Mon. serb. 293 (1419 J.). Arion dragi moj, ako se sad brodiš u plavci u kojoj mrnare ter dvoriş, koji ti govore prijeteći i prave da tebe umore i s blagom rastave. M. Vetranić 1,67. Moja duša zaman dvori s tobom biti sahraňena 1, 411 (vgl. Rječnik der südsl. Akad.). Und das ist die Bedeutung, die auch rum. dvorbi (a) in den oben zitierten Stellen aus Dosoftei hat, was nur eine Vorstufe zu der allgemeinen Bedeutung „sprechen“ ist. Daher kann man sich die Bedeutungsentwickelung etwa so vorstellen: bei Hofe dienen — zu Gefallen reden — um etwas bitten, sprechen. Frz. faire la cour, ital. corteggiare, deutsch den Hof machen sind hier zu vergleichen. Die Bedeutung des Verbums muß die Bedeutung des Subst. dvorbă beeinflußt haben, das in der heutigen Sprache unter der Form vorbă — wegen des Ausfalls von anlautendem d in vorbă, a vorbi vgl. vornic anstatt dvornic > slav. dvorniků — nur in der Bedeutung „Wort“ vorkommt.

Die alten Texte gebrauchen in dieser Bedeutung ein

anderes Wort: voroavă, das Verbum dazu a vorovi (vgl. Beispiele aus Dosoftei im Jb. V 141). Es ist noch gebräuchlich in der Bedeutung: Gespräch, lärmendes Gespräch. Meiner Meinung nach kommt es aus kleinruss. hovoriti, das rum. zu *hovoresc oder *vovoresc werden müßte (cf. klruss. mobila > movilă, moghilă). Daß ein vovoresc leicht zu vorovesc werden kann ist klar, ebenso leicht erklärt sich das deverbale voroavă.

Etymologische und semasiologische Beiträge

von

G. Weigand.

neaoş wird fast nur in der Verbindung mit Rumîn gebraucht: Rumîn neaoş — ein echter Rumäne, ein Erzrumäne. neaoş hat eine Nebenform deaoş, die uns die Etymologie verrät, denn diese ist die ursprüngliche Form und ist zu trennen de-auş; die Bedeutung ist also: Rum. von Großvater her, von Voreltern her. Daß auş, das jetzt ausgestorben ist, auch im Dr. existiert hat, beweist die Ableitung: auşel — Zaunkönig eigl. „Großväterchen". Daß u unter dem Einflusse von a zu o werden kann, zeigt auch adaog für adaug, dial. caot für caut, vgl. auch das übliche preot für preut. Es bleibt nur noch zu erklären wie d zu n werden konnte. Wenn wir bedenken, daß manducare zu mănăcare, mănăncare geworden ist, so sehen wir, daß nd vor unbetontem Vokale zu n vereinfacht werden kann. Die Konj. cînd wird vom Volke oft nur als cîn gesprochen (cînd ái > cîn-ái), in der Bukowina geht das sogar auf betonte Silben über, da cîn[d und die Partizipia trecîn[d etc. ohne d gesprochen werden. Aus Rumîn de aúş wurde Rumîndeáuş (der Akzent mußte auf den schweren Vokal fallen cf. adineáori) und daraus Rumîn-neauş resp. neaoş. (Vgl. Dial. der Bukowina und Bessarabiens p. 56). Ein Parallelausdruck (wahrscheinlich das Prototyp), ist rumîn de báştină, welches von бащинъ = de tată, de auş kommt.

rotocol, rostogolesc. rotocol subst. Kreis, adj. kreisrund soll eine Zusammensetzung von lat. rota > roată + sl. kolo „Rad“ sein! Das ist eine arg bedenkliche Zusammenstellung, ich verstehe nicht, warum diese beiden Wörter, die beide „Rad“ bedeuten, zusammengewachsen sein sollen, um einen Begriff zu bilden, der doch bereits durch cerc — Kreis seinen Ausdruck gefunden hatte. Man sollte also doch vermuten, daß rotocol ein einheitliches Wort ist. Und das ist auch der Fall. „Kreis“ ist auch durch ein bulg. Wort vertreten, nämlich durch tîrcol (търкало търколо), hierzu gehörte das Verb tărculescu — rollen, Arom. truculescu, das dem blg. търкалямъ, търколя entspricht. Um Abwärtsrollen, Kollern und dabei Umkommen zu bezeichnen setzte man das Präfix raz- vor: раз-търколя — *răstărcolesc, das im Arom. arustugulesku „hinunterkollern“, im Dr. rostogolesc „hinunterrollen, kollern, purzeln“ bewahrt ist. Der Ausfall des r ist durch vorausgehendes r veranlaßt, die o resp. u statt ă sind regelrecht durch Vokalharmonie entstanden. g woneben auch c gesprochen wird, ist vielleicht durch Differenzierung, vielleicht durch Angleichung an golesc entstanden. Aus dem Verb rostocolesc, rostogolesc bildete man das Adverb und Adj. ro[s]tocol, ro[s]togol „wie ein Kreis, ringsum, um und um“ (Bud. Wb.), jetzt geben auch die Wbb. rotocol „Kreis“ als Subst. an, rostogol Purzelbaum, Kugeldistel, rotocol Runde, Umfang, Kreis, Kreisscheibe. Es bleibt nur noch zu erklären, wie das s vor t ausfallen konnte. Wenn wir aber bedenken, daß es eine ganze Reihe von Wörtern gibt, die mit dem aus roată — „Rad“ entstandenen rot- zusammengesetzt sind wie z. B. rotáş Rad, rotésc drehen, rotícă, rotílă Rädchen etc. zusammengesetzt sind, so braucht man sich über ein rotocol etc. statt rostocol etc. nicht zu wundern. Es liegt also als Etymon ras-tîrcolesc mit Beeinflussung von rot- aus roată vor. (Diese Etymologie, ebenso wie die vorausgehende, sind in einer Seminarsitzung besprochen worden, wobei die Herren Capedan, Papahagi, Mureşanu, Sajaktzis durch Beibringung dialektischer Formen beigetragen haben.)

însel — betrügen (celuesc). Herr Papahagi*) (Jb. XIV p. 152) glaubt wohl auf Grund des Ausdrucks a pune șaua pe ĭapa altuia = den Sattel auf die Stute eines andern legen d. h. sich in betrügerischer Weise einen Vorteil verschaffen, daß man însela — satteln mit însela — betrügen gleichsetzen könne. Das Wesentliche bei der Redensart ist nicht „das Legen des Sattels", sondern das Legen auf das Pferd eines andern", erst dadurch kommt der Begriff des Betrugs hinein. Im Neugriechischen und Aromunischen hat sich freilich die Redensart „den Sattel auflegen" zu „einen betrügen" entwickelt, damit ist aber noch lange nicht erwiesen, daß das dr. însela dieselbe Entwickelung durchgemacht hat, sondern höchstens die Möglichkeit einer solchen Entwickelung erwiesen. Ich halte die von Miklosich (Etym. Wb. unter mĭchelŭ) gegebene Ableitung von ablg. mъšelъ resp. mblg. mšel (siehe Belege und Ableitungen bei Mikl. Lex palaesl. p. 386) mit der Bedeutung „Betrug", für richtig. Ein slav. šaliti, das Papahagi (resp. Cihac) erwähnt, kommt nicht in Betracht; daß es zu înșelesc hätte werden müssen, ist nicht richtig, da es zahlreiche Verba gibt, die mit und ohne -esc vorkommen. Der Übergang in die I. K. konnte aber sehr gut durch însel, înșelat — satteln veranlaßt sein. Daß mșel zu nșel werden mußte, (1. wegen Labial vor Dental, 2. wegen Vorsilbe n = în) ist klar, însel ist nur die Schreibung. Die reflexive Verwendung m'am înșelat = ich habe mich geirrt, die zahlreichen Ableitungen weisen darauf hin, daß das Verb a însela schon alt ist und in der Bedeutung „betrügen" resp. mșel „Betrug" fertig aufgenommen wurde. Das Subst. *însel ist durch înșelăcĭune verdrängt worden. Im Arom., Megl., Istr. ist das Wort nicht vorhanden, was auch auf Entlehnung aus dem Mblg. hinweist. Aus diesen Gründen halte ich Miklosichs Ableitung für viel wahrscheinlicher, als die des Budaer Wörterbuchs.

Das dial. (Banat und Bihor) celuesc, înceluesc, nseluesc

*) Schon im Budaer Lexikon 1825 ist dieselbe Etymologie gegeben.

— betrügen ist magy. csalni — betrügen. Dieses Wort ist die Ursache, weshalb man öfters in der Banater und Siebenbürger Tagesliteratur eine Form încelat statt înșelat finden kann. Daß es mit lat. celare nichts zu tun hat (Budap. Lex.) ist selbstverständlich.

mîntuesc — retten, befreien — töten. Daß die naive Ableitung des Bud. Lex. von manu tueor, oder von Șaineanu Wb. von mantum unhaltbar ist haben schon Roesler, Miklosich, Cihac erkannt, und sie durch die richtige magy. ment resp. menteni „retten, befreien" ersetzt. Aus *mentuesc mußte măntuesc, mîntuesc werden, dialektisch konnte auch ein mentuesc über mintuesc zu mîntuesc werden. Durch Vokalharmonie erklärt sich die hie und da vorkommende Form muntuesc resp. muntuĭŭ. Da das Wort magy. Ursprungs ist, findet es sich in keinem der übrigen Dialekte. Wenn so die Etymologie und weitere lautliche Entwickelung völlig klar ist, so bedarf doch die semasiologische Entwickelung noch einer besonderen Besprechung, denn es hat sich dialektisch (in der Moldau) eine Bedeutung entwickelt, die der ursprünglichen fast entgegengesetzt ist (retten — töten). Wer z. B. im Jb. IX p. 214, 53 liest: „că Tatariĭ i-am mîntuit" und mit „denn die Tataren habe ich befreit" würde sehr irren, denn es heißt: „denn die Tataren habe ich abgetan — getötet".

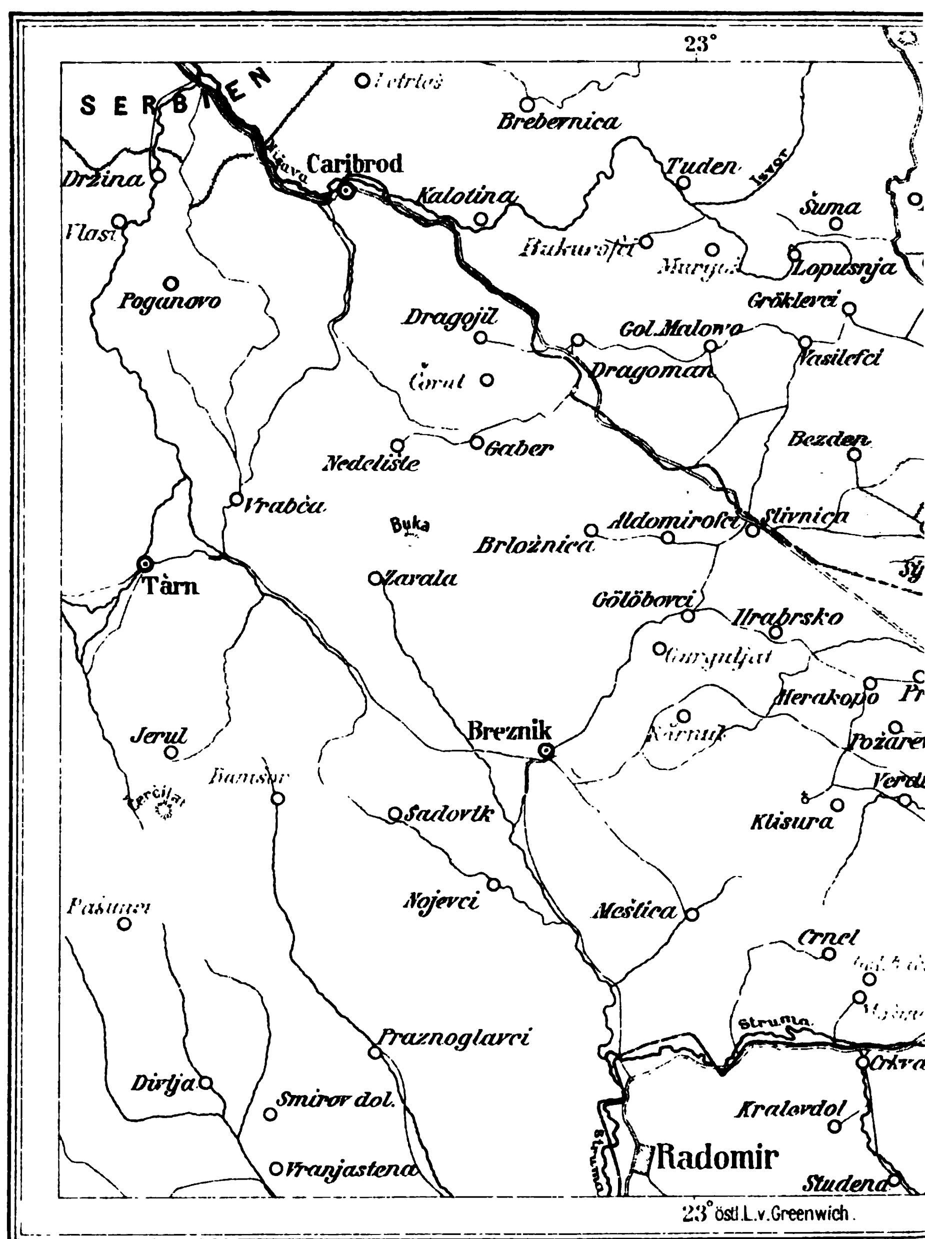
Die ursprüngliche Bedeutung ist magy. ment adj. frei, befreit; verb. befreien; meg ment befreien, retten, schützen; auch als subst. „Rettung" kommt es vor. Das biblische libera me ist magy. mencz meg engemet, rum. mîntuește-me. Die Wörterbücher von Clemens 1823 bis jetzt geben auch alle die Bedeutung: befreien, erlösen, retten, selig machen an, die ja die genaue Wiedergabe des Magyarischen ist. In der Moldau dagegen ist noch eine Bedeutung hinzugekommen (Sinigaglia, Dicționar complet romăno-francez, Iassy 1898) nämlich: finir, terminer, achever, die auch Damé unter 3. aufgenommen hat und unter 2. ein guérir hinzugefügt hat, das, wie wir gleich sehen werden zu 3. gehört.

Auszugehen ist für diese Bedeutung von dem reflexiven Gebrauch. m'am mîntuit de un lucru, wörtlich: ich habe mich frei gemacht von einer Arbeit = ich habe eine Arbeit fertig gemacht, habe sie vollendet. Daraus konnte sehr leicht die passivische Wendung entstehen: lucru e mîntuit = die Sache ist fertig (Sinigaglia: tema nu e încă mîntuită die Arbeit ist noch nicht vollendet). Es war nur ein kleiner Schritt, zu dieser Redeweise ein Aktiv zu bilden, da das Part. mîntuit direkt als Adj. gefühlt werden konnte: am mîntuit un lucru = am gata un lucru ich habe eine Sache fertig, ich habe sie fertig gemacht. m'am mîntuit de o boală = ich habe mich befreit von einer Krankheit = ich bin fertig geworden mit einer Krankheit = ich bin geheilt von der Krankheit, folgern ohne weiteres, daher a se mîntui = gesunden. Die Wendung l'am mîntuit de o boală „ich habe ihn von einer Krankheit befreit“ ist von vornherein gleich: ich habe ihn geheilt von einer Krankheit.

Die Wendung: zi-i lume, şi te mîntuie, die Sinigaglia mit: „il faut prendre le monde tel qu'il est“ und Damé mit: „ainsi va le monde“ übersetzen, erklärt sich folgendermaßen: zi-i (adică lumii) lume = sage ihr (d. h. der Welt) Welt = nenne die Welt Welt d. h. die Welt ist nun einmal wie sie ist, man muß sie nehmen wie sie ist. — şi te mîntuie = und rette dich = und laß es damit bewenden = und damit basta. „Die Welt muß man nehmen wie sie ist, daran kann man nichts ändern.“

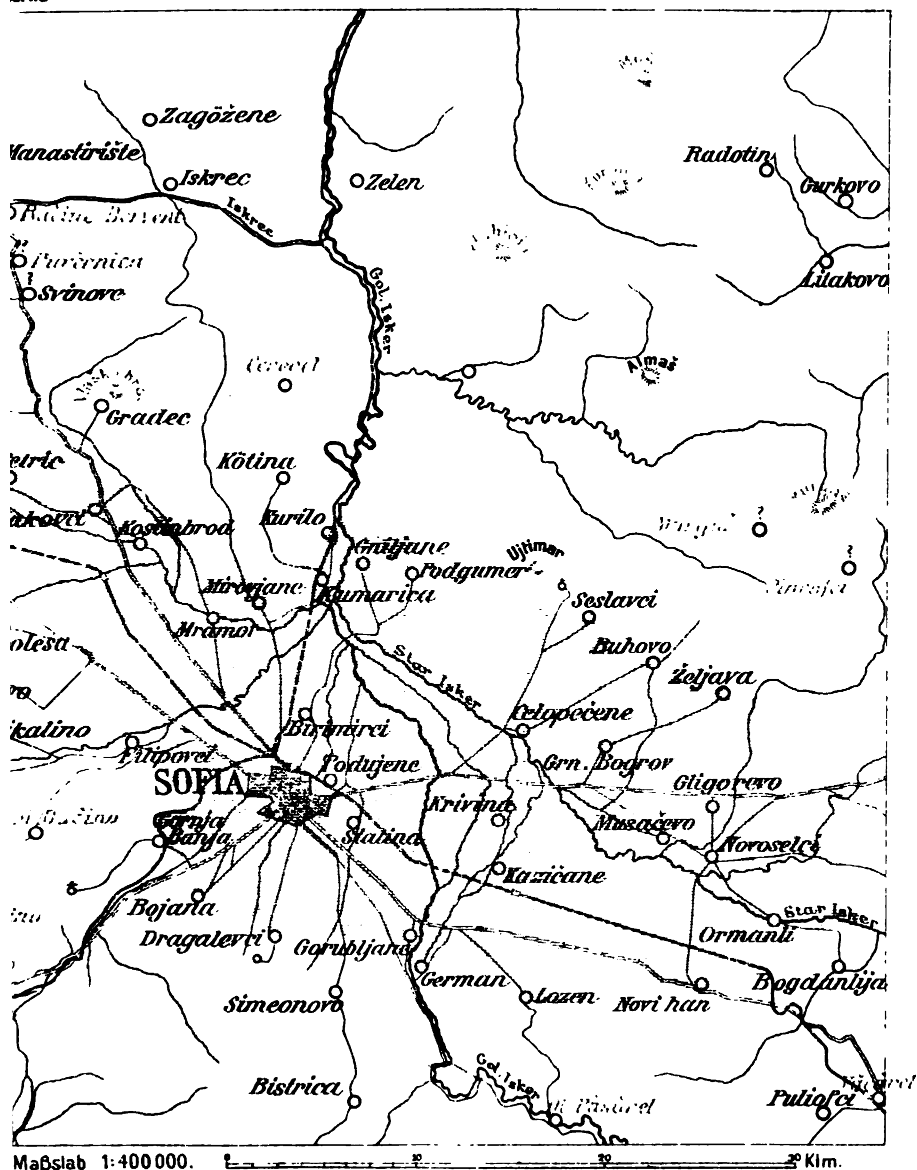
Zusatz. Der für deutsches Sprachgefühl so schwer verständliche Ausdruck: zi-i + Akk. = „einen etwas heißen“ hat sein Analogon im Bulg. кажи му + Akk. Wir können es uns so klar machen: sage ihm einen Betrüger = daß er ein Betrüger ist (Objektssatz) = nenne ihn einen Betrüger.

Wenn man die Wendung (s. oben Z. 9) a mîntui un lucru auf ein lebendes Wesen bezieht: a mîntui un om „einen Menschen zu Ende bringen“ so ist das gleichbedeutend mit „einen töten“.



Weigand XIII.

Alte Rumänische Or



Lith. u. Druck v. A. Klimke, Leipzig.

tsnamen bei Sofia.

Mahnreden des walachischen Wojwoden Négoe Basarab an seinen Sohn Theodosios

von

Stojan Romansky.

Einleitung.

Allgemeine Charakteristik der rumäno-bulgarischen Literatur.

Die beiden rumänischen Fürstentümer Walachei und Moldau, die nicht lange nacheinander, gegen das Ende des 13. und um die Mitte des 14. Jahrhunderts, als selbständige Staaten in dem Gebiete zwischen Karpathen und Donau auftraten, zeigten von Anfang an sowohl in ihrem staatlichen wie auch in ihrem religiösen Leben eine durchaus slavische Kultur. Im Staate und in der Kirche kam eine slavische Sprache in Gebrauch, die als Kulturfaktor auf rumänischem Boden ihren Untergang auf eigenem heimatlichen Boden um drei volle Jahrhunderte überlebte — das Bulgarische. Die staatlichen Institutionen und die Organisation der Kirche waren genau dieselben wie in dem bulgarischen Reiche südlich der Donau. Alles das läßt sich schwerlich nur durch eine kulturhistorische Übermacht des bulgarischen Staates erklären, vielmehr muß man sowohl die historische Vergangenheit wie auch die damaligen ethnographischen Verhältnisse der heutigen rumänischen Länder in Betracht ziehen. Trotz der spärlichen Berichte der byzantinischen Schriftsteller über die nördlich der Donau gelegenen Gegenden sind wir durch sie genügend darüber unterrichtet, daß jene Länder während

des ersten bulgarischen Reiches zu Bulgarien gehörten, da die Byzantiner schon seit der Zeit Krums deutlich ein Bulgarien diesseits der Donau (*ἐντὸς Ἴστρου*) und eins jenseits der Donau (*Βουλγαρία ἐκεῖθεν τοῦ Ἴστρου ποταμοῦ*) unterscheiden, auch werden selbständige bulgarische Fürsten nördlich der Donau erwähnt, sogar noch lange nach Symeons Zeit. Die Nachrichten von der Existenz slavischer Bevölkerung im damaligen Dakien — es handelt sich natürlich um bulgarische Slaven, die aus der Zeit der Besiedelung der Balkanhalbinsel nördlich der Donau zurückgeblieben waren — werden durch die massenhaft vorhandenen bulgarischen Ortsnamen bestätigt. Mögen wir uns die Herkunft der Rumänen denken, wie wir wollen, eins bleibt sicher, daß die bulgarische Kultur der ersten rumänischen Staaten, die Spache des Staates, der Kirche und der Literatur nur erklärt werden können durch die historische Vergangenheit und die damalige ethnographische Struktur der rumänischen Länder.

Was die bulgarische Sprache anbelangt, die zu jener Zeit in den rumänischen Ländern üblich war, so glaubte man auf rumänischer Seite und glaubt es noch jetzt*), daß es eine „künstliche" Sprache gewesen sei, die „seit dem X—XI. Jahrhundert" (!) in der rumänischen Kirche analog dem Lateinischen in den katholischen Ländern im Mittelalter als „heilige" Sprache gebraucht und, so durch die Kirche befestigt, bei der Entstehung der Fürstentümer als offizielle Sprache eingeführt worden sei. Die Sprache der Urkunden der rumänischen Fürsten aber weicht sehr von der traditionellen Sprache der Kirchenbücher ab; es zeigt sich eine Vernachlässigung der Flexion, des Infinitivs und andere Unregelmäßigkeiten, die von den im Bulgarischen nicht gut orientierten rumänischen Gelehrten für Fehler, entstanden aus Unkenntnis der Kirchensprache bei den Rumänen gehalten werden. Es ist ein großes

*) J. Bogdan, Cultura veche română. Bukarest 1898, S. 69; J. Bărbulescu, Cercetărĭ istorico-filologice. Bukarest 1900, S. 37 ff.; N. Jorga, Istoria literaturiĭ religioase a Romînilor pănă la 1688. Bukarest 1904, S. 7 ff.; von den älteren: Hasdeu, Melchisedec u. a.

Verdienst von Prof. Lj. Miletič in Sofia, in zwei vortrefflichen Untersuchungen über die Sprache der „rumäno-bulgarischen" Urkunden*), die er als Quellen zur Geschichte der bulgarischen Sprache behandelte, gezeigt zu haben, daß die Abweichungen der Sprache der Urkunden von der traditionellen Sprache der Kirchenbücher Eigentümlichkeiten der damaligen bulgarischen Umgangssprache sind, da sich die lebendige bulgarische Sprache jener Zeit in der Übergangsperiode zum Neubulgarischen befand. Es lag der Gedanke nahe, den er auch zum Ausdruck brachte, daß der Gebrauch der lebendigen bulgarischen Sprache in den rumänischen Fürstentümern, besonders in der Walachei, auf die um jene Zeit noch nicht rumänisierte bulgarische Bevölkerung nördlich der Donau zurückgehen muß.**) Aus dieser müssen auch viele Bojaren- und sogar Wojwodenfamilien stammen, worauf manche echt bulgarischen Namen und der Gebrauch des Bulgarischen im Privatleben weisen.***) Dadurch gewinnt man erst ein Verständnis für den slavischen Kulturcharakter der rumänischen Länder.

Von literarischer Tätigkeit auf rumänischem Boden kann vor der Vernichtung des bulgarischen Reiches durch die Türken (1393) kaum die Rede sein. Dafür haben wir keine positiven Angaben. Hier und da sprechen manche Erforscher der älteren slavischen Literatur der einen oder anderen Handschrift unbekannter Provenienz, die durch paläographische und sprachliche Merkmale auffallend abweicht, „rumänische" Herkunft zu†), doch ist dies alles unsicher. Es ist aber klar,

---

*) Дако-ромънитѣ и тѣхната славянска писменость im Sbornik des bulg. Ministeriums der Volksaufklärung IX. Bd. (1893), S. 112—273, und Нови влахобългарски грамоти отъ Брашовъ, ebenda XIII. Bd. (1896), S. 3—152.

**) Es existieren auch Angaben über große Auswanderungen aus Bulgarien nach der Walachei nach der Niederlage Bulgariens gegen die Türken (vgl. u. a. Jorga, Studii și documente III, S. XXVI, XXVIII und XLII; Geschichte des rum. Volkes I 329—330). Das kommt auch hierbei in Betracht.

***) S. Miletič in Sbornik des bulg. Ministeriums, XIII. Bd., S. 28 ff.

†) S. z. B. bei Sobolevskij in Čtenija der Gesellschaft des

daß die orthodoxe Bevölkerung nördlich der Donau sich für liturgische Zwecke der aus den süddonauischen Ländern stammenden Bücher bedient haben muß. Das Ansehen des Bulgarischen war besonders in der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts sehr groß; wir besitzen von dem letzten Patriarchen von Bulgarien, Euthymios, eine Epistel an den Metropoliten von Ugro-Vlachien, Antim, und zwei an den Mönch von Tismana, Nikodem, einen Serben, den ersten Klostergründer in der Walachei, über religiöse und kirchlich-liturgische Fragen. Bulgariens Niederlage gegen die Türken machte zwar dem bulgarischen Staate ein Ende, nicht aber der bulgarischen Literatur, die gerade um diese Zeit unter dem Schutz des Zaren Alexander und seines Sohnes Šišman in ihrer Blüte stand: der Patriarch Euthymios, der hervorragendste Schriftsteller jener Zeit, steht an der Spitze der ganzen Schule und tritt nicht bloß hervor als Verbesserer der geistlichen Bücher nach den griechischen Originalen und als Übersetzer neuerer Werke aus dem Griechischen, sondern auch als Verfasser von Originalwerken. Diese Literatur verpflanzte man in das Gebiet nördlich der Donau, wohin sich viele Flüchtlinge, meist geistlichen Standes, aus dem unglücklichen Lande begaben, um Zuflucht im befreundeten Nachbarlande zu suchen. Und die Fürsten der Walachei und der Moldau gewährten ihnen Gastfreundschaft und Schutz; sie traten als Aufklärer auf, wie wir auch aus einer Stelle der bekannten Schrift eines Zeitgenossen, Konstantin von Kostenec, erfahren, der den Wunsch äußert, die serbischen Schriften möchten sich einer Verbreitung erfreuen „wie die Trnowischen, durch die auch heute, trotz des Verfalles des Zarentums, die umgebenden Zaren und Länder sich aufklären“.*) Bald wurden unter dem Schatten der freundlichen Karpathen in wunderschönen Tälern von Zöglingen des byzantinischen Hesychasten- und Asketen-

Chronisten Nestor XII, 3–13; A. I. Jacimirskij, Grigorij Camblak, St. Petersburg 1904, S. 338; u. a.

*) V. Jagić, Изслѣдованія по русск. яз., I. Bd., St. Petersburg 1885—1895, S. 487.

tums mehrere Klöster gegründet: Cozia, Cotmeana, Strugalea u. a. in der Walachei, Moldaviţa, Bistriţa, Neamţul u. a. in der Moldau, deren Stifter Mircea der Große und Alexander der Große sind. Allerdings sind die ältesten und die bedeutendsten, Vodiţa und Tismana, etwas älteren Datums: sie haben zum Gründer den schon erwähnten Popen Nikodem, einen auf dem Athos gebildeten Serben, der nicht bloß als erster Gründer rumänischer Klöster*), sondern auch als Schreiber der ältesten von den bis jetzt datierbaren slavischen Handschriften rumänischer Herkunft, eines Evangelientextes vom J. 1405 serbischer Rezension**), bekannt ist.

Diese neugegründeten Klöster und Gotteshäuser mußten mit den nötigen liturgischen und kirchlichen Büchern ausgestattet werden und um diesem Bedürfnis entgegenzukommen, wurde allmählich eine literarische Tätigkeit entwickelt, deren Charakter zunächst im Abschreiben kirchlich-liturgischer Texte bestand, und deren erste Arbeiter zweifellos die geschulten Zöglinge der süddonauischen Klöster waren. Als Vorlagen dienten aus Bulgarien mitgebrachte Codices.***) Unter solchen Bedingungen entstand nach und nach eine Literatur, deren Denkmäler an ihren paläographischen und orthographischen Eigentümlichkeiten sofort zu erkennen sind. Es sind also rumänisch-bulgarische d. h. mittelbulgarische Denkmäler rumänischer Herkunft, die besonders durch eine pedantisch durchgeführte Orthographie eine besondere Stellung unter den

*) S. darüber Ruvarać in Arch. f. sl. Phil. XI, 354 ff.; A. Ştefulescu, Mînăstirea Tismana, 2. Aufl. Bukarest 1903, S. 19 ff.

**) Beschrieben bei A. I. Jacimirskij, Славянскія и русскія рукописи румынскихъ библіотекъ. St. Petersburg 1905, S. 267 ff. — Es sind viele slavische Urkunden älteren Datums vorhanden.

***) Unter den nach Rumänien mitgebrachten Büchern ist z. B. auch das bekannte Evangelium des Zaren Joan Alexander vom J. 1365 gewesen. S. bei Uspénskij, О нѣкоторыхъ славянскихъ и по слав. писанныхъ рукописяхъ, хранящ. въ Лондонѣ и Оксфордѣ, in Journal d. Ministeriums der Volksaufklärung, St. Petersburg, 149. Bd. (1892), S. 16. Vgl. auch Scholvin, Einleitung in das Johann-Alexander Evangelium Arch. f. sl. Ph. 7, 4—5.

anderen mittelbulgarischen Denkmälern einnehmen. Man sieht darin — und vielleicht mit Recht — eine Durchführung derjenigen Schreibung, deren Regelung dem Patriarchen Euthymios zugeschrieben wird. Davon kann man eine zuverlässige Vorstellung durch den bekannten serbischen orthographischen Traktat des aus seiner Schule stammenden Konstantin aus Kostenec bekommen.*) Dann und wann kommen in manchen Handschriften, meist in den walachischen, orthographische Serbismen vor, die auf die Popularität des serbischen Schrifttums nach der Niederlage Bulgariens weisen, und umgangssprachliche Neubulgarismen, die an die Sprache der rumänobulgarischen Urkunden erinnern. Was die äußere Ausarbeitung der Handschriften anbelangt, so ragen die moldauischen durch ihre schöne und charakteristische Halbmajuskelschrift, die bei den russischen Gelehrten „moldo-slavisch“ genannt wird, durch die herrlich gezeichneten Initialen, Vignetten und Miniaturen besonders hervor und lassen die Denkmäler der mittelbulgarischen Literatur, deren Fortsetzung und weitere Entwickelung, wie gesagt, die rumäno-bulgarische ist, weit hinter sich. Es bleiben in dieser Hinsicht, wenn auch nicht alle, so doch die walachischen zurück, für deren paläographische Bezeichnung ein ganz irreführender Terminus „walacho-serbisch“ ausgedacht wurde.**) Wenn die Moldau durch ihre große Hand-

---

*) Einen Versuch dazu machte der verstorbene russische Gelehrte P. Syrku in einem Aufsatz Къ вопросу объ исправленіи книгъ въ Болгаріи въ XIV вѣкѣ im Journal des russ. Min. d. Volksaufklärung 1886, Juni und September. Schon vorher (1879) hat Stojan Novaković den gedruckten Evangelientext 1512 in Bezug auf die Orthographie, speziell die Akzentuation untersucht (Акценти трговишкога јеванђеља од 1512 године, Гласник Срп. уч. друштва, 47. Bd.). Neuerdings hat A. I. Jacimirskij (Григорій Цамблакъ, Спб. 1905, S. 390 ff.) die Orthographie der vom Mönche Gavriil im Kloster Neamţ geschriebenen Handschriften kurz charakterisiert.

**) Z. B. in der Bibliographie der slav. Handschriften der rumänischen Bibliotheken von A. J. Jacimirskij, Слав. и русскія рукописи рум. библіотекъ (St. Petersburg 1905) werden die meisten rumänobulgarischen Handschriften walachischer Provenienz so bezeichnet.

schriftenproduktivität rühmlichst bekannt ist, so ist es die Walachei durch die Buchdruckerei. Am Anfange des 16. Jahrhts. kam der bekannte Cetinjer Buchdrucker Makarij nach der Walachei und begann im Auftrage des Fürsten Radu „des Großen" ein Liturgiar zu drucken, das aber erst im Herbst 1507 unter der Regierung des Fürsten Mihnea erschien. Es folgten alsbald 1510 ein Oktoich, 1512 ein Evangeliencodex — alle der Sprache nach, wie die rumäno-bulgarischen Handschriften überhaupt, mittelbulgarisch.*)

Wie ihre süddonauische Mutter, die bulgarische Literatur des Mittelalters, bestand die rumäno-bulgarische hauptsächlich aus kirchlich liturgischen Büchern: Evangelientexte, Oktoich, Psalterien, Menäen usw., die zum Gebrauche beim Gottesdienste bestimmt waren. Daneben verbreiteten sich wieder durch Abschreiben der mittelbulgarischen Vorlagen Codices belehrenden, homiletischen, dogmatischen, asketischen und hagiographischen Inhalts, die zur Unterhaltungslektüre der Geistlichen oder zum Predigen dienten. Sie enthalten die Schriften verschiedener Kirchenväter. So findet man noch im zweiten Viertel des 15. Jahrhts. in Handschriften des bekannten rastlosen Abschreibers slavischer Handschriften, Gavriil, eines Mönches im Kloster Neamţ in der Moldau, in dem man die Person des in Ruhestand getretenen Schriftstellers und Schülers des Euthymios von Trnovo, Gregorius Camblak sieht, die Werke des Johannes Chrysostomos, Johannes von Damaskos, Athanasios von Alexandria, Kyrillos von Alexandria, von Ephraim dem Syrer, Basilios dem Großen, Gregorios von Nanzianz, Gregorios Palamas, Gregorios Sinaites u. v. a., darunter auch verschiedene Schriften des Euthymios, Patriarchen von Bulgarien, und des Gregorios Camblak selbst.

*) Neuerdings genau beschrieben mit Faksimile von I. Bianu şi N. Hodoş, Bibliografia romănéscă veche, I. Bd. Bukarest 1903. — Über die Typographie in den rum. Ländern jener Zeit s. Picot, Coup d'oeil sur l'histoire de la typographie dans les pays roumains au XVI siècle. Paris 1895; N. Hodoş, Spicurĭ trecutuluĭ tipografieĭ in Almanachul tipografic. Bukarest 1902, reprod. in Covorb. liter. 1902, S. 1051 ff.

Einen größeren Kreis von Lesern fanden Codices, deren Inhalt meist aus apokryphen Legenden bestand, den einzigen Werken jener Zeit, die dem Herzen näher standen.*) Hier waren auch der bekannte Roman Barlaam und Joasaph, der Alexanderroman und der Fürstenspiegel Stephanites und Ichnelates verbreitet.**)

Alles das sind Werke, welche, wie schon gesagt, aus der mittelbulgarischen in die rumäno-bulgarische Literatur durch Abschriften übergegangen sind. Versuche zu neuen Übersetzungen aus dem Griechischen existieren nicht. Diese Aufgabe behielten sich die Klöster auf dem Athos und in Konstantinopel vor, wo schon seit dem 13. Jahrh. größere Kolonien von südslavischen und russischen Mönchen existierten.***) Außerdem ist die Autorität der mittelbulgarischen Literatur seit Ethymios' Zeit in den rumänischen Ländern zu groß gewesen, als daß man sich damit nicht begnügt und neue Übersetzungen unternommen hätte.

Wenn man sich aber an neue Übersetzungen aus dem Griechischen nicht heranwagte, so machte man auf Grund der vorhandenen Literatur Versuche, Originalwerke zu ver-

---

*) Typisch ist in dieser Beziehung der bekannte Bukarester Codex des Staatsarchivs in Bukarest, aus dem Syrku drei unbekannte Werke der bulgarischen und byzantinischen Literatur im Archiv für slav. Phil. VII, 78—98 und in seiner Schrift Византійская повѣсть объ убіеніи императора Никифора Фока въ старинномъ болгарскомъ пересказѣ (St. Petersburg 1884) publizierte.

**) Eine Bibliographie der in Rumänien vorhandenen slavischen Handschriften hat neuerdings A. I. Jacimirskij (Слав. и русск. рук. etc.) gegeben. — Eine treffliche kurze Charakteristik der slavischen Kultur Rumäniens bietet der Vortrag des Bukarester Prof. J. Bogdan, Cultura veche romînă, Buk. 1898. Einen Versuch zur Geschichte dieser Literatur, hauptsächlich mit Rücksicht auf die Anfänge der rumänischen Nationalliteratur findet man bei N. Jorga, Istoria literaturiĭ religioase a Romînilor pănă la 1688. Bukarest 1904. S. auch Romansky in Извѣстия des slavischen Seminars zu Sofia 1905. Eine spezielle Erforschung dieser Literatur wäre sehr wünschenswert.

***) A. I. Sobolevskij, Переводная литература Московской Руси. St. Petersburg 1903; S. 3, 10—13.

fassen. Als Fortsetzung der aus bulgarischen Übersetzungen bekannten byzantinischen und der hinzugefügten bulgarischen Chronik*) wurden chronologische Angaben aus der moldauischen Geschichte angeknüpft, und so entstanden die bekannten moldo-bulgarischen Chroniken**), die den späteren rumänischen Chroniken zugrunde gelegen haben.

In der Walachei traten keine Chroniken auf. Dort machte aber ein gottesfürchtiger Wojwode den Versuch, im Geiste der damaligen Literatur ein selbständiges Werk zu schaffen, welches das beste ist, das uns die slavische Literatur jener Zeit überhaupt bietet — die Mahnreden des walachischen Wojwoden Nĕgoe Basarab an seinen Sohn Theodosios.

Hauptteil.

A. Leben und Persönlichkeit des Ioan Nĕgoe.

Der Wojwode Ioan Nĕgoe***) Basarab IV. herrschte über die Walachei im zweiten Jahrzehnt des XVI. Jahrhunderts (1512—1521).

---

*) In einem rumäno-bulg. Codex entdeckt und publiziert von J. Bogdan im Archiv für slav. Phil. XIII 481 ff.

**) Herausgegeben von J. Bogdan, Vechile cronice moldovenescĭ până la Urechia. Bukarest 1891 und Cronice inedite atingătoare de istoria Romînilor. Bukarest 1895.

***) Der Personenname Nĕgoe, der oft in der rum. Geschichte vorkommt und jetzt noch als Neagu, Neaga, Negulescu im Volke existiert, ist mehrmals etymologisiert worden. Hăşdeu (Negru Vodă, Buk. 1898, S. CCXI) leitet ihn von der volkstümlichen Form Nico (aus Nicolaĭ) ab. A. I. Jacimirskij in Извѣстія der russ. Akad. d. Wiss. X, 4, S. 340, Anm. 1 findet Hăşdeus Etymologie „sehr zweifelhaft". Er hält ihn lieber für eine rumänische Bildung aus slav. „Nĕgъ + nachgestellt. Artikel -ul: Neagul, Negul; oder + augment. Suffix -oĭ: Negoĭ, Negoiŭ." Es ist richtig, daß der Personenname Nĕgoe, resp. Nĕgul eine Weiterbildung aus Nĕgъ ist; es ist aber in keinem Falle eine rumänische Bildung. Das Suffix -ul bei Personennamen hat, wie neuerdings Prof. Weigand gezeigt (Jb. XII, S. 110 ff.), mit dem rum. Artikel

Seine neunjährige Herrschaft ist aber nicht zu kurz für jene Zeit, in der die walachische Geschichte, wie sich ein rumänischer Historiker ausdrückt, von „zwei Faktoren beherrscht wird: neben den allmächtigen Donautürken stehen die zu ungehorsamen Feudalen gewordenen unzähligen Bojaren, die unaufhörlich für einen oder den anderen „Fürstensohn", den es gerade jenseits der Donau und der Karpathen gibt, untereinander in Streit liegen." *) Unterstützt von einem solchen Bojarengeschlecht, den „Pîrvuleştĭ" oder den „Banovţiĭ", und mit Hilfe des türkischen Paschas von Nikopolis Mohammed, eines Freundes und vielleicht auch Verwandten**) derselben „Pîrvuleştĭ", der den jungen walachischen Fürsten Vladuţ gefangen nimmt und am 25. Januar 1512 eigenhändig in der Stadt Bukarest unter einem Birnbaum enthauptet,***) besteigt Ioan Nĕgoe alsbald den walachischen Fürstenthron; die Landeschronik gibt sogar genau das Datum an — den 8. Februar 1512. Es scheint, daß fast alle Bojarenparteien mit ihm zufrieden gewesen sind und die Worte seines Biographen, die dieser den Bojaren in den Mund legt, Nĕgoe sei wirklich ihr „Sohn und nicht hinterlistig" †), der Wahrheit entsprechen: aus seiner weisen Herrschaft ist kein Bojarenstreit und keine dynastische Frage bekannt, nachdem er allerdings durch die Hinrichtung des ihm und den „Pîrvuleştĭ" während Vladuţs Herrschaft feindlich gesinnten „Dvornik"

-ul nichts zu tun, sondern ist ein im Serb., Bulg. und Rum. verbreitetes dem ital. -olo (Dandolo etc.) entlehntes Suffix; das Suff. -oj ist ein verkürztes slav. Suff. -oje, wohl Vok. zu -oja, vgl. serb.: Blagoje, Bogoje, Miloje, Stanoje etc. Solche Namen kommen im Bulg. mit den beiden Suffixen nebeneinander vor: Rad — Radoj und Radul; Dragoj und Dragul; vgl. noch Blagoj, Bogoj, Jankul etc. Der Name Nĕgul allein kommt auch in Ostbulgarien vor.

*) N. Jorga, Geschichte des rum. Volkes, Gotha 1905, I. Bd., S. 367.

**) J. Bogdan, Vech. cron., S. 152.

***) Viaţa des heiligen Nifon, herausgeg. von Naniescu, Bukarest 1888, S. 77,

†) Viaţa luĭ Nifon, S. 75.

Bogdan — und vielleicht auch anderer Feinde — sich die Ruhe gesichert hatte.*)

Auf diese für die damalige Zeit ganz gewöhnliche Weise kam Nĕgoe auf den Thron, und seine ganze Regierung stellt eine Reihe von Wohltaten dar — Bußen eines alten Sünders.

Damit uns die ganze Persönlichkeit dieses großen Mannes klar wird, müssen wir uns an die Vergangenheit wenden und seine Ahnen sowohl väterlicher- wie auch mütterlicherseits kennen lernen. Leider aber ist uns sein Stammbaum nicht genauer bekannt. Die Chronik des Constantin Capitan bezeichnet ihn als Sohn des Pîrvul, eines der vier Brüder — Pîrvul, Danciul, Barbul und Radul — des bekannten Bojarengeschlechtes der „Pîrvuleştĭ", dessen Namen das ganze Geschlecht trägt. Dagegen wurde aber der Vorwurf erhoben, es sei unerhört in der rumänischen Geschichte, daß der Sohn eines Bojaren zum Sohn eines Wojwoden erklärt werde, während sein leiblicher Vater die erste Stelle im Staatsrate einnimmt.**) Daß er aber mit diesem „von Gott gewählten und gottesfürchtigen Geschlecht", das außer dem Namen „Banovţiĭ" — Pîrvul und Barbul sind Bane von Craiova gewesen — auch den Namen „Basarabeştĭ" trägt, blutsverwandt ist, steht außer Zweifel, und um das zu erklären, nimmt man an, die Mutter des Herrschers, Nĕga, sei eine Schwester der vier Brüder, die als Kinder eines gewissen Nĕgoe (сынове Нѣгоя) erwähnt werden, wahrscheinlich desselben Nĕgoe, der als „Dvornik" Basarabs des Jungen bekannt ist. Durch Heirat der Nĕga mit dem Wojwoden Basarab dem Jungen haben sich wohl die Banovţiĭ mit der fürstlichen Familie der Basaraba verschwägert und dann den Namen „Basarabeştĭ" ihrer Familie

*) Viaţa luĭ Nifon, S. 73. Cf. Cronica ţăriĭ, Magaţin ist. VI, 251 (vgl. Lăpĕdatu in Conv. lit. 1903, S. 526, Anm. 3).

**) Jorga, Studii şi documente VI, 592—3. Es ist aber bemerkenswert, daß P. während Nĕgoe's Herrschaft nur im Anfang (1512) einmal erwähnt wird und nachher verschwindet, um erst nach dem Tode Nĕgoe's im J. 1523 als Ban von Craiova aufzutreten. Lăpĕdatu in Conv. lit. 1903, S. 527, Note 3.

beigelegt. Der Wojwode Ioan Nĕgoe muß ein Sprößling aus dieser Ehe sein.*)

Von dem Charakter seines Vaters — wenn Ioan Basarab III. der Junge 1477—1482) wirklich sein Vater ist — hat Nĕgoe nichts geerbt. Wegen seiner Greueltaten wurde jener in der Geschichte auch unter dem Namen „der Pfähler" (Ţepeleş) bekannt. Wohl aber gleicht er den Vorfahren mütterlicherseits. Die Banovţiĭ, das reiche, mächtige und einflußreiche Geschlecht, das das ganze oltenische Banat in Besitz gehabt hat, sind in der walachischen Geschichte bekannt nicht nur durch ihren Einfluß, den sie als hohe Hofbeamte und allmächtige Bojaren unter Basarab dem III. und Radul dem Großen (1495—1508) auf die Regierung der Walachei ausgeübt haben, und auch durch ihre Teilnahme an den Parteistreitigkeiten bei den Wahlen der Herrscher, sondern auch als Stifter und Gründer von Klöstern. Einer von diesen nämlich, Barbul der Ban von Craiova, θεῖος („Onkel") Nĕgoe's**), der auch während Nĕgoe's Herrschaft der einflußreichste zu sein scheint, ist in dieser Beziehung eine Figur, die uns in vielen Stücken an Nĕgoe erinnert: er war der Gründer des Klosters Bistriţa in der Walachei, das vom Feinde der Banovţiĭ, dem Fürsten Mihnea dem Bösen (1508—1510) zerstört und von Barbul wieder aufgebaut wurde; außerdem ließ er im J. 1497 die Reliquien des heiligen Gregorios Dekapolit aus Serbien ins Kloster Bistriţa überführen, wo er selbst 1520 zum Mönch unter dem Namen Pachomios geweiht wurde.***). So weit ist sein Neffe nicht gegangen, allem Weltlichen zu entsagen, doch auch für ihn ist das Mönchsleben ein Ideal. Mit Enthusiasmus lobt er in

*) S. ausführlicher bei Jorga, Pretendenţi domnesci S. 17, 35; desselben Studii şi documente VI, 592—593 u. III, S. XLIV ff.; vgl. auch desselben Geschichte des rum. Volkes, I 367 ff.; Istoria literaturii religioase, S. 51 ff.

**) N. Jorga, Manuscripte din bibl. sträine I Buk. 1898, S. 47.

***) Jorga, Inscripţii din bis. României Buk. 1905, 193 ff.; Tocilescu, Raporturi etc. in An. Ac. Rom. VIII 191; Lăpĕdatu l. c.

einer speziellen Mahnrede*) zwei seiner Bojaren, „Varlaam“ und „Josaf“ — die Namen hat er wohl seinem Lieblingsbuche, dem Romane Barlaam und Joasaph entnommen —, als diese die hohen Posten an seinem Hofe aufgaben und sich als Mönche weihen ließen.

Die Mutter des frommen Fürsten, die dieser sehr geliebt hat, war auch eine sehr fromme Frau und hat ihn sicherlich bei manchen gottgefälligen Taten unterstützt. Wie wir später sehen werden, kommt er dem letzten Wunsch seiner Mutter, „er solle sich für ihr Seelenheil bemühen“, in dankbarer Weise nach, indem er ihre Gebeine in das von ihm gegründete Kloster Argeş überführen ließ.

Von dem Leben des Fürsten Nĕgoe vor der Thronbesteigung wissen wir wenig Positives. Es ist auch aus dem Leben des heiligen Nifon bekannt, daß er bei seinen beiden Vorgängern, Mihnea und Vladuţ, nicht mehr als ein gewöhnlicher Bojare gewesen ist, der vielleicht auch zu Zeiten Hofdienste getan hat**), der aber die Schicksale des ihm verwandten Geschlechtes geteilt und an den dynastischen Streitigkeiten Teil genommen hat. Während der Herrschaft Mihnea's des Bösen ist er mit den Pîrvuleştĭ Flüchtling bei den Türken***), so daß er aus eigener Erfahrung seinem Sohne erklären kann, wie schlecht es ist, Flüchtling zu sein: ѩко искоусиҳ прѣбѣгство и азь съ тѣлшмь моимь.†)

Sehr wichtig für das Verständnis der geistigen Entwickelung des Fürsten-Philosophen, für seine Gelehrsamkeit und seine Belesenheit in der kirchlichen Literatur und in religiösen Fragen seiner Zeit ist es zu wissen, daß er schon in seinen früheren Jahren in näheren Beziehungen zu Geistlichen gestanden hat. Das Interesse für kirchliche Dinge hatte er sicherlich von den Seinigen, den frommen Pîrvuleştĭ, geerbt, die weitere Ausbildung aber verdankt er dem persön-

*) Herausgegeben von Naniescu, op. cit., S. 143—173.

**) Viaţa luĭ Nifon, S. 68; cf. auch N. Jorga, Stud. şi doc. VI 592.

***) Viaţa luĭ Nifon, S. 63.

†) Lavrov, Слова наказательныя, S. 45; vgl. Invătăturile, S. 243

lichen Verkehr mit den Ierarchen der orthodoxen Kirche. Von größter Bedeutung in dieser Hinsicht ist der frühere Patriarch von Konstantinopel, Niphon, dessen Lehren und Taten die ganze orthodoxe Welt erfüllten. Auf falsche Beschuldigung hin wurde der „heilige“ Mann bald von den Türken zum zweiten und letzten Male vom Patriarchenstuhl gestoßen und nach Adrianopel verbannt. Radul der Große berief ihn zu sich und machte ihn zum Metropoliten der walachischen Kirche, um diese zu organisieren, nachdem er von den Türken seine Freilassung erwirkt hatte. Wegen Einmischung in seine Familienangelegenheiten fiel er in Ungnade bei dem Wojwoden, und dieser „befahl, niemand solle weder auf ihn Rücksicht nehmen, noch ihn achten, noch bewirten“. „Aber der Herr, der einst für die Propheten Elias und Daniel gesorgt hat,“ lesen wir weiter im Leben Niphon's, „verließ ihn nicht, denn ein Bojarensohn namens Nĕgoe, der der Oberste der Jäger*) war ....., schickte auf Antrieb Gottes dem Heiligen Speisen zum Essen, sowohl offen, wie auch heimlich ohne Furcht. Allein der fromme Niphon erbaute ihn durch seine Ermahnungen, damit er gedeihe und sich erhebe in allen guten Werken, zum Glück sich erhebe und sich vor Gott und den Menschen gefällig mache, wie sich später durch das Gebet seiner Heiligkeit beides erfüllte.“ **)

Als der heilige Niphon die Walachei verließ, weilte dort schon ein serbischer Mönch Maxim, „Sohn eines Despoten“, der auch den walachischen Metropolitenstuhl um diese Zeit bestieg und in der Geschichte der rumänischen Fürstentümer durch seine versöhnenden Vermittlungen zwischen dem walachischen und dem moldauischen Fürsten, zwischen der

---

*) „Mai mare peste vănătorĭ“, an anderer Stelle „vătah de vănătorĭ“ (S. 69). Jorga hält es nicht für einen unbekannten Amtsdienst, etwa in der Armee, sondern „es soll dem Original (?) „ὁ ἡγούμενος τῶν διωκούντων“ entsprechen“ (Istor. lit. relig., S. 52, Note 1). Es ist aber fraglich, ob das Original griechisch ist.

**) Viaţa luĭ Nifon, S. 45f.

Walachei und Ungarn bekannt ist.*) Mit diesem klugen Manne, der „Lehrer“ des Landes genannt wird, muß Nĕgoe in sehr engen Beziehungen gestanden und ihn auch zum Lehrer gehabt haben. Außer seinem unmittelbaren Einfluß verdankt ihm der Fürst-Philosoph noch seine beiden besten Lebensgefährten: Seine Frau Milica und den Metr. Makarios. Seine Frau Milica oder Despina, die ihm bei seinen gottgefälligen Taten stets zur Seite gestanden hat, ist eine serbische Prinzessin**), eine Nichte des Metropoliten Maxim, die ihm dieser aus Serbien mitgebracht hat; durch dessen Vermittlung ist auch der bekannte Cetinjer Buchdrucker, der Ieromonachos Makarios, noch zu Radul's Zeit mit der Druckerei nach der Walachei gekommen und während der Herrschaft des Nĕgoe Metropolit der Walachei und sein Rat geworden.

Sobald nun der weise Fürst den walachischen Thron bestiegen hatte, trat in den inneren und äußeren Verhältnissen der Walachei Ruhe ein. Er konnte gleich seine Neigung zu gottgefälligen Taten zur Ausführung bringen, wobei er sich nicht nur als ein gottesfürchtiger, frommer Mensch, sondern auch als ein gebildeter, geschmackvoller Kenner der Kunst und Literatur offenbart. Auf seine Bestellung fängt Makarios im März 1512 in Tîrgoviște einen Evangelientext zu drucken an, und im Juni erscheint das Werk — der dritte und schönste unter den ältesten Drucken des rumäno-slavischen Schrifttums.***) Seine großartigen Initialen und Vignetten wurden vorbildlich für die Illustrierung mancher Handschriften.

Noch im selben Jahre wurde derselbe Makarios zum Metropoliten ernannt, unter dem die walachische Metropolie von Argeș nach Tîrgoviște verlegt wurde. Er ist der beste Freund und Begleiter des Fürsten Nĕgoe bei allen kirchlichen Ceremonien, die dieser sehr liebte.

*) J. Bogdan, Cronice inedite pănă la Urechia, S. 63. Sein Leben ist gedruckt im Гласник der Serb. Akad. XI. Bd. rum. Übersetzung in Archiva istorică a Rom., II, S. 65 ff.

**) Ruvarać im Glasnik XLVII 184; Jorga, Stud. și doc. 3 XLV.

***) Bianu și Hodoș, Bibliografia romănéscă veche I, 6 ff.

Wie sein Onkel Barbul wünschte auch er sehnlichst, die Gebeine eines Heiligen nach der Walachei zu überführen. Sein „Seelenvater“ (parintele seŭ cel sufletescŭ) Niphon war schon seit einigen Jahren im Dionysioskloster auf dem heiligen Berge gestorben. Er schickte einige seiner Bojaren mit dem Logotheten Danciul an der Spitze dorthin, um sich seine Gebeine auszubitten. Als diese dann nach der Walachei überführt wurden, versammelte Nĕgoe seinen ganzen Klerus und alle seine Bojaren, die Reliquien feierlich zu empfangen. Bei ihrer Ankunft nahm er den Sarg mit den Gebeinen des Heiligen „seines Lieblings“ in seine Arme, küste ihn mit Tränen in den Augen und freute sich mit dem ganzen Volke über den kostbaren Besitz. In dem Kloster Deal wollte er den Heiligen mit seinem Verfolger Radul dem Großen wenigstens nach dem Tode versöhnen. Es geschah dabei ein Wunder. Als der Sarg mit den Gebeinen auf Radul's Grab gesetzt wurde, öffnete sich das Grab von selbst und es erschien der Leib Radul's „schauderhaft und düster, voll Eiter und stinkend“, aus den Reliquien des Heiligen aber entsprang eine Quelle und wusch Radul's Leib, der hell leuchtete. Alle wunderten sich und küßten die Gebeine des Heiligen. Auch ein skeptisch gesinnter Bojare wurde dabei zum Glauben bekehrt. Der Fürst ließ dann einen silbernen Sarg anfertigen mit einer Abbildung, die den frommen Wojwoden kniend vor dem Heiligen darstellte, und schickte ihn mit vielen anderen Geschenken nach dem Athos, wo er eine Kirche im Namen des Heiligen bauen ließ.*)

Damit war der Anfang seiner Opferfreudigkeit für die Kirchen und die Klöster gemacht. Kaum gibt es ein Kloster auf dem heiligen Berge, in dem der fromme Fürst das Gedächtnis seines Namens nicht hinterlassen hätte. Den vom Fürsten Radul begonnenen Bau der rumänischen Lavra Kutlumusios auf dem Athos hat er beendet; für sie hat er auch den Hafen Ascalun als Einnahmequelle gebaut. Das

---

*) Viaţa luĭ Nifon, S. 82ff.

Leben des heiligen Niphon (S. 94ff.) enthält eine genaue Aufzählung der Geschenke, die er mit seiner Gattin Despina den verschiedenen Athosklöstern gemacht hat.*) Seine Wohltätigkeit aber beschränkte sich nicht nur auf die kleine Landschaft des heiligen Berges: viele Klöster und Kirchen der Balkanhalbinsel z. B. die Hauptkirche (biserica cea mare sobornica) in Konstantinopel, ja sogar in Kleinasien — „vom Osten bis zum Westen und vom Süden bis zum Norden"**) — genossen die Freigebigkeit des frommen walachischen Fürsten.

Besonders sorgte er für die Klöster und die Kirchen in der Walachei selbst: manche hat er erneuert, andere nur geschmückt. Unter anderen sind die bekannten Tismana und Bistrița zu nennen.

Sein Streben nach gottgefälligen Taten begnügte sich aber nicht damit. Er wünschte sehnlichst selbst eine Kirche zu bauen, wie Salomo und Konstantin der Große getan haben, und sie mußte seinem hochentwickelten Kunstgeschmack entsprechen. Im Jahre 1517 war es eine vollendete Tatsache. Der Patriarch von Konstantinopel Teolipt, vier Metropoliten der orthodoxen Kirche — die von „Serres, Sardia, Midia und Milikin" —, der Protos des heiligen Athos-Berges mit allen Äbten seiner Klöster, der ganze Klerus der Walachei selbst wurden zur Einweihung des weltberühmten Klosters Argeș versammelt. Der Fürst selbst feierte mit allen Mitgliedern seiner Familie und mit dem ganzen Volk den Abschluß seines größten Werkes, das auch das schönste der spät-byzantinischen Architektur ist.***) Das rumänische Volk singt noch heute

---

*) Manche Klöster hat er auch mit jährlichen Summen bedacht. Durch die Güte des Herrn St. Nicolaescu in Bukarest konnte ich zwei von ihm auf einer Reise nach dem Athos gemachte Photographien zweier Urkunden von Ioan Nègoe Basarab sehen. Durch eine vom 23. August 1517 wird das Kloster Hilendar mit 7000 Aspern jährlich bedacht, durch die andere vom 2. August 1512 — das Kloster des heil. Georgios (нарицасми арбанашски пиргъ) mit 1000 Aspern jährlich.

**) Viața luĭ Nifon, S. 103.

***) Vgl. Viața luĭ Nifon, S. 109ff.

die Ballade von der Erbauung des Klosters Argeş, eine Variante der bei den Balkanvölkern verbreiteten Ballade vom Bau der Artabrücke.*) Auch jetzt noch ist das Kloster von Argeş die größte Sehenswürdigkeit Rumäniens.**)

Als guter Christ, der er war, glaubte er auch an die Wunder der Kirche. Von einem haben wir schon erzählt. Er ließ auch für die Kirche von Argeş aus Konstantinopel ein wundertätiges heiliges Bild kommen.***) Den Kopf und eine Hand des heiligen Niphon — ein Geschenk der dankbaren Mönche in den Athosklöstern — hat er immer bei sich gehabt.†)

Ein hübsches Freskobild in der Kirche von Argeş stellt uns die ganze Familie Něgoe's dar. Der Wojwode und seine Gattin halten das Modell der Kirche in Händen — eine gewöhnliche Darstellung der Kirchengründer in der Freskomalerei. Unten vor dem Vater stehen die Söhne: Theodosios, Peter und Johann, von links nach rechts nach dem Alter angeordnet; ebenso vor der Mutter von rechts nach links die drei Töchter: Stana, Roxanda und Angelina, alle in dem üblichen fürstlichen Feierkleid. Mit diesen teilte er die Freude über die Erfüllung „seines Herzenswunsches", die leider nicht lange währte. Bald starben drei seiner Kinder — Peter, Johann und Angelina — in zartem Alter. Seine Mutter hat im Leben nicht das Glück gehabt, das Hauptwerk ihres Sohnes zu schauen, das ihre Gebeine aufnehmen sollte. Aus einem Kapitel seiner Mahnreden — der „Epistel" (посланїє) an die Gebeine seiner Mutter und die drei gestorbenen Kinder††), die einen schönen lyrischen Ausdruck der unmittelbaren Gefühle einer zarten, frommen, liebenden Seele zeigt wie kaum ein anderes Werk der slavischen Literatur jener Zeit — er-

*) cf. Schladebach, Jb. I, S. 79.

**) Die Kirche ist ausführlich beschrieben in der Jubiläumsausgabe: Curtea d'Argeş, Bukarest 1886.

***) Viaţa luĭ Nifon, S. 105 ff.

†) Ibid., S. 93—95.

††) Invăţăturile, S. 173—184.

fahren wir den Verlauf noch einer kirchlichen Zeremonie, der er aber persönlich nicht beiwohnte: die Überführung der Gebeine seiner Mutter ins Kloster Argeş. Da diese Epistel für die Persönlichkeit des Wojwoden, besonders als Sohn und Vater, viel Interessantes bietet, sei sie an dieser Stelle kurz zusammengefaßt.

Nachdem er mit ein paar Worten den Metropoliten Makarios und alle Geistlichen und Nichtgeistlichen um Verzeihung gebeten hat, daß er sich erlaube, „zu den Gebeinen seiner Mutter" zu sprechen, wendet er sich an diese: „O meine Mutter und Gebärerin, erwirke auch du mir Vergebung von den Vätern und von den Brüdern, daß ich beginnen will, zu dir mit vielen Tränen und unzähligen Seufzern zu sprechen, und ich bitte dich, mich mit Liebe anzuhören, weil ich wage, ein Klagegedicht (oraţie) auf deine müden Gebeine zu verfassen". Er weiß von den Qualen, die die Mutter bei seiner Geburt gelitten hat; er spricht auch von den Sorgen und Mühen, die die unermüdliche Mutter rastlos Tag und Nacht um ihn gehabt hat, die „unverdrossener als die Biene, die Vögel im Himmel und die Fische im Meere" ist, da diese wenigstens in der Nacht ausruhen. Er weiß auch, mit welch liebevollem Blick seine Mutter ihn angesehen hat: „Ich war vor deinen Augen heller als die Strahlen der Sonne, und weder hast du ein anderes helleres Licht, noch hat deine Seele ein anderes teureres Vermögen gehabt, als mich". Desto mehr hat er aber zu bereuen, daß er nicht „von ganzen Herzen Liebe zu ihr gehegt hat", in ihrer Todesstunde zu rechten Zeit zu ihr zu kommen, damit ihre Seele an ihm Gefallen finde", wenn sie bei Lebzeiten sich nicht genug seiner Liebe erfreut hat. Die letzten Worte seiner Mutter hat er von den Anwesenden erfahren; auch den letzten Wunsch: „wie ich für ihn mich gemüht und Sorge getragen habe, so soll auch er sich für meine Seele bemühen". Und der dankbare Sohn kommt, wie schon gesagt, dem Wunsch seiner geliebten Mutter entgegen, indem er ihre Gebeine ins Kloster Argeş überführen läßt. Er selber wohnt der Zeremonie — „wegen seiner Sünden" —

nicht bei, wohl aber seine Kinder, „die auch ihre Kinder sind“, an der Spitze der Thronfolger Theodosios. Im Kloster Argeș hatten schon drei Kinder Něgoe's ihre Ruhestätte: Peter, Johann und Angelina. Von diesen hat er den ersten sehr lieb gehabt — die anderen sind wahrscheinlich sehr jung gestorben — und er wendet sich an ihn mit folgenden tiefergreifenden Worten eines liebenden Vaters: „Mein teurer Sohn Peter, jetzt sende ich dir die Krone, den Helmbusch und die Diademe, denn du warst mir mein blühender Palmenzweig, mit dem ich meine Augen hätte beschatten und kühlen können; doch nun ist mein Palmenzweig vertrocknet und seine Blüten sind verwelkt und abgefallen, und meine Augen brennen verweint aus Kummer über dein Verblühen. O mein geliebter Peter, ich dachte, daß du Herrscher und Überwinder der Erde werden und mein Alter irgendwie durch deine Jugend erfreuen würdest. Aber jetzt sehe ich dich unter der Erde liegen wie den Körper irgend eines Elenden. Einst warst du mein Liebling, jetzt hasse ich dich; einst hatte ich Mitleid mit dir, doch nun habe ich kein Mitleid mehr; einst warst du reich, doch jetzt bist du arm; einst sah ich dich auf Erden, doch nun sehe ich dich unter der Erde. Ich wünschte, daß du mich unter der Erde sähest, aber ich sehe dich begraben. O mein Sohn, warum hat mich nicht lieber die Erde bedeckt als dich, sondern warum verließest du mich in meinem Alter, als es Zeit war, der Ruhe zu pflegen durch dich; da hast du keine Sorge um mich gehabt und verließest mich, so daß meine Seele immerfort bekümmert war und meine Augen sich in meinem Alter mit Tränen füllten Tag und Nacht. O mein Sohn, mein Leben und meine Tage würden fröhlicher sein, wenn du noch lebtest. Ich habe dir Fürstenkleider zugedacht, damit du dich mit ihnen kleidest und dich schmückest, auf daß sich meine Seele freue, und du von meinen Augen die Tränen abtrocknest; aber nun hat dein Körper die Kleider abgelegt, die ich dir zugedacht habe, und sich mit Erde bekleidet, von der du gekommen warst, wie Gott sagt: von Erde bist du, zu Erde sollst du wieder werden“.

Dies mag genügen um zu zeigen, daß unter dem Mantel des walachischen Wojwoden ein Dichterherz schlug. — Interessant ist, daß die Art der Klage lebhaft an die Totenklagen erinnert, wie sie jetzt noch bei den Balkanvölkern üblich sind.

Wie er für die Seelen seiner verstorbenen Angehörigen sorgte und mit wehklagenden Worten sich an sie wandte, so trug er auch Sorge für die Lebenden.

In den letzten Jahren seines Lebens, als das Kloster Argeş schon fertig war, versuchte der gebildete Fürst auch ein literarisches Werk zu schreiben, das seinem Sohn und Thronfolger Theodosios von Nutzen sein sollte. Es ist eine Sammlung von Mahnreden, wie er leben und regieren soll, die mit kirchlich-rhetorischem Ballast überfüllt sind. Doch ist auch sehr viel zu finden, was für das Verständnis der damaligen Verhältnisse von großer Wichtigkeit ist.

Am 25. September 1521 war Ioan Nĕgoe Wojwode nicht mehr unter den Lebenden.*) Sein neunjähriger Sohn und Nachfolger Theodosios, dessen Regent Nĕgoe's Vetter Preda war, konnte sich die Ermahnungen seines Vaters nicht zu Nutze machen. Infolge der Bojarenkämpfe um den Thron, in die sich auch die Moldauer und die Türken einmischten, verließ er das Land und flüchtete nach Konstantinopel, wo er bald darauf starb. Seine Mutter Milica lebte als Flüchtige in Hermannstadt und starb am 30. Januar 1554 als Nonne Platonida. Seine Schwester Roxanda wurde an den walachischen Fürsten Radul von Afumaţĭ verheiratet, Stana an den moldauischen Fürsten Stephan IV. Die letzten Ruhestätten fast der ganzen Familie des Wojwoden Nĕgoe sind im Kloster Argeş.**)

*) Bezüglich des Datums seines Todes s. Jorga, Inscripţiĭ din Bisericile Românieĭ. I. Bukarest 1905, S. 146—147.

**) S. die Grabschriften bei Tocilescu, Anal. Ac. Rom. VIII und Jorga, Inscripţ., S. 146ff.

B. Die Mahnreden des Wojwoden Nĕgoe Basarab.

I.

Bibliographisches.

Die Ermahnungsschrift des Wojwoden Nĕgoe ist handschriftlich in drei Sprachen überliefert: bulgarisch, rumänisch und griechisch. Im J. 1843 erschien das Werk zum erstenmal im Drucke*) auf Grund einer rumänischen Handschrift vom J. 1654, einst dem Fürsten Stephan Cantacuzen gehörig, mit dessen Siegel jedes Blatt versehen ist, dann von dem Spătar Antonie Sion aus der Moldau der Bibliothek des Kollegiums des heiligen Sabbas zu Bukarest zum Geschenk gemacht. Der erste Druck blieb aber lange unbekannt. Drei Jahre später benutzte der Historiker N. Bălcescu für seine bekannte Abhandlung über die Geschichte der Militärkraft und Militärkunst der Fürstentümer Walachei und Moldau dieses Werk nach einer Handschrift „vom Anfang des XVI. (!) Jahrhunderts“**), da ihm die gedruckte Ausgabe aller Wahrscheinlichkeit nach unbekannt geblieben ist. Unbekannt war sie auch T. Cipariu, Crestomatia seau Analecte literare (Blasiu, 1858), der an die Existenz eines Werkes von Nĕgoe Basarab nicht glaubte (cf. Einleitung, S. XVI). Auch Prof. B. P. Hăşdeu wußte nichts davon; denn als er 1865 auf Grund der in die Zentralbibliothek zu Bukarest gekommenen und jetzt spurlos verschwundenen***) Hand-

*) Ꙟнвъцътꙋріле бꙋнꙋлꙋї ші кредінчіосꙋлꙋї Домн ал църіі Ромꙟнещї, Неагое Басараб BBd. кътре фіꙋл съꙋ Теодосіе BBd. Бꙋкꙋрещї. 1843. 8⁰. 336 S. — Die Ausgabe ist mit Nĕgoe's Bild versehen.

**) Die Abhandlung „Puterea armata“ etc. ist gedruckt zuerst im Magazinu istoricu pentru Dacia II (1846), S. 36—64, dann neu herausgeg. von Odobescu als Beilage zu Bălcescu's Istoria Romănilor sub Michaiu voda Viteazul, Bukarest 1887, S. 611—700. Vgl. SS. 624, 628, 645—646.

***) Vgl. darüber V. A. Urechia, Asupra manuscriptuluĭ luĭ Neagoe Vodă din 1654 an“, in Analele Acad. Rom. II, I, S. 48.

schrift (von 1654) in seiner Zeitschrift Archiva istorică a Românieĭ I, 2, 111 ff. einige Kapitel aus Nĕgoe's Kodex druckte, äußerte er sein Bedauern, daß „ein für die rumänische Geschichte und Literatur so wichtiges Werk weder gedruckt, noch beschrieben sei". Hier macht er eine Bemerkung über eine andere neuere Handschrift (1816) desselben Werkes, ebenfalls in der Zentralbibliothek, die er bei der Ausgabe eines anderen Kapitels zum Vergleich heranzog.*) Damit wurden Nĕgoe's Mahreden der Literaturforschung näher gebracht. Hăşdeu machte später (Cuvinte din Bătrînĭ II, 1879, S. 349 ff.) den Versuch, das nähere Verhältnis zwischen einem anonymen Werk aus dem XVI. Jahrh. und dem Gebet des Joan Nĕgoe bei dem Aushauchen der Seele, ebenso das Verhältnis des letzteren zu dem „*Περὶ ἐξόδου ψυχῆς*" des Kyrillos von Alexandria zu bestimmen. Ebenda (S. XXXVI) ist auf die Auszüge aus Barlaam und Joasaph in den Mahnreden hingewiesen, die Gaster (Lit. rom. pop., Buc. 1883, 34 ff.) für eine verkürzte Redaktion desselben Romans hält.

In größeren und kleineren literar-historischen Werken**) wiederholte man bis vor kurzem im allgemeinen das Bekannte, ohne sich mit dem Werke näher bekannt zu machen. Dabei wurde mehrmals ein Irrtum wiederholt, den zum erstenmal Engel, Geschichte der Walachey (Halle 1804, Einl. S. XLVII und S. 198—199) machte, Nĕgoe Basarab habe eine Autobiographie geschrieben, während es sich um die Lebensbeschreibung des Patriarchen Niphon von Konstantinopel, ein Werk des Protos Gavriil vom Athos, handelt.***)

---

*) Tractatulŭ lui Négoiă Basaraba despre arta militara, in Buletinul Instrucţiunei Publice, Bucureştĭ 1865—66, S. 76—80.

**) J. Sbiera, Cod. Voron., Cernowitz 1885, S. 327; desselben Mişcărĭ cult. şi liter., Cernowitz 1897, S. 265 f.; 160 f.; Ar. Densuşianu, Istoria limb. şi lit. rom., Ed. II, Jassy 1894, S. 207—208, 264 ff.; W. Rudow, Gesch. des rum. Schrifttums, 1892, S. 20, 25; etc.

***) Rumänisch herausgegeben zuerst von Hăşdeu, Arch. istor. I, 2, 137—150, dann von I. Năniescu, Vieaţa şi traiul S. S. P. N. Nifonu Patriarhul Ţarigradului, Bukarest 1898. Der griech. Text in *Νέον*

Stillschweigend nahm man an, Nègoe's Mahnreden seien rumänisch oder griechisch verfaßt (Xenopol, Istor. rom., 2. Aufl., 1896, V. Bd., 212), da man die Anfänge der Einbürgerung der phanariotischen Kultur in Rumänien in Nègoe's Zeit setzt.

Im J. 1895 wurden von dem Petersburger Prof. A. Lavrov in der Nationalbibliothek zu Sofia Bruchstücke eines slavischen Textes der Mahnreden entdeckt, worüber er zuerst in der kaiserlichen Gesellschaft für Geschichte und Archäologie an der Moskauer Universität Mitteilung machte.*) Darauf veranstaltete er eine vollständige Ausgabe.**) Inzwischen machte ein anderer russischer Gelehrter, P. Syrku, auf den griechischen Text des Werkes aufmerksam, gefunden und kurz beschrieben von dem Athener Prof. S. Lambros (Catalogue of the Greek Manuscripts of Mount Athos, Cambridge 1895, S. 367), und auf zwei andere rumänische Handschriften in der Privatbibliothek von M. Gaster in London — eine vollständige vom J. 1817 und eine andere vom J. 1727, nur 6 Kapitel enthaltende. Mit Berücksichtigung auch des slavischen Textes machte er einen Versuch, die Verhältnisse der verschiedenen Texte dem Inhalt nach zu bestimmen, der aber mißglückte, da er den slavischen Text nicht näher kannte.***) Lavrov's Ausgabe der Bruchstücke des slavischen Textes ist für Textstudien schwer brauchbar, da die Bruchstücke so gedruckt wurden,

---

Ἐκλόγιον, παριεχὸν βίους ἀξιολόγους διαφόρων ἁγίων, 2 Ausg. Konstantinopel 1863, S. 333—346 und in *Δουκάκη Μέγας συναξαριστὴς πάντων τῶν ἁγίων* (August), Athen 1894, S. 155—179; eine russische Übersetzung des letzten in Athonskij paterik, 7. Ausg., II. Moskau 1897, S. 143—168.

*) S. in Čtenija derselben Gesellschaft, 1896, IV, Prot. S. 4—16, wo auch kleinere Auszüge gedruckt sind; cf. Revista crit.-lit. Jași, IV (1896), Nr. 7—8, S. 215. Die Handschrift ist beschrieben von Sv. Vulović, im Spomenik der k. Belgrader Akademie, XXXVII. Bd., 2. Abt. (1900), S. 44 f., Nr. 223 (83) und 224 (123).

**) Slova nakazatelĭnyja voevody valašsk. Joana Nègoja kŭ synu Theodosiju (Pamjatniki dr. pisĭmennosti i iskusstva CLII) St. Ptb. 1904.

***) Siehe dazu „Kŭ voprosu etc.“ in den Izvěstija der russ. Akad. V (1900), 4, S. 1290 ff.

wie sie in der Handschrift stehen — mehrere Stücke aus verschiedenen Kapiteln wurden als eins zusammengefaßt oder durcheinander gebracht. Im Vergleich mit dem rumänischen Text (Ausgabe 1843) konnte ich feststellen, daß im slavischen Texte größere oder kleinere Bruchstücke fast von allen Kapiteln des Werkes vorhanden sind.*) Als Einleitung zu der Lavrov'schen Ausgabe erschien aber als besonderer Artikel russisch: „Der walachische Markus Aurelius und seine Belehrungen“ **) von dem guten Kenner der rumäno-bulgarischen Literatur A. I. Jacimirskij, der nach einem bibliographischen Überblick über die Literatur über Něgoe und sein Werk bei den Rumänen auch versuchte, ohne den rumänischen Text zur Hand zu haben, manche Inhaltsberichtigungen zu geben, leider meist nicht richtig. Zum Schluß machte er sich vergeblich die Mühe, Něgoe's Stil im Vergleich mit Patr. Euthymios, Greg. Camblak, Johannes Chrysostomos u. a. zu charakterisieren, ohne zu überlegen, daß ganze Seiten des Werkes aus denselben Schriftstellern wörtlich entlehnt sein können, wie es tatsächlich der Fall ist.

Charakteristiken der Mahnreden haben wir von Bogdan, Cultura veche română, Buc. 1898, S. 79ff. und ausführlicher von N. Jorga, Istoria literaturiĭ religioase a Românilor pănă la 1688, Bukarest 1904, S. 51ff.

Nach der Entdeckung des slavischen Textes zweifelte niemand mehr daran, daß das Original slavisch geschrieben war; manche sahen sogar in den Bruchstücken des slavischen Textes die Reste des Originals selbst. Nur ein rumänischer Gräzist, ein gewisser D. Russo, vertrat noch die alte Meinung, daß das Original der Mahnreden griechisch geschrieben sei und sogar noch mehr: „das Original, in griechischer Sprache geschrieben, glaube ich unter den Handschriften des Dionysios-

*) In Prof. Miletič's Izvěstija des slav. Seminars an der Universität Sofia I (1904), 69ff.

**) In Izvěstija der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, St. Petersb. X (1905), 4, S. 339—370.

klosters auf dem heiligen Berge entdeckt zu haben".*) Das ist allerdings der längst vor ihm aus der Beschreibung des Prof. Spyr. Lambros a. o. a. O. bekannte und nicht von ihm entdeckte griechische Text des XVII. Jahrhunderts. Statt auf Grund der von ihm gemachten Kopie dieses „Originals" seine Meinung zu beweisen, scheint er sie wieder aufgegeben zu haben, um mit einer andern sonderbareren hervorzutreten, die Mahnreden des Wojwoden Něgoe seien nicht von ihm, sondern von irgend einem Mönche, den er „Pseudo-Něgoe" nennt, und zwar in späterer Zeit verfaßt.**) Er verspricht das näher zu begründen.

In der Hoffnung, die Grundlosigkeit jeder solchen Hypothese erweisen zu können, werde ich im folgenden auf Grund der Bruchstücke des slavischen Textes, der rumänischen Ausgabe von 1843 und der rumänischen Handschrift vom J. 1816 (Bibliothek der rumänischen Akademie zu Bukarest Nr. 2714), versuchen, eine Darstellung der Mahnreden des walachischen Wojwoden zu geben, indem ich auf die bis jetzt vermuteten Quellen näher eingehe und eine neue Quelle — einige erbauliche Reden „ѿт книгъ глаголемые оучилищные" Иωанна Златоустаго — nachweise.

II.

Inhaltsverzeichnis, ursprüngliche Redaktion, Zeit und Sprache der Abfassung der Mahnreden.

Die Mahnreden des Wojwoden Něgoe an seinen Sohn Theodosios bilden einen Kodex, der aus mehreren „belehrenden" und „erbaulichen" Reden und anderen Artikeln besteht. Einen allgemeinen Titel scheint der Kodex nicht zu haben. Der Titel, den die Ausgabe des rumänischen Textes von 1843 hat — „die Belehrungen des guten und gläubigen

---

*) Noua Revistă Română, vol. III (1901), Nr. 30, S. 279—280.

**) Biserica ortodoxă română, 1906, Mai, S. 238ff. und August, S. 420ff.

Herrn des rumänischen Landes, des Fürsten Nĕgoe Basarab, an seinen Sohn Theodosios“ (Invăţăturile bunuluĭ şi credinciosuluĭ domn al Ţăriĭ Romîneştĭ, Neagoe Basarab VV^d^. către fiul săŭ Teodosie VV^d^.) —, ist sicher von dem Herausgeber aus der Überschrift des ersten Teiles des Werkes ausgezogen, indem er das Wort Începutul (der Anfang), womit die Überschrift des ersten Teiles anfängt, ausgelassen hat. So ist der erste Teil des Kodex in dieser Ausgabe ohne Überschrift geblieben. Auch der Titel *Ἰωάννου Νάγγοε βοεβόδα καὶ αὐτοκράτορος Οὐγγροβλαχίας Λόγοι* des griechischen Textes rührt zweifellos von dem Beschreiber Sp. Lambros her.

Wenn der ganze Kodex ohne Überschrift ist, so haben die verschiedenen Reden, die er enthält, immer eine längere oder kürzere Überschrift, die bei manchen den Inhalt trefflich zum Ausdruck bringt. Hier werde ich das Inhaltsverzeichnis des vollständigen Kodex der Mahnreden zusammenstellen, indem ich nach Möglichkeit alle bis jetzt bekannten Texte heranziehe. Das sind folgende: 1. (S) Die Bruchstücke des bulgarischen Textes der Nationalbibliothek zu Sofia (Ausgabe Lavrov's); 2. (D) Der griechische Text aus dem XVII. Jahrh. des Athosklosters Dionysios (nach Lambros' Beschreibung); 3. (C) Der rumänische Text der Centralbibliothek zu Bukarest vom J. 1654 (nach der Ausgabe von 1843); 4. (A) Die rumänische Handschrift vom J. 1816 der rumänischen Akademie zu Bukarest Nr. 2714 (selbst benutzt); 5. (G) Die rumänische Handschrift vom J. 1727 der Privatbibliothek Dr. Gasters in London Nr. 1 (nach der Mitteilung Syrkus a. a. O., S. 1289—1290); 6. (G^1) Die rum. Handschrift vom J. 1817 derselben Bibliothek Nr. 8 (nach der Mitteilung Syrku's a. a. O., S. 1290—1293); und 7. (N) Die rum. Handschrift vom J. 1682 (nach der unvollständigen Ausgabe Năniescu's a. a. O.). — Dabei werde ich im Vergleich mit C nach der Lavrovschen Ausgabe des slavischen Textes die Zugehörigkeit der verschiedenen Bruchstücke, die, wie gesagt, durcheinander und ganz willkürlich eingeteilt gedruckt sind, zu den entsprechenden Reden zeigen.

Die vollständigsten, bis jetzt bekannten Codices der Mahnreden bestehen aus 2 Teilen.

Der erste Teil hat einen nichtssagenden Titel:

I. „Der Anfang der Belehrungen des guten und gläubigen Ioan Nĕgoe, Wojwoden des ugro-walachischen Landes, der seinen Sohn Theodosios belehrt hat. Erster Teil. Rede" (A, G[1]; in C nur „Erster Teil. Rede", da der andere Titel mit geringer Veränderung als Titel des ganzen Werkes angegeben wird). — Er umfaßt beinahe die Hälfte des Werkes und enthält meist Auszüge aus den Büchern der Könige, aus der Lobrede auf Konstantin und Helena vom Patr. Euthymios und aus dem Roman Barlaam und Joasaph.

Im slavischen Texte sind 2 Bruchstücke vorhanden: a) Das ganze Bruchstück Nr. XV (fol. 83, 85—88, 84), S. 58—62, vgl. Învăţăturile, S. 84—90; das ist gerade ein Teil der Auszüge aus der Lobrede auf Konstantin und Helena. b) Das Bruckstück Nr. XII, S. 52—56 (fol. 72—79), vgl. Învăţ., S. 84—90.

Der zweite Teil beginnt gleich mit einer Rede, die die Verehrung der heiligen Bilder behandeln sollte. Der ganze Titel lautet folgendermaßen:

II. „Der zweite Teil der Belehrungen des Nĕgoe Wojwode Basarab (C nur Nĕgoe Basarab), des Herrn des muntenischen (C: rumänischen*)) Landes, der sowohl seinen Sohn Theodosios, wie auch die anderen, die nach ihm von Gott gesalbte und gekrönte Herren und Überwinder dieses Landes werden möchten, über viele und wertvolle Dinge belehrt, die den Herren von Nutzen für die Seele und würdig der Ehre und des Ruhmes der Regierung sind. Ebenfalls auch alle seine Bojaren, die großen und die kleinen. Der zuerst mit der Verehrung der Bilder anfängt" (A, G[1]; C).

Jacimirskij a. a. O., S. 353 vermutete ohne allen Grund, daß die Auszüge aus der Lobrede auf Konstantin und Helena hierher gehören.

---

*) In C sind diese zwei Berichtigungen durch alle Überschriften durchgeführt.

Vom slavischen Original ist nur ein einziges Blatt (fol. 80) vorhanden, das Bruchstück Nr. XIII, S. 56—57, dem C, S. 158—159 entsprechend.

III. „Belehrung desselben Něgoe Wojwode an seinen Sohn Theodosios und alle anderen Herren, gleichfalls auch an die Patriarchen, die Metropoliten, die Bischöfe, an die Bojaren und die Äbte, an die Reichen und die Armen. Erklärung (spunere) und Versicherung (încredințare) (in C „spunere și încredințare" fehlt) über die Furcht und die Liebe Gottes" (A, G[1]; C). — Im griechischen Texte heißt dieser Artikel, womit der Text anfängt, kürzer und deutlicher: „*Τοῦ ἐκλαμπροτάτου καὶ εὐσεβεστάτου αὐθέντου Ἰωάννου Νάγγοε μεγάλου βοεβόδα καὶ αὐτοκράτορος μεγάλης Οὐγγροβλαχίας Λόγος διδακτικὸς περὶ ἀγάπης Θεοῦ πρὸς τὸν ἠγαπημένον αὐτοῦ υἱὸν Θεοδόσιον καὶ πρὸς ἑτέρους αὐθέντας καὶ ἄρχοντας πατριάρχας τὲ καὶ ἀρχιεπισκόπους καὶ πλουσίους καὶ πένητας*".

Vom slavischen Texte sind 8 Blätter vorhanden, die den größten Teil der Rede (ohne den Anfang) enthalten: Bruchstück Nr. VIII, S. 29—34 vgl. C, S. 165—172.

IV. „Epistel des Ioan Něgoe Wojwode an die Gebeine seiner Mutter Něga und seiner Söhne Peter und Johann und seiner Tochter Angelina. Klage-Rede" (**Сїє посланїє Іѡ Нѣгоє Воєводы къ мощем м(а)т(е)ри своєи Нѣгє и с(ы)новѡм своим Петрꙋ и Іѡаннꙋ и дъщери єго Агг҃елины. Слово оумиленно:** —). Genau so lautet der Titel im griechischen Texte: *Ἐπιστολὴ πρὸς τὰ λείψανα τῆς μητρὸς αὐτοῦ Νεάγγας καὶ τῶν υἱῶν αὐτοῦ Πέτρου καὶ Ἰωάννου καὶ τῆς θυγατρὸς αὐτοῦ Ἀγγελίνας καὶ λόγος θρηνητικὸς περὶ αὐτῶν.* — In den rumänischen Texten A, G[1] und C heißt es ausführlicher und offenbar von dem ersten Übersetzer verfaßt: „Die Belehrungen des Wojwoden Něgoe an den Herrn Bischof Makarios und an die Äbte, Mönche und Priester und an den ganzen Klerus (A und G[1]: „săborniciĭ"), als die Gebeine seiner Mutter, der Herrin Něga, zum zweitenmal in dem Kloster Argeș und die seiner Söhne Peter und

Johann und der Herrin Angelina begraben wurden; mit Klagereden und Belehrungen“ (in C fehlt das letzte; in G[1] dazu „cuvînt s“).

Vom slavischen Texte ist nur der Anfang (Bruchstück Nr. VIII, S. 34—35, vgl. C, S. 173—174) vorhanden.

V. Der ursprüngliche Titel dieses Artikels ist sicherlich der des griechischen Textes: *Διδασκαλία ἑτέρα πρὸς τὸν ἠγαπημένον υἱὸν αὐτοῦ Θεοδόσιον καὶ παροιμία ψυχωφελὴς ἐλεημοσύνης καὶ περὶ τοῦ βίου τοῦ ματαίου κόσμου τούτου*, wo der Artikel zwischen den beiden vorhergehenden steht. — In den rumänischen Texten A, G[1] und C lautet er folgendermaßen: „Parabel für die, welche Almosen geben und für das Leben auf dieser Welt aus dem Buche des Barlaam“ (in C dazu: „Cuvîntul al șaptelea“). Wie aus A und C zu ersehen ist, werden unter besonderen Überschriften aus dem mittelalterlichen Physiologus hinzugefügt die „Parabel von der Schlange“ (in C hierzu: „Cuvîntul al 9“), eine „andere Parabel von der Taube“ und die „Parabel von dem Strauß, unter dem der Greifgeier zu verstehen ist“ (C: „Strutocamil, adică Gripsor“).

Vom slavischen Texte ist nichts vorhanden. Jacimirskij a. a. O., S. 357 rechnet fälschlich das slavische Bruchstück Nr. VIII zu diesem Kapitel.

VI. „Andere Belehrung des Wojwoden Nĕgoe an seinen Sohn (cocon) und an die anderen Herren, wie und auf welche Weise ihre Bojaren und Dienstmannen, die ihnen treu dienen würden, geehrt werden sollen“. (C; in A, wie vielleicht auch in G[1], fehlen die Überschriften dieses und des folgenden Kapitels, der Text aber in A, fol. 51[b]ff. ist vorhanden). — Keine Reste des slavischen Textes.

VII. „Belehrung des Wojwoden Nĕgoe an seinen Sohn Theodosios und die anderen von Gott gesalbten Herren für den Fall, daß er Bojaren und Hofräte anstellen oder wegen ihrer Handlungen entlassen muß“. (C; S nur der Schluß: . . . н҆никѡм б(о)жїим. єгда хощєт правити или посаждати правителє и сановникы или ѡтєти имь сань противѫ дѣлом их.).

Vom slavischen Texte ist die erste Hälfe vorhanden, Bruchstück Nr. XIII, S. 35—36, vgl. C, S. 200—202.

VIII. „Belehrung des Wojwoden Nĕgoe an seinen Sohn Theodosios und an alle anderen Herren, wie es den Herren ziemt bei Tisch und beim Gastmahl gewöhnlich zu sitzen“ (A, G; in G¹ nicht angegeben; in C die Schlußworte anders: „zu Tisch zu sitzen, wenn sie essen und trinken werden“).

Vom dem slavischen Text ist ein größeres Bruchstück (ohne den Anfang und den Schluß) vorhanden: Nr. I, S. 1—6, vgl. C, S. 204—210.

IX. „Belehrung des Wojwoden Joan Nĕgoe an seinen Sohn Theodosios und an andere Herren über den Empfang der Botschafter und die Führung der Kriege“ (A, G, G¹; in C die Schlußworte anders: „über die Botschafter und die Kriege“).

Vom slavischen Texte sind zwei große Bruchstücke vorhanden: Nr. X, S. 36—41, vgl. C, S. 222—228; und Nr. XI, S. 41—52, vgl. C, S. 229—242).

X. „Rede von dem Gericht des Wojwoden Ioan Nĕgoe an seinen Sohn Theodosios und an die anderen Herren (C: ‚der seinen Sohn und die anderen Herren belehrt hat, wie und . . .‘) auf welche Weise sie richten sollen“ (A, G, G¹; C).

Vom slavischen Texte sind zwei kleine Bruchstücke vorhanden: a) fol. 53 (aus dem Bruchstück Nr. V, S. 23), vgl. C, S. 249—250; und b) der Schluß fol. 54—55 (aus dem Bruchstück Nr. V, S. 23—24), vgl. C, S. 251—252. Dazwischen fehlt etwa ein Blatt.

XI. „Belehrende Rede (A, G, G¹ u. C: „Belehrung“) des Ioan Nĕgoe an seinen lieben Sohn Theodosios und an die anderen von Gott gesalbten (Herren) über das Almosen und die Tröstung (Слово наказател'но Іѡ Нѣгоє Воєводы къ възлюблен'номѹ с(ы)нѹ своємѹ Ѳєѡд(о)сїю и инным помазанникѡмъ б(о)жїим о м(и)л(о)стыни и о покои: ~) (in allen rumänischen Texten A, G, G¹, C die Schlußworte anders: „daß sie barmherzig und tröstend seien“).

Vom slavischen Texte sind drei Bruchstücke vorhanden: a) der Anfang fol. 55ᵇ—59 des Bruchstückes Nr. V, S. 24—27,

vgl. C, S. 253—254; b) fol. 70 (Nr. VI, S. 27—28), vgl. C, S. 257—258; und c) fol. 71 und 82, das Bruchstück Nr. VII, S. 28—29, vgl. C, S. 263—265.

XII. „Belehrung des Wojwoden Ioan Nĕgoe, der seinen Sohn Theodosios Wojwode (C: ‚und die anderen Herren') belehrt hat, daß er weder neidisch sei, noch Böses mit Bösem vergelte" (A, G^1; C).

Vom slavischen Texte ist nichts vorhanden.

XIII. „Rede des Wojwoden Nĕgoe an seinen Sohn Theodosios und an die anderen Herren, die nach ihm Gebieter dieses Landes werden, statt der Siegelung dieses Buches; denn diese Rede steht statt der Siegel dieses Buches" (A, G^1, C).

Vom slavischen Texte sind 4 Bruchstücke vorhanden: a) fol. 30—35, die zweite Hälfte des Bruchstückes Nr. IV nach der Lavrov'schen Ausgabe, S. 19—20, vgl. C, S. 293—298; b) fol. 24—29, die erste Hälfte desselben Bruchstückes, S. 15—19, vgl. C, S. 300—305; c) Bruchstück Nr. II, fol. 9—14, S. 6—9, vgl. C, S. 306—312; d) fol. 15—20, ungefähr die Hälfte des Bruchstückes Nr. III, S. 10—13, vgl. C, S. 314—319.

XIV. „*Προσευχὴ τοῦ ἐκλαμπροτάτου καὶ εὐσεβεστάτου αὐθέντου Ἰωάννου Νάγγοε βοεβόδα καὶ αὐτοκράτορος μεγάλης Οὐγγροβλαχίας πρὸς τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν εἰς τὴν ἔξοδον τῆς ψυχῆς*". Dieser kurze und deutliche Titel in dem griechischen Texte muß dem slavischen näher stehen, als der rumänische: „Gebet des Nĕgoe Wojwode, das er bei dem Aushauchen der Seele an unsern Gott Jesus Christus gerichtet und seine Aussöhnung mit seinen Söhnen, seinen Töchtern und allen seinen großen und kleinen Bojaren und mit allen seinen anderen Dienstmannen. Wehklagende Worte" (A, G^1; in C fehlen die zwei letzten Worte).

Vom slavischen Text ist nur ein Bruckstück von 3 Blättern erhalten: fol. 21—23, s. den zweiten Teil des Bruchstückes Nr. XIII, S. 13—15, vgl. C, S. 322—324.

In den vollständigen Texten der Belehrungen findet man auch die folgenden Artikel hinzugefügt:

XV. „Die Lebensbeschreibung (Viaţa şi traiul) unseres Vaters Niphon, des Patriarchen von Konstantinopel, der in vielen Leiden und Versuchungen in Konstantinopel und in der Walachei geglänzt hat, geschrieben von Herrn Protos Graviil, d. h. dem ersten auf dem heiligen Berge" (A, G, G¹, N).

In der gedruckten Ausgabe von 1843 (nach der Handschrift C) ist dieser Artikel, wie auch die folgenden zwei, ausgelassen. Nach derselben Handschrift herausgegeben von Hăşdeu, Arch. istor. I, 2, 144 ff.*).

Vom slavischen Texte ist nichts erhalten.

XVI. Inschriften (pisaniĭa) des Klosters Argeş (A, G¹, N).

XVII. „Belehrende Rede des guten Christen Herrn Nĕgoe Wojwode, Herrn der Ungro-Walachei, an seine zwei lieben und treuen Diener, die der Welt entsagten und dem Mönchsleben sich ergeben haben" (A, G¹, N).

Vom slavischen Texte ist nichts vorhanden.

Der vollständigste Kodex der Belehrungen des Wojwoden Ioan Nĕgoe, bestehend aus zwei Teilen und drei hinzugefügten Artikeln, muß also insgesamt 17 Kapitel enthalten haben. Denselben Inhalt haben die meisten rumänischen Handschriften: C, G¹, A und vielleicht auch N, auf der Năniescu's Ausgabe der drei hinzugefügten Artikel beruht.

Dagegen besteht der rumänische Kodex der Belehrungen in der Gaster'schen Sammlung Nr. 1 vom J. 1727 (G) nur aus 6 Artikeln, der erste ohne Anfang, der letzte ist die Lebensbeschreibung des Patriarchen Niphon von Protos Gavriil. Da die vier dazwischen stehenden Artikel die in der vollständigsten Redaktion nacheinander folgenden Artikel: VIII (über das Gastmahl), IX (über den Empfang der Botschafter und die Führung der Kriege), X (über das Gericht) und XI (über das Almosen und die Tröstung) sind, so ist mit Jacimirskij a. a. O. 358 anzunehmen, daß der Artikel ohne Anfang der VII. ist, d. h. über die Anstellung und die Entlassung der Bojaren. Wegen der Kürze dieses Artikels ist es wohl möglich, daß

*) S. oben „Bibliographisches" auch die griechischen Ausgaben.

in diesem Kodex auch der Artikel VI (über die Ehrung der Bojaren) vorangestanden habe und mit dessen Anfang verloren sei, so daß diese verkürzte Redaktion des rumänischen Textes eine Auswahl der interessantesten und der praktischen Belehrungen des Fürsten Nėgoe darstellt, nicht aber eine ursprüngliche Redaktion, wie Syrku meinte.

Die Ähnlichkeit der Überschriften aller Artikel der bisher bekannten rum. Codices miteinander, auch der verkürzten Redaktion — die Abweichungen in der Ausgabe von 1843 rühren von dem Herausgeber her — zeigen uns deutlich, daß sie auf eine rumänische Vorlage, die wahrscheinlich die einzige Übersetzung des slavischen Textes ins Rumänische (XVII. Jahrh.) ist*), zurückzuführen sind. Da manche Überschriften von den entsprechenden in dem slavischen und in dem griechischen Texte vollständig abweichen (vgl. z. B. Art. Nr. III, Nr. IV u. a.), muß man annehmen, daß der Übersetzer seiner Vorlage ziemlich frei gegenüber stand.

Die Ähnlichkeit der Überschriften im griechischen Texte mit den entsprechenden im Slavischen und nicht mit den rumänischen läßt uns annehmen, daß der griechische Übersetzer aus dem Slavischen und nicht aus dem Rumänischen übertragen hat. Dem Inhalt nach besteht der griechische Kodex aus 12 Artikeln. Prof. Lambros in seiner Beschreibung hat nur die Überschriften der ersten drei Artikel, die den Nummern III, IV und V entsprechen, und des zwölften, des letzten in der Handschrift, der dem Artikel Nr. XIV (über das Aushauchen der Seele) entspricht, angegeben. Die 8 dazwischen stehenden charakterisiert er folgendermaßen: *ἕτεραι ὀκτὼ Διδαχαὶ καὶ παραινέσεις τοῦ αὐτοῦ πρὸς τὸν υἱὸν Θεοδόσιον καὶ τοὺς λοιποὺς ἄρχοντας.* Zweifellos werden diese 8 Artikel eben den Hummern VI—XIII entsprechen, und dann ist die Redaktion des griechisches Textes wieder eine verkürzte Redaktion des vollständigen Kodex der

*) Die Annahme Jorga's Istor. lit. rel., S. 61—62, 158, daß auch eine frühere Übersetzung existiert hat, läßt sich nicht begründen.

Belehrungen, in der der erste Teil, der erste Artikel des zweiten Teiles (über die heil. Bilder) und die drei hinzugefügten Artikel ausgelassen sind.

Wie schon gezeigt, sind uns vom slavischen Texte Bruchstücke mehrerer Artikel erhalten: 1) Anfang der Belehrungen (I); 2) über die heiligen Bilder (II); 3) über die Furcht und die Liebe Gottes (III); 4) die Epistel an die Gebeine (IV); 5) über die Anstellung und Entlassung der Bojaren (VII); 6) über das Gastmahl (VIII); 7) über die Botschafter und die Kriege (IX); 8) über das Gericht (X); 9) über das Almosen und die Tröstung (XI); 10) über die Siegelung (XIII); und 11) das Gebet bei dem Aushauchen der Seele (XIV). Es ist mit Sicherheit zu sagen, daß die Redaktion des slavischen Textes dieselben Artikel enthält, die in der vollständigsten Redaktion enthalten sind, wobei man nur daran zweifeln könnte, ob die Redaktion des slavischen Textes auch die drei hinzugefügten Artikel (die Lebensbeschreibung Niphon's und die folgenden) enthalten hat, da von diesen Artikeln keine Reste vorhanden sind. Wahrscheinlich hat die slavische Vorlage, die der rumänischen Übersetzung zugrunde gelegen hat, auch diese Artikel enthalten, um so mehr, als auch die Lebensbeschreibung des Niphon ursprünglich nicht griechisch, wie man meinte, sondern slavisch geschrieben sein muß: Der Verfasser derselben, der Protos Gavriil, ist ein Serbe und hat auch andere Schriften serbisch geschrieben.*)

Fragt man nun nach der ursprünglichen Redaktion der Ermahnungsschriften**), wie sie der Verfasser zuerst geplant

---

*) Syrku, Очерки изъ исторіи литературныхъ сношеній болгаръ и сербовъ, St. Petersburg 1901, S. CCLII.

**) Die Frage nach der ursprünglichen Redaktion der Mahnreden ist öfters aufgeworfen und immer ganz willkürlich gelöst worden Hăşdeu (Archiva ist. a Rom. I, 2, 111) und Xenopol (Istoria Românilor III, 651 ff.) nahmen ohne Grund an, daß die drei Mahnreden — 1) über das Gastmahl, 2) über das Almosen und die Tröstung und 3) über die Verehrung der Bojaren — ursprünglich seien. Syrku a. a. O. S. 1304—1305, mit dem Inhalt des slavischen Textes nicht näher

und verfaßt hat, so muß man davon außer den drei oben genannten, später hinzugefügten Artikeln noch das Gebet bei dem Aushauchen der Seele ausschließen. Der Verfasser gibt selbst in der Rede über die Siegelung den Grund dafür an, da er diese als Schlußrede seiner Ermahnungsschriften ansieht. „Also, meine Brüder, führt er S. 305 aus, soviel ich davon verstehen konnte, habe ich mich für euch bemüht, und ich habe an euch geschrieben, und wenn ich etwas in meinem Buche verfehlt habe, so verzeiht mir, meine Brüder, damit auch Gott euren Seelen verzeihe. Ich habe die Schrift beendigt, und jetzt muß man sie mit Siegeln versehen, weil man nur dem gesiegelten Buche glaubt". Indem er nun im folgenden ausführlich erklärt, daß er auf das Siegeln verzichte, weil seiner Ansicht nach das richtige Siegel „der Gerechten das Siegel der Freude und der Fröhlichkeit, aber das Siegel von uns Sündern das des Weinens, der Betrübtnis und der Not" bei dem jüngsten Gerichte sei, wiederholt er (S. 319) seine Entschuldigung und fügt noch hinzu: „jetzt aber, zum Schlusse, neige ich mein Antlitz vor der Liebe eurer Gnaden, weil ich glaubte, daß ich vernünftig bin, oder daß ich einen vollkommenen Verstand habe, oder in irgend einer Fähigkeit mächtig bin, oder geduldig und ein Diener Gottes, doch bin ich sündiger als alle auf Erden geborenen". Auch ihrem Inhalt nach muß diese Rede als Schlußartikel seiner Belehrungen gelten.

Sein Gebet bei dem Aushauchen der Seele ist also ein Epilog zu seinen Ermahnungsschriften, den er wahrscheinlich kurz vor seinem Lebensende verfaßt und als letzten Artikel an die Mahnreden angeschlossen hat, so daß er tätsächlich als der Schwanengesang seines gottgefälligen Lebens erscheint.

---

bekannt, dachte, dieser sei dem Inhalt nach derselbe wie der Gaster'sche Kodex Nr. 1 und die beiden enthielten die ursprüngliche, kürzere Redaktion, deren Erweiterung durch andere Artikel eine zweite Redaktion (wie im griechischen Texte) und eine „dritte, vollständige Redaktion" (wie in den übrigen Handschriften) ergebe. Wie sich die verschiedenen Texte dem Inhalt nach zueinander verhalten, haben wir oben gesehen.

Überhaupt hat der walachische Wojwode in seinen letzten Lebensjahren sein ganzes Werk geschrieben. Allerdings existieren keine bestimmten Angaben über die Entstehungszeit der Mahnreden. Doch ein Kapitel des Werkes, nämlich die Epistel an die Gebeine seiner Mutter Nĕga und seiner Söhne Peter und Johann und seiner Tochter Angelina, wo auch sein zweiter Sohn Peter, dessen Name auch in anderen Dokumenten zu finden ist, neben anderen Mitgliedern von Nĕgoe's Familie als schon gestorben bezeichnet wird, gibt die Möglichkeit, diese Frage mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu entscheiden. Auf Grund dieser Angaben versuchte Jacimirskij a. a. O. 360 ff. die Entstehung des Werkes in „die letzten zwei Jahre der Regierung des Nĕgoe Wojwode" zu verlegen. Die letzten Dokumente, worin Prinz Peter noch als lebend aufgeführt wird, datieren vom J. 1518 und 1519. Der erste Beleg steht in dem Briefe des Papstes Leo: vos videlicet te, filii Bassaraba et dilectos filios Theodosium et Petrum filios et descendentes tuos (Theiner, Vet. mon. I 71), der letzte in der Überschrift vom 15. Juni 1519 auf dem Phelon im serbischen Kloster Krušedol: Сїє фелонь сьтвори госпожде Деспина вь дни господина свое(го) Їѡ Нѣгое Боевода и чьда ихь Ѳеодѡсїе и Петрꙋ и Стана и Роꙁанда въ лѣт(о) з. к. з месеца иꙋн дьн. єї (Lj. Stojanović, Stari srpski natpisi i zapisi I, S. 133). Auf seiner Grabschrift, wie auch auf denen seiner Geschwister, Angelina und Johann, ist nur das Monatsdatum des Todes angegeben, nicht aber das Jahr: Angelina — 3. August, Johann — 27. November, Peter — 15. März nach Tocilescu (Anal. Acad. Rom. VIII, 163) und nach ihm Jacimirskij (S. 362), doch nach der letzten Ausgabe der Grabschrift von Jorga in Inscripţiĭ din biser. Rom. I, S. 148 „15. Juni (April?)". Jedenfalls, wenn man annimmt, daß wenigstens eine dieser Lesarten der Wahrheit entspricht, so muß man den Tod des Prinzen Peter ins J. 1520 — 15. März bis 15. Juni — verlegen. Jacimirskij äußert sich darüber nicht deutlich; wenn er sagt, die Kinder Nĕgoe's seien kurz nacheinander, und zwar „bis zum

Jahre 1519“ gestorben, bemerkt er vorsichtig, daß Prinz Peter „im Anfang dieses Jahres“ noch am Leben ist. Mit dem Inhalt der Epistel nicht bekannt — vom slavischen Texte sind nur die Anfangsworte erhalten, die Ausgabe des rumänischen Textes ist ihm, obgleich sich das nach seinen Äußerungen nicht vermuten läßt, nicht zugänglich —, läßt er sich durch die ungenaue und undeutliche Überschrift der Epistel in den rumänischen Texten täuschen und redet von einem „zweiten Begräbnis der Kinder im J. 1520“, während in Wirklichkeit nur von einem „zweiten Begräbnis“ der Gebeine der Mutter die Rede sein kann. Trotz alledem erweist sich seine Annahme, diese Epistel sei „ungefähr im J. 1520“ geschrieben, als richtig, die Annahme aber, die anderen Kapitel seien in den letzten zwei Jahren (1520—1521) geschrieben, nur insoweit, als es sich um die meisten Kapitel des zweiten Teiles der Belehrungen handelt.

Im allgemeinen Charakter, in der Art des Schaffens, besonders in dem Inhalt der beiden Teile, besteht ein Unterschied, der in gewissem Grade durch eine chronologische Verschiedenheit erklärt werden kann. Die beiden Teile sind dem Unfang nach ziemlich gleich. Der erste bildet eine Kompilation aus verschiedenen Werken — aus dem Buche der Könige, aus Euthymios' Lobrede auf Konstantin und Helena, aus Barlaam und Joasaph etc. — durch Einschiebungen des Verfassers unterbrochen und verbunden, wobei keine weitere Einteilung in Kapitel gemacht wird. Der zweite Teil ist in Kapitel geteilt, die über spezielle Fragen handeln. Besonders auffallend ist es aber, daß, während im ersten Teile seiner Belehrungen der walachische Wojwode sich fast ausschließlich an seinen Sohn wendet*), er im zweiten Teile, sowohl in den Überschriften der verschiedenen Kapitel, wie auch im Texte selbst, sich auch „an die anderen, nach ihm von Gott gesalbten und

*) Gewöhnlich: „Iubitul meŭ fiŭ“. Nur einmal, und zwar zum Schlusse dieses Teiles (S. 140) wendet er sich auch an seine Bojaren und Diener: „Iubitul meŭ fiŭ! . . . Aşijderea şi dumneavoastră credencioşilor meĭ boierĭ marĭ şi micĭ, şi tuturor slugilor mele“ etc.

gekrönten Herren und Gebieter des walachischen Landes", wie auch „an die großen und kleinen Bojaren", „an die Diener", „an die Reichen und Armen" etc. wendet. So z. B. тѣмьже оубо чадо мое или иніи помазанникь божіи и господинь. или отъ властелеи или оть богатихь или оть нищїихь (Lavrov, S. 16; vgl. 17, 19).

Nehmen wir als sicher an, daß der zweite Teil, der auch die Epistel an die Gebeine enthält, in den letzten zwei Lebensjahren Něgoe's (1520—1521) verfaßt ist, so müssen wir die Entstehung des ersten Teiles, der seinem allgemeinen Charakter nach als Frucht des vorangehenden Studiums der im zweiten Teile behandelten Fragen angesehen werden kann, vor diese Zeit verlegen.

Auch die Frage, in welcher Sprache die Mahnreden zuerst geschrieben sind, verdient kurz besprochen zu werden, besonders da ein gewisser Zweifel an dem slavischen Ursprung noch existiert. Die Gelehrten, die den slavischen Ursprung der Mahnreden annahmen — Syrku, Lavrov, Jacimirskij, Bogdan u. a. — führten zum Beweise nur an, daß in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts das slavische Schrifttum in den rumänischen Fürstentümern noch in seiner Blüte stand und rumänisch und griechisch erst später geschrieben wurde. Das schließt aber noch nicht die Möglichkeit aus, daß der walachische Wojwode, dessen enge Beziehungen zu griechischen Geistlichen bekannt sind, des Griechischen mächtig gewesen sei und seine Mahnreden griechisch geschrieben habe. Auch die Annahme Jacimirskij's, daß in seinem Hause wegen seiner Familienverhältnisse slavisch gesprochen worden sei, ist noch kein Beweis. Es existieren aber bessere Beweise dafür. Das sind vor allen Dingen die Quellen, die Něgoe bei der Abfassung seiner Mahnreden benutzt hat. Es ist hier an erster Stelle die Lobrede des bulgarischen Patriarchen Euthymios auf Konstantin und Helena zu nennen, die bis jetzt nur slavisch bekannt ist. Auch die Bücher der Könige hat Něgoe in slavischer Übersetzung benutzt. Besonders aber zeigen die Auszüge, die er aus den unter dem Namen des

Johannes Chrysostomos bekannten „ausgewählten Reden aus dem sogenannten Buche Erbarmung“ gemacht hat, eine so wörtliche Übereinstimmung mit den entsprechenden Stellen der slavischen Bruchstücke der Mahnreden, daß sie notwendig auf eine und dieselbe slavische Übersetzung zurückzuführen sind, d. h. Nĕgoe hat eine Handschrift in derselben slavischen Redaktion des Werkes des „Chrysostomos“ benutzt. (Siehe „Quellennachweise“).

III.

Hauptinhalt der weltlichen Ermahnungen.

Wenn man die Mahnreden des walachischen Wojwoden in bezug auf Form und Inhalt richtig beurteilen will, muß man sie aus der Zeit und der Umgebung, in der sie entstanden sind, nicht herausreißen. Nĕgoe's Mahnreden sind ein Produkt der rumänisch-bulgarischen Literatur und das Werk eines walachischen Fürsten des XVI. Jahrhunderts, der seinen Sohn und Thronfolger ermahnt, wie er leben und regieren soll. Die rumänisch-bulgarische Literatur ist, wie schon gezeigt, ihrem Charakter nach, genau wie die byzantinisch-slavische Literatur überhaupt, kirchlich-belehrend im Geiste der orthodoxen Kirche. Das eben bildet auch den Hintergrund von Nĕgoe's Mahnreden, der stellenweise sehr monoton und geschmacklos gemalt ist, ja öfters sogar nicht selbständig, da manche Stellen den Kirchenschriftstellern nachgebildet sind. Desto deutlicher und schöner ragen dann die Stellen des Gesamtbildes seiner Ermahnungen hervor, die mit den einfachen, doch kräftigen Pinselstrichen eines Aquarellmalers hingelegt sind und in denen sich das eigentümliche Staats- und Hofleben der damaligen Walachei klar abspiegelt. Die erstarkte Macht der Bojaren, deren Einmischung in die Regierung und in die Thronfolgekämpfe, die drohende Gefahr von Seiten der Nachbarn, die auch dem einen oder anderen Prätendenten zu Hilfe kamen — das sind die wunden Stellen des walachischen Staatslebens jener Zeit, die der kluge walachische Wojwode ins Auge fassen mußte. Dabei ist das

eigentümlichste, daß er das Heilmittel seinem Sohne nicht zeigt, sondern ihn nur belehrt, wie er sie für sich unschädlich machen könne.

Die Mahnreden stellen also ein Gesamtbild von Ermahnungen geistlicher und weltlicher Art dar; jene für den Menschen überhaupt, diese für den Herrscher.

Die Ermahnungen der ersten Art nehmen den größten Teil seiner Schrift ein, ja selbst durch das Gewebe der praktischen, weltlichen Belehrungen treten sie hervor. Im Einklang mit der damaligen Gelehrsamkeit ist die Weltanschauung und die Ethik des gelehrten Fürsten durchaus die der Kirche, hat daher ganz theologische Färbung: da ist die Rede von Eigenschaften Gottes, vom himmlischen Reiche, von der Liebe zu Gott und Furcht vor ihm, von Almosen, Keuschheit, Begierden etc. etc. Daneben aber gehen Ermahnungen für das praktische Leben her, die ich in folgendem kurz zusammenfassen möchte.

Seiner Weltanschauung entspricht auch seine Meinung über den Herrscher. Die Könige des alten Testaments, deren Bücher er reichlich benutzt hat, sind gottgesalbte Herren; der walachische Wojwode ist auch von Gott zum Herrscher gemacht: „Bedenke, daß der Herr euch nicht versammelt hat, damit ihr alle Herren seid, noch damit ihr alle Hirten seiner Herde werdet, sondern nur dich hat er erwählt und hat dich eingesetzt zum Hirten seiner Herde“; oder deutlicher: „du setzest die Bojaren selbst ein, aber dich setzen sie nicht zum Herrn ein, sondern dich setzt Gott ein, auf daß du sein Gesalbter seiest“. Es ist eine andere Frage, ob es in der Walachei zu jener Zeit tatsächlich so gewesen ist, oder gerade umgekehrt. Nĕgoe selbst wurde, wie bekannt, mit Hilfe des ihm verwandten Bojarengeschlechtes zum Wojwoden eingesetzt, sein Sohn Theodosios aber von den um den Thron kämpfenden Bojarenparteien vertrieben. Doch einmal auf den Thron gekommen, muß der Wojwode Einsicht und Fassungskraft haben, die Bojaren zu erkennen, wie sie sind; dann geht es leicht. Mit einem Worte würde er alles entscheiden können.

„Derjenige, der Herr sein wird, muß viel starken Verstand haben, damit sein Verstand den seiner Diener versteht und erkennt, nicht aber dürfen die Diener die Gesinnung des Herrn erkennen und erfassen, denn wenn die Diener viel Verstand und Einsicht bei ihrem Herrn erkennen, dienen sie ihm nach Recht und Billigkeit und ehren ihn; aber wenn sie erkennen, daß er keinen Verstand hat, halten sie ihn nur dem Namen nach für einen Herrn“. Dann folgt eins der herrlichen Bilder, an welchen Nėgoe's Stil so reich ist: „Denn der Verstand ist im Körper des rechtschaffenen Menschen, was die Fahne inmitten des Krieges, und das ganze Heer blickt auf die Fahne. Und solange die Fahne im Kriege steht, gilt dieser Krieg nicht als verloren; wenn das Heer auch einen schweren Angriff gegen sich hat, blicken sie alle auf die Fahne und scharen sich alle um sie“; oder „so lange die Fahne aufrecht stand, standen auch sie alle um sie und alle blickten auf sie, aber als die Fahne fiel, flohen auch sie alle und sie wußten nicht, wohin sich die einen und die andern begeben hatten, und was aus ihnen geworden war“.

In der Rede über „das Almosen und die Tröstung“, worin er die obigen kühnen Gedanken ausspricht, handelt er von dem Almosen, das er den Armen geben soll, am meisten aber seinen Dienern, weil der Arme auch von andern etwas bekommen kann, der Diener — der „Hofdiener“ — aber nur von ihm etwas erwartet. „Wenn du ein Stück Holz, in dem ein Wurm ist, auf das Feuer legst, und wie nun der Wurm beim Nahen der Glut des Feuers seufzet, seufzet auch das Herz dieses Dieners, wenn du ihm kein Almosen gibst“. Der Arme bedankt sich einmal, der Diener aber bleibt für immer dankbar, und wenn es nötig ist, „würde er sich für ihn den Kopf abhauen lassen und sein Blut vergießen“. Damit man ihn nicht falsch versteht, erläutert er seinen Gedanken, indem er nicht sagen wolle, man solle weder den Armen Almosen, noch den Klöstern Geschenke geben. Alles das soll man tun, weil es gut ist, aber nicht zum Nachteil seiner Diener, damit der Fürst nicht dadurch „seine Diener schon bei Leb-

zeiten zu Bettlern mache". — Es ist doch besser, Almosen zu geben, als ein Vermögen zu sammeln. „Wenn dir etwas von dem Kriegseinkommen übrig bleibt, so ist dies Einkommen noch nicht von dir erspart, sondern du hast es von deinem Lande und von deinen armen Leuten, die Gott in deine Hände gegeben hat". Deswegen soll er zuerst dafür sorgen, sein Land und seine Untertanen glücklich zu machen — „wie du von den Bauern (ѡт хорѣнь) Vermögen nimmst, so ziemt es sich auch zu geben, um sich ihrer zu erbarmen" — und je mehr nun davon übrig bleibt, desto mehr geziemt es sich Almosen zu geben. So beschränkt der kluge Fürst das Almosen und die Geschenke des Herrschers an erster Stelle auf seine Pflicht gegenüber seinem Lande, seinen Untertanen und seinen Dienern.

Dann wird uns von einem großen Staatsfeste berichtet, der alljährlich einmal stattfindenden militärischen Parade, bei der er seinen Bojaren und Dienern Ehrengeschenke überreicht. „Ebenso wenn ihr eure Jahresbesichtigung des Militärs machet, wie es Sitte ist, dann sollen alle Bojaren und Offiziere und alle eure Diener von euch Ehrengeschenke, Gerechtigkeit und Ämter bekommen." Hier wird man das größte „Almosen ohne Heuchelei" geben müssen, wobei man seine „Ehre" behüten muß und sie nicht wie Esau dem Jakob für eine Schüssel Linsen verkaufen. Es werden vielleicht auch Bestechungen angeboten und die Verwandtschaftsgefühle angeregt, der Herr darf aber seine hohe Pflicht der Gerechtigkeit nicht vergessen. Er darf nicht ein hohes Amt einem tüchtigen und klugen Manne nehmen und es einem Verwandten oder einem solchen geben, der ihm „Witze, Späße oder Lachen vormachen würde". „Wenn er dir Witze, Späße und Lachen vormacht, gib ihm mit deiner Hand, was du willst, doch sollst du die Bojarenwürden nicht den Hofnarren und Spaßmachern geben, sondern denen, die sich deiner Ehre und deines Dienstes würdig zeigen. Und wenn die Diener, die am nützlichsten und tüchtigsten sind, nicht zu dir gekommen sind, so mußt du bis dahin niemanden die Bojaren-

würde oder Ehre verleihen, sondern wenn alle zu dir kommen, mußt du sie ansehen und zu erfahren suchen, was für Leute es sind. Denn wenn du irgend einen zum Bojaren machst, weil ein andrer dich darum gebeten hat, so werden dir zwei Dinge zum Schaden gereichen, denn das Geschenk ist dein, die Ehre aber gehört dem anderen."

Über derartige Wunden des walachischen Hof- und Staatslebens sind wir besser unterrichtet durch eine spezielle Mahnrede, wie man „Bojaren und Hofräte anstellen und wegen ihrer Handlungen entlassen" soll. Es ist an erster Stelle wieder davon die Rede, wie es zu verhüten sei, daß Verwandte bei Anstellung bevorzugt würden. „Wenn du Bojaren anstellen willst, so geziemt es sich nicht, die zu suchen, die deine Verwandten sind und diese deswegen anzustellen, weil das Heuchelei ist." „Dem rechten Herrn geziemt es nicht, Verwandte zu haben, sondern nur rechte Diener." Seine tüchtigen Diener, wenn sie auch arm sind, darf er nicht wegen seiner Verwandten zurücksetzen, selbst dann nicht, wenn es Bojarensöhne sind, deren Eltern ganz gute Leute sind, die selbst aber zu nichts tauglich sind. Allerdings ist es ganz anders, wenn die Verwandten oder die Bojarensöhne „tüchtige und nützliche Leute" sind. Doch, wiederholt N. seinen Gedanken, wenn einer der Armen würdiger ist, muß man ihm vor jenem den Vorzug geben. Auch auf anderes muß man gut achtgeben: „manche haben Vermögen und bestechen den, der sich für ihn verwenden wird." Něgoe's Meinung nach ist es immer besser, den Menschen selbst anzusehen und auch mit seinen Räten darüber zu sprechen. — Ist einmal ein würdiger Hofbeamter angestellt, so muß man sich nicht „ärgern", wenn er eine Meinung, die unangenehm sein kann, ausgesprochen hat.

Ebenso aufmerksam muß man sein, wenn ein Hofbeamter entlassen wird. „Wenn er des Todes schuldig ist, kannst du ihn auch hinrichten", doch muß man zuerst die Sache gut untersuchen und gerecht und „ohne Ärger" urteilen. Wenn er nicht schuldig ist, „geziemt es sich ihn mit Ehren nach

Hause führen zu lassen, damit die anderen auch sehen, und sich an dir erfreuen".

Überhaupt empfiehlt Nĕgoe seinen Nachfolgern große Fürsorge für die Bojaren; das ist auch aus der Mahnrede über die Verehrung der treuen Diener zu ersehen. Ich lasse ihn selbst mit seiner hübschen, bilderreichen Sprache reden: „Meine Söhne, ich habe einen Garten, den ich mit Gottes Wille und Hilfe unter vielen Bemühungen angelegt und schön gepflegt habe. Dieser Garten und die Gewächse darin sind meine großen und geehrten Bojaren, die ich mit einem Zaun wie mit einer Mauer umgeben habe und ich habe meinen Garten beschützt, damit ja nicht jemand wagt herein zu kommen und etwas zu verderben. Also meine Bemühungen und mein Garten und die Gewächse, die ich gepflegt habe, wuchsen schön auf und blühten, und immer erfrischte ich mich unter ihrem Schatten und ihren Blüten, und meine Augen wurden feucht von dem Tau und der Lieblichkeit ihrer Blüten; und nicht nur erfreuten sie mich mit ihrer Fröhlichkeit, sondern gern würden sie sich für mich ihre Köpfe abhauen und ihr Blut vergießen lassen." Nach seinem Tode hinterläßt er seinen Garten seinem Sohne, der ihn gut beschützen und pflegen soll; denn „bedenke, so wie sie sich ihre Köpfe abhauen und ihr Blut für mich vergießen ließen, so würden sie sich auch die Köpfe abhauen und ihr Blut vergießen lassen für dich und für einen jeden Herrn, der meiner Belehrung folgt; und nie würdet ihr dann jemals die Schwerter euren Feinden übergeben". Allerdings muß er von Zeit zu Zeit „den Garten von allen trockenen Nebentrieben befreien, die keine Frucht haben". Dabei wird wieder darauf aufmerksam gemacht, nicht schnell zu verurteilen. Wie man den Holzapfelbaum, der im Garten aufgewachsen ist, nicht mit einem Mal abhaut, sondern zuerst zu bessern und fruchtbar zu machen sucht, so soll er auch seinen schuldigen Diener nicht mit einem Mal streng verurteilen, sondern zuerst versuchen, ihn auf den rechten Weg zu bringen.

Ein paar Fälle, wie sich die Diener und die Bojaren vor

dem Herrn schuldig machen könnten, lesen wir in der Mahnrede, die davon handelt, „nicht Böses mit Bösem zu vergelten“. Es kann passieren, daß mancher Diener den Sohn in seiner Jugendzeit mit etwas betrübt oder geärgert hat; wenn dieser aber ein hohes Alter erreicht und seiner Sinne Herr ist, so soll er sich nicht an die Plagen der Jugendzeit erinnern und nicht Böses mit Bösem vergelten. Solche Diener soll er ebenso ehren und über sie sich erbarmen, wie über die, die ihm in seiner Jugendzeit zu Gefallen gehandelt haben, wenn sie ihm nur jetzt gerecht dienen. — Es kann auch etwas anderes geschehen — und diesem traurigen Schicksal der walachischen Thronprätendenten hat Theodosios nicht entgehen können —, nämlich „wenn ein Herr eines andern Geschlechtes, erzählt N., nach dem Tode seines Vaters in ein anderes Land vertrieben, die Herrschaft nicht erlangt, aber nach einiger Zeit Gott sich seiner erbarmet und ihn in sein Land zurückführt, werde ich ihm wie einem Bruder sagen: wenn ihr in euer Land zurückkehret, erbarmet euch derer, die euch in eurer Not und beim Herumwandern gedient haben, aber diejenigen, die im Lande geblieben sind, sollt ihr nicht töten und keinen Ärger auf sie haben, weil sie ihr Land und ihre Güter nicht verlassen haben, um euch in der Fremde zu dienen.“

Wie traurig Nègoe selbst die Verhältnisse des Landes und die Unsicherheit der Thronfolge ansieht, sehen wir aus einer anderen Stelle derselben Mahnrede, wo der gute Vater, der sein Lebensende nahen fühlt, seinen Sohn tröstet und belehrt, daß er sich nicht sehr betrüben möge, wenn er jung verwaise, denn „du bist nicht allein verwaist und in Betrübnis geraten, sondern viele Königs- und Fürstensöhne sind verwaist, wie es die Ordnung und die Bedingung der Welt ist, und sie haben viel Trübsal erlitten während ihrer Herrschaft von den bösen und undankbaren Menschen, andere aber haben sogar die Herrschaft nach ihren Eltern nicht erlangt, als sie verwaist waren, sondern sind noch des Landes verwiesen worden und in entfernte und fremde Länder und zu un-

bekannten Leuten geflohen, und deswegen denkt niemand mehr in ihrem Lande an sie, noch erinnert man sich ihrer.“

In einer besondern Rede handelt er davon, wie es sich für einen Fürsten ziemt, sich beim Gastmahl zu betragen. Es kommt wieder das Benehmen gegen die Bojaren und die Diener in betracht. Er muß darauf achten, seine Vernunft weder dem Vergnügen, noch der Betrübnis preiszugeben, denn „wenn du dich betrübst, so werden sich alle deine Diener betrüben und grämen, wenn du dich aber sehr vergnügst, so wird dies unermeßliche Vergnügen Gott zornig machen“. Bei ihm sollen immer die guten und auserwählten Bojaren und Räte sitzen, in keinem Falle die närrischen und die verdorbenen: die ersten würden ihm mit ihren Belehrungen und Ratschlägen alle Tage und Stunden von Nutzen sein, durch die letzteren aber würde er auch „närrisch und verdorben werden“. Damit sich die Anwesenden freuen und belustigen können, muß bei Tisch auf Pauken, Streich- und Blasinstrumenten gespielt werden. Als ein von Gott gesalbter Herr muß er alle Spiele und Tänze können, doch seinen Verstand darf er dem Spielen und Tanzen nicht preisgeben. Besonders muß er sich vor dem Trinken hüten, das den Menschen zum Vieh macht, indem man dadurch nicht nur sein ganzes Vermögen und seine Gesundheit, sondern auch seinen Verstand verliert. „Gib deinen Kriegern genug zu trinken, soviel wie nötig ist! Trinke auch du, aber mäßig, so daß dein Verstand den Wein im Zaume hält, nicht aber der Wein deinen Verstand, damit dieser die Gesinnung deiner Diener erkenne.“ Im Trunke darf er nicht seinen Zorn an seinen Dienern auslassen; in solchen Zuständen darf er auch nicht streiten, wenn es auch Streitlustige gibt. Wenn ein betrunkener Diener Fehler macht, darf er nicht böse auf ihn werden: „wie du ihn trunken gemacht hast, so mußt du ihn auch ertragen.“ Im Trunke darf er kein Geschenk geben, denn „erstens wirst du deinen Schatz verschwenden und zweitens in schlechten Ruf kommen, denn man wird sagen: gehen wir jetzt zu diesem unwürdigen Herrn, weil er trunken ist. Wenn er nüchtern

ist, gibt er uns nichts, wenn er sich aber betrinkt; so verliert er seinen Verstand und weiß nicht, wem er was gibt“. Geschenke soll er am anderen Tage in Nüchternheit geben, damit man ihm danke. Dann soll er auch mit all seinen Bojaren zusammen Recht sprechen, aber nicht bei Tisch, denn „das Gastmahl ist dazu bestimmt, alle deine Krieger und Diener zu erfreuen“. Er muß besonders darauf achtgeben, seinen Dienern und Bojaren die Plätze zu bewahren, damit ja keiner, der einmal einen besseren Platz — näher bei ihm — gehabt hat, zum zweitenmal einen niedrigeren bekommt; denn „er hat auf einen besseren Platz gewartet, du aber hast ihn wegen eines anderen, der dir lieber ist, weiter weggesetzt. Sein Herz wird gekränkt werden und brechen, denn das Menschenherz ist wie Glas: wenn das Glas zerbrochen ist, kann es niemand wieder ganz machen“. Wenn man schon bei Tische sitzt und manche von seinen lieben Dienern erst dann kommen, so darf er die anderen nicht versetzen, um diesen bessere Plätze zu geben, sondern „nimm Brod, Speise und Wein, die vor dir stehen, und gib ihnen eigenhändig zu essen und zu trinken mit freundlichem Wort aus deinem Munde, weil es in der heiligen Schrift heißt: es gibt manche, die sich mehr für die freundlichen Worte bedanken und sich darüber freuen, als andere für Essen und Trinken“.

Aus der Mahnrede über das Almosen und die Tröstung haben wir gesehen, daß der Fürst seinen künftigen Nachfolger nicht nur auf die Bojaren und Diener, sondern auch auf das Volk aufmerksam macht. Das kommt noch mehr in der Rede „über das Gericht“ zum Ausdruck. Da das Gericht den Zweck zu bestrafen oder freizusprechen hat, so muß der Herr gerecht richten. Er muß mit einem Gebet — Něgoe gibt sogar die Muster eines solchen Gebetes an — sich zuvor an Gott um Hilfe wenden, erst dann in der Gerichtsversammlung erscheinen, wobei neben ihm nur gute und auserwählte Leute sitzen dürfen; es sollen auch die jungen Bojaren dabei sein, damit sie gute Belehrung bekommen. Die Alten soll er bitten, wenn er in etwas fehlt, ihn sogleich zu berichtigen.

Er selbst muß sich von Zorn und Nachlässigkeit freihalten, seinen ganzen männlichen Verstand im Kopfe konzentrieren, ihn nicht wie „ein Rohr im Winde“ schwanken lassen, und so gerecht urteilen über Reiche und Arme. Wenn der Arme vor ihm Angst bekommt und nichts aussagen will, soll er ihm mit freundlichen Worten erklären, keine Angst zu haben und alles zu sagen, damit er richtig urteile. Wenn er ein falsches Urteil gefällt hat und einer seiner Diener ihn darauf aufmerksam macht, darf er sich nicht ereifern, sondern muß das Urteil berichtigen, denn „besser ist es, daß euer Wille nicht erfüllt und euer Herz im Zaume gehalten wird, als dem Armen Unrecht zu tun“.

Während in der inneren Politik eines walachischen Wojwoden das wichtigste der Umgang mit den Bojaren ist, ist es in der äußeren der mit den Gesandten. Eine ausführlichere Mahnrede hat Nĕgoe an seinen Sohn und die künftigen walachischen Fürsten gerichtet, wie man Gesandten empfangen und absenden und wie man Krieg führen muß, so viel er „davon versteht“.

Manche Gesandte, die zu einem walachischen Fürsten kommen, „kommen, um Eid und Bund zu schließen, andere kommen, um Frieden zu stiften, andere, um wichtige Dinge zu besprechen, andere aus Liebe und Freundschaft, doch andere kommen mit schroffen Worten um Streit, je nachdem es das Gebot ihrer Herren ist“. Alle muß er mit Ehren empfangen, da es nicht einfache Leute sind, und er dafür sehr gelobt wird: „ein vernünftiger Herrscher braucht auf dieser Welt kein anderes Vermögen als einen guten Ruf“.

Wenn er also erfährt, daß ein „großer“ Gesandter, der „an Christus glaubt“, zu ihm kommt, soll er alsbald diesem zu Ehren Leute mit reichlich Speise und Trank schicken, ihn zu empfangen und zu begleiten, bis er zu seinem Throne kommt, wo der Fürst, schön gekleidet, von seinen alten Bojaren umgeben, ihn erwartet. Dem Gesandten muß gutes Quartier besorgt werden, „nicht nahe bei euch, noch auch bei den Gärten, wo ihr mit euren Räten spazieren geht“. Wenn

sich der Gesandte zwei oder drei Tage ausgeruht hat, soll er ihn feierlich zu sich berufen: der Thron, der Divan und alle Häuser sollen geschmückt, er selber und seine alten Räte und jungen Bojaren und alle Diener neben ihm schön gekleidet sein. Zwei oder drei erwählte Bojaren gehen zu dem Gesandten, ihn abzuholen, die anderen warten auf ihn. Er wird sagen, wozu er von seinem Herrn geschickt ist. „Du sollst alle seine Worte mit Überlegung hören und im Gedächtnis behalten, seien es gute oder schlechte, freundliche oder schroffe“. Gleich darf er ihm keine Antwort geben und nicht davon sprechen, denn „das Wort ist wie der Wind; ist es einmal aus dem Munde heraus, so kann man es unmöglich zurückhalten“. Nachdem er den Gesandten in sein Quartier wieder feierlich zurückgeschickt hat, soll er zusammen mit seinen „großen“ Bojaren und seinen „alten“ Räten die Antwort gut beraten. Er soll zuerst freundlich den Rat jedes anderen darüber hören, sei er gut oder schlecht. „Der Herr ist ähnlich einem großen und hohen Berge, der einige sehr gute Wächter hat, welche ihn beschützen und ihn von allem Reisig und Gestrüpp und von allem Unnützen reinigen. Solange die Wächter ihn reinigen und vor allen Schlechtigkeiten und Gefahren ihn behüten, blühen viele Arten von Blumen auf ihm und er erhebt sich wunderbar und schön, so daß sein Name auf der ganzen Erde gelobt wird, die Namen seiner Wächter aber erwähnt niemand“. Er muß schweigen und darauf achten, ob die Ratschläge zur Antwort an den Botschafter passen werden. Wenn sie ihm nicht gefallen haben, soll er seine Räte bitten, nach Hause zu gehen, die Sache gut zu überlegen, zu Gott zu beten — letzteres soll auch er mehrmals tun — und am anderen Morgen wieder zusammenzukommen. Wenn die Räte auf ihrer gestrigen Meinung bestehen, soll er seinen Plan sagen und darüber die Meinung der Räte hören. Wenn sein Plan den Räten nicht gefällt und sie den gestrigen besser finden, so darf er sich nicht schämen, noch zornig sein, und soll diesen annehmen. — Es soll ein prachtvolles Gastmahl veranstaltet werden von ver-

schiedenen Speisen und der Trank in silbernen Pokalen serviert, damit der Gesandte immer ihn lobe und darüber spreche, was er bei ihm gesehen hat. Er soll vorher überlegen und sich beraten, was er zu Tisch mit ihm sprechen will. Wenn alles fertig ist und alle bei Tisch versammelt sind, wählt er Leute aus, die den Gesandten holen und nach dem Mahl wieder mit Ehren nach dem Quartier zurückbringen, indem er ihm auch Geschenke sendet. Gastmahl und Geschenke soll er ihm geben, nur wenn es die Räte für nötig befinden. Zuletzt soll er ihn noch einmal zu sich berufen, um ihm seine Antwort zu geben: „Wenn er zu dir zornig gesprochen hat, sollst du zu ihm freundlich sprechen, wenn er zu dir im Ärger gesprochen hat, sollst du ihm mit friedlichen Worten antworten". So soll er ihm seine Antwort geben, daß er „wie mit einem Pfeil durchschossen dastehe". Dann soll er ihn wieder mit Ehren bis zur Grenze begleiten lassen.

Wenn er selbst aber einen Gesandten schicken wolle, so soll er vor allem darauf achten, den würdigsten seiner Bojaren und Diener nach Beratung mit seinen Räten zu wählen. Dabei darf er weder der Empfehlung, noch der Sympathie für den einen oder anderen nachgeben: nur den würdigsten darf er auswählen und schicken. Wenn er Geschenke schicken will, soll er etwas Besseres auswählen, als er bekommen hat; wenn er aber zuerst einen Gesandten schickt, so soll er mit seinen Räten entscheiden, ob er ein Geschenk schicken soll oder nicht. In einer Beratung mit den Räten und Bojaren soll er auch darüber entscheiden, was sein Gesandter sprechen soll. Während der Botschaft muß man zu Gott beten und auf seine Hilfe warten.

Soviel von den „großen" Gesandten. Aber auch die „kleineren" soll man mit Ehren und Geschenken erfreuen, damit sie auch des Fürsten Namen loben.

Anders steht die Sache, wenn er solche Gesandten empfängt, die „an Christus und die Jungfrau Maria nicht glauben". Sie sind nicht so klug. Sie wissen nur die Hand nach Geschenken auszustrecken. Man muß ihnen nur den Mund

stopfen und man hat Ruhe. Vor diesen darf man seine Schätze nicht zeigen und seine Diener nicht prächtig kleiden, sondern muß sich arm stellen und mit nichts prahlen. Diese Gesandten soll man nur mit Essen und Trinken ehren. Ihren Versicherungen von Brüderschaft und Freundschaft darf man nicht glauben.

Dann kommt er auf den Krieg zu sprechen. Nĕgoe war kein Freund des Krieges. Auf friedliche Weise pflegte er die äußeren politischen Angelegenheiten des Landes zu erledigen und so ist unter seiner Herrschaft kein Krieg ausgebrochen. Dasselbe empfiehlt er seinem Sohne, der, wenn die freundlichen Worte mit dem Gesandten nicht helfen, auch Geld geben soll, nur um Streitigkeiten und Krieg zu vermeiden, besonders, wenn die Kräfte des Gegners größer sind. Manche seiner „Freunde" hätten ihm vielleicht geraten, gegen den Feind unzeitig zu ziehen oder außer Landes zu gehen, um Zuflucht im Nachbarlande zu suchen. „Glaubt solchen Freunden und Eiferern nicht, denn sie wünschen euch nichts Gutes. Ich bin umhergeirrt und sage euch, daß das Wanderleben ein elendes Leben ist ... Lieber Tod in Ehren als Leben in Bitterkeit und Schmach". Ein Wojwode darf nicht wie ein Kukuk sein, der seine Eier ins fremde Nest legt, sondern wie der tapfere Falke, der gern seine Jagdbeute dem Adler gibt, um mit ihm in Frieden zu leben. Wenn das Opfer nicht hilft, so soll er ohne Furcht vor dem Feind gegen ihn mit Gottes Hilfe zu Felde ziehen. Er soll seine alten Räte, Bojaren, Diener und Krieger versammeln und „vor ihnen fröhlich sprechen, damit sie nicht erkennen, daß er Angst hat", und mit friedlichen Worten erklären, daß man zum Gewehr greifen muß, indem er die Hoffnung aussprechen soll, „daß sie ihre Köpfe für ihn lassen werden, wie er seinen Kopf für sie". Selbst „wenn sie (die Feinde) stark sind, sollst du weder Angst bekommen, noch zweifeln, weil ein tapferer Mann nicht vor den vielen Leuten erschrickt, sondern, wie ein Löwe ein Rudel Hirsche zerstreut, oder wie ein Wolf eine Ochsenherde mordet, so erschrickt auch der tapfere und

mutige Mann nicht vor der großen Menge“. Mit Feiglingen darf er nicht verkehren. Im Kriege sollen „die Söhne, die Töchter und die Frauen deiner Bojaren und Diener mehr hinter dem Heer“ sein, damit man sie nicht gefangen nehme, weil die Bojaren ihn dann verlassen würden“. Das Heer wird in drei Haufen (eigentlich „Wachen“ = strajă) geteilt, die nahe hintereinander stehen sollen. „Der erste und der zweite Haufen sind der Kern des Heeres“. Zweikämpfer sind seiner Einsicht nach unnütz. Solange seine Bojaren an der Spitze des Heeres stehen, darf der Fürst keine Angst haben, wenn auch kleinere ihn verlassen. Wenn aber seine Bojaren und Diener ihn verlassen, dann kann man nichts tun, da man von Gott gestraft ist. In keinem Falle darf man sein Land verlassen, sondern muß darin bleiben, irgendwo heimlich verborgen, um auf den Moment zu warten, wo der Feind, der allerdings nicht lange im Lande bleiben kann, das Land verläßt. Bei sich soll er immer seine Kasse haben, damit er gleich seine Krieger bezahlen kann, weil der Mensch wie die Taube ist, die dort bleibt, wo sie Körner findet. — Der Wojwode soll mit einer Garde von 60 tapferen Kriegern nicht weit von dem Kriegschauplatz bleiben und den Verlauf der Schlacht beobachten, auf keinen Fall aber am Kampfe teilnehmen, damit ihn der Feind nicht finde und gefangen nehme. Doch das muß er mit seinen Räten näher besprechen. Wenn sein Heer ganz vernichtet wird und er nur mit seinen 60 Kriegern zurückbleibt, die ihm noch treu sind, darf er den Krieg noch nicht verloren geben und als Feigling weglaufen, sondern soll mit Hilfe Gottes gegen den Feind ziehen, denn „wenn er selbst seinen Tod findet, wird doch sein Name später in Ehren bleiben“. Wenn er aber den Feind besiegt, darf er nicht damit prahlen, sondern muß Gott dafür danken. Er soll für die Seelen der verlorenen Bojaren und Diener beten und auch die am Leben gebliebenen reichlich ehren, damit man ihn lobt und bewundert.

IV.

Quellennachweise.

Auch bei einem flüchtigen Durchblättern der Mahnreden bemerkt man die große Belesenheit des walachischen Wojwoden in der Literatur seiner Zeit. Genau wie die in jener Epoche entstandenen Werke der orthodoxen Schriftsteller sind auch Nĕgoe's Mahnreden reich an Zitaten und Beispielen aus dem alten und neuen Testament, aus den Kirchenvätern, ja sogar aus der damaligen Unterhaltungsliteratur. Eine besondere Vorliebe hat Nĕgoe für Sentenzen aus den Evangelien, den Propheten, den Aposteln und den Kirchenvätern, besonders aus Johannes Chrysostomos, Athanasios von Alexandria, Ephraim dem Syrer und Johannes Klimax. Außer aus eigener Erfahrung schöpft er reichlich Beispiele aus dem alten und neuen Testament und aus der Unterhaltungsliteratur wie dem Romane Barlaam und Joasaph dem Physiologus und vielleicht auch aus mancher Chronik.

Bemerkenswert und sehr wichtig für die Art und Weise, wie der Wojwode sein Werk verfaßt hat, ist der Umstand, daß er seine Quellen*) skrupellos benutzt hat, indem er ganze

*) Auf manche Quellen der Mahnreden hat man schon, wenn auch ganz im allgemeinen und nicht immer richtig, aufmerksam gemacht. I. Bogdan, Cultura veche romînă S. 82 bemerkt nur im allgemeinen: „Izvoarele din care şĭ-a scos Neagoe învăţăturile sale sunt: biblia, sfinţiĭ părinţĭ, scriitoriĭ bisericeştĭ, Varlaam şi Ioasaf, Fisiologul şi Paleĭa". Lavrov, Slova nakazatelnyja, S. XXII macht auch einige derartige Bemerkungen, indem er manche Stellen des slavischen Textes nachweist, die Nĕgoe der Bibel, den Evangelien, der Apostelgeschichte u. a. entnommen haben soll, leider meist verfehlt, da manche dieser Zitate und Auszüge den Vorlagen angehören, die Nĕgoe kopiert hat; so z. B. Manoe's Erzählung ist nicht direkt der Bibel entlehnt, wie Lavrov sagt, sondern der Rede „O pijanstvě" des Johannes Chrysostomos (s. weiter unten). — Hăşdeu (Cuv. d. bătr. II, 440) hält Nĕgoe's Gebet bei dem Aushauchen der Seele für eine Nachahmung des gleichnamigen Gebetes des Kyrillos von Alexandria, was Russo (Biser. ortod. rom. 1906, Mai S. 236 ff.) bestreiten will. Der letztere sagt a. a. O. S. 239

Stellen einfach abschrieb. Damit man ein richtiges kritisches Verständnis für das Werk erhalte, werde ich im Folgenden, der rumänischen Ausgabe von 1843 und den vorhandenen Bruchstücken des slavischen Textes folgend, das Verhältnis der „Belehrungen" zu den bis jetzt vermuteten Quellen näher bestimmen, indem ich auch von mir aufgedeckte Quellen aus „Johannes Chrysostomos" mitteile.

I. Aus den Büchern der Könige.

Im ersten Teile seiner Mahnreden, den er als „Anfangs-Rede" bezeichnet, hat Nĕgoe die Bücher der Könige nach irgend einer slavischen Handschrift reichlich ausgebeutet. Nachdem er auf den ersten 21 Seiten allgemeine Mahnungen über das christliche Benehmen eines Herrschers und eines Menschen überhaupt vorausgeschickt hat, will er seine Ausführungen an Beispielen anderer Herrscher näher erläutern. „Deswegen, führt er aus, werden wir im kurzen zeigen, wie einige Könige dem Befehl Gottes gefolgt sind, andere aber, wenn sie auch das Gottesgesetz übertreten haben, gebüsst und infolgedessen ein gutes Ende gehabt haben; die Bösen aber sind um ihrer Bosheit willen zu Grunde gegangen, weil sie weder die Ermahnung der geistlichen Väter, noch die Ratschläge der Alten gehört haben" (S. 21). „Also pass auf, damit du sehen und hören kannst, wie der Anfang der Regierung, deren Verlauf und zuletzt das Ende gewesen ist" (S. 22).

Anm. unter anderem: „als Kern und Vorbild der Belehrungen diente die asketische Schrift *Κατάνυξις* des Symeon Monachos (publ. von Paisios Jeromonachos, Athen 1875) mit einer bequemen Änderung: wo Symeon meine Seele setzt, indem er sich an sich selbst wendet, setzt Pseudo-Nĕgoe mein Sohn Theodosios!" Wie sich Nĕgoe's Mahnreden zu diesem Werke näher verhalten, sagt uns Russo nicht; ich selbst kann es auch nicht sagen, da das Buch weder auf den deutschen Bibliotheken noch in Athen, wo das Buch für das rumänische Institut bestellt wurde, zu finden war. Doch ist auf diese Worte nicht viel Gewicht zu legen, da es sich vermutlich um eine entlehnte Stelle handelt, desto wahrscheinlicher, da er zwei Seiten weiter (S. 241 Anm.) eine kleine Ephraim dem Syrer entlehnte Stelle nachweist.

Dabei ist zu bemerken, daß er fast nach jeder Erzählung, die er, genau oder verkürzt, nach dem alten Testament wiedergibt, seine pädagogischen Folgerungen hinzufügt.

Den Büchern der Könige ist folgendes entlehnt:

a) Das Schicksal Elias' und seiner Söhne (S. 22—25). Nachdem ein paar Zeilen orientierender Worte über den Propheten und den Priester Elias und seine bösen Söhne vorausgeschickt worden, wird die Sünde des Hophni und Phinehas und deren Bestrafung verkürzt mit den biblischen Worten wiedergegeben. Es genügt, den Anfang im Vergleich zu dem slavischen Texte der Bücher der Könige nach einer Handschrift des XVI. Jahrhunderts (Bukarester Museums Nr. 1141 *), jetzt Eigentum der rumänischen Akademie) herzusetzen:

Nĕgoe's Mahnreden S. 22:

... ci venea feciorii luĭ unde fierbea carnea cea, ce era de se gătea pentru jărtfă, și lua un cîrlig, ce era făcut de fier și cu 3 colțĭ, și'l băga într' acea căldare mare, ce fierbea carnea de jărtfă, și ce se lua și să prindea într' acel cîrlig cu 3 colți era al popiĭ. Așa făcea tutulor Israiltenilor, cîțĭ venea să facă jărtfă luĭ Dumnezeŭ. Iar feciori luĭ Eli preotul maĭ 'nainte încă pînă nu făcea jărtfă luĭ Dumnezeŭ mergea și zicea celor ce vrea ca să facă jărtfă: dați-ne carne să frigem preotuluĭ etc.

Lib. reg. I, 2, 13 ff.

... и прихождааше ѡтрокь жречь дондеже сварѧть мѧса, и мѧснаа ѫдица тръзѫбнаа въ рѫкꙋ его, и въла-гааше ж въ конобь великыи, въ мѣдѣныи съсѫд, и еже възмѣше сѧ на ѫдици, възмѣше тѡ жрець. Тако же творѣхѫ въсѣмь Ісраилитомь приходѧщіимь пожрѣти Гви въ Сілоумѣ. И прѣжде пожрѣнія тоука прѣд Гмь, прихождааше ѡтроча жрь (fol. 3b) чее и глааше мѫжеви кадѧщомоу мѧса: Даждь мѧсо испещи жрьцоу etc.

---

*) Die Handschrift ist bei Jacimirskij, Slav. i russk. rukopisi rum. bibl., S. 245 f. beschrieben.

Die Erzählung endet S. 24—25 mit den Worten: „Iar Eli daca auzi că aŭ luat și chivotul luĭ Dumnezeŭ, căzu jos de pre scaunul, carele ședea înaintea ușilor pre spate și i se frînse spinările, și muri, căcĭ era bătrîn și slab“ (vgl. slav. fol. 7a: И быс[ть] ꙗко помѣнѫ ѡ кивотѣ б҃жїи, испаде сѧ Илїи съ прѣстола възнакъ, иде сѣдѣше при дверех, и съкроушн сѧ хръбеть єго и оумрѣть, ꙗко старь бѣ ч҃лкъ и тѧжєкъ. Lib. reg. I, 4, 18) und wird mit den folgenden biblischen Versen, die eng aneinander angeknüpft werden, wiedergegeben:

Lib. reg. I, 2: 13—17, 22—25, 27—29, 30—32*), 34—35, 36; 4: 10—12, 13—18.

Hier (S. 25) reiht N. wie gewöhnlich mit den Worten: „Vezĭ, ĭubitul meŭ fiŭ“ etc. seine pädagogischen Folgerungen an, wobei er die folgenden, für die damaligen pädagogischen Ansichten sehr charakteristischen Worte ausspricht: „Wenn auch ihr Vater sie belehrt und ausgezankt hat, wollte er sie doch nicht mit einem Stock prügeln, damit sie Angst vor ihm bekämen. Und durch diese Angst und Prügel während der Jugendzeit soll man Sinn und Verstand bekommen“.

b) Es folgt dann die Geschichte der Versündigung der Söhne Samuel's, die er, als er schon alt wurde, zu Richtern über Israel gesetzt hatte, und die Salbung Sauls zum König über Israel. Die beiden Stücke werden durch einige besondere Worte N. unterbrochen.

Es sind die folgenden Verse den Büchern der Könige entnommen:

S. 25—26 von „ĭar dacă îmbătrîni Samuil“ etc. bis „deci tu ĭ ascultă și le pune lor împărat“. — Lib. reg. I, 8: 1—7, 9. — Hier ist es interessant zu bemerken, daß vor dem bibl. Verse 4 eine Überschrift „Aicĭ să sfătuiră feciorii luĭ Israil să ceară dela Dumnezeŭ împărat“ steht, der genau einer solchen Überschrift im slavischen Texte der Bücher der Könige Здє

*) Es ist zu bemerken, daß auch im slavischen Texte der Bücher der Könige der Vers 33 fehlt.

съвѣщашѫ с҃нове исрлеви оу г҃а испросити црѣ҃ себѣ (fol. 11a) entspricht, was ein Beweis dafür ist, daß N. einen solchen Text benutzt hat.

S. 26—27 von „ĭar Dumnezeŭ spuse luĭ Samoil de venirea luĭ Saul“ etc. bis „şi ĭ veĭ mîntui din mîĭnile vrăjmaşilor lor“ — Lib. reg. I, 9: 15—20; 10: 1.

c) Fast unmittelbar darauf wird von der Versündigung Sauls und seinem tragischen Tod erzählt:

S. 27—28 von „înzadar este ţie aceasta“ bis „Tu n'aĭ păzit cele ce ţe aŭ poruncit Dumnezeŭ“ — Lib. reg. I, 13: 13—14.

N. selbst erzählt in Kürze von anderen Sünden Sauls und knüpft (S. 28) von „eşiră ginghirese duprin toate cetăţile şi oraşele“ bis „Deci dintr' acea zi tot îmboldea Saul cu cuvinte de pizmă asupra luĭ David“ die biblischen Verse Lib. reg. I, 18: 6—9 an.

S. 29 unter der Überschrift „Aicea zise Dumnezeŭ: că'm pare răŭ căcĭ aŭ făcut pre Saul împărat“ (im slavischen Texte ist die Überschrift länger: И быс[ть] г҃ль г҃нь къ Самоуилоу г҃ла: ѩко раскаахса помазавь Саоула на ц҃рство, ѩко забывы заби мѧ, и ѩко ѡтврати заднїих моих, и словес моих не съблюде) bis „şi o aŭ dat vecinuluĭ tăŭ, carele este maĭ bun decît tine“ — Lib. reg. I, 15: 10—11, 16—19, 26—28.

S. 30—31 von „Decĭ odată ĭar se strînseră păgînii cu oştĭ asupra Israiltenilor“ bis „şi le îngropară subt biserica, care era în Avis, şi postiră şapte zile“ — Lib. reg. I, 31: 1—13, d. h. das ganze Kapitel ist entlehnt.

d) Indem von N. kurz über die Sünden Davids berichtet wird, wird die vom Propheten Nathan erzählte Fabel von dem reichen Manne, der, um seinem Gaste etwas zuzurichten, das einzige Schaf des Armen geschlachtet hat, genau wie im biblischen Texte wiedergegeben:

S. 32—34 von „Dumnezeŭ trimise Natan prorocul la David“ bis „Dumnezeŭ aŭ luat păcatul tăŭ dela tine, şi nu veĭ muri“ — Lib. reg. II, 12: 1—13.

Nach einigen belehrenden Worten wird auch die Versündigung Davids durch die Volkszählung wiedergegeben:

S. 35—36 von „chiemă David pre Ioav domnul luĭ cel maĭ mare“ bis „pasă și ridică altarul luĭ Dumnezeŭ în țarina arătureĭ luĭ Orneĭ, feciorul luĭ Eseĭŭ, și așa stătu și se copteni moartea“ — Lib. reg. II, 24: 2—18.

Wieder belehrende Worte N.’s.

e) Salomos Regierung.

S. 37—38 von „Iar daca îmbătrîni și se apropie vremea morțiĭ sale, chemă pre fiul săŭ Solomon“ bis „niciĭ eŭ nu’ĭ voĭŭ scoate din scaunul Israiltenilor“ wird Davids väterliche Ermahnung der Bibel entnommen — Lib. reg. III, 2: 1—4.

Auch Salomos Opfer und Gebet auf dem Berge Gibeon:

S. 38—39 von „și ĭubea Solomon pre Domnul“ bis „ĭar după jertfă făcu ospățĭ mare de se ospătă cu toate slugile sale“ — Lib. reg. III, 3: 3—15.*)

Unmittelber darauf von „și fu după ce se umplură 4040 de anĭ de cînd eșiră feciorii Israiltenilor din Eghipet“ (S. 39) bis „și pînă în zioa de astăzĭ, [și altele asemenea zise Salomon pînă sfîrși ruga“ (S. 41) wird in Kürze von der Erbauung des Tempels in Jerusalem erzählt — Lib. reg. III, 6: 1, 11—14; 8: 1—5, 9—11, 14—24.

Damit man sehen könne, wie N. die entlehnten biblischen Verse ohne weiteres aneinander anknüpft, mag folgendes genügen:

Nĕgoe’s Mahnreden S. 39f.	Die Bücher der Könige**):
. . . și fu după ce se umplură 4040 de anĭ de cînd eșiră feciorii Israiltenilor din Eghipet, zidi Solomon biserică luĭ Dumnezeŭ, la 4 anĭ și 2 lunĭ, aĭ	. . . (III, 6, 1:) И быс[ть] въ четыриндесѧтное и четвръто-сътное лѣто исхода сн҃овъ іи҃лвь ѿт Єгупта, въ лѣто четврътое, въ м҃сць вторыи

*) Zwischen den Versen 14 und 15 werden von Nĕgoe ein paar Worte eingeschoben.

**) Nach der Handschrift des Klosters Neamțul Nr. 11 vom XV. Jahrhundert, jetzt in der rumänischen Akademie.

împărăţiĭ luĭ, | ĭar cuvîntul Domnuluĭ fu către Solomon zicînd: de veĭ umbla întru învăţăturile mele, şi veĭ face voiea mea, şi veĭ face judecăţile mele, şi te veĭ întoarce intr'însele, voiŭ păzi tocmeala mea, care o am tocmit cu tatătăŭ David; şi voiŭ lăcui întru Israiltenĭ, şi nu voiŭ părăsi pre eĭ. | Şi făcu Solomon casa Domnului şi o sfîrzi şi lucră Solomon la casa lui Dumnezeu şi la casele luĭ pînă le sfîrşi 20 de anĭ. Decĭ chiemă pre toţĭ maĭ mariĭ Israiltenilor în Sion.. ....., ĭar împăratul Solomon şi toţĭ Israilteniĭ, mergea înaintea chivotuluĭ luĭ Dumnezeŭ, şi junghea berbecĭ ca de un an, şi juncĭ mulţĭ făr de număr, | ĭar în chivot alt nimic nu era fără numaĭ tablele legiĭ de piatră, carele pusese acolea Moisi în muntele Horivuluĭ etc.

цр҃ствоужщѹ Соломѡнѹ надь Їнлємь, и създа храм г҃ви. | (III. 6, 11—14:) И быс[ть] слово г҃нє къ Соломѡноу гл҃ѧ: Храмь съ єгожє ты създа, ащє ходиши въ заповѣдєх моих, и сѫдбы моѧ ащє сътвориши, и съхраниши повєлѣнїа моа, и възвращаєши сѧ на нѧ, ѹставих слово моє, єжє гл҃ахь къ Дд҃ѹ ѡ҃цѹ твоємѹ, и въсєлѧ и посрѣд с҃нѡвь інл҃вь, и нє ѡставлѧ людїи моихь Інл҃ѣ. [И ѡснова Соломѡн храмь и скончa и.] | (III, 8, 1—5:) И быс[ть] єгда съвръши Соломѡн ѕиждѧ храмь г҃нь и дом свои по двоюдєсѧт лѣт, тогда събра Соломѡн въсѧ старцѧ інл҃вы въ Сїѡнь .... и ц҃рь и вєс Інл҃ь иджщє прѣд кѵвотом жрѣхѫ ѡвны и вѡлы бєсчислъны мнѡгы. [И вънєсошѧ ієрєнє кѵвот etc.]. | (III, 8, 9 ff.:) Нє бѣшє ничьсожє въ кѵвотѣ, тъкмо двѣ скрижали камѣнѣ. Скрижали жє тїи бѣстѣ завѣта, ижє положи тѹ Мѡѵси въ Хоривѣ.

Es folgt (S. 41—43) unter der Überschrift „Judecata cea dintîĭŭ a luĭ Solomon“ die Geschichte von dem bekannten Urteil Salomos in dem Streit der beiden Weiber über die Zugehörigkeit des Kindes genau wie in Lib. reg. III, 3: 16—28. — Zwischen den Versen 27 und 28 wird genau wie im slavischen

Texte der Bücher der Könige als Überschrift „Aicĭ văzură toțĭ Israiltenii̇̆ judecata luĭ Solomon, și să temură de dînsul, și pricepură că lăcuește într'însul înțelepciunea luĭ Dumnezeŭ“ (= Здѣ видѣша мѫжїе Інлви сѫд Соломон[а], и ѹбоаша сѧ его, и разѹмѣша, ꙗко съмысль бжїи живет въ нем.) eingeführt.

Gleich darauf fängt die Geschichte von Salomos Liebe zu den ausländischen Weibern und den schlechten Folgen davon an:

S. 43—44 von „și era luĭ Solomon muerile foarte dragĭ“ bis „însă pentru David robul meŭ și pentru Ierusalim cetatea mea, care om ales, nu voiŭ lua împărăția toată“ — Lib. reg. III, 11: 1—2, 4, 8—14. — Die Verse 4 und 8 sind durch eine Überschrift (S. 44) getrennt: „Aicĭ se despărți Solomon dela Dumnezeŭ, și începu a face bisericĭ și capiștĭ idolilor muerilor sale, ĭar Dumnezeŭ să mînie pe dînsul căcĭ nu păzi legea luĭ“ (= Здѣ ѹклони сѧ цръ Соломѡн ѡт ба, и начат творити идолом храмы, и прогнѣва сѧ гь нань.).

N. sieht sich hier veranlaßt, eine ausführliche Erörterung dieser Stelle anzustellen und praktischbelehrende Schlüsse zu ziehen (S. 44—47).

S. 47—48 von „Ierovoam feciorul luĭ Navan, carele era la Efratul dela Sarir“ bis „ĭar daca muri Solomon stătu împărat în locul luĭ fie-său Rovoam“ wird mit den biblischen Versen Lib. reg. III, 11: 26, 28—37, 40, 43 die Verkündigung Gottes an Jerobeam, daß er der Herrscher der 10 Stämme Israels wird, erzählt. Die Überschrift, die (S. 47) dazwischen kommt, existiert auch im slavischen Texte der Bücher der Könige.

f) Die Bitte des Volkes an den neuen König Israels, Rehabeam, Salomos Sohn, den harten Dienst und das schwere Joch zu erleichtern. Rehabeam, dem Rat der Jungen — nicht der Alten — folgend, hat die Bitte des Volkes nicht beachtet und das Volk hat Jerobeam zum König über ganz Israel gemacht. Das unter der Überschrift „Aicĭ veniră la Rovoam împăratul feciorul luĭ Solomon Israiltenii̇̆ zicînd“ etc. (vgl.

slav.: И прїидоша людїє и рѣша къ Ровоамꙋ ц͠рю, с͠ноу Соломоноу etc. Cod. muz. Nr. 1141, fol. 116b) bis „ci numaĭ ce asculta cele 2 steagurĭ ce era din neamul Iudeĭ, şi dintr'al luĭ Veniamin“ (S. 48—50) — Lib. reg. III, 12: (3), 4—16, 20.

N. nimmt dabei Veranlassung, eine längere Belehrung anzuknüpfen, indem er, wie gewöhnlich, manche Stellen kurz wiederholt, und führt weiter aus: „Deswegen, mein lieber Sohn, all das, was du von dem Rate der Jungen und der Kinder befolgst, wird dich nie freuen; das aber, was du von dem Rate der vernünftigen Alten befolgst, das wirst du nicht bereuen, wie es heißt: frage deinen Vater, und er wird dir guten Rat geben, sprich zu deinen Alten, und sie werden dir gute Belehrung geben“ (S. 51).

g) Der Text S. 53 unter der Überschrift „Aicea zice pentru Ahav împăratul, a treĭa împărăţie“ bis S. 55: „ci în zilele fi-săŭ voĭ porni răutăţĭ spre casa luĭ“ enthält die Geschichte von der Sünde des Königs Ahab, der, dem Rate seiner Frau folgend, den Jesreeliten Naboth töten ließ, um seinen Weinberg zu bekommen, und die Verkündigung Gottes über die Strafe des Ahab und dessen Bußgebet — Lib. reg. III, 21: 2—13, 15—29 also fast das ganze Kapitel 21.

Der König von Israel hat nicht dem Worte Gottes gehorcht, den König der Syrer, mit dem er im Streit war, zu töten: S. 56—58 von „cînd vru Ahav să facă războiŭ cu împăratul de la Siriea“ bis „Decĭ împăratul Israiltenilor să duse a casă trist şi îngrijat, şi veni în Samariea“ — Lib. reg. III, 20: 28—43.

Im zweiten Kriege mit den Syrern wird der König Ahab getötet, und sein Blut haben die Hunde aufgeleckt und die Huren abgewaschen nach dem Worte des Herrn:

S. 58—59 von „şi şazu 10 anĭ, şi numaĭ fură razboae între Sirienĭ, şi între Israiltenĭ“ bis „cum zisese Dumnezeŭ cu gura luĭ Ilie prorocul“ — Lib. reg. III, 22: 34—38.

h) Jehu, vom Propheten Elisa zum König über Israel gesalbt, tötet Joram, den Sohn Ahabs, und seine Mutter

Isebel, deren Fleisch nach dem Worte Gottes auf dem Acker Israels die Hunde gefressen haben:

S. 59—61 von „Ĭar Ioaram feciorul luĭ Ahab daca văzu pre Iue, îĭ zise“ bis „în locul luĭ Ilie vor mînca cîiniĭ trupul Iezaveliĭ, şi ĭată semnul morţiĭ Iezaveliĭ“ — Lib. reg. IV, 9: 22—25, 30—36.

i) Hiskia's Herrschaft über Juda wird ausführlich erzählt.

Hiskia's Treue gegen Gott und seine Rettung vor den Assyrern:

S. 61—68 von „Decĭ cînd fu la al treĭlea an în vremea împărăţieĭ luĭ Iosie feciorul luĭ Ilaĭ“ bis „Decĭ fugind eĭ în Armenia, în locul luĭ stătu împărat Asordan fie-săŭ“ — Lib. reg. IV, 18: 1—37; 19: 1—37, d. h. die ganzen Kap. 18 und 19 nacheinander.

Nach einer belehrenden Erörterung dieser Geschichte wird weiter erzählt, wie Gott das Gebet des kranken Hiskia erhört und sein Leben um 15 Jahre verlängert hat:

S. 70—72 unter der Überschrift „Aicĭ să război Ezechiea împăratul Iudeĭ“ etc. bis „Iar Ezechia zise: bun cuvînt aŭ grăit Dumnezeŭ, să fie pace numaĭ în zilele mele“ — Lib. reg. IV, 20: 1—19.

Es werden hier die Auszüge aus der Lobrede des Patriarchen Euthymios auf Konstantin und Helena eingefügt (S. 73—93), worauf wieder kleine Auszüge aus den Büchern der Könige folgen:

j) Der Streit Absaloms mit seinem Vater David unter dem Titel „Aicĭ s'aŭ sculat Avesalom asupra tătîne săŭ luĭ David“ (S. 97):

Die Ratschläge Ahistophels und Husais: S. 98—99 von „el zise către Ahistofel sfetnicul săŭ cel mare“ bis „şi ştie tot Israilul că este tată-tăŭ viteaz, şi oştile cele viteze toate sînt cu dînsul“ — Lib. reg. II, 16: 20—22; 17: 1—10. Hierbei S. 100—101 von „Avesalom şi cu toţĭ Israilteniĭ ziseră, că maĭ bun este sfatul luĭ Husie“ bis „ĭar Avesalom trecu Iordanul din preună cu toţĭ Israilteniĭ“ — Lib. reg. II, 17: 14, 23—24.

Absaloms tragischer Tod: S. 101—102 von „porunci împăratul David luĭ Ioav şi luĭ Avesa, şi luĭ Efti zicînd“ bis „şi trîmbită Ioav cu trîmbiţa, şi să întoarseră oştile din goana luĭ Israil, şi luă Ioav trupul luĭ Avesalom, şi'l aruncă într'o peşteră mare“ — Lib. reg. II, 18: 5—17.

2. **Aus der Lobrede des Patriarchen von Bulgarien Euthymios auf Konstantin und Helena.**

Unter seine Beispiele aus dem alten Testament wollte N. auch das Beispiel eines christlichen Königs anführen, und kaum ist ein anderes dazu geeigneter als das Konstantins des Großen, dessen Bild bis heute in der Volkstradition der Balkanvölker lebendig ist. Er hat sich aber keine Mühe gegeben, dieses Bild nach eigener Auffassung zu zeichnen, sondern er hat die Lobrede des bekannten bulgarischen Patriarchen, die ihm aus der rumäno-slavischen Literatur bekannt war, genau wie die Bücher der Könige ausgenützt. Er hat mehrere größere oder kleinere Stellen des Werkes, die ihm gefielen, kopiert, manche mit Verkürzungen, vielleicht auch manches — einzelne Sätze — selbstständig eingefügt, wenn es in der ihm zur Verfügung stehenden Vorlage nicht existierte. So hat er die ganze Stelle S. 73—93 dem Werke Euthymios' entlehnt, indem er in Kürze die Geschichte Konstantins seit der Zeit, wo sich das Kreuz am Himmel zeigte, bis zu seinem Tode wiedergibt:

Nĕgoe, S. 73:

... Cine fu ca împăratul Constantin încît] i se arătă semnul luĭ Dumnezeŭ pre cer într'amiază zi, şi străluci maĭ vîrtos decît soarele, şi era închipuit semnul sfinteĭ Crucĭ, şi făcut tot de stele, şi scris cu slove

Euthymios*), S. 109:

... Ходєщоу бѡ ємоу съ воин'ствѡм по нѣкоємоу полю и бога вь оумѣ призывающоу на помощь,] бож[ь]ствноє томоу ꙗви сє знамєніє, въ полоуд[ь]нєвныє часы пачє сл[ъ]нца лоучє ис-

*) E. Kałużniacki, Werke des Patr. Euthymios. Wien, 1901.

latineşti împrejuruĭ, şi acele slove scriea zicînd aşa: „Constantine, cu acest semn veĭ birui“ etc.

поущающее, крестаѡбразно себе показоующи, ѕвѣздныи въѡбраженїемь и Рим'скыми словесы: „Симь побѣждай, Кѡнстантїне“ велещоу etc.

bis

S. 93:

... şi toată cinstea, ce i se cădea fiind mort, eĭ îĭ făcea ca unuĭ viŭ. Deciĭ făcură banĭ şi scriseră într'înşiĭ numele luĭ şi chipul, cu cum ar fi înălţat în ceriŭ. · Atîta cinsteĭ făcură domniĭ şi boieriĭ în urmă pentru dragostea, ce avusese către dînsul. Aşa fu viaţa mareluĭ Constantin, şi dreptăţĭ ca acestea făcu. [Vezĭ ĭubitul meŭ fiŭ, că Constantin marele împărat şi îngăduitorul luĭ Dumnezeŭ etc.

S. 143—144:

... и въса иже къ чъсти, ико живоу, по съмръти томоу ѡтдаваахоу. Къ симꙋ и пѣнеѕе исковавше, ико на небеса въсходеща того въѡбражаахоу, изредноую и по съмръти къ нıемоу показꙋюще любовь.
XVII. Сицево житїе великаго цара, сицева исправленїа дѡблиаго Кѡнстантїна, [ѡ дроуѕи божїи и священници, иже священнѣй одежди небеснѣй славѣ вѣньць, светое чъстнословїе etc.

Hier (S. 93ff.) fügt er wie gewöhnlich eine pädagogische Belehrung hinzu, in der er Konstantin seinem Sohne als Vorbild empfiehlt.

Vom slavischen Texte ist glücklicherweise ein Bruchstück dieser Stelle vorhanden. Damit man besser sehen könne, wie N. diese Quelle benutzt hat, werde ich zwei kleine Stellen anführen:

Euthymios, S. 133:

... Таже въ Назареть ошъдши и мѣсто изыскавши, на нıем'же Гаврїиль

Nègoe*), S. 59:

... Таже въ Назареть ошедши, въ немже Гаврїиль радос[ть] къ дѣвѣи при-

*) Lavrov, Slova nakaz. etc.

радость къ дѣвѣй принесе, цр[ъ]кωвь ѕѣлω красноу въ име присно дѣвѣй въздвиже. (Ѿ града же Назарета въздвиг'ши се, постиже село Кана Галїлейское, въ нем'же Сїмωна Кананита бракь быст[ь],) идеже Христос и вωдѹ на вино прѣтвори, и храмь (свещеннѣйшїй тамо) сътвори. Таже въ Виѳлеемь ошъдши, (ωтстоещь ωт светаго града стадїй ѕ҃, и тамо) цр[ъ]кωвь великоу и кр[ъ]стовидноу създа въ име господа нашего Ісоуса Христа. (Ѿ Виѳлеема же изьшъдши, изыска мѣсто,) идеже ωт Ірωда избиены быше светїи младенци, и тоу въ име их цр[ъ]кωвь въздвиже. etc.

несѧ, и тамо цр[ъ]ковь ѕѣлѡ краснѫ въ имѧ богородици въздвиже.

Таже идѣже Христос прѣложи водѫ въ вино, и цр[ъ]ковь сътвори. Таже въ Вїѳлеемь ошедшїи, идѣже Христос богъ нашь плътїѧ родисѧ, цр[ъ]ковь великѫ и кр[ъ]стовиднѫ създавь въ имѧ Христа бога нашего.

Таже идѣже избиени бышѧ ωт Ірода свѧтыи младенци, и тоу въ имѧ их цр[ъ]ковь въздвиже. etc.

Doch hat N. sehr oft ganze Seiten der Lobrede ohne Verkürzungen entnommen, z. B.

Euthymios, S. 135 f.:

... Благочъстивый же и великый царь Кωнстантїнь, ꙗко въсе начел'ство под собою оустрои и мирь божїй въса прѣимѣаше цр[ъ]кωвнаа, веселыше се доушею и соущїимь въ полатѣ запо-

Nĕgoe, S. 60 f.

... Благочъстивын же царь Кон'стантьнь, ꙗко въсѧ начал'ство приемъ и под собож оустрои и мирь божїи въсѣ прїимѣше цр[ъ]ковнаа, веселѣашѫ сѧ доушеѫ и сѫщїимь въ полатѣ заповѣда,

вѣда, елици свещенныимь касают се книгамь и елици бож[ь]ственаа прочитают словеса, въ боговидѣніе оумь възводити и прочитаемыим прилежно вънимати и въ молитвахже стоещемь на небо въздѣвати роуцѣ и ѡт оноудѹ помощь просити etc. etc.

елици свещенным касѫт сѧ книгамь и елици бож[ь]ственаа прочитаѫть словеса, въ боговидѣніи оумь възводити и прочитаѫщиим прилежно вънимати и въ молитвахже стоѫщиим на небо въздѣваѫще рѫцѣ и ѡт онѫдѹ помощь просити etc. etc.

3. Aus Barlaam und Joasaph.

Die Auszüge aus dem berühmten Roman des Mittelalters, Barlaam und Joasaph, sind meist unter der Überschrift „Poveste a fericituluĭ Varlaam, şi luĭ Iosaf feciorul luĭ Avenir Impăratul“ (S. 118 ff.) angeführt. Dem Roman hat N. nur die Parabeln entlehnt. Manche von diesen hat M. Gaster, Lit. pop. rom., Bukarest 1882, S. 40 ff. aus Nĕgoe's Mahnreden veröffentlicht, indem er diesen Teil des Werkes als eine verkürzte rumänische Redaktion des Romans aufgefaßt hat.

Es sind die folgenden Stellen der Mahnreden dem Roman Barlaam und Joasaph entlehnt:

a) S. 118—121 von „Era un împărat mare şi slăvit foarte“ bis „. . . . nimic n'am băgat seamă, ci le am călcat toate pre pămînt jos înaintea lor“, vgl. die rum. Ausgabe des Romans Barlaam und Joasaph von Gen. Năsturel, Vieaţa sf. Varlaam şi Ioasaf (Bukarest 1904), S. 57—61, vgl. auch Migne, Patr. gr. 96, S. 901—904. — Diese Stelle enthält die drei Parabeln von dem Könige und von den zwei ärmlich und schmutzig gekleideten Menschen, die er geehrt hat, von dem Todesurteil eines Schuldigen und von den vergoldeten und beschmierten Körben*).

b) S. 121—123 wird unter der Überschrift „Pildă a aceluïaşĭ Vaarlaam, pentru privigătoare“ die Parabel von der

*) Gedruckt auch bei Gaster a. a. O. S. 40—41.

Nachtigall wiedergegeben, und zwar von „să închipuesc unuĭ om, ce aŭ făcut un laţĭ şi 'l puse" etc. bis „dar mărgăritarul atîta de mare cum ar fi încăput în magele mele?" genau wie in dem Roman Barlaam und Joasaph, vgl. Năsturel a. a. O. S. 98—99, Migne Patr. gr. 96, 941—944.

c) S. 123—130 von „Iosaf întrebă pre Varlaam şi zise" bis „şi făcu de se auzi vestea minunatelor lor vieţĭ şi traĭurĭ preste toată lumea" — Năsturel a. a. O. S. 111—116; Migne a. a. O. S. 961—969.

d) Gleich darauf fängt mit den Worten „Iară lumea aceasta cu adevărat este rea" (S. 130) bis „şi nu'ĭ lasă să se grijască de spăseniea şi mîntuirea sufletelor lor" (S. 133) der Text an, der in Barl. und Joas. erst nach anderthalb Seiten folgt, vgl. Năsturel a. a. O. S. 117—120; Migne Patr. gr. 96, 973—977. — Hier auch die Parabel von dem Einhorn (S. 131 bis 133), die auch bei Gaster, Lit. pop. rom. S. 42—43 publiziert ist.

e) Unmittelbar darauf S. 133—136 von „Ceĭa ce ĭubesc frumuseţele şi bunătăţile lumiĭ aceştiea" bis „Acestea sînt prietenul cel bun şi înţelept, care pentru puţinel bine ce am tăcut nu uĭtă, ci ni'l plăteşte maĭ cu asupră" folgt die Parabel von den drei Freunden — vgl. Năsturel a. a. O. S. 121—124, Migne Patr. gr. 96, 977—981.

f) In dem zweiten Teile der Mahnreden unter dem Titel „Pildă pentru ceĭa ce fac milostenie, şi pentru viaţa lumiĭ aceştiea, din cartea luĭ Varlaam, Cuvîntul al şaptelea" wird S. 184—185 von „Era o cetate într'o lature de loc" bis „Iar împărăţiea aceea o lăsă streinilor" die Parabel von den beiden Königen, einem unvorsichtigen und einem klugen, in einer und derselben fremden Stadt, wörtlich dem Barlaam und Joasaph entlehnt, vgl. Năsturel a. a. O., S. 125—126; Migne a. a. O. S. 981—984.

4. Aus dem Physiologus.

Außer mit dem Roman Barlaam und Joasaph, ist N. auch mit einem anderen Werk der Unterhaltungsliteratur seiner Zeit näher bekannt, das im damaligen slavischen Schrifttum

nicht minder verbreitet war — mit dem Physiologus, aus dem er auch Beispiele für seinen Sohn geschöpft und in sein Werk eingefügt hat, gerade wie er auch aus Barlaam und Joasaph lediglich Parabeln entnommen hat, da auch die Beschreibung der tierischen Wesen im Physiologus immer parabolisch ist*).

Aus dem Physiologus hat Nègoe nur drei Parabeln entnommen:

a) Die Schlange. Unter der Überschrift „Pildă cu Şarpele, Cuvîntul al 9“ (S. 193—194) wird von der Eigenschaft der Schlange erzählt, die vor dem Verfolger nur den Kopf zu schützen sucht, ähnlich wie in der Variante des slav. Physiologus nach den Wiener und Saloniker Handschriften (s. G. Polívka, Zur Geschichte des Physiologus in den slav. Literaturen, im Archiv f. slav. Phil. XIII, 1892, S. 389).

b) Die Taube. Unter der Überschrift „Altă pildă cu Porumbul“ (S. 194—195) wird auch nach dem Physiologus von der Eigenschaft der Taube gesprochen, die das Korn nicht verschluckt, ehe sie sich umgesehen hat, ob der Habicht sie nicht verfolgt. Vgl. Polívka a. a. O. S. 401.

c) Der Strauß: „Pildă pentru Strutocamil, adică Gripsor“ (S. 195—196). Es ist die eigentümliche Variante von dem Brüten des Straußes, wie der Strauß seine Eier immer beobachtet, denn wenn er seine Augen wegwendet, so werden die Eier durch das Lauern der Aspis verdorben. Vgl. über diese Variante ausführlich Goldstaub, Physiologus-Fabeleien über das Brüten des Vogels Strauß (Festschrift für Adolf Tobler zum 70. Geburtstage, Berlin 1905, S. 185 ff.).

---

*) Auf diese Quelle N.'s machte zuerst wieder M. Gaster, Liter. popul. rom. (Bukarest 1883), S. 139—140 aufmerksam, der auch diese Stelle der Mahnreden zwei Mal herausgegeben hat, vgl. seine Chrest. rom. I 166—168 und Ascoli's Arch. glott. it. X (1886—87), S. 283—284, 286—287 und 289 (mit italien. Übersetzung); s. auch S. 274—75. Für das Deutsche vgl. Reinsch, Le bestiaire (Leipzig 1890), S. 166, 172, 169; auch S. 159.

5. Aus „Johannes Chrysostomos".

Wenn die bis jetzt nachgewiesenen Quellen meist leicht zu erkennen waren — den Roman Barlaam und Joasaph hat sogar N. selbst genannt —, so gibt es andere, die nicht so leicht zu erkennen und zu finden sind. Als ich im Sommer 1906 die slavischen Handschriften der rumänischen Akademie zu Bukarest studierte, wurde ich durch den glücklichen Zufall überrascht, daß ich in einem slavischen Kodex, den ich durchblätterte, einige Stellen las, die mich an manches aus den Mahnreden des walachischen Wojwoden erinnerten. Es waren zehn unter dem Namen des Johannes Chrysostomos stehende Reden, die unter dem Titel „Ѿт книгь глѥмиѥ оумилѥниѥ словеса избран'на" einen Teil eines Kodex serbischer Rezension aus dem XVII. Jahrh. (Bukarester Museums Nr. 329, jetzt in der Bibliothek der rumänischen Akademie) bilden*). Bei einem näheren Vergleich ergab sich,

*) Der ganze Kodex 482 fol. 4⁰, bestehend meist aus Schriften der Kirchenväter, ist von A. I. Jacimirskij, Slav. i russk. rukopisi rum. bibliotek (St. Petersburg 1905), S. 489—492 beschrieben. Da er gerade den Inhalt des betreffenden Teiles (fol. 111—226) des Kodex weder genau noch vollständig angegeben hat, so werde ich ihn an dieser Stelle mitteilen:

fol. 111: Иже вь стїих ѿца нашего архиепскпа Константїна града Иѡанна Златоустаго и сладчаншаго оучителꙗ вьсеи вьселѥнѣи ѡт книгь глѥмиѥ Оумилѥниѥ словеса избран'на. Слово ѡ исповеданни и ѡ прѣстоуплѥнии. Anfang: Благо ѥсть исповедати се гви, глѥть пророкь ...

fol. 132: Тогожде Їѡана Златооустаго ѡ чистотѣ, и ѡ цѣломоудри, и ѡ покаꙗнии. Слово в. Anf.: Прїиди оубо пакы, дше моꙗ ѡкаꙗннаꙗ, ꙗко вь ѡбразѣ некоѥмь покажоу ти вь настоѥщимь словѣ .....

fol. 148b: Ѡ обьꙗдени. Слово г. Anfang: Прѣжде оубо, ѡ дше моꙗ ѡкаꙗннаꙗ, ѡ чистотѣ и цѣломѫдри бесѣдовавше .....

daß Nĕgoe bei der Abfassung seines Werkes diese Reden, und zwar in derselben slavischen Übersetzung, wenn auch möglicherweise in einer mittelbulgarischen, resp. rumäno-bulga-

---

fol. 159b: Ѡ пост҃ѣ и ѡ въздръжани. Слово д҃. Anfang: Понеже, ѡ д҃ше, чрѣвоѡбьıдению страсть разоумела еси лютоую бити .....

fol. 162b: Ѡ пиıаньствѣ :: ... Anfang: Поне сии се д҃ньсь, ѡ д҃ше, еже на лютоую и бестоудноую страсть пиıаньства .....

fol. 170b: Ѡ лихоимани и ѡ сребролюбїи. Тогожде Іѡанна слово є҃ ... Anfang: Вса оубо, ѡ д҃ше, лоукаваıа и страстнаıа паденїа, лютаа и ѡтмет҄на .....

fol. 181: Ѡ м҃лстинни и ѡ бл҃гооутроби. Слово ѕ҃. Anfang: Єл҄ма оубо ѿ б҃жствнихь писанїи показано ти бысть, ѡкаıан҄наıа д҃ше моıа, люта бити лихоимание лоукаваго ст҃рсть .....

fol. 192b: Ѡ еже не зло поминати и еже не въздати зло въз҄зло. Слово з҃ :: .... Anfang: Зри, д҃ше моıа ѡкаıан҄наıа, колико пострада и прѣтрьпе бестрастны вл҃дка тебе ради .....

fol. 202b: Ѡ сьмрьт҄нои памети, и ѡ соуетнѣмь и маловрѣмен҄нѣмь жити, и ѡ оумилени. Слово и҃. Anfang: Иже повѣдоуемих благихь небрегаен .....

fol. 211: Ѡ покаıании, и ѡ сльзах, и ѡ ч҃лкѡлюби прѣбл҃гаго б҃а. Слово ѳ҃. Anfang: Слишала еси, д҃ше, ѿ б҃жствнаго писаниıа .....

fol. 219: Ѡ соудѣ и ѡ в҄торемь пришьст҄ви г҃ни. Слово плачевное і҃. Anfang: Єгда поменоу, ѡкаан҄наıа д҃ше и скврьн҄наıа, еже на землю г҃ние страш҄ное сь н҃бсь сьнитие .....

Das Kapitel ѡ пиıаньствѣ (fol. 162b) ist wahrscheinlich aus Versehen nicht als besondere Rede bezeichnet; mit ihm sind es eigentlich im ganzen elf Reden.

Dieselben Klagereden sind auch aus zwei auf Athos geschriebenen Codices serbischer Rezension vom J. 1426 in der Moskauer Synodalbibliothek Nr. 61 (36) und 62 (37) bekannt (Gorskij i Nevostrujev,

rischen Rezension zur Hand gehabt und ohne Umstände vier von diesen Reden ganz oder teilweise abgeschrieben und in sein Werk aufgenommen hat.

Das wirft ein besonderes Licht auf die textkritische Abschätzung des Werkes und auf die richtige literarische Würdigung des Verfassers. Es ist sicher anzunehmen, daß Nëgoe auch andere Stellen, wenn auch nicht so umfangreiche, manchen fremden Werken entnommen hat. Solchen Eindruck machen vor allem die Stellen des ersten Teiles der Belehrungen zwischen Konstantin's Geschichte und den Parabeln aus Barlaam und Joasaph und von den letzten bis zum Schlusse desselben Teiles. Auch manche Stellen der Reden „Über die heiligen Bilder“ und „Über das Siegeln“ dürften entlehnt sein.

Die hier nachgewiesene Quelle hat N. bei der Abfassung von vier seiner Mahnreden auf eine und dieselbe Weise benutzt: von der weltlichen Belehrung an seinen Sohn über eine gewisse Frage geht er allmählich zu der religiösen Betrachtung derselben über, und unmerklich fügt er die betreffende Stelle seiner Quelle ein, die dieselbe Frage behandelt, indem er oft die Anrede „доуше моꙗ“ in „сыне мои“ umändert.

a) Mahnrede über das Gastmahl.

Nach der praktischen Belehrung darüber wie es einem Fürsten geziemt, sich bei Tische und beim Gastmahl zu benehmen (S. 203 – 208), geht N. zu der Frage nach dem Trinken über, wobei er Anlaß nimmt, fast die ganze Rede des „Chrysostomos“ Ѡ пиꙗньствѣ anzuschließen und damit seine Belehrung bis zum Schluß (S. 208—213) zu führen.

Da gerade von dieser Stelle des Werkes in den slavischen Resten ein Bruchstück (Lavrow, S. 1—6) vorhanden ist, so sei es mir gestattet, eine größere Stelle der Mahnrede ihrer Quelle gegenüber zu stellen.

Opisanije II, 1, S. 45ff.). Einige derselben sind auch in einem südrussischen Codex des XVIII. Jahrh. in dem Pfarrerseminar Ven. Costachi's zu Jassy aufgenommen (beschr. bei Jacimirskij a. a. O. S. 811ff.).

Nĕgoe, S. 4 f.:

. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .
. . . .

… Таже и ты, сыне мои, аще ползѹеши слоугы твоѫ съ сладостїѧ въсегда, ты же великъ прибытокъ хощеши принети, аще ли напоустиши тѣло свое пїан҄ствѹ безмѣрномѹ, вел҄ми отьщетиши сѧ.

]| Понеже мнѡгаа пїанства велико зло съдѣваеть и мнѡгааго трѣзвленїа потрѣба. Слыши Господѹ глаголащѹ: вьнимаите еда како ѡтег҄чаѫть ср[ъ]дца ваша обьядѣнїемъ и пїан҄ством. И паки пророкѡм своим глаголет: оутрѣзвите сѧ пїѫще вино въ пїан҄ствѣ и плачите сѧ, яко ѡтет сѧ ѡт срѣды вас веселїе и радость. Добро юсть еже вина мнѡгаа оудалѣти сѧ, пишет бо: въ мнѡгых дръвь боуить ѡгнь и въ мнѡгыих брашень възгарѣет сѧ блѫд. Якоже и елен възгарѣеть пламень, сице и вино въздвиѕает блѫдниѫ

„Chrysostomos" fol. 162b f.:

Ѡ пиıаньствѣ.

Поне сии се дьньсь, ѡ доуше, юже на лютоую и бестоуднороую страсть пиıаньства (fol. 163) юзикь нашь ѡпльчить, яко да яже ѡт нюго раждаюма зла посрѣд прѣдложивьше и юже тимь биваюмо гоубительство ѡт божьствинхь писанїи явьстьвнѣ ти прѣдставив҄ше, сътворити вьзможемь тогова врѣда избѣжати.

]| Яко оубо велико юсть зло пиıан҄ство и многаго трѣзвлюния потрѣба. Слиши Господоу глаголющоу: вьнимаите еда како ѡтег҄чають ср[ь]дца ваша ѡбьядениюмь и пиıан[ь]ствомь. И паки пророкомь своимь глаголють: оутрѣзвите се пиющe вино вь пиıан[ь]ствѣ и плачите се, яко ѡтиет се ѡт срѣди вась веселию и радость. Добро юсть еже вина многа ѹдалити се, пишет҄ бо: вь многихь дрьвь боуить ѡгнь и вь многихь брашьнь вьзгараюmь блоуд. Якоже елен вьз҄гараюmь пламень, сице и вино вьздвизають блоудние страсти.

страсти. Ꙗко же бо дѣлатель винопїница не разбогатѣет, сице и доуша любѧщїи пїан'ство не оумнѡжит добродѣтѣли, нѫ и ꙗже имат погꙋбить. Сыне, въ вино не мѫжан сѧ, ни похвалѣн сѧ. Мнѡѕѣх бо вино погꙋби и мнѡгаа зла сътвори: то Нѡевы срамныѫ оуды ѡбнажи, то Лѡта сътвори приѡб'щити сѧ дъщерам своим, то доблѣго и мѫжьствьнѣишаго Сам'ѱѡна до конца низложи, иже ѡт обѣтованїа и ѡт неплодове роди сѧ, и не ꙗви сѧ паче егѡ чловѣкь силнѣишїи въ сынѡх чловѣчьскых. Бѣше бо рече чловѣкь ѡт съродства Данова, емꙋ же бѣ имѧ Манѡе, и жена его неплоды и не раждаашѫ. И ꙗви сѧ аггель господьнь къ женѣ и рече ен: Се ты оуже неплоднаа и нѣси родила, зачнеши бѡ сына и родиши. И се ѡт нынѣ съхрани себѣ, еже не пити вина, ни ино что ѡпиваеи. И не сънѣждь вьсѣко нечисто, ꙗко освѧщенно Богови бѫдет отрочѧ ис чрѣва матерѧ своеи. И вънидe жена и извѣсти мѫжеви своемꙋ etc. etc.

Ꙗко же бо дѣлатель винопиница не разбогатеють, сице и доуша любещи пиꙗньство не оумножить добродѣтелии, нь и ꙗже имать погоубить. Доуше, вь вино не моужан се, ни похвалꙗи се. Мнозѣх бо вино погоуби и велика зла сьтвори: то Ноеви срамние ꙋды ѡбнажи, то Лѡта сьтвори приѡб'щити се дьщерем своимь, то доблꙗго и моужьставнаго Сам'сона до конца низложии, иже ѡт обѣтованїа и ѡт не плодови роди се и не ꙗви се паче его чловѣкь силнѣишии вь сьнох чловѣчскыхь. Беше бо рече чловѣкь ѡт сьродства Ꙗдамова, емоу же бѣ име Маное, и жена его неплоди и не раждаше. И ꙗви се аггель господьнь кь жене и рече ен: Се ти оуже неплодна и не си родила, зачнеши бо сына и родиши. И се ѡт нинꙗ сьхрани себе, еже не пити вина, ни ино что ѡпиваеи. И не снѣждь в'сако нечисто, ꙗко ѡсвещенно Богови боудеть отроче ис чрѣва матере своее. И вьниде жена и извести моужеви своемоу etc. etc.

So bis zum Schluß:

Nĕgoe
(rum. Ausg. von 1843 S. 213*)):

... De aceea încaĭ te păzeşte, şi te părăseşte, şi te lasă de lucrurile tale cele spurcate, şi te apropie de acum înainte către pocăinţă şi fă lucrurĭ bune înaintea Dumnezeuluĭ tăŭ, ca să ieĭ şi tu de la dînsul binele cel ceresc, şi să fiĭ făgăduit veselieĭ ceĭ îngereştĭ, învrednicindu-te slaveĭ Dumnezeuluĭ celuĭ ce este în Troiţă, că aceluĭa este toată împărăţiea, şi puterea, şi slava înveci netrecuţĭ şi nesfîrsiţĭ, amin.

„Chrysostomos"
(fol. 170):

... Тѥмже поне ѡт сели ѡстави се скврьнихь дель, и прилепи се кь покаꙗнию, и дѣлаи благоѥ прѣд Господомь, да и небеснихь примеши благодать, и аггельс'каго веселиꙗ ѡбьщникь боудеши, и сь нимь славы ти сподобиши се, соущаго вь троицы Бога, ꙗко томоу подобаѥть в'сака слава, и чьсть, и поклаꙗнние сь светымь доухомь вь вѣки, аминь.

b) Rede vom Gericht.

Auf dieselbe Weise hat Nĕgoe hier das слово плачевное des „Johannes Chrysostomos" Ѡ соудѣ и ѡ в'торемь пришьст'ви господни benutzt, indem er nach der Belehrung an seinen Sohn, wie man richten soll, die zweite Hälfte dieser Klagerede des „Chrysostomos" über das jüngste Gericht wörtlich angeschlossen hat.

Nĕgoe
(rum. Ausg. vom J. 1843, S. 248):

... Să cugetăm tot d'auna de zioa judecăţiĭ ceĭ drepte,]| de zioa întunereculuĭ şi a viforuluĭ, de zioa grijiĭ şi a fricĭĭ, că zice: că atuncĭ cu voea luĭ Dumnezeŭ va arde tot pămîn-

„Chrysostomos":

(fol. 222b) ...]| дьнь помраченниꙗ и боури, дьнь троубе и вьплю, и ѡ печалю чловѣкы рече: и пондоуть ꙗко слѣпи ꙗко сьгрешише Господеви, и ѡгнѥмь и

*) Das Bruchstück des slav. Textes reicht nicht bis zum Schlusse.

tul cu foc. Vaĭ atuncĭ obărşire tuturor celor, ce lăcuesc pre dînsul. Acestea auzindu-le, fătul meŭ, te cutremură şi te spăĭmîntează, căcĭ maĭ nainte n'aĭ grijit de dînsele, ci încaĭ de acum să începĭ cu lacrămĭ şi cu suspinĭ să strigĭ către Dumnezeŭ şi să zicĭ: vaĭ de mine ticălosul? vaĭ de mine? cine'mĭ va da limbă să grăesc cu Dumnezeŭ şi cuvinte, care să cuvin, ca să plîng şi să tînguesc nehărniciea mea! (S. 249) cine va da capuluĭ meŭ apă şi ochilor meĭ izvor de lacrămĭ, să şăz şi să încep a plînge păcatele mele tot pre rînd, că sînt făr' de număr? Şi ce om voiŭ afla să'mĭ ajute şi să se tînguĭască cu mine dinpreună, şi să plîngă cu toată inima cum plîng eŭ, nicĭ într'un strein . . . .*) страннаго, и тоуждааго, и пришелца; нж понѣ вы, гѡры и хлъмы, прїимѣте глас, и плачь, и ридапїе, и поплачите ѡ мнѣ

рьвениѥмь господнимь поꙗсть се вса земли, занѥже скон'чаниѥ и потьщаниѥ сътворить на в'се живоущеѥ на земли. Сиꙗ и такоꙗ слишеши, доуше моꙗ, (fol. 223) оужасна и трепет'на боуди, ꙗко не брегла ѥси ѡ в'сѣхь сихь, и плачь и риданиѥ сь сльзами нач'неши, ѡкаан'наꙗ, вьзоупи ѡт н[ы]нꙗ сь вьздихан'ми глаголѥ: оуви м'нѣ ѡкаꙗн'нои, оуви мнѣ грѣш'нои, кто бо ми дасть ѥзикь благоглаголывь и слово подобно, да по достоиньствоу плачоу се и ридаю моѥ ѡкаꙗньство; кто бо подасть ми главѣ моѥи водоу и ѡчима моима источникь сльзь, да се поплачоу и ридаю поучиноу моихь безмер'нихь бѣдьь; коѥго вь чловѣцехь сьпоспеш'ника ѥже плакати се сь мною ѡбрещоу, да ѡт всего ср[ь]дца сь мною проплачеть и просльзить, ѡт стран'ныихь стран'наго, и тоуждаго, и пришьл'ца; нь понѣ вы, гори и хльми, прїимете гласъ, и плачь и ридание, и поплачите ѡ мнѣ

*) Da ein slav. Bruchstück der folgenden Stelle vorhanden ist (S. 23), lasse ich den rum. Text beiseite.

грѣшномȣ и окаанномȣ, и милостивныими слъзами и стенанми рыдаите мене паче въсѣх чловѣкь съгрѣшив'шаго. Дрѣвѣса лѫжнаа и кедри ливанстїи, прослъзите о мнѣ безȣмномоѹ и несъмысльномȣ. Цвѣтїе краснїи и благовонныи, ими же съдѣтель Богъ землѧ написа и оукраси, рыданїемь и плачемь моемȣ без'мѣрномȣ окаан'ствȣ рыдаите etc. etc.

грѣш'номоѹ и ѡкаꙗн'номоѹ, и милостыв'ними сльзами и стенꙗн'ми ридаите мене паче в'сехь чловѣкь сьгрешив'шаго. Дрѣвеса лоѹж'наꙗ и кедри ливаньсцїи, просльзите ѡ мне безоѹм'номоѹ и несьмнсльномȣ. Цвѣтние красныи и благовонныи, ими же сьдетель Богь землю написа и оукраси, риданиѥмь и плачемь моѥмоѹ безмѣр'номоѹ ѡкаꙗньствоѹ ридаите etc. etc.

So bis zum Schluß:

... Нѫ прѣжде страшнаго часа ѡного обрати се, сыне, къ Господȣ слъзами глаголѭщи: Господи мои, (fol. 55b) Господи, обрати мѧ къ покаанїю, пастырю добрыи и погыб'шаго прѣжде часа ѡного, и не остави мене погыбнѫти до конца, нѫ дароѹи ми покаанїю врѣме и помилȣи мѧ милостїѧ своеѫ, ꙗко ты еси единь щедрь и мнѡгомилостывь, и тебѣ славѫ въз'силамо съ безначѧлним ѡт[ь]цемь твоим', и съ прѣсвѧтым, и благыим, и животворѧщїимь его доѹхѡм въсегда, и нынѣ, и присно, и въ вѣкы вѣкѡм, амин.

(fol. 226b) ... Нь прѣжде страш'наго часа ѡного ѡбрати се, доѹше, кь Господоѹ сь сльзами глаголюще: Господи мои, Господи, ѡбрати ме кь покаꙗнию, пастироѹ добри и погиб'шаго прѣжде часа ѡного, и не ѡстави мене погибноѹти до кон'ца, нь дароѹи ми покаꙗнию врѣме и помилоѹи ме милостию своѥю, ꙗко ти ѥси единь щедрь и многомилостывь, и тебе славоѹ вьзьсиламо сь безначелнимь ѡт[ь]цемь твоимь, и сь прѣсвѧт[ы]м, и прѣблагымь, и животворещимь ѥго доѹхомь вьсегда, и н[ы]нꙗ, и присно, и вь вѣкы векомь, аминь.

c) Belehrende Rede über das Almosen und die Tröstung.

Ebenso hat hier der walachische Fürst seiner praktischen Belehrung, wie ein Fürst Almosen geben soll, die ganze Rede von „Chrysostomos“ **Ѡ милостини и ѡ благоѹтроби** fol. 181—192) hinzugefügt:

Něgoe, S. 268f.:

... Și este un lucru foarte bun, fraților, și aceasta: să ne apropiem și să socotim]| Dumnezeeștile Scripturĭ, că într' însele fu arătat, că camăta unuĭ lucru este cumplită și o patimă vicleană. Ci încaĭ de acum dar deșteaptă te și nu maĭ face cămătărnicie și cît o aĭ strîns cu răutate, cu bunătate o împarte, și te aseamănă cămărașuluĭ celuĭ nedrept, carele fu pîrît la stăpînul său, că rîsipește avuția luĭ fără de ispravă și rău. Aceluĭa te aseamănă și tu, că acela neputînd săpa, și fiindu'ĭ rușine să ceaie, să socoti bine și înțelepțește etc. etc.

„Chrysostomos“:

Ѡ милостини и ѡ благоѹтроби. Слово ѕ҃. Благослови ѡт[ь]че.

Ел'ма оубо]| ѡт божьствних҄ писанїи показано ти бысть, ѡкаан'нꙗ доуше моꙗ, люта бити лихоиманиꙗ лоукаваго страсть. Поне ѡтсели вь (fol. 181^{b}) **спрени и не к томоу лихоимьствоу, нь паче и ꙗже зле сьбрала єси, добре є расточи, и оуподоби се строителю неправедномоу, иже ѡклеветань бысть кь господиноу своємоу, ꙗко зле строє господина своєго иманиꙗ. Сего бо и ты оуподоби се ѡ добрѣ, ѡнь оубо копати немоги и просити стиде се, домисли се добре и разоумне** etc. etc.

Schluß:

(S. 279) ... Pentru aceea arată întru mine toată bunătatea ta și mă spăsește în dar, Doamne, după mila ta cea

(fol. 192) ... **Тѣм'же покажи вь мнѣ в'соу благость твою и спаси ме, Господи, недостоинаго тоуніє по**

multă şi nespusă. Ca şi eŭ, care am fost făr' de nicĭ o nădejde să fiŭ spăsit, să te cînt dinpreună cu toţĭ ceĭ, ce aŭ făcut voiea ta. Că ţie cîntă toate puterile cele cereştĭ, şi ţie să cade toată slava, cinstea, şi închipăciunea, Tatăluĭ, şi Fiuluĭ, şi Duhuluĭ sfînt, acum, şi pururea, şi în veciĭ vecilor, amin.

многомоу и неизьчтен'номꙋ милоср[ь]дню, да и азь паче в'сакого оупованиꙗ и надежде спасаюемь вьспою те сь всѣми оугождьшими ти. Ꙗко тебе вьспевають вьсе сили небесние и тебе подобаюеть в'сака слава, и чьсть, и покланиꙗние, wт[ь]цоу, и сыноу, и сватомоу доухоу, и н[ы]нꙗ, и присно и вь вѣкы векомь, аминь.

d) **Mahnung, weder neidisch zu sein, noch Böses mit Bösem zu vergelten.**

Auch hier hat N. auf dieselbe Weise eine gleichnamige Rede des „Chrysostomos“ (fol. 192ᵇ—202ᵇ) an seine praktische Belehrung über dasselbe Thema angeknüpft.

Nĕgoe, S. 283 f.:

. . . .

. . . .

... Aŭ d'oar n'am auzit, fraţilor, mărturisindu-ne neîncetat sfînta Scriptură, || cum aŭ pătimit şi aŭ răbdat Domnul şi stăpînul nostru Isus Hristos, ca să ne izbăvească pre noĭ din robiea muncilor? Cum aŭ răbdat dosăzĭ şi ocărĭ, şi scuipirĭ preste faţa obrazuluĭ, şi palme luă dela neamul jidovesc cel nemulţămitor, şi pămîntul văzînd acestea nu putu răbda, ci să cutrumură ..... etc. etc.

„Chrysostomos“:

Ѡ юже не зло поминати и юже не вьздати зло вь зло. Слово. ꙁ҃.

Зри доуше моꙗ wкаꙗн'наꙗ, || колико пострада и прѣтрьпе бестрас[ть]ны владыка тебе ради, да тебе избавить страстеи порабощенниꙗ, колика досажденнииꙗ (sic.) и пороуганиꙗ, и юще же и поплюванниꙗ и заоушенниꙗ прию еть wт безаконниχь и неблагодар'ниχь їоудеи. И тварь оубо в'са зрещи сиꙗ не трьпещи тресеше се ..... etc. etc.

Schluß:

(S. 291—292) .... şi să te ĭubesc cu tot sufletul meŭ, şi cu toată inima mea, şi cu toată puterea, cum şi tu Doamne Dumnezeul meŭ m'aĭ ĭubit pre mine şi te aĭ dat pre tine morţiĭ pentru mine. Ca împăcîndu-mă saŭ înaripindu-mă eŭ cu aprinderea Dumnezeiriĭ tale să cînt stăpînul meŭ cu inimă dreaptă, şi să proslăvesc numele tăŭ, cel este ĭubitor de oamenĭ, şi neurmat şi neapropiat pre Tatăl, şi pre Fiul, şi pre Duhul sfînt, acum şi pururea, şi în veciĭ vecilor, amin.

(fol. 202^{b}) .... юже любити те в'сѣю доушею моєю, и в'сѣмь ср[ь]дцемь, и в'сею силою вьзлюбив'шаго ме влад[ы]кꙋ и дав'шаго себе мене ради на сьмрьть, да раждежениєм люб'ве тоєє бож[ь]ственою вьперив'се кь непристоупномоу и неисследномоу чловѣколюбию твоємоу чистимь ср[ь]дцемь вьспевaю и прославлю в'сѣ светоє име твоє, шт[ь]цоу, и с[ы]ноу, и светомоу доухоу, и н[ы]нѣ, и присно и вь вѣкы вѣком.

Nachtrag.

Die vorliegende Arbeit war schon fertig und als Dissertation eingereicht, als ich das Büchlein von D. Rousso „Studii bizantino-romîne", Bukarest 1907, bekam. Außer den oben S. 138 erwähnten Artikeln aus „Biserica ortodoxă română" 1906, Mai und August, enthält es weitere Ausführungen über die Verhältnisse zwischen den anonymen Texten, die Hăşdeu, Cuv. d. bătr. 2, 449 ff. unter dem Titel „Cugetări în oara morţii" aus dem Codex Sturdzanus herausgab, und dem „Gebet bei dem Aushauchen der Seele" von Nĕgoe, so auch zwischen letzterem und dem Werke *Περὶ ἐξόδου ψυχῆς* von Kyrillos von Alexandria. Bezüglich des letzten weiß Rousso nicht zu sagen, ob Nĕgoe — oder „Pseudo-Nĕgoe", wie er sich ausdrückt — Kyrill's Homilie gekannt hat, hält aber die Stellen, die Hăşdeu an die Homilie erinnerten, als der Dioptra des Philippos Solitarius entlehnt. Indem er aber auf Grund

der Quellen zu beweisen sucht, daß die „Cugetări in oara morții“ keinen bogomilischen Ursprung haben, wie Hășdeu meinte, sondern eine Kompilation aus dem Euchologium, der Dioptra und dem Leben des hl. Basilios des Neuen sind, verneint er auch Hășdeu's Behauptung, daß der anonyme Verfasser Nĕgoe's Gebet gekannt habe, da die ähnlichen Stellen auf gemeinsame Quellen zurückzuführen sind. Er wagt sogar ein entgegengesetztes Verhältnis zu behaupten — „Pseudo-Neagoe adică a imitat pe anonimul nostru“ (S. 5) —, was aus der Luft gegriffen zu sein scheint, nicht nur weil seine Annahme, Nĕgoe's Mahnreden seien erst später im XVII. Jahrh. von irgend einem Mönche „Pseudo-Nĕgoe“ geschrieben nichts Wahrscheinliches in sich hat, sondern auch weil eine Behauptung noch nichts beweist.

Umsonst würde man in seinem Buche eine Begründung der Hypothese eines „Pseudo-Nĕgoe“ suchen; er drückt sich so aus: „Nach meiner Meinung hat im Anfang des XVII. Jahrhunderts ein Mönch, ein Bewunderer Nĕgoe's, dessen Freigebigkeit für kirchliche Personen jede Grenze überstieg — die Belehrungen in slavischer Sprache und in Form und Umfang wie in der griechischen Redaktion geschrieben“ etc. (S. 41). Daß es undenkbar ist, daß ein Mönch jener Zeit aus eigener Initiative diese Mahnreden geschrieben habe, wo es sich im Grunde genommen um weltliche Dinge wie um Krieg etc. handelt, wenn er sogar ein „Admirator“ des Fürsten Nĕgoe wäre, braucht nicht bewiesen zu werden; um so weniger, als es erst ein Jahrhundert nach Nĕgoe's Tode geschehen sein soll, da das Werk, wie schon gezeigt, vieles aus dem intimen Leben des Fürsten enthält. Dagegen spricht auch die vorhandene Handschrift des slavischen Textes, die, wenn sie auch nicht bestimmt als das Original angesehen zu werden braucht, doch aus paleographischen Gründen in das XVI. Jahrh. zu setzen ist. Hoffentlich wird Rousso bald auch diese Meinung, wenn auch wieder stillschweigend aufgeben, wie er es schon mit seiner früheren Meinung, die Mahnreden seien ursprünglich griechisch geschrieben, getan hat (s. oben S. 137f.). Und das wäre das beste, um unnütze Arbeit zu ersparen.

Wie ich vermutete (S. 166f. Anm.), handelt es sich bei dem Verhältnisse der Mahnreden zu der *Κατάνυξις* des Symeon Monachos, die Rousso als „Kern und Modell" der Mahnreden bezeichnete, um eine entlehnte Stelle, die wir S. 32 ff. parallel mit dem griechischen und dem rumänischen Text der Mahnreden gedruckt finden. Es ist dabei merkwürdig, daß diese Stelle dieselbe ist, die ich als Quelle für den Schluß der „Rede von dem Gericht" aus den slavisch unter dem Namen des Chrysostomos bekannten oben besprochenen Reden angab (s. oben S. 187 ff.). Daß Něgoe einen slavischen Text, wie den von mir mitgeteilten, benutzt hat, steht wegen der wörtlichen Übereinstimmung außer Zweifel. Wie sich die Sache zwischen „Chrysostomos" Reden und der *Κατάνυξις* verhält, vermag ich nicht zu sagen, da mir die letzte nicht zugänglich ist. Die anderen drei großen, den Reden des „Chrysostomos" entlehnten Stellen (oben S. 184 f., 190 f., 191 f.), gibt Rousso als der *Κατάνυξις* entlehnt nicht an. — Einige Quellennachweise kleinerer Stellen, die Rousso mitteilt, beziehen sich auf die oben S. 184 angemerkten Stellen des Werkes Něgoe's, doch muß man dabei vorsichtig sein, da solche kleine Stellen in größeren Quellen enthalten sein können, wie es z. B. mit den Sentenzen und Beispielen aus den Propheten und dem Evangelium der Fall ist.

Seine Ausführungen über die Verhältnisse der verschiedenen Texte der Mahnreden, wobei er unter anderem zwei verschiedene Redaktionen des slavischen Textes annimmt, beruht mehr auf Phantasie, als auf Tatsachen. Inwieweit sich etwas in dieser Beziehung aus den Inhaltsverzeichnissen der bekannten Texte schließen läßt, habe ich schon gezeigt, die Vergleichung des Inhalts selbst kann etwas neues bringen. — Rousso verspricht eine Ausgabe des griechischen Textes fertig zu stellen.

VIERZEHNTER JAHRESBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE

(RUMÄNISCHES SEMINAR)

ZU

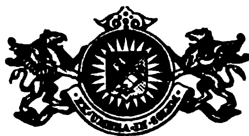
LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM LEITER DES INSTITUTS

PROF. DR. GUSTAV WEIGAND.

MIT SECHS BILDERN



KOMMISSIONSVERLAG
VON
JOHANN AMBROSIUS BARTH
LEIPZIG 1908.

Preis 4.50 Mark.

Druck von August Pries in Leipzig.

Vorwort und Jahresbericht
über die Zeit von Ostern 1905 bis Ostern 1907.

Da sich durch verschiedene Umstände veranlaßt die Herausgabe des XIII. Jahresberichtes noch etwas verzögert, berichte ich hier gleich über die Jahre 1905 und 1906. Wie ich schon im 12. Jahresberichte mitteilte ist zu Ostern 1906 auch ein Institut für bulgarische Sprache von der bulgarischen Regierung errichtet und meiner Leitung anvertraut worden. Wie vorteilhaft die Verbindung rumänischer und bulgarischer Studien ist, geht schon aus dem Inhalte des 13. und 14. Jahresberichtes hervor und ich bin überzeugt, daß sich dies in Zukunft noch mehr zeigen wird. Es ist ja zweifelsohne durch die Erweiterung des Forschungsgebietes namentlich für deutsche Studenten eine Erschwerung des Studiums eingetreten, aber doch gibt es noch Arbeit genug für solche, die sich lediglich auf das Rumänische beschränken wollen. Durch die Mitarbeit der Bulgaren und der sprachkundigen Aromunen, von denen nicht weniger als vier das Institut besuchten, ist in den gemeinschaftlichen Sitzungen des bulgarischen Instituts eine ebensowohl vielseitige, wie tiefgehende Besprechung der verschiedenen Themata ermöglicht worden, die allen Teilnehmern reiche Förderung und Anregung bot. Im Sommersemester behandelte ich in den Sitzungen am 5., 12., 19., 26. Mai die Ortsnamenbildung im Bulgarischen, am 16., 23. Juni die rumänischen Ortsnamen in Bulgarien, in den folgenden Sitzungen sprachen Herr Romansky über das Suffix -ič, Herr Michov über bulgarische Ortsnamen in Serbien und Herr Dr. Karl Dietrich hielt uns drei Vorträge über griechische Suffixe. Im Winter-

semester 1906/7 behandelte ich die aromunischen Ortsnamen, Herr Papahagi die romanischen Ortsnamen in Epirus und Thessalien, Herr Capedan die slavischen Ortsnamen in Thessalien und Epirus, Herr Doritsch die Geographie der bulgarischen Volksliteratur, Herr Michov die Terminologie des Wagens (ausgehend vom Rumänischen), Herr Dr. K. Dietrich ältere Ortsnamen bei den Byzantinern und in der letzten Sitzung besprach ich die türkischen Suffixe, die sich in Ortsnamen finden. Die Mitglieder des Instituts waren vier Bulgaren (Romansky, Michov, Doritsch, Frl. Batschwarowa), vier Aromunen (Papahagi, Sajaktzis, Geagea, Capedan), ein Deutscher (Dr. K. Dietrich) und ein Russe, der aber nur an einigen Sitzungen teilnahm. Für deutsche Anfänger war natürlich die Mitarbeit unmöglich, da die Kenntnis einiger Balkansprachen vorausgesetzt wurde. Wie herrlich wäre es, wenn es gelänge auch eine griechische, serbische und albanesische Abteilung ins Leben zu rufen. Was könnte nicht alles geleistet werden, wenn die Balkanvölker wenigstens auf dem Gebiete der Wissenschaft einträchtig miteinander arbeiten würden! Nun, was nicht ist, kann noch werden; sind wir so weit gekommen, so ist Hoffnung, daß die Einsicht der leitenden Persönlichkeiten die Errichtung eines Instituts für Balkansprachen ermöglicht. Ich freue mich zu hören, daß man auch in Rumänien nicht nur die Nützlichkeit, sondern auch die Notwendigkeit des Studiums des Bulgarischen einzusehen beginnt.

Das Institut für Rumänisch war besucht im Jahre 1905/6 von 17 Mitgliedern (8 Deutsche, 4 Rumänen, 3 Aromunen, 2 Bulgaren), im Jahre 1906/7 von 26 Mitgliedern (11 Deutsche, 6 Rumänen, 4 Aromunen, 4 Bulgaren, 1 Franzose). 1905/6 beschäftigten wir uns mit Altrumänisch mit Benutzung der Chrestomathie von Gaster, im Sommersemester 1906/7 wurden aromunische und sonstige dialektische Texte interpretiert und im Wintersemester etymologische Übungen gemacht und Neuerscheinungen besprochen. Vorlesungen hielt ich folgende: S.-S. 1905 Wortbildungslehre und Syntax der rum. Sprache;

Vergleichende Syntax der rumänischen und bulgarischen Sprache. W.-S. 1905/6 Einleitung in das Studium des Rumänischen; Neugriechische Grammatik. S.-S. 1906 Praktische Grammatik des Rumänischen. W.-S. 1906/7 Historische Grammatik des Rumänischen, Lautlehre. Die Vorlesungen waren durchschnittlich von 20 Studierenden und zwar überaus regelmäßig besucht.

Von meinem linguistischen Atlasse ist die 8. Sektion erschienen, die 9. und letzte wird demnächst fertig gestellt. Außerdem habe ich bei J. A. Barth eine bulgarische Grammatik erscheinen lassen, die für Anfänger berechnet ist. Die Kenntnis des Altbulgarischen ist nicht vorausgesetzt; das Verbum ist eingehend und zwar, wie das ja geradezu unerläßlich ist, durchgehends von der imperfektiven Form ausgehend behandelt, da ja die Wörterbücher ausschließlich diese Form angeben.

Leipzig, Ostern 1908.

G. Weigand.

Inhaltsverzeichnis.

Die Anwendung des bestimmten Artikels im Rumänischen, verglichen mit der im Albanesischen und Bulgarischen

von

D. M. Michov.

I. Abschnitt.

Die absoluten Worte und Wortarten.

I. Eigennamen.

A. Personennamen.

§ 1. Männliche Personennamen.

Im Rumänischen werden die männlichen Personennamen in der Regel ohne Artikel gebraucht: Ioan, Tache, Ştefan, Iordan, Isae etc. Die auf -ă ausgehenden können den Artikel annehmen: neben Gheorghiţă kommen auch Toma, Luca vor. Daß die substantivierten Adjektiva, die als Gentilia und Familiennamen dienen, den Artikel annehmen, wird niemanden befremden, trotzdem fühlt der Rumäne ihn so wenig, daß er das -l des Art. nicht schreibt, wohl aber das -u spricht: Lupu, Codrescu, Văleanu. Die nichtartikulierten Personennamen nehmen im Genitiv-Dativ den präpositiven Artikel lui: lui Ioan etc. Die postartikulierten haben als eine Reminiszenz an die Zeit, wo sie noch als artikuliert empfunden wurden, die alte Flexion beibehalten: Tomiĭ, Lucăi, după plecarea Greuceanului (Ispir. 220). Als der Artikel seine Kraft verloren hatte und die artikulierte Form zur allgemeinen Form des Namens geworden war, konnte auch Präartikulation im Genitiv-Dativ eintreten: lui Toma; lui Luca; Taurul pămîn-

tului se apucă și făcu chipul lui Greuceanu numai și numai din fier (Ispir. 220).

Das Albanesische versieht alle männlichen Personennamen mit dem Artikel: i ϑa Moskoua Toskεsε „Mosco dit à Tosco“ (Dozon CXVI); flitnε pεr Isunε „man sprach von Jesus“ (Luk. VII, 3); štinε duartε mbi Isunε „sie legten Hand an Jesum“ (Matth. XXVI, 50); Isuit Krištit, tε birit Davidit è tε birit Avraamit (Matth. I, 1) „Jesu Christi, des Sohnes Davids und des Sohnes Abrahams“; Simoni i pεrǵeḱε è ϑa (Luk. VII, 43) „Simon antwortete ihm und sprach“; mε i maϑ se Ioanni Vaptistiu (Matth. XI, 11) „größer als Johannes der Täufer“; Akk. von Dodo-Dodonε (Hahn II, 117).

Im Bulgarischen entraten die männlichen Personennamen des Artikels: Иванъ, Стоянъ etc. Die auf -a ausgehenden, zwei Silben nicht übersteigenden männlichen Personennamen können den Artikel annehmen: Савата, Луката, Томата, Пенката (Diminutiv von Панайотъ), Цонката (für Цоневъ); aber dreisilbige: Никола, Илия etc. Die Diminutiva auf -ка nehmen den Artikel an, auch wenn sie zwei Silben übersteigen: Илийката, Савичката, Дравичката etc. Защо не съмъ и азъ поетъ, Поетъ като Пишурката? (Ботевъ).

Die auf -че, -ко, -е(-і) auslautenden Kosenamen neutrius generis nehmen ebenfalls den Artikel an: Иванчето, Дончето, Иванкото, Петкото, Колето, Митето etc. Wo sie die diminutive Bedeutung eingebüßt haben und zu gewöhnlichen männlichen Personennamen geworden sind, entschlagen sie sich des Artikels: Иванку, убиецътъ на Асѣня I; Петко, Дончо etc. Колито, Митито, Николакито werden auch als Namen einer erwachsenen Person als Diminutiva empfunden und mit dem Artikel versehen. Man kann aber auch Николаки sagen. Der Artikel dient hier dazu, eine Gefühlsäußerung zu stande zu bringen. In derselben Funktion wird er uns auch später (unter Ortsnamen) begegnen.

§ 2. Weibliche Personennamen.

Die absolut gebrauchten weiblichen Personennamen werden im Rumänischen durchweg artikuliert: Liza era la Beatricea

(Gor. 24); Dochița (passim bei Brs. 36 sqq.); era Safta lui Mătrăgună, și încă una, Marița, cunoștințele Casandrei (Cras. 232); Sara saŭ Sura; precontează pe una Didina Mazu, ex-marșandă (Crgl. II, 121) „eine gewisse Didina M."; pe fiica preutesei o chema Maria (Slav. 24); a luat o la Agapia (Gor. 193). Die weiblichen Gentilien nehmen ebenfalls den Artikel: Raluca Stavreasca (Crgl. III, 85); de sigur Iancu e la Frunzeasca (Gor. 37). Über die Anwendung des Artikels bei weiblichen Personennamen in der Anrede ist § 51 nachzusehen.

Das Albanesische verlangt den Artikel bei den weiblichen Personennamen: vate Marua t i frin zjarit (Hahn II, 165) „Maro ging hin, um das Feuer anzublasen"; iš akomi Lena pa martuar (Ped. 89, 19) „Lene war noch nicht verheiratet"; mbeti Lilua nε muli (Ped. 84, 21) „Lilo blieb in der Mühle"; u-nis plaku, ќε tε vij te Lubia (Ped. 97, 19) „der Greis machte sich auf den Weg, um zur Lubi zu gehen" (Lubia im Nominativ, worüber § 59); prεmε tε dεrgoj Lilonε (Ped. 84, 8) „heute abend will ich Lilo hinschicken"; porsiti vajzεn e saj Maronε tε δiste fuřεnε (Hahn II, 164) „sie befahl ihrer Tochter Maro (im Alb. Akkusativ) den Backofen anzuzünden"; mbeti ńerka me Lenεn ne štεpia (Ped. 89, 15) „die Stiefmutter blieb mit Lene zu Hause".

Nicht auffällig ist es, wenn es Ped. 82, 1, resp. 97, 5 heißt: tε maδεs j a kišnε vεnε εmbεrin Maro, tε maδεs tjetrεs (tε mesmes) j a kišnε vεnε Lilo, eδè tε vogεlεs Lenε „der Ältesten hatten sie den Namen Marie gegeben, der zweitältesten Lilo und der jüngsten Lene" und j a vunε εmεrin Lubi „sie nannten sie Lubi". Vgl. jedoch iĭ dăduse numele Maria.

Im Bulgarischen entschlagen sich die weiblichen Personennamen des Artikels: Мария, Елена, Станка, Пенка (aber männl. Пенката), Сава (männl. Савата) etc.

Die auf -ко und -че ausgehenden Hypokoristika erhalten gleich ihren männlichen Genossen den Artikel, den sie stets beibehalten, wenn ihnen die diminutive Bedeutung auch verloren geht: Еленкото, Еленчето, Анчето, Анкото, Марийчето etc.

Die weiblichen Gentilien, wie auch die männlichen, bleiben artikellos: Иванова, Петрова wie Ивановъ, Петровъ; Шуменска, Сливенска wie Шуменски, Сливенски.

B. Appellativa in der Funktion von Personennamen.

§ 3. Gott.

Im Rumänischen ist zu unterscheiden zwischen a) Domnul und b) Dumnezeŭ.

Das erstere ist stets artikuliert: Domnul a dat, Domnul a luat (Gor. 52); un pustnic vine pe la ele de povăţueşte cele sfinte pentru Domnul (Ispir. 29).

Das zweite dagegen bleibt stets artikellos: Dumnezeŭ să ne ţie (Cr. 24 et passim); mare-ĭ Dumnezeŭ (Cr. 29); noi bătrîniĭ am crezut şi în Dumnezeŭ şi în Dracu (Gor. 57); nicĭ la Dumnezeŭ sfîntul (Cr. 90).

Der Grund der Verschiedenheit liegt darin, daß Domn ein Appellativum ist, das auch sonst gebraucht wird, und durch den Artikel individualisiert wird, während Dumnezeŭ nur die Bedeutung Gott hat. Das gegenseitige Verhältnis ist dasselbe wie im Deutschen zwischen Herr und Gott.

Das Albanesische artikuliert stets Perεndi, wie überhaupt die Personennamen: Perεndia dεfteu „Gott zeigte"; Pεrndia u jam (Ped. 29, 20) „Gott bin ich". Ebenso ist es im Ngr.: ὁ θεός.

Im Bulgarischen wird weder Господъ noch Богъ artikuliert: Господъ му се яви на сънъ; Богъ да ви е на помощь. Im Kasus obl. erscheinen die betreffenden Wörter mit a-Auslaut, der einfach den alten Gen. für Akk. fortsetzt und mit dem gleichlautenden Artikel nicht verwechselt werden darf: позналъ Бога.

§ 4. Teufel und Äquivalente.

Im Rumänischen durchweg artikuliert: mare-ĭ Dumnezeŭ şi meşter i dracul (Cr. 29); nicĭ dracul nu-ĭ-o scoate din cap (Ispir. 103); mai ai dracului decît dracul (Cr. 33).

îşĭ găsi Greuceanu paloşul ce-ĭ furase Satána (Ispir. 228). eştĭ singur necuratul cu trup femeesc (Cras. 75); căzu şi crepă

ca necuratul (Ispir. 26). vicleanul pismuia pacea fetelor (Ispir. 49).

Im Albanesischen wird djał Teufel mit Artikel gebraucht, z. B. Matth. IV, 5 u. f. djaŀi e mař me vetche der Teufel nimmt ihn mit sich.

Im Bulgarischen wird ebenfalls der Artikel gesetzt: дяволътъ си нѣма работа; незнаешъ, дяволътъ да го вземе, колко ще изтраятъ днешнитѣ (AK. 254); die nichtartikulierte Form kommt jedoch, und zwar meist in stereotypen Wendungen, auch vor: внушителни, дяволъ да ги вземе, палати (AK. 35); дяволъ не може те избра (AK. 164).

Моли се и ти, Divin Maestro, на Всемогущия Създатель да не допусне Сатаната да те въведе въ салона, въ който ... (AK. 185).

§ 5. An dritter Stelle seien die Gestalten der Volksliteratur angeführt, die meist Anreihung von Substantiv und Adjektiv, bezw. einem adjektivisch fungierenden Substantiv, oder endlich eine mehrgliedrige Wortgruppe aufweisen.

Der Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Namen ist auch hier eingehalten: Zîna (passim bei Ispirescu); dete iarăși pe la Zîna (128) etc.; zise Ileana Simziana (31); aber Flămînzilă, Setilă, Ochilă, Chiorilă, Orbilă, Nimerilă (passim bei Cr.).

Die personifizierten Naturerscheinungen nehmen den Artikel: acolo ședea Soarele (Ispir. 56); acolo ședea Vîntul (57).

Zu der anderen Gruppe übergehend, können wir zunächst des Harap Alb Erwähnung tun, der uns so oft in dieser Form begegnet. Dann sei es noch des Făt-frumos gedacht, dessen Bestandteile lockerer miteinander verbunden sind, sodaß sie dem Einschub eines possessiven Dativs des Pronomen personale nichts in den Weg stellen: trimise tot pe Fătul ei frumos la toate slujbele (Ispir. 31); erwähnt sei noch der Galben-de-Soare, von dem Ispirescu 19ff. zu erzählen weiß.

Im Genitiv-Dativ nehmen alle diese Namen, von den postartikulierten weiblichen abgesehen, den präpositiven Artikel an. Das lockere Band zwischen den Bestandteilen

von Făt-frumos verfehlt auch hier nicht das Einstellen des postpositiven Artikels zu ermöglichen: zise Ileana Simziana Fătului-frumos (Ispir. 31).

Wohl auch hierher zu rechnen ist die maica stariţa von Carageale III, 54 (a plecat băiatul după maica stariţa).

Daß Smeul u. dgl. mit dem Artikel auftreten, wird niemanden wundernehmen. Es handelt sich ja hierbei um ein durch den Artikel deutlich aus der ganzen Gattung herausgehobenes Individuum.

Die personifizierten Himmelsgegenden werden artikellos angewendet: împăratul adună Răsărit şi Apus, Mează-zi şi Mează-noapte (Ispir 41).

Zum Schluß mögen Beispiele angeführt werden wie: mai nainte de aci este palatul unde locueşte Tinereţe fără bătrîneţe şi viaţă fără de moarte (Ispir. 6ff.). Im Gen.-Dat. stellt sich der präpositive Artikel ein: acest munte este moşia lui jumătate de om călare pe jumătate de iepure şchiop (Ispir. 41). Derartige Wortgruppen können jedoch auch artikuliert werden: ajunseră la jumătatea de om, călare pe jumătate de iepure şchiop (47).

§ 6. Verwandtschaftsnamen im Bulgarischen.

Im Bulgarischen verdient besonders die Eigentümlichkeit hervorgehoben zu werden, wonach die Verwandtschaftsnamen und Namen von Personen, zu denen der Sprechende in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis steht, in die Klasse der Eigennamen gerückt sind und den Artikel verschmähen: дѣдо, баба, чичо, леля, стрина, майка; чорбаджия (Herr eines Dienstboten), учитель etc. Wie sich das Albanesische und das Rumänischen dabei verhalten, s. weiter unten.

C. Geographische Bezeichnungen.

§ 7. Die Namen der Weltteile, Länder- und Provinznamen werden im Rumänischen, absolut gebraucht, durchweg artikuliert: America, Australia, Asia, Africa, Europa; Albionul, Anadolul, Ardealul; Franţa, Germania, România etc. Zwischen Maskulinum und Femininum zu unterscheiden ist

hier von keinem Belang. Eine Verschiedenheit in der Behandlung wird später (§ 31, b) zur Sprache kommen.

Im Albanesischen werden die fraglichen Namen ebenfalls artikuliert: vłezεritε e saj l'εftońεn me mbret tε Rusisε (Ped. 38, 13) „ihre Brüder kämpften mit dem König von Rußland“.

Im Bulgarischen vermeiden dieselben den Artikel: Америка е богата, въ Америка лесно се печелятъ пари (AK. 5); Сърбия минуваме нощно врѣме (3); България, Сърбия, Бавария, Саксония си подадоха ржцѣ (33).

Artikulierung findet nur dann statt, wenn irgend eine Gefühlsäußerung bezweckt ist: туй Германията голѣма царщина било; азъ съмъ шеталъ изъ Московията (AK. 249); не знаемъ ... сегашнитѣ какъ ще я подкаратъ съ Московията (218); so Българ́ия „Bulgarien“, aber Българи́ята „die Bulgarei“.

§ 8. Die männlichen Orts- und Inselnamen im Singular nehmen im Rumänischen meist den Artikel an: Rusciucul a fost o fortereață în vremea Turcilor; Londonul; Relațiile comerciale cu Lembergul (Titel eines Buches von Jorga); Bucureștiu-ĭ mare (Gor. 12, als Singular aufgefaßt); Ciprul.

Männliche Ortsnamen, die inländische Orte bezeichnen, lassen jedoch den Artikel bei weitem öfter weg: Vîrf, Izvor, Blaj, Rast, Balș.

Das Albanesische hängt den männlichen Ortsnamen den Artikel an: ištε nga Berati (Hahn II, 119) „er ist aus Berat“ (wegen nga s. § 59); Vivari, Sopoti (Ped. 97 passim).

Das Bulgarische verschmäht den Artikel bei den männlichen Orts- und Inselnamen: Букурещъ, Римъ, Парижъ, Лондонъ, Берлинъ, Кипъръ, Цейлонъ. Der Artikel ist zulässig, wo eine Gefühlsäußerung bezweckt ist (s. § 7).

§ 9. Die weiblichen Orts- und Inselnamen verlangen im Rumänischen den Artikel: Grădiștea, Remetea, Șalea, Roma, Viena, Brăila, Pesta, Bistrița, Irlanda, Islanda, Sicilia, Sardinia.

Das Bulgarische läßt auch bei weiblichen Orts- und Inselnamen den Artikel weg: Варна, Виена, Одеса etc. Aber wie oben (§§ 7 u. 8), so auch hier: какво ще й гледамъ на Виената? градъ като градъ (AK. 124).

§ 10. Im Plural werden die Orts- und Inselnamen im Rumänischen artikuliert: Bucureştiĭ, Galaţiĭ, Piteştii, Ploeştiĭ, Gropeniĭ etc. Balearele, Hebridele, Caraibele, Ciclazii könnten französischem oder deutschem Vorbild nachgemacht sein; aber einheimische wie Jilave[le, Fîntînele[le etc. werden mit und ohne Art. gebraucht.

Im Bulgarischen können die Ortsnamen im Plural den Artikel annehmen oder ihn auslassen.

Alle Ortsnamen nehmen im Rumänischen im Gen.-Dat. den nachgestellten Artikel: stradele Bucureştiului, casele Braşovului, biserica Galaţilor, la marginea Gropenilor etc., weil der Artikel hier als Kasuszeichen dient, s. § 64 B.

§ 11. Anhang. Die Völkernamen, die Namen der Bewohner verschiedener Gegenden, Städte, Dörfer werden in allen drei Sprachen artikuliert. Eine Ausnahme davon macht nur das Bulgarische insofern, als es bei Namen von Stadt- und Dorfbewohnern die unartikulierte Form vorzieht: Сливенци и ямболци се намирали въ постояненъ антагонизъмъ (AK. 152); Пловдивчани нѣма защо да ни завиждатъ (в. „День“).

§ 12. Die Flußnamen, männlich sowohl wie weiblich, werden im Rumänischen mit dem Artikel gebraucht: Crişul, Prutul, Oltul; Dîmboviţa, Dunărea etc.; curentul Dîmboviţeĭ; un tîrguşor pe malul Prutului (Gor. 105).

Das Albanesische wendet gleichfalls die artikulierte Form an: Iumi iš šum i maδ, si Vjosa (Ped. 36, 11) „der Fluß war sehr groß, wie die Vjosa“ (Vovusa, Fluß bei Avlona); ǵiϑε vurḱetε e Delvinεs (97, 36) „das ganze Tal von Delvina“; vate ndε fund tε Tšupεs (97, 33) „er kam bis zur Tschupa“.

Im Bulgarischen werden die inländischen Flußnamen mit und ohne Artikel gebraucht, die ausländischen nur dann mit Artikel, wenn eine Gefühlsäußerung bezweckt ist: Дунавътъ, Осъмътъ, Искърътъ, Камчията, Вита (lit. Видъ); neben

Дринъ, Вардаръ; Янтра, Цибрица, Огоста etc. Рейнъ, Днепъръ, Нилъ; Сена, Темза, Нева.

§ 13. Die **Bergnamen** werden im **Rumänischen** mit dem Artikel versehen: Atlasul, Alunișul, Vezuviul, Parnasul, Olimpul, Balcanul și Cărpatul (Gedicht von Alexandri); Etna, Fața, Gropnița; Cărpații, Cordilerii.

Im **Bulgarischen** entbehren die Bergnamen im Singular den Artikel, nehmen ihn aber im Plural an: Пиндъ, Шаръ, Витоша, Рила; Карпатитѣ, Родопитѣ, Алпитѣ, Кордилиеритѣ. Балканътъ ist ein Appellativum und daher stets artikuliert.

§ 14. Die **Namen von Meeren und Meeresteilen** werden im **Rumänischen** artikuliert: Bosforul, Averna, Balatonul (Platten-See), Lemanul, Dardanelele.

Im **Bulgarischen** werden nur die ganz bekannten artikuliert: Босфорътъ, Дарданелитѣ; die übrigen bleiben artikellos: Леманъ, Ламаншъ (daß der französische Artikel davor steht, macht der Sache keinen Abbruch, da ja dies dem Bulgaren nicht zum Bewußtsein kommt).

D. Namen von Zeitabschnitten.

§ 15. Im Rumänichen werden die **Monatsnamen** in der Regel ohne Artikel gebraucht: februarie are numai două-zeci și opt de zile. Der Gen.-Dat. nimmt den präpositiven Artikel an: luna lui Mai. Die einheimischen Namen der Monate werden jedoch artikuliert: cu cea din urmă zi a Brumărelului s'a dus și soare și căldură (Ciocîrlan, Traiul nostru, 3).

Im **Albanesischen** werden die Monatsnamen stets artikuliert: ndε katrεmbεđjetε tε marsit (Ped. 95, 12) „am 14. März"; ditεn e parε, ќε hin marsi (95, 10) „am ersten Tag, wo der März zu uns kommt", d. h. „am ersten März"; ndε ńε zet è katrε tε kořikut (95, 35) „am 24. Juni"; ndε muaj tε kεršorit (Dozon, Wörterverzeichnis) „au mois de juin".

Im **Bulgarischen** haben die Monatsnamen keinen Artikel: августъ е най-горещиятъ мѣсецъ на годината. Wenn aber ein bestimmter Monat als Objekt oder Zeitbestimmung

steht, muß der Artikel angewandt werden: януария прѣкарахме весело.

§ 16. Wie die Monatsnamen, werden auch die Namen von Wochentagen im Rumänischen ohne Artikel gebraucht. Wann sie artikuliert werden, soll später (unter § 65 A) besprochen werden.

Das Albanesische wendet den Artikel auch bei den Namen von Wochentagen an: tε enten mε ƙane, tε džumanε mε ƙeše „le jeudi tu me pleuras, le vendredi tu ris“ (Dozon CXXIII).

Im Bulgarischen werden dieselben artikuliert, wenn sie Tage einer ganz bestimmten Woche bezeichnen: недѣлята прѣкарахме вкѫщи, понедѣлника на ловъ s. Abschnitt III.

§ 17. Die Namen von Festtagen nehmen im Rumänischen den Artikel an: după aceea a venit Crăciunul (Slav. 174); Păștile.

Im Bulgarischen meist ohne Artikel: коледа, великдень, възнесение. Ebenso die kirchlichen Perioden: коледни пости, петрови пости etc.

II. Singularia tantum.

§ 18. Gegenstände, die nur in einem einzelnen Exemplare vorkommen, werden im Rumänischen artikuliert. So

a) die Sonne: soarele strălucește; der Mond: luna rîdea din cer; und die Namen der Sterne: miĭ de miĭ de stele, în mijlocul cărora Orionul se resfăța mai luminos (Gor. 175); das Paradies: dimineața stă în poarta raiului (Ispir. 57); das Glück: norocul ițĭ rîde din toate părțile (Cr. 8); se ținea norocul de la dînșiĭ ca pulberea după cîini (Ispir. 175); der Tod: poate ne va trimete moartea (Cras. 188); cu moartea vei muri (Ispir. 192); das Leben: viața era lumină oamenilor (Gaster I, 20, 12); der Schlaf: să-ĭ vie somnul și pofta de mîncare (Slav. 292); nu-l mai prindea somnul de bucurie (Ispir. 98).

b) Hierher rechne ich noch die verschiedenen Naturerscheinungen wie den Wind und den Regen: îl udă ploaia

ši-l bate vîntul Gor. 46); cînd bate vîntul, moare se învîrtește (Slav. 61); den Blitz: trăsnetul din cer de-ar fi căzut (Ispir. 51); den Hagel: de bătea piatra holdele (Ispir. 207); das Hochwasser: de venea apa mare, arăturile lui le îneca (Ispir 207).

c) Ebenso die Namen von verschiedenen Krankheiten, leidenden Zuständen und seelischen Affektionen und Regungen: dacă te apucă tusa ... de-ĭ mînca un măr copt, scapĭ de tusă (Gor. 3); începea să ne drăgostească foamea (Brs. 35); îl cuprinse amețeala (Slav. 153); mă cuprindea îngrozirea, cînd mă gîndeam (Slav. 141); te lua groaza (Ispir. 13); te umflă rîsul (Gor. 61); Ĭ a lovit damblaua (Gor. 11).

d) Es sei noch an die fünf Sinne des Menschen erinnert: și-ĭ veni auzu[l (Ispir. 132).

§ 19. Der großen Gruppe der Gegenstände, die in einem Exemplare vorkommen, schließen sich nun die Abstrakta an. Sie werden im Rumänischen ebenfalls mit dem Artikel versehen: bunătatea nu are a face cu răutatea (Cr. 26); știa ce este necazul și lipsa (Ispir. 124); pe fruntea lor se juca fericirea amestecată cu grija (Brs. 57); frica păzește bostănăria (Cr. 44).

Das Bulgarische meidet den Artikel bei Abstrakten besonders bei Verbalabstrakten: не знае, що е лишение и грижа; на челото имъ играеше щастие смѣсено съ грижа.

§ 20. Stoffnamen können im Rumänischen ebenfalls den Artikel annehmen: nu știa nicĭ cum se mănîncă mamaliga (Ispir. 14); cum se poate, broaștele să mănînce malaiul? (Ispir. 182); dureri de dințĭ prăpădiți cu otrava plumbului (Crgl. III, 54); nu mai știe nimeni să facă brînza precum o făcea el (Slav. 37); suflă rapaia din gura ei cea spurcată (Ispir. 25); să fi fost cu alțiĭ, hei, hei! mîncai păpara pînă acum (Cr. 65).

Das Bulgarische kann den Stoffnamen ebenfalls den Artikel anhängen, bedient sich dessen jedoch viel seltener als das Rumänische: ете барабой лошо ли е, бе? (AK. 264); желѣзо скоро ръждясва etc.

§ 21. Wenn ein Gattungsname als Vertreter der ganzen Gattung auftritt, pflegt er im Rumänischen den generellen Artikel anzunehmen: casa nu se ţine fără femee (Cras. 9); cearta fără păruială ca nunta fără lăutari (Ispir. 215); ducea harabaua cum cîrmaciul duce corabia în timp de furtună (Slav. 337); o pădure mare şi deasă, pe unde nu ajunsese toporul încă (Ispir. 58); cu capul se lucrează mai greŭ decît cu sapa şi cu furca. Im Sinne des deutschen „man" wird om fast ausschließlich mit dem Artikel gebraucht: omul e dator să se lupte (Cr. 48); nu ştie omul ce poate să pată (Cr. 65); sogar im folgenden Satz: cum se poate ca omul de pe alte ţărmuri să răsbească pînă aci (Ispir. 55). Als genereller Artikel kann noch das nachgestellte Demonstrativpronomen ăsta, resp. acesta dienen: multe mai vede omul acesta cît trăieşte (Cr. 53).

Vereinzelt sind die Fälle, wo om in der allgemeinen Form erscheint: mai rar om, care ... (Cr. 27); om are nevoe de om în lumea aceasta (Slav. 233).

Als unrichtig erweist sich die Behauptung Dozon's (LXIII), daß im Albanesischen ńeri im Sinne von „man" stets ohne Artikel angewendet werde, vgl. mit Artikel: ńeriu, po vate nek ajo duńa, mε kεtu s vjen dot (Ped. 64, 28) „wenn ein Mensch (man) in die andere Welt gegangen ist, kann er (man) nicht mehr zurückkommen"; ńeriut tε mos t i ϑuatš (77, 22) „du sollst es niemandem sagen".

Im Bulgarischen wird in solchen Fällen die allgemeine Form vorgezogen: разбира ли ти свиня отъ кладенчова вода? (AK. 140); кѫща безъ жена огънь да я гори. Човѣкъ im Sinne von „man" wird stets artikellos gebraucht: нищо подобно не срѣща човѣкъ ни въ едно отъ европейскитѣ пристанища (AK. 44).

III. Die übrigen Redeteile.

War bisher nur von Verbindungen des Artikels mit verschiedenen Substantiven oder substantivisch fungierenden

Wortgruppen die Rede, so sollen jetzt auch andere Wortarten erwähnt werden, die solche Verbindungen eingehen.

§ 22. Die Adjektiva.

Im Rumänischen nehmen die Adjektiva den postpositiven Artikel an, wenn sie nach Ellipse des dazu gehörigen Substantivs, dessen Vertretung übernehmen, den präpositiven, wenn sie im allgemeinen eine Person oder Sache bezeichnen, die die betreffende Eigenschaft besitzt: bolnavul (scil. om) — der Kranke, den wir alle kennen; cel bolnav — der Kranke im allgemeinen; uite ce vorbeşte gîrbova şi neputincioasa (Cr. 9). Daß das Adjektivum auch nach Präpositionen den postpositiven Artikel beibehält, die sonst seine Auslassung verlangen, möchte ich eben durch das oben erwähnte Entstehen als Folge einer Ellipse erklären: să mai ciupim noi ceva de la onorabilul că nu strică (Crgl. 106); ce-mĭ bateţi mie capul, duceţi-vă la bătrînul (Cras. 254); ebenso la dreapta, la stînga (sc. mînă), în aromîna (sc. limbă).

Wenn das absolute Adjektiv deiktisch gebraucht ist, so darf es nur den präpositiven Artikel gebrauchen: nu se ştia care din toate acele vorbe era cea adevărată (Cr. 46); vre-o armă din cele împodobite cu stimate (Ispir. 20); fir de cel bun (Ispir. 38).

Von den aus dem Türkischen entlehnten Adjektiven abgesehen, nehmen alle anderen im Albanesischen den präpositiven Artikel an, dessen Formen sich danach richten, ob das Adjektiv vor oder nach dem Substantiv steht und dieses artikuliert oder artikellos ist. Das absolute Adjektiv, das artikuliert werden muß, nimmt dazu noch den postpositiven Artikel an: bεri tε sεmurinε „il fit le malade, feignit de l'être" = rum. făcea pe bolnavul; e mesmja „la (soeur) moyenne en âge" (Beispiele aus Dozon CXVII); ϑot e vogεla, ќε ... (Ped. 43, 19) „die jüngste (eigentlich „die kleine") sagte".

Das Bulgarische, das keinen präpositiven Artikel im eigentlichen Sinne kennt, bedient sich in allen Fällen des postpositiven.

§ 23. Die Kardinalia nehmen, abgesehen von dem Zahlwort der Einheit, im Rumänischen den präpositiven Artikel an: ceĭ doĭ nu prea voiaŭ să primească (Cr. 89). Eine Ausnahme von dieser Regel bietet amîndoĭ, das stets artikellos bleibt, da es ambi-dui fortsetzt, das denselben Wert hatte wie cei-doi, eine weitere Artikulierung also überflüssig war: un împărat și o împărăteasă, amîndoi tineri și frumoși (Ispir. 113); cînd veni vremea, nascură amîndouă cîte un coconaș (ibid); tăceaŭ amîndoi (Cras. 121).

Das Zahlwort der Einheit erscheint, absolut gebraucht, stets in der postartikulierten Form, selbst da, wo es unbestimmt sein sollte: se înțeleseră să stea să privegheze pe rînd cîte unul (Ispir. 200); hehei! unul e Galibardi: om, odată și jumătate (Crgl. 80); făcea două pași înainte și unul înăpoi (Ispir. 56). Die Erklärung der Erscheinung soll § 65 gegeben werden.

Auch im Plural, wo un die Bedeutung „einige" hat, stellt sich der Artikel ein: auzind Aleodor unele ca acestea (Ispir. 44); uniĭ ziceaŭ.

Ebenfalls in gewissen Zusammensetzungen, wo un die letzte Stelle einnimmt, stellt sich der Artikel ein: în Iași n' avem niciun negustor român, niciunul (Crgl. 198); vr'unul etc.

Genau so wie im Rumänischen verhält es sich mit den Kardinalien im Albanesischen. Dort auch „nehmen sie, außer ńε, den Artikel vorn an" (G. Meyer, Gramm. § 60): aštu do bεnen me bar̄ε tε dia eδè do pjełεn (Ped. 36, 3) „dann werden beide schwanger werden und werden gebären"; ik tε katra (Ped. 58, 14) stürze davon auf den Vieren = im Galopp, in vollem Rennen; vemi tε düja baškε (Meyer 58, 3) „laßt uns beide zusammen gehen"; u-k̄εruanε tε δjetε, po tε nεndεtε ku janε? (Luk. XIII, 4) „zehn sind gereinigt worden, aber wo sind die neun?"

ńera pas tjetrεs (Ped. 82, 4) „die Eine nach der Anderen"; (hoδε) kelmetε ńεi pas ńεit (53, 23) „(sie warfen) die Rohre der Eine nach dem Anderen".

Unrichtig ist die Behauptung Dozons (Langue chkipe

XLVII), daß „ńε se décline, au masculin et au féminin, dans l'aspect déterminé, lorsqu'il n'est pas accompagné d'un substantif." Dies mögen folgende Beispiele zeigen: kεtu rεpoš ... ištε ńε ḱε šet lεkurε (Ped. 39, 24) „hier unten ... gibt es Einen, der Felle verkauft"; vate ńε nga naftεritε è e ǵeti (24, 14) „es ging Einer von den Schiffsleuten und suchte ihn auf"; le tε vejε ńε nga juve tε šohε š ńeri išt ai (24, 12) „laßt Einen von Euch gehen zu sehen, was für ein Mann das ist"; sikur tε iš ńε nga neve maškuɫ (43, 10) „wenn Eine von uns ein Mann gewesen wäre"; u ϑom, ḱε s ka mεsuarε as ńε (69, 10) „ich sage, daß er auch nicht eine (sc. Frauenlist) gelernt hat"; as ńε nga ata kudžontε tε hüńε ndε vεrεt (Meyer 62, 31) „keiner von ihnen wagte hineinzugehen in das Loch".

Das Bulgarische wendet seinen postpositiven Artikel bei allen Zahlwörtern an, wenn sie bestimmt gedacht sind: единътъ каза; събрахме се тримата въ една стая на съвѣтъ (AK. 23). и двамата „alle beide"; wenn neben тримата im obigen Beispiel uns Beispiele begegnen, wo das bestimmt gedachte Zahlwort artikellos bleibt, wie in обрѫщаме се веднага двама съ сенатора (247) und двѣ стигатъ за петима ни (162), so ist der Grund der Verschiedenheit darin zu suchen, daß тримата appositionell zum unausgedrückten Subjekt ние, während in den letzteren двама und петима adverbiell angewendet sind.

Единъ braucht nicht immer artikuliert zu werden. Im Gegenteil, der Artikel bleibt meist aus, wenn das Eine von zwei Dingen hervorgehoben wird: единъ отъ двамата се приближи до насъ. Um so weniger wird единъ artikuliert, wenn es im Sinne eines Indefinitum der Quantität gebraucht wird: единъ, гледашъ, издигналъ здание на осемъ етажа (AK. 29).

§ 24. Durch Postposition des Artikels wird im Rumänischen das Kardinale zum Ordinale.

Das Merkwürdige dabei ist, daß es stets auch vom Präpositiv begleitet sein muß, was selbst dann geschieht, wenn

un davor zu stehen kommt. So haben wir al doile, a doua, al treile, a treia, al patrulu, jetzt „al patrule + a“ etc.; unde mănîncă doi, mai poate mînca și un al treilea (Cr. 88).

Diese Erscheinung läßt sich nur durch die Annahme erklären, daß in älterer Zeit das Ordinale im Rumänischen nicht qualifikativ, sondern lediglich determinativ, und infolgedessen nur appositionell angewendet wurde. Als nun dieses appositionelle Verhältnis im Laufe der Zeit verwischt wurde, blieb als eine Reminiszenz daran die unbedingte Präartikulation des Ordinale. Dieselbe determinative Bedeutung wird uns auch beim Possessivum zu beschäftigen haben. Die jetzige Schriftsprache verwendet eine Weiterbildung „al doilea“ etc.

Das Albanesische bildet seine Ordinalia, indem es dem Kardinale (außer ńε, wozu ein Ordinale parε gehört) das Suffix -tε anhängt. Als gewöhnliches Adjektiv, nimmt es den unbestimmten adjektivischen Artikel an und, wenn es bestimmt gedacht ist, noch den bestimmten postpositiven Artikel. Eine der rumänischen ähnliche Bildungsweise weist auf: e triδjet è ńεa (Ped. 95, 29) „am einunddreißigsten (sc. März)“ (ditε, „Tag“, ist im Albanesischen feminini generis).

Das Bulgarische besitzt ebenfalls Ordinalia, bei deren Bildung der Artikel keine Rolle spielt. Da sie qualifikativ sowohl wie determinativ sein können, ist die Anwendung des Artikels wie auch dessen Auslassung zulässig. So първо, което желаехме да видимъ, то е славната статуя на свободата (AK. 18), wo ebensogut първото stehen könnte.

Es bleibt uns nur noch übrig, die Verbindungen zu untersuchen, die der Artikel mit den verschiedenen Klassen der Pronomina eingeht. Und da will ich an erster Stelle das Possessivum behandeln, um dann zu dem Interrogativum, Relativum und zuletzt zu dem Indefinitum überzugehen.

§ 25. Das Possessivpronomen verlangt im Rumänischen stets und ausschließlich den präpositiven Artikel: fiul de boer nu era acasă, ci dus într' ale sale (Ispir. 63); feciorul de împărat nu mai era al său (Ispir. 187); dacă l'oi găsi, al meŭ să fie (Cr. 13); dacă tu ești lupul, care m'a furat, a ta

să fiu (Ispir. 78); iĭ puse mănuchiu său de florĭ, luă pe al lui (Ispir. 20). Ebenfalls nach **un**: un al meŭ „Einer von den Meinigen". Die Erklärung ist § 24 gegeben worden.

Dasselbe Bild bietet auch das **Albanesische**: „wenn die Possessivpronomina ohne Nomen gebraucht werden, werden sie wie Adjektiva in bestimmter Flexion dekliniert, z. B. imi „der Meinige"; imeja „die Meinige"; Plur. tε-mitε, fem. tε-mijatε „die Meinigen", ntr. t'imtε „das Meinige" " (G. Meyer, Gram. § 73). Also auch das albanesische Possessivpronomen muß in älterer Zeit nur determinativ gewesen sein. Weitere Beispiele: ajo punε ištε jotja (Ped. 63, 23) „das ist deine Sache"; ajo punε ištε imja, se tšiš do ikim (Ped. 43, 25) „das ist meine Sache, wie wir fortkommen"; ģiϑε tε-miatε janε tε-tuatε (Luk. XV, 31) „πάντα τὰ ἐμὰ σά ἐστιν"; zuri prapε ńε djalε vet me mbretεrešεn, tε tijn (Ped. 48, 30) „er erzeugte selbst mit der Königin einen Sohn, seinen eigenen".

Anm. Überhaupt steht auch das mit Nomen verbundene Poss. **immer** mit dem Artikel. Prof. Leskien erklärt ūnε = noster, jonε = nostra als ū—nε, jo—nε, wobei ū, jo alte vollere Artikelformen sind. Weiteres s. § 43.

Der Artikel tritt im **Bulgarischen** beim possessiven Pronomen ein oder bleibt aus, je nachdem es determinativ oder qualifikativ fungiert: чуждото не щемъ, но и своето не даваме (С. С. Бобчевъ); не сж изложили като свое ракия отъ Станимака (AK. 60); нашата борба е въ сжщото врѣме и ваша.

§ 26. Über das **Interrogativpronomen** ist im **Rumänischen** nicht viel zu berichten.

Im **Altrumänischen** kommen Fälle wie die folgenden vor, die in der heutigen Sprache nicht üblich sind: carele omul creștin? (Gaster I, 39); cîte lucrure trebuie să știe omul creștin? — cinci lucrure. — carele s acealea? (Gaster I, 39 – 40); carele easte acela? (Gaster I, 96). Prof. Weigand meint jedoch, das **-le** sei hier überhaupt nicht der Artikel, sondern ein bedeutungsloser, mechanisch angehängter Zusatz nach dem Muster des Relativums oder Indefinitums wie etwa **in**: că nimerile nu le poate înplea deplin (Gaster I, 40), und wie auch heut^e^

acilea, adicătelea etc. Da eine Form feminini generis carea, trotz Gaster I, CXXII, nicht vorzukommen scheint, so wird wohl diese Auffassung die wahrscheinlichste sein. Eine syntaktische Berechtigung hat der Artikel in diesen Fällen überhaupt nicht; wohl aber ist er beim Relativum carele erklärbar.

Interessant ist das Albanesische, das den Gen.-Dat. des Interrogativum personale kuš „wer" bestimmt flektiert: kuit, wogegen der Akkusativ in seiner alten Form natürlich unbestimmt erscheint: ḱɛ.

Ähnlich wie im Rumänischen, wird auch hier das Interrogativum possessivum bestimmt flektiert: kujtja ištɛ kɛjo sḱeparja? (Ped. 143) „wem gehört (wtl. wessen ist) diese Axt?"; e kujt ištɛ ajo konɛ eδè kij ɛmɛr? (Matth. XXII, 20) „cujus est imago ista et inscriptio?" ato ḱɛ ke vɛnɛ mbɛ ń anɛ tɛ kuit do tɛ jenɛ? (Luk. XII, 20) „quae parasti cujus erunt?".

Stets bestimmt wird auch das Interrogativum der Qualität flektiert, das aber oft auch die Stelle eines Interrogativum personale einnehmen kann: ɛmbɛr, se tšila iš, nuk i dɛftoi prinzipait (Ped. 85, 1) „den Namen, wer sie sei, sagte sie dem Prinzen nicht". Das anlautende t- ist nach Pedersen (Texte 200) der präpositive Artikel. Man darf sich nicht irreführen lassen, wenn einem ein scheinbar unartikulierter Akkusativ tšilɛ begegnet: er steht für tšilnɛ.

Das Bulgarische braucht den Artikel beim Interrogativum nicht.

§ 27. Dem Interrogativpronomen schließt sich das Relativum an.

Während im Altrumänischen Fälle wie carele se va smeri pre sine ca acest copil, acela easte mai mare (Gaster I, 348); carele petreace în ajutoriul înălțatului, în coperemîntul dumnezăului ceriului să sălășluească (286) ganz gang und gäbe waren, ist diese Erscheinung im heutigen Rumänisch äußerst selten geworden: aflară despre un vrăjitor meșter, carele închiega și apele (Isp. 161) und căți-va nebuni, carii s'aŭ încumes a o face (5). Auch als Relativum der Qualität wird care artikellos gebraucht: ai să ajungi împărat, care n'a

mai stat altul pe faţa pămîntului (Cr. 60). Genau so verhalten sich die **Relativa der Quantität**: lua aminte la toate câte îĭ zicea calul (Ispir. 150); şedea spînul la ospăţ împreună cu moşu-său, cu verele sale şi cu alţiĭ cîţi se întîmplase (Cr. 27), aşa fac mai toţĭ cîţi scapă (Crgl. 5).

Ähnlich wie im Rumänischen liegen die Verhältnisse im **Albanesischen**. Die Interrogativa kuš, tšε, se, sa werden auch hier ohne irgend welchen Zusatz als Relativa verwendet.

tsiľi, ohne präpositiven, aber mit postpositivem Artikel, ist das einzige, das sich dieser Regel entzieht, und dies auch nur da, wo es das Demonstrativum in sich schließt: tšila tε mε pεlkeń, do t e mař grua (Ped. 85, 12) „jene, die mir gefallen wird, werde ich zur Frau nehmen"; tsiľa εštε zońa mos tε fľerε „celle qui est capable de ne pas dormir" (Dozon CXXXV).

Zwar weiß Gustav Meyer (Gramm. § 75) von einem bestimmt flektierten Relativum „i-tsiľε, dem ital. il quale, ngr. ὁ ὁποῖος entsprechend" zu berichten, aber schon Dozon (LXII) sagt: „Kristoforidis emploie i tsiľi, e tsiľa, lequel, laquelle, **par imitation probablement du grec** ὁ ὁποῖος" und Pedersen bestätigt diese Ansicht, indem er sagt: „Die bei Kristoforidis und Mitkos vorkommende Verwendung von i tsili als einfaches Relativum (= ngr. ὁ ὁποῖος, it. il quale) ist in L(εkurεsi) und M(ursi) durchaus unbekannt (und dürfte überhaupt nicht volkstümlich sein)." [Im Osten wohl. Wgd.]

Anders gestalten sich die Dinge im **Bulgarischen**. Da wird von jedem Interrogativum ein Relativum gebildet vermittelst der Partikel -то, die vermutlich von kto und što ihren Ausgangspunkt genommen hat und sich auch auf Conj. wie гдѣто, когато etc. übertragen hat. Beispiele: a) **Relativum personale**: който копае гробъ другиму, самъ пада вѫтрѣ; улицата, която води отъ университета къмъ библиотеката; всички, които бѣха вѫтрѣ, съ писъкъ се втурнаха къмъ вратата; b) **Relativum der Qualität**: на изложението видѣхъ (такива) томати, каквито не съмъ виждалъ другадѣ; какъвто бащата, такъвъ и синътъ; каквото повикало, таквозъ се

обадило; c) Relativum der Quantität: толкова думи, колкото едва ли ще чуешъ . . . (AK. 24). Ferner in Konzessivsätzen: когото и да срѣщнѣше; щото и да потърсишъ; каквото и да е; колкото и да намѣря; s. auch § 64, D.

Gewisse Autoren finden besonderes Gefallen an dem artikellosen Relativum und wenden es auch in Prosaschriften an, die dann stets ein Gefühl der Unnatürlichkeit der Rede hervorrufen.

§ 28. Pronomina indefinita.

A. der Qualität.

a) Im Rumänischen bietet die stete Artikulierung des unbestimmt gedachten Pronomen altul in der Nominativ-Akkusativ-Form eine Eigentümlichkeit: nici pe mine n'a mai încalecat altul (Ispir. 15) — gemeint ist „ein Anderer"; apoi alta, apoi alta, pînă unde iĭ ajunse (Ispir. 59). Der Plural wird ebenfalls artikuliert: lepădă o pereche de opinci care se spărsese, încălţă altele . . . (Ispir. 56) — der Betreffende hatte drei Paar Opinci; nu se găsesc altele mai mari şi mai frumoase decît aceste (Cr. 33); acum am altele la capul meu (Cr. 8). Dasselbe ist bei Zusammensetzungen von alt der Fall: învăţa ca nealţiĭ pe lumea astă albă (Ispir. 162).

Wegen des Reims dürfte altă artikellos stehen in den bekannten Versen von Alexandri

mînăstire naltă,
cum n'a mai fost altă.

Ein Stück weiter heißt es

ca noi, meşteri mari
calfe şi zidari,
alţiĭ nici că sînt
pe acest pămînt.

Auch in Verbindung mit Zahlwörtern oder anderen Pronomina muß altul den Artikel haben: nevoile nu ţi le face ovreiul, ţi le fac alţiĭ mulţi (Cras. 176); uite şi nenea Vasile şi încă c'un altul (Cras. 150); nu se mai găsea pe lume un

altul așa de frumos ca acesta (Ispir. 65); nimic alta nu-ți cer (Gor. 122); în ce alta consistă educația noastră? (Gor. 165).

Bezeichnend für die Bedeutungslosigkeit des Artikels bei altul im Sinne von alius ist der Umstand, das der Genitiv-Dativ nicht *altului, *alților, wie man mit Fug und Recht erwarten sollte, sondern altuia, altora, also ohne Artikel, lautet.

Der Grund der steten Artikulierung soll in anderem Zusammenhange (§ 65) gegeben werden.

Will man „der Andere" sagen, so muß man nach dem präpositiven Artikel greifen: ear cel-Ialt, zise și el (Ispir. 19); să nu mai aștepte pe cel-Ialt (220); Plural cei-Ialți, cele-Ialte.

Im Albanesischen findet vor demselben Pronomen in bestimmter wie in unbestimmter Flexion der präpositive Artikel Anwendung. Der postpositive richtet sich danach, ob das Pronomen bestimmt oder unbestimmt gedacht ist:

1. unbestimmt: è bεri tjetεr . . (Ped. 30, 18) „und er baute eine andere (sc. Moschee)"; atε kalεnε j a δuroj mbreti djalit, k̄ε mε tjetrε nek ai kalε nuku hipεn vetšεm se ai (36, 8) „diesen Hengst schenkte der König seinem Sohn, sodaß kein Anderer als er auf ihm ritt"; ubε ńε kusar k̄ε s kiš tjatεrε (Hahn II 169) „er wurde ein Räuber, der seines Gleichen nicht hatte"; tε mos tε hipεńε tjetrε mbi ur (Ped. 40, 26) „es soll kein Anderer über die Brücke treten"; ebenso nach ńε „ein": tε ǵimε eδè ńε tjetrε akomi, è tε ǵikonemi (Ped. 57, 31) „laßt uns noch einen Dritten aufsuchen und unseren Prozeß führen".

2. bestimmt: i ϑotε tjetεri (Ped. 37, 2) „es sagte ihm der Andere"; pjeti eδè tjetεrin, è ai tjetri i ϑa (Ped. 45, 8) „er fragte auch den Anderen, und dieser Andere sagte ihm" (wegen tjetri nach dem Demonstrativum ai s. § 44); mbluaδε eδè tε tjeratε, se š kišnε nε han (Ped. 28, 26) „sie sammelten auch das Übrige, was sie im Gasthaus hatten".

u ϑa tε tjerave (Ped. 95, 22) „sie sagte zu den Anderen", dagegen i ϑotε tjatεra (95, 23) „es sagten die Anderen (Fem.) zu ihr" ist wegen der Häufung von tε aus tε tjatεra vereinfacht worden.

Im Bulgarischen wird другъ abweichend vom Rumänischen ebenso behandelt wie im Albanesischen. Neben der unbestimmten Form другъ kommt aber noch eine andere, други vor, die als eine unbestimmte empfunden wird, und deren zugehörige Fem. und Plurale den Artikel entbehren. Schon altbulg. entspricht, wie mir Prof. Leskien mitteilt, ein дроугꙑи einem unbestimmten ἄλλος und дроузии = ἄλλοι, wofür viele Beispiele z. B. in Cod. Marianus Mark. XIV 19, Matth. XXI 8 etc.

друга го въ уста цѣлуне бърже (Bot.). минуването отъ единъ вагонъ въ други е много удобно (AK. 42) — an der Stelle von други könnte ebensogut другъ stehen, ohne irgendwelche Änderung des Gefühls, das man dabei hat; едни играятъ, други ги зяпатъ, трети четатъ (13); между друго обърна вниманието ми ... (67).

Daß auch nach единъ und anderen Zahlwörtern und Pronomina другъ artikellos bleibt, kann man sich nach dem Vorhergesagten ohne weiteres denken: единъ другъ ми посочи една черна точка; другъ единъ извика „ein Anderer schrie auf".

b) Eine Stellung für sich nimmt das Albanesische mit seinem immer bestimmt flektierten i-tili „ein solcher" ein: i tili k̑ε ištε zoti inε (Ped. 80, 31) „da unser Herr so Einer ist"; e-tila, k̑ε je ti, mos u-trεmb, se s tε ha as kukudi tij (82, 37) „als eine solche, wie du bist, sollst du dich nicht fürchten, denn dich mag auch die Pest nicht fressen". G. Meyer (Gramm. § 77, 1) scheint mit seiner Angabe, daß es auch unbestimmt vorkomme, im Unrecht zu sein.

c) singur als Vertreter des lateinischen ipse (Identitätspronomen) verwirft den Artikel: nu ştiu eu singur, la cė m'am gîndit (Gor. 154); spune singur, nu era mai bine? (Cras. 242); într' una din zile ea îşĭ găti bucate singură (Ispir. 22); ce aştepta ea, ce visa, — singură nu-şi da bine seama (Cras. 11); s'a perdut singură (Cras. 241); ziceaŭ că li se urîse şezînd tot singurėle (Ispir. 8).

Nicht als Artikel fasse ich das zweite Glied der zusammengesetzten Pronomina vom Typus ipse ille auf, sondern

sehe im ersten Gliede, mit Meyer-Lübke (Syntax, § 69) übereinstimmend, „vielmehr eine zunächst bei einzelnen Präpositionen eingetretene Verstärkung von el oder genauer von lateinisch ille“: era cu dracu între însa (Gor. 194); lucrătorii rîdeaŭ de dînsul (Ispir. 9); luînd cu dînșiĭ (Ispir. 65).

Das Albanesische flektiert sein artikelloses vetε nicht: vet i tretε, vet i ǵaštε „selbdritt, selbsechst“. Daß vetεhe den Artikel annimmt, interessiert uns hier nicht, da dies ein Abstraktum ist, etwa „ipsitas, Selbstheit“. Ebenso vete, gen. vetiu; cf. rum. treĭ inșĭ = drei Menschen (Selbstheiten).

Absolut gebraucht kann im Bulgarischen самъ den Artikel annehmen oder ihn weglassen, je nachdem es ursprünglich appositionell oder adverbiell angewendet wurde: самъ бѣденъ, той не пропущаше да помогне на по-бѣднитѣ отъ него könnte ebensogut heißen самиятъ бѣденъ etc., oder самиятъ той бѣденъ etc. самъ ни придружи изъ цѣлия Midway-Plaisance (AK. 54). Jener ursprüngliche Unterschied ist aber im Laufe der Zeit so verwischt worden, daß man heutzutage bald diese, bald jene Form wählt, ohne sich über jenen ursprünglichen Unterschied der Funktion Rechenschaft zu geben.

B. der Quantität.

a) Von unul, ńε und единъ als Indefinita gilt dasselbe, was schon oben (§ 23) von un als Zahlwort gesagt wurde, und wo manches Beispiel auch hier am Platze wäre. Es sei daher darauf verwiesen. Nicht als Zahlwort, sondern als Pronomen aufzufassen ist unul in Fällen wie acolo ședea unul bătrîn = dort saß Einer, der alt war, und nicht: dort saß ein Alter.

b) Das absolute tot nimmt im Rumänischen den Artikel nicht an: un băiat tot aur; un căpăstru, un frîŭ, un bici și o șea, toate colbăite, sfarogite și vechi ca pămîntul (Cr. 13).

Artikellos angewendet wird i-tεrε auch im Albanesischen: bεrε e tεrε florí (Ped. 83, 35) „ganz aus Gold ge-

macht"; iš vešur e tεrε nε florí (87, 3) „sie war ganz in Gold gekleidet". So auch ǵiϑε: ǵatori iš ǵiϑ inat (Ped. 129) „der Jäger war ganz Zorn"; iš ǵiϑε ḱejf (ibid.) „er war lauter Freude"; ai tšifuti kiš ńε nisi ǵiϑε gur (27, 8) „dieser Jude hatte eine Insel aus lauter Felsen", wobei man ǵiϑε adverbial auffassen kann.

Das Bulgarische scheint, wie oben bei самъ, denselben Unterschied zwischen ursprünglich rein adverbieller und appositioneller Anwendung einzuhalten. Daß sich heutzutage jeder Bulgare dieser oder jener Form promiscue bedient, ohne sich des ursprünglichen Unterschieds bewußt zu werden, kann uns nicht wundernehmen. Beispiele: новъ градъ, прѣди 25 години цѣлъ изгорѣлъ и отново застроенъ (AK. 77); само първото е изработено цѣло (Vorrede zu AK. IX); въ двореца на мануфактурата може да се помѣсти не само цѣлото наше първо Пловдивско българско изложение, но и ... (AK. 51).

c) im Sinne von omnes, omnia, tritt tot im Rumänischen im Singular bald mit, bald ohne, im Plural nur ohne Artikel auf: 1. aci totul e perdut (Cras. 57); întunerecul cuprinse totul (134); totul nu putea să fie decît de fată (Ispir. 20); 2. acasă să fie tot in regulă (Cras. 26); tot ce ți-am spus e adevărat (Gor. 134); să facă și ele tot ce va vedea (Ispir. 39); 3. fiindcă toți te țin de om drept (Ispir. 26); toți din toate părțile se adunară (31); toți se umflară de rîs de o dată (36); toți înțeleseră (38); sînt adunate toate în curte (7); dară toate în zădar (55); toate ar fi după gîndul tăŭ (Cr. 9).

Das albanesische ǵiϑε wird als „alleinstehender Plural „alle" mit oder ohne (präpositiven) Artikel flektiert" (G. Meyer, Kl. Gr. § 78, 5). Die Pluralform wird im Sinne des Sing. neutr. gen. gebraucht. Der Nom. Pl. nimmt den präpositiven Art. nicht an, der Gen.-Dat. arbiträr: i vrau tε ǵiϑ (Ped. 38, 37) „er tötete sie alle"; vanε ǵiϑε bašk nε štεpi (Ped. 73, 28) „sie gehen alle zusammen nach Hause"; u a δa tε ǵiϑavet (Ped. 86, 16) „er gab ihn (den Schuh) an Alle". Nach Dozon CXXXVI „tε ǵiϑa ... semble être précédé ou non du

prépositif, selon qu'il a un sens plus ou moins étendu", was nichts besagt.

Nicht weniger schwankend ist der Usus im Bulgarischen.

Da wird всичкото gesagt im Sinne von „das Ganze", всичко dagegen in der Bedeutung „alles". Nicht so einfach ist die Sache im Plural. Da scheint es eine Regel zu geben, wonach всички gesagt wird für „Alle überhaupt", всичкитѣ für „Alle, die in Betracht kommen, und zwar ein Jeder für sich". Oder ist vielleicht derselbe Unterschied zwischen adverbieller und appositioneller Anwendung (wobei die appositionelle sich auch auf ein nichtausgedrücktes Pronominalsubjekt oder -objekt beziehen kann) anzunehmen, der uns schon zweimal zu beschäftigen hatte? Beispiele: мислѣхъ, че всички сѫ тръгнали на разходка (AK. 10); днесъ всички сѫ здрави, бодри и весели (18); успѣхъ ли да ги зърна самъ всичкитѣ?

Über die Wendung cu totul, cu toții soll § 58 berichtet werden.

Somit hätten wir die Anwendung des Artikels bei den absoluten Worten und Wortarten erledigt, und gehen zum II. Abschnitt über, nämlich zu den Verbindungen, die er mit den verschiedenen Wortgruppen eingeht.

II. Abschnitt.

Die Wortgruppe.

Hier muß man vor allem die kopulative und die attributive Verbindung auseinander halten. Da die Erstere sich in wenigen Worten abmachen läßt, sei sie an erster Stelle besprochen.

§ 29. Wie in den übrigen romanischen Sprachen, so bleibt auch im Rumänischen der Artikel bei kopulativer

Verbindung oder bei unmittelbarer Juxtaposition zweier Substantiva, die sich dem Geiste als eine Einheit darbieten, aus; îmĭ venea să fug, să las şi slujbă şi tot (Gor. 105); cu cea din urmă zi a Brumărelului s'a dus şi soare şi căldură (Ciocîrlan Traiul nostru 3); m'oi îneca cu cal cu tot (Cr. 50); le mînca aşa crude cu pene cu tot (Cr. 51).

Sobald es sich aber um eine Aufzählung handelt, wo die einzelnen Glieder als voneinander getrennt jedes für sich auftreten, stellt sich natürlich der Artikel ein. Die Regel braucht nicht erst durch Belege demonstriert zu werden.

Wenn die betreffenden Substantiva im Plural erscheinen, so scheinen sie den Artikel zu verlangen: plîngea şi lemnele şi pietrele de jalea unchiaşului (Ispir. 109); cîte un mănuchiŭ de flori din mulţimea aia ce acoperea văile şi dealurile (Ispir. 17).

Im Albanesischen bleibt der Artikel ebenfalls aus: e kiš nε dor punεn tε ǵiϑε, δεnεtε eδe marεtε (Ped. 82, 8) „sie hatte das Ganze in ihrer Hand, Geben und Nehmen"; è uzunε dor mε dorε (25, 36) „und sie faßten sich Hand in Hand, und sie drückten einander die Hand"; eδe mbeti kapetani atje baškε me askér eδe me papuar ǵaštε muaj (27, 24) „der Kapitän blieb mit Soldaten und Dampfschiff ein halbes Jahr da"; iš ńε fukara, punonej nat è dit (29, 2) „es war ein armer Mann, er arbeitete Nacht und Tag".

Das Bulgarische weicht vom Rumänischen und Albanesischen nicht ab: дърво и камъкъ се пука отъ студъ; голѣмо и малко потегли къмъ станцията; своеобразни остроумия по адресъ на правителство и князъ („День" vom 8. Januar 1907); твоятъ духъ . . . дава свой отпечатъкъ и на политика, и на партии, и на печатъ (AK. 268).

§ 30. Daß man im Rumänischen unus et alter stets mit dem Artikel versieht, widerspricht der obigen Regel nicht: man kann ja, nach dem §§ 23 u. 28 A a Gesagten, nichts Anderes erwarten. Daß aber der Artikel bei diesen Pronomina nicht dieselbe Kraft besitzt wie sonst, erhellt daraus, daß man

nach dem präpositiven Artikel greifen muß, wenn man das eine Glied stark hervorheben will: pe celal'alt.

vorba aceea: una pentru alta (Cr. 15); vor să-şi răpească una de la alta pămînt (Ispir. 6); (şase roabe) una mai frumoasă de cît alta (Ispir. 192, 212); se deprinseră uniĭ cu alţiĭ (Ispir. 8); luni întregi numaĭ prin scrisori mai ştiură uniĭ de alţiĭ (Gor. 15).

Das Albanesische, wiewohl freier als das Rumänische in dem Setzen oder Nichtsetzen des Artikels nach den Pronomina ńɛ und jatrɛ, artikuliert sie stets, wenn sie im Reziprozitätsverhältnis stehen: u-r̄ɛmbienɛ me duar, po ńeri tjetrinɛ s mund t e vijnɛ pošt (Ped. 40, 1); ńɛra me tjetɛrɛnɛ „die Eine mit der Anderen". Dann aber auch in ein Wort zusammengewachsen, wobei der präpositive Artikel ausbleibt und das i von ńɛri in dem j von jatrɛ aufgeht: išnɛ mɛrguarɛ nga ńerjatri „sie lagen weit voneinander"; pjenɛ ńerjatrinɛ (Ped. 37, 2) „sie fragten einander". Femininum ńerjatra, ńerjatrɛnɛ, wahrscheinlich erst nach dem Vorbild von ńerjatri aus zu erwartendem ńerajatra umgebildet, was auch die Akkusativform zu bestätigen scheint. Die Akkusativform des Maskulinums muß übrigens auch erst von ńerjatri gebildet worden sein.

Das Bulgarische kann den Artikel setzen oder nicht. Das Zweite ist jedoch bei weitem häufiger als das Erstere: погледаха се една друга, па си обърнаха гръбъ; една слѣдъ друга се кълчатъ нѣколко възточни хубавици (АК. 65); валяха се изъ праха да грабятъ едно отъ друго монетитѣ (65).

Besteht kein Reziprozitätsverhältnis zwischen beiden oder treten sie als alternierende auf, so muß sich der Artikel einfinden (gemeint ist natürlich unus et alter, nicht unus et alius). So heißt das rumänische şi unul şi altul im Bulgarischen и единиятъ и другиятъ; nici una, nici alta (Ispir. 42) — ни едното, ни другото; pîndea cînd unul, çînd altul (Ispir. 5) — пазѣше ту единиятъ, ту другиятъ.

Öfters kann nur das zweite Glied den Artikel annehmen, während das erste artikellos bleibt — ein Fall, der im

Rumänischen unmöglich wäre: двоица музиканти — единъ съ цигулка, другиятъ съ сантуръ (AK. 65). Der Grund ist leicht ersichtlich: indem von den zwei Musikern irgend Einer ausgeschieden wurde, bleibt nur noch Einer übrig, der ohne weiteres als bekannt anzusehen ist und daher den Artikel verlangt.

Hier wäre vielleicht auch ein Fall zu erwähnen, wie un ban peste altul fac doi — bulg. капка по капка виръ става, wo jedoch unsicher ist, ob die zweite капка als alia oder altera aufzufassen ist.

Hierher gehört endlich auch das bulgarische cè едно и сжщо гледашъ, едно и сжщо слушашъ (AK. 15), wofür es eine Parallele im Rumänischen nicht geben kann (una şi aceeaşi).

§ 31. Ehe wir zu dem attributiven Verbindungen übergehen, empfiehlt es sich, der Anwendung des Artikels beim absoluten Nomen nach Präpositionen einige Worte zu widmen.

Und da waltet eine allgemeine Regel, wonach der postpositive Artikel im Rumänischen nach einfachen wie nach zusammengesetzten Präpositionen, mit Ausnahme der Präposition cu und der von Präposition und Substantiv zusammengesetzten „substantivischen“ Präpositionen auszubleiben hat. Das gewöhnliche Ausbleiben des Artikels und seine Anwendung nach cu (über die „substantivischen“ Präpositionen ist kein Wort zu verlieren) erklärt Kurt (IV. Jb.), dem ich mich anschließe, folgendermaßen: „Die Fälle, wo im Rumänischen kein Artikel steht, erklären sich sehr leicht nach dem lateinischen Gebrauche. Anders ist es bei cu. Diese (Präposition) bezeichnet nicht die relative Lage oder Richtung von etwas in Raum und Zeit, sondern sie drückt nur ganz allgemein aus, daß eine Person oder Sache (deren Lage im Raum vorher nicht näher angegeben wurde) mit einer anderen, deren Lage im Verhältnis zu ihr unbekannt ist, einen Zustand oder eine Tätigkeit gemeinsam hat. Es ist also erklärlich, wenn sich nach cu im Rumänischen der Artikel einstellt, um den fehlenden Hinweis auf die örtliche Lage des folgenden Nomens zu geben.“

Beispiele für die Auslassung des Artikels zu geben halte ich hier für überflüssig, da sich deren in der erwähnten Arbeit von Kurt in Menge finden. Wohl aber will ich einige Abweichungen von der Hauptregel zur Sprache bringen, und zwar nur beim isoliert (absolut) gebrauchten Worte. Die Anwendung des Artikels bei attributiv bestimmten Substantiven soll § 32 zur Sprache kommen, Abweichungen soll § 58 bringen.

a) Von den Personennamen behalten den Artikel stets bei die weiblichen auf -a, gleichgiltig ob sie Vornamen oder Gentilien sind. Alle übrigen Personennamen, die absolut artikuliert werden, lassen den Artikel nach Präposition weg.

b) Die Länder-, Städte- und Flußnamen weiblichen Geschlechts, die auf -a ausgehen: adio la Moldova (Slav. 203); voia să treacă pe la băile din Germania, prin Sviţera, pe la Paris şi apoi să se întoarcă la Viena (Slav. 196—197); Ripa Babei, care curge în Tatariţa (Cros. 5). Ferner behalten den Artikel die weiblichen Städtenamen auf -ie bei. Alle übrigen, sowie alle im Plural, lassen ihn weg.

c) Domnul im Sinne von „Gott“ und dracul: povăţueşte cele sfinte pentru Domnul (Ispir. 29); ce-ĭ drept şi adevărat, nici la dracul nu-ĭ minciună (Slav. 6); orĭ joci una, ori dai de dracul cu mine! (Brs. 42).

d) Verwandtschaftsnamen, bei denen der Artikel gewissermaßen das Possessivum vertritt: vino la taica (Cras. 188); vino la mama (Crgl. III, 39); aveam eŭ strînşi zece creiţari la bunica (Brs. 23) etc.

An die Verwandtschaftsnamen können sich anschließen e) die Bezeichnungen gewisser Würdenträger, die für den Sprechenden nur in einem Exemplar in Betracht kommen und bei denen also der Artikel ebenso als Vertreter des Possessivs angesehen werden kann:

1. primind carte de la dînsul către împăratul (Cr. 5, ferner 16, 27); du-te la împăratul (Ispir. 23 passim, ferner 26, 30, 31, 52, 53, 90, 93, 135); vorbeaŭ aprins despre ţară, despre popor, despre împăratu, despre domnĭ (Brs. 127); cancelarul imperiului,

numit de împăratul (Junimea literară, April-Heft 1907); călărea lîngă prinţul, eacă şi ei la craiul în ogradă aŭ sosit (Cr. 15).

2. îşĭ luă ziua bună de la împărăteasa (Ispir. 105, weitere Belege 113, 118, 135, 186) neben de la împărăteasă (4).

3. i s'aŭ dat bani de la împărăţie, ba chiar şi de la vladica (Slav. 197).

4. popa, părintele; fu a se înfăţişa la boerul (Ispir. 179).

5. şedea între protopopeasa şi Elena (Slav. 203).

6. s'a dus la dascălul (Slav. 159); n'apucă să auză de la dascalul ceva, că el învăţa mai din adînc decît dascalul (Ispir. 162).

f) Die Anwendung des postpositiven Artikels bei Adjektiven, die nach Ellipse des dazu gehörigen Substantivs seine Vertretung allein übernehmen, findet auch nach Präposition statt. Beispiele sind § 22 nachzulesen.

g) Daß unul und altul auch nach Präpositionen die artikulierte Form aufweisen, kann uns nicht wundern.

h) Endlich sei auf einige Fälle hingewiesen, wo der Artikel noch ziemlich deutlich seine deiktische Kraft bewahrt hat und daher auch nach Präposition eintritt: pe care din boeriĭ să aleg" (Ispir. 16) (von den hier anwesenden Herren); scapă-mă de pastramagiul (Crgl. II, 15); cum să mă cotoresesc de republicana? (Crgl. II, 147); a luat biletul de la spiţerul (Crgl. II, 82); voia să meargă la baba, ca s'o trimită la el (Slav. 316).

Das Eine haben alle oben angeführten Beispiele gemeinsam — das ist, daß das nach Präposition artikulierte Substantiv stets ein Wesenname, nie ein Sachname ist. Über die Anwendung nach pe sehe man die Arbeit von Stinghe im Jb. III u. IV.

Eine Parallele zur Auslassung des Artikels nach den Präpositionen außer nach cu bietet das Albanesische.

Wenn Gustav Meyer (Gramm. § 41) sagt: „Der singularische Lokativ auf -t ist sehr wenig im Gebrauch und wird meist durch den unbestimmten Akkusativ ersetzt", so könnte

man daraus den falschen Schluß ziehen, als wären die artikulierten Formen die älteren, und die artikellosen — die neueren, — ein Schluß, der unseren Beobachtungen über das fortschreitende Umsichgreifen des Artikels widerspräche. Anders meint Pedersen: „der sogenannte Lokativ und der sogenannte Ablativ des Singularis ... sind Neubildungen, aus dem nach Präpositionen stehenden unbestimmten Akkusativ oder Genitiv dadurch entstanden, daß in später Zeit der Artikel mechanisch angehängt wurde" (Texte § 7). Diese Ansicht hat Pedersen in der Festskrift til Vilh. Thomsen, S. 255 ff. ausführlich begründet. Und wenn ferner „die bestimmte Form des Ablativs von der unbestimmten nicht unterschieden ist" (G. Meyer, § 40), so mag auch dies seinen Grund darin haben, daß er nach Präpositionen steht.

Während es aber im Rumänischen geringe Abweichungen von der allgemeinen Regel gibt, sind es im Albanesischen nur wenige Präpositionen, die den alten Usus bewahrt haben, nämlich ndε (nε) und deren Zusammensetzungen ndεpεr und ndεnε, ferner mbi mit pεrmbi und zuletzt ndεr. Manche Abweichungen bieten auch die anderen Präpositionen, doch davon wird weiter unten die Rede sein.

1. ndε, nε: mε tjetrε nε duńa nuku mund, ḱε t e hařin nε tε ratε tε tamburait (Ped. 24, 5) „kein Anderer in der Welt konnte sich im Guitarrenspiel mit ihm messen"; mε ϑa kapetani, ḱε tε viš nε kaikε (24, 15) „der Kapitän hat zu mir gesagt, du sollst ins Schiff kommen"; i hoδε nε det (27, 23) „sie warfen ihn ins Meer"; ndε ḱieł „dans le ciel" (Dozon 334).

2. ndεnε, nεnε: ńε tambura aḱε tε vogεłε, sa e fšehεnej nεnε šetuł (Ped. 25, 23) „eine so kleine Guitarre, daß er sie unter der Achsel verbarg". nεnε drasε išnε flori šumε (Ped. 27, 14) „unter der Steinplatte lag viel Gold". Ein Fehler liegt wahrscheinlich in dem einzigen Beispiel vor, das ich für die Anwendung des Artikels nach dieser Präposition finde: ufšε ndεnε gurinε (Hahn II, 97) „er verbarg sich unter dem Stein".

3. mbi: aštu ndeńi mbi drase è i bij tamburait (Ped. 27, 16) „er setzte sich auf die Steinplatte und spielte Guitarre"; u-hoď mbi asker (38, 36) „er stürzte aufs Heer los". Ebenso pεrmbi.

4. ndεr: ato ndεrtojεnε tšerdetε ndεpεr maĺet e naĺtε, ndεr škrepa è ndεr sḱεmbε „ils bâtissent leurs nids parmi les montagnes hautes, dans les précipices et dans les rochers". (Doz. 335). Die Personennamen, nicht aber die geographischen Namen behalten den Artikel auch nach oben erwähnten Präpositionen bei: štinε duartε mbi Isunε (Matth. XXVI, 50) „manus injecerunt in Jesum"; ńε maĭ pεrmbi Delvinε „ein Berg über Delvina".

§ 32. Ist das nach Präposition stehende Substantiv irgendwie attributiv bestimmt, so tritt im Rumänischen der Artikel ein. „Durch die nähere Bestimmung wird dem Nomen etwas Neues, Besonderes, hinzugefügt. Darauf soll der rumänische Artikel ausdrücklich hinweisen." (Kurt, a. a. O.). Die Regel ist so bekannt, daß ich es mir sparen kann, Beispiele anzuführen.

Ist das Nomen durch einen explikativen Relativsatz bestimmt, so bleibt der Artikel meist aus, aber beim determinativen muß er stehen: se duse la neguțător, care aștepta la poartă (Ispir. 24); colea despre ziuă, cînd somnul e mai dulce (Ispir. 74); eșiră la pustietate, unde se perdu urma (85); (se îndrepta) spre șopron, de unde se auzea nechezatul calului (Cras. 41); ovreiĭ . . . se ocupă de neguțătorie, care le aduse mari foloase (175).

Aber mit Artikel: nu voia să asculte nici la paserile, ce ciripeaŭ de asurzia (Isp. 58); nu căuta nici la floricelele ce se ascundeaŭ prin desișurile crîngurilor (58); Agata se 'ntoarse spre ușa, unde bătea cine-va (Slav. 305).

Vom Rumänischen abweichend, läßt das Albanesische den Artikel auch dann weg, wenn das nach Präpositionen, die den Artikel beim absoluten Nomen ausschließen, stehende Substantiv attributiv bestimmt ist. 1. atε ńeri u e soła nε kaikε time (Ped. 25, 16) „diesen Mann habe ich auf meinem

Schiff hierher gebracht; vanε nε pałat tε türe (31, 7) „sie gingen in ihren Palast“; vate nε vend tε tij (27, 29) „er ging nach seinem Wohnort“; vate tej nε konak tjeterε (40, 11) „er ging fort in das andere Zimmer“; nε tε ǵiϑε kasaba (60) „in der ganzen Stadt“ neben duał ǵiϑ kasabaja (88, 18) „die ganze Stadt ging hinaus“ (cf. § 42); ndε muaj tε kεršorit (Dozon, Wörterverzeichnis); duałε nε anε tε detit (Ped. 26, 15) „sie landeten am Ufer des Meeres“; ndε katrεmbsδjetε tε marsit (95, 12) „am vierzehnten März“; nε mes tε natεsε (45, 4) „um Mitternacht“; ǵezεn nε sokakε tε fšatit (24, 2) „er irrte in den Straßen des Dorfes herum“; è vate djali nε štεpi tε asłanit (32, 35) „und der Bursche ging nach dem Hause des Löwen“.

2. ndεnε kεmba tε tua (Hahn II, 97) „zu deinen Füßen“. Weitere Beispiele sind § 58 nachzulesen.

§ 33. Indem wir nun zu der Anwendung des Artikels bei attributiven Verbindungen übergehen, haben wir zunächst auf eine Eigentümlichkeit unser Augenmerk zu richten, die das Rumänische mit dem Albanesischen gemeinsam hat, nämlich die Doppelsetzung des Artikels, indem vor das folgende Adjektiv oder den bestimmten attributiven Genitiv der selbständige Artikel sich einstellt. Wann und wie dies geschieht, hat Hașdeu untersucht, auf dessen Artikel Le type syntactique homo ille ille bonus (Archivio glottologico italiano, III, 420 ff.) ich verweisen kann. Hier will ich nur zwei Punkte nachdrücklich betonen: 1. es ist im Albanesischen ein Unterschied zu machen zwischen dem unbestimmten adjektivischen Artikel, der vor jedem unbestimmten Adjektivum, sowie vor jedem seinem Nomen vorangehenden oder nicht unmittelbar folgenden Adjektivum oder bestimmten attributiven Genitiv stehen kann, und dem bestimmten selbständigen Artikel, der hier allein in betracht kommt; 2. ist im Rumänischen in den meisten Fällen die Doppelsetzung des Artikels fakultativ, während sie im Albanesischen obligatorisch ist; wo der selbständige Artikel zu fehlen scheint, haben wir es mit lautlichen Erscheinungen zu tun; für das Gefühl des Sprechenden ist er aber immer

noch da — und dieses Gefühl kommt ja hier in betracht. Die Fälle, wo der selbständige Artikel im Rumänischen eintreten muß, verlangen im Albanesischen, je nach den Umständen, den bestimmten oder den unbestimmten Artikel. Doch Näheres darüber werden die betreffenden Paragraphen bringen.

§ 34. Es ist zunächst die Verbindung von Substantiv und Adjektiv zu besprechen.

Im Rumänischen ist die Regel fast vollständig durchgeführt, daß in gewöhnlicher, nicht affektischer Rede das Adjektiv dem Substantiv nachfolgt. In diesem Falle wird das Substantiv artikuliert, während das Adjektiv gewöhnlich artikellos bleibt; Fälle wie omul cel bunul sind mehr dialektischer Natur.

Geht das Adjektiv voran, so wird der Artikel diesem angehängt: milostiva noastră Doamnă (Ispir. 63).

Eine Eigentümlichkeit der älteren Sprache soll es gewesen sein, „den Artikel nicht an das vorangehende Adjektiv, sondern an das Substantiv zu hängen“, sobald dem Substantiv ein Genitiv oder Possessiv folgte. Und als Reste dieses Brauches erklärt Tiktin (Elem.-Buch, § 380) formelhafte Wendungen wie cinstită fața Dumneavoastră.

Im Albanesischen kann das Adjektivum vor wie nach dem Subst. stehen, ohne daß daraus ideologische Verschiedenheiten sich ergeben. Das vorhergehende Wort, gleichviel ob Substantiv oder Adjektiv, wird allein dekliniert, das nachfolgende behält durch alle Fälle den unbestimmten Nom. Sing. oder Pl. bei. Jedoch, da das vorgestellte Adjektivum den bestimmten nachgestellten Artikel annimmt, tritt davor die unbestimmte Form des proklitischen Artikels. Folgt aber das Adjektivum dem Subst., so wird dieses gewöhnlich bestimmt flektiert, während jenes den bestimmten proklitischen Artikel erhält. So haben wir einerseits e maδja štεpi „das große Haus“; e mesmja motrε „die mittlere Schwester“, andererseits eδe bini vitšin e uškũerε eδe ϑereni (Luk. XV, 23) „καὶ φέρετε τὸν μόσχον τὸν σιτευτὸν (καὶ) θύσατε“.

Von dieser Regel gibt es Ausnahmen, die sich in drei Gruppen einteilen lassen:

1. Die Anwendung des Artikels bei dem seinem bestimmt flektierten Adjektivum folgenden Substantiv: si e pa, aḱε tε bukurinε djalεnε, i vuri eδe ajo sevda (Ped. 36, 21) „als das Mädchen den so schönen Burschen sah, wurde auch sie in ihn verliebt". Diese Lesart verdanke ich Herrn Prof. Leskien, während Pedersen die Sache anders aufzufassen scheint, wenn er nach bukurinε Komma setzt und übersetzt: „als das Mädchen ihn (sc. den Burschen) sah, daß er so schön war"; ein zweites Beispiel wäre das von Pedersen mit einem sic! bedachten i maδi ḱosja (72, 4) „der älteste Bartlose". Mehr Beispiele habe ich nicht auftreiben können.

2. Öfters wird das seinem Adjektiv vorangehende bestimmte Substantiv unbestimmt flektiert, indem der bestimmte proklitische Artikel vor dem Adjektiv die Aufgabe übernimmt, den enklitischen Artikel zu ersetzen: šejtan i maδ u-gεzua šum (Ped. 45, 7) „der große Teufel freute sich sehr"; katš i ziu „der arme Weber"; u ϑotε palo-ḱεn i vjetrε ulḱεret (79, 30) „es sprach der alte elende Hund zu den Wölfen". Es sind dies besonders die Verwandtschaftsnamen, die den Artikel gern auslassen: u ϑotε vεła i vogεlε (Ped. 31, 15) „der junge Bruder spricht"; ϑotε vεła i vogεlε nga tε štatε (39, 13) „der jüngste von den sieben Brüdern spricht"; dεǵoj djal i mesmε (34, 36) „es hörte der mittlere Sohn"; i ϑotε vajz e maδe (33, 24) „die älteste Tochter sagte zu ihr"; mbrεmanet duaj motr e maδe, ḱε tε flij prapε me nusen (43, 13) „am Abend wollte die ältere Schwester wieder mit der Braut schlafen". Ähnliches wird uns auch bei den Verbindungen von Substantivum mit Ordinalzahlwort und mit Pronomina begegnen.

3. In der Bibelübersetzung finden sich zahlreiche Fälle, in denen das seinem Nomen folgende Adjektiv außer dem proklitischen noch den enklitischen Artikel annimmt z. B.: kij εštε i biri im i dašuri (Matth. 3, 17) „*οὗτός ἐστιν ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητὸς*". Es ist nicht sicher, ob wir es hier nicht mit einer unwillkürlichen Nachahmung des griechischen

Originals zu tun haben: indem einem griechischen ἀγαπητός ein albanesisches i dašurε entsprach, wurde ganz mechanisch dem ὁ ἀγαπητός ein i dašuri als Übersetzung gegeben.

Das Bulgarische setzt in nicht affektischer Rede das artikulierte Adjektivum voran. Wird das Adjektiv nachgestellt, so tritt der Artikel ans Substantiv. Wenn er beim Adjektiv wiederholt wird, hat man es stets mit appositioneller Anwendung dieses zu tun. Die Erscheinungen sind so bekannt, daß ich es mir sparen kann, Beispiele anzuführen.

§ 35. Um auf die Verbindungen von Eigennamen mit verschiedenen Redeteilen nicht immer wieder zurückkommen zu müssen, will ich im folgenden deren Verbindungen mit attributivem Zusatz zusammenfassen, welcher Art dieser Zusatz auch sein möge.

A. Geht der männliche Personenname seinem attributiven Zusatz voran, bleibt er in der Regel artikellos, während der Zusatz den präpositiven Artikel erhält: Gheorghiță cel viteaz (Ispir. 140), Ștefan cel mare Isac al meŭ (Cras. 29) etc.; die auf -e ausgehenden verlangen den weiblichen postpositiven Artikel: Budulea Taichiĭ, după Petrea Țapului (beide aus Slavicĭ); Bujorul d-tale (Slav.) wird sich aus dem Grunde erklären lassen, daß Bujor zugleich ein Gattungsname ist. Tritt das Adjektiv dem männlichen Personennamen voran, so wird es allein postartikuliert; das ist besonders der Fall bei Heiligennamen: sfîntul Ioan. Als direkte Ableitungen aus dem Lat. erklären sich: Sîn Pătru, Sîn-Dimitru etc., dagegen ist der Ortsname Sînt-Ivan (in Siebenbürgen) magy. Szent-Iván.

Die weiblichen Personennamen, die dem attributiven Zusatz vorausgehen, nehmen stets den Artikel an, der Zusatz kann den absoluten Artikel annehmen oder auslassen. Folgt der Personenname dem Zusatz nach, so bleibt er unartikuliert, während der Zusatz den postpositiven Artikel erhält, wenn er ein Adjektiv ist, sonst den präpositiven: cara Didină (Crgl. II, 108); biata Didină (Gor. 117). Beide Glieder werden artikuliert in Verbindungen mit sfînta: sfînta Maria (Slav. 204); sfînta Dumineca (Cr. 30).

Für das Albanesische fehlt es mir an Beispielen. Es liegt jedoch nahe anzunehmen, daß auch dort die Personennamen, die männlichen sowohl wie die weiblichen, vor Adjektiv den Artikel annehmen. Wenn es jedoch anstatt des zu erwartenden Marua e Pεrhiturε — Maro Pεrhitura heißt, so ist der Grund des Ausbleibens des Artikels bei Maro darin zu sehen, daß die zwei Wörter als ein Ganzes empfunden wurden, und daher bloß das Zweite artikuliert. Diese Annahme scheint auch der Umstand zu bestätigen, daß das adjektivisch fungierende Partizip ohne proklitischen Artikel erscheint. Dasselbe ist der Fall bei šεnt „heilig", das in fest zusammengewachsenen Wortfügungen uns unter der invariablen Form šεn entgegentritt: šε(n) Nikolε; ditεn e šεn Mεrtirit (Ped. 95, 33) „am Tage des heiligen Martin". Jedoch mit enklitischem Artikel: šεnti špirt oder špirti šεnt „der heilige Geist".

In Verbindungen von Eigennamen und attributivischem Zusatz kann im Bulgarischen nur dann der Zusatz artikuliert werden, wenn er seiner Natur nach des postpositiven Artikels fähig ist. Der Personenname bleibt auf alle Fälle artikellos: Тодоръ съ бѣлата аба oder съ бѣлата аба Тодоръ. Es lohnt sich nicht, für die Anwendung des Artikels Beispiele anzuführen. Vielmehr will ich auf eine Eigentümlichkeit des Bulgarischen hinweisen, die dem Rumänischen und Albanesischen unbekannt sein dürfte. Das ist die häufige Auslassung des Artikels beim Personennamen, wenn dessen Träger uns schon auch sonst bekannt ist und es nicht nötig erscheint, auf das unterscheidende Merkmal nachdrücklich hinzuweisen. Andererseits kann der Personenname mit dem Attribut so innig verbunden sein, daß sich beide als eine Einheit dem Geiste darstellen und, wie sonst bei den absoluten Personennamen, artikellos bleiben. So лелинъ Дончо, чичова Стефанка; Савовъ Иванчо; Боте Стоинъ и стока има, и бащина има (AK. 264); нашъ Иванъ, вашъ Петъръ; лѣпа Станка; младъ Стоянъ; бѣла Рада (populäre Bezeichnung des Schnapses); червенъ Петко (idem für Wein); хитъръ Петъръ; ferner Monatsnamen: Голѣмъ Сѣчко und Малъкъ Сѣчко (Januar resp.

Februar). Als Einheit werden auch Gruppen empfunden wie Екатерина Велика und Екатерина Втора, Лудовикъ Девети Sodann die Heiligennamen: свети Иванъ, света Петка; прѣподобна Мелания, блажена Теофана.

B. Ist ein **geographischer Name** irgend welcher Art durch einen darauffolgenden attributiven Zusatz näher bestimmt, so verlangt er im **Rumänischen** den Artikel: Reghinul săsesc, Reghinul unguresc; Pianul din jos, Pianul din sus. Mit einer Schreibweise haben wir es wohl zu tun bei Ighiș din jos und Ighiș din sus (Nieder- resp. Ober-Eidisch) (Beispiele aus Alexi, Rum.-dtsch. Wtb.).

Ein Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen geographischen Namen besteht darin, daß nach vorausgegangenem Attribut der männliche Name den Artikel weglassen muß, während diejenigen weiblichen, die ihn, absolut gebraucht, nach Präposition behalten, ihn auch hier behalten können: Noua Caledonia, Noua Grenada, Noua Olanda, Noua Scoţia neben Noua Zelandă; gloria lui Wilde învie unde nici nu s'ar fi așteptat: în pudica Germanie (Chendi in Viaţa literară și artistică vom 13. Mai 07).

Wird ein topographisches Appellativum durch ein Attribut irgend welcher Art zum Eigennamen erhoben, so bekommt es, da es dem Attribut stets vorausgeht, den Artikel: Lacul asfăltit, Marea neagră, Cetatea albă, Ţara de foc, Ţările de jos; mă duc la sfîntul Munte (Cras. 39); Valea seacă (Slav. 7); se duse pe drumul ce ducea la Codrul-Verde (Ispir. 221); Cîmpul Mierlei, Tîrgul Mureșului, Tîrgul Jiu(lui). Die mit dem Kardinale gebildeten geographischen Namen haben keinen Artikel: Două Punţi, Cinci Biserici (Fünfkirchen).

Anders liegt die Sache im **Bulgarischen**. Da wird der geographische Name, wenn keine Gefühlsäußerung bezweckt ist, artikellos angewendet: туй е прѣдвѣстникътъ на весела Европа, за която се упѫтихме на другия день (АК. 103); столицитѣ на западна Европа (60); земледѣлческа Америка не можахъ да видя (49); тази рѣка е американски Рейнъ (43); тръгва на разходка изъ саксонска Швейцария

(133); Швейцария, бѫлгарска Швейцария, е прѣдъ очитѣ ни (206); Европейска Турция, Голѣма и Малка Камчия; Долня Липница, Голѣмо Ялари; българска, сръбска Морава; Стара und Нова Загора; това направи такова силно впечатление въ останала Германия (außer Mecklenburg) (Демократически Прѣгледъ V, 2, 151).

Will man von zwei gleichnamigen geographischen Bezeichnungen die eine durch einen attributivischen Zusatz hervorheben, so bedient man sich des Artikels, wenn der Zusatz vorausgeht und artikelfähig ist: македонското Габрово im Gegensatz zu сѣвернобългарското Габрово. Sind jedoch Adjektiv und Substantiv eng miteinander verbunden, kann unter Umständen das Adjektiv artikuliert werden, wird es jedoch gewöhnlich nicht, indem der Hinweis durch die bloße stärkere Akzentuation zum Ausdruck kommt: македонско Габрово und сѣвернобългарско Габрово.

Ist das Attribut ein Epitheton ornans, durch welches eine Gefühlsäußerung bezweckt wird, so wird es mit dem Artikel verbunden: като посѣтимъ славния Лондонъ (AK. 6).

Dasselbe ist der Fall, wenn der geographische Name im Sinne eines Generale gebraucht wird: трѣбваше да видимъ и американската Атина (sc. Washington) (AK. 95). Tritt jedoch der geographische Name seinem Attribute voran, so bleibt er artikellos: обаянието отъ Гърция на Платона и Аристотеля (76).

Wird ein topographisches Appellativum vermittelst attributivischer Bestimmung zum Eigennamen erhoben, pflegt es dem Adjektivum zu folgen, und dieses erhält den Artikel, wenn beide Wörter noch deutlich als Adjektiv und Substantiv empfunden werden: Каспийското Езеро, Балтийското Море. Eine verschwindend kleine Zahl bilden solche Bildungen gegenüber anderen, wo beide Teile so innig verbunden sind, daß sie keinen Artikel brauchen: Черно Море, Стара Планина, Срѣдна Гора, Червенъ Брѣгъ, Косово Поле, Посранъ Долъ, Царева Ливада, Бързa Паланка, Бобовъ Долъ etc.; Беринговъ Протокъ; запори напрѣки Худзонова рѣка (AK. 19); Ново Село etc.

§ 36. Größerer Übersichtlichkeit wegen mögen die asyndetischen Verbindungen von Appellativum (Titelwort) und Proprium, denen dieser Paragraph gewidmet sei, in vier Gruppen eingeteilt werden, nämlich: A. Personenbezeichnungen; B. Geographische Bezeichnungen; C. Zeitbestimmungen; D. Sonstige Gruppen.

A. In den von Titelwort und Personennamen gebildeten Wortgruppen verlangt das Rumänische in der Regel den Artikel beim Titelwort: a fost un împărat, și se numea Impăratul Roșŭ (Ispir. 218); domnul Ionescu; cuconu Vasile Irimescu (Gor. 3); de cuconu Tache a mers vestea .. (Gor. 45); trimite soli pe soli la doamna Chiralina (Ispir. 114); cucoana preoteasa observă .. (Cras. 71); la Socola nu mai vinea popa Pîrlea (Gor. 181); aŭ fost .. și popa Ștefan . . (Gaster I, 45, aus dem Jahre 1614); cu părintele Ieremia (Cras. 59); jupînul Strul nu știe (Gor. 149); ierte-l Dumnezeŭ pe dascălul Pintilie (Slav. 5); Doctorul Ferescu (Slav. 288); locotenentul Frunzescu (Gor. 7); ferner verschiedene Generalia, die ursprünglich Verwandtschaftsverhältnisse ausdrückten, um schließlich zu einfachen Höflichkeits-Beisätzen zum Eigennamen herabzusinken: badea Gheorghe (Brs. 38 sqq.); badea Stan (Slav. 34); cînd la alde neica Burcilă, cînd la aleșiĭ orĭ la fruntașiĭ satului, cînd la taica popa (Ispir. 206); bietul nenea Vasile (Cras. 133); nu mai aștептă pe mama Nastasia (Cras. 85); bucate făcute de lelea Sofia, o muiere din vecini (Brs. 3); naica Marta s'a dus cu copiii la stînă (Slav. 34); acasă rămase numai baba Chira (Cras. 70); fratele Serafim, sora Fevronia; mătușa broască (Tiktin, Elem.-Buch § 304).

Das Ausbleiben des Artikels scheint nur bei jupîn zulässig, bei moș Regel zu sein: neben jupînul Strul (Gor. 149) kommen Fälle vor wie jupîn Dumitrache (Crgl., O noapte furtunoasă, passim); ași dori să vorbesc cu jupîn Isac (Cras. 114); facu pentru tată-tăŭ, moș Boboc (Cras. 73); moș Pavel (104); moș popa (43); lui moș Iordan flăcăul (107) — wegen lui cf. § 66 A. Hierher ist vielleicht auch die Pasăre Măiastră zu rechnen.

Was die Anwendung des Artikels beim Personennamen selbst betrifft, ist zu sagen, daß diejenigen Personennamen oder als solche fungierenden Appellativa, die auch nach Präposition den Artikel beibehalten, ihn hier beibehalten können, nicht aber müssen: neaĭca Marta (Slav. 34), aber neaica Floare (45); baba Chira (Cras. 70), aber baba Marghioală (104); doamna Chiralina (Ispir. 114) neben doamna Chiralină (ibid.).

Das Titelwort verwächst im Albanesischen mit dem Personennamen so fest, daß es artikellos bleibt, dafür aber der Personenname den Artikel annimmt: Birbil G'izari (Ped. 30 sqq.) „die Nachtigall G'izar"; duhej tε kiš eδe birbil ǵizaȓε (31, 3) „es wäre nötig, daß auch die Nachtigall G'izar drinnen wäre"; Arap Uzenǵia (35 sqq.) „der Neger Uzenǵi"; i mbeti εmεri tij kusar aȓa (Hahn II, 169) „sein Name blieb Räuber Nuß" (aȓε = Nuß).

Dasselbe ist in bezug auf die Artikellosigkeit des Titelwortes im Bulgarischen zu sagen. Wo aber das Bulgarische vom Albanesischen abweicht, ist die Artikellosigkeit auch der Personennamen: царь Шишманъ; краль Миланъ, князъ Фердинандъ; царица Мария, кралица Наталия, за княгиня Бѣлозерская (AK. 20); господинъ Ганю Балкански; госпожа Клевелендъ (85); попъ Марко, отецъ Калистратъ, даскалъ Димитъръ; влизатъ учитель Цвѣтевъ, кметъ Стоичковъ etc. (263); въпросътъ е за професоръ Иречекъ (157); докторъ Гатевъ, министъръ Панайодовъ; поручикъ Григоровъ; хаджи Ефтимъ. Ferner батю Стефанъ, чичо Стоянъ, вуйчо Коста; кака Ганка, стрина Пенка, леля Недка; дѣдо Петко, баба Петковица; братъ Полихронъ, сестра Евгения etc.

B. Die asyndetischen Verbindungen von Appellativum und geographischen Namen verlangen im Rumänischen den Artikel beim Appellativum, beim Proprium nur dann, wenn es auch nach Präposition ihn beibehält: tîrgul de fete se face la muntele Găina în Munţiĭ apuseni; la poalele Muntelui Popa ... se întinde satul Gropenĭ (Cras. 5); rîul Prut, rîul Dîmboviţa; malul drept al rîuleţului Tatariţa (Cr. 5); oraşul Bucureştĭ etc.

Im Bulgarischen sind die Fälle, wo der Artikel beim Appellativum eintritt, selten. Das geschieht nur dann, wenn man ausdrücklich betonen will, daß es sich um die geographische Benennung handelt, die durch das betreffende Appellativum näher bestimmt ist: отъ този день се възползувахме да разгледаме града Чикаго (AK. 77) — bisher hatte man nur die Ausstellung besucht, und nun wollte man sich auch die Stadt selbst ansehen; интереситѣ на щата и градъ Ню-Иоркъ (33); oder wenn Appellativum und Proprium nicht als eine Einheit empfunden werden: градътъ Варна, рѣката Искъръ; das ist besonders der Fall bei Diminutiven (womit auf alle Fälle eine Gefühlsäußerung verbunden ist): рѣкичката Козлу-Дере etc.

In den meisten Fällen bleibt aber der Artikel aus: вижда се и градъ Чикаго (66); градъ Вашингтонъ е . . . единъ отъ най-красивитѣ градове (85); въ градъ Detroit (103); павилиона на столица София (73), на щатъ Илинонсъ (74); островъ Ява (62); околноститѣ на Вашингтонъ, прѣрѣзани съ рѣка Потомакъ (88); покрай парка минува рѣка Delaware (91); градъ Римъ, рѣка Янтра; село Тръмбешъ etc.

C. Von den Zeitbestimmungen kommt nur die Verbindung mit Monatsnamen in betracht, bei denen das Rumänische den Artikel verlangt, das Bulgarische ihn dagegen wegläßt: luna Mai (selten, häufiger lui Mai) gegenüber мѣсецъ Май.

D. An vierter Stelle seien angeführt Benennungen von Stadtteilen, Straßen, Plätzen, Gast- und Kaffeehäusern, Bahnhöfen, dann Benennungen von Schiffen etc., die im Rumänischen beim Appellativum den Artikel verlangen, während das Bulgarische fast nur artikellose Fälle aufweist: кафене Едрене на Витошка улица (AK. 65); още нѣкои други (здания), между които и хотелъ Ebitt House (88); гостилница Балканъ; съмнало не съмнало, ние търчимъ къмъ гара St. Lazare (5); упжтихме се съ параходъ La Bourgogne (103); ще пжтуваме съ параходъ La Touraine; събранието се състоя въ циркъ България; митингътъ ще стане на площадъ Позитано; улица

Мария-Луиза води отъ църквата Свети Краль за гарата; шествието мина по улица Царь-Освободитель.

Daß auch Fälle vorkommen, wo der Artikel angewendet ist, wird niemand wundernehmen: ние сме вече въ парахода La Touraine (7); въ цирка Buffallo Bill, близу до изложението (76).

§ 37. Eine Eigentümlichkeit, die das Rumänische mit den übrigen romanischen Sprachen und mit dem Albanesischen teilt, besteht in der Anwendung des Artikels in Gruppen von Substantiv und darauffolgendem Adjektiv, die die Beschaffenheit von Körperteilen, von Bestandteilen von Sachen, von Kleidungs- und Rüstungsstücken oder endlich geistige Eigenschaften angeben, bei denen das Substantiv als ohne weiteres bekannt oder als selbstverständlich zum Ganzen gehörig hingestellt wird, und ihm ein ursprünglich prädikativisches Adjektiv zugeschlagen wird. Die prädikativische Bedeutung ist jedoch im Laufe der Zeit so abgeschwächt worden, daß heutzutage die Gruppe als eine attributivische Verbindung empfunden wird. Beispiele: avea căpăstrul aurit (Ispir. 76); avea ochiĭ de pisică (Cras. 56), wo de pisică adjektivische Funktion hat; avea pălaturile de argint (Ispir. 87). Dasselbe ist der Fall, wenn die nämlichen Gruppen durch cu eingeleitet sind: un servitor cu capul gol (Gor. 65); un locotenent de linie, voinic şi cu musteaţa cît vrabia (4).

Daneben kommen auch Fälle vor, wo der Artikel nicht eintritt, wo also das adjektivische Element seit jeher attributivische Funktion ausübte: are palmă grea (Crgl. II, 161); grea palmă mai ai (Ispir. 47); aŭ minte ageră pentru a ne specula (Cras. 175); o femee blondă, cu ochĭ şireţĭ şi gură zîmbitoare (Gor. 108); o cămăruţă mică, întenecoasă, cu păreţĭ văpsiţĭ cu var (Cras. 104); un izvor cu apă limpede (Brs. 35).

Es kommen selbst Fälle vor, wo das Substantiv vom unbestimmten Artikel begleitet ist: împărăteasa avea o inimă foarte bună (Ispir. 145); avea nişte urechĭ clăpăuge şi nişte buzoaie groase şi dăbălăzate (Cr. 52); un tînăr, nalt, subţire,

c'o barbă roşie (Cras. 202); cu o gură mare şi cu o limbă ca de dihanie turbată (Ispir. 16).

Wie schon gesagt, teilt auch das Albanesische diese Eigentümlichkeit: ńε ǵarpετε kaƙε tε maϑ, ƙε kiš sitε baraj me ńε sini (Ped. 96, 36) „eine so große Schlange, daß ihre Augen so groß waren wie ein Teller" (wörtlich „hatte die Augen gleich mit einem Teller"); ajo e ka sƙepinε tε kεϑütε porsi grep eδe ϑońtε porsi štiza tε prefta „il a le bec recourbé comme un crochet et les ongles comme lances aiguisées" (Dozon. 334).

Dem Bulgarischen geht vollends diese Ausdrucksweise gänzlich ab, und es wendet stets die artikellose Form an: уши кози ималъ, auch vorgestellt: кози уши ималъ; единъ ... господинъ съ засукани мустаки, съ скулесто лице, съ бръсната поникнала брадица (AK. 127); чиновници съ фелдфебелска надутость (3); откъмъ дъното на грамадния съ мраморни колони, съ огледални стѣни ресторанъ (24).

§ 38. Eine andere Eigentümlichkeit, die das Rumänische mit den übrigen romanischen Sprachen und mit dem Albanesischen teilt, ist die Bildung des Superlativs vermittelst mai und des Artikels; es handelt sich eigentlich um den artikulierten Comp. und wird auch als solcher benutzt: cel mai mare din amîndoi fraţii = der größere von beiden Brüdern.

Geht im Rumänischen das Adjektiv dem Substantiv voran, so wird dem Steigerungsadverbium mai der Artikel cel vorgesetzt, wobei das Substantivum artikellos bleibt: cel mai mare împărat. Geht jedoch das Substantivum voran, so wird es mit dem Artikel versehen, wobei jedoch cel ausfallen darf: împăratul cel mai mare; dorinţa cea mai mare; aber auch împăratul mai mare, dorinţa mai mare. Wie wir später sehen werden, wird der im Prädikat stehende Superlativ stets artikuliert.

Auch im Albanesischen wird der Superlativ „durch ein vor die bestimmte Form gesetztes mε̄ ausgedrückt" (G. Meyer, § 58): G'erƙ-Kastrioti ište mε̄ i trimi i ǵiϑε šƙipεtarεvet „Georg Kastrioti war der tapferste aller Albanesen".

Mit dem Rumänischen stimmt das Albanesische überein auch bezüglich der Anwendung des Artikels bei dem Substantiv: mɛ i trimi šk̈ipɛtar kiš ɛmbɛr G'erk̈-Kastrioti „der tapferste Albanese hieß Georg Kastrioti", aber šk̈ipɛtari mɛ i trimi kiš ɛmbɛr G'.-K.

Das Bulgarische geht in dieser Beziehug seine eigenen Wege.

Da der Superlativ nicht vom Komparativ abgeleitet ist, ist diesem die Freiheit in der Anwendung oder Nichtanwendung des Artikels auch da, wo zwei Vergleichsgegenstände vorliegen, nicht gehemmt: wenn es AK. 5 heißt по-голѣмата часть отъ пѫтницитѣ отиватъ просто така, на рискъ, so ist ohne weiteres verständlich, warum der Komparativ artikuliert ist; mindestens ebenso häufig ist jedoch auch die nichtartikulierte Form anzutreffen: по-голѣма часть отъ пѫтницитѣ, was als „ein Teil, der größer ist als der andere" zu deuten ist. Damit ist das § 24 über jumătate Gesagte zu vergleichen.

§ 39. In diesem Paragraphen mag die Apposition behandelt werden, die ja den attributiven Verbindungen so nah steht, daß es nicht immer leicht ist, die beiden streng auseinanderzuhalten.

Die Apposition nimmt im Rumänischen den Artikel an oder läßt ihn weg, je nachdem sie auf etwas Bestimmtes hinweist, wo sie also gewissermaßen selbständig ist (Plattner: wenn eine Interversion der Glieder stattfindet, d. h. wenn die Rollen von Beziehungswort und Apposition vertauscht werden), oder aber nur eine Eigenschaft des Substantivs ausdrückt, sich also dem Attribute nähert.

Um mit dem zweiten Falle anzufangen, haben wir: cînd a venit Carol Domn, eram la Iaşi (Gor. 6); Negru Vodă trece | cu tovarăşi zece (Alexandri); un împărat înţelept şi pricopsit ca Salomon împărat (Ispir. 2); Verdeş împărat chemă slujitorii (Ispir. 44); zîna se duse la împăratul socru (Ispir. 39); un războiŭ avu tată-meu cu nişte smei, vecinĭ ai lui (Ispir. 60); eŭ, slugă nevrednică a domnului meŭ (Ispir. 142).

Für den ersten Fall wären anzuführen: Ion Botezătorul; o peţi de la tatăl eĭ, împăratul (Ispir. 33), cocioaba lui moş Boboc, olarul (Cras. 39); Marchiza de Brinvilliers de Alex. Dumas tatăl (Crgl. II, 187); la Marghioala spălătoreasa (Gor. 81); se vede că acesta i vestitul Pasări-Lăţi-Lungilă, fiul săgetătorului etc. (Cr. 58) etc.

Im Albanesischen scheint die Anwendung des Artikels Regel zu sein: mε i maϑ se Ioanni Vaptistiu (Matth. XI, 11) „major Ioanne Baptista; kiš ńε tεton e saj, motrεn e mεmεs (Ped. 82, 18) „sie hatte eine Tante, die Schwester der Mutter"; ju ńerεzitε jeni tε pa-razi, k̓ε s bεneni razi kur̄ (57, 7) „ihr Menschen seid nicht zu sättigen". Bisweilen ist die Apposition so fest mit dem Nomen verbunden, daß dieses artikellos bleibt, während das appositive Element allein den Artikel annimmt: Maro Pεrhitura (Ped. 81 sqq.) „Marie Aschenbrödel"; ješe te Osman Beu (Hahn II, 91) „ich war bei Osman-Bey". Volkslied: Ašlan-beu me Veli-benε, Ndε Metsovε bεnε benε „Aslan-Bey mit Veli-Bey haben zu Metzovo den Schwur getan"."

Wie im Rumänischen, kann auch im Bulgarischen die Apposition artikellos oder artikuliert sein. Die Artikulierung ist jedoch seltener als im Rumänischen. Über den Grund der Verschiedenheit wird § 54 zu berichten sein.

Fälle wie Насрадинъ-Ходжа, Османъ-Бей, Хилми-Паша zeigen die türkische Form. Sonst sind Fälle wie Salomon împărat im Bulgarischen selten, da das Appellativum dem Proprium meist vorgesetzt wird. Dann aber sind Formen wie Хенрихъ Птицеловъ, Вилхемъ Побѣдитель neben Василъ побѣдительтъ zu erwähnen, wobei die ersteren wiederum sich dem Geiste als eine Einheit darstellen, während die zweite als Василъ, nämlich побѣдительтъ aufzufassen ist; моитѣ другари министри (П. Каравеловъ); до Албани, главния градъ на ню-йоркския щатъ; neben vielen anderen, wo die Apposition artikellos bleibt: бездна изящни ржкодѣлия, продуктъ на обезпеченъ животъ (АК. 67); въ него седи ... Фатме, царица на хубостьта (38); единъ испанецъ, прокуроръ на касационния сждъ въ Мадридъ (9).

§ 40. Was die Verbindung von Substantiv und Kardinalnumerale anlangt, so ist zunächst daran zu erinnern, daß im Rumänischen die Kardinalia, abgesehen vom Zahlwort der Einheit, soweit sie artikuliert sein müssen, den präpositiven Artikel verlangen, während das Substantiv keinen Artikel annimmt: am vrut să-mĭ răstorc cele trei lovituri (Cr. 15) etc. Auf das Eine will ich noch aufmerksam machen, daß nämlich sută und mie, die Zahlsubstantiva sind, leicht den übrigen Numeralia assimiliert werden können und infolgedessen den präpositiven Artikel annehmen: pentru cea sută de galbeni (Gaster I, 96) und iĭ ertase cea mie de talanţi (ibid.).

Zieht man in betracht, daß im Aromunischen das Kardinale den enklitischen Artikel verlangt und daß im Dakorumänischen selbst der Artikel in gewissen Formeln an das Zahlwort gehängt wird (z. B. întră cîte şi treele smeoaicele în casă, Ispir. 221), so wird man zur Annahme geneigt sein, daß diese Stellung des Artikels vor dem Zahlwort nicht die ursprüngliche oder, besser gesagt, nicht die einzig ursprüngliche gewesen sein kann, sondern erst dann die andere verdrängte, als diese letztere zum Kennzeichen des Ordinale erhoben wurde (s. § 24). So erklärt sich auch die Nachstellung des Artikels bei unus: da von diesem kein Ordinale abgeleitet wurde, bestand keine Gefahr der Verwechslung, und so konnte sich der enklitische Artikel in seiner Stellung behaupten; sodann die Postartikulierung von âmbiĭ: aşa trecură aniĭ şi âmbiĭ băeţanĭ rămaseră buni prieteni (Cras. 61); într'o clipă âmbiĭ contrabandişti s'aŭ urcat (Cras. 204); a lua apă .. din âmbele fîntîne (Ispir. 128). An das Albanesische (s. weiter unten) erinnern Fälle wie amîndoi caiĭ (Ispir. 31); amîndoi fraţiĭ cu logodnicele lor (Ispir. 37), die sich aber ebensogut aus dem Rumänischen selbst organisch erklären lassen (s. § 42). Ebenfalls cîteşi trei fecioriĭ.

Auch im Albanesischen wird das Zahlwort der Einheit postartikuliert, während das Substantiv artikellos bleibt; die anderen Numeralia erhalten dagegen den unbestimmten adjektivischen Artikel der Mehrzahl, während das Substantiv

postartikuliert wird: me ńɛrin sü (Meyer 58, 31) „mit dem einen Auge"; u-nisnɛ tɛ tre djeltɛ (Ped. 31, 10) „es machten sich die drei Söhne auf den Weg"; me tɛ di grat e tij (43, 31) „mit seinen beiden Frauen"; tɛ tri tɛ bukurat e ďeut (Meyer 63, 3) „die drei Schönen der Erde". Selbst nach Demonstrativpronomen: ai djal i ǵatorit, ḱɛ tɛ soɫi ata tɛ di gurɛtɛ (Ped. 62, 3) „dieser Jägerssohn, der dir diese beiden Steine brachte". Nichts Auffallendes bietet die Auslassung des Artikels beim Substantiv im Satze: kɛtsienɛ eďe tɛ di tɛ tjerɛtɛ ḱose (Ped. 76, 26) „es sprangen auch die anderen zwei Bartlosen hinein".

Erst vom unbestimmten pesɛ ḱinda „fünfhundert", nicht mehr als Verbindung von Zahlwort und Substantiv, sondern als einheitliches Zahlwort empfunden, wurde die Form tɛ pesa ḱinda „die fünfhundert" gebildet; ebenso zu deuten ist auch i ďa tɛ ńɛ ḱind lirat (Ped. 89, 31) „er gab ihm die Hundert Pfund".

Wie uns schon das unbedingte Eintreten des Artikels nach dem Substantiv zeigt, haben wir es hier mit derselben Eigentümlichkeit zu tun, die uns auch bei ǵiϑɛ und ähnl., rumänisch toţi u. a. beschäftigen wird (s. § 42). Als Ausgangspunkt können Wendungen betrachtet werden wie u-bɛnɛ vašast tɛ tria pɛr tɛ martuarɛ (Ped. 82, 22) „die Mädchen wurden alle drei heiratsfähig". Das ursprüngliche appositive Verhältnis des Zahlworts zum Substantiv wurde im Laufe der Zeit verwischt, und so wurde die gelegentliche Stellung infolge häufigen Vorkommens zur gebräuchlichen. Und so wird sich auch die Nachstellung des Artikels bei dem Zahlwort der Einheit erklären, da ja dieses Zahlwort fast gar nicht appositiv gebraucht wird.

Wohl der Artikulierung des Substantivs nach den übrigen Zahlwörtern nachgebildet sind Wendungen wie t e bɛtš ńɛ ɫafin me maminɛ (Ped. 90, 5) „du sollst mit der Hebamme die Sache verabreden" (wörtlich: ein Wort machen); po i ϑe nońɛ ńeriut, atɛ herɛ do vdetš (77, 23) „wenn du es irgend einem Menschen sagst, wirst du sofort sterben"; u kam ńɛ

vełanε tim, k̈ε ište šumε plak (32, 21) „ich habe einen Bruder, der sehr alt ist"; pa tε jap ńε mbesεn time (46, 27) „nachher gebe ich dir eine Nichte von mir".

Eine Eigentümlichkeit des Rumänischen ist die Anwendung des Artikels bei unii, unele im Sinne des unbestimmten „einige": unii oameni îs mai aĭ dracului decît dracul (Cr. 33); în viața unui om sînt unele momente foarte grele de definit (Brs. 77); cu unele schimbări s'ar putea publica (Junimea Literară, April 1907).

Das Albanesische bietet insofern nicht genau dasselbe Bild, als da nur ńε im Sinne von unus artikuliert wird. Während aber im Rumänischen das Substantiv selbst artikellos bleibt, wird im Albanesischen der Artikel auch ihm angehängt. Während weiter die Erscheinung im Rumänischen auf den Nominativ beschränkt ist, tritt sie uns im Albanesischen nur im Gen.-Dativ entgegen (über Fälle wie ńε łafin etc. ist das oben Gesagte zu vergleichen): j a ðanε ńεit tšifutit (Ped. 27, 8) „sie verkauften ihn an einen Juden"; j a ðat ńεit zabitit (89, 15) „sie gaben sie einer Obrigkeitsperson". In bezug auf diese Eigentümlichkeit sagt Hahn (II, 50): „Im Neuen Testament findet sich sogar der bestimmte Genitiv ... ńεit ńeriut ... statt der unbestimmten Form ńij ńeriu — doch scheint dieselbe, wenn sie auch dem Sprachgeiste nicht widerspricht, wenigstens in der Risa nicht gebraucht zu werden."

Was die Gruppen von Kardinalia und Substantiva im Bulgarischen betrifft, so wird der Artikel stets dem Zahlwort angehängt, das Substantivum bleibt auf alle Fälle unartikuliert: единътъ негъръ, двѣтѣ наложения etc. Zu besonderen Ausführungen geben diese Gruppen keine Veranlassung.

§ 41. Daß die Ordinalia im Rumänischen vermittels der Postartikulierung der Kardinalia außer dem Zahlwort der Einheit gebildet werden, ist schon § 24 gesagt worden. Eine dem Rumänischen eigene Besonderheit bildet aber das unbedingte Eintreten des selbständigen Artikels vor dem Ordinale (abgesehen von întîĭŭ), gleichgiltig ob es vor oder nach dem

Substantiv steht: a treia oară: spuse că a doua zi vrea să plece (Ispir. 21); folgt das Ordinale dem Substantiv, so wird auch dieses artikuliert: măcar un copist de clasa a doua (Crgl. 87); puneam ziarul ediţia a cincea supt presă (Crgl. III, 71). Wie gesagt, kann întîiŭ den präpositiven Artikel entbehren: cu condiţie că întîiele trei luni de zile .. (Crgl. II, 188).

Was diese Eigentümlichkeit des Rumänischen noch bemerkenswerter erscheinen läßt, ist der Umstand, daß der selbständige Artikel auch dann einzutreten hat, wenn es sich überhaupt nicht um etwas Bestimmtes handelt, wie z. B. nach un: iacă un al treilea drumeţ necunoscut îĭ ajunge de urmă (Cr. 88). Da auf diese Weise die Bedeutung des Artikels so sehr abgeschwächt ist, bedient man sich, wenn man das betreffende Substantiv als ein ganz bestimmtes aufgefaßt wissen will, des Artikels cel: cea d'a şaptea bufniţă (Ispir. 212); spînul cel de al doilea (Cr. 19), bei welch letzterem Beispiel jedoch die Glieder der Gruppe etwas lockerer miteinander verbunden sind.

Das Albanesische bedient sich für die Ableitung von Ordinalia aus Kardinalia (abgesehen von ńε) des Suffixes -tε, das mit dem Artikel nichts zu tun hat (s. G. Meyer, Albanesische Studien, S. 74). Bei dem dem Substantiv vorangehenden Ordinale findet der unbestimmte adjektivische Artikel Anwendung, bei dem dem Substantivum folgenden der unbestimmte oder der bestimmte ganz wie bei anderen Adjektiven: apososi eδe tε tretεnε herε džaminε (Ped. 30, 20) „er hatte auch zum dritten Male die Moschee ganz vollendet"; luajtin prap tε tretεnε herε (44, 24) „sie spielten wieder zum dritten Male"; bei vorausgehendem Substantiv: ditεn e parε, ḱε hin marsi, eδe tε ditεnε eδe tε tretεnε ditε nukε lajnε grat as řobatε, as kokεn e lagεn (95, 10) „am ersten März und am zweiten und am dritten, dürfen die Frauen weder die Kleider waschen, noch den Kopf benetzen".

Die § 34 besprochene Auslassung des Artikels ist auch hier möglich: s iš prinzipeš e par (91, 14) „es war nicht die frühere (wtl. die erste) Prinzessin".

Wie im Albanesischen, so spielt auch im Bulgarischen der Artikel bei der Bildung der Ordinalia keine Rolle. Der Artikel tritt an das bestimmt gedachte Ordinale, das dem Substantiv vorangeht. Das Bulgarische ist jedoch hinsichtlich der Anwendung des Artikels viel freier als das Rumänische und Albanesische. Während diese unbedingt sich des Artikels beim bestimmt gedachten Ordinale bedienen müssen, setzt ihn das Bulgarische nur da, wo das betreffende Substantiv als selbständig den Anderen gegenüber hervorgehoben werden muß, wo also eine scharfe Scheidung zu machen ist. So erscheint kein Artikel in den folgenden Beispielen: за първи пжть имахме удоволствието да видимъ .. (AK. 18); като че не за првъв пжть ги виждамъ (68) (aber първия пжть минахъ прѣзъ Букурещъ, втория прѣзъ Бѣлградъ); отъ първа срѣща . . (AK. 76); на първъ планъ около бараката (54); считаме я за првъв и послѣденъ Алековъ опитъ за драма (Vorrede zu AK. IX). Dann sind hier noch die Datenangaben anzuführen, die stets artikellos sind: първи януари, втори февруари, трети мартъ etc. Weitere Beispiele: краятъ на първо дѣйствие; кой знае, дѣ е десета улица! ученикъ отъ шести класъ.

Die letztangeführten Beispiele können auch so erstarren, daß sie nicht mehr als zweigliedrige, aus Ordinale und Substantiv bestehende Gruppen, sondern als einzelne Begriffe aufgefaßt werden, und so auch dann sich des Artikels entschlagen, wenn sie wirklich ihren übrigen Genossen entgegengesetzt werden. Der Hinweis auf das Ordinale geschieht durch seine bloße stärkere Akzentuierung: правописа оставихъ сжщи, какъвто е въ първи томъ (Vorrede zu AK. IX); пжтниците отъ първитѣ два класа се поканватъ въ салона на първи класъ (20). So auch würde ein Schulkind auf die Frage отъ кое отдѣление си? die Antwort geben: отъ второ, wobei отдѣление zu ergänzen und das Ganze als eine Einheit aufzufassen ist.

Folgt das Ordinale dem Substantiv, so haben wir es immer mit erstarrten Wendungen zu tun, die den Artikel

beim Substantiv wie auch beim Ordinale verschmähen: Лудвикъ четиринадесети, Екатерина втора; улица десета, нумеръ единадесети etc.

§ 42. Ursprünglich adverbielle Verwendung liegt vor in den heutzutage im Rumänischen als attributiv empfundenen Verbindungen von totus mit einem Substantiv. Der Übergang in der ideologischen Auffassung muß sich jedoch in sehr alter Zeit vollzogen haben, weil sonst das Eintreten des Artikels nach Präposition unerklärlich bliebe, falls man nicht annehmen will, daß die Verbindung mit vorangehendem totus sich zunächst nur da gebildet hat, wo das Substantiv keiner Präposition folgte, und erst dann auf die Fälle nach Präposition ausgedehnt wurde. Während aber die übrigen romanischen Sprachen, vom Portugiesischen abgesehen, den Artikel setzen oder weglassen, je nachdem sie einen Begriff nach seinem vollen Umfang oder aber jedes beliebige Individuum aus der ganzen Gattung für sich bezeichnen wollen, wendet das Rumänische den Artikel in allen Fällen an. Beispiele für ganz: popa scuĭpă din toată inima (Cras. 52); aleargă toată ziua şi noaptea toată (Slav. 281). Beispiele für jeder: tot omul are un dar şi un amar (Cr. 78); ca tot creştinul (206); nu toată mîna era bună, ca să facă acest lucru (Slav. 55).

Tritt totus zu einer Wortgruppe, bei der das Substantiv artikellos bleibt, so hat es keinen Einfluß auf die Anwendung des Artikels: toţi aceşti oameni sînt săraci; toate acele moşii aŭ fost ale noastre; nu se putu împrieteni cu toţi ceialalţi fii de împăraţi (Ispir. 22). Eine Ausnahme davon bilden die Gruppen von Zahlwort und Substantiv, bei denen der selbständige Artikel vor dem Zahlwort ausbleibt und der enklitische dem Substantiv angehängt wird: toţi patru păreţii eraŭ lipiţi şi muruiţi (Slav. 20); tustrei feciorii (Cr. 4). Diese letztere Ausdrucksweise ist so zu deuten, daß toţi mit dem folgenden Zahlwort eng verwachsen war (cf. tustrei) und daß dann diese Einheit zuerst adverbiell verwandt wurde, um schließlich in eine attributive Verbindung überzugehen.

An die Verbindungen mit totus können sich gleich jene

mit integer anschließen: stelele, carul cu boiĭ, cloșca cu puiĭ, întregi cetele pe nesimțite îșĭ mutaŭ locul (Slav. 114); întreagă lumea s'a dus acolo, wo jedoch auch întreaga lume gesagt wird. Die Verbindung mit întreg kann auch artikellos bleiben — was bei totus unstatthaft ist: Mesia nu va veni pînă ce întreagă evreime nu se va curăți de păcate (Cras. 7).

Wie tot ist auch jumătate behandelt worden, dem in gewissen Wendungen seine substantivische Kraft verloren ging und der Mengebegriff übrig blieb: va dobîndi cal împărătesc și jumătate împărăția (Ispir. 172).

Ähnliche adverbielle Verwendung ist uns auch bei amîndoi (§ 40) entgegengetreten.

Ähnlich im Albanesischen. Von Wendungen ausgehend wie: kiš đentε tε ǵiϑa pεr tε ngorđur (Ped. 45, 23) „seine Schafe waren alle im Begriff zu sterben"; zuri è haj kafšεtε è ńerεzitε, ḱε ǵεn, tε ǵiϑε (97, 2) „sie fing an, alles Vieh und alle Menschen, die sie fand, aufzufressen", wo ǵiϑε oder ǵiϑa (wegen des präpositiven Artikels s. § 28) auch vor dem Nomen stehen konnte, gewann die Anwendung des Artikels nach dem Substantiv an Ausdehnung, um schließlich die anfangs mögliche artikellose Form des Substantivs ganz zu verdrängen, außer in erstarrten Wendungen, für die ebenfalls Beispiele angeführt werden sollen.

ǵiϑε kasabaja pisε (Ped. 60, 18) „die ganze Stadt war dunkel"; ǵiϑε natεn (60, 25) „die ganze Nacht"; si ǵiϑε buřatε e duńasε (80, 8) „wie alle Menschen auf der Erde"; ǵiϑ vašast e tjera (86, 33) „alle anderen Mädchen"; tε ǵiϑa ńerεzit (37, 6) „alle Männer"; tε ǵiϑa ǵεratε ḱε išnε nε duńa (37, 10) „alle Dinge, die es auf der Welt gab".

Erstarrte Wendungen: ǵiϑε natε nuku u-tund hitš (54, 34) „die ganze Nacht hat er sich nicht bewegt"; sonst meist nach me: me tε ǵiϑε ńerεz ḱε kiš (44, 5) „mit allen (den) Leuten, die er hatte"; u-humb kařotsa me ǵiϑε kual è me ǵiϑε ńerεz (87, 24) „der Wagen verschwand mit (samt) den Pferden und den Leuten"; vanε mbεrnda bujku me ǵiϑε ḱose (73, 33) „der Bauer mit samt den Bartlosen ging hinein"; e řufiti me ǵiϑε

eškε tε ndezur (97, 25) „sie verschlang ihn mit samt dem angezündeten Zunder".

Artikellos bleibt auch tεrε, während das Substantiv artikuliert wird: tε tεrε vεrtetnε „die ganze Wahrheit"; tε tεra tšupatε „alle Mädchen".

In Verbindungen mit kaϑe bleibt dagegen Substantiv wie Adjektiv artikellos: ǵuan kaϑe dit eđe me kal kaluar (Ped. 36, 10) „er ging jeden Tag zur Jagd auf seinem Pferd reitend".

Gustav Meyer gibt für ǵiϑε auch die Bedeutung „jeder" an (Kl. Gr. § 78): ǵiϑε katundi „jedes Dorf" statt „das ganze Dorf"; ǵiϑε štεpia „jedes Haus" statt „das ganze Haus". Pedersen ist jedoch diese Bedeutung unbekannt. Bei Dozon und Hahn ist sie auch nicht verzeichnet. Jarnik, Přispěvky, soll diese Bedeutung angeben, die aber in keinem von den beigebrachten Beispielen, noch in den Zur Alb. Sprachenkunde S. 30 und 36 verzeichneten Belegen vorkomme. Aber doch findet sich ǵiϑε-se-tsiľi = jeder, ǵiϑε-kuš = jeder.

Daß es sich in Verbindungen mit ǵiϑε u. a., die das Substantiv artikulieren, um eine ursprünglich nicht attributive Verbindung handelt, beweist die Form des Artikels in punεn tε ǵiϑε u. ä. statt punεn e ǵiϑε „die ganze Sache". Vielleicht auch der Umstand, daß nach den bekannten Präpositionen das Substantiv, vom Rumänischen abweichend, artikellos gebraucht wird: nε tε ǵiϑ ulke tεnde (Ped. 65, 5) „in deinem ganzen Reich"; ńε tε ǵiϑε duńa „auf der ganzen Welt" (cf. § 32).

Dem Bulgarischen ist diese Ausdrucksweise fremd, und es artikuliert das Adjektiv selbst: сичкитѣ латински букви (AK. 21); ... съберать се прѣдъ нашата каюта всичкитѣ парижани (17); прѣзъ всичкото пѫтуване бѣха душата на цѣлия параходъ (8); лѣгаше съ цѣлото си тѣло върху парата (6).

Will man jedoch nicht auf den ganzen Umfang des Begriffes, im Gegensatz zu einem Teil davon, Nachdruck legen, sondern eben das Ganze als eine nichtteilbare Einheit

hinstellen, so läßt man den Artikel weg: цѣлъ денъ така, като махало (AK. 19); като че цѣлъ Ню-Йоркъ бѣ измрѣлъ прѣзъ нощьта (35); кръстосалъ е цѣлъ изтокъ (24); всички части на свѣта (17).

Nachtrag. Wahrscheinlich wie mit tot verhält es sich auch mit coşcogiamite: din coşcogiamite omul te ai făcut un cosac (Ispir. 45). „he, tacă-vă gura!" — strigă bătrînul ridicînd coşcogeamite măciuca în sus (Brs. 50).

§ 43. Zu den Verbindungen von Pronomen und Nomen übergehend, will ich zunächst auf eine Eigentümlichkeit des Rumänischen und Bulgarischen aufmerksam machen, die darin besteht, daß dem Dativ des Personalpronomens possessive Kraft verliehen wird. Während das Neugriechische von derselben Eigentümlichkeit einen sehr ausgedehnten Gebrauch macht, ist sie im Albanesischen seltener. Im Rumänischen ist sie in der jetzigen Schriftsprache nicht besonders beliebt, während sie im Bulgarischen so weit um sich gegriffen hat, daß das Personale das dem Nomen folgende Possessivum völlig verdrängt hat. Darum will ich auch diese Verbindungen parallell mit denen des rumänischen Possessivums behandeln.

Was nun das Rumänische selbst betrifft, so bleibt das Nomen in derartigen Verbindungen artikellos: visurĭ de fericire se furişaŭ în minte-mĭ (Gor. 114); orice sume ar fi trecut prin mînă-ĭ, el tot nefericit ar fi fost (Crgl. III, 22); criticii din parte-le (Crgl. III, 31); făcea potecă în urmă-ĭ (Brs. 34).

Auch in einer anderen Weise kann das Personale das Possessiv ersetzen, so nämlich, daß der Dativ sich vor das Verbum stellt: după ce-mĭ dovedi că-mĭ vrea binele (Ispir. 21); bună să-ţĭ fie inima, cum ţi-ĭ căutătura (Cr. 18); aşteaptă zecimă de oamenĭ ca să le vie rîndul (Gor. 123); cum să-ĭ punem numele (Brs. 91); nu-şi găsiră omul (Ispir. 97). Steht vor dem Nomen eine Präposition, so wird der Artikel weggelassen: să-ĭ punem venin la inimă (Cr. 49).

Die eigentlichen Possessiva folgen im Rumänischen in der Regel dem Nomen und verlangen den Artikel bei demselben: ducă se din partea mea cine ştie (Cr. 6) etc.

Die einzige Einschränkung, die diese Regel erleidet, besteht in der Freiheit bezüglich des Setzens oder Nichtsetzens des Artikels bei Verwandtschaftsnamen im Singular: de odată îl apucă un dor de tată-său şi de muma-sa (Ispir. 8); tată-său cel dat lui de sus (191); te trimet la mumă-ta (47); nevastă-sa (Cras. 9); eată ce-mĭ scrie frate-meŭ şi moşu vostru (Cr. 4); veni la stăpînă-sa; le lepădase stăpînă-sa (Ispir. 161, 162); fiie-sa îl birui cu rugăciunile (Ispir. 15); păţi ca şi frate-său cel mare (83); (îşĭ luă) ziua bună de frate-său de cruce (226); porni la soră-sa cea mijlocie (87); Mili s'a mărîtat după ginere-meu Protopopul (Slav. 215); şi Anton ginere-său (Gaster I, 45); vecină-sa Maria. Gerade so ist es bei den Masc., wo wir es mit dem auslautenden -u und nicht mit dem Artikel zu tun haben, das in den fest verwachsenen Verbindungen nicht ausfiel: iese înaintea feciorn-său (Cr. 5); la stăpînu-său le ducea (Cr. 42); împreună cu moşu-său (Cr.); cu moşu-tău (Cr. 6); veni bărbatu-său (Ispir. 60). Selten: al mieu frate.

Im Plural dagegen werden die Verwandtschaftsnamen stets mit dem Artikel versehen.

Ist das Substantiv unbestimmt gedacht und daher artikellos, so muß sich der selbständige Artikel vor dem Possessiv einfinden: un prieten al meu. Dasselbe geschieht, wenn, außer bei bestimmt gedachten Verwandtschaftsnamen, der enklitische Artikel dem Possessiv nicht unmittelbar vorhergeht: prietenul bun al meŭ. Man sagt ferner: al mieu bun prietin oder bunul mieu prietin.

Im Albanesischen geht in der Regel das Nomen dem Possessivum voran und nimmt in diesem Falle den Artikel an: i hap kaselɛnɛ, ḱɛ kiš r̄obat e saj (Ped. 26, 18) „er öffnete ihre Kiste, wo sie ihre Kleider hatte“; e špun ato mikat e tij (34, 6) „seine Freundinen bringen ihn hin“; vɛštrońɛn punɛn e ture (31, 22) „sie trieben ihr Geschäft“; tɛ mar̄ɛmɛ ģiϑɛ tsili uδɛn e tij (31, 15) „laßt uns ein jeder seinen Weg

gehen"; me trimat e tij (88, 24) „mit seinen Pallikaren"; Lilua ime (84, 29) „meine Lilo"; pɛr fajet e tij (Hahn II, 98) „wegen seiner Sünden".

Der Artikel kann aber auch fehlen. Ist es nicht sicher, ob špirt im „meine Seele" (Hahn II, 107) und i ϑanɛ ata hal e ture (Ped. 38, 27) „sie erzählte ihm ihre Angelegenheit" nicht aus špirti im, resp. halnɛ e ture > halɛ e ture > hal e ture (für die Lautübergänge cf. G. Meyer, Gramm. § 43) entstanden sind, so kann dahingegen kein Zweifel bestehen über i hɛngri frik e tij (Ped. 97, 3) „sie vergingen aus Furcht vor der Schlange", wörtlich „die Furcht vor ihr fraß sie auf"; jem e djalit mbeti (59, 9) „die Mutter des Kindes blieb . ."; iš motɛr e atürevet (Meyer 63, 21) „sie war die Schwester der Anderen"; nuk ɛštɛ kopil m i maϑ se zot i tij (Matth. XIII, 16) „ein Diener ist nicht größer als sein Herr".

Die Präpositionen, die den Ausfall des Artikels beim absoluten Nomen bedingen, machen auch hier diesen Ausfall nötig: tɛ vemi nɛ štɛpi time (Ped. 26, 3) „wir wollen nach meiner Heimat gehen"; u dua, t ikimɛ tɛ vemi nɛ patriδɛ time (26, 6) „ich will, daß wir nach meiner Heimat fortreisen"; erδa kɛtu nɛ dorɛ tɛnde (33, 13) „ich bin hierher in deine Macht (wtl. Hand) gekommen"; dann aber auch die Präposition m e, deren Verhalten zum Artikel nicht ganz klar ist: ϑa me mɛnde tɛ saj (Ped. 25, 20) „sie sagte zu sich", wtl. „mit ihrem Sinn"; ǵunej me langorɛ eδe me ńerɛz tɛ saj (36, 13) „sie jagte mit ihren Hunden und Leuten"; me gra tɛ mia (Ped. 80, 32) „mit meinen Frauen", könnte ein Produkt der Haplologie sein (für gratɛ tɛ mia).

Die V e r w a n d t s c h a f t s n a m e n unterscheiden sich im Albanesischen insofern von den übrigen Nomina, als ihnen die Possessivpronomina der 1. und 2. Person vorantreten können, wobei weder das Possessivpronomen, noch in den allermeisten Fällen das Nomen den postpositiven Artikel annimmt. Als Verwandtschaftsname gilt in dieser Hinsicht auch z o t „Herr". (Vgl. oben stăpîn im Rumänischen): jot-

bijε utεrbua (Meyer 58, 11) „deine Tochter wurde rasend"; s je ti im bir (60, 21) „du bist nicht mein Sohn".

Dazu gibt Hahn (II, 61) die (nicht gesicherte) Regel: nur im Nom. und Akkus. der Einzahl der 1. und 2. Person kann das possessive Pronomen dem Hauptworte auch vorstehen, in welchem Falle das letztere in der unbestimmten Form steht.

Bekanntlich kann das **Bulgarische** das Possessivverhältnis eines Substantivs zu einem Pronomen auf zweierlei Weise ausdrücken: entweder bedient es sich des eigentlichen Pronomen possessivum, das in nicht emphatischer Rede vor dem Substantiv steht, oder aber des Dativs des Personalpronomens, das seinen Platz nach dem Substantiv hat, von Umschreibungen abgesehen, wo es vor, resp. nach dem Verbum treten kann, je nachdem das Verbum im gegebenen Falle das Pronomen vor oder nach sich verlangt, wobei es natürlich auch Fälle geben kann, daß das Personale unmittelbar vor das Substantiv zu stehen kommt; so свърши ли си работата? Man braucht aber nur dem Verbum die negative Form zu geben, um sich sofort zu überzeugen, daß das Personale nicht zum Substantiv, sondern zum Verbum in Verhältnis steht: не си ли свърши работата? Von derartigen Umschreibungen sei gleich gesagt, daß sie meist den Artikel beim Substantiv zeigen (Fälle wie не си видѣхъ миръ отъ него sind natürlich mit dem uns beschäftigenden Falle nicht unter einen Hut zu bringen).

Wenn ich nun die zwei ersten Möglichkeiten hier zusammen behandle, so geschieht das um deswillen, weil die zweite, die bei weitem die häufigere ist, nicht die Eigentümlichkeit aufweist, die uns im Rumänischen begegnet ist, wo sie übrigens nur vereinzelte Anwendung findet. Und wie im Rumänischen **lui** in Zusammenhang mit meu, tăŭ etc. behandelt wurde, so mag auch sein Korrespondent im Bulgarischen dieselbe Behandlung erfahren.

Die Gruppe von Substantiv und Possessiv nimmt im Bulgarischen den Artikel an beim vorangehenden Worte: моитѣ бѣлѣжки oder бѣлѣжкитѣ ми; gesellt sich noch ein

Adjektiv zur Gruppe, so wird ebenso verfahren: моитѣ леки, хвъркати бѣлѣжки (АК. 3) oder лекитѣ, хвъркатитѣ ми бѣлѣжки.

Die Regel erfährt nur bei Verwandtschaftsnamen eine Einschränkung. Während in ungezwungener Rede das dem Verwandtschaftsnamen vorangehende Possessiv artikuliert sein muß, gebietet die Nachstellung des Personale die Auslassung des Artikels bei dem im Singular stehenden Verwandtschaftsnamen: бай-Ватко е стѣненъ живописецъ, синъ му — чъртежникъ (АК. 10); жена му — една пълна, бѣла саксонка (33); хитро момче излѣзе, да е живо на баща си (167); daß in сина си das -а nicht als Artikel aufzufassen ist, beweist einerseits die Aussprache als reines a in Gegenden, wo der Artikel den ъ-Laut hat, und andererseits das -а in отиде у дѣда си, das ebenfalls kein Artikel ist, sondern das sich bei männlichen Personennamen (die Verwandtschaftsnamen berühren sich ja im Bulgarischen so oft mit den Personennamen, cf. oben § 6) vor dem Untergange gerettete Flexions-a des Genitivs in akkusativischer Funktion darstellt.

Die Volkspoesie macht in der ausgiebigsten Weise von der nichtartikulierten Form des dem Personale vorangehenden Nomens Gebrauch:

кончe му струва хиляда,
булче му струва два града;

oder очи ѝ — черни череши etc.

Da das bulgarische Possessiv qualifikative, nicht, wie im Rumänischen, nur determinative Bedeutung hat, braucht es, mit einem artikellosen Substantiv in Verbindung stehend, nicht artikuliert zu werden: единъ мой приятель; единъ приятель нашъ (П. Р. Славейковъ); цѣлъ тренъ наши вагони и нашъ локомотивъ (АК. 139); нѣма ни единъ отдѣлъ въ изложението, въ който тѣ да нѣматъ свой павильонъ (60); всички части на свѣта като че иматъ тука свои прѣдставители (17); положително не можемъ да се разберемъ на тѣхенъ езикъ (24).

Indem ich an das § 35 A Gesagte erinnere, will ich noch ein Beispiel bringen, wo das Substantiv als Eigenname angesehen werden darf: нашъ Пѣтлю се затекълъ (П. Славейковъ).

Weitere Beispiele für die Auslassung des Artikels in Verbindungen von Substantiv und Possessiv sollen § 54 und § 58 bringen.

§ 44. Ob die Verbindung vom Demonstrativpronomen und Substantiv im Rumänischen den Artikel verlangt oder nicht, hängt von der Stellung der Glieder der Gruppe unter sich ab. So muß das Substantiv jedesmal artikuliert werden, wenn es dem Demonstrativum vorangeht (das dann die deiktische a-Endung erhält: grădina aceasta). Tritt das Demonstrativum vor das Substantiv, so bleibt dieses artikellos (această grădină), es sei denn, daß es ein weiblicher Personenname ist. Kommt das Demonstrativum zwischen Adjektiv und Substantiv zu stehen, so wird jenes artikuliert (frumoasa această grădină).

Im Albanesischen ist mir nur die Stellung des Demonstrativum vor dem Substantiv bekannt. In solchen Fällen pflegt der Artikel auszubleiben: ku t e ģim neve atε ńeri? (Ped. 42, 35) „wo sollen wir diesen Mann finden?" Doch kommen besondre Regeln hinzu:

Ist nämlich das Substantiv a) unmittelbar vorher genannt worden oder b) in der unmittelbaren Nähe befindlich, so pflegt man dem Substantiv den Artikel anzuhängen:

a) iš ńε mbret, ai mbreti kiš ńε pelε, è i hipεn kaluar nek ajo pela (Ped. 35, 32) „es war ein König; dieser König hatte eine Stute, und er hatte für sich als Reitpferd diese Stute"; atje ištε ńε arap, eδe ai arapi ndzeř ńε sufra nε uδ (39, 16) „da wohnt ein Neger, und dieser Neger stellt einen Tisch auf den Weg hinaus"; atje pa ńε štεpi; ajo štεpia iš e kaplanit (31, 35) „da erblickte er ein Haus; dieses Haus gehörte dem Leoparden".

b) Größerer Anschaulichkeit wegen: na kεtε moδεnε (35, 37) „nimm diesen Apfel"; na kεta paksimadεtε eδe ikε nε štεpi tεnde (36, 27) „nimm diese Zwiebacke und gehe nach

Hause"; te me letš kete djalene ed́e preme ketu (28, 18) „laß mir diesen Burschen auch heute abend hier".

Wie man sieht, steht in keinem der angeführten Beispiele die Verbindung nach Auslassung des Artikels fordernder Präposition. Die Präpositionen nga und ne (s. § 59) dulden den Artikel: e špie djalene nek ajo nisia (Ped. 27, 10) „er bringt den Burschen nach jener Insel"; te vinej ne ki kroi (45, 14) „er soll zu dieser Quelle kommen"; nek ajo pela „auf dieser Stute".

Daß der Artikel auch hier ausgelassen werden kann, lehrt das folgende Beispiel, wo uns beide Ausdrucksweisen begegnen: ǵeti ńe kułe pa dere, pa pendžere; mbernda nek ajo kułe iš ńe vajz šum e bukur, ed́e ajo vajza kiš štate vłezer (38, 11) „er fand einen Turm ohne Tür und Fenster; drinnen in diesem Turm war ein sehr schönes Mädchen, und dieses Mädchen hatte sieben Brüder".

Tritt zum Nomen eine weitere Bestimmung, so pflegt sich der Artikel einzufinden: u jam ai trimi, ḱe preva nended́jeta è nende trima ed́e ńe kapetan (Ped. 51, 31) „ich bin jener Held, der 99 Helden und einen Kapitän getötet hat"; ata ńerezite, ḱe špetuane, e vane me haber ne mbreti Rusise (38, 3) „die Leute, die übrig geblieben waren, brachten die Botschaft zum König von Rußland"; ḱi ǵarperi, ḱe ište mbi mua (57, 1) „die Schlange, die auf mir liegt"; kejo sevdaja jote „die Liebe, die ich zu dir habe" (wörtlich diese deine Liebe — deine = Possessivum objectivum).

Zu weit scheint mir Dozon zu gehen, wenn er diese Regel für „positive" erklärt. Das mögen folgende Beispiele zeigen: u nuku martonem, pa mar̃e ate djale, ḱe te me pelḱeń (Ped. 25, 4) „ich heirate nicht, wenn ich nicht den Burschen bekommen kann, der mir gefällt"; ajo vajz e mbretit iš zǵuar (25, 7) „diese Tochter des Königs war wach"; ato lafe te gomarit (78, 21) „diese Worte des Esels". Daß in nga keto porsi te vogela (Hahn II, 54) „von dieser kleinen Vorschrift" der Artikel nicht wegen der Präposition ausgeblieben ist, lehrt nek ajo štepija ḱe vate, ǵeti ńe

plakɛ (Ped. 33, 10) „im Hause, wohin er ging, fand er eine Alte“.

Wenn zwischen Demonstrativ und Substantiv ein Kardinale, abgesehen von ńɛ, tritt, so bleiben der präpositive wie der postpositive Artikel (§ 40) beim Kardinale und beim Substantiv weiter: ai djal i ǵatorit, ḱɛ tɛ soli ata tɛ di guretɛ (Ped. 62, 3) „dieser Jägerssohn, der dir diese beiden Steine brachte“.

Das Bulgarische zeigt dasselbe Bild wie das Rumänische. Die Vorstellung des Demonstrativum ist weitaus die häufigere, die Nachstellung ruft ein Gefühl der Unnatürlichkeit wach. Häufiger ist die Stellung des Demonstrativs zwischen Adjektiv oder Zahlwort und Substantiv, wobei die ersteren den Artikel verlangen.

Appositionelle Anwendung des Adjektivs liegt vor in тази бистрата вода, този дългиятъ мостъ; тѣзи послѣднитѣ etc.

Kaum als Artikel wäre man das -то aufzufassen geneigt, das dem vorgestellten Demonstrativ oft angehängt wird, wenn der durch das Substantiv bezeichnete Gegenstand sich nicht im Gesichtskreis des Sprechenden befindet, aber schon vorher genannt wurde: та тоято човѣкъ иска да поеме работата върху си. Ist der Gegenstand für den Sprechenden sichtbar, so darf das -то nicht angewendet werden.

§ 45. Über die Verbindung von Interrogativum und Substantiv im Rumänischen ist nur soviel zu bemerken, daß das Interrogativum possessivum stets den proklitischen Artikel verlangt: a cui fată eştĭ? Albanesisch e bija e kujt je ti?, wogegen Bulgarisch чия дъщеря си? Der Unterschied erklärt sich nach §§ 25 u. 43.

§ 46. In der Verbindung von Substantiv und Relativ geht im Rumänischen und Albanesischen das Relativ stets voran und enträt des Artikels; im Bulgarischen ist die Stellung dieselbe, der Artikel muß aber bei dem Relativum stets eintreten.

§ 47. Die Verbindung von Indefinitum und Substantiv verlangt im Rumänischen den Artikel nach dem Substantiv,

wenn dieses dem Indefinitum vorangeht, läßt ihn weg, wenn es nachfolgt: îţĭ oĭŭ da de soţie pe cutare săŭ cutare fată de împărat (Ispir. 2); îţĭ oĭŭ da împărăţia cutare săŭ cutare (ibid.).

Prä- und postartikuliert wird i tili im Albanesischen, das seinem Nomen stets vorangeht: ńε i tili djalε (Ped. 198) „ein solcher Jüngling"; ai s kiš parε tε tilatε ǵεra me si (26, 26) „er hatte solche Sachen niemals mit seinen Augen gesehen".

Nur präartikuliert wird kεtilε: me tε kεtila δurata (Meyer 59, 2) „mit solchen Gaben".

Weder prä- noch postartikuliert wird das aus dem Türkischen entlehnten Indefinitum filan, während das Substantiv selbst den Artikel erhält: ka arδurε djal i filan mbretit (Ped. 41, 2) „der Sohn von dem und dem König ist gekommen".

Vor i tjetrε kann der Artikel beim Substantivum ausfallen: vate mbret i tjetrε nε punε tε tij (Ped. 50, 22) „der andere König ging seinen Weg" (cf. § 34, 2).

Im Bulgarischen wird die Verbindung von Indefinitum und Substantiv ohne Artikel gebraucht.

Bezieht sich das Indefinitum auf einen nicht im Gesichtskreis des Sprechenden sich befindenden Gegenstand, den man anschaulicher vor Augen führen will, so fügt man dem Indefinitum ein in Geschlecht und Zahl invariables -то hinzu, das uns schon beim Demonstrativum begegnet ist und nicht als Artikel aufzufassen ist (s. § 44): таквивато здания, толковато хора. Will man auf das Indefinitum Nachdruck legen, so darf dieses -то nicht angewendet werden: таки́ва здания (derartige, nicht anderartige Gebäude).

§ 48. Den Artikel nach dem Substantiv verlangt im Rumänischen die Verbindung vom Identitätspronomen und Substantiv: eşti singur necuratul cu trup femeesc (Cras. 125); se zice că iniţiativa pentru asta a pornit de la însuşi suveranul („Tribuna" vom 4. Januar 1907).

Dasselbe im Albanesischen, wo vetε überhaupt nicht dekliniert werden kann: ne mbreti vet „bei dem König selbst".

Dahingegen ist im Bulgarischen ebensowohl die Artikulierung des Pronomens wie auch die des Substantivs zulässig: самитѣ върхове на конуситѣ (AK. 16); сѣкой фаръ ... считахме за самата статуя (18); той ще бѫде самиятъ Сатана (184). Die Artikulierung des Substantivs ist ursprünglich nur dann zulässig gewesen, wenn die Gruppe nicht nach Präposition stand: самъ царьтъ слѣзълъ отъ прѣстола си; видѣлъ самъ царя; die Eigennamen lassen natürlich auch nach artikellosem Pronomen den Artikel weg: и да бѣше и сама Психея, — пакъ ще я гледашъ, ще ѝ се нагледашъ (15).

In den letzteren Fällen, wie überhaupt im Rumänischen und Albanesischen, liegt eine ursprünglich adverbielle Anwendung des Identitätspronomens vor. Diese adverbielle Anwendung macht uns klar, warum das artikellose самъ nicht zwischen Präposition und Substantiv stehen kann. Daß es später, als Identitätspronomen und Substantiv eng zusammengewachsen waren, die nunmehr untrennbare Gruppe nach Präposition gebraucht werden konnte, macht nichts zur Sache (de la însuşĭ suveranul).

Da aber самъ auch alleinstehend mit oder ohne Artikel angewendet werden kann, und zwar je nachdem es ursprünglich rein adverbiell oder aber appositionell gebraucht wurde (s. § 28 c), so wird es nicht auffallen, wenn zuweilen Substantiv und Pronomen gleichzeitig artikuliert stehen: самиятъ царьтъ слѣзълъ отъ прѣстола си. Im Laufe der Zeit ist aber jener ursprüngliche Unterschied verwischt worden, so daß man heutzutage beide Ausdrucksweisen anwenden kann, ohne daß die Verschiedenheit in der Funktion deutlich im Bewußtsein des Sprechenden resp. Hörenden hervorträte.

Zum Schlusse ist noch eine Eigentümlichkeit des Bulgarischen zu erwähnen.

Während das rumänische acelaşĭ om oder omul acelaşĭ zu Bemerkungen keinen Anlaß gibt, weist das bulgarische eine zweifache Bedeutung auf: 1. eine determinative („derselbe" in bezug auf die Person); 2. eine qualifikative („derselbe" in bezug auf die Beschaffenheit, „ebenso beschaffen").

In der ersten Bedeutung muß es (abgesehen von единъ и сжщъ) stets artikuliert werden: сѐ сжщитѣ хора, сѐ сжщитѣ истории (aber въ едно и сжщо здание, wie auch sonst сѐ едно и сжщо гледашъ, едно и сжщо чувашъ, s. § 30). Mit der zweiten Bedeutung: тя сѐ въ сжща поза, .. съ полузатворени очи и съ сжща въздишка, и съ сжща усмивка (AK. 15) — in einer Stellung, die sich stets gleich blieb.

§ 49. Nachdem somit auch die Verbindungen von Nomen und Pronomen besprochen worden sind, gehen wir zu denen zweier Nomina über. Von den im § 36 besprochenen Verbindungen soll hier abgesehen werden.

Da ist zunächst zu sagen, daß im Rumänischen ein Substantiv, das durch ein zweites mit dem ersten mittels einer Präposition verbundenes oder im Gen.-Dativ stehendes Substantiv näher bestimmt ist, sich zum Artikel in derselben Weise verhält wie ein durch ein Adjektiv bestimmtes.

So, um nur Fälle anzuführen, wo sonst der Artikel nicht stehen würde: rugă pe Dumnezeŭ să ĭ-ajute a scăpa de iasma de smeŭ (Ispir. 24); jurase credință și supunere la ieșirea din fîntînă (Cr. 45); o puse în farfuria cu ciorbă (Cras. 52); în cămara cu armele (Ispir. 20); figura în locul tatălui săŭ (Cras. 30); după asfințitul soarelui (Cr. 41); toțĭ oamenii locului se tînguiaŭ . . . de frica bălăurului (Ispir. 200); a rămas de rîsul lumiĭ (Brs. 42).

Geht ein artikuliertes Adjektiv, ein Demonstrativ usw. voran, so bleibt der Artikel aus: aceĭ blestemațĭ de Smeĭ (Ispir. 219). Wenn das bestimmende Substantiv im Gen.-Dativ steht, hat der präpositive Artikel einzutreten: această fată a împăratului.

Das Albanesische verhält sich im großen und ganzen ebenso wie das Rumänische. Auf eine Sonderheit ist jedoch hinzuweisen, nämlich auf die häufige Auslassung des Artikels vor folgendem Genitiv, die in der § 34 besprochenen Erscheinung ein Analogon findet. In einer und derselben Verbindung wird der Artikel bald angewendet, bald weggelassen, ohne daß die Gründe dieser Auslassung ersichtlich wären: so

heißt es bald vajza e mbretit, bald vajz(ε) e mbretit, wo eine und dieselbe Königstochter gemeint ist.

Ist es nicht sicher, ob in: ił i ditεsε (Ped. 96, 26 u. 28) nicht ein lautlicher Vorgang (Aufgehen des -i in dem präpositiven Artikel i) vorliegt, so lassen die folgenden Beispiele keinen Zweifel bestehen: i mori kokε tε łubisε (Hahn II, 168) „er nahm den Kopf der Lubi“; vate ne e bukur e đeut (34, 30) „er ging zu der Schönen der Erde“; pel e arapit me tε dałε nga port e hanit eđe hεngεłiti (39, 31) „als die Stute des Negers aus dem Tor des Gasthauses trat, wieherte sie“; tš do apo bεnej pun e djalit, k̓ε vate nuse? (43, 4) „wie wird es mit dem Burschen gehen, der Braut geworden war?“ (wörtlich: was wird die Angelegenheit des Burschen werden . .); biϑ e lisit dig̓et (56, 23) „die Wurzel des Baumes brannte“; vεštron nga brim̓ e derεs (72, 27) „er guckt durch das Loch der Tür“.

Vielfach findet nur scheinbare Auslassung bei Gleichklang statt: baba i djalit für babai i djalit (Ped. 44, 6) „der Vater des Burschen“; i bir i mbretit (Meyer 57 passim) „der Sohn des Königs“; djal i mbretit (Ped. 37, 37 u. 38, 34) „der Sohn des Königs“; martonetε e biłε e mbretit džinεret (40, 35) „die Tochter des Königs der Elfen verheiratet sich“ neben ka sevda ne e biła e mbretit džinεret (37, 16) „er ist verliebt in die Tochter des Elfenkönigs“. Häufig erscheint -a vor e elidiert: vete vajz e mbretit è u špie kafe (Ped. 25, 35) „die Tochter des Königs kommt und bringt ihnen Kaffee; afεruan nε vεnd, k̓ε iš vajz e mbretit džinεret (40, 31) „sie näherten sich dem Orte, wo die Elfenprinzessin war“; e vete papori nek ajo škałε, k̓ε iš e šok̓ e djalit (28, 7) „das Dampfschiff fährt nach dem Hafen, wo die Frau des Jünglings war“; iš e šok̓e kapłanit eđe bεnej bukε (31, 36) „die Frau des Leoparden war da und war im Begriff, Brot zu backen“; mε ϑa e zoń e hanit (28, 13) „die Frau (die Herrin) des Gasthauses hat mir gesagt“ neben absolutem i ϑotε zońa kapetanit (28, 17) „die Frau sagte zum Kapitän“; me tε dig̓uarε mbretεl e džinεret atε laf (37, 31) „als die Elfenkönigin diese Worte hörte“.

Das Bulgarische gibt zu weiteren Ausführungen keinen Anlaß. Auf das Eine ist nur aufmerksam zu machen, daß das Bulgarische von diesen Verbindungen in viel geringerem Maße Gebrauch macht, als das Rumänische und Albanesische. Das genitivische Verhältnis wird gern durch Adjektiva possessiva ausgedrückt, deren Verbindungen mit Substantiva ebenso behandelt werden wie auch die übrigen adjektivischen Verbindungen.

In der Sprache der Volkspoesie entbehren sie oft den Artikel: царева щерка му дума etc. Darüber ist noch das § 35 A Gesagte zu vergleichen.

Wie die Präposition im Bulgarischen bei dem absoluten Nomen den Ausfall des Artikels nicht nötig macht, so macht auch der attributive Zusatz dessen Eintreten in präpositionellen Ausdrücken nicht unbedingt notwendig, die im Bulgarischen sehr beliebt sind und den Artikel auch beim absoluten Nomen entbehren.

Beispiele für das Unterbleiben der Artikulierung in den uns beschäftigenden Verbindung in den drei Sprachen sollen § 58 angeführt werden.

§ 50. Bezüglich der Artikulierung des bestimmenden Nomens selbst sind im Rumänischen verschiedene Fälle zu unterscheiden. Es sind nämlich drei Möglichkeiten vorhanden. Das bestimmende Nomen steht entweder 1. im artikulierten Genitiv, oder 2. wird es mit dem bestimmten Nomen mittels der Präposition de oder einer anderen, den Artikel ausschließenden Präposition verbunden, oder 3. werden die zwei Nomina durch cu verbunden, und das bestimmende Nomen kann den Artikel annehmen oder entbehren.

1. Die erste Möglichkeit wird gewählt, wenn die zwei Glieder der Verbindung im Bewußtsein des Sprechenden möglichst selbständig dastehen, wo also deutlich zwei Begriffe in Verbindung gebracht werden: închise cartea conturilor (Cras. 31); mă sfirșesc de dorul cărților (Gor. 134); în timpul meseĭ (Ispir. 40); floarea cîmpurilor (Gaster II, 289); se de

demîncare fiarelor pădurii (Ispir. 7); durei de dinți prăpădiți de otrava plumbului (Crgl. III, 54).

2. Die zweite Ausdrucksweise ist dort am Platze, wo nur der eine Begriff deutlich im Bewußtsein hervortritt, während der andere nur eine Eigenschaft des ersteren angibt und so in diesem gewissermaßen aufgeht: se duse la feciorul de împărat, wie auch in figurativen Wendungen wie nebunatica de Păuniță (Brs. 70), wo nebunatica Păuniței eine Tolle bedeuten würde, die zu Păunița in irgend welchem, durch den Genitiv ausgedrückten Verhältnis steht, während die Păunița selbst gemeint ist. Wenn dem bestimmenden Nomen selbst ein determinierender Zusatz folgt, nimmt es den Artikel an: în semn de supunerea sorțiĭ; îĭ dă paloșul să-l sărute în semn de pecetluirea jurămîntului. Wenn es Ispir. 25 heißt: drăcoaica de muma smeului, so ist es zwar befremdend (cf. oben nebunatica de Păuniță), aber leicht als Kontraktion von mumă a smeului zu deuten: sgripțoroaica de mumă a smeului (ibidem).

Der Unterschied zwischen den besprochenen Auffassungen des bestimmenden Nomens tritt deutlich bei der dritten Ausdrucksweise zu Tage. Da die Präposition cu den Artikel nicht ausschließt, treffen wir hier ebensowohl Anwendung wie auch Auslassung des Artikels an: a) și după dînsul carele cu merinde, cu bani și .. (Ispir. 4); împinse spre Isac sticla cu vișinată (Cras. 23); balaurul cel cu șapte capete (200); b) zise fiului său să ducă pe Făt-frumos în camara cu armele (Ispir. 20); îl trimisese ca să-ĭ aducă herghelia ei cu iepele (24); îșĭ luă tolba cu săgețile (84).

Während also im Rumänischen die Artikulierung des bestimmenden Nomens von der des bestimmten im wesentlichen nicht abhängig ist, steht es im Albanesischen anders damit.

Ist das bestimmte Nomen artikellos, kann das bestimmende artikuliert oder artikellos sein: ńe foľe zogu „ein Vogelnest"; ńe bir mbreti „ein Königssohn" neben ište ńeri i besese (Hahn II, 45) „er ist ein Mann von Wort" (wörtlich: des

Glaubens); atie εšte tε karεtε eδe tε dreδurit e δεmbεvet (Matth. VIII, 12) „illic est fletus et stridor dentium“ (vielleicht Nachahmung des griechischen ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων).

Ist das Beziehungswort bestimmt gedacht, so wird zwar der Artikel beim bestimmenden Nomen nach **me** ausgelassen (muaȓε kaikεnε me flori, Ped. 28, 26 „sie nahmen das Schiff mit dem Golde“), aber der Genitiv muß stets in der bestimmten Form stehen: ajo vajz e mbretit „jene Königstochter“; kapetani kaikεsε (Ped. 25, 14) „der Kapitän des Schiffes“; hilet e gravet (68, 18) „die Frauenlist“.

Im **Bulgarischen**, wo nur präpositionelle Ausdrücke möglich sind, ist die Anwendung wie auch die Auslassung des Artikels zulässig, diese letztere jedoch häufiger als die erstere: взе си торбата съ стрѣлитѣ oder съ стрѣли; прати го да ѝ докара чърдата съ кобилитѣ oder съ кобили; стаята съ оржжия; жаждата за злато (AK 34); потрѣбностьта на бай Ганя за удобства (143); присжщата на американцитѣ склонность къмъ оригиналность (133); отиватъ .. да участвуватъ на конгреса за глухо-нѣми (5); чашата за вино, съ вино.

Ist das bestimmende Nomen ein selbst näher bestimmter Name von wesentlichen Teilen, oder Kleidungs- und Rüstungsstücken usw. des den bestimmten artikulierten Namen führenden Wesens oder Dings, so muß der Artikel eintreten; so wird dem rumänischen un armăsar cu şase aripi (Ispir. 192) ein bulgarisches жрѣбецъ съ шестъ крила entsprechen, dem rumänischen balaurul cel cu şapte capete (Ispir. 200) dagegen ein bulgarisches змѣятъ съ седемтѣ глави; зе стомната съ счупената шия; коньтъ съ слѣпото око; момчето съ разбитата глава; колата съ счупеното колело; седлото съ скжсанитѣ ремъци etc.

III. Abschnitt.

Die Anwendung des Artikels innerhalb des Satzes.

§ 51. Das absolute oder vom Adjektiv attributiv bestimmte Nomen nimmt im **Rumänischen** in der **direkten Anrede**

den Artikel nicht an: ce culeseşi, Ileană? (Brs. 141); o Românie! o Macedonie independentă! milostivă moarte, de ce nu maĭ viĭ? (Cras. 212);

Ah, de ce n'am zece vieţĭ,
Să te cînt, Natură! (Iosif).

Daß in voinicule, voinicilor kein Artikel zu sehen ist, ist schon fast allgemein angenommen, und ich brauche mich dabei nicht länger aufzuhalten.

Ist aber das Substantiv in der Anrede von einem Possessivpronomen oder von einem Substantiv im Genitiv bestimmt, so nimmt es den Artikel an: eĭ·căluţul meŭ, cînd ai şti tu.. (Cr. 28); pasă cu Dumnezeu, fiica mea.. (Ispir. 13); mulţumesc ţie, Dumnezeul meŭ; Dumnezeul părinţilor noştri, urîciunea oamenilor! nu ţi-e ruşine, fiul unui ovreiŭ? (Cras. 261); de unde vreĭ să am cafeaua, omul lui Dumnezeu? Tu, Maica Domnului, i-ai fost călăuză (Crgl. 26). Geht der Gruppe ein Adjektiv voran, so wird der Artikel diesem angehängt; der präpositive Artikel tritt außerdem ein, wenn der Zusatz dem artikellosen Nomen folgt: iubita mea soră; iubiţii meĭ părinţi; sărmana mea fetiţă (Cras. 229); milostiva noastră Doamnă (Ispir. 63). Durch Ellipse des dazu gehörigen Verwandtschaftsnamens sind die Wendungen entstanden wie: taci, dragul (scil. fecior al) tatei (Ispir. 2); am trecut, dragele mele (surorĭ) (8).

Als in der direkten Anrede stehend ist ebenfalls zu betrachten die attributive Gruppe im Satze: blestemată politică! un moment să n'aĭ pace (Crgl. 167). Der Sprechende unterbricht seinen Vortrag, um lebhaft sich an die blestemată politică zu wenden, und fährt dann in der früheren Weise fort.

Im Ausruf muß dem Substantiv der Artikel angehängt werden: nu ştiu de unde, dracul (zum Teufel!), găseşte parale (Gor. 149) etc. Canalia! (Crgl. 117). Ebenfalls die substantivierten Adjektiva: Infamul! (Crgl. 117); A! mizerabilul! (Crgl. 229). In den attributiven Verbindungen steht das Nomen gewöhnlich nach dem Adjektiv, sonst vor dem Zusatz; das

vorhergehende Wort wird allein artikuliert: biata fată, ce să facă (Ispir. 53); săracul de mine! afurisitul de el!

Im Albanesischen wird das Substantiv in der Anredė ebenfalls artikellos gebraucht: ǵumε zi! „Schwarzschlaf!" d. h. stirb! (Hahn). Ist das Nomen im Vokativ durch ein nachgestelltes Possessivpronomen bestimmt, so wird es artikuliert: ku je ti, det, tata im, eđe ti, Iumε, vεłau im? (Ped. 97, 29) „wo bist du, Meer, mein Vater, und du, Fluß, mein Bruder". Dies ist, nach Dozon, „presque le seul cas où le vocatif déterminé soit en usage: djali im, ô mon fils", o motra ime e dašurε, ô ma soeur bien aimée! En poésie, au moins, on le trouve aussi suivi d' une proposition relative: o ülı ḱε deľ pas darkε, ô étoile qui parais le soir! o dieli ḱε ndritšon! ô soleil qui éclaires! (CXV).

Im Ausruf wird das Nomen artikuliert: flama!! „schwere Not!" (Hahn); besa! par ma foi! plumbi! mortia! (que) le plomb, la peste (t'étouffe)! (Dozon CXXI). Das Adjektiv im Ausruf wird ebenfalls artikuliert: un' e vorfna (Hahn II, 106) „oh! ich Unglückliche!" „On trouve i mjeri unε et unε i mjeri malheureux que je suis!" (Dozon CXVIII).

Im Bulgarischen entschlägt sich das Substantiv in der Anrede auch dann des Artikels, wenn es durch irgend welchen Zusatz näher bestimmt ist: я чувай ти, Данково внуче (АК. 236); драга ми сестро; ний тебе чакаме, божествена Клемансъ (АК. 15).

Als in der direkten Anrede stehend sind ferner zu betrachten: пусти японци! страшно напрѣднали! (АК. 60); пуста сопа неокастрена (255); щастливци! тѣ сѫ видѣли Ниагара (44); страхливци! отъ сѣнката си се боятъ; бѣденъ азъ!

Im Ausruf wird das Adjektiv wie das Substantiv artikuliert: ахъ, завалийката, какво ти било писано (АК. 134); нещастната! колко бѣдна, — колко блѣдна изгледваше тя (72); бѣднията азъ!

§ 52. Indem ich nun auf die Anwendung des Artikels beim Subjekt zu sprechen komme, halte ich es für angebracht, auf den Unterschied zwischen Subjekt und Prädikat in

logischer und in grammatischer Hinsicht hinzuweisen. Dadurch wird sich der Unterschied zwischen dem rumänischen Brauch einerseits und dem bulgarischen andererseits in vielen Fällen erklären.

Über die bekannte Erscheinung des Französischen redend, wonach ein Verbum im Singular stehen kann, wenn das Subjekt im Plural erst nach diesem kommt, sagt Tobler (Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik, I² 1902 S. 232), daß das letztere, „indem es den Satzakzent auf sich nimmt, eigentlich Prädikat wird, während das, was der Satzform nach Prädikat ist, dem Gedanken nach Subjekt, Ausgangspunkt, Voraussetzung, Grundlage für die Aussage ist". Und er zitiert den folgenden Passus aus Sigwart, Die Impersonalien, Freiburg 1888, S. 19: Logik und Grammatik haben aber mit Recht sich gewöhnt, überall das Ding als Subjekt zu betrachten, weil es objektiv als Grund der Eigenschaft und Tätigkeit erscheint, obgleich die Frage nicht müßig ist, ob nicht streng genommen das zuerst im Bewußtsein Gegenwärtige als Subjekt, das ergänzend Hinzutretende als Prädikat genommen werden müßte.

Im Rumänischen ist der fragliche Unterschied sehr schwach ausgeprägt: decît așa viață, mai bine moarte de o mie de orĭ (Cr. 37); bătrînul nu-ĭ-a maĭ venit gust de vorbă (Gor. 177); se făcu ziuă; despre asta nu e vorbă (Cr. 7); nu totdeauna lumea este întocmită după cum este scris și este poruncă (Slav. 19); nu-mi ajunge timp să citesc vr'o gazetă (Cras. 62); la mine partinire nu este scris (Ispir. 219); (era) mut și surd; .. și iĭ veni graiŭ (Ispir. 132).

Sonst wird das Subjektsnomen stets artikuliert: nici acum nu e timpul trecut (Ispir. 47); cînd veni vremea, născură amîndouă cîte un coconaș (113); obiceiul (Ispir. 12, 37, 44, 63, 69, Gor. 66 etc.); vorba (Cr. 18, 20, 90, Ispir. 44, Gor. 14, Brs. 90, Cras. 108); de aceea s'a dus vestea în toată lumea (Cr. 33, Ispir. 63); traseră un chef de să se ducă pomina de bucurie (Ispir. 142).

Anwendung des Artikels findet besonders statt, wenn auf

das Subjektsnomen irgend eine Ergänzung folgt: iar te a ajuns nevoia de mine (Cr. 37); le a venit și lor vremea de însurătoare (Ispir. 33); să-ĭ ducem cinste, că e timpul să se împartă cinstele (Slav. 244); acesta să fie semnul, că moartea s'a apropiat de unul din noi (Ispir. 97); cum trăiesc toți oamenii, cărora nu li-a venit încă rîndul să moară (Slav. 246).

Besonders hervorzuheben ist wegen des Unterschiedes zwischen dem rumänischen und dem bulgarischen Usus die stete Artikulierung der Namen von körperlichen Leiden und seelischen Regungen, von denen man betroffen wird: m'aŭ apucat frigurile; a lovit-o damblaua; îl cuprinse setea, foamea etc.; rușinea (Slav. 25); spaima (Cr. 67); somnul (Ispir. 30, 98, Slav. 290); îndoielile (Slav. 152); te umflă rîsul (Gor. 61); groaza (Ispir. 13); frica (Cras. 203); indignățiunea (Slav. 295); jalea (Brs. 86); ciuda (Cras. 17); îngrozirea (Slav. 141); amețeala (Slav. 153); tusa (Gor. 3); fierbințele (Slav. 339); fioriĭ (Slav. 160). Vereinzelt kommt auch die artikellose Form vor: cînd i-ar veni somn și ar moțăi (Ispir. 73); îl pot apuca niște spasmurĭ (Gor. 97).

Im Albanesischen tritt der Unterschied ebenfalls wenig deutlich zu Tage: tε raftε flamε! (Hahn II, 110) „möge dich Sucht befallen!“ i erδi et (165) „es kam ihr Durst an“; u arδi zili (Meyer 62, 27) „sie wurden eifersüchtig“; u-bε ditε „es wurde Tag“; i zuri driδmε (Ped. 40, 11) „sie zitterten, sie ergriff Zittern“; me erδi gaz vet (70, 25) „es kam Lachen über mich ohne Anlaß“; s mε jep dor, ḱε tε e mbaj ǵiϑε natεn δezur (60, 27) „es konveniert mir nicht, es die ganze Nacht brennen zu lassen“ (wörtlich: es gibt mir die Hand nicht); upεrhap fjalε se ajo lindi ńε tε mεrŭeršime tšupε (Meyer 57, 29) „es verbreitete sich das Gerücht, daß sie ein Wundermädchen geboren hat“.

Außer in den angeführten Fällen ist mir stets artikuliertes Subjektsnomen begegnet: e zuri ǵumi vajzεnε (Ped. 26, 17) „der Schlaf überfiel das Mädchen“; neben dem oben angeführten „i erδi et“ kommt vor „e mori etja“ (Ped. 34, 21) „sie wurde durstig“; tε ǵiϑε driδma i zε (80, 33) „alle ergriff

das Zittern"; i ra pika (92, 8) „es traf sie der Schlag"; e mori uria arinε (Dozon. 288) „der Hunger bemächtigte sich des Bären"; škoi vakti, afεronej dreka (Ped. 54, 29) „die Zeit verlief, es war nahe am Mittag"; vemi tε ģikonemı, è po ƙε ištε haka aštu, ha m (56, 30) „gehen wir um Prozeß zu führen, und, wenn es Recht ist, friß mich dann".

Tritt eine Ergänzung irgendwelcher Art zum Subjektsnomen, so stellt sich der Artikel notwendigerweise ein: j u-ngre mεndja djalit pεr nε patriδε (Ped. 26, 5) „es regte sich beim Burschen die Sehnsucht nach der Heimat"; mε mori mali pεr motra eδè pεr ńerkεn (87, 7) „ich habe Sehnsucht nach meinen Schwestern und nach meiner Stiefmutter bekommen"; erδi vakti, ƙε do štij bukεnε nε furε (Ped. 32, 2) „es kam die Zeit, wo sie das Brot in den Ofen legen sollte" (Ähnliches 43, 6; 84, 20; Meyer 57, 7).

Befremdend ist škoi šumε vakti (Ped. 54, 32) „es verlief lange Zeit". Vielleicht ist in šumε ein Adverbium zu sehen.

Im Bulgarischen ist die Auslassung des Artikels fast zur Regel geworden: останете, още не е дошло врѣме; пакъ те е сполетѣла нужда отъ мене; нападна ме мисъль за баща ми; коси ме скръбь; замжчи ни гладъ; улови ни жажда; не ми дава сърдце (cf. le da mîna, Cras. 59); боли ме глава, зѫбъ ме боли; ядъ ме хвана (AK. 21); треска го втресе и свѣтъ му се зави (214); ... и ни напуши смѣхъ (26); скоро ще пусне черква (263); щомъ е въ тѣхъ дума за нѣкой извратенъ характеръ (Vorrede IV); не зная какъ бѣше се сложило у мене понятие, че по градинарството ние сме първи на свѣта (74); по пѫтя още се разнесе слухъ, че ще бѫдемъ посрѣщнати тържествено (145); за тѣхъ ще ми се падне още случай да кажа двѣ думи (6).

морето поутихна, слънце изгрѣ, всички се развеселиха (15); пекнало слънце (170); едва-едва се сипва зора (232).

Das Subjektsnomen kann im Bulgarischen auch dann den Artikel entbehren, wenn es von einem subordinierten Satz näher bestimmt ist: хрумна ми мисъль да ида да се окѫпя; не е още дошло врѣме да излизаме; дойде день да си раз-

чистимъ смѣткитѣ; дойде и тѣмъ врѣме да се оженятъ; не имъ е дошелъ редъ да умратъ.

§ 53. Eine Eigentümlichkeit des Rumänischen bietet venea lumea după lume, wofür ich im Albanesischen folgende Parallele finde: siu pεr si eđe đεmbi pεr đεmb (Matth. V, 38) „Auge um Auge und Zahn um Zahn". Auch hierher gehört vielleicht do mε ǩešnε dita me dit (Ped. 68, 24) „sie wird mich tagtäglich betrügen". Aus dem Bulgarischen sind mir derartige Wendungen nicht bekannt.

§ 54. Das **Prädikatsnomen** wird artikuliert, wenn es eine bestimmte Person oder Sache bezeichnet, sodaß Subjekt und Prädikat ihre grammatische Funktion vertauschen können; es bleibt artikellos, wenn es sozusagen einen adjektivischen Sinn hat, indem es die Eigenschaft des Subjekts, nicht sein Wesen ausdrückt. In die Sprache der Logik umschrieben würde es heißen: das Prädikatsnomen nimmt den Artikel an, wenn es einen Begriff ausdrückt, der denselben Umfang hat wie der durch das Subjekt ausgedrückte; es bleibt dagegen artikellos, wenn es den weiteren Begriff im Verhältnis zu dem durch das Subjekt ausgedrückten bezeichnet.

Darin stimmen alle drei Sprachen überein. Was sie jedoch unterscheidet, ist eben der Umstand, daß die Eine sich mit Vorliebe des engeren, die Andere des weiteren Begriffes bedient.

So haben wir zunächst im **Rumänischen** artikelloses Prädikat: fiecare pentru sine croitor de pîine (Cr. 7); e ajutor de Primar (Gor. 45), nu știu ce este primejdie și frică (Ispir. 130), wo ich primejdie und frică als Prädikat auffasse, im Gegensatz zu știĭ acum ce e necazul (Cr. 38), wo necazul deutlich als Subjekt auftritt; ähnlich: dacă n'o vezĭ că vine, aia nu mai este moarte (Crgl. 42); ești iubitor de argint (Gaster I, 96).

inima le spunea că spînul nu le este văr (Cr. 26); îĭ **sînt tată** (Slav. 162); era să-ĭ fie logodnică (Ispir. 213); numĭ ești nevastă, îmi ești vrajmaș (Crgl. 34); Tu, Maica Dom-

nului, i-ai fost călăuză (Crgl. 26); părintele Mihai Budulea ne era referent școlar (Slav.).

Wie in den letztangeführten Beispielen der Dativ des Personalpronomen (das hier nicht dazu dient, das possessive Verhältnis auszudrücken) vorangeht, so kann auch auf das Nomen ein Dativ folgen, ohne daß der Artikel nötig wäre: era nepot maiorului (Gor. 32), dagegen: nepotul maiorului als attributives Verhältnis; vremea e stăpînă lumiĭ (Slav. 128); viața era lumină oamenilor (Gaster I, 20, 12).

Folgt auf das Prädikatsnomen ein Possessivpronomen oder ein Substantiv im Genitiv, so kann der Artikel ebenfalls wegbleiben, wobei aber der präpositive Artikel Platz zu greifen hat: doriam să fiŭ tată al unor copiĭ voinici și frumoși (Gor. 163); daß in D.-voastră sîntețĭ rudă oder consoarta dumnealui (Crgl. II, 92) wir es mit einer Kontraktion (für consoartă a) zu tun haben, würde schon das artikellose rudă beweisen, wenn man nicht die Gewohnheit des Autors kännte, diese Kontraktion selbst nach dem unbestimmten Artikel o eintreten zu lassen: o prietina mea (aber nie: un prietinul meu). Gleichviel ist die Auslassung des Artikels in solchen Fällen überaus selten (anders, wenn der unbestimmte Artikel vorhergeht).

Nach Verben, die Doppel-Nominativ verlangen: la d-ta urșiĭ se chiamă găini (Cr. 7); se proclamă deputat al vostru Dandanache (Crgl. 209); ajunse fruntaș al satului (Ispir. 210).

Nach Verben, die Doppel-Akkusativ nach sich ziehen: biata femee nopțile le făcea zi (Ispir. 58); să aduci viața ta jertfă întru folosul bisericiĭ lui Christos (Slav. 205); Boboc dete gardul pradă focului (Cras. 37); m'aŭ ales președinte al asociațiunii; de ce alesese Gropeniĭ ca reședință (Cras. 38).

Handelt es sich um ganz bestimmte Personen oder Sachen, so wird der Artikel angewendet: era nașul la o sumedenie de oameniĭ (Brs. 90); era unicul olar împrejurul maĭ multor poștiĭ (Cras. 39); eram singura fată în casă (Gor. 168); un copilaș care să fie toiagul bătrâneţelor noastre (Ispir. 96); zece ani a fost șeful lampagiilor (Gor. 103); cea mai mare din suroriĭ;

care era păstrătoarea cheilor (Ispir. 50); taică săŭ era directorul școliĭ și cel mai bogat om din sat (Slav. 194); lucrarea este ... legea firii omenești (Slav. 12); am găsit cu cale să mă întorc la d-ta acasă, decît să fiu prada fiarelor sălbatece (Cr. 6); sînt urmașul unei familii bogate și cunoscute (Gor. 152); dorința de a fi odată soacra părintelui din sat (Slav. 72); Bucureștĭ e capitala României, Iași e capitala Moldovei; ține-l, Doamne, la mulți anĭ, că este omul lui Dumnezeu (Slav. 30); popa e omul dracului (Slav. 21); tot nu prea era omul lui Mitrea (72); nodul în pînză nu-ĭ cinstea țesătoarei (Slav. 54).

ești omul nostru (Crgl. 103) würde, wie es sich aus dem Kontext ersichtlich macht, auf Deutsch durch „du bist Einer von den Unsrigen" wiederzugeben sein; ebenso e omul nostru (Crgl. III, 56) „er ist Einer unserer Leute"; asta era treaba lui (Slav. 268); de cele-l'alte — grija lui (276).

Ciulic nu e omul, cu care se pot face asemenea glume (Slav. 326); eŭ sînt omul pe care d-ta să-l îmbeți cu apă rece? (Crgl. 163).

Nach Verben, die Doppel-Nominativ nach sich ziehen: argatul se făcu sacagiul curțiĭ (Ispir. 155); ajunsese Irimescu... spaima copiilor din mahala (Gor. 11); sălbaticul, tot citind, ajunse premiantul întîiu și groaza profesorilor (Cras. 61); muzicantul deveni primul tenor în corul mitropolitar (ibid.).

Von den Eigennamen im Prädikat können diejenigen den Artikel behalten, die ihn auch nach Präpositionen nicht auslassen: pe fiica preuteseĭ o chema Maria (Slav. 24); alte trei dealurĭ, numite „Fața", „Gropnița" și „Aluniș" (Slav. 7).

Stets artikuliert sein müssen ferner die Ordinalia: sînt al doilea; das Possessivpronomen: acest condeiŭ este al meŭ; feciorul de împărat nu mai era al săŭ (Ispir. 187); weitere Beispiele s. § 25; der Superlativ: taică-săŭ era .. cel mai bogat om din sat (Slav. 194).

Ist das Prädikatsnomen im Albanesischen von einem selbst bestimmten Nomen näher bestimmt, so nimmt es in der Regel den Artikel an: u jam miku i vəłait tənd kapłanit (Ped. 32, 30) „ich bin der Freund deines Bruders, des Leo-

parden"; ajo vajza iš bilε mbreti, po ai mbreti iš mbreti džinεret (36, 14) „das Mädchen war eine Königstochter, aber dieser König war der König der Elfen".

Viel häufiger jedoch tritt Auslassung des Artikels ein — eine Erscheinung, die wahrscheinlich mit der schon § 49 besprochenen in Zusammenhang steht: gruaja ime iš vajz e mbretit eďe nga filan vεnd (Ped. 28, 24) „meine Frau war die Tochter des Königs und aus dem und dem Land"; u, k̓ε jam mbret i ģiϑ ϑeriavet (33, 2) „ich, der ich König aller Tiere bin"; tata it ištε mbret i ńerεzet eďe imi ištε i džinεret (36, 24) „dein Vater ist der König der Menschen und meiner der Elfen"; iš motεr e atūrevet (Meyer 63, 21) „sie war die Schwester jener".

e bija e kujt je ti? „la fille de qui es-tu" (Dozon CXXXIV).

nukε jam i zoti k̓ε tε hitš ndεnε štεpi time (Matth. VIII, 8) „non sum dignus ut sub tectum meum ingrediaris" (wörtlich: ich bin nicht der Herr); tsil̓a εštε zońa mos tε f̓lerε „celle qui est capable de ne pas dormir" (Dozon CXXXV). In dieser Anwendung von zot „Herr" müssen wir den Ausgangspunkt des so verbreiteten Ausdrucks jam i zoti „ich bin fähig, ich kann" suchen: ti je kak̓ε i zoti (Ped. 53, 3) „du bist so tüchtig".

Das absolute Possessivpronomen (auch Interrogativum possessivum) nimmt im Prädikat beide Artikel an: ģiϑε tε-miatε janε tε-tuatε (Luk. XV, 31) „omnia mea tua sunt". Weitere Beispiele s. § 25.

Das Pronomen indefinitum: s jam i til̓i, tε mar̄ „je ne suis pas tel que je prenne, homme à prendre (Dozon CXXXVI).

Dasselbe gilt vom Superlativ (s. § 38).

Nach Verben, die Doppel-Nominativ nach sich ziehen: k̓uhet eďe mbεreti i špendεvet „il est appelé et (sic! aussi) le roi des oiseaux (Dozon 334); eďe nukε jam mε i vεjtūerε tε k̓uhem biri ūt (Luk. XV, 19) „neque amplius sum dignus vocari filius tuus"; auch hier begegnet uns Auslassung des Artikels: mbeti ńerka e zoń e štεpis (Ped. 82, 8) „die Stiefmutter wurde die Herrin des Hauses".

Das Prädikatsnomen nach Verben, die Doppel-Akkusativ regieren, läßt den Artikel stets aus: dua tε tε bij tij djalε eđe tε tε jap vajzεnε grua (Ped. 25, 32) „ich will dich zum Sohn nehmen und dir meine Tochter zur Frau geben“; kur tε bεtš kεtε nisinε vεštε (27, 10) „wenn du diese Insel in einen Weinberg verwandelt hast“.

Das Bulgarische bedient sich der artikellosen Form des Prädikatsnomen: тия думи на добрия свещеникъ не сѫ плодъ на лични чувства, не сѫ дертъ, ... а изразъ на една печална дѣйствителность („Прѣпорецъ“ vom 22. März 07); този ли господинъ е братъ на Mademoiselle Marie? (AK. 135); той е рожба на грубата срѣда, той е жъртва на груби възпитатели (197); човѣкътъ, който е олицетворение на неговитѣ стремления и идеали (215); всичко ... е произведение на тѣхната индустрия (60); не можешъ да разберешъ, коя е слугиня, коя е господарка (170); днесъ вие сте нашъ гостъ .. (158); интереситѣ на щата и градъ Ню-Йоркъ сѫ и тѣхни интереси (33); не е човѣкъ, съ когото да можешъ да се разберешъ.

само този ставаше обладатель на нѣкоя монета, който .. (AK. 6); Русия се нарича наша освободителка (П. Каравеловъ in „День“ vom 30. April 07); не съмъ достоенъ да се нарека твой синъ;

признало за лѣкарь нѣкого си Д... (AK. 64); като че ме е пазарилъ за прѣводачъ (155); ще туримъ за отговоренъ редакторъ Сарж-чизмели Мехмедаа (258): назначили го командиръ на пожарната команда.

Dasselbe gilt auch vom absoluten Possessivpronomen im Prädikat: die artikulierte Form hat determinative, die artikellose — qualifikative Bedeutung.

Ebenso die Ordinalia: по градинарството ние сме първи на свѣта (AK. 74).

Alle Eigennamen, die im Prädikat stehen, lassen den Artikel weg.

Das Adjektiv im Superlativ kann den Artikel annehmen oder weglassen, wie die Possessiva: das vom Superlativ be-

gleitete Substantiv wird im Bulgarischen nicht nur als „Dasjenige, dem die betreffende Eigenschaft im höchsten Grade unter seinen Genossen zukommt“, sondern auch als „Eines, das von seinen Genossen in bezug auf die in Frage kommende Eigenschaft nicht übertroffen ist“ aufgefaßt, hat also nicht nur determinative, sondern auch qualifikative Bedeutung.

§ 55. Vielleicht auf verschiedene Auffassung der Überschriften und sonstigen arrhematischen (verbumslosen) Angaben als Subjekt oder Prädikat und auf die Verschiedenheit der Behandlung des letzteren im Rumänischen und Bulgarischen ist der Unterschied zwischen dem rumänischen und dem bulgarischen Usus betreffs der Anwendung des Artikels zurückzuführen.

Im Rumänischen wendet man den Artikel in den allermeisten Fällen an: Asilul Elena Doamna; Şcoala Normală; Liceul Traian; Ministerul Cultelor şi Instrucţiunii publice; Academia Română; România June; Institutul grafic Minerva. Sodann besonders bei Namen von Zeitschriften und Zeitungen: Sămănătorul, Luceafărul, Arhiva, Revista critică şi literară, Tribuna, Lupta, Raportul anual al societăţiĭ academice social-literare „România June“ din Viena, Preţul opt leĭ; editura librăriei Fraţiĭ Şaraga, Proprietatea societăţii „România June“, Localul societăţiĭ: VIII. Floriansgasse 12, Actul I, Scena I, Persoanele: . . .; şoseaua Kiselef, piaţa Carol I etc., întîiul clopot! (Crgl. III, 62).

In allen diesen Fällen wendet das Bulgarische den Artikel nicht an: сиротопиталище „Св. Патриκий“, Военно Училище, Гимназия „Св. Кирилъ“, Министерство на Външнитѣ Работи, Книжовно Дружество, Весела България (Name eines Kränzchens), Картографически Институтъ, Орало, Сѣячъ, Мисъль, Нашъ Животъ, Наука, Трудъ, День, Миръ, Улица Раковски, площадъ Позитано, Годишенъ Отчетъ на Народната Библиотека, Издание и печатъ на Хр. Г. Дановъ, Собственость на издателя, Адресъ на редакцията: Дондуковъ Булевардъ, Дѣйствующи лица: . .; Дѣйствие I, първа сцена, първи звънецъ! цѣна 5 лева etc.

§ 56. Das Objekt ist im Rumänischen artikellos geblieben in einer Reihe von Fällen, wo es mit dem Verbum zu einem Verbalbegriff verschmolzen war: fata dete călcĭie calului (Ispir. 16); dînd pinteni calului (Ispir. 4); dă (cailor) biciu (Slav. 324); omoară-te, de ai poftă (Cras. 264); cine are trebuință, să vie la dînsul (Ispir. 1); își jură credință unul altuia (Cr. 84); Isac nici noaptea nu-și putea găsi odihnă (Cras. 112); îțĭ daŭ și ție voe (Ispir. 15, 3); vipera .. care nu-ți dă pace și-ți otrăvește bătrînețele (Ispir. 12); ostașiĭ își dădeau coate și rîdeaŭ (171); face curte la cucoane (Gor. 143); .. zise că are să facă cercare (Ispir. 19); nici acestea nu-ĭ vor face capăt (Gor. 174); scuipă și-și făcu cruce (Cras. 55); se duse la curtea boerului să le facă judecată (Ispir. 176); a face treabă; să dai foc aripiĭ (Cr. 50); făcea negoț cu cai de lucru (Cras. 30).

Vereinzelt kommt Weglassung des Artikels auch bei Namen von Körperteilen vor: să nu daŭ ochi cu masa de cărți (Gor. 134); punea față pe pămînt (Brs. 71); pune mînă la cap (Crgl. 27); bătrînul ridică mînă și-și făcu crucea (Cras. 187); și-a lăsat mînă într'a mea (Gor. 112).

Es kann auf das Objektsnomen eine Ergänzung folgen, ohne daß der Artikel eintreten müßte: ai știință de asta și nu-mi-ai spus (Cr. 47); ai să ai trebuință și de răi și de buni (Cr. 16); nu-și a dat samă despre cel ce făcea (Slav. 18); am poftă de cadril (Crgl. II, 44).

le da răspuns, ca să rămîie peste noapte acolo (Cr. 61); dă-mi voie că nopțile astea să păzesc însumi (Ispir. 82); avură grije să poruncească argatului (Ispir. 150); primise somațiune, ca în timp de 30 zile să deșerteze casa (Slav. 250); aŭ luat între dînsele înțelegere, că să-l dea de ocară pe Ciulic (Slav. 287).

îĭ făcu semn, că bătrînul e singur (Slav. 315): își dete seamă, că nu e, în adevăr, nimeni în lume .. (Slav. 313); făcea socoteală .. cam cîte cîntare de mere vor eși .. (Gor. 3).

In parataktischen Sätzen: are obiceiŭ de aruncă buzduganul (Ispir. 86); fă bunătate de ne dă hainele (151); .. feciorul ia îndrăzneală și zice (Cr. 4); lele Mario, fă bunătate și du-te D-ta (Brs. 145); ți-ai făcut pomană de i-ai dat (Ispir. 177).

Sonst wird das direkte Objekt artikuliert. So, um von den Fällen abzusehen, wo kein Zweifel bestehen kann: trebuia să caute odihna (Slav. 221); a da cui-va drumul; a da sîngele; am jucat cărţile de cum m'am născut (Gor. 134); văzu că nu poate să pună mîna pe dînşiĭ (Ispir. 26); fratele cel mai mare făcea miliţia (Gor. 168); făcea iama în averea lui (Gor. 194); Gheonoaea, de bucurie, ţinu masa trei zile (Ispir. 5); în săptămîna patimilor, oameniĭ ţin postul (Slav. 237); ai dreptul (Crgl. II, 7 = vous avez raison); (ştia) să-l roage atît de frumos, cum avea obiceiul (Slav. 84); suflă văpaia din gura ei spurcată cale de trei ceasuri (Ispir. 25); a dat fuga la dînsa (Gor. 93); îĭ venea să dea fuga ca un desmetic (Ispir. 216).

îţĭ făcea impresiunea cerului acoperit cu norĭ (Brs. 114); aşezat, ca toţi oameniĭ care posed puterea colosală de muşchi (Cras. 10).

n' are dreptul să se amestece (Crgl. 188); nici odată nu vrei să ne faci cinstea să viĭ la noi (Gor. 108); voiu avea onoarea că să me agreeze şi comitetul D. V. (Crgl. 190); avui norocul să bag de samă (Brs. 43); n' am avut fericirea să-mi cunosc părinţiĭ (Brs. 86); a avut nenorocirea să facă această experienţă (Crgl. II, 200); avuse dorinţa de a se face dascăl (Slav. 183); Marta avea obiceiul de a pune toată casa în mişcare (Slav. 80); ştiam că am rostul de a trăi (Gor. 160); ea avu aerul să se formălizeze (119); am luat hotărîrea să mă însor (154).

In parataktisch miteinander verbundenen Sätzen: novacul avea darul de culca la pămînt o oaste întreagă (Ispir. 194); fă-mĭ plăcerea şi bea un litru de vin în sănătatea mea (Gor. 53).

In Attributivsätzen: am luat sama, că nu-ţi place de loc (Crgl. 38); primeşti de odată ştirea, că-ţi soseşte şi bărbatul şi nepotul-său (Gor. 16); trimise răspunsul capitanului de tîlhari (Dativ!), că ea . . va trăi şi de aci 'nainte (Ispir. 144); inelul acesta are darul că . . îndată se va înfăţişa . . doi arapi (168); sunetul zurgalailor îţi dădea impresia, că eşti afară pe cîmp deschis, la aer liber (Brs. 29); făcu . . semnul, că „da!“ (Slav. 270).

Bei vorausgegangener Bestimmung: avea bătrînul ăla ceva pentru mine, ceva de care nu pot să-mi daŭ sama nici astă-zi (Brs. 72); ce visa, singură nu-şi da bine sama (Cras. 11).

Im Albanesischen ist mir Auslassung des Artikels beim absoluten Objektsnomen (selbstverständlich abgesehen von den Fällen, wo das Objektsnomen wirklich unbestimmt ist) nur vereinzelt bei Namen von Körperteilen begegnet: mbańεnε veš tamburan „sie lauschten der Guitarre", wörtlich: „sie hielten Ohr", wo der Akkusativ von tambura uns deutlich zeigt, wie eng Verbum und Substantiv zusammengewachsen sind; u s helḱ dorε nga ti (Ped. 36, 26) „ich gebe dich nicht auf", wörtlich: „ich nehme nicht die Hand von dir". Es sind ganz allgemein gebrauchte Wendungen, z. B. ap dorε (die Hand geben) = helfen; vε dorε (die Hand legen) = unternehmen, mar̄ dorε = die Hand nehmen, in einen Orden eingeweiht werden.

Sodann ist Auslassung des Artikels Regel bei Objektsnomina wie Gewohnheit, Recht etc., auf die eine verbale Bestimmung folgt: kam umiϑ, ḱε t e šεroj do mos do (Ped. 37, 8) „ich hoffe ihn ganz sicher heilen zu können"; kam vasjet nga mεma ḱε ... tε hij ne kεjo džamia tε falem (42, 28) „ich habe den letzten Befehl von meiner Mutter, daß ich in diese Moschee beten gehen soll"; i δanε hakε vajzεsε vogεl, ḱε tε flij eδe ajo me nusenε (43, 20) „man gab der jüngsten Tochter Recht, daß auch sie mit der Braut schlafen sollte"; kanε zakon, ḱε mbleδεn bar a kaštε (95, 35) „man hat die Gewohnheit, Gras und Stroh zu sammeln".

i dεrguan sihariḱet mbretit, ḱε „e muarm kalan e nisis" (Ped. 54, 20) „sie schickten dem Könige die Siegesnachricht: „wir haben die Festung der Insel genommen".

neve aštu kemi vakt è ikim (Ped. 54, 29) „dann haben wir Zeit zu fliehen" (wörtlich: und fliehen).

Sonst wird das Objektsnomen artikuliert: nuku luajm kartεrat? (Ped. 44, 14) „wollen wir nicht Karten spielen?"; šturi sevda nε tambura, tε mεson tamburan t i bij (24, 4) „er faßte Liebe zur Guitarre, zu lernen die Guitarre, daß er sie

spielt“ (tamburan ist nicht von bij, sondern von meson abhängig: sonst würden wir tamburait erwarten); zune lafin me te (71, 29) „er knüpfte ein Gespräch mit ihm an“ (wörtlich: er nahm das Wort mit ihm); kϑeu kokenε t i haj proto sinε (56, 27) „streckte den Kopf hervor, um ihn zunächst in das Auge zu beißen“; i dalεn tri ipe eδe hapjεnε golεnε, kε te hajsnε djalin (33, 5) „drei Adler kamen ihm entgegen und öffneten den Mund, um den Burschen zu fressen“.

Das Bulgarische ist in Bezug auf die Artikulierung des Objektsnomen unter den drei Sprachen am altertümlichsten. So haben wir, um zunächst vom absoluten Objektsnomen zu sprechen: нѣкой щастливецъ, издържалъ побѣда надъ морската болесть (AK. 18); високата длъжность ... да пазятъ редъ и тишина (28); като не имъ клатишъ шапка, и дяволъ не може те избра (164); обичамъ музика (182). Angabe des Studiums, der Beschäftigung: г. Шоповъ постоянно имъ прѣподава география по картата (52); младъ двайсетгодишенъ момъкъ, който учеше живопиство (133); уча, слѣдвамъ медицина, философия, право, филология, химия, история, държавни науки. So besonders Namen von Körperteilen der handelnden Person, wenn keine nähere Bestimmung folgt noch vorausgeht (z. B. Dativ der Personalpronomen): България, Сърбия, Бавария и Саксония си подадоха ръцѣ, за да отразятъ съ общи сили американския егоизъмъ и студенина (33) (си hat in diesem Beispiel keine possessive Bedeutung); ... къмъ идещитѣ повдигне ръка, и тѣ се заковатъ на мѣстата си (28).

Der Artikel kann auch dann ausbleiben, wenn das Objektsnomen durch ein Substantiv näher bestimmt ist: съ право изтъкватъ като главенъ недостатъкъ на Бай-Ганя липса на единство (Vorrede zu AK. IV); турили му име Иванчо; има и чувство на собствено достоинство; иматъ изгледъ на лѣтни резиденции (AK. 99); das rumänische avea să ţină locul unui turm (Slav. 9) würde im Bulgarischen durch трѣбаше да държи мѣсто на камбанария wiederzugeben sein; are patima muzicei (Cras. 60) — има страсть за музика; идете да казвате, че българитѣ нѣматъ вкусъ за изящность (186); сегашната

американка счита, че има неотемливо право на непрѣменно уважение (39); ни една секунда не губятъ съзнание за голѣмата длъжность, която обществото имъ е възложило (28); параходитѣ на Compagnie générale transatlantique сѫ си спечелили заслужено име плаващи дворци; нали ми извади ти прѣкоръ Иванъ Червото (276); не си дадохъ смѣтка за сетнинитѣ; единъ купонъ дава право . . на еднодневно прѣбивание и прѣхрана (22).

Die Bestimmung erfolgt durch einen Satz: имамъ власть да те сѫдя и да те отпусна; нѣма куражъ да стане (13); за първи пѫть имахме удоволствие да видимъ . . (18); (англичанитѣ пѫтници) сѫ си доставяли удоволствие да гледатъ . . (6); има суратъ още и да отговаря (271); азъ нѣмахъ намѣрение да пиша (115); хората около синода иматъ привичка да казватъ („Прѣпорецъ" vom 22. März 07); имамъ надежда още веднажъ да те видя (48); дадохме дума да не се спираме (51); нѣмахме врѣме много-много да се взираме (62); не ми е дала възможность да се съсрѣдоточа (70); имамъ право да кажа (85); нѣмахъ търпѣние да чакамъ (87); нѣма воля да слѣзе отъ гората (207); азъ тая въ себе си вѣра, че ще дойде единъ день . . . (260); вземашъ поза, като че правишъ фехтовални упражнения (11); ние извлѣкохме заключение, че ню-йоркскиятъ паркъ . . (37); не съмъ допускалъ и мисълъ, че ще я видя нѣкой пѫть (44); изказаха съжаление, че не ще могатъ да ни покажатъ . . (80); благоволи да изкаже мнѣние, че „най-сетнѣ и Петербургъ не е съвсѣмъ долна работа" (201).

на стѣната ще прочетешъ инструкция: „Въ случай на пожаръ . . ." (31).

какво ще излѣзе отъ това — никакъ не си давахъ смѣтка.

Daß neben den oben angeführten Beispielen auch solche vorkommen wie стъклената форма приема формата на цилиндъръ (59); нѣмаше да имаме удоволствието да се разположимъ около масата (31) u. ä. ist selbstverständlich. Derartige Beispiele sind aber die bei weitem selteneren, während sie im Rumänischen Regel, und jene ohne Artikel nur geduldete Ausnahmen sind.

In Parataxis dagegen ist die Anwendung des Artikels viel häufiger als dessen Auslassung: имай добрината и ми помогни да стана; имамъ правото (oder право) и вземамъ. Es kann auch das Demonstrativpronomen angewendet werden: стори ми туй добро и ми подай книгата.

Geht dem von einem Satz näher bestimmten Objektsnomen ein Adjektiv voraus, so verschmäht es den Artikel oder nimmt ihn an, je nachdem es ein unterscheidendes Merkmal angibt oder nur ein Epitheton ornans darstellt. So werden die rumänischen Beispiele (avea) conştiinţa deplină de tot ce i se întîmplase (Crgl. III, 24) und împăraţiĭ au frumosul obiceĭu de a-şi face .. programul (Slav. 265), in welchen beiden der Artikel steht, im Bulgarischen verschieden wiederzugeben sein: einerseits имаше пълно съзнание за всичко, що му се случи, andererseits царетѣ иматъ хубавия навикъ да си съставятъ програмата.

§ 57. Anhang. Je nachdem die Wunschformeln durch Ellipse eines Satzes entstanden sind, wo das betreffende Nomen Subjekt oder Objekt war, tritt der Artikel ein oder aber er bleibt aus. So als Subjekt haben wir uns das artikulierte Nomen zu denken in bună (sc. să-ţi fie) ziua, dimineaţa, vremea (Crgl. 21), calea (Cr. 18); bun întîlnişul, voinice (Cr. 17) etc.; als Objekt dagegen in (îţi doresc) drum bun (Cras. 122); cale bună (Ispir. 16); noapte bună etc.; după ce-şi dară bună dimineaţă (Ispir. 20); îşĭ luă ziuă bună (126). Als ein Ganzes im Sinne von „Abschied" anzusehen ist luîndu-şi ziua bună, plecă (Ispir. 128).

Das Albanesische macht denselben Unterschied: mirε mεngesi „guten Morgen"; mirε dita „guten Tag"; mirε mbrεma „guten Abend"; puna mbarε „glückliche Arbeit"; und demgegenüber mirε mεnges; mirε mbrεmε; mirε natε und nat e mirε „gute Nacht", uδ e mbarε „glückliche Reise"; vit i mbarε „glückliches Neujahr". Den Sinn von „Gruß" hat mirε dita in i δa mirεditεnε (Ped. 49, 5) „er sagte ihm guten Tag", wörtlich: er gab ihm den guten Tag, den Gruß (vgl. donner le bonjour à qn.).

Das **Bulgarische** bedient sich nur der Objektsform: добъръ день, добра срѣща; лека нощь; добъръ пѫть; честита нова година etc.

§ 58. Es wurde schon §§ 31 und 32 darauf hingewiesen, daß das absolute Nomen nach Präposition (außer nach pe als Kennzeichen des Akkusativs und nach cu) im **Rumänischen** den Artikel verschmäht, daß es ihn aber annimmt, sobald eine Bestimmung dem Nomen zugeschlagen ist. In diesem Falle scheint die artikulierte Form immer mehr an Ausdehnung zu gewinnen, sodaß sie auch da angewendet wird, wo der attributive Zusatz nicht ein unterscheidendes Merkmal, sondern nur eine unwesentliche, zufällige Eigenschaft des durch das Nomen bezeichneten Gegenstandes ausdrückt. Außer den § 32 beigebrachten Belegen für unwesentliche Bestimmung durch einen Relativsatz, seien noch die folgenden angeführt, wo wir die artikellose Form erwarten würden:

a) din cruda copilărie slujesc (Cr. 18); din frageda copilarie trăiau mai mult la un loc (Cras. 31); „Doamne iartămă!" șopti el, să vede din curata obișnuință (Cras. 68); era în compl'eta mizerie (Crgl. III, 24); așì putea să te omor, în voia cea bună, dar mi-ĭ milă (Cr. 23); a striga în gura mare; a fugi în fuga mare.

b) în semn de pecetluirea jurămîntului (Cr.); în semn de supunerea sorțiĭ; flori tăiate în scîndura de teiu (Slav. 90); în lemnul de teiu (91).

Wichtiger sind die Fälle, wo das Substantiv mit der Präposition zu einem präpositionalen Ausdruck verwachsen ist, so daß die sich darauf beziehende Bestimmung ohne Einfluß auf die Form des Substantivs bleibt:

a) bei adjektivischer Bestimmung: la soare scăpată; apucînd spre soare scăpată (Ispir. 101);

b) bei genitivischer Bestimmung: de multă citire a cărților (Cras. 8);

c) bei präpositioneller Bestimmung: din lipsă de energie în evoluțiunea ei către progres (Crgl. III, 70); în timp de 30 zile (Slav. 250); în zor de ziuă (Gor. 36); genitiv în loc de nominativ;

d) bei verbaler Bestimmung: în putere să lupte (Cras. 9); el ajunge la convingere, care o însuflă și cetitorilor săi, că numai o Austrie Mare . . poate deveni o citadelă puternică (Junimea Literară, April-Heft 07); cu tocmeală ca să-ĭ dau un bacșiș (Weigand, Gramm., Üb. 44); ești în stare a cârmui și pe alțiĭ (Cr. 5); mă topesc de dorință s'o văd (Cras. 228); cu condiție că întîiele trei luni de zile . . (Crgl. II, 188)

Es wurde schon gesagt, daß die Präposition cu den Artikel beim absoluten Substantiv nicht ausschließt. So konnte sich die Ansicht ausbilden, daß cu **die** Präposition sei, der, im Gegensatze zu den anderen, die artikulierte Form des Substantivs folgen müsse. Und in der Tat treffen wir den Artikel in Fällen an, wo wir ihn gar nicht erwarten würden.

So zunächst bei Angabe des Mittels oder Werkzeuges: vîna mai păsărele cu lațul (Ispir. 124); nu-ĭ puteai ajunge cu praștia (108); de unde ar mai mînca ei leaufurile cu lingura (Crgl. 85); mîndru de nu-i ajunge cine-va cu prăjina la nas (Ispir. 176); căram apă cu ciurul (205); nu-și mai întoarce cuvîntul, să-l pici cu lumînarea (Gor. 53).

Ferner bei Beschäftigung, Spielen: niște băeți jucîndu-se cu mingea (Brs. 87); locuitorii satului se ocupă cu agricultura și contrabanda, țiganii cu meșteșugurile și furtișagurile (Cras. 6); se îndeletnicise la Iași cu schimbatul banilor (Cras. 9); de cînd sînteți pe lumea asta albă, voi ați umblat cu furca, cu acul, cu răsboiul (Ispir. 12).

el era dus cu gîndurile (Ispir. 34); cu moartea vei muri (Ispir. 192) neben după datinele noastre cu moarte trebuie să mori (76) und a scăpa cu viață (passim bei Cr. und Ispir.) „mit dem Leben davonkommen“.

Neben Fällen, die die artikellose Form des Substantivs aufweisen, wie: guvernul reușise aproape cu unanimitate (Gor. 99), căută cu stăruință (Ispir. 214); răspunse cu umilință (Cr. 45); striga cu jale (Cr. 41) etc. kommen auch solche vor, wo das Substantiv in der artikulierten Form steht: ar fi cu dreptul ca să dai la altul această slujbă (Ispir. 26) mai cu modestia! (sc. trebue să joci) (Crgl. III, 92); numai cu

anevoia se mai putea ridica (Slav. 345); o afirm eu cu siguranța (Crgl. III, 21); dragoste cu sila nu se poate (Crgl. II, 33); așa a trait ea lucrînd pe ici pe colo cu ziua (Brs. 42); cu vrajba și urgie raiul n'o să-l dobîndim (Cr. 66); începu să se ia cu binele pe lîngă dînsa (Ispir. 47); împărăteasa îl luă cu binișorul (Ispir. 122); îmi spunea cu frumosul (Brs. 88).

Bildungen wie cu carul, cu găleata (.. începu o ploaie d'alea de părea că toarnă cu găleata, Ispir. 20) dürften der Ausgangspunkt gewesen sein für adverbielle Ausdrücke, die meist ein massenhaftes Vorsichgehen der Handlung ausdrücken: au și început a curge furnicele cu droaia (Cr. 74); cădeau d'a stînga și d'a dreapta lui (vrăjmașii) cu grămada (Ispir. 171); nu-mi spune un cuvînt cu săptămînile (Gor. 38);

fluturii cu miile
joacă pe cîmpie (Iosif).

Eine ursprünglich prädikativische Anwendung des Adjektivs haben wir zu sehen in Fällen wie s'a întors cu isprava făcută (Ispir. 129); ți-e frică să dormi cu lampa stinsă (Crgl. 36); datornicii lui îl așteptau cu banii numărați (Slav. 310); plînsese de dînșii cu lacrimile cît pumnul (Ispir. 70); se va întoarce cu chimirul plin de galbeni (Slav. 128).

Ähnliches bieten porni, lăsîndu-le suspinînd și cu lacrimile în ochi (Ispir. 9); trist și cu frica în sîn intră în casă (Cras. 70); abătută de mîhnire și cu nădejdea în inimă (Ispir. 55, 64).

Daneben haben wir Fälle, wo das Adjektiv faktisch attributiv verbunden ist: să vii cu ispravă bună (Ispir. 43); sosi cu isbîndă săvîrșită (226).

Ferner bei Angabe der Beschaffenheit von Körperteilen etc.: de atunci este calul cu coada jumătate de carne și jumătate de păr (Ispir. 128); începu a merge cu picioarele goale (58); eși de sub acel pod cu dinții rînjiți (13); să scapă cu fața curată (16); rămînea cu gîtul strîmb (36); privea .. cu ochii plini de dorință (Cras. 56); cu glasul din ce în ce mai emoționat, îl întrebă (Gor. 36); rămîi cu conștiința curată (Cras. 66); se sculă .. cu inima sdrobită de durere (148).

Und daneben seit jeher attributive Verbindungen: eşti singur necuratul cu trup femeesc (Cras. 75); o femee blondă, cu ochi şireţi şi gură zîmbitoare (Gor. 108); .. grăi Mitrea cu faţă deschisă (Slav. 93); scăpînd cu obraz curat (Cr. 31); să uită la el cu ochi rugători (Gor. 38); trebuie să meargă cu mîneci noue la biserică (Slav. 54).

Die oben erwähnte Tendenz, nach cu die artikulierte Form anzuwenden, wird auch die Ursache gewesen sein, warum tot, das absolut gebraucht artikellos steht, nach cu stets den Artikel annimmt: Doamne, Dumnezeule, eşti bun cu toţiĭ; o furcă cu caerul şi fusul cu totul de aur (Ispir. 92); .. întrebă dascălul cu totul domol (Slav. 178); cu totul smerită.

Dann im Plural, wo cu uns ganz entbehrlich scheint: şezură deci cu toţii şi mîncară (Ispir. 22); la un chef ce aŭ făcut cu toţii (23); se ferea ... d'a cînta cu toatele cînd erau la furcă (51); se lasă jos cu toatele (Cr. 51).

Nach den Ausführungen im § 32 ist uns schon bekannt, daß die den Artikel beim absoluten Nomen ausschließenden Präpositionen dessen Auslassung im Albanesischen auch dann bewirken, wenn das betreffende Nomen näher bestimmt ist. Wir brauchen daher auf diese Präpositionen nicht wieder zurückzukommen, sondern werden unser Augenmerk auf die übrigen richten.

Die Präposition pɛr ist Eine von diesen: pɛr zogun (Ped. 91, 31); pɛr pȉakun (Meyer 59, 27) u. a.; daneben aber artikellose Form in Verwünschungsformeln: pɛr krišt! pɛr zot! pɛr bukɛ! „bei dem Brote"; dagegen pɛr perndinɛ! „bei Gott"; pɛr bukɛ è pɛr kripɛ, k̈ɛ kemi ngrɛnɛ (Hahn II, 106) „bei dem Brote und Salze, das wir zusammen gegessen haben"; pɛr špirt tɛ atit ńeriut .. (Ped. 33, 25) „bei der Seele desjenigen Mannes". Eine der in § 29 besprochenen ähnliche Erscheinung kann vorliegen in mɛ mori maȉi pɛr motra eδe pɛr ńerkɛn (Ped. 89, 7) „ich bekam Sehnsucht nach meinen Schwestern und meiner Stiefmutter", wenn nur die Wiederholung der Präposition die Annahme nicht erschwerte.

Die mit pɛr zusammengesetzte Präposition ndɛpɛr bedingt ebenfalls nicht die Auslassung des Artikels: ato ndɛrtojɛnɛ tšerdetɛ ndɛpɛr malet e naltɛ .. „ils bâtissent les nids parmi les montagnes hautes“ (Dozon 335). Der Artikel kann jedoch auch hier ausfallen: punon nɛ-pɛr fšatɛra (Ped. 51, 15) „er arbeitet in den Dörfern umher“; nɛ-pɛr pül erði rotul „(elle fit) cent tours à travers le bois“ (Dozon CXIV).

Nach me kann die artikulierte Form stehen: me kaikerinɛ (Ped. 25, 19) „mit dem Schiffer“; me katšin (54, 23) „mit dem Weber“; me prinzipan (85, 16) „mit dem Prinzen“; me mbretinɛ (44, 35) „mit dem König“; me t ɛmmɛn e tij (Matth. II, 11) „mit seiner Mutter“; me vajzɛn e saj (Ped. 37, 35) „mit ihrer Tochter“; me kalin e tij (39, 20) „mit seinem Pferde“; me zotɛrinɛ tɛnde (25, 34) „mit deiner Herrlichkeit“; me vajzɛn tɛ(?) vogɛle (Ped. 81, 27) „mit der jungen Tochter“; me tɛ šoken (44, 2; 44, 12; 77, 27) „mit seiner Frau“; me djalɛnɛ (25, 35) „mit dem jungen Manne“.

Um so mehr befremdet es uns, zu lesen: kam ńɛ tšikɛ laf me djalɛ (25, 28) „ich habe mit dem Burschen etwas zu besprechen“; mbeti mbreti me djalɛ (25, 31) „der König blieb mit dem jungen Mann“; bɛri ńɛ javɛ me grua (48, 10) „er verbrachte eine Woche mit seiner Frau“; tɛ bimɛ kejf sot me tambura (24, 16) „wir wollen uns heute mit der (uns schon bekannten) Guitarre amüsieren“.

θa me mɛnde tɛ saj (26, 34) „sie sagte zu sich selbst“ (wörtlich: mit ihrem Sinn); vlezɛritɛ e saj lɛftońɛn me mbret tɛ Rusisɛ (38, 13) „ihre Brüder kämpften mit dem König von Rußland“; me dorɛ tɛ saj (42, 18) „mit seiner Hand“; mbeti ðɛndɛr mbreti me marifet tɛ tij (55, 13) „er wurde Königs-Schwiegersohn mit seiner Kunst“; me diel tɛ mesit ditɛsɛ (Hahn II, 166) „mit der Sonne des Mittags“; eðe dɛšɛronte tɛ mbušte barkun e ti me harupe kɛ haninɛ deratɛ (Luk. XV, 16) „et desiderabat implere ventrem suum siliquis, quas edebant porci“.

Besonders oft lassen nach me die Namen von Körperteilen den Artikel weg: tɛ zɛtš sisɛnɛ e saj me golɛ (Ped. 32, 26)

„du sollst ihre Zitze mit dem Munde fassen"; tε veš ti me kεmbε (33, 32) „wenn du zu Fuß dorthin gehen würdest"; ai s kiš parε tε tilatε ǵεra me si (26, 26) „er hatte nie solche Sachen mit seinen Augen (albanesisch Singular) gesehen"; lεpin me ǵuhε „il lèche avec la langue" (Dozon CXIV).

Ferner in adverbiellen Ausdrücken: i pjeti i maδ i ture me rad (Ped. 45, 5) „der Oberste fragte sie der Reihe nach" (cf. *μὲ τὴν ἀράδα*, rum. cu rîndul); me vakt u-rit (24, 3) „mit der Zeit wuchs er auf"; erδi me kohε (Hahn II, 97) „er kam zur rechten Zeit"; me zi e ujdisi Arap Uzenǵia (Ped. 41, 31) „mit Mühe arrangierte Neger Uzenǵi die Sache"; me mundim „mit Mühe" gegenüber me mundiminε „mit Gewalt" (Hahn II, 97).

mbeti nεnε pem me kokε pεrpjet (Ped. 91, 26) „er blieb unter dem Baum mit in die Höhe gerichtetem Kopf"; ndε hεngrtε bukε me kokε jaštε, do t i desε buři (96, 22) „wenn (eine Frau) mit unbedecktem Kopf ißt, wird ihr Mann sterben"; lindenε me sü mbulurε „ils naissent avec les yeux fermés" (Dozon CXIV, Exception 2).

e mori plakεnε me tε mirε è i ϑotε (Ped. 41, 15) „er redete der Alten gütlich zu und sagte" (wohingegen rumänisch luă baba cu binele).

Wie schon gesagt, bedingt im **Bulgarischen** keine Präposition den Ausfall des Artikels. Es gibt jedoch eine Unmenge erstarrter präpositioneller Verbindungen, in denen der Artikel fehlt. Es mögen einige besonders interessante Belege beigebracht werden: излизатъ на свѣтъ (AK); като дойде на властъ народната партия (254); ти си на лице (260); какъ ги търпятъ такива на служба (145); па го обърнахме на смѣхъ (140); приглашаватъ на молитва (35); на връщане (40); отива на почивка (45); отивамъ на църква.

до съвършенство (30); до блаженство (33); издържахме борбата до край (12); до смѣшно дохождатъ тѣзи американци (81); прѣувеличения до небеса; наведе се до земя; въ тактъ (61); въ диаметъръ (59); въ сънъ (70).

по тактъ (17); вървя по крака; по слухъ; по име.

за щастие (88).

младежи, които се връщаха отъ разходка (211); и отъ дума си разбирахме (88).

Besonders oft wird der Artikel bei Namen von Körperteilen ausgelassen: на ржцѣ да я носишъ (39); на пръсти ги зная (142); гледамъ прѣзъ пръсти; ставатъ на кракъ (256); тя се върти на пета, размахва алена кърпа надъ глава (17).

само тя да се фърля въ очи (29); съ по едно кжсо .. дръвце въ ржка (27).

съ единъ врачански бастонъ подъ мишница (127); поглежда недовѣрчиво, подъ вѣжди, любопитнитѣ посѣтители (55).

маджаритѣ, знаете, не ми сж твърдѣ по сърце.

имайки именно това значение прѣдъ очи (VI).

отъ душа се смѣхъ (121); отъ глава до пети (131).

усмихнатъ до уши (17; 32); ще ги избиемъ до кракъ.

плѣсна съ ржцѣ (17); обиратъ пота по челата си съ пръсти (61); подирихъ го съ очи изъ цѣлия ресторанъ (119).

не ми иде отъ ржка, wie albanesisch s mε vjen dore (also nicht doresε!) „es kommt nicht von meiner Hand, d. h. es liegt nicht in meiner Hand" (Hahn II, 40).

ту съ гърди на масата, ту съ гърбъ на канапето (13); персиянкитѣ на сцената, съ кракъ върху кракъ, запушили цигари (65).

Ferner: изложени на слънце; разнообразни сж тѣ по архитетктура, по широчина, по височина, по боя (29); Кюстендилскиятъ окржгъ не може да конкурира съ Калифорния по плодове (а сжщо и по злато, ако се не лъжа) (74).

Angabe der Beschäftigung: занимава се съ филантропия (153); съ земледѣлие, съ размѣна на пари; свирѣше само Анчето съ флейта соло (247); иди слѣдъ туй, че свири на флейта (247).

Mittel, Werkzeug: посѣтительтъ може да ги забѣлѣжи по-скоро съ обоняние, отколкото съ зрѣнието си (52); цѣлиятъ параходъ се освѣтява съ електрика (8) etc.

на чужбина, въ странство etc.

рпатенитѣ на рекогносцировка .. разведчици (236).

Da im Bulgarischen der attributive Zusatz nicht so sehr dazu dient, den betreffenden Gegenstand von den übrigen zu unterscheiden, wie es im Rumänischen meist der Fall ist, als vielmehr eine Eigenschaft von ihm auszudrücken, so kann es uns nicht wundern, wenn nach Präposition der Artikel beim attributiv bestimmten Substantiv viel häufiger ausbleibt als im Rumänischen.

a) оставени на воля Божия (36); излѣзохме на Божи свѣтъ (81); колко ли негови дѣла ще измъкнатъ на бѣлъ свѣтъ тия двѣ думици (214); на драго сърдце (158); на празенъ стомахъ (25); паднало му се да обвинява два пѫти на смъртно наказание (9); село въ европейски смисълъ (48); за крайно съжаление се убѣдихъ (37); най-съвършенъ откъмъ стилна страна (II); на дъното, отъ дѣсна страна (52); отъ българска страна; натъркаляха (се) отъ морска болесть (11); отъ руско врѣме (210); въ турско врѣме; отъ нѣжна младость; по чистъ навикъ, до день днешенъ, по цифренъ порядъкъ (89); по обществено положение (5); въ ново врѣме etc.

b) за първъ пѫть; на трето мѣсто etc.

c) за смѣтка на желѣзнопѫтнитѣ ни управници (140); за смѣхъ на хората; за украшение на града (28); за очищение на грѣховетѣ ми (109); въ врѣме на обѣда (26); въ течение на нѣколко години (54); ту въ форма на голѣми кола, ту въ форма на бъчви (48); въ случай на война (53); въ полза на американкитѣ (41); въ честь на товарния параходъ (105); въ замѣна на тия недостатъци (V); по порѫчка на бай Ганя (224); по направление на трѫбата (104); своеобразни остроумия по адресъ на правителство и князъ („День“ vom 8. Januar 1907); при липса на книги (II); подъ тактъ на музика (44); отъ страна на всѣкой мѫжъ (39); съ изключение на Айфеловата кула (71); съ прѣдложение на услугитѣ си (27); фамилия съ окончание на -off (21); на разположение на пасажеритѣ (13); на ловъ за зайци; за крайно неудоволствие на скромнитѣ сестри Исусови (14); за голѣмо очудване на слугинитѣ (25).

d) въ наша полза; на мое мѣсто; на тѣхна страна; по

негово мнѣние (184); въ наша честь (153); за наше добро (144); въ мое отсѫтствие (153); въ негова рѫка е всичко; отъ негово име; скоро горда Византия ще да бѫде въ наша власть (Вазовъ).

e) на разстояние единъ километъръ (70); едно драматично произведение Алеково подъ заглавие: „На свободна почва“ (IX); издадени подъ общо име Бай-Ганю такъвъ или Бай Ганю онакъвъ (IV); българскиятъ неофициялевъ павильонъ въ Midway Plaisance подъ фирма „Bulgarian curiosities (VII); Филаретъ се обърна къмъ хубавицата рускиня съ поздравъ: „здорово, матушка“ (58); едно заведение съ лаконически надписъ: „Pilsner Bier“ (50).

f) съ цѣль да шибатъ нѣкои наши порочни нрави (IV); излѣзохъ на перона съ намѣрение да го потърся (120); само американцитѣ сѫ въ състояние да строятъ (89); онѣзи нѣми уста, лишени вече отъ способность да изобразяватъ усмивка (101); отъ старание да си изгладятъ коситѣ (86); увлѣченъ отъ желание да се прѣпорѫча за цивилизованъ човѣкъ (162).

g) ние си минувахме часоветѣ въ приятно съзнание, че сме въ реда на рѣдкитѣ щастливци (103); засмѣнъ до уши отъ радость, че се срѣщналъ съ „брача“ (32); подъ прѣдлогъ, че ..; г. Ш. е на мнѣние, че ние би могли ... (75).

§ 59. Eine Eigentümlichkeit des Albanesischen sei hier besprochen.

Nach Hahn II, 90 (darauf fußt Dozon XCVII) verlangen die Präpositionen nga und te (nde, ne, vor Vokal tek, nek) „in der Regel den bestimmten Nominativ des Hauptwortes, mit welchem sie verbunden sind. Wenn jedoch eine nähere Beziehung des Hauptwortes — z. B. ńε, ein — die unbestimmte Form verlangt, so hat die Verbindung mit den vorliegenden Präpositionen keinen Einfluß auf dieselbe“. Diese Eigentümlichkeit erklärt sich dadurch, daß nga und te keine eigentlichen Präpositionen, sondern Ortsadverbia sind. Dies sehen wir deutlich in den folgenden Beispielen: nga te kemi? „woher bist du?“ (wörtlich: woher haben wir dich?); k̓eni tek ha, atje leh „der Hund, wo er frißt, dort bellt er“; tek tε škoš

„wohin du auch gehst" etc. wie auch in den Fällen, wo tek (bezw. nek), ähnlich dem bulgarischen дѣто und dem rumänischen unde, eine temporale Bedeutung entwickelt hat: ńɛ mbrɛma, nekɛ flij (Ped. 84, 37) „eine Nacht, während (eigentlich wo) sie schlief". Danach würde viń nga mbreti heißen: „ich komme von (dort her) wo der König (sich aufhält)".

Als nun diese Funktion eines Ortsadverbiums nach und nach geschwächt wurde, sanken diese Wörter zu bloßen Präpositionen herab, bewahrten aber die Kasusrektion; und so sind nur die Fälle zu erklären, wo nga die Ursache angibt: nga inati (Ped. 62, 1) „aus Groll"; vdiḱ nga druri (34, 36) „er starb unter dem Stocke", eigentlich „er starb (den Tod) vom Stocke her (erhaltend)".

Es sind aber auch (allerdings seltene) Fälle anzutreffen, wo das Substantiv in der artikellosen Form steht: nga frik ai pastajet vate è i ϑa babait (Ped. 35, 1) „er ging nachher aus Furcht und sagte zu seinem Vater"; priši duńanɛ nga mɛnt (35, 6) „er brachte die Welt außer sich"; erδi te plakɛ (Hahn II, 166) „er kam zu der Alten"; wie oben (§ 31), so auch hier è si r̄iu Isui nga Kapernaum (Matth. VIII, 5) „ingressum autem Jesum Capernaumam ....".

Öfter bleibt der Artikel aus bei attributiv bestimmten Substantiva: pɛr se ke ratɛ nɛ kɛto vɛnde kaḱɛ mɛrguar nga vɛndit ti? (Ped. 69, 1) „zu welchem Zwecke bist du in diese Länder gekommen, so weit von deinem Lande entfernt?"; nga koḱ e saj (Hahn II, 166) „von ihrem Kopf"; nga zotɛri tɛnde nukɛ ndahem (Dozon 323) „de ta seigneurie je ne me séparerai pas"; ńɛ dru nga škozɛ tɛ ńomɛ (Ped. 80, 37) „ein Stock von frischem Buchenholz"; vanɛ ne baba i ture (Ped. 34, 28) „sie gingen zu ihrem Vater" (s. noch 43, 15).

§ 60. Als eine Art Präpositionen können die Vergleichsadverbia angesehen werden, da sie das Personalpronomen in der Akkusativform verlangen. Darum mögen hier deren Verbindungen mit dem Substantiv hinsichtlich der Anwendung des Artikels untersucht werden.

Wie Meyer-Lübke (Gramm. III, 214) gezeigt hat, war ursprünglich nach diesen Adverbien, sowohl bei Stoffnamen wie auch bei anderen Substantiven, die absolute Form üblich; „frühzeitig sind aber Verschiebungen eingetreten, indem zum Vergleiche entweder ein Einzelwesen aus der ganzen Zahl der gleichen oder sogar, offenbar in lebhafterer Veranschaulichung, ein bestimmtes Wesen herausgehoben wurde, also die unbestimmte oder bestimmte Form an Stelle der absoluten trat, und zwar gilt dies sowohl von Sachbezeichnungen, wie von Stoffnamen".

Im Rumänischen ist die absolute Form äußerst selten geworden: .. pornesc, spînul înainte ca stăpîn, Harap Alb în urmă ca slugă (Cr. 24); toate lucrurile, ce revoltă pe om ca om, tac în faţa omului politic.

Die unbestimmte ist häufiger: ca o săgeată (Cr. 14); ca o prajină (Cras. 38); ca o peatră (Ispir. 3); ca un bujor (62); gras ca un pepene şi spînten ca o căprioară (16); ca o oglindă (34); ca o nălucă (163); ca un tartor (222); ca un porumbel (Cras. 28); răcnind ca un leŭ (Ispir. 27); era un bărbat ca un brad de frumos (60); plînseră ca nişte copii (220); sogar străluceşte ca un soare (Cr. 32);

băiatul e cît o prăjină (Cras. 12).

Am häufigsten ist die bestimmte Form. Den Übergang kann man merken in den folgenden Beispielen, wo beide Ausdrucksweisen uns begegnen: era iscusit şi numai spirt, ca un romîn verde ca bradul şi mîndru ca stejarul (Ispir. 193); popa se făcu galben ca turta de ceară, tremură ca o foiţă de ţigară (Cras. 152).

începe a'şi arunca ţarna după cap, ca buhaiul (Cr. 40); roabele de spaimă se împărţişară ca puii de potîrniche (Ispir. 78); cum să te duc, ca vîntul saŭ ca gîndul (Cr. 15); moale ca mătasa şi verde ca buratecul (29); vorba 'i curgea din gură ca mierea (20); corabii le mergeau ca săgeata (24); apă limpede ca lacrima (17).

numai uitîndu-se cine-va la capul lui cel cît baniţa (Ispir. 17); doui drugi cît casa de înalţi (59).

nu v'a plăcea mîncarea lui, ştiĭ, ca omul (Gor. 149); ciobanul, ca ciobanul, se duce după iarbă (Brs. 42); bine, pardonul ca pardonul, dar te rog (Crgl. II, 48).

Im **Albanesischen** ist die absolute Form die häufigste: u-bεn si ur kεtej è pεrtej detin (Ped. 53, 24) „sie wurde wie eine Brücke von dem einen Ufer des Meeres nach dem anderen"; u-kiš-bεrε si katšup (72, 28) „(der Esel) war wie ein Schlauch geworden"; iku plaka si plak e zezε eδe vate nε štεpi tε saj (42, 14) „die Alte ging fort wie eine unglückselige Alte und ging nach ihrem Hause"; atie špεrndau ǵεn e ti tuke škuarε jetε si pl̄ank-prišεs (Luk. XV, 13) „illic dissipavit substantiam suam, profuse virendo" (pl̄ank-prišεs = Verschwender).

mbluaδε ǵiϑ jatrońtε, si mbret ḱε iš (Ped. 36, 34) „man versammelte alle die Ärzte, als König, der er war"; δerpεla e zǵuarε, si δerpεlε ḱε iš, i ϑa ńeriut (58, 25) „der kluge Fuchs, Fuchs wie er war, sprach zum Manne".

Seltener ist die bestimmte Form: ïštε i bukurε si dieli (Ped. 25, 21) „er ist schön wie die Sonne"; ndriti posi škrepεtimi (Meyer 58, 25) „sie glänzte wie der Blitz". In beiden Beispielen handelt es sich um Singularia tantum. Nicht so verhält es sich mit sa ar̄a mbeti (Hahn II, 169) „er blieb wie eine Nuß", wo es sich jedoch nicht um den Vergleich, sondern um den Grad handelt (rumänisch nicht ca, sondern cît nuca).

Im **Bulgarischen** ist die absolute Form ebenfalls die gebräuchlichste: задименъ, зацапанъ съ сажди като тръбочистъ (AK. 6); и тѣ го мѣтатъ като трѣска (12); нагорѣ се избистрили като кристалъ (16); лети като мълния пожарната команда (30); задрънстенъ и раздвиженъ като мравунякъ (34); село като село, германско село (64); събиратъ се около тѣхъ като пеперуди на пламъкъ (72); театърътъ е освѣтенъ като день съ електричество (79); свѣти като слънце; лъщи като тиганъ на мѣсечина; Ла-Маншъ бѣше тихъ и гладъкъ като огледало (109).

туй нѣщо като огнена струя се издигна нагорѣ (7); часъ по часъ цвъкатъ като сѫщински попи (30).

той, като демократъ, ни се хвалѣше съ п бѣдата надъ

републиканцитѣ (33); работи като словослагатель нощно врѣме (64).

съ право изтъкватъ като главенъ недостатъкъ на Бай Ганя липса на единство (IV); една система, която ни е прѣдставилъ като система на обществения строй въ XXI вѣкъ (100).

Ist aber ein ganz bestimmter Gegenstand zum Vergleich herangezogen, oder ein Plural in dem ganzen Umfang des Begriffes, so wird natürlich der Artikel angewendet, wofür ich keine Belege beizubringen nötig habe.

Anhang.

§ 61. Es empfiehlt sich, hier in zusammenhängender Weise die Fälle aufzuzählen, in denen der präpositive Artikel angewandt wird. Und da halte ich es für angebracht, vom **Albanesischen** auszugehen.

„Das Adjektivum ist", so sagt Gustav Meyer, Grammatik § 50, „sowohl in bestimmter als auch in unbestimmter Form stets mit einem vorgesetzten Artikel versehen." „Das Beiwort behält sogar dann den (präpositiven) Artikel bei, wenn ihm ńε oder mε vorhergeht" (Hahn II, 46). Die Regel geht noch weiter: tšilido i huaj k̈ε tε ǵεndej nε kasaba, dεrgonej mbreti è i mir̃ tε ǵiϑε nε zjafet (Ped. 68, 30) „welch Fremder sich auch immer in der Stadt fand etc." Jedoch „türkische und neugriechische Adjektiva, selbst wo sie faktisch adjektivisch fungieren, nehmen den adjektivischen Artikel nicht" (Ped., Alb. Texte, 10). Keinen präpositiven Artikel nehmen endlich „des adjectifs .... qui attribuent au sujet la possession de la qualité marquée par les deux termes ..: gušε-bardε „au cou blanc", derε-zezε, litt. à la porte noire, infortuné" (Dozon CXIII, 1°). Weitere Beispiele: iš krüe-uńεtε ǵiϑεńε (Meyer 60, 28) „er war immer bescheiden", wörtlich Kopf gebeugt; mε dεrgo εńǵεlinε krahε-zjartε, fjalε-εmbe è kεmbε-artε (Naim Be Frašεri, k̈irbelaja) „schicke mir den Engel mit feuerigen Flügeln, süßen Worten und goldenen Füßen".

Die verschiedenen Fälle, wo der präpositive Artikel sonst noch angewendet wird, möge man bei Dozon (Manuel II, 201—202) nachlesen. Zu den von ihm angeführten ist noch Einer hinzuzufügen, nämlich bei Verwandtschaftsnamen, bei zot u. zońε „Herr, bzw. Herrin" und bei profit (Prophet) und prift (Priester).

Mit dem präpositiven Artikel ist auch das Possessivpronomen aufs engste zusammengewachsen.

In genitivischen Verbindungen kann das bestimmte Wort ausgelassen werden; in solchen Fällen tritt der unbestimmte adjektivische Artikel vor den Genitiv des bestimmenden Nomens: s kiš as štεpi δe as kalive, jo tε kiš pałat si tε mbretit (Ped. 26, 14) „er hatte weder Haus, noch Hütte, geschweige denn einen Palast wie den des Königs"; mbreti mε kεrkon lεkurε nga tε risit (63, 27) „der König verlangt von mir Luchsfelle" (wörtlich: Felle von denen des Luchses); gluhεtε e kafšεvet eδe tε špezεret eδe tε zoǵet (77, 5) „die Sprache des Viehes und der wilden Tiere und der Vögel".

Das **Rumänische** wendet den präpositiven Artikel in beschränkterem Maße an:

1. Beim absoluten Adjektiv: fir de cel bun (Ispir. 38); vre-o armă din cele împodobite cu nestimate (20) (s. § 22). Das, worin sich aber das Rumänische vom Albanesischen unterscheidet, ist, daß das letztere den unbestimmten adjektivischen und den postpositiven Artikel verlangt, während das Erstere sich mit dem präpositiven begnügt. Es kommen allerdings auch Fälle vor wie îĭ făcură o înmormîntare d'ale împărăteştele (Ispir. 81), sie klingen aber sehr unrumänisch und werden stets vermieden.

Hier anzureihen ist noch die Formel omul cel bun etc., wo ja ursprünglich eine appositionelle Anwendung des Adjektivs zu sehen ist, wie auch in Verbindungen von artikellosem Eigennamen und Adjektiv (§ 35).

2. Bei alleinstehenden, sowie mit Substantiv verbundenen Kardinalnumeralia außer unus (s. §§ 23, 40).

3. Stets bei Ordinalnumeralia, außer întîiu, selbst wo sie unbestimmt gedacht sind. Wie dies zu erklären ist, lehrt § 24 und § 41.

4. Stets bei dem seinem Nomen vorangehenden oder einem nicht postartikulierten Wort folgenden Possessivpronomen, sowie auch bei dem absolut gebrauchten. Die Erklärung ist §§ 25 und 43 gegeben.

Hier könnte man noch das interrogative und das relative Possessivpronomen anführen.

5. Bei dem Komparativ im Prädikat. Die Erklärung ist dieselbe, wie die der Anwendung des präpositiven Artikels beim Possessivpronomen und Ordinale. Auf dieselbe ist noch hingewiesen worden im § 54, unter Bulgarisch.

6. In genitivischer Verbindung zweier Substantiva, wenn das bestimmende Wort dem bestimmten vorangeht, oder wenn es einem nicht postartikulierten Worte folgt. Die Erklärung ist in der uns oft begegneten determinativen (deiktischen) Bedeutung des attributivischen Zusatzes im Rumänischen zu suchen.

7. Das bestimmte Wort in derselben Verbindung kann fehlen; der präpositive Artikel vertritt es: un boer mare de ai împăratului (Ispir. 211); das ist besonders der Fall bei Kollektivnamen: ale casei „die (Leute, Dinge) vom Hause"; ale moşului „die des Großvaters". In diesem Fall läßt das Bulgarische den Artikel weg: чичови, дѣдови; aber кѫщнитѣ, домашнитѣ.

8. Der Genitiv-Dativ des bestimmten Artikels masc. generis tritt vor die artikellosen Personennamen, sowie vor die nicht flexiblen Redeteile, um das Genitiv-Dativ-Verhältnis auszudrücken. S. darüber § 66 A.

Der proklitische Artikel a kann mit dem ihm vorangehenden auslautenden -ă verschmelzen, oder direkt an das auslautende -e angefügt werden, sodaß scheinbare Postartikulierung stattfindet: nu ştiţi d. voastră ce poama dracului este Harap-Alb (Cr. 44); atunci Harap-Alb descalecă şi spre mai mare mirarea lui . . (Cr. 29). Da es sich um eine rein laut-

liche Erscheinung handelt, hat man geglaubt, den Artikel noch einmal setzen zu müssen in din ziua întîia a cununiei (Crgl. 12). In ziua a doua a cununiei ist der Artikel unbedingt notwendig (s. § 24).

Das **Bulgarische** besitzt keinen präpositiven Artikel. Daß oft ein Demonstrativpronomen in seiner Bedeutung so geschwächt wird, daß es fast zum Artikel wird, ist sehr natürlich, und es ist von keinem Belang, auf solche Fälle näher einzugehen. Eins will ich nur hervorheben: wenn man in der heutigen bulgarischen Literatursprache тоя vor Genitiv als Ersatz für das fehlende Substantiv findet, so hat man es mit einer Nachahmung meist französischer Redeweise zu tun. Der reinbulgarische Brauch ist der, entweder vom Substantiv ein Adjektivum possessivum zu bilden, oder aber den Genitiv ohne weiteres anzuwenden: кральтъ ще дойде въ България. — Кой краль? — На румънить oder румънскиятъ.

Bedeutung des Artikels.

Nachdem somit die Lehre von der Anwendung des Artikels als erledigt betrachtet werden kann, bleibt uns noch übrig, seiner Bedeutung näher zu treten, um dann zur Betrachtung der Frage überzugehen, in wie weit der Artikel zur Wortbildung dienen kann.

§ 62. Da ist zunächst seine deiktische Bedeutung hervorzuheben, der er ja seine Entstehung verdankt und die der präpositive Artikel noch vielfach hat. Sie ist jedoch dem postpositiven Artikel auch nicht fremd, was man am besten aus Fällen ersehen kann, wo sonst der Artikel nicht stehen würde: la anul „nächstes Jahr“; pe care din boerii să aleg? „welchen von den hier anwesenden Bojaren soll ich wählen?“ Weitere Beispiele sind § 31 h nachzulesen.

§ 63. An zweiter Stelle ist die possessive Bedeutung zu erwähnen: tata „der Vater“ im Sinne von „mein, unser Vater“; se gătea a'l strivi cu piciorul (Ispir. 44); cu gîndul era tot la dînsa (187); lupul înfigea ghiarele într' însa (14);

te rog din sufletul (Cras. 262). Ferner die § 37 besprochenen Fälle.

Das Albanesische bedient sich ebenfalls des Artikels, um das Zugehörigkeitsverhältnis von Verwandtschaftsnamen und Namen von Körperteilen und Rüstungsstücken auszudrücken: ɛmma „meine Mutter"; ata „unser Vater"; dua . . tɛ tɛ jap vajzɛnɛ grua (Ped. 25, 32) „ich will dir meine Tochter zur Frau geben"; vate nek i jati (49, 16) „er ging zu seinem Vater"; k̂aj pɛr vɛłanɛ „ich weine um meinen Bruder"; tsiu̯ tsiu̯, djal i mɛmɛs (90, 37) „tsiu, tsiu, Kind der Mutter" (gemeint ist „mein Kind").

Etwas abweichend ist das Bulgarische, in dem die possessive Bedeutung des Artikels sehr selten ist: учитель (учителятъ) ми каза; баба не знае etc. (s. § 6); село[то] е далече „meine Heimat ist weit"; училище[то] е затворено „die Schule, in die ich gehe, ist geschlossen". Ist das betreffende Substantiv artikuliert, so tritt auch meist der Dativus possessivus des Pronomen personale ein: учителятъ ни, селото ни; ist aber das Possessivpronomen schon da, so braucht der Artikel nicht stets einzutreten: наше село.

§ 64. Eine weitere Bedeutung des Artikels ist die distributive, die allen drei Sprachen eigen ist: cafeluţă faină, de patru leĭ chila (Gor. 198); у насъ винце — половинъ левъ оката (AK. 163). Nach Präposition ist im Bulgarischen die artikellose Form die häufigste: срѣдньта му скоростъ 460 мили въ денонощие (AK. 8); по сѣка отъ тѣхъ заминаватъ много тренове на день (81); дохождатъ два-три пѫти на година (269); раздадоха ни по една свѣщь на купе (141).

§ 65. An letzter Stelle sei die generelle Bedeutung des Artikels erwähnt, die im Rumänischen am beliebtesten ist. Die Erklärung bietet keine Schwierigkeit: durch die Artikulierung wird ein Individuum aus der ganzen Gattung herausgehoben und als Vertreter der Gattung, als Träger der Bezeichnung par excellence angesehen. S. darüber § 21.

Der Artikel bei der Wortbildung.

§ 66. A. Die distributive Bedeutung des Artikels macht uns begreiflich, wie derselbe auch als Mittel zur Bildung von Temporaladverbien dienen kann: porcul seara se desbrăca de pielea de porc ... şi dimineaţa iar se îmbrăca cu dînsa (Ispir. 54); bărbatu-săŭ ziua este porc şi noaptea om (ibid.); cf. § 16.

Alb. u ip ńε zet e pesε dεrhem elp ditεnε kalit eδe ńε fik ditεnε djalit (Ped. 65, 24) „sie gab dem Pferd 25 Drachmen Gerste täglich und dem Burschen eine Feige täglich"; ditεnε mε ńε brimε, è natεnε nε di brima (93, 18) „tags in einem Loch, nachts in zwei".

Ist die distributive Bedeutung des Artikels in den bisher angeführten Beispielen noch deutlich zu erkennen, so ist sie es nicht mehr in den folgenden, wo der Artikel zum bloßen flexivischen Element herabgeschwächt ist: încă de sîmbătă seara se aşezase un car cu patru boi (Slav. 135); eri seara Huţu umbla pe dinaintea caseĭ (191); ce vrei acuma noaptea? (50); rămînem cu mortu 'n casă pînă mîine noaptea (Crgl. 62); potrivi astfel ca să ajungă acasă noaptea (Ispir. 212); rămase acolo pînă seara (Ispir. 66); în aerul cald şi moale de seara (Cras. 114) etc. Mit reinen Substantiva haben wir es dagegen zu tun in pînă seară (Ispir. 116) etc.

Das Bulgarische hat von денъ und нощь Temporaladverbia abgeleitet, die auf die alte Instrumentalform zurückgehen, bei deren Bildung also der Artikel keine Rolle gespielt hat: денѣ, нощѣ. Sind сутринь und вечерь adverbiell gebraucht, so werden sie artikuliert, wenn sie einen bestimmten Morgen oder Abend bezeichnen, dagegen nicht artikuliert, wenn sie in distributivem Sinne gemeint sind: вечерьта, като се разхождахме, видѣхме (AK. 88), aber въ 7 часа сутринь звънецъ буди пѫтницитѣ (10).

Es wurde schon § 58 gesagt, daß die artikulierte Form des Substantivs in Verbindung mit der Präposition cu zur Bildung des Adverbiale dienen kann. Diese Bildungen be-

einflußten nun auch andere, die mittels einer anderen Präposition als cu zustande gekommen waren. So haben wir Kontamination zwischen den beiden Bildungen in o ţine cu d'a sila (Crgl. 39); neben caută cu amăruntul (Ispir. 214) kommt viel häufiger cu de amănuntul vor: fiul craiului ... îi spune toate cu deamănuntul (Cr. 23, Crgl. 41, Ispir. 194, Gor. 90). Von einer anderen Seite ist die Anwendung des Artikels gefördert worden in Adverbialien wie de-a curmezişul; die Anwendung des Artikels ist gerechtfertigt in apoi o ia de-a-curmezişul pămîntului (Cr. 29); nun ging aber die substantivische Kraft von curmeziş in diesem Konglomerat verloren, und das Ganze fühlte man als ein Adverbiale, das dann auch selbständig angewendet werden konnte: fie-care puindu-i d'a curmezişul pe drugii cei mari (Ispir. 59); von un şir de salcîmi de-a lungul miezuinei (Slav. 252) wurde abstrahiert ein selbständiges de a lungul. Diese und ähnliche Fälle brachten es schließlich so weit, daß die artikulierte Form sich als die übliche Form des Adverbiale behauptete: so haben wir neben cu rîndul auch de-a rîndul, ohne daß eine Übergangsform cu de-a rîndul meines Wissens üblich wäre: ţinu masa trei zile de-a rîndul (Ispir. 5, dann 44, Slav. 247, 250); venind de a dreptul la tavă (Cr. 13); a şti ceva de-a rostul (Brs. 19); cazînd de-a rostogolul (Gor. 157, Ispir. 196); mă leşin de somn şi d'a'mpicioarele (Crgl. II, 166, ferner I, 88); se topea d'an picioarele (Ispir. 41); de a boulea; almintrelea; îl usca pe d'întregul (Ispir. 9); mergînd pe dibuitele (Ispir. 75, 77); la dreptul vorbind (Crgl. 143, Gor. 197); trebuie să-şi arăte dreptul pe 'ncetul (Slav. 6); ziua încetul cu încetul se învălui în noapte (Slav. 102); nu-l putea deci lăsa să-i caute de-a-oarba prin tîrg (Slav. 137); căzînd d'a ndărătele (Crgl. II, 163); geme pe ascunsele (Slav. 332); o porni la sănătoasa (Ispir. 150); o luară la sănătoasa (Ispir. 157).

Was oben in bezug auf die Bildung des Temporaladverbiums im Rumänischen gesagt wurde, gilt auch vom Albanesischen. An weiteren adverbiellen Bildungen sind mir nur spärliche Belege begegnet: vate mε pεrpara ne

mbreti (Ped. 25, 15) „er ging vorher zum König“; eδe kur vij ne tetua e saj, do vij fšehura, se po t e šij ńerka eδe motrat e tjera (Ped. 82, 20) „so oft sie zu ihrer Tante ging, pflegte sie heimlich zu gehen, damit ihre Stiefmutter und ihre Schwestern sie nicht sähen“ (weitere Belege: Ped. 36, 29; Meyer 60, 38 — in diesem letzteren mit anorganischem j).

Sodann in tε pakεnε „wenigstens“.

Schließlich „le génitif déterminé forme ... des compléments circonstanciels, indiquant l'époque vers laquelle l'action a eu lieu: mbrεmavet, au soir, heret, de bonne heure; uδεsε, chemin faisant“ (Dozon CXXIV); vgl. auch Pedersen, Glossar, s. v. uδε.

Daß im Bulgarischen Verbindungen von съ und artikuliertem Substantiv üblich sind, die ein massenhaftes Vorsichgehen der Handlung ausdrücken, wurde schon gesagt. So ist vielleicht auch сумата zu erklären in натрупа се сумата свѣтъ, das dann aus съ сумата hervorgegangen wäre.

Wichtiger sind jedoch die adverbiellen Bildungen von der artikulierten Form des weiblichen Adjektivs: викнахъ здравата; уловихъ го яката; раздѣлили се мирната; разотишли се тихата; хубавата го насолихъ; слѣпешката; мълчешката; кажете си сега правичката, кждѣ е по-хубаво, въ Прага ли, въ София ли? (AK. 159); по волската, по казашката etc.

B. Es ist schon öfters davon die Rede gewesen, daß männliche Personennamen und andere inflexible Redeteile im Genitiv-Dativ den präpositiven Artikel lui annehmen, ohne daß die Form des Wortes selbst eine Änderung erführe. Daß dieser Artikel aber gar nicht die übliche Bedeutung des Artikels hat, sondern lediglich Kasuszeichen ist, lehren uns die Fälle, wo das Substantiv in der postartikulierten Form steht: lui tata, lui Toma, lui Luca; lui Greuceanu; intrigile lui domnul director (Crgl. III, 67); ĭi răspunse lui moş Iordan flăcăul (Cras. 107). Die Dialekte gehen hierin viel weiter; sie brauchen lu gar vor einem Fem. (s. Jb. III p. 235: lu Maria etc.). Auch im Arom., Meglen und Istrischen dient lu im weiten Umfange zur Kasusbildung. Das Altrumänische

macht auch von ei Gebrauch, um den Genitiv von weiblichen Personennamen zu bilden — eine Gebrauchsweise, die dem heutigen Rumänisch abgeht.

C. Schließlich wendet das Rumänische den Artikel an, und zwar den präpositiven und den postpositiven zugleich, um von Kardinalia Ordinalia abzuleiten. Darüber gibt § 24 weitere Belehrung.

Meines Wissens bedient sich das Albanesische des Artikels als rein flexivisches Element nicht.

§ 67. Die artikulierte Form kann schließlich die allgemeine werden. Das ist z. B. der Fall bei den weiblichen Personennamen, die auch nach artikuliertem Adjektiv oder nach Pronomen den Artikel beibehalten können, sowie durchweg nach Präpositionen. Ferner die Fälle wie „ei Sara“ im Altrumänischen.

Sodann sind die Gentilia auf -escu, -eanu zu erwähnen, die als ursprüngliche Adjektiva stets die artikulierte Form aufweisen. Weiter die weiblichen Länder- und Provinznamen, die weiblichen Städtenamen auf -a etc.; die fast zu Eigennamen gewordenen împăratul, popa, tata, bunica, Domnul, Dracul, dascalul etc.

Von zwei Seiten ist der Anstoß gegeben worden, unul und altul stets artikuliert anzuwenden. Das ist einmal die Wendung unul curgea la dreapta, altul la stînga und ähnliche, wo ja in allen Sprachen artikulierte und artikellose Formen ohne erheblichen Bedeutungsunterschied angewendet werden; und zweitens sind es Fälle gewesen, wo das Eine ursprünglich allen anderen gegenübergestellt wurde, später aber auch als „irgend Eines“ unter den anderen Dingen aufgefaßt werden konnte. So ist es denn gekommen, das man heutzutage un stets artikuliert, wenn es nicht unmittelbar vor dem Substantiv steht: douzeci şi unul de ani (Wgd. 61). Das pronominale un wird selbst da artikuliert, wo es nach Demonstrativpronomen steht: unul macină la moară.. ş'apoi acel unul are atunci şi pîinea şi cuţitul (Cr. 60). Das nicht in Verbindung mit einem Substantiv stehende alt wird stets

artikuliert (s. § 28). Als kümmerliche Reste alten Sprachgebrauches können angesehen werden la olaltă, între olaltă u. ä. Unul wird noch heute auch im Sinne von „der Eine“ angewendet; für „der Andere“ hat man nach einer neuen Bildung greifen müssen: alalt, celalalt (vgl. § 28).

Als allgemeine Form ist vielleicht auch die Form nevoile anzusehen: las'o încolo la nevoile căciula (Ispir. 111).

Vollends sei die Form oamenii im Sinne von „Männer“ erwähnt gegenüber oameni im Sinne von „Leute“: ce nu-ți ajung? oamenii saŭ femei? (Cras. 24).

Schlußbetrachtung.

§ 68. Übersicht über das Verhältnis der drei Sprachen zueinander.

Wenn wir nun unsere Ausführungen zusammenfassen wollen, so ergibt es sich:

1. Der Artikel ist im Albanesischen durchgeführt bei allen Eigennamen, im Rumänischen bei den weiblichen Personennamen und bei sämtlichen geographischen Bezeichnungen, im Bulgarischen weder bei den Einen noch bei den Anderen (vgl. §§ 1—14).

2. Häufiger Gebrauch des generellen Artikels im Rumänischen, beschränktere Anwendung im Bulgarischen (§ 21).

3. Anwendung des Artikels beim Titelwort im Rumänischen, Auslassung im Albanesischen und Bulgarischen (§ 36).

4. Auslassung des Artikels beim absoluten Substantiv nach Präposition (außer nach cu) im Rumänischen, im Albanesischen nur nach gewissen Präpositionen, dann aber auch beim attributiv bestimmten Substantiv, sowie überhaupt Beliebtheit der artikellosen Form nach Präpositionen. Im Bulgarischen Zulassung des Artikels beim absoluten Nomen nach sämtlichen Präpositionen, jedoch noch größere Beliebtheit der artikellosen Form nach Präposition (§§ 31 und 58).

5. Präpositiver Artikel im Rumänischen und Albanesischen, über dessen Anwendung § 61 Aufschluß gibt, während er dem Bulgarischen fremd ist.

6. Prädominieren der determinativen Bedeutung des attributivischen Zusatzes im Rumänischen, sowie ursprünglich nur determinative Bedeutung des Pronomen possessivum, des Ordinale und des Superlativs, die die stete Anwendung des Artikels verlangen. Gleichfalls im Albanesischen, wo jedoch der Artikel beim Nomen ausfallen darf, nicht aber der selbständige Artikel.

Anders im Bulgarischen, dem die qualifikative Bedeutung geläufiger zu sein scheint. Daher öfters Auslassung des Artikels beim attributiv bestimmten Nomen, wie besonders bei Eigennamen und zusammengesetzten geographischen Bezeichnungen (§§ 32—38, 41, 43, 49, 50, 58).

7. Anwendung des Artikels im Rumänischen und Bulgarischen bei dem sich darauf beziehenden, dem Pronomen demonstrativum vorangehenden Substantiv, Auslassung bei dem demselben folgenden Nomen. Anwendung des Artikels bei dem dem Pronomen demonstrativum folgenden Nomen im Albanesischen (§ 44).

8. Anwendung des Artikels bei dem in gewissen Verbindungen stehenden Nomen in der Anrede im Rumänischen, ebenfalls im Albanesischen, stets Weglassung im Bulgarischen (§ 51).

9. Prädominieren der artikulierten Form im Rumänischen, was sich aus der sub 6 erwähnten determinativen Bedeutung des attributivischen Zusatzes erklärt, wohingegen im Bulgarischen Vorherrschen der absoluten Form.

10. Überhandnahme der artikulierten Form im Rumänischen und Albanesischen bei Überschriften und arrhematischen Ausdrücken, meist Anwendung der absoluten Form im Bulgarischen (§ 55).

11. Bestreben, das Objektsnomen im Rumänischen stets zu artikulieren, besonders wenn es irgendwie näher bestimmt ist, weniger häufige Anwendung des Artikels im Albanesischen,

fast nur artikellose Form im Bulgarischen (abgesehen von den Fällen, natürlich, wo es sich um eine ganz bestimmte Person oder Sache handelt) (§ 56).

12. Fast ausschließliche Anwendung der artikulierten Form nach Vergleichsadverbien im Rumänischen, Anwendung der absoluten Form im Albanesischen und Bulgarischen (§ 60).

13. Die deiktische Bedeutung des Artikels ist im Bulgarischen sehr selten (§ 62).

14. Die possessive Bedeutung gleichfalls — was das Fehlen des Artikels beim absoluten Verwandtschaftsnamen im Bulgarischen erklärt, während er im Rumänischen und Albanesischen stets artikuliert ist (§ 63, § 6).

15. Große Ausdehnung der distributiven Bedeutung des Artikels im Rumänischen und Albanesischen (Bildung von Temporaladverbien), nur geringe Anwendung im Bulgarischen (§ 64).

16. Beliebtheit der artikulierten Form als allgemeine Form im Rumänischen, wofür aus dem Albanesischen und Bulgarischen fast keine Belege beizubringen sind (§ 66).

17. Beliebtheit des Artikels als eines Hilfsmittels für die Gefühlsäußerung im Bulgarischen (§§ 1, 2, 7—14).

Verzeichnis der Abkürzungen.

AK. = Съчинения на Алеко Константиновъ, томъ II. Sofia 1903.

Brs. = Bârsan, Zaharie, Ramurĭ. Budapest 1906.

Cr. = Creangă, Ioan, Opere complecte, Partea IV. (Biblioteca pentru toți). Bukarest o. J.

Cras. = Crasescu, Dr. V. (St. Basarabeanu), Ovreiul. Bukarest o. J.

Crgl. = Caragiale, I. L., Teatru I. Jassy o. J.

Crgl. II = Caragiale, I. L., Teatru II. Jassy o. J.

Crgl. III = Caragiale, I. L., Note și schițe. Bukarest 1892.

Dozon = Dozon, Auguste, Manuel de la langue chkipe ou albanaise, Paris 1897. Die lateinischen Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen, die arabischen — auf die Seiten.

Gaster = Gaster, M., Chrestomatie romînă I, II. Leipzig und Bukarest 1891.

Gor. = Gorovei, Artur, După dragoste. Bukarest 1901.

Hahn = Hahn, Johann Georg von, Albanesische Studien. Jena 1854.

Ispir. = Ispirescu, P., Legende sau basmele Românilor. Bukarest 1901.

Meyer = Meyer, Gustav, Kurzgefaßte albanesische Grammatik mit Lesestücken und Glossar. Leipzig 1888.

Ped. = Pedersen, Holger, Albanesische Texte mit Glossar. Leipzig 1895.

Slav. = Slavici, Ioan, Novele I. Bukarest 1892.

Weig. oder Wgd. = Weigand, Gustav, Praktische Grammatik der rumänischen Sprache. Leipzig 1903.

Etymologien.

n preajma.

Miklosich, in seinem etym. Wb. p. 241, hat ganz richtig den Zusammenhang der rum. Präp. mit ablg. прѣжде gefühlt, ohne aber die Form erklären zu können, was indessen keine besonderen Schwierigkeiten bietet.

Das adj. прѣжденъ = „davorstehend" wurde zunächst wie im blg. adjektivisch gebraucht: în preajdnă ziuă = am bevorstehenden Tage, daraus hat sich in Anlehnung an „înaintea" der adverbialische resp. präpositionelle Ausdruck „în preajdna" entwickelt. Lautlich wurde preajdna zu preajna vereinfacht (cf. besnă aus besdnă) und dann trat, wie auch sonst (cf. basn > basm, bucin > bucim > bucĭum, mulţănesc > mulţămesc etc.) Organassimilation (Labial-Dental > Labial-Labial) ein, also

preajna > preajma. Die semasiologische Entwickelung von în preajma orașului (crăciunului) = vor der Stadt, gegenüber der Stadt“ (vor Weihnachten) zu „im Umkreise, in der Umgebung der Stadt“ (am Vorabende von Weihnachten), weshalb auch das Wort „preajmă“ in den Wörterbüchern zu Unrecht als Substantiv mit der Bedeutung „Umkreis, Umgebung, Vorabend“ angegeben wird, bedarf keiner weiteren Erklärung.

besmetec.

Das kleinrussische Wort besmatok bezeichnet einen „weisellosen Bienenstock“; ein derartiger Stock benimmt sich aber, wie jeder Bienenzüchter weiß, höchst aufgeregt, wie toll schwärmen die Bienen umher. Wenn das Wort besmátok als besmátoc oder mit Suffixvertauschung besmátec = weisellos, (das ist die eigentliche Bedeutung) von den Rumänen übernommen wurde, mußte dazu das Verb besmătecésc, besmetecésc (Assimilation wie in fărmecá > fermecá etc.) = sich benehmen wie ein weiselloser Bienenstock, d. h. sich wie toll benehmen, wie verrückt hin und her laufen — entwickeln. Da die Rumänen eifrige Bienenzüchter waren, zum Teile noch sind, kann die Verallgemeinerung eines derartigen Terminus nicht wundernehmen. Das Nomen besmetec für besmatec ist durch die Verbalform bemetecesc veranlaßt wie fermec für farmec. Die Nebenform desmetec zeigt Präfixvertauschung, die Bedeutung war ursprünglich dieselbe cf. Ispirescu 216: să dea fuga ca un desmetic (wie ein Verrückter), außerdem aber hat sich ameți: desmeți, desmetici = „wiederaufleben“ eingemischt z. B. Neamul Rom. III 59: desmeticește-te din amorțire în care ai căzut = lebe auf aus der Erstarrung in die du gefallen bist.

G. Weigand.

Parallele Ausdrücke und Redensarten im Rumänischen, Albanesischen, Neugriechischen und Bulgarischen

von

Per. Papahagi.

Einleitung.

Es bedarf keines besonderen Hinweises, von welcher Bedeutung das vergleichende Studium der Balkansprachen ist. Das ist von allen Gelehrten anerkannt worden, die sich diesen Studien gewidmet haben. Ihren Wert erkennt man schon jetzt an den befriedigenden Ergebnissen, die diese Studien für die Klärung mehr als eines Punktes der verwickelten geschichtlich-linguistischen Probleme dieser Völker gezeitigt haben. Es wäre überflüssig, an dieser Stelle zu erwähnen, welches Licht die Werke eines Miklosich, G. Meyer und anderer, über dieses dunkle Gebiet verbreitet haben.

Trotzdem wäre es eine Kühnheit, zu behaupten, daß auf diesem Gebiete schon genügend gearbeitet worden sei. Die Hauptsache bleibt der Zukunft überlassen. Ebenso ist es noch Sache der Zukunft, die vielfachen Verbindungen der Balkanvölker untereinander erschöpfend zu erforschen. Denn viele von den Aufgaben, mit denen sich die Gelehrten beschäftigt haben und noch beschäftigen, werden noch so lange keine befriedigende Lösung finden, als diese vielfachen Verbindungen nicht studiert und klargelegt sind, natürlich ohne irgendwelche Voreingenommenheit. Bezüglich der Rumänen z. B. wird die Lösung der „rumänischen Frage" d. h. der Frage nach der Gegend, wo sich rumänische Nationalität und Sprache gebildet haben, worüber die historischen Quellen völlig

schweigen — zufriedenstellend nur gelöst werden können mit Hilfe eines vergleichenden Studiums des Rumänischen mit den übrigen Balkansprachen. Somit kann man ermessen, von welchem Werte alle, auch die kleinsten Beiträge in dieser Richtung sind.

Was von den Rumänen gilt, kann man mehr oder weniger von allen Balkanvölkern sagen. Derartige Studien sind von gleicher Wichtigkeit auch für die Kenntnis der Geschichte der übrigen Balkanvölker, besonders der Albanesen. Von der Aufhellung der dunklen Vergangenheit der Rumänen hängt auch die der eben so dunkeln der Albanesen ab, und in mancher, besonders sprachlicher Beziehung, die der Bulgaren und Serben und selbst der Neugriechen.

Ich bin nicht der erste, der sich derartigen Aufgaben zuwendet. Seit langer Zeit haben sich anerkannte Gelehrte mit großem Scharfsinn und Fleiß damit beschäftigt, und zwar mit einem Erfolge, der für ihre Zeit und für die relativ ungenügenden Hilfsmittel sehr erfreulich zu nennen ist. Ich betrete nur den von diesen Forschern vorgezeichneten Weg. Es würde für mich eine große Genugtuung sein, wenn auch ich durch die auf diese Arbeit verwendete Mühe, wenn auch noch so wenig, zur Erforschung der Wahrheit beizutragen vermöchte.

Die Arbeiten, die mehr oder weniger mit der Vergangenheit der Balkanvölker, ihrer Sprache, ihrem Verhältnis zu einander in Verbindung stehen, sind von Densusianu sehr gewissenhaft, kurz zusammengefaßt und ziemlich scharf kritisiert worden in seiner Histoire de la langue roumaine, cap. I, II und passim. Deswegen halte ich es für überflüssig an dieser Stelle die Namen der Verfasser und die Titel ihrer Werke zu verzeichnen.

Ich muß nur das Eine feststellen, daß fast alle Arbeiten meiner Vorgänger über die verschiedenen Beziehungen zwischen den Balkanvölkern mehr den Einfluß dieser Völker auf einander bezüglich der lautlichen, flexivischen, syntaktischen und lexikalischen Verhältnisse ins Auge gefaßt haben. In dem

Sinne meiner Arbeit, sind, so weit mir bekannt geworden, bisher nur mehr zufällige als methodische Untersuchungen gemacht worden. Z. B. Miklosich, Die slavischen Elem. im Rum., 1861; Schuchardt, Vokal. des Vulg.-lat., Leipzig III; Gustav Meyer, Etym. Wtb. der alb. Sprache (passim); Gaster, Stratificarea elementului latin în limba romînă (Revista pentru ist., archeol., şi filologie I, 7—32, 345—356); Ov. Densusianu, Histoire de la langue roumaine, 227, 295—300; S. Puşcariu, Conv. Literare XXXVIII; I. Aur.-Candrea, Buletinul societăţiĭ filologice I, 1, 21—25, Buc. 1905; Jensen, Der Schwund des Infin. etc. (im Jahresbericht des rum. Instituts zu Leipzig IX, 75—137). Dieser unterscheidet sich in der erwähnten Arbeit von den übrigen dadurch, daß er alle Balkansprachen berücksichtigt. D. Matoff, Grъcko-bъlgarski studii, Sofia 1893; Şăineanu, L., Incercare semasiologică asupra limbei române, Bucureşti, 18 und häufig hat Prof. Weigand in seinen Vorlesungen und Seminarübungen darauf hingewiesen.

Was von dem Studium der von einseitigem Standpunkt unternommenen Arbeiten zu erwarten war, traf auch in Wirklichkeit ein. Ich meine, ohne die Balkansprachen und ihre vielfachen Verbindungen eingehend zu studieren, haben manche Gelehrte Folgerungen gezogen, welche nach den späteren Studien sich als übereilt erwiesen. Voreilig war beispielsweise das von Kopitar aufgestellte und von Miklosich weiter verfolgte Prinzip, daß alles, was der rumänischen und der albanesischen Sprache gemeinsam ist, und was nicht lat. oder slav. Ursprungs sein kann, als von einem autochthonen — illyrischen oder thrakischen — Idiom abstammend zu betrachten ist.*)

*) Miklosich, Die slav. Elem. etc., S. 8: „Die hier gegebene Zusammenstellung hat den Zweck zu zeigen, daß das Rumunische Erscheinungen darbietet, die aus dem Lateinischen nicht erklärt werden können: da wir nun glauben annehmen zu können, daß zur Bildung der rumunischen Nationalität und Sprache zunächst zwei Elemente zusammengewirkt haben, nämlich das römische und das autochthone, so sind wir geneigt, die hier besprochenen Erscheinungen, wenn nicht

Man hat nicht beachtet, daß manches Neuschöpfung, anderes neuere Entlehnung sein kann. Ebenso wurde nicht berücksichtigt, welchen Einfluß das Griechische hat ausüben können, Einflüsse, von denen geschriebene Urkunden uns nicht erhalten sind, die aber auf vergleichendem Wege aufgefunden werden können. Jedenfalls sind grobe Fehler mit untergelaufen. Deswegen war es denen, welche später diese Elemente genauer untersucht haben, aber besser ausgerüstet waren, und das Gebiet ihres Studiums über die ganzen Balkansprachen ausdehnten, ein Leichtes, viele Irrtümer ihrer Vorgänger klar zu legen. So geschah es z. B. mit der Annahme des übertriebenen autochthonen Einflusses auf die rumänische Sprache. Von den zahlreichen Worten, die diesem altheimischen Elemente zugeschrieben wurden, bleiben nur wenige übrig.

Was nun den Gegenstand meiner Untersuchungen betrifft, so kann man in dieser Beziehung erst recht nicht einem alteinheimischen Elemente irgend einen Einfluß zuschreiben, da wir ja von Wendungen und Redensarten aus jener Zeit überhaupt nichts besitzen, was wir zum Vergleiche heranziehen könnten, höchstens käme dabei das Altgriechische in betracht, von dem auch gewiß manches noch in heutigen Wendungen fortlebt. Die Nachkommen der Autochthonen, die Albanesen, sprechen, wie aus den bescheidenen Untersuchungen dieser Arbeit folgt, eine Sprache, welche sich im großen und ganzen in ihrer inneren Sprachform nicht von den übrigen Balkansprachen unterscheidet. Auch sind die Ähnlichkeiten unter den Balkansprachen in dieser Beziehung so groß und so auffallend, daß nur mit größter Mühe festgestellt werden kann, was jeder von ihnen eigentümlich, geschweige denn, was alteinheimisch ist.

---

alle, so doch die meisten dem alteinheimischen Elemente zuzuschreiben, und glauben, dieses Element sei ein dem heutigen albanesischen Stamm verwandtes gewesen, welches wir als die Fortsetzung des illyrischen ansehen."

Balkanische Übereinstimmungen.

Selbstverständlich verfolge ich nicht die Feststellung der Herkunft der Redensarten und Ausdrucksweisen, die den Balkansprachen gemeinsam sind. Ich mache es mir nur zur Aufgabe, möglichst auffallende Übereinstimmungen dieser Sprachen an das Licht zu ziehen, solche aber, die sich auch in anderen Sprachen wie z. B. im Deutschen finden, einfach wegzulassen. Nicht auf die Menge des Materials, sondern auf seine überzeugende Kraft kam es mir an.

Viele der Formen, Ausdrucksweisen und Redensarten, mit denen sich, unter anderen, besonders Densusianu, Pușcariu, Candrea und Matov beschäftigt haben, finden sich nicht nur bei den Albanesen, sondern auch bei Slaven und Griechen.

Somit ist gar kein Grund vorhanden für eine gemeinsame albano-rumänische Vergangenheit, nur auf Grund einiger als rum.-alb. betrachteten Übereinstimmungen in Syntax, Stil und innerer Sprachform Folgerungen zu ziehen, während die Forschung uns vielmehr über ihren balkanischen Ursprung belehrt. Es ist sehr gut möglich, daß sie ihren Ursprung einer der Balkansprachen anstatt alteinheimischer Grundlage verdanken. Nur nach eingehenden Studien über jede Erscheinung im besonderen und nur nach Feststellung ihres Ursprungs könnten wir dazu schreiten, Schlußfolgerungen zu ziehen. Doch wir haben ja kaum die ersten Schritte nach dieser Richtung hin getan. Was bis jetzt geleistet worden ist, ist ungenügend und meine Arbeit soll nur ein Anfang sein für die weitere Arbeit, bei der selbstverständlich auch das Türkische (ev. das Arabische) und Serbische mit herangezogen werden müßte.

1. **Altweibertage.** Bedeutung: die ersten bezw. letzten kalten Tage des März. Vgl. über die Sage und ihre Verbreitung Politis, *Παραδόσεις* II 874—900. Dr. babele oder zilele babelor. Ar. Moașile. Alb. plaka-tε. Blg. babini dni (Miladinof, Blg. Volkslieder S. 527). Ngr. *οἱ μέρες τῆς γριᾶς*.

2. **Anderes.** Wendung: a) eins (anderes) statt des andern reden = durcheinander reden, konfus r. Dr. A vorbi una pentru alta. Ar. Zburaște alte — tr — alte. (Blg. govori edno prěz (= durch) drugo.) Ngr. *λέγει ἄλλ' ἀντ' ἄλλα.*

Anmerkung. Das Ngr. *ἄλλ' ἀντ' ἄλλα* ist ins Ar. und Dr. nicht nur übersetzt, sondern sogar wörtlich übernommen worden in der Form alandala.

3. b) ohne anderes = zweifellos. Dr. Ar. fără de-altă. Blg. bez drugo. Ngr. *χωρὶς ἄλλο.* Vgl. auch it. senz' altro.

4. **Anderswo.** Wendung: Sage es anderswo = mach es anderen weis! Dr. Aĭurea (= la altul) să le spui de-al deastea. Ar. Aĭurea s-li spuńĭ (= ḑiţĭ) aeste. Ngr. *Ἀλλοῦ νὰ τὰ πῇς αὐτά.* Alb. ϑuaj ǵetek atá oder kɛtó prałɛ rɛfej ǵetka.

5. **Anfassen, Erfassen.** Bedeutungen: a) stehen, passen (von Kleidern). Beispiel: Die Kleider stehen dir gut. Dr. Te prind bine hainele. Ar. Iţĭ prindu stráńile. Ngr. *Σὲ πιάνουν καλὰ τὰ φορέματα.* Blg. Obuštata (= die Stiefeln mu se hvaštat.

6. b) ich fange an zu ... (als Einleitung von imperf. Verben). Dr. Prind să ... Ar. Acáţ să ... Alb. Zɛ tɛ ... Ngr. *Πιάνω νὰ* ... Blg. hvaštam, zahvaštam da ...

7. c) Ich fasse mich an = ich verbürge mich = ich wette. Beispiel: Ich verbürge mich für dich. Dr. Mă prind pentru tine. Ar. Me-acáţ tră tine. Alb. zihem unɛ pɛr tŭj (= ich bürge für dich); vgl. Hahn Gl. 37. Ngr. *Πιάνομαι γιὰ σένα.* Vgl. anfassen.

8. **anfassen, erfassen.** Wendungen: a) etwas anfassen = sich an etwas machen. Dr. m-apucai de ceva. Ar. meapucáĭ di ţivá. Alb. zɛ .. Ngr. *καταπιάνομαι ἀπὸ* .. Blg. zahvaštam (zalavjam) se za nešto.

9. b) sich anfassen = handgemein werden. Beispiel: sie wurden handgemein. Dr. s-au apucat. Ar. se-apucară. Ngr. *ἐπιάσθηκαν.* Alb. u-zunɛ šoḱ me šoḱ; vgl. Hahn, Gl. 37. Blg. hvanaha se.

10. c) erfassen = überfallen. Beispiel: es überfiel mich der Husten (der Hunger) = ich bekam H. Dr. Me-apucă tusea

(foamea). Ar. me-apucă tusea (foamea). Alb. e zu koła (= Husten). Ngr. μἔπιασε ἡ βῆχα (πεῖνα). Blg. Hvana me (ulovi) me kašlica.

11. d) *gedeihen, ansetzen. Beispiel: es gedeiht nicht. Dr. No-acață. Alb. nukε zíhešin (Pedersen 29 (14, 6). Ngr. δὲν πιάνει. Blg. Ne se hvana.

12. **Anzünden, sich.** Bedeutung: sich ereifern, sich erregen, hitzig werden. Dr. A se aprinde. Ar. Me-aprindu. Alb. avułohem; Dozon, Gl. 4. Ngr. ἀνάβω. Blg. zapali se.

13. **Arbeit.** Wendung: Ich habe Arbeit = ich habe zu tun. Dr. Am treabă. Ar. Am lucru. Alb. Kam punε. Ngr. Ἔχω δουλειά. Blg. Imam rabota.

14. Bedeutung: Sache, Angelegenheit. Wendungen damit: a) Eine große Sache = großartig. Beispiel: Das Pferd ist großartig. Dr. ar. Calul este mare lucru. Alb. ńε kaľ pun'e maδe; Dozon 74. Ngr. Τὸ ἄλογο εἶναι μεγάλο πρᾶμμα. Blg. Golěma rabota! (= großartig! ironisch) Markoff 663.

15. b) Sieh nach deiner Sache = kümmere dich um deine Sache! Dr. Caută-ţĭ de treabă! Ar. Mutrea-ţĭ di lucru! Alb. vεštro punεnε tεnde! Ngr. Κοίταξε τὴ δουλειά σου! Blg. Gledaj si rabotata! Markoff.

16. c) Sache, die sich macht = Dem steht nichts im Wege. Ar. Lucru ţe s-faţe? Alb. ištε punε ќε bεnet? Pedersen 37, 39. Ngr. Δουλειὰ ποῦ γίνεται.

17. d) Was für Sachen hat er mir gemacht = er hat mir Unannehmlichkeiten gemacht. Dr. Ce mai treburi mi-a făcut! Ar. Ţe lucre-ńĭ feaţe! Alb. tš punε mε bεre! Ngr. Μοῦ ἔκαμε δουλειές.

18. e) Ich mache meine Sache = ich verrichte mein Bedürfnis. Dr. A-şi face treaba. Alb. bεj punε(nε) t-ime. Ngr. Κάνω τὴ δουλειά μου. Blg. (von Kindern): děteto napravi rabota.

19. f) Aus dieser Sache = aus diesem Grunde. Ar. De-aestu lucru. Alb. nga ajo punε; Pedersen 180. Vgl. Hahn Gl. 98.

20. **Art.** Wendung: a) Art (von) Art, d. h. allerlei. Dr. fel de fel. Ar. soie-soie oder turlie-turlie (beides tü.),

luǵi-luǵi (aus Ngr.). Alb. loí-loí Hahn 157. Ngr. *λο(γ)ῆς λο(γ)ῆς* oder *λογιῶ* (*τῶ*) *λογιῶ(ν)*. Tü. turli-turli. Ebenso Blg. tjurli-tjurli oder češit-češit.

21. b) was (für) Art = was für (ein)? Beispiel: was für Menschen? Dr. Ce fel de oamenĭ? Ar. Ţe soĭe di oaminĭ? Ngr. *Τί λογῆς ἀνθρῶποι.* Alb. Tš farε ńerεz.

22. **Arznei.** Dr. leac[ă Alb. iľatš. Ngr. *γιατρικό*. Blg. lěk, cěr. Bedeutung: ein bißchen. Beispiel: nicht ein bißchen. Dr. Nicĭ o leacă. Alb. as pεr iľatš. Ngr. *οὔτε γιὰ γιατρικό* (dial.). Blg. Nito za lěk, za cěr. Ar. Niţi tră ileače (= yitrie).

23. **Asche.** Wendung: Er ist zu Asche geworden = er ist zu Grunde gegangen. Ar. Činuşe s-feaţe (dr. praf se făcu). Alb. ubáń hiń. Hahn 146. Ngr. *Ἔγεινε στάχτη.* Blg. Napravih go na prah i pepel „ich habe ihn vernichtet".

24. **(auf)essen.** Bedeutung: a) durchbringen. Beispiel: Er hat mein Geld durchgebracht. Dr. A mâncat paralele mele. Alb. Mε hεngri (parátε). Ngr. *Ἔφαγε τοὺς παράδες μου.* Blg. izede mi paritě.

25. b) jucken. Wendung: Es juckt dich der Rücken, d. h. das Fell. Dr. Te mănîncă spinarea. Ar. Ti mîcă skinarea. Ngr. *σὲ τρώγει ἡ ῥάχη σου.* Blg. jade te gъrba. Alb. tε ha špina (špińε).

26. c) beißen, stechen. Dr. M'a mîncat purecele. Ar. Mi mîcă puriclu. Alb. Mε hau pľešti. Ngr. *Μ' ἔφαγε ὁ ψύλος.*

27. d) sich auffressen = sich zanken, sich beißen. Beispiel: Sie beißen sich wie die Hunde. Dr. Se mănîncă ca cîniĭ. Ar. s-mîcă ca cińi. Alb.*) Hahen si ќεnt. Ngr. *τρώγονται σὰν τὰ σκυλιά.* Blg. Jadat se (hapjat se) kato kučeta.

28. **Aufheben.** Bedeutung: a) erheben = aufwecken. Beispiel: Ich habe ihn aus dem Schlafe erweckt. Dr. L'am sculat din somn. Ar. Lu sculaĭ din somnu. Alb. u ngrita

*) hahetε me šóќ'enε = er liegt mit seinem Weibe in den Haaren, Hahn, Gl. 145.

prej ǵumit; (e ngriti djaľɛnɛ; Pedersen 41, 24; 52, 12). Ngr. τὸν σήκωσα ἀπὸ τὸν ὕπνο. Blg. vdignah go ot sъn.

29. b) aufwiegeln. Beispiel: Er hat das Land aufgewiegelt. (Dr. a răsculat țara.) Ar. Sculắ loclu. Alb. Ngiti vɛndinɛ. Ngr. Ἐσήκωσε τόν τόπον.

30. c) jem. vor Gericht laden, verklagen. Ar. Scol vîră la ǵudéț. Ngr. Σηκώνω κανένα στὸν καντῆ (Ep.).

31. d) erheben = heilen. Beispiel: Der Arzt hat den Kranken geheilt. Ar. Yaturlu-l sculắ nipututlu. Alb. eќimi e ngriti tɛ sɛmurɛnɛ. Ngr. Ὁ γιατρὸς ἐσήκωσε τὸν ἄρρωστο (Epiros). Bulg. Vdigna se „er wurde geheilt".

32. e) Spaß aufheben s. halten, Nr. b.

33. **Aufsitzen.** Bedeutung: in seiner Gewalt haben. Dr. A încălecá pe cineva. Ar. lu ncălicai. Ngr. καβαλλικεύω κανένα. Blg. Jazdi go djavolъt.

34. **Auge.** Bedeutung: Behexung, Verzauberung. Wendung: Es sei dir nicht vom (bösen) Auge! = hüte dich vor dem (bösen) Auge! Dr. Să nu-ți fie de deochiŭ! Ar. S-nu-țĭ ќibă di oclu! Ngr. Νὰ μὴ σὲ πιάσῃ μάτι! (= möge dich (das böse) Auge nicht fassen). Dazu:

35. Behexen, bezaubern, beschreien, (mit dem bösen Blick). Dr. a deochiá. Ar. diucledŭ. Alb. pɛrsüsem: ik andejza, se mos mɛ pɛrsüset puna = gehe von hier weg, daß meine Arbeit nicht behext, (beschrieen) wird. G. Meyer Gramm. 67, 14. Ngr. (ἀπο) ματιάζω. Vgl. noch Dr. deochiŭ, Ar. dioclu, Alb. pɛrsüš „das Behexen, Beschreien". Das letzte wird von Dr. Pușcariu Sextil, in Convorbiri Literare XXXVIII, S. 461, nach der mündlichen Mitteilung von Dr. D. Pegmezi aus Ochrida belegt. Ngr. (ἀπο) ματιά.

36. Weitere Wendungen: a) Das schlechte Auge = der böse Blick. Dr. Ochiu rău. Ar. oclu arắu. Alb. sü i keќ; Hahn, Gl. 114. Ngr. τὸ κακὸ μάτι. Blg. Loši oči.

37. b) Ein Auge Schlaf nehmen = ein Schläfchen machen. Ar. Iaŭ un oclu di somnu. Alb. Mar̄ ńi sü ǵumɛ Hahn Gl. 141.

38. c) Das Auge wurde mir zu Kupfer = Das Auge ging mir über. Ar. Oclil băcăre ńi si feaţiră. Alb. m u-bε süri bakér. Hahn, Gl. 11.

39. d) Das Auge erschrickt (zuckt) ihm nicht = er kennt keine Furcht. Ar. Nu-I se-aspare oclul. Alb. Nukε i utrεmp (zittert) süri, Skenderbeg, 5, 1. *Δὲν σκιάζεται τὸ μάτι του.* Blg. Ne mu puka (oder trepka) okoto.

40. e) Er hat das Auge zu gehen = er beabsichtigt fortzugehen. Dr. ĭĭ e ochiul la plecare (= Das Auge ist ihm . .). Ar. Lo-are oclul tră plicare. Alb. e ka sünε pεr tε ikurε. Christophorides, 381.

41. f) *Die Augen zu vier machen = die Augen aufsperren. Dr. A fi cu ochiĭ în patru. Ar. Patru-I fac oclil. Alb. Katrε i bεj sütε. Ngr. *Κάνω τὰ μάτια μου τέσσερα.* Bulg. Gleda s četiri oči.

42. g) *Es macht ihm ins Auge, d. h. er wird neidisch. Ar. Faţe într' ocli. Alb. I biε (fällt) ndε sütε. Vgl. zu dem Aberglauben Hahn, Gl. 114; P. Papahagi, Din lit. pop. Arom.

43. h) Ich nehme vom Auge = ich werfe ein böses Auge auf jemand. Ar. Iau di oclu. Alb. Mar̃ me süš. Hahn, Gl. 67. Ngr. *παίρνω ἀπὸ μάτι.*

Außen siehe: von außen.

44. **Auslöschen.** Wendung: ich habe ihn (mit Prügeln, mit dem Stocke) ausgelöscht = ich habe ihn tüchtig durchgebläut. Dr. Il stînseĭ în bătaie. Ar. Lo-asteşu di šcop. Alb. e šova: Hahn, Gl. 123. Ngr. *Τὸν ἔσβυσα ἀπὸ τὸ ξύλο* (dial. nach Hahn 123); vgl. Kristallis, *ὁ Καλόγερος τῆς Κλεισούρας* 15.

45. **backen, braten.** Bedeutung: reifen. Dr. coace. Ar. coc. Alb. pjek. Pedersen 178. Ngr. *ψήνω.* Bulg. ispičam (von Menschen). Dazu das Part. Pf. = reif: dr. copt. Ar. coptu. Alb. pjekurε. Ngr. *ψημένος.* Blg. ispečen (nur von Menschen).

46. **Bart** — (Kinnbart-) **Kinn.** Dr. bărbie „Kinn" von barbă „Bart". Alb. mjekrε, „Kinn" und „Bart". Ngr.

κιγοῦνι „Kinn" zu agr. *πώγων* „Bart". Bulg. brada „Kinn" und „Bart".

47. **Befreien.** Bedeutung: gebären, entbunden werden. Beispiel: Die Wöchnerin ist entbunden worden. Alb. Lehona u-defir. Ngr. *Ἡ λεχῶνα λευτερώθηκε.*

48. **Begegnung.** *Wendung: Gute Begegnung = Auf Wiedersehen! Dr. bun întilniș! Ar. Andamuse bună. Ngr. *Καλὴν ἀντάμωσι!* [Bulg. Dobra srešta! (Gute Begegnung! als spezieller Gruß.)]

49. **Beil.** Wendung: Mit dem Beile sprechen = grob reden, mit derben Worten reden. Dr. A vorbi din topor. Ar. L'-u dise cu țupata. Alb. foľ e me sopatε; Hahn, Gl. s. u. sopatε. Bulg. Sěče (schneide) kato s topor.

50. **Beladen.** Bedeutung: jem. bedrängen, in jem. dringen. Ar. Nu ńĭ ti ncarcă! Alb. tε mos mε ngarkosetš! Pedersen 170. Ngr. *Μὴ μοῦ φορτωθῇς!*

51. **Beschlagen.** Bedeutung: betrügen, bestechen. Dr. L'am potcovit (= ich habe ihn betrogen). Ar. Easte ncălțát. Alb. ištε i mbaϑunε = er ist bestochen, Hahn, Gl. art *Κεπούτ* 45. [Dazu Ar. ancălță ș-puriclu „er hat den Floh beschlagen" von einem der so gerieben, so schlau ist, daß er sogar den Floh beschlagen kann, vgl. alb. i vε frε pleštit „er legt dem Floh einen Zaum an — er ist so fein, so gerieben, so geschickt, daß er sogar etc., Hahn, Alb. Studien, II. Heft, S. 155, 94.] Blg. i djavola bi podkoval na leda „er ist sehr schlau" Gerov.

52. **Bewölken,** sich. Bedeutung: Ein finsteres Gesicht machen. Beispiel: Ich mache ein finsteres Gesicht. Dr. — Ar. niuredŭ. Alb. vrεhem; Hahn, Gl. 11.

53. **Binden.** Wendung: Gut gebunden = kräftig gebaut. Dr. Bine legat. Ar. G'ine ligát. Ngr. *Καλοδέματος.*

54. **Birne.** Wendung: Das sind doch keine Birnen = das sind keine Kleinigkeiten. Ar. Aeste nu-s gorți. Alb. Sos janε bota goritsa? [Was Pedersen S. 192 falsch übersetzt mit: „die Leute sind doch keine Birnbäume" und das so erklärt: „Die Leute sind nun einmal wild und rauh,

und es kann nicht anders sein" anstatt: „Glaubst du denn, daß die Leute so eine Kleinigkeit sind wie Birnen?"] Blg. tova ne sъ kruši.

55. ***Bleiben.** Wendung: a) Bleibt mit gut = Leb' wohl! Dr. Rămânețĭ cu bine! Alb. Mirε mbetš! Ngr. *Νὰ μείνετε μὲ τὸ καλό*! Blg. Ostani sъs zdrave.

56. **Boden.** Wendungen: a) Ich stecke dich in die Erde (als Drohung). Dr. Te bag în pămînt. Ar. Ti bag tu loc. Alb. Do tε fut ndεnε δe; Hahn, Gl. 142. Ngr. *θὰ σὲ βάλω στὸ χῶμα.* Blg. Šte te nakaram v zemjata.

57 b) Er ist zu Erde geworden = er ist spurlos verschwunden; er ist gestorben. Dr. Se făcú pămînt, Eminescu Satira II. Ar. Locu s-feaţe. Alb. Ai ištε bεrε botε, Pedersen 120. Ngr. *Χῶμα γίν(η)κεν* (Epiros). (Blg. Vlete v zemjata. — [= flog in die Erde hinein].)

Bräutchen s. junges Frauchen.

58. **Brechen, zerbrechen.** Wendungen: a) Der Tag ist zerbrochen = geht zu Ende. Ar. frîmse ḑua. Alb. u-θü dita; Hahn, Gl. 39. [Ngr. *Κόπηκε ἡ μέρα.*]

59. b) Wendung: Er hat keinen zerbrochenen Pfennig, d. h. keinen roten Heller. Dr. Nu am para frîntă. Ngr. *Δὲν ἔχω παρᾶ τσακισμένο.* Bulg. Něma sčupena para.

60. **Brief.** Wendungen: ich empfange einen Brief. a) Dr. primesc carte. Ar. Ĭaŭ (nă) carte. Alb. mar̄ kartε. Ngr. *παίρνω χαρτί.* Blg. polučih kniga ot nego.

61. b) Ich weiß Brief (Buch) = ich kann lesen und schreiben. Dr. ar. ştiu carte. Alb. di kartε. Ngr. *Ξέρω γράμματα.* Blg. Znam kniga.

62. **Brücke.** Wendung: Sich zu Steg und Brücke machen für jem. = alle Hebel in Bewegung setzen für jem. Geduld und Ausdauer haben. Beispiel: Ich setze alle Hebel für dich in Bewegung. Dr. Me fac luntre şi punte pentru tine. Ar. Punte mi fac tră tine. Alb. Bεnu urε e vik tε škojε i mirε e i ľik (= werde Brücke und Steg, wo der Gute und der Böse hinübergehen), Hahn, Gl. 9. Ngr. (epir.) *Γιοφύρι γίνομαι γιὰ σένα.*

63. **Bruder.** Bedeutung in der Anrede: Freund. Dr. ar. frate! Alb. vεła! Ngr. ἀδερφέ! Blg. brate! brajno! Dazu:

64. **Verbrüdert.** Dr. ar. fărtat (zu frate). Alb. vεłám (zu vεła „Bruder"); Hahn, Gl. 6. Blg. pobratim (zu brat „Bruder"). [Ngr. μπράτιμος und βλάμης aus dem Blg., bezw. Alb.]. Vgl. Matov, Sbornik 9, 56 (1893). — Vgl. Kreuzbruder.

65. **Christ.** Bedeutung: Mensch. Dr. creştin. Ar. creştin. Alb. kεštεrε. Ngr. Χριστιανός. Blg. Christjanin. So auch im Abruzz., Rhätorom. und Frz. Vgl. Puşcariu, Etym. Wtb. Nr. 415.

66. **Da.** Da wo = während. Beispiel: während er weinte. Dr. Acolo unde plîngea. Ar. Aclo iu plîndeá. Alb. Atjé tek řεkonte: Hahn, II., 164, 1. Ngr. Ἐκεῖ ποῦ ἔκλαιε.

67. **Dicht.** Nebenbedeutung: häufig. Dr. des, adesea. Alb. dεndurε. Ngr. πυκνός in συχνά πυκνά. (Blg. čest.)

68. **Dorf.** Wendung: Wir machen kein Dorf zusammen, d. h. wir können uns nicht vertragen. Ar. Nu făţém hoară deadun. Alb. Me kεtε djalε fšat nukε bimε dot, Pedersen 112. Ngr. Δὲν κάνομε χωριὸ ἀντάμα.

69. **Dunkel werden** oder Abend w. Bedeutung: Von der Dunkelheit (oder vom Abend) überrascht werden. Beispiel: ich bin von der Dunkelheit überrascht worden. Dr. —. Ar. Ntunicaĭ. Alb. ueř (zu eř). Ngr. Βραδυάστηκα (zu βραδυάζει).

70. **dünn, fein.** Bedeutungen: a) klein in: kleines Geld. Dr. banĭ mărunţĭ. Ar. Minuţĭ paráţĭ. Alb. tε hoła. Pedersen 144. Ngr. ψιλά (sc. χρήματα). Blg. drebni (sitni) pari.

71. b) fein in: feiner Regen. Dr. ploaie măruntă. Ar. ploae minută. Ngr. ψιλὴ βροχή.

72. **Einer, Eine.** Wendung: a) Sie sind einer und einer, d. h. sie sind vortreffliche Leute. Dr. Sînt unu şi unu. Ar. Un-ş-un suntu. Alb. Janε ńε e ńε; vgl. Hahn, Gl. 87.

73. b) eine und eine = sofort. Ar. unăşună. Alb ńεme-ńε; Hahn, Gl. 87, (vgl. Pedersen, 179: ńε per ńε = sofort). Ngr. ἕνα κ' ἕνα (Epiros).

74. c) Nimm den einen und schlag damit den anderen = der eine ist nicht besser als der andere. Ar. Ia pri un dă pre alantu. Alb. Nεm ńε eδé r̄ah tjetεr. Ngr. *Πάρε τὸν ἕνα, χτύπα τὸν ἄλλο.* Blg. Vzemi edinija, ta udari drugija.

75. d) Alles ist mir eins = alles ist mir gleichgiltig. Dr. îmĭ este tot una. Ar. ń-u tut ună. Alb. Mua mε ešte ǵiϑε ńε. Ngr. *Ὅλο ἕνα μοῦ εἶναι.* Blg. Vse edno mi e.

76. **Ellenbogen.** Wendung: Aus dem Ellenbogen = umsonst. Dr. Din cot (Sămănătorul, II., 406). Ar. din cotu oder în cot(u). Vgl. noch: Ar. I-aspuse cotlu „er hat ihm den Ellenbogen gezeigt", d. h. er hat es ihm verweigert. Ferner: cîndu va-ńĭ ved cotlu „wenn ich mir den Ellenbogen sehen werde = niemals". Dr. Iți dau din cot „ich gebe dir aus dem Ellenbogen = ich gebe dir gar nichts". Blgr. Pokaza mu lakъtja si er hat ihm den Ellenbogen gezeigt, d. h. er hat es ihm verweigert.

Anmerkung: Das Ar. în cotu, wie das Dr. beweist, stammt also nicht aus dem Alb., wie G. Meyer, Alb. Wtb. 202 meint.

77. **Enthalten.** Bedeutung: fassen (tr.), Platz haben (intr.) 1. Beispiel: Mein Sinn faßt es nicht. Dr. Nu-l încape gîndul meu. Ar. Nu ń- u ncape mintea. Alb. S-mε ndzεn mεndja. Bulg. Ne mi go pobira umъt. Ngr. *Δὲν τὸ χωρεῖ ὁ νοῦς μου.*

78. (2.) Beispiel: Wir haben dort keinen Platz. Dr. Nu încăpem acolo. Ar. Nu ncăpem acló. Alb. S-mε ndzε (= es faßt mich nicht). Ngr. *Δὲ χωροῦμε ἐκεῖ.*

79. **Erfüllen.** Wendung: a) er hat das 40. Jahr erfüllt, d. h. vollendet. Dr. A împlinit patruzeci de ani. Ar. Umplú patrudăţĭ di ańĭ. Alb. Mbuši dūzet vjetš. Blg. Napъlni (navъrši) četireset godini.

80. b) Hat sich dir der Kopf gefüllt? d. h. bist du überzeugt? Dr. Ţi s'a umplut capul? Ar. Ţi si umplú caplu. Alb. tε u-mbuš koka? Hahn, Gl. 71. Ngr. (Epiros) *γιόμισε τὸ κεφάλι του.* Blg. Napъlni li ti se glavata?

81. **Erleiden.** Wendung: Er hat es erduldet: es ist ihm schlecht ergangen. Dr. A pățit-o! Ar. U pățț! Ngr. *τὴν ἔπαθε*. Blg. Ispati si. Alb. u e pεsova prapε „es ist mir wieder schlecht gegangen", Pedersen, 177 unter pεsój.

82. **Erwarten.** Bedeutung: empfangen, aufnehmen. Ar. așteptu. Ngr. *καρτερῶ* (dialektisch). Alb. pres 1. *περιμένω* und 2. *δέχομαι* = aufnehmen bei Christophorides, 342; G. Meyer, Alb. Wtb. 352: nehme auf, erwarte.

83. **Esel.** Wendung: Er hat seinen Esel angebunden = er hat sein Schäfchen ins Trockne gebracht. Ar. Ĭl ligă gumarlu di gardu. Ngr. *Ἔδεσε τὸ γάϊδαρό του*. Alb. e lidi gomarin [= e vuri punε nd-uδε].

84. **Essen.** Wendung: a) Holz essen = Prügel bekommen. Ar. Mîcă fuște, lemn, școp' (dr. a mîncà bătaie). Alb. hangrεn škop (= sie bekamen Prügel). Ngr. *τρώγω ξύλο*. Blg. jade boj (dъrvo). Tü. agaž yemek (Șaineanu C V). Vgl. aufessen.

85. b) er hat mir die Ohren gefressen, d. h. er hat mir in den Ohren gelegen. Dr. Mi-a mîncat urechile. Ar. ĭń mîcă urecĭile. Alb. Mε hangri veš(t). Ngr. *Μοῦ ἔφαγε ταὐτιά*. Blg. izěde mi ušitě.

86. c) Wir haben Brot und Salz zusammengegessen, d. h. wir sind sehr gute Freunde. Dr. A mincá pîne și sare împreună. Ar. Sare ș-pîne mîcăm deadun. Alb. Buk è krip kemi ngrεnε baška. Ngr. *Ψωμὶ καὶ ἅλας φάγαμεν μαζή*, (oder: *(ἐ)φάγαμεν ψωμὶ καὶ ἁλάτι μαζή*, Vlachos, *λέξ. ἑλλ.-γαλ.* S. 36.) Blg. —.

87. **Fallen.** Wendung: a) Ich fiel von den Füßen = ich konnte mich nicht auf den Füßen halten. Dr. Am căzut din picioare. Ar. cădúĭ di čičoare. Alb. sa (= so daß) rašε kεmbεš, G. Meyer, Gramm., 58 (12). Ngr. *ἔπεσα ἀπὸ τὰ ποδάρια*, oder:

88. b) Mir fielen die Füße (in derselben Bedeutung). Ar. ĭńĭ cădură čičoarle. Alb. mε ranε kεmbεtε. Ngr. *Μὲ ξέπεσαν τὰ ποδάρια* (= *τά πόδια*).

89. **Fern.** Wendung: Fern von dir = mögest du davon verschont bleiben! Ar. Largu di tine! Alb. Iark teje(t); Hahn, Gl. 61. Ngr. *Μακρυὰ ἀπὸ σένα!* Blg. Daleče ot tebe! (Dr. Departe de tine = Fern von dir.)

90. **Feuer.** Wendungen: a) (Wie) Feuer so teuer = übermäßig teuer. Dr. Foc de scump. Ar. scumpu foc. Ngr. (dial.) *φωτιὰ ἀκριβό*. Tü. ateš pahanie; vgl. Şaineanu CIV.

b) Feuer soll dich verbrennen, s. verbrennen.

91. Wendung: b) Er hat Feuer gefangen = er ist in Wut geraten. Dr. A luat foc. Ar. lo foc. Ngr. *πῆρε φωτιά*.

92. **Fieberfrost.** Nebenbedeutung: Stechfliege, Totenkopf. Ar. ǩavră. Alb. sεmundε, Hahn, Gloss. 113.

93. **Finden.** Wendungen: a) Was für ein Unglück hat dich gefunden, d. h. was für ein Unglück hat dich heimgesucht? Dr. Ce rău te-a gasit? Ar. Ţe-arăŭ te-află? Ngr. *τὶ κακὸ σὲ βρῆκε;* Blg. Kakvo (zlo) te naměrilo? Alb. Tš keǩ tε ǵeti? Zaros Chr.) oder: tš tε ǵeti?*)

94. b) Finde mir ein Buch = such' mir ein Buch. Dr. Află-mi o carte. Ar. Află-ńĭ nă carte. Alb. Tε mε ǵetš ńε kartε. Ngr. *Νὰ μοῦ βρῆς ἕνα βιβλίο.* Blg. Naměri mi edna kniga!

95. **Finden.** Wendungen: c) Mögest du es von Gott finden = Gott möge dich strafen! Ar. S-ţĭ-o-afli dila Dumnidăŭ! Alb. e ǵetš nga Perεndia — que Dieu t' en punisse! Dozon 74, 89, 9 (nach Pedersen, 130). Ngr. *Ἀπὸ τὸ θεὸ νὰ τὤβρῃς!* Blg. Ot boga da mu se naměri! Serbisch: da od boga nadješ!

96. d) Es fand sich ihr oder ihm ein Kleines = Er oder sie hat ein Kind bekommen. Ar. Ĭi se-află un ńic. Ngr. *τοῦ βρέθηκε ἕνα μικρό* (dial.). Blg. Naměre im se malko.

97. **Finger.** Wendung: den Finger setzen = unterzeichnen (ursprüngl. von solchen, die nicht schreiben konnten).

*) Vgl. Mitkos, S. 8, 11: . . me ǵiϑε tε maδen tε keǩ'ε i ǩ'ε i ǵeti, . . .

Dr. A pune degetul. Ar. Bag deaditlu. Alb. vε ǵišt, Hahn, Gl. s. v. vε., Christophorides, 17. Ngr. Βάνω τὸ δάχτυλο.

98. **Fleisch binde(t).** Bedeutung: a) Letzte Woche vor Osterfasten*), dann Fastnacht. b) Vorletzte Woche vor Osterfasten**). Dr. Cîșlegi, b) cărlegi. Ar. a) cîșleagă oder cîšlédzĭ, cîșleade,

99. b) cărleagă oder cîrlédzĭ, cărleade, zu leg. Alb. e lidurε oder e liθmeja; zu liθ.

100. **Fliehen.** Wendung: Flieht, daß wir fliehen = machen wir, daß wir davonkommen. Ar. Fudítsĭ s-fudím. Alb. ikεni t ikεmi; Pedersen 52. Blg. Bĕgajte da bĕgame. Ngr. φευγᾶτε νὰ φύγωμε.

101. **Fuß.** Wendungen: a) Auf dem Fuße = stehend. Dr. In picioare. Ar. în oder pri čičoare. Alb. mbε kεmbε, Ndε kεmbε, Hahn, Gl. 109***), art. r̄i. Blg. na kraka. Ngr. στὸ ποδάρι.

102. b) so sehr ihn seine Füße halten = was das Zeug hält. Dr. Cît îl țin picioarele. Ar. Cît îl țin čičoarle. Alb. Sa e mbańεn kεmbεtε. Ngr. Ὅσο τὸ βαστοῦν τὰ ποδάρια. Blg. kolkoto mu dъržat krakata.

103. c) ich setze den Fuß = ich bestehe darauf. Dr. Pun picior. Ar. Bag čičór. Alb. Vε kεmbε. Ngr. πατῶ ποδάρι.

104. d) Ich bringe auf den Fuß = ich wiegle auf. Beispiel: Er wiegelte das ganze Dorf auf. Dr. Tot satul l'a pus pe picior. Ar. Tută hoara u sculă pri čičór. Alb. Vε nε kεmbε (Morainε) Pedersen, Gl. Ngr. Ὅλο τὸ χωριὸ τὄβαλε στὸ ποδάρι. Blg. cĕlo selo vdigna na kraka.

105. e) Ich gebe mit dem Fuße = ich schlage etwas aus, gebe etwas auf. Dr. Dau cu piciorul. Ar. Dau cu čorlu. Alb. ap me kεmbε. Vgl. Pedersen 196, wo der Satz: „štita détinε me kεmbε e erδa kεtú (ich stieß das Meer mit dem Fuß und kam hierher) ganz falsch aufgefaßt ist („ich setzte

*) Die Woche, wo man Käse, Milch, Eier, aber kein Fleisch essen darf.

**) In dieser Woche darf man auch Fleisch essen.

***) mos r̄i ndε kamε, Hahn, Gl. art. r̄i, S. 109.

über das Meer mit meinem Fuße"(!) anstatt: ich gab das Meer auf).

106. f) Einen übers Bein nehmen = jem. über die Achsel ansehen. Dr. A luá peste picior. Alb. Mar̃ ndεpεr (durch) kεmbε; Dozon 34.

g) Von den Füßen fallen s. fallen.

h) An den Füßen nehmen s. nehmen.

107. i) Guter (schlechter) Fuß = Glück (Unglück). Beispiel: Guten Fuß haben oder mit gutem Fuße kommen. Ar. iń vińe čičor bun. Alb. Me kεmbε tε mbarε = mit (gutem) Fuß [tritt ein]; Dozon Gl. 48; Hahn Gl. 69. Ngr. Ἔχει καλὸ ποδαρικό.

108. **Gabe.** Bedeutung: Abgabe, Steuer. Dr. Dare. Ar. dări̯ (Pl.), dat. Alb. e δεnε Dozon; Hahn, Gl. 26. Ngr. τά δοσίματα. Blg. danъk, davane, daždie, davnina.

109. **Ganz.** Bedeutung: immer, immerfort. Beispiel: er weint immerfort. Dr. Tot plînge. Ar. Tot plînde. Alb. ģiϑε ƙan. Ngr. ὅλο κλαίει. Blg. vse platše. Vgl. Dazu die Verbindungen:

110. a) Mit allem daß . . . = trotz alledem. Dr. Cu-toate-că. Ar. Cu-tute-că. Alb. me ģiϑε ƙε: Pedersen 33. Ngr. μὲ ὅλον ὅτι, woraus μολονότι. Vgl. it. con tutto che. Bulg. pri vse če, pri vsičko če — —.

111. b) „Ganz von einem", „ganz ein", d. h. in einem fort. Dr. Totdeauna. Ar. tutdiună, totună, totna. Alb. ģiϑεnε Pedersen 82. Ngr. Ὁλοένα. Bulg. vse edno.

Anmerkung. „Ganz" wird im Dr., Ar., Alb. und dialektisch im Ngr. auch im Sinne von „Jeder" gebraucht: Dr. tot cătunul „jedes Dörfchen". Ar. tută oaĭa „jedes Schaf". Alb. ģiϑε katundi „jedes Dörfchen". Ngr. πᾶσα γυναῖκα „jede Frau".

112. **Garten.** *Wendungen: Dr. o grădină de băiat „ein prächtiger Bursche". Ngr. Ἔγεινε ἡ καρδιά μου περιβόλι „das Herz lachte mir vor Freude".

113. **Geben.** Bedeutung (mit der Negation): verhüten. Beispiel: Gott gebe es nicht = Gott verhüte es! Dr. Să nu dea Dumnezeu! Ar. s-nu da Dumnidă̆ŭ! Ngr. Νὰ μὴ δώσῃ ὁ

Θεός! Blg. Ne daj bože! Bog da ne dava! Alb. Mos e *δ*ɛtɛ Perɛndia!

114. **Geben.** Wendung: a) Geben und nehmen = das Heft in Händen haben. Beispiel: Hier geben und nehmen die Räuber (= schalten und walten). Ar. Aoa da ș-la furli. Alb. Kɛtu japɛn è marɛnɛ hajdutɛ; (Pedersen 136) *δ*ɛnɛlɛ e*δ*e marelɛ Ped. 82 (die ganze Hantierung, die Wirtschaft). Ngr. *Ἐδῶ δίνουν καὶ παίρνουν οἱ κλέφτες.*

115. Geben — Nehmen = Angelegenheit, Geschäft, Handel. Dr. Daravere. Ar. Dare-loare. Alb. e *δ*ɛna è e mara (Handelsgeschäft, Handel), Hahn, Gl. 26. Ngr. *Τὸ πάρε-δόσε.* Tü. Ališ-veriš (so auch Ar., Ngr. und Blg.) Bulg. vzemane-davane.

116. geben. Wendung: er gibt hier, er gibt dort = er wendet sich hierher, er wendet sich dorthin, d. h. er bemüht sich. Dr. Dă încoace, dă încolo. Ar. Da ncoa, da nclo. Alb. *δ*a kɛtej, *δ*a andej: Pedersen 136.

117. **Gehen.** Wendungen: a) Er ging, was er ging = er ging unaufhörlich. Dr. Merse ce merse. Ar. ńarse ţe ńarse. Alb. vate sa vate; Pedersen 68. Ngr. *Πῆγε τί πῆγε.* Blg. vъrvě, što vъrvě.

118. b) Ich gehe gut = ich befinde mich wohl. Dr. merg bine. Alb. vete mirɛ. Ngr. *Πηγαίνω καλά.*

119. **Gehört.** Bedeutung: berühmt. Ar. avdit. Alb. digúarɛ, Pedersen, Gloss: s. v. dɛgoj. Ngr. *ξακουστὸς* oder *ξακουσμένος.* Blg. pročut.

120. **Gelesen.** Bedeutung: belesen, gebildet. Dr. cetit. Ar. cîntát und ǵuvăsit. Alb. kɛndúarɛ. Ngr. *διαβασμένος.* Blg. načeten.

121. **Lesen.** Bedeutung: studieren. Dr. citesc. Ar. ǵuvăsescu (sonst: nveţ). Ngr. *διαβάζω.* Blg. četa. Alb. kɛndoj. Hahn, Gl. 45.

122. **Geschick.** Wendung: Sie hat Geschick gefunden = ihr Glück gemacht (von Mädchen). Dr. Și-a găsit fata norocul. Ar. ș-aflá feata căsmetea. Alb. gotsa ǵeti fátinɛ; Hahn, Gl. 139. Ngr. *Βρῆκε τὴν τύχη της.* Blg. Naměri si kъsmeta.

123. **Gesetz.** Bedeutung: Glaube, Religion. Beispiel: Der christliche Glaube. Dr. Legea creștinească. Ar. nom (griechisch, früher: leade) criștinescu. Alb. ľiǵe e kεrštere oder zakońi kεrštere (Zaros Chr.). Ngr. (dial.) ὁ χριστιανικὸς νόμος.

124. **Gesicht.** Nebenbedeutung: a) Person (nicht rein volkstümlich). Beispiel: Eine hohe Persönlichkeit. Dr. Ar. O fațǎ înaltǎ. Alb. Faḱe. Ngr. Ἕνα ψηλὸ πρόσωπο(ν). Blg. Vidno lice.

125. b) Oberfläche, d. h. Öffentlichkeit. Beispiel: Dr. L'a dat pe fațǎ. Ar. L-deade pri fațǎ. Alb. ndzieř pεr faḱe Dozon 20. Blg. izlěze na lice.

126. c) Farbe (in der Wendung: F. annehmen). Beispiel: Er nimmt Farbe an. Dr. fațǎ = Farbe. Ar. Ia fațǎ. Alb. Meř bojε. Ngr. (dial.) Παίρνει ὄψι.

127. **Gesicht.** Wendungen: a) Ich habe nicht das Gesicht = ich habe nicht den Mut; ich schäme mich. Ar. No-am fațǎ sǎ . . . . Alb. s-kam faḱe tε . . . . Ngr. Δὲν ἔχω πρόσωπο oder τὰ μοῦτρα νὰ . . . . Blg. Němam lice da . . . . Dr. N'am obraz sǎ . . . . Serbisch: nema obraza = es ist keine Scham da.

128. b) Jem. das Gesicht geben = allzu vertraulich mit jem. werden. Beispiel: Mache das Kind nicht zu vertraulich. Dr. Nu-ĭ da obraz bǎĭatuluĭ. Ar. Nu-ĭ dǎ fațǎ a fičorluĭ. Alb. Mos i ep faḱe djaľit Hahn 138. Ngr. Μὴν τοῦ δίνῃς μοῦτρα oder πρόσωπο (dial.) τοῦ παιδιοῦ.

129. **Gift, vergiftet, vergiften.** Übertragene Bedeutung: Kummer, bitteres Elend, kummervoll, traurig; Kummer, Schmerz bereiten. Dr. venin sînt. Ar. Escu fǎrmác. Alb. jam heľm. Ngr. εἶμαι φαρμάκι. — bekümmert: Ar. nverinat. Dr. otrǎvit. Alb. heľmuarε. Dozon. Ngr. φαρμακωμένος. — bekümmern: Ar. nfarmǎc und nverin (mi∾). Alb. heľmóń und ιδεrόń. Dozon 6. Ngr. φαρμακώνω. Blg. otravi me = er hat mich betrübt.

130. **Gott.** Bedeutung: Himmel. Beispiel: Bis zu Gott = bis zum Himmel. Ar. Pînǎ la Dumnidǎŭ. Alb. perεndí (= Gott). „A Hydra ce mot signifie le ciel." Dozon, Gl. 66.

Ngr. Ὡς στό Θεό. Blg. do boga (z. B. vik do boga „Geschrei bis zum Himmel").

131. **Groß.** Bedeutung: alt, besonders im Komp. der größere = der ältere. Beispiel: mein älterer Bruder. Dr. fratele mieu cel mai mare. Ar. frate-ńu aţel cama marle. Alb. im vεła i maϑ. Ngr. ὁ μεγαλύτερός μου ἀδερφός. Blg. pogolěmijat mi brat. Dazu: der kleinere, d. h. der jüngere: Dr. cel mai mic. Ar. (ca) ma ńiclu. Alb. mε i vogεľi, G. Meyer, Gr. 68. Ngr. ὁ μικρότερος. Blg. Po-malъk brat = un frère cadet, Markoff, 370. Dazu die Ableitungen:

132. a) **groß machen.** Bedeutung: rühmen, preisen, (passiv): stolz werden. Dr. a mărí. Ar. (mi) mărescu. Alb. maδóń. Ngr. μεγαλώνω. Blg. golěměja se (= sich brüsten).

133. b) **erhaben.** Dr. măreţ. Ar. mărít. Blg. golěmec (= personne de distinction).

134. c) **Erhabenheit.** Dr. măreţie. Ar. măriľe. Alb. maδeri. Ngr. μεγαλεῖο(ν). Blg. golěmstvo.

135. **Großlippige,** der. Bedeutung: der Schmoller. Ar. (m) buḑát oder buḑar (baḑar). Alb. buzalá (wohl nach tü. budală „Dummkopf"). Ngr. χειλᾶς, auch χειλᾶτος.

136. **Grün.** *Wendung: a) jemand etwas als grünen Kaviar verkaufen, d. h. jem. ein X für ein U machen. Dr. a vinde cuľva icre verzi. Ngr. πουλῶ κἄτι σὲ κανένα γιὰ πράσινο χαβιάρι. Blg. provodi go za zelen hajver (= er schickte ihn zum grünen Kaviar).

137. b) Grüne Pferde = Aufschneidereien, fr. des blagues. Dr. Caĭ verzĭ (pe pereţĭ). Ngr. Πράσινα ἄλογα.

138. c) Grüne Sterne sehen = daß einem Hören und Sehen vergeht. Dr. A vedea stele verzi! oder stele verzi pe pereţi. Ar. Nur: Steale vai veḑĭ (s-ţă trăḑearim ună şupleacă) = Sterne wirst du sehen, wenn ich dir eine Ohrfeige gebe. Ngr. (Nur im Mittelgr. Theodor Prodromos (12. Jhd.)*), vers 93—95:

---

*) Theodor Prodromos (12. Jhd.) vgl. Krumbacher, Byz. Litt. § 333, Legrand, Bibliothèque grecque vulg. Bd. I, S. 50 f. Gedicht Nr. I, vers 82 ff.

ἐκεῖ καὶ ἀστέρας βλέπουσι τροχοὺς πρασινομόρφους,
καὶ ὁμοιάζουν τὸ χειρότερον ὅτι εἶναι μεθυσμένοι,
καὶ μαγειωμένοι, καὶ σαλοὶ καὶ παραβροντισμένοι.

(Die Stelle verdanke ich Herrn Dr. K. Dieterich.)

139. **Gut** (Adv.). Wendungen: a) jemand gut nehmen = jem. schmeicheln. Dr. A lua pe cineva cu binele (ar. cu bunlu). Alb. Mar̄ me tε mirε; vgl. Pedersen 41 (15), 42 (16); Hahn 67 (an letzterer Stelle = gut behandeln). Ngr. *καλοπαίρνω κανένα* (= schmeicheln) oder *παίρνω κανένα μὲ τὸ καλό* (= freundlich behandeln).

140. b) jem. gut finden = gut antreffen. Grußformel: Gut habe ich dich gefunden! Dr. Bine te-am găsit! Ar. G'ine te-aflăĭ! Alb. Mi(rε) se tε ǵeta. Ngr. *Καλῶς σὲ βρῆκα*! Blg. Dobrě našel (naměril)!

141. c) einmal und gut = ein für allemal. Dr. una și bună. Ar. ună ș-bună. Alb. ńε eδé mirε. Ngr. *μιὰ καὶ καλή*.

142. d) gut gemacht = kräftig gebaut. Dr. bine făcut. Ar. Faptu (adărat) ǵine. Ngr. *καλοκαμωμένος*.

143. **Haar.** Wendungen: a) Von Faden zu Haar = haarklein. Dr. Din fir în păr. Ar. und Ngr. etwas abweichend: ar. di per — per; ngr. *ἀπὸ τρίχα — τρίχα*.

144. b) Wie die Haare der Verrückten = vollständig verwirrt. Ar. Ca perli ali zurle oder a zúrlăleĭ. Alb. Si lešerat e tε mar̄it; Pedersen 151. Ngr. *Σὰν τὰ μαλλιὰ τῆς Μαλάμω* (eine Verrückte).

145. **Habe.** Bedeutung: Vermögen, Reichtum. Dr. avuție. Ar. avuțile und aveare. Alb. Kamia. Ngr. *τὸ ἔχει(ν)*, dial. auch *τὸ εἶχι(ν)* (Epiros, Thess.). Davon ar. iĥa „Vermögen“ (Epiros). Blg. imane und imot. Alban. pasje. Dazu das Adj. „vermögend“: Dr. ar. avút; alb. kamεs (zu kam „habe“ Meyer, Gramm. 87, 99) oder pásurε (vgl. G. Meyer 60 (27); Gröber, Grundr. I 529; Dozon 65); blg. imoten.

146. **Haben.** a) = kosten. Wendung: Wieviel kostet es? Ar. Cîtŭ are? (Dr. cît costă?) Alb. sa ka? Hahn,

Gloss. 41. Ngr. *Πόσα ἔχει.* Ar. Are 20 groşĭ. Alb. Ka dizet groš Pedersen 58.

147. b) = es gibt, es sind. Wendung: Hier gibt es viele Leute. Ar. Aoaţe are mulţĭ oaminĭ. Alb. kεtu ka šumε duńa. Blg. Túka íma mnógo svět (hóra). Ngr. *Ἐδῶ ἔχει πολὺν κόσμο.*

148. **Hahn.** Wendung: Ich stehe ihm Hahn = ich stehe auf Kriegsfuß mit ihm. Ar. Ĭi staŭ cucót (oder cócut). Alb. pse mε r̄i ǵeĭ = warum sitzest du mir Hahn? Hahn, Gloss. 23. Ngr. *τοῦ στέκω κόκκοτας* (dial.)

149. **Halb.** Wendungen: a) Ein Esel und ein halber, d. h. ein ganzer Esel. Dr. Un măgar şi jumătate. Alb. εštε gomár e ǵüsmε. Ngr. *Ἕνας γάϊδαρος καὶ μισός.* Blg. Magare i polovina. Matov 16.

Anm. Statt „Esel" kann man „Teufel", „Mensch" usw. gebrauchen.

150. b) Mit halbem Munde = mit Widerstreben. Dr. Cu jumătate de gură Ar. Cu ǧumitat di gură. Alb. Me ǵüsmε gojε (goĭε). Ngr. *Μὲ μισὸ στόμα.* Blg. s polovin ustá.

151. **Hals.** Wendungen: a) Auf den Hals kommen oder fallen = lästig fallen. Ar. ĭnĭ cădú pri zvercă. Alb. Mε ra ndε k̂afε. Ngr. *Ἔπεσε στὸ λαιμό μου.* Blg. do gúša mi dójde.

152. b) Ich lasse es deinem Halse = ich überlasse es deiner Sorge. Ar. Ţĭ lo-alás pri zvercă-ţĭ. Alb. e Ĭań ndε k̂afε tatε. Hahn, Gl. 54.

153. c) Jem. auf seinen Hals nehmen = ihn auf dem Gewissen haben. Ar. ĭl loaĭ pri guşe. Alb. ε mor̄ε nε k̂afε; Hahn, Gl. 54. Ngr. *Τὸν πῆρα στὸ λαιμό μου.*

154. **Halten.** Bedeutungen: a) anhalten, andauern. Beispiel: Der Regen hält lange an. Dr. Ploaia ţine mult. Ar. Ploaea ţtne multu. Ngr. *Ἡ βροχὴ βαστᾷ πολύ.* Alb. Šiu mban šumε. Blg. Vrěmeto se zadъrža = [Das Wetter hielt sich lang an].

155. *b) tragen. Beispiel: Die Füße tragen ihn nicht mehr. Dr. Picioarele nu-l maĭ ţin. Alb. Nuke mbańεnε kεmbεtε. Ngr. *Δὲν τὸν βαστοῦν τὰ πόδια.* Blg. Kraká go ne dъržát véče.

156. c) *abstammen von —. Beispiel: er stammt von Griechen ab. Dr. Ține de Greci. Ar. Ține di Greți. Alb. Nga tš sua mbahe? (= von welcher Familie stammst [du ab?]) Hahn, Gl. 69. Ngr. Βαστᾶ ἀπὸ Ἕλληνες.

157. **Halten, aufheben.** Wendung: Er hält nicht Scherz bezw. hebt nicht Scherz auf = er versteht keinen Spaß. Dr. Nu ține glumă. Ar. Nu ține șică. Alb. Nukε mban šaká. Ngr. Δὲ σηκώνει oder βαστᾶ χωρατά.. Blg. Toj ne nosi (trägt) šega. Matov 16.

158. **Hand.** Bedeutung: Art, Sorte. Beispiel: Von allen Händen. Dr. De toată mîna. Ar. di tută mîna. Alb. prej kaľε duarš Dozon 16. Blg. ot srědna rъka; ot vtora (etc.) rъka. Dazu: Händchen = a) Handgriff, b) Handschuh, c) Handvoll.

159. a) Dr. ar. mănușe; ngr. χιράδα (Epiros); oder χερούλι; alb. dorεzε. Blg. rъčica oder rъčka.

160. b) Dr. ar. mănușe; ngr. χεράδα und χερό(χ)τι; Blg. Blg. rъkavica.

161. c) Dr. mînă; ar. mînată; ngr. χεράδα; alb. dórεzε. Handvoll. Blg. rъkojka. Dr. mănunchiu; Ar. mănuclu; Ngr. χεράδα und χερόβολο Garbe.

162. **Hand.** Wendungen: a) Ich ziehe (meine) Hand (zurück) = ich verzichte auf etwas. Ar. Trag mînă. Alb. heľk dorε Pedersen 39, 6. Ngr. τραβῶ χέρι; Hahn, Gl. 147. Pedersen 36, 26.

163. b) *Ich lege in die Hand = ich bemächtige mich, eigne mir an. Dr. Pun la mînă. Ar. Bag tu mînă. Alb. Vε ndε dorε. Ngr. Βάζω στὸ χέρι. Blg. Túrjam na rъká.

164. c) *Ich habe eine gute Hand = ich habe eine glückliche Hand. Dr. Am mână bună. Alb. Kam dorε tε mbarε. Ngr. Ἔχω καλὸ χερικό oder χέρι. Blg. Rъkáta mu e dobrá (srébъrna).

165. d) mit offener Hand = freigebig. Dr. Cu mână deschisă. Ar. cu mână dișclisă. Alb. Me dorε hapεtε; Hahn Gl. s. v. dorε. Vgl. ngr. ἀνοιχτοχέρης offenhändig = freigebig.

166. e) mit geschlossener (zugedrückter) Hand = geizig. Dr. Cu mînă închisă oder strînsă. Ar. Cu mînă nclisă oder streasă. Alb. me dorε mbūlturε. Vgl. ngr. σφιχτοχέρης.

167. **Hemd.** Wendung: Er streitet sich mit dem Hemd auf dem Leibe, d. h. ihm ist nichts recht zu machen. Dr. Se ceartă cu cămașa de pe sine. Ar. Si ncače cu cămeașa dipri nîs. Ngr. *Μαλώνει μὲ τὰ ρουχά του.*

168. **Herabtropfen.** Bedeutung: plötzlich und unvermutet irgendwo auftauchen. Beispiel: Er tauchte plötzlich in Bukarest auf. Dr. A picat la Bucureștĭ. Ar. K'ikă Bukureștiĭ! Ngr. *Καταστάλαξε στὸ Βουκουρέστι.*

169. **Herausfallen.** Bedeutung: herunterkommen. Beispiel: Dieser Mann ist sehr heruntergekommen. Ar. Scădú multu aestu om (de aveare). Alb. Ka rate nga mali*) „er hat seinen Reichtum verloren" Pedersen 111; Ngr. *ξέπεσε πολὺ αὐτὸς ὁ ἄνθρωπος.* Blg. Toja čověk e mnogo izpádnal. Dazu: Alb. ra nga duńaleku. Ngr. (*ἐ*)*ξέπεσε ἀπὸ τὸν κόσμον* „ist arm geworden" Pedersen 111.

170. **Herauskommen.** Bedeutungen: a) sich verbreiten, sich erfüllen. Beispiel: Das Gerücht verbreitete sich. Dr. A eșit vorba. Ar. Ișí zborlu. Alb. doli laf si .... Ngr. *βγῆκεν ὁ λόγος.* Blg. Izlěze mu (lóša) dúma. — Als die Kirche aus war: Dr. Cînd a ieșit biserica. Ar. Cînd ișí bisearica. Alb. me te dale kiša. Dozon 13. Ngr. *Σὰν ἀπόλυκε ἡ ἐκκλησιά.*

171. b) gedeihen, geraten. Beispiel: er ist schlecht geraten. Dr. A ieșit rău. Ar. ișí arắŭ. Alb. doli i lik. Dozon 45. Ngr. *Βγῆκε κακός.* Blg. lóšo izlěze.

172. c) übertreten. Beispiel: er hat sein Wort nicht gehalten. Dr. Eșí din cuvîntul său. Ar. Ișí di zbor. Alb. Doli nga fjala. Ngr. *Βγῆκε ἀπ' τὸ λόγο του.*

173. d) verlieren. Beispiel: Die Scham ging ihnen heraus. Ar. L-ișí arșinea. Alb. i doli turpi; Dozon Gl. 92.

174. e) aufgehen, stimmen. — Beispiel: Die Rechnung stimmt nicht. Dr. nu iese la socoteală. Ar. nu ease kisapea oder tu kisape. Alb. Nuke del esapi. Ngr. *Δὲ βγαίνει ὁ λογαριασμός.* Blg. smětkata mu ne izliza.

---

*) Meyer, Alb. Wb. 256: mal = Masse, Fülle, Reichtum, Überfluß.

175. **Herausnehmen.** Bedeutungen: a) auslegen, zur Schau stellen. Beispiel: sein Haus zum Verkauf stellen. Dr. A scoate casa la vînzare. Ar. scoate casa s-u vindă. Alb. ndzíeř štεpinε pεr tε šiturε. Ngr. *Βγάζω τὸ σπίτι μου γιὰ πούλημα.* Blg. Izvaždam něšto za pródan.

176. b) bekommen (z. B. einen Ausschlag, Zähne etc.). Beispiele: *α*) Ich habe die Blattern bekommen. Dr. — —. Ar. Scoșŭ mălțeadă. Alb. Ndzoře ľinε (du hast die Blattern bekommen); Pedersen 166. Dozon 45. Ngr. *Ἔβγαλα τὴ βλογιά.* * Blg. Dětéto izvádi zъbí; izvádil pъpki po licéto (Gerov II 184); Izlězocha mu luni.

177. *β*) Der Knabe hat einen Zahn bekommen (oder: sich — — ausziehen lassen). Dr. Baeatul a scos un dinte. Alb. djaľi ndzořa ńε δεmbε. Ar. Fičorlu scoase un dinte. Blg. Izvádi si děteto zъb. Ngr. *Τὸ παιδὶ ἔβγαλε ἕνα δόντι.*

178. c) verrenken. Beispiel: Ich habe mir die Hand verrenkt. Dr. Mi-am scos (= scrîntit) mîna. Ar. N'i scoșŭ mîna. Ngr. *Ἔβγαλα τὸ χέρι μου.* Alb. Ndzořa dórεnε. Hahn, Gl. 86.

179. d) hervorbringen, produzieren. Beispiel: Dieser Ort produziert Tabak. Ar. Loclu aestu scoate tutune. Alb. Kŭj vεnd ndzieř duhan Hahn, Gl. 86. Ngr. *Αὐτὸ τὸ μέρος βγάζει καπνό.*

180. e) gewinnen, verdienen. Beispiel: Wieviel Piaster verdienst du? Ar. Cíțĭ groșĭ scoțĭ? Alb. Sa groš ndzieř? Ngr. *Πόσα γρόσια βγάζεις.* Blg. izvaždam po pet groša na den (Gerov II 184) (= Ich verdiene täglich je fünf Piaster).

181. f) ablegen, abnehmen, ausziehen (von Kleidern). Beispiel: Nimm deinen Hut ab. Dr. Scoate-ți pălăria. Ar. Scoate-ți capela. Alb. ndzieř šápkεnε. Ngr. *Βγάλε τὸ καπέλλο σου.*

182. g) hinausbringen, hinauswerfen. Beispiel: Man hat ihn hinausgeworfen. Dr. L-au scos. Ar. Lu scoasiră. Alb. *E* ndzuaře. Ngr. *Τὸν ἔβγαλαν.*

183. **Herausnehmen.** Wendungen: a) *Ein Buch herausgeben. Dr. Scot o carte. Ar. Scot nă carte. Alb. ndzieř ńε kártεnε. Ngr. *Βγάζω βιβλίο.* Blg. Izváždam kníga.

184. b) *Eine Photographie aufnehmen. Dr. Scot fotografie. Ngr. *Βγάζω φωτογραφία.* Blg. Izváždam na kádro.

185. c) *Eine neue Maschine erfinden. Dr. Scot o nouă... Ngr. *Βγάζω καινούρια μηχανή.* Ar. Scot nă noauă mihănie. Alb. ndzieř ńε mihani. Blg. izvaždam nova...

186. d) *Lügen verbreiten. Dr. Scot minciunĭ. Ngr. *Βγάζω ψέμματα.* Ar. Scot minciunĭ. Alb. ndzieř gεńεštra.

187. e) Sich einen Namen machen. Dr. Scot nume. Ar. Scot numă. Ngr. *Βγάζω ὄνομα.* Blg. Izvádicha mu íme.

188. f) Sich abquälen. Dr. Scot sufletul. Alb. ndzieř špirtinε oder špirt. Ngr. *Βγάζω τὴν ψυχή.* Blg. Izvádicha mi dušáta.

g) Die Seele herausziehen s. „Seele".

189. h) Lied machen. Dr. A scoate cîntec cuiva. Ar. Scot cîntic. Alb. ndzieř kεnk Hahn, Gl. 86. Ngr. *βγάζω τραγοῦδι.* Blg. Izvaždam pěsen.

190. **Herrlichkeit, Herrschaft.** Wendung: Deine Herrlichkeit (höfliche Anrede an Höherstehende). Dr. Dumnia-ta. Alb. zoterotε (= zotεria — jotε). Ngr. *Ἡ ἀφεντιά σου* oder *ἡ αὐθεντιά σου*; daraus ar. afindila-ţĭ oder afindia-ţĭ. (Blg. literarisch im ironischen Sinne: gospodstvo mu).

191. **Herrschen,** bzw. **heilig werden.** Wendung: die Sonne herrscht (Ngr. Alb.), die Sonne wird heilig (Dr.), die Sonne opfert oder das heilige Abendmahl nimmt (Ungarisch) = die Sonne geht unter. Ngr. *Ὁ ἥλιος βασιλεύει.* Alb. dieli perεndón*). Dr. Soarele asfinţeşte. Ungarisch: le áldozik a nap. Ung.-Deutsches Wtb. von Siegmund Simonyi und J. Balassa, Budapest 1902, v. áldozik.

Anmerkung. Ich habe auch diese Wendung in die vorliegende Arbeit aufgenommen, als einen Ausdruck, der noch nicht erklärt ist.

192. **Herz.** Bedeutung: Magen. Dr. Ar. Mă doare inima. Alb. Mε δεmp zέmεra. Ngr. *μὲ πονεῖ ἡ καρδιά μου.* Blg. boli me sъrce.

---

*) Albanesisch noch: u-fal' dieli (fal' — *χαρίζω, συγχωρῶ*) Christophorides, Lex. 455—456; ra dieli (ndε mal'et), ibidem. 100, 313.

193. Wendungen: a) Er bringt es nicht übers Herz. Dr. Nu-ĭ face inima. Ar. Nu-Ĭ faţe inima. Blg. ne mu dava sъrce. Ngr. *Δὲν τὸ κάνει ἡ καρδιά μου.*

194. **Herz.** Wendung: a) Tu mir das Herz = tu mir den Gefallen. Ar. Fă ńĭ ínima. Alb. se pse deši te i beje zémeren ǵendejese (Marc. 15, 15) „weil er dem Haufen den Willen tun wollte". Ngr. *κάμε μου τὴ καρδιά* (Epiros).

195. b) Ohne Herz = ungern. Ar. Fără ínimă. Alb. Pa zémere; Hahn 36. Ngr. *Δίχως καρδιά.* Blg. bez sъrce.

196. **Heute — morgen.** Unbestimmter Ausdruck für: in nächster Zeit. Dr. Ar. Azi — mîne, azi — mîne ...; Alb. sot — neser, sot — neser ... Ngr. *σήμερα — αὔριο, σήμερα — αὔριο.* Blg. dnes — utrě.

197. **Hier.** a) Hier und ... = vor. Beispiel: vor drei Jahren. Dr. Aci şi trei ani. Ar. Aoa ş-trei ańĭ. Alb. ketú e tri vjet. Ngr. *Ἐδῶ καὶ τρία χρόνια.*

198. b) Von hier nach dort (oder ... und später) = von nun an. Dr. De aci încolo ... Ar. De-aoá nculeá. Blg. ot tuk natatъk. Alb. Ketú e tutje „désormais" Dozon 35. Ngr. *Ἀπ' ἐδῶ κ' ὕστερα.*

199. **Himmel.** Bedeutung: Gaumen. Dr. Cerul guriĭ. Alb. ǩeleze. Ngr. *οὐρανίσκος.* Blg. nebce. Vgl. auch russ. nëbo und it. cielo della bocca; Zauner, Körperteile 393.

200. **Holz.** Bedeutungen: a) Baum. Dr. lemn. Ar. lemnu. Alb. dru. Ngr. *ξύλο.* Blg. dъrvo.

b) Prügel (Ar., Alb., Ngr., Blg.) s. essen.

201. **Hündchen.** Bedeutung: „Geschwüre unter der Zunge als angebliche Ursache der Tollwut." Ar. Căţălĭ. Alb. ǩenitse. G. Meyer, Alb. Wtb. 222. Ngr. *Κουταβέλια* (Epirus).

202. **Hutform.** Wendung: Er hat ihm die Hutform aufgesetzt = er hat ihm einen Streich gespielt. Dr. Iĭ puse calupul. Ar. îl trapse nă călupe. Tü. Kalyb etmek; Şaineanu CIV. Blg. mu kladof eden kalup (Mazed.). Ngr. *τοῦ ἔβαλε* oder *τράβηξε τὸ* (oder *ἕνα*) *καλοῦπι.*

203. **Jahr.** Wendungen: a) Des Jahres = nächstes Jahr. Dr. La anul. Ar. La anlu. Alb. geg. motit. Ngr. *τοῦ χρόνου*. Blg. na godina; do godina.

Anmerkung. Ar. an und alb. vjet bedeuten: voriges Jahr; vgl. lat. anno „dasselbe".

204. b) Auf viele Jahre! (Glückwunsch.) Dr. La mulţĭ anĭ! Ar. La mulţĭ ańĭ oder l-ańĭ mulţĭ, auch tră mulţĭ-ańĭ oder tr-ańĭ mulţĭ. Alb. pɛr šumɛ mot (oder: pɛr šumɛ vjet). Ngr. *Χρόνια πολλά* oder *ἔτη πολλά*! Blg. za mnogo godini!

205. c) Ein Jahr ein Jahr = ein volles Jahr. Ar. Un an cu anlu (Dr. un an întreg). Alb. motɛ — mot. Pedersen 164. Hahn, Gloss. 77.

206. d) In Jahren sein = in der Blüte der Jahre sein. Ar. Easte to-ańĭ (Dr. este în deplină tinereţe). Alb. janɛ nga vjet. Ngr. *Εἶμαι στὰ χρόνια.* Blg. Toj e na godini (Gerov. I 229).

207. e) viele Jahre wünschen, danken. Dr. mulţumesc. Ngr. *πολυχρονίζω*; *σπολλὰ ἔτη*. (Blg. spolaiti.)

208. *f) klein an Jahren = jung; (groß an Jahren = alt). Dr. mic de anĭ. Ar. ńic to-ańĭ. Ngr. *μικρὸς στὰ χρόνια*. Blg. malъk na godini.

209. *g) Wie vieler Jahre bist du? = wie alt bist du? Dr. de câţĭ anĭ eştĭ? Ar. di cîţi ańi ḱiĭ. Alb. sa vjetš je? Ngr. *πόσω(ν) χρονῶν εἶσαι*. Blg. na kolko si godini?

210. **Junges Frauchen.** Bedeutung: Wiesel. Blg. nevěstulka (davon Dr. nevăstuică, Ar. nivistuĺe). Ngr. *νυφίτσα*. Alb. bukľezɛ*) und nus' e ľalɛsɛ (= des Bruders Frau), Hahn, Gl. 86, 16; Christophorides, Lex. 55. Über den wahrscheinlichen Ursprung der Beziehung s. G. Meyer, Alb. Wtb. 52, Anm. und besonders *Πολίτης, Παραδόσεις* II 926 ff. Hier auch mgr. Belege des Wortes.

211. **Klage.** Wendung: Ich habe Klage mit (von) dir = ich habe mich über dich zu beklagen. Ar. Am plîngu di tine. Alb. ka šumɛ tɛ ḱara prej tij (= er hat viele Klagen

*) Das alb. bukl'ɛzɛ bedeutet überhaupt nicht auch „junge Frau".

über ihn) Hahn, Gl. 53 art. ƙarɛ. (Ngr. *Ἔχω καράκονο μαζί σου.*)

212. **Kommen.** Bedeutungen: a) anstehen, passen. Beispiel: Die Schuhe passen mir nicht gut. Dr. Ghetele astea nu-mi vin (bine). Ar. Nu-ńĭ yin păpúțăle. Alb. s-mɛ vinɛ kɛputsɛt; Hahn, Gl. s. v. vij. Ngr. *Δὲ μῶρχουντε τὰ παπούτσια.* Blg. Tija obušta ne mi idat (Gerov. II 174).

213. b) aufgehen (vom Teig). Beispiel: Das Brot ist aufgegangen. Ar. Vine pĭnea. Alb. erδi buka; Hahn, Gl. s. v. vij. Ngr. (Epirus) *Ἦρθε* oder *ἔφτασε τὸ ψωμί.* Blg. Tĕstoto vъzide (vgl. russ. tĕsto vzošlo).

214. **Können.** Bedeutung: *α*) besiegen. Beispiel: Ich besiege ihn. Dr. (nur altrum.; vgl. Ps. Şch. 128). Ar. I-u pot. Alb. e mund.

215. *β*) Das Können = die Macht, Kraft. Dr. Putere. Ar. puteare. Alb. mundim. Blg. mošt. Davon: das Nichtkönnen d. h. die Schwäche, die Krankheit. Ar. niputeare. Alb. sɛmundɛ; Dozon II 56; Hahn, Gl. 113. Ngr. *ἡ ἀνημπορειά.* Blg. nemošt. Ferner: nicht könnend = schwach, krank. Ar. niputut. Alb. sɛmurɛ; Dozon 79, II; Hahn 131 II. Ngr. *ἀνήμπορος.* Blg. nemošten, iznemoštĕl.

216. **Können.** Wendungen: a) Ich kann nicht = mir ist nicht wohl. Ar. Nu pot. Alb. s-mund; Hahn, Gl. 77; Pedersen 44. Ngr. *δὲν μπορῶ.* Blg. ne moga.

217. b) Es kann = es kann sein, vielleicht. Dr. Ar. Poate. Alb. mund. Blg. može. Ngr. *μπορεῖ.* Tü. belki.

218. **Kopf.** Bedeutungen: a) = Anfang. Beispiel: Von Anfang an. Ar. Din cap (dr. din capăt). Alb. Nga krüeja Dozon, Gl. 37.

219. b) = Quelle des Flusses: Ar. Cap de arĭu. Alb. krüet e ľumit; Hahn, Gloss. 52. Ngr. *Κεφαλόβρυσο.* Blg. glava (na rĕka).

220. c) = Wille, Trotz, in der Wendung: ich habe ihm den Kopf umgedreht d. h. ich habe seinen Trotz gebrochen, ihn überzeugt. Dr. I-am întors capul. Ar. L'iĭ turnaĭ caplu. Ngr. *Ἐγύρισα τὸ κεφάλι του.* Blg. zavъrtĕh mu glavata.

221. Wendungen: a) Es schneidet ihn (oder ihm) nicht der Kopf = er ist schwer von Begriff. Dr. Nu-l taie capul. Ar. nu-l oder nu-ĭ taĭe caplu. Alb. Nuk i šk̈ün koka (sk̈üj = zerreißen, Hahn, Gl. 121). Ngr. *Δὲν τοῦ κόφτει τὸ κεφάλι.* Blg. Ne mu sěče glavata.

222. b) Ich schlage mir den Kopf = ich mühe mich ab. Dr. Imi bat capul. Ar. ĭnĭ bat caplu. Alb. r̄ah krüet (Pușcariu Conv. Lit. 38. Bd., S. 463). Ngr. *χτυπῶ τὸ κεφάλι μου.* Blg. bija si glavata.

223. c) Ich erhebe (den) Kopf d. h. ich empöre mich. Dr. Ridic cap. Ar. Mut cap, scol cap. Alb. Sk̈iperija ngriti krüe „Albanien erhob sich" Skend. 5 (9); vgl. Hahn, Gloss. 80; Pedersen 142; Dozon 37. Ngr. *Σηκόνω κεφάλι.* Blg. vdigam glava.

224. d) Diese Sache ist mit dem Kopf in der Tasche d. h. sie kann den Kopf kosten. Ar. Aestu lucru-i caplu tu tastru. Alb. kεjó punε ištε me krüe n-dorε (Hand); Hahn, Gloss. 52. Ngr. dial. *αὐτὴ ἡ δουλειὰ εἶναι κεφάλι σὲ τρουβᾶ.* Blg. abweichend: turil si glavata v torbata.

225. **Kranz.** Bedeutung: a) Vermählung (bes. im Plur.). Wendung: den Kranz aufsetzen = sich vermählen. Dr. a pune cununie. Ar. băgắ c(u)rună. Alb. vε kurorε; Dozon 39. Ngr. *βάζω στεφάνια.* Blg. věnec = Vermählung.

226. b) Rand eines Bergabhanges. Ar. cruna muntiluĭ. Ngr. *τὸ στεφάνι τοῦ βουνοῦ.* Blg. věnec.

227. **Kränzen,** sich. Bedeutung: sich trauen lassen. Dr. a se cununá. Ar. ncrunare. Alb. kunurzój (= ich segne ein Brautpaar ein); Hahn, Gloss. 50. Ngr. *στεφανώνομαι.* Blg. věnčavam se.

228. **Kreuzbruder.** Bedeutung: etwa wie deutsch „Dutzbruder". Dr. frate de cruce. Ngr. *σταυράδερφός* (davon Ar. (Epirus) stavru).

229. **Lachen.** Bedeutungen: a) verspotten. Dr. A rîde de cineva. Ar. arîd di ... Alb. k̈eš, pεrk̈eš. Blg. osmivam někogo; směja se někomu. Vgl. ngr. *περιγελῶ.*

230. b) betrügen. Ar. lo-arid pri nis. Alb. k̀eš ... Ngr. γελῶ τινά.

231. c) Wendung: Lachende Lippen = fröhliches Gesicht. Ar. buḑă-arisă. Alb. buzε-k̀ešurε, buzε-gas freundlich. Ngr. χείλια γελαστά. Vgl. auch die Wendung: die Lippen lachten ihm nie = er war nie fröhlich: ar. Nu l-arise buḑa. Alb. s i k̀eš buza. Ngr. δὲν τοῦ γέλασαν τὰ χείλη.

232. **Langsam.** Wendung: *Langsam langsam = allmählich. Dr. încet-încet. Ngr. σιγὰ σιγά. Blg. leka-poleka.

233. **Lassen.** Bedeutungen: *a) verlassen. Beispiel: Ich verlasse dich nicht. Dr. Nu te las. Ar. Nu te-alás. Alb. s-tε l̄ε. Ngr. Δὲ σὲ ἀφήνω. Blg. ne te ostavjam.

234. b) ablassen (vom Preise). Beispiel: Er wollte nichts ablassen. Dr. N'a vrut să lase nimic. Ar. Nu vru s-alasă ţivá. Alb. Nukε deše tε l̄ε as ǵε. Ngr. Δὲν ἤθελε νἀφήσῃ τίποτε. Blg. ne iskaše da ostavi ništo.

235. **Lassen.** Wendungen: a) Laß (ihn) kommen = mag er k. Dr. Las(ă) să vie. Ar. Las' yină. Alb. L'e tε vijε; l̄e jem u Turk = mag ich auch ein Türke sein. Ngr. Ἂς ἔρθῃ. Blg. ostavi go da dojde.

236. b) Laß, daß ... = abgesehen davon, daß ... Dr. Lasă că ... Ar. Las' că ... Alb. L'e se ... Ngr. Ἄφησε πῶς ... Blg. ostavi če ...

237. c) Er ließ seinen Bart (d. h. stehen). Dr. Şi-a lăsat barba. Ar. Ş-alăsă barbă. Ngr. Ἄφησε τὰ γένεια του. Blg. Ostavi si brada. Alb. e l̄εšój mjekrεnε.

238. d) Er hinterließ dir Jahre = er ist gestorben. Alb. tε l̄a vjet; Hahn, Gl. 61. Ngr. σὲ ἄφησε χρόνους; Hahn, Gl. 61.

239. e) Ich habe den Branntwein gelassen = ich habe den Branntwein aufgegeben. Dr. Am lăsat ţuica oder m'am lăsat de ţuică. Ar. O-alăsái arăk̀ia. Alb. L'ašε rakinε; Hahn Gl. 61. Ngr. Ἄφησα τὸ ρακί. Blg. Ostavich rakijata.

240. **Last, belastet,** schwer. Bedeutung: schwanger. Beispiel: Sie ist Last oder belastet. Ar. Easte sárţină oder nsarţinată oder greauă. Alb. ištε me bar̄ε oder ištε mbarsε; Hahn, Gl. 12; G. Meyer, Gramm. 57; 157, 48. Ngr. εἶναι

βαρειά (dial. in Epirus, sonst *γγαστρωμένη*). Blg. Težka (trudna) e.

241. Wendung: ich schlafe schwer, d. h. fest. Dr. Dorm grĕu. Ar. Dormu greŭ. Alb. fle rende. Ngr. *κοιμοῦμαι βαρειά*. Blg. težko spja.

242. **Leben.** Bedeutung: Tier, Vieh. Dr. Vită. Ar. ǵaţă. Ngr. *ζῶον*. (Blg. živina und životno (liter.) „Tier" zu život „Leben".)

243. **Leicht.** Wendung: Leichten, d. h. guten Schlaf! Dr. Somn ușor! Ar. Somnu lișór! Alb. ǵum i lehete! Ngr. *ὕπνο ἐλαφρό*! Blg. leka nošt „gute Nacht"! Dazu:

244. **Sich erleichtern** = gebären, entbunden worden. Dr. Lehuza a ușurat. Ar. lihoana lișură. Blg. Roditelkata se olekči.

245. **Löffel.** Wendung: Man wird uns die Löffel (am Hals) anhängen, d. h. wir werden nichts zu essen finden (wenn wir zu spät kommen). Dr. O să ne atîrne lingurile de gît. Ar. Va nă spindură oder leagă lingurle di gușe. Alb. do te na liđen lugata (Chr. Zaros). Ngr. *θὰ μᾶς κρεμάσουνε τὰ χουλιάρια*. Blg. okačili mu lъžicata.

246. **Lohn.** Wendung: mit jem. fertig werden. Dr. Ii vine de hac. Ar. Il viñŭ di hake. Blg. Doide mu ot haka. Tü. hakynden ǵelmek.

247. **Loskaufen.** Bedeutung: Vergelten. Dr. Răscumpăr. Ar. discumpăr. Alb. tšperblén. Ngr. *'ξαγοράζω*. Blg. razplaštam.

248. **Licht.** Bedeutung: Welt. Dr. Ar. lume. Blg. svět.

249. **Lippe.** a) Bedeutung: Rand. Ar. Buda de-amare „das Meeresufer". Alb. buze e malit Rand des Berges; buze te lumit „am Rande d. i. am Ufer des Flusses; auch vom Berge: vate me ńe buze eđé e hođi nga buza perpóš „er ging zu einem Abgrund und warf ihn vom Rande hinab; Pedersen 111. Gloss. Ngr. meist im Pl. *τὰ χείλη τοῦ κοτηριοῦ* „der Rand des Glases; *τὰ χείλη τοῦ γκρεμοῦ* „der Rand des Abgrunds".

250. b) Wendung: ich lasse die Lippen herunter = ich lasse das Maul hängen. Dr. Atîrn buzele în jos. Ar. Spindur

búdile oder dipun búdile. Alb. Var buzεtε. Ngr. *κατεβάζω τὰ χείλια.*

251. **Machen.** Nebenbedeutungen: a) Gebären. Beispiel: Sie hat ein Mädchen geboren. Ar. Feaţe nă feată. Alb. bεn ńε vajzε; Pedersen 81. Vgl. 35, 48, 79 etc. Ngr. *ἔκαμε κοριτσάκι.*

252. b) sich machen (werden) = reifen. Beispiel: Das Getreide ist reif. Dr. Bucatele s-au făcut. Ar. yipturle s-feáţiră. Alb. eδé pastáj si tε bεnεn berikʼetet, meř kualt (= und nachher, wenn das Getreide reif wird, nimm dann die Pferde) Pedersen 133. Ngr. *τὸ σιτάρι ἔγεινε.*

253. **Machen.** Wendungen: a) Es macht kein Geld = es bringt kein G. Dr. Nu face parale. Ar. Nu faţe paráţĭ. Alb. Nukε bεn (para). Ngr. *Δὲν κάνει παράδες.* Blg. Ne pravi (čini) pari.

254. b) Es macht nicht = es ist nicht gut, ratsam. Dr. Nu face. Ar. Nu faţe. Alb. Nukε bεn. Ngr. *Δὲν κάνει.* Blg. Ne čini.

255. c) Es machte sich mir = es (er) schien mir. Dr. Mi se făcea că .... Ar. s-făţeá că .... Ngr. *Μοῦ γίνονταν τάχα νὰ* .... Blg. Pravi (čini) mi se, če ....

256. d) Er hat es uns gemacht = er hat uns einen bösen Streich gespielt. Ar. Nă u feaţe. Ngr. *Μᾶς τὤφκιασε* oder *μᾶς τὤκαμε.*

257. e) Einen Schwur machen = einen Schwur leisten. Dr. Fac jurămînt (ar. džurat). Alb. bεj be; Hahn, Gl. 12. Ngr. *Κάνω ὅρκο.*

258. **Mensch.** Dazu: **Menschlichkeit.** Bedeutung: Anstand, Benehmen. Beispiel: Er hat keinen Anstand. Dr. N'are omenie. Ar. No-are uminitate. Alb. s-ka ńerεzi. Ngr. *Δὲν ἔχει ἀνθρωπιά.* Blg. Ne e čověk; ne e čověština.

259. **Menschlein.** Dr. omuşor. Ar. om ńic. Alb. ńeriϑ. Blg. mъžec. Bedeutung: Zäpfchen im Halse. Vgl. Sandfeld-Jensen, Gröbers Grdr. I² 527.

260. **Messer.** Wendung: Auf Messer sein: blank sein, Todfeinde sein; in offener Feindschaft sein. Dr. A fi la cuţite.

Ar. Suntu (= sie sind) pri(tu) cuțute. Alb. Janε mε ϑikεt (Zaros). Ngr. εἶναι στὰ μαχαίρια.

261. **Mitte.** Bedeutungen: Hüfte. Beispiel: Er faßte mich um die Hüfte. Dr. Mă luâ de mijloc. Ar. Mi lo di mese. Alb. Mε zuri nga mesi. Ngr. *M' ἔπιασε ἀπὸ τὴ μέση.* Blg. Hvana me prěz polovinata („um das Kreuz").

262. Wendungen: Es ist etwas in der Mitte = es steckt etwas dahinter, ist im Spiele. Dr. e ceva la mijloc. Ar. Nişte-ĭ tu mese. Ngr. *Κάτι εἶναι στὴ μέση.*

263. **Mund, Maul.** Wendung: a) Verdirb dir nicht den Mund d. h. verbrenne dir nicht den Mund. Dr. Nu-ţĭ strică gura. Ar. Nu ţĭ-aspardi gura. Ngr. *Μὴ χαλνᾷς τὸ στόμα σου.* Blg. Ne si razvaljaj ustata.

264. *b) Mit der Seele im Munde = in den letzten Zügen. Dr. cu sufletul la gură. Ar. Cu súflitlu la gură. Alb. Me špirt ndε gojε. Ngr. *μὲ τὴ ψυχὴ στὸ στόμα.* Blg. Dušata mu e v zъbitě (an den Zähnen).

265. c) ohne Mund bleiben = verstummen. Dr. Rămase fără gură. Ar. Armase fără gură. Alb. mbeti pa gojε; Hahn, Gl. 20. Ngr. *Ἔμεινε χωρὶς στόμα.* Blg. ostana bez usta.

266. **Mütze.** Wendung: a) Mit der Mütze schief (oder: auf einem Auge, oder auf einer Seite), zur Bezeichnung der Verwegenheit. Dr. — Ar. Cu căčula strîmbă (oder pri un oclu). Alb. Me šami mε ń-anε (= mit dem Kopftuch auf einer Seite). Hahn, Heft II, 129, Lied 7. Ngr. *Μὲ τὸ φέσι στραβωμένο.* Blg. Nakrivil si šapkata.

267. **Nabel.** Wendung: Der Nabel ist mir gefallen = ich hatte heftige Leibschmerzen. Ar. Ińĭ cădú buriclu (dr. mă doare la buric). Alb. mε ra kεrϑizε (auch zέmεrε = Herz); Hahn, Gloss. 45. Ngr. *Ἔπεσε ὁ ἀφαλός μου.* (Blg. razvil mu se pъpъt).

268. **Nacht — Tag.** Wendung: Es verging die Nacht, es verging der Tag (besonders häufig in Märchen). Ar. Treţĭ dzuă, treţĭ noapte. Dr. Treci zi, treci noapte. Alb. ško natε, e ško ditε Hahn 167 IV. Ngr. *ἀπέρνα μέρα, ἀπέρνα νύχτα* (Epirus). Blg. mina den, mina nošt.

Nacken s. Hals.

269. ***Nagel.** Wendung: Einen Nagel auf dem Herzen haben = einen Stein auf dem Herzen haben. Dr. A avea un cuiu la inimă. Ar. Am nă penură la inimă. Alb. kam ńε perua mε zembrε. Ngr. *Ἔχω ἕνα καρφὶ στὴ καρδιά.*

270. **Nähern, sich.** Bedeutung: Empfangen, aufnehmen. Beispiel: Empfängst du mich heute abend? (Dr. Mă primești în astă sară?) Ar. Me-aprokĭ astăseară? Alb. Mε ǩas sontε? Vgl. Hahn, Gl. 54. G. Meyer, Alb. Gramm. 67, 95. Ngr. *Μὲ ζυγώνεις σήμερα* (Epirus).

271. **Name.** Bedeutung: Namenstag. Beispiel: Heute ist mein Namenstag. Dr. — Ar. Azi ń-u oder ńĭ-am numa. Alb. Sot e kam embrεn (Korča). Ngr. *σήμερα εἶναι* oder *ἔχω τὄνομά μου.* Blg. Dnes mi e imeto.

272. **Nicht.** Wendung: Sagst du mir nicht = kannst du mir vielleicht sagen? Ar. Nu-ńĭ dịțĭ? Alb. Nukε mε ϑua? Ngr. *Δὲν μοῦ λές.*

273. **Nase.** Wendungen: a) Es kommt mir zur Nase heraus = es hängt mir zum Halse heraus. Dr. Mi-a eșit prin nas. Ar. ń-ișí prit nărĭ. Ngr. *Μοῦ βγῆκε ἀπ' τὴ μύττη.* Blg. Izlèze mu iz nosa.

274. b) Er ist ihm in die Nase, d. h. in die Quere gekommen. Dr. I-a venit la nas. Ar. L'-intră tu nărĭ. Alb. I hŭni ndεr hundε; Hahn, Gl. 146. Ngr. *Τοῦ μπῆκε στὴ μύτη.*

275. c) Die Nase ist ihm abgefallen = er trägt die Nase nicht mehr hoch. Dr. I-a căzut nasul jos. Ar. Iĭ cădú narea. Alb. I ra hunda. Ngr. *Τοῦ ἔπεσε ἡ μύτη.*

276. **Nehmen.** a) sich wohin begeben. Beispiel: Ich ging zur See. Ar. Loaĭ amarea. Alb. Muařε Morenε = sie gingen nach Griechenland; Muař det (gingen aufs Meer); Pedersen 154; vgl. 26. 34. 40. 58. Vgl. auch ngr. *τὄβαλα γιὰ τὴ θάλασσα.* (Blg. Vze si pъtja).

277. b) fassen, enthalten. Beispiel: Wieviel faßt dieses Gefäß? Dr. Cât iea vasul acesta? Ar. Cît Ia vaslu aestu? Alb. sa meř kεjo εnε? vgl. Hahn 67. Ngr. *Πόσο παίρνει αὐτὸ τὸ λαῆνι;*

278. **Nehmen.** Wendungen: a) Jem. mit dem Pfahle (oder mit Steinen) nehmen, jem. in die Flucht schlagen. Beispiel: Ich treibe ihn in die Flucht. Dr. A luá pe cineva cu parul. Ar. Il ĭau cu parlu. Alb. Mař me guřε (= werfe mit Steinen); Hahn, Gl. 67. Ngr. *τὸν παίρνω μὲ τὸ παλοῦκι, μὲ τὲς πέτρες.*

279. b) Er ist genommen = er ist gelähmt (von Dämonen, Elfen etc.); verrückt. Ar. Easte loat. Alb. i mařε, Pedersen 78; vgl. 15, 151. (Blg. Vzěcha go negovitě si.) [Dr. Este apucat. Ngr. *Εἶναι πιασμένος.*]

280. c) Er nimmt das Buch (die Buchstaben): er macht Fortschritte im Lernen. Ar. el u ĭa cartea. Alb. meř kártεnε; Hahn, Gl. 67. Ngr. *παίρνει τὰ γράμματα.* Blg. vzema (priema) kniga.

281. **Öffnen.** Bedeutungen: a) aufklären. Beispiel: Die Kirche klärt den Menschen auf. Dr. Biserica deschide pe om. Ar. Băsearca-l deščĭide omlu. Alb. Kartε i hap süt ńeriut (= Das Lernen klärt den Menschen auf*) Zaros). Ngr. *ἡ ἐκκλησιὰ ἀνοίγει τὸν ἄνθρωπο.* Blg. otvoren čověk.

282. b) aufblühen. Beispiel: Die Blumen blühen auf. Ar. Liličile dis̯clid. Alb. tšelinε ĭuletε (= *ἀνθίζουσι τὰ λουλούδια*) Christophorides 446. Ngr. *Ἀνοίγουν τὰ λουλούδια.*

283. **Öffnen.** Wendung: a) Der Appetit hat sich mir geöffnet, d. h. ich habe Appetit bekommen. Dr. Mi s'a deschis pofta. Ar. N'i si dis̯clise orixea. Alb. M' uhap orexi oder ištai**) (Zaros Chr.). Ngr. *Ἄνοιξε ἡ ὄρεξή μου.* Blg. Otvori mi se ištah.

284. b) Ein Gespräch (er)öffnen = ein Gespräch anknüpfen, Unterhaltung führen. Dr. A deschide vorba. Ar. Dis̯clid zbor Alb. hap fjalε(nε) oder ńε kuvεnt. Ngr. *Ἀνοίγω κουβέντα.* Blg. Otvori se prikazka (duma).

---

*) Auch: ńεriu i hápεtε = gebildeter Mensch: *ἀνεπτυγμένος ἄνθρωπος* Christophorides 473; kartε e hap ńεinε (= Das Lernen klärt den Menschen auf), Zaros Chr.

**) türkisches Wort.

285. **Ohr.** Wendung: a) Ich nehme mit dem Ohr, d. h. ich verstehe, errate. Ar. L'aŭ di ureacle. Alb. mar̄ veš (nehme Ohr); Hahn, Gl. 67. Vgl. II 143, 1. Pedersen 37, 37. Ngr. *Παίρνω ἀπὸ ταὐτί.*

286. b) Es schwitzt mir das Ohr nicht für dich = ich lasse mir keine grauen Haare um dich wachsen. Ar. Nu-ńĭ asudă ureacla tră tine. Ngr. *Δέ μοῦ ὑδρώνει ταὐτί γιά σένα.*

287. **Ostern.** Wendung: Von Ostern bis Weihnachten (oder: bis Ostern) = selten. Dr. Din Paştĭ in Crăciun oder din Paşti în Paşti. Ar. Din Paşti-Paşti oder di Paşti-n Cărčún. Ngr. *Ἀπὸ πασχαλιὰ σὲ πασχαλιά.* Vgl. Blg. Na koleda pa na velikden.

288. **Paradies.** *Wendung: Das Holz, d. h. die Prügel sind aus dem Paradies gekommen = Prügel sind gesund. Dr. Bătaia e ruptă din raiŭ. Ngr. *Τὸ ξύλο βγῆκε ἀπ' τὴν παράδεισο.* Blg. Dъrvoto (auch tojagata, prъčkata oder vъršinata) e v raja izraslo.

289. **Platzen.** Bedeutung: anbrechen (vom Tage). Wendungen: Ar. cripắ dua „der Tag brach an". Ngr. *ἔσκασεν ὁ αὐγερινός* „der Morgenstern ging auf". Passow 70, 5. — Blg. zora pukna. Matov 16. Vgl. frz. la crépuscule „die Dämmerung".

290. **Platzen machen.** Bedeutung: betrüben. Wendung: a) Bringe mich nicht zum Platzen. Ar. Nu mi creapă! Alb. Mos tɛ mɛ pɛltsi! Ngr. *Μὴ μὲ σκάσῃς!* Vgl. auch:

291. b) Du hast mir die Seele platzen gemacht. Ar. Ińĭ cripáşĭ súflitlu. Alb. Mɛ plase džanɛ; Pedersen 176. Ngr. *Μ' ἔσκασες τὴ ψυχή.*

292. c) Platze = Zum Teufel mit dir, oder: Halt's Maul! Dr. crapă! Ar. creapă oder crekĭ! Ngr. *σκάσε!* Blg. Da pukneš! — Ngr. und ar. auch mit Verbalsubst.: *σκασμός!* cripatlu! oder creplu!

293. **Plump.** Wendung: Plumpe Bretter jem. (auf)-schneiden. Ar. tal̄e groase (sc. pălăvri = eine Art Brett, auch Geschichte, Plauderei). Alb. i vret tɛ traše „il lui coupe des grosses"; Dozon 101. Ngr. *Τοῦ κόφτει χοντρές.*

294. **Rede.** Bedeutungen: a) Grund. Beispiel: Ich habe keinen Grund, zu ... Dr. N-am cuvînt să ... Ar. No-am zbor si ... Alb. S-kam fjalɛ tɛ ... Ngr. *Δὲν ἔχω λόγο νὰ* ...

295. b) Bedingung. Beispiel: unter der Bedingung daß ... Dr. supt cuvîntul că ... Ar. cu zborlu că ... Alb. Me atɛ fjalɛ k̈ɛ ... Pedersen 125. Ngr. *Μὲ τὸ λόγο νὰ* ...

296. **Reinigung.** Bedeutung: Abführmittel. Dr. Curățenie. Ngr. *καθάρσιον.* Blg. očistitelno.

297. **Rocken.** Wendung: etwas auf dem R. haben mit jem. d. h. mit jem. ein Hühnchen zu pflücken haben. Dr. A avea de furcă cu cineva. Ar. Am oder mi laŭ di furcă. Ngr. *ἔχω μεγάλη φοῦρκα μὲ κανένα.*

298. **Rufen.** Bedeutung: einladen. Dr. chem. Ar. aclém. Alb. *θ*ɛrás Hahn, Gloss. 39. Ngr. *καλῶ.* Blg. vikam.

299. **Sagen.** Bedeutung: a) singen, spielen. Beispiele: Sing ein Lied. Dr. Zi-i un cîntec! Ar. d̦î-l un cîntic! Alb. *θ*uaj ńɛ kɛng! Ngr. *Πές ἕνα τραγοῦδι!*

300. b) Er spielt auf der Flöte. Dr. I-o zice din fluier. Ar. I-u d̦îțe cu flueara. [Alb. i-a *θ*otɛ (= er singt)]. Ngr. *τὸ λέει μὲ τὴ φλογέρα.*

301. c) bestimmen. Beispiel: wie Gott bestimmt. Dr. Cum o zice Dumnezeu. Ar. Dumnid̦ăŭ cum va d̦îcă. Alb. Si e *θ*a Perndia; Pedersen 31. Ngr. *Καταπῶς θὰ πῇ ὁ Θεός.*

302. **Sagen, sich.** Bedeutung: heißen. Beispiel: Wie heißt du? Dr. Cum îți zice? Ar. Cumu-ți d̦îc (pri numă)? Alb. Kuš tɛ *θ*onɛ? Hahn, Gloss. 59. Ngr. *Πῶς σὲ λένε;* — Blg. Kak te vikat (kazvat)?

303. **Salz.** Wendung: Wir haben Brot und Salz zusammen gegessen = wir sind sehr gute Freunde. Dr. A mîncá pîne și sare împreună. Ar. Sare ș-pîne mîcắm deadún. Alb. Bukɛ e kripɛ hɛngrɛmɛ bašk̈ɛ. Ngr. *ψωμὶ καὶ ἅλας φάγαμαν μαζί.*

304. ***Sauer werden.** Bedeutung: verleidet werden. Beispiel: Es ist mir verleidet worden. Dr. Mi s'a acrit. Ar. N'i se-acrí. Ngr. *Τὰ ξύνισα.* Blg. Izlèze mi kiselo.

305. **Satteln, den Sattel auflegen.** Bedeutung: betrügen. Dr. a înșelá. Ar. bag șaua oder sumarlu. Ngr. *βάνω τὸ σαμάρι.*

Anmerkung: Dr. înșel „betrüge" hat wohl nichts mit sl. šaliti zu tun; dieses hätte vielmehr ein *înșălesc ergeben müssen.

306. **Schatten.** Nebenbedeutung: Gespenst. Dr. umbră (= fantôme). Ar. aumbră. Alb. hie oder he; G. Meyer, Alb. Wtb. 149; Hahn, Gl. 147 (auch: Bezauberung, Behexung). Ngr. *ἴσκιος* und *ἴσκιομα* Hahn, Gl. 147; dazu das Verbum *σκιάζομαι* (= ich fürchte mich); Blg. obsěnitvam.

307. **Schlagen.** Wendung: a) die Sonne schlägt = (be)scheint. Dr. Ar. Bate soar(e)le. Ngr. *κρούει ὁ ἥλιος* (*νὰ κρούῃ ὁ ἥλιος τὴν αὐγή, νὰ κρούῃ τὸ μεσημέρι*: Kind, Ngr. Volksl. 8 (10, 111).

308. b) die Flöte schlagen d. i. spielen. Ar. Bat flueara. Ngr. *βαραίνω τῇ φλουέρα* (Epiros). Alb. bie flojeresε Hahn, Gl. 14. (G. Meyer, Alb. Wtb. 35: 4. bie = klopfe, schlage, spiele ein Instrument; falle).

309. **Schlecht.** Bedeutung: furchtbar. Dr. Minte rău (= er lügt furchtbar). Ar. Ești arău mușát (= du bist furchtbar schön). Alb. vetułatε keḱ t u-ndzinε (= deine Augenbrauen sind famos schwarz) Pedersen 140.*)

310. **Schlecht.** Wendungen: a) Ich werde dir das Böse abnehmen, d. h. Tu mir einen Gefallen und ich trage dafür dein Unglück. Ar. S-ţĭ-am arăulu! Alb. tε martša tε keḱεnε! Hahn, Gl. 44. Ngr. *Νὰ σοῦ πάρω τὸ κακό!*

311. b) Es scheint mir schlecht, d. h. es tut mir leid. Dr. Imi pare rău. Ar. ñiĭ pare arău. Ngr. *Μοῦ κακοφαίνεται.* [Alb. mε vjen keḱ = es kommt mir schlecht]**).

c) zu einer bösen Stunde s. unter Stunde.

d) Es hat uns ein Übel gefunden s. unter finden.

312. **Schneiden, hauen.** Bedeutungen: a) abschneiden, abhauen. Beispiel: einen Baum abhauen. Dr. a tăia un

*) Gεńen keḱ' (= gεńen pεr derε) er lügt furchtbar viel. Zaros.
**) Christophorides 149.

copac. Alb. Pres ńε pemε; vgl. Hahn, Gl. 105. Ngr. Κόβω δέντρο.

313. b) schlachten. Beispiel: einen Ochsen schlachten. Dr. a taia un boŭ. Alb. ϑer oder pres ńε ka.

314. c) stechen, bes. substant. Das Stechen. Beispiel: Seitenstechen haben. Dr. junghiu. Ar. ğunglu. Alb. ϑerm, e ϑermeja; Hahn, Gl. 38. Ngr. τὰ κοψίματα, σφάχτης. Verbal: es sticht mich: Dr. mă înjunghie. Alb. Mε ϑernε kεmbεtε (ich hatte stechenden Schmerz in den Beinen); Pedersen 121; mε ϑer (= es sticht mich) Hahn 38. Ngr. Μὲ κόφτει oder μὲ σφάζει. Blg. prěsěče me v krъsta.

315. **Schneiden.** Wendungen: a) den Appetit abschneiden, d. h. verleiden. Beispiel: Der Appetit ist mir verleidet. Dr. Mi s'a tăiat pofta. Ar. N'i si tăle órixea. Ngr. Μοῦ κόπηκε ἡ ὄρεξη. Alb. u-pre tε ngrεnεtε.

316. b) den Preis schneiden, d. h. festsetzen. Dr. A tăia prețul. Ar. talŭ păzarea. Ngr. κόβω τὴν τιμή. Blg. Da otsěčem pazara. Tü. paha kesmek.

317. c) Die Milch ist (um)geschlagen. Dr. laptele s'a tăiat. Ar. S-tăľé oder s-astăľé láptile. [Alb. u-priš ќumušt (Epirus).] Ngr. Κόπηκε τὸ γάλα. Blg. Mlěkoto se prěsěče.

318. d) Seine Kunden sind abgeschnitten, d. h. sind ausgeblieben. Dr. Mușteriĭ luĭ s-au tăiat (dela prăvălie). Ar. Muștirațľi ľi si tăľară. Alb. j u-prenε muštεria; Pedersen 181. Ngr. Κόπηκαν οἱ μουστερῆδές του.

319. **Schreiben.** Wendungen: a) So war es ihm geschrieben = So war es ihm vom Schicksal bestimmt. Dr. Așa i-a fost scris. Ar. Ași-l fu scriată. Alb. aštu iš škruarε. Ngr. ἔτσι ἦτανε γραμμένο του. Blg. Taka mu bilo pisano.

320. b) Geschriebene Augen = bemalte Augen. Ar. ocľi scriățľ. Alb. sü tε škruarε, Dozon, Gl. 83. Ngr. Γραμμένα μάτια. (Blg. Pisani věždi = Augenbrauen; vgl. Matoff 17: pisana hurka, pisan kaval.) Dazu:

321. **Geschriebene,** das. Bedeutung: Schicksal. Dr. scrisul. Ar. scriata. Alb. škrońε, Hahn, Gl. 123. Ngr. τὸ

γραμμένο „Schicksal, das Vorbestimmte" Mits. 250. Blg. Pisanoto „la destinée" Markoff 539.

322. **Schulter.** Bedeutung: Stütze. Wendungen: a) (eine) Stütze haben (an jem.) Dr. A avea spate. Ar. Am plătărĭ. Alb. Kam krahε; Hahn 52. Ngr. *Ἔχω πλάτες.*

323. b) (eine) Stütze geben = stützen; helfen. Ar. Daŭ plătărĭ. Alb. ap krahε (helfen); Hahn, Gl. 69. Ngr. *Δίνω πλάτες.*

324. **Schwanz.** Bedeutung: Schleppe. Dr. coadă. Alb. bišt. Blg. opaška. Ngr. *οὐρά.* Wendung: a) Mit dem Schwanz des Auges = von der Seite (verstohlen), mit einem Seitenblick. Dr. Cu coada ochiuluĭ. Ar. Cu coada oclului (oder di oclu). Alb. Mε bišt tε surit Hahn 135 (19).

325. b) Geld u. a. mit Schwanz = übermäßig viel (groß). Dr. minciună cu coadă „eine freche Lüge". Ar. minčună cu coadă. Alb. gεńeštrε me bišt (Zaros). Ngr. *ψέμματα μὲ οὐρά.*

326. Zusammensetzungen: Schwanzschläger (oder -schüttler) = Bachstelze. Dr. codobatură. Ar. cudubátură oder cudubátră. Alb. bištatundεs (geg. biškundεs). Ngr. *σουσουράδα* (st. *σεισουράδα* zu *σείω* und *οὐρά*). Blg. stъrčopaška.

327. **Schwarz.** Bedeutung: unglücklich, elend. Beispiele: a) Ich Elender! Ar. Laĭlu! Alb. i ziu = der Unglückliche, e zeza = die Unglückliche; G. Meyer, Alb. Gr. 63. 33, plak e zeze die unglückliche Alte; Pedersen 42. 14, Hahn II 130; 136. Ngr. *ὁ μαῦρος!*

328. b) Weißes Geld für schwarze Tage. Dr. Banĭ albĭ pentru zile negre. Alb. Hoła oder para tε bardha pεr ditε tε zes (Zaros). Ngr. *Ἄσπροι παρᾶδες γιὰ μαῦρες μέρες.* Blg. Bĕli pari za černi dni.

Schwer s. Last.

329. **Schwitzen.** Wendung: Der Schnurrbart schwitzte ihm, d. h. fing an zu sprossen. Ar. L'-asudă mustaţa. Alb. mustaḱa jote tε ka dérsurε; Dozon Gloss. 14; oder i derši mustaḱa. Ngr. *τὸ μουστάκι του ἱδρόνει.*

330. **Seele.** Wendungen: a) Er hat mir die Seele herausgezogen = er hat mich bis aufs Blut gequält. Dr. Mi-a scos

sufletul. Ar. N'i scoase suflitlu Alb. Mε ndzoře džan. Ngr. *Μοῦ ἔβγαλε τὴ ψυχή.* Blg. Izvadi mi dušata. [Türkisch: džan almak (= töten) oder džan tšikarmak = sterben]. Dictionnaire francais-turc von R. Joussouf, Konstantinopel 1888, S. 308.

b) Mit der Seele im Munde s. Mund.

c) Die Seele in die Zähne nehmen s. Zahn. Dazu:

331. **Seelenkind.** Bedeutung: Adoptivkind. Dr. copil de suflet. Ar. fičór di suflit (oder tră suflit). Ngr. *Ψυχοπαίδι*; auch *ψυχογιός* (Epirus). Vgl. auch ven. fio d'anema und friaul. fi d'anime.

Anmerkung: Ebenso bildet man die Ausdrücke: Seelensohn, Seelentochter, Seelenvater.

332. **Selbst.** Bedeutung: Person. Beispiel: Drei Personen. Dr. Ar. Trei inșĭ. Alb. tri vetε.

333. **Setzen, stellen, legen.** Bedeutung: a) anfangen. Beispiel: Er fing an zu fluchen. Dr. —. Ar. băgă s-angură oder să blastimă. Alb. u vuri tε šarεtε eδé nεmεtε; Pedersen 42 (15). Ngr. *Ἔβαλε νὰ βρίσῃ καὶ νὰ βλαστιμήσῃ.*

334. b) = einlassen, z. B. ins Haus. Dr. a băga în casă. Ar. Bagu-n casă. Ngr. *βάζω στὸ σπίτι.* Alb. vε ndε štepí.

335. c) = anstellen, annehmen z. B. als Diener. Dr. a băga slugă. Ar. bag huzmikár. Ngr. *βάζω ὑπηρέτη(ν).* Alb. vε ńε hüzmekar. Blg. turjam sluga.

336. d) = eingehen, z. B. eine Wette. Dr. Pui prinsoare. Ar. bag baste. Alb. vε bast (Pedersen 69). Ngr. *βάζω στοίχημα.* Alb. vε bast; Hahn, Gl. 6.

337. **Setzen, stellen, legen.** Wendungen: *a) Ich setze ihn es zu machen = ich lasse es durch ihn machen. Dr. Il pun să o facă. Ar. Il bag s-u facă. Alb. E vε tε bεrε. Ngr. *Τὸν βάζω νὰ τὸ κάμῃ.* Blg. turih go da ...

338. b) Ich setze mein Mögliches = ich tue mein Möglichstes. Dr. Inĭ pun toate puterile. Ar. Ińĭ bag tute puterle. Alb. vε tεrε fukín (Zaros). Ngr. *Βάζω τὰ δυνατά μου.*

239. c) ich setze jem. auf Schwur, Eid = ich beschwöre, mache einen schwören. Dr. Il pui pe jurămînt. Ar. il bag

pri ǵurát. Alb. e vε mbε be Christophoridés, Lex. 17; Hahn, Gl. 6. Ngr. τὸν βάζω σὲ ὅρκον. Blg. turjam pod kletva.

340. d) *ich setze es (mich) mit jem. = ich lasse mich mit jem. ein. Dr. Mă pun cu cineva. Ngr. τὰ βάζω μὲ κανένα.

341. e) ich setze in Verstand = ich beabsichtige. Dr. Imi pun în minte. Dr. îńĭ bag tu minte. Alb. vε ndεr mεnt, Hahn, Gl. 6; Ngr. Βάζω στὸ νοῦ μου. Blg. turjam na um.

342. f) ich setze das Ohr = ich spitze das Ohr, ich bemerke. Ar. Bag ureacl̦a. Alb. vε veš; Hahn, Gl. s. v. vε. Ngr. Βάνω ταὖτί.

343. g) Stimme(n) setzen = ein Geschrei erheben. Ar. bag boaţea. Alb. vε zεri. Ngr. βάζω τὲς φωνές.

344. **Singen.** Bedeutung: lesen, auch studieren (vgl. lesen). Im Part. Perf. auch: gelehrt. Ar. cîntu. Alb. kεndóń Dozon 40; Hahn, Gloss. 45. Gelehrt: ar. cîntát. Vgl. ital. carta canta e villan dorme: Mussafia, Gramm. it. 142.

345. **Sinn, Verstand.** Wendungen: a) Daß du deinen Sinn habest = gib Acht, paß auf! Ar. s-ţĭ-aĭ mintea! Alb. tε keš mεndijε nε ... Dozon 52; Pedersen 86. Ngr. Νἄχῃς τὸ νοῦ σου!

346. b) Sammle deinen Verstand = nimm dich zusammen! Ar. Adună-ţĭ mintea! Alb. Mbεjiϑ méndinε! Ngr. Μάζεψε τὰ μυαλά σου! Blg. Sъbiraj si uma!

347. c) Ich halte Sinn = ich behalte, vergesse nicht. Dr. Ţin minte. Ar. Ţîn minte. Alb. mbaj mεnt, Hahn, Gl. 69. Blg. Imaj si na um! Vgl. it. tener mente. Siehe auch Sandfeld-Jensen, Zt. rom. Phil. 30. Bd.

348. d) Ich springe aus dem Sinn = ich werde närrisch. Ar. ǵoc di minte. Alb. Mε lot e zeza mεnde, was Pedersen 152 falsch übersetzt: mein Herz hüpft (vor Freude); (buchstäblich heißt es: mir hüpft der arme Sinn = das arme Herz).

349. e) Wir haben einen Sinn = wir sind eines Sinnes. Dr. O minte avem. Ar. Nă minte-avem. Alb. jemi me ńε mεnt? „Sind wir einig?" Hahn, Gl. 73. Ngr. Μιὰ γνώμη ἔχομε. Blg. na edin um sme.

350. f) Ein Mensch mit zwei Sinnen = ein unentschlossener Mensch. Ar. Om cu doauă minţă. Alb. ńerí me dü mendeš, Hahn 73. Vgl. ngr. ἄνθρωπος δίγνωμος.

351. g) Er ist nicht in allen seinen Sinnen = es ist nicht ganz richtig mit ihm. Dr. Nu e în toate minţile luĭ. Ar. Nu-ĭ tu mínţăle tute. Alb. S ešte nde ment (er ist nicht bei Sinnen). Ngr. Δὲν εἶναι στὰ μυαλά του. Blg. Ne e s vsičkija si (um).

352. **Sitzen.** Bedeutung: wohnen Beispiel: Wo wohnst du? Dr. Unde şezĭ? Ar. Iu şedĭ? Alb. ku ri? Ngr. Ποῦ κάθεσαι. Blg. kъdě sediš? Tü. nerde oturior?

353. **Sonne.** *Wendung: von der Sonne herabgetropft = unbeschreiblich schön. Dr. Rupt din soare. Ar. Kikát din soare. Ngr. Ἡλιοστάλαχτος (aus ἥλιος und σταλάζω).

354. **Speichel.** Wendung: Es läuft ihm das Wasser (d. h. der Speichel) im Munde zusammen. Dr. A-ĭ curge balele (după ceva). Ar. Il cură bálile ... Blg. tečat mu ligitě ... Ngr. Τρέχουν τὰ σάλια του.

355. **Stehen.** Nebenbedeutungen: a) stehen bleiben, anhalten. Beispiel: Bleib stehen! Dr. Ar. Stăĭ! Ngr. Στάσου! Blg. stoj! (Alb. dafür: dale! G. Meyer, Alb. Wtb. 60, Pedersen 115).

356. b) Wohnen. Beispiel: Wo wohnst du? Dr. Unde staĭ? Ar. Iu staĭ? Blg. Kъdě stoiš? (Alb. Ku ri ti?)

Anmerkung: Wie man sieht, stimmt nicht das Alb. in diesen Nebenbedeutungen, wie Candrea, Buletinul societ. filol. I, unrichtig meint.

357. **Stirn.** Bedeutung: der hervorragendste, vornehmste Teil, die Blüte. Dr. Fruntea nobilimiĭ „Die Blüte des Adels"; fruntea mesei „Der Ehrenplatz am Tische". Ar. Fruntea hoarăleĭ „Der Vornehmste des Dorfes". Alb. bali i vérese „der beste Wein"; G. Meyer, Gr. § 58. Blg. stoi na čelo „er steht obenan."

358. **Stern.** Wendung: Ich werfe in die Sterne, d. h. ich prophezeie. Dr. Arunc oder dau în stele. Ar. Arúc tu steale. Alb. e heθ nde üj, Hahn, Gl. 145. Ngr. Ρίχνω στὰ

ἄστρα; (vgl. Ar. arúc tu cărţi. Alb. heϑ ndε kartε. Ngr. *Ῥίχνω στὰ χαρτιά*).

359. **Stunde.***) Bedeutungen: a) **Mal.** Beispiel: Viele Male. Dr. De multe orĭ. Ar. Di multe orĭ. Alb. šumε herε vgl. Hahn, Gl. 146.

360. b) „einst". Beispiel: eine Stunde. Ar. nă oară. Alb. ńε herε; Hahn, Gl. 146. Dazu: Ar. dinăoară „auf einmal", Alb. me ńε herε, Hahn, Gl. 87; Pedersen 133; Dozon 62. Blg. Na časa = sogleich.

361. c) „sobald als" in der Verbindung: die Stunde wo ... Ar. Nă oară că ... Alb. ńεherε kε ... G. Meyer, Alb. Gr. 60, 5. Ngr. *Τὴν ὥρα ποῦ* ...

362. d) Weiblicher Dämon (im Plural). Beispiel: Die Dämonen haben ihn ergriffen. Ar. Lo-acăţară orle. Vgl. Hahn, Gl. 89: „Orε geg. weiblicher Dämon, der die Welt durchstreift, die Verwünschungen und Segenswünsche aufschreibt, die er hört, und sie in Erfüllung bringt." Vgl. Christophorides 288.

363. **Stunde.** Wendungen: a) Zur guten Stunde — zum Heil! Dr. In ceas bun! Ar. oară bună! Alb. orε e mbarε! Ngr. *Ὥρα καλή*! Blg. Na dobъr čas!

364. b) Zur Stunde — frühzeitig. Ar. Di oară oder di cu oară. Alb. herεt „de bonne heure; de grand matin" Dozon 30; se u e šuaj nga hera feksin, se jam fukará (= denn ich lösche das Licht frühzeitig aus, weil ich arm bin) Pedersen 60 (27). Ngr. *(ἐ)νωρίς*.

365. c) Stunde finden = Gelegenheit f. Beispiel: Er fand G. Ar. I-aflá oara. Alb. i ǵeti herε. Ngr. *Τοῦ βρῆκε τὴν ὥρα*.

366. d) Daß dir eine böse Stunde komme = daß dich der Teufel hole! Dr. Fi-ţĭ-ar în ceas rău, să-ţĭ fie! Ar. Săţĭ yină oara arauă oder laïe (die schwarze = unglückliche Stunde)! Ngr. *Κακὴ ὥρα νὰ σοῦρθῃ*!

---

*) Es muß bemerkt werden, daß alb. herε, wenn es auch aus lat. hora kommt, doch jetzt nicht mehr „Stunde" bedeutet, dafür sagt man: orε, sahat.

367. e) Von Stunde (zu) Stunde = dann und wann, von Zeit zu Zeit. Ar. Di oară-oară. Ngr. *Ἀπ' ὥρα — ὥρα.* Alb. herε herε, Dozon 30; Hahn, Gl. 146; Christophorides 477. Blg. Ot čas na čas.

368. f) Gute Stunde = zum Beispiel. Dr. ar. bună-oară. Ngr. *καλὴ ὥρα* (in Märchen).

369. g) Stunden — Stunden = bald — bald. Ar. orĭ-orĭ. Alb. herε-herε; vgl. Hahn, Heft II, 146; Skenderbeg 5, 38: bεnej her ujk her δelprε „bald wurde er Adler, bald Fuchs".

370. **Suchen.** Bedeutung: auch verlangen, bitten. Dr. caut. Ar. caftu. Alb. kεrkóń. Ngr. *γυρεύω.* Blg. dirja. Beispiel: Was verlangst du von uns? Dr. Ce cauţĭ de la noĭ? Ar. Ţe caftsĭ dila noi? Alb. Tš kεrkón nga neve? Ngr. *Τί γυρεύεις ἀπὸ μᾶς.* Blg. kakvo diriš ot nas?

371. **Tag.** Wendung: a) Er hat noch Tage = er hat noch lange zu leben. Dr. Are încă zile. Ar. Are dile (lundi). Alb. Ka ditε [tε ǵatε]. Ngr. *Ἔχει μέρες.* Blg. ima (ošte) dni.

372. b) Tag mit Tag = täglich. Dr. Zi cu zi. Ar. duă cu duă. Alb. ditε me ditε; Pedersen 68, 6. 63, 21. 117. Ngr. *Μέρα μὲ τὴ μέρα.*

373. c) Ich fand ihm den Tag = ich fand Gelegenheit, mich an ihm zu rächen. Ar. L'-aflăĭ dua. Alb. I ǵeta ditenε Hahn, Gl. 23.

Anmerkung: Dr. Ngr. und Blg. sagt man: ich fand ihm die Zeit: (Ngr. *τοῦ βρῆκα (τὸν) καιρό.* Blg. Naměri mu vrěmeto. Dr. i-am găsit vremea). Dazu die Zusammensetzung:

374. **Von einem Tage.** Bedeutung: vorgestern; unbestimmt: neulich, vor einiger Zeit: Dr. De-ună-zi. Alb. ńεditεzε; Hahn, Gl. 87. Ngr. *ἀπὸ μιὰ μέρα.*

375. **(Den Tag) eröffnen, anfangen.** Wendungen: a) Wie hast du den Tag angefangen? Ar. Cum apiríşĭ? Alb. Si u-dive oder tš u-dive? (Morgengruß, Pedersen 117; siehe auch Hahn, Gl. 19.) Ngr. *Πῶς ξημέρωσες;*

376. b) Guten Tagesanbruch! (Nachtgruß). Ar. Apirită bună! Ngr. *Καλὸ ξημέρωμα!* Alb. Mirε gδirε.

377. c) Mögest du gesund erwachen! Ar. s-apirĭ cu sĭnătate! Alb. Mirε ugεδifš oder ugδifš me šεndét! Hahn, Gl. 19. Ngr. *Νὰ ξημερώσῃς μὲ γειά!*

378. **Teil.** Bedeutungen: a) Seite. Beispiel: a) Auf jener Seite. Ar. Náparte. Dr. In a parte. Alb. mb-at-anε; Dozon 48 Gloss.; Pedersen 40 (24, 30, 31). Ngr. *στὴν ἄλλη μεριά.*

379. b) Gegend. Beispiel: Er ist aus unserer Gegend. Dr. Este din părţile noastre. Ar. Easte din părţile-a noastre. Ngr. *εἶναι ἀπὸ τὰ μέρη μας.*

380. c) Anteil, Halbscheid. Beispiel: In Halbscheid geben. Dr. Dau in parte. Ngr. *Δίνω μερτικό.*

381. d) halbe Pferdelast (soviel auf die eine Sattelseite gepackt wird). Beispiel: a) es ist keine Pferdelast, sondern nur eine halbe. Ar. Nu-i nă furtie, ma nă parte. Alb. s-ištε ńε barε, po ńε anε; Hahn, Gl. 2. Ngr. *δὲν εἶνε ἕνα τουβάρι, μα μνιὰ μιργιά* (Epirus).

382. **Teil.** Wendungen: a) Ich habe den Ort von der anderen Seite abgesucht = ich habe alles um und um gekehrt. Ar. Turnáĭ loclu de-alantă-parte. Alb. kϑej mb-anε tjátεrε (ich kehre auf die andre Seite, d. h. ich suche alles durch); Hahn, s. v. anε. (Blg. Obъrna zemata na opaki).

383. b) Sie suchten es in allen vier Richtungen = in allen Ecken. Ar. U căftară tu páturle părţi (sc. a lúmiľeĭ). Alb. E kεrkojnε nga tε katεr ánεtε; Dozon, Gloss.

384. **Teilen.** Bedeutung: Gemein haben. Beispiel: Wir haben nichts mit einander gemein. Dr. N'avem nimic de împărţit. Ar. No-avém ţivá tră mpărţire deadún. Ngr. *Δὲν ἔχομε τίποτε νὰ μεράσωμε.* Blg. Něma kakvo da dělim pomeždu si. Alb. S-kemi ǵε tε ndajmε.

385. **Teufel.** Wendungen: a) Ich habe den (oder einen) Teufel gegessen = ich habe übermäßig viel (oder gar nichts) gegessen. Dr. Am mîncat pe dracul. Ar. Am mĭcată un drac. Alb. Hεngra ńε djał e ǵüsmε. Ngr. *Ἔφαγα ἕνα περίδρομο* oder *διάβολο.*

386. **Trocken.** Bedeutung: starr, steif. Beispiel: Ich war starr. Dr. Am rămas sec. Ar. sicáĭ (Verbum). Alb. mbeta θarε oder θatε. Ngr. *Ἔμεινα ξερός*. Dazu:

387. **Trocken werden** = erstarren. Beispiel: Die Hände sind mir steif geworden. Dr. Seca-ţi-ar mîna! Ar. Îńĭ sicară mîńle. Alb. m'u-θanε duartε: Hahn 37 Gl. Ngr. *Μοῦ ξεράθηκαν τὰ χέρια.* Blg. da ti izsъknat rъcětě!

388. **Trocken.** Wendungen: a) trocken, d. h. mit Anstrengung schlucken. Dr. a înghiţi în sec. Ngr. *ξεροκαταπίνω.*

389. **Tür.** Wendung: eine gute Tür = eine vornehme Familie. Ar. Poartă bună. Alb. Der e mirε oder: der e maδe; Hahn, Gl. 28.

Anmerkung: In derselben Bedeutung wird auch im Ar. und Alb. sowie dial. im Ngr. das türk. odžak (ar. uǵák) = Kamin, Haus verwendet.

390. **Verbrennen.** Wendung: Feuer soll dich verbrennen! (Fluch.) Dr. Arză-te-ar focul! Ar. S-te-ardă foclu! Ngr. *Φωτιὰ νὰ σὲ κάψῃ!* Blg. Ogъn da te gori!

391. **Verbrannt.** Wendung: Der Verbrannte = der Arme. Ar. Arsul. Alb. i djéguri; Hahn 28 Gloss. Ngr. *ὁ καημένος.*

392. **Verderben.** Wendungen: a) sein Vermögen vergeuden. Dr. a-şĭ stricá averea. Ar. ş-asparse avearea. Alb. priši ǵεnε. Ngr. *Ἐχάλασε τὴν κατάστασί του.*

393. b) ein Mädchen verführen. Dr. A stricá o fată. Ar. aspargu feată. Ngr. *χαλνῶ κορίτσι.* Alb. priš gótsεnε; Hahn, Gl. 106. Blg. Razvaljam momiče.

394. c) *eine Verlobung auflösen. Dr. A stricá o logodnă. Ar. Aspargu isusirea. Ngr. *Χαλνῶ τὴν ἀρραβῶνα.* Blg. Razvaljam godež.

395. d) Die Freundschaft brechen. Dr. A stricá prietenia. Ar. aspargu uspiţîla. Alb. u-priš me mik (= Freund) Ngr. *Χαλνῶ τὴ φιλιά.* Blg. Razvaljam prijatelstvo.

396. e) Das Wetter ist schlecht geworden. Dr. s'a stricat vremea. Ar. Se-asparse ḱirolu. Alb. u priš koha. Ngr. *Ἐχάλασε ὁ καιρός.* Blg. Vrěmeto se razvali.

397. f) Das Buch ist entzwei. Dr. Cartea este stricatǎ. Ar. Cartea easte-aspartǎ. Alb. Kartε ištε ε prišurε. Ngr. Ἀὸ βιβλίο εἶναι χαλασμένο.

398. g) Wir haben uns verdorben = wir haben uns entzweit. Dr. Ne-am stricat. Ar. Ne-asparsim (oder le-asparsim = wir haben sie verdorben). Alb. U prišmε (Zaros Chr.). Ngr. Τὰ χαλάσαμε μεταξύ μας (= wir haben sie zwischen uns verdorben).

399. h) Geld verderben = Geld wechseln*). Ar. Aspargu parắţĭ. Alb. Priš parát(ε) (Zaros). Ngr. χαλνῶ παρᾶδες. Blg. Razvaljam pari.

400. **Verholzen.** Bedeutung: Starr werden. Beispiel: Ich bin starr vor Kälte. Dr. Inlemnii de frig. Ngr. Ἐξύλιασα ἀπὸ τὸ κρύο. Blg. Vdъrvich se ot stud.

401. **Verkaufen.** Bedeutung: weis machen. Beispiele: Dr. Cui le vinzi astea? Ar. a cuĭ li vindị aeste? „Wem machst du das weis"? Alb. Vajza e kupεtoi, se tš łaf i šiti mbreti plakut „Die Tochter merkte, was der König ihrem Vater weis machte. Ngr. Ἡ κόρη κατάλαβε, τί λᾶφι πουλοῦσε ὁ βασιλιᾶς στὸν πατέρα. Blg. Komu gi prodavaš?

402. **Viel.** Wendungen: *a) das viele (viele) = höchstens. (Dr. Cel mult). Ar. Multu — multu. Alb. šumε — šumε. Ngr. τὸ πολὺ πολύ.

403. b) die vielen = die Menge. Dr. Cei mulţĭ. Ar. Mulţĭ. Alb. Tε šumεtε. Ngr. οἱ πολλοί.

404. c) von vielem = vor langer Zeit. Dr. De (de) mult. Ar. di multu. Alb. pεr šumε. (Ngr. πρὸ πολοῦ). Blg. ot mnogo.

405. **Vier.** Wendungen: a) Mit den vieren = im Galopp. Beispiel: Ich laufe im Galopp. Ar. Fug am páturlea (Dr. f. de rup pămîntul). Alb. überhaupt schnell: me tε kátra, ik tε katra schnell. Ngr. Τρέχω μὲ τὰ τέσσερα. Davon: ar. ampăturledz calu „mit verhängtem Zügel reiten"; vgl. ngr. τετραποδίζω.

b) Mach deine Augen zu vier s. unter „Auge".

---

*) und Geld vergeuden: er vergeudete sein Vermögen: Ar. Ș-asparse avearea. Alb. priši ganε. Ngr. χάλασε τὴ περιουσία του.

406. **Vierhundert.** Wendung: Er hat 400 Dram, d. h. das volle Gewicht der Oka = er ist im vollen Besitz seiner Geisteskräfte. Ar. Easte patru sute (sc. drắńi) oder Lo-are ucălu patru sute. Alb. katrε-ǩindeš „400 Dr. besitzend" Hahn 43.

407. ***Vogel.** Wendung: Mein Vogel = mein Liebling! Dr. Puiule! Ar. Puĭĺŭ! Alb. Zogu im! Ngr. *πουλί μου*! Blg. Pilence!

408. ***Vogelmilch.** Wendung: Dort findest du sogar Vogelmilch = alles, selbst was unmöglich scheint. Ar. Acló ș-lapte di puĭĺŭ afli (Dr. lapte de pasere kommt nur in Märchen vor). Alb. Atié ǵεn eδé ǩumεšte zogu*) (Zaros). Ngr. *Ἔχει καὶ τοῦ πουλιοῦ τὸ γάλα βρίσκης.* Blg. tamo šte namĕriš i ot ptička (ot lastovica) mlĕko. (Vgl. Kor. *Ἄτ* IV 453: verweist auf die entsprechende agr. Wendung in Ar. Wespen 508 und *ὄρν.* 1672, sowie auf Strabons Geogr. XIV, 637). Vgl. Serbisch: tičje mleko; auch russisch птичье молоко.

409. **Von außen.** Wendung: von außen leiden = an der Fallsucht leiden. Ar. Pate din-afoară oder este loat din-afoară. Ngr. *παθαίνει ἀπ' ἔξω.*

410. b) die Äußere = die Elfin. Alb. jáštεsme, auch pεrjaštεsme, Hahn, Gl. 18. Ngr. *τὸ ἐξωτικόν.*

411. **Vorhang.** Wendung: Mit (ohne) Vorhang d. h. bescheiden, bzw. unbescheiden, unverschämt. Dr. (a vorbi) cu perdeá. Ar. (om) cu pirdé, (om) fără pirdé. Alb. (ńeri) me perdé, (ńeri) pa perdé; Hahn, Gl. 97. Vgl. ngr. *ξετσίπωτος* „ohne Häutchen" (= Hymen?) und ar. „ĭĺ cripă pirdelu" (= der Vorhang ist ihm geplatzt) sowie alb. i plasi dεł i bałit" (= die Stirnader ist ihm geplatzt, d. h. er hat alle Scham verloren) und blg. Perdeto na očitĕ mu se puknalo.

412. **Waschen.** Bedeutung: a) rein waschen (von Schmerz, Trauer, Schuld). Beispiel: Nichts kann mich rein waschen. Dr. Nimic nu mă spală. Ar. Nu me-aspeală oder Ia ţivá. Alb. Tε mε diste miǩa mua, S. mε Ian as Ium' as

*) Vgl.: kεl'umεšt (*κηλιουμησστ*) dülεndüše, *Μῆτκος, Ἀλβανικὴ μέλισσα* p. 11.

pεr̃ua (= wäre mir mein Liebchen gestorben, so hätten mich weder Fluß, noch Bach gewaschen) Hahn, Alb. Studien II, 130 (Lied 15).

b) ich habe mich von Schuld gewaschen, d. h. ich habe meine Schuld bezahlt. Dr. M'am spălat de datorie. Ar. Measpilăĭ oder mi laĭ di borğe. Alb. Ïaj detūrεnε (= ich bezahle die Schuld) Christophorides, Lex. 195, Hahn, Gl. 60.

413. **Wasser.** Wendungen: a) In welchen Gewässern schwimmt er? = Wessen Meinung teilt er? Dr. In ce ape se adapă? Ar. Tu ţe ape se-adapă? Ngr. *Σὲ τί νερὰ κουτίζεται* (Epirus); — sonst: *σὲ τί νερὰ βρίσκεται.*

414. b) Ich bin nicht in meinen Gewässern d. h. in meinem Element. Dr. Nu sînt in toate apele mele. Ar. Nu-s to-apeńĭ. Ngr. *Δὲν εἶμαι στὰ νερά μου.*

415. c) Ich kann es wie Wasser d. h. fließend. Dr. O ştiŭ ca apa. Ar. U ştiu ca apa. Alb. e di si ujε. Ngr. *τὸ ξέρω σά(ν) νερό.* Blg. Znam go (kato) po voda.

416. **Weg.** Wendungen: a) mit (dem) Weg = recht, billig. Dr. Ar. Cu cale. Alb. me uδε; Hahn, Gloss. 89. Ferner: für gut befinden: Dr. Ar. aflu cu cale. Alb. kur t' a šihtε me uδε „quand il la jugerait à propos"; Dozon 6; Hahn, Gl. 8.

417. b) außer dem Wege = unrecht — mäßig; ungerecht. Ar. Fără de cale. Alb. i pauδε [wird auch vom Teufel gebraucht. Vgl. ngr. *ὁ περίδρομος*].

418. c) ich mache Weg = ich mache Platz; ich reise. Dr. Fac drum. Ar. Fac cale. Alb. bεń uδε (ich reise); Dozon 6; Hahn, Gl. 89—90. Ngr. *Κάνω δρόμο.* Blg. Pravja pъt.

419. d) ich gebe Weg = ich erledige (bei Sachen); = ich gebe Bescheid (bei Personen, iron.), auch jage fort, lasse laufen. Ar. Daŭ cale. Ngr. *Δίνω δρόμο.* — Gib ihm Bescheid: Ar. Dă-ĭ cale. Alb. Ep i uδε; Hahn, Gloss. 89. Ngr. *δῶσ' του δρόμο.* Dr. Dau drum. Blg. Davam mu pъtja „ich lasse ihn laufen".

420. **Weiß.** Bedeutung: glücklich, glückbringend; ehrenhaft. Beispiele und Wendungen: a) weißer Tag. Dr. alba

zi. Ar. ḑua albă. Alb. ditɛ e bardɛ. Ngr. Ἄσπρη μέρα. Blg. bĕl ḑen.

421. b) Du mögest weiß sein (als Wunsch): Ar. albă s-ḱii = „du sollst weiß sein, d. h. mögest du glücklich sein! (Auch als Ausdruck des Dankes.) Alb. tɛ patša faḱe bardɛ „möchte ich dich haben als einen Glücklichen".

422. c) mit weißem Gesicht = ehrenhaft. Ar. Cu faţă albă. Alb. me faḱe bardɛ. Ngr. ἀσπροπρόσωπος.

423. **Weiß werden.** Bedeutung: dämmern. Ar. Alǵí (ḑua). Alb. zbardɛlen: u-zbardɛlüe „le jour a paru"; Dozon, Gl. 109. Blg. razbĕlva se.

424. **Weißen.** *Bedeutung: in der Ferne schimmern. Beispiel: Was schimmert dort in der Ferne? Dr. a albi. Ar. Ţe alǵaşte acló departe? Ngr. τὶ ἀσπρίζει oder ἀσπρουλιάζει ἐκεῖ μακριά. Alb. tš bardon atjé se-vaiti (= von der Ferne)? (Zaros Chr.) Blg. kakvo se bĕlĕe tam?

425. **Weißchen.** Bedeutung: Eiweiß. Dr. Ar. Albuş. Blg. bĕltъk. Ngr. ἀσπράδι.

426. **Werfen.** = eine Fehlgeburt machen. Wendung: Sie machte eine F. Ar. lo ar(ŭ)că (dr. a lepădat). Alb. štie „avorter"; Dozon 86; Hahn, Gloss. 126. Ngr. τὄρριξε. Blg. pometvam.

427. **Werfen.** Wendung: Er warf die Kanonenkugel ab = er ist gestorben. Ar. Arucá topa. Ngr. ἔρρηξε τὸ τόπι. Blg. Go fъrli topot (Ochrida). Hvъrli topa (Bulgarien).

428. **Wind.** Wendung: Mein Kopf nahm Luft, d. h. ich weiß nicht, was ich tue. Dr. A-i luá capul vînt. Ar. ĺiĭ lo caplu vimtu. Alb. Mɛ moři koka erɛ; Hahn, Gl. 67. Ngr. Παίρνει (= nimmt) ὁ νοῦς μου ἀγέρας.

429. **Wissen.** Bedeutung: kennen. Beispiel: Ich kenne ihn gut. Dr. Il ştiu bine. Ar. Lu ştiŭ ǵine. Alb. *E* di mirɛ. Ngr. τὸν ξέρω καλά. Blg. Znam (poznavam) go dobrĕ. Dazu:

430. **Das Wissen.** Bedeutung: Klugheit. Dr. Ştire. Ar. Ştire oder Şteare. Alb. dituri.

431. **Gewußt.** Bedeutung: klug; gelehrt. Dr. Ar. ştiut. Alb. diturɛ; Hahn 30: ditunɛ (= gelehrt); Dozon, Gl. 15. Ngr.

ξερούμενος (Epirus). Davon: ar. niștiút. Alb. pa-diturε (unwissend und ungelehrt.

432. **Wollen.** Bedeutungen: a) gern haben, lieb haben. Beispiel: Falls du mich einmal liebst, liebe ich dich fünf Mal. Ar. S-mi vreari tine nă oară, ĭo ti voĭ ținți. Alb. nε mε do ti ńε isé, u tε dua pesε; Pedersen 36; 119; Christophorides, Lex. 105 dua = ich liebe. Ngr. *Ἂν μὲ θέλεις μιὰ φορά, ἐγὼ σὲ θέλω πέντε.* Blg. iskaš (sakaš) li me? (= willst du mich heiraten, hast du mich lieb?)

433. b) brauchen, erfordern. Beispiel: Ich brauche zwei Monate sie zu heilen. Ar. Voĭ doĭ meșĭ pînă tras u vindic. Alb. Dua di muaj t e šεroj; Pedersen 119. Ngr. *Θέλω δύο μῆνες γιὰ νὰ τὴ γιατρέψω.*

434. c) schuldig sein. Beispiel: Ich bin ihm 100 Groschen schuldig. Ar. Iĭ voĭ nă sută di groșĭ. Alb. I dua ńε ḱint groš. Ngr. *Τοῦ θέλω ἑκατὸ γρόσια.*

435. **Wollen.** Wendungen: a) Es will sagen = das heißt. Dr. Va să zică. Ar. Va ḑîcă. Alb. Do me θεnε; Dozon 16. Ngr. *Θέλει νὰ πῇ.* Blg. šte kaže.

436. b) Du willst, du willst nicht oder: wollend nicht wollend = du magst wollen oder nicht (nolens — volens). Dr. Ar. Vrei nu vrei; Ar. va nu va. Alb. do mos do; deši-s-deši; Pedersen 119. Ngr. *θέλεις δὲ θέλεις.* Blg. šteš ne šteš. — Dr. de voie de nevoie. Alb. duaj-s-duáj (mochte er wollen oder nicht); Hahn II 167, 10. Ngr. *θέλοντας μὴ θέλοντας.*

437. c) Wenn du willst = sei es, ob nun. Dr. Săva (aus să vrea). Ar. Si va. Alb. ndo — ndo entweder — oder (aus nε + do); Candrea, Bulet. I. Ngr. (*ἂν*) *θέλεις.* — Vgl. span. si quier, worüber G. Weigand in Vollmöllers Jhber. VI, I 157 und Hasdeŭ, Cuvinte din bătrînĭ I 300.

438. **Wort.** Wendungen: a) Mit Wort sein = streitig sein. Beispiele: Eine streitige Sache: Dr. Treabă cu vorbe. Ar. Lucru cu zboare. Ngr. *Ἕνα πρᾶμα μὲ λόγια.* Dieser Acker ist streitig: kεjo arε εštε me fjalε; Hahn, Gl. 139.

439. b) Ohne Wort = zweifellos. Dr. Fără vorbă. Ar. Fără zbor. Alb. Pa-fjalε; Hahn 139. Ngr. *Χωρὶς λόγο*. Blg. Bez duma.

440. c) Ich habe ein bißchen Wort mit dir = ich habe mit dir zu reden. Dr. Am niţică vorbă cu tine. Ar. Am puţîn zbor cu tine. Alb. Kam ńε tšikε łaf me tε. Ngr. *Ἔχω λογάκι μαζί σου*.

441. *d) Wort schicken = eine Bestellung machen, sagen lassen. Dr. A trimite vorbă. Ar. Pitréc zbor. Alb. Dεrgój fjalε. Ngr. *Στέλνω λόγο*.

442. e) Von Wort zu Wort = ein Wort gab das andere. Dr. Din vorbă în vorbă. Ar. Di zbor — zbor. Alb. Nga fjalε mε fjalε. Ngr. *Ἀπὸ λόγο σὲ λόγο*. Blg. Ot duma na duma.

443. f) Es ist (gibt) kein Wort = es ist ganz sicher. Dr. Nu-ĭ vorbă. Ar. Nu-ĭ zbor. Alb. S'εštε fjalε. Ngr. *Δὲν ἔχει λόγο*. Blg. Ne šte i duma.

444. **Zahn.** Wendungen: a) Du wirst mir in die Zähne kommen = du wirst in meine Gewalt kommen. Ar. Va-ńĭ yińĭ tu dinte. Alb. Do tε mε vijš mbε đεmbεt. Ngr. *Θὰ μ' ἐρθῇς στὰ δόντια*.

445. **Zeichen.** *Bedeutungen: a) Zielscheibe. Beispiel: ich schieße (ziehe) nach der Scheibe. Dr. Trag la semn. Ar. trag tu semnu. Alb. šεnó mirε! = ziele gut; Hahn, Gl. 119 (šεnoń = aufzeichnen). Ngr. *Τραβῶ στὸ σημάδι*.

446. **Zerbrechen.** Wendung: Das wird an deinem Kopfe zerbrechen = das wird über dein Haupt kommen. Dr. Asta se va sparge de capul tău! Ar. Di cap-ţî va se-aspargă aestă! Ngr. *Αὐτὸ θὰ σπάσῃ στὸ κεφάλι σου*! Blg. Tova šte ti stroši glavata.

447. **Zerspalten.** Bedeutung: verwirren, toll machen. Beispiel: Mache mir den Kopf nicht toll. Dr. Nu-mĭ despica capul! Ar. Nu-ńĭ disică caplu. Alb. Mos mε tšaj kókεnε! Hahn, Gloss. 45. Ngr. *Μὴ μοῦ ξεσκίζῃς τὸ κεφάλι*.

Zerstören s. verderben.

448. **Ziehen.** Nebenbedeutung: erdulden, leiden. Beispiel: Ich habe viel erduldet. Dr. Am tras mult. Ar. Multu

trapșu. Alb. šumε hoḱa. Ngr. Ἐτράβηξα πολύ. Blg. mnogo teglich (prěteglich).

449. **Zusammenziehen.** Wendung: a) Ziehe mich nicht zusammen, drücke mich nicht = dränge mich nicht, nötige mich nicht. Dr. Nu mă strînge. Ar. Nu mi strinde. Alb. Mos mε štrεngo; Pedersen 50, 59, 63. Ngr. Μὴ μὲ σφίξῃς.

450. b) ich bin zusammengezogen = ich bin in der Enge. Dr. Sînt foarte strîmtorat. Ar. Ḱiu multu stres. Alb. jam fort i štrεngúarε. Ngr. Εἶμαι πολὺ σφιχτός: τἄχω πολὺ σφιχτά.

451. **Zusammengezogen.** Bedeutung: geizig. Ar. stres. Alb. štrεnguarε, štrεngúm; Hahn 126. Ngr. σφιχτός oder σφιχτοχέρης. Blg. stisnat. Vgl. it. (triest.) strento „geizig" (Subak, Arch. Triest p. 11). Blg. stisnat, stisnja (von dem Verbum stiskam).

Schlußwort.

Es ist klar, daß die vorstehende Zusammenstellung von Wendungen nur unvollständig sein kann, trotzdem aber glaube ich, daß aus ihr hervorgeht, wie innig und vielfältig die Beziehungen der Balkanvölker Jahrhunderte hindurch gewesen sein müssen, um zu derartigen Übereinstimmungen zu gelangen, so daß wir wohl berechtigt sind zu behaupten:

1. Ein und derselbe Geist beseelt die Sprachen dieser Völker; so daß man annehmen könnte, diese Sprachen selbst bilden innerlich eine Einheit; der einzige Unterschied liegt in der äußeren Form; es kommen dieselben Wendungen, Redensarten, Wortbildungen in allen zugleich vor.

2. Die Beziehungen, seien es nun freundschaftliche oder feindliche, zwischen diesen Völkern sind im Laufe der Zeit nie völlig abgebrochen worden. Nur so wird die Einheit der inneren Sprachform der Balkanvölker begreiflich. Sie setzt ununterbrochene Wechselbeziehungen und eine seit langem bestehende Kulturgemeinschaft voraus.

3. Die jetzige ethnographische Physiognomie der Balkanhalbinsel spiegelt — wenn man von den Türken und Juden und von einer gewissen Abnahme resp. Zunahme der einzelnen Völker absieht — mehr oder weniger, den früheren ethnographischen Charakter der Balkanhalbinsel während der Bildungszeit der Balkansprachen, wieder.

4. Es lag nicht in dem Zwecke meiner Zusammenstellung, der Frage näherzutreten, wo der Ausgangspunkt der Übereinstimmungen zu suchen ist. Das ist bei dem bisherigen Stande der Forschung noch gar nicht möglich. Dazu bedürfte es einer umfassenden Untersuchung über das weite Gebiet des Folklore, Sprichwörter, Rätsel, Lieder, Märchen etc. Immerhin muß schon jetzt auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Frage und ihrer, wenn auch noch in ferner Zukunft liegenden Lösung hingewiesen werden.

Benutzte Werke und Abkürzungen.

Alb. = Albanesisch.
Ar. = Aromunisch.
Barcianu, Dicț. romăno-german, Sibiu 1900.
Buletinul Societății filologice I, București 1905.
Blg. = Bulgarisch.
Byzantios, Sk., *Λεξικὸν* etc. Athen 1857.
Candrea, Aurel., (siehe Bulet. soc. filol.).
Convorbiri Literare 38. București.
Christ Zaros = ein albanesischer Kaufmann in Leipzig, dem ich manche mündliche Mitteilung verdanke.
Densusianu, Ovid, Histoire de la langue roumaine I. Paris 1901.
Dozon, Manuel de la langue chkipe ou albanaise. Paris 1879.
Dr. = Dakorumänisch.
Gaster, Stratific. elem. latine (in „Revista pentru istorie, archeologie și filologie, I, 7—32, 345—356").
Gerof, Рѣчникъ българский язикъ, 5 Teile. Philippopel 1895—1904.

v. **Hahn**, Albanesische Studien. Jena 1854.
Hasdeu, Etymologicum Magnum Romaniae. Buc. 1887—1893.
Jb. = Jahresbericht des Instituts für rum. Sprache.
Markof, Dictionnaire bulgare-français. Philippopel 1898.
Matof, Grъcko-bъlgarski studij, Sbornik, IX. Bd. Sofia 1893.
Megl. = Meglenitisch.
Miladinof, Deutsch-Bulgarisches Wtb. Sofia.
Mitsotakis, Neugr.-Deutsches Wtb. Berlin.
Meyer, G., Etymol. Wtb. der albanesischen Sprache. Straßburg 1891.
Meyer, G., Kurzgefaßte albanesische Grammatik. Leipzig 1888.
Miklosich, Fr., Die Slavischen Elemente im Rumunischen. Wien 1861.
Ngr. = Neugriechisch.
Papahagi, Per., Basme Aromâne; Graie Aromâne. Bucureşti.
Pedersen, **Holger**, Albanesische Texte mit Glossar. Leipzig 1895.
Politis, *Παραδόσεις* I, II. Athen.
Puşcariu, Sextil, Etymologisches Wörterbuch d. rum. Sprache.
Rhoussopoulos, *Λεξικὸν Ἑλληνογερμανικὸν*. Athen 1900.
Şaineanu, L., Incercare semasiol. asupra limbei române; Influenţa orientală etc. Bucureşti.
Sandfeld-Jensen, Der Schwund des Infinitivs im Rum. Jb. IX.
Weigand, G., Vollmöllers Jahresbericht VI.
Zaros s. Christ.

Den bulgarischen Teil habe ich mit Hilfe meines Kollegen Dr. St. Romansky ausgearbeitet. Die mit einem Stern versehenen Wendungen und Bedeutungen verdanke ich der freundschaftlichen Mitteilung meines Freundes Dr. K. Dieterich.



I. Aromunen aus Biela.



II. Aromune und Serbe aus Ćipulić.

Rumänen und Aromunen in Bosnien

von

Gustav Weigand.

Im Jahre 1905 erschien in den Annalen der rumänischen Akademie B. 27, historische Abteilung, eine Abhandlung über die „Rumänen in Bosnien und Herzegowina in Vergangenheit und Gegenwart" von Isidor Ieşan, der beweisen will „că pretutindeni se află nu numai urme mari de existenţa de odinioară a Românilor, dar că în multe locuri din ţară există şi astăzi chiar în masse compacte". Ich las die Arbeit mit dem größten Interesse, obgleich ich gleich von Anfang sah, daß der Verfasser zwar ein großer Patriot sein mag, aber von sprachlicher, geschichtlicher und ethnographischer Forschung keine Ahnung besitzt. Bei der großen Zahl augenfälliger, unsinniger Behauptungen, die sich auf den wenigen Seiten finden, ist es mir überhaupt unerklärlich, wie das Werk unter die Abhandlungen der rumänischen Akademie geraten konnte. Jedenfalls steht es tief unter aller Kritik. Einen viel besseren Eindruck macht das ebenfalls auf Kosten der rumänischen Akademie gedruckte Werk von Teodor Filipescu: Die rumänischen Kolonien in Bosnien, mit 20 Bildern und ethnographischer Karte, 312 S., Bukarest 1906. Auch dieser Verfasser versteht als Chemiker natürlich gar nichts von Philologie, obgleich er sich mit Vorliebe mit philologischen besonders etymologischen*) Fragen beschäftigt, er bemüht

---

*) Man sehe z. B. die Ausführungen S. 84 oben oder noch viel schlimmer S. 300, wo Coniţa von lat. conus mit der Bedeutung „a turna" abgeleitet wird.

sich auch redlich aber ohne alle Kritik geschichtliches Material für seine Behauptungen zu sammeln (der Name „Vlah, Wallach“ ist wie für ihn wie für so viele seiner Landsleute gleichbedeutend mit „Rumäne“, obgleich schon oft genug nachdrücklich auf das Haltlose dieser Ansicht hingewiesen wurde) und dann hat er bei seinem Suchen nach Rumänen die Manie, jeden brünetten Typus für rumänisch zu erklären. Trotz alledem besitzt das Werk einen gewissen Wert. Herr Filipescu ist als Beamter des Punzierungsamtes im ganzen Lande umhergereist und hat bei dieser Gelegenheit sehr gewissenhaft das statistische Material gesammelt: Er ist der erste gewesen, der in einem Aufsatze im Glasnik zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini, 1902, XIV 297—301 auf die Gunusari von Čipulić aufmerksam gemacht hat und dann in seinem Werke weiteres Material beigebracht hat. Hätte sich Herr Filipescu darauf beschränkt einfach die Wohnsitze, Leben, Beschäftigung etc. der Gunusari und Karavlasi in einem kleinen Werkchen zu beschreiben, so hätte er uns einen viel größeren Dienst getan, als durch das dickleibige Werk, in dem es von unhaltbaren, ja geradezu lächerlichen Behauptungen wimmelt, und so vor der Lektüre abschreckt. Das Schlimmste aber ist, daß das Werk von Filipescu und noch mehr das von Ieșan die öffentliche Meinung in Rumänien irre geführt hat. Man glaubt jetzt, daß in Bosnien und Herzegowina zahlreiche rumänische Siedelungen vorhanden sind, und daß in der Vergangenheit das Land voll von Rumänen gewesen ist, die mit der Zeit slavisiert worden sind. Auch ich habe mich täuschen lassen; ich war zwar von vornherein darauf gefaßt, mit gewaltigen Übertreibungen rechnen zu müssen, aber ich hätte doch nicht geglaubt, daß ich rein gar nichts von rumänischen Siedelungen finden würde. Es gibt, das sei gleich von vornherein als Resultat meiner Forschungsreise ausgesprochen, kein einziges rumänisches Dorf oder auch nur Dörfchen in Bosnien und Herzegowina; es finden sich sichere Spuren von Aromunenniederlassungen an mehreren Orten, die von Herrn Filipescu ausfindig gemacht

wurden; aber die Balije in der Herzegowina haben nichts mit den Rumänen gemein. Ich werde also im Folgenden erst über die angeblichen Rumänen (Karavlasi), dann über die Aromunen (Gunusari) und zuletzt über die Balije zu sprechen haben. Einige wenige Spuren der Anwesenheit von Rumänen oder Aromunen in früheren Jahrhunderten, wie sie sich mit Sicherheit durch Ortsnamen feststellen lassen, habe ich gefunden, bin aber mit dieser sehr schwierigen und zeitraubenden Untersuchung noch nicht zu Ende gekommen.

Die Karavlasi.

Unter Karavlasi verstand man im Serbischen früher, zur Zeit der Donaufürstentümer, „Rumänen aus der Walachei". Speziell in Bosnien hat jetzt das Wort Karavlah die Bedeutung von „Rumänisch sprechendem Zigeuner" angenommen, denn es gibt daselbst auch muhamedanische, katholische, orthodoxe Zigeuner, die nicht Rumänisch sprechen. Im nordöstlichen Bosnien gibt es nur einige Dörfer, in denen sich rumänisch sprechende Zigeuner angesiedelt haben. Über diese Zigeuner spricht nun Filipescu in seinem o. a. Werke S. 199—293. Wenn ich seine breiten Ausführungen mit dem größten Wohlwollen, das ich einem mir persönlich befreundeten Manne schulde, beurteilen soll, so will ich alle kunterbunt durcheinander gemengten historischen Bemerkungen als ungeschrieben betrachten, und das übrige beigebrachte Material als wertvoll für die Landeskunde von Bosnien bezeichnen. Wenn aber mein Freund Filipescu diese Zigeuner schlankweg als „Românĭ"*) bezeichnet, und ihre Siedelungen ohne weitere Umstände als „comune româneştĭ" auf seiner beigegebenen geographischen Karte einzeichnet, so muß ich dagegen energischen Protest erheben, und es ist mir sehr leicht zu beweisen, daß er sich dabei in einer groben Selbsttäuschung

*) p. 258 „Aus dem Angeführten ersehen wir, daß die Karavlahen nach ihrem Ursprunge Rumänen sind."

befindet. Er selbst gibt uns in seinem Werke das beste Beweismaterial an die Hand.

Man betrachte z. B. das Bild S. 237. Auch das ungeübteste Auge muß in den dort reproduzierten Männern und Weibern aus Purković den ausgesprochensten Zigeunertypus erkennen. Das gleiche ist der Fall mit den übrigen Bildern aus Purković und S. 289 aus Babković. Andere Abbildungen von Typen sind nicht vorhanden. Da kommen uns zu Hilfe seine Angaben über die Beschäftigung der Leute. Er führt im ganzen 19 Dörfer resp. Weiler an, deren Bewohner sich mit etwas Landwirtschaft, dann vor allem mit Anfertigung von Gegenständen aus Holz wie: Tröge, Löffel, Schalen, Spindeln, Quirlen, Körbe etc. beschäftigen und sie im Hausierhandel vertreiben. Es sind das die sogenannten „Lingurari" = Löffelschnitzer, die ursprünglich in den Golddistrikten Siebenbürgens als „aurarĭ" = Goldwäscher, „rudarĭ oder băĭeşĭ" = Bergarbeiter beschäftigt gewesen sind. Als die Goldausbeute im Laufe des 18. Jh. immer mehr zurückging und Arbeiter überflüssig wurden, haben diese Leute, die sich offenbar schon vorher ihren Hausrat aus Holz selbst verfertigten, diese Nebenbeschäftigung zur Hauptbeschäftigung gemacht und sind dann natürlich immer weiter gezogen, zunächst ins südliche Siebenbürgen, wo sie auch heute noch Băĭeşĭ und Rudarĭ genannt werden, über die ich im IV. Jahresberichte S. 288 und auch im IX. Jb. S. 151 unten gesprochen habe, dann sind sie weiter nach Rumänien und nach Serbien gezogen, von wo aus sich einige auch nach Bosnien begeben haben. Dann gibt es unter ihnen eine Menge Musikanten, die im ganzen Lande umherziehen, und auch aus Serbien eingewandert sind, denn dort, aber nicht in Bosnien ist die Hauptmasse der rumänisch sprechenden Zigeuner ansässig. In dem Dorfe Batković aber gibt es auch eine ganze Anzahl Bärenführer, die, obgleich sie weit in der Welt umherkommen, doch das Rumänische als Haussprache bewahrt haben. Diese Beschäftigung als umherziehende Musikanten und als Bärenführer verrät deutlich den Zigeuner. Die Beschäftigung mit Holzwaren findet sich

allerdings auch bei Rumänen, z. B. bei den Motzen, aber doch eignet sie ganz vorzugsweise den Zigeunern, resp. den Rudari. Auch die Rotari = Radmacher sind oftmals Zigeuner. Daß die Zigeuner Ackerbau erlernt haben, ist nicht auffallend, gibt es doch in Rumänien viele ansässige Zigeuner, die sich ausschließlich mit Ackerbau beschäftigen und zum Teile sogar große Gemeinden wie Budeşti in Ilfov bilden. So zeigt also das Werk des Herrn Filipescu schon, was von den angeblichen Rumänen zu halten ist.

Um mich aber selbst von der Sachlage zu überzeugen, war ich auf dem Markte in Dolnja Tuzla und hatte Gelegenheit Karavlasi aus Kamenica und Purković zu sehen, die zweifellos Zigeunermusikanten waren. Dann nahm ich einen Mann aus Maoča-Karavlasi mit und untersuchte mehrere Stunden lang seine Sprache. Diese zeigt deutlich z. B. in der Form t'ępt'ine = pĭepten siebenbürgischen (Ofenbaja am Aranjoš) Ursprung. Auch der Typus des Mannes hatte nichts von dem rumänischen, sondern war ganz wie der der Rudari, auch die ganze Art zu sprechen, das Phlegma seines Wesens rief mir lebhaft die Rudari ins Gedächtnis. Ich habe dann noch auf meiner Wanderung von Gračanica nach Bjela die Leute von Špionica kennen gelernt, auch diese sind wie in der ganzen Umgebung bekannt ist, Zigeuner, gewiß keine Rumänen. Deutsche und rumänische Verwaltungsbeamte, Gendarmen und Offiziere, bei denen ich mich über den Charakter der Karavlasi erkundigte, haben mir einhellig versichert, daß es nur Zigeuner sind; nur Herr Filipescu und Herr Ieşan sehen in ihnen Rumänen, deshalb müssen sie auch, und das mit Recht, den Spott ihrer eigenen Landsleute in Sarajewo über sich ergehen lassen. Wenn Herr Filipescu solche Freude an Zigeuner-Rumänen hat, dann mag er nach Serbien gehen. Dort gibt es statt der 2000, die er mit Mühe und Not in Bosnien zusammengebracht hat, sogar an 10000 und daneben an 200000 echten Rumänen. Das lohnt doch wenigstens! Rumänische Saisonarbeiter aus Ungarn und selbst aus der Bukowina, die sich zuweilen in Bosnien einstellen, bleiben außer Betracht.

Die Gunusari.

Das obere Vrbastal von Dolni bis Gorni Vakuf bildet eine 2—3 Kilometer breite, fruchtbare Ebene, die von hohen, steil abfallenden Bergen umgeben ist; der Hauptort dieser Ebene ist das Städtchen Bugojno, ehemals türkisch Škoplje genannt, wonach auch die Ebene heute noch die Ebene von Škoplje heißt. Die Bevölkerung von Bugojno und Umgebung ist entweder muhammedanisch oder katholisch, nur ein Ort macht eine Ausnahme: das Dörfchen Čipulić, das eine halbe Stunde westlich von Bugojno liegt, und eine orthodoxe Bevölkerung hat; wenn die orthodoxen Bewohner von Bugojno, die sich erst in neuerer Zeit dort niedergelassen haben, den Gottesdienst besuchen wollen, müssen sie sich schon bequemen nach Čipulić zu wandern, wo bereits zur Türkenzeit eine Kirche gebaut worden war. Aber nicht nur dem Glauben nach, sondern auch im Typus unterscheiden sich die Bewohner von ihren Nachbarn. Unter den Männern findet man häufig den so charakteristischen Typus der Aromunen, den jemand, der mit diesem Typus vertraut ist, gar nicht verkennen kann, zumal in der dortigen Umgebung von vorwiegend blonder serbischer Bevölkerung. Bei der muham. serb. Bevölkerung ist nach meiner Beobachtung, die ich namentlich auf Märkten zu machen Gelegenheit hatte, der blonde Typus vorherrschend, bei den katholischen Serben tritt der brünette Typ schon häufiger auf, vorherrschend aber wird er bei den orthodoxen. Doch ganz abgesehen davon und von der Tracht kann man bei einiger Übung die Serben nach der Konfession recht wohl unterscheiden, wenn es auch schwer ist die unterscheidenden Merkmale anzugeben. Es gibt eben auch bei wesentlich gleichen Typen noch etwas Unterscheidendes, das man erst dann mit dem Auge zu erfassen im stande ist, wenn man Hunderte und Tausende Individuen derselben Art gesehen hat. Ein beträchtlicher Teil der Čipulićaner aber weicht wesentlich in seinem Typus von dem serbischen, und selbst von dem brünetten serbischen ab.



III. Hütte der Balije in Gola-Brda.



IV. Balije in Gola-Brda.

Bei ihren Frauen dagegen ist schon der serbische Typus auffallenderweise häufig vertreten. Mischung hat natürlich oft genug stattgefunden, auch im Dorfe selbst haben sich einige serbische Familien von auswärts niedergelassen.

Ich war acht Tage in Bugojno und habe von dort aus viermal das nahe Dorf besucht und wohl die ganze Bevölkerung zu Gesicht bekommen. Außerdem auch in Bugojno selbst mit einigen dort ansässigen Čepulićanern Verkehr gehabt. Der Herr Kreisvorsteher Zaharović war so liebenswürdig mir auf dem Kreisamte die Hausliste des Dorfes vorzulegen, so daß ich auch in dieser Beziehung die nötigen Studien machen konnte. Es ist überflüssig die Namen alle mitzuteilen, denn nicht ein einziger Familiennamen ist darunter, der als rumänisch erklärt werden könnte, ebensowenig die Namen auf den Grabinschriften. Es gehört schon die ganze Naivität eines Nichtfachmannes dazu, um die Namen Dučić (duce) Prendić (prinde ce) etc. als rumänisch zu erklären. Die Familiennamen sind überhaupt bei den Aromunen ganz modernen Ursprungs, immerhin könnten sich Spitznamen als Familiennamen herausgebildet haben. Die Vornamen sind auch alle slavisch mit den üblichen Kürzungen häufig in erstarrter Vokativform: Pero (Peter), Stevo, Gjuro und Gjoko (Georg), Cvijo, Miće und Mijat (Michael), Miro und Mimo und Dima(o) (Demeter), Risto (Christus), Pane (Pantelimon), Todor, Spiro, Ljubomir, Čedomir, Luka, Trifon etc. weibliche: Boja, Zoika, Angjelina, Mara, Danica, Bosiljka, Spasa, Tarsa, Dokja, Savka etc. Aus den Namen lassen sich absolut keine Schlüsse auf die Herkunft der Bewohner machen.

Im Jahre 1896 zählte das Dorf 110 bewohnte Häuser mit 450 Pers. (175 M. 272 W.). Orthodoxe gab es 443, ferner 7 Katholiken. Drei sind Besitzer von mehr Ackerland, 20 sind Freibauern, 67 sind Kmeten, d. h. nach dortigem Sprachgebrauch Bauern, die das Land von einem türkischen Bej, dem Besitzer des Dorfes, in Pacht genommen haben. Im ganzen sind bei der Landwirtschaft 139 Personen beschäftigt, die übrigen sind Handschi und Handwerker, vor allem aber Gunusari (etwa

50 Personen), oder wie man im Serbischen mit einem türkischen Ausdrucke sagt: Kalajdží d. h. Verzinner. Gunusar bedeutet dasselbe; im Aromunischen heißt die Masse, womit verzinnt wird: γánumǫ aus ngr. γάνωμα; das zugehörige Verb γǫnusesku aus ngr. γανόνω resp. aus der pf. Form γανωσ- (Aor. ἐγάνωσα); daraus mußte in Čipulić *ganusesku, mit regelmäßiger Assimilation gunusesku werden; hierzu gehört das Subst. gunusar = Verzinner. Schon dieses Wort allein und der Beruf (aromunische Verzinner und Kupferschmiede besonders aus Kruševo trifft man häufig in Serbien und Bulgarien) zeigen den aromunischen Ursprung der Bewohner von Čepulić, die, wie ihre Tradition meldet, vor etwa 150 Jahren aus Urmelia d. h. Rumili, worunter offenbar Makedonien zu verstehen ist, eingewandert sind. Näheres wissen sie nicht mehr. Ihre Muttersprache, das Aromunische, haben sie vergessen, es gibt niemanden in Čepulić, der Aromunisch sprechen könnte. Es haben sich nur bei den im Lande umherziehenden Gunusaren eine Reihe sehr stark verstümmelter und umgeformter aromunischer Ausdrücke erhalten, die diese in Verbindung mit dem Serbischen als eine Art Geheimsprache unter sich gebrauchen. Ich habe mit großer Mühe und Geduld von den verschiedensten Personen in Čepulić und Bugojno*) gesammelt, was zu sammeln war. Aber es ist herzlich wenig, denn immer bekam ich wieder dieselben Wörter zu hören. Bezeichnend für die Mischung mit serbischen Weibern ist der Umstand, daß das wenige sprachliche Material nur bei den Männern zu finden ist, während doch sonst gerade die Weiber am zähesten an der überlieferten Sprache festhalten, und die umherziehenden Männer sie leichter aufgeben.

Ich habe auch versucht im Innern der Häuser, in der Einrichtung, in der Hausindustrie etc. die Spuren des Aromunischen zu finden, aber mein Bemühen war umsonst. Die

*) Lazar Gjurović, Iovo Lukić, Mihalj Bujak, Iefto Vučić. Am besten soll Iovo Iojpović die Sprache kennen, aber er war leider auf der Reise.

Dorfanlage, der Hausbau, die innere Einrichtung, Tracht, Gewebe etc. unterscheiden sich in Nichts von dem in der Umgebung Üblichen. Es ist also nur der Typus, die Beschäftigung, und einige Sprachreste, die uns zweifellos beweisen, daß die Leute aromunischer, nicht daco- oder istrorumunischer Herkunft sind. Die orthodoxe Religion weist natürlich auch auf Einwanderung hin, nicht aber auf aromunische Abstammung.

Daß von einem Sammeln von Märchen und Liedern unter den Umständen nicht die Rede sein konnte, ist selbstverständlich. Mit größter Mühe habe ich einzelne kleine Sätze herausgebracht, man wird daran sehen können, bis zu welchem Grade die Serbisierung der Sprache vor dem Verlöschen bereits gelangt war, jetzt ist sie erloschen. Die Wörter, die ich im Folgendem in alphabetischer Ordnung mit Angabe der Etymologie und Bedeutung bringe, dürfen also nicht als Teile einer lebendigen Sprache, sondern nur als Erinnerung aus der Vergangenheit betrachtet werden, deren Form aus verschiedenem Munde auch verschieden mitgeteilt wurde. Besondere Abweichungen der von Filipescu mitgeteilten Formen sind durch F[1] (die ersten Mitteilungen im „Glasnik", reproduziert durch Ieşan) und F (in „Coloniile române") als solche gekennzeichnet. Einige Wörter wie sirka — Kreis, foliana — Feile, kolinde, morto gestorben, pelitsa, tšamizam — klein, konnte ich überhaupt nicht erfragen, ich habe sie im Verzeichnis weggelassen, ebenso wie die zahlreichen serbischen Wörter, die keine oder nur geringe Veränderungen erlitten haben wie mísurats — Mais, stimati — ehren.

Verzeichnis der aromunischen Sprachreste.

alb — weiß, ar. albu.
albuša — Schnaps. Neubildung von alb.
ápa, ʿapa — Wasser, ar. apǫ.

bákǫr — Kupfer, ar. bǫkǘre, blg. бакжръ, √tk. bakir.
bálta — Teich, Sumpf, ar. baltǫ = blg. srb. blato.

béʿantsia — Getränk. Neubildung von beʿati (s. dieses) aus.
beʿát — betrunken. Neubildung aus beʿati nicht gleich, dr. beat.
béʿati — trinken, ar. beare mit stark gehauchtem ʿa; beʿamo — wir trinken = ar. noi bem; beʿai̯ — trinke = ar. bea.
berebék oder berebekľe — Schaf, ar. birbékŭ Hammel.
berebekľán — Hammel, Widder. Neubildung aus berebekľe vermittels des sehr beliebten masc.-Suffixes -an.
bisérka — Kirche, ar. bisȩrikǫ, bǫsȩrikǫ.
bǫrdžózle — Fenster aus ar. bǫdžǫu̯lu resp. aus dem Pl. bǫdžǫdzle Dachfenster, √tk. badžá Dachfenster, Kamin. Auffallend ist der r-Einschub, aber ǫ́ > o, ferner das Verwachsen des Artikels mit dem Worte ist eine gewöhnliche Erscheinung in Čipulić. Durch serb. Einfluß ist das Gefühl für den Artikel gänzlich geschwunden.
bune, f. -a — gut.

dedai̯ — gib! Impt. ist der einzige Rest von dare — geben. Die Form beruht auf dem Aoriststamm ar. dedu, der auch ins Impf. dedeam eingedrungen ist.
dintsuľ Pl. — Zähne aus ar. dintsǫľi.
disére — Metallschüssel (F^1 Bienenhonig) scheint mir trotz der Abweichung ar. tindžére Metallschüssel, √tk. tendžere zu sein.
dofudžati — kommen. Neubildung aus fudžati + serb. do = zu, heran.
doi̯ f. daole — zwei aus ar. doi, dao[le.
dolomitškán — Leiber, Weste aus ar. dolomítš, √tk. dulamá oder srb. dolamitsa, dolamitška.
dominȩtsa — Morgen, ar. diminȩtsǫ, dumnȩtsa, ir. domarȩtsȩ.
domínika — Feiertag aus ar. domínikǫ — Sonntag.
džudžunára — Dschamia. Neubildung von ar. džu[n]džunedzu — summen (cf. džundžunar — alle Art von Brummkäfern) also eigentlich „Ort wo gesummt, gebrummt wird“.

farína — Mehl aus ar. fǫrinǫ.
fetsel f. la — gemacht, einziger Rest von fatsere; aus dem

Aor. fẹtse wurde P. Perf. nach serb. Weise fetsel, fetsela gebildet.

fiasta — junge Frau aus ar. nviastọ, mit Verhärtung von v, vielleicht hat auch das folgende Wort mitgewirkt.

fiata Dim. fiatušitsa — Mädchen, ar. featọ.

fitšór — Kind, Knabe, fitšorát Coll. Kinder, fitšorán Augm. Bursche. ar. dr.

fókiś — Feuer aus ar. fok + serb. Suff. -ić.

fráteľ — Bruder aus ar. frate + le.

frékati — reiben. Impf. frekai̯ aus ar. frek.

fúdžati — laufen, eilen aus ar. fug; man erwartet freilich fudzati, aber dz ist ein ungewöhnlicher Laut im Serb.

funduľa — Kaffee. Neubildung aus ar. fundọ — Lederbeutel, worin der gemahlene Kaffee aufbewahrt wird (mitgeteilt von Herrn Th. Capedan).

gaľína — Henne aus ar. gọľinọ.

gaľínats — Hahn. Neubildung zum vorigen (gaľináts — Vogelkot ist unbekannt).

górtsa oder górtsuľa — Birne aus ar. gortsọ — Birne, dieses maz. горџа (scil. крушa) — Waldbirne, wilde Birne. (pera F[1] ist eine Fälschung, peară ist im Ar. überhaupt nicht vorhanden).

gọrmáre — Geld aus ar. grọmare Geld.

gunusar — Verzinner aus ar. γunusar, s. Einleitung.

gunusarski — die Sprache von Čepulić.

ǵeǵiftan — Zigeuner aus ar. ǵiftu + Suff. an. F.s Formen Egiptan und Firauni sind falsch.

ʿomle — reich F. scheint om — Mensch zu sein; es muß ein Mißverständnis vorliegen. Für reich wußte man kein einheimisches Wort zu nennen (ar. avút).

i̯ápuša — Stute aus ar. iapọ + Suff. uša.

i̯arba — Gras, Kraut aus ar. iarbọ.

ifte — Getreide (falsch „Hafer“ F.) aus ar. yiptu — Getreide.

kaľ — Pferd aus ar. kal.
kaľan — Hengst. Neubildung aus kaľ.
kaldar — Kupferkessel (F. curdar) aus ar. kǫldare.
kálkume wurde mir als „Niete“ erklärt und gezeigt, F. gibt „Blech“ an, die eigentliche Bedeutung ist „Kupfergeschirr“ = ar. hálkumǫ √χάλκωμα.
kaméša oder kamešľa — Hemd aus ar. kǫmęšǫ.
káne — Hund aus ar. kąne (kune, kǫne). Pl. kánat; kánatš männl. Hund, s. katsáa.
kantafésǫn — krank (mit bolestan erklärt), vermag ich nicht zu deuten.
kap oder kapľa — Kopf aus ar. kapŭ.
kápira — Ziege zeigt Svarabhakti gegenüber ar. kaprǫ, aber möglicherweise liegt der ar. Pl. kǿpǫr-le zu Grunde.
káre — Fleisch aus ar. kaře (neben karne).
kása — Haus aus ar. kasǫ.
kášľa — Käse aus ar. kaš — Käse (nicht Quark wie dr.).
katsáa — Hündin aus ar. katsáo.
katsáľan (F.[1] caţanalo) — irdenes Gefäß aus ar. kǫtsun + Suff. an.
katšula — Feß aus ar. kǫtšulǫ.
koda — Schwanz aus ar. koadǫ.
koptati — kochen. Neubildung aus kopt = ar. kopt.
kora — Dorf aus ar. hoarǫ — Dorf.
kǫšteń — Kastanie aus ar. kǫštǫńe.
kúbura — Hütte (nicht Kürbis F.) aus ar. kubure, tk. kubúr — Grab, Grabmal in Hausform.

lańa — Wolle (F. lana) aus ar. łąnǫ.
lapte — Milch aus ar. lapte.
lembre oder lembrítś (F. lemne) cf. fokitś; aus lemne wurde lemre (Dissimilation), daraus lembritś (Anaptyxis).
lokma (F. lokuma) — Boden, Erde aus ar. lokŭ + ma, das durch irgend ein anderes Wort veranlaßt wurde, vielleicht lautlich serb. lokma — Stück Fleisch.

makati — essen aus ar. mǫk.
manítsa — Hand aus ar. mąnǫ, Dim. mąnitsǫ.
masa — Mutter, erstarrtes ar. mǫ-sa seine Mutter. cf. sorsa.
mera — Apfel aus ar. mer.
mine — ich aus ar. mine.
moš f. moša — alt, mošán — der Alte aus ar. moš.
mošast — reif, morsch, Bildung aus moš + ast.
mul̕era — Weib aus ar. mul̕ęre.
mútralo — Spiegel. Neubildung aus ausgestorbenem ar. mutresku — schaue, nach srb. ogledalo.

nakál̕enu — zu Pferd. Parallelbildung nach srb. na konju vermittels kal̕, kal̕an.
nohte — Nacht aus ar. noapte über nofte, wie ifte aus yiptu zeigt. Michalj Bujak sprach „nokte" aus (buna nokte — gute Nacht) für nohte.
nore — Nase aus ar. nare resp. Pl. nǫrĭ — Nase, Nasenlöcher dagegen dr. nas — Nase.

okl̕e — Auge aus ar. okl̕u resp. Pl. okl̕i.
ole — Ei aus ar. Pl. oaule zu ou.
ólitsa — Kirschbaum (mit srb. trešnja erklärt) vermag ich nicht zu erklären.
órzul̕a — Weizen (nicht Gerste) aus ar. ordzu — Gerste + ul̕a.
óves — Hafer aus ar. bulg. oves (serb. ist zob üblich).

patrš — vier aus ar. patru und parasitischen š.
pértšut[l̕a — Zopf aus ar. pertše, √tk. pertšem Haarschopf, Mähne Suff. + ut + l̕a.
péšte[l̕a — Fisch aus ar. pešte-le.
pétika — Flicken, Fetzen aus ar. pętikǫ.
pidútś — Laus ist das einzige Wort, das direkt aus dr. piduche zu kommen scheint; da dies aber gegenüber der erdrückenden Masse sicher ar. Wörter unmöglich ist, müssen wir doch den ar. Pl. pidukl̕e zu Grunde legen. Hieraus erwartet man allerdings pidukl̕a, l̕a konnte aber als be-

wegliches Suffix empfunden werden, also blieb piduḱ, woraus (nach serb. Weise ḱ > tś) regelrecht pidutś.

pindžosle — Fenster, Fensterscheibe aus ar. pindžére + bǫrdžozle s. dieses.

pištomál — Schürze aus ar. pištimal √tk. peštimal (o durch Labialisierung wie dominętsa).

póneta, seltener pone — Brot, Mittagessen aus ar. pǫne (F[1] hatte richtig poneta, dann schreibt er pune?).

pork — Schwein aus ar. porku.

porkán — Eber. Neubildung aus dem vorigen.

porkátša — Mutterschwein, ebenso.

póte — er kann, er muß, nach serb. Vorbilde (more — „müssen" vertritt auch može — „können"); pote mit dem Dat. „brauchen" wie ar. ńi lipsęšte ich brauche und lipsęšte es ist nötig; mit der Negation nu hat es die Bedeutung von „es ist nicht erlaubt, es darf nicht sein".

pǫrǫpóda — Strumpf aus ar. pǫrpode.

pruńa — Pflaume aus ar. prunǫ.

purintát oder purintán — Türke aus ar. purintat — Türke, eigl. unreiner sc. Mensch (die Etymologie des Wortes habe ich in Vollmöllers Rom. Jb. VII, I 95 mitgeteilt).

púrka — Floh aus ar. púrik.

rašlán — Nuß aus serb. orah mit Beeinflussung einer š-Ableitung wie orašje — Nußwald und dem Suff. lan.

rit — Handtuch aus serb. rita zerfetztes Hemd, Pl. Fetzen, wie auch ar. kǫrpǫ Fetzen, Schüsseltuch, Handtuch.

sára, seara, siara — Abend, aus ar. searǫ.

skándura — Brett aus ar. skǫndurǫ.

sórsa — Schwester erstarrt aus ar. sor + sa — seine Schwester.

sorsán — Bruder. Neubildung aus sorsa.

stránžile — Hosen aus ar. stráńe — Kleider.

škruts — Kreuz, škrutsati-se sich bekreuzen. Neubildung aus ar. krutse. Das š ist zuerst beim Verb angetreten.

šorko — Spottname für Katholik ist vielleicht Vok. zu *šorka

— Maus, Ratte aus ar. šoarek (cf. purka < purik) oder aber eine Nachbildung des serb. šokac Spottname für Katholik; -ac ist Suffix, -r- würde Einschub sein wie in bǫrdžosle.

šudar (ašudar F.) — Taschentuch, eigentlich Schweißtuch. Bildung aus ar. asud — schwitzen.

tasere — schweigen F[1] halte ich für Fälschung.

tatus — Vater erstarrt aus ar. tatǫ-su, tatu-su.

tine — du aus ar. tine — du (tu ist kaum üblich).

traole — drei. Nachbildung von daole — zwei, zu einem *trei gehörig, das man vergessen hat.

trasta — Umhängetasche aus ar. traịstǫ.

trbošnja — Stadt scheint mir mit serb. trg — Markt oder einer Ableitung in Zusammenhang zu stehen, doch ist mir die Bildung unklar. Im Ar. hat man gr. politíe und tk. kasabá für „Stadt". Das serb. trbuh — Bauch (š-Ableitung ist z. B. trbušat — dickbäuchig) paßt nicht in der Bedeutung.

tute indecl. — alle, viel aus ar. tut — ganz, tute f. Pl. — alle.

tután groß, aus tut + Suff. an. tuteško — ziemlich groß. tutel — groß ist aus tutele f. Pl. entstanden, nicht etwa enthält es das Suffix -el.

tsupuríga (F. supurica) — Lötwasser ist ar. tsipuríg (serb. caparika, dr. ţiperig sind dieselben Wörter).

tśéstura — Stein ist offenbar aus ar. ḱetsuri, Pl. zu ḱatrǫ umgestaltet. ḱ > tś ist lautgerecht nach dem Serbischen, st aus ts ist auch nicht unerhört, so im Meglen nu-st-la dau statt nu-ts-la dau. -uri wird zu ur und daraus Sg. Endung a.

tšírpo, tšírpili — arm, dürftig, weiß ich nicht zu deuten. Ich glaube nicht, daß tšerupati — rupfen damit in Zusammenhang steht.

tšukutár — Meister, aus ar. tšukutar eigentl. Hämmerer von tšokut — Hammer.

tšuruškáne Pl. — Sandalen. Neubildung von ar. tšurúš —

Füßchen zu tšor, tšitšor — Fuß, oder direkt tšor zu tšuruška + an.
tšutšóra — Füße, aus ar. tšitšoare.

undžélištše — Wachs, Schmeer etc., alles womit man einschmieren (undže) kann; das Verbum selbst ist vergessen.
un — eins aus ar. un.
unte — Öl (F. aus ar. umtu, untu).
ušl̕a — Türe aus ar. ušǫ, uši.

vakl̕a — Kuh aus ar. vakǫ.
vakl̕an — Ochse. Neubildung aus vakl̕a.
vakl̕antše — Kalb. Neubildung aus vakl̕an.
vrtsan — Katholik (eigentl. einer der sich lebhaft bewegt). Neubildung aus serb. vrcati = sich schnell drehen, wenden.
vurgar — orthodoxer Serbe, eigentlich Bulgare, aus ar. vurgar. Für die Čepulićaner, die aus Makedonien kamen, waren die Serben zunächst Slaven und wurden also wie vorher in Makedonien von ihnen Bulgaren genannt. In der Walachei werden umgekehrt die Bulgaren vom Volke „Serben" genannt.

zagre — Zucker, mit Erweichung des k vor r für *zakre, wie man aus ar. záhǫre erwartet.
zapetikati — flicken. Neubildung aus petek + Präfix za.
zgura — Schlacke aus ar. zgurǫ.
zgušati — zerbrechen aus serb. oder bulg. zgušvam zerdrücken, maz. bulg. den Hals abschneiden (guša ar. serb. und bulg. Kehle, Kropf, Vorderhals).
ziga — Glocke aus ar. zigǫ (ziγǫ) — Wage (ngr. ζύγι). Der Glockenstuhl ist eine Art „Wage", daher auch die Übertragung auf „Glocke", wie auch das lat. campana zeigt.
zmél̕ale (zmélite F.[1]) — Unterhosen aus ar. izmene-le.

Wie man sieht, zeigen manche Wörter ziemlich gewaltsame Veränderungen gegenüber dem Aromunischen. Das

kommt vor allem daher, daß das Gefühl für den Artikel verloren gegangen ist, weil er auch im Serbischen, das ja auch die Haussprache bei den Čepulićanern geworden ist, nicht vorhanden ist. So kam es, daß ein -ul resp. -ul̆ bei Wörtern auf zwei Kons. (ar. fundul > fundul̆ + a; ar. ordzu > orzul̆a) und l̆ bei solchen auf einen Kons. (ar. kaplu > kapl̆a, ar. kašlu > kašl̆a) als Suffix empfunden und verallgemeinert wurde, auch ohne weiteres auf Fem. übertragen wurde: gortsul̆a (ar. gortso̥), vakl̆a (ar. vako̥), ušl̆a (ar. ušo̥) etc. Auslautendes l wurde erweicht (hartes -l im Serbischen ist auslautend zu o vokalisiert) also kal̆ = kal, fratel̆ aus fratele. Die auslautenden e fallen zuweilen nach einfachem Kons. (aber lapte, nohte), die auslautenden i und u regelmäßig ab, wozu auch im dortigen serbischen Dialekte die Neigung besteht; man hört z. B. für neću gewöhnlich neć oder höchstens mit geflüstertem u: nećŭ sprechen. Auslautendes o̥ wurde zu a und dieses ist dann der beliebteste Auslaut geworden, tritt auch an Mask. an: pešte oder peštel̆ oder peštel̆a = ar. peşte; kal̆ oder kal̆a = ar. kal.

Betontes o̥ (ḁ, u̥) ist meist a geworden: kane = ko̥ne (resp. kḁne), lańa = lo̥no̥, skandura = sko̥ndura. In einigen Fällen ist o eingetreten, das allerdings geschlossener ist als der entsprechende Laut im Meglen, doch ist er über ǫ entstanden: pone[ta = po̥ne, pu̥ne; nore = no̥ri.

Der schwebende Diphthong ǫ (oa) wurde monophthongisiert: koda = koado̥, nohte = noapte, ę (ea) ist zum Teil als ia bewahrt fiata = feato̥, fiasta = nveasto̥, doch findet sich auch e vor folgendem e, was aber auch dialektisch im Aromunischen vorkommt: fetse[l = fetse oder fętsi.

Die aromunischen Spiranten γ, h sind durch die entsprechenden Explosiva g, k ersetzt: gunusar = γunusar, kalkuma = halkuma; kora = hoaro̥.

kt ist durch drei Wörter vertreten: lapte = lapte, ifte = γiptu, nohte oder nokte = noapte. Es ist, wie lapte zeigt, pt (gemeinrumänisch) ursprünglich gewesen. Die den Balkansprachen gemeinsame Neigung pt > ft, resp. kt > ht, die vom

Griechischen ausgeht, ist auch hier zu merken, daher ifte. Auffallend ist nun nohte statt *nofte, nopte. Da aber Spiranten sich leicht vertreten können (vgl. arom. ficatu > h́ikat, ih́kat, iϑkat), so konnte auch hier unter Mitwirkung des velaren o ein h das f ersetzen, daher nohte, woraus die ganz moderne Nebenform nokte, die zufällig wieder mit der vulgärlateinischen übereinstimmt. Wer den Übergang lat. ct > ht > ft > rum. pt für richtig hält, darf sich nicht auf das megl. aftare, noch auf das ifte oder nohte der Gunusaren berufen, da pt sicher urrumänisch war.

Über ḱ > tś s. tśestura, pidutś.

Besonders beliebt sind dann manche Suffixe, so vor allem -an zu Neubildung von Mask. wie pork — porkan, vakľa — vakľan Ochse, oder das ungeheuerliche sorsan — Bruder aus sorsa Schwester, aber auch sonst ist es häufig: răšľan, dolomitškan etc.

-itś ist serb. itś mit Dim. Bedeutung: fokitś, lembritś.

-ats ist serb. -ac = blg. -ec: gaľinats.

-atša ist serb. -atš: porkatša.

Am häufigsten sind dann die Neubildungen -ľa, -uľa, bei dem sehr wohl serb. -ulja (ordulja, undurulja etc.) mitgewirkt haben kann.

Wie weit der Einfluß des Serbischen schon vor dem vollständigen Erlöschen der Sprache eingetreten war, zeigt das Eindringen der serbischen Flexion. Da finden wir beim fem. einen Gen. auf -e: apa Wasser, das Wasser, ape Wasser (als Gen. part.) und einen Akk. auf -u z. B. mine are sorsu — ich habe eine Schwester.

Im Pl. ist eine Kollektivendung -at: fitšorat — Kinder, kanat — Hunde eingedrungen, die eine Parallelbildung etwa zum Koll. unutšad — Enkel sein könnte.

Beim Verbum ist, soweit ich das überhaupt noch ausfindig machen konnte, auch die serb. Flexion eingedrungen:

Sg.	I	mine	štie = ich weiß	are = ich habe
	II	tine	štie	are
	III		štiel (= ştie ľel)	arel

Pl.	I mi	štiimo	fudžamo	behamo
	II vi	štiite	fudžate	
	III		fudžaju	

Im Sg. bleibt das Verb unverändert, das Pron. bezeichnet allein die Person; im Pl. haben wir das serb. Pr. mi, vi und auch die serb. Endungen -imo, -amo, -ite, -ate, -aju.

Der Impt. lautet wie im Serb. auf ai: makai, frekai etc.

Der Inf. auf -ati wie im Srb.: frekati, be'ati, makati, koptati.

Vom Aorist ist nur eine Spur im Part. Perf. fetsel erhalten. Das Part. auf -l ist natürlich serbisch.

Von der Sprache im Zusammenhange vermag ich nur wenige Beispiele zu geben: nu pote da štie — er kann nicht wissen (da serb. Konj.). dedai mi poneta — gib mir Brot. pote li (serb. Fragepartikel) poneta — brauchst du Brot? pofudžai, minetś (auch minatś) (= mine + ću ich will) ape (Gen. part.) — geh, ich will Wasser! minetś makati ponete — ich will Brot essen. 'aide, fudžai da be'amo — marsch, laß uns trinken gehen. fudžamo kasu (Akk.) — gehen wir nach Hause. fudžaju fitšorat kasu (Akk.) — die Knaben eilen nach Hause. dofudžai — komme her. mulera fetsela fitšora — die Frau hat einen Knaben geboren. mine are tute pruna, minatś koptati albušu — ich habe viele Pflaumen, ich will Schnaps kochen (brennen). fudže purintan nakalenu — der Türke geht zu Pferde.

Hieraus mag man ersehen, bis zu welchem Grade die Sprache vom Serbischen beeinflußt war. Weder ein Aromune noch ein Dacorumäne würde im stande sein, eine derartige Mischsprache zu verstehen. Es zeigt sich auch hier wieder, wie ich schon früher bei den Megleniten und Istrorumänen beobachtet habe, daß vor dem Eingehen der Muttersprache die Leute zweisprachig werden, daß die Muttersprache ganz von dem Geiste, der Syntax der Flexion und dem Wortschatze der eindringenden Sprache durchsetzt wird, daß dann die Muttersprache aufgegeben wird, ohne daß man in der als Umgangssprache angenommenen Sprache auch nur die

leiseste Spur der Muttersprache zu finden braucht. Deshalb braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn man z. B. im heutigen Bulgarischen keine uralaltaischen, urbulgarischen Wörter findet. Wenn sich doch solche finden würden, so wären solche natürlich als Lehnwörter der slavischen altbulgarischen Sprache aus dem Urbulgarischen zu betrachten.

Weitere aromunische Kolonien gibt es im Nordosten von Bosnien. So besuchte ich von Tuzla aus das Dorf Bjela, von dem ein Teil Kalajdžijski genannt wird, d. h. der von Kalajdži (Gunusaren) bewohnt wird, obwohl jetzt die meisten Kaufleute sind und es zu Wohlstand gebracht haben; die andern Teile heißen „srpski", wo Orthodoxe, und „latin", wo Katholiken wohnen. Niemand kann mehr Aromunisch sprechen; man brachte mir auf meine Bitte die älteste Person, eine Frau von über hundert Jahren, die noch etwas sprechen könne. Aber auch sie hatte sozusagen alles vergessen. Das ganze Resultat meiner Bemühungen waren die Wörter apa fok, s-mokom pone = wir wollen Brot (Mittagessen) essen, aus denen hervorgeht, daß sie dieselbe Aussprache hatten, wie die Bewohner von Čipulić; daß wir es mit derselben Art von Leuten zu tun haben, beweist ja auch die Benennung „Kalajdži", sie waren also einst Verzinner. Der Ort ist noch nicht vor langer Zeit von ihnen als Wohnort erwählt worden, die meisten stammen aus Zovik, das nördlich von Tuzla, östlich von Bjela liegt. Hier ist auch ein Viertel der Kalajdži, die ebenso vollständig serbisiert sind, wie die in Bjela, oder die noch kleineren Kolonien in Porebrice nördlich von Bjela und von Modrić, nordwestlich von Gradačac.

Es gibt also in ganz Bosnien nur ein einziges Dorf, das man als aromunisch zu bezeichnen berechtigt ist, das ist Čepulić, das allerdings so gut wie serbisiert ist. Dann haben wir noch in einigen serbischen Dörfern kleinere Niederlassungen wie in Modrič, Bjela, Zovik, Porebrica und allenfalls kann man noch Bugojno nennen, wohin eine Anzahl aus Čipulić übergesiedelt sind. Vereinzelt findet man Gunusari oder aromunische Kaufleute in den größeren Orten, so

auch natürlich in Sarajewo. Beiläufig sei bemerkt, daß der reiche Großkaufmann Petrović in Sarajewo nicht Aromune, wie Filipescu behauptet, sondern Albanese aus Koritsa war, während seine Frau, wie sie mir selbst mitteilte, Aromunin aus Muskopolje ist. Alles in allem ist das aromunische Element in Bosnien so gering an Zahl (Čipulić etwas 400 Ar., Zovik 160 nach Fil., Bjela 180 nach Fil., Porebrica 30, mir wurden 5 Häuser angegeben, Modrić 600 nach Fil.), daß es bei der Gesamtzahl der Bewohner kaum in betracht kommt, denn wenn man alles zusammenzählt kommen höchstenfalls 2000 heraus, die aber ihre Muttersprache so gut wie verloren haben.

Die Balije in der Herzegowina.

Im Frühjahre 1904 erhielt ich von befreundeter Seite in Berlin die Nr. 215 der „Königlich privilegierten Berlinischen Zeitung“ zugeschickt, in der ein Feuilletonartikel von H. Renner betitelt „Ein alter Volksrest in der Herzegowina“ enthalten war, der mich aufs höchste interessierte. Die dort gemachten Mitteilungen beruhen auf einem Artikel des Herrn Dr. C. Patsch, des verdienstvollen Custos am Landesmuseum in Sarajewo, der in der „Bosnischen Post“ 1902, Nr. 279 erschienen war. Es wird darin nämlich die Vermutung ausgesprochen, daß die Balije, ein Hirtenstamm, der im Winter in der Herzegowina, im Sommer auf dem Gebirge südwestlich von Sarajewo wohnt, die Nachkommen einer alten römischen sp. rumänischen Bevölkerung sein könnten und zwar gestützt darauf, daß ihre Lebensweise, ihr Wirtschaftsbetrieb und ihre Wanderungen dem der Aromunen gleiche. Das kann natürlich nicht als ein Beweis gelten, denn die Lebensweise, die Wanderungen, der Wirtschaftsbetrieb, die weiße Wollkleidung etc. ist z. B. auch den albanesischen Hirten, die aus Albanien im Winter in die Ebene von Salonichi oder nach Thessalien ziehen, gemein. Die griechischen Sarakatschani in Bulgarien gleichen in allem so sehr den aromunischen

Gramosteni, daß sie oft damit verwechselt werden. Es ist selbstverständlich, daß auch die bulgarischen, türkischen (jürükischen) Hirten in den genannten Beziehungen wenigstens im wesentlichen auf dem Balkan übereinstimmen, denn das hängt nicht vom Volkstum, sondern von den gleichen Lebensbedingungen ab. Wenn man die aromunische Abstammung der Balije beweisen will — worauf allerdings Dr. Patsch keinen Anspruch macht, da er mit der Materie nicht vertraut ist —, so muß man den Typus, Sitten und Gebräuche, Bauweise, eventuell Tracht, Benennungen, Sprache etc. zum Vergleiche heranziehen. Es war deshalb auch mein lebhaftester Wunsch bei meiner Anwesenheit in Sarajewo diese Leute in ihren Sommersitzen im Gebirge aufzusuchen. Herr Oberförster Aleman in Ilidsche, ein Rumäne, zu dessen Revier das Gebiet gehört und der auch die Leute schon früher besucht hat, hatte die große Liebenswürdigkeit die Expedition zu leiten; Herr von Zopa, Mitglied der rumänischen Beamtenkolonie in Sarajewo und dann Herr Filipescu, der ja selber über die Balije in seinem oben genannten Werke auf Grund des Aufsatzes von Dr. Patsch geschrieben hatte, ergriffen freudig die Gelegenheit die Hirten auf dem Bjelašnica Gebirge näher kennen zu lernen. Außerdem begleiteten uns noch ein deutscher Forstbeamter und ein Waldaufseher, während ein Bauer das mit Proviant und sonstigem Gepäck beladene Pferd trieb. Von der Bahnstation Tarčin zogen wir mit teilweiser Benutzung einer Holzbahn auf gutem Pfade nach der im herrlichsten Fichtenwalde in der Nähe einer Quelle gelegenen Alboryhütte, die von dem früheren Gouverneur von Bosnien gebaut wurde. Dort beginnt der steile, aber doch nicht unbequeme Aufstieg. Gegen 1 Uhr Mittags erreichten wir die auf der Höhe des Gebirges gelegene Schutzhütte Opančak, von wo wir nach kurzer Rast zu viert auf sehr beschwerlichen Pfaden und auch quer durch den Wald mit Umgehung tiefer Dolinen nach den Hütten der Balije in Gola Brda zogen, während die übrigen Herren in Opančak zurückblieben, um für das Abendessen zu sorgen, denn wir wollten in der Hütte



V. Balije in Krošnje.



VI. Balije in Krošnje.

übernachten. In Gola Brda waren die meisten Hütten bereits verlassen, doch trafen wir noch zwei Weiber mit ihren Kindern. Obgleich Muhammedaner, waren sie unverhüllt und auch in Abwesenheit ihrer Männer auffallend zutraulich. Sie ließen sich ausfragen in aller Geduld, gestatteten den Besuch ihrer Hütten, bewirteten uns mit Schafmilch und ließen sich sogar photographieren.

Die Hütten der Balije, sowie auch die der übrigen Hirtenstämme im Gebirge, sind äußerst primitiv. Die vier Wände werden durch lose aufeinandergelegte Steine ohne Mörtel oder Moos hergestellt, das Satteldach wird durch einige rohe, dürre Äste gebildet, worüber Bretter gelegt werden. Fenster gibt es nicht, das nötige Licht fällt durch Spalten und durch die meist geöffnete sehr niedrige Türe, die in Holzschlingen hängt oder auch ganz fehlen kann, wie auf dem Bilde zu sehen ist. Der Boden ist da, wo man schläft, mit Brettern gedeckt, sonst besteht er aus festgestampftem Lehme. Tische, Stühle, Betten sind natürlich nicht vorhanden, nur der in den Balkanländern übliche Tisch ohne Füße dient beim Essen. Dagegen ist man überrascht viel Kupfer- und Zinngeschirr zu finden, das sowohl beim Kochen an der Kette und auf dem Dreifuße dient, als auch bei der Käsefabrikation. Außerdem gibt es eine Menge Holzgefäße zum Aufheben der Milch, der Sahne, des Käses, des Wassers usw. Einige prall volle Schläuche und Säcke mit Mehl zeigen, daß es an Vorräten nicht mangelt. Überhaupt würde man irren die Leute nach der erbärmlichen Wohnung für arm zu halten. Sie haben große Herden von Schafen, Ziegen und auch viele Pferde. Der Verkauf des Viehes, der Wolle und der Felle liefert ihnen Bargeld, Fleisch, Milch, Butter und Käse haben sie selber genug zur Ernährung, Tabak, den sie sehr lieben, bauen sie oder lassen sie bauen auf ihren Feldern in den Wintersitzen bei Mostar und Tschaplina, Kaffee freilich, den sie als Moslims nicht entbehren mögen, und Mehl müssen sie kaufen. Jedenfalls leiden die Leute keine Not, das sieht man ihnen auch äußerlich an; denn es sind alles schöne, stattliche und gut genährte

Gestalten, wie auch auf den beigegebenen Bildern der Leute aus Krošnje, die wir am folgenden Tage besuchten, deutlich zu erkennen ist. Wer den aromunischen Typus kennt, und sich mit den verschiedenen rumänischen Typen vertraut gemacht hat, der muß den Gedanken, daß diese Leute auch nur entfernt etwas mit den Rumänen zu tun haben könnten, weit von sich weisen. Darin stimmten mir auch meine rumänischen Reisebegleiter bei und selbst Herr Filipescu, der Herrn Dr. Patsch's bloße Vermutung gleich als feste Tatsache in sein Buch aufgenommen hatte, wußte absolut nichts zu gunsten des angeblichen Rumänentums der Balije vorzubringen. Ich habe mir auch die Namen der Schafe, Ziegen, Hunde, der Hausgeräte, Kleidungsstücke nennen lassen, weil dabei am leichtesten Reste einer verlorenen Sprache zu finden sind, aber nirgends habe ich auch nur eine Spur von rumänischen Wörtern entdecken können. Alle Namen und Ausdrücke waren serbisch in herzegowinischer Aussprache; ein Wort wie urda, das dem Serb., Bulg. und Rum. gemeinsam ist, beweist natürlich nichts. Sehr auffallend ist auch, daß die Weiber nicht mit dem Webstuhl arbeiten, obgleich dieser allgemein bei Rumänen und Slaven eingeführt ist, aber bei den Jürüken und Türken fehlt er meist. Was die Weiber an grober Wolle mit der Zwirnspindel (druga) spinnen, verkaufen sie oder lassen es durch serbische Frauen gegen Entschädigung auf dem Webstuhle für sich verarbeiten. Sie stehen so wie so mit den Serben in einem festen, ökonomischen Verhältnis, da sie das Vieh derselben mit auf die Sommerweide nehmen. Bei den traurigen Wasserverhältnissen in der Herzegowina würden es die Herden im Sommer, wenn die Hitze oft über 60° C steigt, in der Heimat, wo alles Gras vertrocknet, gar nicht aushalten können. Im Gebirge findet sich aber auch im heißesten Sommer noch etwas Gras. Das Wasser ist allerdings auch dort sehr selten. Immerhin gibt es genug tiefe Löcher mit Wasser, lokva genannt, die dem Vieh das nötige Wasser liefern. Die Menschen freilich müssen es sich anders beschaffen. Neben jeder Hütte steht auf einem

$1\,^1/_2$ m hohem Gestelle (damit es nicht vom Vieh erreicht werden kann) ein langer hölzerner Trog, in den man große Schneeklumpen legt, die man ganz früh am Morgen aus den Schneelöchern holt. Die Sonne schmilzt im Laufe des Tages soviel, als man notwendig braucht. Die Reinlichkeit der Wäsche und des Körpers läßt daher auch viel zu wünschen übrig. Die Tracht der Männer ist jetzt im wesentlichen dieselbe, wie die der serbischen Muhammedaner; früher war sie mehr weiß, wie auch jetzt noch bei den Frauen, die aber mehr Leinen- als Wollkleidung tragen. Sie gehen, wie auch sonst die Weiber in der Herzegowina in weißen allerdings hier im Gebirge in wollenen Hosen, darüber ein weißer leinener Rock, der meist bis über die Knie aufgeschürzt ist, darüber eine wollene Schürze, die in der Gegend von Mostar, Tschaplino oft so schmal und so lang ist, daß sie beim schnellen Gehen zwischen den Beinen durch nach hinten durchschlägt. Auf Trachten lege ich herzlich wenig Gewicht; zur Bestimmung eines Volksstammes sind sie nur mit der größten Vorsicht mitzuverwerten. Ebenso ist der Umstand, daß die Männer ihre Köpfe rasieren kein besonderes Merkzeichen, man findet es besonders bei Türken und Tartaren aber auch bei muh. und christlichen Serben, selbst bei Rumänen der Moldau fand ich diesen Brauch. Bestimmend ist vor allem der Typus, und der zeigt mit Sicherheit, daß sie weder aromunischer, noch rumänischer, noch bulgarischer, noch serbischer Abstammung sein können. Sie halten sich auch selbst für verschieden von den Muhammedanern serbischer Herkunft. Jedenfalls zeigen die birnförmigen Gesichter und die Schlitzaugen (s. die Bilder) einen ausgesprochen mongolischen Typus. Bei andern glaubt man einen echten Türken vor sich zu haben, so daß ich es für am wahrscheinlichsten halte, in ihnen einen Zweig der mit den Türken nach Europa gekommenen Jürüken zu sehen, die, wie ich öfters zu beobachten Gelegenheit hatte, ihnen nicht nur im Typus, sondern auch in der erbärmlichen Art zu wohnen gleichen, und doch auch wie sie sich ganz gut zu nähren verstehen. Hervor-

zuheben ist ferner, daß auch die Rolle des Weibes eine andere ist, als bei Türken, Slaven und Rumänen; denn es muß nicht nur die häuslichen Arbeiten verrichten, sondern muß auch, gerade wie bei den Jürüken, oft genug als Hirtin sich den Gefahren des Raubwildes und der ganzen Unbill der Witterung des Hochgebirges aussetzen. So etwas wäre bei den Aromunen, wie bei den echten Türken unerhört.

Der Name „Balija" besagt nichts über die Herkunft; das ist ein in Bosnien häufig gebrauchter genereller Name für „bäuerliche Muhammedaner" mit einer etwas verächtlichen Nebenbedeutung, aber er ist kein Stammesname, als welchen ihn Herr Dr. Patsch verwandt hat.

Von Gola Brda wanderten wir eilig zurück, um vor Dunkelheit unser Lager zu erreichen. Dort trafen wir unsere Begleiter in eifriger Tätigkeit bei der Zubereitung eines Hammels, den sie einer vorüberziehenden Hirtin abgekauft hatten. Unter einer mächtigen Buche lagerten wir um das prasselnde und knisternde Feuer, vor dem an einem aus einem Baumstamme improvisierten Spieße der Hammel schmorte. Zum kreisenden Weinbecher wurden Lieder gesungen und fürchterliche Jagdgeschichten erzählt, bis der von allen mit Ungeduld erwartete Moment kam, den Hammel zu zerteilen und unsern nicht kleinen Hunger zu stillen; dann krochen wir auf das Strohlager in der nur zu gut gelüfteten Hütte.

Um 6 Uhr früh brachen wir auf, zogen östlich über die Hranisava, machten um 8 Uhr kurze Rast, und kamen um 10 Uhr nach den in einem Tale gelegenen sechs Hütten von Krošnje. Hier trafen wir noch alle Bewohner an, die Frauen freilich verschwanden bei unserem Näherkommen. Die Leute wohnen im Winter in Svinjarine bei Mostar, während die von Gola Brda aus Dračevica stammen. Ich verfuhr hier, wie in Gola Brda, und fand alles bis ins Detail genau so wie dort; keine Spur von Rumänisch war zu entdecken. Nachdem ich noch einige Aufnahmen gemacht hatte, zogen wir weiter in dem steinigen, baumlosen Gebirge. Wir kamen an Stanina vorüber, wo serbisch-orthodoxe Hirten wohnen

und machten Mittagsrast bei Mrtvanje. Hier befinden sich die Hütten katholischer und muhammedanischer Hirten serbischer Nationalität, die friedlich nebeneinander wohnen. Leicht sind die Balije von diesen verschiedenen Arten von Bosniaken durch den Typus zu unterscheiden, während sie in Tracht und Lebensweise, in ihren Hütten und Geräten fast vollständig übereinstimmen, soweit Unterschiede nicht durch die Religion bestimmt sind.

Wir stiegen dann wieder bergabwärts bis zur Bahnstation Pazarič, von wo uns abends der Zug nach Sarajewo brachte. Die vom herrlichsten Wetter begünstigte und ohne Unfall abgelaufene, hochinteressante Tour, um die sich besonders Herr Oberförster Aleman verdient gemacht hat, wird allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Berichtigungen.

S. 1, Z. 13 nach „dienen“ füge hinzu: und die aus dem nomen commune entstandenen Eigennamen.

S. 8, Z. 15 streiche: weil der Artikel hier als Kasuszeichen dient, s. § 64.

S. 10, Z. 5 statt § 65 A l. § 66 A.

S. 14, Z. 15 statt § 65 l. § 67.

S. 21, Z. 8 statt § 65 l. § 67.

S. 24, Z. 15 statt наме l. намето.

S. 37, Z. 25 statt „beim Personennamen, wenn dessen Träger“ l. „beim Adjektiv in Verbindung von Adj. und Personennamen, wenn dessen Träger“.

S. 59, Z. 27 statt „determinative Bedeutung“ l. „ursprünglich nur determinative Bedeutung“.

D. Michov.

FÜNFZEHNTER JAHRESBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE

(RUMÄNISCHES SEMINAR)

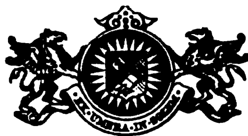
ZU

LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM LEITER DES INSTITUTS

PROF. DR. GUSTAV WEIGAND.



KOMMISSIONSVERLAG
VON
JOHANN AMBROSIUS BARTH
LEIPZIG 1909.

Preis 4.50 Mark.

Druck von August Pries in Leipzig.

MEINEM EHEMALIGEN SCHÜLER UND MITARBEITER

DR. SEXTIL PUȘCARIU

ZU SEINER

ERNENNUNG ZUM ORDINARIUS

IN FREUNDSCHAFT GEWIDMET.

Vorwort und Jahresbericht

über die Zeit von Ostern 1907 bis Ostern 1908.

Das abgelaufene Jahr war in jeder Beziehung hocherfreulich. Seit dem Bestehen des Instituts hat noch nie eine so große Anzahl wohlvorbereiteter Mitglieder gleichzeitig die Seminarübungen mitgemacht als diesmal. Es war für mich ein Vergnügen den großen Eifer, das Interesse und die Sprachenkenntnisse der Mitglieder zu gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit zu verwerten. Der vorliegende und der bereits im Drucke befindliche sechzehnte Jahresbericht werden davon Zeugnis ablegen. Nicht wenig hat dazu der Umstand beigetragen, daß drei Herren, die bereits das Doktorexamen hinter sich hatten, an der Arbeit teilnahmen, dann aber auch die sehr vorteilhafte Mischung der Nationalitäten. Von den 20 Mitgliedern waren 7 Deutsche, 4 Rumänen, 4 Aromunen, 4 Bulgaren (darunter eine Bulgarin), 1 Franzose.

Im Sommersemester hielten wir im Seminare Übungen ab über volkstümliche Texte und ebenso im Wintersemester, außerdem aber verwandten wir einen Teil der Zeit auf etymologische Übungen. Vorlesungen hielt ich im Sommersemester über Flexionslehre der rumänischen Sprache und im Wintersemester über die bulgarischen und magyarischen Elemente im Rumänischen. Außerdem behandelte ich die albanesische Grammatik in beiden Semestern in einem zweistündigen Kolleg.

Das bulgarische Institut zählte im abgelaufenen Jahre 10 Mitglieder: 5 Bulgaren, 4 Aromunen, 1 Deutscher. In den Seminarsitzungen behandelte ich die Flußnamen der Walachei und die Flußnamen lateinischen Ursprungs in Bulgarien, Herr Capidan die Fluß- und Bergnamen in Buzău.

Im Wintersemester besprach ich die rumänischen Ortsnamen in Bulgarien, Herr Romansky brachte lateinische Elemente in den Balkansprachen, Herr Dr. Dieterich slavische und rumänische Elemente im Griechischen zur Besprechung. In den Vorlesungen im Sommer- und Wintersemester wurde die bulgarische Grammatik besonders auch die Syntax behandelt, während Herr Romansky mit den Anfängern praktische Übungen veranstaltete.

Mein linguistischer Atlas des dacorumänischen Sprachgebietes liegt nunmehr fertig in 67 Karten und dazu gehöriger Einleitung vor. Einzelne Sektionen daraus können nicht mehr abgegeben werden, sondern nur das gesamte Werk solid gebunden zum Preise von 50 Mark. Die Abonnenten können auf Wunsch einen Umschlag zum Preise von 6 Mark erhalten. Für solche, die sich an der Verarbeitung des in den Jahresberichten veröffentlichten Materials beteiligen wollen oder sonstige Zwecke verfolgen, stelle ich stumme Übersichtskarten zu 20 Pf. das Stück (aber unter 5 Stück können nicht abgegeben werden) zur Verfügung. Da der Atlas natürlich nur auf eine kleinere Verbreitung rechnen darf, habe ich das wichtigste Kapitel aus der Vorrede in diesem Jahresberichte zum Abdrucke gebracht. Jetzt, wo dieses große Werk nach so vielen Jahren der Arbeit zum Abschluß gekommen ist, kann ich manche andere Arbeit, die ich seither zurückstellen mußte, wieder hervorholen, auch die schon längst versprochene Ausgabe des Harap Alb soll sofort nach meiner Rückkehr aus Albanien, wo ich die diesjährigen großen Ferien zu Studienzwecken verbringen werde, in Angriff genommen werden. Die von mir diesem Jahresberichte beigefügte Arbeit über bulgarische Dialekte hat nicht nur ihren Wert für Slavisten, sondern ich empfehle sie auch dem aufmerksamen Studium der „Rumänisten“, denn es finden sich eine ganze Reihe auffallender Parallelen, so daß auch auf rein lautlichem Gebiete die nahe Verwandtschaft dieser Sprachen sich zeigt.

Leipzig, 16. Juli 1909.

G. Weigand.

Inhaltsverzeichnis.

Die nominalen Suffixe im Aromunischen

von

Theodor Capidan.

Das Aromunische zeigt mehr Abweichungen von dem Dakorumänischen als das Istrorumänische und Meglen und doch finden sich zu gleicher Zeit wieder überraschende Übereinstimmungen mit ihm. Im allgemeinen ist das Aromunische altertümlicher im Lautstande, aber auch in der Flexion und nicht zum wenigsten bei der Wortbildung macht sich, wie wir sehen werden, diese Eigenheit geltend.

Letzterer Umstand ist insofern wichtig für die Kenntnis der weiteren Entwickelung einer Sprache, als man mit seiner Hilfe erkennen kann, welcher Mittel sich die Sprache bedient hat, um ihren überlieferten Wortschatz zu bereichern. Denn während uns die Laut- und Formenlehre zeigt, wie die Sprache sich in ihrer formalen Gestaltung weiter entwickelt hat, so gibt uns die Wortbildungslehre kund, inwiefern eine Sprache trotz der fremden Elemente und trotz des Einflusses von benachbarten Sprachen ihr eigenes Leben und ihre eigene Kraft den ererbten Wortschatz belebend zu vermehren, bewahrt hat. Trotz der frühzeitigen Trennung vom urrumänischen Gebiete, trotz der absoluten Abgeschlossenheit vom Dakorumänischen hat das Aromunische bis auf den heutigen Tag nicht aufgehört, ein rumänischer Dialekt zu sein. Es würde eine Untersuchung des inneren Lebens des Aromunischen zeigen nicht nur die Einflüsse, welche die benachbarten Sprachen

auf dasselbe ausgeübt haben, sondern vor allem auch die altertümlichen Züge aus dem Urrumänischen. — Und von diesem Standpunkte aus wird die Behandlung der Wortbildungslehre im Aromunischen sehr wertvoll auch für die Beurteilung der übrigen Dialekte sein. Denn, wie wir später sehen werden, bietet uns dasselbe oftmals Gelegenheit, die Lebenskraft alter Suffixe deutlich zu erkennen. Ich brauche hier nur an manche Suffixe zu erinnern, von deren Funktion im Dakorumänischen heute entweder nur noch spärliche Reste geblieben sind, oder die ganz ausgestorben sind. Beispielsweise führe ich hier nur das Suffix -ac an, das auch für die anderen romanischen Sprachen so unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Nur aus den wenigen dakorumänischen Beispielen auf -ac, die sich fast alle als fremde Entlehnungen erweisen, die lateinische Herkunft und Funktion dieses Suffixes im Rumänischen beweisen zu wollen, wäre Willkür. Hier kann uns nur das Aromunische klare Einsicht gewähren. Denn die Fülle von rein aromunischen Ableitungen auf -ac und die Funktion des Suffixes, die sich von der desselben Suffixes bei allen benachbarten Sprachen total unterscheidet, zeugt bis zu einem gewissen Grade dafür, daß es dasselbe ist, das einmal im Vulgärlateinischen vorhanden gewesen sein muß. —

Was nun die Anordnung des behandelten Stoffes betrifft, so schien es mir viel praktischer, denselben nicht nach der Funktion und Bedeutung der Suffixe einzuteilen, sondern alle Suffixe zunächst in alphabetischer Ordnung folgen zu lassen, indem ich bei jedem einzelnen Suffixe an erster Stelle die Etymologie angebe, dann habe ich die Ableitungen nach der Funktion und Bedeutung des betreffenden Suffixes angeführt und am Schlusse und nur, wo es notwendig war, auch kleine Erörterungen über die Schwierigkeiten, welche die angegebene Etymologie bietet, beigefügt. — Das bildet den ersten Teil meiner Arbeit. In dem zweiten Teil habe ich der Übersichtlichkeit halber eine Zusammenstellung aller Suffixe A) nach ihrer Bedeutung und Funktion und B) nach ihrer Herkunft gemacht. In einem besonderen kleinen Schluß-

kapitel habe ich auch die allgemeinen Ergebnisse zusammengefaßt.

In dem ersten Teil habe ich nur diejenigen Ableitungen angeführt, bei denen man ein Primitivum von dem Suffixe scharf abtrennen kann. Daher sind Bildungen wie caselă = Koffer gr. *κασέλα,* fustanelă = Fustanela gr. *φουστανέλλα,* vărelă auch văŕgelă (über varielă) gr. *βαρέλι* und anderes dergleichen, die nur scheinbar mit dem Suffixe -elă gebildet sind, unberücksichtigt gelassen. Denn trotz der angegebenen Ableitungen ist das Suffix -elă im Aromunischen nicht als solches vorhanden; ich habe es darum unter den aromunischen Suffixen nicht aufgezählt. Aus demselben Grunde habe ich die lateinischen direkten Ableitungen, deren Suffixe sich im Aromunischen nicht als lebensfähig erwiesen haben, fortgelassen. Für mich kamen nur die lebenden Suffixe in Betracht und nur die sind in meiner Arbeit berücksichtigt worden.

Hier möchte ich nur noch eins erwähnen. Da nun meine Arbeit sich nur auf das aromunische Gebiet beschränkt, versteht es sich von selbst, daß das Dakorumänische von mir nur insofern berücksichtigt worden ist, als es mir dazu verhalf, meine Ansichten betreffs verschiedener Erklärungen über die Herkunft oder die Funktion der Suffixe im Aromunischen zu begründen. Und daraus ergibt sich wieder von selbst, daß es hier in demselben Maße wie auch die anderen benachbarten Sprachen berücksichtigt wurde. Eine spezielle vergleichende Darstellung der Suffixe im Aromunischen mit dem Dakorumänischen enthält meine Arbeit nicht.

Die phonetische Umschrift für das Aromunische ist die von Prof. Weigand, nur habe ich für die ǫ- und ụ-Laute ă und ĭ angewandt, da hier andere dialektische Unterschiede nicht in Betracht kommen. Die albanesische Umschrift ist die von G. Meyer, die slavische ist die übliche lateinische.

I) Teil.

Die Suffixe.

1. -ak.

-ak stammt aus dem Lat. und leitet Diminutiva, von denen manche auch pejorative Bedeutung haben a) von Subst. und b) von Adj. ab.

a). dzinir-ak (von dzinire) = Schwiegersohn, fitšur-ak (fitšor l. *fētiolus) = kleiner Junge, mîndz-ak (mîndzu) auch mînz-ak in Mulovište = Füllen, džun-ak (džone l. juvenem) syn. mit džunar und džuneale, entspricht dem dr. voinicel: „Era un-oară un gione mušat ši giun-ak ....“ (Bas. Arom. 332[12]). Hier hat es die Bedeutung mehr von „tapfer“ als Adj. Demnach scheint es mir vielmehr eine analogische Bildung von džone nach dem bulgarischen junak = Held als eine arom. dim. Ableitung zu sein. bălt-ak (baltă) = kleiner Teich, Pfütze, piat-ak (piatŭ) = Tellerchen, flitur-ak (flitur, fliture auch flitură), heißt nicht kleiner Schmetterling, sondern leichtsinnig und ist die einzige nominale Bildung auf -ak, die pejorative Bedeutung zeigt: „Ca s-lă se umplă caplu a tutulor fliturațslor că nu easte ģine ....“ (Bas. Arom. 166[23]) sutakă (sută) = $^1/_4$ oka, die einzige weibliche Form auf -ak.

b) skurt-ak (scurtu) auch škurt-ak vom alb. škurt abgeleitet syn. mit šcurtabec (nach Dal.) = kurz und dick vgl. dr. scund durduliu; subtsîr-ak (subtsîre l. subtilis) = dünn, schmal; es wird vielmehr für Personen und dann mit hypokoristischer Nebenbedeutung angewendet; psîn-ak (putsîn = wenig — ptsîn und in unbetonter Stellung: psîn, daraus auch ein Verbum: psînare und psîniri: „s-psinіră oile“ bei Dal.) = mager, entspricht dem dr. slăbuts. Es kommt nur im S.-Ar. (Süd-Aromunischen im Pindus) vor, im N.-Ar. (Nord-Aromunischen im eigentlichen Macedonien) dagegen ist es so gut wie unbekannt. ľišur-ak (l'išor l. levis + Suff. -(u)šor) = leichtsinnig, deckt sich in der Bedeutung mit dem dr. ușurel und wird pejorativ gebraucht. „Amirăulu avea trei

fitšori. Doil'i era mintioši ši alantu tritsea di lišurac" (Bas. Arom. 42[3]. Diese Wendung „tritzea di" ist dr.).

Fremde Entlehnungen, die keine aromunischen Ableitungen zeigen, sind folgende:

Bulgarisch: kulak (kolak) = Kuchen; pułak (poljak) = Feldhüter; busiłak und busułak (bosiljak) auch vasiłak = eine Kompromissform aus busiłak und dem neugr. βασιλικός = Basilienkraut; šistak (šestak wie petak, desetak) = ein Sechser (Geldstück).

Albanesisch: binak pl. binats (bińak) = Zwilling, burdulak (burđułak) = Portulake.

Türkisch: lilák = Fledermaus, kïsnak = Werkzeug zum Aufhängen der Wäsche. Mit Bezug auf die türk. Entlehnungen läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ob sie direkt aus dem Türk. oder durch Vermittelung der Nachbarsprachen ins Arom. aufgenommen wurden.

Neugriechisch: ǵirak = Taubenfalke, pidupinak = Backmulde.

Etymologisch undurchsichtig sind folgende: făltak und fultak = Spanne, păšpakă = Spritze vgl. dr. pușcoiu. Es scheint eine onomatopoetische Bildung zu sein. ǵunak = Adler, kataflak und kataflik auch katsaflik = klitoris, pirǵak = aufgeweckt, schlau. — Die Form dubrak kommt nur einmal vor: „trei-ori gionl'i crutsea š-fac, ła nainte prin dubrak" (V. Cănt. jon. 39). Dem Sinne nach entspricht es dem bulg. dъbrava vgl. dr. dumbravă. Die Bildung ist bulg. dъbrak „Eichenwald", dem serb. ein dubrak entsprechen würde, das ich aber nicht in den Wörterbüchern finde. tsïrtsïrak = unfruchtbarer Boden. Ist es vielleicht eine durch Wiederholung des Stammes tsïr mit der übertragenen Bedeutung von „mager" abgeleitete Form? tsïr heißt im Arom. wie im Dr. „Bückling" (gr.).

Mit der Frage nach der Herkunft des Suff. -ak im Rum. hat sich Pușcariu (Dsuff. 119 ff) befaßt und aus den wenigen dr. Ableitungen, von denen ja fast alle fremde Entlehnungen sind, seine lat. Abstammung festzustellen versucht. Vorher

hatte schon Cohn („Die Suffixe -accus, -iccus, -occus, -ucus (uccus) im Romanischen", Ztschr. XX. 335 ff.) eingehende Untersuchungen gemacht, um das Vorhandensein des Suffixes im Vlgl. nachzuweisen. Die Übereinstimmung in der Bedeutung und Funktion des arom. Suffixes mit denen der anderen rom. Sprachen legt gewiß die Vermutung nahe, daß sie alle auf eine vulgärlateinische Form zurückgehen. Da aber für das Arom. und das Rum. im allgemeinen neben den roman. Sprachen auch die Nachbarsprachen in Betracht kommen, so halte ich es für angebracht, ehe wir auf die lat. Herkunft des Suffixes schließen, eine kleine Untersuchung über die Anwendung desselben Suffixes in den Balkansprachen zu machen, denen ein Suffix -ak ist auch im Slav., Alb., Türk. etc. vorhanden.

Ich fange mit dem Slav. an. Im Ab. (Altbulgarischen) begegnet ein Suff. -ak, das nach Miklosich und Vondrak (V. vgl. Gram. 45, 7—8) a) Nomina agentis von Verben, z. B. prosjakъ zu prositi; tęžakъ zu težati etc., b) Adj. oder Subst. der Qualität, z. B. novakъ zu novъ; junakъ zu junъ ableitet. Hier ist -akъ aus dem auslautenden Stammvokal -a und dem Suffixe -kъ entstanden, das ursprünglich nur Nom. agent. und nie Diminutiva bildete. In dieser Funktion und Bedeutung kommt -ak im Arom. nicht vor und damit ist das Ab. für die Herkunft des Suff. im Arom. ausgeschlossen. Das Bulg. (Neubulgarische) leitet mit -ak a) Augmentativa von Adj. und verwandelt sie in Subst. z. B. glup-ak zu glup; gol-ak zu gol; slab-ak zu slab etc. Hierher gehören auch ein paar Ableitungen, die pejorativen Nebensinn zeigen: kriv-ak zu kriv; zdraven-ak zu zdrav; debel-ak zu debel etc., b) Kollektiva von Subst.: dъb-ak zu dъb = Ort, wo viele Eichen wachsen (vgl. lat. -etum); sliv-ak zu sliva etc. Aus dieser Bedeutung hat sich später auch die örtliche Nebenbedeutung herausgebildet: bošnjak = einer aus Bosnien; poljak = Feldhüter etc. Von den bulgarischen Ableitungen könnten höchstens die mit pejorativem Nebensinn uns insofern interessieren, als zwei solche Ableitungen auch im Arom. existieren. Doch scheinen sie

von keinem Belang zu sein, da die bulg. Pejorativa sich aus den Augmentativen, genau wie die aromunischen aus den diminutiven entwickelt haben.

Was die unter b) angeführten arom. Beispiele betrifft, so ist zu bemerken, daß sie dieselbe Funktion wie im Bulgarischen aufweisen. Sie bedeuten den Träger einer Eigenschaft. Also eine Bildung wie subtsîr-ak zeigt dieselbe Funktion wie das bulg. slab-ak. Da doch der Ausgangspunkt dieser Funktion für alle beide Sprachen verschieden ist, so ist auch ihre Bedeutung verschieden. Die Funktion des bulg. Suffixes ist eine Fortsetzung der des Altbulgarischen. Denn, wie wir gesehen haben, bildete -akъ neben Nom. Agent. auch Subst. der Qualität. Da aber diese Art der Bildung im Bulg. nur zur Vergrößerung dient, so liegt der Übergang zur pejorativen Bedeutung sehr nahe. Im Arom. dagegen ist die ursprüngliche Funktion des Suffixes die der Ableitung von Dim. Ob diese verkleinernde Bedeutung sich auch auf die Eigenschaft bezieht, das ist eine Möglichkeit, die in jedem Dim. Suffix liegt. In diesem Falle würde sich die qualitative Bedeutung des -ak als eine regelmäßige Entwicklung der Diminutivbedeutung erklären. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß die bulg. Bildungen auf die entsprechenden arom. keinen Einfluß ausgeübt hätten.

Auch das Albanesische besitzt ein Suffiix -ak. Die wenigen Beispiele, die ich in Meyers Alb. Wb. und Pedersen's Glossar aufgefunden habe, stammen alle aus dem Slav. und dem Türk.: sadžak (sadži) = eiserner Topf, aus dem Türk. sadž-ajak, zuerst ins Serb. und Bulg. eingedrungen und von hier aus auch ins Alb.; kεrtšak = Krug, altbulgarisch krъčakъ, serb. krčag, im Alb. durch serb. od. blg. Vermittlung. špjak (šupl'akε, šεpl'akε, špl'akε) = die flache Hand, und nach G. Meyer aus dem sl. šuplь + akъ. Das sind Ableitungen, die mit den arom. Bildungen nichts zu tun haben. Nun kommen aber noch zwei alb. Bildungen auf -ak, deren Bedeutung mit der der arom. Beispiele übereinstimmt. Das sind: tarak = junger Ochse, zu ter. terak wurde durch Vokalh.

tarak. Dann kommt auch ferak von ferε „Dorn, Dornbusch, Brombeerstrauch" vor. Nach Hahn soll so ein kleiner grauer Vogel, Rohrsperling, heißen. Es ist ein Vogel, der sich auf dem Dornbusch aufhält. In diesem Falle bezeichnet das Suffix nur den Ort und in dieser Bedeutung stammt es aus dem Bulg. oder Türk., wo -ak als Ortsuffix fungiert. Für uns kommt also nur tarak in Betracht. Bei der Besprechung des slav. -ak haben wir gesehen, daß dasselbe keine Diminutiva wie bei unseren arom. Beispielen bildet. Demnach könnte man -ak von tarak vielmehr für ein arom. Suffix halten, oder aus derselben Quelle, dem Lateinischen, stammend.

Außerdem kommt für das Aromunische noch das Griechische in Betracht. Im Neugr. haben wir ein Suffix *-άκης*, *-άκι*, das zur Ableitung von Diminutiven dient. Es existiert auch im Arom. — Zunächst dachte ich, da -ak im Arom. sehr alt sein sollte, es hätte sich vielleicht aus der ursprünglichen Form des griechischen *-άκης* ein -ak entwickelt und wäre als solches neben der relativ neueren Form *-άκης* beibehalten worden. Das kann aber nicht möglich sein, denn dieses Suff. ist ursprünglich aus *-ιον* und einem Teil der auf *-αξ* auslautenden Stämmen entstanden. Also *ακ* + *ιον* wurde im Obliquus zu *-άκιον* und daraus hat sich später ein *άκης* herausgebildet: *ἄνθραξ-ανθράκιον*. Von hier aus wurde es auch auf die anderen Stämme übertragen und als Diminutivsuffix gefühlt. Demnach ist ein *-ακ* als selbständiges Suffix im Griech. nicht vorhanden (Jan.: H. gr. gr. p. 292).

Aus der kurzen Übersicht über die Funktion des Suffixes -ak in den Balkansprachen kann man ersehen, daß von hier aus kein Einfluß auf das Arom. Dim.-Suffix -ak ausgeübt wurde. Sein Ursprung muß also im Lat. gesucht werden. Hier begegnen uns einige Beispiele, die meistenteils zur Bezeichnung von Pflanzennamen dienen: pastinaca = Möhre, Karotte; verbenaca zu verbena = Eisenkraut; arboraca; dann auch einige Adjektive, wie ebriacus zu ebrius = tüchtig angetrunken; mĕracus zu merus = lauter, rein (Diez: Rom. Gram. II, 305.). Die Bedeutung dieser Wörter ist nicht dimi-

nutiv. Die einzigen Ableitungen auf -acus, welche verkleinernde Bedeutung aufweisen, sind die, welche mit dem Suffix -ŭlus zusammengesetzt sind: betac-ŭlus neben betaceus = eine kleine rote Rübe; merac-ŭlus zu mĕracus. Hier liegt die verkleinernde Bedeutung in dem Suffix -ŭlus. Nur die Form lingulaca bietet durch ihre pejorative Bedeutung eine besondere Wichtigkeit. Alle diese Beispiele zeigen uns nur, daß das Suffix -acus (-accus) im Lat. vorhanden war. Was aber die Funktion desselben anbelangt, so werden wir uns über die oben angeführten Beispiele — abgesehen von lingulaca — kaum klar, denn sie unterscheidet sich von der Funktion desselben Suffixes im Romanischen. Die Beispiele, die uns im Romanischen begegnen (Siehe Horning 334 ff), zeigen alle verkleinernde oder verschlechternde Bedeutung und damit stimmt das Rum. resp. das Arom. vollständig überein. Wir haben zwar keine direkten Ableitungen auf -acus im Dr., doch ist es nicht unmöglich, daß sie im Urrumänischen einmal existiert haben und nachdem sie produktiv geworden waren, ausgestorben sind. Solche Fälle kommen im Rum. auch sonst vor. Ich führe hier als Beispiel das Suffix -ame an. Dieses Suffix war im Urrum. sehr produktiv und ist es heute noch im Arom., wo es zur Bildung von Kollektiven dient. Es ist allerdings verwunderlich, daß die direkten Ableitungen auf -ak auch im Arom. ausgestorben sind, und gerade das bildet die Schwierigkeit bei der Frage nach der Herkunft des Suffixes; doch spricht der Unterschied in der Funktion des rum. Suffixes von der des Suffixes -ak in den übrigen Balkansprachen dafür, daß es aus dem Lat. stammt.

2) -aǩi.

Es ist kein häufiges Suffix und ist das neugr. *-άκης*, *-άκι*. Im Arom. dient es wie im Griech. zur hypokoristischen Ableitung von Eigennamen: G'iorǵi (Georg) G'iorg-aǩi, Gaǩi Nicola (Nicolaus) Nicol-aǩi, Colaǩi, Culaǩi, Laǩi; Mihali (Michael) Mihal-aǩi, Halaǩi, Laǩi; Ioan (Johannes)

Ian-aǩi, Naǩi; Vasile (Basilius), Vasil-aǩi, Laǩi; Constantin, Costant-aǩi, gesprochen Costandaǩi, Costa, Costaǩi etc.

Im Neugr. bildet dieses Suffix Diminutiva mit hypokoristischem Nebensinn von jedem beliebigen Gattungsnamen: *πτηράκι, παιδάκι, ποταμάκι* etc., im Arom. dagegen beschränkt es sich nur auf die Eigennamen. Und wenn Ableitungen wie babaǩi (türk. babá), piataǩi = Tellerchen etc. im Arom. vorkommen, sind sie als direkte Entlehnungen aus dem Neugr. zu betrachten. Im Arom. bildet -aǩi keine Diminutiva. Dafür dient das Suffix -uš (s. unten): Adam — Adam-uš, Dămuš; Iani — Ian-uš, Nuš etc. (siehe unten); ebenso bei den Gattungsnamen: cătsăl — cătsăl-uš = Hündchen; drac — drăc-uš = Teufelchen etc. Nach seiner Funktion und Verbreitung zu urteilen, ist -aǩi im Arom. neu und nur vermittels der Taufnamen in die Sprache eingedrungen.

3) -atš (-aciu).

-atš kommt im Arom. selten vor. In den drei Fällen, die ich gefunden habe, dient es zweimal zur Bildung von Nom. agentis: arung-atš (arunc = wegwerfen) = ein halbkastriertes Pferd (Dal.), ñdr̦ipt-atš (ñdreptu = einrichten, aufrecht halten) entspricht dem Dr. țintaș und nur einmal zur Bildung eines qualitativen Adj. stîngatš (stîng = link) = linkshändig, ungeschickt.

Neue Entlehnungen aus dem Bulg. sind: ǵumatš türk. ǵum = blechernes Gefäß, kopilatš = uneheliches Kind; kărpatš = Flicker. Eine Bildung fugatš, wie im Dr., ist mir unbekannt.

Über den Ursprung des Suffixes -atš haben außer Dietz auch Stefurea, Hășdeu, Meyer-Lübke und Pușcariu eingehend gehandelt und die Unhaltbarkeit der lat. Abstammung nachgewiesen (Puș.: S. 145, Die tš und ts Suffixe). Für das Arom. liegt die Frage nach seinem Ursprung noch leichter. Ein lat. Suffix wie -aceus resp. -acem mußte unbedingt zu -ats,

genau wie -icius und -icem zu -its und -itse werden. Außerdem stimmt für das Arom. auch die lat. Funktion des Suffixes nicht. Hier dient es zur Bildung von deverbalen Adjektiven (M. L. Rom. Gram. § 413), im Arom. dagegen leitet Nom. agent. ab. In dieser Funktion kommt es im Bulg. vor: lovatš (= Jäger), bodatš etc., woher das rum. Suffix stammt.

4) -adă.

Es stammt aus dem Ngr. und leitet Abstracta von Nominibus ab. Es wird sehr selten angewendet, und die Ableitungen, die mir begegnet sind, beschränken sich auf die folgenden Beispiele:

virǵin-adă (zu virǵină) = Jungfrauschaft, es heißt auch Jungfrau, wofür im N.-Ar. virǵiră, alb. vergeri, geg. virg'ini und so auch im Cod. Dim. 91[14], 29b[20] etc. mehr üblich ist. gumar-adă (grumur < grumulus = Haufen von Brennholz oder Steinen) mit derselben Bedeutung wie die des Simplex „grămadă de pietre strînse, stog de pietre strînse într'un ogor" (Dal.). Der Ausfall von r, sowie der Übergang von u zu a erklären sich durch Diss. und Vokalharmonie. Nur diese beiden sind sicher arom. Ableitungen. nostim-adă, dessen Simplex nostim im Arom. sehr üblich ist, kann ebensogut arom. wie griech. Ableitung sein. Die Bedeutung dieses Wortes stimmt mit der dr. nicht überein. Hier heißt es gefällig, drollig, „un băiat nostim" = ein gefälliger Knabe, „Ce mai nostimade" = was für Drolligkeiten, im Arom. dagegen hat es den griech. Sinn von schmackhaft, Schmackhaftigkeit.

Die Form firadă (Dal.) = Ritze am Fenster oder an der Tür ist durch Sufixvertauschung aus firidă entstanden. agriadă (Dal.) = Wildheit, Quecke stammt direkt aus dem gr. *αγριάδα*.

5) -ală.

Es geht auf das bulg. -alo zurück. Im Arom. kommt das Suffix äußerst selten vor und bildet Deverbalia zur

Bezeichnung von Werkzeugen. Nur eine einzige arom. Ableitung ist mir begegnet: šuts-ală (šuts = ich drehe, winde) = Welgerholz, Nudelholz zeigt dieselbe Bildung wie die bulg. sukalo mit derselben Bedeutung.

skivală = Abfall von verschiedenen Sachen, und kufală = Höhle eines Baumes, sind keine Suffixbildungen, sondern direkte Entlehnungen aus dem Ngr.: *σκεβάλον, κουφάλα*.

Unklar sind mir die Formen: găngală = Mutterkorn (W. Wb.) andrală = Schwindel (W. Wb.). Albanesische Entlehnung ist bukuvală (bukuvalé) = eine Art Speise, Brot und Käse mit Butter gedünstet.

5) -al'e (-al'ă) und al'u.

Es sind keine häufigen Suffixe im Arom. Sie gehen auf das lat. Neutrum Pluralis -alia zurück, das schon im Lat kollektivische Bedeutung bekommen hatte (M. L. Rom. Gram. § 439.). Neben -alia, das im Arom. wie im Rum. zum Femininum Sing. geworden ist und -ale (ală) ergeben hat, hatte sich schon im Lat. ein -alium herausgebildet, das durch das Vorhandensein des Gen. Plur. -aliorum neben -alium (vgl. auch arom. nămalu, das auf das vlt. *animalium (Puş. Ztschr. B. XXVII, 747) zurückgeht) und der wenigen romanischen Ableitungen (siehe W. Meyer: Die Schicksale des lat. Neutrums 101) bezeugt wird. Aus -alium ist arom. -alu entstanden.

Auf -ale (-ală) kommt nur eine einzige Ableitung mit kollektivischer Bedeutung vor: minutsale aus dem Plur. minuts (l. minuti von minutus) + -alia; im S.-Ar. wird vielfach mintsale und mindzale gesprochen. Es heißt „Kleinigkeiten, kleines Geld“: am un aslan minutsale. Im N.-Ar. hat man zu minutsale einen Plural minutsăli gebildet, und es wird nur als solches gebraucht. Diese beiden Formen haben in der Bedeutung mit dem dr. măruntaie nichts zu tun. Eine andere Ableitung mit -alia ist bătale, das direkt auf das vgl. *battalia zurückgeht. In diesem Beispiel dient das

Suffix zur Bezeichnung vom Werkzeuge. Auch diese Ableitung unterscheidet sich von der entsprechenden dakorumänischen bătaie, die „Schläge, Prügel“ bedeutet. Im Arom. heißt es „die Mörserkeule, Stampfe, Walkmühle“. Eine Nebenform von bătal'e ist bătańe mit derselben Bedeutung. Hier liegt eine Suffixvertauschung vor, und es ist durch Anlehnung an kupańe, slav. kopanja = Backtrog und Waschtrog entstanden.

Fremde Entlehnungen auf -aľe sind: dănaľe und dănaľă = die Zange der Schuster, aus dem ital. danagla. brustaľă = Johannisbrot (W. Wb.) ist mir nach Bildung und Bedeutung unbekannt.

Auf -aľu kommen außer nămaľu und numaľu auch die Bildungen: friptaľu = gebratenes Lamm, ein Lamm am Bratspieß, Braten und fitaľu = das Gebären und die Werfzeit der Schafe vor. Das Suffix -aľu muß einmal produktiv gewesen sein, denn nur so kann man sich die beiden Ableitungen, die als Neubildungen zu betrachten sind, erklären.

7) -ame.

Das Suffix -men bildete ursprünglich im Lat. Nomina actionis: tegmen (tego) = Bedeckung und Decke; agmen (ago) = der Zug und die Bewegung, dann aber auch die bewegende Masse und, übertragen, auch die Menge im allgemeinen, die sich in der Masse befindet. In diesem letzten Sinne zeigt das Suffix -men eine kollektivische Bedeutung und sie tritt mehr bei examen hervor, das zuerst „den ausfliegenden Schwarm von Insekten“ im allgemeinen und dann „Bienenschwarm“ bedeutete. Dieses Suffix wurde nachher an die verbalen a-, i- und u-Stämme angefügt, woraus ein -amen, -imen, -umen entstand. Später wurde es auch an Subst. gehängt und hatte dieselbe abstrakte oder kollektivische Bedeutung, wie linteamen (bei Apuleius), pulpamen (Livius) (M. L. Rom. Gram. § 443).

Mit dieser letzteren Bedeutung hat es sich im Romanischen und am weitesten im Rum. resp. Arom. verbreitet. Hier ist das Suffix sehr produktiv geworden und leitet a) Kollektiva von Subst. und b) Abstrakta von Adj. und nur vereinzelt von Verben ab. Im Geschlechte zeigt das Arom. dieselben Eigentümlichkeiten wie das Tarentenische, Neapolit. Sicilian. und Spanische. Hier wie dort dient -amen zur Bildung von Femininen.

a) bărbăt-ame (bărbat) = viele Männer, auš-ame (auš l. avus) = viele Greise, armîn-ame (armîn) = Aromunentum. vitsin-ame (vitsin = Nachbarn), făršerot-ame (făršerot = ein aromunischer Stamm), bidukl-ame (piduklu l. pediculum), furnig-ame (furnigă für furmică l. formica), mintšun-ame (mintšună = Lüge).

b) 1. Ableitungen von Adjektiven: amăr-ame (amar), dultse-ame (dultse), urîts-ame (pl. urîts von urît = häßlich), lišur-ame (lišor = leicht), minuts-ame (pl. minuts), mutsame (muts pl. von mut = stumm), fukăr-ame (fukará türk. = arm) etc. 2) Deverbalia: plăskăn-ame (plăskănescu bulg. pleskam) entspricht dem dr. pleznitură, pleznet = Geknall. păšpur-ame (von pišpuredz „flüstern", das in seiner Form lebhaft an das gleichbedeutende deutsche „pispeln" erinnert und wahrscheinlich onomatopoetische Bildung ist.

8) -an.

Es stammt aus dem slav. -анъ. Im Ab. war es ursprünglich eine Partizipialendung bei den Verben auf -ati: kovati — kovanъ; kajati — pokajanъ etc. Von hier aus wurde es nachher auch auf die Adj. übertragen. Heute dient es im Bulg. zur Bildung von Augmentativen, Pejorativen und von Eigennamen als Träger einer Eigenschaft. In derselben Funktion kommt es auch im Serb. und Russ. vor. Bulg.: gol — golan, pъrv — Pъrvan, vъrba — Vъrban. Doch scheint es, daß -an im Bulg. heute vielfach durch -ak ersetzt wird. Beispielsweise führe ich nur die Bildung gъs-ak an,

das älteres gąsk-anъ (s. srb. gusan < ablg. *gąsan) verdrängt hat. Beide Formen existieren heute im Dr. gînsac in der Moldau und găscan in der Walachei.

Im Arom. ist -an ziemlich üblich und bildet in erster Reihe: Augmentativa von Subst., besonders in der weibliche, auch im Bulg. bevorzugten Form.

dint-ană (dinte) auch ģint-ană (Dal.) und durch Suffixvertauschung auch dintenă (Dal.) = der Schnabel; kărlibană (kărlig) = Haken am Hirtenstab. Von kărlig hätten wir eigentlich kărlig-ană haben müssen. Die Form mit b (kărlibană) ist durch Anlehnung an tšubană = Schöpflöffel (dr. căuc) entstanden. Das letztere gehört nicht hierher, denn ursprünglich war es „lingură tšubană" = ein großer Löffel, dessen sich die Schäfer beim Essen bedienten. Das atributive Adj. ist zum Subst. geworden. — ńoldžiuk-an, -ă und ńoldžik-an, -ă = der und die Mittlere, aus ńoldžukă (l. medius locus) entstanden. tšorligan = einer, der lange Beine hat: „fitšor tšorligan". Es ist eine Ableitung von tšor für tšitšor anstatt ḱitšor resp. pitšor (petiolus) und der Endung -ligan, welche von kărlig-ană, als es noch nicht kărlibană geworden war, übertragen wurde.

In der Form ģitsană für ģitsauă (vitĕlla) liegt Suffixvertauschung vor; sie hat, so viel ich weiß, keine augmentative Bedeutung. Ebenso ģirģană = Jungfrau: „Š'arsare luna ka ģirģană" (Fr. II 22. „Dona") für ģirģină aus virģină (durch Assim.) beruht wieder auf Suffixvertauschung.

Eine besondere Funktion von -an ist auch die zur Bildung des Plurals von Fremdwörtern. Ich führe hier die Bildungen an, welche mir im Cod. Dim. begegnet sind: apostlańi (apostol) 84b[13], arḱiereańi (arḱiereu) 124b[7], ortoδoksańi 119b[18], Kaịnitsańĭi (Kaịnit für Kananit von Kanaan) 70C[20], Fariseańi (fariseu), Iudeańi etc. Ob dieses -ańi der Plur. von dem Suffix -an ist, vermag ich nicht zu sagen. Seine kollektive Bedeutung ist mir unklar, da es sie auch im Slav. nicht zeigt. Hier könnte man höchstens an das Suffix -ańi von den Ortsableitungen für Personennamen wie Tărkăl-ańi = Ein-

wohner von Trikala, Mălăkaš-ańi, Dăil-ańi etc. denken, das aus -eańi (sl. -ěni) nach palat. Konsonanten und Zischlauten entstanden ist.

Aus der Verbindung des Suffixes -an mit den Diminutivsuffixen -iš, -uš, -ză entstehen Suffixverkettungen. Die Bedeutung bleibt bei den meisten als augmentative bestehen und bezeichnet vielmehr den Träger einer Eigenschaft:

per-uš-an (peru l. pilum) = ein junges schlankes Mädchen mit schönen Haaren, kurb-iš-an (korbu = Rabe und übertragen „unglücklich") = ein armer unglücklicher Mann, gul-iš-an (gol lehr, nackt) = nackt, kahl, federlos: puĭu gulišan = ein federloser Vogel (Dal.) Daraus wird auch das Verbum gulišinedz für gulišănedz abgeleitet. Bemerkenswert ist bei diesen zwei letzten Ableitungen, daß die Diminutivbildungen gar nicht existieren. — Ein einfaches peruš guliš ist unbekannt. Ebenso kommen andere Bildungen auf -iš + an, wonach man die beiden Ableitungen als nachträgliche Bildungen betrachten würde, gar nicht vor. Es liegt wahrscheinlich eine Suffixvertauschung vor, zumal -iš mit -uš sehr oft wechseln. —

Auf -ză + an begegnet nur ńicuz-an nach ńică-zană, und hat wie die ihr zugrunde liegende Form dimin. Bedeutung. (s. unter -ză.)

Fremde Entlehnungen, die nicht hierher gehören, sind folgende: aruidană (bulg. rodan) Spulrad mit zwei Rädern (W. Wb.) gărgălan (bulg. gărklan) der Schlund. In Arom. zeigt das Wort ein svarabhaktisches a̤ und Konsonantenerweichung, die letztere durch den vorausgehenden stimmhaften Guttural hervorgerufen. kalpuzan (türk. kalpuzan = Falschmünzer) piskătran (bulg. pisa = Pech und türk. katran = Pech) = unglücklich, zdumban und sdumban = stark, kräftig. In dieser Bedeutung kann es von stumbu + an abgeleitet werden. Ferner gutšan für kutšan (Konsonanterweichung) Stengel, gudrovan nackt (W. Wb.) etc. —

Anmerkung: Das lat. -anus mit adjektivischer Bedeutung: humanus, mundanus (M. L. Rom. Gram. § 449), das

in allen romanischen Sprachen, außer dem Rumänischen in derselben lat. Funktion produktiv geworden ist, hat sich im Arom. nur in den lat. Ableitungen bewahrt wie armân l. romanus, pângân l. paganus etc. Ebenso ist es mit dem Suffixe -aneus geschehen. Es findet sich nur in den direkten Ableitungen wie kăpităńu und kăpitińu (capitaneus), kălkăńu (calcaneus), kăstăńu (castaneus für castanea) etc. —

9. -âńi.

Neben dem Plural mume von mumă anstatt mamă = Mutter, dann taţi von tată = Vater, begegnet im Arom. auch mumâńi, tătâńi, die alle auf lat. mămani, tatani zurückgehen. Schon im Lat. zeigte sich die Tendenz, die Casus obliqui der a-Deklination: -ae, -am, durch -anis, -ani, -anem zu ersetzen. Die Form mama wurde im Acc. mamanem flektiert. Später hat sich ein Nom. Plur. daraus herausgebildet, das in die II. Dekl. überging und die arom. Form mămâni ergab. Im Arom. hat diese Art der Bildung nur im Pl. Reflexe hinterlassen. Daß es aber einmal auch Singularformen gab, bezeugt das Dakorumänische (O. Dens. H. l. r. Belege 139 ff.)

Analogisch leitete man auch von den Sinnverwandten papă ein păpâńi, von dadă—dădâńi und sogar von fremden Elementen wie lală (alb. lale = Onkel) ein lălâńi ab. Die dakorumänische Bildung frăţâni ist im Arom. unbekannt.

10. -andru.

Nur eine einzige Ableitung auf -andru kommt im Arom. vor: ǩilandru und ǩilandră entspricht dem dr. copilandru: eşti ǩilandru = eştĭ copilandru (Dal.) Die Ableitung ist mir insofern unklar, als wir aus ǩilu + andru eine Form wie ǩiľandru (mit erweichtem ľ) erwartet hätten. Das Suffix stammt wie bekannt aus dem Ngr. —

11. -ar.

Es stammt aus dem Lat. und geht auf -arius und das substantivierte Neutrum -arium zurück.

Im Lat. bildete -arius ursprünglich Adjektiva wie: legionarius, librarius, temerarius etc. dann aber auch Subst. und bezeichnete „die Person, die sich mit einem Gegenstande berufsmäßig abgibt, ihn verarbeitet, mit ihm Handel treibt, in der Beschäftigung mit demselben ihren Lebensunterhalt oder ihren Lebenszweck findet“ (M. L. Rom. Gram. § 467). Es war ein Substantivsuffix, aber es wurde auch an Adj. wie crudarius, antiquarius etc., an Numeralia: primarius, centenarius etc., an Präpos.: contrarius etc., an Adv. necessarius etc. und schließlich an Verba: communicarius etc. angehängt. (Er. Staff: Le Suffixe -arius dans les langues romanes p. 3 Upsala 1896.)

Im Arom. ist -arius wie sonst überall im Roman. sehr produktiv geworden und leitet Nomina agentis als 1. Denominativa und 2. Deverbativa ab. Dieselben sind sehr zahlreich. Ich lasse zuerst die lateinischen und dann die Neubildungen folgen.

1. Denominativa

a) Lat. direkte Ableitungen: pikurar (pecurarius) kărnar (carnarius) Fleischhändler (in Ochrida üblich), ќiptinar (pectĭnarius) porkar (porcarius), limnar (lĭgnarius), căprar (caprarius), ќirar (ferrarius) etc.

b) Arom. Ableit. mit lat. Elem.: mitrik-ar und mătrik-ar (von matrix-icem bildete man nach der I. Dekl. ein matrica, das zu mătrică wurde = oaie, capră, care se mulge în genere la o strungă; iar când se mulge acasă, sau se ţine acasă numai pentru lapte se numeşte muldzară (Dal.)) = Schäfer „păstor de mitriţi“ (Dal.); nutin-ar (anoatin l. annotinus = einjähriges Lamm) Schäfer von einjährigen Lämmern. tšinuš-ar (tšinuše Asche) Aschensammler. kurkubit-ar (curcubita) Kürbisverkäufer. ă bătăľ-ar (bătaľe für bătańe) Walker, Tuchwalker = dr. piuar. kăš-ar, pusk-ar (l. posca), spăt-ar (spată der Kamm am Webstuhl), văk-ar, but-ar auch bute-ar, tširiš-ari = Kirschenhändler und Monat Juli; für die letzte Bedeutung siehe -are.

c) Arom. Ableit. aus fremden Elem.: kărăvăn-ar

und kărvănar (karavană türk.) părmăt-ar (gr.), petăl-ar (gr.), kăldărm-ar (türk.), mărăz-ar (türk. maraz, einer der an einer chronischen Krankheit leidet), kăškăvăl-ar, gumăr-ar, tšerip-ar (tšireap blg. čerep), ligutšar gr. etc. Folgende Ableitungen können sowohl als arom. wie auch als bulg. betrachtet werden, da dieselben auch im Bulg. üblich sind: tuvlar, tšuflik-ar und tšiflik-ar.

2. Deverbalia

Hierher gehören lauter Bildungen mit fremden Elementen: gudiľ-ar, gidiľar auch gîdiľ- ar gîdiľik) Kitzler, gunus-ar (gr.) Verzinner. Die Form plăńar = einer, der viel weint, weinerlich, würde hierher gehören, nur wenn es von plângu abzuleiten wäre.

Als fremde Entlehnungen auf -ar sind folgende zu verzeichnen: kulindar (bulg.), dărvar (bulg.), pînd-ar Feldhüter (bulg.), gărdinar (bulg.), alunar (Juli) auch alunal (Assim.) aus dem Griech. αλωνάρις = Heumonat, Juli, oder dem Alb. alonar, das wieder auf das Griech. zurückgeht. Wäre es eine Ableitung von dem arom. alună, wie es zu sein scheint, dann müßte es den Monat Oktober bedeuten. Ĭunar und Ĭundar gr. λεουνδάρι, gîrǵinar synon. mit gărgălan und gărgălean ist dasselbe bulg. Wort gărklan und erklärt sich aus Suffixvertauschung und Dissimilation: gărgălan — gărgănan (Ass.) — gărgănar — gărǵinar. biǩar (türk.) bumbar (bulg.), guštavar eine rote Blume (Krušova) etc. —

Unsicheren Ursprungs sind: buľar = große Schlange (Dal.), găgănar = găunos, poros zbărcit cu pete pe față (Dal.), măklădar = mămăligă subțire care se mănâncă cu pecmez (Dal.), vular = Schilfrohr (Dal.). —

Anmerk. stirp-ar (sterpu) = Hirt der unfruchtbaren Schafe ist die einzige Adjektivbildung wenigstens der Form nach. azvărn-ar (azvarna) ist vom Adverbium abgeleitet. In Belits-ar liegt die einzige Ableitung vor, die zur Bezeichnung des Personennamens von Ortsnamen dient. Es heißt der Einwohner von Beala — Bealitsa. — In dieser Funktion ist -ar nicht lateinisch (vgl. koń-ar).

So sehr produktiv ar<arius, so wenig lebendig ist ar< arium im Arom. Als Ableitungen mit diesem Suffix begegnen nur alǵińar (W. Wb.), yespar und kuibar. Alle sind alte Bildungen. Eine neue Bildung begegnet in Bas. Arom.: lužar: „Acolo sum arburile atsel era lužarlu a treilor dratsi" 348[12]. Es bedeutet „Nest" = dr. culcuş, ar. kuibar. Es ist eine Ableitung von dem bulg. lože auch ložu, das dasselbe bedeutet. Die Bedeutung des Suffixes ist ebenso wie im Lat. eine lokale.

Neben dem lat. -ar<-arius resp. -arium kommt für das Arom., obgleich in geringerem Maße wie für das Dr., auch das ab. Suffix -arъ in Betracht. Im Ab. leitet -arъ Nom. agent. von Nominibus und Verben ab, z. B. pek-arъ, lêk-arъ, dann zlat-arъ, stol-arъ etc. (V. Vgl. Sl. Gram. 431). In dieser Funktion hat es sich im Bulg. erhalten. Daß auch das bulg. Suffix auf die Produktivität des lateinischen von Einfluß gewesen ist, versteht sich von selbst, zumal im Arom. direkte Entlehnungen aus dem Bulg. wie kolindar, dărvar etc. vorhanden sind, in welchen man den Stamm von dem Suffix trennen konnte. Allein es ist nicht so leicht zu unterscheiden, welche von den vielen Ableitungen auf das bulg. -ar zurückgehen, da die beiden Suffixe sich in Funktion und Form decken. —

12. -are.

Seiner Herkunft nach geht dieses Suffix auf die lat. -alis und -alia zurück.

Im Lat. bildete -alis Adjektiva zur Bezeichnung von Zugehörigkeit, Verwandtschaft und Ähnlichkeit z. B. aequalis, mortalis etc. Es war dasselbe mit -aris der Fall, welches in dem älteren Latein das Suff. -alis ersetzte, für den Fall, daß der Stamm ein «l» enthielt; es war also lediglich eine Diss. des l zu r (M. L. Rom. Gram. § 437). In dieser Funktion hat es sich im Romanischen bis in das Rumänische bewahrt. Hier wie im Arom. dient -alis nur zur Bildung der

Subst. von Nominibus und Adj. In der Anwendung ist das arom. Suffix nicht so üblich wie in den anderen romanischen Sprachen. Hier beschränkt es sich auf ein paar Ableitungen, die teils schon lateinische Bildungen, teils Neubildungen sind. Der Mangel des Suffixes im Rum. ist, wie Meyer Lübke meint, ein Beweis dafür, daß jene Produktivität in den anderen romanischen Sprachen vielmehr durch die Kirchensprache und die schriftliche Überlieferung, als durch die mündliche vermittelt worden ist.

Direkte Bildungen sind folgende: kătenare (l. catenalis von catēna, das im Ar. zu kătină = Rückgrat wurde) = Schoß, kăšare (l. casealis), sǩinare (l. spinalis) = Rückgrad, auch ein Rücken voll Ladung.

Neubildungen sind: gălbinare = die Gelbsucht, auch Eidotter, doch wird für die letztere Bedeutung viel mehr gălbinuš und bei Dal. gălbineatsă angewendet. fălkare (daneben făltikare) = Sippe.

-are ist wegen seines weiblichen Geschlechtes und durch Angleichung an die zahlreichen masc. Ableitungen auf -ar in folgenden Beispielen zu -ar geworden: džunar syn. mit džuneale:

ǩiľa tšelniklui Tulikă
tse š-lo vrearea de ku ńikă
ku un tinir pikurar
haide de! tse lai džunar. (Velu. Cănt. jon.)

Ob diese Ableitung direkt auf das lat. juvenalis zurückgeht, oder eine neuere Bildung ist, ist schwer zu entscheiden, da beides möglich ist. mănar in der Bedeutung Schäfchen zum Spielen für die Kinder gehört auch hierher und ist zu unterscheiden von dem dr. măner, das auf manuarius zurückgeht und den rätselhaften Übergang von ar > er zeigt. Ľipurar = vulturul aurit, vulturul mieilor „Ľipurarlu nă lo un ńel“ (Dal.). Diese Bezeichnung des Adlers beruht wahrscheinlich auf der Farbe seiner Federn, die, da sie gelb ist, mit der des Hasen (Ľepure) verglichen wird. Adler fangen

auch kleine Hasen, dann würde ĺipurar zu den Bildungen mit -ar (S. 17) gehören.

Auf -aria kommen nur lateinische überlieferte Ableitungen vor: kărare (carraria), kăldare (caldaria) etc. —

13. -arku (-ariku) -earku.

Dieses Suffix gehört eigentlich zu -ar, denn es scheint weiter nichts als eine Verkettung von ar + iku > ariku > arku. Ich führe es hier als ein einfaches Suffix an, weil es als selbständiges Suffix gefühlt wird. Dieser Umstand hatte mich veranlaßt, mich zunächst nach einem einfachen lat. Suffix -alicus oder -ĭlicus umzusehen, woraus sich den aromun. Lautregeln gemäß ein -arik resp. -earik und nach palat. Konsonanten -arik entwickeln konnte. Aber ein -alicus in seiner arom. Bedeutung und Funktion kommt weder im Lat. noch in den anderen romanischen Sprachen vor.

-arku dient im Arom. zur Bildung von Denominalia und Deverbalia. Die Bedeutung ist adjektivisch, d. h. es bezeichnet die Eigenschaft des zugrunde liegenden Verbums oder Subst. In dieser Bedeutung waren alle Ableitungen, die heute als Subst. zu betrachten sind, zuerst attributive Adjektiva und erst nach dem Wegfall des Subst. sind sie zu Subst. geworden. Hier will ich zunächst die Ableitungen einzeln besprechen, um mit mehr Sicherheit über die Herkunft des Suffixes urteilen zu können.

purt-ariku und purt-arku (auch adjektivisch gebraucht: „fitšor purtarku") = prim născut = der Neugeborene (Dal.). Es bedeutet auch die Frau, die geboren hat, und das Tier, das zum ersten Male geworfen hat. Der Stamm ist portu = protu der erste (ngr.).

gudiĺ-arku und gudiĺ-ariku = omul căruia ĭi place de zmierdarea, ĭi plac complimentele = einer der sich gerne Schmeichelei gefallen läßt. Der Stamm ist gĭdiĺik und gudiĺik = ich kitzle, woraus sich zuerst ein gudiĺar, das auch gudiĺal gesprochen wird, gebildet hat, das dann mit

dem Suffix -iku und nach dem Abfall des unbetonten i zu gudilarku wurde.

ñgărń-arku und ñgărń-ariku = Trotzkopf, einer der sich immer zankt von ñgărńă = Streit, Zanken, aus alb. Part. Prät. ngrεnε zu ha = „ich esse" wurde im Arom. ein ñgărńesku mit der übertragenen Bedeutung „sich zanken". Im Arom. wie sonst überall im Rum. und den anderen Balkansprachen, hat das Reflexivum vom „essen" den Sinn von „sich zanken". Daher heißt im Arom. măkătură, das dem albanesischen ngrεnε entspricht, „Zank, Streitigkeit". Dieselbe übertragene Bedeutung muß wohl auch das alb. Verbum haben.

kapritš-arku = eigensinnig, launisch (Dal.). Mir ist die Form unbekannt. Jedenfalls muß sie neu sein, denn das Wort capritšiu ist dakorumänisch. Dal. gibt in seinem Wörterbuch alle Wörter an, die in seiner Heimat üblich sind. Wir müssen indessen genau unterscheiden, welche davon rein aromunisch und welche durch Vermittelung der Schule aus dem Dakorumänischen ins Arom. eingedrungen sind.

In den wenigen Ableitungen könnte man annehmen, daß -ariku (arku) aus -ar und dem lat. -ĭcus zustande gekommen wäre. Die Bedeutung von -ĭcus ist in diesem Falle genau wie im Lat. und in den anderen romanischen Sprachen — adjektivisch (siehe M. L. Rom. Gram. § 410).

Nun kommen aber auch andere Ableitungen vor, deren Bildung sich nicht so leicht aus der Verkettung von -ar + ĭcus erklären läßt. Dies sind folgende:

vitsearku von vits-ear-ku, dessen Etym. Papahagi in seinen „Not. Etim." S. 47 in vitium sieht. Die Bildung ist mir insofern unklar, als aus vitium + arcu nur ein vitsarcu hätte werden sollen und in keinem Falle vitsearcu, wie Dal. in seinem Wb. angibt. Der Diphthong ea < e wird nur nach ursprünglich palat. Zischlauten bewahrt, wie z. B. in cera > tseară, caepa > tseapă etc., nicht aber auch nach den Dentalen, wo es allemal in a übergeht, z. B. dzeatse > dzatse. Es könnte natürlich auch an die Formen akrearku etc. (siehe im Folg.) angeglichen sein.

akr-earku von akru-ear-ku = om căruia nu-i place societatea și este supărăcios (Dal.) = zurückgezogen lebender, verbitterter (akru) Mann.

nizearku von niz-ear-ku = cal cu năravuri care face nazuri. Der Stamm ist türkisch.

aruziarku von aruzos = noduros, se zice despre scăndură (Dal.), und wird nur adjektivisch angewendet.

In diesen Ableitungen ist der erste Bestandteil der Suffixverkettung nicht mehr -ar sondern -ear. Dieser Übergang von -ar zu -ear läßt sich, wie wir sehen werden, aus der Beschaffenheit des vorausgehenden Kons. erklären, so daß als die ursprüngliche Form des arom. Suff. -arku zu betrachten ist. In dieser Form und in derselben Funktion begegnet es im Ngr. Hier lautet es *-άριχος*, das aus der Verbindung von *-άρις* und dem lat. Suffix -icus hervorgegangen ist: *κρασ-άριχος* zu *κρασί* (Wein); *λαδι-άριχος* zu *λάδι* (Öl); *παιδι-άριχος* zu *παιδί*; dann *φαγουλάριχος*, *ψωματάριχος*, *χρονι-άριχος* und von solchen Bildungen ausgehend auch *ἑρωτιάριχος*, *κοντριάριχος*, *λιτριάριχος*, *ψειριάριχος* etc. (G. M. Neugr. Stud. III. S. 74). Dialektisch wird im Ngr., wie mir mein Landsmann Geagea mittelt, auch die arom. Form prut-arku gebraucht und es wäre nicht unmöglich, daß dieselbe eine griechische Bildung ist. Doch spricht der Ausfall von unbetontem i: *πρωτάρχος* für *πρωτάριχος* mehr für eine arom. Ableitung. Was nun den Übergang von -ar zu -ear anlangt, so haben wir im Arom. eine Lautregel, wonach a nach **cr** und **gr** in ea übergeht. greas für gras, greaĭ für graĭ sind bei Daniel und Cod. Dim. ganz gewöhnliche Formen. Danach könnte man die Ableitung akr-ear-ku aus akr-ar-ku erklären. Das auch scheint mir nur möglich, aber nicht sicher — aus dem einfachen Grunde, weil wir nur dieses einzige Beispiel für lautgerechtes -earku haben. —

Die Erklärung von -arku aus dem Infinitiv der -are-Verba mit dem Suff. -ĭcu scheint mir wieder unmöglich zu sein, da auf -are keine Bildung vorkommt. —

14. -ašku.

Mit -ašku leitet man Diminutiva von Taufnamen wie: Ioan — [Ionašku] — Našku; Atanas — [Atanašku] — Tašku; Dimitri — Dimitrašku etc. ab. Zur Bildung von Familiennamen wie im Dr., wird es gar nicht angewendet.

Seine Herkunft, (s. Pușcariu, Die Š-Suffixe S. 199), ist slavisch. Nur wissen wir nicht, aus welcher von den slav. Sprachen es ins Rum. aufgenommen worden ist. Diese Frage ist um so schwerer zu beantworten, da weder das Bulg. noch das Serb., die für das Arom. am nächsten liegen, heute das Suffix -ašcu kennen. Eine bulg. Bildung wie divaška (div = Wild) mit pejorativer Bedeutung, geht wohl auf atš-ko zurück. Das Bulg. kennt nicht einmal -aš oder doch nur als totes Suffix. Das Serb. dagegen bedient sich desselben zur Bildung von Nom. agent. und hier ist es sehr produktiv (Beispiele dafür sind bei St. Novaković: Srp. Gram. § 221, 222). Der Umstand aber, daß die südslavischen Sprachen das Suff. -aško nicht mehr besitzen, schließt die Möglichkeit nicht aus, daß es in diesen Sprachen, wovon das Rum. es übernommen hat, einmal vorhanden und produktiv gewesen ist. Bezeichnend ist es, daß sowohl Vondrak in seiner vergl. Gram. wie auch Belić in seiner Abhandlung „Zur Entwickelungsgeschichte des slav. Dim. und Amplif-Suff." bei der Besprechung der ch-Suffixe sich nur mit dem Suffixe -aš in südslav. Sprachen befassen, ohne die geringste Erwähnung von -aško zu machen. Nur für das Russ. gibt Belić ein ašькъ, -ašьka an, das, wenn das rum. -ašcu nach der Abtrennung des Dr. von dem Arom. im Dr. aufgenommen sein sollte, sich im Dr. -ašcu wiederfindet. In diesem Falle wäre das arom. -ašku entweder auf das Bulg. oder Serbische zurückzuführen. Heute ist -aško im Fürstentum Bulgarien wie im Mazedobulg. so gut wie unbekannt, und die Namenableitungen wie Naško, Dimitraško etc. werden im Mazedobulg. als aromunisch betrachtet, doch sind Taško, Rašo — Raško im Bulg. ganz gebräuchlich.

Mit -ašku, seiner ursprünglichen slavischen Bedeutung nach, steht das Suffix -aš in Zusammenhang. Dieses kommt im Arom. nicht vor. Die wenigen Ableitungen wie kutsit-aš = kleines Messer, das im Arom. üblich ist, und die fremden Entlehnungen wie tarapaš, kuleaš, abraš sind keine sicheren Beispiele dieses Suff. Wenn kutsit-aš arom. Bildung wäre, müßte es kătsut-aš lauten. Es wäre allerdings nicht unmöglich, daß kutsitaš eine alte Ableitung von kutsit (l. *cōtitus) ist, aus der Zeit, wo das Wort im Arom. kutsit lautete. Das wäre aber wieder unmöglich aus dem Grunde, weil aus kōtītus nur kutsît wie von catīnus kătsîn etc. entstehen konnte. Und daß es so war, beweist uns die heutige Form kîtsut aus kutsît. In jenem Falle hätten wir ein kutsît-aš haben müssen. Ich halte es, wie auch viele andere Ableitungen, für einen dakorumänischen Eindringling.

Anmerk. -ašku mit pejorativer Bedeutung kommt nur in muIer-ašku vor. Siehe auch Hăjdeu: Etymologicum magnum Rom. Nr. 1956.

15. -at, -ată, -ită, -ut, -ută.

Das Suffix -tus bildete im Lat. Deverbativa und hatte die Funktion eines Part. Perf. Pass. Je nach dem auslautenden Vokal des Stammes, woran es angefügt war, wurde -tus zu -atus, -itus, -utus. Alle diese Suffixe konnten schon im Lat. auch an Subst. angefügt werden, z. B. cornutus, nasutus etc. Daher auch die große Menge von Ableitungen im Romanischen. Die Bedeutung war für alle drei gleich. Nur ein kleiner Unterschied bestand zwischen -atus, -itus einerseits und -utus anderseits. Während die beiden ersteren besagen, „daß eine Person oder eine Sache mit dem im Stamme zum Ausdruck gebrachten Inhalt schlechtweg ausgestattet, versehen sei, so trägt das Suffix -utus als Bedeutung das Versehensein mit etwas, doch eine solche über das gewöhnliche Maß hinaus, eine sofort in die Augen fallende hervorstehende und durchaus charakteristische Begabung“. Und da die Suffixe im Grunde dieselbe Bedeutung hatten,

so kam es oft vor, daß das eine das andere ersetzte (Cohn: Die Suffixwandlungen 180 ff.). In dieser Funktion leben dieselben heute noch im Rumänischen.

Im Arom. dient -at zur Bildung 1. der Adjektiva und 2. Subst. von Verben und Nominibus. Die Adjektivableitungen unterscheiden sich von den gewöhnlichen Part. P. Pass. dadurch, daß die letzteren, durch die Anfügung eines bis jetzt noch nicht befriedigend erklärten ă, alle auf -ată ausgehen, z. B. von alag = ich laufe (l. ad-largum) lautet das Part. P. Pass.: alăgată = „am alăgată multu" = „ich bin sehr gelaufen", und das Adjekt. alăgat,-ă = gereist: un om alăgat und ună mulare alăgată.

1. nširpik-at (nširpikare von šarpe) = wütend, rasend, arkur-at (arkurare) = erkältet. Von den Subst. werden meistens solche Bildungen abgeleitet, die zur Hervorhebung eines körperlichen Fehlers dienen. ñkusur-at (türk. kusur = Fehler) = buckelig verkrüppelt; urinkl-at und urunkl-at und nur vereinzelt die lautlich richtige Form: urikl-at (ureakle) = langohrig übertragen auch: Taugenichts. Der Einschub des n vor dem Guttural ist um so bemerkenswerter als kein Nasal wie im dr. genunku für genuku vorausgeht. Ein Analogon von diesem parasitischen n findet sich im dr. Worte creangă (sl. krakъ). mustik-at für mustăk-at (mustakă, eine neue Singularbildung von dem Plur. mustăts) = mit Schnurrbart versehen. mbuš-at (buš = Faust) = zusammengeschrumpft, mit Runzeln im Gesicht, auch mit lockigen oder krausen Haaren. gurgul-at (gurgul = rund) = abgerundet: „kătră ñgurgulată = abgerundeter Stein.

2. fluk-at (flok) = Flocke, Haar, Wolle (auch im kollektivischen Sinne wie beim Suff. -ată) skinăr-at und skinir-at (skinare l. spinalis) Rückgrat. dulat (Fr. Nr. 1. S. 42) ein armer Mann im Sinne von „der arme Mann!" abgeleitet vom Gr. Hier wird es oft gebraucht in den Wendungen wie: *ἡ δόλ'α 'Αλεξάνδρα* (mündliche Mitteilung von Geagea). Im N.-Ar. ist es unbekannt; hier wird dafür mărat gebraucht. furtun-at (furtună = Gewitter) = der unglückliche. Hierher

gehören auch brătsat = cât pot cuprinde cele două braţe, cât pot purta ambele braţe (Dal.), auch bărtsat; Bas. Arom. 272[29] etc. und fărtat für frătat. —

Auf -at kommen noch ein paar Ableitungen vor, welche die Herkunft, die Abstammung der Personennamen von den Ortsnamen bezeichnen: Sul-at (Suli), Sămărń-at für Sămăriń-at (Samarina), Părvul-at (Perivoli), Avdel-at (Avdela) etc. Dieselben können auch mit dem Suffix -ot gebildet werden: Avdel-ot Sămărń-ot etc. Ob wir es hier mit demselben lat. Suffix zu tun haben, vermag ich nicht zu sagen. Sicher ist es nur, daß dasselbe in den anderen Balkansprachen fehlt. Hier muß indessen auch der Umstand hervorgehoben werden, daß die Bildungen auf -at und -ot nur im S.-Ar., wo der griechische Einfluß stärker ist, üblich sind. Ableitungen mit denselben Suffixen von den im N.-Ar. gelegenen Ortschaften sind unmöglich. Also von Bitule (Bitolia) könnte man nie ein bitul-ot resp. bitul-at ableiten. Hier bedient man sich nur des slavischen Suffixes -ean. Von Bitule wird ein bitulean, ebenso von den anderen Ortschaften wie Krušova — krušuv-ean, Magarova — măgărv-ean für măgărov-ean etc. Im S.-Ar. ist hinwiederum die Ableitung mit -ean unmöglich. Von Suli kann man nicht ein sul-ean oder von Avdela ein avdel-ean bilden. Wie bei der Lautlehre, so auch bei der Suffixbildung läßt sich die Einwirkung des Bulg. und Griech. auf das Arom. je nach der Gegend mehr oder weniger intensiv beobachten.

Die Suffixe -ată, -ută und -ită bilden Abstrakta a) von Verben und b) von Nominibus.

a) imn-ată (imnu l. ambulo) = das Gehen, skăpit-ată (askapită l. *excapitat) Sonnenuntergang u. Westen. vidzută (vedu), aušita (auşi = alt werden), apir-ită (apiră = der Tag bricht ab), mutr-ită (mutresku = ich sehe an), măngată für mănk-ată (măkŭ = esse) = Abnahme: „Tu măngata lunilei = Beim abnehmenden Monde“ (Dal.). Nicht von allen Verben werden derartige Abstrakta abgeleitet.

b) Die von Nominibus abgeleiteten Abstrakta haben

kollektive Bedeutung: suts-ată (sots l. socius) Verein, Gesellschaft, tšelnik-ată (tšelnik = Besitzer von vielen Schafen). Daneben aber behalten sie auch ihre abstrakte Bedeutung. Also tšelnik-ată heißt es auch „das Gewerbe des tšelnik."

Aus dem kollektiven Sinne hat sich auch der örtliche entwickelt und in dieser Bedeutung wird das Suffix -ată in folgenden Bildungen angewendet:

umbr-ată (umbră) =: „la umbrata di kińi". bui-ată (boĭ pl. von bou) = die Scheune oder das Schutzdach für die Ochsen; das letztere könnte auch eine Nachbildung oder Umbildung von bulg. pojata sein.

Eine andere Bedeutung der Ableitungen auf -ată ist die, welche das Grundwort als Maßbestimmung benutzt, wie auch sonst im Romanischen:

măn-ată (mănă) = eine Handvoll, kub-ată = zuerst ein „Mundvoll", dann ein „Stück", (cf. fr. bouchée etc.).

Reine Abstrakta auf -ată abgeleitet von Nominibus kommen folgende vor:

kluts-ată (klotsa bulg.) Fußtritt, klim-ată (klimă) = Klima; furts-ată (fortsă) = Macht Kraft; nicht zu verwechseln mit der direkten Entlehnung aus dem Türk.: fursate (türk. fursat aus force) = Macht, Kraft. nikuḱir-ată (nikuḱir gr. νοικοκύρης = Hausherr) = Wirtschaft, Hausherrschaft. qun-ată (die einzige Adjektivalableitung)=angenehmes Wetter.

Anmerk. Das Werkzeug, womit die Tätigkeit, welche dem Stamme zugrunde liegt, ausgeführt wird, liegt in der Ableitung tsup-ată (bulg. cěp = Spalte, Riß) = Beil vor. Die Formen auf -it wie tehnit, huryanit etc. sind direkte Entlehnungen aus dem Griech. und ebenso direkte Entlehnung ist auch die Form vlăhută, welche Pușcariu (Conv. Lit. XXXV. S. 331) für arom. Ableitung hält. — Neben bărbat von barbă kommt im Arom. auch bărb-ută in der Bedeutung von „căpățînă de praz" vor. Damit wird das Vorhandensein der vulgarlateinischen Bildung *barbutus, das für alle roman. Sprachen, mit Ausn. des Rum. nachweisbar ist, auch für das Balkanromanische bezeugt. (Cohn: Suffixwandl. 187.)

Außer -út kommt im Arom. noch ein unbetontos ⸗ut, ⸗ută vor. Dieses hat, wie auch die Betonung zeigt, mit dem lat. -út nichts zu tun. Es ist das slav. -otъ, das zur Bildung der Subst. von Wurzeln, welche einen Schall bezeichnen, diente. (V. Vgl. Sl. Gram. 450 ff.) z. B. klopot, hohot etc. Es ist dasselbe Suffix wie dr. -ot in clopot hohot und andere dr. Bildungen. — Im Bulg. kommt häufig -ot vor: vikot, revot, klopot, tropot, šepot usw. und im Serb. ist ebenfalls -ot üblich und sogar sehr produktiv. (Siehe die Beispiele bei St. Novaković Srp. Gram. § 187.) Aus dem Bulgarischen stammt das arom. ⸗ut. Hier dient es genau wie in dieser Sprache zur Bildung von Verbalabstrakta:

plăng-ut (plăng) = das Weinen, arăs-ut (arîd) das Lachen, prosk-ut, wovon auch das Verb. pruskutesku = besprengen, k̓ik-ut und k̓ik-ută (k̓iku) = Tropfen, plisk-ută = Ohrfeige, syn. mit šupleakă (alb.).

Direkte Entlehnungen auf ⸗ut sind: šoput = Brunnen eigl. „Rauschen" statt šîpot, wie im Dr., kloput = Glocke. — Hierher gehört auch kukót = der Hahn, aus dem Serb. kokot = junger Hahn. Nicht hierher gehört ńikut von ńik = klein, sondern zu -uts, denn es ist eine neue Singularbildung von ńik-uts (siehe -uts weiter unten). Über das Suffix -at, -ată (-ută) siehe auch Pușcariu „Două Suffixe nestudiate" in Conv. Lit. B. XXXV. S. 831. —

16. -atik.

Es stammt aus dem Lat. -atĭcus. Hier bildete es ursprünglich Diminutiva von Adj. In dieser Bedeutung hat es im Arom. keine Spur hinterlassen und dient nur zur Bildung von a) Verbalabstrakta und b) Nominalabstrakta.

a) avin-atik (avin = auf die Jagd gehen) = Jagd amint-atik (amintu = gewinne) = Gewinn. b) ndript-atik (Cod. Dim. 58[6]), heute wird nur ndreptate angewendet, auš-atik (auš = Greis) das hohe Alter, džun-atik (džone l. juvene) = Tapferkeit. (Siehe Puș. Conv. Lit. B. XXXV. S. 830 und Dsuff. § 50). —

Die alte lat. Bedeutung des Suff. -aticus, die eine Abgabe bezeichnete, (M. L. Rom. Gram. § 482) wird im Arom. nur noch in der Ableitung hăń-atik (türk. han = Gasthaus) = die Ausgaben, die man in einem Gasthaus für Bewirtung etc. macht, und im Meglen. añkurun-atik (añkurun = ich traue) „Trauungsgebühren" gebraucht. Die Mouillierung der Nasale in hańatik für hăn-atik rührt von dem Plural hăńi her (nur vereinzelt üblich) das analogisch an die Neutra mit Plur. auf -uri zu hăńuri genau wie kăl̄uri von kale für kăl̄i (dr. = căi) wurde.

17. -kă.

Dieses Suffix ist im Arom. nicht lebendig. Die wenigen Wörter auf -kă stammen alle direkt aus dem Bulg. Hier wird es als Motionssuffix und Dim. angewendet: mamkă (gușa la păsări) = Vogelkropf, im Mbulg. mamka und im Ostb. mama; gugutškă bulg. gugutška = Turteltaube. šumkă = „stratul de frunze uscate ce cade pe suprafața pămîntului în pădure, foiș" (Dal.) bulg. šumka; šuškă (bei Dal. šuscă) bulg. šuška = die Geschwulst; šurkă = das Rohr, wodurch das Wasser aus einem laufenden Brunnen fließt. Es kann auch eine arom. Ableitung von dem onomatopoetischen Verbum šuršurá = quellen, sprudeln sein. Im Mbulg. wird šurka genau wie im Arom. gebraucht. —

Hierher gehören auch die dim. Ableitungen von den Taufnamen: Fan-kă < Fană < Stefană; Len-kă < Lenă < Elena; Sof-kă < Sofia etc. alle aus dem Bulgarischen.

Wahrscheinlich gehört nicht hierher pul̄-kă als Sach- und Personennamen. In der letzteren Anwendung ist es im N.-Ar. sehr üblich. Die Bildung gehört zu -ikă (s. unten), denn es ist aus pul̄-ică = dr. puică entstanden.

18. -ăļtšune, -aļtšune.

Im Lat. bildete -tionem Nomina actionis: dationem, mentionem etc. (Linds. 340). Im Arom. wie sonst überall im Rumän. und im Roman. dient es zur Bildung von Verbalabstrakten. In seinem „Lat. ti u. ki" (S. 55 ff.) hat Pușcariu

das Suffix auch für das Arom. eingehend behandelt. Hier will ich nur noch das eine hervorheben, daß es im Arom. nicht so produktiv geworden ist wie im Dr. Dakorumänische Bildungen wie amestecăciune, cuminec-ăciune, cumpăr-ăciune, ingrop-ăciune etc. werden im Arom. nicht gefunden. Hier sind neben den direkten lat. Ableitungen nur noch sehr wenige Neubildungen vorhanden: asperditšune (l. experditionem) Cod. Dim. 116 [16] = Verderbnis, heute nicht mehr üblich. Dafür ist die Neubildung aspărg-ătsune eingetreten. păr-tătšune (l. partitionem), urătšune (l. orationem), dimăndă-tšune (l. demandationem), ñklinatšune (l. inclinationem). Eine Form wie rugătšune, die Pușcariu auch für das Arom. angibt, ist mir unbekannt, dafür wird pălăkăríe gr. *παρακαλία* angewendet.

Von den Neubildungen führe ich folgende an: alăvd-ătšune (alavdu l. laudo), arăvd-ătšune (aravdu = ich dulde), usk-ătšune (usuk = ich trockne), dištipt-ătšune etc. Die adj. Ableitung gulitšune erklärt sich durch Anlehnung an solche Verbalabstrakta, deren Participia adjektivisch gefühlt werden, z. B. dištept-ătšune. Hierher gehört auch die Form: ayismătšune auch izmătšune = die Weinlese, übertragen auf den Monat Oktober, in welchem die Weinlese stattfindet. Es kommt von ayiazmu (gr. *αγιασμός*) = Einsegnung der Weinberge und im allgemeinen der Wohnungen; Besprengung mit Weihwasser durch den Priester. Bei den Arom., wie sonst überall im Balkan, ist es nämlich Sitte, vor Beginn der Weinlese die Weinberge mit Weihwasser durch den Priester besprengen zu lassen.

19. -eală

Im Slav. gab es ursprünglich ein Partizipialsuffix -lъ, das zur Bildung des Part. Perf. Act. II diente. Je nachdem es an e-, a-Stämme angefügt war, wurde es zu -ělъ, -alъ etc. Die masc. Form auf -ělъ bildete ursprünglich Nom. agent., die neutrale Form bezeichnet das Werkzeug, womit sie ausgeführt wird, und so entstanden die zahlreichen Nomina

actionis: Von česa-ti P. P. A. II česa-lъ = einer der kämmt, und das Neutrum česa-lo = Pferdekamm, Striegel.

Im Arom. ist das Suff. -eală nicht so üblich. Die Ableitungen sind wenig zahlreich. Hier leitet es Verbalabstrakta, von denen manche auch als Nom. actionis aufgefaßt werden können z. B. džukăr-eală als Abstraktum von džukare = Spielen, und dann heißt es „Spielerei" und das Werkzeug, das zum Spielen dient, „Spielzeug". Der Übergang von Verbalabstrakten zu den Nom. actionis ist sehr natürlich. Neben džukăr-eală kommt im Arom. auch džukăr-eaḷe vor. In dieser Nebenform will Pușcariu eine Ableitung auf -ḷia sehen, zumal sie auch durch das drum. jucăreie Dos. 63b/31; 306/25 bezeugt wird. Was die dr. Form angeht, kann ich nicht entscheiden, ob sie eine Bildung auf -ḷia oder eine Analogiebildung nach Subst. wie fămeie ist; hier will ich nur sagen, daß ein džukăreaḷe weder mir noch Papahagi bekannt ist. Sie wird allerdings auch von Dalametra in seinem Wörterbuche angegeben, aber sie kann entweder auf einem Schreibfehler oder, wenn sie tatsächlich existieren sollte — was allerdings nicht unmöglich wäre — auf Analogie zu fumeaḷe beruhen. Dieses Wort bedeutet im Arom. „Kinder". In einem Satze wie „acumpăr džukăreale tră fumeaḷe" = ich kaufe Spielzeug für die Kinder, konnte džukăreale sehr leicht an fumeaḷe angeglichen werden. Damit wäre das Vorhandensein des Suff. -ḷia auch für das Rum. ausgeschlossen. Andere Beispiele auf -eală sind nur noch folgende drei: ayus-eală (ayusesku gr. = ich beeile mich) = die Eile; tšum-eală (tšumulesku = wiederkauen) für tšumuleală; arn-eală (arnesku = kehren bulg. rina).

Als direkte Entlehnungen kommen folgende vor: kărveaḷe (alb. karaveḷe, karveḷe, das auch im Bulg. kravaj und im Ngr. καρβέλι „tourte, pain" G. M. Alb. Wb. 177 vorkommt) = Leib Brot, videală = Licht (bulg. vidělo = Licht) drăšteală auch dristeală (bei Dan. 31 dristală) = Walkmühle (s. bulg. drъšta = Walkmühle, drъstja „walken"). Das Wort existiert auch im Ngr. drstéli und im Alb. drstil in der-

selben Bedeutung. Bemerkenswert ist, daß diese Ableitung in keiner südslavischen Sprache mehr üblich ist. Doch hat sehr wahrscheinlich ein dъrstealo, dъrstilo existiert.

-eai*)

Auf -eai kommen nur wenige Beispiele vor: fit-eai „unul căruia îi place a se purta ca fetele“ (Dal.) auch bei Papahagi (Bas. Arom.): „o aštiptă Fiteai im poală ca dipri bumbac“ .. 468 [8]; nišanl-eai = einer, der gut zielen kann, zu nišanli von nišan = Ziel (türk.): „Nišanleai! Nišanleai! griră tutsi, Nišanleai să-ši spună harea“ (Pap. Bas. Arom. 463 [8].). Diese beiden werden auch als Eigennamen angewendet; mut-eai zu mut = stumm = einer, der immer schweigt (Dal.); fut-eai zu lat. futuere synon. mit dem dakor. futăcios (Dal.).

Der Funktion nach dient es zur Bildung von Subst. aus Verben, Adj. und Subst., die den Träger einer Eigenschaft bezeichnen und in dieser Bedeutung stimmt es mit dem einen dakor. -ei, das zur Bildung von Subst. aus Adj. und Verben dient, überein: ştirb-ei zu ştirb = zahnlückig; alb-ei zu alb = ein Hund mit weißem Fleck; negr-ei zu negru; griv-ei zu griv; ard-ei zu ard (Verb). In den dakor. Dialekten erscheint es auch als -eai: întind-eai-că zu întind (Verb.) = Spannstock beim Webstuhl. Die Bewahrung des Diphthongen ea wie im Arom. ist eine Eigentümlichkeit des Altrumänischen. Im heutigen Dakor. ist ea vor hellen Vokalen meist zu e geworden, doch dialektisch bewahrt. Also die Beispiele ştirbei, albei etc. lauteten früher ştirbeai, albeai. Dieses -eai, dessen Ausgangspunkt beim Verbum zu suchen ist, stammt aus dem Slav. resp. Bulg. Es ist aus solchen Verben abzuleiten, die auf -ěti ausgingen. Von bogat-ěti leitete man ein bogat-ěj ab. Diese Bildung ist im Russ. vorhanden. Da nun aber die meisten Verba auf ěti von Adj.

*) Diese Ausführung beruht auf Prof. Weigands Darstellung, die er im College gegeben hat.

abgeleitet wurden und in der Form bogat-ěj man ein Adj. bogat fühlte, so wurde das Suffix -ěj auch auf Adj. übertragen. Diese Funktion des Suffixes ist im Ab. vor sich gegangen und hat sich nur teilweise oder in Spuren in den heutigen slav. Sprachen bewahrt. Im Bulg. begegnen uns Beispiele, wie gord-ěj zu Adj. gordъ = ein stolzer aufgeblasener Mensch, auch sip-ej zu sipja (Verb.). Doch fehlen hier sichere Beispiele, um die Funktion des Suffixes genau zu bestimmen, da es lautlich mit dem Suffix -ej zusammengefallen ist, denn z. B. slavej (Nachtigall) kann sowohl ej[ьj], wie ěi enthalten. Das rum. Suffix -eai muß schon im Urrum. aufgenommen worden sein. In diesem Falle würde es direkt aus dem Ab. stammen.

21) -ean (-an).

Dieses Suffix diente im Ab. zur Bildung von Stoffadjektiven: sukn-ěnъ (laneus) zu sukno; lьn-ěnъ (lineus) zu lьnъ; kost-ěnъ (osseus) zu kostь etc. Nach palatalen Konsonanten wurde es zu -anъ: vošt-anъ (cereus) aus *vosk- ěnъ zu voskъ etc. (V. vgl. sl. Gram. I. 417). In dieser Bedeutung hat es sich in allen slav. Sprachen erhalten und auch im Bulg. Im Rum. dagegen dient -ean nur dazu, bei Personennamen ihre Herkunft und Abstammung zu bezeichnen, gerade wie im Ab. das Suffix -ěninъ, das aus -ěnъ + inъ besteht, im Pl. aber -ěne hat.

Der Pl. Rimlěne muß rum. Rimleani werden, und so wird nicht nur altrum., sondern sogar heute noch dialektisch Broşteani statt Broşteni, wie es nach neurumänischer Lautregel heißen sollte, gesprochen. Daß zu einem Pl. -eani im Rum. kein -eanin (entsprechend bg. ěnin) gehören konnte, ist selbstverständlich und es heißt der Sg. -ean.

Von ar. Beispielen führe ich nur folgende an: Bitul-ean = Bewohner von Bitule; Krušuv-ean zu Krušova; Tărnov-ean zu Tîrnova; Ochridean zu Ochrida; Nižuplean zu Nižopole; Klisur-ean zu Klisura, Moskopol-ean zu Moskopole.

Gerade wie im Bulg. wird -ean nach Zischlauten, nicht aber nach labialen Konsonanten wie im Dr. (moldov-an für moldov-ean) zu -an:

Mălăkăš-an zu Malakaši; Gupiš-an zu Gopeš; Amintš-an zu Amintšu etc. und sogar auch Trikal-ańi für Trikal-eańi zu Trikala.

Bildungen wie Părleptšan zu Părleap; Grebintšan zu Grebene und andere sind bulgarische Entlehnungen.

Im Plural dieser Ableitungen bewahrt das Arom. wie dial. im Moldauischen die alte Aussprache. -ean bildet den Plural -eańi, nicht wie in der Walachei auf -eni: Bitulean, Pl. Bituleańi; Nižupulean, Pl. Nižupuleańi etc.

22) -easă.

Auf dem lat. Suffix -ĭssa beruht rum. -easă. Im Arom. wie im Dr. dient -easă als Motionssuffix für Personennamen, doch sind Ableitungen wenig zahlreich: prift-easă (preftu = Pfarrersfrau), văkăr-easă (văkar = Kuhhirte). Es bedeutet auch „femeia groasă şi leneše" (Dal.). Manche Bildungen sind teils Entlehnungen aus dem Dr. wie kusătoreasă, teils willkürliche Neubildungen wie pikurăreasă, wofür man nur pikurăroańe anwendet.

Im Dr. ist -easă produktiv. Auch hier beschränkt es sich auf die ursprüngliche Funktion und dient zur Bildung von Personennamen, nicht aber von Tiernamen und Abstrakten wie in den anderen romanischen Sprachen z. B. im Franz.: ânesse, tigresse, petitesse etc. (M. L. Rom. Gram. § 366.).

23) -eatsă (-eadză)

geht auf lat. -ĭtia zurück und dient zur Bildung von Abstrakta, a) von Adj., b) von Subst. und c) von Adv. (nur vereinzelt).

a) Direkte Ableitungen sind nur folgende: amăreatsă (l. amarĭtia), tinireatsă (l. tenerĭtia). Belege für alle beide

Formen bei O. Dens. H. l. r. 159. yi̯atsă und yatsă (l. vivitia oder wahrscheinlicher yiu + eatsă) heute wenig üblich; dafür ist bană eingetreten, aber im Cod. Dim. 24b[6], 28b[24], 41b[8] etc. ist es fast alleinherrschend; greatsă (l. *grevītia) etc., dann neue arom. Bildungen: mušuteatsă und mušiteatsă aus mušăteatsă (ă>i wegen des vorangehenden Zischl.) Schönheit, līšureatsă auch līkšureatsă und ńikšureatsă (Kontam. mit ńik = klein) Leichtigkeit, arăeatsă (arău = Bosheit), uruteatsă für urīteatsă (durch Vokalharm.) Schlechtigkeit, lăeatsă (laĭu = schwarz) nur im übertragenen Sinne: Schlechtigkeit etc. ... Bildungen mit fremden Wörtern: kătrăneatsă (katran türk. Pech) = Unglück und Schlechtigkeit, eftineatsă (eftin billig), anusteatsă (gr. anust geschmacklos) etc. Bei Dal. finde ich eine Bildung: kătratsă „nenorocire“ Unglück, was dasselbe mit kătrăneatsă zu sein scheint.

b) fitšureatsă Cod. Dim. 19b[18] (fitšor, Kind) drum. copilărie, rušuniatsă 37[23] (rušine, Schande, Scham), virǵineatsă 96b[3] (aus alb. virǵină) Jungfrauschaft, mintireatsă 58[3] (mintire, ein Deverbale) = Unruhe, verwickelte Zustände, păngăneatsă 11b[12], (păngăn, Heide) = Unreinigkeit, das letztere kann auch als Adjektivabstraktum betrachtet werden, da păngăn, -ă als Adj. und Subst. angewendet wird.

c) frunimeatsă im Cod. Dim. fruminiatsă 32b[9], (gr. φρόνιμος, vernünftig, verständig, weise, klug) = Klugheit, und ǵineatsă (ǵine wohl), das in der Bedeutung mit dem dr. binețe pl. binețuri = saluts, salutations, compliments (Damé) nicht zu verwechseln ist. Im Arom. heißt es „Wohlstand“.

Ich habe nur die Ableitungen, die sich von denen des Drum. gewissermaßen unterscheiden, hier angeführt, sonst gibt es eine Menge, die in der Bedeutung wie in der Funktion sich mit den drum. vollständig decken.

Ein anderes Suffix, das nur der Form nach dem -eatsă ähnlich sieht, ist -eadză. Fast alle Ableitungen auf -eadză haben eine Nebenform auf -eatsă, nicht aber umgekehrt.

văkăr-eadză und văkăr-eatsă = staul de boi și vaci (Dal.) Kuhstall; purkăr-eadză und purkăr-eatsă synon.

mit purkăryó pl. purkăryadzi = coteț de porci, loc murdar (Dal.) = Schweinestall; kăpărl-eadză und kăpărl-eatsă = loc unde dorm caprele, coșar de capre (Dal.) Ziegenstall; kăkăr-eadză (die Form mit -eatsă ist mir bei diesem Worte unbekannt) = Schaf- und Ziegenmist. Die Form sfăreadză, die in Mihăileanus Wörterbuch angegeben wird, ist mir wie auch meinen Landsleuten Geagea und Șaiacci nicht bekannt. Doch könnte eine solche Bildung möglich sein, zumal der Stamm sfurlă existiert (Weigand: Aromunen II, 378; Pap. Din lit. pop. a Arom. 122) und das gerollte r, das aus rl zustande gekommen ist, (sfărează für sfărlează) eine Eigentümlichkeit der Sprache aus Ochrida und der Farșărioten, woher Mihăileanu stammt, ist.

Daß dieses Suffix nicht dasselbe wie -eatsă ist, ersehen wir nicht nur aus den lautlichen Veränderungen, sondern auch aus der Bedeutung. -eadză ist Ortssuffix, und in dieser Bedeutung steht es in keinem Zusammenhang mit -eatsă, das nur Abstrakta ableitet. Die Nebenformen auf -eatsă, văkăreatsă neben văkăreadză, sind durch die zahlreichen Ableitungen auf -eatsă veranlaßt. Die Herkunft dieses Suffixes erscheint auf den ersten Blick dunkel. Aus dem Lat. kann es nicht abgeleitet werden, denn ein -ĭdius, -ĭdia, worauf das rum. -eadză zurückzuführen wäre, gibt es im Lat. nicht. In den Balkansprachen kommt ein solches Suffix auch nicht vor. Es bleibt zu untersuchen, ob es sich nicht aus dem Rum. erklären läßt.

Außer dem Arom. existiert -eadză auch im Dr. Hier begegnen uns Formen wie spetează = Stange, Speiche der Wagenleiter, Rücklehne, Weberkamm; sfîrlează = Kreisel; fofează = Sprosse, Stangenleiter, Dille; căcărează = Schaf- und Ziegenmist. — In allen diesen Beispielen sieht Ovid Densusianu („Ein albanesisches Suffix“ in „Bausteine zur romanischen Philologie“. Mussafia-Festgabe S. 477) eine Suffixverkettung -eadză aus ea<ella + ză<alb. zε. Er geht von der Form kăkărează aus und meint, „kăkărează kommt von einem älteren kăkărea, gebildet mit dem Diminutivsuffix

-ea; diese letzte Form ist von den Verfassern des im Jahre 1825 in Budapest erschienenen etymologischen Wörterbuches mit der Übersetzung „res nihili“ angegeben; das entsprechende Maskulinum kăkărel kommt in mehreren Wörterbüchern vor (ich habe es nie gehört)“. Bei sfârlează denkt er, das Suffix -eadză wäre direkt an das Primitivum angehängt, denn ein sfîrlea gibt es nicht. Für spătează nimmt er wieder ein *spetea (spată + ea), genau wie bei kăkărează an, das wahrscheinlich einst existiert habe. Wenn das Vorhandensein einer Form wie kăkărea im Dr. sicher wäre, dann wäre auch eine solche Bildung an und für sich nicht unmöglich, und von hier aus konnte -eadză auch auf andere Formen übertragen werden. Die Schwierigkeit dieser Ableitung liegt aber auch in der Bedeutung. Die Ableitungen spetează, sfîrlează etc. sind nicht diminutiv. Nur kăkărează könnte in diesem Falle eventuell als diminutiv aufgefaßt werden. Man fragt sich, wie es möglich ist, daß Ableitungen mit zwei Diminutivsuffixen durchaus keine verkleinernde Bedeutung haben sollen. Denn wir haben Bildungen nur auf -ză und diese sind alle diminutiv. Sollte diese Diminution bei den angegebenen Beispielen nicht um so mehr hervortreten? Ausser dem kommt für die Unmöglichkeit dieser Ableitung noch etwas Lautliches in Betracht. Die aromunischen Beispiele dürfen von den dakorumänischen nicht getrennt werden. Die Form kăkăreadză ist dieselbe wie die dr. kăkărează. Eine Form wie kăkărea wäre für das Arom. unmöglich, denn hier lautet das lat. Suffix ella>eauă (-eao) und dann hätten wir ein kăkăreauă haben müssen. Das existiert aber nicht, und wenn es selbst existiert hätte, könnte es in Verbindung mit -ză nie zu kăkăreadză werden, da -ză ja als Dim. Suff. existiert, ein lautlicher Übergang von -ză zu -dză also ganz ausgeschlossen ist. Das albanesische Suffix lautet überall und ausnahmslos im Arom. -ză, nicht auch -dză, wie Densusianu annimmt. In Folgendem will ich eine Erklärung des Suff. -eadză (dr. -ează) zu geben versuchen, auf die mich Prof. Weigand hingewiesen hat.

In allen arom. Beispielen văkăreadză, purkăreadză etc. liegt das Suffix -ăreadză und nicht -eadză vor. Das kann man auch aus der Bedeutung jener Beispiele ersehen. Ein văkăreadză heißt Kuhstall, also der Ort, wo die Kühe wohnen. Sollte es von văkăr + eadză abgeleitet werden, dann müßte auch seine Bedeutung sein „der Ort, wo Kuhhirten wohnen", denn văk-ar bedeudet „Hirt". Danach sind die oben angeführten Beispiele so abzutrennen: văk-ăreadză, purk-ăreadză, kăk-ăreadză. Die Form kăpărleadză ist aus kăprăreadză > kăprăleadză (Dissim.) > kăpărleadză (Metath.) hervorgegangen. Demnach haben wir auch bei dieser Bildung ursprünglich die Zusammensetzung kăpr-ăreadză. Was nun dieses -ăreadză anlangt, so ist es als ein postverbales Suffix zu betrachten und zwar: Im Arom. existiert neben der Form kăkăreadză auch ein Verbum a kăkăridzá in der Bedeutung 1. krähen (die Hennen) z. B. galĭnle kăkăreadză, semnu kă va s-fakă oauă". Auch im übertragenen Sinne: „Ĭ-u kăkăridzai un-oară, tsi s-va las-s-ĥibă" = komme was da will, ich habe es ihm ins Gesicht gesagt. Im N.-Ar. ist es sehr üblich und auch im Mihăileanus Wörterbuch wird es angegeben. Doch kommt diese Bedeutung für die Erklärung unseres Suffixes nicht in Betracht. 2. „a face kăkăredzi", sagt man von den Ziegen. In Mihăileanus Wb. steht ein Beispiel: „šoarisĭi s-kăkăridzară", das im Dr. heißen würde: »şoarecii au făkut kăkărezi". In dieser zweiten Bedeutung wird es im N.-Arom. häufig gebraucht, im S.-Arom. dagegen ist es, wie mir mein Landsmann Chr. Geagea mitteilt, so gut wie unbekannt. Von diesem Verb (2.) bildete man ein Postverbal kăkăredzu und zu diesem eine feminine Form kăkăreadză. Solche Bildungen liegen nach Prof. Weigand z. B. auch in den dr. Formen bumburez = Binse und bumburează = Hintere, drastische Postverbalia zu bumburez vor. Da man in kăkăreadză zu kak resp. kăkare ein -ăreadză resp. -eadză unterscheiden konnte, so konnten beide als Suffixe aufgefaßt und auf andere Wörter übertragen werden. Die ursprüngliche Bedeutung von -ăreadză war kollektiv: der Kot,

der Kothaufen, dann bedeutete es auch den Ort, wo sich kăkăreadză ansammelt, und gerade diese örtliche Bedeutung hat sich weiter verbreitet. Eine Schwierigkeit, welche dieser Ableitung im Wege steht, ist die, daß das Suffix -ăreadză eigentlich nur in kăkăreadză den verbalen Ursprung zeigt, alle anderen sind im Aromunischen Denominativa. Doch ist das kein unübersteigliches Hindernis, da ja zu kăkăreadză drei Formen gehören: 1. kăkare, 2. kakŭ, 3. kakă (als Nomen). Diese Form kakă, die als Subst. im Arom. ganz üblich ist, konnte sehr wohl den ersten Anstoß zur Bildung von Denominativa gegeben haben.

24) -el, -eauă.

Bei Besprechung der l-Suffixe hat Pușcariu in seiner Arbeit auch die arom. Ableitungen auf -el und -eauă herangezogen, so daß eine Wiederholung seiner Ausführungen über Entwicklung und Funktion des lat. -ellus, -ella im Rum. hier überflüssig wäre. Ich will nur hervorheben, worin sich hinsichtlich der Funktion des Suffixes das Arom. von dem Dr. unterscheidet und einige neue Ableitungen, die bei Pușcariu fehlen, hier anführen.

Zunächst sei bemerkt, daß -ellus, -ella im Arom. bei weitem nicht so produktiv ist wie im Dr. und nur noch in den Ableitungen auf -ellus die diminutive Bedeutung deutlich bewahrt hat. Auch fehlen gänzlich die Suffixverkettungen, die sehr selten im Arom. bei -el, -eauă vorkommen.

Ich beginne mit -eáuă (-eáo).

Von den neuen Ableitungen weist nur fîntăn-eao diminutive Bedeutung auf; die anderen haben teils a) keine bestimmte Bedeutung und bezeichnen lediglich den Sachnamen, teils b) nur eine lokale.

a) kundil-eao (kundil auch kundilŭ gr.) Unterschrift: „ińi băgai kundileaua“, ich habe mich unterzeichnet (Dal.). trandafl-eao eine Bildung von trandfléu und diese letztere von trandáflă aus trandáfilă = die Rose oder Blume von

einem trandafléu, das nach Dalametra „arbustul care produce roze“ bedeutet. arut-eao (W. Wb. und Dal.) von roată = Teil am Haspel; dafn-eao von dafnă aus dafină, ohne diminutive Bedeutung; aruideauo nach Dal. „cicărică cu două roate“ = Spulrad mit zwei Rädern ist dasselbe wie aruidană (siehe -an S. 16) und scheint aus Suffixvertauschung hervorzugehen.

b) azvistr-eao (azvestre gr. ἄσβεστος und ασβεστόπετρα = Kalk, Kalkstein) = der Ort, wo Kalk gelöscht wird. (Dal.) ǵizir-eao (ǵizare wahrscheinlich eine neue Bildung von ǵiză alb. ǵizε = eine Art Käse, der aus der Milch, von der man zuerst die Butter herausgezogen hat, zubereitet wird, nach kăšare von casealis (siehe -are S. 21)) = „locul la stână unde se fierbe zîrul pentru a se face urda“ (Dal.). Für Bedeutungsentwicklung des Suffixes in diesen zwei letzten Ableitungen ist es schwierig, den Ausgangspunkt festzustellen, da ein D.-Suffix sich schwer zu einem Ortssuffix entwickelt. Sind es vielleicht die fremden Entlehnungen mit lokaler Bedeutung auf -eao, die den Anstoß dazu gegeben haben? Wir haben eine Form pištireao = die Höhle, bulg. peštera, dr. peşteră, ohne diminutive Bedeutung, wie sonst bei den anderen. Hat man vielleicht nach pištireao zuerst eine Ableitung azvistireao und danach auch ǵizireao gebildet?

Der Plural dieser Bildungen auf -eao ist nicht, wie zu erwarten wäre, -le, sondern -i, als ob sie auf -eu ausgingen. Demnach bildet man von kundileao den Plur. kundilei, trandafleao pl. trandaflei, aruideao pl. aruidei etc. Nur aruteao macht scheinbar eine Ausnahme mit seinem Plural auf -le: aruteale. Das war auch zu erwarten, denn, da der Stamm roată, lat. rota, alt war, schloß sich diese Bildung dem steauo pl. steale zu der Zeit an, wo auch die weiblichen Personal- und Demonstrativpronomina atsea (pl. atseale), mea (meale), ta (tale), sowie auch die auf verschiedener Lautentwicklung von -ĕlla beruhenden Adjektiva (wie nauă pl. nale, arauă pl. arale), einen analogischen Plural nach steao — steale gebildet haben. Den Anstoß zu dieser Plural-

bildung gab gewiß zuerst der Akzent, der in beiden Fällen auf der letzten Silbe des Stammes war, dann aber auch die artikulierte Form, worin man als Stamm stea- und als Artikel -au auffaßte. Derselbe Fall begegnet uns in der neuen Ableitung mit fremdem Element: k̍irao. Hier haben wir den Plural nicht k̍irăi wie bei kundileo pl. kundilei, sondern kirale. Das Wort bedeutet ursprünglich „Frau“ im Sinne von dem dakorumänischen „doamnă“, fr. „madame“, und es kommt vom gr. κυρά für κυρία (über κυρ̧ά). Die Anwendung dieses Wortes ist heute insofern beschränkt, als es nur zur Bezeichnung der türkischen Frauen dient. Ein Satz wie: vidzui ună kirauă“ heißt „ich habe eine Türkin gesehen“. Für das dr. doamnă wird auch im Arom. doamnă angewendet. Der Plural von k̍irauă ist insofern interessant, als er uns die Zeit erkennen läßt, bis zu der die analogischen Pluralbildungen nach steauo gebildet werden konnten. Die Anwendung des Wortes hat gewiß mit dem Beginn der türkischen Herrschaft auf dem Balkan begonnen. Alle späteren Ableitungen auf -eao haben den Plur auf -i. Ich führe hier nur einige davon an: bileao (türk.) auch bilae = die Plage, das Ungemach, anafurao (gr.) = Gesuch, măiauă dr. maiá, bidukleao gr. = pedică la trîntă (Dal.), undreao (türk.) = Strick-, Packnadel. puδeao:

yino fikoa fitika meao
ku fušetsle tu puδeao
kă noaptea aistă easte arao.

(Weigand, Aromunen II S. 152) = Schürze aus dem gr. ποδιά. pištireao (bulg.) Höhle, filureao = teiu sălbatic (Dal.) gr. φελόδρυς (?) Korkbaum, kîlîmîk̍eao = miriște, loc de unde s'au strîns sămănăturile (Dal.) = Stoppelfeld. pîtireauo = descărcătură de puști (türk. potera). măzeao = cosmetic (Dal.) etc. Somit bilden diese neuen Ableitungen im Arom. ein Gegenstück zu denselben des Dakorumänischen. Hier behalten sie sich unverändert nur in ihrer unartikulierten Form z. belea gegenüber bileao, bilden aber den Plural auf -le für -e: belele; im Arom. dagegen wird der unar-

tikulierte Sing. analogisch auf -eao, der Plural aber regelmäßig wie bei allen Feminina auf -ă, gebildet. Der Ausgangspunkt für den Plural auf -i der Neubildungen auf -eao ist in der Doppelform der türkischen Wörter zu suchen, die ja als endungsbetonte Formen an Zahl die meisten sind. Das türk. Wort bela lautet im Arom. beleao und bileaie (Plural regelmäßig auf -i = bilăi).

Undurchsichtige Bildungen sind: drăskleao = großer Schritt, synon. mit tšeapă und dem dr. pas. brăzneao = „iarbă mare care creşte in pădure" (Dal.). sărmădeao = „un lemn din care se face culoarea galbenă" (Dal.). klîvîtăreao = „viţa de vie care nu face boltă" (Dal.). pisteao = curea care trece pe dedesuptul coadei calului" (Dal.). armădeauo = širag de usturoi (Dal.) (gr. *αρμαθιά* = Reihe, Schnur).

Anm.: Was die lautliche Entwicklung von -ĕlla (auf -ĭlla kommt nur curdeao vor) zu -eauă (-eao) resp. -auă (-ao) (nach palatalen Kons., Zischlauten und dem anlautenden gerollten r) und die rumänischen Doppelformen: stea steao anbelangt, so verweise ich zunächst auf Mussafia (Zur rumänischen Vokalisation). Hier wird zum ersten Male die Entwicklung von -ĕlla besprochen und vermutet, daß „das o aus steaoa (das beinahe wie u gehört wird) wohl nur euphonisch eingeschoben ist" (134 § 22 und Anm. 18); dann auf Schuchardt (Vokalismus 2. 492), wo nach einer früheren Deutung von Mussafia erklärt wird, „o könnte l wie im slavischen ersetzen" und auf Fr. Miklosich (Beiträge zur Lautl. des rum. Dial. Vok. I 32 VII).

Von den neueren Philologen, die sich mit der Lösung dieser lautlichen Entwicklung befaßt haben, verweise ich auf Tiktin (Ztschr. XII 227). Hier wird der spurlose Schwund von -ll- und der Einschub eines euphonischen o angenommen; — auf Weigand (III. Jb. S. 220), der sich für die Vokalisation des -ll- in -ella zu eaụă erklärt; — auf Puşcariu (D-Suffix § 113), der dieselbe Erklärung wie Weigand gibt; — auf Tiktin (Ztschr. XXIV 319 u. 489), und schließ-

lich wieder auf Weigand (Vollmöllers Krit. Jb. B. VI 1899—1901) und neuerdings Pușcariu (Ztschr. XXXII 479).

Die Ableitungen auf -ella sind nicht zahlreich. Außer den alten Bildungen wie yitsăl (lat. vitellus), purtsel (l. purcellus), cătsăl (l. catellus), sufrintsel und sufruntsel (l. furuncellus (??) für furunculus Rom. XXXIII 77—78), surtsel (l. surcellus), alle ohne diminutive Bedeutung, kommen noch folgende Diminutivableitungen vor: arut-el (das Simplex: aroată existiert nicht mehr) = Rädchen an der Spindel. grămb-el (gramboŭ und γrambo gr.) Bräutigam; džuneale als Vokat. üblich, das ein džun-el von džone (l. juvenem) voraussetzt. Diese Ableitung ist ein Vokativ, den man auch als Nom. anwendet, z. B. Papahagi, Lit. pop. LXXIV.

š'angăneaște un lai džuneale
Un džuneale vătămat.

Bei Šapkarev (S. 491) ist auch die Form džunel angegeben (W. Wb.). Mir ist sie unbekannt. kukuts-ăl = un fel de floare de munte cu care se împodobesc fetele la cap în zile de sărbătoare la Vlaho-Clisura (Pap. Lit. Pop. 906 VII) = eine Art Blume. Ist das vielleicht eine Ableitung vom lat. cucutia = „eine mir unbekannte Frucht“ Plin. Val. 5. 42 (G.: l. Wb.)? Lautlich würde sie keine Schwierigkeiten bieten. Der Übergang von e zu ă erklärt sich aus dem Dentallaut t, genau wie bei catĕllus>cătsăl, vitĕllus>yitsăl etc. gărvel = Amsel (W. Wb.) scheint eine durch Suffixvertauschung aus dem bulg. garvan entstandene Bildung zu sein.

Fremde Entlehnungen auf -el sind: făk'el (W. Wb.) = Kleine Lampe, alb.; tsermandel = lemn galben, Holz von gelber Farbe, ist undurchsichtig nach Herkunft und Bildung.

Anm.: Neben dem dakorumänischen cercel (l. circĕllus), das im Arom. ausgestorben ist, kommt im Arom. auch die Form tserkl'u (l. cĭrculus) vor, die überall in den anderen rom. Sprachen: ital. cerchio, prov. cercle-s, franz. cercle, span., port. cerculo, existiert. Hier muß indessen, wie dies auch die lautlichen Übergänge beweisen, bemerkt werden,

daß die arom. Ableitung tširkel und tširikel = kleiner Backofen zum Kuchenbacken, mit den dr. cercel nichts zu tun hat, sondern eine Ableitung von tšireap (sl.) ist. — Die Form mišel, welche Pușcariu auch als arom. Bildung angibt, ist weder mir noch den anderen Aromunen aus Epirus bekannt. — Das dakorumänische Wort cenghel, das Quintescu (De diminutivis linguae romanicae 10) aus dem lat. caucellus ableiten wollte, existiert auch im Arom., aber es kommt aus dem Türkischen.

25) -esku.

Das griechische Suffix -ίσκος, das im Lat. zuerst zur Bildung von Gentilnamen wie libyscus etc. diente, später aber als adjektivisches Suffix in der Volkssprache gebraucht wurde, ist im Arom. wie sonst überall im Rum. sehr produktiv geworden und leitet nur Nominaladjektiva ab. Die Bildungen sind sehr zahlreich. Ich führe hier nur einige davon an: bărbăt-esku (bărbat), mulir-esku (muleare), fitšur-esku (fitšor), armăn-esku (armăn), arbiniš-esku (arbines), vurgăr-esku (vurgăr) etc.

Nur diese eine Funktion hat -esku im Arom., dagegen sind Bildungen von Gentilnamen wie im Dr.: Petrescu, Georgescu, Teodorescu etc. dem Arom. fremd, und wenn sie hier auch einmal vorkommen, sind sie als dakorumänische Entlehnungen zu betrachten.

26) -eș.

Im Arom. kommen nur zwei Ableitungen auf -eš vor: koarn-eš (cornu) = hornförmig, länglich, und beal-eš (in Muloviște und Gopeș: beleš) = hübsch, reizend (bulg. bĕl). Dal. gibt auch beal-iš an. Hier ist -iš dasselbe wie -eš an unbetonter Stelle. Die Bildung der beiden Ableitungen ist rein aromunisch. Es kann also kein Zweifel bestehen über das Vorhandensein des Suffixes im Arom., da beide Ableitungen

weder im Bulg. noch im Serb. existieren, aber woher sie stammen, ist mir unklar, denn ein Zusammenhang mit dem dr. -eș (vameș, chipeș), das aus dem Magy. stammt, ist ausgeschlossen. Als Ortsname kommt bulg. Goleš, Gopeš vor.

27) -et.

-etum diente im Lat. zur Bezeichnung des Ortes, wo die Pflanzen sich in großer Menge befinden, z. B. pometum, arboretum etc. (M. L. Rom. Gram. § 479). In dieser Funktion hat sich das Suffix im Dr. bis heute noch bewahrt: prun-et, făg-et (dr.). Im Arom. ist das Suffix nicht produktiv, es finden sich nur zwei Beispiele bei Dalametra: arbur-et = Eichenwald, k̓in-et = Kiefernwald.

28) -ets.

Sichere Beispiele auf -ets haben wir außer der einzigen lat. direkten Ableitung džudets<judicium im Arom. nicht. Demnach ist dieses Suffix, das auf lat. -icius zurückgeht, und im Dr. ziemlich produktiv ist, im Arom. nicht vorhanden. Wir haben allerdings zwei Ableitungen auf -ets, von denen nur eine, und zwar tunăr-ets (zu ergänzen kaš lat. caseus), eine Art Käse, der im Herbst zubereitet wird, das wohl eine Bildung von tumnar + ets zu sein scheint und die adjektivische Bedeutung des lat. -icius (wie in pellīcius) vertritt, doch ist das nicht so sicher. In dieser Bildung sehe ich vielmehr das bulg. Suffix -ec, das hier zur Bezeichnung von Herkunft und Abstammung wie sofian-ec, planin-ec (Bergbewohner), poljan-ec (ein Bewohner von der Ebene) etc. dient. Ein sicheres Beispiel, gebildet mit dem bulg. -ec, haben wir in dem Worte Gămălets als Herkunftsname.

Im Dakorumänischen ist -ets viel üblicher. Die Ableitungen wie alb-eț, lum-eț (weltlich) etc. sind gewiss Bildungen auf -icius. Ebenso besteht auch hier das bulg. Suffix -eț<ec wie in căntăr-eț, călăr-eț etc. — Im Arom. kommt

nur das oben angeführte gămălets vor, das möglicherweise bulg. Herkunft ist.

Sichere Entlehnungen aus dem Bulg. ist: kutulets (bulg. kot[a]lec) = Ringchen (Webstuhl), Strumpföffnung. Pușcariu hält es für arom. Bildung (§ 140). kărkălets = Heuschrecke (ist alb. Lehnwort, doch vgl. bulg. skakalec).

29) -dži (-tši)

stammt aus dem Türkischen. Hier leitet es Nom. agent. und Abstrakta ab. Im Arom. hat es dieselbe Funktion und Bedeutung und kommt ausschließlich in den dem Türk. entlehnten Wörtern vor; solche lateinischen Ursprungs werden mit -tši resp. -dži nicht gebildet, (wohl aber im Dr.): tutun-dži = Tabakhändler, esap-tši = Buchhalter, dann šaiaktši, kafedži, kăsăptši etc.

Die Aussprache -dži resp. -tši hängt von dem vorausgehenden Konsonanten ab, wie schon im Türk., z. B. šaiak-tši aber tutun-dži.

30) -ik (ikă).

Es leitet Diminutiva von a) Subst. und b) Adj. ab. Die Bildungen sind für die beiden Formen -ik und -ikă zahlreich genug. Ich lasse hier zunächst die Ableitungen auf -ik und dann die auf -ikă folgen.

1. a) ik: bărbăt-ik (bărbat), frăt-ik (frate), kătsăl-ik (kătsăl = kleiner Hund), kăl-ik (kal = Pferd), fitšu̯r-ik (fitšor) Bas. Arom. 28^{25}, 43^{23}, 98^{15} etc. brăd-ik (brad=Tanne), mir-ik (merŭ = Apfelbaum und Apfel), kăp-ik (kap), prun-ik (prun = Pflaumenbaum), dzidzit-ik (dzeadzit = Finger), trăst-ik (trastu = Sack), kămp-ik (kămpu = Feld), kloput-ik (kloput = Glocke). Eine feminine Form: kloput-ikă, die von Pușcariu angegeben wird, existiert im Arom. nicht. arbur-ik (arbure = Baum), kăndž-ik (kandže = Hacken), kukuruz-ik (kukuruz) etc.

Fremde Entlehnungen auf -ik sind folgende: bubulik, ǩimunik, belik, pugunik, kupulik, rǎndžik, tǎrtǎbik etc. Die Form skǫrtšik, welche Puşcariu als arom. Bildung angibt, gehört nicht hierher, denn es stammt aus dem Bulg. und wird auf ǫ, nicht auf -ík betont: skǫ́rtšik.

b) -ik und -ikǎ: kǎnut-ik, -ikǎ (canutus dr. cǎrunt), džumit-ik, -ikǎ (džumitate = die Hälfte), mušit-ik, -ikǎ (mušat = schön, hübsch), sirt-ik, -ikǎ, (sertu türk. = böse dr. supǎrǎcios).

2. -ikǎ: pǎrt-ikǎ (parte = Teil), fit-ikǎ (featǎ = Mädchen), fǎntǎn-ikǎ (fǎntǎnǎ = Brunnen), kruts-ikǎ (krutse = Kreuz), sit-ikǎ (sitǎ = Sieb), hur-ikǎ (hoarǎ = Dorf), kǎlǎϑ-ikǎ (cǎlaϑǎ = Korb), Dumn-ikǎ (doamnǎ, nur als Eigenname üblich), Tǎn-ikǎ (Sultanǎ Eigenname), Tšutšurikǎ (Eigenname) etc.

Aus den angeführten Beispielen kann man ersehen, daß die Ableitungen auf -ik, wenn nicht mehr, so doch ebenso zahlreich wie die auf -ikǎ sind. Dieser Umstand ist um so bemerkenswerter, als die arom. Ableitungen sich dadurch von den dakorumänischen wesentlich unterscheiden. Im Dr. wird nämlich nur die feminine Form -ikǎ ohne Rücksicht auf das Geschlecht des Stammwortes zur Ableitung von Diminutiven angewendet. Man bildet also von Ioan ein Ionicǎ, genau wie von Floare ein Floricǎ. Das einzige dr. Beispiel auf -ik kommt nur in der Bildung bun-ic vor. Dieser Umstand hat Puşcariu veranlaßt, bei der Besprechung der Herkunft des Suffixes es von der fem. Form (-ikǎ) auszugehen, indem er die aromunische maskuline Form (-ik), wofür er aus Mangel an Material nur zwei Beispiele anführt: arbur-ik und skǎrtš-ik (das letztere ist bulg.), als analogische Bildungen betrachtet hat (§ 63).

Das Vorhandensein desselben Suffixes im Port. und Span. mit derselben diminutiven Bedeutung hat zuerst M. Lübke (Rom. Gram. S. 542) und dann Puşcariu veranlaßt, seinen Ursprung im Lat. zu suchen. Die Schwierigkeiten, welche dieser Annahme im Wege stehen, sind doppelter Natur: Es existierte im Lat. ein Suffix -īcus, das zur Bildung von Adj. wie:

pudicus, mendicus etc., dann von Subst. wie: amicus, formica etc. gedient hat; aber es hatte nicht die diminutive Bedeutung des Rum. und der anderen romanischen Sprachen. Dann auch die Unüberwindlichkeit der lautlichen Schwierigkeiten, die das lat. Suffix nur für das Rumänische (wir sehen hier von dem Span. und Port., wo ein -īcus nur zu -igo werden mußte, ab) bietet, machen die Ableitungen des rum. -ik (-ikă) von -īcus (-ica) unmöglich, da die Guttural- und Palatalreihe im Rum. unverändert geblieben ist. Wir haben allerdings im Dakorumänischen Beispiele auf -ikă, deren Konsonant vor i verändert worden ist wie bukăț-ică, lopăț-ică, diese sind aber, wie schon Pușcariu selber nachgewiesen hat, nachträgliche Ableitungen von bucățea, lopățea. Im Dakorumänischen ist nämlich nur die feminine Form des Suffixes üblich, und überall, wo man eine männliche Form auf -ik dazu bilden wollte, bediente man sich nicht des Suffixes -ik, wie es im Arom. der Fall ist, sondern des Diminutivsuffixes -el. Das kann man am besten bei den Adjektiven sehen. Hier leitet man von tînăr eine weibliche Form tinerică und eine männliche tiner-el ab. Da nun vor -el resp. -ea die vorausgehenden Konsonanten affiziert wurden, z. B. curat: curăț-el so bildete man die entsprechende weibliche Ableitung curăț-ică zu curăț-el. Um dieser lautlichen Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen, beruft sich Pușcariu auf die Ähnlichkeit des rum. Suffixes mit demselben der anderen roman. Sprachen und meint: „Die Ähnlichkeit des rum. -ic mit den -ic Suffixen der Schwestersprachen ist doch zu auffallend, als daß man ihre Verwandtschaft rundweg ableugnen könnte. Es kann auf einem bloßen Zufall beruhen, daß sich im Rum. nur einige Dim. auf -ic erhalten haben und daß deren Stamm nicht auf Dental ausging. Die Annahme eines „Zufalles“ darf bei derartigen Ableitungen nicht befremden. -ic kann eine Zeitlang nicht produktiv geblieben sein, d. h. es blieb an den Wörtern, mit denen es direkt aus dem Lat. übernommen worden war, stehen, bildete aber keine neuen Dim. — Dieser Zustand kann sich bewahrt haben noch lange, nachdem der

Lautwert des lat. ī nicht mehr gleich war einem j + i, mit anderen Worten, nachdem die Palatalisierung der vorhergehenden nichtdentalischen Laute verschwunden und der Übergang der Dent. in die entsprechenden Zischlaute schon vollzogen war. Dann erst — immer noch urrumänisch — kam die Zeit heran, wo -ic produktiv wurde. Da jedoch ī nicht mehr gleich war einem j + i und auch keine Analogie eines früheren, aus Dent. entwickelten Zischlautes vor -ic vorhanden war, so konnte nun -ic den Dentalauslaut der Stämme, an welche es trat, nicht mehr affizieren (§ 67)." Das ist alles schön konstruiert, aber gegen diese künstliche Möglichkeit Puşcariu's könnte man folgendes einwenden: Das Arom. bietet durch denselben „Zufall" lauter Ableitungen auf einen solchen Konsonanten ausgehend, der vor ī unbedingt affiziert werden müßte. Unter diesen Ableitungen gibt es manche, wie fit-ikă, frăt-ik, bărbăt-ik, kăl-ik, dzidzit-ik, die ich im Vergleich zu prun-ik, kămp-ik und den von fremden Elementen abgeleiteten Formen: kloput-ik, sit-ik, pistul-ikă für verhältnismäßig sehr alt halte. Und nun sollten die direkten Ableitungen auf keinen Dental ausgehen (für das Arom. sollten dieselben auch auf keinen Labial- und Nasallaut, auf keine Liquida, denn, wie bekannt, werden alle diese vor ī im Arom. affiziert), damit sie keine anderen neuen Ableitungen veranlassen können, bis der Lautwert des lat. ī nicht mehr einem j + i gleich war? Wie sollte man sich den anderen „Zufall" erklären, daß gleich darauf, als das Suffix produktiv zu werden anfing und die Affizierung vorbei war, lauter Formen kamen, die auf einen Dental-, Labial-, Nasallaut, schließlich auch eine Liquida ausgingen? Dasselbe könnte man auch aussetzen an einem anderen „Zufall", worauf Puşcariu seine Erklärung stützt, nämlich darauf, daß auch die Ableitungen auf -itše im Dr. auf keinen Dental ausgehen. Die arom. Bildungen wie bukut-itše, tsupăt-itše, kumăt-itše etc. sprechen gegen diesen „Zufall".

Wenn für das Rum. im allgemeinen nur das Lat. und die anderen Schwestersprachen in Betracht kämen, dann könnte

man sich bis zu einem gewissen Grade auf die Ähnlichkeit der äußerlichen Erscheinungen, die sich zwischen dem Rum. und diesen Sprachen bemerkbar machen, stützen, um sogar lautliche Schwierigkeiten zu erklären. Da nun aber auch die Balkansprachen für das Rumänische in Betracht kommen, so halte ich es für zweckmäßig, hier auch die slavischen Sprachen heranzuziehen, die im Rumänischen eine große Rolle gespielt haben.

Von den ostslavischen Sprachen besitzt das Russ. ein Suffix -ikъ, das genau wie im Rum. zur Bildung von Diminutiven dient. z. B. brat-ikъ = Brüderchen, glaz-ikъ = kleines Auge etc. (Belić: Zur Entw. der slav. Dim. und Amplsuff. S. 56 § 37). Das Vorhandensein eines russischen Suffixes im Dr. wäre nicht unmöglich. Da nun aber auf das Arom. das Russ. keinen Einfluß ausgeübt hat und das Vorhandensein des Suffixes im Arom., dessen gemeinschaftlichen Ursprung für beide Dialekte fordert, so müssen wir uns bei den anderen slavischen Sprachen umsehen. Für das Rum. kommt noch das Bulg. und das Serb. in Betracht. Diese Sprachen haben heute kein -ik Suffix mehr. Das beweist aber nicht, daß sie es nicht früher hatten. Das Suffix -ikъ war im Ablg. sehr häufig und bildete Diminutiva, wie z. B. nož-ikъ (nožъ) = kleines Messer; zlat-ikъ etc. (V. Vgl. Sl. Gram. 460). In dieser Funktion war das Suffix wahrscheinlich auch im späteren Bulg. üblich. Diese Möglichkeit aber geht uns wenig an, denn wir dürfen annehmen, daß es direkt aus dem Ablg. ev. aus dem Mittelbulg. ins Rumänische eingedrungen ist. Was die feminine Form -ikă anbelangt, so ist sie eine regelmäßige Entwicklung von -ik. Eine direkte Ableitung aus dem Ab. kann sie aber nicht sein, da zu -ikъ ein fem. Suffix -ica gehört, vgl.: grěšn-ikъ, aber grěšn-ica (nicht grěšnika), das sich auch in dem dr. und arom. -itsă wiederfindet.

31) -itše

leitet im Arom. Diminutiva ab:

lingur-itše (lingură = Löffel), gur-itše (gură = Mund), kăstur-itše (kăstură = Taschenmesser), făntăn-itše (făn-

tănă = Brunnen), hur-itše (hoară = Dorf), kumăt-itše (kumată = Stück), mitur-itše (metură = Besen). tsupăt-itše (tsupată = Beil). Hierher gehört auch die Form lilitše = Blume. Pușcariu meint, sie wäre das einzige Beispiel im Arom., das nur scheinbar auf -itše vorkäme. In lilitše, meint er, liegt das Suffix -tše vor, den sonst hätten wir ein lil'itše (mit palat. l') haben müssen (81[1.] S. 148). Wie wir später sehen werden, braucht das l vor -itše nicht palatalisiert zu werden und dann würde sich die Form vielmehr so erklären: das Wort stammt aus dem Alb. lule von dem gr. λουλούδι und ist eine arom. Bildung mit -itše: lul-itše und durch Vokalharmonie lil-itše. Wäre es eine Ableitung von lule + tše, dann würden wir ein lul-tše haben.

Undurchsichtige Bildungen kommen folgende vor: angulitše = floarea (baluscă), cf. dr. aglecă = Engelwurz Dal., sărguritše = stea pe care zînele o poarta în păr și în care constă puterea lor. (Dal.)

Was nun die Herkunft des Suffixes betrifft, so will es Pușcariu vom Lat. ableiten. „Aus dem lat. junice > rum. junice, meint er, trennte man ein Primit. june und ein Suffix -īce ab, welches als D-Suffix erhalten blieb“ (§ 83 und 67). Wenn das für das Dr. stimmen würde, bleibt es für das Arom. unhaltbar aus folgenden Gründen: Zunächst hätte das lange i von -itše die vorhergehenden Konsonanten affizieren müssen, was nicht geschah, denn wir haben hier bukut-itše, tsupăt-itše etc. Und wenn wir annehmen, diese auf Dental ausgehenden Wörter wären spätere Bildungen aus der Zeit, wo langes i die Dentalreihe nicht mehr affizierte, so würden wir auf eine andere lautliche, nur dem Arom. eigene Schwierigkeit stoßen, wonach die lat. ce, ci im Arom. in tse, tsi übergehen, wir also lingur-itse, gur-itse etc. erwarten. Aus diesen Gründen müssen wir uns nach einem anderen nichtlateinischen Suffix umsehen.

Im Ab. begegnet -iče, das gerade wie im Rum. zur Ableitung von Diminutiven dient. Dasselbe hat sich nur im Slovenischen öfters bewahrt, während es in allen anderen

slav. Sprachen geschwunden ist, im Bulg. aber noch in zwei Bildungen vorkommt: momiče zu moma = junges Mädchen, und kokiče (Pflanzenname), die entweder das ursprüngliche -iče oder ein jüngeres sekundäres enthalten.

Was nun die Herkunft des arom. -itše anlangt, so bietet uns das Dr. den besten Aufschluß darüber. Auf -ice kommen hier Bildungen vor wie: găur-ice (gaură = Loch); pădur-ice (pădure = Wald), mătur-ice (mătură = Besen), etc. (Pușcariu § 67). Dieses -ice konnte ins Dr. nicht in moderner Zeit aufgenommen werden, denn wir haben hier überhaupt keine direkten Entlehnungen auf -ice, die den ersten Anstoss für solche Ableitungen gegeben hätten. Ich denke, -ice ist ins Rum. aufgenommen worden zu der Zeit, als Aromunen und Dakorumänen noch beisammen wohnten, und danach kann es nur aus dem Ablg. stammen, ist also gerade so alt wie die Wörter muncă, jupîn, die auch auf die ablg. nicht auf die mittelbulg. Periode zurückgehen.

32) -itšŭ.

Im Serb. gibt es ein Suffix -ić. das zur Bildung von Diminutiven dient: brat-ić zu brat = Bruder; kral-ić zu kralь = König; buć-ić zu buk etc. (Belić. S. 182 § 77).

In dieser Funktion begegnet uns das Suffix im Rumänischen. Die Gründe, warum das rumänische -itšŭ nicht aus dem Lat. abzuleiten ist, sind schon von Pușcariu (79, 77. Die tš- und ts-Suffixe) besprochen. Hier mögen nur die arom. Beispiele angeführt werden:

ǵum-itšŭ (ǵum türk.) = Kupferkrug; ud-itšŭ (odă türk. = Zimmer); kătsut-itšŭ (kătsut = Messer); tălăr-itšŭ (gr. talar = Faß); sumăr-itšŭ (sumar = Sattel); kurn-itšŭ (kornu = Horn) (Fr. I. p. 42); dulm-itšŭ (türk.: doloma = eine Art Leibrock); yil-itšŭ, daraus das Verbum ńyilitša = glänzen (gr. γυλία = die Glätte); gărdin-itšŭ und grădin-itšŭ (grădină = Garten); buvăl-itšŭ (gr. buval); ḱiptin-itšŭ (ḱeaptine l. pectenem); sugăr-itšŭ synon. mit sugăr-uš von

sugar = Säugling (auch im Bulg. sugare und sugartše = kleine Lämmer); mul-itšŭ von mulă auch mul-ikă; kupil-itšŭ (das Symplex kopil ist verloren; heute existiert dialektisch noch ein kokiu. Seine Ableitung von kópil>kokil + lu>ko-killu>koklu und daraus kok abstrahiert, wäre nicht unmöglich. kărn-itšŭ (karne) = Ledertasche; anakr-itšŭ (ákru = sauer) = dr acreală; sfărl-itšŭ für sfurl-itšŭ (sfurlă Pap. Din lit. pop. a Arom. 122; Weigand: Aromunen II 378), auch fărlitšu (W. Wb.) = Stößer im Butterfaß. Ist das letztere vielleicht eine Ableitung vom bulg. Verbum хвърля = fărla = werfen? askumt-itšŭ (askumtu P. P. P. von ascundu l. abscondere (eine verbale Bildung). Die Bedeutung der beiden letzteren weicht von der der anderen ab. In fărlitšŭ sehe ich ein Nom. actionis. Diese Bildung könnte auch eine Entlehnung aus dem Serb. sein, allein es steht nicht in den serb. Wörterbüchern. Im Macedobulg. ist es mir unbekannt.

Undurchsichtige Formen sind: zăgărditšŭ = zîr amestecat (Dal.); gărgălitšŭ = jucărie pentru copii.

33) -íe.

Die meisten Bildungen auf -ie sind direkte Entlehnungen aus dem Neugr. Ableitungen mit aromunischen Wörtern finde ich nur vier:

irn-ie (von earnă = Winter), drăkur-ie (von drak = Teufel, Teufelei), păvrie (Lum. III. 350) = Angst und lugurie (lukru = Arbeit) = Ding.

Von allen diesen ist nur irn-ie als Bildung klar. Die Form drăkurie scheint mit einem Suffix -urie gebildet zu sein. Ein solches Suffix existiert im Arom. nicht. Eine Ableitung von dem Plural des Simplex drak kann es ebenfalls nicht sein, denn, so viel ich weiß, bildet drak den Pl. überall regelmäßig drats und nicht drakurĭ. Ich glaube, daß es nur unter dem Einfluß von lugurie oder der aus dem Griech. entlehnten Wörter wie apurie etc., entstanden ist, das nur scheinbar mit -urie gebildet ist. — Was die Form

păvrie betrifft, so ist sie entweder auf eine vulgärlateinische Ableitung *pavoria von pavor-is zurückzuführen, oder, will man sie für eine arom. Bildung halten, dann muß man von pavorem eine rumänische Form *păoare > *păuară und mit dem Suff. -ie > păuărie > păorie > păurie > păvrie bilden. Auch die Form lugurie oder luγurie ist nicht so klar. Sie wird zuerst von Weigand und später auch von Pușcariu (Conv. Lit. XXXVIII 706) von lukru abgeleitet. — lukru + ie hat zuerst lukrie gegeben, das durch Konsonantenerweichung vor r zunächst zu lugrie und durch Swarabhakti zu lugurie wurde.

Direkte Entlehnungen aus dem Griech. gibt es viele: apăndăƙie, pundie, yitrie, ikonomie, vasilie, mamie, misitie, diafurie etc.

In der Funktion des griechischen Suff. dient -ie im Arom. zur Bezeichnung der Ländernamen wie Arusie = Rußland, Vlăƙie = Walachei, Vurgărie = Bulgarien, Sărbie, Turƙie, Frăntsie, Anglie etc. In einem Volksliede kommt auch Rumănie vor:

Tšudie laie tšudie
Tse s-featse tu Rumănie
Ti nă feată nă dẓadie
Băgă džońi tu zălie
Hoara tută tu amărtie. (Pap. Lit. Pop. XXXXIII)

Es bedeutet aber nicht Rumänien, wie es in Lit. Pop. übersetzt ist, sondern Südbulgarien.

Das arom. -ie halte ich für neugriechischen Ursprungs. Griechische Entlehungen sind zu zahlreich und in manchen Formen war das Suffix zu leicht von dem Stamm zu unterscheiden, daß es naturgemäß produktiv werden konnte. Ob daneben auch das slav. Suffix -ije zur Produktivität beigetragen hat, können wir aus den arom. Ableitungen nicht feststellen, denn es sind weder bulgarische Entlehnungen noch arom. Bildungen mit bulgarischen Elementen im Arom. nachweisbar.

Das einzige Beispiel kup-ie (bulg. kup = Haufen, Menge) ist mit dem griech. Suffix -ia gebildet. — Über -ie im Dr. s. Conv. Lit. 38, 689 ff.

34) -ïle.

Neben -ie existiert im Arom. -ïle. Es ist sehr produktiv und leitet 1. Kollektiva von Subst. und 2. Abstrakta von a) Subst. und b) Adj. ab.

1. suts-ïle (sots = Genosse) Verein, Gesellschaft; kuskrïle (kuskru = Mitschwiegervater); sukr-ïle (sokru = Schwiegervater).

2. a) kăn-ïle (kăne = Hund), uspits-ïle (oaspit = Gast) = Freundschaft, avuts-ïle (avut = reich), bugăts-ïle (bugat = reich), dušmăn-ïle (dušman = Feind), afind-ïle (afendu = Herr aus dem Ngr. oder Türk.), lihun-ïle (lihoană = Wöchnerin), liksur-ïle (liksur = gefräßig), măskăr-ïle etc.

b) măr-ïle (mare = groß), mintimen-ïle (mintimen gr. klug) = Klugheit, anapud-ïle und anapudz-ïle (anapuda gr. = verkehrt) = Verkehrtheit.

Der Entwicklung nach geht das arom. Suffix -ïle auf -ïlia zurück. Ein -ïlia (mit kurzem i), wofür Pușcariu außer famïlia, das keine lateinische Bildung ist, ein džukăreaïe angibt, existiert, wie ich schon bei der Besprechung des Suffixes -ealǎ gezeigt habe, im Arom. nicht. Daß das Suffix -ïlia auch das lat. -ia verdrängt hat, ist, nach solchen Beispielen wie amirăr-ïle = împărăție zu urteilen, in dem -ïle in der Funktion von -ie erscheint, selbstverständlich. Doch scheinen mir die von Pușcariu angegebenen arom. Beispiele wie porkăr-ïle (porc-ăr-ia) und mintšunărïle, in welchen -ie durch -ïle ersetzt wäre, nicht zutreffend. Eine arom. Bildung wie porkărïle ist mir unbekannt und wird von keinem arom. Wörterbuche angegeben. Sie könnte höchstens eine arom. Nachbildung von dem dr. porcărie sein. — Das geht auch daraus hervor, daß das unbetonte o nicht in u übergegangen ist. Ebenso entschieden ist mintšunărïle nicht aromunisch.

Auch die Behauptung, wonach „într'un singur caz a rămas şi la Arămâni vechiul sufix -ărie în cuvîntul căşărie păstrat de ciobani în munţi" scheint mir unwahrscheinlich, da mir als arom. Wort nur kăšare l. casearia bekannt ist. — Die Bildung kurvările existiert tatsächlich und ist im Cod. Dim. mehrmals belegt. Sie geht aber nicht auf eine ursprüngliche arom. Ableitung *kurvărie zurück, sondern ist einfach aus kurvar + ile entstanden, und kurvar ist wieder keine arom. Ableitung (kurvă + ar), sondern direkte Entlehnung aus dem Bulg. kurvar.

In Bezug auf die lautlichen Veränderungen, welche das lange ī von -īlia bei dem Stammauslaut hervorgerufen hat, ist zu bemerken, daß nur dann der Kons. affiziert wurde, wenn die Ableitung alt war, wie frăts-île, avuts-île etc.; in allen anderen Fällen bleibt er unberührt, wie in kăn-ile, afind-ile etc. Der Übergang von i zu î muß nach den dent. Zischlauten eintreten.

35) -isă.

Es stammt aus dem Ngr. und dient als Motionssuffix. Wie fast alle griechischen Suffixe im Arom. ist es wenig produktiv geworden. Im N.-Arom. ist es ganz unbekannt. Von arom. Bildungen auf -isă kommt nur eine einzige vor: drakisă > draksă, vgl. dr. drăcoaică.

Griechische Entlehnungen sind arápisă (*ἀράπισσα*), mandisă (*μάνδισσα*) und limonisă (Caval. 209) = Wolle, zitronenfarben.

36) -ime

leitet Abstrakta von a) Subst. und b) Adj. ab. Es unterscheidet sich von dem dr. Suffixe nur dadurch, daß -ime im Arom. keine Kollektiva — dafür wird -ame und -atik angewendet — bildet. Seine Herkunft ist, wie bekannt, lateinisch. Die aromunischen Beispiele sind nicht so zahlreich:

a) kuskr-ime (kuskru), sukr-ime (sokru), mints-ime (minte).

b) lărdz-ime (largu = breit), nălts-ime (analtu = hoch), akr-ime (akru), aspr-ime (aspru), glăr-ime (glaru), arăts-ime (aratse), ahundus-ime (ahundos für afundos = tief) etc.

37) -ină.

Es stammt aus dem lat. -īnus und aus dem Slav. -ina.

Im Lat. diente das Suffix -inus zur Ableitung von Adj. und von Subst., welche die Zugehörigkeit bezeichneten: marinus, latinus etc. Demnach bezeichnete es auch Speisen indem es an Tiernamen gefügt wurde: bovīnus, equīnus, suīnus etc. (Linds. 326). Die feminine Form war selten und dann auch substantivisch gebraucht: vitulina [caro], caprina [lana oder caro] etc.

In dieser Funktion hat sich das lat. Suffix im Arom. nicht erhalten. Wir treffen hier Formen wie kăprină = Ziegenwolle, purtsină = gepökeltes Schweinefleisch, welche direkt auf die lat. caprina [lana] und porcina [caro] zurückgehen. Neben diesen zwei lat. Ableitungen kommt im Arom. noch eine männliche Bildung vor: uin < ovīnus = Schafmilch, Tiermilch überhaupt und Frauenmilch. Eine weibliche Form dieses Wortes ist uină und bedeutet „viele Schafe“. Der Bedeutung nach ist uină keine weibliche Bildung von uin, sondern eine aromunische Ableitung von oaie < *ovia für ovis, und in dieser Bedeutung stammt das Suffix aus dem Slav. Dasselbe Suffix gilt auch für die Form pluină, die man sehr leicht auf ein lat. *pluvina für pluviosus-a zurückführen könnte. Die Bedeutung dieses Wortes im Arom. ist timp ploios, pluină „regnerisches Wetter“. In dieser Funktion erscheint das Suffix als slavisch.

Im Slavischen gibt es ein Suffix -inъ, das zur Bildung von Subst. und possess. Adj. dient: sotoninъ = satanae, judinъ = Judae, ženinъ etc. — Die feminine Form, die sowohl an Subst. als auch an Adj. und Part. antreten kann,

hat verschiedene Bedeutungen, von denen die Grundbedeutung wie im Lat. die Bezeichnung der Zugehörigkeit ist: volovina = caro bovis, dědina = das vom dědъ (avus) herrührende (V. Vgl. Sl. Gram. 420). Eine andere Bedeutung ist die kollektivische wie in družina = Begleitung und viele Begleiter, borovina = Kiefernwald, bukovina = Buchenwald etc. Auch jetzt noch ist das Suffix im letzteren Sinne im Bulgarischen üblich: družina etc. Daraus hat sich auch die örtliche Bedeutung entwickelt wie bulg. dolina, padina etc.

Mit diesen zwei Bedeutungen begegnet das Suffix auch im Arom. Hier haben wir Kollektiva, die zugleich örtliche Bedeutung haben wie fukur-ină, kupătš-ină. Nur u-ină hat rein kollektivische und aripid-ină = Abhang rein örtliche Bedeutung.

Direkte Entlehnungen aus dem Slav. sind: žağină (žabina), kămină (kamina), tălătină (teletina), trušină bulg. trъsina, Seil aus Ziegenhaar, pădină bulg. padina = Abhang. Griechisch ist kufină (stup) Bienenkorb, gr. κουφινι. — Unsicheren Ursprungs sind: dabina = eine Art Trauben. „specie de struguri bășicată“ (Dal.), ist wohl bulg. дже́бина. Es kann sich auf den zusammenziehenden durch Gerbsäure hervorgerufenen Geschmack beziehen. Dann buština und leurbuštină = funingene „Ruß“.

38) -iš.

Es kommt aus dem Slav. resp. Bulgarischen und Serbischen und bezeichnet die Qualität und durch Sinnesübergang auch den Ort. — Die Ableitungen sind im Arom. nicht häufig und werden a) von Subst. und b) von Adj. gebildet.

a) munt-iš (im S.-Arom. mund-iš; nt>nd gr.): kal muntiš = Gebirgspferd, kămp-iš: kal kămpiš = Pferd, das auf der Ebene gebraucht wird, pădur-iš: om păduriš = ein wilder Mann, ungebildeter Mann, der aussieht, als ob er im Walde gelebt hat, areadzim-iš = einer der am Fuße der Berge wohnt (Dal.).

b) akr-iš von akru = säuerlich.

Mit örtlicher Bedeutung kommt das Suffix in folgenden Ableitungen vor: askumt-iš = der Schlupfwinkel, Versteck, dr. ascunzătoare: „intrai tru ascumtiš“ (Dal.), amvăliš = das Dach.

Mit diminutiver Bedeutung kommt -iš nur in kămp-iš vor.

Die Unhaltbarkeit von Hăjdeus und M. Lübke's Ansichten, wonach -iš aus dem Magyarischen oder Lat. abzuleiten wäre, ist von Puşcariu (l. c. 189, 190, 191, 192) dargetan worden.

39) -ište.

Im Vergleich zu dem Dr. ist -ište im Arom. kein häufiges Suffix. Es stammt aus dem Bulg. und bezeichnet den Ort, wo sich der im Stamme genannte Gegenstand befindet.

grup-ište zu groapă = der Ort, wo viele Gruben sind; es ist nicht das bulg. grobišta pl. von grobište, das „Gräber“ und „Kirchhof“ bedeutet; agr-ište zu agru: Acker, Weideacker; kăpr-ište ist mir nur einmal in einem Liede begegnet:

Nvirdzăsku š-kăpriște
Ah! muntsi di Muloviște

(Velu. Cânt. Jon. 18.) Es bedeutet den Ort, wo sich Schafs- und Ziegenmist befindet. Darnach, denke ich, ist es eine Bildung von kuprie (gr.) = Mist und nur durch Anlehnung an kapre zu kăpriște für kupriște geworden. kăšir-ište (zu kašare) = der Ort, wo einmal die Sennhütte, die Schäferei gestanden hat. Alle Ortsnamen auf -ište sind slavische Bildungen und gehören nicht hierher.

40) -its.

Im Slav. gibt es ein Suffix -icъ, das zur Bildung von Diminutiven dient: agnicъ = Lämmchen, kamenicъ = kleiner Stein (V. Vgl. Sl. Gram. 462). In dieser Funktion begegnet

das Suffix auch im Arom. Die Ableitungen beschränken sich nur auf folgende Beispiele:

bu-its (boŭ) = kleiner Ochs und übertragen auch Dummkopf, dr. prostuţ. ǩil-its (ǩeale l. pellis) = kleineres Fell wie der Schlauch.

Die Form gărits für găruts aus gărnuts (nach dem bekannten Übergang von rn > r) ist durch Suffixvertauschung entstanden.

Daß wir hier mit keinem lat. -īcius zu tun haben, geht nicht nur aus der Bedeutung des Suffixes, sondern auch aus der lautlichen Behandlung hervor. Das lange i mußte die Form ǩilits in ǩiľits verwandeln.

41) -itsă.

Ich bespreche das Suffix -itsă nicht im Zusammenhang mit -its, sondern allein für sich aus dem Grunde, weil, obgleich es in derselben Funktion zur Ableitung von Dimin. dient, doch anderer Herkunft ist.

Im slav. -ica, Fem. zu -ikъ, das eigentlich -ika sein müßte, ist nach Vondrak durch eine Verquickung des Suff. -ьca mit -ika entstanden und dient hier zur Ableitung von Nom. agentis: davica zu davicь, čaroděica zu děicь, kukuvica etc., dann von Diminutiva wie dьštica = tabula zu dьska, děvica zu děva etc. Es dient auch zur Substantivierung adjektivischer Wörter: krьmilica = nutrix, tьmьnica = Kerker, pijanica = Trunkenbold, strašivica = homo timidus etc. (V. Vgl. Sl. Gram. 462 ff.). Im Bulg. wendet man -ica mehr als Motionssuffix zur Bildung von Femininen, aber auch als Diminutivsuffix an (W. Bulg. Gr. § 42 und 44).

Im Arom. ist -itsa meist als Dimin.-Suff. üblich, als Motionssuff. aber wird es selten gebraucht.

In dieser letzteren Funktion kommt es oft im Dr. vor. Alle aromunischen Bildungen sind von Subst. abgeleitet: kud-itsă (koadă = Schwanz), purt-itsă (poartă = Tor, Tür), kămiš--itsă (kameaše = Hemd), kľitsă (kľeae = Schlüssel),

sărmăn-itsă von sărman (nicht als Femininum gefühlt, sondern nur als Dim.), ud-itsă (odă = Zimmer), flur-itsă (flurie = Goldstück), sfinduǩ-itsă (sfinduǩe = Koffer), gutuń-itsă (gutuńe l. cotonea) etc.

Als Motionssuffix kommt es nur in zwei Beispielen vor: buvulitsă von buval (vielleicht direkt aus dem bulg. bivolitsa, worauf auch das drum. bivoliţă zurückgeht) und puľ-itsă = die Henne, welche Eier legt, von puľ.

Direkte Entlehnungen aus dem Slavischen resp. Bulg., die keine arom. Bildung sein können, sind:

mătitsă = Mutter: Un nat atsea mătitsă
Avea tu sărmănitsă.

Fr. I 76 in einem Gedicht von Const. Belimace, vgl. bulg. matica „Bienenkönigin"; kăpitsă = kegelförmiger Heuhaufen (bulg. kopica, Dim. von kopa dass.), părtitsă „banda de pânză ce o pun femeile la piept peste cămaşă" (Dal.) (bulg. partica Dim. von parta s. Gerov Rěčnik). kuśitsă = Haar, nur zur Bezeichnung der weiblichen Haartracht, sonst per (bulg. kosica, Dim. von kosa), gušturitsă und γušteritsă = Eidechse (bulg. gušterica), găsnitsă = Raupe (bulg. gъsenica), im N.-Ar. ist dafür nur uńidă bekannt. gurlitsă = Halskrankheit (bulg. gъrlica). Hierher gehört auch das Wort ǩanitsă = die Trespe (bromus secalinus), vgl. bulg. pijanica die Pflanze „Lolium temulentum", die sonst bulg. auch „упоително жито" genannt wird. zunitsă = Gürtel ebenso bulg.

Undurchsichtige Ableitungen sind: purkuyitsă = die kleinen Blattern, kukuvitsă (ţipirig) = der Salmiak, plătitsă = specie de grîu, vermutlich (nach der Form) zu plata gehörig.

Über die verschiedenen Ansichten betreffs des lateinischen Ursprungs dieses Suffixes ist Puşcarius Darstellung (§ 92) zu vergleichen.

42) -iu

dient im Arom. zur Bildung von

a) Kollektiven wie armîn-iu (armîn) = Aromunentum, limn-iu (lemn) = eine große Menge von Holz: multu lim-

niu easte tu pădure" (Dal.), părnăriu (părnări pl. -ări = specie de copac cu frunza dințată și spinoasă, Dal. eine Schlehen- oder Pflaumenart) = Eine Menge von Bäumen dieser Art, străń-iu (strańu) = eine Menge Kleider, stirpur-iu (sterpu) = eine Herde von unfruchtbaren Schafen („turmă de oi sterpe" Dal.), kălăr-iu = große Menge von Pferden; kăprăr-iu, văkăr-iu = eine große Menge von Ziegen, Schafen etc.; lăptăr-iu = viel Milch.

b) Adjektiva: lărgur-iu (largu) = alles was zu breit ist, ḱerbur-iu = das, was zu heftig siedet (fierbe), yaryiriu (von yaryir = Quecksilber, eine Zusammensetzung des arom. Adj. yiu l. vivus mit dem neugriechischen ἄργυρον = Silber, Silbermünze, genau wie das dakorumänische „argint viu") = quecksilberartig.

c) Abstrakta: kân-iu (câne) nach Dal. synon. mit kănile; arn-iu auch ar̃-iu von iarnă = Winter.

In allen diesen Ableitungen sind zweierlei Suffixe zu unterscheiden: -iu und -ăriu resp. -uriu. Die Bildungen mit dem Suffix -iu liegen klar vor, da das Suffix direkt an den Stamm angefügt wird: armân-iu, limn-iu etc. In kălăr-iu, kăprăr-iu, văkăr-iu und lărgur-iu dagegen hat man es vielmehr mit einem Suffixe -ăriu resp. -uriu zu tun; wollte man die Bildung dieser Ableitungen auf dieselbe Weise erklären wie bei armăn-iu, so hätten wir in diesem Falle in -ăriu, -uriu eine Suffixverkettung von -ar-iu, -ur-iu, was aber zur Bedeutung des Suffixes nicht stimmen würde. Denn da von vakă ein văkar als Nom. agent. „Kuhhirt" bedeuten würde, müßte die weitere Bildung văkăr-iu die Bedeutung „eine Menge von Kuhhirten" haben. Im Arom. aber bedeutet văkăriu „eine Menge von Kühen", das heißt, daß die Ableitung direkt von vakă und nicht von văkar gebildet ist. — Eine Ableitung vom Plural, die zum kollektivischen Sinne sehr gut stimmen würde, ist nicht anzunehmen, da solche Ableitungen, die nach dem Plural der Neutra auf -uri gebildet werden, nicht vorkommen. Ich meine nämlich eine Ableitung wie bei den dakorumänischen Wörtern friguros, deluros, die

von dem Plural friguri, dealuri abgeleitet sind und wo man ein Simplex frig. und deal abtrennen könnte, ist für das Arom. unmöglich, denn wir haben kein einziges Beispiel, das den Anstoß zu solchen Ableitungen gegeben hätte.

Ein Suffix -ariu, -uriu ist nicht nachweisbar.

43) -izmă

stammt aus dem Ngr. und ist ein seltenes Suffix. Es dient zur Bildung von Verbalabstrakten. Es kommen nur zwei Ableitungen vor, von denen nur eine sicher ist.

aspar-izmă „Schrecken" von aspar l. *expavero.

nimusor-izmă = „grămezi de zăpadă strînsă de vînt, nămete" (Dal.), Schneehaufen. Es erinnert an dr. ninsoare (Part- P. von ninge, ninsoare). Aber ein arom. ninsoare ebenso wie a ninge sind mir unbekannt, sie werden auch in keinem arom. Wörterbuch angegeben. Es ist nicht unmöglich, daß sie einmal vorhanden waren, und daß ninsoare in nimusorizmă für nimsorizmă ein Rest von lat. ningere ist.

Folgende undurchsichtige Ableitungen kommen vor: zvorizmă = forțā „Kraft" (Dal.). Sehr unwahrscheinlich, daß darin s-fortsă steckt. Dann lunizmă = aluviune, adaus de pămînt ce se face pe marginea unei ape când se abate din albia sa (Dal.). Beide sind im Ngr. (Epirus) üblich.

44) -li.

Mit -li, das aus dem Türk. stammt, gibt es keine arom. Bildung, sondern alles ist entlehnt aus dem Türk. oder aus den anderen Balkansprachen. Als eigenes Suffix existiert -li fürs Arom. nicht. Näheres über die Verbreitung des Suffixes in den Balkansprachen siehe Miklosisch (Einw. d. Türk. auf die Balkspr. 4) und Şăineanu (Infl. Orient. S. LV.).

45) -lîḱe.

Wie -li stammt auch -lîḱe aus dem Türk. Das letztere ist produktiv und dient genau wie im Türk. zur Bildung von Abstrakten.

kärbunär-lĭk̓e (cărbunar = Köhler), pärmäteft-lĭk̓e (pärmäteftu), pädur-lĭk̓e (pădure) etc. Alle anderen Ableitungen wie käläuzlĭk̓e (călăuză = Führer), sirsimlĭk̓e (sirseme = verdrießlich, der sich alles zu Herzen nimmt), spähilĭk̓e, boktšälĭke, bätäktšilĭk̓e, ahtšilĭk̓e, ahmaklĭke, zurbalĭk̓e, mukaitlĭk̓e, kälfälik̓e etc. sind direkte Entlehnungen. (Siehe Mikl. op. c. S. 6 und L. Şăineanu S. LV.)

46) -mintu.

Im Lat. diente -mentum, worauf das arom. -mintu zurückgeht, zur Ableitung von Nomina actionis: vestimentum von vestio, argumentum von arguo, jumentum von juvo etc. (Linds. 334 § 27, 30). In dieser Bedeutung hat es sich im Arom. nur in zwei Ableitungen behauptet: akupirimintu = Deckung (von acupiri) und aštirnumintu auch aštirnämintu (von aštirna) scoarţa care se pune sub sumarul calului (Dal.). Alle anderen Ableitungen sind Verbalabstrakta wie aspärgämintu von aspargu = Verderbnis, adävgämintu von adavgu = Vermehrung, džurämintu von džuru = Eid. Andere Beispiele außer den bereits lat. Ableitungen wie višmintu und višmindu (l. vestimentum), märmintu (l. emolumentum) etc., die hier nicht in Betracht kommen, sind mir nicht begegnet.

Die Anfügung des Suffixes wird, entweder direkt an den Infinitiv gemacht wie adärä-mintu, akupiri-mintu, aštirnämintu, oder an den Ind. Praesentis und dann mittels des Bindevokales a, das weiter nichts als der charakterisierte Infinitivvokal der Verba auf -are ist: aspärg-ä-mintu, adävg-ä-mintu für die erwarteten Formen aspärdzi-mintu vom Inf. aspärdzeare und aspardzire etc.

47) -oańe (-ońŭ).

Das lat. Suffix -one, das in allen romanischen Sprachen so produktiv ist, ist im Rum. durch eine weitere Bildung zu -onius, -onia geworden. Ob diese letztere in Anlehnung an

dem Suffix -toria aus -toriu (M. L. Rom. Gram. S. 495) zustande gekommen ist, scheint unwahrscheinlich, da lat. Beispiele wie Numonius, Petronius, Suetonius etc. dafür zeugen, daß die Weiterbildung des Suffixes -one schon im Lat. vor sich gegangen war. Die Bildungen auf -one waren im Lat. ursprünglich generis communis und da sie sich auf Personen bezogen, wurden sie zu Subst. personalia. Diese dienten zunächst zur Hervorhebung einer Eigenschaft, dann aber auch zur Ausführung der im Stamme liegenden Tätigkeit. Die Ableitungen, welche sich auf achtbare Leute bezogen, wurden einer weiteren Bildung unterworfen, und damit wurden auch die Bezeichnungen für geachtete Menschen verändert. So erklären sich die Beispiele Acceronius, Numonius. Später trat eine Differenzierung auch in der Bedeutung des erweiterten Suffixes -onius ein und man bildete mit ihm Ableitungen, die sich auf das Lächerliche, Verächtliche bezogen (Stolz).

Damit sank auch die Bedeutung des Suffixes zur pejorativen herab und als solches war es sehr üblich in der Volkssprache. Außerdem die Gentilnamen Arbronius (arbor-is), danach Arbronia gens; Aponius (ap-um), Aponia gens; Fluvonia (fluvius), Floronia (flor-is), und die Deverbativa Fluonia (flu-ere), Cingonia (cingere) (Stolz, ibid.) deuten darauf hin, daß -onius gerade wie -one auch dazu diente, Personalia von Sachnamen, mit denen man sich abgab, oder deren Tätigkeit man ausübte, abzuleiten. In dieser Bedeutung ist das Suffix auch im Arom. üblich, doch seine Funktion ist ein wenig verschieden. Hier bezeichnet -ońu den Träger der dem Stamme zugrunde liegenden Eigenschaft und leitet Subst. von Verben ab, aber bildet keine Personalia oder Gentilnamen:

mušk-ońu (muškŭ = beiße) = die Stechmücke; aǩikăš-ońŭ (aǩikăsesku = begreife, verstehe) = schlau. Die Affizierung des Stammkons. s zu š kann ich mir nicht erklären. mušur-ońŭ und durch Metath. auch šumur-ońŭ, dann auch die Nebenformen măširońŭ, šămărońu. Alle diese Formen werden von Puşcariu mit dem dr. mişuna (<mistionem) = invălmaşeală zusammengebracht (Conv. Lit. XXXIX S. 324).

Hierher gehört auch das Abstraktum puv-ońŭ, das auf das bulg. (maced.) puvam = forzen zurückzuführen ist. Im N.-Ar. ist es unbekannt, auch das Simplex wird in keinem Wörterbuche angegeben. Hierher würde auch dirmońu = ciur mare gehören (vgl. aber bulg. dъrmon dass.).

Bildungen von Nominibus kommen folgende vor: urdzăk-oańe (urdzikă l. urtica) = eine Art Kuchen mit Brennessel zubereitet; tšikărik-oańe (tšikărikă = Haspel) = sfîrleaza care se învărteşte şi abia se observă că se învărteşte (Dal.).

Die aromunische Funktion des Suffixes erklärt sich wieder aus derselben des Lateinischen. Ursprünglich leitete -one resp. -onius Sachnamen ab, und von hier aus wurde es auf Personennamen übertragen. Spuren dieser lateinischen Funktion haben sich bewahrt auch darin, daß die feminine Form des Suffixes (-onia) als Motionssuffix dient. Diese Funktion ist eigentlich auch die üblichste, denn die Bildungen auf ĭssa > easă beschränken sich nur auf ein paar Beispiele.

Petr-oańe (zu dem Eigennamen Petru) = meist die Frau von Peter; Năs-oańe (zu Nasi abgekürzt von Atanasi); Teγ-oańe (zu Teγu neben Tegu); Yurg-oańe (zu Yorgu) etc. Alle diese Bildungen sind in Băiasa üblich. Dann kommen Ableitungen vor wie pikurăr-oańe (zu pikurar) = Hirtin; lup-oańe (zu lup) = Wölfin; piskăr-oańe (zu piskar) = Fischerin; amir-oańe auch amirăr-oańe (zu amiră) = Kaiserin; văsil-oańe (zu văsil'ă) = die Königin. Wir hätten eigentlich ein văsil'-oańe erwarten müssen; muštir-oańe zu mušteri türk. = Kunde; tăr-oańe zu tar = Esel, tsirb-oańe zu tserbu = Hirsch; drăk-oańe zu drak = Teufel; urs-oańe zu ursu = Bär; uspit-oańe zu oaspit = Gast (dafür auch das Wort oaspită üblich) etc.

Wenn wir nun einen Vergleich zwischen der Funktion des arom. Suffixes und der des dakorumänischen machen, so finden wir, daß auch im Dr. die feminine Form des Suffixes als Motionssuffix dient. Nur in einem dakorumänischen Unterdialekte hat sich die Form des Suffixes bewahrt so wie sie im Arom. ist. Im Banat begegnen uns Bildungen wie

spăį-oańe = Gutsbesitzerin zu dem türk. spahi, das dem arom. spăĥ-oańe = die Frau des Spahi, entspricht; ungur-oańe, nemţ-oańe, Sîrb-oańe etc. (Wgd. Ban. Dial. S. 39), worin -oańe dem arom. -oańe gleich ist. In den übrigen Dialekten des Dr. ist -oańe zu -oaie geworden und hat sich nur noch in Verbindung mit dem Suffix -că: -oaică bewahrt, z. B. ungur-oaică, nemţ-oaică, rus-oaică, sârb-oaică etc. Die männliche Form -oiŭ dient zur Ableitung von Augmentativen. In dieser Funktion bietet das arom. Suffix -ońu wenige Beispiele. Es kommen nur zwei Ableitungen vor: tsir-ońŭ zu tsir = Bückling, und brusk-ońŭ (dr. brosc-oiu) zu broaskă = Frosch. Dann auch zwei Formen auf -oańe: mul̓ir-oańe (zu mul̓are l. mulierem) und pitur-oańe (zu petură = eine Art Kuchen). Doch fehlen im Dr. die Denominativa und Deverbativa, die eine im Stamme liegende Eigenschaft oder Tätigkeit (vgl. muškońu) ausdrücken.

In den anderen rom. Sprachen begegnet nur das Suffix -one. Seine Funktion ist individualisierend wie die von -onia im Arom. resp. Rum., dann aber dient sie auch zur Bezeichnung handelnder Personen. In dieser Funktion fehlen die Beispiele für das Dr., im Arom. dagegen begegnen uns Ableitungen wie aḱikăšońu (der einzige Personennamen), muškońu etc., deren Funktion mit der der anderen Sprachen gegenübergestellt werden könnte. Die Vergrößerungsbedeutung, welche auch die eigentliche Bedeutung des Suffixes im Rom. ist, findet sich auch im Dr. wieder; im Arom. dagegen, obgleich sie nicht fehlt, beschränkt sie sich auf nur vier Beispiele, von denen ja nur eine, mul̓ir-oańe pejorativen Nebensinn hat. In dieser Bedeutung kommen die Beispiele im Dr. massenhaft vor.

Fremde Entlehnungen im Arom. auf -ońu sind: šḱipońu (alb.) = Adler; pipońu (gr.) = Melone, Zuckermelone, wohl auch dirmońu = eine Art Sieb (bulg. dъrmon s. oben).

48) -tate.

Das Suffix -tas, -tatem bildete im Lat. Nominalabstrakta von Adjektiven und Nominibus: bonitas-tatem

facilitas-tatem, civitas-tatem etc. (Linds. 341 § 42, 46). In dieser Funktion hat sich das Suffix im Rumänischen behauptet. Im Aromunischen ist es nicht so produktiv wie z. B. im Dr. und in den übrigen roman. Sprachen.

Direkte lat. Ableitungen sind:

uminătate und uminitate lat. humanitatem. Diese lat. Bildung von homo ist um so bemerkenswerter, da sie nur im Aromunischen als Erbwort bewahrt ist; in allen anderen roman. Sprachen kommt die Form nur als gelehrtes Wort vor. păngănătate und păngănitate lat. paganitatem (Du Cange Gloss.) mit Einschub von n vor dem Guttural wegen des folgenden Nasals, krištinătate lat. christianĭtātem, sănătate lat. sanĭtatem, vitsinătate lat. vicinĭtatem. driptate ist nach Pușcariu eine Ableitung von *directatem, einer kontrahierten Form von directĭtas, das zu directas — directatem, genau wie *aestitas, honestitas zu aestas — aestatem und honestas — honestatem, wurde. tsitate lat. civitatem (Cod. Dim. 28[4] 120b[19]).

Folgende Neubildungen kommen vor:

singur-ă-tate (singur) = Einsamkeit, strămb-ă-tate (strămbu = krumm) = Unrecht, Ungerechtigkeit, urfăn-ă-tate (oarfăn) = Armut, eftin-ă-tate (eftin = billig, wohlfeil) = Billigkeit, džum-i-tate auch džum-ă-tate (ǵūmɛs alb.) = die Hälfte.

Der Bindevokal ist im Arom. ă, das aus kurzem ĭ entstanden: vicin-ĭ-tate > vitsin-ă-tate. Hier wurde das Suffix als -ătate gefühlt und von hier aus auch auf die anderen Stämme übertragen. — Daß das unbetonte lat. kurze ĭ genau wie im Dr., auch im Arom. zu ă werden konnte, bezeugen uns die Formen: nămaĭu < *anĭmalium, stămănă < septĭmana, străḱesku < extĭrpesco, sănătate < sanĭtatem, vitsinătate < vicinĭtatem, vărtos < vĭrtuosus, sărbătoare < servĭtorem.

Von diesen Beispielen liegt der Übergang von ĭ zu ă nur in nămaĭu, vărtos, vitsinătate einigermaßen gesichert vor, in den anderen könnte der Übergang durch Assimilation und

durch gewisse Konsonanten veranlaßt sein. So in stămănă könnte das ă von ĭ als Assimilationsprodukt zu dem darauffolgenden Vokal betrachtet werden, aber in sărbătoare muß das erste ă aus e an das darauffolgende ă aus ĭ assimiliert betrachtet werden und nicht umgekehrt, denn wir haben sicară < secale, simintsă < *semintia gegen dr. săcară, sămânţă. Das heißt e nach s ist im Arom. nicht wie im Dr. zu ă geworden. In străḱesku könnte man annehmen, daß eine Vertauschung mit dem Präfix stră- stattgefunden hat. Von humanĭtatem ist die üblichste Ableitung uminătate, also mit ă aus ĭ. Daneben aber kommt auch uminitate vor. Hier könnte man annehmen, daß ă eine primäre Entwicklung aus ĭ ist und vorhergehendes i für ă als Dissimilationsprodukt. Doch könnte man die Sache umdrehen und als die primäre Ableitung die Form umănitate betrachten, woraus durch Vokalass. später uminitate entstehen konnte.

Anm. Die Ableitungen umiditate und urătate, welche Puşcariu (Conv. Lit. XXXIX) für aromunisch hält, existieren nicht, soviel ich weiß.

49) -uĺe, -uĺu.

Auf -uĺu kommen nur wenige Beispiele vor:

păt-uĺu = Ort für neugeborene Zicklein, aus blg. patulъ und bărb-uĺu (zu barbă) = eine Art Halsbinde aus schwarzer Leinwand, die sich die Frauen um das Kinn binden, eine Parallelbildung zu bulg. kračulъ = Hosenbein.

Direkte lat. Bildungen sind:

pikuĺu (peculum) = Geld, gespartes Vermögen fürs Alter; gurguĺu (gurgŭlio) = Ball, Klumpen, dasselbe wie dr. gurguiu „Traufröhre“. Eine Ableitung von der arom. Form ist gurguĺat = rund; kukuĺu (cucullio) = „moţ de pasăre“ Schopf, Vogelschopf, oder aus dem Serb., das freilich auf das lat. zurückgeht. vituĺe auch vituĺă = iadă care merge în doi ani (Dal.) „Zweijährige Ziege“, die maskuline Form vituĺu = ied care merge în doi ani; anderwärts heißt „Zicklein von einem Jahr“ und im Meglen

vetuľ „Lamm, das noch nicht ein Jahr alt ist und nicht saugt". Im Dr. bedeuten die Formen vătuiu, vătuie „Ziege von einem Jahre bis zur Zeit des Werfens". Alle diese Formen gehen auf eine lat. Bildung *vituleus neben vitulus zurück, genau wie equuleus neben equulus mit der Bedeutung: 1. ein Kalb, ein junges Rind, 2. ein Junges anderer Tiere (G. Lat. Wb.) (siehe Candrea: Elementele româneşti în limbile slavice in „Noua Rev. Rom." B. I S. 405.). Außer dem Arom. resp. Dr. existieren die entsprechenden Wörter auch im Alb. Hier haben wir vetuľ = Zicklein über sechs Monate, vεtuľέ, ftuľέ, ftujε „junge Ziege" (Puş. Etym. Wb. d. r. Spr.), die auch mit den rumänischen in Zusammenhang gebracht werden müssen. Diese sind nicht als Ableitungen von vjet „Jahr" (G. M.) zu betrachten, denn daraus hätten wir vjetuľ, vjetuľε etc., genau wie vjetε „Kalb" zu vjet haben müssen, sondern entweder als Entlehnungen aus dem Arom. oder aus dem Urrum. Was die Bedeutung der arom. Formen betrifft, mag sie sich wohl aus der Anlehnung an das alb. vjet erklären. Die ursprüngliche Bedeutung zeigt uns das Megl. (Über die Verbreitung der arom. resp. dr. Formen in den benachbarten Sprachen siehe G. M. und Candrea a. a. O.).

Etymologisch undurchsichtig sind: păpuľu = durchnaß, zărzuľe = glugă = Kapuze und căruľu = Spule, es gibt auch slav. -ulia s. Arch. sl. Ph. 23, 192.

Griechisch ist măxuľe (μίξις) = productul oilor în lapte (Dal.).

50) -tor (-toare).

Das lat. -tor leitete Nomina actoris wie genitor, conditor, praetor etc. ab. In dieser Funktion lebt es noch in allen romanischen Sprachen außer im Rumänischen. Hier wurde es durch das adjektivische Suffix: torius, -a, -um ersetzt, das im Arom. wie im Dr. ein Suffix -tor, -toare ergab.

Als adjektivisches Suffix bildete -tor, -toare zunächst Verbaladjektiva; diese wurden, je nachdem sie vor lebenden oder nicht lebenden Wesen als Attribut standen, nach dem

Wegfall des Substantivs 1. Nomina actoris oder 2. Nomina actionis. Die ersten bezeichnen die Person, welche die in dem Stamme zugrunde liegende Tätigkeit ausführt und die zweiten bezeichnen den Gegenstand, womit die im Stamme liegende Tätigkeit ausgeübt wird. Die Beispiele der ersten Kategorie sind viel zahlreicher, ich brauche hier nur einige davon anzugeben:

1. avigľă-tor (avegľu = wache l. vigilo) und avigľitor, avină-tor (avin = jage, auf die Jagd gehen) = Jäger, sitsiră-tor, adună-tor, lukră-tor, adžukă-tor, džudikător, duǩitor etc. etc.

2. amvăli-toare (amvălesku = ich decke) = Decke, Deckung, astupă-toare (astup = pfropfe) = Stöpsel; arăşkľitor = lemn de un metru cu care se măsoară urzeala (Dal.) = Garnhaspel, eine Ableitung vom Verbum *rasclare aus ras-(i)-culare (vgl. M. L. Rom. Gr. § 584), das im Dr. zu raşchiu wurde; dem Arom. fehlt letzteres. ǩisă-tor (ǩisedz = zerstoße, stampfe) synon. mit bătańe und bătaľe = Mörser, ϑimi-tor (gr.) = Weihrauchfaß.

Neuere Bildungen auf -tor und -toare, die adjektivisch und substantivisch angewendet werden können, sind:

lăkăr-toare durch Vokalass. und Metath. von lukră-toare (dzuă) = Werktag, lălă-toare für lără-toare aus *lărare (heute ausgestorben) von laborare (Wgd.) = Werktag. mărtă-toare (feată) = heiratsfähiges Mädchen, măkă-toare (măk = esse) (dzuă) = der Tag, an dem man nicht fastet dr. „zi de dulce“. aplekă-toare (oaie) = oaia fără miel şi cu lapte (Dal.). alăptă-toare (muľare) = Amme. skrii-toare = Schreiben, kăkă-tor (locŭ) = Abtritt.

Nach dem Vorbilde dieser Ableitungen sind auch Denominativa gebildet:

kăsă-tor = einer der gerne zuhause sitzt, dr. căsătoriu heute ausgestorben, bei Coresi, Tetr. 31, 44, 48 etc., eine Bildung von casă, genau wie călător von cale. Puşcariu will es von einem Verbum *căsare < *casare (von casa) ableiten. măgăză-tor (măgăză) = persoana care ţine o ma-

gazie (Dal.), axini-tor (xeane = die Fremde) = ein weitgereister Mann.

51) -úră

dient im Lat. zur Bildung der Verbalabstrakta vom Supinum: nat-ura, mens-ura etc. (Diez.). Im Arom. wird -ură in derselben Bedeutung gebraucht und bildet Verbalabstrakta von Part. Praet. Pass.:

astiĭit-ură für astiĭăt-ură (astălia l. extaliare), ansărit-ură durch Diss. für arsărit-ură (arsar = springe), arufikăt-ură = Saum, l. refrĭcare = ausbessern, dr. răfrecatură (Cuv. d. Bătr. I 298, Puş. Conv. Lit. XXXIX 304.), ḱipinăt-ură für ḱipurăt-ură (ḱipurare und ḱipunare durch Vokal- und Konsonantass. = zwicken, kneifen), alăgăt-ură (alăgare für alărgare = laufen), măškăt-ură für muškăt-ură (muşku = ich beiße) = Bißchen, kumnikăt-ură, akătsăt-ură = Streit, mintit-ură, ńkătšăt-ură (mi ńkatšu bulg. zakačamse), andavălit-ură, kutuvulit-ură, măkăt-ură und măngăt-ură, ńirăt-ură, adărăt-ură, adăpăt-ură etc. etc.

Die Zahl der Ableitungen von starken Verben ist gering: frămt-ură (frăngu l. frango), strimt-ură (stringu), ḱirt-ură (ḱerbu) heute nur noch als Eigenname üblich.

Da man nun in alăgătură, ḱipurătură ein alag und ḱipur von -ătură trennte, so wurde das letztere als Suffix betrachtet, und man bildete damit Ableitungen von Part. Praet. Pass. der starken Verba wie armăş-ătură (armăn P. P. P. armas), arş-ătură (ardu P. P. P. ars), frămt-ătură (frăng P. P. P. frămtu) neben frămt-ură etc. für die zu erwartenden Formen armăs-ură, ars-ură (so im Dr.), frămt-ură. Dieser Umstand hat auch den Anstoß gegeben zur Bildung von Subst. wie puskătură (puskă), dukătură (dukă als Postv.).

Anm. Das unbetonte Suffix -ură, das vom lat. -ulus kommt, ist im Arom. nicht vorhanden. Alle Ableitungen wie lăndură, skăndură, lingură, negură, gĭindură etc. sind überlieferte lat. Bildungen.

52) -uš

stammt aus dem Slav. Nach -ĭcă ist -uš das beliebteste und am meisten verbreitete Suffix des Aromunischen. Es leitet Diminutiva von Nominibus ab, selten von Adjektiven:

kătsĭl-uš, purtsĭl-uš, tšutšur-uš, und ḱitšur-uš, pidukĭ-uš, birbik-uš, drăk-uš, pikurăr-uš, ĭipur-uš, ńil-uš, pir-uš, surtsil-uš, kălugăr-uš, anǵil-uš, kumat-uš, kălugăr-uš, Andrel-uš (Decembre) etc.

Da nun -uš nur an Maskulina angefügt wurde, so bildete man auch eine feminine Form -ušă, die nur an weibliche Formen antritt: mănă — măn-ušă = Wiege (Metzowo), nă-părtik-ušă, urikĭ-ušă, mustăk-ušă, găĭin-ušă, virvir-ušă, lăndur-ušă etc.

auš, eine Ableitung von avus > *au + uš, enthält keine Diminutivbedeutung mehr.

demuš aus gleichbedeutendem alb. dem einjähr. Kalb (falsch bei Pușcariu von de-mu (= von jetzt an, heurig) + uš (Conv. Lit. XXXVIII, 464—465).

Seine Herkunft, wie schon Pușcariu angedeutet hat, ist slavisch, und zwar hat es das Arom. aus dem Bulg. entliehen, wo es bei Personennamen ganz üblich ist: Kiruša, Maruša, Draguša, Maluša etc.

53) -uts.

Nur eine aromunische Bildung auf -uts kommt vor: ńik-uts von ńik = klein. Eine Nebenform von ńikuts ist nikuz. Es ist eine männliche Form von ńikă-ză, welche nur durch Anlehnung an ńikuts zustande gekommen ist. zărnuts = Körnchen, vom bulg. zъrno, könnte als eine zweite Ableitung auf -uts betrachtet werden; da jedoch das Simplex nicht existiert, so glaube ich, daß es nur eine Nachbildung nach dem gleichbedeutenden arom. gărnuts und grănuts ist, der einzigen aromunischen direkt aus dem Lateinischen stammenden Ableitung (granuceum).

54) -ză

ist das einzige Suffix, das aus dem Albanesischen stammt. Hier dient es zur Ableitung von Diminutiven, die meistenteils von weiblichen Subst. gebildet werden: pulε-zε zu pulε = kleine Henne; lulε-zε zu lulε = Blümchen; bebε-zε zu bebε = kleines Kind; dorε-zε zu dorε = kleine Hand; nusε-zε zu nuse (Braut) = Wiesel. Es werden auch von Adj. abgeleitet: pakε-ză zu pakε = ein wenig; tšikε-zε zu tšikε etc. (G. Meyer: Albanesische Studien I.).

Im Arom. erscheint es in derselben Bedeutung wie im Alb. und leitet Dim. nur von Adj. ab. Die Bildungen beschränken sich auf folgende Beispiele:

ńikă-ză zu ńiku = klein; niǩeamă-ză zu niǩeamă = ein wenig; es entspricht der alb. Bildung pakεzε, tšikεzε.

Suffixverkettungen mit -ză kommen folgende vor: ńikăzană (ńikă-ză-ană), danach werden eine männliche Form: ńikuzan und nach dieser letzteren eine andere weibliche Form: ńikuzană gebildet; mušitikăză (mušăt-ikă-ză zu mušat = hübsch); niǩeamăzikăză (niǩeamă-ză-ikă-ză) und daneben auch niǩeamăδikăză. Diese letztere erklärt sich durch Dissim. des z zu δ. Alle beide Ableitungen sind im N.-Arom. unbekannt. Dieselben wurden mir von meinem Landsmann Chr. Geagea, der aus Avdela stammt, mündlich mitgeteilt.

Direkte Entlehnungen aus dem Alb. sind: škurtiză = Wachtel, Los; fatăză, koakăză und pupăză.

Aus den angeführten arom. Beispielen dürfte wohl kaum das hohe Alter des Suffixes im Rum. erschlossen werden. Bildungen wie ńikă-ză, niǩeamă-ză etc. können auch in neuerer Zeit zustande gekommen sein. Hätten wir im Dr. mindestens eine von den arom. Bildungen, oder überhaupt Ableitungen auf -ză, einerlei, ob dieselben im Arom. vorhanden sind oder nicht, gehabt, dann wären wir berechtigt gewesen, die Aufnahme des albanesischen Suffixes ins Rum. in das Urrumänische zu versetzen und daraus wieder Schlüße über die

Beeinflussung des Rum. durch das Albanesische auch hinsichtlich der Wortbildung zu ziehen. Die dr. Formen coacază und pupăză sind von keinem Belang, da sie sich als direkte Entlehnungen erweisen. Von diesen beiden stimmt auch das erste (coacăză) in der Bedeutung (dies wurde mir von einem des Albanesischen kundigen Faršerioten, Ieromonachul Fotie Balamače, aus Koritsa mündlich mitgeteilt) mit dem entsprechenden alb. Worte überein und pupăză findet sich bei Christophorides p. 338. Dann auch die Bildungen căcărează, spătează, sfîrlează etc., die teilweise auch im Arom. existieren und in welchen Ovid Densușianu (Ein alban. Suff. im Rum.) eine Suffixverkettung ea + ză sieht, kommen für die Frage nach dem Vorhandensein des Suffixes im Dr. kaum in Betracht, denn wie ich bei Besprechung des Suffixes -ează (-arează) nachgewiesen habe, haben wir es hier mit keinem alb. Suffix -ză zu tun. Die arom. Formen lauten alle auf -dză aus: kăkăreadză etc., das nicht mit dem alb. -ză von ńikă-ză zu verwechseln ist. Ich denke, das Suffix -ză ist im Arom. jüngeren Datums.

II. Teil.

A. Die Suffixe nach ihrer Bedeutung und Funktion.

1. Abstrakta.

a) Verbalabstrakta: -at: nširpik-at, arkur-at,
-ată: imn-ată, skăpit-ată,
-ită: mutr-ită,
-ută: vidz-ută,
-atik: avin-atik, amint-atik,
-tšune: alăvdă-tšune, dištiptă-tšune,
-eală: tšum-eală, ayus-eală,
-ame: plăskăn-ame,
-tšune: alăvdă-tšune, dištiptă-tšune,
-eală: tšum-eală, ayus-eală,
-izmă- aspar-izmă,

-mintu: adăvgă-mintu, džură-mintu,
-ură: astiľit-ură, ansărit-ură,
-ut: plăng-ut, plosk-ut.

b) Nominalabstrakta: -ată: suts-ată, tšelnik-ată,
-atik: hăń-atik, ńkurun-atik,
-eatsă: fitšur-eatsă Cod. Dim. 19b[13], rušun-eatsă,
-iľe: uspits-iľe, kăn-iľe,
-ime: kuskr-ime, sukr-ime,
-íu: irn-iu, kăn-iu,
-lìḱe: kărbunăr-lìḱe, pădur-lìḱe,
-tate: păngănă-tate, krištină-tate,
-adă: virǵin-adă.

c) Adjektivalabstrakta: -eatsă: lăi-eatsă, urut-eatsă,
-iľe: măr-iľe, mintimen-iľe,
-ime: lărdz-ime, nălts-ime,
-ame: amăr-ame dultse-ame.

2. Konkreta.

a) Denominativa: -ină: kăpr-ină, purts-ină,
-uľu: bărb-uľu,
-uľe: vit-uľe,
-earku: vits-earku.

b) Deverbalia: -arku: gudiľ-arku.

3. Nomina agentis.

a) Denominativa: -ar: mitrik-ar, nutin-ar,
-tši (-dži): šaiak-tši, tutun-dži.

b) Deverbalia; -ar: gudiľ-ar,
-atšŭ: arung-atšŭ, ndript-atšŭ.

4. Nomina actionis:

a) Deverbalia: -mintu: akupiri-mintu, aštirnă-mintu,
-toare: amvăli-toare,
-tor: arăškľi-tor.

5. Nomina actoris.

a) Deverbalia: tor: avină-tor, aviglă-tor.

6. Ortsbezeichnungen.

a) Denominativa: -eadză (-eatsă): văkăr-eadză, purkăr-eadză,
-eauă (-eao): azvistir-eao, ǵizăr-eao,
-et: arbur-et, ḱin-et,
-ină: fukur-ină,
-iš: amvăl-iš, areazim-iš,
-ište: grup-ište, agr-ište, kăšir-ište,
-ată: umbr-ată.

7. Kollektiva.

a) Denominativa: -ată: suts-ată, tšelnik-ată,
-iłe: suts-iłe, kuskr-iłe,
-ină: u-ină, plu-ină,
-iu: armăn-iu, limn-iu,
-ałe: minuts-ałe,
-ame: auš-ame, bărbăt-ame,
-ańi: arḱiere-ańi, farise-ańi (Pluralbildung),
-ie: arbiniš-ie,
-ăńi: mum-ăńi, păp-ăńi (Pluralbildung).

8. Herkunftsnamen.

-at: avdeł-at, părvuł-at,
-ean (-an): bitul-ean, mălăkăš-an,
-ets: gămăl-ets.
-ot: dinisḱ-ot.

9. Diminutiva.

a) Denominativa: -eauă (-eao): făntăn-eauă,
-el: arut-el, grămb-el,
-ik: frăt-ik, bărbăt-ik,
-ikă: dumn-ikă,
-itše: bukut-itše, lingur-itše,
-tšu: ǵum-itšu, tălăr-itšu,
-its: bu-its, ḱil-its,

-itsă: kud-itsă, purt-itsă,
-ak: dzinir-ak, fitšur-ak,
-ašku: Dimitr-ašku, Grigor-ašku,
-uš: purtsil-uš, kătsăl-uš,
-uts: ńik-uts, zărn-uts,
-ză: feată-ză.

b) Adjektivalia: -ikă: kănut-ik, mušit-ikă.

10. Augmentativa.

-ońu: tsir-ońu,
-oańe: pitur-oańe,
-ană: dint-ană, kărlib-ană.

11. Pejorativa.

-oańe: mul̆ir-oańe.

12. Hypokoristika (s. auch unter 9).

-ak̆i: Dimitr-ak̆i, Stavr-ak̆i,
-ak: flitur-ak.

13. Nominaladjektiva.

-esku: bărbăt-esku, fitšur-esku,
-eš: koarn-eš, beal-eš,
-iš: munt-iš, kămp-iš,
-os: arăń-os.

14. Substantivaladjektiva.

-eai: mut-eai.

15. Verbaladjektiva.

-ońu: apikăš-ońu,
-eai: fut-eai,
-os: tăl̆-os.

16. Ableitungen durch Motion.

-easă: prift-easă, pikurăr-easă,
-isă: arap-isă, drak-să,
-oańe: urs-oańe, pikurăr-oańe.

B) Die Suffixe nach ihrem Ursprung.

1.) Lateinisch: 1. -ak, 2. -aľe, 3. -ame, 4. -ăńi, 5. -ar, 6. -are, 7. -arku, 8. -at, 9. -ată, 10. -ut, 11. -ută, 12. -it, 13. -atik, 14. ătšune, 15. -easă, 16. -eadză, 17. -eatsă, 18. -eauă, 19. -el, 20. -esku, 21. -et, 22. -ets (?), 23. -iľe, 24. -ime, 25. -ină, 26. -mintu, 27. -ońu, 28. -oańe, 29. -tate, 30. -uľe, 31. -uľu, 32. -tor, 33. -toare, 34. -ură, 35. -uts.

2) Slavisch: 1. -atš, 2. -ală, 3. -an, 4. -ašku, 5. -kă, 6. -eală, 7. -eaû, 8. -eai, 9. -eš, 10. -ik, 11. -ikă, 12. -itše, 13. -itšu, 14. -ină, 15. -iš, 16. -ište, 17. -ită, 18. -itsă, 19. -uš.

3) Neugriechisch: 1. -aḱi, 2. -adă, 3. -andru, 4. -arku, -earku, 5. -isă, 6. -izmă, 7. -ie, 8. -ańi.

4) Türkisch: 1. -tši (-dži), 2. -li, 3. -lıke.

5) Albanesisch: 1. -ză.

6) Unbekannten Ursprungs: 1. -ŕu mit koll. Bedeutung.

7) Lateisch und bulgarisch: -ină, ev. auch -ar.

C) Allgemeine Ergebnisse.

Von der Wortbildungslehre habe ich nur das Mittel der Sprache behandelt, das im Arom. wie in anderen romanischen Sprachen zur Bereicherung des Wortschatzes am meisten beigetragen hat: die Suffixbildung. Und da nun dieselbe bei Nominibus die größte Wichtigkeit für die genauere Kenntnis des Rumänischen im allgemeinen bietet, habe ich die Verbal-, Pronominal-, Adjektivbildungen etc. von meiner Arbeit ausgeschlossen und mich nur auf die Funktion und Bedeutung, welche die nominalen Suffixe im Aromunischen aufweisen, beschränkt.

Dieser Teil der Wortbildungslehre ist gerade für das Rumänische von großem Interesse. Denn eben der überraschende konservative Zug des Aromunischen, der sich auch in der Suffixbildung kund tut, steht im Kontraste zu der Lebenskraft, die das Dakorumänische seit der Abtrennung von dem Aromunischen durch fortwährende Berührung mit den Nachbarsprachen entwickelt hat. Wir haben im Dako-

rumänischen nicht nur Suffixe aus dem Slavischen resp. dem Bulg., von denen ja die meisten auch im Arom. existieren, sondern auch eine Tendenz der Suffixbildung, die dem Arom. ganz fremd ist und sich als das Resultat des bulgarischen Einflusses erweist. Ich erinnere an die Diminutivsuffixbildung im Dakorumänischen. Hier haben wir nicht nur zahlreiche Suffixverkettungen, die im Arom. nur selten oder gar nicht vorkommen, sondern auch diminutive Ableitungen wie pâĭnișoară, vinișor etc. (l. panem, vinum), die sich im bulgarischen: hlěpče, v nce, vodica und im neugriechischen *ψομάκι*, *νεράκι*, *κρασάκι* wiederfinden, die aber das Aromunische überhaupt nicht kennt.

Abgetrennt von dem Dakor. ist das Arom. in der Suffixbildung nicht denselben Weg gegangen wie jenes, da es sich fremde Einmischungen in seinem Entwicklungsgang viel weniger als das Dakor. hat gefallen lassen. Daher sehen wir, daß außer den lateinischen Suffixen, die ungefähr zwei Drittel der Gesamtzahl bilden, nur ein Drittel slavischen und sehr wenig griechischen, türkischen und albanesischen Ursprungs vorkommt. Dieses Verhältnis zeigt uns schon, daß den Grundstock für die Wortbildung im Arom. von Alters her in erster Linie das Lateinische bildete. Denn nicht nur der Zahl nach übertreffen die lateinischen die fremden Suffixe, sondern auch in der Wichtigkeit der Bedeutung und Häufigkeit der Funktion. Mit lateinischem Suffixe sind fast alle Ableitungen gebildet, die zur Bezeichnung einer Person dienen, die irgend eine Handlung ausführt — Nomina agentis. In dieser Funktion haben wir das lat. -ar < '-arius. Es kommen allerdings auch Bildungen mit dem slav. Suffix -atš vor und mit dem türk. -dži (tši), aber die ersteren beschränken sich auf zwei Beispiele und die letzteren erweisen sich alle als direkte Entlehnungen aus dem Türkischen. Lateinischer Herkunft sind auch alle Suffixe, die zur Bezeichnung der Gegenstände dienen, womit die dem Stamme zugrunde liegende Aktion ausgeführt wird — Nomina actionis. In dieser Funktion kommen nur vor: -mintu < -mentu, -tor < -torius,

-toare<-toria. Die Ableitungen aus dem slav. -eală sind wenig zahlreich und sind Verbalabstrakta. Ebenso verhält es sich mit den Ableitungen, die eine Person bezeichnen, die die dem Verbum eigene Aktion ausführt — Nomina actoris. Solche Ableitungen sind alle mit dem Suffix -tor<-torius gebildet. Und wenn wir nun in der Untersuchung weitergehen, um zu sehen, welcher Suffixe sich die Sprache bedient hat, um sich von Verben und Nominibus neue konkrete und abstrakte Begriffe zu schaffen, so finden wir wieder Suffixe, die meistenteils lateinischen Ursprungs sind. — Für Abstrakta kommen meist lat. Suffixe vor: -at<-atus, -ată<-ata, -ită<-ita; -ută<-uta; -atik<-aticus; -tšune<-tionem; -ame <-amen; -mintu<-mentu; -ură<-ura; -ut<-utus; -eatsă<-ĭtia; -iľe<-ilia; -ime<-imen; -tate<-tatem. Von den Nachbarsprachen kommen slav. -eală (nur drei Beispiele und eine geringe Anzahl von direkten Entlehnungen), griechisch -izmă (mit zwei Beispielen, von denen nur das eine: aspar-izmă sicher ist), türk. -lĭke vor. Dieselbe Kraft zeigt sich auch bei den Kollektiven. Hier haben wir lat. -ată<-ata, -iľe <-ilia; -aľe<-alia; ame<amen; -ăńi<-ani, slav. -ină und griech. -ańi, -ie, das letztere sehr produktiv, und ebenso ist es auch bei den Adjektivableitungen. Hier haben wir lat. -esku<-ĭscus; -os<-osus; ońu<-oneus; oańe<-onea, slav. -eš (nicht so produktiv) und -iš (produktiv). Für die Motion werden fast ausschließlich die lat. Suffixe -oańe<-onea, -easă<ĭssa angewendet. Das griechische -isa kommt nur in drak-să für drak-isă vor, und ebenso das slav. -itsă nur in puľ-itsă und buvul-itsă.

Nicht so verhält es sich bei den Diminutiven. Obgleich die Vorliebe für die Diminutiva schon im Lat. sehr groß war, denn es kommen nicht weniger als 600 Diminutivbildungen bei Plautus (s. Stolz a. a. O.) vor, ist sie im Arom. gewissermaßen verschwunden, denn außer -ella<-eauă (-eao), das in den anderen roman. Sprachen so produktiv geworden ist und im Arom. nur zwei Beispiele: făntăn-eao, ǩitrits-eao zeigt, kommt nur noch -ellus>-el mit vier Beispielen, -uceus

>uts mit zwei und -acus>ac mit mehreren Bildungen vor. Dieses letztere ist am meisten produktiv geworden, aber seine Herkunft ist nicht ganz sicher.

Für diese Art Bildung hat das Arom. gerade wie das Dr. vielfach das Slavische benutzt, doch nicht in demselben Umfange wie das Dr., denn diesem letzteren hat es die Diminutivsuffixe -aŝcu, -ik [-ikă], -itŝe, -itsă, -itŝu, -uŝ entnommen, die alle produktiv sind. Die üblichsten von diesen sind -uŝ, -ik, -itŝe und für Personennamen -aŝku. Das merkwürdigste ist nun, daß sie sich nach meinen Untersuchungen mehr als altbulgarischer Herkunft erwiesen haben. Das habe ich daraus schließen können, daß ihre Bedeutung und Funktion im Arom. mit der der entsprechenden altbulgarischen Suffixe übereinstimmt. In den heutigen südslavischen Sprachen sind sie seltener, da sie zum Teil in Suffixverkettungen aufgingen, zum Teil durch andere verdrängt wurden. Diese Tatsache, sowie das Vorhandensein derselben Suffixe im Dr. zeigt uns, daß sie schon im Urrumänischen (VII—XI Jh.) vorhanden gewesen sind und damit erfahren wir, daß den ältesten Einfluß von den Balkansprachen auf das Arom. nicht das Griechische, wie oft behauptet wird, sondern das Slavische ausgeübt hat. Dieser Einfluß fing an abzunehmen, als sich die Aromunen von den Dakorumänen trennten und weiter nach Süden, nach Mazedonien, Epirus, Thessalien, zogen. Da erst kamen sie in Berührung mit den Griechen und es ist sehr interessant, aus der Wortbildung zu ersehen, wie gering das Griechische in dieser Beziehung auf das Arom. eingewirkt hat.

Das einzige griechische Suffix, das im Arom. produktiv geworden ist, ist -ie. Seine lebendige Kraft erklärt sich aber auch aus seiner Verquickung mit dem lateinischen -ia, das wieder aus dem Griechischen stammte, und das einmal im Urrumänischen vorhanden gewesen sein muß. Das beweist uns das Dr. Von den anderen Suffixen kommen nur -arku (-ariku), -earku (mit mehreren Ableitungen), -adă (zwei Beispiele), -andru (nur ein einziges unsicheres Beispiel; im Dr. sind die Ableitungen viel zahlreicher, siehe Puş. (§ 199)), -isă

(ein Beispiel), -izmă (ein sicheres und ein unsicheres Beispiel), -ani und' aḱi vor. Das letztere kommt nur in den direkten Ableitungen aus dem Griechischen vor. Wir haben allerdings viele Wörter mit griechischen Suffixen, aber da die meisten derselben sich als direkte Entlehnungen erweisen, haben sie nicht dieselbe Lebensfähigkeit im Arom. erlangt wie die der lateinischen oder slavischen Suffixe. Ich führe hier als Beispiel das Suffix -aḱi an, das im Neugriechischen so produktiv ist und auch ins Dr. eingedrungen ist. Wie schon erwähnt, existiert es auch im Arom. und, der Anzahl der Ableitungen nach zu urteilen, möchte man glauben, daß es das beliebteste Suffix im Arom. wäre. Trotzdem ist es für das Arom. ein totes Suffix, da alle Bildungen sich als Entlehnungen aus dem Ngr. erweisen.

Von den anderen Balkansprachen hat das Arom. nur vom Alban. ein Suffix -ză bekommen. Daß dieses -ză schon ins Urrumänische eingedrungen wäre, ist sehr unwahrscheinlich zumal dasselbe im Dr. nur einigen direkten Entlehnungen vorkommt. Im Aromunischen kann es auch ganz neu sein. Von türkischen Suffixen ist nur -lîke produktiv geworden, alle anderen Bildungen sind direkte Entlehnungen aus dieser Sprache.

Alphabetisches Verzeichnis der Suffixe.

Literaturverzeichnis und Abkürzungen.

Ich führe hier nur diejenigen Werke an, die ich als Hilfsmittel zu Rate gezogen habe und die im Laufe der Arbeit angegeben worden sind. Wörterbücher verschiedener fremden Sprachen und andere dergleichen, die ich als Nachschlagebücher benutzt habe, werden nicht angeführt.

I. Aromunische Texte.

Bas. Arom. s. Pap. Bas. Arom.

Baţaria N. „Părăvulii" din „Biblioteca Populară Aromână «Lumina»". Bucureşti 1903.

Beza M. „De la Noi". Bucureşti 1905.

Bojadži, Michael G. Romanische und macedowalachische Sprachlehre. Wien 1883.

Cod. Dim. = „Codex Dimonie" im I., IV., V. und VI. Jahresbericht des Instituts für rum. Sprache, herausgegeben von Weigand.

Dal. = Dalametra J. Dicţionar Macedo-român. Bucureşti 1906.

Fr. = „Frăţila", aromunische Zeitschrift. Bucureşti 1903—1904.

Gr. B. = „Graiu Bun", aromunische Zeitschrift. Bucureşti 1906—1907.

Lum. = „Lumina", aromunische und dakorumänische Zeitschrift. Bitolia. Seit 1900.

Mikl. Fr. = Fr. Miklosich, Rumänische Untersuchungen. B. Macedo-rumänische Sprachdenkmäler.

Obed. = Obedenaru, Texte Macedo-Române. Bucureşti 1881.

Pap. Bas. Arom. oder Bas. Arom. = P. Papahagi, Basme Aromâne. Bucureşti 1905.

Pap. Gr. Arom. = P. Papahagi, Graie Aromâne. Bucureşti 1905.

Pap. Lit. Pop. = Din literatura poporană a Aromânilor. Bucureşti 1900.

Velu Cânt. jun. = Niculae Velu, Cântiţe Juneşti. Bucureşti 1904.

Velu Dit. Bana = Niculae Velu, Dit bana de la noi. Bucureşti 1904,

W. Wb. = Weigand, Aromunisches Wörterbuch, das im rumänischen Institut zu Leipzig in Zetteln vorliegt.

Weigand, Aromunen II. Leipzig 1894.

W. Ol. Wal. = Weigand, Die Sprache der Olympo-Walachen. Leipzig 1886.

II. Wissenschaftliche Hilfsmittel.

Belić = Alexander Belić, Zur Entwicklungsgeschichte der slavischen Diminutiv- und Amplificativsuffixe. Leipzig 1901.

Cohn, Die Suffixwandl. = Dr. Georg Cohn, Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein. Halle 1891.

Dens. H. l. r. = Ovide Densusianu, Histoire de la langue roumaine. Tome premier. Paris 1901.

Diez, Rom. Gram. = Diez, Grammatik der romanischen Sprachen. II. Teil S. 604 ff. Bonn 1882.

G. M. Alb. Wb. = Gustav Meyer. Etym. Wörterbuch der albanesischen Sprache. Strassburg 1891.

G. M. Neugr. Stud. = Gustav Meyer, Neugriechische Studien. III. Teil.

Jan. H. gr. gr. = A. N. Janarakis, An historical greec grammar. London 1896.

Linds. = M. W. Lindsay, The latin language. Seite 316 ff. Oxford 1894.

M. L. Rom. Gram. = Meyer Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig 1894. II. Teil. S. 390 ff.

G. Meyer-Lübke, Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen. Halle 1883.

Miklosich, Fr., Die Einwirkung des Türk. auf die Balkansprachen. Wien 1871.

Novaković, Srp. Gram. oder Novaković = St. Novaković, Srpska Gramatika. Belgrad 1902.

Puş. Suff. oder Puš. = Sextil Puşcariu, Die rumänischen Diminutivsuffixe, im VIII. Jb. d. Inst. f. rum. Sprache.

Puş. lat. ti̯ u. ki̯ = Sextil Puşcariu, Lateinisches ti̯ und ki̯ im Rum., Italienischen und Sardischen, im XI. Jb. d. Inst. f. rum. Spsache.

Staff, Er., Le suffixe -arius dans les langues romanes. Upsala 1896.
Şăineanu Lazar, Influenţa orientală asupra limbei şi culturii române. Bucureşti.
Stefurea, St., Sufixele latineşti, cercetări filologice in den „Convorbiri Literare“ Band XI. S. 217, 337, 377, 446; Band XII, S. 144, 220, 239.
Stolz, Fr., Historische Grammatik der lateinischen Sprache. Leipzig 1896.
V. Vgl. Sl. Gram. = Vondrak, W., Vergleichende Slavische Grammatik. I. Band. Göttingen 1906.
W. Ban. Dial. = Weigand, Banater Dialekt. Leipzig 1896.
Weigand, Bulgarische Grammatik. Leipzig 1908.

Abkürzungen.

Ab. = Altbulgarisch.
Alb. = Albanesisch.
Arom. = Aromunisch.
Bulg. = Bulgarisch.
Dr. = Dakorumänisch.
Gr. = Griechisch,
l. = lateinisch.
N.-Ar. = Nord-Aromunisch.
Ngr. = Neugriechisch.
Rum. = Rumänisch.
S.-Ar. = Süd-Aromunisch.
serb. = Serbisch.
sl. = Slavisch.
Türk. = Türkisch.

Lehnwörter lateinischen Ursprungs im Bulgarischen

von

Dr. St. Romansky.

Jireček hat im Arch. f. sl. Phil. XV (1893) S. 100 auf die „zahlreichen romanischen Termini im heutigen Serbischen und Bulgarischen von der Adria bis zum Pontus, die eine sorgfältige Sammlung und Sichtung verdienen", aufmerksam gemacht. Er selbst gab später (Die Romanen in den Städten Dalmatiens I. Wien 1903, S. 36—37) eine Zusammenstellung von solchen Wörtern, doch hält er es für notwendig, u. a. diejenigen, die auch im Mittelgriechischen vorhanden sind, besonders anzuführen. Geht man seine Liste der „Fremdwörter rein romanischen Ursprungs" im Bulgarischen und Serbischen durch, so findet man solche, die der Lautgestalt nach ganz junge Entlehnungen aus den Nachbarsprachen sein müssen (furna, furka), andere, die zwar in sehr früher Zeit aufgenommen sind, doch auch in den übrigen slav. Sprachen verbreitet sind, und deren Aufnahme in der neuen südsl. Heimat als verdächtig erscheint. Es ist daher zunächst notwendig, die in den südslav. Sprachen vorkommenden Wörter lateinischen Ursprungs einer eingehenderen Prüfung zu unterziehen, um genauer zu bestimmen, ob Serben und Bulgaren diese Wörter direkt der romanischen Bevölkerung der Balkanhalbinsel verdanken, mit der sie bei der Einwanderung zuerst in Berührung gekommen sind, oder ob sie dieselben erst in späterer Zeit von den Byzantinern, die ja einen starken Kultureinfluß auf Bulgaren und Serben im Laufe der Jahrhunderte

ausgeübt haben, oder von den benachbarten Rumänen und Albanesen — oder sogar erst durch türk. Vermittlung — bekommen haben; es sind vielleicht darunter auch solche Wörter, die zu verschiedenen Zeiten von Westen nach Osten gewandert sind, die zwar auch in den anderen slav. Sprachen erscheinen, doch in die südsl. Sprachen ganz selbständig eingedrungen sind.

Ein Versuch einer derartigen Prüfung der Wörter lateinischen Ursprungs, soweit sie im heutigen Bulgarischen vorhanden sind, ist die Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Berücksichtigt sind nur die volkstümlichen Wörter, und besonders diejenigen, die auch in den anderen Balkansprachen vorkommen, und deren lateinischer Ursprung oft ohne weiteres anzunehmen ist, für die aber sehr oft die kühnsten Etymologien und Zusammenstellungen vorgeschlagen werden. Eine Vollständigkeit wird nicht erzielt, da in diesem Falle viele moderne Fremdwörter meist aus dem Türkischen (ins Türkische selbst auf verschiedenen Wegen eingedrungen), auch gelehrte Wörter in betracht kommen würden, die für die ältere Kulturgeschichte der Balkanhalbinsel keine Bedeutung haben. Aus demselben Grunde sind ausgeschlossen einerseits die allgemeinslavischen Wörter lateinischen Ursprungs, die sehr früh meist durch germanische Vermittlung aufgenommen, von den Südslaven in die neue Heimat mitgebracht sind (osьlъ-asinus, kotьlъ-catinus), andererseits die romanischen Lehnwörter, d. h. diejenigen, die, von einzelnen rom. Sprachen ausgegangen, entweder direkt durch den Handel des Mittelalters, oder durch fremde Vermittlung (meist neugriechische und türkische) ins Bulgarische gelangt sind. Die Behandlung dieser letzteren sowie der Lehnwörter aus dem Rumänischen soll eine spezielle Abhandlung bringen.

Ich lasse zunächst die Lehnwörter aus dem Lateinischen in alphabetischer Reihe folgen.

I. Alphabetisches Verzeichnis der Lehnwörter.

april (апри́лъ) „April" ist aus der slav. Kirchensprache (априль, априлий) auch in die Volkssprache*) eingedrungen (vgl. Duv. Ger.), daneben лъжко, лъжитрѣвъ (A.P. Stoilov in Бълг. Sbirka IX, 623 f.). Ebenso serb. àprîl, àprio etc. (s. Rječnik I, 97), russ. aprêl, auch rum. aprilie (neben prier, das ein Erbwort aus dem Lat. ist [Pușcariu, Et. Wtb. 1381]). Als kirchenslavisch stammt das Wort aus mgr. ngr. ἀπρίλιος, ἀπρίλις her, letzteres aus lat. aprilis (G. Meyer, Ngr. St. III, 11). — Vgl. Mikl., Slav. Monatsnamen in Denkschr. XVII, 27, Et. Wtb. 3; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 221.

aspra (áспра) „Asper, kleine Münze = 1/3 Para" Duv. Ger. Es wird als mittelbulg. Silbermünze (6 „aspri" = 1 Groš) schon 1352 im Handelsvertrag des Johann Alexander mit den Venezianern erwähnt (Ljubić, Monum. III, 274, vgl. Jireček, Geschichte der Bulgaren, Prag 1876, S. 411, Iliev im Sbornik I 104). Auch serb. aspra, jaspra ds. auch „Geld" überhaupt schon seit XV. Jahrh. (Rječnik I, 116, Vuk[3] 257); rum. aspră als türk. Silbermünze seit XV. Jahrh. belegt (Bogdan, Docum. Brașov. I, 382, über den Wert s. auch Jorga, Gesch. d. rum. Volkes II, 77, Tiktin, Rum. Wtb. I, 114), jetzt asprișor „kleine Münze" in der Volkspoesie; alb. asprε, ašperε „kleine türkische Silbermünze, Geld überhaupt" (G. Meyer, Alb. Wtb. 18); türk. aspre „Art Münze" (G. Meyer, Türk. St. 63). Zuerst aus mlat. asp(e)rum (s. Ducange: asperi, aspri etc.) mgriech. ἄσπρον in der Bedeutung „Münze" aufgenommen, woraus das Adj. ἄσπρος „weiß" (Psichari, Mém. Soc. Ling. IV, 312—315, G. Meyer, Ngr. St. III, 12), ist das Wort den Bulgaren, Serben und Rumänen zur Benennung einer bestimmten Münzenart ver-

*) Von den lateinischen Monatsnamen sind im Bulgarischen nur априлъ (aprilis), мартъ (martius), май (maius) und августъ (augustus) volkstümlich geworden, die auch hier besprochen werden. Die anderen sind nicht volkstümlich, zeigen aber ebenfalls deutlich griechische Vermittlung: февруари (φεβρουάριος < februarius), септември (σεπτέμβριος < september), октомври (οκτώβριος < october) etc.

mittelt worden. Die jetzige Bedeutung des Wortes „kleine türkische Geldmünze", die auch ngr. ἄσπρο(ν) (Pl. ἄσπρα „Geld") teilt, ist wohl durch die Türken übermittelt. — Vgl. sonst Mikl., Et. Wtb. 4, Vasmer, Izvěstija XII, 2, 222, Berneker, Et. Wtb. 32.

avgust (áвгустъ) „August" Ger.; vgl. srb.-kroat. àvgust, àgost, àgušt (Rječnik pass.), rum. august, avgust, volkstümlich avgost, agost (Tiktin, Rum. Wtb. I, 127) etc. Im Bulg. ist es ein gelehrtes Wort — schon kirchenslavisch (s. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 218) — aus dem mgr. αὔγουστος, das lat. augustus ist (G. Meyer, Ngr. St. III, 12); aus dem Ngr. türk. agustós (G. Meyer, Türk. St. I, 68). Die vlat. Form agustum steckt im Namen des Flusses Огóста in Nordwestbulgarien. Volkstümlich kommen ягустъ (Х.-Елеско, Бълг. Sbirka IX, 623; я́гостъ bei Ger. ist wohl dasselbe), йѣгусъ (Ахж-Челеби ebd.) und егусь (Рупчосъ, Sbornik VIII, 3, 140; s. auch Ger.) vor, die mit srb.-kroat. àgost aus it. agosto übereinstimmen, da die Prejotation im Bulg. ganz gewöhnlich ist.

banja (бáня) „Bad" Duv. Ger., mbulg. банѩ (s. Jagić, Psalt. Bon. 940), kommt sehr oft auch in Ortsnamen vor: Бáня (Гóрна-, Дóлна-), Бáница, Бáнища, Бáнки, Бáняни, Бáнско etc. (s. Spisъk 123, Kъnčov Makedonija 303), ebenso wie im Srb.-Kroat. (Rječnik I, 176). Davon: бáнямъ „bade" (trans.), -се „bade" (Ger., Duv.), банóсвамъ (Ger.) eig. баньóсвамъ, -се ds., банювамъ, -се ds.; бaня́рь „Bademeister, Badegast"; банюване „Baden" etc. Das Wort ist auch srb.-kr. bänja „Bad" (schon im XIV. Jahrh.), russ. báńa „Warmbad" (altruss. Belege bei Sreznevskij Materialy 41; balьnyj „balnei" ebd. 40 st. banьnyj ist wohl Schreibfehler) und kl.-russ. báńa „Bad" mit davon abgeleiteten Verba. Die Ableitung von der ig. Wurzel bhā-, woraus auch ahd. bad, badôn und ahd. bâjan, nhd. bähen „durch Überschläge erwärmen" (Kluge, Et. Wtb.[6] 26, 27; Schrader, Reallex. 56), wobei das Wort noch ein Zeichen der „germano-slavischen Berührungen" wäre, läßt sich nicht annehmen; noch weniger

kann süd-ostsl. banja „zu Wurzel *bhan ‚schlagen‘ gehören“, wozu got. banja „Wunde“ etc. (Meringer, J. F. XVI 158—159). Viel wahrscheinlicher ist der romanische Ursprung des Wortes, was schon Sreznevskij a. a. O. andeutet und Meillet, Mém. Soc. Ling. XI, 179, Études I, 182 behauptet. Ein mgriech. Medium anzunehmen, wie Berneker, Et. Wtb. 42f., ist nicht notwendig, denn die rom. Sprachen: span. baño, port. banho, frz. bain, it. bagno etc. lassen aus lat. bal(i)neum (gr. *βαλανεῖον*) ein vlat. *baneum (Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 248) oder *bagnum (Körting[3] 1183, vgl. Diez[5] 36) aus dem belegten balneum (Corp. inscr. lat. IV, 914) erschließen, das auf der Balkanhalbinsel direkt den Südslaven in der Pluralform *bānea übermittelt sein könnte und dann zu den Russen gewandert ist. — Rum. baie, ar. bańe „Bad, Bergwerk“ kann lautlich nicht als Erbwort (Pușcariu, Et. Wtb. 177, Densusianu, Histoire 119 und 271) betrachtet werden, da es *bîie (ar. bîńe) lauten müßte, vgl. întîiŭ, -îie (ar. ntîńu) < antaneus, -ea (von ante), sondern muß Lehnwort aus dem Bulg. sein; alb. bańε „Bad“ aus dem Bulg. oder Serb.; slavischen Ursprungs ist auch magy. banya „Bergwerk; Bad“, das wegen der Bedeutung mit dem rum. zu vergleichen ist (vgl. Schuchardt, Literaturblatt f. germ. u. rom. Ph. VII, 154). Diese zweite Bedeutung „Bergwerk“ muß einmal auch im Bulg. existiert haben und läßt sich jetzt wohl in denjenigen Ortsnamen erkennen, wo mit „Banja“ oder „Banica“ auch Orte bezeichnet werden, wo keine Bäder sind, wohl aber Bergwerke. — Bulg. бáница „Art Kuchen“ auch млинъ genannt hat damit nichts zu tun, wie irrtümlich Mikl., Lpsl. 11, sondern ist eine Ableitung von ban „der Ban“, vgl. цáрица, цáревица „Mais“. — Wie sich slov. bȃnja „Wanne“, čech. báně „Gefäß, Krug“, russ. bańa „runde Kuppel“ etc. dazu verhalten könnten s. Berneker a. a. O. 43.

bìsagi (бисáги) Pl. „Doppelsack, Quersack“ Ger. läßt sich wohl wie auch srb.-kr. bìsage, bisáci, bisázi Pl. „Quersack“, slov. bisága, besága ds., poln. bisagi, besaty (alt biesaga, besaga) „Satteltasche“, kl.-russ. besagi, besegi „Doppelsack, Quersack“ direkt auf vlat. bisaccium (it.

bisaccia, frz. besace, bissac, span. bizazas, bezazas etc. Körting[3] 1402) zurückführen, woraus auch ngr. *βισάκκι* „Mantelsack" (G. Meyer, Ngr. St. III, 15f.), schwerlich aber aus dem letzteren, wie Schuchardt Slawo-deutsches 50, Berneker, Et. Wtb. 57, Bartoli, Jagić-Festschr. S. 60, da griech. *β* schon in den ältesten griechischen Lehnwörtern durch v vertreten wird. Sicher aber aus ngr. *δισάκκι* (schon byz. *δισάκκιον*) stammt bulg. дисáги ds. Ger. Duv., rum. desagă. Eine Anlehnung wegen g an das synonyme *σάγη* (Bartoli a. a. O.) mußte bereits im Griechischen geschehen.

bivol (би́волъ) „Büffel", би́волица „Büffelkuh". би́волъ, би́вола f. „die Pflanze datura stramonium" bei Ger., vgl. Per. Spis. 35 (1890), 649. Es ist ein in allen slavischen Sprachen verbreitetes Wort (s. Mikl., Et. Wtb. 27, Berneker, Et. Wtb. 116), das erst nach 600 n. Chr., als der Büffel in Europa erst bekannt wurde (s. darüber Hahn, Kulturpfl. und Haustiere[7] 469, 611, Keller, Tiere des kl. Altertums 63f., Schrader, Reallex. 691f.), in die slav. Sprachen aufgenommen wurde, und läßt sich daher nicht als ein „urslavisches Lehnwort" (Vasmer, Izvěstija XII, 2, 223 und Berneker a. a. O.) betrachten, erst recht nicht aus dem Griech., zu dem es auch lautlich gar nicht stimmt. Noch weniger kann man an deutsche Vermittelung denken (Bartoli, Jagić-Festschr. 43), da deutsch Büffel, mhd. büffel „Ochs" erst aus frz. bufle = spätlat. bufalus, lat. bubalus (gr. *βούβαλος*) entlehnt ist (Kluge, Et. Wtb.[6] 62). Dagegen läßt sich das Wort ohne Schwierigkeiten in allen slav. Sprachen besonders wegen des intervokalischen v < b aus vlat. būbalus (gr. *βούβαλος*) ableiten, das ursprünglich „die afrikanische Gazelle" bezeichnet hat, später aber auch zur Benennung des neuen Tieres benutzt wurde (s. Schrader a. a. O., Walde, Et. Wtb. 72). Die Vertretung von ū einmal durch y (altruss. byvolъ, altčech. byvol, bulg. bivol, srb.-kr. bívō, G. bívola, slov. bivol), andersmal durch u (čech. buvol [bubal ist wohl lit. Entlehnung], o.-sorb. buwoł, altruss. buvolъ [russ. bujvol, auch kl.-russ. und alt-poln., durch volksetymologische Anlehnung an bujь, worüber Šišmanov

Sbornik IX, 592]) erklärt sich durch die Aufname des Wortes in zwei verschiedenen Zeiten. Was die Entlehnung des Wortes ins Bulg. und Serb. anbelangt, so muß der Ausgangspunkt das Balkanlatein gewesen sein, da das Wort bis heutzutage im alb. buał „Büffel" (G. Meyer, Alb. Wtb. 50) und rum. bour „Auerochs" (Puşcariu, Et. Wtb. 214; Weigand, Jb. XII, 106; dagegen bivol „Büffel" aus dem Bulg.) fortlebt.

bosilek (босѝлекъ), босѝлякъ „Basilienkraut" (ocymum basilicum) Ger. Duv., босилькъ Duv. (nach Šišmanov Sbornik IX, 627 mit Anlehnung an босъ) läßt sich mit srb.-kr. bòsiljak, bòsilak, auch bòsiok (Vuk), slov. bosîljək ds. auf lat. basilicum (gr. βασιλικόν) zurückführen, doch die Entlehnung aus it. basilico, bassilico (Berneker, Et. Wtb. 77), und zwar in einer älteren Periode scheint nicht ausgeschlossen, denn die Vertretung des unbetonten a durch o, besonders in den venez. und friaul. Elementen im Srb.-Kr. und Slov., ist nicht selten (s. Bartoli, Jagić-Festschr. 40). Aus dem Bulg. stammen alb. bosiłók, rum. busiók, busuiók. Über die weitere Verbreitung des Wortes s. Mikl., Et. Wtb. 19, G. Meyer, Alb. Wtb. 44, Berneker l. c.

buza (бýза) „Wange" ist sicherlich dasselbe wie alb. buzε „Lippe; Spitze, Rand, Schnauze eines Gefäßes; Mundart" und rum. buză „Lippe" (arom. budză auch „Ufer", megl. buză ds.); wegen der verschiedenen Bedeutung vgl. ngr. βοῦκκα „Wange" aus lat. bucca „Mund". G. Meyer (Alb. Wtb. 57) glaubt, daß alb. buzε eine Deminutivbildung mit dem alb. Suffix -zε sei, und zwar für bus-zε, dessen Stamm bus- er für urverwandt mit lat. bucca hält, Grundform buk- mit palatalem ḱ. Aus dem Alb. sei das Wort ins Rum. und Bulg. übergegangen (vgl. Densusianu, Histoire 352). Puşcariu (in Weigands Jb. XI, 48—49, Et. Wtb. 242) will das rum. Wort aus einem vlat. Stamm bud- ableiten, der im frz. bouder „prendre un air rechigné en faisant la moue" steckt; aus dem Rum. soll das Wort dann ins Bulg. und Poln. (buzia „Mündchen, Mäulchen"; buzia „Kuß; Maul, Schnauze; Gesichtchen"; buziak „Kuß") übergegangen sein. Man bringt auch andere

sinnverwandte Wörter zusammen, deren Verhältnisse nicht klar gelegt sind, vgl. neuerdings Berneker, Et. Wtb. 104.

bъbek (бѫбекъ) „Baumwolle, Baumwollstrauch" (gossypium herbaceum) belegt aus Bobišta und Zagoričane in Mazed. (s. Per. Spis. 35, 639, auch Ger.), durch Suffixwechsel aus бѫбакъ (vgl. БѪБАК in zwei rumäno-bulg. Urkunden vom J. 1422 bei J. Bogdan, Docum. Braș. I, S. 18, 20, auch 382) entstanden, zeigt uns offenbar den Reflex des ursprünglichen Stammvokals, denn das Wort stammt aus mlat. *bombax, -acem (durch Kontamination aus bombyx [gr. βόμβυξ] und spätlat. bambax [gr. βάμβαξ]), woraus auch rum. bumbác, das man für Erbwort hält (Pușcariu, Et. Wtb. 236, Körting[3] 1498). Daraus auch srb.-kr. bùmbāk, bòmbāk ds. wohl in jüngerer Zeit, daneben bumbàžina „charta; Baumwollgewebe" wie slov. bombâž „Baumwolle" aus dem Ital. Bulg. бýбáкь, auch бубáйкь durch Attraktion aus ersterem entstanden (Ger. schreibt dafür бýбакъ, бубáйкъ; wo hat er aber бобáкъ in dieser Bedeutung her?) ist aus Mazedonien bekannt (Per. Spis. l. c.) und hat wohl ein serb. u statt ѫ, wie in einigen anderen Wörtern (s. Oblak, Maced. Studien S. 22, 23); wenn der Auslaut wirklich palatal ist, so ist ngr. μπαμπάκι zu vergleichen. Aus ngr. μπαμπακερός stammt bulg. Adj. ба(м)бакéренъ „baumwollen" und Subst. ба(м)бакéръ „Baumwolle", daneben бу(м)бакéренъ, бу(м)бакéръ (s. Ger.). Die gewöhnliche Benennung der Baumwolle im Bulg. памýкъ, auch памбýкъ und пáмутликъ (l. c.), ist dem Türkischen entlehnt. Šišmanovs Erklärung (Sbornik IX, 627), бѫбекъ sei aus diesen Formen durch Anlehnung an набѫбвамъ, ab. bǫbnǫti entstanden, scheint mir unwahrscheinlich. — Über die Verbreitung des Wortes im Osten und Westen, das sich bis auf pehl. pambak (vgl. npers. panba etc.) zurückführen läßt, s. Mikl., Türk. El. II, 139, Korsch, Izvěstija VIII, 4, 55f., Schrader, Reallex. 63, Berneker, Et. Wtb. 100f.

bъkъl (бъкѣлъ) „faßartiges hölzernes Wassergefäß" Ger., Marinov, Sbornik XVIII, 33. бъкелъ ds. Duv., Demin. davon бъклé Marinov ebd. бѣклица „hölzernes Weingefäß" Marinov

ebd. 34, auch плоска genannt; бýкла ds. Ger.; буклия ds. Per. Sp. 51—52, 952 (Горно-Джумайско), Ger.; vgl. srb.-kr. bùklija ds., Dem. bùclīca. Das Wort ist auch ngr. μπoῦκλα „hölzernes Weingefäß", μπούκλιτσα (mit Ableitungen, s. G. Meyer, Ngr. St. II, 45, III, 16 f., Murnu, Rum. Lehnw. im Ngr. 35), arom. buclă, buclìță „hölzernes Wasser- und Weinfäßchen" und alb. buklí „hölzerner Wasserkrug" (G. Meyer, Alb. Wtb. 52). Daß wir hier überall mit einem und demselben Worte zu tun haben, das rom. Ursprungs ist, ist zweifellos, das Etymon aber, wie auch der Weg der Verbreitung sind noch nicht genau festgestellt. Am nächsten stünde lat. bŭccula (būcula), was G. Meyer zum Etymon des ngr. βoῦκλα „Spange" aufstellt, da es schon im Lat. auch in der Bedeutung „ein Kochgefäß" belegt ist (Georges I, 816, vgl. auch Thes. ling. lat. II, 2230). Aus einer vlat. Form *bucla des Wortes, und zwar mit einem kurzen ŭ, könnte ein bulg. *бъкла entstehen, das uns in бъклица und бъкълъ vorliegt; letzteres ist wahrscheinlich eine Motionsbildung von der Grundform, da eine Differenzierung der Bedeutung stattgefunden hat. Aus dem Bulg. sind sowohl ngr. μπoῦκλα, μπoῦκλιτσα, wie auch arom. buclă, buclìță (als Erbwort müßte es bukľe lauten) entlehnt. Eine Rückwanderung des Wortes zeigt bulg. букла, буклия und srb.-kr. bùklija, das erst in neuerer Zeit aus dem Ngr. entlehnt ist. Aus dem Bulg. oder Serb. ist alb. buklí entnommen. Die Verbreitung des Wortes würde sich ebenso erklären, wenn man von der kontrahierten Form *bucla, *búticla aus mlat. butícula (s. Weigand, Olympo-Walachen 37) ausginge, was in der Bedeutung besser passen würde.

car (царь) ist im heutigen Bulg. die gewöhnliche Benennung für „Herrscher, Kaiser, König" und hat verschiedene Ableitungen: царица „Königin", царýвамъ „herrsche", цáрство, цáрщина „Reich", цáревица „Mais" u. a. (s. Ger., Duv.). Genau in derselben Form und Bedeutung ist das Wort im Srb.-kr. cȁr (seit XII. Jahrh. s. Rječnik I, 755 f.), davon cȁrovati „herrschen". Im Russ. wird der Kaiser gewöhnlich

caŕ genannt, ein Titel, der 1547 von Ivan IV. Groznyj angenommen wurde und von Peter dem Großen nach dem Frieden zu Nystad 1721 mit imperator, dem heutigen offiziellen Titel des russ. Kaisers, vertauscht. In alten russ. und serb. Quellen wird es auch цьсарь geschrieben (s. Mikl. Lpsl. 1109, Et. Wtb. 28), wahrscheinlich nur eine Schreibung, die uns zu der alten Gestalt des Wortes zurückführt: abulg. цѣсар'ь (mit verschiedenen Ableitungen), vgl. srb.-kr. cȅsar, slov. césar, russ. (alt) césaŕ etc. Wie man schon richtig bemerkt hat (Jireček, Arch. f. sl. Ph. 15, 100 f., Romanen I, 36), durch cěsaŕь wurde in den slav. Denkmälern des Mittelalters immer der byzant. Kaiser von Konstantinopel bezeichnet, und die altbulg. Übersetzungen stimmen damit überein, daß sie immer *βασιλεύς* durch cěsaŕь wiedergeben (vgl. noch *βασιλλίσσα*: cěsarica, *βασιλλεία*: cěsarъstvije, *βασιλεύειν*: cěsarъstvovati, cěsarevati, s. Jagić Cod. Mar., Vondrák Glag. Cloz.), sonst aber z. B. in der Bedeutung röm. Kaiser (s. Matth. XXII, 21) к'есар'ь haben, eine literarische Wiedergabe des mgr. *καῖσαρ*, die im Altserb. den Hoftitel des byz. Kaisers oder Julius Cäsar in der Geschichte bezeichnet und heute als ćȅsār „der deutsche oder der österr. Kaiser" im Srb.-Kr. fortlebt. Ebenso wird in alter Zeit Konstantinopel immer Цѣсар'ь градъ, jetzt Цариградъ nicht nur im Bulg. und Srb.-kr., sondern sogar im Čech. Jireček macht auch auf eine Stelle aus Kedrenos (ed. Bonn. 2, 466) aufmerksam, wo er die Schlacht von Setaina bei Vodena 1017 beschreibt, wie das unerwartete Erscheinen des Kaisers Basilios II. auf dem Schlachtfelde den Sieg über die Bulgaren entschieden hat, indem die letzteren, als sie den Kaiser erblickten, riefen: *βεζεῖτε, ὁ τζαῖσαρ* (var. *τζέσαρ*) = běžite, cěsaŕь „fliehet, der Kaiser". So begreift man auch, wie der bulg. Fürst Symeon (888—927), der in seinen Briefen an griechische Patriarchen verlangte, wie bekannt, daß man ihn zum Kaiser der „Romäer" anerkenne, eben den Titel „cěsaŕь der Bulgaren und Griechen" angenommen hat, den alle bulg. Könige später in der gekürzten Form car (царь) tragen. Diese Grundbedeutung des Wortes darf man

nicht vergessen, wenn man seinen Ursprung im Slav. richtig feststellen will. Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. 15, 484 hat die Meinung ausgesprochen, es sei aus got. káisar entlehnt, und das wiederholt man bis heutzutage (so auch Berneker, Et. Wtb. 127), wenn auch Uhlenbeck selbst seine Meinung schon etwas geändert hat und an Entlehnung aus ahd. keísar denkt (Et. Wtb.[2] 92), was Strekelj (bei Peisker in Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 3, 276) für lautlich unhaltbar erklärt; er selbst meint, das Wort „ist entweder gotisch oder griechisch, wahrscheinlich das erstere". Meines Erachtens hat Loewe, K. Z. 39, 330 f. den richtigen Weg eingeschlagen, wenn er an eine Balkanherkunft denkt, doch eine Entlehnung aus einem got. *kaisareis (neben kaisar) oder aus „der Sprache eines kleineren balkangermanischen Stammes" ist nicht nur wegen der Bedeutung, sondern auch sonst nicht zu beweisen; ebenso sonstige Entlehnung aus dem Germ. (Hirt, P. B. Beitr. 23, 337, Kluge in Grundr. f. germ. Ph. I[2], 335). Aus dem mgr. *καῖσαρ* < lat. caesar (woraus auch deutsch kaisar), als es mit dem Aussterben des Julischen Hauses aus einem Namen zu einem Titel wird (Hahn, Rom und Romanismus 226), kann es auch nicht stammen, da *καῖσαρ* nie den byz. Kaiser bedeutet hat (s. Sophocles, Greec lexicon), sondern dafür immer *βασιλεύς* gebraucht wurde. Man muß also annehmen, daß cěsaŕь direkt aus dem Balkanromanischen stammt. Der Einwand, daß das Wort im Balkanrom. nicht existiert hat, denn die Rumänen und die Albanesen kennen das Wort nicht, sondern haben dafür imperator (rum. împărat, alb. mbret) geerbt, ist nicht stichhaltig, denn im Bulg. haben sich auch andere balkanromanische Wörter erhalten, die im Rum. und Alb. nicht direkt aus dem Balkanlateinischen ererbt sind: kъponi, koleda u. a. Vielmehr muß man annehmen, daß im Balkanrom. beide Wörter imperator und caesar nebeneinander existiert haben, indem eine Differenzierung der Bedeutung eingetreten ist, nämlich da imperator den weströmischen Kaiser und Kaiser überhaupt bedeutet hat, wurde caesar benutzt, den

oströmischen Kaiser zu bezeichnen, was die Slaven nach der Einwanderung auf die Balkanhalbinsel fertig übernommen haben. Dann ist cěsaŕь vom Süden nach Norden gewandert (čech. císař, poln. cesarz etc.), ebenso wie später kralь „König“, worin der Name Karls des Großen steckt, vom Norden nach Süden; beide Wörter sind aus historischen Gründen nicht urslavisch (anders Hirt a. a. O. 349). Auch der lautlichen Erklärung des cěsaŕь < caesar steht nichts im Wege. Die Meinung, in der „abulg. Form hätte k vor folgendem ē nur zu č werden können“ (Loewe a. a. O. 331), ist nicht richtig, weil das Wort in einer Zeit aufgenommen wurde, als das urslavische Gesetz der ersten Palatalisation (des Überganges der Gutturalen vor pal. Vokalen in breite Zischlaute) nicht mehr galt, wohl aber das Gesetz der zweiten Palatalisation (vgl. Vondrák, Vgl. sl. Gram. I, 268); so haben wir auch церъ < cerrus, Цибъръ < Ciabrus etc. Wegen des scheinbaren Suffixes muß sich das Wort gleich bei der Entlehnung in die Reihe der Nom. agentis auf -aŕь eingereiht haben und wurde wie diese suffixbetont, also cěsáŕь, und bei dem häufigen Gebrauch als Titel, z. B. cěsáŕь Simeonъ wurde es zu car gekürzt, wie russ. gosudaŕ zu sudaŕ u. ä. (s. darüber Korsch in Drinov's Sbornik S. 54; Berneker, Et. Wtb. 126, Bartoli in Jagić-Festschrift 37 u. a.).

cer (церъ) „Art Eiche“ (quercus cerris, quercus austriaca); auch церо́во дърво, церо́вина ds. Ger. цер „Art Eiche“ Г.-Джумайско, Per. Spis. 51—52, 952. цѣръ „quercus pedunculata“ Малко-Търновско, auch Загоричане, Per. Spis. 35, 656. Es geht wie srb.-kr. cȅr „Zerreiche“, slov. cèr, čech. cer ds., magy. cser ds. auf lat. cerrus „Gerreiche, Zirneiche“ zurück. Im Bulg. und Serb. stammt das Wort direkt aus dem Balkanlateinischen (Jireček, Romanen I, 36), woraus auch alb. k̕ār „Eiche“ oder „wohl richtiger k̕aȓ für kieȓ“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 220), ebenso rum. cer „Gerreiche“, auch ar. tser und ir. tšer als Erbwort (Pușcariu, Et. Wtb. 336, vgl. Körting[3] 2102). — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 28, Berneker, Et. Wtb. 122.

čerga (че́рга) „grobe Decke; (Zigeuner)zelt“ Ger., vgl.

Duv. Bei Ger. noch црьга, dessen Verhältnis zu че́рга aus den Doppelformen: черква — църква, черенъ — цр̂ънъ etc. klar ist. Es ist ein in allen Balkansprachen verbreitetes Wort: srb.-kr. čȅrga, alb. (geg.) tšergɛ; tsergɛ, rum. cergă aus türk. tšerge „leichtes Zelt (aus Wolldecken), Hütte" (Mikl., Türk. El. I, 276, IV, 95, Et. Wtb. 32; G. Meyer, Alb. Wtb. 440). Thumb (J. F. XIV, 354 ff.) findet den Ursprung des Wortes im mlat. serica, serga „storea, tegea quia ex panno eiusdem nominis saepius erant" (Ducange), woraus it. sargáno, sargina, rum. sarică etc. (Körting[3] 8636). Zunächst ins Griech. übergegangen (nach G. Meyer, Ngr. St. II, 61 aber gr. *τσέργα* aus dem Bulg.), ist das Wort weiter direkt oder durch alb. Vermittelung ins Türk., woraus ins Bulg., Srb.-kr. und Rum. Indem Thumb die Schwierigkeit des Überganges ngr. *τσ*- < *σ*- durch Parallelen zu beseitigen sucht, läßt er alb. bzw. türk. tš- < ngr. *τσ*- unerklärt. Vasmers (Vizant. Vrem. XIII, 456) Schema der Verbreitung des Wortes auf Grund der Bedeutung allein ist viel zu künstlich. — Vgl. noch Berneker, Et. Wtb. 145 u. a.

dinar (динáръ) „alter Piaster" (Ger.) kommt in Volksliedern als Schmuckmünze vor (Duv. aus Miladinovci Bъlg. nar. pěsni 418, Struga), ist aber als altbulgarische Münze nicht bekannt. Es liegt lat. denarius zugrunde, woraus mgr. *δηνάριον* (G. Meyer, Ngr. St. III, 21, Hahn, Rom und Romanismus 71, 226), doch stammt das bulg. Wort zunächst aus türk. dinar „Goldmünze", auch „Geld" (Mikl., Türk. El. I, 284), das über Arab. oder Pers. auf byz. *δηνάριον* zurückgeht (G. Meyer, Türk. St. 63). Aus dem Byzant. kommt dinarь als literarische Entlehnung schon in den altbulg. Denkmälern vor (Jagić, Zur Entstehungsgeschichte II, 69; Meillet, Études 187; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 229), daraus auch altserb. dinarь zuerst als einheimische Silbermünze (Ljubić, Opis jugosl. novaca VIII ff.) seit XIV. Jahrh. belegt (Rječnik, I, 402 f.), jetzt aber dinâr „kleine Kupfermünze; serbischer Frank; Geld überhaupt" aus dem Türk., neben dìnâr „pecunia" (seit XV. Jahrh.) wohl aus dem Ital., wie slov. denár, dnar „Geldstück, Geld". Aus

dem Bulg. oder Serb. rum. dinarĭŭ, neben neol. denar. (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 46.)

Domna (До́мна) kommt nur als „weiblicher Personenname“ vor aus ngr. *Δόμνα* (schon inschriftlich belegt) von *δόμνα* „Herrin, Geliebte“ < lat. dom(i)na (G. Meyer, Ngr. St. III, 21).

egula (егу́ла) „Aalfisch“ Ger. Duv., daneben змийорка, kommt in verschiedenen dialektischen Formen in Mazedonien vor: ангу́ла (Vodena, Gövgelü, Jenidsche), я́гуля (Rěsen), ѫгуля (Ochrid, Struga), ягула (Prilěp, Monastir, Üsküb), йогуля (Krušovo, Galičnik), е́нгуля, Per. Sp. 39, 387, vgl. auch Ger. Es lassen sich alle diese Formen über mbulg. *jągulja aus einem älteren jęgulja (ѩгоулѩ bei Mikl. Lpsl. 1163) leicht erklären, letzteres wird auch durch srb.-kr. jègulja ds. und slov. jegúlja ds. bestätigt. Da das Wort, soviel bis jetzt bekannt, nur in diesen drei Sprachen vorkommt, denkt man an Entlehnung aus lat. anguilla (Mikl., Et. Wtb. 223, Pleteršnik; auch an griech. *ἔγχελυς* [Rječnik], woraus aber bulg. ахе́лъ in Sucho, Nevrokop und Seres in Maz., s. Per. Spis. 39, 387). Das ist sehr wahrscheinlich, doch sowohl der Anlaut (an- > ję-), wie auch das Formans machen Schwierigkeit. Den Anlaut könnte man leichter erklären, wenn man *jągulja als Grundform annimmt, wie Mikl. l. c., doch müßte man dann das srb.-kr. und slov. Wort ganz davon trennen. Bei dem Formans könnte man schließlich an Suffixvertauschung denken (wie sich it. aguglia „Ährenfisch“ sonst mit anguilla vermischt hat, s. Schuchardt, Ztschr. f. rom. Ph. XXIV, 414), die rom. Sprachen aber bezeugen für das Vlat. eine Form auf -ulla nicht (s. Körting[3] 647).

faklija (факли́я) „Fackel“ Ger. stammt mit rum. făclíe „Wachskerze, Kirchenkerze“ (auch faclă „Fackel“) aus ngr. *φάκλα* „der angezündete dicke Docht der Lampe oder der Kerze“ < lat. facula, facla (G. Meyer, Ngr. St. III, 67), wohl von einer deminutivform *φακλί*, vgl. *φαγκλί* „Art eiserner Herd, auf dem bei Nacht ein Holzhaufen angezündet wird, bei der Wachteljagd“ (in Cerigo). Aus dem

Lat. direkt rum. fach(i)e „Fackel“ (Pușcariu, Et. Wtb. 567; Candrea-Densusianu Dicț. etim. 539).

fasul (фасýлъ) „Bohne (phaseolus vulgarus)“ Ger. Duv., daneben gewöhnlicher бобъ. Vgl. noch фасулúче „lathyrus tuberosus, la gesse tubéreuse“ und фасýличе „orobus vernus, l'orobe printannier“ (Panagjurište) Per. Spis. XXXV, 640, 641, auch bei Ger., wo noch шаренъ фасуль und цървени фасуль „faba“; бизвéіньѫк фѫсýл in Чирпанско (с. Конопчие), Sbornik IX, 3, 227. Zunächst aus ngr. *φασούλι* „Bohne“ < lat. phaseolus (*φάσηλος*) (G. Meyer, Ngr. St. III, 69). Aus dem Ngr. *φασούλι*, *φασόλι* auch türk. fasulja (فاسوليه, فصوليه) (G. Meyer, Türk. St. I, 30), srb.-kr. fasulj, pàsûlj (über letzteres Vasmer, Izvěstija XII, 2, 263; daneben fažol etc. aus dem Ital.), rum. fasole und alb. fasuľ (frašuľe direkt aus dem Lat., vgl. G. Meyer, Alb. Wtb. 111). Über die weitere Verbreitung des Wortes s. Mikl., Et. Wtb. 8, Körting[3] 716.

faša (фáша) „Lederstreifen“ Ger. ist identisch mit rum. fașe „Windel“ (in allen Dialekten) oder alb. fašε „Binde, Windel“, letzteres aus it. fascia (G. Meyer, Alb. Wtb. 100), ersteres aus lat. fascia (Pușcariu, Et. Wtb. 585, Candrea-Densusianu Dicț. etim. 553), woraus auch alb. fašḱe „Wickelbinde, Windel“ und ngr. *φασκιά* „Binde, Windel“. Ob фаша aus dem Rum. oder Alb. stammt läßt sich nicht entscheiden.

filija (филúя) „Schnitte Brot u. ä.“ Ger. Duv. хвéлка ds. Ger. Es stammt wie srb.-ksl. **фєлиꙗ** (Mikl., Lpsl. 1085; Rječnik III, 48; vgl. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 284), jetzt hvjèla, hvjëlica „Stückchen“ (Rječnik) aus ngr. *φελλί* < lat. offella von offa „Bissen“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 69). Aus dem Ngr. auch alb. feľε (G. Meyer, Alb. Wtb. 88f.) und rum. felie. Für филúя ist nicht nötig von der epirotischen Form *φιλλί* auszugehen. хвéлка ist interessant wegen der Ersetzung des f- durch hv-, vgl. den umgekehrten Fall: хвалян — фалян, хвърлямъ — фърлямъ etc.

furna (фýрна) „Backofen“, вýрна ds. Duv. Ger. хýрна ds. Ger. фърня ds. Duv. (woher?), фýрня ds. (Orhanié). Es

stammt kaum aus türk. furun „Backofen", wie G. Meyer, Alb. Wtb. 114 u. a. annehmen, woraus aber bulg. фуруна ds. als Nebenform, srb.-kr. fùruna und furùna, vùruna und vurùna „Backofen; Stubenofen" (vgl. G. Meyer l. c.; Murko, Südsl. Haus 106), sondern vielmehr aus mgr. ngr. φοῦρνος < lat. furnus (G. Meyer, Ngr. St. III, 71 f.), woraus türk. furun (G. Meyer, Türk. St. 44). Eine Entlehnung direkt aus lat. furnus (vgl. Jireček, Romanen I, 36), das auf dem Balkan gebräuchlich gewesen ist, wie alb. fuȓ m., fuȓε f. „Ofen, Backofen" und arom. furnu „Backofen" (Pușcariu, Et. Wtb. 684; megl. furnă aus dem Bulg.) zeigen, indem das Wort seine Lautgestalt wie хурка durch die Form des Wortes im Türk. und Griech. geändert hätte, wäre denkbar, doch eine solche Annahme würde dasselbe bedeuten, wie die Annahme einer neuen Entlehnung aus dem Türk. oder Griech. Bei der Entlehnung ist das Wort im Geschlecht von dem einheimischen Worte für „Ofen" пещь beeinflußt. (Wegen der Verbreitung des Wortes vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 59, Türk. El. I, 298; s. auch Bartoli n Jagić-Festschrift 53).

fъrtuna (фъртýна) „Schneesturm; Sturmwind", neben фортýна Duv. Ger., фратýна Ger., auch въртýна ebd. durch Anlehnung an въртя́. Vgl. srb.-kr. frtúna, vrtúna, daneben fȍrtȗna, fȕrtȗna. Das Wort kommt im Mlat. fortuna mit der Bedeutung „Sturm" vor (maris fortuna = maris tempestas bei Ducange, worüber Pușcariu, Et. Wtb. 686), in der es in allen Balkansprachen verbreitet ist, im Bulg. sogar bei Ortsnamen (Фъртуни, Фрътунскитѣ колиби), trotzdem gehört es kaum zu den Resten des Lateinischen auf dem Balkan, wie Jireček, Romanén I, 36 (darüber Einwände aus lautlichen Gründen bei Bartoli, Jagić-Festschrift 43), sondern erst in neuer Zeit aus dem Italienischen verbreitet. Srb.-kr. fȍrtȗna, fȕrtȗna „Seesturm" im Westen ist direkt it. ven. fortuna (s. Rječnik III, 63), frtúna, vrtúna aber wegen des Akzentes aus türk. fεrtεna, furtuna „Sturm", woher das Wort auch ins Bulg. gedrungen ist. Dem Türk. wurde wohl das Wort durch ngr. φουρτοῦνα, φορτοῦνα

„Sturm" aus dem Ital. vermittelt (vgl. G. Meyer, Türk. St. 76, Ngr. St. IV, 98), woraus G. Meyer (Alb. Wtb. 144) alb. furtunɛ „Sturm" herleitet, Pușcariu l. c. rum. furtună „Sturm" (auch arom. und megl.), doch kommt vielleicht das türk. auch hier eher in betracht, bei dem letzteren auch das bulg. — (Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 58; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 285).

gega (rérа) „Stab mit umgebogener Spitze" gehört wohl zu rum. ghioagă „Keule, Knüttel", arom. gloagă, cloagă und alb. kloakɛ „Stab mit gebogener Spitze", die etymologisch noch nicht klar sind. Für rum. ghioagă hat Mikl., Cons. II, 57 an slav. glogъ gedacht, Hășdeu, Columna III aber an lat. *clova = clava, beides unwahrscheinlich (s. Pușcariu, Et. Wtb. 719), ebenso wie die Identifizierung des alb. kloakɛ mit it. croccia etc. (aus lat. crocea „baculus pastoralis" G. Meyer, Alb. Wtb. 192, vgl. aber wegen der rumänischen Wörter Körting[3] 260 u. 261). Weigand, Jb. XII, 109f. geht von einem *clavica (zu *clavicus „schlüsselartig" von clavis) aus, das zu einem Worte, das Stock bedeutet, gesetzt, ein „Hackenstock" oder „Hirtenstock" bedeuten könnte, wobei das Grundwort verloren gegangen ist. Aus diesem clavica, das nach ihm balk. lat. zu klauka > kloka werden mußte, versucht er alb. klokɛ (daraus arom. cloagă, gloagă) und rum. ghioagă lautlich zu erklären, aus dem Letzteren aber kann sich ein bulg. rera ohne weiteres „lautgerecht" nicht entwickeln.

grьk (гръкъ) „Grieche", abulg. grъkъ, geht auf eine ältere Form *grьkъ zurück, die durch srb.-kr. gȑk, čech. řek, russ. grek etc. (s. Mikl., Et. Wtb. 77) bestätigt wird. Es liegt lat. graecus zugrunde (Jireček, Arch. f. sl. Ph. XV, 100; Romanen I, 36), ein Name, mit dem die Balkanlateiner die Griechen genannt haben und der bis heutzutage bei den Rumänen grec (Pușcariu, Et. Wtb. 733) fortlebt, bei den Albanesen aber durch bulg. oder serb. gɛrk oder it. grek ersetzt wird (G. Meyer, Alb. Wtb. 124). Es gibt eine lautliche Schwierigkeit, wenn man grьkъ von der lat. Form erklären wollte, nämlich die Vertretung des langen lat. ē durch ь. Diese Schwierigkeit

aber wird nicht beseitigt, wenn man germ. Vermittelung annehmen wollte, da wir auch im Germ. mit einem langen Vokal zu tun haben; ebensowenig wenn man von gr. *Γραικός* ausgeht, das zunächst slav. „*grekъ, Gen. *greká“ geben mußte, also von der endbetonten Form des Wortes (Korsch in Drinovs Sbornik S. 54), nicht nur weil die serb. (gȑk, Gen. gȑka) und russ. (grekъ, Gen. gréka) Betonung dagegen spricht, was Korsch bewußt ist, sondern auch weil das unbetonte e im Slav. unverändert bleibt. Ein analoger Fall eines slav. ь < lat. ē liegt auch in осьтъ vor.

gugla (гýгла) „Pelzmütze; Kapuze“ Ger. „kleiner Heuhaufe“ (Orhanié). Auch srb.-kr. gugla (bei Mikl., Et. Wtb. 146, wo auch bulg. kukličkа „Art Kopfbedeckung; Kappe“ angeführt wird), daneben kȕkulja etc. Unwahrscheinlich direkt aus lat. cucullus (Jireček, Romanen I, 36). Es stammt im Bulg. zunächst aus türk. kukula (قوقله) „Kapuze, Mantel“, das it. cocolla oder ngr. *κουκοῦλλα* aus lat. cuculla ist (G. Meyer, Türk. St. 53). Aus dem Türk. kukla (قوقلا) „Puppe“ < ngr. *κοῦκλα* (G. Meyer, Türk. St. 40) auch bulg. кýкла, aus ngr. *κουκούλλι* „Cocon der Seidenraupe“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 33) aber bulg. кукулъ ds. Ger. — Vgl. noch G. Meyer, Alb. Wtb. 211; Schuchardt, Rom. Etym. II, 25; Mikl., Türk. El. I, 336; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 249 u. a.

gulija (гулúя), daneben голия mit Anlehnung an голъ (Šišmanov, Sbornik IX, 628) „helianthus tuberosus; brassica napobrassica; carlina“ Ger., vgl. Duv. гýлки Pl. f. „helianthus tuberosus“ Ger. Wie rum. gulie „brassica napus“ und alb. guľa Pl. „Kohlrüben“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 134) aus ngr. *γουλί* von *γοῦλα* „Kohlkopf; Art Kohl“ < lat. gula (G. Meyer, Ngr. St. III, 19 f.).

guna (гýна) „Pelz“ Ger., vgl. Duv. гýньа „Mantel von Ziegenhaar“ (Sbornik XI, 3, 194). Aus byz. ngr. *γούνα*, *γοῦννα* „Pelz“, woraus auch alb. gunε „Mantel von Ziegenhaar“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 134 f.) und rum. gună. Im Griech. aus lat. gunna „Pelz“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 20), wohl ein keltisches Wort

(vgl. Walde, Et. Wtb. 278), das aus dem Lat. nicht nur in einigen rom. Sprachen ererbt wird (it. gonna, gonnella „Frauenrock“, prov. gona, gonella, frz. gonne „eine Art Biertonne“, gonnelle „Panzerhemd“, altspan. gona „Frauenrock“ (Körting[3] 4398), sondern auch in die slavischen Sprachen eingedrungen ist: srb.-kr. gûń „eine Art Oberkleid“ (daraus alb. gun „Kleid bis zu den Knien“ G. Meyer l. c.), slov. gúnj, gúnja „Kotze, kotziges Kleid“, čech. houně, poln. gunia, kl.-russ. huńa, russ. gúna, gúńa „abgelegtes Kleid, Lumpen“, ja sogar magy. gunya „Bündel, Kleid“ und lit. gune „schlechte Pferdedecke“. (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 81; wegen des Wechsels in der Bedeutung Thumb, J. F. XIV, 357; Bartoli, Jagić-Festschrift 45).

hurka (хýрка) „Spinnrocken“ Duv. Ger. фýрка ds. ebd., auch вýрка und ýрка ds. Ger. I, 177. Es bezeichnet auch verschiedene Pflanzen (Ger.: хурка). Das Wort ist in allen Balkansprachen verbreitet: rum. (in allen Dialekten) furcă „Spinnrocken, Heugabel“ (Pușcariu, Et. Wtb. 678), alb. furkε „Heugabel, Rockenstab, Spinnrocken“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 114), mgr. ngr. φοῦρκα „Galgen“. Es liegt balkanlat. furca zugrunde, dessen ursprüngliche Bedeutung im Rum. und Alb. noch vorhanden ist. Daneben aber schon in diesen Sprachen bedeutet es auch „Spinnrocken“, die einzige Bedeutung, die das Wort im Bulg. hat, und die sich daraus entwickelt hat, daß der Spinnrocken gewöhnlich aus gabelförmig auseinandergehenden Ästen gemacht wird. Das zeigt uns genügend, woher das bulg. Wort zunächst stammt. Griech. φοῦρκα „Galgen“ gibt eine andere Bedeutung „gabelförmige Art Galgen“ des lat. Wortes (s. Georges) wieder und ist wohl auf anderem Wege aus dem Lat. gekommen, vgl. aber rum. Pl. furcĭ „Galgen“. — Wegen des Wechsels des anlautenden f und h vgl. хуния — фуния, хурма — фурма, фукна — хукна etc. Auch der Wechsel zwischen anlautendem f und v ist im Bulg. nicht ungewöhnlich. — Aus dem Griech. φουρκουλίτσα „Gabel“ (aus lat. furcula, woraus auch slov. burklja „Ofengabel“ [Murko, Südsl. Haus 15]), stammt bulg. фъркули́ца

„Speisegabel", rum. furculiță ds., alb. furkulitsε. — Vgl. auch Mikl., Et. Wtb. 59, Jireček, Romanen I, 36.

kačula (качýла) „Kapuze, Haube; Schopf" Ger., качýлъ „Schopf (Mütze?); Kapuze" Duv.; bei Ger. auch die Blume convolvulus sepium; der Vogel alauda cristata. качýлка „Kapuze" Duv. Ger. качýлестъ Duv., качулáтъ Ger. „beschopft". Es ist auch rum. căciulă (auch arom. und megl. cătšulă, cătšuă), alb. katšúl m., katšule f. „Federkrone der Vögel", katšulér „Haubenlerche", katšulós „lasse die Ohren hängen" (G. Meyer, Alb. Wtb. 191, Alb. St. V, 85) und ngr. *κατσοῦλα* „Mütze, Haube", *κατσιοῦλα* „Kapuze", *κατσοῦλι* „Hahnenkamm", *κατσουλιέρα* „Haubenlerche" (G. Meyer, Ngr. St. III, 29). Mikl., Et. Wtb. 108 hat bulg. качулка mit rum. căciulă verglichen, das rum. Wort aber bleibt trotz Pușcarius (Et. Wtb. 248) scharfsinniger Ableitung von *catteulla (von *cattea „Katze") noch nicht genügend erklärt. G. Meyers l. c. Zusammenstellung der Wörter mit košulja etc. zu lat. casula befriedigt auch nicht, ebenso der Versuch Vasmers (Jagić-Festschrift 275), das griechische Wort als Medium für die anderen Sprachen aufzustellen, bringt nichts klares. Man könnte zur Not annehmen, das ngr. *κατσοῦλα* aus lat. casula stammt, indem man sich für das auffallende *τσ* < s auf einige Analogiefälle stützte (es ist aber im Griech. *κασοῦλα* bekannt, wenn auch mgr.), die Thumb, J. F. XIV, 355 zur Stütze seiner Ableitung *τσέργα* < serga < lat. serica anführte, doch wie könnten die alb., bulg. und rum. Wörter, alle mit -č- gegen gr. -*τσ*-, aus diesem entlehnt sein? Es ist eher an das Gegenteil zu denken. Nur die Olympo-Walachen haben kătsulă „Fess" aus dem Griech. (Weigand, Die Sprache der Ol.-Wal. 110*)), sonst ist arom. căciulă, căciuă.

kamara (кáмáра) „Wandschrank ohne Türe; Zimmer" Ger. камáра „зимникъ, изба" Vratza. Sbornik XIV, 3, 201.

*) Vasmer l. c. hat Meyers (Alb. Wtb. 191) Zitierung „Weig. 110" mißverstanden und zitiert ohne nachzuschlagen „макед.-рум. cățulă (см. Weigand, Aromunen 110)" [!].

ка́марка „Zimmerchen“ Veles. Georgov, Sbornik XX, 30. Vgl. bei Ger. noch Dem.: ка́ма́рка, ка́марче etc. Es stammt mit rum. cămară „Kammer; Vorratskammer“ (Tiktin) aus ngr. κάμαρα „Stube, Zimmer“, das aus lat. camara (aus griech. καμάρα) herkommt (G. Meyer, Ngr. St. III, 24), doch kaum ohne Mischung mit καμάρα „Gewölbe“ (schon altgriech.), die auch im alb. kamare „Gewölbe; gewölbte Mauervertiefung; Zimmer“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 171) zu merken ist. Deutlich aus diesem letzteren ngr. Worte stammt кама́ра „Gewölbe; eine Art Heu-, Stroh- etc. Haufen; Haufen“ Ger., (vgl. Sbornik XII, 3, 285), srb.-kr. kàmara „Gewölbe; Haufen“ (Rječnik), wohl auch ка́мара, ка́марица „вонще на рало“ Ger. Für die Verbreitung von ка́мара „Kammer“ kommt auch türk. kamara „Kammer; Schiffskajüte“ (nach Mikl., Türk. El. I, 325 ebenso aus dem Ngr.; nach G. Meyer, Türk. St. I, 78 aber kamara „Schiffskabine“: it. camera) in betracht, doch nicht ausschließlich (s. Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 509). Aus dem Romanischen, und nicht erst aus dem Ngr. (Vasmer, Izvěstija XII, 2, 244, vgl. ebd. XI, 2, 395), sind in älterer Zeit entlehnt srb.-kr. kòmora (s. Murko, Südsl. Haus 33), slov. komọra, čech. komora, poln. komora, russ. komora, neben jüngeren Entlehnungen: srb.-kr. kämara „Zimmer“ (aus it. camera, ven. cámara), poln. russ. kamera etc. Aus dem Slav. rum. comoară „Schatz“. (Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 125; Bartoli, Jagić-Festschr. S. 40, 53).

kanata (кана́та) „irdenes Weingefäß; Tonkrug“ Ger. Drama (Dorf Plěvnja), Sbornik VIII, 3, 280. кана́че ds. Ger. Es ist türk. kanata „irdenes Gefäß für Flüssigkeiten“ aus ngr. καννάτα (G. Meyer, Türk. St. I, 50, vgl. Mikl., Türk. El. I, 325), das aus mlat. cannata, einer Ableitung von canna (aus d. Kanne), stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 25 f., B. B. XIX, 153, vgl. noch Thumb, Germ. El. des Ngr. 237). Aus dem Türk. oder Ngr. ist arom. cănată entlehnt, alb. kɛnatɛ „Kanne“ aber könnte ebensogut direkt aus dem Romanischen stammen (vgl. sic., cal., abzuzz. cannata „Tongefäß, Becher, Flasche“), woraus sicher srb.-kroat.

kònata (Murko, Südsl. Haus 111, Anm. 6), alt auch kònatica, nicht aber aus dem Ngr. wie Vasmer, Izvěstija XII, 2, 245, Mikl., Et. Wtb. 128.

kandilo (кандѝло) „Lampe vor heil. Bildern", allgemein verbreitet, ist schon abulg. kanъdilo (Mikl., Lpsl. 282; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 238f.), und stammt aus mgr. ngr. *καντήλα*, *κανδήλα*, *καντήλι* „Lampe" < lat. candēla (G. Meyer, Ngr. St. III, 26). Daraus auch serb. kàndilo und russ. kandilo; auch alb. kandiľe „Lampe vor Heiligenbildern" (G. Meyer, Alb. Wtb. 173), arom. candilă und türk. kandil „Lampe" (G. Meyer, Türk. St. 46, vgl. Mikl., Türk. El. I, 325, Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 509). Aus dem Letzteren bulg. кандилъ „Öllampe" Ger. Damit kontaminiert ist aus кадилка, кадѝлница — кандѝлка, кандѝлница „Rauchfaß" Ger. entstanden. Die Blume aquilegia wird кандѝлка, кандѝло, кандѝлница, кандѝлъ genannt, es gibt auch ein Verbum кандѝлкамъ „hin- und herbewegen" Ger. (Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 111).

kanura (ка́нура) „пасмо нищки за вжтъкъ на килимъ" Ger. und serb. kànura „fasciculus filorum" (Vuk) ist ksl. (XVI. Jahrh.) belegt (Mikl., Lpsl. 282). Es ist auch ngr. (Epirus) *κάνουρα* „*το στημόνι τῶν ὑφασμάτων*" (G. Meyer, Ngr. St. III, 25, vgl. Murnu, Rum. Lehnw. im Ngr. 27) und rum. cánură (auch arom. cánură und canoáră) „Kämmlinge, Faden aus loser Wolle" (Pușcariu, Et. Wtb. 268). Es muß ein auf der Balkanhalbinsel verbreitetes lat. Wort vorliegen. Tiktin (Rum. Wtb. 277) will das rum. Wort von einem dissimilierten *carură, dies aus *carula von caro „krämpeln" ableiten. — (Falsch Vasmer, Izvěstija XII, 2, 238).

kapa (ка́па) „Mütze", auch srb.-kroat. kȁpa und in den übrigen slav. Sprachen (s. Mikl., Et. Wtb. 110). Im Bulg. stammt ка́па wohl zunächst aus ngr. *κάππα* „Mantel; Mütze", letzteres aus lat. cappa (G. Meyer, Ngr. St. III, 26f.). Nach G. Meyer (Alb. Wtb. 174) ist alb. kapɛ „Mantel, Kappe" aus it. cappa entlehnt, daraus nach Pușcariu (Et. Wtb. 270) wahrscheinlich ar. capă „Mantel aus Ziegenwolle".

kapistra (капи́стра) „Halfter" Ger. Vidin, Sbornik V, 3, 221. Orhanié, Sbornik VI, 3, 233. Drama (Plěvnja) ebd. VIII, 280. капи́стрило „ein Stock an der Deichsel, an dem man die Halfter anhängt", капистра́ч ds. Nordwestbulgarien, Sbornik XII, 3, 284. Es stammt wie alb. kapistrë ds. (G. Meyer, Alb. Wtb. 175f.) wohl aus der Pluralform des ngr. καπίστρι, mgr. καπίστριον (vgl. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 239, wo um der Bequemlichkeit wegen ein gr. καπίστρα > *капистра angenommen ist), letzteres aus lat. capĭstrum (G. Meyer, Ngr. St. III, 26). Das lat. Wort ist auch sonst auf dem Balkan gebräuchlich gewesen, daraus rum. căpăstru (auch arom. căpestru, căprestu, mgl. und irum. căpestru) als Erbwort (Pușcariu, Et. Wtb. 272, Candrea-Densusianu Dicț. etim. 243). Aus dem Rum. kl.-russ. kapestra etc. (Mikl., Et. Wtb. 111).

katina (кати́на) „Anhängeschloß; Schlüssel" Ger. катина́ръ „Anhängeschloß" Orhanié, Sbornik VI, 3, 233. кати́нар ds. Vratza, Sbornik V, 3, 221, vgl. Ger. Aus ngr. κατήνα „Türriegel, Schlüssel aus Holz", κατηνάρι „Schlüssel aus Bein", das aus lat. catēna „Kette" stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 28f.). Aus dem ital. catenaccio, doch wiederum durch ngriech. Vermittelung (κατινάτσον etc. s. bei Meyer l. c.) stammt bulg. ката́нецъ „Anhängeschloß" Ger. (andere Belege: Dibra, Sbornik I, 146. Orhanie ebd. VI, 3, 233. Pirot ebd. VII, 3, 232 etc.), ката́нче (Demin.) und mit Ablösung des Suff. -ецъ: ката́нъ ds. Ger. Aus dem Ngr. auch serb. kàtanac ds. (Ungenau Mikl., Et. Wtb. 113, Vasmer, Izvěstija XII, 2, 241).

kelija (кели́я), кили́я „Stube; Mönchszelle" Ger. Auch srb.-kr. ćèlija, kl.-russ. keleja, russ. kelá; rum. chilie, alb. ḱelí. Aus mgr. ngr. κελλίον, κελλί von κέλλα < lat. cella (G. Meyer, Ngr. St. III, 30). килáръ, килéръ, келéръ, керáлъ „Keller, Vorratszimmer" Ger. aber zunächst aus türk. ḱilar, ḱiler (كيلر) „Keller, Vorratsgewölbe" von ngr. κελλάρι (byz. κελλάριον) < lat. cellarium (G. Meyer, Türk. St. I, 44); aus dem Türk. auch srb.-kr. kìlijêr, ćíler,

alb. ki̇ľar etc. (Mikl., Türk. El. II, 110 [vgl. Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 517], Et. Wtb. 114; G. Meyer, Alb. Wtb. 221).

klisura (клисýра) „Engpaß" Ger. kommt auch als Ortsname Клисура vor (s. Spisъk 143). Aus mgr. ngr. *κλεισοῦρα*, das aus lat. clausūra mit Anlehnung an *κλείω* stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 31). Vgl. Jireček, Romanen I, 37, Mikl., Et. Wtb. 119, Vasmer, Izvěstija II, 2, 242 f., Bartoli in Jagić-Festschrift S. 43 u. a.

kolastra (колáстра), кулáстра „erste Milch nach dem Werfen, Biestmilch" läßt sich mit rum. curást(r)ă etc. (die verschiedenen Formen bei Tiktin, Rum. Wtb. I, 413) ds., ar. curastă ds. auf ein balkanlat. *colastra st. colostra, colostrum (vielleicht nach Suffix -aster, Pușcariu, Et. Wtb. 456) zurückführen. Aus dem Bulg. (nicht umgekehrt wie Pușcariu l. c., Candrea-Densusianu Dicț. etim. 392) sind die rum. Formen mit -l- entlehnt: drum. colast(r)ă, arom. culastră, mgl. gulastră; dann erst kl.-russ. kołastra (kułastra, -ejstra, kuvastra), ung. gulaszt(r)ă (angelehnt an gulya „Rind") aus dem Rum., neben kl.-russ. kurastra, slovak. kurastva. Ebenso aus dem Bulg. und nicht aus dem Rum. wie G. Meyer, Ngr. St. II, 75 f., ngr. *κουλιάστρα* „Biestmilch", *γουλιάστρα* „Milch schwangerer Frauen", *κλιάστρα* „erste Milch der Ziege", neben *κλόστρα* „Biestmilch", *κολόστρα* „Bodensatz" direkt aus lat. colostrum (G. Meyer, Ngr. St. III, 31).

koleda (кóледа, bei Ger. noch кóлада und кóледня) ist, neben божичъ, божикъ, die gebräuchlichste Benennung der Weihnachten. Ableitungen: колед[у]вамъ „singe Weihnachtslieder von Haus zu Haus", коледáрь „ein solcher Sänger" etc. (s. Ger.). Es ist auch in den anderen slav. Sprachen verbreitet (s. Mikl., Et. Wtb. 123 f.), und alle weisen eine ältere Form kolęda auf, die ksl. колѧда „Neujahrstag" (daneben liter. Entlehnungen aus dem Griech.: каланъдн Pl. [Cod. Supr.], калєндъı) belegt ist (Mikl., Lpsl. 280, 299). Es liegt eine direkte Entlehnung aus lat. calendae vor, nicht aber erst durch griech. Vermittelung (Vasmer, Izvěstija XII, 2, 244), da die südsl. Sprachen nur die Bedeutung „Weihnachten" zeigen, in der das Wort aus dem Bulg. ins Ngr. eingedrungen

ist: *κόλιαντα* etc. (G. Meyer, Ngr. St. II, 32f.), neben *καλάνδαι* „Neujahr" etc. direkt aus dem Lat. (G. Meyer, Ngr. St. III, 23, vgl. Hahn, Rom und Romanismus 38). Aus dem Bulg. rum. colindă und alb. kolɛndrɛ (G. Meyer, Alb. Wtb. 196). Über die volksetymologische Anlehnung des bulg. Wortes an коля „schlachte" s. Šišmanov, Sbornik IX, 563 f. (mit Liter.). Vgl. noch Meillet, Études 186; Jireček, Romanen I, 37; Bartoli, Jagić-Festschrift 38 u. a.

komin (коми́нъ) „Rauchfang, Schornstein" Ger.; Marinov, Sbornik XVIII, 12. куми́нки (Sing. куми́нка), куминьи́ла „die vier Balken des Rauchfanges" Marinov ebd. Es könnte vielleicht eine ältere Entlehnung aus gr. *κάμινος* sein, doch ist vom srb.-kr. kòmîn „Herd, Küche, Rauchfang", slov. komín (s. Murko, Südsl. Haus 16) nicht zu trennen und ist wohl mit ihm aus lat. camīnus hergekommen (vgl. Jireček, Romanen I, 37). Das Wort ist weiter auf slavischem Gebiet verbreitet, so slov. noch kómen, kúmen „Herd" (Murko l. c.), čech. komín neben kamna „Ofen", poln. komin „Rauchfang", russ. komin, kamin etc. (s. Mikl., Et. Wtb. 110), doch nicht aus dem Griech., wie Vasmer, Izvěstija XII, 2, 238, sondern erst durch germ.-lat. Vermittelung. — Bulg. noch ками́нъ ds. Ger. aus ngr. *τὸ καμίνι*, wie aus *ἡ κάμινος* ками́на „частьта отъ брѣга, край който е допрѣно огнището" (Marinov ebd. 14) stammt, indem bei der Entlehnung das Geschlecht beibehalten wurde, ebenso wie ksl. камина „Küche, Ofen", das wohl literarische Entlehnung ist (anders Vasmer l. c., Jireček l. c.), und alb. kaminɛ, kuminɛ „Ofen" (vgl. G. Meyer, Alb. Wtb. 172).

komka (ко́мка) „Abendmahl" (bei Ger. auch комка́лница ds.), комка́вамъ се, pf. ко́мкамъ се „gehe zum Abendmahl", volkstümlich allgemein bekannt, neben kirchlich: причесть, причестявамъ се etc. Es kommt schon ab. комъкати (Euch. Sin., Cod. Supr.) vor und stammt sicher aus lat. communicare, das schon früh in christlicher Zeit die Bedeutung „zum Abendmahl gehen" übernommen hat (Densusianu Histoire 188). Es ist direkt aus dem Balkanlateinischen über-

nommen, wo communicare neben der vollen, aber durch Assimilation entstandenen Vulgärform *commĭnĭcare (Schuchardt, Vokalismus II, 193), woraus rum. cumínec (Pușcariu, Et. Wtb. 441; Candrea-Densusianu Dict. et. 435), auch eine andere durch Synkope entstandene Form còm(ū)n(ĭ)cáre zeigt (vgl. Bartoli, Jagić-Festschrift S. 51 f.), die auch durch alb. cungoń (G. Meyer, Alb. Wtb. 214) und teilweise durch arom. cumnic bestätigt wird. Daraus durch Assimilation mn > m ist ab. komъkati entstanden, wo -ъ- als sekundär entstanden wie in olъtarь zu betrachten wäre (Bartoli l. c.), nicht aber lautlich aus -ū- durch germ. Einfluß wie Meillet, Études 185 f. — Vgl. noch Jireček, Romanen I, 36; Mikl., Et. Wtb. 126.

korona (корóна), кору́на „Krone" Ger. коруна „ein Teil des Webstuhles" ebd., in Nordwestbulgarien: кору́нька, кору́нка (Sbornik XII, 3, 289). коро́нка, Pl. -ки „шарки, нашивки везани на дреха, на прѣстилка" Ger. Es könnte mit srb.-kr. kòruna etc. (s. Mikl., Et. Wtb. 133; Bartoli, Jagić-Festschr. 45) direkt auf lat. corona (selbst aus gr. *κορώνη* [Walde, Et. Wtb. 144]) zurückgehen, woraus rum. cunună, curună „Kranz" (auch arom. megl. curună) als Erbwort erklärt wird (Pușcariu, Et. Wtb. 449, Candrea-Densusianu Dict. et. 447), doch stammt es viel wahrscheinlicher erst aus ngr. *κορώνα*, *κουρούνα* „Krone" (aus lat. corōna G. Meyer, Ngr. St. III, 32), woraus auch alb. koronε, kurorε (G. Meyer, Alb. Wtb. 200), rum. coroană (Tiktin) aber wohl zunächst aus dem Slav. oder Buchwort.

kosten (ко́стенъ) „Kastanienbaum, Kastanie" Ger., vgl. noch дивъ костенъ „momordica elaterium", магарешки костенъ „datura stramonium" ebd. Nebenformen: кастенъ, кестенъ, кьостенъ, кощанъ ebd. (unter: кестенъ). Schon in ksl. Denkmälern kommt kostanь neben kastanъ vor (Mikl. Lpsl. 305, 284), das man aus mgr. *καστάνιον* ableiten will (s. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 248). Auf das Mgr. Ngr. könnte man auch bulg. ко́стенъ zurückführen, besonders wenn man volksetymologische Anlehnung an костъ (Šišmanov, Sbornik IX, 631) annimmt, doch ist lat. castanea (aus gr.

κάστανον) auf dem Balkan auch sonst gebräuchlich gewesen (daraus arom. căstínŭ „Kastanienbaum“, căstíne „Kastanie“, găstăńe bei Kav., megl. căstǫńu, căstǫńă; alb. kεštenε, gεštεńε [G. Meyer, Alb. Wtb. 191]), sogar in Maskulinumform *castaneus, das aus arom. căstínu, megl. căstǫńu zu erschließen ist (Pușcariu, Et. Wtb. 309, Candrea-Densusianu Dict. et. 284), und woraus auch das bulg. Wort stammen könnte. Srb.-kr. kòstanj, slov. kóstanj hält man gewöhnlich für it. castagno (Schuchardt, Slawo-deutsches 48; vgl. Bartoli in Jagić-Festschrift 38 Anm.). — Bulg. ке́стенъ und srb.-kr. kёstên sind aus türk. ǩestane entlehnt, das aus Griech. oder Lat. stammt (G. Meyer, Türk. St. 31). Aus dem Ngr. direkt bulg. ка́станъ ds. ebd. — (Über die Verbreitung des ursprünglich arm. Wortes kask „Kastanie“, kaskeni „Kastanienbaum“, [Schrader bei Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere[7] 387f.], vgl. außerdem Mikl., Et. Wtb. 133, Walde, Et. Wtb. 103, über die Pflanze selbst auch Hoops, Waldbäume u. Kulturpflanzen 551f.).

košulja (кошу́ля) „Hemd“ Duv., bei Ger. auch „обвязката на пашкулъ“ ist spezifisch westbulgarisches (mazedonisches) Wort. Es ist sonst in allen slav. Sprachen verbreitet: srb.-kr. kòšulja, slov. košúlja, čech. košile, russ. košulja etc. (Mikl., Et. Wtb. 134), auch alb. kεsulε „Kopfbedeckung, Haube, Mütze, Nachtmütze“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 190f.) und mgr. *κασοῦλα* „grobes Kleid“ bei Procop. I, 522, 2 (dort wird als lat. casula gekennzeichnet; vgl. Sophocles, G. Meyer l. c., Ngr. St. III, 29 und Vasmer, Jagić-Festschrift 274, wo die Stelle in Anm. abgedruckt wird). Seither wird dies lat. casula (Dem. von casa), das auch Kleidung „Mantel mit Kapuze“ bedeutet, als Etymon verglichen (Mikl., G. Meyer), woraus nach Diez[5] 91 span. casulla „Meßgewand“, doch wegen des Hochtons nicht einwandfrei (s. Körting[3] 1999), auch ags. cásul „Priestermantel“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 29). Die Vermutung G. Meyers für das span. Wort, daß man „vielleicht casulla nach dem bedeutungsgleichen cuculla sagte“, hat wohl Vasmer l. c. Anstoß gegeben, span. casulla von

einer im Vlat. aus casula durch Übertragung des Suff. -ullus entstandenen Form herzuleiten, die er durch den Akzent des Wortes im Griech. und Slav. stützen will. Die Erklärung des mgr. κασοῦλα aus dem Lat. ist leicht; ebenso klar ist es, daß alb. kesule wegen -s- und nicht -š- zunächst aus dem Griech. stammt (G. Meyer, Alb. Wtb., wo auch die Bedeutung erklärt ist). Daß die slav. Wörter aus dem Lat. direkt stammen, wie auch Vasmer l. c. annimmt, ist wahrscheinlich, doch š < s?

kuhnja (ку́хня) „Küche" (bei Ger. nur кухáрь „Koch", кухари́ца „Köchin"), das Jireček, Romanen I, 36 mit srb.-kroat. kùhinja aus lat. coquina ableitet, ist, wie schon Murko (Südsl. Haus S. 97, 109) für das srb.-kroat. Wort bemerkt hat, ganz junges Wort, nur bei den Städtern üblich, da die Küche bei den Südslaven ein überhaupt moderner Kulturbegriff ist, der allmählich vordringt; nach Murko l. c. liegt eine Entlehnung aus dem Germanischen (ahd. chúhhina) vor (vgl. Löwe, KZ. 39, 322; Bartoli, Jagić-Festschr. S. 48). Im Bulg. ist ку́хня wohl ein literarisches Lehnwort aus dem Russischen. Über die Verbreitung des Wortes in den slav. Sprachen vgl. Mikl., Et. Wtb. 146.

kum (кумъ) „Gevatter". кумáшинъ ds. кумá, куми́ца „Gevatterin". куму́вамъ „bei der Hochzeit zu Gevatter stehen". кумство „Gevatterschaft". Es ist ein mehr speziell bei den Südsl. übliches Wort (aber auch russ. und poln.), das auch im Magy. entlehnt ist (koma „Gevatter, Gevatterin" Ásbóth, Arch. f. sl. Ph. IX, 696), und das mit dem jetzt bei den Nordwestslaven üblichen kmotr, auch ksl. kъmotrъ „Pate", kъmotra, kupetra „Patin" belegt (Mikl., Lpsl. 326; Et. Wtb. 154f.), dessen Existenz im Altbulg. durch das ins Rumän. entlehnte cumătru, cumătră bestätigt wird, auf lat. compater, commater zurückgeht. An deutsche Vermittelung (Mikl., Et. Wtb. 155) ist kaum zu denken, die Lautvertretung kъmotrъ, kupetra (*kępetra?) < compater, commater aber ist befremdend (vgl. Bartoli, Jagić-Festschr. S. 55). Bei кумъ könnte man schließlich an die

bei den Titelwörtern sehr übliche Kürzung (s. carь < cěsarь) denken. — Vgl. Jireček, Romanen I, 36.

kupa (кýпа) „tiefer Teller“ Ger. Demin. davon: кýпица, кýпичка ebd. Es ist zu vergleichen einerseits mit srb.-kr., slov., čech. kupa, andererseits mit rum. (auch arom. und irum.) cupă „Becher, Holzgefäß der Hirten“ (Pușcariu, Et. Wtb. 450, Candrea-Densusianu Dicț. et. 449), alb. kupε „Trinkschale“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 215) und ngr. *κοῦπα* „Becher“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 35), woraus türk. kupa „Trinkbecher“ (G. Meyer, Türk. St. 50). Sie gehen alle auf lat. cuppa, cūpa (Körting[3] 2693) zurück, doch im Bulg. ist eine neue Entlehnung aus dem Türk. oder Ngriech.: in Orhanié bedeutet es ein spezielles Glasgefäß zum Servieren von Süßigkeiten (сладко = dulceață = *γλυκό*). — (Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 147, Vasmer, Izvěstija XII, 2, 250).

kъponi (кжпони) Pl. „Wage“. (Ger. gibt кжпънѣ́ı, кжпанѣ́ı, капанѣ́ı an.) Es ist schon ksl. кжпона (Mikl., Lpsl. 329) und stammt direkt aus lat. campana „Schnellwage; Glocke“ (s. Schuchardt, Rom. Etymologien II, 9f.), woraus byz. (bei Duc. und Soph.) *καμπανός* und *καμπανόν* „Wage“ (danach wohl ksl. кжпонъ), auch ngr. neben *καμπάνα* „Glocke“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 24). Aus Letzterem bulg. камбáна „Glocke“ und mit Suffixvertauschung кáмбало ds. Ger., wie aus *καμπαναρειό* „Glockenturm, Kirchenturm“ bulg. камбанарúя ds. Alb. kεmbonε, kumbonε „Glocke“ repräsentiert die andere Bedeutung des lat. Wortes als das Altbulg., doch zeigt es in der Lautform dessen Einfluß (G. Meyer, Alb. Wtb. 186), hingegen rum. cumpănă „Wage“, magy. kompona sind direkt slavisch. — Vgl. noch Jireček, Romanen I, 37; Mikl., Et. Wtb. 126; Matov, Sbornik IX, 32; Pogodin, Vollmöllers Rom. Jb. V, 418; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 251; Bartoli, Jagić-Festschrift 36.

lakerda (лакéрда) „Art Fisch“ (in dem Sprichwort: съ лакерда медъ яде); nach Duv. und Ger. „Lachs“. Aus türk. lakerda „eingesalzener Thunfisch“: ngr. *λακέρδα* ds. (G. Meyer, Türk. St. I, 23), das aus lat. lacerta stammt (G. Meyer,

Ngr. St. III, 37; Bartoli, Das Dalmatische I, 313). Srb.-kroat. lòkārda „scomber colias; Makrele" (Dalmatien) dagegen direkt aus dalm.-rom. lacarda (Jireček, Romanen I, 90; vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 173; Bartoli, Jagić-Festschr. 55).

latinin (латининъ), латинецъ „römischer Katholik" Duv. (aus Volksliedern), auch Ableitungen: латинче, латиненче, латинка; латински adj. латина, латинка heißt noch die Pflanze tropaelum majus (s. Per. Spis. 35, 663). Es ist schon mgr. aus lat. latinus entlehnt (G. Meyer, Ngr. St. III, 38), woraus auch alb. latín, letį (G. Meyer, Alb. Wtb. 238 f.) und srb.-kr. làtinin, làtin (Rječnik). Das bulg. Wort ist von dem srb.-kr. nicht zu trennen. Aus dem Griech. stammt türk. latin (G. Meyer, Türk. St. I, 67). Über ksl. латинъ s. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 252, vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 161.

litra (литра) „Maß oder Gewicht $^1/_4$ Oka (100 Dram)" Sbornik XIII, 8, 250; bei Ger. unbestimmt „мѣра за ройни нѣща", vgl. aber die Ableitungen: литре́ „Art Gefäß 100 Dram", литреница ds. Aus türk. litra „Pfund" < griech. λίτρα „ein Maß oder Gewicht" (G. Meyer, Türk. St. I, 65), sehr früh aus lat. libra (genauer italisch lipra [Ascoli]) entlehnt (G. Meyer, Ngr. St. III, 38; Hahn, Rom u. Romanismus S. 4). Auch srb.-kroat. lìtra, rum. litră, russ. litra. Srb.-ksl. литра aus gr. λίτρα, neben ab. либра aus gr. λιβρα (Mikl., Et. Wtb. 171; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 253). In Bulgarien ist литъръ „Liter" erst seit der Einführung der franz. Maße und Gewichte verbreitet.

lukanka (луканка) „Art Wurst" Duv. Ger., das man infolge falscher Etymologisierung (s. darüber Šišmanov, Sbornik IX, 618; kaum an лоча „leccare" angelehnt, wie Bartoli, Jagić-Festschr. 55 glaubt) auch локанка (Duv., Marcoff etc.) schreibt. Wie rum. lucanica „Blutwurst", alb. lεkonkε „Würstchen", lukaník „Wurst" (G. Meyer, Alb. Wtb. 250) ist луканка wohl zunächst dem mgr. ngr. λουκάνικον, λοκάνικο . „Wurst" entlehnt, das aus lat. lucanicum „Lucanerwurst, geräucherte Wurst" stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 39), kaum direkt aus lat. lucanica neben lucanicum

(Jireček, Romanen I, 37). Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 173; auch Vasmer, Izvěstija XII, 2, 253, der sogar ksl. локани „venter" davon leitet.

lukarna (лукáрна) „kleines Fenster z. B. einer Kirche" hält Jireček, Romanen I, 36 mit srb.-kr. lùkijerna „Leuchter" (in Montenegro und Ragusa; auch lukarna [Murko, Südsl. Haus 110]) für lat. lucerna. Wo hat er aber das bulg. Wort her?

maj (май) „Mai" ist ksl. май aus mgr. ngr. μάϊος, μάϊς, das aus lat. mājus stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 41). In der Volkssprache wird es mit dem Verbum мая, о-, за-майвамъ verbunden, daher die Aprilslügen am 1. Mai. — Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 180; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 254.

majstor (мáйсторъ) „Meister" geht mit srb.-kr. mâjstor und wohl alb. mještrε (G. Meyer, Alb. Wtb. 284) auf byz. μαγίστ[ο]ρος, μαΐστωρ zurück, das aus lat. magister stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 43), woraus rum. măiéstru als Erbwort (Pușcariu, Et. Wtb. 1016). мáсторъ ds. Ger. auch arom. mastur, stammt aus ngr. μάστορας, dessen „Schwinden des -ι-" (G. Meyer, Ngr. St. III, 43) ist nicht „befremdend", da es wohl erst aus it. mastro (Körting[3] 5799, Canello, Arch. glot. it. III, 390) entlehnt ist. — Vgl. Jireček, Romanen I, 37; Mikl., Et. Wtb. 180f.; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 254.

mart (мартъ) „März", volkstümlich gewöhnlich мáрта fem. (Rupčos, Sbornik VIII, 3, 140, vgl. Ger. Duv.), auch бáба мáрта (Ger. Duv.). мáрта, мáртеница, мáртиники „bunte Zwirne, die man am ersten März um die Arme oder den Hals bindet" (Ger.). Aus dem ksl. мартъ, марътъ etc. (schon abulg.), das aus mgr. ngr. μάρτιος, μάρτις < lat. martius (G. Meyer, Ngr. St. III, 43) stammt. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 184; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 255 u. a.

marulja (марýля) „Lattich" Ger. марýль (bei Bogorov) ist auch srb.-kr. màrulja, rum. mărulă, marole, alb. marul, marule und türk. marul, marol aus ngr. μαρούλι, byz. μαρούλιον (G. Meyer, Alb. Wtb. 261, Türk. St. I, 32), das

derselbe Ngr. St. III, 43 aus lat. amārus „bitter" ableitet. Das Wort ist durch das Türk. so verbreitet (s. Mikl., Türk. El. II, 21).

mator (мáторъ), мáторенъ, мáторестъ „alt" Ger. мáторъ „Bock älter als 3 Jahre; die Pflanze thymus serpylum" ebd. маторѣя „alt werden" ebd. Schon ksl. **маторъ, заматорѣти**. Auch srb.-kroat. mätor. Aus lat. maturus (Jireček, Romanen I, 36). Rum. matur „reif, bei Jahren" aus dem Serb. (falsch bei Puşcariu, Et. Wtb. 1052). Über weitere Verbreitung des Wortes im Slav. Mikl., Et. Wtb. 184, im Rom. Körting[3] 6019.

mesal (месáлъ; auch мѣсалъ [mit Anlehnung an мѣся] geschrieben) „Tuch zum Umwickeln des Brotteiges; größeres Tuch zum Umwickeln von Sachen; Tischtuch" Ger. месáлъ „weißes langes Kopftuch" (Ostbulgarien) Miletič, Staroto bъlg. naselenie v sěveroizt. Bъlgarija. Sofia 1902, S. 40, 41, 50, 61. Vgl. Duv. (dort auch мисал mit dial. Aussprache des unbet. e), auch Murko, Südsl. Haus 122f. Es geht mit ngr. *μεσάλι*, *μεσάλα* „Tischtuch; Tuch zum Zudecken des Brotteiges" (G. Meyer, Ngr. St. III, 44) und alb. mεsáłε „langes, schmales Tischtuch; Tisch, Gastmahl" (G. Meyer, Alb. Wtb. 276) auf mlat. mensale, mensalis (bei Ducange, s. Murko l. c.), doch im Bulg. durch griech. Vermittelung (*μενσάλιον*, *μεσάλιον*, *μινσάλιον* schon byzant.). Vgl. Matov, Sbornik IX, 33, Šišmanov ebd. 644, Bartoli, Jagić-Festschr. S. 36; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 257; Mikl., Et. Wtb. 195.

mramor (мрáморъ) „Marmor", auch мрѣморъ durch Volksetymologie (Šišmanov, Sbornik IX, 625). Мрáморенъ heißt ein Dorf bei Vratza. Es läßt sich mit srb.-kr. mrämôr, slov. mrámor, čech. mramor und vielleicht altruss. moromorъ als eine ältere Entlehnung aus lat. marmor (aus gr. *μάρμαρος*) betrachten, das den Balkanlateinern bekannt gewesen zu sein scheint: rum. marmură (arom. marmure) „Marmor" hält man für lat. Erbwort (Puşcariu, Et. Wtb. 1033, Körting[3] 5967). Nach Vasmer, Izvěstija XII, 2, 259 „общеся. *марморъ" aus dem Griech. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 183; Bartoli, Jagić-Festschr. 50.

mrěna (мрѣна), мрѣнка „der Fisch cyprinus barbus" (nach Šišmanov, Sbornik IX, 625 volksetymologisch an Aor. мрѣхъ von мра angelehnt) zeigt mit srb.-kr. mrèna, slov. mręna, čech. mřena, mřínek, poln. mrzana, brzana eine alte Entlehnung aus lat. muraena (gr. *μύραινα*); aus dem Abulg. rum. mreană, magy. marna. Dagegen мору́на, муру́на „accipiter huso" und srb.-kr. mòruna sind nicht aus einer „illiro-roman." Form auf -ona entstanden (Bartoli, Jagić-Festschr. 54), sondern aus ngr. *μούρουνα* (von agr. *μύραινα* [Vasmer, Izvěstija XI, 2, 393]), woraus türk. murina (G. Meyer, Türk. St. I, 24), rum. morun. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 202; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 258.

mule (му́ле) „Maultier" ist wie alb. mül „Maultier" (G. Meyer, Alb. Wtb. 295) und ngr. *μοῦλος* „Bastard", *μούλα* „Maultier, Esel", *μουλάρι* „Maulesel" (G. Meyer, Ngr. St. III, 45f.) aus lat. mulus (vgl. noch G. Meyer, J. F. I, 322). Im Bulg. hat der Name das neutrale Geschlecht des Eselnamen мага́ре (aus ngr. *γομάρι*, worüber neuerdings Vasmer, B. Z. XVII, 111) übernommen. Aus dem Lat. wohl durch germ. Vermittlung poln. muł, kl.-russ. muł, russ. mul, o.-sorb. mul. (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 204, Bartoli, Jagić-Festschr. 43, über den lat. Namen u. a. Walde, Et. Wtb. 399, Schrader, Reallex. 534, Hahn, Kulturpflanzen und Haustiere[7] 134, 580f. und dessen Verbreitung auf rom. und germ. Gebiet Körting[3] 6392, Kluge, Et. Wtb.[6] 263.)

mura (му́ра) „Labmagen" („четвъртата часть у прѣживни животни, която е закачена съ едина край на книгата, а отъ другия ѝ край се протакатъ чирвата, abomasum" Ger.) ist identisch mit arom. mură, amură „1. Teil des Schafmagens, Lab- auch Blättermagen, 2. Gericht bereitet aus Herz, Milz, Fett, Reis von Schaf oder Ziege" (Weigand, Arom. Wtb. in Zetteln; nach ihm wird „die im letzten Magen befindliche geronnene Milch eines Lammes" von den arom. Hirten nicht amură, wie Papageorgiu, B. Z. III, 563, sondern arînză genannt), „Schlund der Tiere" (Pușcariu, Et. Wtb. 1133), alb. mułε „Magen; Labmagen" (G. Meyer, Alb. Wtb. 289), ngr.

μούλα „Magen" (G. Meyer, Ngr. St. III, 45). Entlehnung des bulg. Wortes aus dem Alb. (G. Meyer, Alb. Wtb.) ist nicht annehmbar, das Verhältnis und der Ursprung der Wörter sind auch sonst nicht erklärt. G. Meyer hat richtig afrz. mule „estomac", frz. mulette „caillete de veau; gésier des oiseaux de proie", franche-mule „quatrième estomac du bœuf" verglichen, das bis heutzutage für unbekannter Herkunft gehalten wird (Körting, Frz. Wtb. 263: mul[l]e). Frz. mule „Art Pantoffel", it. mula, span. mulilla aber wird allerdings nicht ohne Bedenken aus lat. mulleus „rötlich, purpurfarben" abgeleitet, indem man an ein *calceus mulleus „Schuh von rotem Leder" als Medium (vgl. Diez[5] 219, Körting[3] 6354). So könnte auch lat. mullus „Meerbarbe, Rotbart" entstanden sein (wenn nicht aus gr. μύλλος entlehnt ist [Walde, Et. Wtb. 398]), woraus frz. mulet, it. mullo (Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 124, Diez[5] 219, Körting, Lat.-rom. Wtb.[3] 6355, Frz. Wtb. 263). Wenn man nun bedenkt, daß der Labmagen eine rötliche Farbe hat, die hauptsächlich gegenüber dem Blättermagen, der grün ist, besonders auffällt, so könnte man annehmen, daß dieser rote Teil des Magens als pars mulla bezeichnet wurde, und daraus frz. mule, alb. mułε und ngr. μούλα. Nun bietet arom. mură Schwierigkeiten, denn -r- könnte nur aus -l-, nicht aber aus -ll- entstanden sein. Ist das Wort von dem anderen (a) mură beeinflußt? Bulg. мура könnte als Hirtenwort aus dem Aromunischen leicht entlehnt sein.

mъst (мъстъ) „Most" läßt mit srb.-kr. mâst und čech. mest, G. msta (vgl. aber auch russ. mestъ, G. msta) eine ältere Grundform mъstъ erschließen, das auf lat. mustum (Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 126, Körting[3] 6417) zurückgeht, dessen ehemalige Verbreitung auf der Balkanhalbinsel auch durch rum. must, ar. mustu (Pușcariu, Et. Wtb. 1140), alb. mušt (G. Meyer, Alb. Wtb. 294) und ngr. μοῦστος (byz. μοῦστον und μοῦστος) (G. Meyer, Ngr. St. III, 46), alle aus dem Lat., bestätigt wird. Aus dem Ngr. bulg. мýсто „Most" Ger., serb. mȕst. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 207; falsch Vasmer, Izvěstija XII, 2, 259.

ocet (оцѐтъ) „Essig", auch оцѐдъ (s. Ger.), abulg. осьтъ, das in den meisten slav. Sprachen verbreitet ist (s. Mikl., Et. Wtb. 219), hält man gewöhnlich für eine urslavische Entlehnung aus got. akeit (so Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. XV, 489, Hirt, P. B. Beitr. XXIII, 338, 341; Bartoli, Jagić-Festschr. 37), doch das Erscheinen des abulg. -ь- ist ebenso schwer zu erklären (vgl. lichva < got. leihwan), wie wenn man das Wort direkt aus dem lat. acētum (Jireček, Romanen I, 36) ableiten wollte; in letzterem Falle ist abulg. grъkъ aus lat. graecus zu vergleichen. Wegen der Verbreitung des Wortes vgl. noch Schrader Reallex. 947; Kluge, Et. Wtb.[6] 99.

oltar (олтáрь) „Altar", schon abulg. alъtar'ь, entspricht dem srb.-kr. òltâr, òtâr, slov. oltâr, čech. oltař, poln. ołtarz, osorb. vołtař, nsorb. hołtař, kl.-russ. ołtar, vòłar, russ. oltař. Alle slav. Sprachen setzen aber nur scheinbar ein allgemeinslav. Grundwort voraus. Da die Slaven erst nach der Trennung mit der christl. Religion bekannt wurden, ist es gar nicht richtig eine allgemeinslav. Entlehnung aus dem Germanischen, nämlich ahd. altāri (Miklosich, Et. Wtb. 221; Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. XV, 489), noch weniger aus dem gr. ἀλτάριν (Vasmer, Izvěstija XII, 2, 220), da letzteres (ἀλτάριον, ἀλτάρε) erst aus späteren Quellen (XV. Jahrh., s. Ducange), also ein junges und selten bekanntes Lehnwort aus it. altare (G. Meyer, Ngr. St. IV, 8) ist. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme Jirečeks (Romanen I, 36), daß olŭtar'ь im Altbulg. direkt aus dem Balkanlateinischen (altare, altar) stammt, wie die Südslaven überhaupt bei der Einwanderung auf die Balkanhalbinsel zuerst durch die Balkanlateiner mit dem Christentum bekannt wurden. Das balkanlat. Wort lebt bis heutzutage im rum. altar (auch megl. und irum.) (Pușcariu, Et. Wtb. 68, daneben oltar aus dem Bulg.), und im alb. lter (G. Meyer, Alb. Wtb. 233), neben altar aus it. altare. Aus dem letzteren alb. Worte stammt wohl bulg. алтар (in Struga am Ochridasee, s. Duv. aus Miladinovci, Bъlg. nar. pěsni S. 55), wogegen abulg. altar'ь (Psalt. Sin.) eine liter. Entlehnung sein muß. Aus abulg. olъtarь ist russ. oltař entlehnt, in

den westslav. Sprachen aber stammt das Wort aus dem Germanischen. — Unbestimmt Bartoli, Jagić-Festschr. S. 37 u. 52.

panukla (панýкла) „Pest“ Duv. Ger. Sbornik IX, 3, 136 (Struga). панукли́н празник. Ebd. XVI–XVII, 3, 26 (Ochrida). Aus türk. panukla (Mikl., Türk. El. II, 37) oder mit ihm aus ngr. πανοῦκλα < lat. panucula für panicula „Art Geschwulst“ (Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 661; G. Meyer, Ngr. St. III, 51, Türk. St. 41). Aus dem Ngr. auch arom. pănukl'e mit -kl'e nach den Erbwörtern auf -kl'e < -cula und nicht direkt aus dem Lat., wie Pușcariu, Ztschr. f. rom. Ph. 28, 684, Et. Wtb. 1254. — Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 231, Türk. El. IV, 10; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 262.

patja (пáтя) „leide“. пати́ло „Leiden“. Es stammt mit srb.-kr. pȁtiti ds. aus balkanlat. patio, -ire (st. patior), woraus auch rum. pat, pățesc (auch arom. und megl.) „dulden, erleiden; sich einem etw. ereignen“ (s. Pușcariu, Et. Wtb. 1286; Densusianu, Histoire 147) und alb. pεsoń „leide, dulde“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 335). Aus derselben vlat. Form it. patire „souffrire und span. port. padecer (Körting[3] 6932). Bei Ger. auch пáтима „Leiden“ < ngr. πάθημα. — Vgl. Mikl., Et. Wtb. 233; Jireček, Romanen I, 36.

paun (паýнъ), павýнъ „Pfau“. пауни́ца „Pfauweibchen“ Ger. Duv. Auch Personennamen: Паýнъ, weibl. Паýна. Es gehört mit srb.-kr. pàun und rum. păun (auch arom. und megl., Pușcariu, Et. Wtb. 1292) zu lat. pavo, -ōnem. Dagegen пави́ца „Pfauweibchen“ Ger. (wohl zu павъ) mit srb.-kr. pav, sl. pav etc. aus dem Germ. — (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 234; anders Vasmer, Izvěstija XII, 2, 263 f.).

pogánin (погáнинъ), погáнецъ, погáникъ „Heide; schmutziger Mensch“ (s. Ger. Duv.). погáн adj. „unrein, schmutzig“ (Pirot, Sbornik VII, 3, 233, vgl. Ger. Duv.). поганек „Art Krankheit“ (Philippopel, Sbornik IX, 3, 138). погани дни „die Tage von Weihnachten bis 6. Januar“ (Kruševo, Sbornik XV, 168). бугани денье ds. und бугáнци Pl. „böse Geister, die in diesen Tagen gehen“ (Ахж-Челеби, Sbornik XIII, 3, 20). погáнъц „Ratte“ (Pirot, Sbor-

nik VII, 3, 233, vgl. Ger.: пога́некъ, пога́нецъ). Bei Ger. und Duv. noch пога́ни́я „Unreinheit"; in Orhanié: поганя́ се „verunreinige mich", davon mit der Ablösung des als Präffix aufgefaßten по- das Adj. гана́ден „schmutzig" (Sbornik VI, 3, 232). Es ist schon abulg. poganъ „Heide" (Cod. Supr., Euch. Sin.), poganyn'ji „Heidin" (Zogr., Mar.) und auch in den übrigen slav. Sprachen verbreitet: srb.-kr. pògan „unrein" etc. (s. Mikl., Et. Wtb. 254). Es stammt aus lat. paganus und ist im Bulg. und Serb. erst auf der Balkanhalbinsel aufgenommen, wo das lat. Wort im rum. păgî́n „Heide; heidnisch" (s. Pușcariu, Et. Wtb. 1244) und alb. pεgεrε „unrein; Unrat, Schmutz" (s. G. Meyer, Alb. Wtb. 331) fortlebt. Aus dem Lat. auch byz. παγανός „Zivilist; gewöhnlich, bäurisch", ngr. „dumm, kindisch" auch „ungetauftes Kind" (in Epirus) (G. Meyer, J. F. III, 71, Ngr. St. III, 50). Aus dem Bulg. rum. pogan „böse". — Vgl. Meillet, Études 185; Bartoli, Jagić-Festschr. 37—38; nicht richtig Vasmer, Izvěstija XII, 2, 266.

polata (пола́та) „Vorraum im oberen Stocke eines Bauernhauses" (Ger.) kommt in derselben Form schon abulg. polata „Palast" (Cod. Supr.) vor. полатна ds. in Mazedonien (Cvijić Naselja srpskih zemalja I, S. CXXIII). Bei Ger. noch пола́де ds. Es ist auch srb. pòlata neben pòlača (in Bosnien) und geht wohl zunächst auf mgr. ngr. παλάτιον, παλάτι „Schloß, Palast" < lat. palatium (G. Mayer, Ngr. St. III, 51) zurück. Eine neuere Entlehnung aus dem Ngr. ist пала́тъ „Palast" (Duv. Ger.), vgl. alb. pałát, rum. palát, arom. pălate. Vgl. Mikl. Et. Wtb. 255; G. Meyer, Alb. Wtb. 319; Jireček, Romanen I, 37; Murko, Südsl. Haus 328; Vasmer, Izvěstija XII 2, 276; Bartoli, Jagić-Festschr. 36 u. a.

pondila (понди́ла) „Raum in einem einstöckigen Bauernhaus für das Vieh; Untergeschoß" (in Mazedonien, vgl. Cvijić Naselja srpskih zemalja I, S. CXXII, CXXXIII, Murko, Südsl. Haus 328, 100), s. auch Ger. Es stammt aus ngr. πόντιλα, das in der Bedeutung „eine brückenartige Vorrichtung" in der Mühle belegt ist (s. G. Meyer, Ngr. St. III, 54). Die Be-

deutung „Viehraum“ des bulg. Wortes kommt daher, daß der Boden unter dem Vieh aus bretterartigen Balken gemacht wird. Das ngr. Wort, das schon byz. *κόντιλον* „Stück Balken“ ist, woraus ksl. понѣдило (Vasmer, Izvěstija XII, 2, 267), stammt aus lat. pontilis „zur Brücke gehörig“ (G. Meyer, a. a. O.).

porta (пóрта) „Tor“ ist allgemein verbreitet. Es ist auch mgr. ngr. *πόρτα* „Tür“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 54), alb. portε „Tor“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 348) und rum. poartă ds. (in allen Dialekten s. Pușcariu, Et. Wtb. 1348) aus lat. porta. Das bulg. Wort stammt wohl zunächst aus dem Byz., vgl. ksl. порьта (Vasmer, Izvěstija XII, 2, 268). — Vgl. Jireček, Romanen I, 37.

pule (пýле) „Eselein“ (Ger. Duv.; bei Mikl. Et. Wtb. 267 „Eselsfüllen, Maulesel“!) hält Jireček (Romanen I, 36) für lat. pullus, woraus rum. puiŭ „Küchlein, Tierjunge“ (ar. mgl. pul̓ŭ) (Pușcariu, Et. Wtb. 1395) und alb. pul̓ε „Henne“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 356 f.). Es stammt aber, wie auch srb. pȕle, mit пýлка Küchlein“ (Ger.) zunächst aus mgr. ngr. *πουλλίον, πουλλί* „Vogel, Hähnchen; Küchlein“ (im Mgr. „Junge“ überhaupt), das Hatzidakis (*Παρνασσός* XVIII, S. 1 ff.) von *πουλάρι* „Füllen“ (aus agr. *πῶλος*) trennt und aus dem Lat. ableitet. Ebenso пулáда, полáдица (Ger.) < ngr. *πουλάδα*. Dagegen пýйка „Truthenne“, пýякъ, пýекъ „Truthahn“, auch srb. pȗjka, ds., ist identisch mit rum. puică (von puiŭ mit slav. Suffix gebildet).

rakla (рáкла) „Schrank in der Wand; Gewölbe“ Ger.; „Kiste, in der die junge Braut ihre Sachen aufbewahrt“ (in Drama [Dorf Plěvnja], Sbornik VIII 3, 282; vgl. Ger. Duv.). ракльó „Gewölbe einer Brücke“ Ger. Es ist aus *ἄρκλα* (schon byz.) < lat. arcula (G. Meyer, Ngr. St. III, 11) entlehnt; aus dem Bulg. rum. raclă und alb. rak̓e „Hausmöbel, Hausrat“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 361). Dagegen abulg. raka „Grabmal“ (Cod. Zogr.) (ist рака, ракъ „столъ, въ който е вгнѣздена петицата на воденичното врѣтено“ bei Ger. dasselbe?) ist, wie Murko (bei J. Peisker in Vierteljahrschr. f.

Sozial- und Wirtschaftsgesch. III, 250) schon bemerkt, speziell bei den Südslaven üblich (so srb.-kroat. răka, slov. ráka, [russ. raka aus dem Ksl.], vgl. aber čech. rakev, dazu kroat. rakva), daher eher direkt aus lat. arca (Jireček, Romanen I, 36), als erst durch germanische Vermittelung (Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. XV, 490; Hirt, P. B. Beitr. XXIII, 338, 342; Loewe, K. Z. 39, S. 318, 320, 322). — (Vgl. Mikl., Et. Wtb. 272; Meillet, Etudes 184; Bartoli, Jagić-Festschr. 50; unwahrscheinlich Vasmer, Izvěstija XII, 2, 271).

raso (páco) „schwarzer langer Rock eines Geistlichen", páca ds. Ger. Schon ksl. ράcα (s. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 271) aus mgr. ngr. ῥάσον < lat. rasum (G. Meyer, Ngr. St. III, 55). Es ist auch in den anderen slav. Sprachen verbreitet (Mikl., Et. Wtb. 273), doch nicht immer aus dem Griech.

rusalii (pycáліи) Pl., auch pycáлски дружи́ни „die Gruppen, die von Weihnachten bis 6. Januar von Haus zu Haus gehen und spezielle Spiele spielen" (in Südmazedonien). pycáлска недѣля „die Woche dieser Spiele". pycáлски мѣсецъ „Juni", pocáлска срѣда etc. pycáля „die Pfingstwoche; Pfingsten". pycáли (Sing. pycáль) „bestimmte Orte, wo Kranke in dieser Woche gehen, um Genesung zu suchen". pycáлки „Nymphen". (S. darüber ausführlich Šišmanov, Sbornik IX, 547 ff.) Schon ksl. роусалиıа belegt (Mikl., Lpsl. 405 f.), auch in den anderen slav. Sprachen verbreitet (Mikl., Et. Wtb. 283). Es liegt lat. rosaria, rosalia zugrunde, woraus alb. ršaje, r̄žaj, ršeit „Pfingsten" und mgr. ῥουσάλια, im Bulg. aber und auch sonst im Slav. erst aus dem Griech. Über den Brauch vgl. hauptsächlich Mikl., Die Rusalien (Sitzungsber. d. Wiener Ak. 46, S. 386—406) und Tomaschek, Brumalia und Rosalia ebd. 60, 351 ff., referiert bei Šišmanov a. a. O. S. 544 f.

rus (pycъ) „blond", auch in den anderen slav. Sprachen (s. Mikl., Et. Wtb. 283) aus lat. russus, woraus rum. rus „rot-blond" von der Kuh (Pușcariu, Et. Wtb. 1487) und ngr. ῥούσσος „blond" von Menschen (G. Meyer, Ngr. St. III, 57). Vgl. Bartoli, Jagić-Festschr. 45.

salamura (саламу́ра) „Salzlake" wird von Jireček (Romanen I, 36) irrtümlich für balkanromanisch (lat. salmuria) gehalten. Es ist zunächst aus türk. salamura, salamora (سالامورة, صالامورة), ngr. σαλαμοῦρα „Salzlake" entlehnt, das aus ven. salamora (= it. salamoja) stammt (G. Meyer, Türk. St. 57, Ngr. St. IV, 79). Rum. salamúră ds. ist selbstverständlich kein lat. Erbwort, wie Körting[3] 8288. Bei Ger. noch солому́ра mit Anlehnung an соль „Salz".

skala (ска́ла) „Treppe, Leiter". Ger. Duv. скали́ца ds. Duv. Auch srb.-kr. und russ. skala aus ngr. σκάλα (schon byz.) < lat. scala (G. Meyer, Ngr. St. III, 60). Aus dem Lat. alb. škałε „Treppe, Stufe, Leiter, Amt" (G. Meyer, Alb. Wtb. 406 f.) und rum. scară (auch arom. und megl.) „Leiter, Stiege" (Puşcariu, Et. Wtb. 1543). Dagegen bulg. скеля, ске́ле „Hafen, Landungsplatz; Gerüst", srb.-kr. skȅla, šćȅla „Überfahrt", alb. škełε „Landungsplatz", rum. schelă „Ausladungsplatz", Pl. schele „Balkengerüst" aus türk. isk̍ele „Landungsplatz", das wohl aus dem Mgr. bzw. Lat. stammt (vgl. G. Meyer, Türk. St. 77). скара́ „Bratrost", auch alb. skarε ds. stammt nicht aus dem Rum. (Puşcariu a. a. O.), sondern aus ngr. σκάρα (= ἐσχάρα) „Rost", woraus auch türk. εskara, uskara (G. Meyer, Alb. Wtb.). Vgl. Mikl., Et. Wtb. 297; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 275.

skomen (ско́менъ) „Stuhl" Duv. Ger. (ksl. скомьнъ ist eine ältere Entlehnung wohl erst aus byz. σκάμνον, σκάμνιον, ngr. σκάμνος, σκαμνί), das aus lat. scamnum stammt (G. Meyer, Ngr. St. III, 60), wenn auch letzteres im rum. scáun (ar. scamnu etc.) „Stuhl, Thron" (Puşcariu, Et. Wtb. 1546) und alb. škεmp „Sitz, Thron; Felsen, Klippe" (G. Meyer, Alb. Wtb. 408) ererbt ist. Neuere Entlehnung aus dem Griech. ist srb. skàmija, ebenso russ. skam'a (s. darüber Korsch in Dvinov's Sbornik S. 58 f.) und skamejka, woraus bulg. liter. скаме́йка. Aus dem Griech. wohl ist das Wort auch ins türk. isk̍emle, isk̍emni „Stuhl" gedrungen (G. Meyer, Türk. St. 46; vgl. aber Korsch, Arch. f. sl. Ph. IX, 504), und von dort aus ске́мле, ске́мля „Stuhl ohne Lehne" (Ger. Duv.),

скéмбле ds.(Duv.), srb. šćemija, šćemlija, rum. schemni etc. Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 297 f., Türk. El. I, 76, III, 48; Vasmer, Izvěslija XII, 2, 276 u. a.

spuza (спýза) „glühende Asche mit kleinen Kohlen gemischt“ Ger. пýза ds. ebd. „жарава“ Veles. Georgov, Sbornik XX, 60. спýза „Staub und Rauch, der herauskommt, wenn man in glühende Asche Wasser eingießt“ Горно-Джумайско. Per. Spis. XLI—XLII 595; „mit Wasser begossene glühende Asche, die man zum Umschlag gebraucht“ Orhanié. Es liegt lat. spodium „Metallasche, Ofenbruch, vegetabilische Asche“ zugrunde, das durch alban. Vermittlung — geg. alb. špuzε „glühende Asche“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 415) — nicht nur ins Bulg., sondern auch ins Neugr., Rum. und weiter ins Kl.-russ. eingedrungen ist. пýза aus спýза kann vielleicht dadurch erklärt werden, daß in Fällen, wo спýза mit der Präp. съ verbunden wurde (съ спуза, gesprochen sъs púza oder einfach s púza), c- nicht als zum Stamme gehörig, sondern als Präp. empfunden wurde. Im Rum. wurde spuză „glühende Asche“, woraus kl.-russ. spuza, spudza, mit dem Vertreter des lat. pruna „glühende Kohle“ verschieden kontaminiert, und daraus ergab sich arom. sprună „Asche“ bei den Olympowal. (Weigand, Ol.-Wal. 69), arom. spură „glühende Asche“ (für *spurna?), megl. spruză „glühende Asche“ (neben spuză ds.), drum. sprujesc = spuzesc „rauh werden (von der Haut)“ (s. Pușcarius Auseinandersetzung Conv. lit. XXXIX, 321—322, Et. Wtb. 1630). Dem megl. spruză entspricht genau ngr. σπροῦζα (Epirus), σπροῦζ̧α (Zagorion) „Asche mit kleinen glühenden Kohlen gemischt“ (G. Meyer, Ngr. St. II, 72 f.) und muß danach aus einer Südarom. Mundart, wo die Form sicherlich vorkommt, entlehnt sein; aus dem Arom. auch ngr. σποῦρνα „glühende Asche“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 83 f., Murnu, Rum. Lehnw. im Ngr. 42). Die Herkunft von spuza im Bulg., Rum. und Kl.-russ. aus gr. σποδιά, σποδός (Strekelj, Slav. Lehnw. 59, Vasmer, Živaja Starina XV, 3, 52) ist nicht wahrscheinlich (vgl. neuerdings Vasmer, Jagić-Festschrift 278 f.).

šterna (штéрна), штéрня „Zisterne“ Ger. Es kommt

unter derselben Form auch slov. štę̑rna, štę̑rnja „Ziehbrunnen, Schöpfbrunnen“ und stammt nach Schuchardt, Ztschr. f. r. Ph. XXVII, 100—110, vgl. auch Jireček, Romanen I, 37, aus lat. cisterna über „čьterna wie slov. šteti, serbokr. štiti von čьt-(čatati) u. ä.“ oder durch Entdoppelung aus [ši]šterna. Aus dem Bulg. ngr. στέρνα (vgl. noch Kretschmer, Der heut. lesb. Dial., Sp. 432). Über die sonstige Verbreitung des lat. Wortes s. Schuchardt, Ztschr. f. r. Ph. XXVII, 106 bis 110, 623—624, XXVIII, 362—363, 741, XXX, 748—749; Štrekelj, Sl. Lehnwörterkunde 22 f.; Berneker, Et. Wtb. 137 f.

tufa (тýфа) „kleiner Bund Zwiebel“ Ger. Aus lat. tufa „Art Helmbusch“ (bei Vegetius; nach Loewe, K. Z. 39, 272 f. aus dem Germ. [ags. þúf], doch unwahrscheinlich), rum. tufă „Strauch, Gebüsch“ (auch arom., megl. tufcă „Blumenstrauß“; s. Pușcariu, Et. Wtb. 1769), alb. tufε „belaubter Zweig, Strauß, dichtes Laubwerk, Menge, Haufe“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 453) und ngr. τοῦφα „kleines Büschel; dichtes Bund Gras; Hochmut“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 65). Bulg. туфа erst aus dem Ngr.

tuhla (тýхла) „Backstein“ Duv. Lat. tubulus „kleine (Wasser)röhre“ ins ngr. τούβλον „Ziegel“ (bei Duc. τούβουλον „tabulus, sipho“) übergegangen (G. Meyer, Ngr. St. III, 65), woraus weiter ins türk. tuγla (طوغله), tuvla „Ziegel“ (G. Meyer, Türk. St. I, 45; nach Mikl., Türk. El. II, 77 aus lat. tegula durch germ. Vermittlung). Aus dem Türk. ins Bulg. und auch weiter: alb. tułε „Backstein“ (daneben tuvlε „tönerne Wasserröhre“ aus dem Lat. [G. Meyer, Alb. Wtb. 451]).

tumba (тýмба) „Menge, Haufe; Erhöhung, Hügel; Ballen“ Ger. Aus lat. tumba „Hügel, Haufe“ stammt ngr. τοῦμπα „Erhöhung, Hügel“ (G. Meyer, Ngr. St. III, 65) und alb. tumbε „Bund, Garbe, Blumenstrauß“, tubε „Herde, Schar“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 452); aus dem Alb. und nicht direkt aus dem Lat. (Pușcariu, Et. Wtb. 1770) arom. mgl. tumbă „Grab, Burzelbaum“. Im Bulg. zunächst aus dem Ngr.

turma (тýрма) „Menge; starker Rauch“ Ger.; auch srb.-kr. tȕrma, slov. turma, truma, poln. kl.-russ. turma. Es

stammt nicht direkt aus lat. turma „Schar, Haufe", woraus alb. turmε „Haufe, Menge, Herde" (G. Meyer, Alb. Wtb. 453) und rum. turmă (auch arom. und irum.) „Herde" (Puşcariu, Et. Wtb. 1777), sondern über mgr. *τοῦρμα*, das „eine kleine Reiterabteilung" (Loewe, K. Z. 39, 267, vgl. Hahn, Rom und Romanismus 46) oder „eine Truppenabteilung unter einem *τουρμάρχης*" (Jireček, Romanen I, 37) bedeutet. Aus dem Rum. ist das Wort ins Kl.-russ. und Poln. gedrungen. Dem rum. turmác „junger Büffel, der mit einer Herde läuft" entspricht турмáкъ „junger Büffel von 1 bis 2 Jahre", турмакúня „junge Büffelkuh desselben Alters" (Verf. in Per. Spis. 67, 313). — Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 363; Bartoli, Jagić-Festschr. 53.

vada (вáда) „Mühlgraben" Nordwestbulg., Sbornik XI, 3, 188; nach Ger. „Wasserleitung, Kanal; Bach" ist identisch mit ngr. *βάδα* „ein künstlicher kleiner See" Stenimachos (Thrakien), das G. Meyer (Ngr. St. II, 16) aus dem Bulg. ableitet, woraus auch (aus dem Verbum вáдя, навáждамъ „tränken") alb. vadís „tränke, wässere" (G. Meyer, Alb. Wtb. 461). Die Ablautform vōd- zu der von Schmidt, Pluralbild. 203 aus anord. vātr, ags. vœ̄t, ab. vědro nachgewiesenen Wurzelform vēd-, die G. Meyer darin sieht, befriedigt Vasmer (B.Z. XVII, 116) nicht, und er denkt an Entlehnung aus lat. vadum „seichte Stelle im Wasser, Furt, Kanal", auch „Flußbett, Bächlein", Pl. vada. Wenn das Wort wirklich aus dem Lat. stammt, braucht man nicht an griech. Vermittlung zu denken, da das Wort auch sonst auf dem Balkan gebräuchlich gewesen ist: daraus alb. vā „Furt; Art Fahrzeug" und rum. vad „Furt, Hafen" (Puşcariu, Et. Wtb. 1849).

vagilar (вагилáрь) „бавачъ на пеленаче" etwa „Kinderwärter", вáгльам „бавя пеленаче" Drama (Dorf Plěvnja), Sbornik, VIII, 3, 279. Aus ngr. *βαΐλας* „Diener" (byz. *βαΐουλος*) < lat. bajulus; *βαϊλεύω* „schmeichle den Kindern" (G. Meyer, Ngr. St. III, 12 f.).

varka)вáрка) „Barke" (Ger.) ist ngr. (schon byzantinisch) *βάρκα* ds. < lat. barac (G. Meyer, Ngr. St. III, 13). барка

bei Marcoff ist entweder gelehrt, oder türk. barka „Barke, großes Boot“ < it. barca (G. Meyer, Türk. St. I, 73).

vino (вúно) „Wein“, schon abulg. vino, ist gemeinslavisch (s. Mikl., Et. Wtb. 392). Es liegt lat. vinum zugrunde, germ. Vermittlung (got. wein) (Uhlenbeck, Arch. f. sl. Ph. XV, 492; Hirt, P. B. Beitr. XXIII, 338; vgl. aber Murko bei Peisker in Vierteljahrsschr. f. Soz.- u. Wirtsch.-Gesch. III 278) aber läßt sich nicht beweisen. Es könnte auch eine direkte Entlehnung aus dem Lat. vorliegen (Jireček, Romanen I, 36). Über die Verbreitung der Sache und des Wortes s. Schrader, Reallex. 943 ff.; Walde, Et. Wtb. 674 f.; Kluge, Et. Wtb.[6] 419 u. a.

visokosen (високóсенъ): високóсна (bei Ger. високóшна) годúна „Schaltjahr“; auch russ. visokós, visokósnyj, rum. visect, alb. visék. Aus mgr. ngr. βίσεκτος „Schaltjahr“ < lat. bisextus (G. Meyer, Ngr. St. 15) ist zunächst ksl. visekto, visektosъ, visokosъ, visokostьnъ (Mikl., Lps. 64, vgl. Vasmer, Izvěstija XII, 2, 224 f.; über die volksetym. Anlehnung an vysokъ Šišmanov, Sbornik IX, 593) entstanden und weiter ins Bulg., Russ. und Rum. gedrungen. — Vgl. noch Mikl., Et. Wtb. 392; G. Meyer, Alb. Wtb. 473.

vula (вýла) „Siegel; Erlaubnisschein zur Trauung“ Ger. вýлѫ вулóсвѫм Tъrnovo, Sbornik XIV, 3, 213. Bei Ger. noch вýла, вулúна „Oblate“. Aus ngr. βοῦλλα „Siegel“ < lat. bulla, häufig im Byz. und Ngr. (G. Meyer, Ngr. St. III, 17); βουλλώνω „siegle, verstopfe“. Aus dem Ngr. auch alb. vulε „Siegel“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 479).

vulgija (вулгúя) „Ledersack für Mehl u. ä.“ Ger. Aus ngr. βουργία „Sack“ < lat. *bulgea von bulga (G. Meyer, Ngr. St. III, 17).

zgorija (згорúя) „Schlacke“ mit Anlehnung an горя (Šišmanov, Sbornik IX, 643), bei Ger.: сгорúя, сгурúя, сгуръ, сгурь f., сгýря, жгýра (so in Kratovo, Sbornik I, 111). Es stammt nicht aus lat. scoria (selbst aus gr. σκωρία „Schlacke“), wenn auch letzteres im alb. zgúrε „Schlacke“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 387) und dial. rum. scoare „Schlacke von Schmiedeeisen“ (Pușcariu, Et. Wtb. 1556) erscheint, sondern

aus ngr. σκουριά (das jetzt auch „Rost" bedeutet), woraus schon ksl. skorija, skurija (Mikl., Lpsl. 852; Vasmer, Izvěstija XII, 2, 276) und alb. skurí „Rost", aber rum. zgură „Schlacke" auch arom. und irum. durch bulg. oder alb. Vermittlung. — Vgl. Jireček, Romanen I, 37; Mikl., Et. Wtb. 304.

II. Zusammenfassende Übersicht.

Die hier besprochenen Wörter geben uns ein ziemlich deutliches Bild, auf welchen Wegen lateinische Wörter ins Bulgarische gelangt sind.

1. An erster Stelle kommt eine Anzahl von interessanten Wörtern im Bulgarischen, die direkt aus dem Balkanlateinischen oder Balkanromanischen, wie man es auch nennt, stammen. Die meisten von diesen Wörtern existieren auch im Rumänischen und Albanesischen, wodurch die Existenz der Wörter im Balkanlateinischen bestätigt wird, aus lautlichen, semasiologischen oder sachlichen Gründen aber müssen sie direkt aus dem letzteren stammen.

Es gehören vor allem einige Wörter hierher, die mit dem Christentum, das die Slaven bei der Einwanderung auf die Balkanhalbinsel zunächst von den romanischen Kolonisten auf der Balkanhalbinsel kennen gelernt haben, im Zusammenhange stehen: komka, oltar, patja, kum, poganin, koleda, vielleicht auch abulg. raka.

Dann kommen Völkernamen in betracht: grьk, vgl. auch latinin; auch ein wichtiger Staatsbegriff: car, vielleicht auch koruna (korona).

Kultur- und Hauseinrichtungen: banja, šterna, vada, kъponi, komin; lukarna(?).

Gefäße u. ä.: bъklica (bъkъl), bisagi.

Pflanzen und Tiere: cer, bъbek, kosten, bosilek; bivol, mrěna, vielleicht auch mule, paun. — Auch kolastra, mator.

Getränke: vino, mъst, ocet. — Farbenbezeichnungen: rus. — Kleidung: kačula, košulja, vgl. kanura.

2. Wenige stammen erst aus dem Rumänischen oder

Albanesischen und die meisten sind unsicher: buza, hurka, faša, gega, mura, spuza.

3. Die meisten lateinischen Wörter sind durch griechische Vermittelung ins Bulgarische eingedrungen: april, aspra (mbulg.), august, disagi, buklija. faklija, fasul, filija, furna, kukul, guna, kamara, kandilo, kapa, kapistra, katina, kilija, klisura, kamina, korona, kupa, kambana, lukanka, maj, majstor, mart, mesal, polata (palata), pondila, porta, pule, rakla, raso, rusalii, skala, skomen, tufa, tumba, turma, vagilar, varka, vula, visokosen, vulgija u. a.

4. Erst aus dem Türkischen: aspra, čerga, dinar, furuna, gugla, fъrtuna, kanata, kandil, kupa, litra, maruli, pànukla, salamura, tuhla u. a.

Welchen Zwecken dient der linguistische Atlas des dacorumänischen Sprachgebietes

von

Gustav Weigand.

1. Der nächstliegende Zweck ist die Kenntnis der Aussprache des Rumänischen im Munde des von der Literatursprache unbeeinflußten Volkes.

In Deutschland, Frankreich oder Italien wäre es unmöglich Leute ausfindig zu machen, die von der Literatursprache gänzlich unbeeinflußt geblieben sind. Man darf nur nicht glauben, daß es genügt einen Analphabeten zu fragen, um einen natürlich entwickelten Dialekt zu hören. In den kultivierteren Ländern gibt es solche Dialekte überhaupt nicht mehr. Der Wortschatz und die Aussprache sind nicht nur durch die Schule und die Zeitungen, sondern viel mehr noch durch den Verkehr sogar in den entlegensten Gegenden durch die mehr oder weniger künstliche Literatursprache beeinflußt worden. Auf rumänischem Sprachgebiete aber liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Die ganze Literatursprache ist noch jung und fängt jetzt erst an von den Städten ausgehend durch den Verkehr, besonders aber durch den Militärdienst in weiterem Umfange in die Volkssprache einzudringen. Der Einfluß der Schule ist noch sehr wenig, außerhalb des Königreiches Rumänien erst recht nicht zu spüren. In ganz Bessarabien, in der Marmarosch, in manchen abgelegenen Gebirgsgegenden Siebenbürgens und des Banats wird wirklich noch reine Volkssprache vom Bauernstande gesprochen. Und es ist geradezu verblüffend zu sehen wie Wörter, Formen und Laute, die aus der

Literatursprache schon seit etwa zwei Jahrhunderten geschwunden sind, sich dort unverändert bewahrt haben. Daneben freilich kommen auch genug Neuerungen vor, denen gegenüber sich andere Dialekte und die Schriftsprache als konservativ erweisen.

Das von mir mit der nötigen Vorsicht gesammelte und in meinen Dialektstudien in den Jahresberichten des rumänischen Instituts veröffentlichte Material ist nur zum Teile auf den Karten verarbeitet worden. Für solche, die eine lautliche Erscheinung weiter verfolgen oder sich beteiligen wollen an den aus den Dialektstudien sich weiter ergebenden Folgerungen, stehen Übersichtskarten im Schwarzdrucke (stumme Karten) zur Verfügung.

Wie weit es mir gelungen ist, wirklich objektiv richtiges Material zu liefern, ist eine andere Frage; denn es kommen eine Reihe von Umständen in Betracht, die störend wirken um dies Ziel zu erreichen. z. B.

a) Die Aussprache eines Wortes im Munde einer und derselben Person ist gewissen Schwankungen unterworfen; die Aussprache wird beeinflußt 1. von der Gemütsstimmung des Sprechenden (im Affekt Gesprochenes ist nicht nur lauter ev. auch schneller, sondern auch in der Klangfarbe verschieden, weil die Artikulation energischer ausgeführt wird). 2. von seinem Gegenüber (fremden Personen gegenüber wird der Einheimische anders, gemeinverständlicher, deutlicher und langsamer sprechen als mit seinen Dorfgenossen, wodurch auch die gewohnte Aussprache nicht unerheblich beeinflußt werden kann). Nicht einmal, sondern oft genug habe ich feststellen können, daß bei einer zweiten Frage, die Aussprache merklich geändert wurde. Ich bat einmal jemanden mir ein Lied zu sagen, worauf die Antwort lautete: dānăkũ̥n, was ich nicht verstand, worauf ich meine Bitte wiederholte; nun erschallte zurück: dakǫ nam kũ̥n (dacă n'am cînd). Nun wußte ich Bescheid.

Die Normalwörter sind deshalb so aufgenommen worden, wie sie in affektloser Rede innerhalb des Satzes gesprochen

werden, ohne daß die Aufmerksamkeit des Sprechenden darauf gelenkt war.

b) Es ist unmöglich alle feinen Nüancen der Laute durch die Schrift wiederzugeben. Wenn man z. B. für jeden durch das Gehör noch unterscheidbaren oralen Vokal ein besonderes Zeichen nehmen wollte, müßte ihre Zahl mindestens verzehnfacht werden; es sind so wie so schon genug Zeichen verwandt. ẹ bezeichnet also nicht einen einzigen Laut, sondern eine ganze Reihe von Vokalen die zwischen offenem i (i̧) und mittlerem e liegen. Je mehr Zwischenstufen resp. je mehr Lautzeichen man einführt, desto größer ist die Gefahr einen Fehler zu begehen; bei weniger Zeichen hat man natürlich mehr Spielraum für die Anwendung eines Zeichens.

c) Es ist nicht möglich die Laute scharf von einander zu sondern; denn, wie unter b) erklärt wurde, ist ein Buchstabe nur ein Symbol für eine Reihe von Lauten, die Grenze aber zwischen ẹ und e ist schwer festzustellen, es bleibt das subjektivem Ermessen überlassen. Daher kommt es auch, daß Angehörige verschiedener Nationalitäten oft denselben Laut so verschieden auffassen. Ich habe für die drei e-Laute (ę e ẹ) die nordwestfranzösische Aussprache von: un esprit allé fest im Gehöre, und darnach ordne ich die e-Laute ein; aber ich zweifle nicht, daß ich auf der Reise in der Moldau von Süden nach Norden wandernd gewiß manches anders bezeichnet habe als von Norden nach Süden; denn wenn man längere Zeit lauter ẹ hört, sowird man sich erst dann entschließen e oder ę zu schreiben, wenn man ganz zweifellos diese Laute hört. Umgekehrt wird man in Gefahr kommen zulange ę statt e zu schreiben, wenn man von Norden kommt, wo man beständig die offenen Laute hört.

Wenn nun gar noch mehrere Personen sich bei der Dialektaufnahme beteiligen oder gar phonetisch ungeschulte Leute, so werden die Resultate für die Phonetik ganz unbrauchbar. Ich habe deshalb auch nur mit einigen Schülern, die von mir speziell vorbereitet waren, den Versuch gemacht

mir helfen zu lassen. So haben die Herren Dr. Pușcariu die Orte Nr. 242—260, Dr. Bacmeister die Orte Nr. 150—177, Dr. Byhan 352, 353 untersucht, aber ich hielt es doch für nötig, dieselben Gegenden auch zu besuchen.

Am schlechtesten hören die gebildeten Einheimischen, die nur ihren eigenen Dialekt kennen, und ihre Laute mit den Schriftbildern identifizieren, wohingegen der Bauer, der keine Ahnung von Buchstaben hat, ein sehr feines Gehör hat. Unterschiede der Aussprache wie piatrọ und pẹatrọ, auf die der Gebildete gar nicht achtet, ja die er kaum heraushört, wenn man ihn darauf aufmerksam macht, sind dem Bauern schon Gegenstand des Spottes. Die Spottlust der Bauern habe ich oftmals benutzt nicht nur um lokal gebrauchte Wörter ausfindig zu machen, sondern auch um mich zu orientieren über Besonderheiten der Aussprache, die mir sonst vielleicht entgangen wären. Von dem tś-Laute der Nordbukowina, von dem walachischen palatal gefärbten š (in șase), gegenüber dem moldauischen rein dentalen š, vom geflüsterten u (kapŭ) hatte ich schon gehört, noch ehe ich in die betreffende Gegend gekommen war, und zwar von Bauern, die sich darüber lustig machten und dabei natürlich übertrieben.

2. Die Kenntnis der dialektischen Formen und ihrer Verbreitung fördert in hohem Grade die Erkenntnis der Sprachentwickelung.

Also vor allem wird die historische Grammatik Gewinn aus dem Atlasse ziehen. Die frühesten uns bekannten Formen der rumänischen Sprache gehen aufs 15. Jh. zurück und sind uns handschriftlich erst aus dem 16. Jh. überliefert. Aber fast alles, was wir als sogenanntes Altrumänisch bezeichnen d. h. die Sprache des 15. und 16. Jh. ist bis heute dialektisch bewahrt, selbst die Imperative auf -areți, das Präs. sem = sîntem, die starken Aoriste in der Almaș; ja sogar gibt es dialektische Formen, die älter sind als die ältesten überlieferten Formen, wie dedz $\sqrt{\text{dedi}}$, altrum. schon dédu, neurum. dedúĭ. Altes dz = z, dž = j (ž), mouilliertes ń sind teilweise bewahrt, dagegen Schwund des n durch Nasalierung,

sowie Schwund des mouillierten ľ sind allgemein durchgedrungen, waren es aber auch schon im Altrumänischen. Als die altrumänische Schriftsprache einsetzt, war gerade die Periode, als die Labialen e in harter Stellung zu ă verdunkelten, was dann durchgedrungen ist, aber doch haben wir noch ein großes Gebiet wo peană, peară und measă für pană, pară, masă gesprochen wird, ja bei den Pădureni kommt sogar noch per, mer etc. vor.

Ich will wenigstens an einem Beispiele zeigen, wie man die Lautgeschichte eines Wortes mit Hilfe des Atlasses klar legen kann, und zwar am 2. Normalworte făină. Das Etymon ist farīna, woraus sich nach urrumänischer Lautregel fǫrínǫ entwickeln mußte, da unbetontes a zu ǫ wird. Die Form findet sich im Aromunischen bewahrt und scheinbar auch im Dacorumänischen. Wenn wir aber auf Karte 53 sehen, daß dieses Gebiet im wesentlichen sich deckt mit dem von gerunk̍ aus genunk̍, wo also sicher r für n vor folgendem n eingetreten ist, so werden wir auch hier das r in fǫrinǫ im Nordwesten des Gebietes als sekundär zu betrachten haben.

Aus urrum. fǫrinǫ hat sich nach dr. Lautregel r — n > n — n (cf. serenus > senin, corona > cunună) fǫninǫ entwickelt, eine Form, die uns in den Dialekten häufig begegnet, so im Nordosten fǫnínų (woraus faninǫ und fonínų, mit dialektischer Umgestaltung von vortonigem ǫ > a, und von fǫ- zu fo- wie auch fokut für făcut) und dann im Südwesten im Banate, wo n vor i mouilliert wird, also fǫńínǫ, weit verbreitet. Aus dieser Form fǫńinǫ könnte man rein mechanisch sehr gut die moderne rumänische Form fǫinǫ ableiten, aber Karte 53 lehrt uns durch das Verbreitungsgebiet von kuń = cuĭŭ, daß wir nur im Banate berechtigt sind ein mouilliertes ń anzunehmen, ein fǫńinǫ war also nur d o r t berechtigt. Der Schwund des n muß also anders erklärt werden, und er hängt aufs Engste zusammen mit der -r- Form.

In fǫninǫ war ǫ nasal gesprochen, weil n folgte, also fǫ̃nínǫ. Dabei fand eine Lockerung des Verschlusses bei n

statt, der einerseits zu völligem Schwunde des Verschlusses und dann folgender Entnasalierung (s. Jb. XI 188) führte also zu fǫínǫ, andererseits aber nach albanesisch-toskischer Artikulationsweise zu fǫrinǫ (cf. tosk. sü̃ri, geg. sü̃ni „das Auge" mit alter Artikulationsweise).

fǫrinǫ findet sich im NW, fǫínǫ ist die verbreitetste Form, die auch die literarische Form geworden ist, obgleich sie jünger ist, als fănină. Aus fǫínǫ haben sich foínǫ, das auch direkt auf foninǫ zurückgehen kann, und dann vereinzelt mit auffallender Akzentverschiebung fǫ́i̯nǫ und fái̯nǫ gebildet (mit Anlehnung an fai̯n, nicht lautlich, da fái̯nǫ nicht in der Moldau, sondern im SW vorkommt). Übersichtlich stellt sich die Geschichte von farina also folgendermaßen dar:

I. Stufe farĭna > fǫrínǫ Urrum. Arom.
II. fǫ̃nínǫ (foninǫ, faninǫ, fǫńinǫ).
III. a) fǫrínǫ. b) fǫínǫ (foínǫ, fǫ́i̯nǫ, fái̯nǫ).

3. Die Volksbewegung (Wanderung) spiegelt sich in den Dialekten resp. auf den Karten wieder.

Wenn man Sektion SW (9—16) betrachtet, so kann man übereinstimmend auf allen Karten beobachten, wie auf dem rumänischen Sprachgebiete in Serbien sich eine scharfe Grenze ziehen läßt, die die aus der Kl. Walachei und aus dem Banate stammenden Bewohner scheidet. Ja bei einer Reihe von Orten kann man sogar die Dörfer angeben, aus denen die Leute stammen z. B. die von Florentin aus der Gegend von Măglăvită. Das ganze Donauufer abwärts zeigen sich dieselben Merkmale auf dem neubesiedelten rechten Ufer, wie auf dem gegenüberliegenden linken. Im Banate läßt sich deutlich eine dreifache Schicht der Bevölkerung unterscheiden, obgleich gewisse für das Banat charakteristische Merkmale durchgedrungen sind (Palatalisierung der Dentale). Mit Hilfe des Atlasses zeigt sich deutlich, daß die Buffanen aus der Kl. Walachei und zwar aus Mehedinți und Gorj eingewandert sein müssen, und daß die vier Banater s-Gemeinden aus den benachbarten s-Gemeinden in Mehedinți stammen. Die wala-

chischen Gemeinden in der Moldau und Bessarabien, und umgekehrt die moldauischen Gemeinden in der Dobrudscha erscheinen deutlich auf der Karte.

Aber nicht genug kann hervorgehoben werden, daß doch sehr bald der allgemeine Habitus des umgebenden Dialektes angenommen wird und nur gewisse Besonderheiten bleiben bestehen. Wenn wir in der westlichen Gr. Walachei die Palatalisierung der Labialreihe sehen, so braucht durchaus keine moldauische Einwanderung davon die Veranlassung zu sein, sondern die lautliche Erscheinung selbst hat sich weiter verbreitet, denn die anderen moldauischen Züge fehlen. Die Sprache in der weiten Ebene ist sonst überaus gleichmäßig, obgleich eine starke Neubesiedelung stattgefunden hat. Geradeso wird es in der Dobrudscha werden, wo nach zwei, drei Generationen die bunte Dialektmischung, die jetzt noch dort herrscht, ausgeglichen sein wird. Wenn wir so Wanderungen, die wir auch kontrollieren können, durch die Karten feststellen können, so sind wir berechtigt auch da, wo uns eine historische Kontrolle mangelt, lediglich auf Grund der Aussprache zu konstruieren. So sehen wir auf kleinem Gebiete in der Kl. Walachei die Formen sḱer = fĭer. sḱară = fĭară, sḱerb = fĭerb etc. (s. Karte 9), die absolut nicht zu den umliegenden Aussprachen passen, wohl aber reihen sie sich sehr gut in die Marmarosch ein, wo si̯er, si̯ară, si̯erb gesprochen wird, woraus ohne weiteres die obigen Formen sich erklären. Die Wanderung ist weit, aber es gibt noch weitere. Außerdem findet jetzt noch alljährlich Wanderung zur Erntezeit aus dem nördlichen Siebenbürgen nach Dolj statt, es können daher auch sehr leicht Leute aus der Marmarosch gekommen und dort geblieben sein. In der Bukowina, die überhaupt eine Reihe von Zuwanderungen erfahren hat, zeigen sich deutlich die Spuren einer starken Einwanderung aus dem Banat, wovon die südlichste Gemeinde die an der Bistritza in der Moldau gelegene Gemeinde 513 Călugărenĭ ist, die sich scharf aus der ganzen Umgegend abhebt. Natürlich sind diese Leute dort auch über die Bukowina her ein-

gewandert. Am altertümlichsten sind die in der Nordbukowina bei Czernowitz liegenden Gemeinden, die durch dazwischen liegendes rutenisches Gebiet von dem südlichen Teile getrennt waren, weshalb sie so manche echt moldauischen Weiterentwickelungen nicht mehr mitmachten, dafür aber manche Übereinstimmungen mit dem Dialekte der Gr. Walachei zeigen. Hier handelt es sich also nicht um Einwanderung, sondern um Konservierung älterer Lautstufen.

Wir wissen zwar aus der Geschichte, daß die Rumänen aus Siebenbürgen nach Rumänien gewandert sind, aber doch sehen wir ganz deutlich eine großwalachische Rückwanderung nach dem südöstlichen Siebenbürgen. Die von Kronstadt östlich am Südrande des Seklergebietes liegenden rumänischen Gemeinden bis Bretzko hin, sind Siedelungen von der Gr. Walachei aus, die das dort schwach ansässige magyarische Element, das auch ehemals im gebirgigen Teile von Buzău ansässig war, wie das viele Ortsnamen zweifellos machen, aufgesaugt hat. Viele siebenbürgische jüngere Einwanderungen lassen sich ohne Schwierigkeit in Argeș, Mușcel und Prahova auf den Karten ablesen, worauf näher einzugehen, hier nicht der Platz ist.

4. Fremde Volkselemente, sei es zugewanderte, sei es früher ansässige werden oftmals an dem Dialekte erkannt.

Bevor ein Volk seine Sprache aufgibt, muß es zweisprachig geworden sein; es läßt dann die eigene Sprache und bedient sich nur mehr der neu erlernten, so daß auch nicht die Spur der alten darin vorhanden zu sein braucht weder im Wortschatze, noch in der Aussprache. Wenn aber schon vor dem Aufgeben der eigenen Sprache aus dieser Elemente in die neue Sprache aufgenommen waren, dann bleiben sie auch später als Lehnwörter erhalten; und wenn das Lautsystem der neuen Sprache so verschieden von dem der alten ist, daß gewisse Laute darin nicht vorkommen, also durch andere ähnliche ersetzt werden, dann läßt sich auch später, nach Aufgabe der eigenen Sprache, das fremde

Volkselement erkennen. Die in der Walachei einmal vorhanden gewesenen Bulgaren, die im wesentlichen dasselbe Lautsystem wie die Rumänen haben, lassen sich durch einzelne lautliche Erscheinungen im jetzigen Dialekte nicht nachweisen; auch die neuerdings zahlreich in der Walachei angesiedelten Bulgaren sprechen so vollkommen Rumänisch, daß sie nicht von den Rumänen in der Aussprache unterschieden werden können, während man doch die siebenbürger Rumänen, auch wenn sie jahrzehntelang in der Walachei ansässig sind, leicht herausfinden kann, weil sie in ihrer Jugend an andere Artikulationen gewöhnt waren, und allerdings auch der musikalische Akzent und die Längenverhältnisse verschiedene sind. Es ist sehr gut möglich, aber schwer zu beweisen, daß manches Eigentümliche im walachischen Dialekte gegenüber dem siebenbürger, von dem er doch abstammt, auf das ursprüngliche, bulgarische Volkselement der Walachei zurückzuführen ist. Leicht war es mir in Bessarabien ehemals russische Gemeinden zu erkennen, schon allein an der offenen Aussprache des o z. B. nǫd statt nọd. Am Auffallendsten ist das Beispiel der s-Gemeinden in der Moldau und Kl. Walachei (Banat), die sich als ehemalige Csangogemeinden erweisen, wie ich Jb. IX 131 nachgewiesen habe. Gerade wie die Griechen, so können auch die Csango kein š aussprechen, sondern ersetzen es durch s also ușă > usă etc. Doch mit der Zeit verliert sich das; es tritt bei solch kleineren eingesprengten fremdsprachlichen Kolonien eine vollständige Assimilierung an die umgebende große Masse ein. Aber etwas anderes ist es, wenn fremde Eindringlinge sich über ein großes, bereits besiedeltes Gebiet verbreiten, mit den Einwohnern sich mischen und diesen ihre Sprache übermitteln. Dann wird die Weiterentwickelung doch wesentlich beeinflußt werden durch die Artikulationsweise der einheimischen Bevölkerung, auch wenn sich direkt kein lautlicher Unterschied ergibt. Aber mit der Zeit tritt er doch hervor, da die Divergenz erst im Laufe der Zeit merklich wird. So glaube ich, daß der ganze große dialektische Unterschied zwischen

Moldau und Walachei auf verschiedensprachlicher Basis beruht, die in der nördlichen Moldau kleinrussisch, in der Walachei bulgarisch war. Daß gerade die Milkov, die Putna und der Seret eine scharfe Dialektgrenze bilden, liegt allerdings nicht an den früheren ethnographischen als vielmehr an den späteren politischen Verhältnissen. Gerade die letzteren mit dem sich notwendig nach gewissen Centren richtenden Verkehr, bewirken oft mehr dialektische Differenzierung als hohe Gebirge oder Flüsse. Man sehe z. B. die geringen Unterschiede zwischen den Dörfern 658:659, wo eine starke natürliche Grenze ist, und die großen Unterschiede zwischen 218, 219, 220:221, 226ff., wo eine ganz unbedeutende natürliche Grenze vorhanden ist. Gerade diese beiden Fragen: die Wirkung einer fremdsprachlichen Basis, die durch die Geschichte, Ethnographie und besonders durch die Etymologie der Ortsnamen nachgewiesen werden kann, und dann die Bildung der Dialektgrenzen durch politisch-soziale und geographisch-ethnographische Verhältnisse, können mit Hilfe meines Kartenmaterials jetzt eingehender untersucht werden, als das früher möglich gewesen wäre. Die wesentlichen Ergebnisse, freilich ohne näheres Eingehen auf die Ursachen, habe ich schon im 3. Kapitel zu den Dialektkarten geliefert. Ich möchte hier nur noch bemerken, daß für den Banaterdialekt wegen der Laute tś = serb. ћ und dź = serb. ђ nicht auf serbische Beeinflussung, sei es als ethnographische Basis, sei es durch Berührung, geschlossen werden darf, denn diese Erscheinung hat sich organisch entwickelt, sie zeigt sich schon in der Kl. Walachei: frate > fratȩ̣ȩ̣ > fratịe > frat′ḱe > fratśe, das ist die Banater Aussprache, während nördlich des Banats fratịe > frat′e > fraḱe wurde. Im Serbischen sind -te, -ti überall bewahrt, aber die ḱi sind zu tś geworden, auch in moderner Zeit: tk. ḱibrit > tśibrit.

5. An letzter Stelle möchte ich als Zweck des Atlasses die Klärung prinzipieller Fragen der Linguistik hinstellen.

Mir persönlich lag dieser Zweck bei der Dialektforschung ebensosehr, wenn nicht mehr am Herzen als die früher ge-

nannten. Es mußte aber aus rein technischen Gründen sehr vieles von dem, was ich persönlich an Erfahrung gesammelt habe, auf den Karten dieses Atlasses unberücksichtigt bleiben, immerhin lassen sich auch genug Ergebnisse allgemeiner Natur aus den Karten und mit Hilfe der Jahresberichte ableiten, die ich versuchen werde in Form von Leitsätzen mit kurzen Erläuterungen darzustellen, da es hier unmöglich ist, eine eingehende Begründung zu liefern, die allein den Raum eines Buches beanspruchen würde. Zudem müßten die auf rumänischem Gebiete gewonnenen Resultate auf einem andern, wo die Bedingungen ähnlich günstig liegen, nachgeprüft werden. Ich habe bereits damit auf bulgarischem Gebiete begonnen, wo ich nur in meinen Anschauungen bestärkt wurde, und werde meine Dialektforschungen auf albanesischem Gebiete, wo die Bedingungen bei dem Mangel einer Literatur- oder Gemeinsprache noch viel günstiger liegen, fortsetzen.

Wir müssen uns überhaupt, wenn wir die Fragen der Sprachveränderung, der Dialektbildung, der Dialektgrenzen, der Dialektmischung etc. lösen wollen, von der Betrachtung der Schriftsprachen freimachen. Die Entstehung der Schriftsprache ist eine Sache für sich, die auf jedem Gebiete besonders zu behandeln ist, da besondere Umstände herrschten, die klar zu legen sind. Aber ganz verkehrt ist es, wenn man Fragen prinzipieller Natur, wie z. B. über die Ausnahmslosigkeit der sogenannten Lautgesetze auf Grund des aus der historischen Grammatik gewonnenen literarischen Materials lösen will, da wir ja fast nie wissen, wo und wann die Formen entstanden sind, wie weit ihr Verbreitungsgebiet war, ja wir sind bei der Unvollkommenheit des gebräuchlichen, traditionellen Alphabetes gar nicht in der Lage, genauere Angaben über die Aussprache machen zu können; das lateinische Alphabet, wie es für die romanischen Sprachen früher angewandt wurde, verbirgt eher den wahren Charakter der Laute, als daß es ihn enthüllt. Man denke z. B. nur an den Gebrauch von c oder ch auf französischem Gebiete.

Jeder Linguist, auch wenn er sich noch so sehr mit der historischen Grammatik beschäftigt hat, muß sich auch einmal eingehender mit Dialektstudien, wenn auch nur auf kleinem Gebiete, befaßt haben, sonst hat er meiner Meinung nach kein Recht über die prinzipiellen Fragen der Sprachforschung mitzureden.

Über folgende Punkte glaube ich mir auf Grund meiner Beobachtungen Klarheit verschafft zu haben.

I. Jedes Wort hat seine eigene Geschichte.

Schon wenn man das einsilbige Wort fier < ferrum betrachtet, so findet man dafür nicht weniger als 15 Reflexe: fi̯̯er, fer, fh́er, h́er, śer, ŝer, šer, ser, si̯er, sḱer, ft′er, fḱer, fter, ḱer, tsi̯er (es ist wohl nur Zufall, daß nicht auch t′er belegt ist). Das zweisilbige chee < clavis zeigt wenigstens 20 verschiedene Formen. Für ursprünglich dreisilbiges deget < digitus finden sich sogar an 50 Formen. Je größer die Zahl der Bestandteile, desto größer die Zahl der Varianten; es herrscht eine solche Fülle an Formen bei jedem einzelnen Worte, daß es unmöglich wäre, die Formen nach bekannten allgemeinen Regeln zu konstruieren, wenn man auch noch so gut mit den Lautregeln der Dialekte bekannt ist. Die Wirklichkeit in ihrer Mannigfaltigkeit übertrifft bei weitem die kühnste Phantasie des Linguisten. Aus ferrum ein sḱer! Wer würde wohl a priori eine solche Konstruktion wagen?

Ein zweiter Gesichtspunkt ist der, daß der Bau mancher Wörter oft gleich scheint, so daß eine gleichmäßige Entwickelung erwartet wird, aber bei näherem Zusehen findet man, daß das ganz und gar nicht der Fall ist. Wenn man z. B. das Verhalten von ẹ vor ẹ studieren will, so findet man, daß piscis > peşte oftmals eine andere Form zeigt, als viridis > verde oder digitus > deget und ich habe deshalb in den Jahresberichten manchmal bei einer Form den Zusatz gemacht: „trotz dieser oder jener Form“, die damit im Widerspruch steht oder zu stehen scheint. Man sieht, daß der Charakter eines Vokals verschieden beeinflußt wird

durch die vorausgehenden und auch durch die darauf folgenden Konsonanten. Und wenn wir auch in der Schrift pęšte, vęrde schreiben, so sind in Wirklichkeit die geschlossenen ę nicht gleich, die dialektische Weiterentwickelung kann sich daher auch ganz verschieden gestalten. So erklärt sich auch, warum nicht überall in den Orten, wo šase gesprochen wird, auch ein šapte erscheint; denn s in šase hat auf vorausgehendes ursprüngliches ȩ anders eingewirkt als das pt von šapte, ganz abgesehen von den Orten, wo auslautendes -se zu -sǫ wurde. Das sind aber Feinheiten der Artikulation, die in der Schrift gar nicht zum Ausdruck kommen können, die aber hinreichen, um zu bewirken, daß mit der Zeit sich größere Divergenzen einstellen, daß eben jedes Wort seine eigene Geschichte hat. Selbst bei vollständiger Übereinstimmung der Laute zweier Wörter, also bei Homonymen, braucht die Entwickelung nicht gleich zu sein, weil ein bedeutungsverwandtes Wort das eine in andere Bahnen lenken kann, oder weil sie verschiedenen Wortkategorien angehören, deren Satzwert verschieden ist und dergl. mehr. In dieser Beziehung vergleiche man die Behandlung von „din" und „tînăr" (Karte 52) die durchaus nicht parallel gehen, ebensowenig wie das Vorkommen von t'ept (= pĭept) sich mit t'atrǫ (= pĭatră) oder ptśept mit ptśatrǫ deckt. Oder man vergleiche Jb. VIII p. 262 die Behandlung der e in mere, lemne, verde oder in „Dialekten der Bukowina und Bessarabiens" p. 43 unter 70 peşte mit vespe. Aber ganz auffallend ist, daß două und nouă, die fast ganz gleich gebaut sind und derselben Wortkategorie angehören, nicht übereinstimmen (s. Jb. VIII p. 269 unter 88). vin — Wein stimmt nicht zu vin — ich komme, wo die Etyma verschieden gebaut waren, was aber in andern Fällen keinen greifbaren Unterschied hervorruft, da ī (vinum) dieselbe Wirkung erzeugt wie i̯e (vȩnio), also muß hier der Umstand, daß das Verb vin mit endbetonten Formen vorkommt, wo v erhalten blieb (venim, venit), verantwortlich gemacht werden (s. Jb. VIII p. 264).

II. Die lautlichen Veränderungen gehen von einzelnen Wörtern aus.

Als ich vor einer Reihe von Jahren in einem altrumänischen Texte, der die Labialreihe intakt bewahrt hatte, die Form ḱi für fi fand, machte ich dazu die Bemerkung, daß der Verfasser sich dadurch verraten habe, auch die übrigen Labiale müßten in die entsprechenden Palatale verwandelt werden. Das war aber, wie ich mich später überzeugt habe, durchaus verkehrt. Gerade die Form ḱi dringt auch heute noch in Gebiet ein, wo die Labiale sonst bewahrt werden. Gerade so ist es mit yin = Wein, gegenüber vin = ich komme. Ich habe im Jb. III p. 225 eine Zusammenstellung von Wörtern, die dz enthalten, gemacht, aus der hervorgeht, daß der lautliche Übergang von dz > z, der ja auf dem größten Teile des rumänischen Sprachgebietes durchgeführt ist, durchaus nicht so zu stande gekommen ist, daß alle dz gleichzeitig zu z abgeschliffen wurden, sondern daß im Inlaute vor dem Tone der Vorgang zuerst eingetreten ist (vǫzut aber vedz), dann im Anlaute, während die auslautenden dz, die als stimmlose Lenes zu sprechen sind, im dortigen Grenzgebiete noch bewahrt sind. Aber noch etwas anderes, worauf es hier ankommt, geht aus der Liste hervor, nämlich daß die Wörter innerhalb derselben Gruppen durchaus nicht gleich behandelt sind. dumńizǫu ist weiter verbreitet als vǫzut; zu̥k und zu̥u̯ǫ sind bereits weiter verbreitet als zę́se (zece). Warum? Wahrscheinlich weil zu̥k (zic) viel häufiger gebraucht wird. Hier im Grenzgebiete von dz und z können wir sehr gut beobachten, wie eben das einzelne Wort, oder wohl richtiger einzelne Wörter, den Vorgang zuerst durchmachen, daß aber die Gesamtheit der gleichgebauten und gleichbetonten Wörter erst ganz allmählich folgt. Wäre dieser Vorgang bereits in alter Zeit durchgedrungen wie etwa der von ľ > i̯, so würde man einfach als „Lautgesetz" aufstellen: jedes dz wird zu z, obgleich, wie wir sahen, ein derartiges Gesetz gar nicht existiert haben kann. Schon über 300 Jahre dauert der Kampf zwischen dz- und z-Formen,

und niemand vermag zu sagen, ob die z-Formen durchdringen werden, ja die dz-Formen haben sich sogar im Banat neues Gebiet erobert aus den fremden z-Formen, wovon an anderer Stelle (unter IV) die Rede sein wird.

Jedenfalls ist die Sache auch in solchen Fällen, wo fürs Ohr kein besonders auffallender Unterschied in der lautlichen Weiterentwickelung eintrat, in derselben Weise vor sich gegangen. Jetzt heißt die Regel: lat. ce > tśe. Die einzelnen Stufen waren ke > k̇e > t′e > tśe. (dialektisch weiterentwickelt zu tše, tŝe, tse und śe). Derselbe Vorgang hat sich in jüngerer Zeit wiederholt clavis > chee, das zu k̇ẹi̯e, t′ẹi̯e, tśẹi̯e wurde. Was wir aber nicht mehr sehen können, ist, wo und bei welchen Wörtern zuerst die Stufe tś erreicht war. Wir stellen gleichmäßig caelum, quaero, quid, cervuś nebeneinander als k̇ẹlu, k̇ẹro, k̇ed, k̇erbu > cer, cer, ce, cerb, aber es ist doch ganz sicher, daß die jetzige tśe-Stufe zu sehr verschiedener Zeit von den einzelnen Wörtern erreicht wurde, wie sie ja auch schon wieder auf einem Teile des Gebietes bedeutend überschritten worden ist.

III. Die lautlichen Veränderungen gehen vom Einzelnen aus.

Ehe eine lautliche Veränderung ein ganzes Sprachgebiet erfaßt, war sie in einem Dialekte verbreitet, vorher in einer bestimmten Mundart, in einem bestimmten Orte und auch da im Anfange nicht gleichzeitig bei allen Individuen, sondern nur bei einzelnen, vielleicht auch einmal bei einem einzigen, wahrscheinlicher aber ist, daß eine Neuerung vielmals bei einzelnen Personen auftreten muß, bevor sie sich auf die Umgebung weiter verbreitet. Daß es gewisse Sprechgewohnheiten in manchen Familien gibt, ist oft genug beobachtet worden. Aber nur dann, wenn in anderen dieselben Neuerungen auftreten, ist Aussicht, daß sie allgemein werden. Ich wende also den Ausdruck „Einzelner“ nur deshalb an, um ihn in Gegensatz zur „Gesamtheit“ eines Ortes zu stellen.

Im Dr. wird r als Zungen-r gesprochen, im Bezirk Vilcĭ im Oberlaufe des Olteţ und im Tărlĭatale hörte ich

bei einzelnen, und dann auch in ganzen Familien uvulares r sprechen (s. Jb. VII p. 47 unter 2). Es ist das eine Erscheinung, die an Umfang gewinnt, ob sie aber durchdringt, ist fraglich, dagegen ist sie bei einem Stamme der Aromunen, bei den Farscherioten und zwar **nur** bei diesen tatsächlich durchgedrungen; das von diesen gesprochene r findet sich bei keinem der benachbarten Völker, es muß also notwendig individuellen resp. multipliziert individuellen Ausgang haben. Die Aussprache des lat. ce als tse ist bekanntlich aromunisch, sie ist aber auch in einigen Dörfern in Siebenbürgen bekannt, wo von aromunischer Einwanderung keine Rede sein kann, sie ist offenbar zuerst individuell von tše > tse gebildet worden, konnte aber keine weitere Verbreitung finden (s. darüber Jb. VI p. 31 und Jb. VIII p. 273).

IV. Die lautlichen Veränderungen werden nur dann allgemeiner, wenn sie in der Richtung einer geläufigen Artikulationsbewegung liegen.

Es gibt gar keinen Zweifel, daß in jedem Dialekte sich ein gewisser Sprechmechanismus herausbildet, der auf Ererbtes allmählich immer größeren Einfluß gewinnt; und dem in vielen Fällen auch neuaufgenommenes Sprachgut sich einordnet, falls es volkstümlich wird. Ich fragte z. B. einst in Rumänien nach der Wohnung eines Herrn „Zell" (nach deutscher Weise gesprochen tsẹl). Der Angeredete sagte, er kenne einen solchen Herrn nicht. Darauf fragte ich nach dem Besitzer des vor uns liegenden Hauses, worauf er sagte: da wohnt Herr tsǫł (nämlich der gesuchte „Zell"). tsẹl paßt nicht in die dort geläufige Artikulationsbewegung, also wird daraus sogleich „tsǫł". mașină wird mašųnǫ usw. aber siebenb. „germân" statt „german" ist eine gelehrte Bildung, denn „-man" ist ein häufiges Suffix. So erklärt sich auch, warum man so oft Ausnahmen trifft von der Regel, daß die Lautregeln nur auf eine gewisse Zeit beschränkt seien, was ja auch im allgemeinen richtig ist. Wörter wie persoană, coroană etc. zeigen Brechungen von o > oa vor ă, und doch sieht der Linguist sofort, daß es moderne Aufnahmen sind.

Der magyarische Ortsname Ayud wird von den Rumänen in Siebenbürgen, wo beständig die magy. Korrektur bestand, nach magy. Weise gesprochen, ein zweites Ayud in der Moldau dagegen ist genau wie ein Erbwort zu Adźud (Adjud) geworden. Auf solche lautmechanische Übertragungen habe ich schon früher z. B. Jb. VII p. 49 aufmerksam gemacht. In der Kraina und teilweise im Banate, wo dz (zic) gesprochen wird, sind auch die slavischen z zu dz geworden, also pǫdzesk für păzesc, dzáhǫr = ζάχαρι, sogar ovǫdz für ovǫz aus ovǫs. Ganz derselbe Lautmechanismus liegt vor, wenn in Gegenden, wo pi̯atrǫ als pḱatrǫ, albinǫ als albǵinǫ gesprochen wird, nun auf einmal auch cu cheea (ku ḱei̯a) „mit dem Schlüssel" zu „ku pḱei̯a" wird (s. Jb. VIII p. 257). Der Sprechende hat natürlich keine Ahnung, ob er es mit primärem oder sekundärem ḱ zu tun hat. pḱ ist ihm geläufig, und so entschlüpft ihm auch hier ein pḱei̯a.

V. Was nicht in der geläufigen Artikulationsbewegung liegt, bleibt auf ein kleines Gebiet beschränkt und schwindet allmählich ganz; dasselbe ist der Fall mit Neuerungen, die ein Wort unkenntlich machen, oder die die Spottlust der Nachbarn erregen.

Wenn diese Prinzipien nicht hemmend auf die Weiterverbreitung dialektischer, örtlicher Formen wirkten, würden sich die Sprachen bald so von ihrer primitiven Form entfernen, daß sie gar nicht wieder zu erkennen wären. Wie oft habe ich hören müssen: ja, mein Vater (oder Großvater) hat noch so gesprochen, aber wir sagen so. Auf der Wanderung, beim Verkehre mit Nachbarn und Fremden merkt man erst, wie nötig es ist, sich gemeinverständlich auszudrücken, man greift also zu den Formen, die die weiteste Verbreitung haben und das sind natürlicherweise auch meist die ursprünglichen, denn die Neuerungen brauchen Zeit zu ihrer Verbreitung. In manchen Familien haben sich für gewisse Dinge Kurzformen eingebürgert, aber die Familienmitglieder werden sich hüten dieselben auch im Verkehre zu

gebrauchen. Es ist das dasselbe wie bei Kurzformen gewisser Stände. Ein Kellner, der ans Büffet kommt, bestellt 3 Münch (d. h. Münchener Bier) 2 Schock (d. h. Schokolade). Derselbe Kellner wird am dritten Orte für sich selbst eine „Schokolade" verlangen und keine „Schock". Trotzdem kommt es vor, daß derartige S i t u a t i o n s w ö r t e r (die Bezeichnung ü b e r - h ä u f i g gebrauchte Wörter trifft durchaus nicht die Sache) als bequeme Kurzformen allgemeinen Eingang finden. A u c h die beim rumänischen Landvolke außerordentlich entwickelte Spottlust hat schon manche sprachliche Veränderung bewirkt. So ist die Zahl der s-Gemeinden, in denen s für š eingetreten ist, schon sehr zusammengeschrumpft (s. Karte 63), der Rhotacismus (-r- für -n-) ist fast ausgestorben, sḱ für fi̯, ferner ts für tś ist nur noch bei der älteren Generation wèniger Gemeinden üblich usw.

VI. Lautliche Veränderungen, die auf allmählichen, fast unmerklichen Artikulationsverschiebungen beruhen, gewinnen leichter allgemeine Verbreitung, als solche, bei denen die Veränderung deutlich wahrnehmbar ist.

Übergänge wie tĭó > tšo, tĭ > ts, ḱ > tś, e — ă > ea — ă, en > in, an > în etc. sehen wir auf dem ganzen rumänischen Sprachgebiete verbreitet, da sie sich ganz allmählich und zwar schon in urrumänischer Periode entwickelt haben. Dagegen die Veränderung der Labialreihe p b v f zur Palatalreihe ḱ ǵ y h́ ist nur dialektisch; dieser Übergang ist nicht allmählich vor sich gegangen, ein pi̯ konnte sich bei allmählichem Weiterschreiten der Enge nur zu ph́ entwickeln (aus i̯ > y resp. h́ nach Stimmlosen, aber nimmer ein ḱ). Es konnte sich pi̯ entweder nur durch einen auf Organassimilation beruhenden Lautsprunge zu ḱ umgestalten — und diesen Weg hat das Aromunische (auch das Neapolitanische) eingeschlagen (pĭatră > ḱatră, bĭine > ǵine etc.), — oder aber der Abstand von dem Labialen zu dem folgenden palatalen i̯ wurde überbrückt durch einen geläufigen explosiven Palatalen, sei es nun t′ oder ḱ (pt′atră, pḱatră,

ft'ier, fḱer, bd'ine, bǵine woraus dann t'atră, ḱatră etc.) oder auch durch eine palatale Liquida wie ľ wie im Slavischen und darnach auch im Istrischen pĭerdu > pľerdu, fĭer > fľer etc. oder ń (mĭer > mńer).

Ganz sporadisch, oft von Ort zu Ort wechselnd, ja sogar in demselben Orte nicht durchgedrungen, zeigen sich solche lautliche Veränderungen, die durch Assimilationen entstanden sind. Da kämpfen die historischen Formen mit den jüngeren: părete : perete; trămit : trimit; cămeașă : ḱimeașǫ; străin : striin; u̥mbl̦u : umblu; părumb : porumb; răchită : richită etc. etc. Die Schriftsprache zeigt bald die historische, bald die neue Form, oder auch beide Formen sind zulässig. Man kann da nur sagen, wie so oft, es besteht die Tendenz in der Sprache die bequemeren Formen zu bevorzugen, ob sie aber durchdringen werden, vermag niemand zu sagen. Wenn sie aber in vorhistorischer Zeit durchgedrungen sind, was ja recht gut möglich ist (im Rumänischen z. B. ist ja die Assimilation zweier unbetonter vortoniger Vokale fast zur feststehenden Regel geworden), so spricht man von „Lautgesetzen“! Daß ich nicht nötig habe nach dem Vorhergesagten mich über „Lautgesetze“ auszusprechen, ist selbstverständlich. Für mich gibt es nur „Lautregeln“, von denen sich nur aus der Erfahrung sagen läßt, ob sie durchgedrungen sind, oder nicht. Daß damit keineswegs der Willkür in der etymologischen Forschung Vorschub geleistet werden soll, brauche ich nicht erst zu versichern, die Lautregeln müssen gerade so respektiert werden, als seien es „Lautgesetze“. Aber durch dieses Wort bekommt namentlich der Anfänger eine ganz falsche Vorstellung von dem wirklich erfolgten Vorgange und außerdem gestattet die Betrachtungsweise, wie ich sie gegeben habe, eine größere Bewegungsfreiheit in der Kritik eines gegebenen Falles. Wenn die semasiologische und reale Kritik mit der lautlichen in Unstimmigkeit ist, dann holt der Banause sein „Lautgesetz“ hervor, und für ihn ist der Fall erledigt; der Forscher dagegen wird erst recht versuchen den Fall zu klären, wozu ihm die Einsicht

in die wirklichen Verhältnisse der sprachlichen Vorgänge, von denen ich wenigstens einige kurz darzustellen versucht habe, die Möglichkeit bietet. Daß ich hier nichts Vollständigeres bieten konnte, liegt an dem Orte, in dem diese Ausführungen erscheinen; daß ich nichts Vollkommenes zu bieten vermag, ist selbstverständlich, ich hoffe vielmehr durch Forscher, die auf anderen Gebieten tätig waren, in meinen Erfahrungen und Schlußfolgerungen sei es bekräftigt, sei es bekämpft und verbessert zu werden.

Beitrag zur Kenntnis der bulgarischen Dialekte

von

Gustav Weigand.

Im 13. Jahresberichte S. 1 ff. habe ich bereits die im Jahre 1905 durch Bulgarien unternommene Studienreise geschildert und die auf die Rumänen und Aromunen bezüglichen Resultate mitgeteilt. Ich habe aber damals die Gelegenheit benutzt und auch den bulgarischen Dialekten meine Aufmerksamkeit gewidmet und nach der von mir für das Rumänische befolgten Methode, über die ich mich in der Vorrede zu meinem jetzt vollständig erschienenen linguistischen Atlas des dacorumänischen Sprachgebietes ausgesprochen habe, Material gesammelt. Wir sind zwar schon durch die Arbeiten Zonefs und besonders in letzterer Zeit durch die vortrefflichen Untersuchungen Miletičs ziemlich orientiert, aber doch glaube ich, daß es für die Slavisten von Interesse ist, auch die von einem Nichtbulgaren gemachten Aufzeichnungen kennen zu lernen und mit den andern zu vergleichen. Ich hatte auch Gelegenheit den Dialekt von Rakitovo im Gebiete von Čepino zu hören und fand die von Miletič in Пер. Списание 66, 1905 gemachten Angaben vollauf bestätigt, obgleich manches wie z. B. palatales l vor Kons. (voľk = вълкъ etc.) so ganz unbulgarisch anmutet.

Bei der Aufnahme der Dialekte kam mir sehr zu statten, daß mein mich begleitender Schüler Herr Dr. Michoff die Fragen stellte, so daß ich meine ganze Aufmerksamkeit auf die Aussprache und sorgfältige Niederschreibung richten

konnte. Nur Nr. 5 ist von mir allein, und Nr. 11 von Herrn Michoff allein aufgenommen worden. Die Aussprache von Nr. 22 (Orhanie) habe ich erst in Leipzig mit dem von dort stammenden Herrn Dr. Romanski untersucht.

Liste der untersuchten Gemeinden.

1. Gъrci, westl. von Widdin. Gewährsmann Savel Nikoloff, 70 Jahre.
2. Belogradžik, zwei alte Frauen, von denen die eine, eine Hebamme, sich mehr nach der Schriftsprache richtete, während die andere, wie sie selbst sagte „по просто“ (rum. prosteşte) sprach.
3. Gorni Cerovene im Agosto-Tale. Toma Ivančeff.
4. Berkovica, Gjorgje Stojančeff, 76 Jahre.
5. Dimitru Hristoff, 19 Jahre, Hirte aus der Gegend zwischen Vraca und Berkovica, aufgenommen in Mezdra.
6. Izvor, südlich von Radomir, Frau von 20 Jahren, im Han von Klisura aufgenommen.
7. Umgebung von Küstendil oberhalb nach der Grenze zu, verschieden von unterhalb der Stadt.
8. Umgebung von Dupnica.
9. Govedarci, südlich von Samokoff.
10. Lozen, östlich von Sofia.
11. Gorna Banja, südwestlich von Sofia, aufgenommen von Herrn Michoff mit Mladenka Lozanova, 60 J. und Spasa Gjorgjeva, 63 J.
12. Kostenska Banja, Peter Hristoff, 67 J.
13. Radovo bei Peštera, Ilije Gjorgjeff.
14. Trănito bei Gabrovo, Ivan Nestroff.
15. Manoia bei Drěnovo. Trufana Stanču Petroff.
16. Resen bei Tъrnovo, Ivan Cvětkoff.
17. Gigen, westl. von Nikopol an der Donau, Dimitru Staikoff, 70 J.
18. Selanofci bei Rahovo, Vărban Minoff, 35 J.
19. Bukoftsi bei Rahovo, Velču Velčoff.

20. Staro Selo bei Tutrakan, Jeniu Jenieff.
21. Vetrin bei Silistria, Petku Radeff.
22. Orhanie, Herr Dr. Romanski.

Bemerkungen zur Schreibung.

Um nicht zu viele Unterabteilungen machen zu müssen ist manche Feinheit in der Aussprache in der Darstellung unberücksichtigt geblieben z. B. eine leichte Veränderung in der Artikulationsstelle der l-Laute, die sich aber nicht weiter bewegt nach der palatalen (ľ) Seite, als wie im Deutschen. Eigentlich palatale l sind in den von mir untersuchten Gemeinden fast nicht vorhanden, also ein поляна ist pul̥ęanǫ, nicht etwa puľanǫ zu sprechen; aber selbst bei i̯a braucht l nicht mouilliert zu sein, in der deutschen und meist auch in der bulg. Aussprache bleibt lj, li̯, dagegen ist ľ ein ganz einheitlicher Laut, dessen Eigenart sich schon deutlich in dem Charakter des vorhergehenden Vokals bemerkbar macht, ein puľanǫ klingt wie pui̯ľi̯anǫ, und dieses echte ľ ist ein sehr seltener Laut auch in den bulg. Dialekten. ł dagegen ist sehr häufig, in den westlichen Dialekten kann man ihn sogar vor ѣ hören: kłęn, ł́ęp, łęp.

Eine besondere Bedeutung hat diese Aussprache (ł́) nicht, ich habe sie angemerkt, wo sie besonders auffallend war. Die silbigen l̥ sind allemal ł, nie mittleres l.

Palatales n dagegen findet sich noch häufig: koń. In 16 besteht die Neigung die auslautenden Konsonanten zu mouillieren, daher nicht nur ein krẹi̯f, das auf altes кървь zurückgeht, sondern auch ein tŝumiḱ = ечмикъ.

Unter v verstehe ich den labio-dent. unter w den labiolabialen stimmhaften Spiranṭen; in 16 ist er anlautend vor Vokalen fast u̯ gleichzusetzen wǫłk oder u̯ǫłk. Wenn er aber nach s steht, gilt er als stimmlos: swinẹá.

ч wird durch palat. tś, durch mittleres tŝ, durch rein dentales breites tš wiedergegeben, eine scharfe Scheidung ist natürlich nicht immer möglich; auch läßt sich keine lokale Abgrenzung vornehmen; jedenfalls ist tŝ der häufigste Laut

(s. куче 39), am seltensten beobachtete ich tš; geradeso ist es mit dž, wo dź noch häufiger zu sein scheint als tś. Anders aber steht es mit š, ž; hier sehen wir deutlich, daß der palatale Charakter verloren geht, und ž, š die folgenden i zu i̥ umwandelt, was nur dann möglich wird, wenn die Zunge aus der vorderen hohen breiten palat. Artikulierung in eine mehr hintere tiefere schmale Lage zurückgezogen wird, daher жито > ži̥tu und gar žu̥tu; ботуши klingt meist botuši̥ oder botuš[u̥; жеденъ > žǫden.

Weiter wurde unterlassen das nachtonige ą von ǫ zu scheiden; es genügt zu bemerken, daß das Westbulgarische immer ą hat, im Osten aber herrscht ǫ: z. B. gabǫr : gabąr; ǫgǫn : ǫgąn; mętškǫ : mętšką, manchmal fast mętška. Ganz gleich verhält es sich mit auslautendem o, das im Westen geschlossenes ǫ wird, im Osten fast u in der Enge erreicht.

Zum Westen gehören 1—12, 17—19, 22, zum Osten 13—16, 20, 21, bei 13 ist allerdings ein gewisses Schwanken zu beobachten.

Liste der Normalwörter.

1. гора I gǫrá 1—12, 22. II gurá 13, 17. III gurǫ́ (zuweilen eher gurą́) 14—16, 18—21.
2. огънь I ǫ́gǫn 1, 14, 17—21. II u̥ogǫn 15, 16. III ǫ́gin 2—13.
3. дѫбъ I dǫp 1—5, 10, 13—21; du̥p 11. II dap 6—9, 12, 22.
4. габъръ I gábǫr 1, 2, 3, 5, 7, 8, 14—17, 21.
   II gáber 4, 6, 9, 10—13, 18—20.
5. ясенъ I i̯ásen 1—13, 22.
   II u̥]ǫ́sen 14, 15, 17—21.
   III u̥ǫ́sǫm 16.
6. клѣнъ I klen 1, 3, 5—12. II klin 20, 21.
   III klęn 13—16, 22.
   IV kǫln 2.

Oft schien der Name яворъ unter der Form i̯aur 1, 3, 4, 5, 18, 19, 20, i̯afur 9 geläufiger zu sein.

7. брѣсть I brẹs 1—5, 8—13, 18, 19, 22. brẹst 6, 7.
II brẹs 14—17, 20, 21.

8. брѣзá, brezá 3, 4, 13 meist unbekannt.

9. върба I vṛbá 1—8, 10, 11, 22.
II vọrbá 13. vọrbǿ 14—19.
III vorbǿ 21.
IV ụọrbǿ 20. V frọbá 9, 12.

10. елха Erle I i̯ọlá 1—3, 5, 13. i̯ọłá 4; i̯ọłǿ 20.
II ihlǿ 14; elhǿ 15; ehlá 8.
III elá 9, 12, 22. i̯elá 10.

Ob nicht ела Edeltanne mit von Einfluß gewesen ist, vermag ich nicht zu sagen, jedenfalls ist unter den oben angeführten Formen immer die Erle verstanden, für die Nadelhölzer sind боръ und чамъ üblich, aber meist mehr von Hörensagen oder durch das Holz, als durch Anschauung.

11. вълкъ I vọłk 13, 15, 17, 20, 21. wọłk 16. vlọk 14.
II vọk Pl. vọlki 1.
III vuk Pl. vutsi 2, 6, 7—12. vụk Pl. vọltsi 18.
IV vḷk Pl. vḷtsi 3, 4, 5, 22.

12. мечка, mẹ́tškọ 1—22. In 11, 16 ist ẹ lang gesprochen.

13. заецъ I záịọk 1—5, 8, 10, 12, 16—19, 22. záẹak 6, 7, 9, 11, 13.
II záits 14, 15, 21.

14. еленъ I i̯ọlén 1, 2, 4. i̯elén 3, 5, 6, 7.
II elén 8—13.
Sonst rugatš üblich.

15. славей I slávei̯ 4, 6, 14, 15, 18, 19, 22.
II slávẹ 1, 3.
III slọvẹ́i̯ 2, 5, 11, 17. slavéi̯ 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 17.

16. косъ I kọs 13—15, 17.
II k̓os 2, 3, 4, 5, 7, 22. k̓ósọ[o]vẹts 1, 6, 8, 10—12, 20.

17. гълѫбъ I gǿlọp 1, 3, 4, 5, 13—20. gụlọp 11.
II gǿlup 2, 21 (ebenda bedeutet gọlọp — Mais).
III gálạp 6—9, 12, 22.

18. орелъ I orél, Pl. órli 1, 2, 5—12, 17, 18.

II uréł Pl. urlí 13, 14, 15, 16, 20, 21. orél Pl. orlí 3, 4, 19, 22.

19. стрѣха I stręǫ 1—4, 11, 18.
II stręa 6—10, 12—15, 17, 22.
III stręhǫ 16. stręʻǫ 19. stręʻǫ 20, 21.

20. гѫска I gǫ́skǫ Pl. gǫ́skí 3—5, 10, 13—19, 21. Pl. gǫšḱ 1, 2. gųskǫ 11.
II gaskǫ 6—9, 12, 22.

In 14, 15, 16 20 ist das gewöhnliche Wort für Gans = patkǫ, während für Ente ratsǫ üblich ist.

21. бухалъ Uhu, búhǫł 13, 15.
búǫł 4, 22. búęl 6, 7, 11, 12. búil 8, 9, 10.

Sonst erweiterte Formen: buleš 17, 18, bulǫk 19, bulek 3, bulínǫ 2, bumbǫl 14.

22. кукумѣвка Kauz I kukumę́fkǫ 5, 14, 15, 21, 22, kukumę́wkǫ 16, kukumáfkǫ 6, 11, 12.
II kukumęfkǫ 1, 2, 3, 13, 17, 19. kukuméwkǫ 4.
III kukumęi̯ 18.

23. крило I kriłó Pl. krilá 9, 10, 13—15, 17—19, 21, 22.
II kri'lo Pl. krilá 2—4, 6—8, 11, 12.
III kri'lo Pl. krilą 1, 5.
IV kirló Pl. kirlá 16, 20.

Eine reine i-Aussprache nach kr- habe ich nicht gehört, sondern sie ist gedeckt, wie rum. dial. i in griu für grųų = griu.

Auf die Aussprache des auslautenden o, im Osten u ist nicht Rücksicht genommen.

24. хвъркатъ I fǫ́rkǫt 11, 12, 14—16, 21. fǫ́rḱǫt 17. ʻórkǫt 20.
II frtŝǫ́t 1, 3—5. fǫrtšát 8. frtŝát 22. frtšét 18, 19.

Sonst лѣтатъ üblich.

25. жито I žítǫ 4, 6, 7, 9—13.
II ži'tǫ(u) 1—3, 5, 8, 14, 15, 20—22. žųtu 16.

Wie r, so haben auch ž und ř Einfluß auf die Aussprache

des i. In 16 sogar ų, was ich anderwärts nicht gehört habe, von Herrn Michof aber auch aus 11 gemeldet wird.

26. ръжъ rǫš 1—21. ṛš 22.

27. овесъ uvę̧s 1, 2, 3, 13, 14, 15.
ovę̧s 4—12, 17, 18, 20, 22.
uvės 16, 18, 21.

28. ечемикъ I ietŝmík 1—6.
II itŝimík 8—13, 18, 19, 22.
III itšumík 14, 15, 20, 21. utšumik 17.
IV tŝumík 16. iatšmen 7.

29. Mais wurde bezeichnet durch tsarevitsa (6—10), kukurús (1—5), misír (16), gǫlǫp (20, 21) (cf. rum. porumb), pǫpúr (14, 15) (wegen der Ähnlichkeit mit echtem papur — Schilf).

30. брашно I brǫšnó 14—17, 20.
II brášnu 1—5, 8, 11—13, 18—22.
III brásno 6, 9, 10.

31. хлѣбъ I (ł)lę̧p 13—16, 20, 21.
II (l)lę̧p 1—12, 17—19, 22.

32. крава krávǫ 1—22. In 17 scheint daneben travǫ vorzukommen.

33. биволъ bívol 1—14, 22. bívǫl 18, 19. bíol 15, 17. bíul 16, 20, 21.

34. свиня I svińá 1—4, 22.
II swińá 6, 7, 17, 18, 19. swinęá 12—16, 20. swinęę́ 21.
III sfińá 5, 9.

35. конь I koń 1—9, 11, 12, 15, 16, 20.
II kǫn 10, 13, 14, 17, 18, 19, 21, 22.

36. млѣко I mlę̧kǫ 1—12, 18, 19, 22.
II mlę̧ku 13—17, 20, 21.

37. масло másl ǫ(u) 1—21.

38. сирене I síreńe 3—9, 11, 12, 17, 18.
II sírenį 1, 2, 10, 13—16, 19, 20, 21, 22.

Das nachtonige e scheint manchmal ęe, iǫ zu sein, manchmal scheint es ganz zu schwinden: sirńe.

39. куче I kútši 14, 15.
II kutŝ[e 1—5, 8—13, 16, 17, 22.
III kutśe 6, 7, 18—21.

40. коза I kọzá 1—5, 7, 8, 10—12, 22.
II kǫ́zǫ 6—9.
III kuzǫ́ 15—21.

41. пръчъ I prǫtš 8, 14, 18.
II pǫrtš 10, 12, 15—17, 19, 20, 21.
III pṛtš 1—6, 9, 22.

42. кжща I kǫ́štǫ 1—5, 10, 13—21, kųštǫ 11.
II kaštǫ 6, 8, 9, 12, 22.
III kuḱa 7 (nach Osten).

43. градина I grǫdínǫ 1—5, 9—21.
II grạdíną 6—8, 22.

44. ябълка I i̯ábǫlkǫ 1—5, 10, 13—20, ábǫlkǫ 21.
II i̯ábuka 6—8, 9, 11, 12 aber Pl. i̯abulki.
III i̯ábołką 22.

45. череша I tŝiréṣ̌[ǫ 1, 3—12, 16, 18—21, 22.
II tšurę̣šǫ 13. tširę̣šǫ 14, 15, 17.
III tsrešńǫ 2.

46. слива slívǫ 1—22 (16 sliwǫ).

47. вишна I víšnǫ 3, 5—7, 10, 13—15, 20—22.
II viŝńǫ 1, 2, 4, 8, 11, 12, 16—18.

48. вода I vǫ́dǫ 1—5, 9—13, 18, 19. vǫ́dą 6—8, 22.
II wudǫ́ 14, 15. vọdǫ́ 17.
III udǫ́ 16, 20, 21.

49. жеденъ I žeden 1, 2, 4, 6—16, 18—21 (ẑ vielleicht in 11, 12).
II žǫden 3, 5, 17.
III žaden 22.

50. пия	píem 1—12	pii̯ǫ 13—22.
	píeš	pii̯eš
	píe	pii̯e, pii̯ǫ
	píeme	pii̯em

piete	pi̯ete	
piet (piat 7, 9)	pi̯et	
51. ямъ i̯edém 1—5	i̯adǫ́m 7	i̯am 13—22
i̯edéš	i̯adéš	i̯edéš
i̯edé	i̯adé	i̯edé
i̯edéme	i̯ádeme	i̯edém
i̯edéte	i̯ádete	i̯edéte
i̯edǫ́t	i̯adǫ́t	i̯edǫ́t

52. зѫбъ I zǫp 1, 3, 4, 5, 10, 11, 13—21.
II zup 2, 7 (westlich).
III zap 6, 7 (östlich), 8, 9, 12, 22.

53. рѫка I rǫkǫ́ Pl. rǫtsé 14—16, 20; rǫkǫ́ Pl. rǫ́tsi 13, 17, 21.
II rǫ́kǫ Pl. rǫ́ki 1; rǫ́kǫ Pl. rǫ́tsi 3—5, 10, 18, 19; ǫ́rkǫ Pl. ǫ́rtsi 11.
III rúkǫ Pl. rúḱi 2, 7 (westl.).
IV rákǫ Pl. rátsi 6, 7 (östl.) 8, 9, 12, 22.

54. гърло I gǫ́rlo[u] 4, 5, 8, 10, 12, 14—21.
II gŕ̥ło 1—3, 6, 7, 9, 11, 22.
gǫrglán 12, gǫrkl̓e̯án 13, drǫkl̓ún 17.

55. езикъ I i̯ezík 1, 2, 4, 17. i̯ę(ǫ)zi̥k 5, 11, 18, 19.
II i̯eziḱ 15, 16.
III ezík 3, 6. izík 12—14, 20. izíḱ 21.
IV i̯ázi̥k 7, 9, 10, 22. i̯ázǫk 8.

56. пръстъ I prǫs 5, 8, 13—18, 20, 21, 22.
II pǫrs 10, 12, 19.
III pr̥s 1—4, 9, 11. pr̥st 6, 7.

57. жила I žíla̯ 4, 6, 7, 9—13.
II žilǫ(a̯) 1—3, 5, 8, 14, 15, 17, 18, 20, 21, 22.
III žýlǫ 16, 19.

58. кръвъ krǫf 5, 7, 8, 13—15, 17, 20, 21, 22. krei̯f 16.
kǫrf 10, 12, 18, 19.
kr̥f 1—4, 6, 9, 11.

59. червенъ I tŝe[ǫ]rvén 1—5, 10, 12—18, 20, 21, 22.
II tŝervẹ́n 19.
III tsrvén 6—9, 11.

60. бѣлъ I bęl 13—17, 20, 21.
II bęl 1—12, 18, 19, 22.

61. зеленъ ze(i)lén 1—21.

62. жълтъ I žǫłt 5, 10, 12, 13, 15—21.
II žlǫt 14.
III žl̥t 1—4, 6, 9, 11, 22.
IV žu̥t 8. žut 7.

63. пчела I p]tŝelá 1—5, 8—13, 17, 22. ptŝéla 6, 7.
II ptšilǫ́ 14, 15. tšilǫ́ 16. ptšelǫ́ 18. pšelǫ́ 19.
III pišlǫ́ 20. optšelǫ 21.

64. восъкъ I vǫ́sǫk 1—5, 10, 13, 14, 17—19, 22.
II vǫ́sok 6—9, 11, 12.
III u̯ǫsǫk 15, 16, 20. ósǫk 21.

65a. цвѣте I tsvéti Pl. tsvitęá 14—16, 20, 21.
II tsvęḱe 1—12, 17—19, 22.
III tsvétęǫ 13.

Der Übergang von d′ > ǵ findet sich entsprechend, so grozǵe (= grozdie) in 8—12, 18, 19.

65b. цвѣтъ I tsvęt 1—12, 17—19, 22.
II tsvęt 13—16, 20, 21.

66. едно I i̯ednó 1—3, 5 (auch i̯ennó).
II ednó 4, 6—13, 17—19, 22.
III inó 14—16, 20, 21.

67. двѣ dvę 1—22. tri 1—22.

68. четири tŝ[tś]éti[e]ri 1—20, 22. tšeter 21.

69. петь I pęt 1—14, 17—19, 22.
II pet′ 15. petĭ 16, 20, 21 (ĭ geflüstert).

70. шестъ šęs, šes 1—22.

71. седемъ I sę́dem 10, 20, 21; sedem 17; sedi̯ǫm? 14—16, 21.
II sędǫm 1—5, 9, 11, 12, 13, 18, 19.
III sędum 6—8.

72. осемъ I ǫ́sem 17, 20, 21; osi̯ǫm? 14—15, 21; u̯ǫsi̯ǫm 16.
II osǫm 1—5, 9—13, 18, 19.
III osum 6—8.

73. десеть I déset 1—12, 17—10, 21, 22. désiǫt? 14, 15.
II dęsǫt 13.
III désit′ 16 (ebenda pindiset′ = петдесеть) 20.
(edináis 1—3. ędinaise 4, 22. edinaist etc. sind gebräuchlich für 11.)
(dvais[e, dvaiset, dvaist für 20.)

74. нощь I nǫš 1, 3—22. (noškem in 4 gehört.)
II notś 2. nońe 7.

75. спя I spǫ 17—20. spęę 21. spę 16. spęą 14, 15. spęa 13.
II spim 1, 2, 4, 12. spiem 3, 5, 7, 10.

76. звѣзда I dzvęzdá Pl. dzvęzdi 1—5, 12, 22.
II zvęzda Pl. zvęzdi 6—7; dzvęzdą Pl. dzvęzdi 8—11, 18.
III dzviǫzdá Pl. dzvęzdi 13.
IV dzvezdǫ́ Pl. dzvezdí 16, 17; dzviǫzdǫ́ Pl. dzviǫzdí 14, 15, 20.
V dzvezdǫ́ Pl. dzvęzdi 19, 21.

77. небе I nibé 14—16, 20, 21.
II nébọ (art. nebóto betont) 2, 3, 5—13.
III nebǫ́ 1, 4, 17—19.

78. облакъ I ǫ́blǫk 1—5, 10—15, 17, 19—21. uóblǫk 16, 18.
II ǫ́blak 6—9, 22.

79. мъгла I mǫglǫ́ 13—16, 20, 21. mąglǫ́ 17—19.
II mǫglá 9, 11, 12.
III maglá 1—5, 8, 10, 22; mágla 6, 7.

80. дъждъ I dǫš 1—5, 10, 13—21; dǫš 11.
II daš 8, 9, 12, 22.
III dašt 6, 7 (dušt oberhalb der Stadt).

81. снѣгъ I snęk 13—16, 20, 21.
II snęk 1—12, 17—19, 22.

82. ледъ lęt 1—22.

83. грьмъ I grǫm 7, 8, 14—16, 22. grǫméš 13.
II gǫrm 10, 12, 18, 19. gǫrmél 20, 21. gǫrméš 5, 17, 19.
III gṛm 2, 4, 6, 9, 11. gṛméš 1, 3, 7.

84. дѫга I dǫgǫ́ 14—16, 20, 21. dągǫ́ 17—19.
II dagá 1, 22. dága 7.
III dǫñgá 3; dąmgá 4, 5. Diese Formen zeigen Reflexe der alten Nasalvokale.

Oft unbekannt, dafür zunǫ́ 14, 15; zúnitsǫ 6, 8—10; dzúnitsǫ 11, 12; pǫiǫs 13; opǫs 20.

85. свѣщь I swę̑š (w stimml. Bilab.) 13; sfeš 5, 9. swešt 6, 7.
II svę̑š 1, 4, 8, 10—12, 14, 15, 17—19; swęŝ 16, 20, 1.
III svétša 2, 3.

86. тьмно I tǫ́mno 7, 13, 15, 17, 18, 21; tǫ́vno 1, 2, 14.
II tę̑mno 5, 8—10, 12, 19, 20; tę̑vno 3, 4, 6, 11, 22.
III timnó 16; tǫmnó 17.

87. игла I iglǫ́ Pl. iglí 14, 15, 17, 20; iglǫ́ Pl. ígli 13, 16, 18, 19, 21.
II iglá Pl. ígli 1—5, 12, 22 (mit Art. häufig iglíte).
III íglą Pl. ígli 6—11.

88. прежда prę̑ždǫ 1—15, 17—22. pręždǫ 16.

89. вълна I vǫ́lnǫ 5, 10, 13—15, 17—21. wǫ́łnǫ 16.
II vl̥nǫ 1—4, 11, 22.
III vúnǫ 6—9, 12.

90. ленъ I lę̑n 1, 3—15, 18, 19, 22.
II lǫn 2. III lęn 16, 17, 21.

91. памукъ I pǫmúk 1, 2, 4—8, 10—15, 17—20.
II pǫmúḱ 16, 21.
III pamúk 3—5, 9, 11, 22.

92. коноп I konóp 1—4, 10, 17, 20. kónop 12.
II kunóp 6, 7, 13, 15, 16, 21.
III kǫnóp 13. kǫnáp 5. kanáp 9.
Zuweilen durch гръстие ersetzt.

93. поляна I pułanǫ 1 (poi̯anǫ 17 durch das Rumänische veranlaßt).
II pǫ(u)lęanǫ 2—16, 18—21.
III pǫlę̑ną 22.

Das Pronom pers. „ich“ lautet i̯a im Westen, az im Osten, i̯az kommt auch vor.

Der m. Artikel lautet:
im Nordwesten ą, manchmal reines a (1—3, 5, 17—19, 22); u 4.
im Nordosten ǫt 14; ǫ 15; o 20, 21; u 16.
im Südwesten ọ 6—12.
im Südosten ǫ 13.

Es kommen also vor a, ą, ǫ, ǫt; ọ, u. In keinem der untersuchten Orte ist ein Unterschied zwischen Nom. und Akk., wie man ihn jetzt in die Literatursprache einzuschmuggeln versucht. Wohl aber bewirkt der Artikel ta, to, te eine Verschiebung des Akzentes im Südwesten, aber auch nördlich des Balkan; Herr Romanski meldet auch aus Orhanie nébo gegenüber nebóto. Bei Küstendil, Dupnica, Samokof ist das die Regel z. B. in 9 Hand = rákǫ : rǫkáta, Pl. rátsi : rǫtséte; záp (зѫбъ) — zábo Pl. zábi : zabíte; ígli : iglíte usw.

Die Futurbildung im Westen nach der Grenze zu geschieht vermittels tśe, tŝe, im Centrum mit šte, im Osten von 13 ab mit šǫ.

Ein sicherer Rest des alten Nasalvokals ѫ sind die unter 84 III angeführten Formen, dagegen scheint mir pindiset′ (unter 73 III) eher aus pitdiset′, piddiset′ (also mit langem Konsonanten) entstanden, als auf пѧшь beruhend, wie Miletič*) glaubt, ebensowenig gehört das von demselben angeführte gri(e)ndă hierher, das offenbar ein rumänisches Lehnwort ist; denn Balken werden aus Rumänien massenhaft als Floßholz auf der Donau eingeführt, deshalb konnte in Rusčuk recht gut rum. grindă eindringen.

*) Südslav. Dialektstudien, in Schriften der Balkankommission p. 80.

Etymologien

von

Gustav Weigand.

creangă „Zweig“, **crîng** „Gebüsch“. creangă ist blg. гранка Zweig, Dim. zu грана, das auch im Serbischen und Slovenischen erhalten ist. ea für a ist durch die weiche Aussprache des r (auch l) nach Konsonanten hervorgerufen wie in bratstvo > *brasvă > breaslă; Strang > ștreang; arom. gras > greas; grai̯ > greai̯ etc. (flandra > fleandură etc.). Die Erhärtung g > c kann durch das gleichbedeutende crac, cracă (Dolj creacă) hervorgerufen sein, oder blg. grancă wurde direkt rum. crangă. Das Adj. dazu lautet regelrecht crăngos oder crănguros d. h. voll Äste, buschig, woraus ein crîng „Gebüsch, Busch“ gezogen wurde.

broboană „Beere“ stammt aus blg. *бръбона, von dem die Dim. бръбонка, бърбонка, dial. бробонка „Beere“ erhalten sind. Die Form бобонка „Beere“ weist auf бобъ „Bohne“, doch bleibt dann das r unerklärt.

broboadă „Kopftuch, Kopfbinde“ (próbodă, propoadă etc.) ist ein Deverbale zu brobodesc, modern îmbrobodesc „einhüllen“ wozu auch brobodeală „Oberkleid“ gehört. Für diese Wörter ist auszugehen von blg. подбраждамъ, pf. подбрадя wörtlich „unterkinnen“ d. h. eine Binde, Band, Tuch unter dem Kinn befestigen, dann allgemeiner „den Kopf umhüllen“. Dieses Verb mußte podbrăd-esc > pobrădesc > pobrodesc werden, woraus sich ohne Schwierigkeit die mannigfaltigen rum. Formen ergeben. Auch im Bulg. existieren dazu gehörige Subst. „подбрадка, подбрадникъ, забрадка“ mit ähnlichen Bedeutungen.

SECHSZEHNTER JAHRESBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR RUMÄNISCHE SPRACHE

(RUMÄNISCHES SEMINAR)

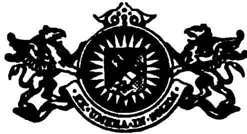
ZU

LEIPZIG.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM LEITER DES INSTITUTS

PROF. DR. GUSTAV WEIGAND.



KOMMISSIONSVERLAG
VON
JOHANN AMBROSIUS BARTH
LEIPZIG 1910.

Preis 5 Mark.

Druck von August Pries in Leipzig.

Vorwort und Jahresbericht

über die Zeit von Ostern 1908 bis Ostern 1909.

Wie der vorliegende so zeigt auch der diesjährige Bericht ein Hinausgehen über die Grenzen des bloß rumänischen Gebietes. Wenn wir uns als Hauptziel gesteckt haben: die Erforschung der Geschichte der rumänischen Sprache und damit auch die Aufklärung der Herkunft, der Entstehung des Volkes, so ist damit aufs Engste verbunden, auch das Problem über die Herkunft der Albanesen, von dem mir immer klarer wird, daß es gar nicht von dem ersten getrennt werden kann. Nicht die Illyrer, sondern die Thraker in erster Linie kommen für die Albanesen sowohl, als auch für die Rumänen in Betracht, die Illyrer spielen nur eine sekundäre Rolle. Deshalb dürfen wir uns unmöglich auf die Erforschung des rumänischen Sprachgebietes beschränken, sondern müssen mehr als das seither geschehen ist, auch das Albanesische in den Kreis unserer Forschung hineinziehen, wenn ich auch nicht verkenne, daß das für angehende Romanisten eine schwierige Aufgabe ist, und ich zunächst mehr auf eigene Arbeit angewiesen sein werde. Meine letzte Reise nach Albanien hat mir wieder viel wichtiges Material gebracht, das im Jahresberichte veröffentlicht werden soll und dann auch beabsichtige ich den Lernenden ein bequemes Hilfsmittel in die Hand zu geben durch eine mehr praktisch gehaltene albanesische Grammatik auf der Grundlage des Dialektes von Elbassan. Daß auch das Bulgarische wie seither besondere Aufmerksamkeit genießen wird, ist bei der großen Einwirkung die es auf das Rumänische ausgeübt hat, selbstverständlich, ganz besonders aber wird es uns bei der Ortsnamensforschung in Rumänien sowohl, wie

in Albanien große Dienste leisten. Ich richte an alle, die sich für diese Fragen interessieren, besonders aber an meine ehemaligen Schüler die Aufforderung, sich an der Lösung dieser Aufgaben zu beteiligen, und öffne ihnen gerne die Spalten dieses Jahresberichtes, der in dem so erweiterten Umfange vielleicht auch einen größeren Interessentenkreis gewinnen wird als seither. Selbstverständlich sollen auch Abhandlungen über andere slavische Sprachen oder über Mittel- und Neugriechisch, Magyarisch, selbst Türkisch aufgenommen werden, wenn sie sich auf die genannten Probleme beziehen.

Ioan Creangă's Harap Alb, der, wie verschiedene Anfragen erwiesen, mit Ungeduld erwartet wird, ist nun mit Übersetzung und Erläuterung bei J. A. Barth erschienen, und wird den Freunden des Rumänischen gewiß ein willkommenes Hilfsmittel zur Einführung in das Verständnis der echt rumänischen Sprache sein.

Das rumänische Institut wurde im abgelaufenen Jahre besucht von 16 Mitgliedern: Rumänen 5, Aromunen 3, Deutsche 4, Bulgaren 2, Franzose 1, Grieche 1.

Das bulgarische Institut zählte 11 Mitglieder: 4 Bulgaren, 3 Aromunen, 3 Deutsche, 1 Franzose, 1 Amerikaner.

Im Sommersemester 1908 habe ich gelesen: 1. Rumänische Grammatik: Wortbildungslehre. 2. Interpretation altrumänischer Texte. 3. Albanesisch, dritter Teil für Fortgeschrittene. 4. Interpretation von A. Konstantinof's Baj Ganju. 5. Bulgarische Dialektologie unter Assistenz von Dr. Romansky. Dabei praktische Aufnahme des Dialektes von Prilep durch die Seminarmitglieder. Herr Dr. Romansky hielt außerdem Übungen nach meiner bulgarischen Grammatik, ebenso Herr Dr. Capidan für Anfänger in rumänischer Sprache.

Im Wintersemester 1908/9 las ich: 1. Einleitung in das Studium des Rumänischen. 2. Interpretation altrumänischer Texte. 3. Bulgarische Syntax auf Grund der Lektüre. 4. Albanesische Übungen. 5. Im bulg. Institut fanden Besprechungen von Etymologien statt, außerdem wurden die Ortsnamen um den

Skutarisee und in Tomoritsa untersucht. Herr Dr. Romansky hielt außerdem Interpretation von dialektischen Texten ab.

Beide Herren Assistenten, die mit Eifer und Geschick mir und den beiden Instituten große Dienste geleistet haben, sehe ich nur mit Bedauern scheiden, und kann es nicht unterlassen Ihnen auch hier meine volle Anerkennung und meinen herzlichen Dank für ihre hingebende Arbeit auszusprechen. Mögen sie in dem wissenschaftlichen Geiste, den sie hier kennen gelernt haben, in der Heimat weiterarbeiten, dann werden sie auch in Zukunft, auch wenn sie räumlich vom Institute getrennt sind, Mitarbeiter und Freunde bleiben.

Leipzig, 20. April 1910.

G. Weigand.

Inhaltsverzeichnis.

Zum Gebrauch der Tempora im Rumänischen

von

Paul Heidler.

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit will ein Beitrag sein zur Lehre von dem Gebrauch der Tempora im Rumänischen. Die mit dem Gebrauch der Tempora überhaupt verbundenen prinzipiellen Fragen sind alle mehr oder weniger einheitlich beantwortet. So mußte ich anknüpfen an die fixierten Begriffe der Zeitstufe, Zeitrelation, Aktionsart. Da weiter der Gebrauch der Tempora in den übrigen romanischen Sprachen schon mehr oder weniger ausführlich behandelt ist, das eigentliche Wesen der einzelnen Zeiten bereits fixiert ist, so konnte es sich für mich vielfach nur darum handeln zu untersuchen, ob und inwieweit der Gebrauch der Tempora im Rumänischen mit dem in den andern romanischen Sprachen identisch ist oder differiert. Von besonderem Interesse war in dieser Beziehung das Plsq. Eine ganze Anzahl von Beispielen bestätigt die Meinung Weigands, daß es häufig auch als Aor. usw. gebraucht wird. Daß der Conditionalis von der Behandlung ausgeschlossen ist, wird man hoffentlich gerechtfertigt finden, er ist eben etwas anderes als zum Beispiel im Französischen. Den Gebrauch im einfachen und zusammengesetzten Satz habe ich nicht wie vielfach üblich, geteilt, im großen und ganzen wird man die Methode übereinstimmend finden mit der, die Vising anwendet. Es wird also immer zunächst der dem eigentlichen Wesen des betreffenden Tempus entsprechende Gebrauch behandelt, dann wird es in seiner Eigenschaft als

Vertreter anderer Tempora untersucht. In diesem letzteren Falle ergibt sich oft eine geradezu erstaunliche Mannigfaltigkeit, die auf eine Beweglichkeit der Vorstellungen hindeutet, wie man sie eben nur in der Volkssprache noch findet. Man beachte vor allem den häufigen Wechsel zwischen verschiedenen Zeiten, obwohl die Zeitlage logisch dieselbe ist. Hierher gehört auch, daß es im Rumänischen streng genommen eine Consecutio temporum gar nicht gibt. Wie man aus der Literaturübersicht sehen wird, habe ich meist volkstümliche Texte benützt; die Dialekte und das Altrumänische habe ich nur höchst selten herangezogen. Wo ich auf Grund des Gebrauchs in den andern romanischen Sprachen auf irgend eine Bedeutung eines Tempus schließen, sie aber nicht belegen konnte, habe ich Rumänen gefragt. So stammen einige Beispiele von Herrn Petrescu. Auch andere Rumänen, die in Leipzig studieren, haben mir alle in dankenswerter Weise Auskunft gegeben.

I. Abschnitt.

Das Präsens.

§ 1. Allgemeines.

In seiner eigentlichen Bedeutung drückt das Prs. die Gegenwart eines Zustandes oder einer Tätigkeit aus, die sprachliche Äußerung fällt in den Zeitraum, in die Dauer hinein, in der der durch die Worte bezeichnete Inhalt verfließt. Streng logisch genommen kann daher ein Verbum, das eine einmalige momentane Handlung wiedergibt, nie im eigentlichen Prs. stehen, sondern nur im formellen, grammatischen Prs. Eine Summe momentaner Handlungen aber dauert, und deswegen widerstrebt sie nicht der Wiedergabe durch das eigentliche Prs. Welche Zwischenräume zwischen den einzelnen Handlungen liegen, kommt nicht in betracht. Die sprachliche Äußerung kann und wird auch meist in einen solchen hineinfallen, aber da dem Sprechenden die an und

für sich zusammenhangslose Summe einzelner Vorgänge als eine zusammenhängende Kette, als ein Ganzes erscheint, so empfindet er die vor resp. nach der sprachlichen Äußerung liegenden Einzelhandlungen weder als vergangen noch als zukünftig. Insofern kann man also scheiden zwischen durativem und iterativem Prs. Besondere Formen wie andere Sprachen hat das Rumänische für diese beiden Bedeutungen nicht.

§ 2. Duratives Präsens.

1. Satul doarme liniștit, mîngăiat de razele luniĭ, și un vînt căldicel se lasă ușor dinspre mează-noapte. Căsuțele văruite se pierd din ce în ce maĭ răslețite în întuneric. Pela ferestrele micĭ nu se maĭ zărește nicĭ o lumină și satul întreg pare un mormînt, de-asupra căruia, ca o cruce, veghiază turnul bisericiĭ ... B. 53, 1. 2. Ci-că a șezut pe mal, iac-așa cum staŭ eŭ pe laița asta. B. 7. 3. Lasă, M. F. că-l știm noĭ. B. 7. 4. Vă caută flăcăiĭ. S. 200, 19. 5. Ia te uită îndărăt de vezĭ ce se zărește. Vine repede o cioară neagră. St. B. 34, 9. 6. Aceea bucățică se zice că ar fi fost doară chiar locul pe care trăim noĭ somoșeniĭ Bo. 16, 3. 7. Locul unde aŭ fost cetățuiele se maĭ cunoaște și azi. Ele sînt în spre miază-zi dela B. R. Bo. 21, 7. 7. Nu așa zic; așa e Fără, nu pot; și pe urmă, e a mea; n'o daŭ! Iar pe tine, te iubesc, cum să te pierd? Nu vreaŭ să te pierd. L. 187, 7 v. u. 9. Ași ruga pe toți să te ierte ... cum te iert eŭ. L. 172, 7.

§ 3. Iteratives Präsens.

1. Tot așa zicĭ: e închis. L. 39, 11. 2. Duceți-mă la balurĭ, luați-mă la teatre, plimbați-mă prin toate orașele lumeĭ, toate la un loc, nu prețuesc cît o seară în tăcerea deacolo, cu gîndurile mele și privind la cer. Cîntă și aicĭ păsările, și aicĭ crește iarba, sînt florĭ și peaicĭ; dar nicĭ nu le văd, nicĭ nu le aud, — saŭ, cînd le aud, tremur și, cînd le văd, plîng. L. 37, 11. 3. Nina e în pat; doctoriĭ vin de două orĭ pe zi și noĭ nu închidem ochiĭ toată noaptea.

L. 163, 8 v. u. 4. De cincĭ zile avem așa frig că trebuie să recurgem la paltoane și flanele groase; plouă de cîte patru, cincĭ orĭ pe zi și cu toate astea pentru binefăcătoarele ape Mülbrun și Strudel zilnic sosesc vizitătorĭ.. Cu tot timpul răŭ, plimbările le facem foarte bine fără oboselĭ, zilnic străbatem zecĭ chilometri ... Universul XXVI, Nr. 236. Cînd mă ajunge jalea, îl pun de-mĭ maĭ cîntă să-mĭ maĭ stîmpăr sufletul. PA II 16, 4 v. u.

§ 4. Zeitstufenloses Präsens.

Das zeitstufenlose Prs. sieht davon ab, eine bestimmte Zeitstufe besonders hervorzuheben, es gilt für alle. Oft ist es nur schwer zu unterscheiden von dem eigentlichen Prs., vor allem vom iterierten, das im strengsten Sinne des Wortes auch zeitstufenlos ist, aber zeitstufenlos innerhalb eines bestimmten, beschränkten Zeitraumes. Das zeitstufenlose Prs. in dem hier gemeinten Sinn gilt aber unbeschränkt. Deswegen steht es als Prädikat zu Subjekten, die über der Zeit stehen (Gott, Teufel etc.) in abstrakten Sätzen, meist durativ, da es sich um den logischen Begriff handelt, nicht um die einzelnen Erscheinungen, in Sprüchwörtern, in Schilderungen von Gewohnheiten (iterativ). 1. Dumnezeŭ cunoaște toate ascunsurile inimeĭ. Isp. 144, 14. 2. După credința poporuluĭ omul e alcătuit din trup și suflet. Sufletul e principala parte a omuluĭ. In lumea ceealaltă trupul nu merge, căcĭ el se face țărîna și se duce iarășĭ în pămînt. Sufletul nu piere, căcĭ e duh din duhul luĭ D-zeŭ, și nu moare nicĭ odată. Șez. III 236. 3. Sufletul în om locuește în inimă, în mijlocul eĭ. El șede acolo toată viață omuluĭ. ibd. 236. 4. In el se face mămăligă, se ferbe lapte dulce. Dacă ceaunul se spurcă, se pune întîĭŭ la ars în cuptor, se lasă de se răcește, se spală bine și curat și apoĭ se sfințește.. Dacă ceaunul crapă, se leagă cu un cerc. Șez VIII 86, 18. 5. In ajunul Crăciunuluĭ copii se grupează cîte cincĭ-șase. Cînd sînt în dreptul fereastreĭ, strigă cu toțĭ. Stăpîna caseĭ ese și dă fiecăruia nucĭ.. Șez. III 198. 6. Cînd copilul plînge

noaptea şi nu se poate odihni, e strîns şi are plînsorĭ; atuncĭ o babă care descîntă, îĭ face de plînsorĭ. Şi anume: seara, cînd asfinţeşte soarele, ia copilul în braţe, ese cu dînsul din casă şi se duce în ogradă etc. Şez I, 121, 16.

§ 5. Tempus in zeitstufenlosen Satzgefügen.

In zeitstufenlosen Satzgefügen fehlt nicht jede Tempusbestimmung. Je nachdem zwischen Haupt- und Nebensatzhandlung das Verhältnis der Vorzeitigkeit resp. Nachzeitigkeit besteht, findet man Tempora der Vergangenheit oder Zukunft. Es fehlt also lediglich „die Fixierung des Ausgangspunktes" (Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[3], S. 52). Es ist aber darauf hinzuweisen, daß in Sprichwörtern z. B. häufig auch dieser Ausgangspunkt fixiert zu sein scheint: Cînd în ajunul logodneĭ va fi pîclă, promoroacă, rouă, e semn că casa lor va fi îmbelşugată. Dacă în ziua de sf. Gheorghe va fi rouă multă, orĭ va fi pîclă, e semn de un an bogat. Şez VI 21. Wahrscheinlich hat aber hier das Fut. nur potentialen Charakter. (Immerhin wird häufig genug vor allem die Bezeichnung der Zukunft vernachlässigt z. B. cînd cade în biserică, în anul acela moară. Şez VI 22.) 1. Cînd o femee coasă cămeşi şi aţa din ac se încurcă, cel ce va purta cămaşa, are să fie fudul cu ea. Şez VI, 21. 2. Cînd mama naşte copilul uşor, acel copil are să trăiască în belşug. Şez VI, 21. 3. Cînd întră broaşte în casă, e semn răŭ; va muri unul din casă. ibd. 22. 4. Cînd aĭ pus la foc o oală săŭ un cean, pentru scăldătoarea unuĭ copil şi dacă apa se umflă, îĭ semn că copilul are să îmbătrînească. ibd. 21. 5. De-ţĭ întră broaşcă în casă, e semn că cineva ţi-a trimes-o ca farmecĭ, vrajă. ibd. 22. 6. Cojile în care aŭ stat puiĭ nu se leapădă, ci se strîng toate pe un băţ usw. ibd. 27/8.

Das Präsens als Aorist und Imperfektum.

§ 6. Als Aorist.

Der Gebrauch des Prs. im Sinne eines Aoristes ist im Rumänischen äußerst häufig, viel häufiger als etwa im

Deutschen. Der Zweck ist ja ersichtlich. Die Einbildungkraft des Lesers oder Hörers wird viel stärker erregt durch das Prs. als durch die trockene Aneinanderreihung der einzelnen Vorgänge durch den Aor. Das Prs. bringt eine frische Lebendigkeit in die Erzählung, das Wissen von den Ereignissen wird unmittelbare Anschauung, wird Erlebnis. Besonders kräftig wirkt es nach Ausdrücken, die auf einen plötzlichen Hereinbruch der Handlung hindeuten (cînd odată usw.), oder die direkt zum Hinsehen auffordern (iată că u. ähnl.). Auch nach dem temporalen după ce (nach dem begründenden după ce = da ja ist es nichts Besonderes) vertritt es den Aorist. In den Gegenden, wo Pf. = Aor., vertritt es natürlich dieses. 1. Atuncĭ feciorul craiuluĭ îşi ia cele trebuitoare, sărută mîna tătîne-său, primind carte de la dînsul către împăratul, zice rămas bun fraţilor şi apoĭ încalecă şi porneşte cu bucurie spre împărăţie. Cr. A. 2. Craiul însă .. tace molcum, şi pe înserate se îmbracă pe ascuns într'o piele de urs, apoĭ încalecă pe cal, iese înaintea fecioru-său pe alte cale şi se bagă sub un pod. ibd. 3. Mă plec fricos la urechia bunicii şi daŭ să-ĭ spuĭ. Cînd să încep, jart! mă trăsneşte cu o palmă peste pantalonaşi şi-mĭ strigă şi maĭ necăjită ... Mă încrunt odată la bunică, intru în curte, trîntesc uşa după mine, mă duc sub şop şi mĭ iau biciul. B. 23, 5. v. u.

4. Rătoiul se dă peste cap şi se face ca maĭ înainte, lacul se face fată şi merg acasă. PA. I 41, 9 v. u. 5. Şi se pune zmeul iar la cale .. Atuncĭ se uită(?) fata iar îndărăt şi cum zăreşte pe zmeu, zice. PA I 38, 4.

Nach după ce, für gewöhnlich auch im Hauptsatz, steht Prs. = Aor., daneben kommt auch Aorist vor (cf. § 10). 1. După ce se încredinţează de spuse Cărbatuluĭ, invăleşte pe ceĭ doĭ copilaşi etc. Cioc. 40. 2. După ce ajunge zmeul acasă, spune mameĭ sale toată întîmplarea. PA. I 37, 10 v. u. 3. După ce drumarii se învoiesc cît să-ĭ plătească pentru o traistă de mere, el se pune şi scutură din creanga frateluĭ celuĭ mic, căcĭ din ale sale îĭ păru rău să ... PA. I 70, 17.

§ 7. Präsens = Imperfektum.

Als Impf. kommt das Prs. äußerst häufig in Objektsätzen nach den Verbis dicendi et sentiendi vor. Grund siehe Pf. § 53. Cf. M. L. Synt. § 679.

Prs. = durativem Impf.

1. Nu știa sărmanul H. A. ce-l așteaptă acasa. Cr. A. 85. 2. Văzînd că tînjaște fiŭ săŭ cu sănătatea, îl întrebă ce are, iar el răspunse că n'are nimic. Isp. 185, 19. 3. Atuncĭ băgă de seamă că-ĭ lipsește paloșul... Nu-șĭ putea da sama de cum paloșul luĭ Gr. se află în mîna sfetniculuĭ. ibd. 227, 10 v. u. 4. Cotoșmanul mirosi îndată cum merge șiretenia. ibd. 291, 9. 5. Auzea și ĭ-se părea că visează. ibd. 293, 15 v. u. 6. Simțind că fără să vrea îĭ trece un fior ars prin inimă. Pop. II 5, 8.

Prs. = iterativem Impf.

Au fost doĭ păcurari ș'aŭ șezut cu oile într'o peștiră. Așadară vine în toată noaptea o ală și cere o oaie ca s'o mănînce. Jb. III 276.

§ 8. Wechsel des Präsens = Vergangenheit mit Zeiten der Vergangenheit.

Verschiedene Grammatiker haben für das Französische z. B. den Gebrauch des Prs. für Zeiten der Vergangenheit an die Bedingung geknüpft, daß es nicht mit Präteritis abwechsle. Im Rumänischen kann (ebensowenig wie im Französischen; cf. Mätzner Gram. S. 331) von einer solchen Einschränkung des Prs. für Tempora der Vergangenheit nicht die Rede sein. So wechselt es zunächst in der Bedeutung eines Aor. mit Vorliebe mit dem Impf. ab, indem entweder dieses nebensächliche Momente in den Gang der Erzählung einflicht oder jenes die Schilderung im Impf. unterbricht, sowie eine neu eintretende Handlung mit besonderer Anschaulichkeit hervorgehoben werden soll.

Ebenso ist Wechsel des Prs. = Aor. mit Aor. resp. mit Pf. = Aor. durchaus nicht selten. Man kann also nicht mit

absoluter Sicherheit (mit Hilfe der umstehenden Zeiten) die Frage entscheiden, ob eine Form Prs. oder Aor. ist, sobald beide für das Auge gleich sind. Für gewöhnlich allerdings liebt der Schriftsteller innerhalb bestimmter Abschnitte Einheitlichkeit in der Anwendung der Tempora.

Auch als Impf. wechselt das Prs. mit diesem und dem Aor. resp. Pf.

Präsens = Aorist und Wechsel mit anderen Präteritis.

§ 9. Mit dem Imperfektum.

1. In vorbele aceste, numaĭ iată că se înfăţişează şi I. înaintea boieruluĭ cu turbincă plină de dracĭ carĭ se zbăteaŭ ca peştii în vîrsă. Cr. T. 46. 2. Şi cum sta el pe gîndurĭ şi nu se dumerea ce să facă, numaĭ se trezeşte dinaintea luĭ o babă gîrbovă de bătrîneţe, care umbla după milostenie. Cr. A. 8. 3. Şi cînd vorbia baba aceste, o vede învăluită într'un hobot alb. ibd. 11. 4. Noĭ fetele eram în salon, cînd de odată auzim un zgomot pe stradă. Şez. VI, 66. 5. In vremea ce plîngea el, numaĭ iacă se pomeneşte alăturĭ cu T., care-ĭ grăi(!) aşa. St. B. 31, 4. 6. Cînd stăteaŭ de vorbă, numaĭ iacă soseşte buzduganul zmeuluĭ. St. B. 98, 7.

§ 10. Mit dem Aorist.

1. Şezînd cu luleaua în gură iată că vine soţia luĭ şi îĭ spuse că peste puţin are să fie tată. Isp. 207, 18. 2. Vede o babă bătrînă care venea cu tivga să ia apă de la fîntînă. Ce-ĭ veni luĭ, ia o piatră ... ibd. 357, 3. 3. Nu trecu mult şi se ceru şi fata cea mijlocie să se ducă şi dînsa; şi se leagă că ea îşi va pune .. ibd. 14, 12. 4. El luă copilul în braţe şi merg amîndoĭ, cale de o jumătate de zi. PA. II 18, 19 v. u. 5. După vorbele acestea, zmeul îşi luă rămas bun şi se întoarse de a venit, iar păcurarul cu turmă cu tot se daŭ peste cap şĭ se fac fecior şi fata ca maĭ înainte. PA. I 37, 23. 6. După ce ajunse acasă, spune mameĭ sale în-

tîmplarea. PA. I 52, 13 v. u. 7. După ce se duce ea, el chemă pe ceĭ treĭ cînĭ aĭ săĭ. Şez. VII, 136, 11 v. u.

§ 11. Mit Perfektum = Aorist.

1. Gerilă .. se mînie(?) foc atuncĭ şi unde nu trîntește o brumă pe pereți de aŭ început a clanțăni şi ceilalți de frig. Cr. A. 65, 19. 2. Calul atuncĭ se pleacă şi suflă cu nările în apă şi îndată a înghețat apa şi rața pe oua. PA. III 19, 14 v. u. 3. Peste noapte a venit iar norocu ieĭ cu o măcĭucă mare şi a început a sparge la vasele din cară, pînă ce le-a spart pe toate, s'apoĭ a pus măciucă la capu ĭeĭ, unde dormia. Dimineața o deşteaptă oamenĭ ş-o întreabă... Atuncĭ s-a năcăjit... Jb. VIII 68, 19.

§ 12. Präsens = Imperfektum im Wechsel mit anderen Präteritis.

Für den Wechsel mit Aor. brauchen Beispiele nicht gegeben zu werden, da im Hauptsatz meist Aor. steht; cf. Prs. = Impf. § 7. Nur je ein Beispiel sei angeführt für den Wechsel von Impf.

Mit iterativem Präsens.

Seara cînd mergea acasă, îĭ dă moşneagul de mîncare să ducă şi la tatăl săŭ. PA. V 58, 8 v. u.

Ebenso mit durativem Präsens.

El îşĭ pusese în gînd ca să întrebe pe această necunoscută, cine era, de unde venea (iter.), de este fată orĭ măritată. Isp. 187, 6.

§ 13. Präsens = Perfektum präsens.

Daß das Prs. häufig auch das ihm verwandte Pf. prs. vertritt, ist zu erwarten. Es bezeichnet also Handlungen (Zustände), die in der Vergangenheit begonnen haben, in der Gegenwart aber noch fortdauern, weiterhin solche, die zwar in der Vergangenheit vollendet sind, deren Vollendung der Zeitsphäre des Sprechenden aber so nahe liegt, daß er sie

noch als gegenwärtig fühlt. Deswegen wird häufig eben erst Gehörtes, Gesprochenes u. dgl. ins Prs. gesetzt. „Hierher gehören auch die Anführungen von Schriftstellern als in ihren Werken existierenden und in die Gegenwart reichenden Persönlichkeiten" Mätzner, Gram. S. 333. — Instruktiv ist das 2. Beispiel, das sehr auffallenden Wechsel von Prs. = Pf. prs. mit diesem letzteren selbst zeigt. 1. Da bine că te-am găsit; de treĭ anĭ de cînd te caut. Şez. VII. 50. 2. De doĭ anĭ, nu e şedinţă la Camera în care să nu iaŭ cuvîntul, n'a fost o întrunire în ăşti doĭ anĭ, n'a fost bătaie, n'a fost usw. să nu fiŭ şi eŭ. L. 45. 3. Mare bine mĭ-aĭ făcut dîndu-mĭ vederea ce-mĭ lipseşte de maĭ bine de o sută de anĭ. Pop. I 122, 3. 4. N'auzĭ tu ce prăpăstiĭ spun fraţiĭ tăĭ. Isp. 83, 11 v. u. 5. Bine cumătru să fie precum zicĭ tu. ibd. 209, 3. 6. Ba chiar şi V. Alexandri ne povesteşte lucruri nostime de acest fel în piesa-ĭ teatrală: Surugiul. Bibl. pop. 7, 9, 7.

§ 14. Präsens als Vertreter futurischer Tempora.

Dieselbe Absicht, die dem Sprechenden das Prs. an Stelle des Aor. usw. in den Mund legt, nämlich die Absicht, anschaulich zu sein, dem fernen Gegenstand durch die Projektion in die unmittelbare Gegenwart Leben einzuhauchen, läßt ihn häufig auch das Fut. durch das Prs. ersetzen. Der Nebenbegriff der Ungewißheit, der der Zukunft häufig zukommt, wird durch Anwendung des Prs. geschwächt und auf die Handlung geht von dem Prs. als einem Tempus der Wirklichkeit ein Teil der dieser anhaftenden Gewißheit über. Deshalb ist das Prs. vor allem geeignet, im Sinne eines Versprechens, eines festen Vorsatzes, einer Drohung u. dgl. zu fungieren. Selbst wenn im Vordersatz eine in der Zukunft vergangene Handlung steht, kann im Nachsatz das Prs. = Fut. sein (7. Beisp.). Auch in dem direkten Fragesatz findet sich das Prs. = Fut. vor allem dann, wenn die erfragte Handlung in der nächsten Zukunft liegt. Sein fut. Charakter ist oft nur aus dem Zusammenhang ersichtlich, häufig sind noch nähere Bestimmungen vorhanden, die darauf hinweisen. So steht

entweder ein anderes Fut. in der Nähe (so häufig im bedingenden Vordersatz), oder Zeitadverbien wie apoĭ, atuncĭ, chiar azi, mîne, peste un an etc. oder es genügt eine konditionale Konjunktion, die Handlung als der Zukunft angehörig zu kennzeichnen. Immerhin sind derartige Hinweise auf die Zukunft keineswegs nötig. — In diese Gruppe gehören auch die sogenannten Praesentia de conatu. Sie sind nur formelle Prs., ihr wirkliches Tempus ist streng genommen die Zukunft.

Im großen und ganzen ist die Anwendung des Prs. = Fut. im Rumänischen lange nicht so häufig wie etwa im Deutschen; im Gegenteil, der Rumäne hält gewöhnlich die Bezeichnung der Zukunft streng inne. Es gibt aber Gegenden, wo man nur selten ein Fut. im eigentlichen Sinn zu hören bekommt; so ist das nach Wgd. Jb. IV, S. 298 an der Schnellen Körösch, sowie in Slatna und Bucium Sat im siebenbürgischen Erzgebirge, nach ungarischem Beispiel, der Fall.

§ 15. Präsens = Futurum I.

1. Nu maĭ ţin minte de cînd nu-mĭ deteră nicĭ mîncare, nicĭ băutură, mă sfirşesc de foame şi de sete. PA. I 35, 23. 2. Trebuie să beaŭ că de nu tot plesnesc de sete. Trebuie să beaŭ, că de nu-tot mor. PA I 46, 12 u. 16. 3. N'aĭ grijă, las' că te fac eŭ s'o cunoştĭ şi dintr'o mie. Cr. A. 80. 4. Mă rog, eŭ îţĭ spun că săptămîna ce vine plec din V. Şi eŭ îţi spun că nu plecĭ. S. 240. 5. De azĭ în treĭ zile plecăm. Isp. 4. 6. Că tu, de nu veĭ tăia, eŭ nu maĭ mănînc pîĭne şi sare cu tine pe un taler. ibd. 65. 7. După ce voĭ isprăvi de treerat, mă duc la B. S. 98. 8. Ce bem? întrebă St. S. 163. 9. Şi întreba iarăşi: Viĭ azĭ la horă? Viŭ. ibd. 186. 10. Eĭ, ce ne facem acum? Pop. I 91; 100; II 54; 85 usw.

§ 16. Präsens = Futurum II.

Hauptsächlich nach pînă ce und după ce: 1. Nu mă odihnesc, pînă ce nu mĭ capăt iar norocul. PA. IV, 38. 2. Dă-mĭ ceasul şi după ce se culcă toate zinele, iată îţi daŭ cuvîntul că vin. PA. II 17, 9.

§ 17. Präsens als relatives Futurum.

Wie das Prs. ein absolutes Fut. vertritt d. h. eine vom Standpunkt der Gegenwart aus zukünftige Handlung bezeichnet, ebenso kann es für ein relatives Fut. eintreten, d. h. für eine vom Standpunkt der Vergangenheit aus zukünftige Handlung; meist nach Verben des Sagens und zwar sowohl für Fut. I wie II. Cf. Fut. § 74/5. 1. Se jura pe toți sfinții că pînă 'n treĭ zile vine cu baniĭ în dinți. S. 188. 2. Băetuluĭ atuncĭ i s'a făcut părul măciucă crezînd că-l mănîncă lup. Șez. IV, 172, 10. 3. Fata nu l'a lăsat zicîndu-ĭ că se face urs și o mănîncă pe ea. Șez. I 162, 17. 4. El îĭ spunea că nu se uită la d'aldeastea de cît după ce duc trebile la capăt bun. Isp. 17, 2 v. u.

§ 18. Conjunctivus praesentis = Futurum I.

Daß der conj. prs. in abhängigen Sätzen, vor allem in Finalsätzen, futurischen Charakter hat, ist nichts Besonderes. Aber auch in unabhängigen, wenigstens äußerlich unabhängigen Sätzen kommt der conj. prs. nicht selten im Sinne eines wenn auch etwas nach der Willensseite hin modifizierten Fut. vor. cf. Wgd., Gram. S. 115. Ausführliches siehe in der Arbeit Dimands über den Modus S. 46; 50. Anm. Vgl. Fut. § 72. Ich beschränke mich auf das Allernotwendigste. 1. Și de azĭ înainte, eŭ să fiŭ în locul tăŭ nepotul împăratuluĭ, iar tu sluga mea. Cr. A. 23, 3 v. u. 2. Ieși numaĭ o leacă să te văd încaltea, vrednic ești de comoara ce ți-o las, și apoĭ să mor cu placere. Cr. A. 41, 7. 3. Pînă nu veĭ izbuti să facĭ ce n'a făcut om pe lume să nu daĭ cu mîna de mine. Isp. 214, 6. 4. Cum vom ajunge la palatul tatăluĭ tăŭ, să te las jos, și eŭ să mă întorc. ibd. 9. 15. 5. Oameni buniĭ, să vă daŭ un sfat. Bo. 6, 8.

Ähnlichen fut. Charakter hat der conj. prs. vielfach in Fragesätzen, ganz ähnlich wie im Albanesischen: nukă di setš tă băń, oder im Bulgarischen: neznam kakvo da pravia. In anderen Sprachen wendet man gewöhnlich in gleichem Sinne das Fut. an, das übrigens auch im Rumänischen, nur eben

seltener als der conj. prs. vorkommt, so Mat. 5, 31: Ce vom mînca, saŭ ce vom bea, saŭ cu ce ne vom îmbrăca? 1. Cu ce să mă îmbrac? Pop. III 103, 16. 2. Unde să le gasim? Pop. III, 3, 10 v. u. 3. Dar cum nu ți-așĭ da, dar cine să ridice curțile aceste marĭ. PA. V, 75.

§ 19. Conjunctivus praesentis = Conditionalis I.

Weiterhin muß der Gebrauch des conj. prs. = Cond. I. erwähnt werden. Im Altrumänischen ist nach der Konjunktion să der Cond. ași fi noch gebräuchlich, jetzt existiert diese Gebrauchsweise nicht mehr. Man vergleiche dieselbe Verwendung des Konj. im Bulgarischen und Albanesischen: Da e někoĭ po slab Bozna kakvo bi napravil; tă mă meřte mua grua, do ti băńe usw. Cf. Gaster, Chrest. CXXIV unter Opt. und Cond.; Dimand § 145 (der Parallelismus im Albanesischen und im Bulgarischen ist ein Grund mehr, in dem să nicht mehr das lat. si in seiner ursprünglichen Bedeutung als konditionale Konjunktion zu sehen); s. auch Conj. pf. § 56. 1. Ce ași maĭ rîde, să te văd întorcîndu-te cu nasul înjos. Isp. 15, 4. 2. Să mă vadă mama, ce ar zice. S. 223. 3. Să aibĭ tu puterea mea, aĭ vîntura țările. Cr. A. 9. 4. Să am eŭ o slugă așa de vrednică, ași pune o la masă. Cr. A. 43. cf. Cînd ași avea eŭ o slugă ca aceasta, nu-ĭ ași trece pe dinainte. Cr. A. 32, 11. 5. Să nu te știŭ cine ești, aĭ vedea tu ce aĭ păți din mîna mea. Isp. 399.

II. Abschnitt.

Imperfektum und Aorist.

Der Streit um eine erschöpfende Definition von Impf. und Aor. hat lange die Wissenschaft beschäftigt. Vor allem weisen die französischen Grammatiken immer eine ganze Zahl von verschiedenen Bedeutungen der beiden Verbalformen auf (cf. Kalepky, Gröbers Ztschr. 18). Jetzt ist man wohl im allgemeinen dahin gelangt, Impf. und Aor. der Zeitstufe nach

als identisch, nämlich als Ausdrucksweisen der objektiven mit der Gegenwart nicht in Beziehung stehenden Vergangenheit, als verschieden aber ihrer Aktionsart nach anzusehen, so daß, was die letztere betrifft, das Impf. seinem Namen entsprechend der sprachliche Ausdruck ist für imperfektives, der Aor. aber für perfektives Geschehen und Sein. Dabei ist von vornherein darauf hinzuweisen: Die Entscheidung, ob eine Handlung resp. ein Zustand durch das Impf. oder den Aor. wiederzugeben ist, liegt mehr in der subjektiven Auffassungsweise des Sprechenden als in der Beschaffenheit der Handlung oder des Zustandes selbst. Es kommt meist (wenn auch durchaus nicht immer) auf den subjektiven Standpunkt an, von dem aus der Redende den Fall betrachtet. „Es handelt sich nicht darum, ob eine Handlung lang oder kurz gedauert hat oder ob sie in Wahrheit unvollendet geblieben oder aber zur Vollendung gelangt ist, sondern darum, wie der Redende sie anschaut oder angeschaut wissen will“ (Meltzer, JF. XVII S. 197). Daß sich manche Handlungen oder Zustände eher imperfektiv als perfektiv (oder umgekehrt) auffassen lassen, ist klar.

Die Gleichstellung von Imperfektivität und Dauer, wie es häufig geschieht (Imperfektum = Durativ!), ist allerdings irreführend. Denn es ist nicht gesagt, daß jede Dauer imperfektiv sein müsse, wohl aber muß jede imperfektive Handlung dauernd sein, oder besser, dauernd aufgefaßt sein, d. h. mit anderen Worten: Dauer ist die notwendige Bedingung, daß ein Geschehen (ein Sein dauert an und für sich) imperfektiv aufgefaßt werden kann. Nun ist ja klar, daß jede Handlung Zeit braucht; aber es heben sich doch aus der Summe aller Handlungen eine Anzahl heraus, die momentan erscheinen, die objektiv von so geringer Dauer sind, daß sie unserer subjektiven Auffassung fast als zeitlos vorkommen. Eine reinliche Scheidung zwischen momentanen und durativen Handlungen ist selbstverständlich nicht möglich, die Grenzen fließen in einander über. Deswegen widerstrebt auch eine momentane Handlung dem eigentlichen durativen (nicht iterativen) Impf., und nur die Willkür des Sprechenden reißt sie manchmal so

auseinander, dehnt sie mit Absicht so, daß sie sich doch in eine durative und somit auch imperfektive Auffassung hineinzwängen lassen (so häufig in der Poesie). Bei iterativen (auch bei momentan-iterativen) Handlungen ist die Bedingung für eine imperfektive Auffassung durch die Iteration gegeben, denn obwohl die einzelnen mit gewissen Unterbrechungen sich wiederholen, so faßt man doch, oder kann es tun, die Summe der einzelnen Handlungen als eine lückenlose Kette auf, als ein Ganzes, eine Dauer. Notwendig ist eine imperfektive Auffassung iterativer Handlungen natürlich ebensowenig als imperfektive Auffassung einer durativen Handlung nötig ist.

Wenn nun bei der imperfektiven Auffassung der Sprechende nichts sagen will über einen Abschluß der Handlung resp. des Zustandes und es ihn lediglich interessiert, daß in dem Augenblick, von dem er spricht, die Handlung eben dauert, so legt er bei der perfektiven Auffassung gerade darauf Gewicht, daß sie abgeschlossen ist, wenigstens seiner Meinung nach abgeschlossen ist. Perfekt werden kann eine Handlung resp. ein Zustand aber nur in einem Moment. Deswegen ist man dazu gekommen, perfektiv und momentan synonym zu gebrauchen. Der abschließende Moment ist nun allerdings das spezifische Merkmal aller perfektiven Handlungen, aber diese selbst brauchen durchaus nicht momentan zu sein. Auch die Handlungen innerhalb des Ganges der Erzählung werden nicht als „Punkte“ aufgefaßt, eine derartige Auffassung wird oft direkt unmöglich gemacht durch Hinweise auf die Dauer der Handlung. Deshalb könnte man zwar die Summe aller perfektiven Handlungen einteilen in momentan- und durativperfektive, aber man würde als Einteilungsprinzip ein Merkmal wählen, das eine Scheidung in zwei scharf abgegrenzte Gruppen nicht gerade begünstigt. Zweckmäßiger dürfte es sein, nur ingressive und effektive (egressive) Handlungen zu trennen. Denn eine Handlung ist nicht nur dann perfektiv, wenn auf den Abschluß der Handlung resp. des Zustandes Gewicht gelegt wird, sondern ebenso, wenn der Eintritt in

die Handlung hervorgehoben werden soll; man will eben nur sagen, daß der Eintritt perfekt geworden ist, die daran sich anschließende Dauer interessiert den Sprechenden weniger. Es ist klar, daß es sich nur um Verbalbegriffe handeln kann, die durativ aufgefaßt werden, und daß der Aor. nur insofern ingressiv ist, als er das Hineinschreiten in den durch den Verbalbegriff selbst bezeichneten Zustand (resp. durative Handlung) ausdrückt. In demselben Verhältnis nun, in dem der ingressive Aor. zum Verbalbegriff steht, etwa fu: a fi, können häufig auch Verbalbegriffe zu einander stehen, etwa a intra: a fi. Es kann vorkommen, daß fu = intră ist, dann ist aber fu im Verhältnis zu a fi ingressiv, intră aber im Verhältnis zu a intra effektiv, ingressiv nur zu a fi, also zu einem außer ihm liegenden Begriffe. Im Deutschen greift man meist zu andern Verben, und zwar eben zu solchen, deren Begriff selbst zum gegebenen rumänischen ingressiv ist. So sagen wir, um ein ingressives văzu eindeutig wiederzugeben: er erblickte (ingressiv), obwohl auch deutsches „er sah" ingressiv sein kann. — Momentane Handlungen gehören zu den effektiven.

Hinsichtlich der Verbreitung des Aor. ist zu bemerken, daß er in der Volkssprache eigentlich üblich nur in der Gr. und Kl. Walachei ist; in allen anderen Teilen des rumänischen Sprachgebietes, also im Banat, in Siebenbürgen, in der Bukowina, Moldau, ist er, wie aus Weigands Dialektuntersuchungen (cf. Jb. III, IV, VI, VIII, IX) hervorgeht, im Erlöschen begriffen. Nur einzelne, besonders bevorzugte Aor., so fu, zise etc., leben noch als Formen, die durch den häufigen Gebrauch quasi erstarrt sind. Daß auch Autoren aus diesen letzteren Gebieten den Aor. anwenden und zwar manchmal in ausgedehntem Maße und sogar als Pf. prs., kann uns nicht befremden, wenn man bedenkt, daß der walachische Dialekt die Grundlage der heutigen Schriftsprache ist. Vgl. Pf. § 51, wo Stellen aus den verschiedenen Gebieten einander gegenüber gestellt sind.

§ 21. Imperfektum und Aorist als Zeitstufe.

Wenigstens ein Beispiel sei gegeben, das deutlich den zeitlichen Charakter des Impf. und Aor. wiedergibt. Wie schon gesagt, bezeichnen sie Vorgänge und Zustände einer mit der Gegenwart nicht in Beziehung stehenden Vergangenheit. Die späteren Kapitel beschäftigen sich hauptsächlich mit der Aktionsart, also dem spezifisch Verschiedenen der beiden Formen, oder mit dem Ersatz anderer Tempora. Înainte de asta cu cîteva sute de anĭ, se zice că pe aceste locurĭ, unde azĭ sînt sate şi oraşe, eraŭ numaĭ tot pădurĭ. Nu erau nicĭ drumurĭ, nicĭ cărărĭ prin ele. Căcĭ nime nu-şi lua inima în dinţĭ ca să-şi pue viaţa în primejdie, drumărind prin aceste locurĭ pustiĭ, unde în alta nimic nu trăia decît urşi ... Odată însă nişte copii se luară la drum. Ajungînd la smeurişte o găsiră toată călcată în picioare de o droaie de urşi ... Bo. 9, 1.

Imperfektum und Aorist als Aktionsart.

Imperfektum als solches.

§ 22. Duratives Imperfektum.

Die Handlung kann entweder der natürlichen Bedeutung des Verbalbegriffes entsprechend durativ sein, oder aber sie kann absichtlich so dargestellt werden, obwohl der Verbalbegriff der perfektiven Auffassung näher liegt als der imperfektiven. Bei der Dehnbarkeit der Verbalbegriffe ist es möglich, daß unter Umständen ein an sich perfektiver auch durativ werden kann. Sehr anschaulich schildert Brunetière im Roman naturaliste p. 84 das Wesen dieses letzteren Impf. Ich zitiere nach Vising, Frz. St. VIII, S. 41 f.: Il s'agit maintenant de composer et de fixer les tableaux. C'est pour cela que M. Daudet mettra le plus souvent la narration à l'imparfait. Au premier coup d'œil, vous ne voyez là qu'une singularité de style, une fantaisie d'écrivain. Si vous y regardez de plus près, c'est un procédé de peintre. L'imparfait ici sert à prolonger la durée de l'action exprimée par le verbe,

et l'immobilise en quelque sorte sous les yeux du lecteur. „Sans le sou, sans couronne, sans femme, sans maîtresse, il faisait une singulière figure en redescendant l'escalier." Changez un mot et lisez. „Sans le sou, sans couronne, sans femme, sans maîtresse il fit une singulière figure en redescendant l'escalier." Le parfait est narratif, l'imparfait est pittoresque. Il vous oblige à suivre des yeux le personnage pendant tout le temps qu'il met à descentre l'escalier.

Das eigentliche Gebiet dieses „Style pittoresque" ist die Poesie, in der allerdings das Impf. recht häufig ist, so häufig, daß M. L. Synt. § 104 glaubt, in dieser Verwendung des Impf. in den cîntece moldovenești einen Übergriff des Impf. in die perfektive Aktionsart sehen zu müssen. Ich halte das für ausgeschlossen. Nichts ist so ungeeignet zur Bestimmung des Wesens eines Tempus wie die Poesie, in der der Dichter die einzelnen Handlungen von einem ganz andern Standpunkt aus betrachtet wie in der Prosa. Hier trockenes Aneinanderreihen der einzelnen Fakta, dort lebendige, anschauliche Schilderung. Warum fehlt diese Verwendung des Impf. in moldauischen Prosatexten? Außerdem spielt, wie auch M. L. selbst an der angezogenen Stelle und schon früher Wgd., Jb. III 241 sagt, der Reim eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ich habe als Beleg hierfür eine Stelle aus einer moldauischen Ballade angeführt, die deutlich im Gegensatz zu mehreren aor. Reimen das Ausweichen in das Impf. zeigt, sobald mehrere verschieden auslautende Aor. (luă, duse, grăi) in den Reim treten müßten. Übrigens liegt dieselbe Anschauung der Verwendung des Impf. bei Anführungsverben und dem Impf. de conatu zu grunde. 1. Inăuntru văzu treĭ zmeĭ . . . El asculta ce vorbiaŭ eĭ. Șez. I, 67, 2. 2. Fata care cunoștea toate și cine o scăpase, plîngea, da nu vroea să spue de ce tot plînge. Șez. I 69, 19. 3. In vremurile cele de mult trăia un împărat. JB. 66. 4. Incepu deci: Scumpă masă . . . Sta țiganca, staŭ copiiĭ cu gurile căscate, dar sta și țiganul așteptînd să vină ceva, dar nu venia nimic. Pa. I 67, 16. 5. Se uită lung fiul de împărat cum mîrțoaga îmbuca de

cu lăcomie din jar. Pa. II 9, 12 v. u. 6. Feciorului alt-ceva nu-ĭ trebuia, fata alt-ceva nu se învoia și așa rămase lucrul baltă. JB. 9. 7. Impăratul a făcut și cam fără de voie tîrg cu trăsnitul de cioară, și acum se pregătia de ospăț. JB. 74. 8. O văzu și cum intră în palat și cum scoase soldații cîte unu-unu în vîrfu paloșuluĭ, și se cătrănea bietu băiat de milă. St. B. 59, 4 v. u. 9. Tamaň într'un tîrziŭ iacă un ciocîrlan șchiop venea șontic, șontic. ibd. 61, 14. 10. Luă altă postadă de drum. Ajungînd la sf. Sîmbătă o afla și pe ea la biserică. JB. 119, 1. 11. Cînd auzi una ca asta, maĭ înlemni; schimba la fețe, se uita lung la lelea S., cași ar fi voit să zică. Pa. I 43, 6 v. u. 12. Merse pe dibuitele și în vîrful degetelor, pînă ce ajunse la grajd; și deschizînd ușa, puse mîna pe căpăstru și trăgea eapa după dînsul. Isp. 77, 7. 13. Iată, măre, că zmeul cel maĭ mic se întorcea. Isp. 221, 4 v. u. 14. Eară el eșind din acela oraș, se ducea ca bătut de vînt. JB. 17. 15. Apă 'n vadră își luă, Și la vale se uită, Ce văzu se 'nfricoșă... aber einige Zeilen später: Vadra 'n cap ca s'o lua, S'acasă-mĭ se ducea, Și din gura așa-mĭ grăia. Șez. III 211 resp. 215.

§ 23. Iteratives Imperfektum.

In iterativer Bedeutung steht das Impf. für Handlungen, die sich zu wiederholen pflegen. Häufig steht es in Verbindung mit Adverbien oder Konjunktionen, die eine Wiederholung bedeuten: multe orĭ, des, tot, tot-deauna; cînd, orĭ cînd, de cîte orĭ, dacă etc. Da das gewöhnliche Tempus nach după ce der Aor. ist (s. Aor. § 45), so steht darnach in iterativer Bedeutung das Impf., natürlich nur dann, wenn die plusquamperfektischen Handlungen sowohl wie die Hauptsatzhandlungen iteriert sind. Sind nur die ersteren iteriert, steht der Aor. resp. Plsq. cf. §§ 42, 62. 1. La suplimentul de dimineață, căprarul Florescu tot deauna — asta era lege — vîra mîna în suplimente pîn'la cot și-șĭ umplea apoĭ gura și buzunările. Dacă erau măsline, lua cît îĭ trebuia, și luĭ îĭ trebuiaŭ multe al draculuĭ; dacă era cafea, nicĭ nu maĭ

maĭ vorbesc, bea cu gamela, parcă era vorba pe întrecute. La masă, se repezea ca leul, apuca polonicul, cotrobăia prin cazan și își umplea strachina cu ce era maĭ bun. Sad. 52, 6. 2. Cînd se atingea de cîte un colț de piatră, cărnurile îĭ sîngera. Isp. I 196. 3. I M. se plimba .. iar cînd seara se lăsa albastră pe pămîntul îmbrăcat în alb, venia domol acasă. S. 152. 4. Treceaŭ oameniĭ și dacă o întreba vreunul ... răspundea. B. 46. 5. Prostul, în totdeauna cînd avea puișori, dădea cîte unul vulpeĭ în fiecare zi pînă ce-ĭ gătea, s'apoĭ îĭ spunea că nu maĭ are. Vulpea nu venea pe acolo cît știa că sturzu n'are ce-i da, dar cînd mirosea ea a puĭ de sturz, numaĭ ce o vedeaĭ primblîndu iar pe acolo. Șez. III, 185, 6.

§ 24. Nach după ce.

1. Dimineața, după ce suna de corniști și galonatiĭ începeaŭ să strige prin plutoane, toată lumea eșea în răcoarea dimineții. Sad. 59, 2 v. u. 2. După ce pleca căpitanul, Anton răcnea la magazioner. Sad. 57, 8. 3. Ne sculam dela masă și după ce zicea „mulțumeșcu-ți ție, Doamne", lua dintr'o firidă cesculița cea cu floare usw. B. 47, 11 v. u. 4. După ce se culcaŭ toți, numaĭ mă treziam că se deschide ușa dela odaia în care dormiam eŭ, și binișor ca o pisică băga capul. B. 47, 7 v. u. 5. Drăgan, după ce dădea noroc cu feciorii, se trăgea încetișor spre Ileana. B. 55.

§ 25. Beschreibendes Imperfektum.

Um das Wesen des Impf. zu erkennen, würden diese beiden Gruppen: duratives und iteratives Impf. genügen. Immerhin wird es besser sein, damit man sieht, wann die imperfektive Auffassung die gewöhnliche, wenn auch nicht die unbedingt nötige ist, gewisse Unterabteilungen zu machen. So findet man es denn ganz analog dem Gebrauch in den andern romanischen Sprachen auch im Rumänischen vor allem geeignet zur Beschreibung von Dingen, Tieren, Personen, ihres äußeren, wie ihres inneren Charakters, ihrer Gewohnheiten,

die oft nur erscheinen als wiederholte Äußerungen eines permanent im Charakter liegenden Vermögens, so daß man etwa ein ghicea (3. Beispiel) übersetzen kann mit: „er konnte erraten“; weiterhin von Gegenden, von kulturgeschichtlichen Zuständen etc. Ob es durativ oder iterativ ist, soll hierbei nicht mehr berücksichtigt werden. 1. Iiele lor erau bogat cusute. Ele străluceau de colorite cele maĭ viĭ de aur. C. Sylva, Vîrful cu dor. 4. 2. Caprele aveau ghiare pe la genunchĭ. Şez. III, 9. 3. Cel maĭ mic era năzdravan, adică ghicea ce are să se întîmple. Pop. III, 3. 3. Aduce feciorului o furcă de aur, care torcea singură. JB. 8, 13. 4. El era curat la faţă şi chipeş; chica luĭ flutura ca o coamă pe grumajii luĭ albĭ ca zăpada; mustăcioară abia mijea de parcă era o umbră pe buza luĭ cea de sus .. Avea nişte ochi ... Isp. 229, 16 v. u. 5. A fost un împărat şi se numea împăratu R. Isp. 218, 2 v. u. 6. Barba-ĭ albă atingea pămîntul, mustăţile îĭ astupase cu totul gura şi ochi nu se maĭ vedeau sub părul genelor şi sprîncenelor, a căror lungime îĭ acoperea tot obrazul. Pop. I, 121. 7. Lumina eĭ plutia în singurătatea cîmpuluĭ ruginiŭ, muria în apusurĭ de soare însîngerate. S. 151. 8. Aproape de drumul care ducea la moara de din jos, era un izvor, care ţîşnia într'unloc, într'o gaură cam cît ar încăpea o doniţă şi apoĭ s'ascundea şi curgea o bucată pe sub pămînt .... B. 36, 3. 9. Grecii erau foarte cumpătaţi la mîncare. Pîne de orz sau de grîu etc. erau mîncările principale. Numaĭ în coloniile din Italia de sud aduceau pe masă şi delicatese .. Petrecerĭ făceau bucuros .. Casurile de beţie erau rarĭ. La petreceri .. simpozii — cîntau şi jucau. Grecii nu şedeau la masă, ci zăceau pe un fel de paturi .. Inainte şi după masă se spălau, pentru că eĭ nu folosiau cuţitul şi furculiţa. Bibl. P. 53, 12.

§ 26. Impf. innerhalb der Erzählung.

Innerhalb der Erzählung gibt das Impf. durch Haupt- und Nebensätze alles das wieder, was nicht den eigentlichen Faden der Erzählung weiterspinnt, also etwa Meinungen.

Gefühle, insofern sie nicht als entstehend gedacht werden; den Inhalt von Wahrnehmungen, Vorstellungen (Substantivsätze; cf. aber auch Prs. = Impf.); es gibt Nebenhandlungen, Zustände wieder, die schon vorliegen und andere motivieren; es erläutert einzelne Satzteile in attributiver Weise, beschreibt und schildert ausführlich das Gesagte usw. 1. **E răŭ la părăŭ,** cugeta feciorul de împărat. JB. 7, 13 v. u. 2. Ceĭ doĭ fraţĭ duşmanĭ ştiaŭ aceasta şi se hotărîră într'o zi ca să aţiţe pe împăratul .... Pop. II, 8 v. u. 3. Muma zmeuluĭ cum auzi de la roabe că pe I. o furase un neguţător şi fugea cu dînsa cu corăbiile, se luă după eĭ. Isp. 25, 2. 4. Dacă văzură că şi de astă dată umbla să-ĭ ajungă, fata întrebă usw. Isp. 25, 10 v. u. 5. Simţind că îĭ tremuraŭ picioarele. ibd. 9, 3. 6. Ba încă împaratul îĭ rugă să rămînă pentru totdeauna la el, căcĭ gîndia el ... JB. 6, 2. 7. Plecă că doar ştia el unde află şi aceea. JB. 10, 12 v. u. 8. Se puse pe marginea sghiabuluĭ puţuluĭ, în care se adăpaŭ vitele. Pop. III, 35, 12. 9. Un ceas ţinu lupta. Calul o potrivea cum se vine tot cam la o parte ca să-ĭ reteze vre-un cap; dară vrăjmaşul se păzea şi el destul de bine. Isp. 18, 19. 10. Iĭ eşi înainte balaurul pleznind din coadă şi încolăcindu-se; din gurile luĭ eşia văpaie de foc şi limbile îĭ jucaŭ ca nişte săgeţi arzătoare. ibd. 18, 9.

§ 27. Verhältnis mehrerer Handlungen zu einander.

In Bezug auf das Verhältnis mehrerer Handlungen zu einander, steht das Impf. für solche, die gleichzeitig nebeneinander herlaufen. Häufig bezeichnen noch korrespondierende cu cît .. cu atît oder de ce .. d'aceea den zeitlichen Parallelismus der beiden Sätze. 1. Pe cînd ţeseam, vorbeam cu femeia I. şi ziceam. Pop. III, 156, 16 v. u. 2. Pe cînd bătrîna plîngea, fie-sa îşĭ da palme peste ochĭ şi şi sgîria obrazul pe unghile. ibd. 156, 5 v. u. 3. Pe cînd dar zmeul încă ardea şi cotoiul se uita la el şi se bucura, P. trăgea cu nunta la scară şi slugile se întreceaŭ ... ibd. 116, 5. 4. Cu cît eşea maĭ mult din gura şarpeluĭ tinărul voinic, cu atît balaurul

se moloșea. Pop. IV, 100, 10. 5. Văzînd că cu cît creștea fie-sa cu atît săgeta de moarte pe toți tinerii, pe care punea ochiĭ .. Pop. III, 24, 13 v. u. 6. De ce creștea copilul, d'aceea se făcea maĭ isteț. Isp. 2, 20. 7. Buzduganul de ce da, d'aia îșĭ întețea loviturile. ibd. 228, 10.

§ 28. Eine Handlung wird von einer anderen unterbrochen.

Weiterhin ist das Impf. das Tempus für solche Handlungen (Zustände), in die eine andere plötzlich eintretende Handlung hineinfällt; Adverbia wie tocmaĭ, taman erhöhen oft seine Wirkung. cf. Aor. § 43. 1. Luaŭ tocmaĭ cafeaua cînd I. intră. Crăc. 8, 5 v. u. 2. Dar pe cînd se aflaŭ la masă și se chefuiaŭ, eară Gh. gemea de durere, de odată el îĭ scoase peciorul, îl puse la loc și îndată se vindecă. Isp. 5, 15 v. u. 3. El le vedea pe ele ce fac dară ele nu-l vedeaŭ pe dînsul. El le văzu că în loc să se desbrace ... Isp. 236, 3. 4. Pe cînd însă dogariĭ înfundaŭ bolobocul, una din roabele se strecură prin calabalâc și dete. Isp. 354, 4. 5. In vreme ce se scărpina el în cap de necaz, numaĭ se pomeni ... St. B. 24, 11 v. u.

§ 29. Hervorhebung und Umschreibung der Imperfektivität.

Besonders hervorgehoben wird die Imperfektivität durch die mit dem Part. prs. umschriebenen Formen; die Zusammensetzung mit Pf. + part. prs. sollen bei dem Pf. (s. § 57) besprochen werden, hier handelt es sich um die Zusammensetzung des Impf. eram + part. prs. Darüber sagt Străjan p. 159: împerfectulŭ perifrasticŭ „eram scriind“ are aceeași însemnare și construcțiune ca simplulŭ „scriam“. Auch Philippide führt p. 320 das Vorkommen dieser Formen an und belegt es mit folgendem Beispiel aus Ispirescu: Tocmaĭ pe cînd părerea de răŭ îl ajunsese și maĭ și decît pînă aicĭ eraŭ trecînd printr'o pădure mare și deasă. Die Umschreibung mit eram scheint aber selten zu sein, wenigstens in neueren Texten; ich habe sie nicht ein einziges Mal gefunden, auch Rumänen, die ich darnach fragte, kannten sie nicht.

Als ein anderes Mittel, die Imperfektivität zu betonen, benützt vor allem die Volkssprache häufig Verba, die einen Anfang bedeuten. Dieselbe Erscheinung findet man in sehr vielen Sprachen: Bulgarisch: zel da go hoka; Albanesisch: zună t'a püesin; Französisch: prendre a (Alexiuslied 13, 2) usw. In solchen Verbindungen von Verben wie a începe, a prinde, a se pune, arom. akătsă u. ähnl. kommt es aber nicht so sehr auf den Anfang an, sondern die Betonung des Anfanges ist nur das sprachliche Mittel, die Dauer des Verlaufes der Handlung besonders hervorzuheben resp. auf die Iteration hinzuweisen (cf. dagegen den ingressiven Aor.). Verbunden werden sie meist mit dem Infinitiv, aber începe sehr häufig, die anderen seltener, auch mit dem Konjunktiv, se pune vielfach mit pe + part. pf. Das Anfangsverb ist, da es ingressiv ist, natürlich meist perfektiv, seltener imperfektiv gebraucht. 1. Şi după cîtva timp începu a se duce noaptea pe cîmp, singur. Îşi lua cu el totdeauna revolverul şi pleca etc. S. 130. 2. Şi din ceasul acela, aŭ început a vorbi ele în de ele. Cr. A. 26. 3. Lumina zileĭ începea să scadă afară. S. 40. 4. Îl pupă drept în bot şi începu să-l mîngîe şi să-l giugiulească. Pop. IV, 32. 5. Argatul încălecă şi prinse a-şi încura calul prin grădină. Isp. 167. 6. Preste cîteva zile prinse a fi de ajutor la moşnegi, le aducea apă dela fîntînă, făcea foc etc. PP. 115, 5 v. u. 7. Se puse pe un plîns, dar aşa plîngea de-ĭ curgeaŭ lacrămile ca bobul pe obraz la vale. Pa. I, 56. 8. După ce văzu burta doldora, se puse să se plimbe prin oraş. Pop. III, 140, 8 v. u. 9. Se puse a se urca pe dînsul, şi din văgăună în văgăună, din steĭu de piatră în colţi etc. ajunse la o peşteră. Isp. 216, 4. 10. Şi apoĭ de la o vreme calul prinse să se lasă jos lin ca vîntul. Petr. 11. Timpul a prins să'nasprească. Petr.

§ 30. Anführungsverba.

Wie in den andern romanischen Sprachen steht auch im Rumänischen das Anführungsverb oft im Impf. „Ist das Durativ da am begreiflichsten, wo das Anführungsverb in die

direkte Rede eingeschoben ist, so erklärt es sich in den andern Fällen daraus, daß die Rede als etwas sich über einen gewissen Zeitraum Erstreckendes erscheint, nicht die Handlung mit dem Beginne auch abgeschlossen ist." M. L. Synt. § 106 cf. duratives Impf. § 22. Der Gebrauch solcher Impf. ist gar nicht selten, ja es kommt dialektisch sogar vor, daß man eine mit dem Part. prs. umschriebene Form wählt, um möglichst deutlich die imperfektive Auffassung zu veranschaulichen; s. Pf. § 57. Natürlich handelt es sich hier nur um das durative, nicht iterative Impf. 1. De mult, sînt vre-o 200 de anĭ de atuncĭ, așa zicea moșu. B. 54. 2. Femeile îl rugară să locuiască de aicĭ înainte cu dînsele, căcĭ ziceaŭ că li se urîse șezînd tot singurele. Isp 8. 3. Turbinca! Afurisita de turbincă, mă vîră în toate boalele, zicea moartea, suspinînd. De cît n'am încotro trebuie să mă duc, zise oftînd. Cr. T. 54, 7. 4. Așa băiețĭ.. așa începea bătrînul. B. 3, 30. 5. Aĭ înainte, mă căluțule, îl îmbărbăta zmeul. St. B 100, 1. 6. Cum ți-e ție soru mea, întreba băiatul. ibd. 158, 8.

§ 31. Imperfektum als Perfektum praesens.

Selten findet sich das Impf. in Fällen, in denen man das Pf. prs. (s. Pf. § 49) erwarten würde, jedenfalls ist dieser Gebrauch im Rumänischen seltener als im Französischen (cf. Mätzner, Gram. 99, 3) und kommt vorzugsweise bei den Verben des Sagens u. ähnl. vor: a spune, a zice, a ști, a crede, a gîndi. Es ist durativ wie iterativ. 1. Nu-ți spuneam eŭ, fata mea, că nu toate muștele fac miere. Isp. 14, 4. cf. Eĭ fata mea, nu-ți am spus eŭ că nu se mănîncă tot ceea ce zboară. ibd. 14, 8. 2. Să asculți să-ți spuĭ o poveste frumoasă. Știi povești? Păĭ de ce nu mĭ spuneaĭ? Aĭ să te văd, ia începă. St. B. 163, 1. 3 A întrebat scorpia că de unde era carnea aia de-ĭ dăduse la urmă? El a spus că era din pulpa luĭ? Nu știam eŭ că e așa dulce, că te mîncam pe tot. St. AB. 80, 3. 5. Și așa luminate boierule, cum îți spuneam, stăpînul mieŭ nu băga de seamă... Isp. 288, 11 v. u.

§ 32. Imperfektum als Plusquamperfektum.

Das Rumänische besitzt nicht wie andere Sprachen ein imperfektives Plsq.; das rumänische Plsq. ist zweideutig, es kann sowohl perfektiv wie imperfektiv sein. Soll nun aus irgend einem Grunde die Imperfektivität einer plusquamperfektischen Handlung besonders hervorgehoben werden, oder wird aus dem bekannten Bequemlichkeitstrieb der Volkssprache die Relation einer imperfektiv aufgefaßten Handlung (resp. eines solchen Zustandes) nicht beachtet, so muß resp. kann das Impf. an die Stelle des Plsq. treten. Auch in andern Sprachen z. B. im Altfranzösischen ist Impf. zuweilen gleich Plsq. Es kommt sowohl in Haupt- wie Nebensätzen vor. Inhaltlich wie formell instruktiv (Wechsel mit Plsq.) ist das 1. Beispiel. 1. Bouţul s'a dus, dar a fost omorît de pajură. El însă ştia lucrul acesta şi zisese stăpînuluĭ. Şez. VII, 72. 2. Tinărul se văzu prins de odată. La această întorsătură nu se aştepta. S. 240. cf. S. Petru nu se aşteptase la aşa ceva. Cat. II, 132. 3. Ajunseră în locurile unde era (gewesen war) moşia scorpieĭ; pe acolo găsiră oraşe; pădurile se schimbaseră în cîmpii ... îĭ răspunseră că buniĭ lor auziră de la străbuniĭ lor povestindu-se de asemenea fleacurĭ. Isp. 9. 4. Făcu grădina de treĭ orĭ maĭ frumoasă de cît era (gewesen war). Isp. 168, 12 v. u. cf. o făcu şi maĭ frumoasă de cum fusese. Isp. 167, 16 v. u.

§ 33. Imperfektum als Conditionalis.

Wie schon im Lateinischen, so ist auch in den romanischen Sprachen das Impf. = Cond. gebräuchlich, zunächst im bedingten Hauptsatz, dann aber auch im bedingenden Nebensatze. Im Rumänischen ist es ebenso; vor allem in der Volkssprache ist Impf. = Cond. I, mehr noch = Cond. II häufig, aber auch der Schriftsprache ist dieser Gebrauch durchaus nicht fremd. Er findet sich nicht nur im bedingten Hauptsatz (wie aus Wgd., Gram. § 124, 2 hervorzugehen scheint), sondern auch im bedingenden Nebensatz.

Hinsichtlich ihrer Zusammenstellung können Impf. = Cond. I und II, diese selbst, Conj. Pf. = Cond. II, Haupt- und Nebensatz alle möglichen Kombinationen eingehen. Altcum und altfel vertreten bedingende Nebensätze. Auch in Beispielen wie: Aşa se schimbase încît nu o maĭ cunoşteaĭ Isp. 51; începe capra a tuşi, de gîndeaĭ tu că piere Şez. III, 9; ciobaniĭ şi cîĭniĭ dormeaŭ tun de puteaĭ tăia lemne pe capul lor şi nu se trezeaŭ Şez. VII, 52 etc. vertritt das Impf. eigentlich einen Cond.; das geht deutlich hervor aus den folgenden aus Stâncescu genommenen Beispielen (11—13), in denen die Bedingung, die in drei obigen Sätzen äußerlich fehlt, immer ausdrücklich genannt wird.

§ 34. Imperfektum = Conditionalis I.

1. A fost odată ca niciĭ odată, că de nu era, astăzĭ nu se povestea. JB. 3. 2. Uite, de luam eŭ cuţitul cela şi şi furculiţa ceea, acum aveam treĭ unelte de argint. PP. 3. Dacă nu eram eŭ cu P., ce făceaţi voĭ acum. Cr. A. 78, 14.

§ 35. Imperfektum = Conditionalis II.

1. Maĭ bine nu veniam! zise ea. B. 57. 2. Maĭ bine mă năşteam mut că n'aşi fi maĭ zis . . Cioc. 22. 3. Noroc că viĭ de te pocăeşti, că altcum eram silit să te fac de ruşine. P. P. 102. 4. Atuncĭ boul i-a zis că a avut noroc, că de-l întîlnea cînd nu era odihnit, îl omora. Şez. V, 150. 5. Dacă calul nu făcea o săritură la o parte, lupul îĭ înfigea ghiarele într'însa. Isp. 14. 6. Ai fi maĭ dormit tu mult de nu venea omul acesta. ibd. 198, 13 v. u. 7. Ar fi plecat, dacă nu se întîmpla să fie gazdă şi un ovreĭ . . . . Pop. III, 90, 30. 8. Dacă aşi fi ştiut atuncĭ cum să le găsească cineva fără primejdie, nu mĭ perdeam copilaşul. Isp. 358, 24. 9. De l'ar fi văzut bine, de bună samă nu vorbia aşa. PP. 18. 10. Un ac să fi aruncat şi nu cădea jos. St. B. 30, 3. 11. Copaciĭ eraŭ înalţi de nu le puteaĭ vedea vîrfurile să fi avut cincĭ părechĭ de ochĭ. St. B. 22, 7 v. u. 12. Veni în zbor o fată frumoasă, de înlemniaĭ s'o fi văzut. St. B. 58, 11 v. u.

13. Ofta și ofta ... de ți se rupea inima să-l fi auzit. St. B. 120, 7 v. u.

§ 36. Imperfektum de conatu.

Seiner Natur entsprechend bezeichnet das Impf. de conatu Handlungen, die imperfektiv geblieben sind, die nur nahe daran waren, perfektiv zu werden. Hauptsächlich kommt das Impf. in dieser Bedeutung vor bei Verben, die irgend ein Sterben bedeuten (a muri, a plezni, a crăpa). Auch der Aorist kommt vor, der durch die der Wirklichkeit widersprechende Übertreibung natürlich noch drastischer wirkt als das Impf. (cf. die Worte Meltzers § 20). Übrigens ist das Impf. de conatu eng verwandt mit dem Impf. = Cond. 1. Feciorii de împărați și împăratul plezneaŭ de necaz. Pop. IV, 68. 2. Baba crăpa de ciudă că fata face cum zice ea și nu poate s'o bată. Șez. V, 66. 3. Spuse dădacă-seĭ. Acesta se da de ceasul morții de ciudă. Isp. 121, 13 v. u.

Auch für den Aorist mögen zwei Beispiele gegeben sein: Smeoaică crăpă de necaz, și nu maĭ vedea înaintea ochilor de cătrănită ce era Isp. 196, 11. Auzind porunca împărătească, țiganca ca și tovarășile eĭ plezniră de necaz, dar n'avură ce face etc. Pop. I, 130, 15 v. u.

§ 37. Umschreibungen für das Imperfektum de conatu.

Das Rumänische besitzt für diesen Fall einen großen Reichtum an umschreibenden Formen. Für gewöhnlich findet man eram să, eraĭ să usw. oder, wie auch Philippide, Gram, 112 bemerkt, era să für alle Personen. Die Grundbedeutung ist natürlich: ich war eben im Begriffe, etwas auszuführen, ich bereitete mich eben vor, etwas zu tun. Je nach dem Zusammenhang bekommt die Umschreibung eine Nüancierung nach der Seite der Absicht resp. der Annäherung an die Vollendung, so daß man sie entweder übersetzt mit: er wollte gerade etwas tun resp. er hätte beinahe etwas getan. Insofern die Vollendung für die Vergangenheit in der Zukunft liegt, hat man diese Periphrase mit Recht auch fiitorul trecutuluĭ

genannt (Străjan l. c. S. 159). Ebenso kommt, natürlich mit entsprechender Bedeutungsnüance der Aorist vor: fuĭ să resp. ca să. Vielfach auch ohne Verbalform nur să resp. cît să, cît pe ce să, de să. Dieselbe Verwendung zeigen auch die Impf. stam, dam, vream. Beispiele für dieses schon von Dimand sehr ausführlich in den Abschnitten 118, 69 (S. 88) seiner Moduslehre behandelte Kapitel zu geben, widerstrebt mir, denn vielfach hatte ich dieselben Belegstellen notiert, die dort zitiert sind. Ein Beispiel sei wenigstens angeführt für die Formel cît să, wofür Dimand nur einen einzigen Beleg hat und das er nicht hierher rechnen zu dürfen glaubt. S. 167, Anm.: Atuncĭ calul începe a sări în două picioare, sforăind și cît să izbească pe stăpînul său. Cr. A. 5, 9 v. u. (So wenigstens in dem mir zur Verfügung stehenden Exemplar; Philippide zitiert die Stelle mit cît pe ce, S. 330.) Weiterhin seien den beiden von Philippide angeführten Stellen ohne jede Partikeln wie cît einige andere hinzugefügt. Bei Dimand habe ich diese Art der Bildung der Actio instans nicht gefunden. 1. Să înnebunească zmeul de ciudă! văzu el că nu poate altfel să răpue pe Voinic, ne cît prin viclenie. Isp. 132, 11. 2. Îĭ eși leul înainte cu gura căscată, de să o-îmbuce cu cal cu tot. ibd. 17, 10. 3. Prea era grozav acel lup. Unde deschise o gură de să mă îmbuce dintr'o dată. ibd. 14, 20. 4. Baba să crape de necaz și maĭ multe nu. St. B. 42, 7. 5. Să-ĭ vie nebunie feciorului de împărat, cînd o văzu, să se omoare singur de jale și maĭ multe nu. St. B. 52, 12 v. u.

Wie mit dem Infinitiv kommen die bei Dimand in 106, 107 genannten Verbindungen von sînt (resp. Impf. oder Aor.) in ähnlicher Bedeutung wenn auch seltener auch mit de + part. pf. vor, so bei Isp. 5: Cînd fu de trecut pe hotarele Gl., dete de o cîmpie. Als Gl. im Begriffe war die Grenzen zu überschreiten, stieß er auf ein Feld.

Der Aorist.

Der Aorist als solcher.

§ 38. Ingressiver Aorist.

Das Hineinschreiten in die Handlung wird durch den ingressiven Aor. wiedergegeben. Es ist nicht immer mit absoluter Sicherheit festzustellen, ob ein Aor. ingressiv oder effektiv aufzufassen ist; mirară im 7. Beisp. könnte auch effektiv gemeint sein. 1. Muma sînteĭ Lune avu milă (faßte Mitleid) de dînsă. Isp. 55. 2. Crezu că vizitiul i-le-o fi luat ibd. 110. 3. A doua zi dacă se deșteptă, îĭ fu (bekam) rușine de ceea ce făcuse. 4. Cum îl luă în brațe, copilul tăcu (verstummte). Isp. 190. 5. Porniră și ajunseră într'o pădure. Dacă ajunseră în pădure, stete (blieb stehen) căruța maĭ d'o parte la o potecă usw. ibd. 396, 10. 6. Zinele le fu (ward) mila de biata fată. Pa. II 12, 13 v. u. 7. Venind ciobaniĭ și văzînd toate astea, se mirară (erstaunten sie). Isp. 398, 7. 8. Cum văzu (erblickte) fata pe tinăr, odată se repezi la dînsul. ibd. 400, 10. 9. Șezu iarăși jos (setzte sich nieder). ibd. 35. 10. 10. Mirarea lor fu mare, cînd văzură inelul. Pa. II 13, 6.

Meiner Meinung nach ist nicht richtig, was K. Schreyer in seiner Dissertation über den Adverbialsatz Jb. XI bei der Besprechung von cum p. 283, 11 ausdrücklich hervorhebt: „Bei cum denkt er (der Sprechende) nun lediglich an einen Punkt aus dem Verlauf der Handlung, jedoch nicht an ihren Anfangs- und Endpunkt. Darum werden auch selten Momentanverba mit cum verbunden. Die Bedeutung von cum erhelle aus folgendem Beispiele: fata de împăratŭ, cum îl văzu, se sculă. Der Redende will hier nur ausdrücken, dass die Kaisertochter sich erhob, als sie ihn sah, d. h. während das Sehen noch vor sich geht, nicht dass sie sich erhob von dem ersten Moment an, wo sie ihn erblickte, oder als sie ihn gesehen hatte und er wieder weg war“ (!). Ebenso behauptet er, der Satz: cum îl văzu împăratul, îl cunoscu bedeute: der Kaiser erkannte ihn, „als er ihn sah, d. h. während des Sehens

erinnerte er sich seiner wieder; der Kaiser erkannte ihn also nicht schon beim ersten Anblicke". Um die Unhaltbarkeit dieser Behauptung zu zeigen, genügt es, darauf hinzuweisen, dass das Impf. stehen müsste, um Sätze wie „während er ihn sah, während das Sehen noch vor sich ging" wiederzugeben.

§ 39. Der effektive Aorist.

Der effektive Aor. bezeichnet in der Absicht des Sprechenden den Abschluss der im Verbalbegriff liegenden Tätigkeit resp. des Seins. Nach der mehr oder weniger klar vorliegenden Dauer kann man wieder unterscheiden zwischen momentan- und durativ-effektiven Handlungen resp. Zuständen. Die Relativität dieser Begriffe ist schon erwähnt worden.

§ 40. Der momentan-effektive Aorist.

1. După aceste sfaturĭ, îşi dete sufletul (170, 12). Mergînd aşa, dete într'o poiană (171, 14 v. u.); căţeluşa începu a lătra (181, 10); o luă cu dînsul şi o puse să păzească gîştele (171, 7); se făcu nevăzută (172, 12 v. u.); plecară împreună (172, 1); cum ajunse acasă (172, 11 v. u,); apoĭ încalecînd pe cal, porni (173, 10). Şez. VI. 2. Şi zicînd aşa, se sculă de lîngă mireasa. ibd. 174, 4 v. u. 3. Rugîndu-se de slugĭ, îl primi să doarme la palat. ibd. 176, 13 v. u. 4. Imediat îĭ trăsni prin cap. ibd. 176, 5 v. u.

§ 41. Der durativ-effektive Aorist.

Innerhalb der Gruppe der durativ-effektiven Handlungen (Zustände) kann man wieder scheiden zwischen einfach-durativen einerseits und iterativ-effektiven (momentan-iterativen und durativ-iterativen) andererseits.

Einfacher durativer Fall.

Ohne besondere Zeitbestimmung.

1. Aşa îl crescu el, până se făcu măricel. Isp. 191. 2. Şi împreună cu portarul maĭ cercară încă odată sà-l

facă a nu rămînea. Dar fu peste poate. ibd. 103, 4 v. u. 3. Inzădar fu truda ţigancei, căcĭ de la o servitoare scăpă o schînteia. PA. II 32, 17 v. u. 4. Omul îĭ spuse întîmplarea avută în cale cu J. V. Şez. V 34, 7. 5. Luă pe feciorul său şi se duse cu el la curţile luĭ J. V. 6. Eara ea povesti toate întîmplarea. ibd. 34, 14. ibd. 34, 5. 7. Copiii se sfătuiră ce să facă. Şez. I 65, 11. 8. Cînii veniră într'o goană şi apucînd pe zmeu de cap, de mînĭ, de spinare, îl făcură tărîţă. ibd. 68, 17.

Mit besonderer Zeitbestimmung.

1. Nu stătu mult C. şi eată usw. Bot. 18, 2. Copiiĭ aşteptară pe tatăl pînă la sară. Şez. 161. 3. Umblă multă lume şi mulţi anĭ. Şez. VI 170. 4. Se făcu o nunte de se duse vestea. Ţinu de la Paşti pînă la Duminică Tomeĭ. ibd. 176, 7. 5. Trecură vr-o cîte-va săptămînĭ. Şez. I 283, 5. 6. Merseră vreme multă, ţărĭ mărĭ şi munţi. Şez. II 202, 9 v. u. 7. De dimineaţă şi pînă în sară se trîntiră. ibd. 205, 9.

§ 42. Iterativ-effektiver Fall.

1. Fata îĭ aduse apa ... şi tot aşa făcu încă de două orĭ. Şez. I 67, 16 v. u. 2. Chiui de două orĭ pînă ce veni împăratul. Pop. III 66, 5. 3. Se dete iute de treĭ orĭ peste cap. ibd. 68, 4. 4. Scoase un bicişor şi plezni de treĭ orĭ din el. St. B. 31, 7 v. u. 5. Apoĭ se duse în grajdurile împărăteşti, unde erau ceĭ maĭ frumoşi armăsarĭ din toată împărăţia, ca să-şi aleagă unul; dar, cum punea mîna şi apuca pe cîte unul de coadă, îĭ trîntea, şi astfel toţi caiĭ căzură. Isp. 3, 12.

Nach după ce.

1. După ce se cercă de maĭ multe orĭ înzădar ca să se apropie de palatul, într'o zi culese .... Pop. III 82, 5. 2. După ce veni maĭ de multe orĭ, într'o zi îĭ rugă ... Pop. I 117, 9.

§ 43. Verhältnis mehrerer Handlungen zueinander.

In bezug auf das Verhältnis mehrerer Handlungen zueinander steht der Aorist als Ausdruck des gleichzeitigen Abschlusses, die beiden Momente der Perfektivität (Ingression, Effektivität, beliebig kombiniert), sind zeitlich so wenig voneinander getrennt, dass sie zusammenfallend erscheinen. Häufig, so vor allem bei Stâncescu, aber auch bei Pop Retegan und Creanga, wird die momentane Gleichzeitigkeit durch korrespondierendes cum ... cum hervorgehoben.

1. Cum îl luă în brațe, copilul tăcu. Isp. 190. 2. Cum se văzură, să și plăcura. ibd. 103. 3. Cum o văzu, o cunoscu. Șez. VI, 173. 4. Cum ajunseră, cum trimise băiatul la toți doftorii. St.AB. 52. 5. Își puse mînile în cap, cînd văzu copiii morți. Șez. VI, 173. 6. Cum plezni, cum intrară toate vitele în nucă. St.B. 31, 6 v. u. 7. Deschise ochii s'o vază și cum îi deschise, cum îi sorbi drăcoaica. ibd. 371. 8. Bietul moșneag, cum puse capul pe așternut, cum adormi ca dus din lume. PP. 138, 11. 9. Cum ajunge (= Aor.) la fîntînă, cum începe (= Aor.) a bea lacom la apă. Cr.A. 30, 3 v. u.

Weiter ist der Aor. das geeignete Tempus für diejenige Handlung, die in eine imperfektive plötzlich hineinfällt. Beispiele hierfür zu geben, erübrigt sich, da die schon unter § 28 gegebenen ihn genügend belegen.

§ 44. Der Aorist als Plusquamperfektum.

Die Verwendung des Aor. in plusquamperfektischer Bedeutung ist überaus häufig; im Griechischen ist sie fast zur Regel geworden, im Altfranzösischen viel häufiger wie im Neufranzösischen, ganz gewöhnlich ist sie im Slavischen und Albanesischen. Wir werden uns deswegen nicht wundern, auch im Rumänischen den Aor. nicht selten an die Stelle des Plsq. treten zu sehen, vor allem in der Volkssprache. Er findet sich in Hauptsätzen wie in Nebensätzen, gleich ist es auch, ob die Handlung lange vor der eigentlich aoristi-

schen vollendet wurde, ohne irgendwie mit dieser zeitlich in Beziehung zu stehen, oder ob der Aor. ein sogenanntes Plsq. logicum vertritt (cf. Plsq. § 60, § 61). Man beachte auch den Wechsel mit Plsq. (4. Beisp., ebenso 6—8).

1. Cînd ajunseră la fîntîna aceea unde se întîlniră maĭ întîĭu frațiĭ cînd plecară de acasă, se opri .... PP. 27. 2. Intr' aceea Ștefan se întoarce biruitor din lupta la care merseră. Bo. 23. 3. Mergînd vede o pasăre cum nu i se maĭ întîmplă să vadă odată. ibd. 49. 4. Dimineața omul le spuse că și el avuse doĭ·feciorĭ, dar aceia căzura luptîndu-se contra zmeilor. Cat. 89. 5. M. însă avea foarte drag pe holteiul acela din minuta cînd intră în casă. PA. IV 66. 6. Una însă să vă spun: cetatea zmeilor fusese maĭ înainte iarăși cetate ca toate cetățile, dar zmeiĭ o fărmăcuseră și toți oameniĭ muriră și rămaseră eĭ singurĭ stăpînĭ preste dînsa. Cat. II 106. 7. Șapte anĭ nu fusese P. P. acasă, șapte anĭ nu-l văzură frațiĭ și sora sa. PA. V 43. 8. Mulți împărați voise să o fură, dară se răpuseră. Isp. 78, 6 v. u.

§ 45. Nach după ce.

Wie nach dem lateinischen postquam, dem bulgarischen kató, slěd kató, dem albanesischen passi ist auch nach dem rumänischen după ce der Aor. durchaus das regelmässige Tempus (siehe aber Plsq. § 62); ebenso findet sich der Aor. in plusquamperfektischer Bedeutung besonders häufig nach Konjunktionen wie îndată ce, abia, nu bine, also in Fällen, in denen der Zeitraum zwischen der plusquamperfektischen Neben- und der darauffolgenden aoristischen Hauptsatzhandlung sehr kurz ist. Streng logisch genommen gehört auch § 43 teilweise hierher. După ce bei iterativen Handlungen siehe Impf. § 24 und Aor. § 42.

1. După ce trecu cîte-va zile, calul își zise că... Isp. 192. 2. Se opri apoĭ din joc, gîfîînd, aprinsă la fața și după ce se odihni puțin, zise. S. 39. 3. După ce luară cafeaua cu lapte, tatăl și cu fiul veniră în fața grajduluĭ. S. 127. 4. După

ce se săturĭ bine, ţiganul zice ... P.A. I 64, 9 v. u. 5. Se puse să se plimbe prin oraş, şi după ce colindă toate uliţile şi zgăi ochiĭ prin toate părţile, să gîndească la cină. Pop. III 140, 7 v. u. 6. Într'o zi, tîrziu încolo, după ce trecură anĭ la mijloc, de se făcuse fata mare, iacă se întîmplă ... St.B. 45, 11. 7. Vine repede o cioară neagră, respunse flăcăiul, după ce se uită ... St.B. 34, 11. 8. Işĭ luă zborŭ, după ce-ĭ pofti izbîndă şi peri în văzduh. ibd. 63, 8 v. u. 9. Nu trecu mult, după ce 'şi scăpă Ch. fraţiĭ de moarte, şi porniră. St. AB. 105, 8 v. u.; B. 230, 1 v. u. 10. Şi drept dacă desfundă tronul după ce îl maĭ rostogoli niţel, sări zmeul odată ... St. AB. 112, 7. 11. Abia plecară şi de odată dete preste eĭ o căldură încît leşinaŭ de sete. PA. III 75. 12. Abia i-se născu cugetul acesta şi el de loc îl şi puse la capăt bun. Cat. II 50. 13. Dar îndată ce căpătă Tr. sbiciul, el i-şi porunci sabieĭ să-ĭ taie capul. PA. I 7. 14. Îndată ce plecă într'ale sale tatăl-săŭ, fata eşi din pădure. Pop. I 54, 4 v. u.

§ 46. Aorist als Perfectum praesens.

In der Walachei, hauptsächlich in der Kleinen Walachei, greift der Aor. vielfach über in das Gebiet des Pf. prs.; er bezeichnet demnach Handlungen resp. Zustände, die irgendwie in Beziehung stehen zur Zeitsphäre des Sprechenden. Bemerkenswert ist auch das häufige Schwanken zwischen Pf. und Aor. = Pf. prs. in ein und demselben Satze sogar. Beispiele für diesen Gebrauch des Aor. kommen natürlich (da das Walachische zur Schriftsprache geworden ist) nicht nur bei walachischen Schriftstellern vor, sondern auch bei solchen, die aus anderen Teilen des rumänischen Sprachgebietes stammen; so auffällig oft bei Pop Retegan (Siebenbürgen). Vgl. die Meinung Străjans über Aor. und Pf.; Pf. § 48.

1. Iată pe sora noastră a fost prins-o zmeul să o ia de nevastă şi de atuncĭ pînă acum ne tot luptarăm amîndoĭ cu el pentru sora noastră. PA. IV 33. 2. Măă! eŭ de atîtea zile sînt cu tine şi tu nu îmĭ maĭ spuseşi de unde eştĭ?

cf. Impf. § 31, 2. Cat. II 101. 3. Cine-i? întrebă el. Eŭ prietine, se împliniră zece anĭ; dă-mi copilul. PA. I 33. 4. De unde aĭ tu lucrul acela frumos? Dela mama mea le avuĭ toate, două lucrurĭ îţi dăduĭ măriei tale şi mie-mĭ maĭ remase acesta ... Numaĭ atîta mîngîiere mi-a maĭ remas în lume. PA. II 16, 19. 5. Te încăsară, haĭ? şopti prietenul. S. 146. 6. Vezĭ aşa frică am păţit şi eŭ cînd aĭ întins puşca spre mine, cum aĭ simţit şi tu acu, cînd îţi dăduiŭ drumul. St.B. 25, 11. 7. Şi viĭ chiar la mine să punem lucrul la cale cît se poate de bine; pricepuşi, jupîne ispravnic? Priceput. P. P. 99. Dieses Beispiel ist um so interessanter, als die Antwort ‚priceput' ja auf eine Frage ‚aĭ priceput' hindeutet. 8. Nu ţi-am spus să nu deschizĭ ochiĭ, acu rămăseşi orb. St.B. 37, 6. 9. Ia te uită, mă, îmĭ mîncă vitele şi mă lăsă aşa. St.B. 24, 11 v. u. 10. Buna sară, tată, zise P. intrînd ... Bine că venişi ... Pentru ce n'a venit şi ea. PA. II 57. 11. Iĭ zise cam peste umăr: Venişi la mine Petre? Venii la tine ca la mine. Trib. 4; 12, 9. 12. Dar ce vînt te aduse aicĭ? Eĭ, moşule, ce m'a adus pe mine nu m'aĭ putea spune cîtă lume am întrebat eŭ. Şez. VII, 50.

§ 47. Imperfektive Aoristformen.

Eine höchst seltsame Erscheinung findet sich nach Wgd. Jb. III, p. 242 in einem Teile des Banats. Dort kommen bei den Bufanen vom Plural des Aor. Doppelformen vor, so, daß die Proparoxytona perfektiv, die Paroxytona imperfektiv sind. Belegen kann ich diesen eigentümlichen Gebrauch aus Mangel an Texten leider nicht.

III. Abschnitt.

Das Perfektum.

§ 48. Allgemeines.

Das lateinische Pf. fungierte als Pf. historicum wie als Pf. prs. (logicum). In den romanischen Sprachen findet eine

Spaltung statt, derart, daß jede der beiden Bedeutungen eine eigene Form besitzt; das lateinische Pf. (Aor.) hat die Bedeutung des Pf. historicum bewahrt, das Pf. prs. wird wiedergegeben durch die Neubildung: habeo + part. pf. Im Rumänischen macht sich landschaftlich wieder ein Zusammenfallen der beiden Gebrauchsarten auf eine Form bemerkbar. Auf dem ganzen Gebiet mit Ausnahme der Walachei herrscht das zusammengesetzte Pf. sowohl als Pf. historicum wie als Pf. prs., während, wie schon bemerkt wurde, in der Walachei der Aor. vielfach in das Gebiet des Pf. prs. hinübergreift. Wenn das zusammengesetzte Pf. aber in der Walachei gebraucht wird, dann wird es in der Regel als Pf. prs. verwendet, dasselbe gilt für die Literatursprache.

Höchst auffällig ist, was Străjan in seinem ‚Manualŭ de gramatica Limbeĭ Romane' S. 159 über den Unterschied zwischen Pf. (perfectulŭ compus) und Aor. (perfectulu simplu) schreibt: Timpulŭ se poate împărţi în perioade determinate după cursulŭ fenomenelorŭ natureĭ; în veacurĭ, anĭ, anutimpurĭ, lunĭ, zile; saŭ în anumite epoce după evenimentele istorice. Pentru a esprima o dată saŭ unŭ momentŭ al trecutuluĭ, care ţine încă de periodulŭ timpuluĭ saŭ de epoca, de care vorbim, în limba română se întrebuinţează maĭ alesŭ perfectulŭ simplu; ear pentru a arăta o lucrare saŭ stare trecută într'unŭ timpŭ nedeterminatŭ, saŭ într'unŭ momentŭ determinatŭ însâ care nu maĭ face parte din epoca saŭ perioduluĭ timpuluĭ, în care saŭ despre care vorbim, întrebuinţăm perfectulŭ compusŭ. Perfectulu simplu se întrebuinţeaza astfel pentru trecutulŭ maĭ apropiatŭ şi cel compusŭ pentru unŭ trecutu relativ maĭ depărtatu.

Um den eigentlichen primären, seiner Zusammensetzung mit „am" entsprechenden Gebrauch des Pf. zu belegen, wäre es nötig, die Beispiele aus rein walachischen Texten zu wählen, denn dort sind Pf. und Aor. beide gebräuchlich; Texte aus den andern dacorumänischen Unterdialekten beweisen wegen des schon erwähnten Übergewichts des Pf. nichts. Da mir aber längere Prosastücke aus der walachi-

schen Volkssprache fehlen, so habe ich die Belegstellen für den Gebrauch des Pf. als Pf. prs. wenigstens Autoren entnommen, die aus der Walachei stammen. Auch in der Walachei kommen wohl Fälle vor, in denen Pf. = Aor. ist, aber doch selten; immerhin mag dies, noch mehr der Umstand, daß häufig Aor. = Pf. prs. ist, Străjan zu seiner Ansicht veranlaßt haben, daß: întrebuinţarea e tocmaĭ opusă întrebuinţăreĭ aceloraşĭ forme în alte limbi neolatine şi germane. L. c.

§ 49. Perfectum = Perfectum praesens.

Als Pf. prs. bedeutet das Pf. eine in der Gegenwart des Redenden vollendet vorliegende Handlung, zunächst eine solche, die in der Vergangenheit begonnen hat, aber bis in die Gegenwart hineinreicht. Häufig ist dieses Zeitverhältnis noch gekennzeichnet durch Adverbia wie pînă acum, pînă azĭ u. ähnl. Natürlich kann es sowohl durative wie iterative Handlungen bezeichnen. cf. Prs. = Pf. prs. § 13.

1. Tată! Aĭ văzut că te am scăpat dintr'o suta şi o mie de primejdie şi tot n'aĭ căpătat încredere în mine c'o să te scap şi de acu încolo ... Nu facĭ bine că te îndoieştĭ de mine şi nu te gîndeştĭ ca precum am făcut atîtea minunĭ ... Te culcă liniştit, căcĭ precum nu te am dat de ruşine pînă acum, n'o să te daŭ de ruşine nicĭ d'aci încolo. Pop. IV 92, 1. 2. Să ştie că pînă azĭ nicĭ un muritor n'a cutezat să calce hotarele mele pînă aicea. Isp. 5, 17. 3. Nicĭ odată n'am eşit din cuvîntul dumitale. ibd. 49, 12. 4. De cînd sînteţi pe lumea asta, voĭ aţi umblat cu furca. ibd. 12, 15. 5. Nu l'am văzut d'atîta vreme, nu l'oiŭ maĭ vedea nicĭ d'aci înainte. St.B. 26, 15. 6. Tu aĭ ştiut de J. S. şi mie nu mi-aĭ spus nimic măcar că ţi-am arătat dragoste şi te-am cinstit maĭ mult de cît pe ceĭ-l-alţi. Isp. 23, 14. cf. Impf. = Pf. prs. § 31, 2; Aor. = Pf. prs. § 46, 2.

Weiter bezeichnet das Pf. prs. eine in der Vergangenheit vollzogene Handlung, deren Wirkung sich aber bis in die Gegenwart des Sprechenden erstreckt. In diesem Falle kann

man das Pf. häufig durch ein Prs. ersetzen, natürlich mit einer entsprechenden geringen Bedeutungsschattierung, und zwar so, daß sich dann das perfektische Verb zu dem präsentischen verhält wie der Begriff der Ursache zu dem der Wirkung; cf. odi = ich hasse, novi = ich weiß. Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte 1898, S. 254. Vgl. auch Plsq. = Aor. § 61.

1. I! frații frățiori cu dor, strigă bietul băiat înnecîndu-se în lacrămi, v'am cunoscut inima și dragostea și v'am ghicit gîndul. Pop. III 14, 8. 2. De cînd aĭ venit tu, belele mi-aŭ tăiat inima. Isp. 397, 20. 3. Știŭ că poți multe. Scapă-mă de nevoia în care am căzut. ibd. 379, 21. 4. Da bine că te am găsit. Șez. VII 50, 6 v. u.

Schließlich kann es auch verwendet werden zur Wiedergabe von Handlungen und Zuständen, die weder selbst noch in ihren Wirkungen in die Gegenwart hineinreichen, Bedingung ist nur, daß man sie zur Gegenwart überhaupt irgendwie in Beziehung setzt. Deshalb ist das Pf. das Tempus der direkten Rede überhaupt, denn der Sprechende lebt in der Gegenwart und setzt deswegen die Handlung in Beziehung zu ihr. Natürlich ist diese Beziehung auf die Gegenwart nicht notwendig; man kann ganz gut selbsterlebte Ereignisse der Vergangenheit mit dem Aorist wiedergeben, weil sie auch für die Auffassung des Sprechenden in einer mit der Gegenwart durchaus nicht zusammenhängenden, abgeschlossenen Periode der Vergangenheit liegen, vor allem ist das dann der Fall, wenn er die Ereignisse in ihrem Zusammenhang erzählt. Aber einzelne aus dem geschichtlichen Zusammenhang herausgerissene Vorgänge, Ereignisse, die isoliert, nicht mit anderen vergangenen in zeitlichem Konnex stehend aufgefaßt werden, verlangen das Pf. So beginnen die Märchen „a fost odată un împărat“, womit eben nur die Tatsache konstatiert wird, daß einmal ein Kaiser existiert hat; vielfach steht dieses Pf. im Gegensatz zur Gegenwart: „astăzi nu maĭ e“ heißt es dann. Der neben ‚a fost‘ sich häufig findende Anfang mit „era“ versetzt den Hörer mitten in

das Leben des Kaisers hinein. In keinem dacorumänischen Dialekt habe ich „fu un împărat“ als Einleitung in die Märchen gefunden, auch in der Walachei nicht, trotz des dort so ausgedehnten Gebrauches des Aor., wohl aber im Aromunischen: Fu un'oară ca nicĭ un'oară, cara's nu era nu se spunea. Gaster Chr. II 268. Für den Zeitungsstil, den Briefstil ist das Pf. das geeignete Tempus geworden; in der Erzählung wird es der Schriftsteller dann verwenden, wenn er den Gang der Erzählung durch eigene Reflexionen unterbrechen will.

1. Domnule Ispirescu ... Acest merit l'aĭ avut d-ta, și eŭ te felicit pentru modul iscusit cu care ai cules și aĭ publicat importanta colecție ce aĭ întreprins cu multe osteneală. Aĭ făcut un bun serviciu. Isp. IV, 5. 2. Aĭ trecut în valea plîngeriĭ! Am trecut fără să fi voit să fac astă neghiobie. ibd. 8, 6 v. u. 3. Cînd ți-a murit muma, cine a înlocuit-o? L. 132, 4 v. u. 4. M'am măritat la 20 de anĭ. etc. ibd. 134, 4. 5. Sîmbătă s'a terminat discuția asupra budgetuluĭ ministeriuluĭ de culte etc. Dintr'e deputațiĭ rumînĭ aŭ rostit vorbirĭ frumoase următoriĭ... Acest din urmă a vorbit despre combaterea alcoholismuluĭ. A fost ascultat cu mare atențiune. Telegraful Roman 08, No. 130. 6. Grecii saŭ Eliniĭ ceĭ vechi au fost poporul care a pus cel maĭ trainic temeiu pentru cultura omenimiĭ. Bibl. pop. 8, 5, 1. 7. Ceapa s'a adus la noĭ din Africa. ibd. 10, 53, 1. 8. Ei, Cheleș, ce aĭ văzut după coteneața ta? zise Iana zîmbind. Ei, ce să văz, Măria ta? am văzut cum jucaĭ cu un voinic și cum te aĭ luat după el ca să-l oprești cînd a plecat. Pop. III 38, 11.

§ 50. Perfektum als Imperfektum.

Nicht sehr häufig ist der Gebrauch des Pf. = Impf. Ich habe ihn nur bei Pușcariu in seiner Abhandlung über den Dialekt des oberen Olttales im 5. Jb., S. 178 erwähnt gefunden: „Imperfektum und Aorist werden meist durch das Perfektum umschrieben. Die einzigen unumschriebenen For-

men, die ich notierte, sind cîntaŭ, dăduĭ." (P. meint jedenfalls, er habe diese Formen nicht in der Prosa gefunden, denn tatsächlich enthalten seine angeführten poetischen Texte sowohl andere Impf. wie auch andere Aor.) Gewöhnlich ist dieser Gebrauch nicht. Selbst da, wo das Pf. auch als Aor. fast unumschränkt herrscht, wird die imperfektive vergangene Handlung in der Regel durch das Impf. wiedergegeben. Auch literarisch ist diese Verwendungsweise nicht, deshalb gibt Wgd. die im 1. Beispiel spationiert gedruckten Pf. in seiner Gram. S. 35 dem literarischen Gebrauch entsprechend durch Impf. wieder.

1. Ţiganu n'a crezut-o şi merseră şi văzură albinele Rumînuluĭ. Acelea aŭ fost (dur.) vespi. Atuncĭ ţiganu a vrut să schimbe cu naşu luĭ că albinele ăluia au fost (dur.) maĭ marĭ ... Jb. III 275. 2. Aŭ fost doĭ păcurarĭ ş'aŭ şezut cu oile într'o peştiră. Aşadară vine în toată noaptea o hală şi cere o oaie ca s'o mănînce şi ieĭ au trebuit (iter.) să-ĭ dea. Jb. III 276. 3. Aŭ plecat nouă ţigani la pădure ş'aŭ văzut o salcă lîngă apă, care a avut (dur.) o creangă plecată în apă, a luat-o (iter.) apa şi iară s'a întors (iter.) înapoĭ. Jb. III 268.

§ 51. Perfektum als Aorist.

Schon aus dem Umstande, daß im Lateinischen eine einzige Form für die doppelte Funktion des Pf. prs. und des Pf. historicum genügte, geht hervor, daß das Pf. prs. leicht in die aoristische Bedeutung übergeht. Tatsächlich hat, wie schon gesagt, das Pf. auf dem ganzen Gebiet mit Ausnahme der Walachei den Aor. verdrängt. In dieser Verbindung möchte ich auf einen Lapsus aufmerksam machen, der mir in M. L. Synt. § 107 und § 108 aufgefallen ist. Er bemerkt nämlich dort, in Siebenbürgen sei im Gegensatz zur Moldau nur das Pf. (nach unserer Bezeichnung der Aor.) gebräuchlich. Er beruft sich dabei auf Philippide S. 333, wo es ganz richtig heißt: Dialectal o formă tinde să înăduşe pe ceialaltă: în Moldova se întrebuinţează numaĭ trecutul compus,

iar în Muntenia maĭ numaĭ cel simplu. Muntenia ist jedoch nicht Siebenbürgen, sondern die Bezeichnung für die Große Walachei.

Je nach der Herkunft der Autoren und der mehr oder weniger starken Beeinflussung durch die Schule usw. herrscht in den Büchern eine mehr oder weniger große Konfusion; Aor. und Pf. in gleicher Bedeutung wechseln in bunter Mannigfaltigkeit miteinander ab. Durch diese Abwechslung wird wenigstens etwas die Eintönigkeit und Schwerfälligkeit vermieden, die vor allem der Erzählung im Pf. anhaftet.

1. Un căprariŭ maĭ milos le a chemat într'o parte și li zise. Sb. 147. 2. Venind a casă, a întrebat pe femeia sa ce fel de om este acela. Eară ea iĭ povesti toată întîmplarea. Auzind Ion aceastea s'a mîniat foc și a încremenit etc. Apoĭ porunci să-ĭ se înhame caiĭ la butcă și porni la iad, unde a întrebat și a dat de știre întîmplarea Maĭmareluĭ. Șez. V, 34.

Um die Verbreitung des aor. Gebrauchs des Pf. zu zeigen, mögen kurze Stichproben aus verschiedenen Teilen des rumänischen Sprachgebietes gegeben sein.

1. Și ea s'a apucat și a măturat și cînd păcurariĭ aŭ venit și o aŭ văzut, s'aŭ bucurat și aŭ zis... Ea atuncĭ a eșit și a zis ... A luat o oală de covasit și s'a dus să vadă ce face moșul. N'a putut să se bage înăuntru, numaĭ s'a suit pe casa etc. (Banat.) Jb. III 251. 2. A fost un fecior și s'a însurat de tiner; șĭ a avut cu muierea un copil și la nașterea copiluluĭ muierea a murit și omu rămînînd cu copilu singur, n'a putut să-l țină; a fost silit să se însoare și a luat o fata tineră ... (Samoș- u. Theißdialekt.) Jb. VI 61. 3. Aŭ fost treĭ frați. Unu s'a făcut harambaș, unu șuștăr, ș'unu s'a făcut cojocar. S'aŭ dus în lumea a mare și după doĭ treĭ anĭ s'aŭ întîlnit la olaltă și s'aŭ dus acasă tustreĭ. (Körösch-u. Maroschdialekt.) Jb. IV 305. 4. Atuncĭ i-a zis împăratul ... Așa după ce s'a culcat toate, a intrat împăratul la iele și s'a uitat, și a văzut care cum aŭ dormit... Apoĭ s'aŭ dus iel la împăratul și i-a spus

ce a văzut. Atuncĭ iel i a spus; necăjit a venit apoĭ acasă etc. (Kronstädter Dialekt.) Jb. VIII 67. 5. Aŭ avut un mort și acela l'aŭ dat ... și aŭ făcut în scris că ieste al boieruluĭ. Ducîndu-se boieru acasă, a venit sara și s'a culcat omu și a adurmit. Și s'a sculat dimineața tată său și a luat ferdelă de galbinĭ și s'a dus ... (Moldau.) Jb. IX 193. 6. A venit un țigan cu o roată pe drumu ăl mare. Rumînii se dederă jos depe vapor și luară țiganu la bătaie; da cum să zic, zise țiganu ... Iși luă țiganu roata. Mergînd înainte se întîlnește cu un mort și zise la ăi cu mortu ... Oamenii cu mortu îl luară la bătaie ... Plecînd țiganu înainte cu roata, se întîlni cu o nuntă. (Große Walachei.) Jb. VIII 300.

§ 52. Perfektum = Plusquamperfektum.

Wie der Aor., so ist auch häufig das Pf. = Plsq., zunächst natürlich da, wo es zugleich als Aor. fungiert; auch nach după ce. Im Wechsel mit Plsq. findet es sich sogar in ein und demselben Satze.

1. El i-a spus toate cîte i-s'au întîmplat. St. 231, 16 v. u. 2. Neuitînd învățătura ce-ĭ a dat-o sînta D., a rugat pe tată său. Sb. 216, 4 v. u. 3. A făcut cum i-a zis. ibd. 156, 14 v. u. 4. Sosi și bărbatul său împreună cu sabia și buzduganul, pe care în adevăr le-a găsit în albia păräuluĭ. Pop. III 96, 3. 5. După ce aŭ adormit de cu sară toți, s'a sculat P. Sb. 19, 16. 6. Petrecu o săptămînă încheiată cum nu petrecuse de cînd l'a făcut muma sa. Pop. III 96, 10 v. u. 7. Bătrînii aceștia eraŭ orbi amîndoi, pentru-că scăpaseră odată oile pe moșiea Zinelor și de li-aŭ scos pentru aceea ochiĭ. Sb. 35, 15 v. u. 8. Era flămînd pentru-că umblase foarte mult prin pădure și n'a putut afla ceva ce să-și aline foamea. Sb. 35, 13 v. u.

§ 53. Nach einem Verbum dicendi oder sentiendi.

Etwas anderes ist es, wenn das Plsq. nach den verbis dic. et sent. stehen sollte; nach einem solchen wird nämlich die

Rede häufig direkt gedacht. Der Erzähler versetzt sich in die Seele des Sprechenden, des Denkenden, spricht, denkt, fühlt mit ihm. Deshalb wählt er dasjenige Tempus, das auch der, von dem die Rede ist, gebrauchen würde, wenn er selbst seine Worte, Gedanken usw. zum Ausdruck bringen würde, also entweder das Prs. (cf. Prs. = Impf.) oder Pf. oder Fut. = Fut. praet. (siehe dort). Am konsequentesten steht das Fut., während neben dem Prs. und Pf. sich häufig auch Impf. und Plsq. finden (s. Impf. u. Plsq.). Auch Wechsel zwischen direkt und indirekt gedachter Rede in einem Satze trifft man an. Beweiskräftig, soweit das Pf. = Plsq. in Frage kommt, sind natürlich wieder nur Beispiele aus der Walachei. Darum sind, um wenigstens der walachischen Volkssprache so nahe wie möglich zu kommen, die Zitate aus walachischen Schriftstellern genommen. Zunächst aber seien einige Stellen angeführt ohne Rücksicht auf die Mundart, weil sie das Pronomen der direkt gedachter Rede zeigen. Auch M. L. Synt. S. 577 erwähnt und belegt diesen Gebrauch: „Bemerkenswert ist dabei (sc. in indirekter Rede und Frage), daß, wie schon im Lateinischen, der Übergang zur unabhängigen Ausdrucksweise nicht selten ist.“ Im 1. Beispiel ist allerdings das Pronomen der direkten Rede durch die Gegenüberstellung von Tataren und Moldauern fast notwendig geworden.

1. Incetînd bătalia Tatari aŭ trimes solĭ la Șt. să-ĭ spune că nu-ĭ a biruit el, ci un tiner care este vrednic împărat și asupra noastra (Tatarilor), și asupra voastră (Moldovenilor). Kir. 88. 2. Atuncea a venit la tată săŭ și a zis că dintr'o lovită a omorît treĭ suflete, acum să-ĭ cumpere un cal, sabie, șeauă și două pistoale, și atuncea ieŭ mă duc drept la împăratu. Jb. III 252. 3. Fata împăratuluĭ însă începu a-l cuprinde și a-l ruga să meargă numaĭ de cît cu dînsa la curte, căcĭ eată ce aŭ zis împăratul că cine m'a scăpa din gura B. după acela m'a mărita.

1. Le spuseră că aŭ fost la masă la fiul de împărat venit de curînd, că aŭ mîncat cum nicĭ împăratul nu mă-

nîncă și că bucatele au fost gătite de dînsul. Isp. 22, 6 v. u. 2. Le spuse că este un neguțător care a rătăcit drumul pe mare. ibd. 24, 18. 3. Ele îl spuse că astea sînt pramațiele ce a născut. Pop. I 112, 1. 4. Cînd ajunse să le spuse că a zis broaștei... Isp. 36, 14. 5. Toată lumea se bucura că le a dat D-zeŭ un împrărat așa de viteaz, care făcuse atîtea isprăvĭ. ibd. 32, 1. 6. Toți cu totul eșira să vadă ce s'a întîmplat. ibd. 289, 6 v. u. 7. Boerul nu se căi că și-a dat fata lui M. ibd. 294, 5 v. u. 8. ... mulțumînd lui D-zeŭ că a scăpat eftin. Pop III 63, 9 v. u. 9. Văzînd că A. nu maĭ simțea ce e urîtul și o ducea într'o petrecere de cînd a venit la eĭ gazda caseĭ, vlăduța de barbat prinse o dragoste ... Pop III 77, 15.

§ 54. Perfektum mit dem dem Part. pf. vorgestellten ‚do'.

Auf eine sehr eigentümliche dialektische Erscheinung macht Wgd. in seiner Untersuchung des Banater Dialekts Jb. III 244 aufmerksam. Dort findet sich nämlich zuweilen ein dem Part. pf. vorgestelltes ‚do', das ähnlich wie das magyarische ‚meg' die vollständige Abgeschlossenheit hervorhebt oder ein ‚schon' ausdrückt. An und für sich ist die Partikel do slavisch, da sie sich aus dem slav. Präfix do- entwickelt hat.

§ 55. Perfektum = Futurum II.

Will man eine in der Zukunft gedachte Handlung als recht sicher eintretend hinstellen, so gebraucht man häufig das Prs. Erhöht aber wird die Wirkung noch durch Anwendung des Pf. Vor allem eignet es sich zur Wiedergabe von Drohungen; dadurch, daß man sie durch ein Tempus der Vergangenheit, also als erfüllt, darstellt, gewinnen sie bedeutend an drastischer Wirkung. Es findet sich in dieser die Zukunft antizipierenden Eigenschaft sowohl in Hauptsätzen wie in Nebensätzen, meist steht noch ein Tempus der Zukunft in der Nähe, damit der futurische Charakter des

Ganzen klar erkennbar ist. Ebenso steht es natürlich auch für ein relatives Fut. II.

1. Dacă am finit lucrul acesta, voĭ veni la tine. (Herr Petrescu.) 2. Aşteaptă puţin, în cîteva minute am gătit. (id.) 3. Să nu te sperĭ că te aĭ dus pe copcă. Pop. II 16, 2 v. u. 4. Să nu te izbeştĭ saŭ să atingĭ cu ceva de una de una din aceste oase că te aĭ prăpădit fără dor şi poate. Pop. II 16, 12. 5. Nu l'aţi găsit voĭ în două nopţi, dar acum de nu l'aţi găsi, aţi păţit-o cu mine. Şez. VII 51. 6. I-a promis că va veni, după ce a finit, dar n'a venit pînă acum. (Herr Petrescu.)

§ 56. Conjunctivus perfecti = Conditionalis II.

Entsprechend dem Conj. prs. = Cond. I steht der des Pf. für Cond. II. cf. Dimand.

1. Lapte de pasăre să fi cerut, şi lapte de pasăre i-ar fi găsit împăratul. Şez. III 73. 2. N'aĭ fi urnit-o din loc să-ĭ fi dat nu ştiŭ ce. B. 48. 3. Aĭ fi fost dormit cîtu-ĭ lumea, să nŭ fi fost eŭ. Sb. 56. 4. Fata nu s'ar maĭ fi lăsat de feciorul împăratuluĭ, să-ĭ fi dat lapte de pasăre. JB. 20, 15.

§ 57. Perfektum von a fi + Participium praesentis.

Entsprechend der Form eram scriind bildet man auch am fost scriind. Sie hat, wie auch Wgd., Gram. S. 150 und Philippide, Gram. S. 106 bemerken, die Bedeutung eines Impf. Besonders hinzuweisen ist hierbei auf diese Bildungen bei Verben des Sagens. Wie schon gesagt wurde, treten diese häufig im Impf. auf. Statt dessen nun findet sich dialektisch nicht selten auch die periphrastische Form. Philippide meint S. 106 § 28: „această formă lipseşte la verbul sînt“. Sie fehlt jedoch nicht völlig, wie das 6. Beispiel zeigt, kommt aber überaus selten vor.

1. A doua zi boul plecă la podul de fer. Ursul a fost aşteptînd la mijlocul poduluĭ. Şez. VIII, 133. 2. Aŭ maĭ fost oamenĭ cu şapte picioare şi cu şapte mînĭ, da n'a fost

putînd nimic, că se încurgeaŭ singurĭ în atîtea picioare și atîtea mînĭ. Șez. IV, 30. 3. Iar a doua zi ce să vezĭ d-ta? A fost venind un om de la tată săŭ. St. AB. 87/8. 4. Răspunse că e buzduganul zmeuluĭ. Venea de peste nouă moșiĭ, și a fost picînd în poartă, apoĭ în masă, și apoĭ a sărit de s'a prins în cuiŭ. St. AB. 95, 10. 5. Da ce eram să fac, a fost răspunzînd eapa, ca m'am făcut ..... St. AB. 147. 6. În hotare moșieĭ zmeuluĭ a fost fiind pe vremea aia un copacĭŭ peste măsură de mare. ibd. 110.

§ 58. A fi + Participium perfecti.

Während die romanischen Sprachen mit Ausnahme des Spanischen und Rumänischen das Pf. sowohl mit esse als auch mit habere bilden können, ist in den beiden letzteren nur habere durchgedrungen. Immerhin kommen Bildungen mit esse auch im Rumänischen vor (abgesehen von den seltenen passivischen Formen mit esse). Es handelt sich hauptsächlich um intransitive Verba der Bewegung wie a veni, a eși, a se duce u. ähnl. Der Unterschied zwischen einem ‚ĭel s'a dus, se dusese‘ und ‚e dus‘ resp. ‚era dus‘ liegt auf der Hand; ihrer Zusammensetzung wie ihrer Bedeutung nach sind die Formen mit esse eigentlich gar keine Pf. resp. Plsq., sondern mehr Prs. resp. Impf., das Partizipium hat oft direkt adjektivische Bedeutung. Trotzdem aber kommen auch Fälle vor, in denen sich kaum ein solcher Unterschied wird feststellen lassen, weil auch iel s'a dus und se dusese sehr gut den an die Handlung sich anschließenden Zustand wiedergeben können. cf. Wgd., Vlacho-Meglen § 156; Philippide 320.

1. El s'a dus cu călugărul ce-l răpise, și dus a fost. Isp. 100. 2. Și a crăpat, și a perit baba, și perită-ĭ și în ziua de azĭ. Șez. VI, 9. 3. El era dus cu gîndurile. Isp. 34. 4. Pe cînd era dus din cetate. Bo. 23. 5. Tatăl tăŭ e acasă? Nu, îĭ dus să schimbe numele la grîu. Cum, mă rog, să-ĭ schimbe numele? Adică s'a dus la moară să prefacă grîul în făină. Și unde-ĭ (mama)? S'a dus să facă din două babe o nevastă tineră. Șez. I, 99, 14. 6. Maĭ cu seamă cînd s'a

văzut singur, el care nu era eşit din casa părinţilor, începu să … Isp. 163, 14. 7. Îşĭ aduse aminte la urma urmelor că el era plecat în peţit. Isp. 35, 3. cf. A doua zi iarăşĭ aşa făcu, fără să-şi aducă aminte că plecase în peţit. ibd. 34, 5 v. u.

IV. Abschnitt.

Das Plusquamperfektum.

§ 59. Allgemeines.

Eigentümliche Wandlungen hat der lateinische Indikativ wie Konjunktiv des Plsq. durchgemacht. Schon im Lateinischen war der Indikativ nicht immer relativ, im Altfranzösischen ist er als Aor. resp. Impf. ganz gebräuchlich (cf. Eulalia, Leodegarlied usw.). Ähnlich hat sich der Konjunktiv zu einem conj. impf. entwickelt.

Eigenartiger als alle diese Entwicklungen ist aber die, die der lateinische conj. plsq. im Rumänischen erfahren hat. Zunächst hat es seinen modalen Charakter verloren und vertritt den im Rumänischen fehlenden lateinischen ind. plsq. Sodann hat sich dieses rumänische Plsq. weiter entwickelt, ganz analog der Entwicklung des lateinischen ind. plsq. im Französischen, zu einem Aor. resp. Impf. Man hat gefragt, ob das rumänische Plsq. etwa in älterer Zeit noch modale Bedeutung gehabt habe. Dazu äußert sich M. L. Synt. § 675, nachdem er den Moduswechsel erwähnt hat, wie folgt: „Allerdings fehlt es in alter Zeit nicht ganz an Spuren des gemeinromanischen Gebrauches, vgl. nu-ĭ cuteza nimenea că-l rugase (C. B. 1, 366, 7). ‚Niemand wagte ihn zu fragen‘, aber die heutige Sprache scheint nichts mehr davon zu wissen.“ Mir sind allerdings in der jetzigen Sprache auch keine Beispiele des gemeinromanischen Gebrauches aufgestoßen, die ältere Sprache kenne ich nicht genügend, um behaupten zu können, daß sich dort nicht eine einzige Spur konjunktivischer Gebrauchsweise vorfände. So viel aber ist klar: Wenn das von M. L. angeführte Beispiel das die modale Verwendung am

überzeugendsten beweisende Beispiel ist, so hat auch die ältere Sprache nichts mehr davon gewußt. Der Passus, den M. L. gekürzt anführt, lautet in der mir zugänglichen Ausgabe der C. B. vollständiger so: și nu-ĭ cuteza nimenia, pentru frica luĭ Izdigerd, domnul turcesc, că-l rugase Iarcadie să-ĭ fie priatin fecioruluĭ usw. = und es wagte sich niemand an ihn heran, aus Furcht vor Izdigerd, **denn** Iarcadie hatte ihn gebeten, daß er der Freund des Knaben sein möchte.

Auch Densușianu glaubt, daß der lateinische conj. plsq. in früherer Zeit möglicherweise noch die Bedeutung eines conj. impf. gehabt habe. Histoire de la Langue Roumaine I p. 79 schreibt er: Le plusqueparfait du subjonctif commença de bonne heure à être employé à la place de l'imparfait du même mode. Tandis que les langues romanes occidentales continuent à cet égard le latin vulgaire, le roumain occupe une place à part, puisqu'il ne connaît ce temps qu'avec la fonction de plusqueparfait de l'indicatif. Il se peut cependant que le plusqueparfait du subjonctif ait été usité comme imparfait même dans le latin balcanique et qu'il se soit conservé longtemps comme tel avant qu'il soit devenu plusqueparfait de l'indicatif.

Mir will die Richtigkeit dieser von M. L. und Densușianu vertretenen Meinung gar nicht einleuchten, schon deshalb nicht, weil der conj. prs. nach balkansprachlichem Muster frühzeitig den conj. impf. überhaupt überflüssig werden ließ. Wichtiger als diese Frage ist die nach den Gründen des Moduswechsel. Da man sich wegen des Mangels an alter Literatur gänzlich auf Vermutungen beschränken muß, so ist es verständlich, daß besondere Klarheit nicht herrscht. M. L. Synt. § 675 meint, der Übergang sei vielleicht ausgegangen von den lateinischen cum-Sätzen, in denen der Konjunktiv gebraucht werden mußte, das lateinische cum sei durch das romanische quando (rum. cînd) ersetzt worden, das den Indikativ fordert, und der conj. plsq. sei dann gewissermaßen erstarrt. Das würde also doch wohl seiner Meinung nach der Entwicklungsgang des lateinischen conj. plsq. zu einem ind.

plsq. gewesen sein. Wenn er aber glaubt, daß die in Frage kommende Form zu irgend einer Zeit auch als conj. impf. fungiert habe, so muß man doch wohl annehmen (wie Densușianu es deutlich ausspricht), daß dies der Fall gewesen sei, ehe sie zu einem ind. plsq. geworden sei. Dann liegt aber das Problem nicht in der Erklärung des Übergangs vom conj. plsq. zu einem ind. plsq., sondern des conj. impf. zum ind. plsq. Besonders klar und eindeutig hat M. L. seine Ansicht jedenfalls nicht dargestellt. Das Heranziehen der cum-Sätze hätte viel für sich, wenn es nicht als Grundlage wieder eine Hypothese hätte, nämlich die Hypothese, daß cum entgegen den andern romanischen Sprachen im Balkanlatein existiert habe.

Foth, Romanische Studien II S. 332 erinnert daran, daß Sätze wie dixit se fecisse später „wegen der ähnlich lautenden Form desselben (sc. conj. plsq.) mit dem Inf. pf.“ häufig aufgelöst worden seien in: dixit, quod fecissent. Es sei nun „denkbar, daß man die Form des Konjunktiv aus Gewohnheit beibehielt, aber als Indikativ ansah und so vielleicht auch in andern Sätzen an Stelle eines Ind. plsq. verwandt“. Möglich wäre es durchaus, daß die Entwicklung diesen Weg gegangen sei. Wahrscheinlicher aber ist wohl folgende Erklärung: 1. Conj. impf.: cantarem, cantares etc. 2. Conj. pf.: cantarim, cantaris etc. 3. Ind. plsq.: cantaram, cantaras und 4. fut II: cantaro, cantaris etc. mußten aus lautlichen und analogischen Gründen im Rumänischen in verschiedenen Personen zusammenfallen. So entstand bald Verwirrung und man konnte die vier Formen überhaupt nicht mehr scharf auseinander halten. Wenig fühlbar wurde das Wegfallen des lateinischen conj. impf., denn unter dem Einflusse der andern Balkansprachen trat an Stelle aller Konjunktive der conj. prs. (resp. des Pf.). Aus diesem Grunde also wurde syntaktisch auch der conj. plsq. überflüssig. Wenn nun, wie M. L. und Densușianu meinen, der conj. plsq. zu einem conj. impf. geworden wäre, so würde er wahrscheinlich auch gefallen sein. Von den vier zusammengefallenen Formen siegte das Fut. II (mit fuerim statt fuero; Miklosich, Beitr. Lautgr. S. 42; Wgd.,

Jb. III S. 158). Der Ind. plsq. war also auch nicht mehr vorhanden. Da aber mit der Form nicht auch das Bedürfnis plusquamperfektische Verhältnisse auszudrücken, verloren gegangen war, so bot sich von selbst eine Form, die die Funktion des alten plsq. versehen konnte, das war eben der conj. plsq. Im Bereiche der Möglichkeit liegt es nun, daß auch ähnliche Gründe, wie Foth sie annimmt, mitgewirkt haben können, nach dem Konjunktiv zu greifen. Notwendig ist es aber wohl nicht, denn es läßt sich recht gut denken, daß allein das Bedürfnis nach einer plusquamperfektischen Form das modale Element zurücktreten, das temporale dagegen hervortreten ließ. Übrigens steht dieser Moduswechsel nicht einzig da. Schon dem Lateinischen war der Gebrauch von simus = sumus nicht fremd, auch das altrumänische semu geht auf simus zurück. Da auch im älteren Aromunischen der lateinische conj. plsq. = ind. plsq. vorkommt, so muß der Übergang schon im Urrumänischen vollendet gewesen sein. Die jetzt übliche Bildung des Plsq. mit aveam im Aromunischen ist jünger und entstand, wie die Bildung des conj. pf. mit aibă (dacorumänisch fi!), im Anschluß an die Bildung des Ind. pf.

Eigentlich üblich ist die organische Form auf -asem etc. nur in der Walachei und ist deshalb noch in der Schriftsprache üblich. „Im Banate, in Siebenbürgen, in der Moldau kennt man dieses Plsq. überhaupt nicht mehr, man hilft sich mit einer zusammengesetzten Zeit: am fost cîntat.“ cf. Wgd., Gr. 38. Verhältnismäßig häufig hat es sich aber auch in den erwähnten Dialekten noch im Liede bewahrt. Für den schon erwähnten Ersatz im Aromunischen sei wenigstens ein Beispiel angeführt: Vrea-l aibă mîcată dĕaghinĕaluĭ tut, ma ţe si lĕ faţi, că avĕa întrată tu guvă. Şez. IV, 163.

§ 60. Das Plusquamperfektum als Zeitrelation.

Wo das Plsq. zu finden ist, wird es gewöhnlich im Sinne des klassisch-lateinischen Ind. plsq. gebraucht, also um eine Handlung resp. einen Zustand zu bezeichnen, die (der) einer (einem) andern schon vergangenen voranging, es bedeutet

demnach nicht eine Zeitstufe, sondern eine Zeitrelation. Foth — in der schon genannten Arbeit — meint allerdings, die Relation zu einer schon vergangenen Handlung sei nicht das Charakteristische am Plsq., sondern ein ihm zwar häufig, aber durchaus nicht immer zukommendes, also ein zufälliges Merkmal. Sein eigentliches Wesen bestände vielmehr darin, daß es bezeichne das zuständliche Resultat einer vergangenen Handlung. Ich habe auch Beispiele für solche zuständliche Plsq. hier angeführt, weil ich glaube, daß auch sie unter den Begriff der Relativität gebracht werden können. Allerdings ist die Handlung, zu der sie vorzeitig sind, nicht ausdrücklich genannt. Aber wenn man bedenkt, daß bei einem solchen ‚zuständlichen Plsq.' die Aufmerksamkeit des Sprechenden ruht auf dem zuständlichen Resultat, daß dieses gewissermaßen im innern Blickpunkt des Bewußtseins liegt, so ist, wie ich meine, klar, daß die ursächliche Handlung dieses Zustandes im Verhältnis zu diesem vorzeitig ist. Übrigens gebraucht das Rumänische oft besondere Formen für solche zuständliche Resultate, die sich an eine vergangene Handlung anschließen. cf. a fi + part. pf. § 58. Zu dem Plsq. nach verbis dic. et sent. vgl. Pf. = Plsq. § 53.

1. Se gîndi la porunca ce-ĭ d ă d u s e tată său. Isp. 113. 2. Cînd îșĭ aduse aminte de oștĭoarele de găină, ce le p u r t a s e atîta cale ... ibd. 59. 3. Cerbul se prefăcu în om cum f u s e s e maĭ înainte. Șez. I, 164, 10. 4. Și numaĭ iacă îl și vede viind repede, dar nu așa cum se d u s e s e. Cr. A. 5. 5. A fost odată un om căruĭa ĭ-se u r î s e cu deșertăciunele cetăților și se f ă c u s e sihastru. Vezĭ că v ă z u s e el că tot nu e nimic de lumea asta oarba și d'aia se d u s e s e în sihăstrie. Isp. 190, 2. 6. Se despărțiră cînd a j u n s e s e r ă la casa luĭ N. S. 167. 7. Iar St. văzu că se î n ș e l a s e amar crezînd că are a face cu un suflet slab. ibd. 166. 8. In astfel de gîndurĭ c ă z u s e bietul fecior, cînd de odată auzi un glas omenesc. Cat. I, 72. 9. Acum băetul și calul f l ă m î n z i s e. Șez. IV, 172, 7 v. u. 10. Așa de păzită era fata aceasta de tată său, încît pînă atuncĭ nicĭ soarele nu-ĭ v ă z u s e fetișoara, nicĭ vîntul nu-ĭ

batuse perişorul. Isp. 352, 8. 11. Şi ea începu a lîncezi. Şi numaĭ în cîteva zile aşa se schimbase încît nu o maĭ cunoşteai. Isp. 51. 12. ... văzînd cum s'adunaseră vr'o cîţĭ-va şi ascultaŭ la gura luĭ I. B. 7.

§ 61. Plusquamperfektum als Aorist.

Nach Ansicht rumänischer Grammatiker soll das rumänische Plsq. dem Gebrauche im klassischen Latein entsprechend nur relativ sein. So schreibt Philippide S. 341: „Limba romînească exprimă prin timpurĭ nu numaĭ durata şi timpul (present, trecut, viitor) faţa cu momentul vorbitoruluĭ, ci şi starea de coincidenţă, antecedenţă şi consecvenţă a timpurilor între ele înseş considerate, abstracţie făcîndu-se de vorbitor." Und später: „Pluscaperfectul arată numaĭ antecedenţa faţă cu un trecut." An einer andern Stelle (S. 333): „Se întrebuinţează totdeauna relativ." Auch Străjan 2. Teil p. 163 ist derselben Ansicht: „Maĭ multă ca perfectulŭ (d. i. plqf.) stă totdeauna numaĭ pentru a arăta o lucrare saŭ stare trecută înaintea alteĭ lucrărĭ trecute." Diesem numaĭ und totdeauna wird man kaum zustimmen können. Das Plsq. gibt nicht nur Zeitrelationen wieder, sondern es wird auch verwandt zur Wiedergabe von Zeitstufen. Darauf hat schon Weigand hingewiesen im VII. Jb. S. 57: „Mir scheint jedoch, daß die Form auf -asem keineswegs ein Plsq. im strengen Sinne der lateinischen Grammatik ist, und auch meine Beobachtungen in der Literatursprache bestärken mich in dieser Ansicht, sondern es wird häufig im Sinne des Aor. und auch des Pf. prs. angewandt. Der Gebrauch wird landschaftlich verschieden sein, allein es ist jedenfalls nicht richtig, seinen Gebrauch ohne weiteres mit dem des lat. Plsq. zu identifizieren." In demselben Sinne spricht er sich in seiner Gram. S. 157, ebenso IX. Jb. S. 191 aus. So steht es also zunächst für einen Aor.

1. S'a făcut un rîs, de se ridicase satul în slavă .. B. 51. 2. Se cununară, făcînd o nuntă de se dusese vestea în şapte ţărĭ. Isp. 63. cf. Se făcu o nuntă de se duse vestea în lume. Şez. VI, 176. 7. Cînd sosise feciorul aproape de foc, zmei

toţi dormiaŭ. JB. 69. 3. Se făcură atîta de bogaţi de le mersese vestea în toată lumea. JB. 115, 2. 4. Se apucară la luptă. Trăgea zmeul de i-se umflaseră vinele pe obraz. Cat. I, 101. 5. Calul începu a forăi şi a fugi încît bietul fecior se tot sdrobise. ibd. 74. 6. Luînd crăişorul năframa, se duse pînă la stînca ce-ĭ a fost arătat-o împăratul, acolo scuturînd năframa, atîta jivină de om se adunase încît n'aĭ văzut. JB. 100, 9. 7. Husiţii nu puteaŭ să răzbească nicĭ guvernatorul Huniade şi nicĭ fiul săŭ Matia, care ajunsese maĭ tîrziu rege. Gazeta Transil. 08, 33. cf. ridică pe acest loc episcopul R. G. M., care deveni maĭ tîrziu metropolit al Moldoveĭ, o mănăstire mare de lemn. Şez. V, 17, 4 v. u. 8. Nu adormise bine după cum îĭ păruse luĭ, şi sfetnicii şi veniră. JB. 72, 6. 9. Cum se încredinţă bine că mireasa sa şi-a luat ochĭ de fiară şi a fugit nu se ştie, se necăji zor să plesnească de ciudă şi trămisese în toate părţile sumudenie de olăcarĭ cu poruncă . . Pop. III, 87. 10. Ch. chemă calul cel roib, se îmbrăcă cu hainele roşii şi lăsîndu-şi obrăzuraru coifuluĭ pe ochĭ se dusese la P. şi se prinse în horă lîngă I. ibd. 44, 17. 11. El cum se văzu afară sări pe cal şi ea pusese mînă pe dîrlogĭ şi opri calul. ibd. 45, 10. 12. Nu-ţi poruncesc nimic, răspunse V., dar aşĭ vrea să capăt niscaĭ-va sfaturĭ de la tine, căcĭ inima-mĭ spune că eşti destoinic, şi-ĭ spusese pe şir tot păsul luĭ. ibd. 26, 7 v. u.

Welches sind wohl die Gründe für diesen Tempuswechsel gewesen? Schon der lat. Ind. Plsq. war als Aor. resp. Impf. gebräuchlich. Der Übergang im Rumänischen steht also nicht ohne Analogon da, und es gelten wahrscheinlich auch dieselben Ursachen wie für den Übergang im Lateinischen. Foth glaubt mit Studemund S. 309, daß am meisten die metrische Bequemlichkeit die Wahl der für die Vergangenheit sehr zahlreich vorhandenen Tempora beeinflußt habe, und daß diese häufig das Plsq. habe anwenden lassen, wo der Aor. (Pf. hist.) am Platze gewesen sei. Es ist klar, daß für das Rumänische diese Begründung nicht in Frage kommen kann. — Daß man eine ganze Anzahl von Plsq. so auffassen kann

wie Foth es tut, ist sicher. Vielleicht lassen sich auch einige der hier angeführten Beispiele als solche ‚zuständliche Impf.' ansehen, so daß etwa ‚se tot sdrobise' gefühlt wird als ‚era tot sdrobit', ‚se adunase' als era adunată (cf. a fi + part. pf.); ebenso vielleicht auch 1.—6. Beispiel. Psychologisch wäre dann die Wahl des Plsq. nicht schwer verständlich. Der Erzähler schreitet im Gange der Erzählung gewissermaßen ein Stück weiter vor, als wenn er im Aor. erzählte; die Absicht, besonders anschaulich zu sein, läßt ihn zu dem Tempus greifen, das nicht die Handlung selbst, sondern den daran sich anschließenden Zustand als schon fertig wiedergibt. Es wäre das eine analoge Antizipierung der Wirkung, die der Ersatz des Fut. II durch das Pf. zeigt. Dieselbe Anschauung liegt Sätzen zu grunde wie: ‚care cum se puse jos, era butuc' JB. 94, 10. Würde der Erzähler wie gewöhnlich eine Handlung an die andere reihen, so müßte er sagen: fu (ingr.) butuc oder deveni (eff.) butuc. Seine Phantasie ist lebendiger, er sieht schon die Wirkung, wo andere sonst die Ursache sehen. Von solchen als ‚zuständliche Impf.' gebrauchten Plsq. kann der Übergang zum Aor. ausgegangen sein, so daß also ein Satz: cum se puse jos, devenise (= era) butuc schließlich wieder aufgefaßt wurde als ‚deveni butuc', obgleich damit die Absicht, die zunächst die Wahl des Plsq. bewirkte, zu nichte wird. Ein solcher Vorgang würde innerhalb der Tempora nicht isoliert dastehen. Man vergleiche den Übergang des Pf. prs. als eines Tempus, das einen Zustand bezeichnet (a cumpărat o vacă) zu einem Aor., der die Handlung bedeutet, die diesen Zustand erst schafft. — Wer also wollte, könnte für solche Fälle eine Relativität des Plsq. behaupten, nur eben nicht Relativität etwa zu se cununară (1. B.), scutură (6. B.) sondern zu einem in der Phantasie des Erzählers nach vorwärts gerückten Standpunkt, von dem aus er die ursächliche Handlung durch das Plsq. wiedergeben muß, weil er den Zustand betrachtet. Ich weiß nicht, ob der Rumäne die ersten 6 Beispiele noch als solche ‚zuständliche Impf.' fühlt, die folgenden sicher nicht resp. nicht mehr. Da Aor. und

Impf. nur der Aktionsart nach verschieden sind, so werden manche Rumänen, wie mir der Versuch gezeigt hat, das Plsq. zuweilen durch Impf. wiederzugeben vorziehen, Belege für den Ersatz eigentlich typischer Impf. kann ich allerdings nicht bringen. Möglich ist, daß man es im folgenden Satz als Pf. prs. ansehen darf: Iacă la primărie, mă duc să mĭ scot un bilet, că mîne plec cu vaca s'o vînd la tîrg; atîta dobitoc îmĭ maĭ rămăsese din tot cuprinsul. Wgd., Gram. 38; cf. §§ 63—65.

Ich bin überzeugt, daß in der Sprache der Bauern die Fälle, in denen das Plsq. zu einer Zeitstufe geworden ist, nicht selten sind, in der Literatursprache aber kommen sie wenig vor, was wohl hauptsächlich dem Einfluß der Schule zuzuschreiben ist, in der die aus dem klassischen Latein übernommene Ansicht vom Wesen des Plsq. gilt. Popescus Sprache, der gerade die auffallendsten Beispiele (10—13) entlehnt sind, scheint nach den mir gemachten Mitteilungen nicht besonders geschätzt zu werden. Für mich genügt es aber lediglich zu wissen, daß überhaupt so gesprochen wird. Ihm kann man auch nicht den Vorwurf machen, den man anderen Autoren machen kann, nämlich daß sie das Plsq. falsch anwenden, weil ihre Mundart es gar nicht kennt.

§ 62. Plusquamperfektum nach după ce.

Obwohl, wie schon gesagt wurde, nach după ce in der Regel der Aorist steht, so kommt doch auch als Ausnahme das Plsq. vor. Einen Unterschied zwischen diesem und dem Aor habe ich nicht herausfinden können. Auch Versuche mit Rumänen zeigten mir die syntaktische Gleichheit von Aor. und Plsq. nach după ce.

Eine Anzahl von Beispielen scheint allerdings auf die Regel hinzudeuten, daß man das Plsq. dann wähle, wenn die Dauer der Nebensatzhandlung besonders betont ist oder wenn zwischen Haupt- und Nebensatzhandlung ein längerer Zeitraum liegt. Jedenfalls aber wäre das eine Regel, die oft durchbrochen würde. Für den letzteren Fall vergleiche

man etwa tribus diebus post quam venerat in Italiam, occisus est; auch im Bulgarischen würde man in solchen Sätzen das Plsq. dem Aor. vorziehen. Daß gewöhnlich das Plsq. stehen wird, wenn das ganze Satzgefüge plusquamperfektisch aufgefaßt wird, ist klar. Wenn mehrere Handlungen von după ce abhängig sind, so kann es vorkommen, daß die erste im Plsq., die zweite im Aor. steht und sogar umgekehrt. (cf. 10. Beisp. u. § 45 6. Beisp.)

1. După ce Pîcală colindasă toată lumea, se întîlni cu Tîndala. Şez. III 129, 9. 2. După ce cutreerase ţările, se întorcea la moşia sa. Isp. 62. 3. Atuncĭ şi aŭ spus eĭ în gînd, ăĭ treĭ fraţi înşălători să-ĭ cumpere şi chivăra. Iĭ spuseră, după ce se învoiseră între eĭ... St. AB. 204. 4. La o lună de zile după ce căpătase slujba omul nostru, muerii luĭ iarăşi îĭ veni pofta de mărire şi dori fie sa împărăteasă. Cat. II 64. 5. La cîteva zile după ce dăduse împăratul porunca şi veni la curte a lui un vrăjitoriĭ. ibd. 68. 6. Maĭ mare i-a fost însă mirarea, după ce băuse, căcĭ stînca îĭ se păru cu mult maĭ mică. Bo. 33, 10. cf. Maĭ bău o duşcă de apă, de o simţi prin întreg trupul. După ce bău se simţi maĭ sănătos. ibd. 33, 17. 7. Rămasă la maica stariţă după ce curtea întreagă îşĭ luase ziua bună de la ea şi se întoarse la Iaşi, R. aştepta ziua de Duminică. Ur. 89. 8. Şi ĭ-a dat feteĭ sticluţă cu cîtă apă vie îĭ maĭ rămăsese de la namila, după ce-şi înviase fraţiĭ. St. AB. 74. 9. Se apropie de nelegiuitele care, după ce se deşteptase, se furişase într'un colţ. Pop. I 131, 13. cf. Pa. IV 37; II 34; S. 236; Şez. V 152; Negr. I 21; S. 34; Pop. III 52; 26 usw.

§ 63. Das zusammengesetzte Plusquamperfektum.

Entsprechend der volkstümlichen Form; j'ai eu aimé im Französischen gibt es im Rumänischen neben dem organischen Plsq. eine dialektische Neubildung mit dem Pf. von a fi + Part. pf., die man gewöhnlich auch Plsq. nennt. In der Schriftsprache findet es sich nur, soweit sich der Autor

von seiner heimatlichen Mundart nicht hat losmachen können oder wollen. Im großen und ganzen wird auch diese Form relativ gebraucht im Sinne des klassischen Plsq. Modal gefärbt wie nach Wgd. Bulgarische Gram. § 131 die entsprechende bulgarische Bildung ist die rumänische nicht. Einige Beispiele könnte man ja modal deuten, so vor allem die im nächsten Abschnitt zu nennenden Redensarten „a fost zis“ etwa = ar fi zis, was um so näher liegt, als Stâncescu tatsächlich zuweilen ar fi răspuns schreibt (AB. 84, 7; 89, 9). Aber es gibt eine große Anzahl anderer Beispiele, die durchaus nichts Präsumptives an sich haben können. Ein Unterschied zwischen dem organischen und diesem zusammengesetzten Plsq. existiert also nicht; beide kommen gleichbedeutend sogar in demselben Satze vor; auch das seltene Vorkommen nach după ce haben sie gemeinsam.

1. Deci făcu altă turtă de cenușă, după cum a fost făcut cea dintîiŭ. Pa. I 68, 12. 2. Argintarul le dete inele ce le-a fost făcut calfa sa. Cat. I 114. 3. Cînd a venit zmeul acasă și a găsit grajdul stricat în parte unde a fost băgat calul... s'a luat după eĭ. Trib. 31; S. 8, 7. 4. Inelul ce-ĭ l'aŭ fost luat P. și ceĭ treĭ perĭ de aur. cf. Treĭ perĭ de aur care îĭ luase ea din cap. Sb. 128; 126. 5. La stăruințele mameĭ se maĭ muia feciorul și începu a se gîndi la însurătoare. Una, pentru că înțelese adevărul ce-ĭ grăise mamă-sa, alta și maĭ vîrtos, pentru că bătrînul i-a fost cumpărat două prăvălii... Trib. 32; S. 2, 16. 6. Aci stete el pînă cînd eși un zmeu afară... Venind înlăuntru, zmeul care a fost eșit, zise... Cat. I 58. 7. Se întîmplă că și nașul, care a fost cununat-o, se duse din acel oraș. Trib. 32; 12, 9. 8. Ce să înceapă, căcĭ acuma a fost înnoptat cum se cade. Sb. 172, 26 v. u. 9. După ce a zărit-o și boierul, s'a minunat foarte de chipul eĭ, și îndată i-s'a și pus la inimă cît nu maĭ avea astîmpăr nicăirĭ. Dragostea îl înghimpase urît. Bietul boieru s'a fost tulburat cumplit cît nu maĭ știa ce să facă. Sb. 157, 4.

Nach după ce.

1. Dar nicĭ nu era cu putinţa de a-ĭ ajunge, căcĭ eĭ s'aŭ dus de tare, după ce au fost trecut preste poartă. Trib. 31; 8, 13. 2. Peste un cescuţ, după ce au fost culcat cu toţi şi dormiaŭ acum bine, iată că a venit ... Sb. 235, 3 v. u.

§ 64. Plusquamperfektum = Aor. resp. Impf.

Auch diese Form kommt wie das organische Plsq. als Aorist vor, auch im Wechsel mit Pf. = Aor. und Aor.

1. Buna ziua, fecior de împărat, a fost zis bătrînul. Şez. VII 50; 70. 2. Cît aĭ clipi se întinse în corabie o masă cu fel de fel de bunătăţĭ şi toate din belşug de s'a fost minunat de tot fata împăratuluĭ şi l'a întrebat. St. AB. 37.

Am meisten ist mir dieser Gebrauch bei Stăncescu aufgefallen. Vor allem Typen wie ‚am fost zis, am fost răspuns' finden sich außerordentlich zahlreich, so: AB. 30; 53; 56; 66; 69; 95; 130; 142; 149; 171 usw. Bei ihm gerade kommen auch die Verba des Sagens so häufig in der periphrastischen Form ‚am fost zicînd' vor.

Wie weiterhin das Pf. in den Dialekten zuweilen = Impf. ist, so findet man ebenso die zusammengesetzte Form im Sinne eines solchen. Möglich ist es aber auch, daß die Verbalbegriffe manchmal ingressiv aufzufassen sind, dann wäre das Plsq. gerechtfertigt.

1. Maĭ zi-ĭ să-ţi aducă altă rochie cu luna în spate ... Moşierul banĭ a fost avut (= avea) din prisos. A pus de i-a făcut o rochie, a plătit unuĭ aurar de a făcut soare, lună şi stele, numaĭ şi numaĭ de aur de s'a fost asemănat de tot cu ale de pe cer. St. AB. 156, 3 v. u. 2. Ce să vezĭ, cînd o despică ... Cîte naţii de vite în lumea asta, el le a fost avut toate, se umpluse luminişul de mişunaŭ, nu maĭ aveaŭ loc de loc (a fost avut = avea: er hatte oder = avuse: er hatte bekommen?). St.B. 30, 1. 3. Avea zgripţoroaica o inimă neagră de a fost ştiut o şapte sate prin prejur şi era şi prefăcută (= ştia: wusste oder ştiuse: hatte erfahren?)

St.B. 40, 1. Übrigens vergleiche man: Plsq. = Aor.: de se dusese vestea etc.!

§ 65. Plusquamperfektum = Perfektum praesens.

Ebenso kommt es an Stellen vor, wo man das Pf. in seiner ursprünglichen Bedeutung als Pf. prs. erwarten würde. 1. Mamă-ta a avut doĭ copiii de odată? Așa se cuvine, Domnule! Și tată-tăŭ a tăiat la crăcĭun 4 porci? Așa se cade, la tot capu, porcul! Și i-a fost pus în cuĭ la fum? Acolo le a fost locul. Cat. II 135. cf. Numa mumă-ta i proastă c'o făcut doĭ copii. Așa se cade: frate după frate. Tată-tu o tăiat doĭ porcĭ. Așa se cade: de tot capul, porcul. Și o pus-o după ușă. Șez. I 274, 21. 2. Ce mă, v'ați fost lăudat către Ch. că ... St. AB. 116. 3. Na vezĭ, că drept am avut — zic slugile cele bătrîne mirîndu-se de ceea ce le văd ochii — doară ți-am fost spus noĭ că se codește dela lucru. PP. 43. 4. Trebuie să știți că și eŭ sînt fata de împărat. Dară blestematele de farmece ne-a acoperit palaturile cu apa aceasta murdară, împărația ne-a fost răpit-o dușmaniĭ, și pe mine m'a făcut precum m'aĭ văzut. Isp. 37, 17.

V. Abschnitt.

Das Futurum.

§ 66. Allgemeines.

Außerordentlich zahlreich sind die Formen, die die Zukunft bezeichnen. Am zahlreichsten werden die unbetonten Formen des Prs. von volo + Inf. gebraucht: voi, veĭ, va, vom, veți, vor, und mit Abfall des anlautenden v: oĭ; îĭ, iĭ, eĭ, ĭ; o (a); om; îți, eți, oți, -țĭ; or; oĭ für die zweite Person (so wie Popescu in der Regel schreibt, auch Șez. VI 108, 4 und Isp. 54) ist vielleicht nur ungenaue Schreibung für ăĭ.

Vgl. die entsprechende Bildung des Futurs im Bulgarischen pisa šta, šteš, šte etc., allerdings mit modaler Färbung. Wgd. Bulg. Gram. § 90, 6.

Das Fut. bezeichnet meist Handlungen, die in der Zukunft eintreten werden, ist also für gewöhnlich perfektiv. Daneben bezeichnet es aber auch Zustände, die in der Zukunft sein werden oder Handlungen, die in der Zukunft sich zu wiederholen pflegen, kann also auch imperfektiv sein (durativ-imperfektiv und iterativ-imperfektiv). Ich habe aber kein einziges Beispiel gefunden, in dem ein solches imperfektives Fut. auch durch die imperfektive Form voi fi + part. prs. wiedergegeben sei, weil diese Form immer potentialen, präsentischen Sinn hat, also eher modalen als temporalen Zwecken dient.

Die zukünftig gedachte Handlung kann mehr oder weniger sicher eintreten. Die Kategorie des Tempus berührt sich also hier wieder mit der des Modus. Es fragt sich nun, ob das Rumänische sprachliche Mittel hat, diesen Unterschied wiederzugeben. Von Rumänen wurde mir versichert, es bestehe ein solcher Unterschied zwischen dem voĭ- und oĭ-fut. (wie ich sie der Kürze wegen nennen will) und zwar so, daß oĭ im Gegensatz zu voĭ modal gefärbt sei und also hauptsächlich in dubitativem Sinne verwendet würde. Auch in den Toussaint-Langenscheidtschen Unterrichtsbriefen heißt es ähnlich. Wie aber aus Wgd. Dialektuntersuchungen (Jb. III, IV, VI, VII, IX) hervorgeht, überwiegen in den verschiedenen Teilen des rumänischen Sprachgebietes bei weitem die Formen mit v-Ausfall. Es werden nicht beide Fut. nebeneinander, jedes mit spezifischer Bedeutung gebraucht, sondern das Verhältnis ist so, daß in den meisten resp. allen Personen v abgefallen ist, während es sich in einigen wenigen erhalten hat. Nur in der Walachei kommen die Formen mit v ziemlich zahlreich vor. Dasselbe Verhältnis zwischen voĭ und oĭ findet sich natürlich auch in der Sprache der einzelnen Schriftsteller. Creanga z. B., der aus der Moldau stammt, zieht das v-lose Fut. vor und gebraucht es sowohl dubitativ wie positiv. Bei Pop Retegan ist das Verhältnis von voĭ und oĭ ziemlich gleich, und auch bei ihm hat eine große Anzahl von oĭ-fut. absolut nichts Dubitatives an sich. Bota schließlich wendet

fast ausschließlich das Fut. mit v an. Wenn wirklich das Rumänische in dem oĭ-Fut. ein so leichtes Mittel hätte, dubitative futurische Verhältnisse wiederzugeben, so sähe man gar nicht ein, warum bei den potential gebrauchten Formen so häufig sich auch das voĭ = Fut. findet.

§ 67. Voiŭ und Oiŭ.

Sowohl oĭ wie voĭ stellen also den Eintritt der zukünftigen Handlung als sicher hin. Sie finden ihre Stelle hauptsächlich in Sätzen, die eine sichere Hoffnung, eine feste Überzeugung, einen festen Vorsatz, ein Versprechen zum Ausdruck bringen, in Prophezeiungen, Drohungen u. dgl.

1. Să mi-l arăţi îndată, că nu-ĭ oiŭ face nimic răŭ. Mă jur! Sb. 52. 2. Ba nu te vei veni? — Ba oiŭ veni! numaĭ să vedeţi. Cat. II 43. 3. Să-mĭ spuĭ îndată cine-ĭ în casă; că de nu, eŭ l'oiŭ prăpădi. Sb. 54. 4. Nu te teme, zise împăratul, că m'oiŭ îngriji eŭ ca se nu aibă nicĭ o lipsă. PP. 117, 10. 5. Eŭ vorba nu-mĭ voiŭ călca-o; de mi-a împlini poruncile, ginere mi-a fi. PP. 137, 12. 6. Iţi făgăduiesc că odată pornit din casa d-tale, înapoĭ nu m'oiŭ întoarce să ştiu de bine că m'oĭ întîlni şi cu moartea în cale. Cr.A. 11. 7. Vom merge decĭ la bal în seara asta. S. 42. 8. Nu! Ea nu-l va lăsa pe M. de lîngă ea. Cu nicĭ un preţ nu-l va lăsa. S. 100. 10. Cei ce n'au vite trăgătoare, vor face două-zecĭ şi nouă de zile cu palmele şi vor secera un pogon de grîŭ. ibd. 214.

Beide Futura werden aber auch angewendet, wenn man unsicher ist, ob die zukünftige Handlung eintreten wird, so nach Verben des Zweifelns, Fürchtens, in dilemmatischen Fragen, häufig nach den verallgemeinernden Relativpronominibus; Partikel wie oare, doar, poate heben die Unsicherheit noch besonders hervor.

1. Alege-ţi un cal care-ĭ vrea tu; ia-ţi banĭ cît ţi-or trebui, haine care ţi-or plăcea, arme care-ĭ credea că-ţi vin la socoteală. Cr.A. 5. 2. Poate or izbuti, poate nu. ibd. 60. 3. Se chibzui să plece în lume să caute să vază

n'o da încailea peste vr'un naş bogat. St. AB. 28, 8. 4. Veni va oare în seara asta? se întreba ea. S. 173. 5. Orĭ mă voiŭ duce orĭ mă vor duce, dar maĭ bine mă voiŭ duce eŭ; şi de voiŭ vedea că nu-ĭ sînt caprele acasă, mă voiŭ ruga de iertare, ear de-l voiŭ vedea în voia cea bună iar i voiŭ cere fata. PP. 138, 11 v. u. 6. D'apoĭ aşa şi aşa am umblat, mătuşă, şi acum merg pînă la capătul lumiĭ, doară voiŭ da de bărbatul mieu. PP. 146, 5. 7. Uită-te ce peană frumoasă de raţă; lua-o voi, lăsa-o voĭ? PA. III 17.

Aus diesen Beispielen geht deutlich die vollkommene syntaktische Kongruenz der beiden Fut. hervor. Man findet beide in gleicher Bedeutung sogar in ein und demselben Satz.

1. ... că ea va veni şi i-a ajuta. Sb. 57. 2. Mă voiŭ duce şi apoĭ m'oĭ întoarce. Isp. 9. 3. Acuş avem să dăm peste o fîntînă cu apă dulce şi rece ca ghiaţa. Acolo vom poposi puţin, oĭ clătări plosca bine ş'oĭ umpla o cu apă proaspătă. Cr.A. 21/2.

§ 68. Voiŭ să am und o să am.

Im Altrumänischen ist außer der Verbindung volo + inf. auch voiŭ să am als Fut. noch gebräuchlich gewesen. Selbst jetzt finden sich diese Formen noch sporadisch in der Volkssprache. Zuweilen kann man aber in Zweifel darüber sein, ob man sie als wirkliche Fut. ansprechen darf, oder ob man nicht vielmehr voiŭ, oiŭ usw. nicht als Hilsverb, sondern als selbständige Verba mit der Bedeutung ‚wollen‘ ansehen muß. Jedenfalls sind Bildungen wie voiu să-mĭ daĭ; nu voiŭ nimic; poruncile mele voiŭ să fie una pentru toată împăraţia mea Isp. 219, 2 v. u. möglich. Im übrigen ist aber im Dacorumänischen als Rest dieser Bildungsweise o să resp. a să noch erhalten; daneben kommt va să auch hier vereinzelt vor, sein eigentliches Gebiet ist das Aromunische, wo es, auch ohne să, ganz gewöhnlich ist. Man vergleiche die entsprechende Art das Fut. zu bilden im Bulgarischen šte da .. und im Albanesischen do tă .., beide unflektiert und mit Konjunktiv wie im Rumänischen. Hinsichtlich der Bedeutung hat o să mehr

Ähnlichkeit mit am să als mit voĭ, immerhin schließt es eine modale Verwendung nicht vollständig aus.

1. Cu ajutorul luĭ D-zeu sfîntu eŭ oĭu să încerc, doar de le oĭ da în cap (oiŭ să încerc = werde oder will versuchen?). St. AB. 107. 2. Spune-mĭ tu care este păsul tăŭ, şi porunceşte-mĭ ce trebuie să fac. Eŭ voi să merg (will gehen) la împăratul cel mare ca să-ĭ slujesc. Isp. 16, 7. 3. A umblat pe la vracĭ şi filosofi ca să le caute la stele şi să le ghicească, dacă or să facă copii. Isp. 1, 12. 4. Trebuie să sufer şi acest necaz venit pe capul mieu. Dar oare pînă cînd va să suferim. PA II 27, 7 v. u. 5. Ţiganca o îndemnă să se sue în pod cînd va veni clipita; iar ea ca moaşă va sta pe scară cu un ciur în mîna sprijinind feţii ce vor să se nască. PA. II 29, 1. 6. Aştepta cu neastîmpăr ce va să fie cu ea. PA. II 30, 1. 7. Auleo Doamne! vin de care nicĭ neam de neamul lui G., doar nicĭ naşul luĭ n'a gustat; el de aci încolo — gîndea — va să bee în toată ziua. PA. I 64. 8. Aromunisch: aistǫ ul bǫgǫ tu ipupsie kǫ mulerisa va s aibǫ tsiva ku ǫaspitlu. Jb. III 168.

§ 69. O să am.

1. Du-te încolo, c'o să mănîncĭ bătaie. B. 23. 2. Aĭ avut un necaz mare ... şi o să maĭ aĭ unu. S. 193. 3. De nu viĭ, o să-ţi pară răŭ, am să fac una să se ducă vestea. B. 56, 5. 4. Tu tot să-l plezneştĭ cu buzdugan în cap că el a să se lasă încetişor jos şi a să se ducă liniştit la grajd. Şez. VI, 6. 5. O să te ridicăm pe tine în scaun şi avem să-ţi aducem cea maĭ frumoasă împărăteasă de sub soare de soţie. Isp. 3. 6. Calul spuse feteĭ peste ce o să dea ... Isp. 17, 8. cf. Îĭ maĭ spuse că are să maĭ dea de o cursă pe care ĭ-o întindea tată săŭ. Isp. 17, 1 v. u. 7. Poate că o să te ascult, numaĭ ca să vedeţi ce putere am. PA. I 8. 8. Cînd crezĭ c'o să-ţi dea drumul pe cîteva zile. S. 203. 9. Osă mă maĭ prindă Nicoli prin prăvălia lui cînd mi-oĭ vedea eŭ ceafa. ibd. 192. 10. Atîţĭ şi atîţi oameni voinicĭ

n'aŭ putut face nimic, și tocmaĭ tu, un mucos ca tine, o să izbutească? Isp. 83, 14 v. u.

§ 70. Am să am.

Daß die Handlung sicher eintreten wird, drückt in der Regel das Fut. aus, das aus dem Prs. von a avea + să gebildet wird, es entspricht sowohl hinsichtlich der Bildung wie des syntaktischen Gebrauches ganz genau dem bulgarischen imam da ... Statt are să .. kommt in der Moldau zuweilen auch ar să mit sonst ungewöhnlichem Ausfall des e vor. Seine Stelle findet es hauptsächlich in den schon § 14 genannten Fällen, also in Prophezeiungen, Versprechen, Drohungen usw. Oft steckt, wie es seine Zusammensetzung ja erwarten läßt, noch der Nebenbegriff des Zwanges darin, des Gebotes resp. Verbotes, der moralischen Verpflichtung, so daß wir es häufig übersetzen können mit Verben wie: müssen, sollen, nicht dürfen usw. cf. Dimand, S. 146ff.

1. Dă-mĭ pace căcĭ am să mă duc la D-zeu să mă bat cu el. PA. I 62. 2. Ei ce să-ĭ scriŭ? Vr'o veste aĭ să-ĭ daĭ? S. 228. 3. Cînd cucoșul cîntă în prag, aŭ să-ți vie musafirĭ. Șez. I 17. 4. Cînd îĭ avea vr'odată nevoie de mine, aprinde o și eŭ îndată am să-ți viŭ într'ajutor. Cr.A. 52. 5. Deșteaptă-te, că are să fie răŭ, dacă nu te veĭ deștepta. 6. Cred că și judecată are să-mĭ găsească dreptate. Cr. IV 90. 7. Am să pornesc și eŭ într'un noroc și cum a da D-zeŭ. Cr.A. 12. 8. Am să mă duc la comedie! imĭ veni în minte.., aveam eŭ strînșĭ zece creițarĭ la bunica. Am să-ĭ cer și să mă duc la comedie. B. 23. 9. Ar să fie om mare și multe fapte bune ar să facă. Kir. 11; 18; 91; 93. 10. Ei, dragul moșule, nimine n'ar să se ducă să străjuiească în biserică, căcĭ acolo se petrec de multe vreme lucrurĭ ascunse. Șez. X 71, 2.

§ 71. Sînt să.., am de.. u. ähnl.

Futurischen Charakter haben auch die Prs. der schon in § 37 genannten Redensarten; sînt să oder auch mit un-

persönlichem Verb e să sind allerdings jetzt ziemlich selten, dagegen habe ich Typen wie va fi să am verhältnismäßig häufig gefunden. Weiterhin seien auch noch erwähnt Bildungen wie am a face resp. am de făcut. Wie aus den Beispielen hervorgeht, die Dimand S. 148 gibt, ist früher der rein futurische Gebrauch von am a face häufiger gewesen, jetzt sagt man mehr am să fac, während am a face und ebenso am de făcut mehr dem Begriff der Notwendigkeit entsprechen. Zu am a face cf. ital. ho da fare, frz. j'ai à faire, span. he de hacer; zu am de făcut vgl. das hinsichtlich der Bildung dem rumänischen Ausdruck sehr nahe kommende albanesische ‚kam păr tă bără'. Auch Redensarten wie ‚ĭeste de făcut' gehören hierher. Auch für dieses Kapitel hat Dimand schon so viel Beispiele gegeben, daß es nicht nötig ist, noch die meinigen anzuführen. Nur für die Verbindungen mit dem Part. pf. seien einige angegeben, weil ich hierfür bei Dimand keine gefunden habe.

1. Am de trecut prin multe locurĭ şi nu vreaŭ să mă iea oameni la ochĭ. Cr.A. 15. 2. Intoarce-te înapoĭ or, dacă aĭ de dus înainte, ia-ţi în ajutor pe cineva. Cr.A. 20. 3. Cere ce aĭ de cerut. Isp. 29. 4. Spune ce aĭ de spus. ibd. 118, 4 v. u. 5. Ce-ĭ de facut, vere Busuioc? Ur. 85.

§ 72. Futurum = Jussiv.

In § 18 sind Beispiele gegeben worden, in denen der Jussiv nahezu einem Fut. gleichkommt. Umgekehrt ist es aber durchaus nicht selten, daß das Fut. den Jussiv vertritt. Ein solches Fut., das eine Aufforderung wiedergibt, trägt implicite schon die Erfüllung derselben in sich, es duldet keine Widerrede. Andrerseits mildert es oft auch den Befehl, indem es ihn mehr als einen Rat erscheinen läßt. So wie man im Deutschen wohl auch zuweilen anstatt ‚gehe hin und tue dieses' sagen wird ‚du kannst einmal hingehen und dieses tun', ebenso ist im Rumänischen in gewissen Fällen das Fut. beinahe einem ‚poţi' gleich.

1. Aĭ să viĭ cu mine, îĭ zise copila. B. 47. 2. Să-mĭ

facĭ un mic serviciŭ. Uite ce e: aĭ să te ducĭ într'o zi, cînd ţi-oiŭ spune eŭ, la gară. S. 134. 3. Lasă-mă, te rog, o leacă să-mĭ plîng neamurile, şi pe urmă m'iĭ mînca în voie. Şez. VI 155, 15 v. u. 4. Stăpîne! vină întîiŭ cu mine la apă şi mă spală bine şi apoi iĭ în'caleca pe mine. Sb. 62. 5. Eŭ am o soră maĭ mică, ea ieste crăĭasă preste păsările, veĭ merge la ea şi poate că ea te va şti îndrepta. PA. VI 64.

§ 73. Futurum I in modaler Bedeutung.

Eigentümlich ist der modale Gebrauch des Fut. in Sätzen wie: Impăratul era mîhnit de moarte. Şi cum n'a fi, cînd iĭ veni în minte că făgăduise ... PA. I 32, 6. Statt des Fut. kommt auch der Konditionalis vor: De ce plîngĭ? Cum n'aşi plînge; am gewöhnlichsten ist aber der Konjunktiv: Ce ieştĭ aşa superat? Da cum să nu fiu. PA. V 50 usw. Auch in Relativsätzen und in unabhängigen Fragen vertritt das Fut. oft den Konj. resp. wechselt mit ihm. Nach einer Anzahl von Verben kann sowohl Konj. wie Fut. stehen, ohne daß ein besonderer Unterschied deutlich herauszufühlen wäre. Solche sind etwa: făgădui, aştepta, se lega, teme u. ähnl. Beispiele hierfür zu geben ist überflüssig; man vgl. bei Dimand S. 67 und S. 233, § 166 ff.

§ 74. Futurum I als Futurum der Vergangenheit.

Eine Handlung kann nicht nur als zukünftig betrachtet werden vom Standpunkt der Gegenwart, sondern auch vom Standpunkt der Vergangenheit aus. Dieses Zeitverhältnis kommt im Französischen z. B. durch den sogenannten Konditionalis zum Ausdruck. Im Rumänischen hat die gewöhnlich so bezeichnete Form diese Funktion nicht, seine Stelle vertritt das Fut. I, und zwar sowohl im Sinne des I. wie II. Fut. der Vergangenheit. Wo dennoch der Konditionalis in solchen Fällen steht, soll das modale Element betont werden. Am häufigsten findet sich dieses Verhältnis erklärlicherweise in Nebensätzen nach Verbis dicendi. Wenn es äußerlich in einem Hauptsatz steht, so ist dieser innerlich ab-

hängig von einem solchen zu ergänzenden Verbum. Außer dem Fut. kommen als Ausdrucksweisen für dieses Zeitverhältnis zuweilen auch die in § 37 genannten Redensarten in Betracht, ebenso aveam să ..., das der Bildung des Konditionalis in den übrigen romanischen Sprachen noch am nächsten kommt. Am să fac: aveam să fac = ferai: ferais.

In diesem Zusammenhang werden einige Worte über den sogenannten Konditionalis am Platze sein. In seiner Grammatik S. 348 § 105 spricht Mätzner über ihn und sagt dort, daß man ihn ohne allen formalen und sachlichen Grund als einen besonderen Modus bezeichne, während er eigentlich nichts sei als ein Fut. der Vergangenheit. Für das Französische trifft das ohne Zweifel zu, in der Bildung mit habebam liegt durchaus nichts Modales. Anders liegt die Sache im Rumänischen. Die hier gemeinhin so bezeichnete Form ist ihrer ganzen Bildungsweise (sie ist mit volebam zusammengesetzt) Optativ, in ihrer Anwendung in Bedingungssätzen etwas verblaßter Optativ. Man darf also den Gebrauch als Optativ nicht aus dem Wesen des Konditionalis ableiten, sondern umgekehrt die konditionale aus der optativischen Gebrauchsweise. Deshalb sind auch die Anstrengungen verfehlt, die Ebeling in seinen „Problemen der Romanischen Syntax I. Teil, Halle 1905“ macht, um die Eigentümlichkeit des Gebrauchs des Konditionalis zum Ausdruck einer Verwünschung auf sein Wesen als Konditionalis zurückzuführen. Wegen seines modalen Charakters gehe ich nicht weiter darauf ein, er gehört in eine Darstellung des Modus.

§ 75. Fut. I = Fut. I der Vergangenheit (= Kond. I).

1. Şi plin de încredere în sine că va izbuti la cea ce gîndia... Cr.A. 11. 2. Ceru să-ĭ împlinească orĭ-ce cerere îĭ va face. CdB. 5, 15. 3. Cum pricepu ţiganca că vorbele scîndurilor o vor duce la pierzare de le va auzi fiul de boer, nu maĭ dete nicĭ un pic de somn în genele. Isp. 65. 4. Socoteam că n'o să maĭ pot răbda. Sad. 61., 5. Mi a spus c'are să te vînză. S. 166. 6. Abia aştepta să vază

ţinea-se-va de cuvînt. PA. II 26. 7. Inima îĭ spunea c'o să dea de niscai-va nevoie. Pop. IV 32, 4. 8. Îşi aduse aminte că fraţii lui eraŭ a se întoarce a doua zi. Isp. 35, 3. 9. Fraţii gîndînd că e el şi fiindu-le necaz că era să se însoare cu fata împăratuluĭ şi să ajungă şi împărat, dăduseră etc. St.AB. 77, 6. 10. Procletele uraŭ de moarte pe ăst frate ce avea să vie. Pop. I 74. 11. Într'o zi îĭ spuse că are de gînd să cumpere moşie frumoasă şi să plugurească amîndoi. In acest chip Mişu va face parte din aristocraţia rurală a judeţuluĭ, se va înscrie ... S. 125/6. 12. Dar acum L. nu maĭ are nicĭ de cum pofta de a-ĭ intra în voie. De cîte orĭ nu-l încolţise pe el M. De cîte orĭ! Astăzi o să-ĭ arate şi el colţii. S. 213.

§ 76. Fut. I = Fut. II der Vergangenheit (= Cond. II).

1. In tăcerea luĭ cuminte acuma se gîndia ce va face, încotro se va îndrepta, după ce se va întoarce în săracia de acasă. Sad. 62. 2. Făceam jurămînt în gînd să nu maĭ plec nici odată de acasă, pînă n'oĭ întreba pe mama de are să plouă saŭ ba. B. 54.

§ 77. Futurum I = Futurum II.

Das Futurum wendet der Rumäne häufiger an, wo es die Logik erfordert, als der Deutsche, das Fut. II aber, wenigstens in seiner eigentlichen Bedeutung, kennt die Volkssprache fast gar nicht, seine Stelle wird meist vertreten vom Fut. I. Vgl. § 82.

1. Lasă-l că vine cînd va isprăvi banii. S. 257. 2. După ce voĭ isprăvi de treerat, mă duc la B. S. 98. 3. Aşa mi-ĭ obiceiul. Pînă ce nu mĭ-oĭ lua sara sară bună dela oiţi nu mă pot odihni. Cioc. 28.

§ 78. Futurum II.

1. Apoĭ cu această sută şi maĭ bine de leĭ te-ĭ putea duce la boieru în voiea cea bună că atuncia îĭ veĭ fi îm-

plinit porunca cum să cade. Sb. 217. 2. Vei zice ..., căcĭ îndată se vor stringe tot ce va fi rămas. PA. I 62, 8 v. u.

§ 79. Futurum = Potentialis.

Außerordentlich häufig findet man die Fut. verwendet, um die bloße Wahrscheinlichkeit eines gegenwärtigen Zustandes resp. einer vergangenen Handlung zu bezeichnen. Eine in der Zukunft gedachte Handlung kann ja sehr leicht das Merkmal der Unsicherheit an sich haben, man kann zweifeln, ob die Handlung wirklich eintreten wird, man weiß nichts Positives über die näheren Umstände, unter denen sie vielleicht geschehen wird. Ebenso kann aber auch einem Zustand oder einer Handlung der Gegenwart resp. Vergangenheit dieses spezifische Merkmal der Ungewißheit anhaften. Die Sprache greift dann häufig zu dem Mittel, auch für diese letzteren Fälle die Fut. zu gebrauchen, nicht nur, weil beiden, dem Fut. an sich sowohl wie auch der vorliegenden Handlung aus der Gegenwart oder Vergangenheit, das Merkmal der Unsicherheit zukommt, sondern auch darum, weil für den Sprechenden das sichere Wissen über den betreffenden Fall wirklich noch in der Zukunft liegt. Die nahe Verwandtschaft mit dem Konjunktiv (dem Modus der Ungewißheit) erhellt daraus, daß auch dieser, sogar im gleichen Satze, gleichbedeutend mit dem Fut. vorkommt.

Für gewöhnlich ist ja das Fut. perfektiv, es ist aber klar, daß das potentiale Fut. I. immer imperfektiv sein wird, denn es bezeichnet einen wenn auch nur gemutmaßten Zustand oder eine solche Handlung in der Gegenwart. Deswegen gebraucht man, um diese Imperfektivität besonders hervorzuheben, in den meisten Fällen das mit dem Part. prs. zusammengesetzte Fut. voĭ fi făcînd (cf. eram făcînd und am fost făcînd) und zwar bei allen Verben. Philippide meint allerdings: „Această formă lipsește la verbul sînt, unde viitorul I. face serviciul și de potențial.“ S. 118 § 37. Zwar scheut man sich offenbar, voĭ fi fiind zu sagen, und so vertritt denn auch voĭ fi meist die Periphrase, aber es ist nicht richtig,

daß sie vollständig fehle (s. § 81 Beisp. 4). Neben voĭ fi făcut kommt auch voĭ fi fost făcut vor.

Äußerlich ist das potentiale Fut. vielfach gekennzeichnet durch Ausdrücke, die die Unsicherheit, Wahrscheinlichkeit u. ähnl. wiedergeben wie nu știu, cine știe, oare, poate, după cum, durch Frage usw.

§ 80. Einfaches Futurum I.

1. Incepură a povesti cîte și maĭ cîte pînă ce ajunseră cu vorba că oare ce vor maĭ face nevestele lor, și că oare maĭ gîndi-vor la eĭ. Trib. 32: 14. 2. Ce soiŭ o fi de crește așa de frumos. Trib. 28: 2. 3. Mult vînat trebuie să fie în pădurile de pe munții etc. Mult o fi. St. AB. 120. 4. Să fie cum o fi. ibd. 157, 12. 5. Oare ce va maĭ fi asta, haid să ne sculăm. P. A. I, 71. 6. Acum, treci de te maĭ odihnește și tu, c'iĭ fi ostenit. St. B. 117, 3.

§ 81. Periphrastisches Futurum I.

1. Mama, știŭ că nu maĭ poate de dorul nostru, o fi gîndind că ne-am prăpădit cu toții. P. A. V, 31. 2. Din vălmășagul minții eĭ înfierbîntată de boală, un gînd îĭ răsăria feteĭ lămurit: Ce o fi făcînd N.? O fi știind el de boala eĭ? S. 272. 3. Drept e că am auzit de ea, dar unde o fi stînd nu știŭ. St. AB. 56. 4. Cîțĭ Rumînĭ or fi fiind, ce viață or fi ducînd cine știe. Wgd., Gram. S. 124, 1. 5. Bărbatul se cam miră că ce va fi avînd cu pielea, dar nu zice nimic. Trib. 28; S. 9. 6. Veți fi știind, că acesta era nenea S. Trib. 7; S. 5, 8 v. u. 7. Vițeaua asta ne întrece pe toate! Ce-ĭ va fi dînd oare să mănînce. Trib. 28; S. 2.

§ 82. Futurum II.

1. Ei s'au dus la trebile lor, ear P. a fi mers de a volomocul cine știe cîte vreme pînă odată s'a oprit. Trib. 4; S. 14, 6. 2. Tacĭ din gură, a fost odată, cînd o fi fost, azĭ nu maĭ e. Crăc. 5. 3. Crezu că vizitiul i-le-o fi luat. Isp. 110. 4. Dacă a murit, s'a rugat fata împăratuluĭ să-ĭ lase trupul

să-l îngroape după legea creştinească în pămînt şi cum l'a rugat, ce-ĭ o fi spus ea că l'a înduplecat pe zmeŭ. St. AB. 75. 5. Ce s'or maĭ fi înţeles vulturiĭ după aceea, nimenĭ nu ne maĭ poate spune. Pa. I, 29.

§ 83. Konditionalis.

Zum Schlusse sei, nur als Parallele zu dem potentialen Gebrauch des Fut., in derselben Funktion, allerdings mit verstärkender Kraft, der Konditionalis belegt.

1. Am auzit că Armerica aia ar fi sub pămînt. B. 7. 2. Să spune că ar fi o grădină mîndră. Pop. I, 87. 3. Dela o vreme, o prinse mirarea pe babă că ce ar fi mîncînd el ziua pe acolo. Şez. VIII, 132. 4. Un gînd îndărătnic îl urmarea din copilărie, gîndul miculuĭ Gh.; şi orĭ unde s'ar fi dus, orĭ ce ar fi facînd, chipul cel oacheş ĭ-se înfăţişa necontenit. Kir. 23. 5. Despre îngerul cel mic şi voinic cred că ar fi fost Şt. Bo. 44. 6. Ei darul cu darul, măiculiţă, ar fi răspuns doica, să-l văd eŭ însurat şi norocul luĭ să fie bun. St. AB. 89.

Abkürzungen und Literatur.

B.: Bârsan, Ramurĭ. Budapest 1906.
Bibl. pop.: Biblioteca poporală a Asociaţiunii.
Bo.: T. A. Bogdan, Ştefan cel Mare. Braşov 1904.
Bot.: S. Botezan, Cenuşotca. Braşov 1904.
Cat.: Catana, Poveştile Bănatuluĭ I. Gherla 1893.
Cioc.: J. Ciocîrlan, Traiul nostru. Budapest 1906.
Crac.: Crăciunescu, Copii de găsit. Caransebeş 1898.
Cr. A.: Creanga, Opere complecte IV (Harab Alb).
Cr. J.: Creanga, O. c. III (Jvan Turbinca).
Densuşianu: Histoire de la Langue Roumaine I. Paris 1901.
Dimand: Zur Rumänischen Moduslehre, Druckschrift der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Bd. XLIX. Wien 1904.
Foth: Die Verschiebung lateinischer Tempora in den roma-

nischen Sprachen. Romanische Studien von Boehmer. II. Bd.

Isp.: Ispirescu, Legende saŭ Basme Românilor I. Bucureşti 1901.

J. B.: J. Bota, Culegere din cele maĭ frumoase Poveştĭ. Braşov 1891.

Kir.: Kirileanu, Ştefan Voda cel Mare şi Sfînt. Focşanĭ 1903.

L.: G. Lecca, Suprema Forţa.

Mätzner: Französische Grammatik³. Berlin 1885.

Meltzer: Zur Lehre von den Actionen. Indogermanische Forschungen XVII.

M. L.: Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen 1894.

P. A.: Pop Reteganul: Poveşti Ardeleneştĭ I—IV. Braşov 1888.

Philippide: Gramatică Elementară a Limbiĭ Romîne. Iaşĭ 1897.

Pop.: Popescu, Carte de Basme I—V. Buc. 1892.

P. P.: Pop Reteganul, Poveştĭ din Popor. Sibiiu 1895.

S.: Sandu Aldea, Două Neamurĭ. Buc. 1906.

Sad.: Sadoveanu, Amintirile Căprarului Gheorghiţă. Buc. 1906.

Sb.: Sbiera, Poveşti poporale Rumîneşti. Cernăuţ 1886.

St. A. B.: Stâncescu, Alte Basme.

St. B.: Stâncescu, Basme. Buc. 1892.

Străjan: Manualŭ de Gramatica Limbeĭ Romane. Buc. 1884.

Şez.: Şezătoarea, hrsgegeb. v. A. Goroveĭ.

Trib.: Biblioteca poporala a Tribuneĭ. Sibiiu.

Ur.: Urechia, Legende Rumîne I. Buc. 1904.

Vising: Die realen Tempora der Vergangenheit im Französischen und den übrigen romanischen Sprachen (Französische Studien VI, VII).

Wgd. (Jb.): Weigand, Praktische Grammatik des Rumänischen. Leipzig 1903. Bulgarische Grammatik. Leipzig 1907. Jahresberichte des Instituts für Rumänische Sprache. Leipzig.

Außerdem die bekannten Abkürzungen für die einzelnen Tempora.

Füllsel

von

Gustav Weigand.

I. pup.

şed pup ich hocke da, sitze zusammengekauert. popa şi preoteasa au petrecut vremea şezînd pup între straturi Pfarrer und Pfarrersfrau verbrachten die Zeit, indem sie hockend zwischen den Beeten saßen. Daß dieses pup mit dem Verbum pup = küssen nichts zu tun hat, ist klar. Ich glaube, daß wir es mit dem Simplex pup zu pupăză zu tun haben, das sich nur in dieser Wendung erhalten hat (arom. pupă, megl. pupcă). Bei Vergleichen fällt bekanntlich im Rum. die Vergleichspartikel oft aus: doarme tun — er schläft (wie) eine Kanone, so auch hier: şade pup — er sitzt (wie) der Wiedehopf (zusammengekauert mit dem Schopfe auf dem Kopfe). Das Wort selbst stammt aus dem Lat. upupa, durch Vermittelung des Albanesischen pup[ă, das gewöhnlich, aber nicht immer in der Diminutivform pupăză (die auch ins Dr. überging) gebraucht wird, weil pupă im Alb. ein mehrdeutiges Wort ist: 1. Quaste, 2. Traubenperkel, 3. Hopser, Sprung, 4. Schiffshinterteil.

Möglich wäre auch der Vergleich mit pup — Knospe, aber viel weniger wahrscheinlich.

II. în ruptul capului,

d. h. um den **Preis** des Kopfes; nici în r. um keinen Preis. Man ist versucht den Ausdruck aufzufassen als: selbst wenn man den Kopf abreißt, doch ist diese Auffassung sicher falsch.

rupt heißt „abgebrochen, ruptul das Abgebrochene, der Teil eines Ganzen“ z. B. ist die Wendung üblich: a lua pămînt în rupt; dies bedeutet ursprünglich nur: Land in bestimmt abgemessenem Stück nehmen, ein Stück Land (nicht ein ganzes Gut) pachten; dann überhaupt: ein Stück Land pachten, wobei das „rupt“ mehr die „Pacht für das Land“ als das „Stück Land“ selbst bezeichnete. Der Ausdruck „am să plătesc ruptul“ zeigt das noch deutlich; es bedeutet ebensowohl „Ich habe das Stück Land zu bezahlen“ als auch „ich habe den Zins (dafür) zu bezahlen“. So hat denn schon in älteren Denkmälern „rupt“ die Bedeutung „Miete, Pacht“ angenommen, dann weiter „Steuer, **Preis**“, welch letztere Bedeutung es in obigem Ausdrucke hat. **ruptaş** entspricht genau dem deutschen „Teiler“ in den Alpen, ferner ist es nicht nur wie Damé angibt „Fremder, der eine Steuer nach Übereinkunft zu bezahlen hatte“, sondern es bedeutet auch noch „Tagelöhner, der für festen Tagelohn arbeitet“ gleichbedeutend mit zilér (das eine Nachbildung des deutschen „Tagelöhner“ ist). ruptă ist mehr das abstrakte Wort „das Übereinkommen, die Abmachung“, ruptoare „der festgesetzte Preis“. Auszugehen für alle Formen ist vom Verbum ru[m]p, das in der Landwirtschaft eine spezifische Bedeutung angenommen hat, den sehr gut das Budaer Wb. wiedergibt bei rumpu unter 5: rumpu vre un dărabu (Stück) de pămînt de agonisită; definio, excindo; ausschneiden.

III. **băcău** (Bacău).

a-şi găsi băcău[l = „seinen Meister finden“ geben die Wörterbücher an, ohne weitere Erklärung. Der Rumäne denkt bei băcău an die bekannte Stadt in der Moldau, ja er identifiziert sie wohl damit, ohne sich den Ausdruck erklären zu können. Ein Zusammenhang besteht nun allerdings mit dem Städtenamen, aber nur ein indirekter. Die eigentliche Bedeutung des Wortes băcău ist „Henker, Scharfrichter“ aus magy. bakó mit derselben Bedeutung. a-şi găsi băcăul heißt also eigentlich „seinen Henker finden“, d. h. mit jem. zusammen-

treffen, dem man nicht entrinnen kann, der einen vollständig in der Hand hat. Der Ausdruck muß schon in alter Zeit entstanden sein, denn, soviel ich weiß, ist das Wort băcău = Henker ausgestorben resp. durch andere wie calău, gîde (zigeunerisch), hoher (magy.), gelat (tk.) verdrängt worden. Die Stadt Bacău ist keine rumänische Gründung, sondern eine magyarische, die in ältester Zeit eine Richtstätte hatte. In der dortigen Gegend wohnten und wohnen heute noch Magyaren, von denen viele der dortigen Ortsnamen herrühren, die zum Teil ein rumänisches Gepräge erhalten haben wie Tămășeni, Micläușeni, Fărăoani (nicht von faraon Zigeuner, sondern von Forró-falva gebildet: fărăoan = Bewohner von Forró > fărău, wie Băcăoan Bewohner von Băcău), Săbăoani (von Szabó-falva) etc. Für mich ist es ganz rätselhaft, wie Hăsdău im Et. Magn. p. 2293 und nach ihm Zanne, Prov. VI p. 448 eine so phantastische und unnatürliche Erklärung geben konnten, daß in Bacău eine Zollstätte gewesen sei, vor der die Kaufleute großen Respekt gehabt hätten, also: warte nur, wenn du nach Bacău kommst, wird es dir schlecht ergehen, wirst du deinen Meister finden! Zanne, der auch das fliegende Wort „a arăta Băcăul cui-va“ „jemanden bedrohen mit Schlägen“ (eigentl. jemanden den Henker zeigen, ihm damit Furcht machen) anführt, hätte nicht Hăsdăus Erklärung kritiklos annehmen dürfen.

IV. **gură de tîrgoviște.**

Der Ausdruck verdient eine Besprechung aus demselben Grunde, wie der vorhergehende, denn es handelt sich, meiner Meinung nach, auch hier nicht um die Stadt Tîrgoviște, sondern um das Appellativum tîrgoviște. Unter gură de tîrgoviște (es ist also klein zu schreiben) versteht man ein „Lästermaul“. Die Bewohner von Tîrgoviște stehen bei ihren Nachbarn durchaus nicht in dem Rufe „Lästermäuler“ zu sein, es muß also der Ausdruck einen andern Ursprung haben. tîrgoviște bedeutete einst den Ort, wo ein tîrg = Markt, Wochenmarkt stattfindet, jetzt hat tîrg selbst diese Bedeutung angenommen

und älteres tîrgoviște verdrängt, während im Bulgarischen noch beide Bedeutungen auseinander gehalten werden, tărg hat sogar seine Bedeutung verengt, es heißt jetzt speziell „Versteigerung". gură de tîrgoviște heißt also ursprünglich „ein Mund, wie man ihn auf dem Marktplatz braucht", der Gutes, wie Schlechtes je nach Bedarf vorbringen kann. Wie gewöhnlich hat die üble Bedeutung gesiegt.

Daß der „Markt" als Ort gilt wo viel und lästernd gesprochen wird, zeigen auch die fliegenden Wörter: a fi talanca tîrgului = ein Plappermaul sein; a o da tîrgului = eine Nachricht in die Öffentlichkeit bringen; a i da gură de tîrgoviște = einem anhängen eine Rede wie sie auf dem Markte üblich ist = einen in gemeiner Weise ausschelten. Daß die von Zanne, Proverbe VI 403 wiedergegebene Erzählung erst durch die unverständlich gewordene Redensart hervorgerufen wurde ist klar.

V. nici în clin nici în mînecă.

Bekannt ist der Ausdruck „a nu avea nici în clin nici în mînecă cu cineva", d. h. mit jmd. nichts gemein haben, gar keine Beziehungen zu ihm haben. Schon viele mögen sich den Kopf darüber zerbrochen haben, wie der wörtliche Ausdruck „mit jemanden nichts haben weder im Zwickel (Keil bei dem Rock), noch im Ärmel" entstanden ist. Der Phantasie ist dabei ein weiter Spielraum geboten; Herr Coșbuc (Foaia pentru toți I 38) und Herr Zanne (Proverbele Romînilor III 119) versuchen vergeblich eine einleuchtende Erklärung zu finden. Mein Freund A. Gorovei meint sogar (brieflich), es müsse eine Verstümmelung oder Änderung der ursprünglichen Bedeutung vorliegen. Daß dies aber ganz und gar nicht der Fall ist, beweist das Bulgarische, das denselben Ausdruck hat und auch mit derselben Bedeutung, wie denn überhaupt beide Sprachen eine große Menge von Wendungen und fliegenden Wörtern gemeinsam haben, viel mehr noch als es nach der Arbeit Papahagis im XIV. Jb. scheint. Man sagt ни въ клинъ, ни въ ръкавъ (Gerof, blg. Wb.) weder im Zwickel, noch im

Ärmel, d. h. **„nirgends, ganz und gar nicht“** und so muß auch natürlich der entlehnte rum. Ausdruck aufgefaßt werden: er hat nichts mit ihm (gemein) weder im Zwickel, noch im Ärmel, also **„nirgends“** oder „überhaupt nicht“. Die Redensart ist offenbar bei der Hausschneiderei entstanden, aber bei welcher Gelegenheit freilich, wird uns wohl immer verborgen bleiben. Man kann sich aber sehr gut denken, daß es sich dabei um die Verwendung des Kleiderstoffes handelt.

VI. **mălaĭŭ.**

Hirsenart (Banat, Moldau); Mehl aus Mais; Kuchen oder Brot aus Mais im țest gebacken (Walachei).

Bevor der Mais in Rumänien eingeführt wurde, was erst Ende des 17. und Anfang des 18. Jh. geschehen ist, vertrat seine Stelle hauptsächlich die Hirse = meĭŭ. Von dieser gibt es eine besondere Art, die türk. karabačak = schwarze Hirse, deutsch: Mohrenhirse genannt wird. Auf Rum. hieß das einst meĭŭ laĭu, älter: meĭ-laĭŭ, wogegen die Bluthirse: meișor oder mohor — roș genannt wird. laĭŭ ist zwar jetzt nicht mehr recht üblich, aber doch kommt es noch in einigen Wendungen resp. Zusammensetzungen vor und dialektisch (im Banat) ist es noch in weitem Umfange in Gebrauch. Aus altem meĭlaĭŭ wurde natürlich melaĭŭ und daraus (e nach Labial in harter Stellung) mălaĭŭ.

Daß Tiktin (s. Wörterbuch) an der Richtigkeit dieser von mir früher nur kurz erwähnten Etymologie zweifelt, dafür ist nicht der geringste Anlaß vorhanden, aber doch war es Veranlassung für mich, hier diese Etymologie ausführlicher zu besprechen.

VII. **șubred** gebrechlich.

Cihac weist bei șubred auf ablg. šuplъ = debilis hin. Und er hat darin trotz der scheinbaren großen lautlichen Unterschiede ganz recht. Aber das Wort bedarf der Erklärung, die Cihac nicht gibt. Zunächst liegt Suffixanalogie vor, nach der Gruppe von Wörtern, die schwach, faul und

Ähnliches bezeichnen: putred, muced, fraged, mîrced, darnach šupled, woraus mit Assimilation an die stimmhaften l und d șubled, und nun mit Organassimilation an das d șubred; vielleicht hat auch das sinnverwandte putred dabei mitgewirkt.

VIII. Das Suffix -iș.

Das Qualitätssuffix -iș, das besonders zur Adverbialbildung dient, und von hier aus auch Substantiva erzeugte, ist bulg. Ursprungs, wie mir erst kürzlich klar wurde, als ich bei der Lektüre eines Artikels im blg. Sbornik B. 19 mehrere Mal auf die dialektischen Adverbia: честишъ = „häufig" für често, und рѣдчишъ = „selten" für рѣдко stieß, die also ganz in der Weise des rum. Adverbialsuffixes gebraucht werden. Wenn dieses Suffix im Bulg. jetzt selten ist, so weisen doch genug Spuren auf frühere weitere Verbreitung. червишъ Knochenmark heißt eigentlich „wurmartig" (черишъ Kleister ist dagegen türkisch), was ja auch zutrifft, wenn man z. B. das Rückenmark betrachtet. голишъ junger noch unbehaarter Vogel, also einer der die Eigenschaft голъ = nackt hat. сладкишъ Süßigkeit, Naschwerk, zu сладко süß (ist jüngere Bildung). Auch in Suffixverkettungen findet es sich häufiger. Ferner das Vorkommen im Serbischen und Slovenischen weist auf altes slav. Gut (s. Vondrak, Gr. I S. 575).

IX. n'am parte.

Woher kommt es, daß obiger Ausdruck die Bedeutung „ich habe kein Glück" hat? parte bedeutet „Teil, Anteil, Seite, Gegend" und nun auch die abstrakte Bedeutung „Glück"! Vom rumänischen Standpunkt aus könnte man an irgend eine Ellipse denken, aber das ist nicht der Fall. Wie so oft, bietet auch hier das Bulgarische den Schlüssel: нѣмамъ честь = ich habe kein Glück. Nun hat aber dieses честь zugleich die Bedeutung „Teil, Anteil", es entspricht genau dem rum. parte und so ist es gekommen, daß auch die zweite Bedeutung des bulg. Wortes ins Rumänische übernommen wurde, natürlich zunächst nur von Bulgaren, die auf dem Wege waren rumä-

nisiert zu werden; dann ist der Ausdruck n'am parte „ich habe kein Glück" allgemeiner geworden. Es ist ganz derselbe Fall wie bei rum. lume Licht — bulg. свѣтъ Licht, Welt — rum. lume Welt; lumină hat dann allein die Bedeutung Licht übernommen. Das arom. mundă Strahl, das Pușc. Wb. 1127 von mundus ableitet und mit lume vergleicht, ist ein neugr. oder alb. Lehnwort „mundzε" resp. eine Singularbildung dazu. Bezüglich des bulg. честъ ist noch zu bemerken, daß die Wörterbücher частъ Teil, aber честъ Ehre und darunter auch die Bedeutung „Glück" angeben, das ist aber eine literarische Konfusion. честь „Ehre" ist ablg. чьсть und честь „Teil, Glück" ist ablg. čęstь, die Aussprache čast ist mehr literarisch.

X. Vortonige uĭ > u.

luĭ Nicola > lu N.; lui popa > lu popa. Wenn diese Form lu, die im Altrumänischen häufig und in den westlichen Dialekten auch jetzt allgemein üblich ist, nicht durchgedrungen ist, so liegt das daran, daß luĭ als Pronomen auch haupttonig, und außerdem nachtonig vorkommt. a fluturá „flattern" leite ich von lat. fluĭto „wogen, wallen, flattern" ab, wozu ausdrucksvoller *fluĭtulo gebildet wurde, das zu fluĭtur, in den endungsbetonten Formen aber a fluturá wurde. Möglich wäre freilich auch, wie Gustav Meyer, alb. Wb. meint, das rum. Wort als alb. Lehnwort zu erklären und für dieses *fluctulare als Etymon anzusetzen, das besser für die zahlreichen anderen Formen paßt. a flutura von einem *flutulo abzuleiten, wie Candrea-Hecht (Romania 31, 310) meint, ist der Bildung wegen unwahrscheinlich. Das Subst. dr. flutur „Schmetterling" ist Postverbale; ar. flitur ist sicher alb. Lehnwort. a astrucá „bedecken" erklärt sich durch die endbetonten Formen von *astruico zu astruo (Meyer-Lübke in Z. f. rom. Phil. XXVII 253).

Gebrauch der altbulgarischen Adverbia

von

Al. Doritsch.

Einleitung.

Miklosich, der Begründer der slavischen Philologie, ist wohl auch der erste, der uns etwas Positives über dieses interessante Kapitel der slavischen Grammatik gibt. In seiner vergleichenden Syntax der slavischen Sprachen (VG. Bd. IV) räumt er den slavischen Adverbien ein Kapitel ein, S. 150—170. Von dieser kurzen Darstellung, wo die altbulgarischen Adverbia nur einen Teil ausmachen, kann man nicht mehr erwarten als sie gibt — eine kurze, systematische Gruppierung. Vgl. dazu Bd. II unter den einzelnen Adverbialsuffixen.

Die Wichtigkeit dieses Themas sah auch A. Leskien, der ihm in seinem Handbuch der altbulgarischen Sprache § 84 widmet.

W. Vondrák behandelt manche von ihnen in seiner Grammatik der altkirchenslavischen Sprache, insoweit sie in die Syntax hineinpassen, in seiner vergleichenden slavischen Grammatik Bd. II ist ihnen S. 393—400 gewidmet.

Eine zusammenfassende Darstellung der abulg. Adverbia, die uns diese an der Hand von Beispielen nach ihrer Form [1]) und Bedeutung klarstellte, fehlt bis jetzt. Diese Lücke in der altbulgarischen Grammatik auszufüllen ist der Zweck der vorliegenden Arbeit. Der Verfasser gibt sich aber keineswegs der Illusion hin, diese Aufgabe endgültig gelöst zu haben.

1) Der Teil über die Bildung der abulg. Adverbia erscheint bulgarisch.

Die Adverbia sind ein so schwieriges Kapitel, daß sie noch lange einen Gegenstand der Betrachtung bilden werden. Für die Beurteilung der Form habe ich, wo es nötig war — wenn auch nicht ausdrücklich — auch jüngere slavische Adverbialformen in Betracht gezogen, muß aber ausdrücklich hervorheben, daß mir das „Etymologisieren" in dieser Arbeit fern lag und ich die Etymologie nur insoweit behandelt habe, als sie für die Bedeutung wichtig ist.

„Ein in vielen Jahrhunderten langsam herangewachsenes, aus gar verschiedenen Bestandteilen zusammengesetztes Gebilde, wie es das indogermanische Adverbium ist, läßt sich nicht definieren, sondern nur so gut es gehen will in seiner Entwicklung verfolgen und beschreiben. Ebensowenig wie eine scharfe Definition ist eine genaue Abgrenzung gegen das Gebiet der Präpositionen einerseits und der sog. Partikeln andererseits möglich," sagt B. Delbrück in seiner vergleichenden Syntax der indogermanischen Sprachen (Grundr. III 536), und das gilt auch für die altbulgarischen Adverbia. Vgl. weiter S. 536—643 und Brugmann, KVG 446—456. Man könnte, um den Begriff „Adverb" wenigstens in etwas zu begrenzen, sagen, Adverbia sind jene unflektierbaren Wörter, welche Verba, Adjectiva oder andere Adverbia näher bestimmen (vgl. Mikl., VG IV 150). Das werde ich also im Folgenden unter Adverb verstehen. Da die Grenze zwischen Adverb und Präposition fließend ist, werde ich, wo es mir nötig erscheint, auch Beispiele für die präpositionelle Funktion eines Adverbs anführen.

Das Thema bot vier Möglichkeiten der Behandlung; man kann die abulg. Adverbia behandeln 1. nach Bedeutungskategorien, 2. alphabetisch, 3. nach den Kasus (resp. Formantien), welche sie darstellen, 4. danach, von welcher Wortklasse (Subst., Adject. etc.) sie herkommen. Ich zog es vor, aus der 3. und 4. Möglichkeit eine Kombination zu bilden und behandle sie also nach den Kasus (bez. Formantien) in den einzelnen Wortklassen. Innerhalb der Kasus sind die einzelnen Adverbia alphabetisch geordnet. Dazu möchte ich noch bemerken, daß bei den Adverbien zwischen den ver-

schiedenen Wortklassen keine feste Grenze zu ziehen ist, besonders zwischen Adjectiva und Pronomina, Numeralia und Adjectiva, daher wird man manches z. B. bei den Adjektiven finden, was man bei den Pronomina erwartet und umgekehrt.

Aus Übersichtlichkeitsgründen teile ich die Adverbia bei den einzelnen Kasus (bez. Formantien) in einfache und zusammengesetzte, wobei die letzten meistens nach dem zweiten Bestandteil geordnet werden. Die griechische Übersetzung ist gegeben nach Tischendorfs Novum testamentum graece, editio tertia stereotypa, Leipzig 1873 und vetus testamentum graece, editio septima, Leipzig 1887.

Kapitel I.

Adverbia von Pronominalstämmen.

§ 1. Adverbia auf -amo (-ěmo).

inamo „anderswohin" zu inъ alter, alius. Bsp.: něstъ mi lьzě inamo iti razvě sьde Supr. 129 (ed. Mikl.) es ist mir unmöglich (eig. nicht möglich) anderswohin zu gehen, außer hierher.

jamože „wohin" relat. zum Pronominalstamm jo-, vgl. jiže welcher, lit. jìs jener, er. Es wird gebraucht bei Verben der Bewegung, wie gehen, führen etc. und bedeutet „hin". Bsp.: idą vъ galileją vъ gorą, ěmože povelě imъ isusъ Mar. M. 28, 16 *ἐπορεύθησαν εἰς τὴν Γαλιλαίαν, εἰς τὸ ὄρος οὗ ἐτάξατο αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς*, ěmože azъ idą, vy ne možete priti Mar. Joh. 8, 21 *ὅπου ἐγώ ὑπάγω, ὑμεῖς οὐ δύνασθε ἐλθεῖν*, i inъ tę poěšetъ i vedetъ ěmože ne choštеši Mar. Joh. 21, 18 *καὶ ἄλλος σὲ ζώσει καὶ οἴσει ὅπου οὐ θέλεις*.

jamože kolizьdo wohin immer, s. kolizьdo.

kamo „wohin" zum Pronomen kъ in kъto wer, vgl. lit. kàs wer. Es wird immer bei Verben der Bewegung gebraucht: hodęi vъ tьmě ne věstъ kamo idetъ Assem. Joh. 12, 35 *ὁ περιπατῶν ἐν σκοτίᾳ οὐκ οἶδεν ποῦ ὑπάγει*, gospodi, kamo ideši Zogr. Joh. 13, 36 *κύριε, ποῦ ὑπάγεις*.

nikamože „nirgendshin“ ist das negierte, mit der Partikel že versehene kamo. „Nicht wohin“ d. i. nirgendshin. Bsp.: tako stoję nikamože vъzivaję Supr. 567, 27—28 so stehend (resp. sitzend) nirgendshin schauend.

onamo „dorthin“ zu onъ „jener, er“. Bsp.: i otъchoditъ nagъ onamo Supr. 372, 27 und er geht nackt dorthin. Der Ausdruck sěmo i onamo heißt eigentlich „hierhin und dorthin“ d. h. hin und her: sěmo i onamo zybьjąštą sę S. 426, 28 hin und her wogend.

ovamo „hierhin“ zu ovъ „dieser“. Es kommt nur in dem Ausdrucke sěmo i ovamo vor „hierhin und dorthin“ (vgl. sądu i ovądu), d. h. hin und her. Bsp.: vody rěčьnyję sěmo i ovamo tekošę E. 2ª 4, 5 das Wasser des Flusses floß hin und her.

Serbisch ămo ds. ist wohl eine Zusammenziehung aus ovamo > oamo > amo, wie es richtig in Akad. Rječnik s. v. und von Jagić, Arch. 12, 96 erklärt wird.

tamo „dorthin“ zu tъ „jener, der“. Wie alle diese Adverbia, so ist auch dieses ein Richtungsadverb, und zwar wird es gebraucht wie die ersten bei Verben der Bewegung auf die Frage „wohin“: i pěši otъ vьsěchъ gradъ pritěšę tamo Mar. Mr. 6. 33 *καὶ πεζῇ ἀπὸ πασῶν τῶν πόλεων συνέδραμον ἐκεῖ.* Jedoch Fälle wie: da idątъ vъ galileją i tamo mę vidętъ S. 446, 14 mögen sie nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen, wo bei tamo an das vorausgehende Verb gedacht ist, erweiterten die Bedeutung und den Gebrauch des Adverbiums und ermöglichten seine Verwendung auch auf die Frage „wo“. Bsp.: tamo drъžą umъ si S. 344, 12 dort halte ich meinen Verstand (= m. Gedanken).

sěmo (= śamo) „hierher“, vgl. vьsěmo, zum Pronomen sь dieser. Bsp.: kako vьnide sěmo Mar. M. 22, 12 *πῶς εἰσῆλθες ὧδε,* privedi mi synъ tvoi sěmo Mar. L. 9, 41 (Z. ohne: mi) *προσάγαγε ὧδε τὸν υἱόν σου.*

Über sěmo i onamo s. bei onamo.

vьsěmo (= vьśamo) „überallhin“. Man erwartet nach Analogie der anderen Adverbia auf -amo zu dem Pronomen

vьsь omnis ein vьsamo, das aber nach vьsjakъ (= vьsь-jakъ) vьsakъ zu vьsěmo (= vьśamo) umgestaltet worden ist. Es hat die Bedeutung von „überallhin“, vgl. jedoch tamo. Bsp.: žitije vьsąduže i vьsěmo propovědajemo S. 206, 26. 27 eine (Heiligen)lebensbeschreibung, die von überall (überallher) und nach überall (überallhin) verkündigt wird.

§ 2. Adverbia auf -de.

Nichtzusammengesetzte:

ide (= jide) „wo, weil, denn“, zum Pronominalstamm ji-, vgl. ji-že welcher, lit. jìs dieser, er. Die ursprüngliche Bedeutung ist „wo“ relat.: se město ide bě položenъ Mar. Mr. 16, 6 (Z. ideže) *ἰδοὺ ὁ τόπος ὅπου ἔθηκαν αὐτόν*, sii vъ vithanii byšę obъ onъ polъ ierdana, ide bě ioanъ krъstę A. Joh. 1, 28 *ταῦτα ἐν Βηθανίᾳ ἐγένετο πέραν τοῦ Ἰορδάνου, ὅπου ἦν Ἰωάννης βαπτίζων*. Das relative „wo“ geht in die Bedeutung „denn, *ἐπεί*“ über: kako bądetъ se ide mąža ne znają Mar. L. 1, 34 (Z. iždе) *πῶς ἔσται τοῦτο, ἐπεὶ ἄνδρα οὐ γιγνώσκω*, und ebenso in die Bedeutung „weil, *ὅτι*“ über: gore vamъ . . ide este ěko grobi Mar. L. 11, 44 (Z. iždе) *οὐαὶ ὑμῖν, ὅτι ἐστὲ ὡς τὰ μνημεῖα*. Eine gute Parallele in der Bedeutung ist das deutsche „wo“, das alle diese Bedeutungen, und noch mehr, haben kann. Eine Grenze im Gebrauch zwischen ide und ideže s. d. ist wohl schwer zu ziehen: otide ideže i něstъ viděti S. 404, 28 er ging wo (= dahin, wo) man ihn nicht sehen kann.

inъde „anderswo“, *ἀλλαχοῦ* zu inъ alter. Eine Parallele in der Bildung und Bedeutung stellt deutsch „anderswo“ (= anders-wo). Bsp.: viždъ inъde C. II 52 *βλέπε πάλιν ἀλλαχοῦ* (S. 488, 11 i paky inъdъ).

kъde „wo, weil, daß, irgendwo, irgendwann“ zum Pronominalstamm kъ- „wer“. Es war ursprünglich ein fragendes Ortsadverb, und zwar, wie alle auf -de, nur auf die Frage „wo“, (nicht „wohin“ oder „woher“). Außer der Form kъde ergeben sich durch den Abfall des schwachen Vokals noch folgende: kde, weil aber der Vokal nicht gesprochen wird,

schrieb man fälschlich kьde (in Assem. die Regel) oder k'de, gde < kde, „einmal“ kommt — wohl nach kǫdě „woher“ die Form gdě (mit ě) vor Mar. M. 2, 4; die Form kъdi Ps. 78, 10 (mit i) ist wohl dialektischer Natur, vgl. daži, doži.

Es steht also 1. bei Verben auf die Frage „wo“, und zwar in fragendem Satz: kъde estъ otьcь tvoi 2. Joh. 8, 19 *ποῦ ἐστὶν ὁ πατήρ σου*, adame, kъde jesi, kde sę sъkry S. 304, 16 Adam, wo bist du, wo versteckest du dich, gdě christosъ raždaetъ sę Mar. M. 2, 4 (Sav. kъde ch. r. sę, Z. fehlt) *ποῦ ὁ Χριστὸς γεννᾶται*. Es wird aber 2. auch in Nichtfragesätzen gebraucht; in diesem Falle leitet kъde einen Objektsnebensatz ein: a synъ člověčьsky ne imatъ kde glavy podъkloniti Z. M. 8, 20 *ὁ δὲ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἔχει ποῦ τὴν κεφαλὴν κλίνῃ*. Im folgenden Falle wird kъde 3. für „dort, wo“ (abulg. etwa tamo kъdeže) gebraucht: otide kde ljuby živetъ S. 404, 29 er ging dorthin, wo die Liebe wohnt (lebt). Dieser Fall ist so selten, daß man an seiner Originalität zweifeln kann. Wie im Süddeutschen „wo“ und im Neugriech. *ποῦ*, wird auch im Abulg. kъde 4. an Stelle des Relativpronomens „welcher“ gebraucht: dostoinъno že i onogo vьziskati kde glogola ... es ist würdig, auch jenes aufzusuchen, wo da sagte ... S. 440, 18—19. Dieser Gebrauchtypus ist auch im heutigen Bulgarisch bewahrt: čověkъtъ, děto .. anstatt čověkъtъ, kojto (resp. kogoto). Es hat 5. die Bedeutung von „weil“: tako že vьnide plьtьją, kde bě božьstvomъ S. 501, 13 so ging er hinein mit dem Fleisch (mit d. Körper), weil er Gott war[1]). Wie schon oben angedeutet wurde, ist unser kъde kein relativisches Ortsadverbium, es kann aber, wenn auch sehr selten 6. an Stelle eines unbestimmten Ortsadverbs („irgendwo“) gebraucht werden: i ašte kde ostavьena byvaaše kostь světomъ javьjaše sę S. 81, 8 und wenn irgendwo der

---

1) Die unter 4. und 5. angeführten Beispiele können zweifellos auch anders aufgefaßt werden, an die Gebrauchstypen 4. und 5. ist jedoch wegen des Nbulg kaum zu zweifeln, vgl. noch Macedoblg: bif go, deka („wo“, anstatt zošto „weil“) ne rabotit „ich habe ihn geschlagen, weil er nicht arbeitet“.

Knochen gelassen ward, erschien er als Licht. Es wird dann 7. in der Bedeutung „irgendwann" gebraucht, wie überhaupt die Ortsadverbia auch temporalen Sinn annehmen können: obręšteta že žrěbę privęzano, na ńeže nikъtože kъde otъ člověkъ ne vъsěde Z. L. 19, 30 εὑρήσετε πῶλον δεδεμένον, ἐφ' ὃν οὐδεὶς πώποτε ἀνθρώπων ἐκάθισεν.

onъde „dort" zu onъ „jener". Es heißt also „an jenem Orte". Es kommt nur in Supr. (1 m.) vor, und zwar als Gegenstück zu sьde hier, so daß man danach auch onьde schrieb. Bsp.: onьde bo bijąštaago i pijanaago i . . . mąčitъ . ., sьde . . S. 370, 21 dort quält er den schlagenden und den betrunkenen . . hier . .

onude „dort". Wenn nicht onude eine Kontamination aus onъde + *onu, vgl. tu ist, so liegt hier sicher eine Verbindung der zwei Adverbia *onu „dort", das verdrängt wurde durch onъde, und de „wo" (jetzt adverbiales Suffix -de), vor, vgl. vъnějądu, ątrъjądu etc. Es hat dieselbe Bedeutung wie onъde, ist also ein Gegenstück zu sьde „hier". Bsp.: togo radi sьde podobaje(tъ) sъbrati maslo da onude potrěbъno bądetъ S. 373, 25 deswegen ziemt es sich hier Öl zu sammeln, um es dort zu gebrauchen, S. 376, 7.

ovъde „hier" zum Demonstrativpronomen ovъ „dieser". Es heißt also „an diesem Orte". Wegen des Verstummens des schwachen Vokals und analogisch nach sьde schrieb man auch ovьde. Im Zogr. (L. 17, 21, 23, Mr. 13, 21) kommt nur die Form ovьde vor, was hier auch auf Vokalharmonie, vgl. Jagić, Arch. 1, 17, beruhen kann. Es wird parallel mit sьde „hier" gebraucht. Bsp.: i rekątъ vamъ se sьde, se ovьde christosъ Mar. L. 17, 23 καὶ ἐροῦσιν ὑμῖν· ἰδοὺ ἐκεῖ, ἰδοὺ ὧδε, in welchem Falle für den Übersetzer ἐκεῖ und ὧδε die gleiche örtliche Bedeutung haben, allerdings verschieden ausgedrückt, vgl. sądu i ovądu.

sьde „hier" zu sь „dieser" lit. šìs „dieser". Die Grundbedeutung ist „hier", d. h. der Verbalinhalt vollzieht sich bei der sprechenden Person. Es wird daher 1. auf die Frage „wo" gebraucht: sьde vъselją sę, ěko izvolichъ i (sc. pokoi) Ps. 131, 14

ὧδε κατοικήσω ὅτι ᾑρετισάμην αὐτήν (sc. τὴν κατάπαυσιν), dobro estъ namъ sъde byti Mar. L. 9, 33 καλόν ἐστιν ἡμᾶς ὧδε εἶναι, ne imamъ (für -ь) tę sde mąčiti S. 150, 4 ich werde dich hier nicht quälen, čto zde stoite prazdъni vьsъ dьnъ Z. M. 20, 6 τί ὧδε ἑστήκατε ὅλην τὴν ἡμέραν ἀργοί. Es sind Ansätze da, bei welchen sьde 2. mit Verben, die eine Bewegung „her" bezeichnen, gebraucht wird: s'de žena vĕrna za čędъ molęšti prichoditъ S. 95, 21 hierher kommt die gläubige Frau betend für die Kinder S. 167, 5 und andere. Es wird dann 3. gebraucht im Sinne „hier auf dieser Welt", „in diesem Leben": otъpusti starca sego, ěko d'ni mnogy imatъ sьde S. 553, 15 laß diesen Greis (frei), denn er hat viele Tage auf dieser Welt. Wie die anderen -de-Adverbia, so hat auch dieses temporale Bedeutung angenommen. Es gibt aber 4. Fälle, wo die Bedeutung noch nicht ganz „jetzt" ist, auch nicht „hier"; das sind Übergangsfälle: sьde mi nynja sluchъ podadite S. 533, 25 hier gebt mir nun Gehör. Es heißt 5. „jetzt": ne sьde že tъčьją, nъi vъ inъ dьnь uzъriti i (sc. možete) S. 446, 23 nicht nur jetzt, sondern auch anderen Tags (könnt ihr) ihn sehen.

vьsьde „überall", πανταχοῦ, ubique zu vьsь omnis. Die Grundbedeutung des Adverbs ist eine örtliche: „überall", und zwar wird es auf die Frage „wo" gebraucht: dьnesь radostь vьsьde povьselenĕi S. 490, 17 heute ist Freude überall in der Welt, i vьsьde poiskavъše i ničsože obrĕtъše S. 557, 27 überall suchten sie (P. Ao.) und nichts fanden sie.

Zusammengesetzte:

ideže wo, ὅπου = ide + Relativitätspartikel -že. Es hat keine weitere Bedeutung als die des relativen „wo": pride vъ vitaniją, ideže bĕ lazarъ umeroi (Z. umьrъi[y]) Mar. Joh. 12, 1 ἦλθεν εἰς Βηθανίαν, ὅπου ἦν Λάζαρος (ὁ τεθνηκὼς Variante), žьnę ideže nĕsi sĕalъ i sъbiraję ideže nĕsi rasypalъ S. 369, 22—23 θερίζων ὅπου οὐκ ἔσπειρας καὶ συνάγων ὅθεν οὐδιεσκόρπισας (M. 25, 24). Im folgenden Falle hat ideže nur scheinbar die Bedeutung von „weil": i načęsę

prinositi na odrěchъ bolęštęję, ideže slyšaachą i ěko tu estъ Mar. Mr. 6, 55 *καὶ ἤρξαντο ἐπὶ τοῖς κραββάτοις τοὺς κακῶς ἔχοντας περιφέρειν, ὅπου ἤκουον, ὅτι ἐστίν* (Var. *ὅτι ἐκεῖ ἐστίν*). Mit dem Adverb koližьdo (s. d.) bekommt ideže indefiniten Sinn: ideže koližъdo vъnidete vъdomъ, tu prěbyvaite Mar. Mr. 6, 10 (Z. iżde koližьdo) *ὅπου ἐὰν εἰσέλθητε εἰς οἰκίαν, ἐκεῖ μένετε.* Vgl. noch Assem. Mr. 9, 18.

do ideže und dońьdeže. Mit der Präposition do „bis" bekommt ideže temporale Bedeutung: bis wo — bis wann relat. — so lange, vgl. nbulg. dogděto „bis wann = so lange" zu gdě „wo". Bsp.: i tu prěbądete donьdeže izidete Mar. M. 10, 11.

Es kommt einmal auch die Form donьdeždе vor Supr. 353, 27—28.

kъdeže „als" = kъde s. d. + Relativpartikel že. In unseren Denkmälern kommt es nur in der temporalen Bedeutung „als" vor, vgl. jedoch kъde und nikъdeže. Bsp.: k'deže izdreče savinъ, stavi sę korabь posrědu rěky S. 151, 1 *ἅμα δὲ τῷ εἰρηκέναι τὸν ἅγιον Σαβῖνον ταῦτα ἐπεσχέθη τὸ πλοῖον ἐν μέσῳ τοῦ ποταμοῦ.* Dies Beispiel ist um so wichtiger, als man an ihm sehen kann, wie der Ortsbegriff „wo" (relat.) in den Zeitbegriff „als" (= wann relat., vgl. blg. koga: kogato) übergehen kann.

nikъde „nirgendswo, nirgends" ist das durch ni „nicht" negierte kъde „wo". Bsp.: ašte otьca semu (sc. otročęti) išteši, ne imaši nikde obrěsti S. 241, 9 wenn du diesem Knaben den Vater suchst, wirst du ihn nirgends finden.

nikъdeže „nirgendwo (nirgend)", „nirgendwann" (nie) ist das durch ni negierte kъdeže „irgendwo, irgendwann", s. d. Bsp.: 1. nirgendwo (nirgend): zareče jemu da nikdeže sę ne javitъ S. 36, 25 er untersagte ihm nirgends zu erscheinen; 2. nirgendwann (nie): ni glasa ego nikъdeže slyšaste Z. Joh. 5, 37 *οὔτε φωνὴν αὐτοῦ πώποτε ἀκηκόατε,* boga nikotože ne vidě nikъdeže A. Joh. 1, 18 *θεὸν οὐδεὶς ἑώρακεν πώποτε.*

někъde „irgendwo" ist das mit der Indefinitätspartikel versehene kъde „wo" s. d. Bsp.: jakože i někde apostolъ

glagoletъ S. 316, 2—3 denn auch irgendwo (d. h. an irgend einer Stelle) sagt der Apostel.

dosьde „bis hierher“ = Präp. do „bis“ + sьde „hier“ s. d. Bsp.: ěko razvraštajetъ ljudi učę po vьsei ijudei, načęnъ otъ galileję dosьde Mar. L. 23, 5 *ὅτι ἀνασείει τὸν λαόν, διδάσκων καθ' ὅλης τῆς Ἰουδαίας καὶ ἀρξάμενος ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας ἕως ὧδε.*

§ 3. Adverbia auf -žde.

Nichtzusammengesetzte:

ižde „wo relat., denn“ zum Pronominalstamm ji-. Bsp.: 1. „wo“ relat. čto mi daste i pokažą vamъ město, ižde jestъ iskomyi vami savinъ S. 145, 23 was gebt ihr mir und ich zeige euch den Ort, wo der von euch gesuchte Sabinus ist, žьnę ižde něsi sěalь i sъbyraję ižde něsi rasypalъ S. 377, 4, vgl. ide; 2. „denn, weil“ (begründend): druže, daždь mi vъ zaimъ tri chlěby, ižde kъ m'ně drugъ mi pride sъ pąti Z. L. 11, 6 (Mar. ide) *φίλε, χρῆσόν μοι τρεῖς ἄρτους, ἐπειδὴ φίλος μου παρεγένετο ἐξ ὁδοῦ.*

vьsьžde überall zu vьsь omnis. Bsp.: iskati vьsьžde člověka božija S. 519, 22 den Menschen Gottes überall zu suchen, jako da sila christosa boga vьsьžde javě bądetъ S. 569, 5 damit die Macht Jesu Christi überall deutlich werde.

Zusammengesetzte:

iždeže „wo“ relat. = ižde-že s. ižde. Bsp.: choštą da iždeže esmъ azъ i ti bądątъ sъ mъnoją Mar. Joh. 17, 24 (Z. fehlt) *θέλω ἵνα ὅπου εἰμὶ ἐγὼ κἀκεῖνοι ὦσιν μετ' ἐμοῦ*, i grъlica (sc. obrěte) gnězdo sebě, iždeže položi pьtenьcę svoję P. 83, 4 *καὶ γὰρ στρουθίον εὗρεν ἑαυτῷ οἰκίαν .., οὗ θήσει τὰ νοσσία ἑαυτῆς.*

doižde, donьžde „bis wann“ (relat.), „so lange“, vgl. doideže. Bsp.: da ukrotiši otъ denъ ljutъ doižde uzdryetъ sę grěšьnumu ěma P. 93, 13 *τοῦ πραῦναι αὐτῷ ἀφ' ἡμερῶν πονηρῶν, ἕως οὗ ὀρυγῇ τῷ ἁμαρτωλῷ βόθρος*, ne imatъ prěiti na oną straną donьžde prěžde ispověstъ imę gospoda

mojego isusъ christosova S. 151—152 er wird nicht auf jene Seite übergehen, bevor er den Namen meines Gottes Jesu Christi bekannt hat.

doiždeže „bis wann" (relat.), „so lange". Bsp.: i ne vъzvraštą sę doiždeže iskonъčajątъ sę P. 17, 38 *καὶ οὐκ ἀποστραφήσομαι ἕως ἂν ἐκλείπωσιν.*

inъždeže „anderswo" zu inъ alius. Bsp.: sіję obrětają potrěbьny těmъ sьlogy, inьždeže (für inъždeže) nikdeže S. 434, 30 ... anderswo nirgend.

tuižde „daselbst" ist eine Zusammensetzung der zwei Adverbia tu „dort" s. d. und ižde „wo" s. d. Die eigentliche Bedeutung ist also „dort, wo" (sc. erwähnt wurde, war etc.), d. h. daselbst. Es wird gebraucht bei Verweisung: išti tuižde Assem. S. 38, Z. 13 suche daselbst, ebenso, wo von einem Orte (Stelle) die Rede gewesen ist und die weitere Handlung ebenso an diesem Orte (also daselbst) stattfindet: povelě na utrija na rěcě tigristě da sę obręštątъ, ižde i prьvěje běšę, tuižde sądu byti prědъ licemь lьstivaago S. 60, 2 ... *ἔνθα ὑπῆρχον τὸ πρότερον, κἀκεῖσε τὸ κριτήριον γενέσθαι κατ' ὄψιν τοῦ δόλου.*

Supr. 379, 17 kommt einmal die Form toižde, wohl eine Verschreibung für tuizde (*ἔνθα*) vor: da jeli toižde nevěstiją rečeno jestъ *εἰ δὲ ἔνθα ἀγνοίας ἦν τὸ εἰρημένον.*

§. 4. Adverbia auf -ądě, -ądu.

1. auf -ądě.

Nichtzusammengesetzte:

inądě „anderswoher" (von anderswo) zu inъ alius. Bsp.: ne vъchodęi dverьmi vъ dvorъ ovčii, nъ prělazę inądě tatь estъ i razboinikъ A. Joh. 10, 2 (resp. 1) (Z., Mar. inądu) *ὁ μὴ εἰσερχόμενος διὰ τῆς θύρας εἰς τὴν αὐλὴν τῶν προβάτων, ἀλλὰ ἀναβαίνων ἀλλαχόθεν, ἐκεῖνος κλέπτης ἐστὶν καὶ λῃστής.*

tądě „von dort", *ἐκεῖθεν* zu tъ „jener". Es gibt an, daß die durch das Verbum ausgedrückte Bewegung von dort,

dorther stattfindet, wobei es nicht nötig ist, daß sie an den Sprechenden gerichtet ist: i prěchodęštju tądě isusovi po nemь iděta dъva slěpьca Mar. M. 9, 27 *καὶ παράγοντι ἐκεῖθεν τῷ Ἰησοῦ ἠκολούθησαν αὐτῷ δύο τυφλοί*, ěko tądě chotěaše minąti Mar. L. 19, 4 *ὅτι ἐκείνης ἤμελλεν διέρχεσθαι* (Var. *δι' ἐκείνης*).

vьsądě „überall" eigentlich „überall her" zu vьsь omnis. Bsp.: i vьsądě aky slьnьce sijajetъ S. 508, 26 und überall leuchtet (glänzt) er wie die Sonne, oni že išedъše propověděše vъsądě (für vьsądě) Mar. Mr. 16, 20 (Z. fehlt, Ostr. Nik. vьsądu) *ἐκεῖνοι δὲ ἐξελθόντες ἐκήρυξαν πανταχοῦ*.

Zusammengesetzte:

ątrьjądě „von innen" = ątrь „drinnen" s. d. und jądě in otъńąděže „woher" s. d. Bsp. s. bei vьněјądě.

vьněјądě = vьně „draußen" s. d. und jądě „woher". Bsp.: a dušą boga porazuměachъ i vьnьněјądě obręštaachъ čudesno, a ątrъ'ądě (für ątrьjądě) strašno S. 511, 21 die Seele Gottes habe ich verstanden und von außen wunderbar und von innen furchtbar gefunden.

otъńąděže (otъnjąděže) „woher" relat., *ὅθεν* = Präpos. otъ „von, aus" + Adverb jądě zu dem Pronominalstamm ji-. Es gibt den Anfangspunkt einer Bewegung an: vьzvěsъ oči moi vъ gory otъnjąděže pridetъ pomoštь moě (moja) P. 120, 1 *ἦρα τοὺς ὀφθαλμούς μου εἰς τὰ ὄρη, ὅθεν ἥξει ἡ βοήθειά μου*, ideže ašte esi i otъnjąděže ašte ideši . . otъląči sę i otъděli E. 53[b], 23 wo du auch sein magst und woher du kommen magst . ., trenne dich und sondere dich ab.

otъ kądě „woher", *πόθεν* = Präp. otъ „von, aus" + kądě „woher" zu kъ in kъto „welcher". Bsp.: otъ kądě vьzьmemъ . . chlěby Mar. M. 15, 33 (Z. otъkądu) *πόθεν* . . *ἄρτοι*, i glasъ ego (sc. duha) slyšiši nъ ne věsi otъ kądě prichoditъ A. Joh. 3, 8 *καὶ τὴν φωνὴν αὐτοῦ ἀκούεις, ἀλλ' οὐκ οἶδας πόθεν ἔρχεται*.

otъsądě „von hier" = otъ + sądě zu sь dieser. Es gibt an, daß die durch das Verbum ausgedrückte Bewegung

von der Stelle des Sprechenden aus erfolgt: rьčete gorě sei: preidi otъsądě tamo i prěidetъ Mar. M. 17, 20 (Z. fehlt) ἐρεῖτε τῷ ὄρει τούτῳ μετάβα ἔνθεν ἐκεῖ, καὶ μεταβήσεται, zapověždi emu otiti otъ sądě E. 51^{b}, 13—14 befiehl ihm von hier weg zu gehen.

otъtądě „von dort, dorther", ἐκεῖθεν = otъ + tądě s. d. Bsp.: razuměvъ že isusъ otide otъ tądě S. 404, 27 ὁ δὲ Ἰησοῦς γνοὺς ἀνεχώρησεν ἐκεῖθεν (M. 12, 15).

otъvьsądě „von überall, überallher", πάντοθεν. Bsp.: i prichoždaachą kъ nemu otъ vъsądě (für vьsądě) Z. Mr. 1, 45 καὶ ἤρχοντο πρὸς αὐτὸν πάντοθεν, S. 508, 16.

2. auf -ądu.

Nichtzusammengesetzte:

inądu „anderswoher" zu inъ alter, alius. Es wird promiscue mit inądě ds. gebraucht. Bsp. s. bei dem letzten.

kądu „woher", πόθεν, ποίας (= welches Weges) zu kъ-in kъto wer. 1. In Fragesätzen, wie deutsch „woher": a ty kądu arie blaznьnoe navyče, kądu uvědě jaže propovědaješi S. 511—512 und du, o Arius, woher hast du die Irrlehre gelernt, woher hast du erfahren, was du verkündest, kądu že li različъje (für -ьje) bystъ C. 1, 257 πόθεν οὖν ἡ διαφορά. 2. In positiven Sätzen: i ne obrětъše kądu vъnesti i naroda radi A. L. 5, 19 καὶ μὴ εὑρόντες ποίας εἰσενέγκωσιν αὐτὸν διὰ τὸν ὄχλον, i ne obrětъ kądu sъvratiti sę kъ pešterě S. 289, 18 und er fand nicht, woher (blg. würde es besser прѣзъ кѫдѣ, als отъ кѫдѣ heißen, besonders im vorigen Bsp.) in die Höhle zurückzukehren.

onądu „von dort, von jener Seite" zu onъ „jener". Es ist ein Gegenstück zu ovądu (resp. sądu) „von hier, von dieser Seite": ideže i raspęšę i sъ nimь ina dъva sądu i onądu (blg. отъ тукъ и отъ тамъ) A. Joh. 19, 18, s. ovądu.

ovądu „von hier, von dieser Seite" zu ovъ „dieser". Bsp. ideže i propęšę i sъ nimь ina dъva sądu i ovądu Z. Joh. 19, 18 ὅπου αὐτὸν ἐσταύρωσαν, καὶ μετ' αὐτοῦ ἄλλους δύο ἐντεῦθεν καὶ ἐντεῦθεν, blg. отъ тука и отъ тука „von hier und von hier".

sądu „hierher“, (von hier) zu sь „dieser“, lit. šìs. In sądu haben wir den alten Accus. sg. f. *są zu sь bewahrt, vgl. lit. šą̃ (sziǫ̃). Bsp. s. bei ovądu.

vьsądu „überallher“ zu vьsь omnis. Es deutet eine Bewegung an, die von allen Seiten her nach dem Objekt hin stattfindet: i okroček̨tъ tę vъsądu Z. L. 19, 43 (Mar. vъsądę) *καὶ περικύκλωσίν σε . . . πάντοθεν*. Diese Bedeutung ist aber sehr früh verblaßt und es wird weiter allgemein in der Bedeutung „überall“ gebraucht. ohne Unterschied, ob das überall oder überallhin ist: prochoždaachą skvozě vьsi blagověstująšte vъsądu Z. L. 9, 6 (A. vъsądě) *διήρχοντο κατὰ τὰς κώμας εὐαγγελιζόμενοι καὶ θεραπεύοντες πανταχοῦ*, i obьchoždaaše vьsądu S. 191, 13 und er ging umher überallhin.

Zusammengesetzte:

jąduže „woher“ relat. = jądu + Relativpartikel že. Bsp.: sъbirają jąduže ne rastočichъ Z. M. 25, 26 *καὶ συνάγω ὅθεν οὐ διεσκόρπισα*, christosъ . . vьzide vъ vysprьni jerusalimъ, jąduže ne razlęči sę vъ istinaě svęta svetymъ C. I, 905 *χριστὸς.. ἀνῆλθεν εἰς τὴν ἄνω Ἱερουσαλήμ, ὅθεν οὐκ ἐχωρίσθη εἰς τὰ ὄντως ἅγια*. Noch deutlicher tritt die Bedeutung von jąduže hervor, wo es als Gegenstück zu tąduže gebraucht wird: jąduže načętъka ischodъ sьmrьtь imě, tąduže životъ vъchodъ životьnyi sъtvori S. 251 von wo der Todesausgang seinen Anfang nahm, von dort machte das Leben seinen Lebenseingang.

obojądu „von beiden Seiten her“ = obo- doppelt zu oboj doppelt, beiderlei + jądu „woher“ relat. Es wird hauptsächlich bei Adjektiven (resp. Partizipien) gebraucht und bestimmt so ihre Beschaffenheit: obojądu nesěkomъ kamykъ S. 543, 4 von beiden Seiten nichtzuschneidender (P. Praes. pass.) (= der nicht geschnitten wird) Stein, ostrěje pače meča obojądu ostra S. 351, 4 schärfer als das von beiden Seiten scharfe Schwert.

otъńądu (otъnjądu) „woher“ (von woher) relat. = otъ „von aus“ + jądu „woher“. Bsp.: vedevě tę otъńądu tę

vъzvedechově S. 167, 28 wir führen dich (hin), woher wir dich hergeführt haben.

otъńądůže (otъnjąduže) „von wo“ relat. = otъńądu + Relativpartikel že. Es wird nur in Relativsätzen gebraucht: vъzvraštą sę vъ chramъ moi, otъnjąduže izidъ Mar. M. 12, 44 εἰς τὸν οἶκόν μου ἐπιστρέψω, ὅθεν ἐξῆλθον.

izvъnądu „von außen“ = Präpos. izъ „aus, von“ + Adverb vъnądu „außen(her)“ — ein Gegenstück zu vъnątrь „drinnen, hinein“ — bestehend aus Präpos. vъn- + jądu. Daß izvъnądu mit n und nicht mit ń lautet, ist dem izvъnątrь „von innen“ zu verdanken. In unseren Quellen ist es äußerst selten (1 mal) belegt: pokaza namъ i tъ bogomъ napisany jego skrižali, izvъnądu ubo děistvъny, izvъnątrь že vidьny S. 278, 5 er zeigte uns von Gott geschriebene Tafeln, von außen πρακτικά, von innen θεωρητικά.

ątrьjądu „von innen“ = Adverb ątrь „hinein, innen“ s. d. + jądu „woher“. Bsp.: (ěko) učistaate vъněštъnee stьklьnici i paropcidě, ątrьądą že sątъ plъny chyštenię i nečistoty Mar. M. 23, 25 (ὅτι) καθαρίζετε τὸ ἔξωθεν τοῦ ποτηρίου καὶ τῆς παροψίδος, ἔσωθεν δὲ γέμουσιν ἐξ ἁρπαγῆς καὶ ἀκρασίας, vgl. in diesem Falle blg. отъ вѫтрѣ „von innen“ und nicht вѫтрѣ „innen“.

izъątrьjądu (izątrьądu) „von innen, ἔσωθεν“ = izъ „aus, von“ + ątrьjądu. Bsp.: izątrьądu bo otъ srьdьcь člověčьska (ččska) pomyšlenię zъlaě ischodętъ Z. Mr. 7, 21 ἔσωθεν γὰρ ἐκ τῆς καρδίας τῶν ἀνθρώπων οἱ διαλογισμοὶ οἱ κακοὶ ἐκπορεύονται, i tъ izątrьądu otъvěštavъ rečetъ Z. L. 11, 7 κἀκεῖνος ἔσωθεν ἀποκριθεὶς εἴπῃ.

vъnątrьjądu „drinnen“, ἐντός = Präpos. vъn- + ątrьjądu, s. d. Bsp.: se bo cěsarьstvьe božie vъnątrьądu vъ vasъ estъ Z. L. 17, 21 ἰδοὺ γὰρ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἐντὸς ὑμῶν ἐστιν.

vьněјądu (vъněјądu) „von außen“, ἔξωθεν = vьně (vъně) „draußen“ s. d. + jądu „woher“. Es wird gebraucht mit Verben des Erscheinens, Ähnlichseins, Seins etc. Bsp.: tako i vy vьněądu ubo avlěate sę člověkomъ pravědьni, vъnątrьądu že

este plьni licemĕriĕ i bezakoniĕ Mar. M. 23, 28 (Z. vnĕjądu, von der zweiten Hand) *οὕτως καὶ ὑμεῖς ἔξωθεν μὲν φαίνεσθε τοῖς ἀνθρώποις δίκαιοι, ἔσωθεν δὲ ἐστὲ μεστοὶ ὑποκρίσεως καὶ ἀνομίας,* (ĕko) podobite sę grobomъ povamьnenomъ, iže vьnĕjądą ubo sątъ krasьni, vъnątrъądą že plъni sątъ kostii mrъtviichъ Mar. M. 23, 27 (*ὅτι*) *παρομοιάζετε τάφοις κεκονιαμένοις, οἵτινες ἔξωθεν φαίνονται ὡραῖοι, ἔσωθεν δὲ γέμουσιν ὀστέων νεκρῶν.*

Es hat, wie ątrъjądu (s. d.) dessen Gegenstück es ist, auch präpositionale Funktion angenommen, mit Substantiv im Genitiv: ničьtože nĕstъ eže vьnĕądu člověka vъchodę vъ ńь ne možetъ oskvrъniti Z. Mr. 7, 15 (Nachahmung des Griechischen) *οὐδέν ἐστιν ἔξωθεν τοῦ ἀνθρώπου εἰσπορευόμενον εἰς αὐτόν, ὃ δύναται κοινῶσαι αὐτόν.*

otъkądu „woher" = otъ „von aus" + kądu „woher" s. d. Bsp.: 1. in direkten Fragesätzen: otъ kądu prišla jesi sěmo? S. 515, 24 woher bist du hierher gekommen? 2. in indirekten Fragesätzen: ne vĕste otъkądu grędą i kamo idą Mar. Joh. 8, 14 *ὑμεῖς οὐκ οἴδατε πόθεν ἔρχομαι ἢ ποῦ ὑπάγω.*

otъkąduže „woher" relat. = otъkądu + Relativpartikel -že. Es ist nur in einem negierten Satze belegt und heißt somit „von nirgends, nirgendher": bogъ edinъ estъ sъtvorei v'sją tvarь ne imĕję ni otъkąduže načęt'ka E. 67ª, 5 Gott allein ist der Schöpfer jedes Wesens und hat von nirgendher (seinen) Anfang.

otъsądu „von hier" = otъ „von aus" + sądu s. c. Es zeigt, daß die durch das Verbum ausgedrückte Bewegung von da ausgeht, wo sich das Subjekt befindet. Bsp.: otidi otъsądu, starьče S. 170, 18—19 geh von hier, o Greis, vьzьmĕte sę otъsądu A. Joh. 2, 16 *ἄρατε ταῦτα ἐντεῦθεν.* Es ist ein Gegenstück zu otъ tądu „von dort, dorther": propadь veliĕ (= -ja) utvrъdi sę, ĕko da chotęštei minąti otъsądu kъ vamъ ne vъzmagajątъ ni iže otъtądą kъ namъ prĕchodętъ Mar. L. 16, 26 . . *ὅπως οἱ θέλοντες διαβῆναι ἔνθεν πρὸς ὑμᾶς μὴ δύνωνται, μηδὲ οἱ ἐκεῖθεν πρὸς ἡμᾶς διαπερῶσιν.* Es wird dann, im Sinne „von dieser Welt" gebraucht: cĕsarьstvo

moe něstъ otъ sędu Mar. Joh. 18, 36 *ἡ βασιλεία ἡ ἐμὴ οὐκ ἔστιν ἐντεῦθεν.*

otъtędu „von dort, dorther“ = otъ von, aus + tędu zu tъ „dieser, der“. Es wird gebraucht bei Verben des Gehens und deutet an, daß ihre Bewegung von einem vom Sprechenden entfernten Punkte ihren Anfang nimmt, einerlei ob sie zum Sprechenden oder zu einem anderen Punkte hin gerichtet ist. Bsp.: i prěšedъ otъ tędu, uzьrě ina dъva brata Mar. M. 4, 21 (Z. tędě NB.), ruzuměvъ že isusъ otide otъ tędu (verschrieben otъtъtędu) S. 404, 13 Jesus verstand und ging fort, von dort.

otъvьsędu „überallher“ (von überall) = Präpos. otъ + vьsędu s. d. Bsp.: i prichoždaachę otъ vьsędu kъ ńemu S. 205, 27—28 und sie kamen von überall zu ihm.

§ 5. Adverbia auf -gda.

Nichtzusammengesetzte:

inogda (inъgda) „zu einer Zeit, einst“, zu inъ unus, alter. Es entspricht dem bulg. edno vrěme „einst“, vgl. auch deutsch „einst“. Es gibt an, daß der Verbalinhalt in der Vergangenheit zu einer unbestimmten Zeit geschehen ist: inъgda bo svmeonъ starьcъ sьrětъ sъpasa S. 326, 9 (C. inogda) *τότε μὲν γὰρ Συμεὼν ὑπήντησε τῷ Σωτῆρι,* bě inъgda i vъ židochъ kępělь vodьnaja S. 496, 7 es war einst auch bei den Juden ein (Wasser)bad.

jegda „als, wenn“, zum Stamme je-. Es hat die Funktion einer temporalen Konjunktion: člověka že ne imamъ, da jegda vъzmętitъ sę voda, vъvrъžetъ mę vъ kępělь A. Joh. 5, 7 *ἄνθρωπον οὐκ ἔχω, ἵνα ὅταν ταραχθῇ τὸ ὕδωρ, βάλῃ μὲ εἰς τὴν κολυμβήθραν.* Es ist ein Korrelativ zu togda „dann, damals“: egda vьznesete syna člověčьskaago, togda razuměete, ěko azъ esmъ A. Joh. 8, 28 *ὅταν ὑψώσητε τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου, τότε γνώσεσθε, ὅτι ἐγώ εἰμι.*

kogda (kъgda) „wann“ zu kъ in kъto „wer“. Es heißt also wörtlich „zu welcher Zeit“ d. i. „wann“. Es wird in direkten, wie in indirekten Fragesätzen gebraucht. Bsp.:

1. in direkten Fragesätzen: a) futurisch: i bui(i), kogda umędrite sę P. 91, 8 *καὶ μωροὶ ποτέ φρονήσατε,* b) perfektisch: kъgda jesi vidělъ gospodina rabomъ prodajema S. 425, 29 wann hast du gesehen einen Herrn, der von seinem Sklaven verkauft wird; 2. in indirekten Fragesätzen: a) futurisch: vъsprašenъ že byvъ otъ farisei, kogda pridetъ cěsarьstvie božie Mar. L. 17, 20 *ἐπερωτηθεὶς δὲ ὑπὸ τῶν φαρισαίων, πότε ἔρχεται ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ,* b) perfektisch: kako bo věděěše, kъgda umrě lazarь S. 315, 12 wie wußte er, wann Lazarus gestorben war.

kogda wird noch mit jeda verbunden: jeda kogda *μή ποτε,* wobei es hier eine indifinite Bedeutung („irgendwann") gehabt haben muß. Es leitet finale (negative) Nebensätze ein: prosvěti oči moi eda kogda usъnę vo sъmrъti P. 12, 4 *φώτισον τοὺς ὀφθαλμούς μου, μή ποτε ὑπνώσω εἰς θάνατον.*

ovogda „zu dieser Zeit, diesmal, jetzt" zu ovъ „dieser". Es kommt hauptsächlich im Ausdrucke ovogda — ovogda (jetzt — jetzt) „bald — bald" vor und ist satzverbindend: i se lice jego obrazy izměnjaše, ovogda ubo viděti i běaše sěda, ovogda že otroka S. 121, 25—26 (7, 24; 56, 21) sein Antlitz wechselte das Aussehen: bald war er wie ein Greis (weiß) anzusehen, bald wie ein Jüngling; ebenso im Ausdrucke ovogda — drugoici „das eine — das andere mal" vor, Bsp. s. bei drugoici.

togda (tъgda) „zu jener Zeit, dann, damals", zum Pronomen tъ „jener, der". Es wird gebraucht mit Verben in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Bsp.: 1. perfektisch: tъgda starьcь blagoslovi i S. 299, 4 dann segnete ihn der Greis, i sěveru tъgda vъ tą noštь vějąštu S. 89, 7 der Nordwind wehte damals in jener Nacht; 2. präsentisch: tъgda idetъ i poimetъ sъ sobojѧ sedmь iněchъ duchъ Mar. M. 12, 45 *τότε πορεύεται καὶ παραλαμβάνει μεθ' ἑαυτοῦ ἑπτὰ ἕτερα πνεύματα*; 3. futurisch (Futurum-Präsens); i tъgda sъblaznętъ sę mъnodzi Mar. M. 24, 10 *καὶ τότε σκανδαλισθήσονται πολλοί.* Die Bedeutung von togda ist noch besser ersichtlich aus Fällen, wo es als Korrelativ zu einem anderen Adverb

gebraucht wird. 4. jegda — togda: egda že prozębe trěva i plodъ sъtvori, tъgda avi sę i plěvelъ Mar. M. 13, 26 ὅτε δὲ ἐβλάστησεν ὁ χόρτος καὶ καρπὸν ἐποίησεν, τότε ἐφάνη καὶ τὰ ζιζάνια; 5. prěžde — togda „zuerst — dann": prěžde sъmiri sę sъ bratromъ svoimъ i togda prišedъ prinesi darъ tvoi Mar. M. 5, 24 πρῶτον διαλλάγηθι τῷ ἀδελφῷ σοῦ, καὶ τότε ἐλθὼν πρόσφερε τὸ δῶρόν σου; 6. prъvěje — togda „zuerst — dann" s. prъvěje; 7. togda — nyně „damals — jetzt": tъgda li iměnija radi .. podvizaachъ sę, a nynja koliko pače nebesьnaago radi cěsara S. 63, 11—14 damals kämpfte ich ja um der Habe willen .., und jetzt, wie viel mehr um des himmlischen Königs willen.

vьsegda „immer" zu vьsь omnis. Es gibt an, daß der Verbalinhalt je nach der Zeit des Verbums in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft dauernd (= immer) geschieht. Bsp.: ne vьseg'da li jeg'da načьněěchomъ sę brati glagolaachomъ psaľmosa sego? S. 73, 9 haben wir nicht immer als, wenn wir zu kämpfen anfingen, diesen Psalm gesungen, azь ugodna tvorją emu vъsegda A. Joh. 8, 29 (ὅτι) ἐγὼ τὰ ἀρεστὰ αὐτῷ ποιῶ πάντοτε.

Zusammengesetzte:

vъńegda (vъnjegda) „als" = Präpos. vъn- in + jegda s. d. Bsp.: vъńegda manastyrьskaja študekrъmьnica zъdaaše sę S. 284, 4 als die Klosterherberge gebaut wurde.

někogda „irgendwann" = Indefinitätspartikel ně- + kogda „wann" s. d. Bsp.: i ty někъgda obraštь sę utvrъdi bratiją tvoją Mar. L. 22, 32 καὶ σύ ποτε ἐπιστρέψας στήρισον τοὺς ἀδελφούς σου, jegože raspęšę někъgda S. 216, 3 den man irgendwann gekreuzigt hat.

nikogdaže „nie" = Negationspartikel ni + kogda „wann" s. d. + Relativpartikel -že. Es heißt also wörtlich „nicht irgendwann" (vgl. kogda in jeda kogda), d. h. „nie". Es wird gebraucht in negativen Sätzen mit Verben in allen drei Hauptzeiten. Bsp.: i vérujęi vъ mę ne imatъ vъždędati sę nikogdaže Z. Joh. 6, 35 καὶ ὁ πιστεύων εἰς ἐμὲ οὐ μὴ διψήσει

πώποτε, i položi e (sc. tělo) vъ grobě isěčeně vъ ńemьže ne bě nikъtože nikogdaže položenъ Z. L. 23, 53 *καὶ ἔθηκεν αὐτὸν ἐν μνήματι λαξευτῷ οὗ οὐκ ἦν οὐδεὶς οὐδέποτε κείμενος.* Nbulg. toj ne idva nikoga na vrěme er kommt nie zeitig.

togdažde = togda + Identitätspartikel -žde. Es heißt also „eben dann", und bedeutet somit, daß die Handlung des durch togdažde bestimmten Verbums gleich nach der im vorausgehenden Satze vor sich geht. Bsp.: kasaaše sę susě rącě i tъgdažde na služьbą otъsylaaše S. 476, 22 er berührte die verdorrte Hand und eben dann schickte er sie (pl.) zum Dienste fort, glagola ei isusъ azъ esmъ..., i tъgdažde pridą učenici ego Mar. Joh. 4, 27 *λέγει αὐτῇ ὁ Ἰησοῦς· ἐγώ εἰμι .. καὶ ἐπὶ τούτῳ ἦλθαν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ.*

§ 6. Adverbia auf -lь, -li, -lě.

1. auf -lь.

jelь „wie weit (quantum), wie sehr" relat. zum Pronominalstamm je- zu dem Pronomen ji- in jiže „welcher". In unseren Denkmälern kommt es nur einmal vor, und zwar in Beziehung zu einem anderen Adverb: elь daleče otъstojętъ vьstoci otъ zapadъ udalilъ estъ otъ nasъ bezakoniě naša P. 102, 12 *καθ᾽ ὅσον ἀπέχουσιν ἀνατολαὶ ἀπὸ δυσμῶν ἐμάκρυνεν ἀφ᾽ ἡμῶν τὰς ἀνομίας ἡμῶν.*

kolь „wie viel, wie sehr" zum Pronominalstamm ko- des Pronomens kъ in kъto „wer". Es wird in direkten und indirekten Fragesätzen gebraucht, und zwar in Beziehung auf ein Adjektiv oder ein anderes Adverb. 1. Mit einem Adjektiv resp. Partizip: kolь vьzljublena sila tvoě, gospodi E. 83^{b}, 23 wie geliebt ist deine Macht, o Gott, rьcěte bogu, kolь strašьna děla tvoě P. 65, 3 *εἴπατε τῷ θεῷ, ὡς φοβερὰ τὰ ἔργα σου.* 2. Mit einem Adverb: vidiši li kolь čęsto sę pominajetъ S. 375, 6 siehst du, wie oft das erwähnt wird. Es wird dann 3. mit dem Substantiv kratъ „mal" gebraucht: kolь kraty (Instr. pl., Acc. pl.?) kolь kratъ (Gen. pl.) „wie viel mal, wie oft": kolь kraty pogněvašę i vъ pustyńi P. 77, 40 *ποσάκις παρε-*

πίκρανα αὐτὸν ἐν τῇ ἐρήμῳ, Z. M. 18, 21 (kolъ kratъ = kolь kratъ).

tolь „so viel, so sehr“ zum Pronominalstamm to- „jener, der“. Es wird gebraucht bei einem anderen Adverb, oder es bezieht sich auf ein Adjektiv, nie aber auf ein Verbum. Bsp.: čto postradavše tolь skoro sъtęživъše si otъvrъgoste sę vladyky christosa S. 107, 15 was habt ihr erlitten, (daß) ihr euch so schnell betrübt vom Herrn Christus wegwandtet, kako ubo sьmėachą pristąpiti iže tolь strašivi S. 441, 16 wie wagten es hinzutreten die so (sehr) furchtsamen.

2. auf -li. Nichtzusammengesetzte:

jeli quantum, *ὅσον*, „in wie fern, in wie weit“ (relat.) zu jelь quantum s. d. Das Simplex kommt selten vor, und zwar nur in quantitativer (begründender) Bedeutung: jeli bo ovъ protivą ženъsku prěšteniju ne sъtrъpě S. 442, 25 in wie weit denn dieser gegen die weibliche Drohung nicht aushielt. S. 379, 17.

koli (wie viel quantum), „wann, irgendwann quando“ zu kolь quantum s. d. Die Bedeutungsentwickelung ist wahrscheinlich die folgende gewesen: „in wie viel“ (quantitativ), „in wie weit“ (örtlich), „in wie fern“ örtlich und dann zeitlich „wann“. In unseren Quellen ist fast nur die zeitliche Bedeutung erhalten. Es heißt also 1. „wann“ fragend: koli jesi vidělъ sice ženą S. 395, 2 *πότε κατέμαθες τοιαύτην* (NB. im Ablg. ist Adverb *οὕτως*. Vielleicht verdorben für sicą) *γυναῖκα*. Es kommt 2. „wann“ in der Bedeutung von „Zeit“ vor: i ne bě imъ koli poně ěsti Z. Mr. 6, 31 *καὶ οὐδὲ φαγεῖν εὐκαίρουν*, vgl. č. němám kdy ich habe keine Zeit, blg. něma koga da dojda ich habe nicht Zeit zu kommen (= h. keine Z. zu k.), serb. nemam kad ich habe keine Zeit. Wie kogda vgl. jeda kogda, so wird auch koli 3. unbestimmt in der Bedeutung „irgendwann“ gebraucht: ni poslušaaše koli velьmožъ S. 557, 12 noch hörte er je auf die Vornehmen, o krъvi sъvětъ tvorimъ koli C. I 237 Blutrat irgendwann gehalten.

In Bedeutung und Gebrauch ist jeda koli *μήποτε*, *μήπως*

identisch mit jeda kogda s. d. Bsp.: ne zovi ... ni sęsědъ bogatъ, eda koli i ti tę takožde vъzovętъ Mar. L. 14, 12 *μὴ φώνει .. μηδὲ γείτονας πλουσίους μήποτε καὶ αὐτοὶ ἀντικαλέσωσίν σε.*

toli „in dem Grade" tantum (dann, damals, vgl. die Composita) zu tolь s. d. Bsp.: toli li zaby blagodětelja boga S. 417, 10 in dem Grade hast du den gnädigen Gott vergessen?

Zusammengesetzte:

otъńeli „seit wann, seit dem" (relat.) = otъ „von, aus" + jeli s. d. Es gibt den Zeitpunkt an, von dem an der Verbalinhalt vor sich geht: si že otъneli vъnidъ ne prěsta oblobyzajęšti nogu moeju Mar. L. 7, 45 (Z. otъńeliže) *αὐτὴ δὲ ἀφ' ἧς εἰσῆλθον οὐ διέλειπεν καταφιλοῦσά μου τοὺς πόδας,* A. L. 13, 25.

otъńeliže „seit wann" (relat.), „seit dem" = otъńeli + Relativpartikel -že. Bsp.: i otъ ńeliže smokvi izoba bogonosivyi strarcь, gotovъjaše sę S. 300, 29 seitdem der Gotttrageude Greis die Feigen aufgegessen hatte, bereitete er sich vor, koliko lětъ estъ, odъneliže se bystъ emu Mar. Mr. 9, 21 *πόσος χρόνος ἐστὶν ὡς τοῦτο γέγονεν αὐτῷ.*

dońeliže „bis wann" (relat.), „bis", „so lange" = Präpos. do „bis" + jeli s. d. + Relativpartikel -že. Es gibt den Zeitpunkt an, bis zu dem der Verbalinhalt beider Sätze (des Haupt- und des Nebensatzes) vor sich geht: slyšimъ ubo slovesa si dońeliže jestъ godъ S. 379, 8—9 hören wir diese Worte so lange (= bis wann) es passende Zeit ist, trъpěaše dońeliže udove ręčьnyichъ prostъ izgorěvъše otъpadošę S. 516, 26—27 er duldete (= hielt das Leiden aus), bis ihm die Fingerglieder verbrannt hinfielen.

dokoli „bis wann" (= wie lange) relat., „so lange" (bis dann) = Präpos. do + koli s. d. Es wird hauptsächlich mit Verben im Futurum (Präsens) gebraucht und gibt die Zeit an, bis zu welcher etwas geschieht, und zwar 1. hauptsächlich in Fragesätzen: dokoli prěobidiši božije trъpěnije S. 49, 23 bis wann (= wie lange) wirst du beleidigen die Geduld Gottes,

dokoli bezumьli jeste sego ne razuměję̨šte S. 27, 29 wie lange werdet ihr vernunftlosen dies nicht begreifen; 2. in positiven Sätzen, und dann hat es die Bedeutung „so lange“ („bis dann“): šeni krilu tvoeju naděju sę do koli donьžde minetъ bezakonije moje S. 353, 27 *ἐν τῇ σκιᾷ τῶν πτερύγων σου ἐλπιῶ ἕως οὗ παρέλθῃ ἡ ἀνομία*; es ist jedoch höchstwahrscheinlich ein Schreibfehler für do toli bis („bis dann“).

nëkoli (in einigem Grade), „irgendwann, irgendeinmal, einmal“ = Indifinitätspartikel ně + koli s. d., vgl. někogda. Bsp.: ona že několi prišed'ši v'sę . . sъkaza jemu S. 513, 13 sie kam einmal und erzählte ihm alles, S. 447, 4.

nikoli nie = Negationspartikel ni + koli wann s. d. Bsp.: prěchoditъ i nikoli prěbyvaatъ (sc. žitije) es vergeht und besteht nie (das Leben).

nikolіže „niemals“ = nikoli + Partikel že z. B. nikomuže rabotachomъ nikolіže A. Joh. 8, 33 *οὐδενὶ δεδουλεύκαμεν πώποτε*, nikolіže tako viděchomъ Z. Mr. 2, 12 *ὅτι οὕτως οὐδέποτε εἴδαμεν*, azъ nikolіže ne sъblažnǫ sę Z. M. 26, 33 *ἐγὼ οὐδέποτε σκανδαλίσομαι*, S. 115, 10.

kolіžьdo „immer“ = koli s. d. + žьdo, vgl. kъžьdo „jeder“ zu kъto „wer, welcher“. Allein wird es nicht gebraucht, sondern den Adverbien und Relativpronomina hinzugefügt, ihre Bedeutung verallgemeinert: iže „wer“ iže kolьžьdo wer immer, ěmože wohin — ěmože kolіžьdo „wohin immer“, ideže „wo“ — ideže kolіžьdo „wo immer“ (z. B. Z. Mr. 14, 9). Bsp.: idǫ po tebě ěmože kolіžъdo ideši Mar. L. 9, 57 *ἀκολουθήσω σοι ὅπου ἂν ἀπέρχῃ*, E. 72[a], 17—18, iže ašte kolіžьdo imetъ i vazbyvaatъ i Z. Mr. 9, 18 *καὶ ὅπου ἐὰν αὐτὸν καταλάβῃ, ῥήσσει*.

doseli (bis zu diesem Grade) „bis jetzt“ = do „bis“ + seli „zu“ selь s. d., vgl. jeli, koli. Bsp.: do seli kričętъ kъ bogu S. 387, 10 bis jetzt rufen sie zu Gott, oni že [vъ] pokorenii svętaago konona do seli prěbyšę S. 53, 18 sie verblieben bis jetzt im Gehorsam des heiligen Konon, S. 40, 4.

otъseli „von jetzt an“ = otъ „von, aus“ + seli. Bsp.: i otъ seli ne vidite mene vъ plъti S. 16, 28 von jetzt an werdet

ihr mich im Fleisch (Körper) nicht sehen, otъ seli uzьrite nebesa otъvrъsta A. Joh. 1, 52 *ἄπαρτι ὄψεσθε τὸν οὐρανὸν ἀνεῳγότα.*

otъtoli = otъ + toli s. d. „seit dann, von damals, von der Zeit an". Bsp.: i otъtoli iskaše podobъna vrěmene da i prědastъ Z. M. 26, 16 (Mar. vrěmeni) *καὶ ἀπὸ τότε ἐζήτει εὐκαιρίαν ἵνα αὐτὸν παραδῷ,* otъ toli gněvъ tvoi P. 75, 8 *ἀπὸ τότε ἡ ὀργή σου.*

3. auf -lě. Zusammengesetzte:

dońelěže „bis wann", relat. „so lange", vgl. dońeliže. Bsp.: i prěpojasavъ sę služitь mi donelěže jamь i piją Sav. L. 17, 8 *καὶ περιζωσάμενος διακόνει μοι ἕως φάγω καὶ πίω,* S. 216, 26.

otъńelěže (otъnjelěže) „seit wann" relat. „seit dem", vgl. otъńeliže. Bsp.: otъńelěže rodi mę otьcь moi i pomьńą i vědě nikoliže takovyję dobry podastъ mi nošti S. 265, 9—10 seitdem mich der Vater gezeugt hat und ich mich erinnere und weiß, hat er mir niemals eine so gute Nacht gegeben.

dokolě „bis wann, wie lange", vgl. koli, dokoli. Bsp.: 1. in direktem Fragesatz: dokolě sъ vami bądą, do kolě trъplją vasъ Mar. M. 17, 17 *ἕως πότε μεθ' ὑμῶν ἔσομαι, ἕως πότε ἀνέξομαι ὑμῶν*; 2. als selbständige Frage: obrati sę, gospodi, do kolě P. 89, 13 *ἐπίστρεψον κύριε, ἕως πότε*; 3. in indirektem Fragesatz: pońeže ne věmъ dokolě živi bądemъ E. 71ª, 3 weil wir nicht wissen, wie lange wir am Leben sein werden.

do selě „bis jetzt", vgl. do seli ds. Bsp.: 1. mit einem Verbum in der Vergangenheit: ty že sъbljude dobroe vino do selě Z. Joh. 2, 10 *σὺ τετήρηκας τὸν καλὸν οἶνον ἕως ἄρτι,* Z. M. 11, 12; 2. mit einem Verbum in Präsens: vъ ńeiže i do selě mlьčitъ S. 302, 17 in welcher (sc. Hütte) er auch bis jetzt schweigt, A. Joh. 5, 17.

otъ selě „von jetzt, von nun an", vgl. otъ seli ds. Bsp.: otъ selě člověky bądeši lovę Z. L. 5, 10 *ἀπὸ τοῦ νῦν ἀνθρώπους ἔσῃ ζωγρῶν.* Es wird dann in der Formel otъ selě i do věka *ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἕως τοῦ αἰῶνος* gebraucht, z. B. P. 120, 8.

do tolě „bis dann, bis zu der Zeit“, vgl. do toli ds. Bsp.: blaženyi že to slyšavъ uboja sę, ne ubo běaše do tolě viděľъ aggela S. 122, 29 der Selige erschrak, als er das hörte, denn er hatte (bis dann, bisher) bis zu der Zeit keinen Engel gesehen, S. 260, 12.

otъ tolě „von dann, von der Zeit“, vgl. otъ toli ds. Bsp.: otъ tolě načętъ isusъ sъkazati učenikomъ svoimъ, ěko etc. Mar. M. 16, 21 ἀπὸ τότε ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς δεικνύειν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, ὅτι etc.

§ 7. Instrumental.

1. Instr. sg. -mь:

kolicěmь „wie viel“, quantum zu kolikъ quantus. Es steht bei dem Adjektiv dlъženъ „schuldig“, das mit dem Instrumental verbunden wird: ty že kolicěmь dlъženъ esi Z. L. 16, 7 σὺ δὲ πόσον ὀφείλεις. Es steht aber auch bei Verben, wobei es in der Regel mit pače „mehr“, kolicěmь pače „wie viel mehr, quanto magis“ gebraucht wird: da kolicěmь pače podobaaše i mьně S. 545, 30 wie viel mehr ziemte es sich auch für mich.

tolicěmь „so viel“ tantum zu tolikъ tantus. Bsp.: i jakože veliko padenьje, tolicěmъ (für -ь) vęšte potomь jego bystъ ispravьjenьje S. 521, 2 und wie groß das Fallen, um so viel größer war seine Wiederherstellung.

těmь, těmьže „dadurch, darum“ zu tъ „dieser“, resp. mit Identitätspartikel -že. Bsp.: „dadurch“: z. B. S. 363, 26; „darum“: věrovachъ, těmьže vъzglagolachъ P. 115, 1 ἐπίστευσα, διὸ ἐλάλησα.

2. Instr. pl. -mi.

jelьmi ὅσον, „wie viel, wiefern“ zu jelь ὅσος. Es ist meistens verdrängt durch jelьma s. d. Bsp.: mit einem Adverb: jelmi zělo neizvěsta jesmъ S. 242, 2 wie sehr ich unbekannt bin. Es korrespondiert mit tolьmi (s. d.) und dient somit weiter als Conjunction: ne toľmi bogočьstьno

otъvěštaše̜, jelmi vračьbno S. 314, 12—13 nicht so sehr in frommer als in ärztlicher Weise antworteten sie.

kolьmi „wie viel, wie sehr", in welchem Grade zu kolь quantus. Es wird gebraucht 1. mit einem Verbum: vidiši li kolmi ti spěše̜tъ o istině S. 441, 9 siehst du, wie sehr sie sich der Wahrheit befleißigen; 2. besonders mit Adjektiven in Comporativ: kolьmi ubo lučei estъ člověkъ ovьče̜te, těmьzc dostoitъ vъ sobotǫ dobro tvoriti Mar. M. 12, 12 *πόσῳ οὖν διαφέρει ἄνθρωπος προβάτου, ὥστε ἔξεστιν τοῖς σάββασιν καλῶς ποιεῖν*; 3. mit Adverbien, wobei besonders hervorzuheben ist die Redensart kolьmi pače „wie viel mehr" („je mehr"): ešte ubo vy lǫkavьni sǫšte uměete daanie blaga daěti če̜domъ vašimъ, kolьmi pače otьcь vašь Z. M. 7, 11 *εἰ οὖν ὑμεῖς πονηροὶ ὄντες οἴδατε δόματα ἀγαθὰ διδόναι τοῖς τέκνοις ὑμῶν, πόσῳ μᾶλλον ὁ πατὴρ ὑμῶν*, ašte ubo světъ, iže vъ tebě, tъma estъ, tě[1]) tъma kolьmi Z. M. 6, 23 *εἰ οὖν τὸ φῶς τὸ ἐν σοὶ ἡ σκότος ἐστίν, τὸ σκότος πόσον.* Wie man sieht, haben wir es bloß mit einer Nachahmung zu tun.

tolьmi *τοσοῦτον*, „so viel, so sehr", in solchem Grade zu tolь tantus. Bsp.: tolьmi iuda ne možaaše ego prědati C. I 163 *τοσοῦτον ἀπεῖχεν ἐκεῖνος τοῦ δυνηθῆναι παραδοῦντα αὐτόν.* Mit einem Adjektiv: počto tolmi zъlъ jesi S. 336, 17 warum bist du so böse?

3. Instr. du. -ma.

jelьma „wie viel, wie fern, weil" zu jelь quantus. Bsp.: „wie viel, quantum": jelma ubo nemoštьněi sǫprotivьnikъ, tolma že i bes prostyne̜ poběždenyje̜ S. 371, 28—29 je (= wie viel) schwächer der Gegner, desto (so viel) . . .; „weil": si kъ židomъ glagolǫ, jelma mьne̜tъ se̜ paschǫ tvore̜šte S. 418, 9 das sage ich zu den Juden, weil (urspr. in wie fern) sie denken, daß sie Ostern feiern. In dieser Bedeutung kommt

1) So auch Mar.; to Sav., Assem. Ostr. Jagić, Codex Mar. S. 17 nota 5, macht aufmerksam auf das lit. taĩ, das der Form und der Bedeutung nach diesem tě wohl vollständig entspricht. Man vgl. sě in sě ubo Supr. 318, 24.

jelьma auch in Begleitung anderer Partikeln vor: jelьma že: elma že javi sę pravьdьnoje slь'nьce, stěnь prěstaaše uže S. 417, 26 weil die Gerechtigkeitssonne erschien, hörte der Schatten schon auf, S. 253, 28, S. 413, 23, jelьma ubo: jelma ubo sice běšę nepočujǫšte S. 417, 10—11 weil sie so ungehorsam waren. Wenn der Sprechende (Schreibende) eine Aussage halbfragend macht, so bekommt in einem solchen Satz jelьma die Bedeutung blg. „нали, нели": jelma ijuda . . udavi sę S. 389, 25 Judas .. ertrank ja, S. 321, 7.

tolьma „so viel, so sehr, insofern, in solchem Grade" zu tolь tantus, vgl. tolьmi. Bsp.: mit einem Verbum: vъskǫjǫ mę gospodi tolьma prězьrě S. 287, 9 warum hast du mich so sehr übersehen, o Herr; mit einem Adjektiv: něsmъ bo tolьma slabi S. 176, 17 wir sind nicht so (viel) schwach; mit einem Substantiv: iže tolьma člověkoljubьcъ bystъ, jakože S. 374, 9 der so human war, daß . . .

4. Instr. pl. -y.

aky, oky „wie" zum Pronomen akъ qualis. Der Anlaut a wechselt mit o, cf. ašutь — ošutь, vgl. Pedersen, KZ 38, 316f. aky (oky) dient zur Vergleichung, und zwar nur einzelner Begriffe: i aky agnьci posrědu vlъkъ raschyšteni bychomъ S. 108, 9 und wie Lämmer inmitten von Wölfen, wurden wir zu Grunde gerichtet. Bei Quantitätsbegriffen nimmt aky (oky) die Bedeutung von „ungefähr" an. Bsp. s. weiter unten. Aus der Bedeutung „wie" kann sich, Dank der besonderen Stellung im Satze die Bedeutung „denn, weil" entwickeln: isplьniti jego ne možaaše aky tęžьka sǫšta S. 416, 24 erfüllen konnte er es nicht, weil es schwer war (wörtlich: k. er es als schwer seiendes (ὡς χαλεπὸν ὄντα) nicht erfüllen), ebenso die Bedeutung „daß" (Objektsatz): z. B. S. 130, 15. Wahrscheinlich nur Nachahmung.

oky „wie, ὡς" s. aky. Der Gebrauch ist wie der des griech. ὡς vor Zahlen und Quantitätsangaben. Bsp.: 1. „Wie": i prichoditъ mirъ oky aggelъ S. 508, 21 und der Frieden kommt, wie ein Engel; 2. „ungefähr, etwa": i pride kъ ńemu

stavъ na vъzdusě oky trьmi lakty dviženъ otъ zemьję S. 567, 25 und er kam zu ihm ungefähr (etwa) drei Ellen über der Erde (eig. von d. E.) erhoben; 3. „quasi" zugleich in „oky-tako": onъže (sc. lьvъ) oky otъ pastucha ženomъ, tako iděaše na povělěnьje svętaago S. 558, 20 er (sc. der Löwe) wie von einem Hirten getrieben, so ging er auf den Befehl des Heiligen. Vgl. Supr. S. 508, 21.

§ 8. Locativ sg.

tu „dort, dann" aus *toṷ zum Pronomen tъ, vgl. F. Solmsen, KZ. 34 (1897), 50 Anm. 1, P. Persson JF. 2, 248. Bsp.: „dort" und zwar im Unterschied von „hier" oder „dorthin": tu sědomъ i plakachomъ sę C. I, 350 *ἐκεῖ ἐκαθίσαμεν καὶ ἐκλαύσαμεν*, Z. M. 6, 21, C. I, 895; 2. auch im Sinne „hier" gebraucht, wenn der Schreibende sich in eine fremde Situation versetzt: i glagola učenikomъ: sěděte tu, dondeže šedъ pomoljǫ sę tamo Mar. M. 26, 36 *καὶ λέγει τοῖς μαθηταῖς· καθίσατε αὐτοῦ ἕως οὗ ἀπελθὼν ἐκεῖ προσεύξωμαι.* tu wird nicht nur bei Verben des Verweilens, sondern auch bei Verben der Bewegung gebraucht; der zweite Fall ist aber so aufzufassen, daß die Bewegung innerhalb dieses „dort" stattfindet: vidě že i edinǫ vъdovicǫ ubogǫ vъmětajǫštǫ tu dъvě leptě Mar. L. 21, 2 *εἶδεν δέ τινα χήραν πενιχρὰν βάλλουσαν ἐκεῖ δύο λεπτά,* Mar. L. 17, 26. Solche Fälle konnten jedoch den Ausgangspunkt bilden 3. für tu „dorthin": ašte tu pridem S. 131, 17 wenn wir dahin kommen, S. 216, 19.

Wie die meisten Adverbia dieser Art, hat auch tu 4. temporale Bedeutung angenommen: „dann". Wie das möglich war, zeigt uns folgendes Beispiel: vsěkъ člověkъ dobroe vino prъvoe podaetъ i egda upijǫtъ sę, tu tačae A. Joh. 2, 10 *πᾶς ἄνθρωπος πρῶτον τὸν καλὸν οἶνον τίθησιν, καὶ ὅταν μεθυσθῶσιν τὸν ἐλάσσω.* Die Bedeutung „dann" kommt im Ausdrucke tu abije (abьje) „dann gleich" noch besser zum Vorschein: i reče . . i tu abije usъchnǫ S. 343, 28 und er sagte . . und dann gleich verdorrte er, S. 360, 26.

poně „wenigstens". Es deutet darauf hin, daß der Verbal-

inhalt, obwohl er in seinem ganzen Umfang geschieht, doch nur ein Teil einer erwünschten Reihe von Handlungen ist: ašte ne chošteši žrъti, poně pridi na město kumirъsko S. 131, 5 wenn du nicht opfern willst, so komm wenigstens zum Götterort. poně wird in der Regel in Wunsch-(und Befehls-)sätzen gebraucht, kommt aber auch in rein indikativischen (erzählenden) Sätzen nicht selten vor: ne bě imъ koli poně ěsti Z. M. 6, 31 *καὶ οὐδὲ φαγεῖν εὐκαίριον*. Es wird auch bei einem transitiven Verbum gebraucht, wobei es sich mehr auf das Objekt, und speziell auf die attributivische Objektsbestimmung, bezieht: pokaži ubo poně jedno znamenije S. 30, 19 zeige wenigstens ein Zeichen, ěko ašte prikosnǫ sę poně rizě ego sъpasena bǫdǫ Z. Mr. 5, 27 *ὅτι ἐὰν ἅψωμαι κἂν τῶν ἱματίων αὐτοῦ, σωθήσομαι*. Es wird ebenso mit einem Adjektiv oder Adverb gebraucht: navykněte poně sice, bratija S. 368, 8 gewöhnt euch wenigstens so, o Brüder.

§ 9. Akkusativ.

Accus. sg. n. -o (-e). Einfache:

jeliko „wie viel, in wie fern, so viel“ zu jelikъ quantus. Erstarrt ist es hauptsächlich im Akkusativ, es gibt aber Fälle, die auch für den Nominativ sprechen. 1. Akkusativisch: a) mit einem transitiven Verb: jeliko vidimъ i jeliko ne vidimъ S. 448, 30 in wie fern (wie viel) wir sehen und nicht sehen, b) mit einem intransitiven Verb: ty dъjavola popъra, jeliko chotě S. 505, 24 du tratest den Teufel nieder, so viel du wolltest, S. 493, 3; P. 85, 9. 2. Nominativisch: Wenn eine nähere Bestimmung da ist, so steht sie im Genitiv: jeliko vasъ S. 395, 25 wie viel von euch; wenn sie aber mehr als Prädikat dient, so steht sie in Nominativ: jeliko sǫtъ voini podъ cěsaremъ ni sǫtъ aky vy S. 71, 10 so viel Soldaten unter (dem Befehle des) Kaisers sind, sie sind nicht wie ihr. Wenn die Relativpartikel -že hinzugefügt wird, so wird die Relativität noch mehr hervorgehoben: jelikože vasъ choštetъ S. 446, 20 wie viel von euch wollen (wörtlich will).

inako „anders“ zu inakъ „von anderer Beschaffenheit“. 1. in akkusativischer Funktion: čьso radi inako reče i inako sъtvori S. 22, 26 weswegen hast du anders gesagt, anders — gemacht; 2. in nominativischer Funktion: sьde bo inako (sc. jestъ) S. 376, 5 hier ist es anders.

kako „wie“ zu kakъ „wie beschaffen, qualis“. Es konnte hauptsächlich in der Funktion des Akkusativ erstarren, meistenteils bei einem inneren Objekt, das, weil selbstverständlich, auch wegfallen konnte: kako ty glagoleši A. Joh. 14, 9 *πῶς σὺ λέγεις*, ursprünglich wohl: k. slovo glagoleši quale verbum dicis. Doch die Erstarrung im Nominativ ist ebenso nicht ganz ausgeschlossen: sъmotrite, kako ljuto (sc. jestъ) umyšlenije S. 89, 2 seht wie bitter dieser Gedanke ist. Beim Gebrauch haben sich verschiedene Gebrauchstypen und Nuancierungen der Bedeutung entwickelt.

Es wird 1. bei einer direkten einfachen (farblosen) Frage gebraucht, die man stellt, weil man den Tatbestand nicht kennt: druže, kako vьnide sěmo Mar. M. 22, 12 *ἑταῖρε, πῶς εἰσῆλθες ὧδε,* P. 72, 11. Es kann dann die Frage einen ironischen Beigeschmack haben, wobei sich der Fragende mehr wundert, als daß er fragt: kako ne možete edinogo časa so (für sъ) mnoją pobьděti E. 47a, 11 wie könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Es wird gebraucht 2. bei Fragen, auf die man eine negative Antwort erwartet: kako možete dobro glagolati zъli sąšte Mar. M. 12, 34 *πῶς δύνασθε ἀγαθὰ λαλεῖν, πονηροὶ ὄντες,* S. 366, 7, P. 136, 4. Es wird gebraucht 3. in indirekten Fragen, anders ausgedrückt, es macht aus einem Objektsatz einen Modalsatz: sъvětъ troręachą na ńь, kako i bą pogubili Z. Mr. 3, 6 *συμβούλιον ἐποίησαν κατ᾽ αὐτοῦ, ὅπως αὐτὸν ἀπολέσωσιν,* C. I, 833, S. 58, 6. Es kann 4. ebenso substantivisch gebraucht werden, obwohl sehr selten: ubo ne bě kako vь cěsarьstvьje nebes'noe vьniti razboiniku bezъ krьštenьja S. 483, 14 (denn) es war nicht „wie“ (d. h. keine Möglichkeit) für den Räuber ohne Taufe ins Reich Gottes zu kommen. Jedoch ist es hier sklavische Nachahmung des Griechischen (*οἷόν τε*).

Es wird dann zusammen mit verschiedenen Partikeln gebraucht, und zwar mehr in der Funktion einer Konjunktion. So:

jeda kako „daß nicht, irgend wie“ (blg. da ne bi): eda kako ne dostanetъ namъ i vamъ.. Sav. M. 25, 9 *μήποτε οὐκ ἀρκέσῃ ἡμῖν καὶ ὑμῖν*.

da kako „immerhin, freilich“ (blg. kakto i da e, serb. da kako): da kako takovyichъ o sichъ pomysliti něstъ lěpo S. 534, 8 immerhin so was davon zu denken ist nicht schön.

to kako „wie so“ (blg. to kak) eig. „also wie“: ne běchъ li ti rěklъ dva-na-desętе pozъvati, to kako bezъ mojego povelěnija tri-na-desęte jesi pozъvalъ S. 121, 16 habe ich dir nicht gesagt zwölf (sc. Männer) zu berufen, wieso hast du ohne meinen Befehl dreizehn berufen?

koliko „wie viel, wie sehr“; „so viel, einige“ zu kolikъ quantus. Die von ihm abhängigen Begriffe stehen im Genitiv, ohne Unterschied, ob es in nominativischer Funktion (koliko otъ našichъ oimъ na rati padošę S. 91, 10 wie viel von unseren Soldaten im Krieg gefallen sind) oder in akkusativischer Funktion: (koliko imate chlěbъ Z. M. 8, 5 *πόσους ἔχετε ἄρτους*) gebraucht wird. In manchen Fällen hat es die Bedeutung von toliko „soviel“ [1]), resp. několiko „irgend wie viel, einige“ angenommen: se koliko [1]) lětъ rabotają tebě Z. L. 15, 29 (Mar. toliko) *ἰδοὺ τοσαῦτα ἔτη δουλεύω σοι*, i koliko košъ vъzęste Mar. M. 16, 9 *καὶ πόσους κοφίνους ἐλάβετε* (blg. нѣколко). Durch Fälle, wie: ne slyšiši li koliko na tę sъvědětelьstvujątъ Z. M. 27, 13 *οὐκ ἀκούεις πόσα σου καταμαρτυροῦσιν* konnte koliko noch näher zum Verbum treten: koliko sę bi trudilъ S. 95, 11 wie sehr hätte er sich bemüht.

sice „so“ neutr. zu sicь talis, vgl. tako. Ursprünglich hieß es also „solches“ und konnte z. B. als Objekt gebraucht werden, wenn es aber bei Verben gebraucht wurde, die ein

1) Jedoch unsicher. Es könnte hier auch die Bedeutung „so viel“ vorliegen, wenn man den Satz als einen Ausruf auffaßt: „siehe! wie viel Jahre diene ich dir!“ Eine Verschreibung für toliko ist ebenfalls nicht ausgeschlossen.

direktes Objekt nicht haben konnten, so bekam die Bedeutung „so". Der Übergang geschah allerdings bei Verben, die beide Möglichkeiten in sich enthielten. Bsp.: sice rěste roditele ego A. Joh. 9, 22 *ταῦτα εἶπον οἱ γονεῖς αὐτοῦ*, sice vъ sebě molěaše sę A. L. 18, 11 *ταῦτα προσηύχετο*, E. 68ª, 11—12. Mit einem Adverb oder Adjektiv resp. Partizip: sice ljubьzně S. 405, 11 so lieb, kyi bo gvozdъ sice ostrъ jakože zavisť S. 399, 15 welcher Nagel ist so scharf, wie der Neid, bogъ jestъ sice chvalimyi S. 324, 11—12 Gott wird so gelobt.

tako so, *οὕτως* zu takъ talis. Die Erstarrung ist hauptsächlich im Akkusativ vor sich gegangen: čędo čto sъtvori nama tako Mar. L. 2, 48 *τέκνον, τί ἐποίησας ἡμῖν οὕτως* (urspr. „solches" > „so"), doch konnte das zum Teil ebenso im Nominativ geschehen: ěko tako bystъ blagovolenie prědъ toboją Mar. L. 10, 21 *ὅτι οὕτως ἐγένετο εὐδοκία ἔμπροσθέν σου.* tako ist ein Korrelativ zu kako „wie" und wird ungefähr in denselben Sätzen, wie dieses gebraucht.

Es entspricht zunächst dem deutschen „so" = „in dieser Weise": tako ubo molite sę: otьče našъ etc. Mar. M. 6, 9 *οὕτως οὖν προσεύχεσθε ὑμεῖς· πάτερ ἡμῶν* . . Mar. Joh. 18, 22, P. 60, 8, iskoni že ne běaše tako Mar. M. 19, 8 *ἀπ' ἀρχῆς δὲ οὐ γέγονεν οὕτως.* Es kann sich 2. auf den ganzen Satz beziehen: tako vьsěko drěvo dobro plody dobry tvoritъ Mar. M. 7, 17 *οὕτως πᾶν δένδρον ἀγαθὸν καρποὺς ποιεῖ καλούς*, M. 25, 7, Mr. 13, 29, E. 69ᵇ, 1. Die Bedeutung des Adverbs sieht man noch besser 3. an folgendem Gebrauchstypus: sątъ bo kaženici iže i-črěva materьně rodišę sę tako Mar. M. 19, 12 (dagegen Sav.: byšę taci) *εἰσὶν γὰρ εὐνοῦχοι οἵτινες ἐκ κοιλίας μητρὸς ἐγεννήθησαν οὕτως*, Mar. L. 12, 54. Der Begriff „so" nimmt leicht 4. die Begriffnuance „so" = „so wie so" = „ohnedies" (blg. i taka i taka) an, besonders in Konditionalsätzen: i tako ne bi lučii bylъ C. I, 195 *οὐδὲ οὕτως ἔμελλεν ἔσεσθαι βελτίων.* Der Bedeutung unter 4. steht sehr nahe 5. die Bedeutung „so" = „ohne weiteres", „müßig". Bsp.: „ohne weiteres": ašte ostavimъ i tako, v'si věrą imątъ vъ nь A. Joh. 11, 48 *ἐὰν ἀφῶμεν αὐτὸν οὕτως, πάντες πιστεύσουσιν*

εἰς αὐτόν, S. 504, 12; „müßig“ = ohne etwas zu tun: isusъ že truždь sę otъ pęti sěděaše tako na studenъci A. Joh. 4, 6 ὁ οὖν Ἰησοῦς κεκοπιακὼς ἐκ τῆς ὁδοιπορίας ἐκαθέζετο οὕτως ἐπὶ τῇ πηγῇ, A. Joh. 8, 59. Der Inhalt des tako (die Art und Weise) ist gegeben 6. durch einen erklärenden Satz: imь že obrazomъ žędaetъ elenъ na istočъniky vodъnyję, tako žędaetъ duša moě kъ tebě bože P. 41, 2 ὃν τρόπον ἐπιποθεῖ ἡ ἔλαφος ἐπὶ τὰς πηγὰς τῶν ὑδάτων, οὕτως ἐπιποθεῖ ἡ ψυχή μου πρὸς σέ, ὁ θεός. Der bestimmende Satz wird durch ěko, ěkože „wie“ eingeleitet, worauf sich tako als Korrelativ bezieht: jakože chošteši, tako věrui S. 393, 18 wie du willst, so glaube, P. 67, 3.

Als Adverb kann es selbstverständlich 8. mit einem anderen Adverb gebraucht werden; tako priležъno trudi sę o nemь E. 82ᵇ, 17 so fleißig bemühtest du dich für ihn, C. 2, 103; ebenso 9. mit einem Adjektiv: i tako krotъkъ běaše S. 544, 29 und so sanft war er; oder Partizip: tako osęždenъ bystъ S. 378, 11 so verurteilt ward er. Der auffallendste Gebrauch dieses Adverbs ist aber 10. der bei der Beschwörung: tako mi christosъ bogъ našъ S. 74, 24 bei Christus unserm Gott, tako mi i gospoda mojego isusъ christosa S. 113, 18 bei meinem Herrn Jesus Christus, tako mi bozi S. 74, 21, ähnlich S. 102, 21, 22, vgl. deutsch: so mir Gott helfe! Im Griechischen steht überall οὕτως.

toliko „so viel, so sehr“ zu tolikъ tantus. Mit Genitivus substantivi: kъde u nasъ vъ pustě městě chlěbъ toliko Sav. M. 15, 33 πόθεν ἡμῖν ἐν ἐρημίᾳ ἄρτοι τοσοῦτοι. Mit einem Verbum: toliko postradavъ S. 436, 18 so sehr hat er erduldet. Mit einem Adjektiv resp. Partizip: toliko že čьstьno jestъ imę jemu S. 40, 8 so (sehr) ehrenhaft ist sein Name, toliko bo běaše vъzljubьjenyi .. gradъ S. 56, 16 so sehr war es eine geliebte Stadt.

vьsěko (= vьśako) „auf jegliche Weise, übrigens, jedenfalls“, zu vьsěkъ (vьśakъ) jeglicher. Bsp.: i stracha zělo potrěsajęštaago vьsako S. 444, 10 [Zeichen einer] auf jegliche Weise sehr erschreckenden (erzittern machenden) Furcht καὶ

φόβου σφόδρα αὐτοὺς κατασείοντας λοιπόν (Migne, Patr. gr. 57, 58 S. 783).

Zusammengesetzte:

n ě k a k o „auf irgend eine Weise“ = Indefinitätspartikel ně- + kako „wie“ s. d. Bsp.: koliko sę by trudilъ da by někako obrělъ poně jednogo za tę molęšta gospoda S. 95, 12 wie sehr hätte er sich bemüht auf irgend eine Weise wenigstens einen zu finden, der für dich Gott bittet, někako razmysliti S. 96, 2 auf irgend eine Weise das bedenken, S. 277, 23.

n i k a k o ž e „auf keine Weise“ = Negationspartikel ni + kako „wie“ s. d. + Relativpartikel -že. Bsp.: nikakože ubo žьrą S. 149, 24—25 auf keine Weise werde ich Opfer bringen, ne vrědi jego nikakože takovaja mąka S. 269, 1—2 es schadete ihm ganz und gar nicht solches Martyrium.

o b o j a k o „auf doppelte Weise, doppelt“ zu obojakъ (obojjakъ) ds. Bsp.: obojako vъ mącě jesmъ (für -ь) S. 367, 2 auf doppelte Weise (doppelt) bin ich in der Qual.

t a k o ž d e „ebenso“ (ebenfalls) *ὁμοίως* = tako „so“ s. d. + Identitätspartikel -žde (etwa „eben“), vgl. deutsch „ebenso“ (= eben-so). Bsp.: eže bo onъ tvoritъ, si i synъ takožde tvoritъ A. Joh. 5, 19 *ἃ γὰρ ἐκεῖνος ποιῇ, ταῦτα καὶ ὁ υἱὸς ποιεῖ ὁμοίως*, da ěkože ję esi slavoją tvoeją nebesьskują utvrъdilъ, takoze (= takožde) že i ny milostiją tvoeją primi K. VIb, 6—8 ut sicut eos gloria tua coelesti confirmasti, sic etiam nos per gratiam tuam sustineas.

t o ž e, t o ž d e „ebenso, ebenfalls, auch“ = to Accus. sg. n. zu tъ „dieser“ + Partikel -že, resp. Identitätspartikel -žde. Hier ist „dasselbe“ zu „ebenso“ geworden, indem das Verhältnis des Objekts (tože, tožde) zum Verbum lockerer wurde, vgl. S. 309, 10. Bsp.: tože i pavьlъ glagolaaše S. 412, 2 ebenso sagte Paulus, S. 443, 14, vъschošti ubo i ty tožde mądrovati S. 2, 7 wolle du ebenso philosophieren.

2. Accus. sg. n. comparativi.

jače „wie" zu jakъ qualis s. jako. Bsp.: dьnь jače dьnь S. 548, 10 Tag wie (für) Tag.

inače „anders, noch" zu inakъ „von anderer Beschaffenheit", vgl. inako. Bsp.: mati jed'nogo blaženychъ těchъ viděvъši prokyichъ uže studenijǫ umerъšę a svojego inače dychajǫšta . . vъzloži (sc. jego) na kola S. 96, 2 als die Mutter eines der Seligen (Heiligen) sah, daß die andern von der Kälte tot waren und ihr Sohn noch atmete, legte sie ihn auf einen Wagen.

tače tum, dann, darauf zu takъ talis, vgl. tako. Es gibt an, daß der Verbalinhalt in der Vergangenheit stattfindet: tače po malě časě glagola cěsarъ kъ blaženuumu S. 194, 22 dann nach kurzer Zeit sagte der Kaiser dem Seligen (Heiligen), tače mudęštu nevěstьniku vъzdrěmašę sę visę S. 369, 1 dann als der Bräutigam sich verspätete, schliefen alle ein.

3. Accus. pl. n.

taže „ebenso, so, also", = ta zu tъ „dieser" + -že ist nach Severanov, Cod. Supr., Corrigenda, ein „narěčie, oboznačujuštee poslědovatelnosť sobytij", vgl. tože, tožde, tako. Bsp.: taže povelě vьvrěsti paula i ulijanijǫ vъ ognь S. 5, 14 ebenso befahl er Paulus und Julijana ins Feuer zu werfen, S. 312, 6, 14.

taždе ds. E. 10[a], 22 (doch kann es hier das nicht erstarrte Pronomen sein).

§ 10. Nominativ sg. n.

se „ἰδού, da!" Demonstrativpartikel zu sь „dieser", vgl. F. Fortunatov, Arch. 12, 96—97. Diese Partikel kommt sehr oft vor, vgl. die Indices zum Mar., Cloz. Sav. Als Beispiele mögen dienen: i se prokaženъ poklanjaše sę jemu Sav. M. 8, 2 *καὶ ἰδοὺ λεπρὸς (προσελθὼν) προσεκύνει αὐτῷ*, se dachъ vamъ vlastь nastǫpati na zmiję Sav. L. 10, 9 *ἰδοὺ δέδωκα ὑμῖν τὴν ἐξουσίαν τοῦ πατεῖν ἐπάνω ὄφεων* (lit. štai, aš jums

valę davjau . .). se tako blagoslovestvitъ sę člověkъ bojęi sę gospodě P. 127, 4 *ἰδοὺ οὕτως εὐλογηθήσεται ἄνθρωπος ὁ φοβούμενος τὸν κύριον.*

Kapitel II.

Adverbia von Nominalstämmen.

A. Von Adjectiva.

§ 11. Akkusativ.

1. Accus. sg. n. -o.

čęsto „oft" zu čęstъ „dicht". Bsp.: počьto učenici ioanovi postętъ sę čęsto Mar. L. 5, 33 *οἱ μαθηταὶ* (Variant.: *διατὶ οἱ μ.*) *Ἰωάννου νηστεύουσιν πυκνά*, obličaaše čęsto mysli jemu S. 414, 13 er schalt oft seine Gedanken.

dobro „gut" zu dobrъ bonus. Erstarrt sein kann dieses Adverb in nominativischer wie in akkusativischer Funktion. Bsp.: ne dobro jestъ mъnogomъ bogomъ byti S. 100, 26 buchstäblich: es ist nicht gut vielen Göttern zu sein d. h. es ist nicht gut, daß viele Götter sind, P. 117, 9, Z. M. 15, 26, blaženъ esi i dobro tebě bądetъ P. 127, 2 *μακάριος εἶ καὶ καλῶς σοι ἔσται.* Die adverbielle Funktion dieses Adverbs erkennt man noch besser da, wo es sich auf ein Partizipium bezieht: dastъ sę vamъ měrą dobro natъkaną Mar. L. 6, 38 (wenn nicht für dobrą, so Zogr.) *δοθήσεται ὑμῖν μέτρον πεπιεσμένον.*

Mit der Präposition (Präfix) prě- — prědobro heißt es „überaus gut, zu gut": isplъnei v'se sъmotrenie prědobro E. 63ᵃ, 20 der du alles Anschauen überaus gut ausrichtest.

l'ubo „lieb", zu l'ubъ „lieb". In unseren Codices dient es meistens dazu, die Pronomina indefinit zu machen, indem es dem Pronomen nachgestellt wird. Bsp.: ili vъ kojej ljubo potrěbě S. 378, 23, oder in einem beliebigen Gebrauch, ašte vъpadetъ kakъ ljubo skotъ S. 193, 16—17 wenn hineinfällt, was es auch für ein Tier sein möge. Als Conjunktion heißt l'ubo — l'ubo „entweder — oder".

malo „wenig, etwas“ zu malъ „klein“. Es konnte wohl in ganz verschiedenen Arten der Ellipse erstarren. Es konnte ein Satz, wie: ešte malo vrěmę (Accus. temporis) sъ vami esmь Z. Joh. 7, 33 *ἔτι χρόνον μικρὸν μεθ᾽ ὑμῶν εἰμί* leicht werden zu čędьca, ešte malo sъ vami esmь Z. Joh. 13, 33 *τεκνία, ἔτι μικρὸν μεθ᾽ ὑμῶν εἰμί.* In diesem Falle ist malo ein zeitlicher Begriff, vgl. Z. Joh. 14, 19. Von da aus konnte es auch bei allen möglichen Verben gebraucht werden, indem es ihren Inhalt so zu sagen vermindert; ursprünglich und eigentlich deutete es aber an, daß die Zeit, während welcher der Verbalinhalt dauert, durch malo verkürzt erscheint. Bsp.: doidošę na selo da počijątъ malo S. 18, 4—5 sie kamen ins Dorf um ein wenig (d. h. kurze Zeit) auszuruhen, S. 126, 7—8. In dazu geeigneten Fällen konnte malo ein mehr örtlicher Begriff werden: i prěšьdъ malo pade ne zemli Z. Mr. 14, 35 *καὶ προελθὼν μικρὸν ἔπιπτεν ἐπὶ τῆς γῆς.* Außer zeitlichem und örtlichem kann malo auch rein quantitativen Sinn haben; in diesem Falle steht die nähere Bestimmung im Genitiv. Bsp.: Mar. M. 9, 37, S. 3, 23. Mit einem Adverb: ěko malo sladъko slyšęšte S. 30, 5 denn sie haben (bischen süß, d. h.) mit geneigtem Ohre zugehört.

pako „wieder“ zu pakъ, s. pače, paky. Bsp.: ti viděvъše pako divišę sę . . P. 47, 6 *αὐτοὶ ἰδόντες οὕτως ἐθαύμασαν . .*

rano „früh“ zu ranъ früh ist ein Akkus. der Zeit. Bsp.: mit dem Verbum byti „sein“: byvъšęję rano u groba Z. L. 24, 22 *γενόμεναι ὀρθριναὶ ἐπὶ τὸ μνημεῖον*; mit anderen Verben: vъstanę rano P. 56, 9 *ἐξεγερθήσομαι ὄρθρου,* P. 77, 34.

skoro „schnell, bald“ zu skorъ „schnell“. Bsp.: chotěaše bo skoro otiti otъ amasyję S. 37, 14 er wollte bald von Amassija weggehen, eže tvoriši, sъtvori skoro Mar. Joh. 13, 27 *ὃ ποιεῖς, ποίησον τάχιον,* C. 2, 103, S. 359, 26.

věčьno „ewig“ zu věčьnъ „ewig“ ewige Zeit. Bsp.: vъschotěšę věčьno čьstьni byti S. 55, 7—8 sie wollten ewig in Ehren sein.

2. Accus. sg. n. -je. a) V. -je.

abьje (abije) „sogleich", εὐθὺς. Über die verschiedenen etymologischen Versuche, die übrigens nicht zutreffend sind, vgl. kurz Berneker, SEWtb. 23. abьje (abije) bestimmt das Verbum inbezug auf die Zeit gegenüber einem anderen Verbum desselben oder eines vorangehenden Satzes. Es bedeutet dann, daß die Handlung des durch abьje bestimmten Verbums zeitlich der Handlung des vorangehenden Verbums (Satzes) gleich nachfolgt. In nebengeordneten Sätzen: kopiemь mu rebra probode i izide abie krъvь i voda Mar. Joh. 19, 34 αὐτοῦ τὴν πλευρὰν ἔνυξεν καὶ ἐξῆλθεν εὐθὺς αἷμα καὶ ὕδωρ, Z. M. 26, 74, C. 1, 305. Der vorangehende Satz ist untergeordnet (partizipiale Konstruktion): i nikъtože pivъ vètъcha (sc. vina) abьe choštetъ novumu Z. L. 5, 39 καὶ οὐδεὶς πιὼν παλαιὸν, εὐθέως θέλει νέον, S. 149, 29. Wenn die Handlung in der Zukunft stattfindet, so bestimmt abьje das Verbum zeitlich nicht gegenüber einem ausdrücklich dastehenden Verbum, sondern allgemein: nъ abije rekątъ protivьnici S. 362, 6 aber es werden gleich die Gegner sagen, S. 561, 13. Das Verbum kann seinerseits eine zeitliche Bestimmung haben, auf die sich dann abьje hauptsächlich bezieht: i abьe na utrei sъvètъ sъtvorьše archierei Mar. Mr. 15, 1 καὶ εὐθὺς πρωῒ συμβούλιον ἑτοιμάσαντες οἱ ἀρχιερεῖς, Mar. Joh. 7, 14, L. 21, 9.

podalьje „weiter" zu dalьjь „weit" mit der Präpos. po, vgl. ihre Bedeutungsentwickelung im nblg. po-dobrě „besser". Bsp.: povelě jemu choditi ne tъčьją vъ manastyri nъ i okrъstъ manastyra podalьje S.562, 2 er befahl ihm spazieren zu gehen nicht nur im Kloster, sondern auch weiter im Umkreise des Klosters.

pročeje „übrigens" zu pročьjь „übrig" ist wohl ein Accusativus relationis, also, „was das übrige betrifft", „übrigens". Bsp.: sъpite pročee i počivaite Mar. Mr. 14, 41 καθεύδετε τὸ λοιπὸν καὶ ἀναπαύεσθε.

prokoje „übrigens" = proko-je su prokъ übrig, vgl. pročeje. Bsp.: izide vъnъ grada . . i tu sъbory tvoraaše

prokoje S. 200, 24 er ging hinaus aus der Stadt, und übrigens hielt er da Versammlungen ab.

suje „umsonst“, *μάτην* zu sujь „nichtig, eitel“, *μάταιος*. Bsp.: sue glagolaše srъdьce ego P. 40, 7 *μάτην ἐλάλει ἡ καρδία αὐτοῦ*, sue čьtǫtъ mę Z. M. 15, 9 (Mar. vъsue) *μάτην δὲ σέβονταί με*.

velьje, velije „sehr“ zu velьj(ь) „groß“. Bsp.: velie imenъnaa prěmǫdrostь E. 63[b], 16 sehr namhafte Weisheit.

b) C. -je.

dobl̄e „tapfer“ zu doblь „tapfer“. Bsp.: staněte dobl̄e, o bratija, i mǫžьsky za christosa S. 62, 30 steht tapfer und männlich, o Brüder, für Christus, dobьe (> dobl̄e) sъtrьpě ljutyję ty mǫky S. 105, 4 tapfer erduldete er diese grausamen Qualen.

tuńe „umsonst“, gratis, *δωρεάν*; „vergeblich, ohne Grund“, zu tunь gratis. Bsp.: tune prijęste, tune dadite Z. M. 10, 8 *δωρεὰν ἐλάβετε, δωρεὰν δότε*, tuńe pride christosъ za vьsь mirъ prolijati krъvь svojǫ S. 415, 13 *δωρεὰν ἦλθεν ὑπὲρ τῆς οἰκουμένης ὁ Χριστὸς ἐκχεαὶ τὸ αἷμα*, S. 300, 12, nenavidęštii mene tune Psalm 34, 19 (Srezn. Ar. Wtb. I 1037[a]) *οἱ μισοῦντές με δωρεάν*.

3. Accus. sg. comparativi. a) C. -je.

bol̄e „besser, mehr“. Nach H. Osthoff, JF. 6, 5 ist die ursprüngliche Bedeutung dieses Adverbs „stärker“ und ähnlich wie gr. *κρείττων* durch „überlegener“ zu „tüchtiger“ geworden. Bsp.: „besser“: i ducha svętaago pečatь bole prosvěštaetъ sę vъ srьdici jego E. 23[b], 9—10 und das Siegel des heiligen Geistes leuchtet besser in seinem Herzen; „mehr“: poži(i) po icěl̄enii bol̄e devętъ lětъ S. 564, 27 nach seiner Heilung lebte er mehr als neun Jahre.

dal̄e „weiter, weit“ zu *dalь, cf. dalekъ, s. daleče, podalьje. Es wird mit daleče „weiter, weit“ s. d. promiscue gebraucht. So hat z. B. Mar. L. 24, 28 i tъ tvorěaše sę dale iti *καὶ αὐτὸς προσεποιήσατο πορρωτέρω πορεύεσθαι*, Zogr. dagegen hier daleče.

daleče „weiter, weit" zu dalekъ „weit, entfernt, fern". Die Begriffe „weit" und „weiter" stehen einander, besonders in manchen Fällen, so nahe, daß sie gar nicht von einander zu unterscheiden sind, so daß im Abulg. der Komparativ daleče auch als positiv dient. Es gibt jedoch Fälle, wo der komparativische Gebrauch noch deutlich zu erkennen ist: i se daleče vamъ glagolą S. 129, 2 und weiter sage ich euch, si děla daleče sątъ sъmrъtьnago estьstva S. 473, 24 diese Sachen sind entfernter vom sterblichen Wesen. Jedoch in den meisten Fällen ist der komparativische Sinn nicht mehr zu erkennen. Bsp.: ešte že emu daleče sąštju Z. L. 15, 20 *ἔτι δὲ αὐτοῦ μακρὰν ἀπέχοντος*, Mar. L. 15, 13. Die nähere Bestimmung des Adverbs steht gewöhnlich im Genitiv mit der Präposition otъ „von": daleče otъ grěšьnikъ sъpasenie P. 118, 155 *μακρὰν ἀπὸ ἁμαρτωλῶν σωτηρία*. Bei dem Verbum otъstojati kann die Präposition auch fehlen: srdcemь daleče otъstoitъ boga C. 1, 149 mit seinem Herz steht er entfernt von Gott. Die Ausdrücke moliti sę daleče (z. B. Z. L. 20, 47), tvoriti molitvą daleče sind Mißverständnisse des griechischen Textes. Daß es durch ein anderes Adverb bestimmt werden kann, ist selbstverständlich: i postigoše i daleče zělo S. 44, 18 und sie erreichten ihn (sc. den Wolf) sehr weit. Das Verbum sъtvoriti mit daleče heißt „entfernen": i vesь poganъsky i bezbožьny obyčaj daleče sъtvori otъ mysli ego E. 23^{b}, 20—21 jede heidnische und gottlose Sitte entfernte er aus seinen Gedanken.

nedaleče „nicht weit, nahe". Bsp.: örtlich: ešte že emu nedaleče sąštu Mar. L. 7, 6 *ἤδη δὲ αὐτοῦ οὐ μακρὰν ἀπέχοντος*; zeitig: da ašte kto prěobiditъ imę jemu, nedaleče priimetъ mьstь S. 40, 7 daß wer seinen Namen beleidigt, gleich Strafe (Rache) bekommt.

izdaleče „von weitem" = Präpos. izъ „aus, von" + daleče s. d. Bsp.: viděvъ smokovъnicą izdaleče .. pride Mar. Mr. 11, 13 *καὶ ἰδὼν συκῆν ἀπὸ μακρόθεν .. ἦλθεν*, petrъ že iděaše po ńemь izdaleče Z. M. 26, 58 *Πέτρος ἠκολούθει αὐτῷ μακρόθεν*, drěvěsa vъzdrastošę vъzvěštavająšte izdaleče grobъ jego S. 539, 12 Bäume erwuchsen und verrieten von weitem

sein Grab. Bemerkenswert ist, daß dies Adverb auch bei Verben des Stehens und Sichstellens gebraucht wird, wo man eigentlich das Simplex erwartet. Bsp.: a mytarь izdaleče stoję Z. L. 18, 13 ὁ δὲ τελώνης μακρόθεν ἑστώς, stašę izdaleče Mar. L. 17, 2 ἔστησαν πόρρωθεν, wo man wegen des Nbulg. an bloße Nachahmung nicht denken kann.

Für izdaleče kommt im Supr. auch izdaleča vor. Bsp.: örtlich: vidęšte izdaleča S. 558, 18 sie sahen (Prt.) von weitem; zeitlich: sii prorokъ izdaleča glagolaaše prědi vidę S. 334, 19 dieser Prophet sprach schon von weitem, indem er voraussah.

otъdaleče „von weitem": i slyšaachǫ jeju narodi otъdalče stojęšte S. 6, 3 und es hörten sie beide Leute, die (weit) entfernt (von fern) standen.

drevle „ehemals", πάλαι, eher, zuvor; zu drevlь ἀρχαῖος. Bsp.: „früher, einst": ěkože drevьe (= drevle) izbavi danila E. 85ᵃ, 13 wie du einst den Daniel gerettet hast; „eher, zuvor": poveli mi drevle šьdъše pogreti otьca moego Z. L. 9, 59 ἐπίτρεψόν μοι πρῶτον ἀπελθόντι θάψαι τὸν πατέρα μου.

chužde (< *chudje) „schlechter", zu chudъ „schlecht, dürftig", gering. Bsp.: radujaše že sę poję ne chužde neželi davidъ S. 550, 11 er freute sich, nicht schlechter zu singen als David.

jedьnače (jedinače) „doch, noch" zu jedьn-akъ „von einerlei Beschaffenheit". Bsp.: edinače li vy bezъ-d-razuma este Mar. M. 15, 16 ἀκμὴν καὶ ὑμεῖς ἀσύνετοί ἐστε.

luče „besser" zum defektiven Komparativ lučijь. Es bildet einen Vergleich, dessen zweiter Teil durch *pače „als" eingeleitet wird: luče maloe pravedьniku, pače bogatьstva grěšьnychъ mъnoga P. 36, 17 κρεῖσσον ὀλίγον τῷ δικαίῳ ὑπὲρ πλοῦτον ἁμαρτωλῶν πολύν, ěko luče dьnь edinъ ... pače tysǫštъ P. 83, 11 ὅτι κρείσσων ἡμέρα μία ... ὑπὲρ χιλιάδας.

obače „jedoch" zu obakъ ist nur Konjunktion, vgl. Vondrák, Vsg. 314, 436, 437.

pače „mehr" (vielmehr), „lieber" zu pakъ vgl. pako, paky. Bsp.: „mehr" umnožišę sę (sc. bezakonija moja) pače vlasъ

glavy moeję P. 39, 13 *ἐπληθύνθησαν* (sc. *τὰ κακά μου*) *ὑπὲρ τὰς τρίχας τῆς κεφαλῆς μου*, S. 545, 4; „lieber (< ‚besser‘)“: iděte že pače kъ prodajǫštimъ Mar. M. 25, 9 *πορεύεσθε μᾶλλον πρὸς τοὺς πωλοῦντας*, pače dadite ję ništiimъ S. 518, 15 gebt ihr sie lieber den Armen.

najpače „am meisten“ = naj + pače s. d. Bsp.: javivъše jemu lǫkavьnychъ samarěnъ najpače že sotonino poučenie na pravьdnaago S. 517, 16 *φανερώσασα αὐτῷ τὴν τῶν παρανόμων σαμαρειτῶν μᾶλλον δὲ τοῦ διαβόλου μελετηθεῖσαν κατὰ τοῦ ἁγίου ἐπιβουλήν*. Die Bedeutung „besser“ ist hier ebenfalls deutlich zu erkennen: ispovědaję sę do desęti lětъ vъ pešterě toi, najpače že rekǫ vъ grobě S. 578, 24 er beichtete bis zehn Jahre (d. h. zehn Jahre lang) in dieser Höhle, besser gesagt in (diesem) Grab.

poslěžde „später, zuletzt, nachher“ zu poslědь s. d. Die komparativische Bedeutung ist noch zu erkennen in Sätzen, wie: vь vrěmę pomažetъ grъtanь tvoi, nъ poslěžde gorьčaje zlьči obręšteši S. 351, 3 jetzt (wörtlich: zur Zeit) wird er deine Kehle schmieren, aber später wirst du es bitterer als Galle finden S. 8, 25—26. In den meisten Fällen ist die komparativische Bedeutung jedoch schwer zu erkennen: poslěžde prišedъ C. 1, 713 *ἔσχατος ἐλθών*.

uńe „besser“, melius zum Komparativ unij(ь). Es wird nur bei dem Verbum byti „sein“ gebraucht: ěko uńe jestъ namъ da edinъ člověkъ umьretъ za ljudi, a ne vesь językъ pogybnetъ Mar. Joh. 11, 50 *ὅτι συμφέρει ὑμῖν ἵνα εἷς ἄνθρωπος ἀποθάνῃ ὑπὲρ τοῦ λαοῦ καὶ μὴ ὅλον τὸ ἔθνος ἀπόληται*.

vęšte „mehr“ zum Komparativ vęštijь „mehr“. Bsp.: mьněachǫ vęšte prijęti Mar. M. 20, 10 *ἐνόμισαν ὅτι πλείονα λήμψονται*, možaaše bo si chrizma prodana byti vęšte trii sъtъ pěnęzь Z. Mr. 14, 5 *ἠδύνατο γὰρ τοῦτο τὸ μύρον πραθῆναι ἐπάνω δηναρίων τριακοσίων*. Es wird nicht nur quantitativ gebraucht, sondern auch temporal, allerdings mehr als nähere Bestimmung: sь prěbyvaatъ sъ člověky aky člověkъ vęšte trii desętъ lětъ S. 11, 8 dieser verweilt mit den Menschen als Mensch mehr (länger) als dreißig Jahre.

najvęšte „am meisten“ (von der Zeit), vgl. najpače. Bsp.: najvęšte že prědъ sъnъmъ molitvy tvorjaše S. 274, 26 am meisten betete er vor der Versammlung.

vysoče (höher) „hoch“ zu vysokъ „hoch“. Bsp.: nь se pobědítelja naga prigvoždena na vysoče vьsěmъ pokazovaaše S. 489, 23 da zeigte er Allen den hoch (auf hohem Gestell) angenagelten Sieger.

vyše „höher, oben“ zu vys-okъ „hoch“. Bsp.: jakože vyše sъkazachomъ S. 302, 13 wie wir auch höher (= oben) gesagt haben, posędi vyše Z. L. 14, 10 *προσανάβηθι ἀνώτερον*. Als Präposition steht es bei dem Genitiv und heißt „höher, außerhalb“: ježe bo vyše pytanija jestъ S. 338, 7 was über alles Fragen ist.

prěvyše *ὑπεράνω* (= prě-vyše). Bsp.: ěko vьzętъ sę vьllěpota tvoě prěvyše nebesъ P. 8, 2 *ὅτι ἐπήρθη ἡ μεγαλοπρέπειά σου ὑπεράνω τῶν οὐρανῶν*.

sъ vyše „von oben“ = sъ „von, aus“ + vyše. Bsp.: i opona crъkovъnaě razdъrasę na dъvoe sъ vyše do niže Mar. Mr. 15, 38 *καὶ τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ ἐσχίσθη εἰς δύο ἀπὸ ἄνωθεν ἕως κάτω*. Im Evangelien-Texte wird es meistens bildlich gebraucht im Sinne „vom Himmel“: grędy sъ vyše nadъ vьsěmi estъ Mar. Joh. 3, 31 (Z. fehlt) *ὁ ἄνωθεν ἐρχόμενος ἐπάνω πάντων ἐστίν*.

b) -ěje, vgl. Leskien, Hdb.[4] § 69, 3 II.

skorěje „schneller“ zu skorъ „schnell“. Bsp.: skorěje tvorite S. 259, 25 tut es schneller, a drugy učenikъ teče skorěe petra Mar. Joh. 20, 4 *καὶ ὁ ἄλλος μαθητὴς προέδραμεν τάχιον τοῦ Πέτρου*.

udoběje „bequemer, leichter“ zu udobь bequem leicht s. d. Bsp.: udoběje jestъ nebu i zemi prěiti neže otъ zakona edinoi črьtě pogybnąti Mar. L. 16, 17 *εὐκοπώτερον δὲ ἐστιν τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν παρελθεῖν ἢ τοῦ νόμου μίαν κεραίαν πεσεῖν*.

4. Accus. sg. f. -ą.

protivą „dagegen, gegenüber“; „gegen, entgegen, gemäß“ zu protivъ. Dies Adverbium kann entstanden sein aus einer

Ellipse, es war ursprünglich etwa protivą straną „auf die gegenüberliegende Seite" (Gegend). Das war der Akkusativ der Richtung, der durch den häufigen Gebrauch zum Adverbium erstarrte, ähnlich bei o desnąją „rechts", o šują „links" s. d.

Die Ellipse kann wohl in solchen Fällen entstanden sein, wie i se vesь gradъ izide protivą isusovi Mar. M. 8, 34 *καὶ ἰδοὺ πᾶσα ἡ πόλις ἐξῆλθεν εἰς ὑπάντησιν τοῦ Ἰησοῦ* wobei der Dativ ursprünglich direkt vom Verbum abhängig war, später aber wurde er als zum Adverbium gehörig empfunden und so bekam das Adverb auch eine präpositionelle Funktion. Bsp.: ese ony nivy protivą nekopany ostajątъ S. 37, 22 diese Äcker auf der gegenüberliegenden Seite bleiben nicht umgearbeitet, ni dijavolu protivą glagoląštu, ni sъmrъti protivъ stavъši S. 317, 24, 25 indem weder der Teufel dagegen sprach, noch der Tod sich dagegen stellte.

Identisch im Gebrauch mit protivą ist protivъ, das wohl der Accusativ sg. m. ist. Bsp. s. oben.

Ob die in unseren Denkmälern selten vorkommende Form protivu lautlich für protivą steht oder der Dativ n. ist, kann man mit Sicherheit nicht entscheiden. Bsp.: izidą protivu ženichu Mar. M. 25, 1.

§ 12. Locativ sg. n. -ě.

Es kommt hier beinahe von jedem adjektivischen o-Stamm (und zwar nur von den o-Stämmen) ein solches Adverb, so daß man nicht alle anführen kann, was sich auch nicht lohnen würde, denn sie sind alle gleicher Bildung und gleichen Gebrauchs, so daß ich mich damit begnügen kann nur einige anzuführen.

gorьcě „bitterlich" zu gorьkъ „bitter". Es wird meistens bei Verben, die eine seelische Erregung zeigen, gebraucht: plačę sę gorcě (= gorьcě) bitterlich weinend, nečьstivii vlъsvi mąčaachą krъstijany gorьcě S. 255, 19 die unehrlichen Magier quälten bitterlich die Christen.

nyně „jetzt" zum adjektivischen Stamme ny-no-. nyně entspricht der Bedeutung und der Form nach dem lit. nūnaĩ,

das ein Nominativ pl. n. sein könnte. Vgl. P. Persson, JF. 2, 224 f. Über die Etymologie des Wortes vgl. neuerdings Vondrák, Vsg. I 415, 104; JF. 2, 215 f.; BB. 16, 145; Mikl., Et. Wtb. s. nu-. Außer der Form nyńě (nyně) kommt auch die Form nyńa (nynja) vor. Die einmal (P. 11, 6) vorkommende Form nъně ist ein Schreibfehler für nyně.

Bsp.: mit einem Verbum in der Gegenwart: bratiě nyně bliže namъ sъpasenie li egda vèrovachomъ K. I, 1 *νῦν γὰρ ἐγγύτερον ἡμῶν ἡ σωτηρία ἤ ὅτε ἐπιστεύσαμεν* (Röm. 13, 11); mit Verba im Futurum: začъnǫ nyně glagolati E. 59[a], 14 ich werde jetzt zu sprechen anfangen; mit einem Verbum in der Vergangenheit: nynja duša moja sъmęte sę S. 474, 4 jetzt betrübte sich meine Seele, Z. Joh. 14, 29. Von dem letzten Gebrauchstypus geht es leicht zu der Bedeutung „nun also" über: da rečetъ nyně domъ izdrailevъ, ěko blagъ . . P. 117, 2 *εἰπάτω δὴ οἶκος Ἰσραήλ, ὅτι ἀγαθός* .. Es wird 5. mit der Präposition do „bis" gebraucht: i do nyně vъzvěštą čjudesa tvoě P. 70, 17 *καὶ μέχρι νῦν ἀπαγγελῶν θαυμάσιά σου,* S. 244, 18; 6. mit der Präposition otъ „von": otъ nyně i do věka P. 130, 3 (*ἐλπισάτω* . .) *ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἕως τοῦ αἰῶνος.* Besonders oft wird es 7. in der Kirchensprachenformel gebraucht: nynja (nyně) i prisno i vъ věkь věka (věky věkomъ) aminь C. 1, 552 *νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων.* Die Gegenwärtigkeit von nyně wird 8. durch poně „wenigstens" s. d. noch stärker hervorgehoben: věruješi li poně nyńě S. 103, 29—30 glaubst du wenigstens jetzt, S. 33, 21.

nyněču „jetzt, soeben" = nyně + ču. ču präzisiert die Bedeutung des Adverbs, wie etwa nblg. sega „jetzt" dazu segička, ejsegička, segičkana (= segi-čka-na), ejsegičkana usw. Im griechischen Text steht verschiedenes dafür: *ἐπὶ τοῦ παρόντος, ἐπὶ παρόντων τέως, μέχρι τοῦ νῦν* (S. 401, 3) *ἀρτίως* (S. 312, 26, 359, 15, 396, 10), *ἄρα* (S. 403, 26), *νῦν* (S. 406, 23) (Supr. 311 nota). Bsp.: čto bo nynjaču slyšachomъ S. 396, 10 was wir soeben gehört haben (blg. ejsegička), S. 311, 6.

pozdě „spät" zu pozdъ „spät" (= poz-dъ > pos-dъ, vgl.

lit. pàs „nach“, für -dъ vgl. ablg. prědъ, podъ nadъ zu prě-, po, na, vgl. Mikl., Et. Wtb. 253 s. po, P. Persson, JF. 2, 215, Walde, KZ. 34, 510). In unseren Denkmälern wird es hauptsächlich mit dem Verbum byti „sein“ gebraucht: i ěko pozdě bystъ, sъnidą učenici ego na more Z. Joh. 6, 16 ὡς δὲ ὀψία ἐγένετο, κατέβησαν οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ ἐπὶ τὴν θάλασσαν. Es wird noch mehr mit dem sog. Dativus absolutus gebraucht, und zwar steht dabei der partizipiale Dativ im Neutrum oder Femininum (was nach dem griechischen ὀψία γενομένης konstruiert sein kann oder nach der Auffassung von pozdě als Dat. fem. Bsp.: pozdě že byvъšju Z. M. 14, 15, pozdě že byvъši reče S. 452, 27 ὀψίας γενομένης εἶπε; ebenso mit sąštju und sąšti. Der Dativus absolutus veranlaßt in diesem Falle Vondrák, Vsg. II, 409 pozdě als einen Dativ aufzufassen. Dies Moment ist jedoch gar nicht entscheidend für den Kasus eines Adverbs, denn beinahe alle Adverbia der Zeit können im Dativus absolutus stehen, ohne daß es darum Dative zu sein brauchten, vgl. večerъ byvъšu ὀψίας γενομένης. — Mit anderen Verben: pozdě věrovavъ a skoro ispovědavъ C. 1, 712 βραδέως πιστεύσας καὶ ταχέως ὁμολογήσας. pozdě zělo sehr spät, S. 515, 8.

do pozdě bis spät S. 447, 4.

prěpodobьně „hochwürdig“ zu prě-podobьnъ ds. zu doba καιρός. Bsp.: i tako dobrě i prěpodobьně sъkonьča svętyi nisii S. 47, 11 und so gut und hochwürdig endete (= starb) der heilige Nisius.

neprěpodobьne „unwürdig“: Bsp.: .. mę surově i neprěpodobьně mąčiši S. 4, 9—10 du quälst mich roh und unwürdig.

prěprostě „ganz und gar“, ἁπλῶς, „schlechtweg“ zu prě-prostъ einfach, gewöhnlich, einfältig, vgl. prěprostь. Bsp.: požьri, ašte ne chošteši, prěprostě sъmrъti prědamъ tę S. 23, 8 opfere .. wenn du nicht willst, werde ich dich schlechtweg dem Tode übergeben.

zьlě „in schlimmer Weise“, κακῶς zu zъlъ böse, (wegen zьlě > zъlě vgl. Jagić, Arch. 1, 17). Bsp.: č'to brata mojego zьlě mąčiši S. 13, 10 warum quälst du meinen Bruder auf

schlimme Weise?, zьlě va pogubją S. 181, 9 auf böse Art werde ich euch beide vernichten. Es ist wohl schwer eine Grenze im Gebrauch zwischen zьlě und zъlo zu ziehen, doch abgesehen von Vermischungen im Gebrauch kann man Folgendes feststellen: zьlě wird da gebraucht, wo es darauf ankommt die Art und Weise, in der ein Verbalinhalt sich vollzieht, auszudrücken, zъlo dagegen, da, wo es darauf ankommt, auf das, was geschieht, hinzuweisen, d. h. es hat einen Gebrauch, der sich mit dem des direkten Objekts deckt, vgl. podobaetъ pače rydati i plakati sę tvoręštichъ zъlo, a straždąštichъ zьlě blažiti C. 1, 65—66 es ziemt sich eher, zu weinen und zu klagen um die Böses Tuenden, dagegen die auf schlimme Art Leidenden zu beglückwünschen.

zъlo-zьlě übersetzt das griechische *κακεγκάκως*, *κακὴν κακῶς* (vgl. Cod. Supr. S. 539 Anm. 19) und ist eine sklavische Nachahmung des griechischen Textes. Bsp.: ty že zъlo-zьlě vъsplačeši sę S. 115, 23—24 auf schlimme Weise wirst du zu weinen anfangen, S. 12, 14.

§ 13. Instrumental.

1. Instr. sg. n. -mь.

bъchъmь „ganz, gänzlich, ganz und gar", *πάντῃ* zu bъchъ, vgl. bъchъma, bъšьją. Vgl. Berneker, SEWtb. S. 107, wo jedoch die Bedeutung nicht gut erklärt ist. Bsp.: i beštinъnyi směchъ bъchъmъ otъvrěšti podobaatъ S. 497, 24—25 und das unordentliche Lachen ziemt es sich ganz und gar wegzuwerfen.

2. Instr. sg. f. -ьją.

bъšьją bъšiją „ganz, gänzlich" zu bъchъ, vgl. bъchъma. Es dient zur Verstärkung eines Begriffes im Satze: bъšъją bo nijednože bě otъ ńego sъtvoreno dělo S. 346, 8 es war ganz und gar ein von ihm getanes Werk, jakože ne sъměti nikomuže načęti krasti ili bъšiją bez bědy prisęgnąti S. 43, 4—5, so daß niemand wagt, es zu stehlen oder ganz ohne Not anzurühren.

tъčьją tъčiją „nur", zu tъk- vgl. tъk-ъmo, tъč-ьnъ „gleich". tъčьją festigt so zu sagen das Verhältnis zwischen dem Verbum und einem anderen Glied im Satze, indem es den Inhalt des Verbums nur auf dieses gerichtet erscheinen läßt. Bsp.: inogo jemu otъvěta ne dastъ, nъ tъčьją krъstijanъ jesmъ S. 47, 4 eine andere Antwort gab er ihm nicht, sondern nur: „Christ bin ich", tъčьją slovo reče i razboinika vъ porodą vъvede S. 308, 20—21 nur ein Wort sagte er und führte den Räuber ins Paradies. Es kann sich dann auf ein anderes Adverb beziehen und steigert seinen Begriff: ježe ubo možeši tvoriti, to tvori, tъčьją skorěje S. 112, 11—12 was du tun kannst, das tue, nur schneller. Es wird in der zusammengesetzten Konjunktion ne tъčьją — nъ i „nicht nur — sondern auch" ebenso wie tъkъmo (-a) „nur" gebraucht: S. 376, 19.

3. Instr. pl. -y.

ąrodьsky „töricht" zu ąrodьskъ stultus. Bsp.: sъgrěšichomъ prědъ toboją ąrodъsky S. 3, 19 wir haben auf törichte Weise vor dir gesündigt.

grъčьsky „griechisch" zu grъčьskъ s. evreisky.

chrabъrьsky „heroisch" zu chrabъrьskъ ds. Bsp. s. bei vъkupě (S. 463, 10—11).

latinьsky „lateinisch" zu latinьskъ latinus s. evreisky.

maly „wenig, ein wenig" zu malъ klein, paucus. Bsp.: maly uboja sę S. 292, 26 er erschrak ein wenig, ni maly vъzvratimъ sę vъspętь E. 91ᵃ, 2 nicht ein wenig werden wir zurückkehren. Wie vъmalě s. d. so kann auch maly zeitlich gebraucht werden und bedeutet wie das erstere „ein wenig" = kurze Zeit: vъzdrěma sę i usъną maly S. 275, 22 er schlummerte und schlief (für kurze Zeit) ein wenig ein. Es heißt daher prežde maly „vor kurzem", potomь maly „nach kurzem". Bsp.: prěžde maly svoima rąkama samą tą . . vodą . . strannyimъ prinesъ S. 549, 26 vor kurzem hat er mit eigenen Händen dieses selbe Wasser den Fremden gebracht, prišъdъ že potomь maly prěpodobьnyi patrikь . . ne obrěte kljusęte S. 552, 2 nach kurzer Zeit zurückgekehrt, fand der

hochwürdige Patricius sein Lasttier nicht. Es kann ebenso bei einem Adverb gebraucht werden und diminuiert seinen Inhalt: maly jasněje S. 562, 21 wenig klarer.

mąžьsky „männlich, heroisch, tapfer“ zu mąžьskъ männlich. Bsp. s. bei dobľe (S. 62, 30).

paky „wieder, wiederum“ zu pakъ, etwa „wiederholt“, vgl. pače, pako, č. o-pak-o-va-ti wiederholen. Bsp.: azъ polagają dušą moją da paky priima ją Mar. Joh. 10, 17 *ἐγὼ τίθημι τὴν ψυχήν μου ἵνα πάλιν λάβω αὐτήν,* glagola emu paky vъtoriceją Mar. Joh. 21, 16 *λέγει αὐτῷ πάλιν δεύτερον.* Es kann dann als subjektverbindend in einem Satze stehen, etwa wie russ. da „und“ eigentl. „so“: i sъvědětelьstvujetъ sarra i sъ ńeją reveka i paky anna S. 250, 2 und es bezeugt Sarah und mit ihr Rebekka und wiederum (dann) Anna, ursprünglich wohl „und wiederum“ bezeugt es A. Vgl. nblg. pak „und, dagegen“: ti mi si čisto bъlgarče, pak az sъm klata čifutka (Volkslied, Ger. Blg. Wtb. IV, 7) du bist ein echter Bulgare und ich (ich dagegen) eine arme Jüdin. „Wiederum, seinerseits“: po komъkanьi imetъ popъ za ręką starěišaago, a tъ paky bratra si za ręką E. 11[b], 7 nach der Kommunion nimmt der Priester den Ältesten an die Hand und dieser wiederum (= seinerseits) seinen Bruder. In diesem Falle gibt paky die Wiederholung derselben Handlung durch die zweite Person an.

opaky „rückwärts, retrorsum, verkehrt“ zu o-pakъ „verkehrt“, vgl. paky. Bsp.: opaky že sy sъvęzanъ molitvą sъtvori na dlъzě S. 18, 10—11 rückwärts gebunden, betete er lange, S. 560, 5, opaky myslęšte, opaky tvorite S. 397, 28, 29 indem ihr verkehrt denkt, handelt ihr (macht ihr es) verkehrt.

pravy „recht“, *καλῶς,* recte. Bsp.: pravy blaženy pavelъ glagolaše C. 2, 141 *καλῶς ἔλεγε . . Παῦλος.*

větьsky *μυθικῶς,* fabulose zu větьskъ. Bsp.: ašte li větъsky se, a ne věrъno, slyšiši, obličajątъ tę C. 1, 912 (cf. Supr. ed. Sev. 452, 18, ed. Mikl. 341, 13 větьsky ję falsch für se) *εἰ δὲ μυθικῶς ταῦτα, ἀλλ᾽ οὐ πιστῶς, ἀκούεις, κατηγοροῦσί σου.*

vladyčьsky *δεσποτικῶς,* eriliter zu vladyčьskъ zu vladyka Herrscher, Herr. Bsp. s. bei vъkupě (S. 463, 10—11).

vъprěky „dagegen", (trotz), contra zu vъ-prěkъ „entgegenstehend, quer". Bsp.: ašte li kto vъprěky glagoletъ i pъritъ sę S. 346, 29 wenn jemand dagegen redet und sich streitet, S. 346, 21—22.

vьsačьsky „auf jegliche Weise" zu vьsačьskъ „jeglicher". Bsp.: vьsačьsky pečaaše sę imъ (= ь) 409, 24 auf jegliche Weise sorgte er für ihn (urspr. wohl: mit allen möglichen (mit jeglichen) Mitteln s. er f. ihn).

židovьsky „jüdisch" zu židovьskъ ds. Bsp.: židovъsky plakati sę S. 333, 3—4 jüdisch weinen.

4. Instr. pl. -mi.

bolьmi „sehr" zu bolь, vgl. boľe. Über den Bedeutungsübergang besser — mehr — sehr vgl. boľe. Bsp.: tęžaaše sę bolmi, jakože .. S. 561, 16 er trauerte sehr darüber, daß ..

boľьšьmi „mehr, sehr" zum Compar. bolь, s. boľe. Bsp.: chotěchъ bolьšъmi prostьrěti slovo se C. 1, 523 ἐβουλόμην ἐπὶ πλεῖστον παρατεῖναι τὸν λόγον. Mit dem Verbum glagolati bedeutet es „sehr viel reden": běsъ že chuly věštaaše na antonija i na pavъla glagoľę boľьšьmi gladivaja sija S. 172, 17 der Dämon stieß Schmähungen gegen Antonius und Paulus aus, indem er viel (sehr) schwatzte. Mit einem Adjektiv: unyly byšę boľьšьmi S. 494, 16 sie waren sehr verzagt.

mьńьšьmi „weniger" zum comparativischen Adjektiv mьńijь (миний) kleiner, geringer. Bsp.: a emuže mьńe otъpuštaetъ sę, mьńьšьmi ľjubitъ Z. L. 7, 47 (Mar. otъda sę) ᾧ δὲ ὀλίγον ἀφίεται, ὀλίγον ἀγαπᾷ

5. Instr. du. -ma.

bъchъma „durchaus, ganz und gar, mehr" zu bъchъ, vgl. bъchъmi. Bsp.: i ne poklońą sę imъ bъchma S. 261, 2 vor ihnen werde ich mich durchaus nicht verbeugen, bъchma ne vidima estьstva S. 502, 1 ganz und gar unsichtbare Natur, vody že u ńeju bъchma ne běaše S. 547, 29 bei ihnen (beiden) war durchaus kein Wasser. „Mehr": proslutije bo męčenija jego uže po vьsei asii i bъchma po vьsei vьseleněi obьtěklo

běaše S. 177, 7 das Gerücht von seinem Märtyrertum war schon nach ganz Asien und ganz und gar in der ganzen Welt herumgekommen.

§ 14. Genitiv sg. n.

mala „beinahe“, παρὰ βραχὺ zu malъ klein, wenig. Bsp.: mala ne sъkonьčašę mę na zemli P. 118, 87 παρὰ βραχὺ συνετέλεσάν με ἐν τῇ γῇ. Wie man aus diesem Beispiele sieht, ist die ursprüngliche Vorstellung hier: „fehlte es um ein weniges nicht, so ..“, wobei dann der Genitiv(-Ablativ) wohl erklärlich ist. Bsp.: povrъzъ že i za vyją dastъ voinomъ vesti jakože mala udaviti S. 137, 12 er band ihn am Hals und gab (ihn) den Soldaten zu führen, so daß er ihn beinahe erwürgt hätte.

tъkъma „nur“. Das Adverb tъkъmo „nur“ s. d. kommt auch in der Form tъkъma vor, was der Gen. sg. n. ist, und wie es scheint ursprünglich nur in der zusammengesetzten Konjunktion ne tъkъma — nъ i „nicht nur — sondern auch“, wo der Genitiv wohl mit der Negation zusammenhängt. Bsp.: (jako) ne tъkъma mąžemъ prinese sъpasenьje strastь christosova nъ i ženamъ S. 482, 20 nicht nur den Männern brachte Christi Leiden Erlösung, sondern auch den Frauen.

B. Von Numeralia.

§ 15. Accusativ sg. n.

1. Accusativ sg. n. -o.

to prъvo „erst, erst jetzt, nunc primum, zuerst“, zu tъ „dieser“ und prъvъ primus. Bsp.: brada že jemu to prъvo bradějąštu svьtěaše S. 142, 8 sein Bart glänzte ihm, der erst jetzt anfing einen Bart zu bekommen. Vgl. im Nbulg. toprъva ds. nach isprъva, zaprъva etc. s. d.

2. Accus. sg. n. -oje.

prъvoje „erstens, zuerst“ ist wohl der (Nom.-)Accusativ praedicati der bestimmten Form zu prъvъ primus; so auch

Vondrák, VSG. II, 393. In den folgenden Beispielen ist die ursprüngliche Bedeutung: das erste — als erstes — erstens noch deutlich zu sehen: prъvoje prědъložą vъ slovesi otъca ioana mlъčalivaago S. 278, 11 erstens werde ich in der Predigt Pater Johannes den Schweigsamen vorbringen, prъvoje vykni ti tъgda pьri sę S. 239, 13 zuerst erfahre es, dann streite.

Es kommt ebenfalls zusammengesetzt mit Präpositionen vor: naprъvoje (z. B. S. 408, 2), vъprъvoje (S. 25, 19).

vъtoroje „zweitens" zu vъtorъ secundus. Bsp.: prъvoe krotъko mladenici chvalimъ, vъtoroe evandelskymi silami C. 1, 45 *πρῶτον κραῦς ὑπὸ νηπίων εὐφημούμενος, δεύτερον ὑπὸ ἀγγέλων (καὶ) δυνάμεων.*

tretije „zum dritten Male" zu tretijь tertius. Bsp.: paky že malo pomudivъ tretije vъ tъžde dьnь pride kъ . . S. 120, 16—17 wiederum nach kurzer Zeit zum dritten Male an diesem Tag kam er zum . .

3. Accus. sg. n. comparativi.

prьvěje, prъvěje „früher, zuerst, vor" zu prъvъ primus. Bsp.: „früher": ašte k'to vъ prъvijь denь idetъ na kolędą . . ěkože prъvěe pogoni tvorěachą E. 103^b, 4 wie es früher die Heiden taten; „zuerst": i iže prъvěe vъlažaaše po vъzmąštenii vody, sъdravъ byvaaše Mar. Joh. 5, 4 *ὁ οὖν πρῶτος ἐμβὰς μετὰ τὴν ταραχὴν τοῦ ὕδατος, ὑγιὴς ἐγίνετο,* i priimetъ otъ nego prъvěe i(e)rei E. 20^a, 23 und zuerst nimmt von ihm (sc. d. Wein) der Priester. Die Bedeutung „früher" tritt noch deutlicher zu Tage, wo das Adverb im Gegensatz zu tъgda „damals" gebraucht wird: izьmi prъvěe brъvьno izъ očese tvoego i tъgda uzьriši izęti sąčьcь izъ očese brata tvoego Z. M. 7, 5 *ἔκλαβε πρῶτον ἐκ τοῦ ὀφθαλμοῦ σου τὴν δοκόν, καὶ τότε διαβλέψεις ἐκβαλεῖν τὸ κάρφος ἐκ τοῦ ὀφθαλμοῦ τοῦ ἀδελφοῦ σου.*

§ 16. Dativ sg. f.

drugoici „ein anderes mal" zu drugoica (drugo-ica zum adjektivischen Pronomen drugъ „alter, alius"; über das Suffix

-ica vgl. Vondrák, VSG. I, 462f. Es kommt nur im Supr. vor, und zwar nur in dem Ausdruck ovogda — drugoici „das eine — das andere mal": ovogda kamenijemъ bijachą gospoda, drugoici okušaachą sę sъ stěnъ sъrinąti S. 480, 30 das eine mal schlugen sie mit Steinen den Herrn, das andere mal versuchten sie ihn von Felsen niederzustoßen.

tretiici, tretici „zum dritten male" zu tretiica (tretica), s. drugoici. Bsp.: i pride tretiici Mar. Mr. 14, 41 (Zogr. tretiiceją) καὶ ἔρχεται τὸ τρίτον, glagola emu tretici Z. Joh. 21, 17 (ὅτι) εἶπεν αὐτῷ τὸ τρίτον.

§ 17. Instrumental f.

1. Instr. sg. f. -oją (eją).

jedьnoją, jedinoją „einmal, einst" zu jedьnъ (jedinъ) eins. Die hier vorgekommene Ellipse kann man ungefähr bestimmen; es hieß ursprünglich jedьnoją rěčьją, jedьnoją klętvoją etc., wo die Worte rěčьją, klętvoją etc. als innere Objekte im Satze dienten. So z. B. rečeno bystъ edinoją C. 1, 423 ῥῆμα ἦν, edinoją klęsъ sę P. 88, 36 ἅπαξ ὤμοσα. Aus der Bedeutung „einmal" (im Gegensatz zu zweimal etc.) ist die Bedeutung einmal = einst hervorgegangen, wie auch das deutsche „einmal" diese Bedeutung zeigt. Bsp.: sii estь dijavolъ jednoją otca mę lišivъ S. 366, 26 dies ist der Teufel, der mich einst des Vaters beraubte, S. 121, 9.

Es kommt ebenfalls die Instrumentalform jediną vor: jediną rečeno bystъ, nъ vьsa lěta dělo byvajetъ S. 420, 22 einmal war es gesagt, aber alle Jahre geschieht die Sache, S. 420, 25.

mъnožiceją „vielmals, oft", πολλάκις, πλεονάκις zum abstrakten Substantiv mъnožica, etwa: Mehrheit, Vielheit. Bsp.: mъnožiceją izbavi ję P. 105, 43 πλεονάκις ἐῤῥύσατο αὐτούς, mьnožiceją brašę sę so mьnoją P. 128, 2 πλεονάκις ἐπολέμησάν με.

sedmiceją, sedmericeją, sedmoriceją, sedmьkraticeją „sieben mal". sedmiceją zum abstrakten Substantiv

sedmica „Siebenheit“ ist in Bedeutung und Gebrauch identisch mit sedmericeją zu sedmerica (sedm-er-ica Siebenheit, vgl. lit. dešimt-er-iópas zehnfach) sedmoriceją ds. zu sedmorica „Siebenheit“ und sedmьkraticeją zum abstrakten Substantiv sedmьkratica „Siebenmaligkeit“ (sedmь-krat-ica; kratъ mal). In den verschiedenen Denkmälern werden diese Adverbia promiscue gebraucht. Bsp.: i ašte sedmьkraticeją dьnemъ sъgrěšitъ kъ tebě i sedmьceją obratitъ sę kъ tebě etc. A. L. 17, 3 (Z., Mar. i ašte sedmoriceją) καὶ ἐὰν ἑπτάκις τῆς ἡμέρας ἁμαρτήσῃ εἰς σὲ καὶ ἑπτάκις ἐπιστρέψει πρός σε etc. (Luc. 17, 4).

Gleicher Bedeutung und gleichen Gebrauchs wie sedmiceją ist treticeją „dreimal“ (z. B. E. 47ª, 20 tretьiceją, S. 562, 22), wie sedmoriceją — vъtoriceją „zweimal, zum zweiten Male“ (S. 562, 19—20, 22), četvoriceją viermal (Z. L. 19, 8), sъtoriceją „hundertmal“ (Z. M. 19, 29, Mr. 10, 29), wie sedmьkraticeją — sъtokraticeją „hundertmal“ (Z. L. 8, 8).

2. Instrumental pl. f. -mi.

tьmami „tausendmal“ eigentlich eine sehr hohe Zahl (μυριάκις) zu tьma μυρίας, numerus infinitus. Der Plural hängt hier mit dem Sinne des Wortes zusammen. Bsp.: tьmami sъgrěšilъ esi (Mikl., Lex. 10, 21) unzählige male hast du gesündigt, S. 399, 20.

tysęštami „tausendmal, zu tausenden“ zu tysęšta Tausend. Bsp.: my že gotovi jesmъ za christosovo ispovědanije ne tъčъją jednoją umrěti nъ tysęštami S. 106, 25 wir sind bereit für den Glauben Christi nicht nur einmal, sondern tausendmal zu sterben.

§ 18. Adverbia auf -šьdi. jedъva.

dъvašьdi „zweimal“. Nach dem Abfall der schwachen Vokale ergeben sich noch die Formen dvašьdi, dvašdi, dvaždi. Bsp.: vьse vrěmę prěprovodivъ d’vašdi vъ neděli dvьrьcę otъvrъzaję S. 528, 28—29 er verbrachte die ganze Zeit, in dem

er zweimal wöchentlich (wörtlich: in der Woche) die (kleine) Türe aufmachte.

mъnogašьdi „vielmals, oft, öfters“, πολλάκις zu mъnogъ multus. Es kommen noch die Formen mъnogašdi, mъnogaždi, mъnogašti (s. trišti) und ebenso mnogašdi, mnogaždi, mnogašti vor. Bsp.: onomu bo mъnogašti na semь žitii pakostь tvorilъ esi C. 1, 498 ἐκεῖνον μὲν γὰρ πολλάκις εἰς τὸν παρόντα βίον ἔβλαψας, ježe mnogašdi glagolachъ S. 446, 16 was ich öfters gesagt habe, mnogašdi obręšteši S. 487, 23 oft wirst du finden.

trišьdi „dreimal“ zu trьje „drei“. Es kommen noch die Formen triždi und trišti vor. Bsp.: ne jednoją i d'vašdi nъ i trišdi jego otъvrъgъ S. 526, 27 nicht einmal und zweimal, sondern auch dreimal verleugnete er ihn, trišti otъvrъže sę E. 48[b], 1 dreimal sagte er sich los.

jedъva „kaum, mit genauer Not“. V. Jagić, Arch. 5, 579 vermutet im ersten Teil dieses Adverbs die Partikel jed-, die identisch ist mit jede — in jede-kyj „irgendeiner“, jede-čьto „irgendwas“, vgl. nbulg. jede (ede) in ede koj si „ein gewisser“, ede gde si „irgendwo“ usw. In diesem Falle wäre der zweite Teil identisch mit dem lit. võs „kaum“, vgl. razvě. Es bedeutet, daß etwas „mit genauer Not, schwerlich“ geschieht, dann bei Verben in der Vergangenheit in zusammengesetzten Sätzen, daß die Handlung des Hauptsatzes gleich (ein Minimum der Zeit) nach der des Nebensatzes stattfindet (Nbulg.). Bsp.: jed'va že stavišę mętežь S. 30, 7 mit genauer Not brachten sie den Tumult zum Stillstand, i edъva ochoditъ (sc. duchъ) otъ nego sъkrušaję i Z. L. 9, 39 (A. edьva) καὶ μόγις ἀποχωρεῖ ἀπ᾽ αὐτοῦ συντρῖβον αὐτόν. Nbulg. edva se ottěglichъ i trena profuča pokraj mene kaum war ich zur Seite, und der Zug sauste bei mir vorbei.

Im Nbulg. kommt die durch -m(ъ) verstärkte Form (j)edvam(ъ) vor.

C. Adverbia auf -ь.

§ 19. A. Einfache.

ašutь „vergeblich“, δωρεάν. Eine passende Etymologie dieses Adverbs ist noch nicht gefunden, denn die von Miklosich, Et. Wtb. 345, erwähnte und neuerdings von Berneker, S. Wtb. mit Scharfsinn ausgeführte Etymologie, wonach ašutь aus otšuti Genitiv sg. zu šutь vgl. šutъ „hornlos“ entstanden sei, ist mir unwahrscheinlich. Neben den Formen ašutь (ašjutь), ašutъ, ošjutь, ošjutъ kommt auch die Form ošuti (aruss.) vor. Liest man die Belegstellen bei Sreznevsky, Materijaly II, 851 durch, so bemerkt man, daß es (ošuti) nur mit Verben im Plural vorkommt. Diese Tatsache (die man nicht bloß dem Zufall zuschreiben darf), kann man plausibel erklären durch die Annahme, daß dies Adverbium als Nominativ praedicati zum Adjektiv ašutь [1]) (i-Stamm) „eitel, leer“ entstanden ist, vgl. noch nicь-nici. Wegen des Bedeutungsübergangs, vgl. naprazdьno „vergeblich“ zu prazdьnъ „leer, müßig“. Allerdings ist mit der Erstarrung des Adjektivs diese Regelmäßigkeit zum Teil verloren gegangen.

Es wird im Abulg. unterschieden zwischen vъsuje oder bespravъdy, bezuma, spyti und ašutь. Bsp.: da ne poradujątъ mi sę vražьdujęštii na mę bespravъdy, nenavidęštii mene ašutь P. 34, 19 μὴ ἐπιχαρείησάν μοι οἱ ἐχθραίνοντές μοι ματαίως, οἱ μισοῦντές με δωρεάν. Die Stellung des Adverbs gegenüber dem Verbum ist ganz dieselbe wie im griechischen Text, einerlei ob sich das Adverb auf ein Verbum finitum oder infinitum bezieht: ěko ašutь sъkryšję mně pagubą sěti svoję, vъ suie ponosišę duši moli P. 34, 7 ὅτι δωρεὰν ἔκρυψάν μοι διαφθορὰν παγίδος αὐτῶν, μάτην ὠνείδισαν τὴν ψυχήν μου. Die Bedeutung von ašutь kommt der von vъsuje so nahe, daß sie manchmal synonymisch gebraucht werden: ašte bo i

---

1) Übrigens ein Zusammenfall des auf diese Weise entstandenen Adverbs ašutь mit einem zweiten Adverb ašutь Accus. sg. zu dem Nomen *ašutь i-Stamm (vgl.ač. ješut f. Eitelkeit) cf. lat. partim statim, s. ątrь, wäre nicht unmöglich.

tъmą imamъ dobrychъ dělъ, gněvъ že drъžimъ, vьse vъ sue i ašjutъ C. 1, 539 *κἂν γὰρ μυρία ἔχωμεν κατορθώματα, μνησίκακοι δὲ ὦμεν, πάντα εἰκῆ καὶ μάτην εἰργασάμεθα.*

ątrь „hinein, innen, drinnen", *εἴσω*. H. Osthoff, JF. 8, 49f. hält die Adverbia auf -ь für komparativische Bildungen von der Art des lat. magis. Diese Annahme ist in mancher Beziehung richtig, wenn er aber meint, ątrь sei ein doppelter Komparativ ą-tr-ь und auf lat. in-tra, in-ter-ius, was an sich sehr wahrscheinlich ist, hinweist, so übersieht er zwei Umstände: die Bedeutung und den syntaktischen Gebrauch einerseits und, was in diesem Falle wichtiger ist, die mit Präpositionen zusammengesetzten Adverbia, nämlich iz-ątri s. d.; beide Tatsachen sind bei Annahme seiner Etymologie unerklärbar. Zieht man aber die letztgenannten Umstände in Betracht, so kommt man zu folgender Annahme: ątrь ist ein Accus. sg. zu einem Nomen *ątrь (i-Stamm, *on-tr-ь) „innerer Teil, Innerlichkeit" vgl. ątroba „Eingeweide", jętro „Leber".

Es ist also ursprünglich ein Akkusativ der Richtung gewesen und hat demnach nur bei Verben, die eine Bewegung „hin" bedeuten, gestanden: vъlězъ že bezbožьnyi ątrь vъ gradъ S. 56, 23, es ging der Gottlose hinein in die Stadt. Mit der Erstarrung ist jedoch dieser Gebrauch, wie gewöhnlich, nicht aufrecht erhalten, und so wurde das Adverb auch im lokativischen Sinne gebraucht: i tebe by požeglъ (sc. ognь) ątrь ostavъša, nъ osta ničьsože prijemъ vrěda, ątrь sy u ognja S. 23, 3, 4 und dich, den drinnen gebliebenen, hätte das Feuer verbrannt, aber du bliebst ohne Schaden zu nehmen, obwohl du drinnen im Feuer warst, S. 22, 17, i jakože ašte k'to viditъ vědro zlato iměją̨šte ątrь kamenie čьstьnoje S. 314, 4 und wenn jemand helles Gold sieht, das im innern Edelsteine hat.

blizъ, blizь „nahe", *ἐγγύς*, prope, ist ein Nominativ sg. m. zu dem Adjektiv blizъ. Es ist erstarrt in der Funktion des Nominativ praedicati. Der Ausgangspunkt ist zu suchen bei dem Verbum byti „sein": ěko blizъ běaše grobъ Z. Joh. 19, 42 *ὅτι ἐγγὺς ἦν τὸ μνημεῖον*, gospodь blizъ (sc. jestъ) S. 479, 7 der Herr ist nahe. Das Verbum byti kann, wie

gewöhnlich, auch ausgelassen werden, aber die Funktion von blizъ als Nominativ praedicati ist noch deutlich zu erkennen: postavъjeny bo strěšti mǫčeniky blizъ něk'de vъ bani gréjemъ, sъmoštraaše bǫdǫštago S. 92, 16 der die Märtyrer zu bewachen Angestellte wärmte sich irgendwo in der Nähe im Bad und beobachtete das Geschehene (= Werdende). Außer mit dem Verbum byti, konnte blizъ auch mit anderen Verben, die mit einem Nominativ praedicati gebraucht werden, stehen: ne že sъměaše kъ komu blizъ pristǫpiti S. 138, 26 er wagte nicht irgend einem nahe zu kommen. Die eigentliche Erstarrung hat ihren Anfang in elliptischen Sätzen genommen: došьdъšu že cěsaru jednogo grada blizъ dunava S. 196, 9 nachdem der König nach einer Stadt nahe der Donau (eigentlich: die nahe der Donau war) gekommen war, crъnorizъcъ bě vъ manastyri svętaago apostola anьdrea blizъ svętuju mǫčeniku ioana i paula S. 119, 21 er war Mönch in dem Kloster des heiligen Apostels Andreas nahe bei dem der heiligen Märtyrer Johannes und Paulus (eig. der nahe war bei dem Kloster d. h. M. J. und P.) Von solchen Fällen, wie bě že blizь prazdъnikъ ijudeiskъ skinopigia A. Joh. 7, 2 *ἦν δὲ ἐγγὺν ἡ ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων ἡ σκηνοπηγία* und bě že blizъ pascha prazdьnikъ ijudeiskъ Z. Joh. 11, 55, konnte das schon halberstarrte Adverb auch beim Femininum und Neutrum angewandt werden: i blizъ bě pascha ijudeiska Z. Joh. 2, 33 *καὶ ἐγγὺς ἦν τὸ πάσχα τῶν Ἰουδαίων*. Bemerkenswert ist, daß von den mehr als siebzig Beispielen, die in unseren abulg. Denkmälern vorkommen, es nur 2—3 gibt, in denen blizъ mit einem Verbum im Plural steht.

In allen abulg. Denkmälern außer dem Assemanianus kommt ausschließlich die Schreibung blizъ vor, im Assemanianus dagegen ausschließlich blizь. Ich setze diese Schreibung hier auf Rechnung des Schreibers des Codex, der es wahrscheinlich nach den anderen Adverbien auf -ь nur mit -ь geschrieben hat.

iskrь „nahe", prope, *πλησίον* ist der Akkusativ der Raumerstreckung zu dem Substantiv *iskrь vgl. iskrьńь der

nahe, proximus. Wenn das Wort mit krajь „Ende" verwandt ist (Mikl., Et. Wtb. 137) so hat es vielleicht ursprünglich „Ende" bedeutet, vgl. nbulg. kraj pъtja neben dem Wege. In unseren Codices kommt es mehr in präpositioneller Funktion mit dem Dativ vor als in adverbieller: pride že (isusъ) vъ gradъ samarьskъ naricaemъi sucharь iskrь vьsi jaže dastъ iekovъ (= ijakovъ) iosifu synu svoemu Mar. Joh. 4, 5 (Ostr.: blizъ) ἔρχεται οὖν εἰς πόλιν τῆς Σαμαρίας λεγομένην Συχὰρ πλησίον τοῦ χωρίου ὃ ἔδωκεν Ἰακὼβ Ἰωσὴφ τῷ υἱῷ αὐτοῦ. Bsp. für rein adverbiellen Gebrauch s. bei Srezn., Ar. Wtb. I, 1120 s. iskrь.

isplъnь „voll" ist der erstarrte Nominativ sg. zu dem Adjektiv isplъnь i-Stamm, vgl. isplъnję „er- ausfüllen". Es wird ausschließlich mit dem Verbum byti „sein" gebraucht, und zwar ist die adjektivische Funktion noch recht deutlich zu sehen: junьcь gněva isplьnь byvъ gonitъ S. 566, 3 und der Stier voll von Wut treibt weg, wo es sich mehr auf das Subjekt bezieht, als auf das Verbum. Bsp.: chlěviny isplьnь běachą pozorująštiichъ S. 563, 5 die Scheunen waren voll Zuschauer.

lětь mi jestъ ἔξεστι. B. Kopitar, Glagolita Clozianus 76, übersetzt lětь mit „facile". An der betreffenden Stelle wäre es jedoch nicht ausgeschlossen, daß es ebenso „facilitas" heiße, und dann würde der slavische Übersetzer ähnlich wie Luther übersetzt haben: ili něstъ mi lětь sъtvoriti eže chośtą vъ svoichъ mi Z. M. 20, 15 (ebenso Mar. Assem.) ἢ οὐκ ἔξεστίν μοι ὃ θέλω ποιῆσαι ἐν τοῖς ἐμοῖς, Luther: oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will mit dem Meinen. Daß dies ein im Nominativ erstarrtes Nomen ist, zeigt auch das Adverb lětьją s. d., das ein Instrumental zu demselben Nomen ist.

nicь ἐπὶ πρόσωπον, „vorn über" ist der Nominativ sg. des Adjektivs nicь pronus, πρηνής. Erstarrt ist das Adjektiv in der Funktion eines appositionellen Nominativs, der sich auf das Subjekt bezieht, vgl. Brugmann, KVG. 634. Bsp.: i vъpadъ nicь moli sę otьcju svoemu E. 47ᵃ, 4 und er fiel aufs Gesicht (vorn über) und betete zu seinem Vater. Öfters folgt eine

weitere Bestimmung wo, auf was, gewöhnlich mit na „auf“ und dem Dativ: i pade nicь na nogu ego Z. L. 17, 16 *καὶ ἔπεσεν ἐπὶ πρόσωπον παρὰ τοὺς πόδας αὐτοῦ*, oder: i potomь vьlězete vь crkvь i padetъ nicь na zemi chotęi ispovědati sę E. 72[a], 2 und dann werdet ihr in die Kirche eintreten und der beichten wollende möge vorn über (aufs Gesicht, also zum Gebet) niederfallen. In allen diesen Fällen könnte man das Adverb auch als einen Akkusativ des Zieles von dem für das Adverb iznica s. d. vorauszusetzenden Substantiv nicь (wie mąžь) auffassen, und für manchen Fall wäre das nicht ausgeschlossen, doch Fälle wie: a drugyi nicь zadьchněaše sę Supr. 466, 13 „aber der andere vorn über (aufs Gesicht, sc. liegend) atmete schwer“, wo ein Zustand beschrieben wird, verbieten das entschieden.

Daß wir es hier ursprünglich mit adjektivischer Funktion zu tun haben, zeigen Fälle, wo nicь in einem anderen Kasus steht: ješte nicu (Dativ sg. m.) ležęštu bolęštuumu S. 276, 18 der Kranke lag noch auf dem Gesicht.

nici „vorn über“, *ἐπὶ πρόσωπον* ist eigentlich nicht Adverb, sondern der als Apposition zum Subjekt dienende Nominativ pl. zu dem Adjektiv nicь s. o. Bsp.: i slyšavъše učenici padą nici A. M. 17, 6 *καὶ ἀκούσαντες οἱ μαθηταὶ ἔπεσαν ἐπὶ πρόσωπον*, padošę nici na zemi S. 541, 5 sie fielen vorn über (aufs Gesicht) auf die Erde.

osobь „vereinzelt, allein, für sich“ zum Adjektiv osobь, zu demselben Stamm zu stellen, wie das Nomen osoba Person. Das Adverb ist wohl als Nominativ (resp. Accusativ) praedicati erstarrt, bei solchen Verben also, die zwei Nominative haben konnten. Bsp.: něčto molą osobь blaženyima vama povědati S. 286, 10 ich bitte euch (beiden) Heiligen etwas besonders mitzuteilen, svdarь iže bě na glavě ego ne sъ ryzami ležęštь nъ osobь sъvitъ na edinomь městě Mar. Joh. 20, 7 *καὶ τὸ σουδάριον, ὃ ἦν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ, οὐ μετὰ τῶν ὀδονίων κείμενον ἀλλὰ χωρὶς ἐντετυλιγμένον εἰς ἕνα τόπον*. Als fertiges Adverb konnte es selbstverständlich auch in solchen Fällen gebraucht werden, wo es sich vom ursprüng-

lichen Gebrauch weit entfernte: sъtvori jemu chyzinǫ osobь S. 171, 9 er baute ein Häuschen speziell für diesen (ihm persönlich, nur für ihn).

otvrъnь *ἀντιστρόφως* contrario modo. Die Grundbedeutung dieses Adverbs und sein ursprünglicher Gebrauch sind nicht gut zu ermitteln, weil es in unseren Codices nur einmal vorkommt. Aus der Stelle: načę .. božьstъna pisanija otvrьnь krъčmljaviti S. 188, 4 „und er fing an die Schrift Gottes in verkehrter Weise zu entstellen" (dem Sinne nach, denn das Verbum heißt eigentlich bewirten *καπηλεύειν* cauponari) kann man nur vermuten, daß es ein nominaler i-Stamm im Accus. sg. ist.

pěšь, pěši „zu Fuß" ist eigentlich ein Adjektiv (i-Stamm), das im Singular und Plural als Nominativ praedicati erstarrt ist, und entspricht genau dem griech. *πεζός, πεζοί*. Daß es gerade in adjektivischer Funktion erstarrt ist, sieht man aus dem althergebrachten Gebrauch: mit einem Verbum im Plural — die Pluralform pěši, mit einem solchen im Singular — die Singularform pěšь. Dagegen in den modernen slavischen Sprachen ist eine der Formen dominierend geworden und hat die andere verdrängt, so bulg. pěši.

In unseren Codices kommt nur die Pluralform pěši vor. Bsp.: i slyšavъšъ narodi po nemь idošę pěši Z. M. 14, 13 *καὶ ἀκούσαντες οἱ ὄχλοι ἠκολούθησαν αὐτῷ πεζοὶ (ἀπὸ τῶν πόλεων)*, i pěši otъ vьsěkъ gradъ pritěšę tamo Mar. Mr. 6, 33. *καὶ πεζῇ ἀπὸ πασῶν τῶν πόλεων συνέδραμον ἐκεῖ*; vьnide pěšь prol. mih. Mikl. Lex. 762 s. v. pěšь zu Fuß ging er hinein.

pravь „recht, richtig". Meinem Dafürhalten nach ist das ein adjektivischer i-Stamm, wie pravъ rectus ein ebensolcher o-Stamm ist. Erstarrt ist es auf dieselbe Weise wie die anderen adjektivischen Adverbia im Nomin. sg. auf -ь. Leider sind uns solche Beispiele, woraus das, wie bei nicь, leicht zu ersehen ist, nicht erhalten. Es kommt nur als schon fertig ausgebildetes Adverb vor: pravь sǫdilъ esi A. L. 7, 43 (Mar. pravě) *ὀρθῶς ἔκρινας*.

prěmь „recte, gerade aus". Wie pravь: pravъ so prěmь:

prěmъ. Nach der bisherigen Auffassung ist es jedoch ein Accus. sg. der Richtung zu dem Substantiv prěmь. Vgl. Vondrák, VSG. II, 311, 314, s. ątrь. In unseren Codices kommt öfters prěmo, sehr selten prěmь vor. Bsp.: prěmь sądilъ esi S. 393, 27 recte judicavisti.

različь „auf verschiedene Weise, verschieden". Gegen die Auffassung, daß es ein Substantiv Accus. sg. sei, könnte der Gebrauch sprechen: mvrumъ ježe jestъ različь vonjami ustrojeno S. 425, 22 mit Salbe, die auf verschiedene Weise aus verschiedenen Wohlgerüchen zusammengestellt ist. Es sieht danach aus, als ob es ein Nominativ sg. Adjectivi wäre. Dagegen Beispiele wie: četvory bo sątъ vьsę o tomь različь namъ sъkazająštę S. 370, 12 es sind im Ganzen vier, die davon verschieden gesprochen haben, sprechen entschieden dafür, daß wir es hier mit einem nominalen i-Stamm različь zu lice „Gesicht, Person" im Accusativ sg. zu tun haben. Es wäre dann der ursprüngliche Sinn: vier, die „Verschiedenheit" „darüber geredet haben", daher weiter „verschieden d. g. h." Also es wäre dieses Substantiv dank der besonderen Bedeutung im Accusativ sg. und zwar als direktes Objekt erstarrt. Solche Fälle, wie dieser, können dann den Anfang gebildet haben für die Erstarrung der nominalen i-Stämme. War einmal das Nomen abstractum zum Adverb erstarrt, so konnte es weiter selbstverständlich auch mit dem Verbum byti „sein" gebraucht werden, also geradezu adjektivische Funktion annehmen. Höchstwahrscheinlich führten solche Adverbia, die von Nomina abstracta im Accus. sg. stammen und nachher als Adverbia auch adjektivische Funktion angenommen haben, zu der Erstarrung der echten Adjektiva auf -ь. Denn, wenn es einmal eine Kategorie von sekundären Adjektiven (aus Substantiven durch Adverbia), deren Form und Gebrauch mit den deklinablen Adjektiven auf -ь zusammenfielen, gab, so waren für die Sprache zwei Möglichkeiten gegeben: entweder die indeklinablen sekundären Adjectiva mußten deklinabel werden, oder umgekehrt, die deklinablen — indeklinabel werden. Gegen die erste Möglichkeit fiel dagegen der Umstand, daß

Reste vom substantivischen Gebrauch dieser neuentstandenen indeklinablen Adjektiva für das Sprachbewußtsein noch da waren, ins Gewicht, somit blieb der Sprache nichts übrig, als die echten Adjectiva auf -ь nach den unechten (sekundären) in indeklinable (Adverbia) zu verwandeln. Im Einklang damit steht ebenfalls die Erstarrung solcher Adjektiven auch im Nominativ pl.

svobodь „frei“ ist der Accus. sg. zu dem substantivischen i-Stamm svobodь „Freiheit“, vgl. različь. Es wird in adjektivischer Funktion gebraucht: i paky svobodь bys(tъ) člověkъ C. 1, 603 *καὶ πάλιν ἐλεύθερος ὁ ἄνθρωπος* ubo svobodь sątъ synove A. M. 17, 26 denn frei sind die Söhne, ubogyi že otъ vsego sego svobodь jestъ S. 492, 15 der Arme ist frei von Alledem.

vasnь „vielleicht“ fortasse (also, ob, itaque) ist dunkler Etymologie, es scheint mir jedoch, daß es zusammenhängt mit vasnь „Groll, Feindschaft, Streit“ (< *vadsnь zu vaditi, sъ-vaditi „streiten“, ebenso vastь „igitur“ < vad-tь; übrigens ist das letzte ein unsicheres *ἅπαξ λεγόμενον*). Nach dem Suffixe zu urteilen kann man mit Wahrscheinlichkeit sagen, daß es ein Substantivum abstractum gewesen ist. Aus dem Gebrauche kann man ziemlich sicher feststellen, daß hier der Nominativ sg. zum Adverb erstarrt ist, in der Weise, wie etwa pravьda (s. d.), d. h. aus einem ganzen Satz mit byti: vasnь jestъ . . Es steht meistenteils am Anfange des Satzes, und zwar größtenteils in Fragesätzen. In unseren Quellen kommt es nur im Suprasliensis vor. Bsp.: vasnь krьstijani proklęšę mę S. 222, 5 vielleicht haben mich die Christen verflucht, vasnь kto vasъ by chotělъ takъžde byti S. 446, 18 möchte vielleicht (ob) jemand von euch ein solcher sein, vasnь pokažątъ sъtvorenaa istinę S. 432, 17 vielleicht werden die Taten die Wahrheit erweisen.

§ 19. B. Zusammengesetzte.

vъnątrь „hinein, drinnen“, *εἴσω* = Präpos. vъn- „in“ + ątrь „hinein“ s. d. Es wird genau wie ątrь gebraucht. Bsp.

mit akkusativischem Gebrauch: i vъšьdъ vъnątrь sěděše sъ slugami Z. M. 26, 58 *καὶ εἰσελθὼν ἔσω ἐκάθητο μετὰ τῶν ὑπηρετῶν,* voini že věsę isusa vъnątrь na dvorъ Mar. Mr. 15, 16 *οἱ δὲ στρατιῶται ἤγαγον αὐτὸν ἔσω τῆς αὐλῆς.* Bsp. mit lokativischem Gebrauch: vъ tože vrěmę grigorii nanьzijanъskyi episkupъ vъnątrь vъ gradě vъ malě crъkvi sъbory tvorěěše S. 198, 3—4 in dieser Zeit hielt der Bischof Gregorius Nanisianus drinnen in der Stadt in der kleinen Kirche Versammlungen ab, ne iměi nikъtože vъnątrь zъly mysli C. 1, 453 *μηδεὶς τοίνυν πονηροὺς ἔνδον ἐχέτω λογισμούς.* Bei der näheren Bestimmung zu vъnątrь, die gewöhnlich von Präpositionen begleitet wird, können letztere wegfallen, so daß die nähere Bestimmung von vъnątrь abhängig wird. Sie steht in diesem Falle im Genitiv: k'to otъ vasъ vъnątrь grada sъbiraję vъ crъkvi pravověrnyichъ, to sъmrьtьnąją kaznь primetъ S. 199, 25 wer von euch innerhalb der Stadt in der Kirche die Orthodoxen versammelt, wird Todesstrafe empfangen. vъnątrь wird manchmal anstatt vъnątrьjądu „von innen" s. d. gebraucht: vъnątrь že sątъ vlъci chyštьnici Mar. M. 7, 15 (Zogr. hier richtiger: vъnątrьjądu) *ἔσωθεν εἰσὶν λύκοι ἅρπαγες.*

vъnątrь wird ebenfalls mit Präpositionen gebraucht: izvъnątrь = izъ „aus" + vъnątrь, von innen z. B. S. 278, 5 s. bei izvъnądu, dovъnątrь bis innen = do „bis" + vъnątrь: i petrъ izdaleče vъslědъ ego ide dovъnątrь vъ dvorъ archiereovъ Z. Mr. 14, 54 *καὶ ὁ Πέτρος ἀπὸ μακρόθεν ἠκολούθησεν αὐτῷ ἕως ἔσω εἰς τὴν αὐλὴν τοῦ ἀρχιερέως.*

bezdobь „unzeitig", vgl. udobь. Bsp.: bezdobь molіši sę S. 167, 4 du betest unzeitig (nicht zur rechten Zeit).

udobь „leicht, bequem" ist der Accus. sg. zu dem Nomen udobь f. cf. doba „Zeit, passende Zeit", s. različь. Bsp.: vъsěk(ъ) krъstijanъ ištęi nadeždę kъ bogu udobь obręštetъ S. 160, 3 jeder Christ, der Hoffnung bei Gott sucht, findet sie leicht (ursprünglich: findet passende Zeit dafür, vgl. različь). Zum Adverb erstarrt, konnte es beim Verbum byti „sein" stehen und ein Partizip bestimmen. Bsp.: namъ udobь jestъ vъsbuditi S. 488, 2 uns ist es bequem zu erregen, wobei man aus diesem Beispiel

ersieht, daß das Adverb auch im Nominativ erstarrt sein könnte.

In demselben Gebrauch kommt es auch negiert vor: neudobь „nicht leicht, nicht bequem", (eigentlich nicht zur passenden Zeit). Bsp.: neudobь vъnidetъ bogatъ vъ cěsarьstvo nebesьskoe A. M. 19, 23 *πλούσιος δυσκόλως εἰσελεύσεται εἰς τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν*, brěmena neudobь nosima Mar. L. 11, 46 *φορτία δυσβάστακτα*.

strъmoglavь „kopfüber" ist der Accus. sg. zum Substantiv strъmoglavь (= strъmъ steil, glava Kopf) vgl. udobь. Bsp.: šestь voinъ pionija nošaachǫ strъmoglavь S. 134, 17—18 sechs Soldaten trugen den Pionius kopfüber, povelě .. svęzavъše svętaago artemona strъmoglavь vъvrěšti i vь ńь (sc. pьcьlь) S. 234, 7—8 er befahl .. den heiligen Artemon festzubinden und ihn kopfüber ins Pech zu werfen.

sugubь „doppelt" ist der Accus. sg. zu dem Nomen *sugubь (= su-gubь, -gubь zu gъnǫti aus gъb-nǫti „falten, biegen", vgl. lit. -linkas in dvìlinkas „zweifach", trìlinkas „dreifach" zu lenkiù leñkti „biegen". Es wird gebraucht in substantivischer und adjektivischer Funktion: sugubь priobrětošę S. 55, 10 und sie bekamen doppelt. Bsp. in adjektivischer Funktion s. bei vъkupě.

vъ isprь, vysprь „hinauf, nach oben", *ἄνω*, sursum. Zieht man in Betracht, daß isprь nur mit der Präposition vъ „in" vorkommt, so kann man ziemlich sicher annehmen, daß es ursprünglich ein substantiv. Accus. sg. gewesen ist mit der Bedeutung: oberer Teil. Mikl., Et. Wtb. 240, stellt dieses isprь zu der Wurzel per-, vgl. perǫ, pьrati „fliegen", von der er meint, daß sie im Anlaut ein s eingebüßt hat. Das zugegeben, ist es immerhin schwierig, die Bedeutung des Adverbs mit der Grundbedeutung dieser Wurzel zu verbinden. vъisprь vysprь (vgl. vystinǫ aus vъistinǫ) kommt in unseren Quellen nur im Evangelientexte vor, und das nur einmal, so daß man keine Rückschlüsse auf den ursprünglichen Gebrauch ziehen kann. Bsp.: isus(ъ) že vьzvede vъ isprь oči Mar. Joh. 11, 41 (Zogr. vysprь) *ὁ δὲ Ἰησοῦς ἦρεν τοὺς ὀφθαλμοὺς ἄνω*.

tokratь „damals" ist der Akkusativ der Zeit zu einem aus dem Substantiv kratъ „mal" und dem Pronominalstamm to „dieser" bestehenden Compositum, vgl. inochodь (pl. inochodi) zu chodъ Gang (Srezn., Ar. Wtb. I 1106). Es heißt also „jenes mal" — „damals". Es kommt ausschließlich im Suprasliensis vor. Bsp.: tokratь glagola S. 237, 30 damals sprach er, si jestъ krъvь jejęže dělьma tokratь stydъkyję sъvěty ony tvoraaše S. 419, 23 dies ist das Blut, wegen dessen jene damals schmähliche Ratschläge faßten.

otъnądь „durchaus, ganz und gar, omnino, prorsus, *διὰ παντός, εἰς παντελές*". Diesem Adverb liegt dasselbe Substantiv zu Grunde, das wir in nudьmi, nudьma „mit Gewalt" s. d. haben, nämlich *nudь = *nądь [1]) (mit Wechsel ą — u in der Wurzel, vgl. Mikl., Et. Wtb. 257). Dieses nądь erstarrte im Akkusativ und zwar Accus. relationis zu dem Adverb, das wir jetzt in otъnądь (= otъ „von" + nądь „Notwendigkeit") haben. Der Bedeutungsübergang ist etwa folgender: „aus Notwendigkeit, Not", „in jedem Falle", „durchaus", „ganz und gar". Das folgende Beispiel kann uns das einigermaßen illustrieren: i bě (sc. žena) sląka i ne mogąšti vъskloniti sę otъnądь Z. L. 13, 11 *καὶ ἦν συνκύπτουσα καὶ μὴ δυναμένη ἀνακύψαι εἰς τὸ παντελές*. Es wird gebraucht bei allen möglichen Verben und gibt an, daß der Verbalinhalt durchaus, bis ans Ende geschieht: i chribetъ ichъ otъnądь sъlęci P. 68, 24 *καὶ νῶτον αὐτῶν διὰ παντὸς σύγκαψον*, i otъnądь uže prědati sę mąkamъ S. 70, 5 und sich durchaus schon den Qualen zu überliefern. Als Adverb kann es sich selbstverständlich auf ein Adjektiv oder ein anderes Adverb beziehen: i vъšъdъ prěmądro otъnądь načętъ S. 454, 4 und nachdem er eingetreten war, begann er durchaus weise, i otъnądь mala prosę k(ъ) tebe (für tebě) prichodъ S. 454, 14—15 um etwas durchaus (ganz) Geringes bittend, kam ich zu dir.

1) Meillet, Études sur l'étymologie et le vocabulaire du vieux slave, p. 158 will otъnądь aus ot-jinądь (vgl. vyną, vъiną) ableiten, was wegen der altruss. Formen otъinudь (otinudь) otъinudu (otinudu), Srezn., Ar. Wtb. II 787 nicht unmöglich wäre.

vъspętь „zurück, rückwärts". Jagić, Arch. 2, 369, hat die richtige Etymologie und hiermit die Grundbedeutung dieses Adverbs erkannt. Es ist der Bildung nach identisch mit lit. atpentį, was eine Zusammensetzung der Präposition at- (vgl. at-gā̃l „zurück") mit péntis m. i-Stamm „das dicke Ende, die der Schneide gegenüber liegende Seite, oder der Rücken der Axt oder auch der Sense", Kurschat, Lit. Wtb. II, 305 s. v., ist. Also gehört das abulg. vъspętь = vъz-pętь zu pęta (pętь) „Ferse". Eine bestätigende Analogie dazu stellt das deutsche zurück, mhd. zurücke dar. Die Etymologie Miklosichs, Lex. s. v. opętь und VG. II, 166, wonach opętь aus *opęktь entstanden sei, und ebenfalls die Prusiks, Arch. 2, 394, der opętь mit č. pak (páče, páčiti) verbindet, sind falsch.

Bsp.: mit Verben des Gehens, Sichumwendens: mъnodzi otъ učenikъ ego idą vъspętь Mar. Joh. 6, 66 *πολλοὶ τῶν μαθητῶν ἀπῆλθον εἰς τὰ ὀπίσω,* i iorъdanъ vъzvrati sę vъspętь P. 113, 3 *ὁ Ἰορδάνης ἐστράφη εἰς τὰ ὀπίσω,* obrati sę vъspętъ Mar. Joh. 20, 14 *ἐστράφη εἰς τὰ ὀπίσω,* i ne ostąpi vъspętь srъdьce naše P. 43, 19 *καὶ οὐκ ἀπέστη εἰς τὰ ὀπίσω ἡ καρδία ἡμῶν*; mit Verben des Sehens: ne vъzirai vъspętь E. 84ᵇ, 5 schau nicht zurück (rückwärts); mit Transitiven: ty vrъže slovesa moě (= moja) vъspętъ P. 49, 17 *καὶ ἐξέβαλες τοὺς λόγους μου εἰς τὰ ὀπίσω,* i porazi vragy ichъ vъspętь P. 77, 66 *καὶ ἐπάταξε τοὺς ἐχθροὺς αὐτοῦ εἰς τὰ ὀπίσω.*

Derselben Bildung wie vъspętь sind opętь = o-pętь wiederum, serb. ȍpēt und vъzopętь = vъz-o-pętь wiederum, serb. ȕzopēt, wofür in unseren Quellen keine Beispiele vorhanden sind. Altrussisch kommt noch zapętь(ъ) — zapęti „wiederum, zurück" vor. Beispiele sieh bei Srezn., Ar. Wtb. I, 942; II, 702f.

prěprostь „einfach, schlechtweg, ganz und gar, *ἁπλῶς*" ist der Nominativ sg. zu dem adjektivischen i-Stamm prěprostь, vgl. prostъ „einfach, einfältig, gewöhnlich", s. nicь. Bsp.: jestъ pokaanije prěprostь vъ graždaněchъ vъziskajemo S. 362, 22 es gibt eine Sinnesänderung, die einfach (schlecht-

weg) bei den Bürgern verlangt wird, žitije prěprostь (sc. napisano) otьca ioana S. 272, 5 *βίος ἐν ἐπιτομῇ* einfach geschriebene Lebensbeschreibung (Heiligenbiographie) des Vaters Johannes, vьsę li prěprostь sъpasaetъ ěvlь sę vъ adě bogъ? C. 1, 814 *πάντα ἁπλῶς σώζει ἐπιφανεὶς ἐν ᾅδῃ θεός;*

sąprotivь „gegen, contra“ ist der Accusativ sg. zu dem Adjektiv są-protivь, vgl. protivą, protivъ. Es kommt nur einmal im Suprasliensis vor, und zwar mehr in präpositioneller Funktion mit dem Dativ: židovьskamъ kričemъ sąprotivь sъvědětelьstvująšti S. 434, 16 gegen das jüdische Geschrei bezeugend (f.).

izdrędь „außerordentlich“ ist der Accus. sg. zu dem Substantiv *izdrędь = iz-d-rędь, vgl. rędъ Reihe. Bsp.: paulъ někto polьskyi ratai izrędь bezъlobenъ S. 169, 5 Paulus ein gewisser außerordentlich guter Landmann.

poslědь, poslědъ „zuletzt“ ist eigentlich der von der Präposition po abhängige Accusativ sg. zu slědъ „Spur“, vgl. vъslědъ „nach“, und diese Form kommt im Assemanianus vor, sie ist aber wohl analogisch nach den sonstigen zusammengesetzten Adverbien auf -ь in poslědь verwandelt. Was die Bedeutung anbelangt, so heißt es eigentlich „nach der Spur“ daher „hinterher“ und zeitlich „zuletzt“. Dieses Adverb wurde ursprünglich mit Verben des Gehens (im weitesten Sinne) gebraucht und erst dann mit solchen Verben, die ein Geschehen zeigen, das durch poslědь in die Reihe der Geschehnisse „zuletzt“ gestellt wird. Aus den folgenden zwei Beispielen kann man die ursprüngliche Bedeutung des Adverbs noch ziemlich deutlich ersehen: i bě varěję isusъ i užasaachą sę i poslědь grędąšte boěachą (= bojaachą) sę Mar. Mr. 10, 32 *καὶ ἦν προάγων αὐτοὺς ὁ Ἰησοῦς, καὶ ἐθαμβοῦντο, οἱ δὲ ἀκολουθοῦντες ἐφοβοῦντο,* ěmože azъ idą ne možeši nyně po mьně iti, poslědь že po mьně ideši Mar. Joh. 13, 36 *ὅπου ἐγὼ ὑπάγω οὐ δύνασαί μοι νῦν ἀκολουθῆσαι, ἀκολουθήσεις δὲ ὕστερον.* Der Bedeutungsübergang war etwa in ähnlichen Fällen möglich: poslědъ že posъla syna svoego A. M. 21, 37 *ὕστερον δὲ ἀπέστειλεν πρὸς αὐτοὺς τὸν υἱὸν αὐτοῦ,* eigentlich „in die

Spur des Vorhergegangenen", d. h. zuletzt, poslědь že pridošę i pročęję děvy Z. M. 25, 11 ὕστερον δὲ ἔρχονται καὶ αἱ λοιπαὶ παρθένοι. Mit Verba des Geschehens (im weitesten Sinne): onъ že otъvěštavъ reče: ne choštą, poslědь že raskaavъ sę ide Mar. M. 21, 29 (Z. von der zweiten Hand: poslědъ) ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπε· οὐ θέλω, ὕστερον μεταμεληθεὶς ἀπῆλθεν, Mar. M. 4, 2. Zuletzt ist dies Adverb sogar zu präpositioneller Funktion gekommen: i pojęsę ją sedmь i ne ostavišę sěmene, poslědь že vьsěchъ umiretъ i žena Mar. Mr. 12, 22 καὶ οἱ ἑπτὰ οὐκ ἀφῆκαν σπέρμα, ἔσχατον πάντων καὶ γυνὴ ἀπέθανεν.

Es kommt einige Male das Adverb in der Form poslědi vor, die entweder eine Analogiebildung nach den sonstigen Adverbien auf ь — i, vgl. nicь — nici oder der wirkliche Dativ (Locativ?) zu slědь i-Stamm sein kann. Bsp.: i ne chotěaše na dlъdzě vrěmeni, poslědi že reče vъ sebě Mar. L. 18, 4 (Zogr. poslědь) καὶ οὐκ ἤθελεν ἐπὶ χρόνον, μετὰ δὲ ταῦτα εἶπεν ἐν ἑαυτῷ.

inostanь „beständig, fortwährend" ist sicher eine Zusammensetzung von dem Pronominalstamm ino- unus, den wir auch in inočędь μονογενής, inodušьnъ einmütig, inokъ Mönch (= „Einsamer") etc. haben, und einer nominalen Bildung zu dem Verbum stati, vgl. stanъ Stand. Eine Parallele dazu bietet das deutsche „beständig". Es muß dieses inostanь (i-Stamm) ein Akkusativ der Zeit sein. Bsp.: duchovьnyimi pěsnьmi pitaaše sę inostanь S. 550, 13 er ernährte sich beständig mit geistigen Liedern, inostanь kosti jemu sъlamьję S. 553, 4 fortwährend ihm die Knochen brechend.

D. Von Substantiva.

§ 20. Locativ.

1. Locat. sg.

dolě „unten" zu dolъ m. Tal. Der Begriff Tal ist nahe verwandt mit dem Begriffe für niedrige Stelle überhaupt, so

gelangt dolě = „im Tal" zu der Bedeutung „unten" (κάτω). Hier kann keine Rede von einer Nachahmung des Griechischen sein. Beachtenswert ist dieses Adverb für den ursprünglichen Gebrauch des Locativs; es wird nämlich nur auf die Frage „wo", nie aber auf die Frage „wohin" gebraucht (s. dolu). Bsp.: dolě ležitъ S. 508, 23 er liegt unten.

godě „passend" zu godъ m. „passende Zeit, καιρός", was ursprünglich wohl keinen Zeitbegriff enthielt, sondern wie doba opportunitas allgemeiner war. Es wird stets mit dem Verbum byti „sein" gebraucht. godě mi jestъ heißt also „es ist mir zu passender Zeit", vgl. deutsch „das ist" oder „das kommt mir zu paß" (Grimm, DWtb. VII, 1496), d. h. „es paßt mir". Bsp.: godě bystъ vъsěmъ slovo to S. 540, 27 das Wort gefiel Allen (eigentl. war Allen zu paß).

Mit der Präposition na: na godě heißt es „genug" d. h. „so viel es mir paßt". In diesem Falle kann es auch an Stelle des Objekts stehen: prěklonivъ sę vъzę na godě S. 40, 28 er beugte sich und nahm nach Gefallen (= so viel es ihm passend war).

negodě: ěko bogu negodě sąšte razląčenie vъlagaetъ ti E. 88ᵃ, 25 weil es Gott nicht gefällt, legt er dir Trennung auf.

gorě „oben, hinauf" zu gora f. Berg und heißt also wörtlich „auf dem Berge". Die Bedeutungsentwickelung ist ähnlich wie bei dolě unten s. d., nur ist hier das Merkmal der Höhe zum Repräsentanten des ganzen Begriffes geworden. Der ursprüngliche Gebrauch war rein locativisch auf die Frage „wo", also bei Verben des Sichbefindens, Seins, Liegens und ähnlichen, nicht aber bei Verben der Bewegung. Bsp.: gorě stoję S. 422, 28 oben stehend. Weiter hat aber das Adverb diesen Gebrauch überschritten und auch einen solchen angenommen, als ob es ein erstarrter Dativ wäre, vgl. dolu: pročii že vьsi otъ užasenьja juniča na chlěviny gorě vъzlězošę S. 565, 30 die übrigen alle stiegen aus Schrecken vor dem Stier oben auf die Scheune. Und zwar konnte dieser Gebrauch von solchen Fällen, wie der angeführte, seinen Ausgang nehmen, wo gorě sich nicht direkt auf das Verbum bezieht, sondern

auf das vom Verbum zunächst betroffene indirekte Objekt (hier na chlěviny).

gorě ist der Gegensatz von dolě (dolu), daher kann der Ausdruck gorě i dolu mit Verben der Bewegung „hin und her" (urspr. „nach oben und nach unten") bedeuten, z. B. gorě i dolu vrъtitъ sę S. 366, 27 er dreht sich hin und her, das, entspräche es auch etwa wörtlich dem griechischen Texte, keine Nachahmung ist, vgl. blg. kakvo se vъrtiš na gorě na dolu was drehst du dich hin und her? kъde (къдѣ) chodiš na gor(ě) na dolu wo (was) gehst du hin und her? und ähnl.

kromě „außen, draußen, procul, absque" zu kroma f. Rand, Kante. Also hieß kromě ursprünglich am Rande (Ende) eines Dings im Gegensatz zu srědě „in der Mitte"; was aber am Rande von etwas ist, ist nicht in ihm und wird gleichbedeutend mit „außerhalb", „außen", „draußen". Es stand also ursprünglich nur bei Verben des Sichbefindens, Seins, nachher auch bei Verben des Legens, Gehens etc. Der Gebrauch war von Haus aus rein adverbiell, die nähere Bestimmung steht also in einem Kasus mit Präposition: a srъdьce ichъ kromě otъstoitъ otъ mene Mar. Mr. 7, 6 *ἡ δὲ καρδία αὐτῶν πόῤῥω ἀπέχει ἀπ' ἐμοῦ.* In der weiteren Entwicklung aber wurde die nähere Bestimmung als von kromě abhängig empfunden, und so nahm das Adverb auch präpositionelle Funktion an: tъštitъ sę da i boga mę kromě sъtvoritъ S. 366, 26 er bemüht sich (sc. der Teufel), mich auch von Gott zu entfernen (wörtlich: mich auch außerhalb Gottes zu machen), ty bo edinъ vьsego grěcha kromě esi E. 57[a], 12 du allein bist außer jeder Sünde. Übrigens waren für diese Erscheinung solche Fälle der Ausgangspunkt, wo es wirklich so aussah, als ob das indirekte Objekt von kromě abhängig sei: i molěaše i mnogo da ne posъletъ ichъ kromě strany Z. Mr. 5, 10 *καὶ παρεκάλει αὐτὸν πολλὰ ἵνα μὴ αὐτὰ ἀποστείλῃ ἔξω τῆς χώρας.*

mitě „abwechselnd, wechselweise, alterne" zu *mita f. resp. *mitъ m. Abwechselung, Wechsel; nach Leskien kann es auch Locativ sg. msc.-ntr. eines Particips prät. pass. einer

Wurzel mi- „wechseln" sein, vgl. měna, měniti, lettisch mī-t tauschen. Über diese Wurzel und deren Etymologie vgl. Miklosich, Et. Wtb. 198 s. mitě, füge noch hinzu blg. mitkam, -se abwechselnd hin und her gehen, (besuchen). Es heißt also in Abwechselung, abwechselnd: i d'věma mitě palicama raždeženama (želěznama) biti i S. 2, 24 mit zwei glühenden eisernen Stäben abwechselnd schlagen.

spyti „vergeblich, grundlos, frustra, δωρεὰν" zu *spytь. Bsp.: vъznenaviděšę mę spyti Z. Joh. 15, 25 ἐμίσησάν με δωρεάν, kъnędzi pogъnašę mę spyti P. 118, 161 ἄρχοντες κατεδίωξάν με δωρεάν.

srědě „mitten" zu srěda „Mitte" kommt sehr spärlich vor und zwar nur in präpositioneller Funktion: ni světъlaago blagočьstija srědě zemьję na krъstě věrъnyję zarę puštająšta S. 401, 13 οὔτε τὸν λαμπροφόρον τῆς εὐσεβείας ἐν μέσῃ τῇ γῇ ἑστῶτα. Vgl. posredě, posrědu.

taji (таи) „heimlich, verborgen, clam, λάθρᾳ". Entweder ist es ein Nominativ-Accusativ tajь, so Miklosich, VG. 4, 394 (Akkusativ), oder ein Locativ taji, was mir das wahrscheinlichere zu sein scheint. Bsp.: i prizъva mariją sestrą svoją tai Z. Joh. 11, 28 καὶ ἐφώνησεν Μαριὰμ τὴν ἀδελφὴν αὐτῆς λάθρᾳ, tъgda i samъ vъzide ne ěvě, nъ ěko tai Z. Joh. 7, 10 τότε καὶ αὐτὸς ἀνέβη οὐ φανερῶς, ἀλλ' ἐν κρυπτῷ (nicht im Offenen, sondern im Verborgenen).

utrě, jutrě „morgen (am morgigen Tag)" zu utro n. der Morgen. Wie man mit vьčera den vergangenen Abend und somit den vergangenen Tag = gestern meint, so bezeichnet auch utrě den nächsten Morgen und dann den nächsten Tag = morgen. Bsp.: utrě otъvěštają vamъ S. 561, 19 morgen antworte ich euch, podobaatъ mi dьnesь i jutrě (sc. iscělenija tvoriti) i vъ onъ denъ iti Mar. L. 13, 33 πλὴν δεῖ με σήμερον καὶ αὔριον καὶ τῇ ἐχομένῃ πορεύεσθαι.

vrъchu „oben, ἐπάνω" zu vrъchъ „Gipfel, Spitze, oberster Teil" u-Stamm cf. lit. viršùs. Es hieß also ursprünglich auf dem Gipfel, an der Spitze, daher weiter, wie bei dolě unten und gorě oben (s. d.) „oben". Es wurde ursprünglich nur auf

die Frage „wo" gebraucht: člověci chodęštei vrъchu ne vědętъ Mar. L. 11, 44 *οἱ ἄνθρωποι οἱ περιπατοῦντες ἐπάνω οὐκ οἴδασιν*. Bald wurde jedoch dieser Gebrauch überschritten: i se zvězda.. iděše prědъ nimi dondeže prišedъši sta vrъchu (ideže bě) otročę Mar. M. 2, 9 (fehlt Zogr.) *καὶ ἰδοὺ ὁ ἀστὴρ .. προῆγεν αὐτοὺς ἕως ἐλθὼν ἐστάθη ἐπάνω οὗ ἦν τὸ παιδίον*, Mar. M. 21, 7. Als Präposition wird vrъchu mit dem Genitiv verbunden: kako prěby noštъ oną vъsą stojavъ vrъchu leda S. 265, 6 wie hast du jene Nacht auf dem Eise stehend zugebracht.

vьně, vъně „draußen, außerhalb" zu *vъno-, vgl. vъnъ. vъně ist durch Assimilation zu vьně geworden, vgl. Jagić, Arch. 1, 17. Daß wir es hier mit dem Locativ zu tun haben, zeigt auch der Gebrauch des Adverbs, es wird nämlich stets nur auf die Frage „wo" gebraucht. Bsp.: nъ vьně vъ pustěchъ městěchъ bě Z. Mr. 1, 45 *ἀλλ' ἔξω ἐπ' ἐρήμοις τόποις ἦν*, i načьněte vьně stoěti Mar. L. 13, 25 (Z. Sav. načьnetъ) *καὶ ἄρξεσθε ἔξω ἑστάναι*, Z. M. 26, 69. Wie bei vъnъ „hinaus", steht auch hier, wenn eine nähere Bestimmung da ist, diese im Genitiv: togo umъrъša vьně grada pogrěbošę S. 536, 3 diesen Verstorbenen beerdigen sie außerhalb der Stadt.

zimě „im Winter, winters" zu zima f. „Winter". Bsp.: molite sę da ne bądetъ běgstvo vaše zimě Z. Mr. 13. 18 *προσεύχεσθε δὲ ἵνα μὴ γένηται ἡ φυγὴ ὑμῶν χειμῶνος*. Solche Fälle wie zimě, lětě „im Sommer" (wo das ě von Haus aus berechtigt ist) haben im Neubulgarischen die falsche Schreibung deně, pladně, noště (vgl. sъglasieto deně se tъče, a noště se rastъkava, Gerov, Blg. Wtb. II, 283 die Einigkeit wird bei Tage gewebt und bei Nacht auseinander gemacht) hervorgerufen; zu schreiben wäre деня, нощя, пладне aus dьnьją, noštьją, *pladьne.

2. Locativ du.

meždu (meždju Zogr., Mar.) „zwischen" zu mežda „Zwischenraum". Eine „mežda" muß von zwei Seiten begrenzt sein. Diese Zweiheit, die den Begriff „mežda" bedingt, ist auf den

Begriff selber übergegangen, so daß er wie ein echt dualer Begriff (oči Augen, uši Ohren etc.) aufgefaßt worden ist, vgl. lit. pusiaũ „halb, mitten, entzwei" (Loc. du.) zu pùsė „Hälfte". In unseren Quellen ist dieses Adverb so gut wie nur in präpositioneller Funktion zu treffen. Als solche „regiert" es immer den Instrumental, was hier wohl begreiflich ist, denn die beiden Seiten, welche die mežda bilden, sind instrumentalisch aufgefaßt. Bsp.: propastь jestъ meždu nami i vami S. 373, 17 ein Abgrund ist zwischen uns und euch, da pomnimъ prisno slovesa .. ěže meždju sobojǫ imamъ C. 1, 527 *μνημονηύωμεν τοίνυν .. (διὰ παντὸς) τούτων τῶν ῥημάτων καὶ τοῦ .. τοῦ πρὸς ἀλλήλους,* meždu že simъ (= ь) molěachǫ i učenici ego A. Joh. 4, 31, *ἐν τῷ μεταξὺ ἠρώτων αὐτὸν οἱ μαθηταί.*

§ 21. Instrumental.

1. Instr. sg. m. -mь.

krǫgomь „im Kreis, ringsum, herum" zu krǫgъ Kreis. Bsp.: da oderǫtъ krǫgomь[1]) vьsǫ glavǫ S. 268, 18 den ganzen Kopf ringsum abzuschinden.

spěchomь „eilig, schnell" zu spěchъ celeritas. Bsp.: oni že spěchomъ šъdъše, staše blizъ grada S. 223, 30 sie gingen schnell und blieben nahe der Stadt stehen.

2. Instr. sg. f. -ь-jǫ (-i-jǫ).

lětьjǫ (jestъ) licet zu lětь, vgl. lětьba convenientia, s. lětь. Es kommt nur einmal vor mit dem Verbum byti „sein": ne bo běaše lětijǫ pristǫpiti S. 331 (ed. Mikl.) denn es war nicht möglich (erlaubt) heranzutreten.

noštьjǫ, noštijǫ „bei Nacht" zu noštь „Nacht". Der Instrumental bezeichnete zuerst nur „in einer Nacht", dann generell nachts. Bsp.: ašte li kъto choditъ noštijǫ, potъknetъ sę Zogr. Joh. 11, 10 *ἐὰν δέ τις περιπατῇ ἐν τῇ νυκτί, προσκόπτει.*

---

1) Fehlerhaft steht in Supr. grǫgomь für krǫgomь, wodurch das grǫgъ in Mikl. Lex. entstanden ist.

Ich führe diesen nur zum Teil erstarrten Instrumental an, weil er als Vorbild zu dem interessanten Instrumental dьnьją „bei Tage" gedient hat. Zuerst konnte dieser nur in der Verbindung noštьją i dьnьją stehen (Leskien, Hdb.[4] § 41): chranęšta i (= jь) noštiją i dьniją S. 252, 23—24 ihn Tag und Nacht ernährend, dann aber auch selbständig: pomilui člověka sego vъpijąštaago dъnoją E. 36[b], 8 begnadige diesen Menschen, der bei Tage ruft, ebenso Supr. 537, 30. Vgl. die umgekehrte Erscheinung im Neubulgarischen noštem nach denem.

nąždeją, nuždeją *ἀνάγκῃ* mit Gewalt, gezwungen zu nąžda resp. nužda „Notwendigkeit, Zwang" hat auch die Bedeutung von nevoľeją nolens s. d., wofür es zuweilen steht. Bsp.: nikъtože bo nąždeją lučii byvaetъ C. 1, 194 niemand wird mit Gewalt besser, ne chotěaše nuždeją sъtvoriti dobra S. 408, 24 er wollte nicht aus Zwang Gutes tun.

voľeją „aus eigenem Willen, freiwillig, volens" zu voľa „Wille". voľeją heißt also durch Willen, mit Willen und speziell mit eigenem Willen im Gegensatz zu nevoľeją unfreiwillig, nolens. Bsp.: da bądeši mąčenikъ voľeją S. 82, 10 freiwillig Märtyrer zu sein, voleją požьrją tebě P. 53, 8 *ἑκουσίως θύσω σοι.*

nevoľeją: i nevoľeją tę prinuždą S. 149, 10—11 ich werde dich auch gegen deinen Willen zwingen.

Der Ausdruck voľeją li nevoľeją volens nolens ist im Nbulg. in voleju — nevoleju erhalten, und zwar in derselben Bedeutung und Gebrauch wie abulg. Bsp.: ěže sъtvorichъ voleją li nevoleją E. 77[a], 16—17 was ich mit oder ohne Willen getan habe.

3. Instr. du. -ma.

nudьma „mit Gewalt, gewaltig" zu nudь Notwendigkeit, Gewalt, s. otъinudь. Es wird gebraucht wie nąždeją s. d. Bsp.: niktože nudьma byvaatъ dobrъ S. 414, 2 niemand wird durch Gewalt (Zwang) gut.

Übrigens kommt auch die Pluralform nudьmi ds. als Adverb vor. Bsp. s. in Mikl. Lex. 456.

§ 22. Dativ sg.

dolu „hinunter, unten" ist der Richtungsdativ zu dem Substantiv dolъ m. Tal, vgl. dolě. Beachtenswert ist es hier, daß dieses Adverb zunächst nur auf die Frage „wohin" steht und mit Verben der Bewegung gebraucht wird. Bsp.: otъchoždaachę dolu S. 374, 24 sie gingen hinunter, ašte synъ esi božii, pusti sebe dolu Z. M. 4, 6 *εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ, βάλε σεαυτὸν κάτω*, ne dolu ględai S. 349, 29 schau nicht hinunter, dolu klęčęšta (du.) S. 211, 5 niederkniend.

Es kommt ebenfalls mit einer Präposition vor: do dolu bis unten. Bsp. s. bei otъ gory, wo aber ebensogut der Genitiv sg. eines u-Stammes vorliegen kann, vgl. Leskien, Hdb.[4] § 57. Man wird aber dolu, trotz des Daseins der Form dolovi, r. dolój, schwerlich als den Local eines u-Stammes auffassen dürfen, denn wie oben gezeigt, ist der Gebrauch rein dativisch.

lьdzě licitum zu lьdza *τὸ σύμφερον*, utilitas. Nach Miklosich, VG. 4, 652 ist es ein Locativ sg., was mir nicht wahrscheinlich erscheint. Es wird nur mit dem Verbum byti gebraucht, vgl. lat. mihi damno est. lьdzě mi jestъ hieß also ursprünglich „es ist mir zu Nutzen" daher „der Nutzen erlaubt es mir", „es ist mir erlaubt". Es kommt nur einmal in einem negierten Satze vor: něstъ mi lьzě S. 170, 22 mihi non licet.

trěbě „opus est, nötig, notwendig" zu trěba opus Notwendigkeit, vgl. blg. ne trěba (trěbva) da plačeš na čužd grob es ist keine Notwendigkeit (= du brauchst nicht) auf fremdem Grab zu weinen. Wie lьdzě kommt es ausschließlich mit dem Verbum byti vor: o mьně bo něstъ trěbě plakati sę S. 102, 15 es ist nicht nötig für mich zu weinen, Z. L. 14, 35.

vъnu „hinaus", iz(ъ)vъnu „von draußen" ist der Dativ der Richtung zu dem Stamme vъno-, vgl. vъnъ. In unseren Quellen fehlen leider Beispiele für das Simplex, vgl. jedoch aruss. Miklosich, VG. 4, 83 hält vъnu für einen Genitiv (der u-Stämme), wahrscheinlich, weil es mit der Präposition izъ „aus": izvъnu vorkommt, was aber gar nicht entscheidend ist,

denn ein Adverb kann mit verschiedenen Präpositionen verbunden werden, die verschiedene Kasus „regieren“, eben weil es erstarrt ist. Bsp.: ěko vъsěko eže izvъnu vъchoditъ vъ člověka ne možetъ ego oskvrъniti Z. Mr. 7, 18 *ὅτι πᾶν τὸ ἔξωθεν εἰσπορευόμενον εἰς τὸν ἄνθρωπον οὐ δύναται αὐτὸν κοινῶσαι.*

§ 23. Genitiv sg.

doma „zu Hause“ bietet der Erklärung große Schwierigkeiten. Es lag zunächst nahe, es für den Genitiv sg. eines o-Stammes zu halten. Doch war man mit dieser Erklärung unzufrieden und suchte in ihm den Locativ sg. eines u-Stammes, und zwar den Reflex eines uridg. *ō(u̯). Vgl. J. Zubatý, Arch. 19, 150, daselbst die verschiedenen Versuche doma zu erklären, P. Kretschmer, KZ. 31, 453, Pogodin, Russk. fil. věstnik 35, 137, Listy fil. 25, 421, Vondrák, VSG. II, 5. Da aber diese Form sonst mit Sicherheit nicht nachweisbar ist, scheint mir diese Erklärung unannehmbar, und ich sehe überhaupt nicht recht ein, was daran hindern sollte, doma als den Genitiv-Ablativ loci eines o-Stammes anzusehen. Vgl. noch Brugmann, KVG. § 575, Hujer, JF. 23, 154.

Es wird gebraucht auf die Frage „wo“: a mariě (= ja) doma sěděaše Z. Joh. 11, 20 *Μαρία δὲ ἐν τῷ οἴκῳ ἐκαθέζετο.*

dьne „am Tage, tags, täglich“ zu dьnь Tag. Bsp.: tako vъspoją imeni tvoemu vъ věky vъzdaję molitvy moję dne, dne P. 60, 8 (9) *οὕτως ψαλῶ τῷ ὀνόματί σου εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος, τοῦ ἀποδοῦναί με τὰς εὐχάς μου ἡμέραν ἐξ ἡμέρας,* wo auch der Locativ sg. zu Grunde liegen kann, vgl. serb. onomadne = onomь dьne.

poludьne „mittags“ = polu Locativ sg. zu polъ „Hälfte, Seite“ (u-Stamm, vgl. Leskien Hdb.[4] § 57) + dьne Genitiv sg. zu dьnь „Tag“, vgl. jedoch dьne. Es heißt also in der Hälfte (Mitte) des Tages, d. h. mittags, vgl. mittags, mitternachts, lit. vidùrnakty(je) ds. Bsp.: bože, posěštęi avrama . . poludьne E. 17[b], 21 o Gott, der du Abraham mittags besucht hast.

polunošti „mitternachts" ist derselben Bildung wie poludьne s. d., es wird ebenfalls wie jenes gebraucht. Bsp.: polunošti vъstachъ ispovědati sę tebě P. 118, 62 *μεσονύκτιον ἐξεγειρόμην τοῦ ἐξομολογεῖσθαί σοι*, polunošti že vъplь bystъ Z. M. 25, 6 *μέσης δὲ νυκτὸς κραυγὴ γέγονεν*.

Der Ausdruck vъ polunošti der dieselbe Bedeutung hat wie polunošti ist selbstverständlich das spätere. Bsp.: večerъ, li vъ polunošti li vъ kokotoglašenie, li jutro (sc. pridetъ) Mar. Mr. 13, 35 *ἢ ὀψὲ, ἢ μεσονύκτιον ἢ ... πρωΐ*.

utrija in na utrija „am nächsten Morgen" zu utrije Morgen. Bsp.: na utrija že prědъsědъ magnъ povelě privesti svętaago nisija S. 46, 17 am nächsten Morgen befahl der Vorsitzende Magnus den heiligen Nisius herbeizuführen.

vьčerá „gestern" zu večerъ „Abend". Wegen der Betonungsverschiebung ist večera zu vьčera geworden. Bei dem Bedeutungsübergang muß es so gekommen sein, daß man zuerst an den gestrigen Abend und dann an den gestrigen Tag gedacht hat, vgl. lit. vãkar (< vãkarą) gestern zu vãkaras Abend. Bsp. s. bei dьnьsь.

§ 24. Akkusativ.

1. Accus. sg.

dьnь in dьnь i noštь *ἡμέρας καὶ νυκτός*. Die Erstarrung ist vor sich gegangen wie bei večerъ s. d. Bsp.: a bogъ ne imatъ li sъtvoriti mьsti izbъranychъ svoichъ vъpijąštichъ kъ ńemu dьnь i noštъ Z. L. 18, 7 *ὁ δὲ θεὸς οὐ μὴ ποιήσῃ τὴν ἐκδίκησιν τῶν ἐκλεκτῶν αὐτοῦ τῶν βοώντων αὐτῷ ἡμέρας καὶ νυκτός*.

dьnьsь „heute, *σήμερον*, hodie" Accus. sg. der Zeit, dьnь mit nachgestelltem Demonstr. sь, also eigentlich „diem hunc", vgl. lit. šeñdën = šę̃ dẽną diesen Tag. Es wird zunächst im Sinne von „heute" gebraucht: chlěbъ našь nastojęštaago dьne daždь namъ dnesь Z. M. 6, 11 *τὸν ἄρτον τὸν ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δός ἡμῖν σήμερον* Z. L. 23, 43. Dann kann dьnьsь heißen „an diesem Tag" und es braucht nicht gerade der gegenwärtige zu sein, es kann früher einmal gewesen sein,

aber an dem Tage, der dem „heute“ entspricht: dьnesь bo gospodъ našъ isusъ christosъ prědanъ bystъ C. 2, 33 *σήμερον γὰρ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς παρεδόθη*, P. 2, 7. Nicht selten steht dьnьsь im Gegensatz zu vьčera: syi vьčera gonitelь, dьnesь evangelistъ S. 94, 6—7 dieser war gestern Verfolger, heute ist er Evangelist.

Von diesem Adverb hat sich ein adverbielles Suffix abgesondert, das z. B. im Neubulgarischen produktiv geworden ist, vgl. lètos, esenés, noštés, zimъ́s etc.

vьsьdьnь „den ganzen Tag“ (= vьsь ganz + dьnь Tag) ist ein adverbieller Akkusativ der Zeit. Bsp.: vьsь denъ ponošaachę mi vrazi moi P. 101, 9 *ὅλην τὴν ἡμέραν ὠνείδιζόν με οἱ ἐχθροί μου*, čьto stoite sьde vesь denь prazdьni Mar. M. 20, 6 *τί ὧδε ἑστήκατε ὅλην τὴν ἡμέραν ἀργοί*. Daß der Ausdruck adverbiell erstarrt ist, sieht man an dem nbulg. (dial.) Adverb vezden vezdenčica (vazdan vazdančica) den ganzen (und zugleich jeden) Tag.

konьcь „endlich“ zu konьcь „Ende“, ein auf den ersten Blick in syntaktischer Beziehung schwer zu erklärender Akkusativ, bei näherer Betrachtung zeigt sich auch hier der sog. Akkusativ des Zieles oder der Richtung. Bsp.: i konьcь jegda prizъvanъ bystъ kъ gospodu .. sъpsanoje se ostavi na nakazanije namъ S. 124, 17 und endlich, als er zu Gott berufen wurde, hinterließ er uns dies Geschriebene zur Belehrung (Ermahnung).

noštь in dьnь i noštь s. dьnь.

pustošь „umsonst, *μάτην*“ ist wohl eine Bildung zu pustъ wüst, leer mit dem Suffix -ošь, das wir in nbulg. drugoš „ein anderes mal“ haben. (Über das nominale Suffix -ošь vgl. Vondrák, VSG. I, 476). Wegen der Bedeutung vgl. nbulg. naprazno „umsonst“ zu praz(d)en leer. Es kommen im Ganzen drei Fälle vor, von denen zwei mit vъ: vъ pustošъ s. d., und einmal pustošъ, ob das letzte das ursprünglichere ist, ist schwer zu entscheiden. Wäre das aber der Fall, so würde es ein Accusativus finalis sein. Bsp.: da ubo pustošъ ne troši sęštiichъ na krъmьję S. 373, 28—29 *μὴ τοίνυν ἀνάλισκε*

μάτην τὰ ὄντα εἰς τρυφάς, vъ pustošъ: S. 335, 3; S. 378, 18, s. weiter unten.

večerъ „abends“ zu večerъ Abend. Der Akkusativ der Zeit ist in der Sprache am leichtesten zu adverbialen Erstarrungen gelangt, natürlich am ehesten bei Worten, die in sich einen Zeitbegriff enthalten, wie z. B. večerъ, noštь, dьnь usw. Der Akkusativ bei diesen Begriffen diente ursprünglich nur dazu, die Zeit anzugeben, in welcher eine Handlung geschieht, konnte aber weiter diese Zeit nicht nur éinmal, bestimmt, sondern auch sich wiederholend ausdrücken, und eben in der letzten Funktion hat die Erstarrung stattgefunden. So ein Satz, wie večerъ vъdvoritъ sę plačь *τὸ ἑσπέρας αὐλισθήσεται κλαυθμός* P. 29, 6 hieß ursprünglich so viel wie am Abend wird ein Weinen einkehren, wo gemeint ist „jeden Abend“, wie im Deutschen „abends“ = jeden Abend. Bsp.: molitva nadъ tręsomomь večerъ E. 46ᵃ, 19 Gebet über einen abends Zitternden (Fieberhaften). Daß das Wort in dieser Funktion erstarrt war, zeigen uns Sätze, in denen es sonst andere Formen annehmen müßte. Vgl. večerъ sąštu glagolete Mar. 16, 2 *ὀψίας γενομένης λέγετε.*

vъnъ „hinaus“ zum Stamme vъno-, vgl. vъnu, vьně. Es wird gebraucht nur auf die Frage „wohin“. Am meisten steht es bei Verben, die zusammengesetzt sind mit der Präposition izъ „aus“, d. h. es stellt eine Bewegung dar, die von innen anfängt und nach außen geht. Bsp.: mit Intransitiva: izide že kъ ńimъ i pilatъ vъnъ Z. Joh. 18, 29 *ἐξῆλθεν οὖν ὁ Πειλᾶτος ἔξω πρὸς αὐτούς*, lazare, grędi vъnъ Z. Joh. 11, 43 *Λάζαρε, δεῦρο ἔξω*, izběže vъnъ S. 22, 15 er lief hinaus; mit Transitiva: izvede vъnъ isusa Sav. Joh. 19, 33 *ἤγαγεν ἔξω τὸν Ἰησοῦν*. Es kann im Satze noch eine nähere Bestimmung vorhanden sein, die den Ausgangspunkt der Bewegung angibt, dann steht sie gewöhnlich im Genitiv mit izъ „aus“: izvede i vъnъ iz vьsi Z. Mr. 8, 23 *ἐξήνεγκεν αὐτὸν ἔξω τῆς κώμης*, Z. Mr. 11, 19. Die Präposition izъ „aus“ kann aber ebenso fehlen, so daß vъnъ mehr präpositionelle Funktion annimmt: izlězoše že zvěrije vъnъ crьkъve S. 229, 15 es gingen die Bestien hinaus

aus der Kirche, išedъšema ima vъnъ grada S. 14, 12—13 nachdem sie aus der Stadt hinausgegangen waren.

utro, jutro „morgen früh“ ist der Akkusativ der Zeit zu dem gleichlautenden Substantiv utro n. Bsp.: jutro že vъzvraštъ sę vъ gradъ vъzalka Mar. M. 21, 18 *πρωῒ δὲ ἐπαναγαγὼν εἰς τὴν πόλιν ἐπείνασεν*, Mar. Joh. 8, 1—2.

2. Accus. pluralis.

mъnogъkraty „vielmals, oft“ ist der Akkusativ der Zeit zu dem zusammengerückten Substantiv mъnogъkratъ (= mъnogъ multus, kratъ Mal). Bsp.: viděste mnogъkraty S. 323, 6 ihr habt vielmals gesehen.

§ 25. Nominativ.

gore „weh *οὐαί, χεῖρον*“ zu gore n. Weh. Es ist ein erstarrter Nominativus subjecti und erscheint mehr als Interjektion, denn als Adverb. Es wird in den abulg. Codices gebraucht genau wie das deutsche weh! das auch in syntaktischer Erstarrung, Form und Bedeutung ihm vollständig entspricht. Es steht immer vor dem Dativ und mit allen drei Personen. Mit der zweiten Person: gore tebě Charazinъ Mar. M. 11, 21 *οὐαί σοι Χοραζείν*, gore vamъ voždi slěpi Mar. M. 23, 16 *οὐαὶ ὑμῖν ὁδηγοὶ τυφλοί*. Mit der dritten Person: gore že člověku tomu Z. M. 26, 24 *οὐαὶ δὲ τῷ ἀνθρώπῳ ἐκείνῳ*. Es kann gebraucht werden mit einer anderen Interjektion, gewöhnlich mit u! oder o!, so mit der ersten Person: u gore mьně S. 516, 6 o, weh mir.

Daß es im Abulg. als Adverb erstarrt war, sieht man an solchen Ausdrücken, wo, wäre es nicht schon Adverb, ein anderer Kasus stehen müßte: ne sъgrěšai da ne gore bądetъ Mar. Joh. 5, 14 *μηκέτι ἁμάρτανε ἵνα μὴ χεῖρον σοί τι γένηται*, oder wenn es mit einem anderen Adverb steht: gore estь zělo umьrьšu izьgorěti S. 131, 12 schlimm ist es sehr, gestorben (nachdem man gestorben ist) zu verbrennen (verbrannt zu werden).

pravьda „Wahrheit". Dies Wort kommt vor im Evangelientexte (Mar., Zogr.; in den anderen nicht) und ist dort noch nicht adverbial. Bsp.: i eže bądetъ pravьda damъ vamъ Mar. M. 20, 4 *καὶ ὃ ἐὰν ᾖ δίκαιον δώσω ὑμῖν*. Ich führe dieses Beispiel nur deswegen an, weil es als Prototyp für die Fälle dienen kann, in denen der prädikative Nominativ zum Adverb erstarrte, vgl. blg. istina ti kazvam wahrlich sage ich dir. Ähnlich č. r. etc. pravda.

Kapitel III.

Adverbia aus Präpositionen mit Casus.

§ 26. Accusativ sg., pl.

1. Von Pronomina, a) feminina.

vъiną vyną „in einem fort, immer, *διὰ παντός*" = vъ „in" + iną zum Pronomen inъ unus. Eine Parallele dazu stellt das deutsche „in einem fort" dar. Es kommen noch folgende Formen vor: vyiną, voiną. Bsp.: azъ že vyną upъvają na tę P. 70, 14 *ἐγὼ δὲ διὰ παντὸς ἐλπίζω*, i glagolątъ voiną P. 34, 27 *καὶ εἰπάτωσαν διὰ παντός*. Die Bedeutung des Adverbs ersieht man noch besser aus Fällen, wo es als Synonym eines Zeitausdrucks oder Adverbs gebraucht wird: blagověštę gospodě na vьsěko vrěmę, vyną chvala ego vъ ustěchъ moichъ P. 33, 2 *εὐλογήσω τὸν κύριον ἐν παντὶ καιρῷ, διὰ παντὸς ἡ αἴνεσις αὐτοῦ ἐν τῷ στόματί μου*; i vyiną, denь i noštь, vъ groběchъ i vъ gorachъ bě Mar. Mr. 5, 5 *καὶ διὰ παντὸς νυκτὸς καὶ ἡμέρας ἐν τοῖς μνήμασιν καὶ ἐν τοῖς ὄρεσιν ἦν*. Der Begriff „in einem fort" geht leicht in „immer" über: poslanъ by žiti vъiną vъ chersonьstě gradě S. 542, 2 er wurde geschickt für immer in der Stadt Cherson zu leben; S. 148, 29.

vъskąją „warum" ist eigentlich Fragepartikel zum Pronomen kyjь, vgl. kъ-to, *vъz-kąją > vъskąją. Ich erwähne es hier, weil es eins von den wenigen ist, welche die Femininalform als Adverb benutzen. Es ist eine prägnantere Frage-

partikel, als z. B. čьto. Bsp.: vъskąją mę esi ostavilъ Mar. M. 27, 46 *ἱνατί με ἐγκατέλιπες*.

b) neutra.

vъ seliko „in (für) so viel" = Präposition vъ „in" + seliko zum adjektivischen Pronomen selikъ tantus. Zufällig ist in unseren Denkmälern kein gutes Beispiel erhalten, vgl. Z. Joh. 6, 9, s. vъ toliko.

vъ toliko (= vъ „in" + toliko s. d.) „in so viel, insofern, so sehr": vъ toliko iznemogъ jakože .. S. 553, 18 so sehr erschöpft, daß ..

2. Von Adjectivá, a) feminina.

o desnąją „zur rechten, rechts" zu desьnъ (desnъ) dexter. Wie man gleich sieht, hat hier eine Ellipse stattgefunden, und zwar war es ursprünglich o desną(ją) straną oder rąką zur rechten Seite oder Hand. Bsp.: vъvrъdzěte o desnąją straną mrěžę Z. Joh. 21, 6 *βάλετε εἰς τὰ δεξιὰ μέρη τοῦ πλοίου τὸ δίκτυον*. Es konnte aber ebensogut das unbestimmte Adjektiv stehen: a eže sěsti o desną i o šąją mene něstъ mьně dati Mar. M. 20, 23 *τὸ δὲ καθίσαι ἐκ δεξιῶν μου καὶ ἐξ εὐωνύμων, οὐκ ἔστιν ἐμὸν τοῦτον δοῦναι*. Nachdem die Ellipse stattgefunden hatte, war das artikulierte Adjektiv mehr am Platze: viděšję junošą sědęšta o desnąją A. Mr. 16, 5 *εἶδον νεανίσκον καθήμενον ἐν τοῖς δεξιοῖς*; javi že sę dijavolъ o desnąją drъžę mečь o lěvąją že zmii S. 76, 5 es erschien der Teufel in der rechten (sc. Hand) ein Schwert, in der linken eine Schlange haltend.

o lěvą(ją) „links" zu lěvъ laevus. Die Bildung und der Gebrauch sind wie bei o desnąją s. d. Bsp.: daždь namъ da edinъ o desnąją tebe i edinъ o lěvąją tebe sędevě Z. Mr. 10, 37 ... *καὶ εἷς σου ἐξ ἀριστερῶν καθίσωμεν*.

o šują, o šująją „links, zur linken" zu šujь laevus. Gebrauch und Bildung wie o desnąją s. d. Bsp.: tъgda raspęšę sъ nimь dva razboinika edinogo o desnąją i edinogo o šująją Z. M. 27, 38 (Mrk. 15, 24: o šąją) *τότε σταυροῦνται σὺν αὐτῷ δύο λῃσταί, εἷς ἐκ δεξιῶν καὶ εἷς ἐξ εὐωνύμων*.

b) neutra.

vъ suje „umsonst δωρεάν“ hat dieselbe Bedeutung wie suje s. d. Bsp.: ti že vъsue iskašę dušę moeję P. 62, 10 αὐτοὶ δὲ εἰς μάτην ἐζήτησαν τὴν ψυχήν μου, i rěchъ ubo vъsue opravъdichъ srъdьce moe P. 72, 13 καὶ εἶπα ἄρα ματαίως ἐδικαίωσα τὴν καρδίαν μου. Es kommt ebenfalls mit der Präposition na vor: nasuje: iže ne prijętъ nasue dušę svoeję P. 23, 4 ὃς οὐκ ἔλαβεν ἐπὶ ματαίῳ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ.

vъ tъšte „vergeblich, umsonst“ zu tъštь „leer“. Es ist in Bildung und Gebrauch gleich vъ suje s. d.; es wird wie sein Synonym gebraucht: ne vъsuje ni vъtъšte tolikaago stradanьja i mnoguumu trudu prodъlžiti sę popusti S. 529, 7 nicht umsonst noch vergeblich ließ er zu, das so große Leiden und Mühe zu verlängern.

c) masculina.

po dlъgъ „secundum, längs“, zu dlъgъ „longus“, cf. na dlьzě. In den abulg. Codices kommt es nur einmal vor, und zwar in der Funktion einer Präposition mit Akkusativ: tъ išedъ na pochodъ podlъgъ rěkǫ, uzьrě plъkъ velikъ naroda grędǫštъ S. 146, 10 dieser ging aus längs des Flusses (spazieren) zu gehen und sah eine große Menge Volk kommen.

3. Von Substantiva, a) feminina.

vъ dalę „weit, entfernt, μακράν, longe“ zu dala longinquitas. Dieses „weit“ kann sich beziehen auf eine Bewegung oder einfach auf die Entfernung. Bsp.: otide tridesętъ pьprištь vъdalę otъ manastyrě S. 287, 6 er ging dreißig Stadien weit vom Kloster, pętь pьprištь že vъdalę otъ manastyrě město priimъ sěde S. 273, 26 fünf Stadien weit vom Kloster nahm er Platz und ließ sich nieder.

vъ istinǫ — vystinǫ „in Wahrheit, wahrhaftig, wahrlich, wirklich, tatsächlich“ zu istina „Wahrheit“. Zum Teil noch in substantivischer Funktion: „in Wahrheit“: věrьny vьsę zapovědi ego, .. stvoreny vъ istinǫ P. 110, 7 .. πεποιημέναι ἐν

ἀληθείᾳ, bože .. poslušaję i vьsěchъ vъistinǫ rabotajǫštiichъ tebě S. 21, 28 o Gott .., der du erhörst alle, welche dir in Wahrheit dienen. Bsp. für „wahrhaftig“: vy-istinǫ pǫti božiju učiši Mar. L. 20, 21 *ἐπ᾽ ἀληθείας τὴν ὁδὸν τοῦ θεοῦ διδάσκεις;* „wirklich“, „tatsächlich“: i razuměšę vy-istinǫ ěko otъ tebe izidъ Mar. Joh. 17, 8 *καὶ ἔγνωσαν ἀληθῶς ὅτι παρὰ σοῦ ἐξῆλθον;* vъ istinǫ bogatъ S. 453, 15 tatsächlich reich, sь estъ vъ istinǫ prorokъ Z. Joh. 7, 40 *οὗτός ἐστι ἀληθῶς ὁ προφήτης.* Wenn sich dieses Adverb auf ein Subst. bezieht, heißt es so viel, wie das deutsche „ein echter ..“ se vъistinǫ izraelitěninъ vъ nemъ že lьsti něstъ A. Joh. 1, 48 *ἴδε ἀληθῶς Ἰσραηλείτης, ἐν ᾧ δόλος οὐκ ἔστιν.*

vъ nezaapǫ „unerwartet, unvermutet, plötzlich“ zu nezaapa Nichterwartung, -vermutung, -hoffnung zu lat. op-in-or, vgl. Berneker, SEWtb. 29 s. apajǫ. Somit hieße dieses Adverb ursprünglich in Nichterwartung, Nichtvermutung etc. Bsp.: da ne prišedъ vьnezaapǫ obręštetъ vy sъpęštę Mar. Mr. 13, 36 *μὴ ἐλθὼν ἐξαίφνης εὕρῃ ὑμᾶς καθεύδοντας;* onъ že bъdě vъ noštь i vьnezaapǫ vъzbudi ny S. 79, 17 er wachte in der Nacht und plötzlich weckte er uns, i naidotъ na vy vьnezaapǫ dьnь tъ Mar. L. 21, 34 *καὶ ἐπιστῇ ἐφ᾽ ὑμᾶς ἐξαιφνίδιος ἡ ἡμέρα ἐκείνη,* i vьnezaapǫ bystъ sъ agheloмь mъnožьstvo voi nebesьskychъ Z. L. 2, 13 *καὶ ἐξαίφνης ἐγένετο σὺν τῷ ἀγγέλῳ πλῆθος στρατιᾶς οὐρανίου.* Es kommt, wie aus den Beispielen zu ersehen, die Schreibung vьnezaapǫ sehr oft vor, ebenso kann sich zwischen beiden a ein j einstellen Zogr. 13, 36, wie auch beide a in ein a kontrahiert werden Z. L. 9, 39 vьnezapǫ. Andere Formen sind vъnezaapъ s. d. und vъnezaapь.

vъ pravьdǫ „wirklich“ zu pravьda „Gerechtigkeit, Wahrheit“, vgl. vъ istinǫ ds. Bsp.: uzьriši kako vъ pravьdǫ jǫ usuši S. 147, 30 du siehst, wie er diesen (sc. den Baum) wirklich dürr machte. Vgl. č. opravdu „wirklich“.

b) masculina.

vъ dьnь „bei Tag, am Tage“ zu dьnь Tag. Ich führe diesen adverbiellen Ausdruck nur deshalb an, weil er in Sätzen

in der Regel mit noštiją korrespondiert, wo also eigentlich dьnьmь stehen sollte. Bsp.: vъ denь slъnьce ne oželetъ tebe, ni luna noštiją P. 118, 6 ἡμέρας ὁ ἥλιος οὐ συγκαύσει σε, οὐδὲ ἡ σελήνη τὴν νύκτα.

vъ godъ εὐκαίρως zu godъ Zeit, passende Zeit καιρός. Bsp.: i ne vъ godъ prosiše S. 373, 1—2 und sie baten nicht zur rechten Zeit.

vъ konьcь „endlich, (für immer)“ zu konьcь s. d. Es steht gewöhnlich nach dem Verbum, was, wie das Adverb selbst, auf Nachahmung des Griechischen, beruht. Bsp.: i nakazanьe tvoe ispravi mę vъ konecь P. 17, 36 καὶ ἡ παιδεία σου ἀνώρθωσέ με εἰς τέλος, do kolě gospodi, gněvaeši sę vъ konecь P. 78, 5 wie lange wirst du endlich (noch), o Gott, zürnen.

vъskraj(ь) „daneben“, eigentl. „längs dem Rande“, „am Rande hin“ zu krajь „Ende, Rand“ hat präpositionelle Funktion. Bsp.: vъskrai že běaše jezera banja raždeždena S. 76, 17 neben dem See war das Bad stark geheizt.

okrągъ „ringsum, um“ = Präp. o „um, an“ + kręgъ zu krągъ „Kreis“. Es kommt nur zweimal im Supr. vor und ist dort präpositional: okrągъ bo sąštęję jego strany l'ubьjachą jego věroją istinьnoją S. 568, 6 die um ihn liegenden Länder liebten ihn mit wahrem Glauben i sěděachą okrągъ tělesu jeju S. 14, 29 und sie saßen um die Körper der beiden.

okrьstъ „ringsum, κύκλῳ“ zu krьstъ „Kreuz“. Der Bedeutungsübergang von „um das Kreuz“ zu ringsum ist nur dann recht zu verstehen, wenn man an die vier Äste des Kreuzes denkt. okrьstъ hieß also ursprünglich so viel wie von oder besser nach den vier Enden > nach allen Seiten > ringsum. Ziemlich anschaulich kann man sich das an folgendem Beispiele verdeutlichen: gospodi, ostavi ją (sc. smokovьnicą) .. donьdeže ją okopają okrьstь i osyplą gnojemь Mar. Z. L. 13, 8 κύριε, ἄφες αὐτὴν καὶ τοῦτο τὸ ἔτος, ἕως ὅτου σκάψω περὶ αὐτὴν καὶ βάλω κόπρια. Weiter kann das Adverb mit allen Arten Verba des Bewegens, des Verweilens gebraucht werden. Bsp.: okrьstъ nečьstivi chodętъ P. 11, 9 κύκλῳ οἱ ἀσεβεῖς

περιπατοῦσι, i slyšaaše okrъstъ živ̨štii A. L. 1, 58 *καὶ ἤκουσαν οἱ περίοικοι*. Es kann dann mit dem Genitiv verbunden werden, d. h. präpositionelle Funktion annehmen: synove tvoi, ěko (= jako) novorasli masliny okrъstь trepezy troej̨ P. 127, 3 *οἱ υἱοί σου ὡς νεόφυτα ἐλαιῶν κύκλῳ τῆς τραπέζης σου*. Die Schreibung dieses Adv. in den abulg. Codices ist mannigfaltig Zogr. okrъstь 5 mal, Mar. okrъstь 5, okrьstь 1, Euch. okrъstь 2, Psalt. okrъstъ 10., okrьstь 6, Assem. okrъstь 3, Supr. okrьstь 6 mal. Maßgebend ist selbstverständlich in diesem Falle die spätere Form okrestъ, die nur aus okrъstъ zu erklären ist.

vъ kupъ (und vъ kupь) „zusammen" zu kupъ. Die Grundbedeutung ist also „in Haufen" und „im Haufen sein" heißt ja „zusammen" sein. Vgl. lit. į krūvą, das dieselbe Bildung hat. Es muß ursprünglich nur bei Verben, die eine Bewegung zeigen, gebraucht worden sein, doch sind solche Beispiele in den abulg. Quellen nicht erhalten. In der weiteren Entwickelung ist dieses Adverb mit dem locativischen vъ kupě s. d. zusammengefallen und es wird mit ihm promiscue gebraucht. Bsp.: sąštemъ ubo imъ vъkupь S. 133, 29 indem sie zusammen waren, i načęsę vъkupъ otъricati sę vьsi Mar. L. 14, 18 *καὶ ἤρξατο ἀπὸ μιᾶς πάντες παραιτεῖσθαι*, wo Zogr. gerade vъkupě also den Local hat.

vъznakъ „rücklings" = vъzъ „auf" + nakъ zu *nakъ ein unbelegtes Substantiv, aus dessen Ableitungen (s. Mikl., Et. Wtb. 211[a]) die Bedeutungen „Rücken, hintere Partie" erschlossen werden können. Es wird gebraucht mit Verben, die ein Liegen oder Fallen bedeuten. Bsp.: i ležitъ vъznakъ S. 456, 5 und es liegt rücklings.

vъnezaapъ (vъnezaapь) „unerwartet, unvermutet, plötzlich" ist derselben Bildung und Bedeutung wie vъnezaapą s. d., nur gehört es dem m. nezaapъ „Nichterwartung, Plötzlichkeit etc." an. Der Gebrauch unterscheidet sich von dem von vъnezaapą nicht. Bsp.: razbivъše jedinъ otъ n'ichъ (sc. krъčagъ) viděšę vъnezaapъ iskočivъša is krъčaga dva mračna ljuta S. 52, 20 und nachdem sie einen (sc. Krug) zerbrochen

hatten, sahen sie plötzlich zwei finstere schreckliche herauskommen, vъnezaapъ vlъkъ prišedъ obrěte povrъženъ dětištь S. 43, 18 ein Wolf kam plötzlich und fand das hingelegte Kind. . Es kommt die Schreibung vьnezaapь ebenfalls einmal vor, die man entweder durch die Ratio der sonstigen Fälle, wo ь statt ъ geschrieben wird, oder analogisch nach den sonstigen Adverbien auf -ь erklären kann. Bsp.: viděvъše že jego vьnezaapь užasъnǫšę sę S. 32, 8 plötzlich sahen sie ihn und erschraken sehr. Supr. vъnezaapъ 2 mal, vьnezaapъ 5 mal, vьnezaapь 1 mal.

vъ pustošь „umsonst, *μάτην*“ = Präpos. vъ „in“ + pustošь s. d. Es wird gebraucht wie das einfache pustošь. Bsp.: vъ pustošъ bьdiši S. 335, 3 umsonst wachst du. Es ist ein Synonym von bezъ uma sine ratione. Bsp.: molišę děvicę i pridošę i tlъknǫšę: i vьse vъ pustošъ i bezuma S. 378, 18 es baten die Jungfrauen und kamen und klopften: und alles (war) umsonst und sinnlos.

vъ slědъ „nach, hinterher“ zu slědъ „Spur“. Die Natur dieses Adverbs ist eine solche, daß es ausschließlich mit Verba, die ein Gehen bezeichnen, gebraucht wird und dann bekommen solche Verba die Bedeutung „in die Spur gehen“, „dahintergehen“, „folgen“. Bsp.: narodi že chodęšte i prědъ nimъ i vъ slědъ zъvaachǫ glagoljǫšte. Mar. M. 21, 9 *οἱ δὲ ὄχλοι οἱ προάγοντες αὐτὸν καὶ οἱ ἀκολουθοῦντες ἔκραζον λέγοντες,* iděaše že vъslědъ narodъ mъnogъ S. 139, 5 es ging viel Volk nach (hinterher), i vъzbranichomъ emu ěko vъ slědъ ne choditъ sъ nami Mar. L. 9, 49 *καὶ ἐκωλύσαμεν αὐτὸν, ὅτι οὐκ ἀκολουθεῖ μεθ᾽ ἡμῶν.*

vъ věkъ „ewig“ zu věkъ Lebenszeit, lange Zeit, Ewigkeit. Bsp.: ědęi chlěbъ sъ živъ bǫdetъ vъ věkъ Mar. Joh. 6, 56 *ὁ τρώγων τὸν ἄρτον ζήσει εἰς τὸν αἰῶνα.* Wenn sich die Negation auf das Adverb bezieht, so bekommt es selbstverständlich die Bedeutung „niemals“ ne omyeši moeju nogu vъ věkъ A. Joh. 13, 8 *οὐ μὴ νίψῃς μου τοὺς πόδας εἰς τὸν αἰῶνα,* das wohl eine sklavische Übersetzung des griechischen Ausdrucks ist. Daß vъ věkъ wirklich zum Adverb erstarren

konnte, zeigt uns das serb. uvjek „immer". Es kommt auch die Pluralform vъ věky vor. Beide sind, wie es scheint, unter dem Einflusse des griechischen Textes entstanden und durch die Kirchensprache weiter auch in die Volkssprache eingedrungen. Bsp.: bǫdi imę ego blagosloveno vъvěky P. 71, 17 *ἔστω τὸ ὄνομα αὐτοῦ εὐλογημένον εἰς τοὺς αἰῶνας.*

c) neutra.

vъ město „anstatt, *ἀντί*" zu město Ort, also an „Stelle", „anstatt", ist mehr eine Präposition mit Genitiv als ein wirkliches Adverb. Daß es im Abulg. noch nicht ganz erstarrt war, sieht man daraus, daß es immer getrennt gebraucht wird, doch beachte im Deutschen, daß man ebensogut sagen kann: „an Vaters statt" wie „anstatt des Vaters". Bsp.: vъ otьcъ město tvoichъ byšę synovi tvoi P. 44, 17 *ἀντὶ τῶν πατέρων σου ἐγεννήθησάν σοι υἱοί,* eda vъ ryby město zmiję podastъ emu Z. L. 11, 11 *μὴ ἀντὶ ἰχθύος ὄφιν αὐτῷ ἐπιδώσει.* Wenn der von vъ-město abhängige Genitiv noch eine adjektivische Bestimmung hat, kann sie zwischen beide Teile des Adverbs gesetzt werden: dьnesь vъ starychъ město nesъmyslьnychъ otroci sъrětą spasitelě C. 1, 34 *σήμερον ἀντὶ πρεσβυτέρων ἀγνωμόνων οἱ παῖδες ὑπήντησαν τῷ Σωτῆρι.*

§ 27. Locativ sg., du.

1. Von Pronomina.

na tolicě „*ἐπὶ τοσοῦτον* so viel, so sehr" zu tolikъ tantus, vgl. tolicěmь. Bsp.: na tolicě že žitije jego slavьno bystъ, jakože ... S. 519, 7 so sehr wurde sein Leben berühmt, daß .., na tolicě moli sę, jakože S. 520, 4 so sehr bat er, daß ...

posemь „danach, nachher, dann, später" zum Pronomen sь „dieser". Bsp.: i posemь čьtetъ paremiją Euch. 5ᵃ, 10 und dann (nachher) liest er die Paremija.

potomь „danach, nachher, dann, später" (blg. poslě) zum Pronomen tъ dieser. Bsp.: i potomъ prěléetъ vino ... otъ

oskvrъnenaago sъsęda vъ čistъ E. 19[b], 8 und dann gießt er den Wein aus dem verunreinigten Gefäß in das reine, etc. etc.

2. Von Adjectiva.

po malě „nach kurzer Zeit" zu malъ paucus s. vъ malě. Bsp.: jegože pomalě chotě vъstaviti S. 316, 6 den er in kurzem auferstehen lassen wollte.

vъ malě „in kurzer Zeit" zu malъ paucus. Wahrscheinlich hat ursprünglich hier eine Ellipse stattgefunden: vъ malě vrěmene (resp. časě) „in kleiner Zeit" d. h. „in kurzer Zeit", „in Kurzem". Bsp.: bogъ vъ malě usъpe C. 1, 763, ὁ θεὸς πρὸς βραχὺ ὕπνωσεν, vъ malě i k' tomu ne vidite i paky vъ malě i uzьrite mę Zogr. Joh. 16, 16 μικρὸν καὶ οὐκέτι θεωρεῖτέ μέ, καὶ πάλιν μικρὸν καὶ ὄψεσθέ με. Dann hat es auch die Bedeutung von „beinahe" („in kurzer Zeit") angenommen; ěko ašte ne bi gospodь pomoglъ mně, vъ malě vъselila sę bi vъ adъ duša moě (= moja) P. 93, 17 εἰ μὴ ὅτι κύριος ἐβοήθησέ μοι, παρὰ βραχὺ παρῴκησε τῷ ᾅδῃ ἡ ψυχή μου, d. h. es fehlte nur noch kurze Zeit und . . . meine Seele etc.

vъ skorě „schnell, bald, gleich" zu skorъ schnell. Es hieß wahrscheinlich ursprünglich vъ skorě vrěmene in schneller (im Sinne: kurzer) Zeit und wurde nachher durch Ellipse gekürzt. Bsp.: vъ skorě sъbьravъ sę mnogъ (für mъnogъ) narodъ vъ orąžii, poidošę nanь S. 50, 27. Schnell (in kurzer Zeit) sammelte sich viel Volk in Waffen und sie gingen gegen ihn, vъzvrativъ že sę paky vъskorě S. 570, 15 (indem) er kehrte bald wieder zurück. Es kann dann bedeuten, daß der Verbalinhalt „nach kurzer Zeit", d. h. „bald" geschieht: glagolją vamъ ěko sъtvoritъ milostь ichъ vъskorě Zogr. Luc. 18, 8 λέγω ὑμῖν ὅτι ποιήσει τὴν ἐκδίκησιν αὐτῶν ἐν τάχει, vъ skorě uzьrěchově star(ь)ca posrědě naju S. 297, 3 bald sahen wir einen Greis mitten unter uns. Wenn diese Zeit als eine relativ ganz kleine (als die minimalste) gedacht wird, so bekommt vъskorě die Bedeutung von gleich: tolikъ bo darъ dastъ sę jemu, jakože jemu slovomъ vъskorě progoniti nečistyę duchy S. 531, 24 so große Gabe war ihm er-

teilt, daß es ihm (möglich war) mit einem Worte gleich die bösen Geister zu verjagen.

3. Von Substantiva.

vъ dьne „bei Tage, am Tage" = dьnь „Tag". Bsp.: i vъvede ję (sc. vody) oblakomь vъ dьne P. 77, 14 *καὶ ὡδήγησεν αὐτοὺς ἐν νεφήλῃ ἡμέρας,* wo es ebenso gut substantivisch sein kann.

vъ kupě „zusammen, zugleich, ὁμοῦ" zu kupъ m. Haufe. Es heißt also „im Haufen", d. h. zusammen, s. vъkupъ. Es wurde ursprünglich nur mit Verben des Seins, Sichbefindens, Sitzens, Tuns und ähnlichen gebraucht. Bsp.: v'si sątъ vъ kupě S. 95, 6 alle sind zusammen, vъkupě sědъšemъ (imъ) Zogr. L. 22, 55 *συνκαθισάντων (αὐτῶν),* tečaašete že oba vъkupě Mar. (Zogr. fehlt) Joh. 20, 4 *ἔτρεχον δὲ οἱ δύο ὁμοῦ.* In diesem Gebrauch blieb aber das Adverb nicht, sondern es wurde auch auf die Frage wohin gesetzt, also ebenso wie vъ kupъ gebraucht: sъnidą sę vъkupě P. 47, 5 *ἦλθοσαν ἐπὶ τὸ αὐτό.* „vъ kupě" kann sich dann indirekt auf zwei Personen, zwei Gegenstände beziehen und gibt die Gleichzeitigkeit (Gleichberechtigkeit), Zusammengehörigkeit einer passiven oder aktiven Handlung an: für oder durch beide Teile. Beide Teile sind selbstverständlich verbunden mit i „und". Es bezieht sich 1. auf die Subjekte: da sějęi vъkupě radujetъ sę i žьnęi A. 25, Joh. 4, 36 *ἵνα ὁ σπείρων ὁμοῦ χαίρῃ καὶ ὁ θερίζων,* vьušite vьsi živąštei po vъselenėi zemъnii že synovi človėči, vъ kupě bogatъ i ubogъ P. 48, 3 *ἀκούσατε ταῦτα . . . οἱ τε γηγενεῖς καὶ οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων, ἐπὶ τὸ αὐτὸ πλούσιος καὶ ὁ πένης*; 2. auf zwei Verba: vъ mirě vъkupě usъną i počiją P. 4, 9 *ἐν εἰρήνῃ ἐπὶ τὸ αὐτὸ κοιμηθήσομαι καὶ ὑπνώσω*; 3. auf zwei Prädikate: i bystъ sugubъ bogъ vъkupě i človėkъ E. 67ª, 20 und er war doppelt (d. h. doppelter Natur) Gott und zugleich Mensch, P. 33, 4; 4. auf zwei Objekte: daždь mi sego mrъtvaago vъkupě i boga S. 455, 11 gib mir diesen, der tot und zugleich Gott ist; 5. auf zwei indirekte Objekte: ěko vъ dobrově (für dąbravě) drěvьně

sekyrami rasěšę dvьri ego vъ kupě sěčivomъ oskrъdomь razdrušišę i P. 73, 6 *ὡς ἐν δρυμῷ ξύλων ἀξίναις ἐξέκοψαν τὰς θύρας αὐτῆς ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἐν πελέκει καὶ λαξευτηρίῳ κατέρραξαν αὐτήν*, oder endlich 6. auf zwei Adverbia: dьnesь že bogolěpьno vъ kupě že i chrabъrъsky i vladyč'sky sъchoditъ na ada i na sъmrъtь S. 463, 11 heute gotteswürdig, zugleich aber heroisch und herrlich geht er hinunter zur Höhle und in den Tod. Wenn sich vъ kupě indirekt auf ein Subjekt im Plural bezieht und nachgestellt wird, so bedeutet es, daß das im Verbum enthaltene für alle im Subjekt begriffenen Personen gültig ist. Es wird sozusagen dadurch das Subjekt mehr in seinem Ganzen hervorgehoben. vъzveličite gospodě (= ja) so mnoją i vъznesěmъ imę ego vъkupě P. 33, 4 *μεγαλύνατε τὸν κύριον σὺν ἐμοί, καὶ ὑψώσωμεν τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐπὶ τὸ αὐτό*, vъsi uklonišę sę vъkupě neključimi byšę P. 13, 3 *πάντες ἐξέκλιναν, ἅμα ἠχρειώθησαν*.

po srědě „mitten" zu srěda Mitte. Ursprünglich nur mit Verben des Stehens, Sichbefindens, Seins gebraucht, kommt es im Abulg. beinahe mit allen Arten von Verben vor. Bsp.: i vъstavъ archierei posrědě, vъprosi isusa Mar. Mr. 14, 60 *καὶ ἀναστὰς ὁ ἀρχιερεὺς εἰς μέσον ἐπηρώτησεν τὸν Ἰησοῦν*, plęsa dъšti irodiědina po srědě i ugodi irodovi Mar. M. 14, 6 *ὠρχήσατο ἡ θυγάτηρ τῆς Ἡρωδιάδος ἐν τῷ μέσῳ καὶ ἤρεσεν τῷ Ἡρώδῃ*. Dieses Adverb konnte leicht präpositionelle Funktion annehmen, wie es auch öfters vorkommt und oft an Stelle von meždu zwischen gebraucht wird.

otaji „heimlich, verborgen, clam, *λάθρᾳ* = o-taji s. taji, dem es in Bedeutung und Gebrauch gleich steht. Bsp.: jaže otai jego sъgrěšaaše S. 169, 8 die heimlich von ihm (d. h. ohne daß er es wußte) sündigte, kradąštiě (sc. tręsavica) otai silą ego E. 47ᵇ, 14 (Fieber), das heimlich seine Kraft stiehlt.

pri večerě „gegen Abend" zu večerъ Abend, also wörtlich „am Abend". Ich führe diesen adverbiellen Ausdruck, wegen des neubulg. Adverbs prívečer ds. an. Bsp.: privečerě estъ, i priklonilъ sę estъ juže denь Mar. L. 24, 29 *ὅτι πρὸς ἑσπέραν ἐστίν, καὶ κέκλικεν ἤδη ἡ ἡμέρα*.

po srědu „mitten, zwischen" zu srěda Mitte, vgl. meždu. Der Gebrauch muß ursprünglich derselbe wie bei posrědě s. d. gewesen sein. Es ist uns nur in präpositioneller Funktion erhalten. In solcher wird es wie meždu gebraucht, und zwar hauptsächlich, wo von zwei Gegenständen die Rede ist: i ne běaše različija posrědu praved'naago i grěšnaago S. 9, 28 und es war kein Unterschied zwischen dem Gerechten und dem Sünder, vgl. S. 108, 9—10, s. aky.

§ 28. Genitiv sg.

1. Von Adjektiva.

izъdavьna „von alters, von langer Zeit her" zu davьnъ antiquus. Bsp.: ti bo věděachą i (sc. dąba) izdavъna suchъ S. 18, 18 sie wußten, daß sie (sc. die Eiche) schon seit langer Zeit verdorrt war, izdavna obykъ to S. 565, 8 von langer Zeit her gewöhnt daran.

izlicha *περισσῶς* zu lichъ *περισσός*. Bsp.: i vъzdaetъ tvoręštiimъ izlicha grъdyną P. 30, 24 *καὶ ἀνταποδίδωσιν τοῖς περισσῶς ποιοῦσιν ὑπερηφανίαν*.

iznica „von unten" ist eigentlich der Genitiv des Adjektivs nicь jo-Stamm, s. nicь, nici abhängig von der Präposition izъ. Es kommt nur vor im Supr. (1 mal): i iznica vъzirają děvičą ątrobą S. 240, 3—4 von unten den Leib der Jungfrau betrachtend und bedeutet hier *λοξῷ τῷ ὀφθαλμῷ* = mit heimlichem (verstohlenem) Blick.

sъprosta „einfach, (durchweg), ganz und gar" zu prostъ einfach. Bsp.: oběšta sę bogu slovesemь nikomuže sъprosta togo povědati S. 288, 5, im Wort versprach er Gott, das einfach (durchweg) niemandem zu erzählen, pride člověkъ někto neznajemъ sъprosta kъ starьcu S. 291, 4 es kam ein ganz unbekannter Mann zum Greise.

isprъva „zuerst, anfangs" zu prъvъ erster; wobei prъvъ im Sinne „am Anfang befindlich", gebraucht ist, daher „aus Erstem" (= Anfang) „aufangs", „zuerst", wo das deutsche zuerst als Parallele dienen kann. Bsp.: isprъva bě slovo

S. 344, 30 zuerst (*ἐν ἀρχῇ* am Anfang) war das Wort, isprъva sъtvorilъ bogъ nebo i zemьjǫ S. 478, 7 zuerst hat Gott Himmel und Erde erschaffen. Gerne wird es mit do konьca „bis ans Ende" gebraucht; isprъva sy i do konьca prěbyvaję S. 263, 1 von Anfang an seiend und bis ans Ende dauernd.

otъ prъva „anfangs, zuerst" s. isprъva. Bsp.: i sъkazatъ ... otъprъva ubo nevěrujǫštu S. 498, 16 zu sagen ... dem von Anfang an ungläubigen.

sъprъva „anfangs zuerst" s. isprъva. Bsp.: sladъko ti besědujetъ sъprъva S. 351, 6 zuerst spricht er dir süß.

zaprъva „zuerst, anfangs" s. isprъva. Bsp.: zaprъva ubo lьštaše ichъ laskaniimъ S. 86, 26 zuerst schmeichelte er ihnen, pochuli ję pon'eže zaprъva ne poslušašę S. 39, 29 er schalt sie, weil sie anfangs (zuerst) nicht gehorcht hatten.

do dzěla *ἕως σφόδρα* zu dzělo viel, sehr. Es kommt nur im Psalt. sin. vor und ist eine sklavische Nachahmung des griechischen *ἕως σφόδρα*. Bsp.: ne ostavi mene do dzěla P. 118, 9 *μή με ἐγκαταλίπῃς ἕως σφόδρα,* i ne otъimi otъ ustъ moichъ slovese istinьna do dzěla P. 118, 43 *καὶ μὴ περιέλῃς ἐκ τοῦ στόματός μου λόγον ἀληθείας ἕως σφόδρα.*

2. Von Substantiva.

izǫtri „von innen, aus dem Innern" zu ǫtrь „das Innere, innerer Teil", vgl. ǫtrь. Bsp.: izǫtri že vьpiję puštaaše glasy molitvьnyję S. 36, 14—15 nachdem er (sc. der böse Geist) von innen geschrien hatte, stieß er bittende Laute aus. Es kann aber ebenso gut das Adverb ǫtrь (s. d.) unflektiert mit der Präposition izъ verbunden werden: vьsě si zъla izǫtrь ischodętъ Mar. Mr. 7, 23 *πάντα ταῦτα τὰ πονηρὰ ἔσωθεν ἐκπορεύεται,* doch hier hat Zogr. izǫtri.

otъ gory „von oben" zu gora Berg, also eigentlich vom Berge her, vgl. gorě oben. Bsp.: viděti junošǫ .. oblěčena vъ kotygǫ lьněnǫ razdъranǫ otъ gory doži i do dolu S. 187, 5—6 zu sehen einen Jüngling gekleidet in eine Tunica, die zerrissen war von oben bis unten wörtlich: „vom Berg bis zum Tal"); i katapetazma crъkovъnaě (= ja) razdъra sę na dъvoe

otъ gory do nizъ Z. L. 23, 45 (S. 133, 221) καὶ τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ ἐσχίσθη εἰς δύο ἀπὸ ἄνωθεν ἕως κάτω (Marc. 19, 38).

iskoni „von Anfang an, anfangs" zu *konь in pokonь Anfang, abhängig von der Präposition izъ, heißt also „aus dem Anfang", „von Anfang an". Bsp.: onъ člověkoubiica bě iskoni A. Joh. 8, 44, ἐκεῖνος ἀνθρωποκτόνος ἦν ἀπ' ἀρχῆς, iskoni bě slovo A. Joh. 1, 1 ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, věděaše bo iskoni isusъ kъto sǫtъ nevěrujǫštei Z. Joh. 6, 64 ᾔδει γὰρ ἐξ ἀρχῆς ὁ Ἰησοῦς τίνες εἰσὶν οἱ μὴ πιστεύοντες.

ispolu „halb" zu polъ „Hälfte, Seite" u-Stamm. Bsp.: i ispolu umrъtvivъše pometaachǫ (sc. ję) na zemi S. 39, 7 und nachdem sie sie halbgetötet hatten, warfen sie sie zu Boden.

besprěstani „unaufhörlich, fortgesetzt" zu *prěstanь „Aufhören" i-Stamm mit der Präposition bezъ „ohne". Bsp.: bolězni besprěstani jemu tvorę S. 567, 7 ihm unaufhörlich Schmerzen machend, vъgodьnikъ že božii besprěstani moljaše boga S. 192, 21—22 der Gottgeliebte bat unaufhörlich Gott.

sъ slěda (eig. „von der Spur weg") ὄπισθεν zu slědъ m. Spur, vgl. vъslědъ. Bsp.: pristǫpiši sъslěda kosnǫ sę vъskrilii rizy ego Z. L. 8, 44 προσελθοῦσα ὄπισθεν, ἥψατο τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ.

zautra „früh am Tage, morgens" zu utro Morgen abhängig von za. Bsp.: Marię Magdalina pride zautra, ešte sǫšti tьmě, na grobъ, Mar. Joh. 20, 1 Μαριὰμ Μαγδαληνὴ ἔρχεται πρωῒ σκοτίας ἔτι οὔσης εἰς τὸ μνημεῖον, bě že za utra Mar. Joh. 18, 28 ἦν δὲ πρωΐ. Als Adverb kann zautra noch durch ein zweites Adverb bestimmt werden: i dzělo za utra vь edinǫ sobotъ pridǫ na grobъ Mar. Mr. 16, 2 καὶ λίαν πρωῒ τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων ἔρχονται ἐπὶ τὸ μνῆμα; i vъstavъ zautra rano knęzъ .. povelě čarodějemъ otъvesti zvěri S. 148, 14 und nachdem der Fürst früh morgens aufgestanden war, befahl er den Zauberern die wilden Tiere abzuführen. Wenn ausdrücklich gesagt werden soll „morgen früh", so muß dieses zautra noch mit einem Adverb verbunden werden, das morgen bedeutet. Bsp.: pomožetъ emu bogъ utro za utra P. 45, 6 βοηθήσει αὐτῇ ὁ θεὸς τὸ πρὸς πρωῒ πρωΐ.

izutra „von früh an, von morgen an“, vgl. zautra. Mit choditi gehen übersetzt izutra das griechische ὀρθρίζω i vьsi ljudie izutra prichoždaachę kъ nemu vъ crъkъvъ poslušatъ ego Mar. L. 21, 38 πᾶς ὁ λαὸς ὤρθριζεν πρὸς αὐτὸν ἐν τῷ ἱερῷ ἀκούειν αὐτοῦ.

do vrъchu, do vrъcha „bis oben, bis ans Ende, bis zur Vollendung“ zu vrъchъ Gipfel (u-Stamm und o-Stamm) s. vrъchu vgl. do gory. Bsp.: i ne do vrъcha ploda tvorętъ Z. L. 8, 14 καὶ οὐ τελεσφοροῦσιν naplъnišę ję (sc. vodonosy) do vrъcha Mar. Joh. 2, 7 καὶ ἐγέμισαν αὐτὰς ἕως ἄνω; do vrъchu präpositionell Z. L. 4, 29.

sъ vrъchu „von oben“. Es wird gebraucht wie sъ gory, s. d. wie ebenso vrъchu. Bsp.: bě že chitonъ nešьvenъ i sъ vrъchu istъkanъ vьsь Z. Joh. 19, 23 ἦν δὲ ὁ χιτὼν ἄραφος ἐκ τῶν ἄνωθεν ὑφαντὸς δι᾽ ὅλου.

sъzažda „von hinten“ zu *zaždь hinterer Teil, und dies eine Ableitung von zadъ Hinterteil, Rücken, vgl. zadъ, zadi. Bsp.: druzii že sъzažda porivaachę (sc. vlъka), a druzii bijachę S. 44, 21 die einen stießen von hinten den Wolf, die anderen schlugen (sc. ihn).

§ 29. Dativ sg.

1. Von Pronomina.

kъ tomu (ktomu) „zudem, dazu noch, ἔτι“ zu tъ „dieser“. Bsp.: i ne poznaetъ kъ tomu města svoego P. 102, 16 καὶ οὐκ ἐπιγνώσεται τὸν τόπον αὐτοῦ, i ne poměnetъ sę imę izdrailevo kъ tomu P. 82, 5 καὶ οὐ μὴ μνησθῇ τὸ ὄνομα Ἰσραὴλ ἔτι.

2. Von Adjektiva.

po malu „allmählich“ zu malъ paucus. Es heißt also wörtlich „gemäß wenigem“ d. h. „allmählich“. Bsp.: raschoždaaše sę po malu tьma S. 110, 26—27 allmählich verging der Nebel.

po mъnogu in ne po mъnogu „nach kurzem“ (in kurzer Zeit) s. po malu. Das abstrakte Substantiv (Adjektiv n.)

mъnogo ist in diesem Falle mehr in zeitlichem Sinne aufgefaßt. Bsp.: ne po mъnogu že pristąpьše stoęštei rěšę petrovi Mar. M. 26, 73 *μετὰ μικρὸν δὲ προσελθόντες οἱ ἑστῶντες εἶπον τῷ Πέτρῳ.*

3. Von Substantiva.

po istině „wahrheitsgemäß, wirklich, wahrlich" zu istina Wahrheit. Bsp.: po istině velika čudesa viděchomъ sъ ńimъ idąšte S. 20, 17—18 wahrlich große Wunder sahen wir, als wir mit ihm gingen, po istině dělątele christovi S. 59, 19 wahrlich Christi Arbeiter. Es steht manchmal locker zum Verbum als Ausruf, wie das deutsche „wahrlich!": po istině ne blagoslovъją jego S. 298, 26—27 wahrlich, ich werde ihn nicht segnen.

po skądu „wenig, ärmlich" zu skądъ. Es kommt nur im Supr. vor: (1 mal) počto měriši moją dobrotą jeję že ty po skądu bystъ S. 394, 12.

Anhang I.

Adverbia von Präpositionen

(bez. Präpositionen in adverbialer Funktion).

Man unterscheidet bekanntlich zwischen adnominalen Präpositionen — wenn sie in besonders naher Beziehung zu einem Kasus oder Adverb, und adverbalen, wenn sie in einer ebensolchen Beziehung zu einem Verbum stehen (Brugmann, KVG. § 586). Morphologisch sind die Präpositionen teils erstarrte Kasus, in diesem Falle meistenteils einzelsprachlich aufgekommen, z. B. abulg. dělja, dělьma, (r. dlя aus dьlя), črěsъ, skvodzě (skvozě, skozě, skosě), kromě, meždu, mimo, protivą, radi, radьma, vъnъ, teils Formen mit adverbialen Formantien z. B. blg. proti gegen, gemäß, teils solche, die mit flektierten Formen überhaupt nicht kommensurabel sind (Brug. ib. § 587), hierher ablg. do, kъ, na, o, obъ, otъ, po, prě (lit. peř), pri (lit. prë̃), pro, sъ, vъ, (vy- Präfix), za. Vgl. Vondrák,

VSG. II 374 ff. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch in den zwei letzten Arten von Adverbien erstarrte Kasus verbergen.

Bevor die erste Art von Präpositionen eine präpositionale Funktion angenommen hatten, waren sie echte Adverbia, d. h. sie standen in nicht so naher Beziehung zu einem Nomen. Es ist ein Zug in der Sprache, daß erstarrte Kasus sich zu Adverbien und dann zu Präpositionen entwickeln. Die echten Präpositionen (die von der zweiten und dritten Art s. o.) können aber ebenso z. T. eine adverbiale Funktion haben resp. gehabt haben; das sehen wir noch besser an den deutschen trennbaren Verba: ich gehe vor, ich komme nach, und im Grunde genommen setzt die adverbale Funktion (als Präfix) die adverbiale voraus.

Hier wollen wir aber von einem anderen Falle reden, nämlich von dem, wo die echten Präpositionen (von der zweiten und dritten Art) adverbiale Funktion annehmen, nachdem sie zuvor ihre Form verändert haben (prě-, prědъ; na, nadъ etc.). Als Adverbia können diese Formen den oben erwähnten Weg wieder zurücklegen und von Neuem zu Präpositionen werden, wie das wohl auch der Fall ist. Im Folgenden wird von diesen Formen insoweit die Rede sein, als sie sich in den abulg. Denkmälern in adverbialer Funktion erhalten haben.

1. Adverbia auf -dъ.

Aus den Präpositionen na „auf“, po „nach“, prě-, „per“, za „hinter“, „für“ entstehen Weiterbildungen durch ein Formans -do-: nadъ „oben, oberhalb“, podъ „unten, unterhalb“, prědъ „vorne, vor“, zadъ „hinten, hinter“. Für die Erklärung dieses -dъ sind etwa fünf Hypothesen aufgestellt worden. 1. In diesen Adverbien (resp. Präpositionen) sah man Zusammensetzungen der betreffenden kürzeren Präpositionen mit einem zur idg. Wurzel dhē „setzen, legen“, sl. dě gehörigen Nominalstamm (Miklosich, Lex. 208[a] s. v. zadъ; Jagić, Das Leben d. Wurzel dě in den slav. Spr. 50). 2. Man stellte zadъ mit einem zum ai. hádati „cacat“ gehörigen Nomen zusammen

(Pott. Etym. Forsch. I² 659, in IV² 416, Anm. neigt er aber der Ansicht Miklosichs zu; H. Hirt, BB. 24, 244; H. Pedersen, KZ. 36, 335); man nahm an, in zadъ stecke die idg. Wurzel ghed, za wäre dann der suffixlose Locativ sg. zum konsonantischen Stamm zad-; nach za: zadъ habe man dann ein nadъ und podъ gebildet (E. Zupitza, Germ. Gutt. 201 ff.; KZ. 36, 233; ähnlich Brugmann, Grundr. I² 549). 3. zadъ, prědъ neben za, prě wird mit griech. ἔνδον „drinnen“, neben ἐν „in“ verglichen, wobei man in -δον nicht, wie bis jetzt, den suffixlosen Local zum Nominalstamm δομ- sieht (Pott, Etym. Forsch. I², 72; Meringer, Z. f. d. österr. Gymn. 1888, 152; Wackernagel, Verm. Beitr. zur griech. Sprache, Basel 1897, S. 40), sondern ein Suffix, das seinen nächsten Anhalt in gr. -δην, -δα, -δε hat (Wiedemann, BB. 30, 222 f.). 4. Neuerdings gab Vondrák, VSG. II, 372, eine neue Erklärung dieser Adverbien (Präpositionen), die mir in ihrem Bestreben, sie auf slavischem Boden zu erklären, sehr glaubhaft erscheint, in ihrer Ausführung aber nicht gerade ansprechend ist. Er meint nämlich, nach einem srědьńь „medius“ hätte man zu prě (*per) ein prědьńь „anterior“, die einzig mögliche adj. Form, gebildet, zu za — zadьńь „posticus“, zu po — podьńь „qui infra est“; nach nizьńь: nizъ hätte man dann auch ein prědъ, podъ, nadъ, zadъ gebildet, das aber mehr substantivisch gefühlt wurde (wie auch zadь). Danach hätten wir es hier mit einer Art subst. Bildungen zu tun (ib. II, 373), das ъ wäre also das des Accus. sg. der o-Stämme. Diese besondere Art subst. Bildungen, und gerade diese, ist mir nicht sehr ansprechend, ich sehe den Ausgangspunkt daher in dem Adverb (resp. Präposition) slědъ „nach“ (W. *sqleidh, vgl. KZ. 37, 320), das dieselbe Funktion hat, wie die ursprüngliche von prědъ, nadъ etc. (wobei poslě nachher = po-slě als zu slědъ gehörig volksetymologisch gefühlt werden konnte).

Mir scheint es, daß wir es hier mit demselben d zu tun haben wie in pozdъ, pozdě, prědъ, prědě trotz dem Einwand Vondráks, daß bei prědъ etc. ursprünglich räumliche Bestimmungen vorliegen, dagegen pozdъ etc. temporal sei. Man

möge sich vergegenwärtigen, daß die räumlichen Bestimmungen leicht in zeitliche übergehen, vgl. lit. paskuĩ „hinterher, hinterdrein“ und „nachher, späterhin“, und den zeitlichen Gebrauch der Adverbia auf -de, dě.

nadъ „oben, oberhalb, über“ = na + dъ s. oben vgl. prědъ. Ablg. nadъležati S. 161, 1 *ἐπικεῖσθαι*, nblg. nadmináv am „übertreffen“, nadbě́gvam, nadtíčvam „im Laufe zuvorkommen“, nadskáčvam „im Springen zuvorkommen“ etc.

podъ „unten, unter“ = po + dъ s. oben, vgl. prědъ. Dieses Adverb hat im Nblg. auch eine substantivische Bedeutung — Fußboden, vgl. zadъ. Es kommt beispielsweise mit folgenden Verben vor: podъkloniti *κλίνω*, -kopati, -kopavati *διορύσσειν*, -ryti, -imati „aufheben“ eig. unternehmen usw. Bsp.: a synъ človečьsky ne imatъ kъde glavy podъkloniti Sav. M. 8, 20 *ὁ δὲ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἔχει ποῦ τὴν κεφαλὴν κλίνῃ*.

prědъ (prědь) „vorne, vor“. Die adverbiale Funktion sehen wir noch in Zusammensetzungen mit Verben, die viel häufiger, als im Deutschen bei den trennbaren Verben der Fall ist, trennbar sind (s. u.). Es wird gebraucht bei Verben der Bewegung oder des Stehens und gibt an, daß die Handlung nach vorwärts resp. vorne stattfindet. Solche Zusammensetzungen sind etwa: prědъ iti *προάγω τινά*, *προσπορεύω*, prědъ choditi ds., prědъ pasti *προσπίπτω τινί*, prědъ položiti *παρατίθημι τινί*, prědъ lagati vorlegen, prědъ stojati *πρόκειμαι*, prědъ sědati vorsetzen, prědъ variti zuvorkommen. Bsp.: i prědъ chodęšte(i) i vъ slědъ chodęštei vъpiěchą Mar. Mr. 11, 9 (Zogr. prědь) *καὶ οἱ προάγοντες καὶ οἱ ἀκολουθοῦντες ἔκραζον*, i prědь idąštei prěštaachą emu da umlъčitъ Mar. L. 18, 39 *καὶ οἱ προάγοντες ἐπετίμων αὐτῷ ἵνα σιγήσῃ*.

zadъ „hinten, hinter“. Im Abulg. hat es auch die konkrete Bedeutung — Rücken, die Grundbedeutung ist jedoch wahrscheinlich „hinten“, vgl. sъ zada „von hinten“ Mikl., Lex. 208ᵃ s. sadъ, siehe sъ zažda.

2. Adverbia auf -dě.

Diese sind Locative zu den betreffenden auf -dъ.

prědě „vorne, vor" zu prědъ s. d. Leider kommt es in unseren Quellen sehr selten vor, doch man vergl. im Blg. naprědě, otprědě vorne. Bsp.: vъskrъsni gospodi, vari ję prědě imъ P. 16, 13 ἀνάστηθι κύριε, πρόφθασον αὐτούς.

zadě „hinten" zu zadъ s. o. In unseren Quellen kommt es nicht vor, jedoch vgl. Mikl., Lex. 208ᵃ: svęzanъ rąkama zadě „mit hinten gebundenen Händen", na zadě stola.

3. Adverbia auf -di.

Wir haben es hier wie bei den Adverbien auf -dě im vorigen Paragraphen mit Locativen sg. zu tun, mit dem Unterschied, daß sie zu den betreffenden auf ь (vgl. prědъ: prědě = prědь: prědi) gebildet sind. Daß neben den o-Stämmen prědъ, zadъ etc. auch i-Stämme existierten, zu denen dann die obigen Adverbia die lautgesetzlichen Locative wären, ist höchst wahrscheinlich. Die Formen prědь, zadь wären dann selbstverständlich keine falsche Schreibung, sondern wirkliche Akkusative der i-Stämme.

prědi „vorne, vor". Es wird gebraucht bei Verben der Bewegung und des Ruhens und deutet an, daß die Handlung vorne (vor Jemandem oder etwas) stattfindet. Bsp.: i se rekъ iděaše prědi Zogr. L. 19, 28 καὶ εἰπὼν ταῦτα ἐπορεύετο ἔμπροσθεν, povelě že vъsěmъ anthypatъ prědъ iti kъ prědi sąštii vьsi S. 117, 10 der Prokonsul befahl Allen vorzugehen zu dem vorne sich befindenden Dorfe. Das Adverb hatte wohl auch zeitliche Bedeutung, es sind aber keine solchen Beispiele in unseren Quellen, vgl. jedoch nbulg. prědí „früher".

Mit zadi „hinten" hat es dieselbe Bewandtnis wie mit prědi s. d., nur daß es die umgekehrte Bedeutung hat. Bsp.: i stavъši zadi pri nogu ego Zogr. L. 7, 38 καὶ στᾶσα ὀπίσω παρὰ τοὺς πόδας αὐτοῦ, zadi krijąšti sę Supr. 394, 26 sich hinten verbergend, Supr. 547, 10.

sъ zadi „von hinten" hat Ščepkin, Savina kniga S. 173ᵇ veranlaßt, in zadi einen Genitiv sg. zu sehen, er vergleicht es

mit sъ slěda. Man darf jedoch nicht vergessen, daß das Adverb als solches mit allerlei Präpositionen verbunden werden kann, ohne daß man daraus über seinen Kasus etwas erschließen kann; sъ slěda ist dagegen nur mit der Präposition ein Adverb, nicht aber slěda allein. Bsp.: i se žena ... pristąpьši sъ zadi prikosnq sę vъskrilii rizy ego Mar. M. 9, 20 (Zogr. fehlt) *καὶ ἰδοὺ γυνὴ ... προσελθοῦσα ὄπισθεν ἥψατο τοῦ κρασπέδου τοῦ ἱματίου αὐτοῦ.*

4. Adverbia auf -žde (-ždъ, -ždь).

prěžde „früher, zuerst" ist der Accus. sg. comparativi n. zu prědъ. Es sollte eigentlich heißen „mehr vorn", der räumliche Sinn ist hier, wie gewöhnlich, bei diesen Adverbien in einen zeitlichen übergegangen; es heißt demnach „früher, zuerst". Bsp.: iliě (-ja) ubo prišedъ prěžde, ustroitъ vьsě Mar. Mr. 9, 12 *Ἡλείας ἐλθὼν πρῶτον ἀποκαθιστάνει πάντα,* über prěžde — togda s. bei togda, über prěžde — potomь s. potomь, über prěžde nyně s. nyně.

naprěždь „vor, vorwärts" ist zusammengesetzt aus der Präposition na „gegen" und prěždь, das wohl eine substantivische Bildung zu prědъ, vgl. prěžde, ist und die Form prěždь (prěždъ) analogisch nach prědъ (prědь) angenommen hat. Bsp.: ne možaaše ubo naprěždъ pospěšiti S. 561, 5 er konnte nicht vorwärts eilen, is temnicę izvesti ję paky naprěždъ S. 134, 11 sie aus dem Gefängnisse wieder vorzuführen.

5. razvě, rozvě „außer". Was dieses -vě ist, ob es dasselbe Suffix ist, das Vondrák VSG. I, 408f. behandelt, oder identisch mit -va, das wir in nblg. tогáva tum, to-vá „dieses", ablg. jedъva „kaum" (s. d.) haben, ist schwer zu sagen. Sicher ist, daß es zur Präposition raz(ъ), roz(ъ) gehört, vgl. Vondrák, ib. II, 387; Mikl., Et. Wtb. 227ª s. orzŭ. Über rozъ razъ vgl. Mikl., VSG. 2, 280, Et. Wtb. 227ª, Brugmann, Grundr. 2, § 86 S. 242, § 91 S. 261, Nehring, J. F. 4, 400f., H. Osthoff ib. 8, 17. Es scheint ebenfalls, daß wir es hier mit dem Loc. sg. zu tun haben. Es hat die Bedeutung von „außer", das Verbum ist

dabei immer negiert. Bsp.: ne možeši bo nikogože otъtrъgnǫti razvě lъžejǫ S. 2, 12 du kannst niemanden wegtun außer durch Lüge, tretijago na desęte ne viděaše niktože razvě patriarchъ jedinъ S. 121, 22 den dreizehnten sah niemand, außer dem Patriarchen allein, ne imate li cěsara razvě kesara S. 435, 21 ihr habt keinen König außer dem Kaiser. Der Genitiv stand da allemal wegen der Negation, in Fällen wie dem letzten konnte man aber leicht den Genitiv als zu razvě gehörig auffassen, und so bildete sich dann der präpositionale Gebrauch aus: něstъ inogo boga razvě mene S. 263, 2—3 ein anderer Gott ist nicht außer mir, Assem. M. 15, 38; 19, 9.

6. Adverbia auf -zъ.

nizъ „unten" ist wohl ein Accus. sg. = ni + zъ, vgl. Vondrák, VSG. II, 379, A. Fick, BB. 1 (1877) 336, über das z bei den Präpositionen vgl. A. Walde, KZ. 34, 519f., s. razvě. Gemäß seinem Ursprung — ein Akkusativ des Zieles oder der Richtung — wird es bei Verben der Bewegung gebraucht und gibt deren Ziel an. Bsp.: vrъzi sę otъ sǫdu nizъ Mar. L. 4, 9 *βάλε σεαυτὸν ἐντεῦθεν κάτω*, da vъznenavidimъ vlěkǫštǫjǫ (sc. pochotь) ny nizъ E. 90ᵇ, 25—26 wir sollen die uns nach unten ziehende Leidenschaft hassen. Wie jedoch bei den anderen Richtungsadverbien, so ist auch hier der ursprüngliche Stand nicht festgehalten, wir sehen daher, daß nizъ bei Verba des Verweilens gebraucht wird: tu iakovъ vъ adě nizъ pečalenъ S. 460, 24 dort Jakob unten in der Hölle traurig.

do nizъ „bis unten" = do „bis" + nizъ „unten" s. d. Bsp.: i katapetazma crъkovnaě (= ja) razdъra sę na dъvoe otъ gory do nizъ Z. L. 23, 45 (Assem. dagegen do nizu) *ἐσχίσθη δὲ τὸ καταπέτασμα τοῦ ναοῦ μέσον* (also anders: mitten, abulg. von oben bis unten).

7. Adverbia auf -zu.

nizu „unten". Die ursprüngliche Bedeutung ist wie bei einem Dativ der Richtung — es bezeichnet das Ziel, nach

dem eine Bewegung hinstrebt: vrъdzi sę nizu A. M. 4, 6 (Mar. Zogr. dolu.) *βάλε σεαυτόν κάτω*, jedoch, wie nizъ, wird es auch bei Verben des Verweilens gebraucht: i sąštju petrovi nizu na dvorě, pride edina otъ rabynь archiereovъ Z. Mr. 14, 66 *καὶ ὄντος τοῦ Πέτρου κάτω ἐν τῇ αὐλῇ ἔρχεται μία τῶν παιδισκῶν τοῦ αρχιερέως.*

do nizu s. do nizъ.

Anhang II.

Adverbia von Verben.

Es sind entweder ganze Sätze zu Adverbien erstarrt, oder Partizipia.

děješi (děěši) li ist die 2. sg. zu dem Verbum děti dějati, das auch sagen, meinen hieß vgl. sl., ab., p. cf. Vondrák, VSG. II, 292, Aksl. Gramm. 326 f. Die eigentliche Bedeutung ist also: meinst du (sagst du), daher auch die Fragepartikel li. Mit děješi, das zu děěši assimiliert und dann zu děši kontrahiert wurde, werden nur solche Fragen eingeleitet, bei denen die negative Antwort schon zu erwarten ist. Bsp.: da jego izgubętъ čimъ, děješili kameniimъ ili meči ili etc. S. 402, 2—3 ihn zu Grunde zu richten, wodurch, ob mit Steinen, dem Schwert oder ..., děěši li bo kъ člověku prichodiši S. 358, 26, meinst du, du kommst zu einem Menschen, děěši li inъ jestъ na chananeistě zemi bogъ, a inъ vъ egoptě meinst du (ob), ein anderer Gott sei im Kananäischen Lande und ein anderer in Ägypten? Das li kann auch weggelassen werden — wenn nicht im folgenden Beispiele ein Versehen des Schreibers vorliegt: děěši otъriną ljudi svoję gospodь, S. 347, 9 (Röm. I, 11) ob (meinst du) Gott seine Leute weggestoßen hat. Ein ganzer Fragesatz erstarrte also zu einem Frageadverbium und zwar wegen des häufigen Gebrauchs.

Dieselbe Funktion verrichtet auch eine andere Form desselben Verbums děi li, was Vondrák VSG. I, 292, wohl richtig als die 2. sg. optativi erklärt. Bsp.: děi li o ratьnicěchъ jediněchъ reče ostari S. 438, 23 meinst du (eig. ob du mögest

meinen), nur von den Feinden allein sagte er: laß (sie los). Übrigens ist die letzte Form gar nicht gesichert, sie könnte wohl eine Abbreviatur sein für děěsi li, vgl. Cod. Supr. 438, 23.

to jestъ 3. sg. zu byti „sein“ entspricht ganz dem deutschen „das ist“. Es wird gebraucht, wenn man zwei Gedanken, zwei Begriffe etc. vergleichen will, die einer durch den anderen erläutert oder bestimmter bezeichnet werden sollen, vgl. blg. to est.

si rěčь wörtlich „diese Rede [ist]“, „das heißt“, vgl. blg. sírěč d. h. (< sirěčь). Es wird gebraucht, wenn man einen Satz resp. ein Wort durch einen anderen erläutern will: č'to glagolaachą ne piši cěsarъ židovъskъ, si rěčь ne kaži istiny S. 403, 16 warum sagten sie: schreibe nicht „König“, d. h. sage nicht die Wahrheit, na vrъbii posrědě jeję oběsichomъ sъsądi svoę si rěčъ (für si rěcь) gąsli, svirěli, cěonica i pročaja S. 418, 23 *ἐπὶ ταῖς ἰτέαις ἐν μέσῳ αὐτῆς ἐκρεμάσαμεν τὰ ὄργανα ἡμῶν* ...[1])

rekъše „das heißt“ ist wohl der Accus. sg. n. des Part. Praet. act. I zu reką rešti „sagen“ in der Funktion des Nominativs. Es hat ungefähr dieselbe Anwendung wie si rěčь, d. Bsp.: moli jego popešti sę o pešterě rekъše o grobě S. 531 er bat ihn, Sorge zu tragen für die Höhle, d. h. das Grab.

Index.

1) Das weitere fehlt im griechischen Text, es ist nicht ausgeschlossen, daß es im abulg. Text ursprünglich eine Randbemerkung war, die nachher beim weiteren Abschreiben in den Text hineingezogen wurde.

Quellen und Verzeichnis der Abkürzungen.

1. Altbulgarische Denkmäler.

A. Glagolitische.

1. Quattuor evangeliorum codex glagoliticus olim Zographensis nunc petropolitanus. Characteribus cyrillicis transcriptum etc. edidit. V. Jagić. Berolini 1879. Zitiert als Z. oder Zogr.

2. Quattuor evangeliorum versionis palaeoslovenicae codex Marianus glagoliticus. Characteribus cyrillicis transcriptum, edidit. V. Jagić. St. Petersburg (Berlin) 1883. Zitiert als Mar.

3. Assemanovo izborno evangjlje. Na světlo dao Dr. Ivan Črnčić. V Rimu 1878. Zitiert als A. oder Assem.

4. Glagolita Clozův. Vydal Dr. Václav Vondrák. V. Praze 1893. Zitiert als C. oder Cloz.

5. Psalterium. Glagolski spomenik manastira Sinai brda. Izdao Dr. L. Geitler. U Zagrebu 1883. Zitiert als P. oder Psalt, oder Ps. sin.

6. Euchologium. Glagolski spomenik manastira Sinai brda. Izdao Dr. L. Geitler. U Zagrebu 1882. Zitiert als E. oder Euch.

7. Kiever Blätter (7 Bl.) herausgeg. von V. Jagić in Denkschriften der Wiener Akademie, phil.-hist. Classe, Bd. 38. Zitiert als K. oder Kiev. Bl.

B. Kyrillische.

1. Savvina kniga, herausgeg. von Ščepkin. St. Petersburg 1903. Zitiert als Sav.

2. Supraslskaja rukopiś. Trud Sergěja Severanova. Bd. 1. St. Petersburg 1904. Zitiert als S. oder Supr. Wenn nach Monumenta lingae palaeoslovenicae e codice Suprasliensi ed. Fr. Miklosich, Vindobonae 1851 zitiert wird, so ist es stets durch ed. Mikl. vermerkt.

2. Abkürzungen.

A. oder Assem. = Assemanianus, s. o. unter 1 A.

Arch. = Archiv für slavische Philologie, herausgeg. von V. Jagić. Berlin 1876 ff.

Assem. siehe A.

BB. = Beiträge zur Kunde der idg. Sprachen. Herausgeg. von A. Bezzenberger. Göttingen 1877 ff.

Berneker, Pr. Spr. = E. Berneker, Die preußische Sprache. Grammatik, Texte, Etymologisches Wörterbuch. Straßburg 1896.

Berneker, SEWtb. = Slavisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1908.

Brugmann, KVG. = K. Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der idg. Sprachen. Straßburg 1902.

C. oder Cloz. = Clozianus, s. o. unter 1 A.

E. oder Euch. = Euchologium sinaiticum, s. o. unter 1 A.

Gerov, Blg. Wtb. = N. Gerov, Rěčnik na bъlgarski jazik. Teil I—III. Plovdiv (Philippopel) 1895—1904.

Grimm, DWtb. = Deutsches Wörterbuch von J. Grimm und W. Grimm u. a. Leipzig 1854 ff.

Grundr. = K. Brugmann und B. Delbrück, Grundriß der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen. 1—6. Bd. und Registerband. Straßburg 1886—1900 (Bd. III ff. Syntax von Delbrück). Bd. I 2. Aufl. 1897, Bd. II 2. Aufl. 1906—1909.

Delbrück, Vergl. Synt. = B. Delbrück, Vergleichende Syntax der idg. Sprachen. Bd. I (= Grundr. Bd. III). Straßburg 1893.

IF. = Indogerm. Forschgn. Ztschr. f. idg. Sprach- u. Altertumskde. Herausgeg. v. K. Brugmann u. W. Streiberg. Straßb. 1892 ff.

Joh. = Evangelium Johannis.
K. oder Kiev. Bl. = Kiever Blätter, s. o. unter 1 A.
Kurschat, Lit. Gramm. = Fr. Kurschat, Grammatik der littauischen Sprache. Halle 1876.
Kurschat, Lit. Wtb. = Fr. Kurschat, Litauisch-deutsches Wörterbuch. Halle 1883.
KZ. = Zeitschr. für vergl. Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Herausgeg. von A. Kuhn (u. Joh. Schmidt von Bd. 26 (1887) ab). Berlin 1852 ff.
L. = Evangelium Lucae.
Leskien, Hdb.[4] = A. Leskien, Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache. 4. Aufl. Weimar 1905.
FM. = Evangelium Matthäi.
Mar. = Marianus, s. o. unter 1 A.
Mikl. EWtb. = Fr. Miklosich, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen. Wien 1886.
Mikl. Lex. = Fr. Miklosich, Lexicon palaeoslovenico-graecolatinum. Wien 1862.
Mikl. VG. = Fr. Miklosich, Vergl. Grammatik der slav. Sprachen. Bd. I Lautlehre. 2. Aufl. Wien 1879; Bd. II Stammbildungsl. 1875; Bd. III Wortbildungsl. 1876; Bd. IV Syntax 1883.
Mr. = Evangelium Marci.
P. oder Psalt., oder Ps. sin = Psalterium sinaiticum, s. o. unter 1 A.
S. oder Supr. = Supraslíensis, s. o. unter 1 B.
Sav. = Savvina kniga, s. o. unter 1 B.
Srezn., Ar. Wtb. oder Srezn., Mater. = Sreznevskij, Materijaly dl'a slovaŕa drevne-russkago jazyka po pismennymъ pamatnikamъ. Bd. I A—K, St. Petersb. 1893, Bd. II L—P 1902.
Vondrák, Aksl. Gramm. = W. Vondrák, Altkirchenslavische Grammatik. Berlin 1900.
Vondrák, VSG. = W. Vondrák, Vergleichende slavische Grammatik. Bd. I Lautlehre und Stammbildungslehre. Göttingen 1906; Bd. II Formenlehre und Syntax, 1908.
Walde, LEWtb. = A. Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1906.
Z. oder Zogr. = Zographensis, s. o. unter 1 A.

Die Aromunen in Nordalbanien

von

Gustav Weigand.

Einleitung.

Als ich in den Jahren 1889/90 das Gebiet der Aromunen bereiste um sprachliche und ethnographische Studien zu machen, besuchte ich natürlicherweise in erster Linie diejenigen Ortschaften, die ganz oder vorwiegend aromunisch waren, denn nur dort konnte ich eine einheitliche Sprache und althergebrachte Sitten und Gebräuche erwarten. Dagegen waren die jüngeren Siedelungen in den Städten des nördlichen Makedoniens, Bulgariens oder Serbiens für meine Zwecke von keiner besonderen Bedeutung. Auch das nördliche Albanien, d. h. das nördlich vom Schkump gelegene Land hatte ich nicht besucht, nur der an der Grenze gelegenen Stadt Elbassan, wo ja auch eine aromunische Kolonie ist, hatte ich einen Besuch gemacht. Damals hörte ich, daß keine aromunischen Dörfer nördlich des Schkump zu treffen seien, und jetzt, wo ich auch dieses Gebiet bereist habe, kann ich die damalige Nachricht als richtig bestätigen, ebenso die Richtigkeit, der auch in meinen Aromunen mitgeteilten Nachricht über die aromunischen Kolonien in den Städten Tirana, Kolonia und Durazzo. Da ich auf meiner diesjährigen Reise, die allerdings in erster Linie der Erforschung der albanesischen Dialekte galt, diese Orte kennen gelernt und auch den Aromunen meine Aufmerksamkeit gewidmet habe, so dürfte es wohl angebracht sein, über die dortigen Verhältnisse und über die Aromunen nähere Mitteilung zu machen, umsomehr als

ich bei dieser Gelegenheit doch auch eine für das Aromunische sehr interessante Entdeckung gemacht habe.

Durazzo.

Auf dem südlichen Ende eines der albanesischen Küste parallel gehenden Höhenrückens, der eine Insel oder genauer eine Halbinsel bildet — denn er ist durch einen schmalen niedrigen Landstreifen mit dem Festland verbunden — liegen die Trümmer einer weithin sichtbaren venezianischen Burg, die in ihren Anfängen auf römische und sogar auf altgriechische Zeiten zurückgeht, denn dort lag einst die griechische Kolonie Epidamnos, das spätere Dyrrachium, auf welcher Form das heutige italienische resp. venezianische Durazzo beruht, das die Türken zu Dratsch, die heutigen Albanesen zu Durǫs oder Durts sich mundgerecht machten. Dyrrachium als Erbwort würde im Munde der Albanesen zu drek̓ geworden sein, aber sie kamen zu spät in die dortige Gegend, als daß das noch möglich gewesen wäre. Auch die ganze Terminologie der Schiffahrt und Fischerei beweist, daß sie keine Küstenbewohner waren.

Noch mehr wie Avlona ist der Ort geeignet zum wichtigsten Hafen für ganz Mittelalbanien zu werden, denn von dort führt ohne besondere natürliche Hindernisse der Weg nach dem Herzen Albaniens nach Elbassan und von dort ist auch die Verbindung nach Ochrida und weiter nach dem Herzen Makedoniens, nach Monastir, leicht herzustellen, und wenn bis jetzt dorthin noch keine Eisenbahnlinie zustande kam, so liegt das nur an den unglückseligen politischen und kulturellen Verhältnissen, unter denen die heutige Türkei zu leiden hat. Mit wenigen Mitteln wäre auch der Hafen umzugestalten. Jetzt müssen die größeren Schiffe weit draußen auf der Reede liegen, denn das Wasser ist nicht genügend tief. Aber der Boden besteht aus lehmigem Sand, der von den Bergen der Küste allmählich abgewaschen ist. Von weitem schaut zwar die Küste aus, als ob sie von mächtigen Kreidefelsen gebildet wäre, an Ort und Stelle aber sieht man,

daß es ganz weiche, tonige Berge sind, die beständig abbröckeln und ins Meer stürzen. Trotz der ungünstigen Hafenverhältnisse hat sich der Verkehr in den letzten 50 Jahren sehr gehoben und hat allmählich in das armselige Dorf mit einer kleinen türkischen Besatzung eine kaufmännische und gewerbetreibende Bevölkerung aus allen Gegenden gelockt. Und wäre das Klima nicht so überaus ungesund durch die dort herrschenden Fieber, die offenbar in Zusammenhang stehen mit den weit ausgedehnten Sümpfen zwischen Insel und Festland, so würde der Aufschwung viel größer sein. Wie leicht ließen sich durch einen billig herzustellenden Durchstich diese Verhältnisse ändern, aber die türkische Indolenz läßt das nicht zu. Sowohl der österreichische, wie auch der italienische Konsul flüchten im Sommer nach dem höher gelegenen, gesünderen Tirana, und ohne die spezifische Heilkraft des Chinins gegen Malaria wäre der Ort überhaupt unbewohnbar.

Wie ich schon sagte, hat der aufblühende Handel Kaufleute angelockt und zwar in erster Linie dasjenige Element, das in Albanien und Makedonien als Handelsvolk die erste Rolle spielt, nämlich die Aromunen. Die Mehrzahl der Bevölkerung besteht allerdings aus Mohammedanern und zwar aus dem albanesischen Elemente, das auch meist aus Nordalbanien aus der Gegend von Tirana, Kroia und Kavaja eingewandert ist. Dazu kommt eine sehr starke Kolonie Zigeuner, die ihre Muttersprache zu Gunsten des Albanesischen aufgegeben haben und durchweg Mohammedaner sind. Sie beschäftigen sich meist als Lastträger im Hafen, manche sind auch Handwerker und es gibt auch einige wohlhabende Kaufleute und Grundbesitzer unter ihnen. Sie müssen aber in einem besonderen Viertel vor der Stadt zusammenwohnen, das mit einem niedrigen Wall umgeben ist. Daß die Beamten und Offiziere meist mohammedanische Türken sind, ist selbstverständlich.

Unter den Christen bilden die Orthodoxen bei weitem die Mehrheit, es sind etwa 180 Familien und von diesen sind wenigstens 150 Familien aromunisch. Sie sind bunt zusammengewürfelt ihrer Herkunft nach. Sie stammen aus Berat, Tirana,

Elbassan und den Dörfern Unteralbaniens und selbst aus der Gegend von Monastir sind Kaufleute, Handži und Handwerker hierhergezogen. Die beiden einzigen Gasthäuser sind auch im Besitz von Aromunen. In dem einen neuerrichteten Gasthaus Constitution ist man sogar für dortige Verhältnisse ganz gut aufgehoben, denn es ist leidlich sauber und es wird europäische Küche geführt.

Von aromunischen Sprachstudien mußte ich nach einigen vergeblichen Versuchen wieder abstehen, da sich kein einheitlicher Dialekt herausgebildet hat und auch nicht bilden wird, denn die Aromunen werden gezwungen durch die Verhältnisse sich immer mehr des Albanesischen zu bedienen, das zwar noch nicht in der Schule eingeführt ist, aber sicher auch dort bald Boden fassen wird. Der Gesinnung nach sind sie griechisch. Auf sie allein stützt sich die dortige griechische Propaganda, die durch ein Konsulat, durch Kirche und Schule betrieben wird.

Die Zahl der albanesischen Orthodoxen ist sehr gering. Auch Katholiken sind nicht viele da, es sind einige Albenesen aus dem Norden und Dalmatiner und sonstige Ausländer, besonders Italiener. Die Schule, die auf österreichische Kosten unterhalten wurde, mußte jetzt wieder aus Mangel an Schülern eingehen, dagegen ist die italienische Schule ziemlich gut besucht, wie denn auch die italienische Sprache unter den Kaufleuten ziemlich verbreitet ist.

Tirana.

Wer eine echt albanesisch-muselmanische Stadt kennen lernen will, deren Bewohner sich bewußt dem Einflusse der europäischen Kultur widersetzen, ja sogar mit Verachtung auf die Franken herabsehen, der mag nach Tirana gehen, das nur eine Tagereise von der Küste östlich von Durazzo in einem breiten Längstal gelegen ist, das nach Osten von einer mächtigen Gebirgskette, nach Westen von einer Hügelreihe begrenzt wird. Es ist merkwürdig, daß dieses sanft gewellte Längstal nicht von einem Flusse in seiner Richtung von Süden nach

Norden durchflossen wird, sondern daß der Ersen und andere Bäche es schräg durchqueren in der Richtung nach Nordwesten dem Meere zu. Das Klima ist gut, vor allem bringen die Nächte im Sommer die ersehnte Abkühlung und Wasser ist in solcher Fülle vorhanden, daß die meisten Gassen von schnell fließenden Bächen durchflossen sind. Im Zentrum der Stadt liegt der Bazar mit seinen offenen Läden und Buden, wo besonders an Markttagen ein überaus reges und buntes Treiben herrscht. Dann kommen nicht nur die Bewohner der Ebene um ihre Feldfrüchte zu verkaufen, sondern auch von weither die Malsoren, die Bergbewohner, in ihren bizarren Trachten, wobei besonders die Frauen mit ihren groben braunen Hosen nach Männerart gekleidet auffallen, die, obgleich Mohammedanerinnen, unverhüllt gehen, während in der Stadt nicht nur die Mohammedanerinnen, sondern auch die Christinnen sich tief verhüllt haben. Natürlich hat Tirana auch seinen Heiligen, nämlich den Ali Bibi Tschupljak (d. h. nackt) einen etwa 60jährigen graaköpfigen Mann, der splitternackt selbst im Winter sich in den Straßen umhertreibt und doch bei niemand Anstoß erregt. Lebensmittel und Geldgeschenke fließen ihm so reichlich zu, daß er sich ein ganz hübsches Bäuchlein hat anmästen können. Auch in Elbassan und Ochrida gibt es derartige Heilige, aber sie sind wenigstens mit einem Kleidungsstücke bekleidet, das zwar nicht ihre Blöße decken soll, aber doch im Winter etwas Schutz gewährt.

Von dem Bazar aus gehen strahlenförmig schmale Gassen, die von Gartenmauern aus Lehmsteinen eingefaßt sind, so daß eine genau so aussieht wie die andere. Die Häuser selbst liegen weiter zurück in den Gärten. Unheimlich öde kommt es dem fremden Wanderer in diesen holperigen, bei Regenwetter kaum passierbaren, unendlich langen Gassen vor, und gar manches Mal hört er das Wort Gjaur aus Kindermund hinter sich erschallen, auch muß er sich gefaßt machen mit Steinen oder Kuhfladen aus sicherem Versteck hinter der Gartenmauer her beworfen zu werden. Der Fanatismus der Bewohner kam zum Vorschein bei Gelegenheit der national-

albanesischen Propaganda, die das Studium der albanesischen Sprache mit lateinischen Buchstaben in die mohammedanischen Schulen einführen wollte. An dem Tage, als dies geschehen sollte, wurden die betreffenden Hodschas mit Steinen beworfen und mußten flüchten; denn die Lateinbuchstaben sind Frankenwerk und verstoßen gegen die heilige Religion. Als ich dem Kaimakam meinen Besuch machte, war der ebenfalls anwesende Mufti, der selber ein Albanese ist, ganz entrüstet darüber, daß ich mich mit der albanesischen, nicht aber mit der türkischen Sprache beschäftigte. Auch im dortigen gemeinen Volk fand ich dieselbe verächtliche Gesinnung gegenüber der Muttersprache. Auch darin zeigt sich der hochmütig fanatische Sinn der männlichen Bewohner, daß sie beim Begegnen auf den schmalen Fußwegen nicht im Geringsten ausweichen, sondern mit Genugtuung einen über den Haufen rennen würden, wenn man nicht das klügere Teil erwählte. Und doch ist es gar nicht so lange her, daß diese Albanesen noch Christen waren; mancher, der aus der Umgebung stammt, weiß sogar, daß sein Großvater oder Urgroßvater noch katholisch war. Die katholische Gemeinde in der Stadt selbst, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als die katholische Kapelle gebaut wurde, etwa 50 Familien zählte, ist auf wenige Personen zusammen geschmolzen.

Die Hauptmasse der Christen wird gebildet gerade wie in Durazzo durch die orthodoxen Aromunen und zwar in der stattlichen Zahl von 190 Familien, wozu noch ganz wenige albanesische orthodoxe Familien kommen, die aus dem Süden eingewandert sind, denn in Nordalbanien war vor der türkischen Eroberung mehr die katholische als die orthodoxe Kirche herrschend. Die Zigeuner sind Mohammedaner und sprechen ausschließlich albanesisch wie auch in Durazzo. Gerühmt wird unter ihnen eine Truppe Musikanten und Tänzerinnen, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, aber in ihren Darbietungen wenigstens für europäischen Geschmack durchaus Untermittelmäßiges bietet.

In dieser verhältnismäßig großen Stadt, denn sie zählt

doch über 20 000 Einwohner, gibt es nicht ein einziges Hotel oder Gasthaus, wo ein Europäer übernachten könnte, sondern nur die landesüblichen Hans, in denen man zwar einmal übernachten kann, wenn es sein muß, die man aber nicht als dauernden Aufenthalt benutzen kann. Ich nahm daher auch sehr gern die liebenswürdige Einladung des österreichischen Konsuls, Herrn Halla, den ich unterwegs auf der Fahrt nach Tirana traf, an, in seinem Hause abzusteigen. Es war für mich eine wahre Erholung wieder einmal in Gesellschaft gebildeter und liebenswürdiger Menschen verweilen und nach europäischer Art leben zu können. Die dort verbrachten Tage bilden eine Oasis auf meiner albanesischen Reise, wofür ich nicht genug dankbar sein kann.

Als ich eines Tages durch die Straßen ging, um einige photographische Aufnahmen zu machen, folgte mir eine Schar Kinder, die immer anwuchs und mir schließlich recht lästig wurde. Um sie loszuwerden, trat ich in den Laden eines Silberschmiedes ein, der sich schon durch seinen Typus als Aromune verriet. In der Unterhaltung wurde ich bald betroffen durch die ganz eigentümlichen Formen der Sprache, die ich zwar noch nicht gehört hatte, die mir aber durch den Codex Dimonie bekannt waren. Es stellte sich bei näherer Untersuchung heraus, daß hier noch der Dialekt gesprochen wird, indem genannter Codex geschrieben ist. Die Leute in Tirana stammen nämlich zum größten Teil aus Lînga, dann auch aus Nitša und Gabrovo und ebendahin weisen auch die Spuren, die die Überlieferung in der Familie Dimonie bewahrt hat. Ich habe zwar den Codex in Ochrida gefunden, aber wie ich in der Vorrede zum XII. Jb. p. IV berichten konnte, war der eine Verfasser ein gewisser Ghișcu, der mit den Maurern aus Lînga, Nitša, Gabrovo nach Serbien zog und dort die Predigten seinen Landsleuten vorlas. Der andere Übersetzer, den dieser Ghișcu als Buchführer hatte, kann ja die Unstimmigkeiten in der Wiedergabe der Sprache verschulden. Jedenfalls ist der heutige Dialekt in Tirana der einzige, der unmittelbar für den Codex Dimonie in Betracht

kommt, sowohl in der Aussprache, als auch in gewissen Wendungen. Die Abfassungszeit des Codex ist ungefähr zwischen 1800 und 1825, die Leute in Tirana sind vor etwa 150 Jahren dorthin eingewandert, und da sie vollständig abgeschlossen von den anderen Aromunen leben, haben sie den ehemaligen Dialekt auch unverändert oder doch nur wenig verändert bewahrt, während im Heimatsorte selbst, in Lînga, durch den ständigen Zuzug und Abzug der Bevölkerung die Sprache jetzt ziemlich bedeutende Unterschiede aufweist. Wir können also jetzt mit Sicherheit sagen, daß die Sprache des Cod. Dim. der im Ausgange des 18. und im Anfang des 19. Jahrhunderts gesprochene Dialekt von Lînga in Albanien ist, woher auch die Familie Ghișcu stammt.

Elbassan.

Ein landschaftlich recht hübscher Weg führt von Tirana über den Grabepaß nach Elbassan. Von der Höhe des Passes aus genießt man eine prachtvolle Aussicht, die sich nach Nordwest bis zum Meere erstreckt. Freilich ist der Saumpfad für die Pferde recht beschwerlich, auf dem südlichen Teil stellenweise sogar nicht ungefährlich, aber ich kenne viel schlechtere Wege in Albanien und auf dem Pindus. In 12 Stunden, einschließlich einer einstündigen Ruhepause in dem einsamen Hane in der Nähe der Paßhöhe, erreichten wir Elbassan. Die erste Nacht verbrachte ich in einem entsetzlich schmutzigen Han, in dem ich vor Ungeziefer überhaupt nicht schlafen konnte, obgleich ich von dem langen Ritte recht ermüdet war. Am folgenden Tage fand ich dann Unterkommen in dem gastlichen Hause des unierten Archimandriten Papa Gheorghe, wo ich die ganze Zeit meines dortigen Aufenthaltes verbrachte und gute Gelegenheit hatte meine albanesischen Studien zu machen. Auch mit Aromunen bin ich öfters zusammengekommen, aber es war ähnlich wie in Durazzo; da die Bevölkerung beständig wechselt, so hat sich kein einheitlicher Dialekt herausbilden können. Man hört vorwiegend den faršeriotischen Dialekt, mit starkem albanesischen Einfluß,

aber auch die Sprache von Berat und Muzakje macht sich geltend, woher ja auch viele Bewohner ihren Ursprung ableiten. Besonders werden die Orte Kossova, Tširaga, Kištia in der Landschaft Dumret, die an Muzakje angrenzt, als die Heimat angegeben. Die ersten Aromunen sind nach Ausweis der Kirchenbücher vor etwa 150 Jahren eingewandert, es fanden aber beständig Zuwanderungen statt, auch aus Gabrova, Linga, Şipiska, doch viele sind auch wieder weggezogen. Die jetzige Zahl beträgt etwa 130 Familien. Die rumänische Regierung hat eine Schule unterhalten, die eine Zeitlang ganz gut besucht war, und unter der Jugend einen sehr merklichen Einfluß auf die Sprache ausgeübt hat. Ich versuchte mit einem Knaben zu arbeiten um Lieder zu sammeln, aber es war ganz unmöglich, weil der Junge Dacorumänisch und Aromunisch durcheinanderwarf. Die Leute sind auch nicht wie in Durazzo und Tirana Kaufleute und Handwerker, sondern vorwiegend Keradži, wie ja überhaupt die Faršerioten Hirten und Keradži sind. Daher mag es auch kommen, daß die Aromunen von Elbassan von den Albanesen etwas geringschätzig angesehen werden. Mischheiraten kommen daher so gut wie keine vor, obgleich das an anderen Orten eine ganz gewöhnliche Erscheinung ist. Bei der jüngst erfolgten Eröffnung der orthodox-albanesischen Schule waren es gerade die dortigen Aromunen, die zuerst ihre Kinder in diese Schule schickten und die aromunische Schule blieb verwaist. Es sollen nicht einmal mehr 10 Kinder sein, die dieselbe besuchen und daran wird sich auch nichts ändern lassen, denn in Elbassan herrscht ein ganz anderer Geist als in Tirana. Mohammedanische und christliche Albanesen sind hier national gesinnt und lieben ihre Sprache. Daher ist auch in Elbassan der albanesische Kongreß abgehalten worden, der beschlossen hat dort ein Lehrerseminar zu errichten, auch eine Zeitung soll erscheinen, weil in der gesamten Bevölkerung Interesse für die nationale Sache vorhanden ist, und, was besonders wichtig ist, der gegische Dialekt von Elbassan soll in Zukunft als Grundlage für die zu schaffende Literatursprache dienen,

was allerdings leichter gesagt als ausgeführt ist, denn seither herrschte bei weitem der toskische Dialekt von Korča und im Gegischen der Dialekt von Skutari vor.

Kavaja.

Nachdem ich in Elbassan meine Arbeiten zum Abschluß gebracht hatte, war ich sehr froh die Rückreise antreten zu können. Der Weg resp. Saumpfad führt zunächst in dem weiten Tale des Schkump hin, erst wo dieser die Berge durchbricht, kommt man unmittelbar an das Flußufer. Wo er wieder in die Ebene tritt, um dem Meere zuzueilen, wendet sich der Pfad, der sich dort zu einem fahrbaren Wege erweitert, nördlich nach Kavaja, einem Städtchen mit lebhaftem Verkehr, von wo aus namentlich auch die Salzkarawanen der Faršerioten ins Innere des Landes bis Ochrida ziehen, da in der Nähe sich die Meeressalinen befinden. Auch uns begegneten mehrfach solche Karawanen, und auch einen langen Zug von Hirten-Farscherioten, die von der Sommerweide bei Ochrida kamen und in die Winterquartiere in die Ebene von Muzakje zogen, holten wir ein, und so hatte ich längere Zeit Gelegenheit mit den Leuten zu sprechen. Etwas Neues aber hörte ich nicht, nur freute ich mich einige naturgetreue Aufnahmen von ihnen machen zu können. Wenn ich mich mit den Männern in ein Gespräch einließ, dann war alle Mal eine der ersten Fragen, die die dortigen Zustände so recht charakterisiert: „Wie lange dauert es noch, bis wir von den Türken erlöst werden?“ Die Bedauernswerten hoffen, wie lange werden sie noch hoffen müssen?

In Kavaja, das ganz in der Ebene nicht weit vom Meere liegt, aber keinen Hafen oder selbst nur Landungsplatz hat, gibt es neben den Mohammedanern und christlichen Albanesen etwa 60 Familien Aromunen, die zum Teil wohlhabende Kaufleute und Landbesitzer, zum Teil auch Handwerker sind. Gerade wie in Durazzo und Tirana bilden sie auch hier die Hauptstütze der griechisch gesinnten Partei, sie werden aber wohl bald wie in Elbassan, wenn erst die national-albanesische

Partei dort mehr Boden gefaßt hat, was bis jetzt noch nicht recht der Fall ist, sich dieser zuwenden, denn sie sind zu sehr in ihrem Erwerbe von der großen Mehrzahl der albanesischen Bevölkerung abhängig.

In den anderen Städten Nordalbaniens wie in Kroja soll es keine aromunischen Kolonien geben, wohl aber doch noch in Skutari, wo die Zahl mir verschieden angegeben wurde, zwischeu 60 und 100 Familien. Jedenfalls ist das Schicksal aller dieser erst zur Zeit Ali Paschas von Janina in Oberalbanien eingewanderten Aromunen nicht zweifelhaft, sie werden vollständig albanisiert werden, woran keine Schule und keine Propaganda etwas ändern kann, denn ihre Lage ist zu isoliert und durch den ständigen Verkehr mit Albanesen dringt die albanesische Sprache immer mehr ein. Mit der Erstarkung der national-albanesischen Bewegung wird gleichzeitig mit ihnen auch das Griechentum die letzte Stütze in den dortigen Städten verlieren, auf dem Lande war es ja so wie so nie verbreitet. Dagegen südlich des Schkump, wo die orthodoxe Landbevölkerung überwiegt, liegen die Verhältnisse für die Griechen wesentlich anders.

Aromunische Texte aus Tirana

erzählt von Anastas G. Panu.

I.

1. Erá tu unǫ vahti un ʿandží. akó kǫdzú un pǫrmǫteftu sęara tu mañkare. dǫmǫndǫ́ ʿandžíu s-akúmpǫrǫ tsintsi grǫtsǫ di ǫu̯ǫ. ʿandžíulu di l-lǫ šu̥ li tiγanisí. šu̥ ku nǫsi mǫñkǫ́ pąni.

2. aistu om di kara-u vidzú ʿandžíulu ku̯-ará mari domnu, u-spridędi la ʿuḱimati šu̥ fętsi davíe pri nǫs:

3. „aístu om vini la mini šu̥ ku zorti ńi lǫ tsintsi grǫtsǫ di ǫu̯ǫ. aisti fak tsintsi pul̃, pul̃l̃i fet alte ǫu̯ǫ, ǫu̯li nǫpǫi̯ fak altsǫ pul̃ šu̥ de-aftari un ǫu̯ fatsi tsindzǫts di liri.“ ašitse kaftǫ dǫu̯ suti šu̥ tsindzǫts di liri.

4. pǫrmǫteftu bǫgǿ vek̑ilǫ Sandru Lutšía. Sandru Lutšía stǫrgǿ pri ʿandžíu šụ-ł ụtribǿ tu aistu zbor. iľ dzụsi: „vañi ťini ǫụli tiγanisite iľ-didéš i nu?"

5. „iľ dedu tiγanisite." atumtsẹa iľ dzụsi al kadí: „kum pǫti tiγanisite ǫụli ka s-fakǫ puľ?" de aftari sǫ-ñkľisi davía.

II.

1. erá un amír, š-avẹá unǫ fẹatǫ. tsivá fitšór nu avẹá, siñgur fẹata. a fẹtiľi ľi vini vahtẹa ta s-muritǫ. tatǫ-su ľ-dzụtsẹá ta s-alẹagǫ kar-s-va nǫsǫ. nǫsǫ šidẹa šụ tǫtsẹá.

2. tu k̑izmeti s-arupi un om dipǫrtós šụ ǵini to-atsǫł kasǫbǿ. atsẹá dzuǫ amirǿlu avẹa skǫsǫ telẹalu šụ stǫrgá pri pǫzari: „kar ẹsti atsǫł om, tsi pǫti s-adukǫ pri minti ñiľa a mẹa ta s-muritǫ, š-atsǫłúị ǫm va s-ľ-o daụ tu muľari, šụ džuméta di tutíputa a mẹa ịasti a luị."

3. atumtsẹa s-afǿ omu atsǿł depǫrtós šụ-ľ dzụsi ku: „mini va s-iľ-umpľu mintẹa šụ va z-bitisim lukru." iľ lǫ izine tu treị dzǫli. to-aíste treị-dzǫle fẹatsi treị k̑aptsụń, skriáts di tuti ľiľitši pri nǫš šụ ľi pitrikú a fẹtiľi šụ-ľ dzụsi ta s-alẹagǫ un di treịľi.

4. sẹara fẹata tu mutrire k̑aptsụń vidzú asureta atsǫłúị fitšór šụ nukí šụ dzụsi: „ah, di aftar fitšór sǫ am, šǫ ku nǫs mi ntirisesku tutǫ bana mea!"

5. tatǫ-su, tsi erá to-avľiǵari dupǫ ušǫ, ľi avdzǿ mušát a ľeị zbor. alantǫ dzuǫ di un-oarǫ kľimǿ š-adusǫ tu a luị sarǿị atsǿł om.

6. šụ dǫmǫndǿ sazadžazľi šụ timanẹli šụ kurdisí łumta a fitšoñuị š-a fẹtiľ-a łuị.

7. a fẹtiľ-iľ ńẹrsi ʿaberẹa, kǫ s-afǿ fitšoñu, kare vra nǫsǫ. ama š-nǫsǫ iľ dẹdi ʿaberi a tatǫ-su ku, ma s-nu vẹadǫ k-ok̑ľi a ľeị, nu pǫti s-pistipsẹaskǫ.

8. tatǫ-su lǫ pri fitšór šǫ ńẹrsi la ñiľǫ-sa š-ľi dzụsi: „mutrá-s k̑eptinlu!" š-nǫsǫ mutrí k̑éptinlu.

9. łu skǫsi š-fitšoñu š-ku kuruna ñ-kap. di kara-ł mutrí, š-vru nǫsǫ siñgrǫ. š-tata ľi spribušǿ pri doịľi.

Wortgetreue Übersetzung.

I.

1. Es war einmal ein Gastwirt. Dort kehrte ein (er fiel) ein Kaufmann am Abend zum Essen. Er bat den Gastwirt fünf Stück Eier zu kaufen. Der Gastwirt holte sie und buk sie (in der Pfanne). Und mit ihnen aß er Brot.

2. Diesen Mann, als der Gastwirt ihn sah, daß er ein vornehmer Mann war, übergab er ihn dem Gerichte und machte Prozeß auf ihn:

3. „Dieser Mann kam zu mir und mit Gewalt nahm er mir fünf Stück Eier. Diese machen fünf Hühner, die Hühner erzeugen andere Eier, die Eier dann machen andere Hühner und von solchen (= auf diese Weise) ein Ei kostet 50 Lira. So verlangt er 250 Lira.

4. Der Kaufmann legte (= bestellte) als Vertreter den Sandru Lučia. Dieser rief nach dem Gastwirt und fragte ihn in dieser Rede. Er sagte ihm: „Vielleicht (= doch wohl) hast du ihm die Eier gebacken gegeben oder nicht?"

5. „Ich gab sie ihm gebacken." Darauf sagte er zum Richter: „Wie können gebackene Eier Hühner machen." Auf diese Weise schloß sich (nahm ein Ende) der Prozeß.

II.

1. Es war ein König, und er hatte eine Tochter. Er hatte gar keinen Sohn, nur das Mädchen. Dem Mädchen kam die Zeit, daß sie sich verheiratet. Ihr Vater sagte ihr, sie solle wählen, wen sie wolle. Sie saß und schwieg.

2. Zufälligerweise kommt plötzlich ein Mann von weitem und kommt in jene Stadt. [An] jenem Tag hatte der König den Ausrufer ausgeschickt und er rief auf dem Markte: „Wer ist der Mann, der meine Tochter zu Vernunft bringen kann, daß sie heiratet, dem Manne werde ich sie zur Frau geben, und die Hälfte meines Vermögens ist sein.

3. Darauf fand sich jener Mann von weitem [stammend] und sagte ihm (daß): „Ich werde ihr den Verstand füllen

(= ich werde sie zu Vernunft bringen) und wir werden die Sache zu Ende bringen." Er nahm Urlaub auf drei Tage. In diesen drei Tagen machte er drei Kämme, bemalt mit allerlei Blumen auf ihnen, und schickte sie dem Mädchen und sagte ihr, daß sie einen von den dreien auswählen solle.

4. Am Abend beim Betrachten der Kämme (Acc.) sah das Mädchen das Bild jenes Burschen und seufzte und sagte: „Ach, solch einen Burschen möchte ich haben und mit ihm mein ganzes Leben mich erfreuen!"

5. Ihr Vater, der hinter der Türe auf der Lauer war, hörte ihre schöne (d. h. für ihn angenehm zu hörende) Rede. Am andern Tag auf einmal ließ er den Burschen rufen und in seinen Palast bringen.

6. Und er verlangte (= ließ holen) Mandolinenspieler und Trommler und richtete an die Hochzeit des Burschen und seiner Tochter.

7. Dem Mädchen kam die Nachricht zu, daß sich gefunden hat der Bursche, den sie wolle. Aber auch sie gab Nachricht ihrem Vater, daß, wenn sie nicht mit ihren Augen (ihn) sieht, könne sie es nicht glauben.

8. Der Vater nahm den Burschen und ging zu seiner Tochter und sagte ihr: „Sieh' dir den Kamm an!" Und sie sah den Kamm an.

9. Er brachte den Burschen zum Vorschein und mit dem Kranz auf dem Kopfe. Als sie ihn sah, wollte sie selbst. Und der Vater küßte sie beide.

Bemerkungen zur Sprache.

Vokalismus. dzuku für dzu̥ku zeigt dieselbe Assimilation wie südaromunisch suntu für sìntu. Die II. Prs. lautet aber dzu̥ts. Ebenso verhält es sich mit mañkare I 1 gegenüber mǫñkǫ́ I 1.

Unbetontes ǫ unter dem Einflusse eines Labiales wird zu u: ta s-muritǫ II 1 = ta s-mǫritǫ. dzu̥si ku: mini II 3 =

dzųse kǫ: mine etc. ku, ma s-nu veadǫ II 7 = kǫ ma s-nu veadǫ. spribušǫ́ II 9 = bǫšǫ́ (bǫše).

Das Beispiel I 2 ku̯-ara für kǫ-era oder auch kǫ-ará scheint eher analogisches ku für kǫ zu haben, als sich lautlich zu erklären.

Der aus a^n entstandene gedeckte Kehllaut ist heller als sonst, auf a-Artikulation beruhend, wenn heller Vokal darauf folgt, sonst aber ǫ. Dagegen scheint ų nur aus i nach den dentalen Zischlauten š, ts, dz zu entstehen: a) pąni Brot, papąńi Vorfahren, Aromąńi Aromunen, kąni Hund, pąntik Leib, pimąni übermorgen. b) prǫndzu Essen; Aromǫn Aromune; grǫn Korn; dǫmǫndǫ́ I 1 (das erste ǫ ist assimiliert für dimǫndǫ́) er verlangte. c) šų = ši; tsųn = tsin; avdzų́ = avdzí; dzųtse, dzųsi = dr. zice, zise (aber auch dzǫsi = dr. zise, dzǫle = dr. zile; ašitse = dr. aşa (man erwartet ašųtse oder ašǫtse, wie auch sonst häufig ist).

ea vor folgendem e (i) ist ę geworden: featse > fetsi I 2. deade > spridedi I 2. dzeadzitlu > dzedzitlu. ḱeaptin > ḱeptin II 8 etc. easte > este II 2. Daneben aber auch: i̯asti = easte II 2. featsi II 3.

oa vor folgendem ǫ und e (i) ist ǫ geworden: poate > pǫti II 2. moarte > mǫrti. skoase > skǫsi II 9. skoasǫ > skǫsǫ II 2. oau̯ǫ > ǫu̯ǫ I 1, 3. doau̯ǫ > dǫu suti I 3 (die jetzige arom. Form lautet meist dao aus dǫau̯ǫ).

Svarabhakti: ksen (ξένος) fremd lautet: kǫsén, dieselbe Form im Codex Dimonie, ebenso bei Ucuta, aber sonst ist sie in Albanien äußerst selten, weder in Elbassan, noch in Muzakie, noch bei den Faršerioten ist sie üblich.

Synkope. singrǫ II 9 für singurǫ. grǫtsǫ s. weiter unten. l-lǫ I 1 für li lǫ (= luǫ́).

ǫu̯li I 3, 5 für ǫu̯ǫli. deavrųga „ringsum“ für deaveriga (gew. dinverliga).

Konsonantismus. l vokalisiert und schwindet nach u im Auslaut: ʻandží, artikuliert ʻandžíu oder ʻandžiulu I 1. kara-u vidzu I 2 = kara ul vidzú als er ihn sah. u-spridẹdi I 2

= ul spridẹdi er übergab ihn. telẹalu II 2 ist teleal + lu. fitšoȓu II 6, 7 ist fitšor + lu (r + l > ȓ wie bei den Faršerioten).

ł nach Konsonant schwindet, aber ľ bewahrt. akó I 1 = akló dort. afǫ́ II 3 = aflǫ́. furíe = fluríe Gold.

Aber umpľu (fülle) II 3 hat die alte Mouillierung bewahrt, während sonst umplu üblich ist. Aus demselben Grunde vľeǵu für vegľu (wache). Vor und nach dunkeln Vokalen lautet l wie ł (das ist die Vorstufe zu dem γ der Faršerioten) łup (γup), atsǫł etc. rn > ȓ: kaȓe = karne, i̯aȓǫ = i̯arnă eine Eigentümlichkeit, die die meisten albanesischen Aromunen haben, und durch das Albanesische hervorgerufen ist, ebenso wie die unter l erwähnte Assimilierung von rl > ȓ.

Metathese: stǫrgǫ́ I 4, II 2 = strǫgǫ (strigǫ́). pǫrmǫteftu I 1 Kaufmann = prǫmǫteftu (gr. pramateftis).

grǫtsǫ I 1 ist der Pl. von grǫts = gǫȓǫts, gǫrnǫts = grǫnúts (zu grǫn, gǫȓ Korn).

to-avľiǵari II 5 zu avľeǵu für avegľu ich wache. vľeǩ alt für vekľu. kurskiľe Verwandtschaft für kuskriľe (auch in Elbassan).

y > ǵ. yínyits, yíyints (viginti), in Elbassan yints lautet in Tirana ǵínǵits. (Cavalliotis hat yinǵits.

ǵin = 1. yin Wein, 2. yin II 2 komme. ǵitríǫ = yitríǫ Arznei.

tsaǵe Pl. tsǫǵ Spule steht für tsaye aus tsavi̯e, blg. cěvъ, dr. ţeavă.

aftari für ahtare „solcher" hört man vereinzelt auch in Makedonien, sowohl im Albanesischen wie im Bulgarischen ist h^cons. eine unbeliebte Verbindung (alb. Mafmut = Mahmut).

Einzelheiten.

Wörter: ntirisesku verbringen II 4 ist ngr. ταιρέω.

izine II 3 Urlaub, Erlaubnis ist alb. izin (aus dem Türkischen).

Auffallend sind die Composita: spridẹdi I 2 er übergab, spribušǫ́ II 9 er küßte, wo spri- eine Bedeutung hat, wie sie sonst nicht üblich ist, eher wäre pri angebracht, das auch zweimal als Präp. genau wie das dr. pe beim Akkusativ vor-

kommt: II 8 lo pri fitšor = luǎ pe ficior; II 9 tata l̄i spribušǫ́ pri doil̄i = tata i sărutǎ pe amîndoii. Es hat sich also hier ganz lokal ein Gebrauch zu entwickeln angefangen, der im Dacorumänischen im Anfange des XVII. Jh. bereits durchgedrungen ist. In Elbassan, Durazzo ist die Erscheinung unbekannt.

Albanesischer Einfluß.

Es ist klar, daß von Leuten, die im öffentlichen Verkehr sich ausschließlich des Albanesischen bedienen, auch die Haussprache, das Aromunische, mächtig beeinflußt werden muß. Dies zeigt sich nicht nur

1. im Wortschatze, der ja zunächst beeinflußt wird, sondern auch

2. in der Aussprache l > ł, rl > r̄, rn > r̄, ił > i̥ł etc.;

3. in der Flexion (Schwund des Part. Präs.); Bildung des Fem. treįǫ zu trei̯ (alb. tre f. tri) etc.;

4. in der Syntax, die genau der alb. entspricht, also in noch weiterem Umfange als das im übrigen Aromunischen üblich ist;

5. in der Wortbildung: domnil̄a-ta = zotnia jote (ich glaube nicht, daß dieses domnil̄a ta unmittelbar dr. dumnia-ta gleich zu setzen ist, obgleich auch dieses auf alb. Vorbild zurückgeht, sondern eine moderne Bildung ist, da es sonst im Aromunischen nicht vorkommt). Auch das I 3 vorkommende ku zorti gehört hierher, es ist weiter nichts als der alb. Instrumentalis me zort vom Nom. zor;

6. in der inneren Sprachform wimmelt es von alb. Einflüssen. Gleich im Anfange der Erzählung heißt es: ako kǫdzu I 1 = dort fiel = dort kehrte ein, nach alb. atie r̄ā. Gleich darauf heißt es: tsintsi grǫtsǫ di ǫn̥ǫ I 1, was für die andern Aromunen ganz unverständlich ist, aber nach alb. Muster: pesë koke ve ist die Stelle ganz klar. II 1 singur featǫ = nur ein Mädchen cf. vetem 1. allein, 2. nur.

Das Verhältnis der Sprache des Codex Dimonie zum Dialekte von Tirana.

Ich habe schon oben auf den Zusammenhang hingewiesen, der zwischen Ochrida, wo ich das Manuskript gefunden habe, und Linga, woher der Verfasser stammt, und Tirana, wohin die Bewohner von Linga ausgewandert sind, bestanden haben. Jetzt bleibt mir noch übrig die sprachlichen Beweise dafür zu erbringen.

Als ich in die Werkstätte des Silberschmiedes in Tirana eintrat, fiel mir sofort die von ihm gebrauchte Form kǫsen (ksen) auf, bald darauf hörte ich den Ausdruck: s-lai̯ di urękle (gib acht, vernimm, verstehe, nach alb. Muster mar̃ vešt d. h. ich nehme mit dem Ohre). Nun wußte ich auf einmal Bescheid, das waren ja Formen, die mir durch den Cod. Dimonie ganz geläufig waren, die ich aber noch nie, auch in Albanien nicht gehört hatte. Ich forschte nun weiter und fand meine erste Vermutung, die Sprache des Cod. Dimonie zu hören, vollauf bestätigt.

Vor allem ist dann zu erwähnen, die Form skriiru √scribulo, die sonst nirgends vorkommt. In dem Texte II 3 kommt zwar das Part. skriat (gemalt) vor, aber das Verb skriiru ist ganz gewöhnlich, neben skriu.

Dann lege ich noch besonderes Gewicht auf die Form i̯uo (neben i̯u) — wo, die im Cod. Dim. häufig ist und auch nur noch in Tirana üblich ist, während sie bereits in den ältesten aromunischen Denkmälern bei Daniel und Kavalliotis nicht mehr vorkommt. Sie war also damals bereits nur dialektisch. Im Dacorumänischen kommt sie noch im Nordwesten des Gebietes vor. Die Bildungen karekišdo, kuikišdo, i̯ukišdo gehören auch hierher.

Auch einige andere Wörter, die ich gerade in der Erinnerung bewahrte, konnte ich erfahren; so: tǫbiete Gewohnheit (alb. tk.), dertǫ Schmerz, Qual (alb. blg. tk.), bahte Glück (alb. tk.), ispate Zeugnis (alb. ispat). Hätte ich den Text bei mir gehabt, so würde ich viel mehr Übereinstimmungen ge-

funden haben, aber die an erster Stelle genannten Wörter allein genügen schon.

Auch in der Flexion sehen wir Gleichheit: 1. Pl. tutsǫ aus tutsi wofür jetzt allgemein im Arom. tuts üblich ist (denn ǫ findet sich nur dialektisch nach Doppelkonsonanten muntsǫ, multsǫ etc.). 2. sazadží Pl. sazadžazli II 6 „Mandolinenspieler" entspricht Cod. Dim. ridžǫdží Pl. ridžǫdžadzǫ (artikuliert -azli). 3. fem. Gen. Dat. a fẹtili II 1, 3 ebenso im Cod. Dim. 4. Pl. feteli (featele), nvestele (nveaștele); Sg. fumela (fumeala). 5. zbor Pl. zbǫrǫli zeigen volle Gleichheit. ḱeptin hat Pl. ḱaptsǫń II 3, das ist eine doppelte Bezeichnung des Pl.; die Form ist mir sonst nicht bekannt, sie zeigt aber zugleich durch das a, daß das jetzige e für sonstiges ea eine sekundäre (jüngere) Erscheinung ist, ebenso wie im Dacorumänischen peşte für peaşte etc. Doppelte Bezeichnung des Pl. haben wir aber im Arom. in ḱetsǫrǫ von ḱatrǫ, während in Tirana ḱetrǫ üblich ist, im Cod. Dim. findet sich ḱetǫrǫ und ḱetri aber nicht ḱetsǫrǫ. Auch im D-R. weiß ich ein hierher gehöriges Beispiel, nämlich mesteacăn Pl. mesteceni̯ (statt mesteacăni̯). Auch in deutschen Dialekten (rheinfränkisch Mädercher = Mädchen) und im Albanesischen sind derartige Bildungen des Pl. nicht unbekannt.

Beim Verbum ist hervorzuheben, daß der Conj. Fut. und das Part. Praes. geschwunden ist, ebenso wie im Cod. Dim. Aus allem diesem geht zweifelsohne hervor, daß der heutige Dialekt von Tirana, mag er auch in manchen Punkten von dem des Cod. Dim. durch Weiterentwickelung, besonders aber durch tiefergehende Beeinflussung von Seiten des Albanesischen abweichend sein, doch auf demselben ehemaligen Dialekte von Linga beruht, in dem der Cod. Dim. geschrieben ist.

Der Dialekt von Elbassan.

Durch die stark gemischte, beständig wechselnde Bevölkerung, und auch durch den Einfluß der rumänischen Schule war es mir nicht möglich einen einheitlichen Typus

festzustellen. Es sei nur einiges herausgegriffen. Ich hörte für ǫn, ụn aus an- neben den auch sonst im Aromunischen üblichen Formen ǫn, ụn noch folgende: prǫndzu = prụndzu, kǫntiklu = kụntiklu, grǫn = grụn, brǫn = brụn, frǫn = frụn; ebenso kụntǫm = kụntǫ́m, ařǫu = 1. arụụ Fluß, 2. arǫụ schlecht. Es ist das ganz dieselbe Erscheinung, die im Meglen infolge des dortigen umgebenden Makedobulgarischen durchgedrungen ist: ǫ > ǫ. Interessant ist auch das Hilfsverb aream, areai̯, area für eram, erai, era, von dem ja auch in Tirana eine Spur ist: ku-ará I 2 = kǫ ara. Ferner allgemein aromunisch die Conj. kara „wenn“, die weiter nichts ist als kǫ + ara resp. era; dafür in Elbassan auch sfurikarea = s-furi-kǫ-area „wenn es wäre, daß war“, die also einem sestekǫ = sǫ easte kǫ oder s-furi kǫ zur Einleitung von Conditionalsätzen entspricht. Im Übrigen ist der organische Conj. Fut. furim, avurim, kụntarim ganz ausgestorben, ebenso wie das Part. Praes. avundalui, trekundalui etc. Für das Fut. dient die Partikel vụs + Conj. die aus va sǫ entstanden ist; es ist also hier nebentoniges va unbetont geworden, also vǫ und daraus mit größerer Enge vụ. Als Beispiel führe ich das Verb dr. merg an, das dort eine Form ohne r hat, die auch im Istrischen sich wiederfindet als megu, meri, mere.

Fut. vụs ńeg	Impf. ńidzeám	Aor. ńerš
„ ńẹdz	eái	ńirséš
„ ńagǫ	eá	ńarsi
„ ńidzém	eám	ńarsim
„ ńidzéts	eáts	ńarsit
„ ńegu	eáu	ńársǫrǫ

Zur Terminologie der Molkerei

von

Gustav Weigand.

Als ich auf meiner Reise durch Siebenbürgen im Jahre 1897 nach Telcs im nördlichen Siebenbürgen kam, hatte ich Gelegenheit eine nicht sehr hoch gelegene Sennhütte zu besuchen und mich dort mit der Einrichtung bekannt zu machen. Da die Terminologie der Milchwirtschaft hohes Interesse besonders für die ethnographische und linguistische Forschung verdient und eine größere darauf bezügliche Arbeit von einem Schüler von mir in Aussicht genommen ist, will ich im Folgenden als Vorarbeit und Material die dort gehörten Ausdrücke mit ihrer Bedeutung und Etymologie bekannt geben.

§ 1. Lautes Hundegebell verkündet uns, daß wir in der Nähe der Sennerei (stînă) gelangt sind und bei der Schafhürde (strungă) stürzen drei mächtige Hunde auf uns los, deren wir uns kaum durch Steinwürfe erwehren können, bis der Senner (vătaf) herankommt und uns in seine Hütte (colibă) geleitet, wo er sich mit der Käsebereitung beschäftigt, während die ihm unterstellten Hirten (cĭobanĭ) die Schafe weiden.

Die Hütte steht an einem lieblichen, geschützten Plätzchen in der Nähe einer Quelle, denn ohne Wasser geht es nicht. Sie ist äußerst primitiv, obgleich sie als Wohnung, als Käserei und als Vorratskammer dient. Vier mit Gabeln versehene Pfähle (furcă) sind in die Erde eingerammt, darüber sind Querbalken gelegt, an die die Bretter (lodbă) der Seitenwände (răzămătură) und des abgeschrägten Daches (povărneală) mit Tannenbast (gînj) festgebunden sind. Damit das Regenwasser

abzieht, liegt ein dreikantiger mit Rinne versehener Balken (gros) an der Hinterseite (dos) der Hütte. Im Frühjahr wird eine kleinere derartige Hütte zum Schutz der neugeborenen Lämmchen errichtet, die ţarc heißt; es ist also keine einfache Hürde, wie die Wörterbücher angeben, sondern eine Art Hütte, die allerdings mit einer Hürde umgeben wird.

§ 2. Die eine Seite der Sennhütte ist offen und dort wird ständig ein Feuer aus Buchenklötzen unterhalten, die man sich aus dem Walde beschafft. Um die Kessel über dem Feuer zu halten, bedient man sich eines feststehenden galgenförmigen Holzes (cujbă it. cicognola) oder eines gabelförmigen Astes, der durch eine Bastschlinge an einem eingerammten Pfahle befestigt ist, wodurch das bequeme Wegziehen und Zurückführen eines schweren Kessels über der Feuerstätte ermöglicht ist, wie das bei der Bereitung des Ziegers und der Polenta (coleaşă) in dem kupfernen (căldare) oder gußeisernen Kessel (ceaón) nötig ist. Zu den Mahlzeiten finden sich auch die Hirten ein und zwar der berbecar, der die Hämmel und Böcke (arȩte) weidet, ferner der păcurar für die Mutterschafe und der sterpar, der die sterpe d. h. Schafe, die noch nicht geworfen haben, und die oile ştire d. h. Schafe, die unfruchtbar sind, weidet. Also hier, wie auch bei den Aromunen der Rodope, bedeutet sterp nicht „unfruchtbar", sondern ein Schaf, das noch keine Jungen gehabt hat, weil es zu jung ist (cf. Jb. XIII p. 60). Halbjährig heißt das mĭel = Lamm, cărlan, cărlană, einjährig bărbăcuţ, f. mĭoară, zweijährig areate, berbec, oaie. Bei den Ziegen unterscheidet man dementsprechend: ĭed ĭadă Zicklein, vătuĭŭ, vătuĭă = die einjährige Ziege, dann ţap Ziegenbock, pîrcĭŭ verschnittener Bock und capră. Nach der Farbe bezeichnet man das Schaf (oder Ziege) mit schwarzem Flecken am Auge mit oacheşă, mit schwarzem Maule mit bucălaĭe, mit weißem Häubchen auf dem Kopfe preúşă, mit geflecktem Kopfe pistrúie oder péstriţă, schwarzgestreift (bei Ziegen) capră bardză, mit schwarzem Kopfe cĭornoglavă. Die bei den Aromunen üblichen Benennungen sehe man im XIII. Jb. S. 95f.

§ 3. Viermal im Tage ißt der Hirte und zwar frühmorgens zum prînz (das sonst Mittagessen bedeutet), zum gustare um die Mittagszeit (gustare ist sonst Frühstück), zur ojînă Vesperbrot und abends zum cină. Die Produkte der Milchwirtschaft in Verbindung mit Polenta auf verschiedene Weise zubereitet bilden seine frugale, aber nahrhafte und auch schmackhafte Kost. Fleisch ißt er nur, wenn er dem Wolf ein geraubtes Schaf entreißt, oder er fingiert dem Besitzer gegenüber einen Raub durch den Wolf, und läßt sich selbst den saftigen Braten gut schmecken. Die Leute bleiben dabei gesund und kräftig, und nur aller vier Wochen einmal besuchen sie die ihrigen im Dorfe. Der Hirte verdient im Jahre 40 fl. oder aber er bezieht für jedes Schaf 20 Kreuzer, für die sterpe je 10 Kreuzer. Ein dritter Modus der Entlohnung ist der, daß er von je 20 Schafen ein Lamm bekommt. Doch kommt alles ungefähr auf dasselbe heraus. Außerdem bekommen sie die ganze Kost und auch die Kleidung: Mantel (suman), Lammfellmütze (cujmă), wollene Hose (cĭoarecĭ), Unterhose (izmene), Hemd (cămeașă), Bundschuhe (opincĭ). Die Termine für die Bezahlung sind der Georgstag (5. Mai) und der Demetertag (7. Nov.), wie allgemein auf dem Balkan. Im Sommer, im hohen Gebirge, sind oft 12—20 Hirten beisammen, die zu einer Sennhütte (stînă) gehören; dann sind natürlich auch mehrere Senner (vătáf) da, die unter Leitung des Obersenners (bacĭŭ) stehen, der der Vertrauensmann der Schafbesitzer ist, und mit Hilfe von Kerbhölzern (răboș) für sie Rechnung führt.

Die Hunde bekommen im Sommer ausschließlich dzăr (s. unten) als Nahrung, im Winter aber auch Hafermehl.

Geräte.

§ 4. Von Geräten sieht man außer verschiedenen Kesseln (ceaun zum Bereiten der Polenta, und căldare zum Kochen der Molken usw.) den fedeléș, ein rundes Holzgefäß 30 cm hoch, 50 cm im Durchmesser mit Deckel und Henkel oder einem Strick (frỵ́mbdźe = frînghie) zum Aufhängen versehen,

worin die jîntiţă (s. unten), die den Hirten zum Essen dient, aufbewahrt wird.

găleată ist ein konisch zulaufender Kübel (Gelte) aus Holz, zwischen dessen Henkeln zwei Bindfäden straff gespannt sind, in die hinein ein kleineres Gefäß (cupă, cupiţă) kommt, damit die Milch beim Melken nicht zu tief fällt und dadurch zu sehr aufschäumt; auch feuchten darin die Hirten beim Melken die Finger an. Die găleată dient als Melkkübel, es gibt aber auch größere zum Aufbewahren der Molken.

Ein kleineres, schmales Holzgefäß mit Strick zum Aufhängen ist das Labfäßchen = chĭagórniţă, worin das Lab = chĭag (tśag) aufbewahrt wird, das man aus dem Labmagen (rînză) gewinnt, indem man ihn mit süßer Molke = dzăr dulce und Wasser zusammen in die chĭagorniţă bringt, wo sich alles auflöst und dann zum Gebrauche fertig ist.

budacă ist ein großes Holzgefäß mit Holzreifen zum Aufbewahren von Milch und Butter. Auch wird darin der Käse bereitet.

bărbînţă = Schwungfaß, Schaukel-Butterfaß ist ein Faß, das zur Butterbereitung dient, doch wird die Milch nicht geschlagen, sondern das Faß wird in etwas schräger Lage an zwei Schnüren aufgehängt und dann geschüttelt (welche Tätigkeit a hurducá genannt wird) bis die Butter sich in Klumpen absondert.

cărîmb ist ein Holzstab, auf dem durch Einschnitte die Menge der in einem Fasse befindlichen Milch abgelesen wird. Doch wird die Milch oder der Käse im budacă auch gewogen vermittels einer primitiven Holzwage (cumpănă).

jîntălău ist ein Stab, an dessen unterem Ende sich ein Reif befindet, der durch quergespannte Stricke am Stabe befestigt ist. Er dient zum Schlagen der gesäuerten Milch oder des frischen Käses.

şterţ ist der Stock, womit die urdă (Zieger) verrührt wird.

sărcear ist ein in die Erde gerammter Pflock mit einer Anzahl Seitenzapfen, an denen Säcke mit dem Quark zum

Abtropfen oder auch die Seihtücher zum Trockenen aufgehängt werden.

comarnic „Ablaufbank“ ist ein tischartiges Gestell mit durchlöcherter Platte oder Flechtwerk, auf das der frische Käse (Quark, Zieger) gelegt wird, damit er abtropft und trockener wird.

crivală ist ein trogartiges Holz, in das der Salzklumpen (grundzul) gelegt wird, an dem das Vieh leckt.

Die Käsebereitung.

§ 5. Die frisch gemolkene Vollmilch wird in einem Faß (budacă) mit Lab vermischt und bedeckt, damit die natürliche Wärme nicht zu schnell entweicht. Wenn die Milch geronnen ist (închiegat, Matte) wird sie mit einem Stößer (jîntălău) geschlagen (zdrobit), bis sie wieder fast so dünnflüssig wie Milch wird. Darauf läßt man sie kurze Zeit stehen, daß die Käsemasse sich absetzt. Mit beiden Händen fährt dann der Senner hinein und hebt langsam die geronnene Masse (Quark, Matte = caș) in die Höhe, wodurch das Käsewasser sich absondert. Dann wird die Käsemasse wieder zu Boden gedrückt und die Molke schwimmt oben auf. Man nennt diese Molke, die den Zieger noch enthält, dzăr neurdit. Diese Molke (das Abzeug) wird in einen Kessel gegossen und mit einem Zusatz von Milch gekocht, und dabei tüchtig mit einem Stab (șterț) umgerührt, bis sich eine leichte eiweißhaltige Masse (das Lacto-Albumin, Zieger) absondert, die zum Teil obenauf schwimmt und mit einem Löffel abgeschöpft wird, das übrige wird geseiht, das ist der sogenannte Zieger = urdă. Die zurückbleibende Flüssigkeit heißt dzăr urdit (Ziegermolke, Jutte), und dient den Hunden als hauptsächlichste Nahrung, oder man läßt sie auch stehen, bis sie ganz sauer wird: dzăr acru (it. agra, deutsch: Etscher) und benutzt sie an Stelle von Essig (Molkenessig).

Die urdă ist eine ebenso wohlschmeckende, wie nahrhafte Speise (wegen des Eiweißgehaltes), von der sich die Hirten in der Hauptsache nähren müssen. Aber sie verstehen es

auch, sie auf mehrfache Art zuzubereiten. Urdă mit dzăr verrührt nennt man jintiță. Als Leckerbissen gilt balmoș, ein Gemisch von jintiță, caș und Mehl mit Butter in der Pfanne gebacken.

§ 6. Die im Fasse zurückgebliebene fette Käsemasse wird gehörig durcheinander gearbeitet (a jîntui) und kommt dann in einen Sack oder Schlauch, wo sie tüchtig gepreßt wird, wodurch die Butter mit Molke (jîntuit) gemischt abläuft. Es ist nötig die Butter abzusondern, denn sonst würde der Käse, da er zuviel Fett enthält, bald verderben. Die jîntuitu kommt ins Butterfaß (bărbînță) um die Butter von der Molke durch Schütteln zu trennen.

Der frische süße Käse (Schmierkäse, Topfen, Wrungel) wird in einem Seihtuche oder Sacke (străcură) aufgehängt, damit die Molke vollständig abtropfen kann und dann frisch als caș dulce oder gesalzen = caș sărat, aus dem dann der Schafkäse (brînză) hervorgeht, gegessen. Der cașcaval ist ein modernes Produkt.

§ 7. Läßt man Milch stehen, bis sie sauer wird, so entsteht Dickmilch (Klotzmilch) = lapte gros. Diese kann auch in der Girbe (Ziegenbalg) längere Zeit aufbewahrt werden und heißt dann lapte acru = Sauermilch. Die Sahne heißt smîntînă (auch caĭmac in Rumänien); der Rahm von gekochter Milch spumă (auch groștior). Die von frischer Vollmilch durch Schlagen im Butterfaß (butoiŭ) gewonnene Butter heißt umt (unt), die zurückbleibende süße Buttermilch, die Sirte, heißt dzară (ẕară), ist also ganz verschieden von dzăr (zăr).

§ 8. Im Aromunischen stimmen die meisten Ausdrücke mit dem Dacorumänischen überein, wie umt = umtu, chĭag — klag, caș, caĭmác, lapte, lapte acru, lapte gros.

zăr, dzăr ist ebenfalls dzăr, aber zară ist arom. ðală, folglich ist der Ursprung der Wörter zară und zăr verschieden (s. weiter unten).

dr. urdă wird arom. durch ǵizǫ wiedergegeben, während das arom. urðǫ eine besondere fette Käseart ist, die sehr hochgeschätzt ist, aber selten zu haben ist, da die Zubereitung

sehr umständlich ist. Für den in Rumänien, aber noch nicht in Siebenbürgen eingeführten iaúrt (auch in Deutschland unter dem Namen Jogurt neuerdings eingeführt) haben die Aromunen ein besonderes Wort: markát. Es ist das eine Art Sauermilch, die aus gekochter Milch und Zusatz von frischem Lab von ganz junger Ziege bei 40° gewonnen wird; auch Zusatz von altem Jogurt genügt zur Neubereitung. salamură bedeutet das vom eingesalzenen Zieger abtropfende salzige Wasser, im Bulg. salamură scharf gesalzener Käse (im Schlauche aufbewahrt), im Rum. versteht man darunter Salzwasser, Salzlake.

Die Herstellung des Ziegers weicht bei den Aromunen etwas ab, was man im XIII. Jb. S. 59 nachlesen kann.

§ 9. Etymologischer Teil.

Die allermeisten der vorstehenden Termini habe ich im Folgenden etymologisch besprochen und ihre genaue Bedeutung festgestellt, so wie sie in Nordsiebenbürgen üblich ist. Weggelassen habe ich nur solche, deren Etymologie allgemein bekannt ist. Eine Reihe der Etymologien ist vollständig neu, andere sind bereits bekannt, wurden aber durch sachliche oder lautliche Erklärungen besser begründet, wieder andere Wörter sind nur der sachlichen und semasiologischen Erklärung wegen aufgenommen worden. Die Abkürzungen der benutzten Werke sind zu bekannt, als daß sie besonders aufgeführt zu werden brauchten; nur verweise ich noch auf ein Werk, das mir für die deutsche Terminologie gute Dienste geleistet hat: B. Martiny, Wörterbuch der Milchwirtschaft aller Länder, Leipzig II* 1907 bei Heinsius Nachfolger. Für das Bulgarische existiert eine diesbezügliche sehr gute Arbeit im 19. Bande des Sbornik des Unterrichtsministeriums in Sofia und ich hoffe durch einen rumänischen Schüler eine ähnliche Arbeit ausführen zu lassen. Der Gewinn besonders für die Lexicographie, Etymologie, Volkskunde wird beträchtlich sein, wie man schon aus dieser kleinen Vorarbeit erkennen kann. Die Terminologie ändert sich natürlich von Gegend zu Gegend, was man beim Vergleiche mit der von Damé gegebenen er-

kennen kann, in „Incercare de terminologie poporană română“ Bucarest bei Socec 1898 p. 67—70.

arȩte § 2 „Schafbock“ √aries, arietis. vlt. aréte. (Ebenso im Arom., aber im Königreich Rumänien ist das Wort nicht gebräuchlich). In arom. cal arȩte = Hengst ist arȩte nicht als adj. aufzufassen, da es auch allein vorkommt, sondern als substantivisches Attribut, wie z. B. französisch: pays frontière Grenzland, rum. ţară-mumă Vaterland, häufig im Bulg., worüber ich in meinem „Baj Ganju“ S. 151, zu 31, 24 gehandelt habe.

baciŭ 3 erster (leitender) Senner aus blg. bač. Im Rum. sicher kein Erbwort; es findet sich in sämtl. Balkansprachen und ist vielleicht tk. Ursprungs. blg. бачъ oder бачия-та.

bálmoș 5 Mischmasch aus frischem Käse, Maismehl und jintiţă; aus magy. bálmos. Auch im Serb. und Bulg. ist das Wort bekannt: balmuš, durch Volksetymologie: бѣлъ мѫжъ = weißer Mann. Rezept: 1 Teil Butter, 3 Teile Quark, etwas Salz in der Pfanne erwärmt und gerührt, bis es eine gleichmäßige, dünnflüssige Masse bildet, dann allmählich unter beständigem Rühren Maismehl zugeschüttet, bis es gar und breiig ist, die heiße Masse auf den Teller geschüttet und darüber süße Sahne gegossen. probatum est.

brînză 6 „Schafkäse, Brinsen-, Primsenkäse. poln. bryndza, klruss. brindzia, slovak. brindza, von da aus in die čech., deutsche, italienische Sprache gewandert. Das Wort ist rum. Ursprungs, als Et. müßte man zunächst „brandia“ ansetzen, das nicht existiert, brantia, branzia (Corp. Gl. Lat.) für brattea „Goldplättchen“ kommt wegen der Bedeutung nicht in Betracht. Nun bietet sich noch branca > brîncă Pfote, Hand (im westl. Gebiete ganz allgemein für „Hand“ üblich). Von branca ist sehr gut ein adj. *brancia (scil. formatica) „mit der Hand geformte“ oder „Hand ähnliche“ Käse möglich, wie deutsch „Handkäse“. brancia > brîntsă, mit Erweichung nach n brîndză (cf. rînză, malafranţă und -frandză), so daß lautlich keine Schwierigkeit ist, auch die Bildung auf -ius und Substantivierung ist eine im Romanischen ganz gewöhnliche Er-

scheinung, worüber man Meyer-Lübke, Gram. II § 403 nachlesen kann. Ein brancia „Kinnbacke“ notiert Dieffenbach, Gloss. lat. germ.

butóiŭ „Butterfaß“, ursprünglich Faß zum Aufbewahren der Butter, also großes Faß, Tonne (so heute noch im Aromunischen), jetzt aber schmales Fäßchen, wie es zum Butterschlagen benutzt wird, also „kleines Faß“ im scheinbaren Widerspruch zum augmentativen Suffix.

caşcaval „Kaschkaval“. Das Wort ist in allen Balkansprachen verbreitet und stammt aus it. cacio-cavallo. Der Name rührt daher, daß zwei zusammengebundene Käselaibe über eine Stange oder Leine, die als Träger „cavallo“ genannt wird, aufgehängt werden, um reif zu werden. Bei dem jetzt auf dem Balkan bereiteten Kaschkaval ist diese Methode nicht üblich, wohl aber in Unteritalien. Das rum. Wort stammt wohl aus dem Bulg., dieses aus dem Türkischen. Auch die Aromunen des Rilogebirges bereiten jetzt auf Veranlassung der bulg. Regierung K., wozu sie von einem spanischen Juden aus Konstantinopel längere Unterweisung erhielten.

bardză (sc. capră) 2 „schwarz gestreifte Ziege“. Es ist Vergleichswort barză Storch und nicht etwa direkt alb. barδε = weiß.

bărbăcúţ 2 „einjähriges Schaf“, rum. Bildung aus berbéc[e Hammel.

bărbînţă 4 „Schwungfaß“, Faß zur Bereitung der Butter, das schräg aufgehängt und geschüttelt wird. Ältere Form ist berbinţă aus magy. berbence.

berbecár 2 Hirt (für Hämmel) zu berbec.

bucălaĭe 2 „Schaf (Ziege) mit schwarzem Maul“. bucă + laĭe = Schwarzmaul.

budácă 4 „großes Holzgefäß, Faß“. Ableitung von bute mit Charakterassimilation.

caĭmác 7 „Sahne, Rahm“ aus bulg. — tk. kaimak.

căldare Kupferkessel √caldaria, it. caldera, caldaja.

cărlán, f. -nă 2 „halbjähriges Schaf“, scheint slav. der Bildung nach, jedenfalls im rum. Lehnwort, aber woher? -an

beweist, daß das Wort nicht alt sein kann. Das dialektische magy. kerlány ist offenbar rum. Lehngut. Ich vermute Zusammenhang mit serb. krd Rudel, Herd, slov. krdẹł, dann wäre *krdlan ein Schaf resp. Pferd, das der großen Herde eingefügt werden kann.

cărîmb 4 „Holzstab zum Messen der Milchmenge" (Stiefelschaft) scheint auf mblg. *корѫбъ zu beruhen, das agr. κόρυμβος sein soll; aber nblg. koruba Baumhöhle, Brustkorb, Kuppel (korubvam Mais entblättern) stimmt nicht zu *корѫбъ, es müßte denn serb. Lehnwort sein und älteres korъb verdrängt haben. Das Wort bedarf noch der Aufklärung im Bulg. und Rum. sowohl in lautlicher als in semasiologischer Beziehung. (Philippides carri umbo ZRPh 31, 302 ist großartig.)

ceaón 2 „Kessel" (aus Gußeisen) aus klruss. čaun, das aus dem tatarischen ča[h]un stammt. Das blg. čugun Gußeisen ist modernes Lehnwort aus dem Russ., das ebenfalls auf dem Tat. beruht.

chĭag (gespr. tśag) „Lab". √coagulum, cuaglu, caglu > clagu. arom. kľag, it. quaglio, caglio Lab, cagliola Labmagen, cagliata Quark, auch Dickmilch.

chĭagórniță 4 „Labkännchen", Gefäß zur Bereitung und zum Aufbewahren des Lab. Et.: chĭag + der Suffixverkettung -orniță, die auch in băborniță zu babă vorliegt. Eigentlich erwartet man bei Gefäßen -niță als Suffix, wie in rumänischen und zahlreichen slav. Wörtern; denn -ornița hat pejorative Bedeutung wie rum. băborniță oder blg. гладорница „eine die immer hungrig ist" zeigen. blg. майлникъ zu мая Lab.

cĭoarecĭ 3 „Hosen aus grobem Wollstoff", ist eine Neubildung nach benevrecĭ = Hose, durch cĭoha, cĭoa = blg. čoa grober Wollstoff, dieses aus tk. čoha. cf. serb. čoha „Kleid aus grobem Tuche".

cĭobán 1 „Hirte", aus blg. čobán dass., dieses aus dem tk.

cĭornoglavă 2 „mit schwarzem Kopfe", mit Assimilation des ersten Vokals aus blg. černoglava, nicht etwa aus klruss. čornogolovka Schwarzköpfchen.

coleașă (culeașă) 2 „Maisbrei" aus magy. köles Hirse,

ursprünglich also „Hirsenbrei", geradeso wie mălăĭ Maismehl, Maisbrei, urspr. schwarze Hirse.

colibă 1 „Hütte", aus blg. koliba, aus gr. καλύβη.

comarnic 4 „Ablaufbank", Platte oder Flechtwerk auf vier Stäben ruhend, auf dem der frische Käse ablagert. Das Wort hat verschiedene Bedeutung; ursprünglich: Hütte aus Flechtwerk, ebenso im bulg. komarnik, aus dem das Wort stammt, serb. komarnak Hirtenhütte, slov. komarnica Hirtenhütte, s. Jb. 15, 108. Die Bedeutungsentwickelung ist: Stube, Hütte, Hütte aus Flechtwerk (Hirtenhütte), Flechtwerk (Schafhürde, Hürdenloch), Gestell aus Flechtwerk. Auch casă heißt nicht nur Haus, sondern auch Stube; s. auch Štrekelj, Zur slav. Lehnwörterkunde unter komarnjak p. 31.

crivală 4 „Salztrog", Art Holztrog für das Viehsalz. rum. Bildung statt klruss. krivulja gebogenes Holz, aus sl. krivъ krumm; auch rum. crivălău „dreizackige Gabel" für denselben Zweck gehört hierher.

cujbă 2 „bewegliches gabelförmiges Holz", an dem der Kessel hängt; Drehvorrichtung an der Feuerstätte; aus magy. seklerisch guzsba in derselben Bedeutung (Tájszótár). Das magy. aus serb. gužba in derselben Bedeutung. Das Wort gehört zu гѫжь, woraus das Abstractum гѫж-ба. cf. gînj.

cujmă resp. cușmă 3 „Lammfellmütze", aus magy. kucsma oder kusma (Bihor); auch klr. kučma; im Serb. kučma Mikl. Lex. aus dem 15. Jh., im Magy. zuerst im 18. Jh. belegt, scheint im Slav. fremden Ursprungs; im Bulg. ist das Wort unbekannt.

cúmpănă 4 „Wage", aus ablg. kąpona, woraus auch magy. kompona.

cupă, cupíță 4 „Holznapf, Koppchen" (= mittelfränkische Dialektform) √cŭppa; s. Pușc. Wb.

dos 1 „Hinterwand" der colibă, überh. Rücken √dorsum.

dzară s. zară.

dzăr (sonst zăr) arom. dzǫr „Käsemolke" s. zară. dzăr urdit = Ziegermolke, Schottenwasser, Jutte. dzăr neurdit Käsemolke, Sirte.

fedeleș 4 „Holzeimer“ √magy. fedeles „mit Deckel versehen“, d. h. ein Eimer zu dem ein Deckel gehört.

frînghie = frumbdźe 4 „Strick“, √fimbria. Hier, wie im Banat tritt noch das alte -b- hervor; s. Pușc. Wb.

furcă 1 „Pfahl mit Gabelung, Eckpfähle der Hütte“, √furca.

găleată 4 „Holzkübel, Melkeimer, Gelte“. Das Wort ist wahrscheinlich Erbwort aus galleta; s. Pușc. Wb.; doch kommt auch magy. galéta in Betracht. cf. altdalm. galeta Jireček, Die Romanen I, 90.

ghiză (ǵizǫ) arom. = dr. urdă = „Zieger“, aus alb. ǵizε falsch bei G. Meyer mit „Topfen, Käse“ übersetzt, aber mit it. ricotta ist die richtige Bedeutung angegeben, doch hat G. M. offenbar keine Vorstellung von Zieger, der ja auch meines Wissens nur in den Alpenländern bekannt ist.

gînj 1 „Tannenbast, überhaupt Bastseil“, aus mblg. *гѫжь erhalten nblg. гѫжь und гѫжва, гѫжба 1. gewundenes Band = Turban, 2. Bastseil.

gros 1 „dreikantiger Balken mit Rinne“, überhaupt Balken, Block; Substantivierung des adj. gros dick √grossus.

groștior 7 „Rahm, Schmand“, aus gros + cior wird groscior, groșcior, groștior. Es kann aber auch grosuț + ior vorliegen, das dasselbe ergibt, selbst ein *grosceolus wäre im Bereiche der Möglichkeit, wenn auch sehr unwahrscheinlich. cf. căscĭoară neben căștĭoară.

grundz 4 „Salzklumpen“, auch grunț, grunj kommen vor, die auf magy. göröngy Erdscholle, Klumpen zurückgehen, das zahlreiche dialektische Formen hat, wie garancs (Siebenbürgen s. Tájszótár), gorongya, die für die rum. Formen zunächst in Betracht kommen. Cihac bringt das magy. mit asl. gruda zusammen, was sicher falsch ist, ich denke eher an deutsch „Grund“, Boden, Erdscholle, das in jüngerer Periode nochmals im magy. aufgenommen wurde: gront, gorond = Grundstück, in älterer Periode gorondja Grund, Scholle.

gustare 3 zweites Frühstück √gŭstare.

hurducá 4 „schütteln“ (das Butterfaß = bărbînță). Das Wort ist eine Ableitung von hordău Faß aus magy. hordó; heißt also eigentlich „das Butterfaß schütteln“ dann allgemein „schütteln“, oder „Lärm erzeugen“ wie er beim Faßschütteln entsteht. Das Wort ist also weder lautmalend (Șaineanu), noch hat es mit deutschem hurt, it. urto etwas zu tun, sondern ist ein term. technicus der Milchwirtschaft.

iaúrt 7 „Art Sauermilch“ aus blg. jaúrt, tk. jaurt, joγurt, jogurt.

izméne 3 f. pl. „Unterhosen“, izměna = vestis quae mutatur, Mikl. Lex., eigentl. „Wechsel“. Es ist sonderbar, daß die abgeleitete Bedeutung „Hose zum Wechsel“ in keiner sl. Sprache mehr vorkommt, obgleich sie aus dem fünfzehnten Jahrhundert belegt ist, vielleicht weil es durch prěměna verdrängt wurde.

jíntița 5 d. h. urdă (Zieger) mit zăr (Molke) verrührt, ist vielleicht slav. Ableitung von slav. žinka Sieb aus Pferdehaaren (aus žima Mähne), wie sie früher üblich waren, deutsch Temse, holl. teems. Das durch die žinka Getriebene (Dickmilch oder Zieger) ist žinčitsa, woraus poln. resp. rum. žintița durch Dissimilation. žimka hat nicht nur die Bedeutung Haarsieb, sondern auch „Bienenwabe“ wegen der bloß äußerlichen Ähnlichkeit mit einem Sieb. cf. Mikl. Wb. žinčica; Cihac jintiță. Es ist aber auch sehr gut möglich, daß jintița nicht mit žinka „Sieb aus Pferdehaaren“ etwas zu tun hat, sondern žinka „kleine Mähne“ ist; eine Strähne von Mähnenhaaren wird zusammengerollt und dient als Seihvorrichtung, wie der Seihriedel = ein zusammengerollter Zopf von Kuhschwanzhaaren in Tirol und Bayern (auch die Ranken der Waldrebe dienen in derselben Weise als Seihvorrichtung). Bei den überaus primitiven Verhältnissen der Milchwirtschaft der Karpaten scheint mir das wahrscheinlicher. Das Wort muß auf den Nordkarpaten entstanden sein, bei den poln. Goralen und dann zu Ruthenen, Slowaken und Rumänen gewandert sein. Im Aromunischen, wie überhaupt auf dem Balkan sind die hierhergehörigen Wörter gänzlich unbekannt.

jîntălắu 4, 5 „Stößer“, um den caș zu jîntuitu zu verarbeiten; rum. Bildung jînt + ălău = magy. -oló (mutălău, fătălău etc. (it. rotolo oder rotella).

jîntuít 6 erhält man aus frischem, fetten Käse, der umgerührt und gepreßt wird, wodurch die „Butter mit Molke“ vermischt abläuft, die man jîntuit nennt, das ist Part. Perf. zu jîntuesc = den Quark verrühren und mit dem jîntălău stoßen. jîntuesc ist Ableitung von jînt-iță.

lodbă 1 „Brett“ (zum Hüttenbau) aus klruss. łodva Brett, Bank, aus deutsch Lade (Mikl.).

mărkát 8 arom. „Jogurt“. Im Dr. ist das Wort gänzlich unbekannt, wohl aber finden sich Spuren, daß es einst existiert hat, nämlich in mîrced √marcidus schlaff, welk, das marced lauten sollte, aber durch gleichbedeutendes mărkát zu mărced umgestaltet wurde. mărkat ist Part. P. zu *mărcedzu für mărcescu √lat. marcescu schlaff werden. mărkat heißt also eigentlich etwas „schlaffes, quabbeliges“, wie es die Dickmilch resp. der Jogurt ist. Als Analogon zur Bildung stelle ich ferecat „glücklich“ aus fericedzu, das jetzt auch durch fericit fericesc verdrängt wurde. Auch dr. mărcav „kränklich, schlapp“, das im Budaer Wb. direkt durch „marcidus“ übersetzt wird, gehört hierher, es ist mărced mit Suffixvertauschung, aber kein slav. Stamm.

mĭel 2 „Lamm“ √agnellus > *amnĭel.

mĭoară 2 „einjähriges Schaf“, Dim. zum vorigen: mĭel + ĭoara > mĭloară > mĭoară, arom. mĭoarǫ Schaf, das zum ersten Mal wirft (2jährig).

oacheșă 2 „Schaf (Ziege) mit schwarzem Fleck am Auge“, rum. Bildung aus ochĭŭ + eș, also augenfarbig, das ist braun.

ojînă 3 „Vesperbrot“, blg. užina.

opincĭ 3 „Bundschuhe“, blg. opinъkъ, dim. opinka > opincă.

păcurár 2 „Hirte“, √pecurarius, auch aromunisch, nicht aber im Königreiche Rumänien.

pistrúĭe, péstriță 2 „Schaf (Ziege) mit geflecktem Kopfe“, péstrița kann direkt klruss. Bildung sein, wo zahl-

reiche Bildungen mit pestr = bunt vorkommen. pistrúĭe erinnert an slov. pistrula mit ders. Bedeutung. păstrav Forelle stammt direkt aus dem blg. пъстръва. dr. păstruĭe bedeutet auch Sommerfleck. blg. пъстъръ, пъстро gefleckt. Ob ablg. *пъструля existiert hat, bleibt zweifelhaft, wenn nicht, so liegt eine rum. Bildung aus pestriţ mit Suffixvertauschung vor.

povărneală 1 „abgeschrägtes Dach“ der colibă; rum. Bildung aus povărnesc beugen, abschrägen. cf. povărniş Abhang zu blg. povărna.

prînz 3 „erstes Frühstück“, √prandeum, also nicht wie sonst „Mittagessen“.

pîrcĭŭ 2 arom. pọrtšu „Ziegenbock“, aus blg. pъrč.

preúşă 2 „Schaf (Ziege) mit weißem Fleckchen (Häubchen) auf dem Kopfe“. Rum. Bildung zu priu gefleckt, scheckig, aus dem auch das für Rinder gebräuchliche prian = Schecke stammt. prian, priu stammt aus serb. prljam beschmutzen, prljat = gefleckt. Ein *pîrĭat > pîrịat aus dem prian, prius, priu abgeleitet sind, oder vielleicht schon serb. prĭuša vermag ich nicht nachzuweisen, dennoch halte ich die Etymologie für gesichert.

răbóş 3 „Kerbholz, Alp-Scheit“, aus blg. рѫбошъ, auch serb. raboš, rabuš. Die slav. Formen gehen auf magy. rovás zurück, von dem auch das rum. răvaş direkt entliehen ist, freilich mit anderer Bedeutung.

răzămătură 1 „Seitenwand“ (der colibă); eigl. Stützwand, rum. Bildung zu razăm stützen, ähnlich wie răzămătoare Lehne.

rînză „Labmagen“, Magen, Blättermagen; ferner Kätzchen an Bäumen, aus ablg. rẹsa (s. Mikl. Wb. unter rensa) > rînsă, daraus mit Erweichung nach stimmhaftem n > rînză cf. brînză. Die ursprüngliche Bedeutung von Franse, Kätzchen wurde offenbar auf den „Blättermagen“, das ist der mit Blättern (daher auch bulg. книга = Buch genannt) oder Fransen versehene Magen, bezogen, dann auch auf Labmagen und Magen, Wanst übertragen.

salamură 8 „Salzwasser, -lake“, arom. „Tropfwasser von

gesalzenem Zieger" aus bulg.-tk. salamura, letzteres aus Venez. salamora (it. salamoia).

sărceár 4 „Pfahl mit Seitenzapfen zum Aufhängen von Quarksäcken"; gehört sicher zu serb. sr̥čánica Leiterbaum, slov. sъrčnik Pfahlwurzel, sъrčovina Kernholz. Das direkte Etymon konnte ich nicht ausfindig machen. Der Stamm ist jedenfalls сърд- resp. сърдце + ar.

smîntînă 7 „Sahne, Rahm" aus ablg. *смѧтана, woraus zunächst smintana werden mußte. Der Übergang von -an- zu -în- beweist das frühe Eindringen des Wortes, cf. stînă (stăpîn, jupîn gehören derselben Kategorie an).

spumă 7 „Rahm, Schmand", √spuma Schaum.

sterp 2 „Schaf, das noch nicht geworfen hat", weil es noch zu jung ist (nicht kurzweg: unfruchtbar s. dazu știr). sterpár 2 Hirt für die sterpe. sterp ist alb. šterpǫ, älter sterpǫ Schaf, das noch nicht geworfen hat, das wahrscheinlich auf agr. *στέριφος* „unfruchtbar" zurückgeht. Ich halte es für ausgeschlossen, daß lat. exstĭrpis, ZRPh 26, 736 zu grunde liegt, wenigstens nicht für das Rum. und Arom. Anders freilich liegen die Verhältnisse für it. sterpo „dürr".

stînă 1 „Sennhütte mit allem Zubehör, Sennerei, Alm-Kaser" aus ablg. stanъ Herberge, Lager, ebenso stanište und stanie, blg. stan Webstuhl, polnisch stajnia Stall (alb. stan Schafpferch aus dem Ablg.). Die ursprüngliche Bedeutung ist entsprechend dem Verbum stavam = stehen, bleiben am Lager: der Ort, wo man rastet, resp. für Hirten, der Ort, wo die Produkte der Molkerei erzeugt und aufbewahrt werden. Die Bedeutung Webstuhl geht aus „Aufgestelltes, Gestell" hervor.

străcură 6 arom. strikǫtoare „Sack oder Seihtuch aus weitmaschiger Leinwand", rum. Ableitung von a străcura „seihen" aus Präf. stră √extra + lat. colare > cură, woher auch das adj. curát durchseiht, gereinigt, rein kommt, das sich im Aromunischen in dieser Form und Bedeutung erhalten hat. curu 1. seihe, 2. reinige, 3. abtröpfeln, rinnen.

strungă 1 „Schafhürde, Pferch, die durch zwei Hürden

erzeugte Enge", durch die die Schafe getrieben werden, wenn sie gemolken werden sollen. In diesem Sinne kann auch eine „Zahnlücke" oder „Schlucht" als strungă bezeichnet werden. Volksetymologisch bringt man daher strungă mit string „zusammenziehen" zusammen, ebenso alb. štrunga mit štrεngoń, aber weder im Alb. noch im Rum. ist dabei das u zu erklären. Vielmehr liegt die Wurzel im Slavischen: ablg. стрѫга (nblg. strъga, stroga, struga, straga) Hürde, Pferch, serb. struga, pol. stręga, slov. strunga (das klruss. stammt aus dem Rum.).

sumán 3 „Mantel", identisch mit sucman aus blg. sucman, auch magy. szukmány Mantel. Das Wort scheint fremden Ursprungs im Slav., möglicherweise liegt ein durch sukno beeinflußtes suman √? zu grunde.

ștert 4 „Sterl, Stock, zum Umrühren des Ziegers"; ist deutsch „Sterz" (Pflugsterz), das auch ins Slov. mit der Bedeutung „Hebelstange" gedrungen ist.

știr 2 „unfruchtbar"; oaie știră, cf. sterp. Direkt aus blg. štir unfruchtbar (von Schafen und Kühen gesagt). Miklosichs blg. sterica existiert nicht, wohl aber štiríca, das natürlich ebenso wie serb. štirkinja von štir abgeleitet ist, das aus gr. στεῖρος stammt, das mit gotisch staíra „unfruchtbar", deutsch „Stärke", lat. sterilis urverwandt ist.

țap 2 „Ziegenbock" arom. tsap [tšukutit] aus alb. tsap s. G. Meyer Wb.

țarc 1 „Gaden", Art Hütte oder Schutzdach für die Lämmer mit Hürde umgeben, nicht kurzweg „Pferch". Weder lat. cĭrcus, noch alb. tšark, das aus tk. tšark stammt, kommen für die Etymologie in Betracht. Ableitung: înțarc absetzen d. h. das Lamm vom Mutterschaf trennen.

urdă 5 „Zieger, Lactoalbumin", käsige Masse, die aus der Käsemolke durch Kochen gewonnen wird. Das Wort kommt auch im Bulg. in derselben Bedeutung in der Form urda und hurda vor, daneben ízvara, ótvara, d. h. „Ausgekochtes", ebenso it. ricotta; (fr. serai, serat Jura, seret Wallis √seratus). Das arom. urdǫ dagegen hat andere Bedeutung „Fettkäse" s. § 6. Ich glaube, daß auszugehen ist von alb.

urδε „Flechte, Flechtenkrankheit", dann wäre „urδă" = Käseart, die mit „Pilz, Flechte" überzogen ist. Im dr. gehörte dann urdă zu den jüngeren alb. Elementen, sonst müßte es urză lauten, oder es ist erst durch blg. Vermittelung eingedrungen.

vătáf 1 „Senner", bedeutet sonst Aufseher, Verwalter, aus blg. vataf, vatach Aufseher, Führer (der Führer beim Tanz der călușerĭ ebenso mac. bulg. wie rum.). Das Wort ist wahrscheinlich tatarisch vataga s. Mikl., Et. Wb., doch kann es gleichzeitig durch tk. Vermittelung nach dem Balkan gekommen sein.

vătúĭŭ, f. -uĭă 2 „einjährige Ziege" (auch für andere Jährlinge wie Hasen, Pferde gebraucht) beruht auf älterem vetuĭu das im Arom. in derselben Bedeutung vorhanden ist, und auf alb. vetúĭ (dial. ftuĭ, ftuĭe = capretto d'un anno, Fialuer i Bashkimit) zurückgeht; dieses vetuĭ beruht auf vĭet — Jahr, heißt also „Jährling", ebenso wie vitš „einjähriges Kalb" eine Ableitung aus vĭet Jahr ist. Mit lat. vitulus, vituleus hat das Wort nichts zu tun, es bedeutet lediglich „Jährling", aber nicht „Kalb oder Rind".

zară „Buttermilch" (= arom. δalǫ) ist alb. δałǫ mit ders. Bedeutung und lautlich gesichert durch vieδulǫ > viezură, barδǫ > barză; cf. moδułǫ > mazăre. Man könnte nun denken, daß zăr Käsemolke, eine Neubildung aus einem Pl. zărĭ von zară sei. Das aber verbietet das Aromunische, das zwar dzǫr (= dr. zăr), nicht aber zară kennt, was natürlich nicht ausschließt, daß zară urrumänisch war. Nun bietet sich lat. sĕrum, it. siero „Käsemolken" als Etymon, aber das hat zwei Schwierigkeiten: s > dz und ĕ > e statt ĭe. Man müßte annehmen, daß der Anlaut des bedeutungsähnlichen urrum. dzară das lat. sĕru, sĭeru zu dzĭeru umgestaltet habe, woraus dann dzeru, dzăr, zăr ohne Schwierigkeit hervorgeht.

zăr 5 „Käsemolke", wässerige Flüssigkeit der Sauermilch, abgetröpfeltes Käsewasser. √serum s. unter zară. zăr neurdit oder ∾ d'întîĭu; zăr urdit oder ∾ al doilea s. § 5.



